Ex bibliotheca
Steph. Quatremeri.

L. As.
Hebr. 167k

Ewald

(Quatremère)

Kritische

Grammatik

der

hebräischen Sprache

ausführlich bearbeitet

von

D. Georg Heinrich August Ewald

Repetent an der theol. Fac. zu Göttingen.

Leipzig 1827.

Im Verlage der Hahnschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Der Zweck, für den ich diese neue Bearbeitung der hebräischen Grammatik unternommen, und die Grundsätze, die mich dabei geleitet haben, werden dem Forscher aus dem Lesen und Gebrauch dieses Werks selbst einleuchten; und ich zähle hier keine lange Gründe auf, um seine Herausgabe zu empfehlen.

Jede Sprache als Ausdruck der Gedanken ist selbst Gedanke, Verstand, Logik; eine fremde Sprache spricht nur in andern Formen, im Grunde in derselben Logik; ihre Theile müssen zusammenhängen und es kann nichts rein Willkührliches und Fremdes in ihr sein; auch die Abweichungen von den häufigern Regeln folgen Gesetzen. Je älter und reiner die Sprache und der Dialect, desto gröſserer Zusammenhang und Licht der einzelnen Sprachtheile; desto vollkommner und klarer ihr Bau, und desto mehr erträgt und verlangt sie Erklärung ihrer Gründe und Gesetze.

Erklärung der Gesetze der hebräischen Sprache habe ich gesucht und wohl nicht überall vergeblich; es gibt kein gröſseres Vergnügen, als Licht und Zusammenhang zu sehen, wo vorher Dunkel war. Sollte das genauere Erklären vielleicht bisweilen nicht ganz treffen; sollten einige Gründe bei tieferer Untersuchung künftig fallen *): besser und anregender ist doch Forschung und ein Versuch zur Erklärung als bloſse Wiederholung des Bekannten und dem Gedächtniſs Unverständliches vorzuschreiben. Untersuchung und vorsichtiger Zweifel führt

*) Vergl. die Zusätze und Verbesserungen am Ende. Manche Monographien, wie KOOLHAAS diss. gr. sacr. quibus Analogia temporum et modorum hebr. linguae investigatur et illustratur. Amstel. 1751. habe ich nicht benutzen können. Auf die Richtigkeit der Citate des A. T. ist bis auf die letzten Bogen der möglichste Fleiſs verwandt.

von Stuffe zu Stuffe zur Wahrheit, dem einzigen Ziel des wissenschaftlichen Forschens.

Da die hebräische Sprache in wenigen Resten nur erhalten ist und aus sich allein nie genügend erklärt, nicht einmal vollständig allen Bildungen nach erkannt werden kann, so ist die genaueste Vergleichung der übrigen Dialecte eine der ersten Pflichten der Grammatik; und ich habe sie um so vorsichtiger angestellt, je mehr meine Vorgänger sich oft bloſs von äuſserer, nicht wirklicher Aehnlichkeit haben täuschen lassen. Nicht alle Erläuterungen und Beweise aus den Dialecten habe ich hier ausführlich geben können; mein Plan ist, künftig wenn mir Gott Leben und Gesundheit erhält, auch die Grammatik dieser Dialecte zu behandeln.

Die Anordnung und Eintheilung des Ganzen und der Theile muſste ich neu entwerfen und erwarte das Urtheil der Kenner; die Gründe dazu sind theils im Werke selbst angedeutet theils werden sie dem Kenner nicht entgehen. So schien es mir durchaus nothwendig, alle Verbal- und Nominalbildungen der schwachen Stämme zusammenzufassen, da erst dadurch das Wesen dieser Stämme vollkommen erkannt wird und in den vorigen Grammatiken die Nominalformen fast unerklärt bleiben. Nach dem ersten Plane dieses Werks wollte ich auch von dem griechischen N. T. Sprachgebrauch alles erklären was aus dem Hebraismus geflossen ist; und obgleich jetzt Umstände diese Ausdehnung im Druck hinderten, werde ich doch künftig dieses nachzuholen suchen.

Möge durch dieses Werk das Studium der hebräischen Sprache dem Anfänger erleichtert und angenehmer gemacht werden, und die Erklärung des A. T. (wie viel hängt darin von der grammatischen Genauigkeit ab!) an Sicherheit gewinnen! möge die Willkühr der Erklärung verschwinden, je deutlicher es wird, welche und wie feste Regeln die Sprache hat!

Göttingen im November 1826.

G. H. A. Ewald.

Hebräische Sprachlehre.

Von der hebräischen Sprache überhaupt.

§. 1. Die hebräische Sprache war zur Zeit ihrer Blüthe auf den Raum von Palästina beschränkt und theilte sich nach den Theilen Palästina's wieder in Dialekte. Sie selbst aber ist ein Zweig von dem in Süd-West-Asien weit verbreiteten Sprachstamme, den man gewöhnlich, weil die Völker dieser Zunge dem gröfsten Theil nach Nachkommen Sem's waren, den *semitischen* nennt [1]). Der Hauptsitz dieses Sprachstammes war und ist noch jetzt die grofse arabische Halbinsel; der arabische Dialekt hat sich am reinsten erhalten, und lebt noch fort, während die Schwestersprachen fast gänzlich ausgestorben sind. Nördlich breitete sich der Sprachstamm über die Länder zwischen dem mittelländischen Meer, Kleinasien, Armenien und Persis aus; südlich drang er von Arabien aus selbst nach Africa vor. Die Hauptvölker alter Zeit, die ihn redeten, sind Araber, Hebräer, Phönicier, Aramäer.

§. 2. In diesem weiten Länderraume mufste sich der semitische Sprachstamm in verschiedene Zweige theilen, deren Unterschied im Allgemeinen durch die Lage der Länder selbst bestimmt ist. 1) *Im Norden* oder *in Aram* (Syrien, Mesopotamien, Babylonien), wo das Clima rauher und kälter ist, grenzten die semitisch redenden Völker an viele verschiedene Völker und Zungen, und wurden auch oft von fremden Eroberern unterjocht, die ihre fremden Sprachen

[1]) *Eichhorn's* allgemeine Bibl. der bibl. Lit. B. 6. S. 772. Geschichte der neuern Sprachenkunde Abth. I. (Göttingen 1807.) S. 403 ff.

mit der semitischen vermischten; daher der nördliche Dialekt vokalärmer und rauher, verdorbener und vermischter ist. 2) Im *Süden* aber erhielt sich die Sprache der *Araber*, die nie von Fremden unterjocht wurden, reiner und dem unterscheidenden Character des semitischen Stammes treuer: sie war zugleich vokalreicher, wohltönender, feiner an Bildung und Aussprache. 3) In der Mitte wohnten die *Hebräer*, und ihre Sprache steht auch in der Mitte zwischen den beiden Extremen, indem sie nicht so verderbt und arm, als die aramäische, aber auch nicht so rein und wohltönend, so fein ausgebildet ist als die arabische. Zwar haben sich von der Zeit, da die hebräische Sprache blühete bis zum Exil hin, keine gleichzeitigen Schriften weder von Aramäern, noch von Arabern erhalten; aber daſs schon vor dem Exil im Ganzen dieses das Verhältniſs der drei Zweige war, sehen wir aus den wenigen Spuren des Aramäischen Gen. 31, 47. und aus der arabischen Form אַלְמוֹדָד Gen. 10, 26. Vergleichen wir jetzt die hebräische Sprache mit der aramäischen und arabischen, wie sich diese später zeigen, so hat sie zwar vor der spätern arabischen keineswegs den Vorzug der Reinheit; sie ist in Aussprache und Bildung schon bei weitem verderbter und der nördlichen Mundart ähnlich: dagegen aber zeigt sie ihres Alters wegen noch mehr Spuren der Einfachheit und ältesten Form als die arabische.

§. 3. Woher die hebräische Sprache den *Namen* habe, hängt mit der Frage zusammen, woher die Hebräer selbst diesen Namen tragen. Die Verehrer Jehovas haben im A. T. zwei Namen: *Israeliten* und *Hebräer*, mit dem Unterschiede, daſs jener Name der heilige und religiöse, dieser der gewöhnliche Volksname ist. Der Name Israel erinnert an die Thaten und Versprechungen des berühmten Stammvaters (Gen. 32, 29); er ist als Name des Volks

eben so heilig und mit der Priesterreligion verbunden wie der Name Jehova als Gottesname [2]). Früher aber als dieser durch die Religion geheiligte Name ist der Name *Hebräer* (עִבְרִים), den Abraham selbst schon trägt Gen. 14, 13. Wenn der religiöse Name in der Mitte des Volks entsteht und gebraucht wird, so wird das Volk von Fremden immer mit dem gewöhnlichen *Volks*namen Hebräer genannt, oder ein Israelit nennt sich selbst so im Gespräch mit Fremden Jon. 1, 9. Gen. 40, 15. Ex. 5, 3. 1 Sam. 4, 9.; und kommt es bloſs darauf an, das *Volk* zu bezeichnen, so gebrauchen auch die Schriftsteller wohl den niedern Namen, z. B. *ein hebräischer Sklav* Ex. 21, 2. wo auf die Religion weiter keine Rücksicht genommen wird [3]). Die *Sprache* kann demnach bloſs nach dem gewöhnlichen Volksnamen die *hebräische* genannt werden.

§. 4. Was der Name *Hebräer* eigentlich bedeute, ist gestritten worden [4]). Gewiſs ist עִבְרִים ein nomen patronymicum und bezeichnet die Nach-

2) auch יַעֲקֹב wird in diesem Sinne gebraucht Deut. 33, 28.: "das Auge Jacobs sieht auf ein fruchtbares Land", wie man wohl diese Stelle verstehen muſs.

3) ähnlich nennen Fremde die Römer Romani, sie selbst sich Quirites. Merkwürdig ist, daſs der Name *Hebräer* früher unter dem Volk selbst häufiger gewesen sein muſs. So führt der Historiker 1 Sam. 13, 3. Saul mit dem Namen *Hebräer* redend ein (fast wie רֹאֶה 9, 9. für נָבִיא Prophet). und die ältern Historiker setzen bisweilen noch den Namen Hebräer Gen. 43, 32. 1 Sam. 13, 7. 14, 21., wo der Name *Israeliten* später immer häufiger wird.

4) Die Erklärungen, daſs Abraham הָעִבְרִי genannt worden, weil er über den Fluſs (Euphrat) gegangen sei (עָבַר transiit), oder daſs das Volk von den Cananitern Hebräer d. h. *Jenseitige* genannt sei, sind weder der Sprache noch der Benennung selbst nach wohl begründet. Wie viele Stämme mögen über den Euphrat gegangen sein in jener Zeit des Nomadenlebens, ohne Hebräer genannt zu werden. Und offenbar haben die Hebräer diesen Namen nicht erst von Fremden angenommen.

kommen des berühmten *Eber*, eines Vorfahren Abrahams Gen. 10, 21. 24. 11, 16. von dem Abraham selbst schon Hebräer genannt wird. Der alte Erzähler Gen. 10, 21. deutet selbst diese Ableitung an. Zwar sollten sich von Eber alle seine Nachkommen, auch die Ismaeliten, Esaviten u. s. w. nennen, und der Erzähler Gen. 10, 21. sieht auch mit dem Ausdruck *alle Söhne Eber's* auf mehrere Völker als die gewöhnlich genannten *Hebräer* (עִבְרִים); aber da die Seitenlinien allmählig besondere Namen erhielten, so blieb der Name *Hebräer* vorzüglich nur den geraden Nachkommen Eber's durch Abraham.

§. 5. Zufällig kommt der Name *hebräische Sprache* im A. T., wo überhaupt wenig von Sprache geredet wird, nicht vor. Zwei andre Namen trifft man dagegen, die aber nicht beweisen, daſs jener Name nicht im Gebrauch war. *Sprache Canaans* Jes. 19, 18. ist sie bloſs dichterisch an dieser Stelle genannt, wo das Land Canaan, das die Hebräer bewohnen, Aegypten entgegengesetzt wird. Der spätere Name *jüdische Sprache* Jes. 36, 11. 13. bezeichnet nur im engern Sinne die Sprache des Reichs Juda, in und um Jerusalem.

§. 6. Daſs die hebräische Sprache auch in dem bloſsen Raum von Palästina *Dialekte* [5]) hatte, ist an sich höchst wahrscheinlich, obgleich wir diesen Unterschied in den Resten der hebräischen Literatur, die fast sämmtlich in und um Jerusalem geschrieben wurden, weniger sehen können. Im Allgemeinen muſste die Sprache im Norden sich stark zu dem Aramäismus neigen (§. 2.) und unreiner, rauher,

[5]) s. einige Vermuthungen in *Eichhorn's* Einleitung ins A. T. 4te Ausg. Th. 1. S. 71 ff. *Hartmann's* linguist. Einleit. S. 94 ff. Später nach dem Exil wird der Dialekt von Aschdod als ein philistäischer nebst andern ähnlichen nichtjüdischen getadelt Neh. 13, 23. 24. und die galiläische Mundart unterschieden Matth. 26, 73.

abgeschliffener sein als die Mundarten im Süden. So sprachen die Efraimiten ס statt שׁ (§. 30.), und so in einer etwas unreinern Gestalt zeigt sich die nördliche Sprache auch bei *Hosea*, einem Bürger des Reichs Israel, in dem *Hohenliede*, dessen Verfasser nach allen innern Spuren im nördlichen Reiche lebte, und in dem unstreitig echten Liede der *Debora* Jud. 5. Nur von diesen wenigen Stücken des A. T. ist augenscheinlich, daſs sie im nördlichen Theile Palästina's geschrieben sind. Einen besondern *Sprachgebrauch* haben aber die *Dichter*, die theils manche *alte Formen* treuer bewahren, theils sich aber auch sehr merklich der spätern oder *aramäischen* Mundart anschlieſsen, weil ihre Sprache dadurch den Reiz gröſserer Neuheit erhält.

§. 7. Der Anlage nach gehört die hebräische Sprache zu den reichsten und wohlgebildetsten. Mit groſser Simplicität verbindet sie Kraft und Wohllaut: wie schön wechselt nicht das Sanfte und Starke der Aussprache in der passenden Folge und Mischung der Consonanten und Vokale, und wie festen Regeln folgt überhaupt die Bildung! Zwar ist Manches in der Sprache noch im Keim; für den präcisen philosophischen Ausdruck fehlt es ihr — die schwachen Anfänge in dem spätern Kohelet ausgenommen — noch ganz an Wörtern und Bildungen; auch ist vorzüglich der syntactische Bau noch höchst einfach und die *Stellung* der Wörter vom gröſstem Einfluſs: aber dafür hat die Sprache in dem nach den Formen fest bestimmten Vokalwechsel eine Feinheit und Kürze, die sich in keiner Sprache als denen, die semitischen Ursprungs sind, wiederfindet.

§. 8. Der Hauptcharacter der Sprache liegt darin, daſs sie noch stets im Bilden und Fortbilden begriffen ist, und mit der gröſsten Ungebundenheit von den festen Gesetzen, die sich in einer völlig

ausgebildeten oder sehr armen Sprache finden, sich vorzüglich da immer neu gestaltet, wo die Grundgesetze ein weiteres Fortbilden leiden. So in dem stufenweisen Halten und Dehnen der Endvokale, in der Verwechslung der Consonanten, in dem Genus der Nomina, in der Bildung und Scheidung neuer Formen, in allen Theilen der Syntax. Obgleich durch dieses stete Fortbilden das Feld der Grammatik sehr erweitert werden muſs, so ist es doch höchst angenehm das Fortschreiten der Sprache selbst zu beobachten und ihre Bildungsstufen zu übersehen. Gerade dieses kann auf die Erforschung der ersten Gründe und Bestandtheile der Sprache am sichersten führen.

Eintheilung der Grammatik.

§. 9. Die Grammatik der hebräischen Sprache zerfällt wie die jeder andern Sprache eigentlich in zwei Haupttheile: *Formenlehre* und *Syntax*; (Bildung der Wörter - und Bildung der Sätze). Beiden muſs aber ein *vorbereitender Theil* vorhergehen, der theils das äuſsere Kleid der Sprache kennen lehrt, die Schriftzeichen und was damit zusammenhängt, theils aus der Natur und Beschaffenheit der einzelnen Buchstaben und Sylben die Grundsätze entwirft, welche die einzelnen Erscheinungen der Formenlehre erläutern.

Vorbereitender Theil.

Erster Abschnitt.

Von den Buchstaben.

§. 10. Name, Gestalt und Gebrauch der hebräischen Buchstaben sind unerklärlich, wenn nicht zuvor die Art ihrer Entstehung deutlich ist.

§. 11. Die älteste und einfachste Art, wodurch der Mensch seine Gedanken für andre in todter Materie ausdrückte, sind Bilder [6]). Diese Art zu schreiben mahlt jeden Gegenstand vollständig hin, um das Auge an die Sache und dadurch an das Wort dafür zu erinnern. Von Zeichenschrift geht jede weitere Bildung der Schrift aus.

§. 12. Bald muſste man empfinden, wie wenig eine solche Schrift zureiche. Zeichenschrift kann bloſs *sichtbare* Gegenstände darstellen: für geistige Begriffe ist sie viel schwerer zu gebrauchen, und Wörter einer fremden Sprache können gar nicht in ihr ausgedrückt werden. Bildet sich ferner eine Sprache zu gröſserer Vollkommenheit und Biegsamkeit aus, so daſs aus den ursprünglich einsylbigen Stämmen Wörter gröſseren Umfangs mit vielfachen dem Ursprung nach schon mehr undeutlichen Biegungen und Endungen entstehen [7]), so wird es fast ganz unmöglich, durch Zeichenschrift die Wörter dem Schalle nach genau zu bezeichnen.

6) Man vergleiche das treffliche Buch: *U. F. Kopp* Bilder und Schriften der Vorzeit. Th. 2. S. 51 ff.

7) Es ist nicht auffallend, wenn die Chinesen bei ihrer von allen Flexionen fremden Sprache die Zeichenschrift beibehalten haben. Zum Verstehen der ersten Gestalt der semitischen Buchstaben ist das Chinesische nützlich, vgl. *Abel-Rémusat* élémens de la grammaire chinoise. Paris 1822.

§. 13. Von der Bilderschrift ging man nun eine Stufe weiter. So bald sich Wörter gröſsern Umfangs bildeten, muſste man auch wahrnehmen, daſs sie aus kleinern Theilen und einzelnen Lauten bestehen, die in andern Wörtern nur in anderer Verbindung wiederkehrten. Indem man nun so auf die einzelnen Laute in den Wörtern aufmerksam wurde, setzte man für jeden *ein* bestimmtes Zeichen aus der groſsen Menge der Zeichen fest, nicht ein ganz willkührliches, sondern nur ein solches, dessen Wort-Schall sich mit jenem Laute anfing, z. B. bei uns würde das Zeichen der *Sonne* den Laut S bezeichnen können. Bei der Darstellung dieses sinnlichen Gegenstandes sollte der Leser an das Wort wirklich denken, aber nur den ersten Laut davon behalten und mit andern ähnlichen Zeichen verbinden. Statt daſs vorher ein Zeichen ein ganzes Wort gab, behielt man nun bloſs bei ihm den Laut, womit es anfing, als stehenden Begriff, und Bilderschrift ging allmählig in Buchstabenschrift über. Die Zahl der Zeichen ward durch diesen Schritt sehr vermindert auf die geringe Anzahl der einfachen Laute.

§. 14. Aber noch bedeutende Spuren der alten Zeichenschrift zeigen sich in dieser vollkommnern Schriftart. Denn nicht bloſs die Gestalt aller Buchstaben ist dem Ursprunge nach noch völlig so, wie in der Bilderschrift: sondern auch ihre Namen stammen aus der Zeit, da sie noch Bilder für ganze Worte waren. Beide Spuren sind unverkennbare Beweise, daſs die Figuren der Buchstaben nicht willkührlich erfunden und festgesetzt sind.

§. 15. Jedoch je häufiger die Zeichen geschrieben wurden, desto mehr wurde das ursprüngliche Bild der Buchstaben entstellt oder geändert: allmählig verlor sich im Andenken der Schreibenden selbst

die ursprüngliche Bedeutung der Buchstaben der Zeichenschrift nach, und indem man bloſs den Laut bei der Figur festhielt, zog man die Züge zusammen oder zeichnete sie nach calligraphischen Grundsätzen. So ward die Schrift, welche zuerst ein lebendiges durch sich selbst verständliches Bild der Gegenstände selbst war, allmählig eine todte und nur durch Uebereinkunft und Gewohnheit deutliche. Eben dieses war das Schicksal der Namen für die Buchstaben. Sie wurden zuerst aus der alten Zeit beibehalten, aber je später die Zeit war und je weniger Fremde ihre Bedeutung kannten, desto häufiger abgekürzt, so daſs bei uns endlich fast bloſs noch der einfache Laut übrig ist.

§. 16. Das *hebräische* Alphabet hat die ursprünglichen *Figuren* schon sehr entstellt, obgleich bei weitem noch nicht so sehr, wie die spätern Schriftarten der Araber und Syrer; aber die *Namen* der Buchstaben sind noch sehr treu aufbewahrt, weil diese Namen von einem den Hebräern sprachverwandten Volke kamen. Denn die Semiten haben gewiſs Buchstabenschrift zuerst erfunden und den Figuren Namen gegeben. Ihre schon im hohen Alterthum äuſserst biegsame und mehrsylbige Sprache (§. 12.) muſste sie früh das Unvollkommne der Bilderschrift fühlen lassen. Auch die alten Griechen und Römer lassen dem Orient diese Ehre und schwanken nur in der Angabe des Volks. Den Aegyptern schreibt die Erfindung des Alphabet zu Cic. de nat. deor. 3, 13; den Phöniciern Luc. Phars. 3, 220; den Aramäern Plin. H. N. 7, 56. Die erste Angabe ist aber offenbar aus Verwechselung der Aegypter als Erfinder der Hieroglyphen- oder Zeichenschrift geflossen; die zweite entstand nur daher, weil die Phönicier das Alphabet nach Griechenland *gebracht* hatten und die ersten *Leh-*

rer der Griechen in dieser Kunst waren. Alles aber vereinigt sich, um den *Aramäern* die Ehre der Erfindung und ersten Verbreitung des Alphabet zu lassen.

§. 17. Da den Hebräern ein sprachverwandtes Volk das von Semiten erfundene Alphabet mittheilte, so paſst es auch vollkommen zu ihrer Sprache. Es umfaſst gerade so viel Laute als im Munde der frühern Semiten waren, z. B. die den Semiten eigenen Gutturale in ihrer Abstufung; manche fehlen ihm, die andre Sprachen kennen, z. B. *x*, aber es hilft sich auch nicht durch Zusammensetzung verschiedener Buchstaben für einen Laut (z. B. *ch*, *sch*), wie bei den Völkern geschieht, welche von Fremden das zu ihrer Sprache nicht passende Alphabet erhalten.

§. 18. Schriftzüge ändern sich stets aus mancherley Ursachen im Laufe der Zeit: schon daher ist es höchst wahrscheinlich, daſs die Schriftzeichen der Hebräer in dem langen Zeitraum ihres Gebrauchs mannigfach geändert sind, bevor sie die jetzt im Druck unwandelbar gewordene Gestalt erhielten. Noch hat sich über eine Hauptveränderung des hebräischen Alphabet eine merkwürdige Sage [8]) erhalten. Früher sollen sich die Israeliten der *hebräischen* Schrift bedient haben, bis sie zur Zeit Esra's die *assyrische* Schrift angenommen. Wirklich treffen wir auch zwei verschiedene Schriftarten, die ganz das Ansehen haben, als seien sie in verschiedenen Ländern gebildet:

1) Die jetzt gewöhnliche Schrift, welche mit unwesentlichen Veränderungen schon zu Hieronymus Zeit im vierten und fünften Jahrh. n. Ch.

[8]) Gem. Babyl. Sanhedr. 2. fol. 21. 22.

dieselbe war. Diese nennt jene Sage *assyrische* Schrift (כְּתָב אַשּׁוּרִי), weil sie die Israeliten aus dem assyrischen oder babylonischen Exil mitgebracht hätten. Esra soll sie eingeführt haben. Weil die Buchstaben im Vergleich mit den frühern roheren Zügen mehr Gleichförmigkeit zeigen, so heifst sie auch scriptura quadrata כְּתָב מְרֻבָּע.

2) Die *hebräische* Schrift כְּתָב עִבְרִי. Diese hat grofse Aehnlichkeit mit der samaritanischen und phönicischen. Aber von ihrem Gebrauch bei den Juden selbst haben sich auch noch Spuren erhalten in den echten Münzen der Hasmonäer, die sie seit 143 v. Ch. nach errungener Freiheit schlugen [9]).

§. 19. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs die letztere Schriftart nach dem Zeugnifs der Juden selbst, die ältere und wahrscheinlich vor dem Exil und lange Zeit später gebräuchliche gewesen ist. Nie hätte sonst die dem Ansehen der jetzigen oder assyrischen Schrift so wenig günstige Erzählung sich bilden können, dafs die Bücher früher in einer andern Schrift geschrieben seien. Wann aber die alte Schrift von der neuern verdrängt sei, wird, weil es durch kein sicheres historisches Zeugnifs verbürgt ist, gestritten [1]); und das Wahrscheinliche läuft auf Folgendes hinaus:

[9]) s. die Literatur in *Ol. Gerh. Tychsen* von A. Th. Hartmann. B. 2. Abth. 3. S. 295 ff.

[1]) s. die verschiedenen Meinungen in *Gesenius* Gesch. der hebr. Spr. S. 142 ff. und die gründlichen Untersuchungen in *Kopp's* Bildern und Schriften Th. II. S. 156 ff. Nur kann man zweifeln, ob wirklich das hebräische Quadratalphabet erst im 4ten Jahrh. n. Ch. aus dem palmyrenischen hervorgegangen ist (Kopp II. S. 177.), da Hieronymus und Origenes schon das neue von dem alten Alphabet unterscheiden. Auch liegt gewifs in dem Namen *assyrische* Schrift keine Andeutung auf den Ursprung von der (noch problematischen) babylonischen, die *Kopp* zur Urschrift macht. Eine wirkliche Vertauschung der alten Schrift mit einer neuen mufs doch vorgegangen sein.

1) Noch im zweiten Jahrh. v. Chr. war das alte Alphabet im gewöhnlichen Gebrauch; sonst würde man es nicht auf den neuen zum gewöhnlichen Gebrauch geschlagenen Münzen finden. Von Esra oder seinen Zeitgenossen kann also die neue Schrift nicht eingeführt sein: an jener Erzählung (§. 18.) ist nur dieses wahr, daſs das neue Alphabet *nach dem Exil* in Uebung kam; Esra flocht man erst später nach Ch. Zeit als einen berühmten Namen in die Sage.

2) Mit dem Ueberhandnehmen der chaldäischen Sprache und Literatur kam auch das chaldäische (oder assyrische) Alphabet bei den Juden immer mehr in Uebung und Ansehen: und um Christi Zeiten, wo die althebräische Sprache fast völlig vergessen und die aramäische überall im gemeinen Leben und in Schriften verbreitet war, wo die Juden chaldäische Paraphrasen zu verfertigen und zu schätzen anfingen, gelangte das neue Alphabet allmählig zu allgemeinem Gebrauch. Das Ansehen der babylonischen Juden, welche schon vor der Zerstörung Jerusalems sehr zahlreich und angesehen waren [2]) und sich gewiſs der dort üblichen Schrift bedienten, mag auch auf Palästina Einfluſs gehabt haben. Eben so, scheint es, gebrauchte man für das gemeine Leben zuerst die neue Schrift und behielt für Abschriften der heiligen Bücher mehr die alte: und als im dritten Jahrhundert zu Origenes Zeit auch die heiligen Bücher schon überall mit der neuen Schrift geschrieben wurden [3]), da schrieben einige genaue Exemplare wenigstens

[2]) s. *Jost* Geschichte der Israeliten seit den Zeiten der Maccabäer. Th. 1-4.

[3]) über die Aehnlichkeit des כ und ב spricht Euseb. in Ps. 33. bei Montfauc. prael. in Orig. Hex. T. 1. p. 24.; und dieses paſst völlig auf die neue, nicht auf die alte Schrift.

den Namen *Jehova* noch mit der alten Schrift [4]), welches dem superstitiösen Character der Juden völlig gemäfs ist. Und während so die Juden schon um Christus und der Apostel Zeiten durch den Einflufs Babyloniens die neue Schrift annahmen, behielten sowohl die Phönizier als die Samaritaner, von jenem Einflusse frei, ihre der althebräischen sehr ähnliche Schrift auch nachher immer bei [5]).

I. *Von den einzelnen Buchstaben.*

§. 20. Der Zahl nach dienten 22 Buchstaben den Semiten und, so weit wir nur hinaufsteigen können, den Hebräern zum Schreiben aller Wörter. Diese Zahl ist auch völlig hinreichend für die Laute der Sprache und schon in den frühesten Zeiten so bestimmt. Zwar melden einige Classiker, Cadmus habe wenigere Buchstaben den Griechen zugeführt [6]), aber gewifs nach einem Irrthum.

[4]) s. Praelim. ad Orig. Hexapl. ed. Montf. T. 1. p. 86. vgl. *Kopp* Th. II. S. 169 ff. Zu Origenes Zeit kannte man überhaupt dieses alte Alphabet noch, es war noch nicht so ganz verschwunden, wie einige Jahrhunderte später. Daher Origenes auch noch die Gestalt des ת im alten Alphabet erfuhr Orig. Hex. ad Ez. 9. T. II. p. 282.

[5]) Daher auch die Sage des Talmud §. 18. so sich gestalten konnte: die Israeliten empfingen durch Esra die assyrische Schrift und Sprache, behielten aber selbst nur die assyrische Schrift und liefsen den Samaritanern die althebräische Schrift und die aramäische Sprache. Unter dieser so bestimmt abgefafsten Sage liegt, wie immer, etwas Wahres.

[6]) Plin. H. N. VII. 56. meldet, dafs Cadmus nach einigen 16, nach andern 17 oder 18 Buchstaben den Griechen brachte. In dieser letztern Angabe kann der Ursprung dieser falschen Meinung entdeckt werden. Weil die Griechen die vier Buchstaben ו צ ק ש nicht gebrauchen konnten, und sie aus der Reihe liefsen, so sagten einige wie mit Recht, Cadmus habe nur 18 Buchstaben den Griechen gegeben.

§. 21. Die ursprüngliche Gestalt und den Namen dieser einzelnen Buchstaben zu kennen ist eben so angenehm als lehrreich. Dadurch wird es am sichersten, daſs Semiten die Erfinder waren. Die Namen zu erklären muſs wenigstens versucht werden, da sie sich im Hebräischen noch so treu erhalten haben; und die frühere Figur kann im Einklange damit durch Vergleichung anderer Schriftarten desselben Stammes [7]) noch oft erkannt werden. Zuvor die Tabelle des Alphabet:

1.	2.	3.	4.	5.	6.
א	ב	ג	ד	ה	ו
Alef	*B*et	*G*imel	*D*alet	*H*e	*V*av
ein weiches h.	b.	g.	d.	h.	w.
7.	8.	9.	10.	11.	12.
ז	ח	ט	י	כ, ך	ל
*Ds*ain	*Ch*et	*Th*eth	*J*od	*C*af	*L*amed
ds.	ch.	th.	j.	weiches k.	l.
13.	14.	15.	16.	17.	18.
מ, ם	נ, ן	ס	ע	פ, ף	צ, ץ
*M*em	*N*un	*S*amek	*Gh*ain	*F*e	*Ths*ade
m.	n.	s.	gutturalisches gh. vgl. §. 30.	f. od. p. vgl. §. 30.	ths.
19.	20.	21.		22.	
ק	ר	שׁ	שׂ	ת	
*K*of	*R*esch	*Sch*in	*S*in	*T*av	
hartes gutturalisches k.	r.	sch.	s.	t.	

[7]) vgl. die lehrreichen Zusammenstellungen bei *Kopp* II. S. 377 ff.

§. 22. **Ueber Namen und Bedeutung der einzelnen Buchstaben:**

1. א, אָלֶף *Alef* ist ein sehr leiser Hauch, einem schwachen *h* ähnlich. Der Name bedeutet *Stier*, und die Gestalt eines Stierhaupts mit zwei Hörnern zeigt sich noch deutlicher im äthiopischen Alphabet, welches überhaupt sehr viele alte Züge bewahrt hat.

2. ב, בֵּית *Bet* ganz und überall unser *b*. Der Name bedeutet *Haus*: die Figur sollte eigentlich umgekehrt ∩ sein, wie im Chinesischen sehr ähnlich, auch im Aethiopischen. S. *Kopp* II. S. 93.

3. ג, גִּמֶל *Gimel* ganz unser *g*. Eigentlich *Kameel*, und man erkennt noch in den kurzen Zügen den hohen Hals.

4. ד, דָּלֶת *Dalet* unser *d*. Da es eigentl. *Thür* bedeutet, so sollte es ein längliches Quadrat sein, und abgekürzt zeigt dieses noch das griechische Δ und die althebräische Schrift. Die Figur ד, der halbe Zug, entstand aus dem Streben nach Kürze.

5. ה, הֵא *He* völlig das deutsche *h*. Der Bedeutung nach ist es (vgl. هُوَّةٌ, مَهْوِيٌّ) *was sich senkt, Loch, Spalte*, und diesem entspricht noch am meisten die phönicische Figur (fast ᛘ), aus welcher dann ⊓ oder durch Umwendung das griech. E entstand. Der Hebräer liefs den einen Strich links aus und schrieb dann ה [8]).

6. ו, וָו *Vav* ein sehr weiches *w*. Dem Namen nach *Haken*, wozu noch mehr die frühere, jedoch seltene umgekehrte Gestalt J pafst. s. *Kopp* II. S. 92. 382.

7. ז, זַיִן *Dsain* ist völlig *ds* in einen Laut verbunden, nicht *s*. Der Bedeutung nach *Waffe, Rüstung*, vorzüglich aber, scheint es, *Schild*, (wie ὅπλον, ὁπλῖται); von letzterm ist auch seine Figur entlehnt, ursprünglich H, wie noch im Aethiopischen, woraus

[8]) ursprünglich mehr wie ∩ s. Montf. prael. in Orig. Hex. T. 1. p. 39. ed. Bahrdt; aber da ∩ immer mehr ein anderes Zeichen wurde (n. 8.), so trennte man die Figur ה.

dann mit einem Zuge das griech. Z umgelegt hervorging. Wie aber das griechische *Ζῆτα* in ζ verkürzt wurde, so wurde die semitische Figur im Phönicischen fast blofs ein gerader Strich mit einem Haken oben, woraus dann ז entstand. Eine etwas ältere und ursprünglichere Figur des Hebräischen s. in *Montfauc.* praelim. ad Orig. Hex. T. 1. p. 37. 40. ed. Bahrdt. — An Dsain, den *Schild* schliefst sich

8. ח, חֵית *Chet* (ein hartes *ch*, wie unser deutsches) die *Reisetasche* (ܚܝܬܐ חַיְתָא pera von حات *umgeben*). Die Figur ist eigentlich wie noch im Althebr. H, ein Bündel mit einem Riemen in der Mitte; indessen liefs man von dieser complicirten Figur bald den obersten und untersten Strich weg H, wie im Griechischen und Altaramäischen, woraus dann allmählig durch noch gröfsere Abkürzung ח entstand. Eine der althebräischen sehr ähnliche Figur s. bei *Montfauc.* l. c. p. 37.

9. ט, טֵית *Theth* ist *th*, nicht *t* eigentlich (§. 30.), wie völlig das griechische ϑ. Der Name bedeutet *Schlange* und die Figur hat sich gerade in diesem Buchstaben sehr treu erhalten.

10. י, יוֹד *Jod*, ein weiches *j*. Da der Name gewifs *Hand* bedeutet, so ist die Figur mit drei Strichen im Althebr., Phönicischen und Samaritanischen (*Kopp* II. S. 386.) noch die ursprünglichste; immer mehr abgekürzt wurde diese Figur schon im Aethiopischen wo jedoch noch eine Krümmung oben blieb P; fiel auch diese weg, so entstand das griechische I. Noch kürzer ist endlich im Neuhebräischen nur ein krummer kleiner Zug.

11. כ, כַּף *Caf*, *k* aber etwas weicher als ק n. 19. der Bedeutung nach *gekrümmte, geschlossene Hand.* Die Figur macht sich noch kenntlich. Zum Unterschied wird *bet* n. 2. mit einem geraden Strich unten ב gezeichnet.

12. ל, לָמֶד *Lamed*, *l.* Der Name ist wahrscheinlich verwandt mit מַלְמָד *Stachel die Ochsen anzutreiben*, stimulus, *κέντρον* (לָמַד ist eigentl. *schlagen*, dann im geistigen Sinne antreiben, dafs man sich an etwas

gewöhnt, *lernt*, vgl. terere, callere). Die dritte phönicische Figur bei *Kopp* II. S. 388. entspricht am meisten dem Namen.

13. מ, ם, מֵם *Mem*, *m*. Die sichere Bedeutung *Wasser* [9]) zeigt schon an, daſs die Figur sehr verwischt sei. Ursprünglich ist die Figur wohl, gleich der Chinesischen, ≈ gewesen, um die *Wellen* zu malen. Indem man die beiden Züge verband und noch den letztern krummen Strich gerade zog, entstand daraus die Phönicische und Samaritanische s. *Kopp* II. S. 389. woraus endlich mit kürzerer Schreibart auch des ersten Zugs מ hervorging.

14. נ, נוּן *Nun*, *n*. Der Bedeutung nach *Fisch* sollte es eigentlich sein ♀, Kopf und Leib; allein man vermied die Ründung oben (wie in ע n. 16.) im Phönicischen (*Kopp* II. S. 390), von dem dann der Uebergang zu dem noch schneller geschriebenen ן נ ist, wo man zugleich den langen untern Strich etwas umbog.

15. ס, סָמֶךְ *Samek*, das gewöhnliche weiche *s*. Der Name scheint schwer zu erklären [x]); aber die phönicische Figur bei *Kopp* II. S. 217. 391. welche eine Stütze mit etwas oben Gehaltenem darstellt, läſst nicht zweifeln, daſs er von סָמַךְ *stützen*, (vgl. سِمَاك) eine *Stütze*, ein *Pfahl womit das Zelt gehalten wird*, bedeuten soll. Die neuhebräische runde Figur, bei der indeſs immer noch ein krummer Zug oben bleiben muſs, ist sehr spät erst so abgekürzt und verschönert.

16. ע, עַיִן *Ghain*, eigentlich ein gutturalisches *gh*, obgleich sich dieser Laut immer mehr erweichte, so daſs er zuletzt fast gar nicht mehr gehört wurde; vgl. §. 30. Der Name bedeutet *Auge* und die Figur sollte eigentlich ○ sein, woran sich die altgriechische O und phönizische noch sehr eng anschlieſst.

[9]) Mem ist so wenig als He ein verstümmeltes Wort (*Gesenius* Gesch. S. 168. 169.). Solche verstümmelte Formen sind noch gar nicht im hebräischen Alphabet. Erst die Griechen machten μυ, νυ, weil ihre Sprache die Aussprache μυμ nicht erträgt.

[x]) Die Erklärung durch triclinium (bei *Gesenius* Gesch. S. 169.) ist unwahrscheinlich, weil sie sich bloſs auf die offenbar spät entstandene und allein stehende Form ס stützt.

17. פ, פֵּא *Fe*, war ursprünglich *f*, obgleich man dieses auch in andern Wörtern in *p* erhärtete §. 30. Der sichern Bedeutung *Mund* entspricht noch am meisten die phönicische und palmyrenische Figur bei *Kopp* II. S. 199. 393.

18. צ, צָדִי *Thsade*, *ths*, ein sehr harter Laut, aus ט *th* und dem einfachen *s* zusammengesetzt. Der Name bedeutet am sichersten *Nachteule* (صَدِيَة, צְדִיָה chald.); nur ist die Figur sehr unkenntlich geworden. Doch kann man den Ursprung noch vom Samaritanischen, Althebräischen, Phönicischen (*Kopp* II. S. 394.) bis auf die jetzige Gestalt ץ, צ verfolgen.

19. ק, קוֹף *Kof*, ein sehr hartes, gutturalisches *k*; den Griechen war dieser Buchstab daher als zu rauh unbrauchbar (ἐπίσημον Κοππα); doch behielten ihn die alten Lateiner vor v, wo wirklich der harte Laut am deutlichsten gehört wird: *qui*. Den Namen erklärt *Paulus* Memor. VI. S. 124. durch قُوف *Öhr einer Nadel*; passender der Etymologie und den ältesten phönicischen Figuren nach (Kopp II. S. 395.) kann man an قُوف *Umkreis*, (תְּקוּפָה Ps. 19, 7.) vorzüglich *eines Ohr*, denken; denn die Figur gibt etwa den rohen Umriſs eines Ohr.

20. ר, רֵישׁ *Resch*, *r*. Der Bedeutung *Kopf* entspricht noch völlig die phönicische Figur q; nur kürzer ist jene gewöhnliche neuhebräische.

21. ש (שִׁין *Schin*) war eigentlich für den Laut *sch* erfunden; aber nach der jetzigen Bildung und Schreibart der Sprache unterscheidet man durch den rechten oder linken Punct שׁ *Schin*, *sch*, und שׂ *Sin*, *s*, s. §. 30. Der Name *Zahn* ist deutlich; fast kein Buchstab hat sich im Lauf der Zeit seiner ersten Gestalt so treu erhalten (s. *Kopp*. II. S. 397. Selbst die spätern Perser und Araber kennen die Bedeutung noch s. *Dschami's* Josef und Suleicha. Wien 1824. S. 27.).

22. ת, תָו *Tav*, *t*, nicht th, s. §. 30.; dem Namen welcher *Kreuz* bedeutet, entspricht die altphönicische und griechische Figur T; erst später wurde die Figur im Neuhebräischen verschönert und unkenntlich.

§. 23. **Aus der Aufzählung der einzelnen Buchstaben ergeben sich noch einige Folgerungen:**

1. Diese *Ordnung* der 22 ist uralt: schon die Griechen empfingen sie in den ältesten Zeiten in derselben Reihe, und die alphabetischen Lieder Ps. 25. 34. 37. 111. 112. 119. 145. Prov. 31, 10-31. Thren. 1-4. folgen beständig demselben Gesetz. Aber in der Ordnung *aller* entdeckt man keine absichtliche Zusammenreihung weder nach dem Laut (nur die liquidae ל מ נ treffen zusammen), noch nach der Figur. Zuerst, scheint es, waren alle 22 einzeln: nachher ordnete man sie fester und nahm zugleich auf gewisse Aehnlichkeiten in der Bedeutung der Namen Rücksicht, also schon in einer Zeit, wo man noch diese Bedeutungen kannte. So stehen ז und ח (*Schild, Reisetasche*), י und כ (*Hand, hohle Hand*), מ und נ (*Wasser, Fisch*), ע, פ, ק, ר und ש (*Auge, Mund, Ohr, Kopf, Zahn*) gewiſs nicht ganz zufällig zusammen.

2. Die *Namen* im Zusammenhang betrachtet beweisen, daſs nicht die Hebräer, sondern ein anderes semitisches Volk die Namen und damit die Zeichen erfand. Und gewiſs wohnte es in Aramaea. Zwar beweiſst dieses nicht das α in ἄλφα, βῆτα [2]); wohl aber der Umstand, daſs die Hebräer die Namen selbst als fremde empfangen haben. Denn בֵּית, רֵישׁ, מֵם und ähnliche sind völlig aramäisch, nur עַיִן und זַיִן haben die Hebräer nach ihrer Sprache geformt. Und dieses Volk hatte eine Sprache, die den bis jetzt bekannten semitischen noch weniger glich, wie die Formen אָלֶף, דָּלֶת, und von der andern Seite גִּמֶל, שִׁין für אָלֶף, גִּמֶל, שֵׁן beweisen. Zugleich aber ist eben so gewiſs, daſs die Namen längst vor Moses, im frühesten Zeitalter der Sprache erfunden sind: denn alle Namen sind noch die kürzesten und einfachsten Nominalformen, selbst wo später längere Formen für

[2]) Dieses α leitet *Schult.* instit. ling. hebr. p. 9. vom stat. emphat. der Aramäer ab. Es scheint aber nur zugesetzt um nicht Consonanten am Ende des Worts zu lassen, welche das griechische Ohr beleidigen, wie πάσχα von פֶּסַח. Daher blieb פֵּה πῖ, und aus נוּן מֵם רוֹשׁ wurde noch μῦ, νῦ, ρῶ, nicht νυνα, ρωσα, weil man nur den letzten Consonant abwarf.

dieselben Gegenstände sind, wie גַּמָּל, מַלְמָד Jud. 3, 31. für גֶּמֶל, לָמֶד [3]). Aufserdem ist וָו *Haken*, *Nagel* eine der sonstigen Analogie der semitischen Sprachen, wie sie sich seit dem Pentateuch zeigen, fremde Bildung, und dieser Name stirbt daher im Hebräischen schon fast gänzlich (aufser Ex. 26, 32 ff.), in den spätern Dialecten völlig aus.

II. *Von den Buchstaben im Zusammenhange.*

§. 24. Wenn die Hebräer mehrere Buchstaben nach einander schreiben, so richten sie sich von der *rechten zur linken Hand.* Dieses scheint die älteste Schreibart, die nahe lag, da die rechte Hand schreibt.

§. 25. Wenn aber mehrere Buchstaben so geschrieben werden, so stehen alle *einzeln;* kein Buchstab hängt mit dem vorigen oder folgenden zusammen. Weil sich noch keine Cursivschrift gebildet hat [4]), so haben auch alle Buchstaben eine gleiche Gröfse; nur die drei Buchstaben יקל weichen davon ab, indem ל einen höhern, ק einen tiefern Strich hat, י aber nur halb so grofs ist als die übrigen. Der gröfsern Regelmäfsigkeit wegen hat die Sprache in andern Figuren, die zu tiefe Striche haben würden, den Schweif gebogen: נ, צ für ן, ץ.

[3]) man vergleiche nur im Gegentheil, wie die spätern Namen des äthiopischen Alphabet schon Formen wie יָמִין, כָּחָשׁ haben.

[4]) Die Behauptung *Kopp*'s II. S. 105. 165. 177. 268. dafs die Quadratschrift aus Cursiv erst entstanden sei, dürfte ein vorsichtiger Forscher bezweifeln. Es ist unwahrscheinlich, dafs ב כ מ entstanden seien aus Figuren, in denen eigentlich der Strich heruntergezogen wäre: ך, zumal das phönicische Mem eben so häufig den letzten Strich einbiegt als gerade zieht; und jenes Einbiegen entspricht ja der ursprünglichen Form mehr. Und weswegen sollte man Cursiv verlassen haben? Für den Koran blieb doch stets die Cursivschrift.

§. 26. Die Schrift hatte, bevor sie im Druck gröſsere Regelmäſsigkeit erlangte, noch keine feste Abtheilung der einzelnen Wörter; daher zwei Folgen:

1) Ist das Wort zu Ende, so strebt die Schrift schon der Deutlichkeit wegen das Ende des Worts zu unterscheiden und einige *Finalbuchstaben* sind daher entstanden, wo die Figur selbst es erlaubte. So werden von כ, נ, פ, צ die Striche heruntergezogen: ך, ן, ף, ץ, und für מ wird die völlig geschlossene Figur ם gezeichnet. Auſser diesen 5 Finalbuchstaben hat aber die Schrift noch weiter keine gebildet, indem schon die Figur nicht erlaubt, von andern, wie ב, den Strich eben so zu verlängern [5]). Sehr selten findet man auch מ und נ am Ende oder ם in der Mitte, theils bei kleinen Wörtern, die eng mit dem folgenden zusammen gehören und früher zusammengeschrieben wurden, wie מנ הסערה Job. 38, 1. theils aus bloſsem Versehen, wie לםרבה Jes. 9, 6.

2) Der Deutlichkeit wegen war es auch passend, mit der Zeile die Wörter endigen zu lassen [6]). Füllte aber ein Wort die Zeile nicht, so hob man die Schwierigkeit auf mehrere Weise:

a) Dadurch daſs man zur Füllung der Zeilen Buchstaben in die Länge zog. Solcher *literae dilatabiles* sind in den gewöhnlichen Drucken fünf: א, ה, ל, ם, ת, da sich der lange Strich in die-

5) daſs die Endbuchstaben der ursprünglichen Figur näher kommen (Kopp II. S. 137.) ist bloſs bei ן und ץ nach §. 25. wahr; gewiſs nicht bei ם, ך, ף. Auch die Endbuchstaben scheinen nicht zu beweisen, daſs die Schrift aus Cursiv hervorging. Dieselbe Vorliebe zur Gleichmäſsigkeit, welche ן und ץ in נ und צ änderte, zeigt sich auch sonst z. B. so, daſs in vielen Mss. und Ausgg. ן sich nicht von ז unterscheidet.

6) so der Regel nach in allen semitischen Schriften, ausgenommen auf Münzen, Inschriften und kufischen Koranen, wo sich das Gegentheil leicht entschuldigt.

sen bequem dehnen läſst: aber in *Mss.* trifft man noch mehrere ähnliche an [7]).

b) Wandte man dieses regelmäſsigste Mittel nicht an, so schrieb man entweder die halben Buchstaben des Worts am Ende der Zeile leer, ohne Vokale, und wiederhohlte sie dann in der folgenden Zeile mit dem ganzen Wort, oder man hatte für das Ende der Zeilen gewisse nichtsbedeutende Buchstaben, z. B. ק in den Ausgaben von *Bomberg* [8]).

§. 27. Der Gleichmäſsigkeit wegen sind im gedruckten Text *Abbreviaturen* nicht erlaubt: doch kennen sie die Handschriften in einigen häufigen Wörtern und bezeichnen sie durch einen Strich oben, wie יש׳ für יִשְׂרָאֵל. Aus Aberglauben ist die Abbreviatur des göttlichen Namen יְהוָה in יי oder יְיָ geflossen. Auſser dem Text sind aber Abbreviaturen auch im Druck erlaubt, wie פ und ס für *offene* und *geschlossene* Paraschen, s. *Carpzov* crit. sacra p. 145.

III. *Eintheilung der Buchstaben und gegenseitiges Verhältniſs ihrer Aussprache.*

§. 28. Zum Verständniſs der Formenlehre ist es äuſserst wichtig, die richtige Eintheilung der Buchstaben und, was damit aufs engste zusammenhängt, das gegenseitige Verhältniſs ihrer Ausprache zu merken.

1) Nach den *Organen* theilt man sie gewöhnlich in:

1. labiales:	בומף	zusammengesprochen	בּוּמַף
2. palatinae:	גיכק		גִּיכַק
3. linguales:	דטלנת		דַּטְלֶנֶת
4. dentales:	זסצרש		זַסְצַרַשׁ
5 gutturales:	אהחע		אַהַחַע.

7) s. z. B. *Stange* Beiträge zur hebr. Gramm. S. 93.

8) s. *Eichhorn* Einleit. ins A. T. Th. 2. S. 502. ff.

Diese Eintheilung ist aber nicht tief und erklärt wenig den Character und die Wirkungen der Buchstaben. Nur die Classe der *Lippen-* und *Kehlbuchstaben* ist vorzüglich zu merken, weil sie auf die Formenlehre Einfluſs hat.

§. 29. 2) Nach der *Geltung und Abstufung der Aussprache* ist eine andre Eintheilung möglich, welche für die ganze Formenlehre von der gröſsten Wichtigkeit ist. Die 22 Consonanten des Alphabet haben theils starke und feste, theils flüssigere und weichere Laute, so daſs sich von den festesten Consonantenlauten eine fortgehende Abstufung bis zu den weichsten und den Vocalen am nächsten stehenden erkennen läſst. Nach dieser Stufenfolge gibt es drei Hauptklassen:

1) *Literae mutae*, die härtesten Consonanten, die als der Grundbestandtheil der Sprache den Vokalen gerade entgegengesetzt sind. Nach den drei möglichen Lauten KTP sind ihrer im Hebräischen *sechs*, ein weicher und harter Buchstab in jedem Laute:

weiche	ג g	ד d	ב b
harte	כ k	ת t	פ f oder p.

Dieser ersten Classe der mutae sind verwandt die Buchstaben ק *kh* aus dem ersten und ט *th* aus dem zweiten Laute; sie wurden aber mit der starken Anstrengung eines Hauch gesprochen, und schlieſsen sich dadurch als Halbgutturale an die dritte Classe an.

2) *Literae liquidae*, die flüssigen und weichern, die sich schon weit mehr den Vokalen nähern [9]), und daher in der ganzen Formenlehre ganz andre Eigenschaften als jene sechs mutae zeigen. Wie sich aber überhaupt die Classen nicht scharf abstoſsen, sondern allmählig in einander übergehen, so auch

[9]) Daher auch die liquidae ν ρ ς im Griechischen Wörter schlieſsen dürfen, welches die mutae nie können.

hier: a. die härtesten unter den liquidis sind die *Zischlaute.* Der einfache, sanfte Laut ist ס *s* (oder nach anderer Orthographie שׂ), der starkzischende שׁ *sch.* Durch Zusammensetzung und Verschmelzung des einfachen Zischlaut mit den T-Lauten entstehen zwei neue, ז *ds* aus ד und ס, und צ *ths* aus ט und ס, daher צ eben so hart und gutturalisch ist als ט, und diesem überhaupt völlig gleicht. b. Die drei *liquidae im engern Sinne* ל מ נ *l, m, n*, schon weicher als die Zischlaute und den Vokalen näher. Unter diesen ist jedoch מ der stärkste und festeste Buchstab, der schwächste aber נ, welches den mutis und härtern liquidis immer weicht. Noch würde hieher ר *r* gehören, wenn dieser Buchstab nicht mit starkem Kehlhauch von den Hebräern gesprochen wäre; er ist also Halbguttural. c. Die flüssigsten und weichsten sind ו *w* und י *j*, welche so schwach sind, das sie ihre Consonantaussprache mit groſser Vorliebe aufgeben und lieber als Vokale z. B. *u* und *i* lauten. Doch ist in dieser Rücksicht ו noch schwächer als י [1]).

3) *Literae gutturales*, eine den Hebräern besonders in ihrer Menge und Abstufung ganz eigenthümliche Classe. Sie werden in der Kehle gebildet und begleiten den Vokal mit einem geringern oder stärkern Hauche. Die vier eigentlichen Buchstaben dieser Classe unterscheiden sich der Abstufung nach so, daſs א der weichste Hauch ist, wie wenn man den Vokal etwas nachdrücklicher sprechen will: אוֹר *'or;* das etwas härtere ה ist völlig unser *h;* stärker ist ע und am stärksten ח, so daſs jenes einem gehauchten *g* nahe kommt, dieses unserm

[1]) daſs ו und י als Consonanten zu den liquidis gerechnet werden müssen, leidet keinen Zweifel. Auch im Arabischen schlieſsen sie sich am nächsten an ר ל מ נ, s. Notices et Extraits des manuscripts T. 8. P. 1. p. 311. 316. T. 9. p. 35. *de Sacy* gr. ar. T. I. p. 23. 24.

ch entspricht. Doch wird ע schon sehr gewöhnlich gelinder gesprochen oder ganz in der Aussprache übergangen.

An diese bloſs hauchenden Consonanten schlieſsen sich aber einige aus den beiden andern Classen an, deren Laut zugleich mit einem den Gutturalen ähnlichen Hauch gesprochen wird. Dahin gehören a. aus der Classe der liquidae ר, sehr hart gesprochen und den Gutturalen am nächsten, daher es auch die Griechen ῥ bezeichnen mit dem spiritus asper. b. aus der Classe der mutae ק *kh* und ט *th*, beide mit Beimischung eines Hauch zu *k* und *t*, der jedoch bei jenem der Natur der Sache nach etwas härter und hörbarer ist als bei diesem. Diese drei Buchstaben werden passend *Halbgutturale* genannt.

§. 30. In dieser Zusammenstellung hat jeder Consonant seine unterscheidende Stelle und keiner ist, wie es sich doch auch erwarten läſst, mit einem andern ganz gleich. Aber die Aussprache einiger wird bestritten, oder unrichtig angegeben. An sich zwar ist es nicht sehr wichtig, welche Nuance jeden Buchstaben von der Aussprache ähnlicher trennt, zumal die Sprache uns ganz eine todte ist; aber für die Formenlehre und Punctation hat dennoch die richtige Einsicht des Ganzen die gröſste Wichtigkeit. Für einzelne solcher Buchstaben möge dieses in der Kürze hinreichen.

1. *Von den mutis.* a) So gewiſs es ist, daſs ק sich durch Beimischung eines gutturalischen Hauch von כ unterscheidet[2]), eben so fest muſs es angenommen werden, daſs ט nicht *t*, und ת *th*, sondern ט *th* und ת bloſs *t* ist. 1) ט wird von fast allen semitisch redenden Völkern einstimmig mit harter Gutturalaussprache getönt

[2]) Daher grenzt ق am nächsten an غ s. Notices et Extraits T. 9. p. 24. *Senkowsky* supplement à l'histoire des Huns p. 79. *Michaelis* ad Abulf. Aeg. p. 5. 86. *Burckhardt* Reisen in Syrien S. 791. 895 ff.

und gleicht in allen dem ק, während ת das gewöhnliche *t* ist [3]). 2) In dem griechischen Alphabet ist ט der Figur, dem Namen, und dem Laute nach ϑ, ת aber τ. Und warum sollte das griechische Alphabet, überall eine treue Tochter des semitischen, beide Laute umgetauscht haben? Auch in Wörtern, welche früh zu den Griechen kamen, ist ת immer τ, wie βῆτα, δέλτα, ταῦρος, νάτρον von בית, דלת, תור, נתר, dagegen μάλθα מלט. 3) das einzige also, welches diesem offenbaren Verhältniſs des ת und ט entgegensteht, ist daſs die LXX meist (nicht immer, wie Montfaucon Hexapl. T. II. p. 396. und andre angeben, vgl. σάββατον für ת, und für ט 2 Sam. 5, 16.) ט durch τ und ת durch ϑ ausgedrückt haben. Allein die Aussprache der Consonanten ist bei den LXX eben so wenig noch rein und überall echt wie die Aussprache der Vokale; sie sprachen gewiſs ת, wie die jetzigen Juden, ganz falsch gelispelt aus und setzten dafür freilich passender ϑ [4]).

b) Ob die 6 Buchstaben בגדכפת durch den hineingesetzten Punct (Dagesch lene) eine verschiedene Aussprache bekommen s. §. 58 ff. [5]).

[3]) bei den *Arabern* ist dieses am deutlichsten, wie sich überhaupt bei diesen die ursprüngliche Aussprache am treuesten erhalten hat. ت und ط sind sich gleich an harter gutturalischer Aussprache, ث ist bloſs *t* s. *de Sacy* gr. ar. T. 1. p. 20. 21. Notices et Extraits T. 9. p. 8. 25. 42. *Caussin de Perceval* gr. ar. vulg. p. 4. 5; daher lieben jene gleich den Gutturalen den *A*-Laut, dieses aber wie weiche Buchstaben *e*. Ueber das Aethiopische s. *Ludolf* gr. aeth. p. 6. Im Syrischen, wo sonst die harten Buchstaben gern erweicht sind, bemerkt dennoch Aehnliches von ܬ *Amira* gr. p. 9.

[4]) Daher drücken auch Spätere τ nicht durch ת, wie billig, sondern durch ט aus. Freilich drücken auch die Syrer (ungeachtet des Zeugnisses *Amira's*), weil sie überhaupt weniger genau den Unterschied der Buchstaben beobachten, und die harten Laute erweichen, oft τ durch ܬ aus, allein daſs dieses nichts gegen den Ursprung und die ältere Aussprache beweist, ist an sich deutlich. Denn auch כ (woraus die alten Griechen richtig κ machten) wird später immer mehr in χ erweicht, und ק wird das bloſse griechische κ.

[5]) daſs für ב auch w gesprochen wurde, liegt zwar im Sinken der Sprache, ist aber gewiſs nicht der ursprüngliche

c) Besondere Untersuchung verdient noch פ. Dieser Buchstab schliefst f und p ein. An und für sich ist das auffallend, da sonst der Erfinder des Alphabet die kleinsten Abstufungen der Aussprache (z. B. in den Gutturalen) bemerkte und f und p doch so verschiedene Laute sind. Nach dem Sinn des ersten Erfinder war פ gewifs blofs *f*, und *p* lag im ב zugleich, dem es ja so nahe ist; aber allmählig änderte sich zum Theil seine Aussprache. In der ursprünglichen Aussprache *f* hat sich der Laut in Arabien erhalten; im Norden aber wurde er gleich andern oft schon in das plattere *p* erhärtet [6]). Dennoch aber änderte sich die Schreibart nicht, theils weil kein Zeichen für *p* da war, theils weil sich die Schreibart überhaupt nicht gleich nach der Veränderung der Aussprache ändert. Bei den Hebräern, welche hier wie sonst (§. 2.) die Mitte halten, mag daher dieser Laut auch schon in einigen Wörtern in *p* erhärtet sein; aber jetzt können diese nicht mehr nachgewiesen werden, da man kein Unterscheidungszeichen für die wenigen Wörter festgesetzt hat. Nur in dem Worte פָּרָה lautete פ wahrscheinlich hart, da es zweimal Ps. 25, 22. 34, 23. wie ein neuer Laut den übrigen Buchstaben des Alphabet nachgesetzt ist [7]).

2. Unter den *liquidis* verdienen nur die *Zischlaute* nähere Betrachtung. a. Sicher ist ס der einfachste, leichteste Zischlaut *s*. b. Die zusammengesetzten Laute ז und צ waren ursprünglich offenbar aus *s* mit ד und

Laut. Im Arabischen ist diese Verweichligung selten (s. jedoch اوهر und ابهر Uylenbroek Irac. Pers. descr. p. 9. Fraehn zum Ibn Foszlan (Petersb. 1824.) p. 145.); im Aramäischen häufiger, so dafs selbst ב für ו geschrieben wird, z. B. אסתב samarit. für סְתָו.

[6]) so hörten auch die Griechen schon einige Worte von den Phöniciern, wie κυπρος, καππα כֹּפֶר, כַּף, obgleich in andern φ ist, wie αλφα. Sie konnten daher den Buchstab π für p nehmen und f durch ПН ausdrücken. Im Syrischen ist ܦ mehr p als f.

[7]) ש aber wird in den alphabetischen Liedern nicht als einzelner Buchstab behandelt, sondern mit ש vermischt, weil es dem Laut nach mit ס übereinkam.

ט entsprungen: *ds*, *ths*; צ also ungleich härter als ז, daher auch die Griechen diesen harten gutturalischen Laut (wie ק) nicht gebrauchen konnten (*ἐπίσημον Σαμπι*). Doch liegt es ganz im Fortgang der Sprache, wenn harte Laute allmählig erweicht werden; daher auch צ von Arabern und Syrern gewöhnlich schon blofs wie ein hartes *s* gesprochen wird [8]); dafs dasselbe in der lebenden hebräischen Sprache schon eintraf in einigen Wörtern, ist nicht unwahrscheinlich [9]). Aber noch zeigt sich in der ganzen Sprache der Ursprung darin, dafs ד dem ז, und ט nur dem צ entspricht. c. Der Buchstab ש lautete eigentlich als der härteste Zischlaut *sch*; indefs ist dieser Laut sehr schwer und hart, so dafs ihn viele Völker, wie Lateiner und Griechen, gar nicht kennen und selbst die Semiten [1]) ihn allmählig zu erweichen suchen. Eine deutliche Spur, wie in Palästina selbst einzelne Stämme den Laut lieber durch das sanftere *s* vermieden, gibt das Beispiel der Efraimiten Jud. 12, 6., welche, weil man daran den Stamm unterschied, gewifs nicht blofs שִׁבֹּלֶת in סִבֹּלֶת erweichten, sondern überhaupt *sch* nicht zu sprechen gewohnt waren. Und so wurde auch im Schriftdialect der Hebräer ש in einigen Wörtern (verhältnifsmäfsig jedoch kaum in $\frac{1}{5}$) allmählig in *s* erweicht, obgleich dennoch die Schreibart mit ש aus der alten Zeit zuerst immer blieb [2]). Indessen liegt es doch ganz in der Ordnung, dafs für ein solches erweichtes ש allmählig mit Aufgebung der ursprünglichen alten Schreibart ס geschrieben wird; allmählig greift diese Orthographie des blofsen ס immer mehr um sich, weil sie regelmäfsiger scheint, und im Arab. und Syr. ist endlich immer ס. In der weit frühern hebräischen Sprache wird daher

8) doch wird ص eben so gutturalisch gesprochen, wie ط s. de Sacy u. C. de Percev. a. a. O. Notices T. 9. p. 8. 42.

9) die LXX haben fast überall (nicht immer, vgl. z. B. Gen. 22, 21.) schon σ für צ, eben so Hieronym. comm. in Tit. T. VII. p. 734.

1) Die Aethiopier kennen für sch blofs s. s. *Ludolf* gr. p. 6.

2) eben so blieb im Arab. die Orthographie von ض, obgleich es in einigen Wörtern blofs d lautet. Die Puncte sind hier wie im Hebr. später.

1) für das erweichte שׂ schon häufig ס geschrieben, besonders später, wie סכר Esr. 4, 5. für שָׂכַר; כַּעַס gewöhnlich schon, aber כעשׂ im ältern Hiob 5, 2; שַׂכַּךְ nur noch Ex. 33, 22; פרס brechen ist häufiger als פרשׂ (vgl. فَرْشٌ wo noch sch); סַעַר ist schon häufiger als שַׂעַר; in andern hält sich indessen die alte Schreibart mit gröſserer Beständigkeit, wie in שׂוּם, שָׂפָה; vorzüglich auch zur Unterscheidung von Bedeutungen, die jedoch von einem Stamm kommen, wie שֵׂעָר, שָׂעִיר, *Haar*, *zottig*, פָּרַשׂ *ausbreiten*, die doch mit סָעַר horrere, turbine agi, פָּרַס *theilen, brechen* zusammenhängen [3]). 2) Seltener wird indessen auch wohl für ס weil der Laut nicht verschieden ist, שׂ geschrieben wie שכלות Koh. 1, 17. für סכלות [4]). 3) Endlich wollte man in alten Zeiten bestimmt in der Schrift *s* von *sch* unterscheiden, so muſste ס geschrieben werden Jud. 12, 6. — Erst spät nach dem Exil erfand man für das erweichte שׂ den linken Punkt שׂ Sin, im Gegentheil von שׁ Schin [5]).

3. Die meisten Veränderungen haben die *gutturales* in der Aussprache erlitten. Diese harten und zum Theil rauhen Laute wurden in der weitern Ausbildung der Sprache immer mehr erweicht, so daſs sie sich zuletzt in den verdorbensten Dialecten der semitischen Sprache, wie im Samaritanischen, alle vermischten und in bloſse schwache Hauche auflösten oder ganz übersprungen wurden. Auch Hieronymus nennt sie

3) nur da ist ein ursprüngliches und mit gröſserer Beständigkeit geschriebenes ס, wo im arab. zugleich س ist, wie אסר, סעד, ספר, סתר, יסד.

4) wie ض und ظ oft verwechselt werden s. *de Sacy* gr. ar. I. p. 21.

5) Die Vorstellung also, daſs שׂ einen von ס verschiedenen Laut hatte, einen Mittellaut zwischen *sch* und *s* (Gesenius Lehrg. S. 18.) ist hiernach nicht richtig. Der Geist und Fortgang der Sprache und Schreibart wird dadurch ganz verkannt. Gewiſs würde die alle Nüancen sorgfältig unterscheidende arabische Sprache einen solchen Laut, wenn er überhaupt wäre, in Sprache und Schrift haben. Daſs die Masora zu Hos. 2, 6. ס mit שׂ für eins hält, ist deutlich.

daher nach Lateinischer Aussprache vocales [6]). Vorzüglich wurde der rauhe Laut ע allmählig gemildert und ward, je verderbter und jünger die Sprache, desto schwächer und dem א am nächsten. Doch zeigt die Formenlehre, daſs er in der alten Sprache meist noch stärker galt als ה. In einigen Worten erhielt sich die alte harte Aussprache treuer, z. B. in עַזָּה LXX *Γαζα*, רְעוּ *Ραγαυ* Gen. 11, 19. עֹמֶר *Γομερ* 10, 2. wie man auch ח allmählig in einigen Wörtern erweichte, in andern härter beibehielt (z. B. רָחֵל *Ραχηλ*, רְחֹבֹת *Ροωβωθ*) [7]). Weil wir Europäer ע nicht gut aussprechen können, so gibt man gewöhnlich die Regel, es in der Aussprache nur wie einen spiritus lenis zu lesen, obgleich dieses dem Erfinder und denen, die dieses Zeichen in der lebenden Sprache schrieben, gewiſs fremd ist. — Blickt man nach diesen einzelnen Bemerkungen auf das ganze System der Buchstaben zurück, so ergeben sich einige sichere Sätze:

1) Ursprünglich hatte jeder der 22 einen verschiedenen, völlig begrenzten Laut. Für die Sprache der ersten frühen Erfinder, die noch viele harte Laute kannte, muſste das Alphabet vollkommen passen.

2) Im Fortgange der Zeit und unter Völkern verschiedener Dialecte nahmen mehrere Buchstaben abweichende und falsche Laute an, meist nach dem ewigen Gesetz, daſs allmählig die härtern Buchstaben sich immermehr sänftigen. ב wurde *w*, צ fast ס, שׂ oft ס, פ mehr p, ע fast oder ganz dem א gleich, ק und ט verloren ihre Gutturalaussprache; andere irrten völlig ab zu falschen Lauten, wie ת in das gelispelte *t* (th der Engländer). Daſs diese Aussprachen, wenn sie auch schon zu Christi Zeit entstehen, falsch und der alten, lebenden Sprache entgegen sind, lehrt schon

[6]) s. *Michaelis* orient. Bibl. IX. S. 71. 72.

[7]) in einigen solcher Wörter in denen ע und ח sich stärker erhielten, haben es die Araber auch in der Schreibart unterschieden: غ, خ. Daſs ע und ח in der alten hebr. Sprache hier erweicht, dort noch hart gesprochen wurden, ist zwar möglich; aber deswegen darf man nicht annehmen, daſs ע und ח ursprünglich zwei verschiedene Laute in sich faſsten, z. B. so, daſs selbst verschiedene radices sich darnach bilden konnten.

der Umstand, daſs dadurch die verdorbenen Laute andern ähnlich oder völlig gleich werden, wie ב dem ו, und daſs die reinere arabische Sprache den Ursprung im Ganzen viel treuer bewahrt hat.

IV. *Verwechselung der Buchstaben.*

§. 31. Obgleich jeder Buchstab für sich einen von allen andern getrennten Laut hat, so grenzen doch alle Laute nach einer fortlaufenden Stufenfolge (§. 29.) an einander und können daher auch wohl in einander übergehen. Im Ganzen kommt nach dem Geist der Sprache (§. 8.) ein vielfacher und ausgebreiteter Wechsel der Buchstaben im Hebräischen war; aber dieser muſs doch Gesetze und Grenzen haben, und es muſs unterschieden werden, wo der Wechsel zufällig oder wesentlich, häufig oder selten ist. Das bloſse Sammeln einiger Beispiele, ohne Uebersicht des Ganzen, ist mehr schädlich [8]).

Im Allgemeinen können die Laute der Consonanten aus zwei verschiedenen Ursachen verwechselt werden: wegen ihrer nahen Verwandschaft und Angrenzung, oder durch das vorherrschende Princip der Verweichligung der rauhern und härtern Laute [9]); die letzte ist eine absichtliche und wichtige, die erstere eine mehr zufällige Verwechslung.

1. Die *absichtliche Vertauschung* zeigt sich da, wo mit einer gewissen Beständigkeit rauhere und schwerere Laute in weichere übergehen. Eine solche Vertauschung läſst sich durch ganze Classen verfolgen, und weil sie innig mit dem Leben, Blühen und Sinken der Sprache verwebt ist, so sind ihre Spuren selbst histo-

[8]) einen guten Anfang, die Verwechselung der Buchstaben dem Stoffe nach zu beschreiben, macht *Schultensii* clavis dialectorum. Lugd. Bat. 1770.

[9]) eine *Verfeinerung* läſst sich auch denken: aber nicht in der Hebräischen Sprache, die wir in ihren Resten nur sinken sehen.

risch wichtig. Im Hebräischen fängt diese Verweichligung erst an und characterisirt die spätern Schriften: viel deutlicher und vollständiger zeigt sie sich im Aramäischen. Nicht alle härtern Laute werden indessen erweicht, z. B. die mutae bleiben: aber wo ein stumpferer, einfacherer, weicherer Laut aus härtern entstehen kann, da zeigt sich auch absichtliche Vertauschung durch Verweichligung.

1) Am häufigsten sind die stärkern Zischlaute vermieden und in weichere und einfachere umgesetzt, und keiner beständiger als der härteste צ, daher auch bei den Aramäern dieser Buchstab sehr selten geworden ist. Die Arten der Erweichung können verschieden sein:

a. Ein weicher Zischlaut wird für den harten genommen. So geht *α*) häufig צ in das weichere ז über, wie צָעַק, welches im Pentateuch noch sehr häufig ist, in זָעַק, das zwar im ganzen A. T. schon häufiger als jenes ist, aber im Pentateuch sich bloſs Gen. 18, 20. Ex. 2, 23. findet; eben so ist עָלַז schon häufiger als עָלַץ; sonst kommt die Verweichligung auch erst selten auf, wie זער sehr selten und dichterisch für צער [1]). Dagegen wird aus ז sehr selten umgekehrt צ, wie צָהֹב *goldgelb* Lev. 13, 30. von זָהָב *Gold*, indem die Sprache auf den Ursprung weniger sah. *β*) durch Verweichligung wird auch ס (oder nach §. 30. orthographisch verschieden שׂ) aus שׁ und צ. Daſs שׁ in einigen Wörtern schon beständig nach der jetzigen Ausbildung der Sprache in שׂ oder ס übergeht, ist schon oben S. 28. 29. gezeigt; bei andern Wörtern kann man noch das Entstehen sehen, wie סִרְיֹן erst zweimahl Jer. 46, 4. 51, 3. für שִׁרְיוֹן; und im Aram. ist ס schon nicht selten wo die Hebräer noch שׁ haben, wie סְמַר, סְגוּלָּה, ܣܘܛ für שָׁמַר, אֶשְׁכֹּל, שׁוֹט. Noch sichtbarer aber erweicht sich צ oft in ס oder שׂ, wie צָחַק, welches auſser Jud. 16, 25. Ez. 23, 32. bloſs im Pentateuch vorkommt, in das häufigere aber dem Penta-

[1]) im aram. ist ܙܥܩ, ܙܥܘܪ, ܥܠܙ schon immer.

teuch noch unbekannte שָׂחַק [2]). Oft dringt natürlich ס hier erst in einigen Beispielen ein, wie עָלַס dreimahl dichterisch; נָחַס Job. 30, 13; שָׂפַן und סָפַן (blofs Deut. 33, 19. 21.) für עלץ, נחש, צפן.

b. Durch Abstumpfung liefs man von den gemischten Zischlauten ז und צ den S-laut weg und sprach ד, ט; wie נָטַר für נָצַר, דָּעַךְ, überhaupt ein spätes Wort der Dichter, für זָעַךְ Job. 17, 1. Eben so ging der harte Zischlaut שׁ in den T-laut über, und zwar mit Recht in den nächsten ת *t*, wie חָרַת Ex. 32, 16. בְּרוֹת Cant. 1, 7. für חרשׁ, ברושׁ. Im Aramäischen sind alle diese Vermeidungen der Zischlaute sehr häufig, im Hebräischen noch selten.

c. endlich wurde צ in einigen Wörtern so dumpf gesprochen, dafs nicht blofs der Zischlaut schwand (צ in ט), sondern selbst dieses ט noch seinen T-laut ablegte und blofs der Gutturalhauch, der zugleich im ט ist (§. 30.), in dem blofsen ע übrig blieb [3]). Diese

2) in dem nom. prop. יִצְחָק erhielt sich indessen die Aussprache mit צ aus der alten Zeit. Doch liegt es ganz in der Ordnung, wenn auch dieses von Spätern (Ps. 105, 9. Jer. 33, 26.) oder von dem sich an die Volkssprache schliefsenden Hirten Amos 7, 9. 16. יִשְׂחָק geschrieben wird, wie immer schon اسحق, ܐܝܣܚܩ. Daher spricht auch Amos 5, 11. בּוֹשַׁס für בּוֹשַׁשׁ *schlecht handeln.*

3) so ist es am leichtesten zu verstehen, wie צ in ע übergehen kann. Man mufs nur festhalten, dafs ט und das verwandte צ eigentlich Halbgutturale sind. Dasselbe beweist das Arabische, welches in der Regel, wo ע aus צ entstanden ist, ض *dh* hat, welcher Laut also eben so in der Mitte steht, wie ذ, ظ und ث zwischen ז-ד, צ-ט, שׁ-ת. So צאן, ضان, ܥܢܐ, רָצָה, رضي, ܪܥܐ; אֶרֶץ, ارض, ܐܪܥܐ, רִצְפָּה, رضفة, ܪܥܦܐ, צוּק, ضاق, עוּק; רָבַץ, ربض, ܪܒܥ; רַץ, رض, רַע; חָמַץ, خمض, ܚܡܥ; צֶלַע, ضلع, עִלְעָ, obgleich natürlich im Arab. selbst خلع, عميم mit خلص,

starke Vertauschung zeigt sich im Aramäischen oft, im Hebr. in רָעָה, später und dichterisch für רָצָה; עוּק Amos 2, 13. für צוּק; רָעַע Ps. 2, 9. dichterisch für רעץ.

2) Die härtern Gutturale werden allmählig erweicht, welches ganz im Fortgange der Sprache gegründet ist. Zwar ח hält sich im Hebr. gewöhnlich noch in seiner Aussprache; aber ע ist schon nicht selten in א erweicht, wie תָאֵב Amos 6, 8. גֵּאֵל Mal. 1, 7. für חעב, געל, noch mehr, wo sich der Ursprung allmählig verliert, wie in dem adverbio פִּתְאֹם von פֶּתַע.

3) auch die liquidae im engern Sinne למנ mit ר sind schon in einem solchen Uebergange begriffen. Sie stehen sich zwar sonst schon sehr nahe, aber sichtbar werden die stärkern allmählig immer häufiger von den schwächern verdrängt.

a. ר, der härteste und rauheste Laut, erweicht sich gewöhnlich in ל, wie אַלְמְנוֹת Jes. 13, 22. הִצְהִיל Ps. 104, 15. beide erst einmal und später für ארמנות, הצהיר; שַׁלְשְׁלָא, سلسلة später für das hebräische שַׁרְשְׁרָה [4] Ex. 28, 14; vgl. *Chr. B. Michaelis* in *Pottii* Syll. comm. th. T. VII. p. 97.

b. מ, der stärkere Laut der drei liquidae, hält sich gewöhnlich; doch geht er nicht selten schon in נ über, wie נוּט Ps. 99, 1. נוּד aus מוט, מוד; mit grofser Vorliebe aber wird er besonders am Ende von Partikeln in ן erweicht (wie אִם - إنْ; אַתֶּם, انتم - ܐܢܬܘܢ)

c. ל kann blofs in das noch weichere נ übergehen, wie נִשְׁכָּה selten für לִשְׁכָּה.

§. 32. 2. **Mit dieser absichtlichen Sänftigung einiger harten Buchstaben im Fortgange der Zeit und Sinken der Sprache mufs nicht verwechselt werden die *unabsichtliche* Verwechselung zweier**

ܨܡܝܡ wechseln kann. — Ganz falsch wäre es aber zu glauben, dafs auch ein ursprüngliches ע mit צ wechseln könnte, wie man gewöhnlich bei שֶׁמֶץ Job. 4, 12. annimmt.

[4]) von שָׁרַר *fest sein*, offenbar ist das hebr. hier ursprünglich.

ähnlichen Laute, die sich aus bloſsem Zufall einfindet. Diese völlig zufällige Vertauschung zeigt sich am häufigsten bei Wörtern, deren Ursprung weniger beachtet wird, wie bei Partikeln. Sie trift fast mit gleichem Rechte bei allen ähnlichen Lauten ein; doch müssen die Fälle, welche sich im Hebr. besonders auszeichnen, hervorgehoben werden. Solche Vertauschung kann eintreten

1) unter Buchstaben derselben Classe.

a. Die *mutae*. Hier können die 3 Grundlaute P T K eigentlich ihrer gänzlich verschiedenen Anlage und Organ-Aussprache nach nie wechseln [5]), wohl aber die weichen und harten Laute desselben Grundlauts, wie selten ב, פ: פָּזַר und בָּזַר; etwas häufiger ג, כ, ק, wie סָכַר, סָגַר; und ד, ת, ט, wie תָּעָה und טָעָה.

b. Die *liquidae*. Da sich die Unterclassen dieser (Zischlaute, liquidae im engern Sinne, ו und י) etwas näher stehen als die drei Grundlaute der mutae (n. a), so können sie wohl mit einander ihre Aussprache tauschen, obgleich dieses sehr selten und daher mit groſser Vorsicht zuzulassen ist. So selten י mit נ, wie יָאָה und נָאָה; das bloſse s mit einer liquida, wie כָּמֻס = כָּמַן Deut. 32, 34 [6]). Unter sich aber können die einzelnen Unterclassen ihre Laute natürlich wechseln, wie *α*) die

[5]) dennoch wechseln כ und ח nach aller Wahrscheinlichkeit in כֶּם, ךָ (pron. suff.) (vgl. טָמַן كمن *verbergen*), jedoch absichtlich, um ח zu vermeiden. Auch in andern Sprachen fehlt es nicht an ähnlichen Beispielen, wie θὴρ und φὴρ, γῆ dorisch δᾶ (δημητηρ), im arab. ف und ث s. Schult. animadv. philol. ad Jes. 42, 14. Nur muſs man sich sehr hüten, auf solche einzelne Vertauschungen viel zu bauen.

[6]) gewöhnlich hält man כָּמֻס für aus כָּנַס entstanden; viel wahrscheinlicher ist es : כָּמַן, كمن *verbergen.*

Zischlaute, z. B. die stärksten צ und שׁ: נָתַץ und נָתַשׁ. β) Die liquidae im engern Sinne, vorzüglich ל und נ, selten ל und מ (סֵפֶל Jud. 5, 25. *Becken* von سفن *radere, polire*; נָתַן syr. ܢܬܠ; ܟܬܠ = ܟܬܢ vgl. *Schroeder* de vestit. mul. hebr. p. 347. *Scheidius* app. ad Cant. Hisk. p. 5. 6.; über λ und ϱ *Gersdorf* Sprachcharacter des N. T. S. 117. 118.). Doch herrscht im Einzelnen hier meist die absichtliche Erweichung (§. 31.) so daſs es z. B. viel leichter anzunehmen ist, daſs ר in ל, als daſs ל in ר überging [7]. γ) ו und י gehen nach andern Principien §. 68. in einander über.

c. Daſs die 4 eigentlichen *Gutturale* sich oft vertauschen, wie א und ה, ע und א, ה und ח (wie סֹחֵר von סָחַר), selten א und ח, liegt sehr nahe. Doch trifft hier oft das oben S. 34. Gesagte ein. Zu bemerken ist, daſs ע und ח wohl nie wechseln.

2) unter Buchstaben verschiedener Classen, wenn sie sich, andere Unterschiede abgerechnet, doch in der Aussprache (vgl. §. 28.) berühren. Dahin gehören:

a. Ziemlich häufig ב und פ mit מ, die mit den Lippen gesprochen *im Anfange der Sylben* sich nahe kommen, z. B. פָּלַט (מִפְלָט Ps. 55, 9. und فلت zeigen, daſs פ ursprünglich ist) mit מָלַט; נשׁף, נשׁב, נשׁם.

b. ב und פ mit ו, obwohl sehr selten, wie גַּב, גַּף, גֵּו. ב und ו wechseln fast nie, was doch erwartet werden müſste, wenn ב *w* gesprochen wäre.

c. ג, כ und ק mit י sehr selten, z. B. יָשַׁר geht in כָּשַׁר über [8].

7) Daher ist es auch schwer, Job. 38, 32. מַזָּרוֹת durch מַזָּלוֹת zu erklären.

8) auch ד und ל können wechseln als Zungenlaute; freilich sehr selten (vgl. im arab. *Fraehn* zu Ibn Foszlan S. 253.

d. Die *T*-Laute mit den *S*-Laute, wie in allen Sprachen, wo dann als T-Laut mit Recht immer ת als nächster ist; so נָתַךְ und נָסַךְ; פְּתַר und פְּשַׁר chald. und spät hebr. Koh. 8, 1. [9]).

e. Die härtesten Gutturale ח ע mit ק כ ג, woran sie der Aussprache nach grenzen, z. B. כָּתַר, כְּפִיר und עָטַר, עֲפַר (daher auch mit י, wie קָשַׁח mit קָשִׁי (קָשָׁה), ܬܘܪ mit ܬܘܡ).

f. Die weichen Gutturale mit ו und י, wie מָהַל mit מוּל, אָסַף und יָסַף, obgleich dieses meist tiefere Gründe in der Formenlehre hat.

g. Endlich ist von dem Hauche ה zu ת ein Uebergang sichtbar, indem sich ה in vielen Formen in t erhärtet. Dieses ist freilich seltener und fast nur da anwendbar, wo ה sich aus andern Gründen gern zu einem festen Consonant erhärtet: jedoch ist der Uebergang von einem harten Hauch zu einem Zischlaut, mit dem ת wieder verwandt ist, sonst auch zu beweisen [1]).

Uebrigens können natürlich durch das Zusammentreffen mehrerer dieser Vertauschungen die Wörter allmählig ganz verschieden und vielfach werden, wie סָפַן — טָמַן — צָפַן. Auch kann bisweilen ein Mittelglied des Wechsels fehlen, wie טָבַח (דָּבַח) — זָבַח. Oft

lacryma und δακρυ). So ist gewiſs קַלַּחַת Mich. 3, 3. *Topf* aus קרח (قَدَحٌ, مِقْدَحٌ,) entstanden.

[9]) eben so *Toster* und *Schoster*, s. einige andere Beispiele in m. Composition der Genesis S. 121.

[1]) so ὁυτος - τουτου; ὁ, ἡ, το. Bei den Persern ist مهر und mithra eins; bei andern Völkern Asiens wird *kha* gern *dsa* gesprochen s. *J. J. Schmidt* Forschungen über Mittelasien S. 64-66. Volney simplification d. la. or. p. 30. Und im Syr. ist aus Afel nicht bloſs Tafel, sondern auch Safel und Schafel entstanden (also von ה—ת, ס, שׁ) z. B. ܬܘܡܝ, ܣܘܡܝ, ܫܘܕܝ, ܫܟܠܠ aus ܐܘܕܝ, ܐܟܠܠ, ܐܘܡܝ.

führen auch die Vertauschungen zugleich kleine Nüancen der Bedeutung mit sich (z. B. זָבַח bedeutet auch *als Opfer schlachten*, nie aber טָבַח, welches dagegen mehr von *Tödten* vorkommt); und es kann dieses für viele zugleich eine Ursache der Vertauschung des Lauts gewesen sein, da überhaupt die große Menge der Wörter aus wenigen Urwörtern durch Trennung ähnlicher Laute entstanden ist.

V. *Allmählige Entstehung alter und neuer Vokalzeichen, und anderer Puncte.*

§. 33. Alle 22 Buchstaben waren ihrem ersten Gebrauche und Wesen nach Consonanten; Vokale wurden nach dem Sinne der ersten Erfinder dieser Schrift gar nicht geschrieben, und das Alphabet kennt selbst nach der Form der spätern hebräischen Schrift noch keine eigentliche und besondere Vokalzeichen, obgleich diese schon einige wenige Consonanten (ו als *o* und *u*, י *i* und *e*, א als *a*) zugleich als Vokale zu gebrauchen anfängt. Vielen Gelehrten scheint es unglaublich, daſs eine Sprache ohne Vokale geschrieben werden könne; daher sie die Meinung aufstellen, daſs יוא eigentlich Vokale *a o i* gewesen und nur zufällig zugleich als Consonanten gebraucht seien [2]).

Bei dieser Frage muſs man die erste Anlage und *den* Gebrauch der 22 Zeichen trennen, welcher sich für die hebräische Sprache in der uns übersehbaren Zeit gebildet hat. Wenn auch nach diesem die Hebräer schon bisweilen א, ו und י als Vokale

[2]) unter den Neuern vorz. *Herder* Geist der ebr. Poes. Th. 1. S. 28. *Kopp* Bilder und Schriften Th. 2. S. 114-127. *Seyffarth* über die ursprünglichen Laute der hebr. Buchstaben (Leipz. 1824.) S. 13 ff. Eigentlich ist diese Meinung schon durch die Beobachtung widerlegt, daſs die Buchstaben יוא überall als Consonanten *in den Stämmen* dienen, und daher die verschiedensten Vokale zulassen, wie אִיֵּב, יוֹסֵף, יָסַף u. s. w.

gebrauchen, so ist der Gebrauch doch sichtbar selten und erst allmählig entstanden und verbreitet; der ersten Anlage nach kannte die älteste Schrift ohne Zweifel keine Vokalzeichen.

1. Gewifs ist das Alphabet von einem semitischen Volke, und wie andere Spuren zeigen (§. 23.), im hohen Alterthum, da die Sprache selbst noch höchst einfach war, erfunden. Nur für eine Sprache semitischen Stammes pafst es auch eigentlich seiner ersten Anlage nach. Denn der Hauptcharacter der Wörter dieses Stammes ist ja der, dafs die eigentliche *Bedeutung* in den blofsen Consonanten, als dem stärkern und festern Sprachtheil ruht, während der höchst regelmäfsige Vokalwechsel nur die verschiedenen *Beziehungen* dieser Bedeutung (ob nomen oder verbum? activum oder passivum? u. s. w.), die aus den Umständen der Rede hervorgehen, genauer bestimmt. Hätten die Griechen das Alphabet erfinden sollen, in deren Sprache der blofse Vokalwechsel die *Bedeutungen* selbst sehr oft trennt (z. B. δέω *fesseln*, δόω *geben*, δύω *anziehen*), so hätte unmöglich auch die unvollkommenste Schrift gleich ursprünglich der Vokalzeichen entbehren können [3]. Aber zeichnete der frühe Semit nur die drei Radikale hin, die stets zur Bildung einer Wortbedeutung erfordert werden, so war der *Hauptsinn* fest und deutlich angegeben und nur die verschiedene Beziehung blieb dem Leser überlassen. Und da der Vokalwechsel innerhalb der drei Radikale (z. B. קָטַל, קָטֵל, קָטֹל) in der Sprache theils sehr fest, theils sehr leicht und klar ist, so konnte ein Semit in der ihm bekannten Sprache die flüssige Zuthat der Vokalaussprache aus dem Zusammenhange selbst ohne alle Schwierigkeit schliefsen. Die Vokalaussprache der geschriebenen semitischen Wörter eines Satzes gleicht nur dem Ge-

[3] Daher auch die Griechen schon sehr früh in das Alphabet Vokalzeichen setzten, die sie offenbar in dieser Bedeutung von den Phöniciern nicht erhielten, wie א α, ה ε, י ι, ע ο. ו empfingen sie zuerst wie *w* (Digamma aeolicum) und ח wie *h*; aus diesem machten sie allmählig den Vokal η, und das Digamma liefsen sie im Schreiben aus, weil die Sprache nach ewigen Gesetzen ihre rauhen Laute immer mehr abwirft.

schäft des Verstandes, einen gröfsern Satz irgend einer andern Sprache seinen Theilen nach zu übersehen und zu durchdringen.

2. Dazu kommt die ganze Einrichtung der Sprache. Die Vokale sind zwar sehr häufig, aber ursprünglich alle sehr kurz und festen Regeln den Sylben und Formen nach unterworfen; der Consonant beherrscht die Aussprache, so dafs nie, wie z. B. im Griechischen, zwei oder mehrere Vokale zusammen kommen dürfen. Gerade weil die Sprache das feste Gesetz hat, jede Sylbe mit einem Consonant oder doch mit einem Hauche anzufangen (§. 40.), ist der Vokal, der immer erst als Nebenton folgt, unzertrennlich von dem Consonanten, und während der erste Erfinder z. B. ב schrieb, glaubte er den Vokal, ohne den ja doch keiner den Buchstab sprechen kann, schon mit auszudrücken. Es ist dieses nur eine Spur, dafs das Alphabet in uralter Zeit, da die Sprache noch wenige Bildungen und kürzere, flüchtigere Vokale hatte, aus Zeichenschrift hervorging (§. 11 ff.). Nicht die abstracte Begriffsschrift, wie sie sich etwa jetzt in andern Sprachen gebildet hat, sondern die erste unvollkommene Schrift der Kindheit darf man erwarten. — Eben so zeichnete die alte Schrift keine Interpunctionen, wie es sich in der Entstehungszeit der Schrift erwarten läfst. Nicht das Auge konnte dem Verstande voreilen: Gedanke und Verstand mufsten das Gesicht überall leiten.

3. Dafs indessen eine ihrer ersten Anlage nach so unvollkommne Schrift später, je häufiger sie gebraucht wird und je mehr die Sprache selbst längere Vokale bekommt, immer weniger genügt, und allmählig die Vokale zu bezeichnen sucht, liegt ganz im Fortgange der Natur. Wirklich zeigt die Geschichte, dafs in den semitischen Schriften die Vokalzeichen sich nach und nach immer mehr bilden und fester setzen, und auch die hebräische Schrift sehen wir schon zur Zeit der lebenden Sprache allmählig Vokalzeichen einführen. Den nächsten und natürlichsten Anlafs einige Consonanten zu Vokalzeichen zu gebrauchen, gaben offenbar die schwachen Stämme, in denen ו und י (sehr selten א) unvermerkt ihre Consonantenkraft ablegten (§. 68 ff.) und gedehnte Vokale wurden, die Schrift aber dann auch nach der Erweichung ו und י beibehielt z. B.

יְקִים, תְּיֵנַק geht in יָקוּם, תִּינַק über; י und ו blieben mit Recht gewöhnlich stehen, wurden aber $\bar{i}$ und $\hat{u}$ gesprochen [4]). Dadurch gewann also die Sprache allmählig ו und י als *Vokalzeichen* für $\bar{\imath}$ (und $\bar{e}$) $\bar{u}$ (und $\bar{o}$) und trug sie dann auch auf andere Sylben über, in denen ein solcher gedehnter Vokal gesprochen wurde, dergleichen besonders bei Erweiterung der Formen und weiterer Fortbildung allmählig entstanden, wie יִתְרוֹן, כָּתוּב.

Aber welch ein schwacher Anfang zur Vokalbezeichnung! und wie deutlich zeigt sich, daſs die hebräische Schrift in dieser Gestalt erst allmählig die Vokalzeichen ו und י (א kaum in einzelnen Spuren) einführt und verbreitet, aber dem gröſsten Theile nach noch der altsemitischen Schreibart, welche gar keine Vokalzeichen kannte, als spätere Tochter treu bleibt! Denn nicht nur werden alle kurze Vokale und das lange $\bar{a}$, gerade die meisten und ursprünglichsten der Sprache, noch nie geschrieben, so daſs man schon deswegen die Schrift eine vokallose nennen muſs, sondern auch die Einsetzung des ו und י als gedehnter Laute schwankt noch sehr und ist noch nie eigentliche Regel, eben weil die Einsetzung sich erst allmählig in die Schrift drängt. Unmöglich können also schon deswegen ו und י eigentlich als Vokale erfunden und gebraucht sein und noch weniger א, welches nur höchst selten, um das lange $\bar{a}$ auszudrücken, eingeschoben wurde.

§. 34. Eine solche Schrift, welche fast bloſs Consonanten, Vokale nur erst in einem schwachen Anfang zeichnet, genügt zwar völlig dem Volke, so lange die Sprache lebt und die Aussprache das Belebende, die Vokale, in die todte Schrift ohne Schwierigkeit hineingieſst: aber wenn das Volk die Sprache verlernt, wenn sich die Kenntniſs der

4) wirklich wird תִּינַק und ähnliche Formen am häufigsten plene geschrieben: wenn aber ו und י gerade zu verdrängt werden, wie יֵלֵד, קָם, so ist in der Regel keiner der drei יוא in der Sylbe.

Formen, ohne welche die Aussprache unmöglich ist, verliert, oder wenn ein Volk fremder Zunge die fast bloſs aus Consonanten bestehende Schrift lesen soll: so wird es, wenn es auch den Werth der Consonanten kennt, doch die Consonanten weder mit Vokale beleben noch richtig in Sylben verbinden können.

In diese Gefahr fiel die hebräische Sprache, als sie nach dem Exil in Palästina dem Volke immer fremder wurde und nach ihrem völligen Aussterben und der Zerstörung Jerusalems sich als todte, aber heilige Sprache über die verschiedensten Länder verbreitete. Und doch achtete man vorzüglich schon seit den Maccabäern die heilige Sprache äuſserst hoch und es wurde Gesetz, in der alten möglichst reinen Aussprache die Thora zu lesen. Daher entstand denn seit dieser Zeit nothwendig das Streben, die Aussprache der fast todten Buchstaben zum Behuf des leichten und sichern Vorlesens zu bestimmen und da die Schrift zu ergänzen und zu vervollkommnen, wo die alte Zeit mit weniger Genauigkeit und Vollständigkeit ausreichte.

§. 35. Wie sollte aber die bestimmtere Aussprache bezeichnet werden? Neue Consonanten konnten nicht erfunden werden, und wäre das auch geschehen, so hätte man sie doch nicht in den durch sein Alterthum geheiligten Text einschieben können. Nur Zeichen auſser den Consonanten konnte man wählen, und zwar kleinere und zartere, um die Reihe der Consonanten doch immer als Hauptsache auch im Aeuſsern zu lassen [5]). Feine Puncte und zarte Striche, welche

[5]) dies ist ein wichtiger Umstand. Ist eine Schrift noch nicht heilig, was hindert die Vokalzeichen allmählig oder gleich anfangs mit den Consonanten selbst zu verbinden, wie es Aethiopier und Zabier thun? Aber gleich den

die Consonanten nicht berührten, standen frei, und dadurch entstand allmählig das sogenannte *Punctationssystem* in seinem weiten Umfange. Durch die grofsen Bemühungen der jüdischen Gelehrten ward nun die Aussprache in allen Fällen fest bestimmt und das Lesen der Sprache, das vorher Nachdenken und Uebung erforderte, jetzt sicher und fast mechanisch.

Deutlich setzten sie auch mit vieler Vorsicht die richtige Aussprache, welche sich aus dem Andenken des Althebräischen in den Synagogen erhalten hatte, für die Zukunft fest. Ueberall zeigt sich die Consequenz und Trefflichkeit des Systems, so dafs die Grundlage wahr sein mufs [6]), wenn auch die übergrofse Genauigkeit der Urheber des Systems einige zu feine und der alten freien Sprache unbekannte Regeln geschaffen hat [7]). Wie man die griechischen Accente achten und studiren mufs, weil wir nichts Richtigeres über die lebende Sprache wissen und ihr Werth im Ganzen nicht verdächtig ist, so müssen wir auch das Punctationssystem schätzen, obgleich freilich, wie die griechischen Accente die Wörter Homer's und Aelian's gleich behandeln, als ob sich in so langer Zeit nicht die Aussprache theilweise geändert habe, so auch die Punctatoren nur die Aussprache *einer Zeit* (wahrscheinlich der bald nach dem Exil) zum Muster des Ganzen nahmen. Nur zuweilen zeigen noch die Consonanten des Textes, die nicht berührt werden durften, an, dafs

Juden fügten auch die Araber im Koran die diacritischen Puncte und andre Zuthaten sorgfältig getrennt, selbst mit verschiedenen Dinten bei, s. *de Sacy* in Notices et Extraits T. 8. p. 291 ff. T. 9. p. 98. Mémoirs de l'acad. d. insc. T. L. p. 338. Aehnlich müssen auch die Puncte in den hebr. Mss. der Regel nach wenigstens andre Dinte haben, s. *Eichhorn* Einleit. II. S. 467. 8.

[6]) durch Tradition konnte sich die richtige Aussprache in den Schulen und Synagogen lange erhalten, wie sehr ähnlich die richtige Aussprache des Arabischen durch die Vorleser des Koran, s. Notices et Extraits. T. 9. p. 2 ff.

[7]) der gröfste Vorwurf zu ängstlicher und daher vielleicht unrichtiger Genauigkeit verschwindet indefs fast, wenn man bedenkt, dafs auch die Araber für ihre lebende Sprache nicht minder bis ins Kleinliche genaue Regeln zur Aussprache des Koran geben.

die Aussprache der Punctatoren nicht mit der der Schriftsteller, vorzüglich der ältern, übereinstimmt. Wo nämlich die Aussprache, die man als Regel annahm, nicht zu den Consonanten paſste, da schrieb man bloſs die Vokale und lieſs die Consonanten unberührt (*K'ri* die Lesart der Vokale, die *gelesen*, *C'tib* die Lesart der Consonanten, die *geschrieben* wird [8]); und meistens zeigt sich, daſs das K'ri nur eine leichtere grammatische Form oder Verbindung gibt, während das C'tib die echte Schreibart des alten Verfassers enthält. Sehr selten ist das C'tib durch bloſse Schreibfehler entstanden.

§. 36. Das ganze System kann unmöglich das Werk eines Mannes oder einiger Jahrzehende sein: in einzelnen Spuren zeigt sich noch deutlich, wie man allmählig das Angefangene weiter führte, begrenzte und genauer bestimmte, wie das System sich immer deutlicher entfaltete, wie aber auch die zu ängstliche Genauigkeit einiger Punctatoren der Deutlichkeit selbst schadete und mit Recht nicht allgemeine Zustimmung erhielt. Von dem ersten dürftigen Anfange entwickelte sich das System bis zu seiner gröſsten Höhe im weitesten Umfang. Von zwei einfachen Zeichen schritt man wahrscheinlich aus, um nur im Allgemeinen den Vokalwechsel zu bestimmen; es folgten dann bestimmtere Laute für alle Vokale, und endlich die noch genauern Bestimmungen der Vokale nach ihrem Sylbenwerth: mit diesen muſsten die Zeichen für die Sylbentrennung gleichen Schritt halten. Als für die Aussprache der einzelnen Wörter so gesorgt war, muſste auch das noch Höhere und Schwerere, die Verknüpfung aller Wörter eines Satzes zu einem zusammenhängenden Ganzen nach Sinn und Ton, durch Zeichen dem Auge dargestellt werden. Die Tonzeichen

8) z. B. הִוא im Pentateuch, nach dem C'tib הוּא *hū*, nach dem K'ri הִיא *hī*.

griffen dann vielfach, wo es nöthig war, in die Vokalzeichen ein, und beide traten in Einigkeit und gutes Verhältniſs.

Wenn so, wie der Geist des Ganzen und noch einzelne Spuren in den Figuren und Zeichen erweisen, alles erst allmählig entstand, und das System sich von einem schwachen Anfange zu seiner fast zu groſsen Höhe fortbildete, so ist auch deutlich, wie die Erfindung und Vollendung der später zugesetzten Zeichen aus dem Licht der Geschichte verschwinden konnte. Was allmählig entsteht und sich unvermerkt vervollkommnet, wird ja gewöhnlich erst in seiner Vollendung, die es dauernd macht, beachtet: und jenes System ward zumal in jüdischen Schulen gebildet, da noch keine Annalen der Gelehrten und gelehrten Erfindungen blüheten. Wahrscheinlich wurden zuerst auch die Zeichen in Schulen nur zur Uebung im Lesen und in der Grammatik gebraucht: dann drangen sie allmählig ohne daſs ihre Neuheit Aufsehen erregt hätte, in die Privathandschriften der biblischen Bücher selbst ein, durften aber für die Rollen der Thora zum öffentlichen Vorlesen nie gebraucht werden, als wenn sich hier gerade das Aeuſsere des Alterthums am treuesten durch Aberglauben erhalten hätte [9]).

So dunkel aber auch die Geschichte der Erfindung und Hinzusetzung dieser Zeichen sein muſs, und so gewiſs nur dieses aus dem Dunkel klar wird, daſs die Zeichen erst einige Jahrhunderte nach Christus hinzugeschrieben wurden, so ist doch dieses aus der Ausbildung des Systems und den Namen der Zeichen gewiſs, daſs sie von den jüdischen Gelehrten selbst erfunden und weiter ausgebildet wurden, und daſs man dabei nicht etwa das Beispiel der Araber nachahmte [1]). Der

[9]) über die Streitigkeiten wegen des Alters der Puncte s. *Eichhorn's* Einleit. I. S. 242.; daſs der Talmud sie nicht kenne, s. *Landau* Geist u. Sprache der Hebräer nach dem zweiten Tempelbau (Prag 1822.) S. 13 ff. Einzelne Puncte in dieser Geschichte sind noch sehr dunkel, weil aus den frühern Zeiten noch so wenige Denkmähler (z. B. die grammatischen Werke des Saadia) bekannt sind.

[1]) Diese nach *Steph. Morinus* de lingua primaeva exercit. c. XII. gewöhnliche Annahme, wodurch die Erfindung der Punctation in das achte oder neunte Jahrh. sinken

erste Erfinder zweier Puncte, die so nahe lagen, dachte wohl kaum, dafs sich allmählig ein so grofses System daraus bilden würde.

§. 37. Aufser dem Unterscheidungspuncte des שׁ und שׂ, dem einzigen Zeichen, welches die genauere Bezeichnung der Aussprache eines Consonanten ergänzt (S. 18.), beziehen sich diese später zugesetzten Zeichen entweder auf die Bestimmung der Sylbenaussprache, oder auf die genaue Angabe des Zusammenhangs ganzer Sätze nach Sinn und Ton. Die Zeichen für die Sylbenaussprache sind doppelt: Zeichen für die Vokale selbst und Zeichen für die Trennung der Sylben; beiden aber liegt die Beschaffenheit der Sylben, wie sie sich in der Sprache nach festen Gesetzen gebildet haben, zum Grunde.

würde, ist nicht wohl begründet. Einiges ist zwar den jüdischen und arabischen Grammatikern (jedoch auch den syrischen) gemein; aber liegt das nicht in der Natur dieser verwandten Sprachen? Und von der andern Seite, wie unähnlich ist das System der jüdischen Punctation dem der arabischen! man müfste dennoch das Meiste ganz neu von den Juden erfinden lassen, weil es die Araber gar nicht kennen. Will man im Gegentheil eine grammatische Sache sehen, die deutlich von den Arabern zu den Juden kam, so vergleiche man ihre Metrik im Mittelalter (s. *Kosegarten* lib. coronae legis Jen. 1824. p. 15 ff.), der man die Nachahmung überall auf den ersten Blick ansieht. Höchstens kann man dieses zugeben, dafs einige *Namen* für die Zeichen, z. B. *Patach* von den Arabern entlehnt sind. Aber die Namen für die Zeichen sind überhaupt später. Andere denken, dafs die griechische Sprachlehre auf die Punctation Einflufs gehabt habe (*Jost* Gesch. der Israel. Th. 5. S. 34 ff.), welches indefs bei einer Vergleichung mit der (von den Griechen *gewifs* entlehnten) syrischen Vokalisation unwahrscheinlich wird.

Zweiter Abschnitt.

Von den Zeichen, die zu den Buchstaben gesetzt werden.

Erstes Capitel.

Zeichen für die Sylbenaussprache.

Einleitung. *Beschaffenheit der Sylbe.*

§. 38. Die Art, wie in der Aussprache Consonanten mit Vokalen wechseln, läſst sich in der hebr. Sprache auf gewisse feste Gesetze zurückführen, die zugleich den ersten Grund zum Verständniſs der Formenlehre legen. Diese für die ganze Sprache geltenden Regeln gehen von dem Gesetze des Wohllaut aus, welches sich im Hebräischen besonders darin zeigt, daſs die Vokale die Härte der Consonanten passend mildern und weder die Consonanten noch die Vokale zu sehr gehäuft auf einander folgen. Auch die Bildung der Stämme muſste auf die Bildung der Sylben Einfluſs haben (§. 93.)

§. 39. Zu der Bildung einer Sylbe gehört ein voller Vokal, auf dem die Stimme ruhen kann. Von diesem Vokale aus, der die Aussprache belebt, läſst sich der Umfang der Sylbe messen und ihre mögliche Verschiedenheit bestimmen.

1) Geht man von dem Vokal nach dem Ende zu, so kann

a. die Sylbe mit dem Vokal selbst schlieſsen, z. B. בָּ *bā*, wie im Deutschen *da*. Eine solche *einfache* Sylbe hat, weil die Aussprache auf dem Vokal verweilen muſs, ihrer Natur nach einen

gedehnten Vokal. Ein kurzer Vokal kann hier eigentlich keine *volle* Sylbe bilden.

b. Nach dem Vokal können noch Consonanten gesetzt werden, welche die Sylbe schliefsen, z. B. בַּת *bát*, wie *dann*, *mit*. In diesen *zusammengesetzten* Sylben eilt die Aussprache über den Vokal zu den Consonanten am Ende hin, um diese deutlich hören zu lassen: daher ist der Vokal *kurz* und sein natürlicher Ton *geschärft*. Wie viele Consonanten aber auf den Vokal folgen, hat zwar auf den Ton des Vokal keinen Einflufs, ist jedoch dem Wohllaut nach nicht gleich. In der Regel kann nur *ein* Consonant auf den Vokal folgen: zwei Consonanten nach dem Vokal kann die Sprache ihrer vokalreichen Anlage noch nicht wohl vertragen, und vermeidet ein Zusammenstofsen der Art sehr gern. Im Einzelnen gilt dieses:

α) Eine *Sylbe in der Mitte des Worts* kann nie mit mehr als einem Consonant schliefsen. Die Sprache hat also gar keine Sylben, wie: *Hälfte*, *stündlich.*

β) *Endigt eine Sylbe aber das Wort*, so sind *zwei* Consonanten nach dem Vokal nicht unmöglich, z. B. כָּתַבְתְּ *katabt*, weil die Stimme nun mit mehr Ruhe die zwei zusammenfassen kann, ohne, wie z. B. in כָּתַבְתְּךָ *katabtka* geschehen würde, in der Verbindung mit dem Anfangsconsonant der folgenden Sylbe eine Härte zu finden. Da aber dennoch die Aussprache zweier Consonanten nach dem Vokale schwer ist, so wird sie in der Sprache, wo möglich, gern vermieden. Stets aber *mufs* sie vermieden werden, wenn der letzte Consonant sich nicht leicht an den vorigen anschliefsen kann, welches immer eintrifft, wenn der zweite Consonant eine *liquida* oder *gutturalis* (§. 29.) sein würde, z. B. נַפְל *nafl* oder נַפְח *nafch* zu sprechen, ist wegen der Schwierigkeit der Aussprache nie möglich; die schwache liquida und die den Vokalen nahe gutturalis verlangt einen Vokal vor sich (*naf*^el^). Nur wenn der zweite Consonant eine *muta* ist, z. B. כָּתַבְתְּ, אַרְדְּ *ard* Gen.

46, 21. ist dieses Zusammenstoſsen eben wegen der Härte der *mutae* selbst erlaubt.

c. Zwischen diesen beiden sich gerade entgegengesetzten Gattungen von Sylben, den *einfachen* und *zusammengesetzten*, steht eine andere Gattung von Sylben in der Mitte, die man am besten *Mittelsylben* nennen kann. Offenbar ist es nicht einerlei, ob auf eine zusammengesetzte Sylbe ein verschiedener Consonant als Anfang der nächsten Sylbe folgt, z. B. *alte*, oder derselbe, mit dem sie schlieſst, wie *alle*. In Sylben der zweiten Art flieſsen die beiden Consonanten fast in *einen* zusammen, und die Stimme kann daher ganz natürlich den Vokal vor diesen etwas länger halten, als in einer Sylbe, nach deren Vokal zwei verschiedene Consonanten zusammenstoſsen [2]). Solche *Mittelsylben* vor doppelten Buchstaben, z. B. כֻּלּוֹ (für כֻּלְלוֹ) *kullo*, עַמּוֹ *ammo* sind zwar eigentlich zusammengesetzte Sylben, allein sie haben in der ganzen Sprache das Unterscheidende, daſs sie *etwas längere Vokale lieben*, als die gewöhnlich zusammengesetzten, und sich dadurch an die Vokalaussprache der *einfachen* Sylben *näher* anschlieſsen.

§. 40. 2. Wie die Sprache den Umfang der Consonanten nach dem Sylbenvokal an feste Regeln geknüpft hat, so hat sie auch ähnliche über diejenigen Consonanten, welche diesem Vokal *vorhergehen*.

1) Dem eigentlichen Sylbenvokal muſs stets ein Consonant vorhergehen z. B. בַּת *bat*; eine Sylbe

[2]) Daher auch der Vokal bisweilen so lang gedehnt werden kann, daſs die Sylbe *völlig einfach* wird und statt des doppelten Buchstab der einfache steht, vgl. §. 50. 1) Wie geneigt der Mund sei, solche Sylben zu dehnen, zeigen auch andere Beispiele, wie כִּנּוֹר κίνυρα, συμμετρία franz. symetrie, im Arab. ألتَل *etal* für *ettal*, s. viele Beispiele bei *Scholz* Reisen in Palästina. (Leipz. 1822.) S. 266. 267.

die mit einem Vokal anfinge, wird nach dem Geist der Sprache vermieden; daher auch nie zwei Vokale zusammenstoſsen. Wenigstens geht dem Vokal immer ein härterer oder weicherer Laut voraus, wie הֵן, אוֹ *hen*, ὀ, welchen die Griechen durch den spiritus asper und lenis bezeichnen; und im frühesten Zeitalter der Sprache müssen diese Laute noch härter und hörbarer gewesen sein als später.

2) Jedem Consonant aber, der vor dem Sylbenvocal steht, kann noch ein anderer voraufgeschickt werden, der etwas angehalten wird als ob er einen eignen Vokal haben sollte, dann aber sich sogleich an die folgende eigentliche Sylbe schlieſst, wie פְּרִי *f'ri*, נְהִי *n'hi*, כְּסִיל *k'sil*. Dieser Vorschlag ist an sich keine Sylbe, indem die Aussprache hier nicht ruhen kann, welches das Erforderniſs einer Sylbe der hebräischen Sprache ist; aber der Consonant gehört auch nicht so zu dem eigentlichen Vokal der Sylbe, als wenn die Sylbe mit zwei in einen Laut verbundenen Consonanten anfinge (*fri*, *nhi*, *ksil*, wie unser *frey*): sondern, was das Mittel von Beiden ist, der Consonant schwebt mit einem sehr flüchtigen, kaum hörbaren Vokal vor der eigentlichen Sylbe und schlieſst sich als ein Theil an die folgende Sylbe an. — *Zwei* solcher flüchtigen Vorschläge sind daher unmöglich.

Diese Beschaffenheit der Sylben klärt sich genugsam auf, wenn man bedenkt, daſs die Sylben vom Halt der Stimme bestimmt werden, so daſs bloſs diejenigen für wirkliche und volle Sylben gelten, welche entweder gedehnt oder geschärft, in beiden Fällen eine Ruhe der Stimme erfordern. *Flüchtige* Sylben, wie die erste in unserm *gegeben*, werden in der Sprache nicht für eigentliche Sylben gehalten. Die Bildung der Stämme und Formen in der Sprache erklärt das Uebrige. Wie aber die Regeln für die Sylbenbildung in sich zusammenhängen und sich wechselseitig

erläutern, so sind sie auch sehr beständig und fest, und die Ausnahmen davon haben wieder ihre Gründe.

1. Dafs eine einfache Sylbe einen gedehnten, und eine zusammengesetzte einen geschärften Vokal hat, ist wohl begründet, und die Ausnahmen davon sind nur scheinbar.

1) Der *Wortton* greift in so fern ein, dafs auch eine zusammengesetzte Sylbe dadurch einen gedehnten Vokal erhalten kann, wie סָכָל *sākāl* (§. 91.).

2) Aus der Eigenthümlichkeit einiger schwachen Buchstaben erklärt es sich, wie eine einfache Sylbe auch wohl einen geschärften Vokal haben kann, wie יְגַלֶּה (§. 85.). Aus andern Regeln folgt der kurze Vokal in Fällen, wie שַׁחַת, תְּגַלֶּינָה (§. 73.).

3) Eine von dem allgemeinen Character abweichende Sylbenbildung haben einige Wörter, die als Interjectionen nicht zu den sonstigen festen Bildungen gehören, wie זֶה *dsé;* oder Bildungen, die selten sind, wie כַּרְמֶלָּה. Andere entschuldigen sich wegen der besondern Natur des Vokal, wie קָדָשִׁים *kŏdāschim* (§. 94.)

2. Die Regel, dafs stets ein Consonantenlaut die Sylbe beginnt, leidet schon einige Ausnahmen. Die Sprache erweicht allmählig einige Laute, so dafs ein wirklicher Vokal im Anfange der Sylbe entsteht. In der hebräischen Sprache ist dieses indessen noch sehr selten; in den spätern und verdorbenern Dialecten wird es immer häufiger. Hier sind 2 Fälle: 1) ו und י erweichen sich im Anfang der Sylben zu Vokalen. Dahin gehört nur der einzige Fall, dafs die *copula* וְ nach gewissen Ursachen (§. 54.) in וּ *u* übergeht wie וּבֵית *ubet* für *w'bet* [3]. 2) Der weichste Hauch א mag auch schon im Anfang der Sylben oft sehr weich gesprochen sein, so dafs man gleich den Vokal hörte, wie אֹמַר *ômar.* Ueberhaupt erweichen sich die Hauche im Anfang der Sylben immer mehr, wovon das griechische *Digamma aeolicum* ein merkwürdiges

[3]) später wird diese Erweichung immer häufiger, wie ܐܶܩܪܽܘܢ, يِكْتُب *ikoro*, *ictob* (neuarab.) für *j'koro*, *jactob.*

Beispiel giebt. Diese wenigen Fälle heben aber den ganzen Character der Sprache nicht auf: vorzüglich gilt es immer noch als Regel, daſs in der Mitte des Worts sich nie zwei Vokale begegnen dürfen.

A. *Vokalpuncte.*

I. *Entstehung und Ausbildung der Vokalpuncte.*

§. 42. **Der Anfang die Vokale zu bezeichnen war in der alten Schrift schon in so fern gemacht, daſs man die Buchstaben ו und י zur Bezeichnung der langen Laute *U* und *O*, *I* und *E* (sehr selten auch א für *A*) einsetzte. Aus dem Ursprunge dieses Gebrauchs, wie er schon oben S. 40. 41. dargestellt ist, ergibt sich zur Genüge, was dabei auffallen könnte:**

1. Warum die Schrift häufig schon ו und י, sehr selten aber א [4]) zur Bezeichnung der Vokallaute einschob, ist aus dem ganz verschiedenen Character dieser Buchstaben und der Art ihrer allmähligen Erweichung klar. Denn ו und י wurden ihren Character nach schon mit groſser Beständigkeit zu Vokalen erweicht, א aber noch sehr selten (§. 83 ff.) und in anderm Sinne; jene konnten weit früher überhaupt als lange Vokale dienen als א. Dazu kommt, daſs der *A*-Laut unter den langen Vokalen der hebr. Sprache der leichteste und häufigste ist, der der Dehnung nach den Vokalen O (und U), E (und I) nicht gleich kommt (S. 64.) [5]). — Ueber ה, welches auch schon als Vokal gebraucht zu werden anfängt, s. unten §. 85.

[4]) wie קאם Hos. 10, 14. Solche Beispiele sind äuſserst selten. In צַוָּאר *Hals* ist א jedoch beständiger geschrieben, um das Wort leichter von צור (צוּר, צוֹר *Gestalt*, *Fels*) zu unterscheiden.

[5]) Aehnlich wird im Syrischen der Laut *o*, welcher in diesem Dialect der häufigste ist, nie durch einen Vocalbuchstab ausgedrückt. Im Aethiopischen bezeichnet der Buchstab allein ohne Vokalzeichen schon den *A*-Laut, als den leichtesten und nächsten Vokal.

2. Dafs ו bald *U* bald *O*, י bald *I* bald *E* bezeichnete, lag nicht weniger in dem Ursprunge des Gebrauchs. Denn wie קוּם *kūm* (aus קָוֻם *kawum*) und *kōm* (aus קָוֹם *kawom*) lauten konnte, so schob man dann auch sonst ו für das gedehnte U und O mit gleichem Rechte ein, wie כתוב *katōb* und *katūb.*

3. Da ו und י, wenn sie z. B. in ייִנק *jīnak*, קוּם *kūm* aus Consonanten erweicht werden, eigentlich stets sehr gedehnte Laute sind, so wurden sie auch nur als *gedehnte Laute* in andere Wörter gesetzt; und zwar da am häufigsten, wo ein stets gedehnter, sehr langer Vokal ist, wie *ū* in כתוב *katūb;* ein solcher schien dem gedehnten Laute in קוּם *kūm* zu gleichen. Erst allmählig erweiterte man den Gebrauch der Buchstaben ו י als blofser Vokalzeichen, obgleich sie in der alten Zeit noch nie in tonloser zusammengesetzter Sylbe gebraucht scheinen. Selbst für die langen, aber unbetonten und nur zufällig gedehnten Sylben wurden sie eigentlich noch nicht benutzt.

4. Im Ganzen war die Einsetzung jener Buchstaben als Vokale noch sehr frei und selbst willkührlich, da die Ausdehnung jenes Gebrauchs erst *allmählig* entstehen konnte; wir sehen im A. T. noch einen Kampf zwischen der alten Art die blofsen Consonanten zu schreiben [6]). und der neuern und deutlichern, welche einige der längsten Vokallaute mehr und mehr durch ו und י bezeichnet; im Fortgange der Zeit wird die leichtere Schreibart durch Einsetzung der Vokalbuchstaben immer häufiger und gesetzlicher [7]). Diese

6) diese zeigt sich noch vorzüglich in den ältern Schriften, z. B. der Genesis; wie auch in Eigennamen, die überhaupt der alten Form treuer bleiben, z. B. דָּוִד, יַעֲקֹב, obgleich die Form כָּתִיב gewöhnlich schon mit Jod geschrieben wurde.

7) feste Regeln über die Einsetzung der Vokalbuchstaben haben sich erst später im Syrischen und Arabischen gebildet. Dafs die Hebräer diese noch nicht haben, ist in dem allmähligen Entstehen und Verbreiten der bequemern und vollern Schreibart wohl begründet. Selbst in der Schrift der Araber trifft man noch einige Spuren der alten sparsamern und freiern Schreibart, vgl. meine comm. de metris carm. arab. p. 9. *Fraehn* in Erg. Bl. d. Jen. L. Z. 1825. S. 119. 120.

grösser Freiheit der alten Zeit ging dann auch auf die Sylben über, die wirklich lange Vokallaute aus den Consonanten ו und י erweicht haben, und die gewöhnlich zwar mit ו und י, doch auch ohne diese geschrieben wurden; wie מָקוֹם, מְקוֹמוֹ häufig, doch auch מְקֹמוֹ Gen. 18, 33. Nur da ist die Einsetzung der Vokalbuchstaben schon gesetzlich geworden, wo ein sehr langer Vokallaut das Wort schliefst, wie לִי, לוֹ, גְּדֹלֵי, und da wenigstens sehr gewöhnlich, wo ein unwandelbar langer Vokal in zusammengesetzter Endsylbe steht, wie כָּתוּב, הִכְתִּיב.

§. 43. Da diese alte Art einige der längsten Vokallaute zu bezeichnen noch höchst unvollkommen war, so fand die spätere Zeit ein grofses Feld, durch Puncte aufser den Consonanten (s. oben S. 42. 43.) die genauere Vokalaussprache anzudeuten. Noch kann man aus dem Geist des Systems und einzelnen Figuren deutlich sehen, wie dieses System erst allmählig sich zu seinem jetzigen höchsten Umfang erhob, und dafs Zeiten vorhergegangen sein müssen, in denen man sich mit wenigern Zeichen behalf. Eben so setzte man höchst wahrscheinlich die Zeichen nicht gleich zu allen Wörtern hinzu, sondern nur zu den am schwersten zu lesenden [8]): und obgleich sich jetzt keine Mss. erhalten haben, in denen die Zeichen nur selten bei schwerern Wörtern (oder in einfacherer Form) gesetzt sind, so finden sich doch wenigstens noch einige Spuren, welche beweisen, dafs die Zeichen nicht mit jedem Worte unzertrennlich verbunden sind. Denn nicht nur werden in ältern Drucken gröfsere Stellen, welche nur vorige Verse wiederholen (z. B. Num. 7, 18–83.)

8) wie in den spätern Koranen die Vokalzeichen stets, in den frühesten nicht überall sind, s. *Tychsen* in Paulus n. Repertor. Th. 2. S. 264 ff. *Kopp* Bilder u. Schriften. Th. 2. S. 291.

ohne Puncte gelassen, weil sie überflüssig schienen, sondern man trifft auch noch Mss., in denen stets die allgemein bekannten und immer in derselben Form vorkommenen Wörter ohne Bemerkung der Aussprache bleiben [9]).

§. 44. Aus dem ganzen innern Bau der Sprache ergibt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den zwei Hauptlauten der Vokale, dem E-Laut, an den sich A und I schliefsen, und dem O- und U-Laut. Anfangs, scheint es, begnügte man sich diesen Hauptunterschied der Vokalaussprache zu bezeichnen, indem der bestimmtere Laut der Hauptclasse noch nicht geschieden ward [1]): ein Punct *unter* dem Buchstab bezeichnete die erste, ein Punct *oben* die zweite Hauptclasse. Aus diesen beiden einfachen Puncten entwickelte sich eine gröfsere Menge neuer Zeichen: zuerst unterschied man die einzelnen Vokallaute in jenen zwei Hauptclassen, und

9) wie אשר, הנה vgl. *Lilienthal* duor. codd. Regiom. notit. p. 59. *Nagel* de tribus codd. hebr. p. 18. Von einem zuerst wenig punctirten Codex spricht auch (wenn er sich nicht täuscht) *Forskål* in Michaelis liter. Briefwechsel Th. I. S. 343.

1) diese älteste und einfachste Art, mit einem oben oder unten gesetzten Punct den Hauptunterschied der Aussprache zu bemerken, läfst sich auch sonst nachweisen; ja es möchte leicht sehr wahrscheinlich sein, dafs sie einst (etwa um Christi Zeit und noch später) in allgemeinem Gebrauch bei den Semiten war. Denn auch die älteste syrische Schrift kennt jene Puncte, und zwar völlig eben so, dafs der Punct unten E und I, oben O und U bedeutet; A schliefst sich in der syrischen Sprache ihrem sonstigen Character nach genauer an O; doch kann der A-Punct auch unten stehen (*L. de Dieu* gr. ling. orr. p. 36. 37.); und daraus entwickelten sich die bestimmtern Zeichen für die einzelnen 5 Vokale (*J. D. Michaelis* gr. syr. p. 26.) fast eben so, wie bei den Hebräern die jetzt üblichen. Auch die älteste arabische Schrift scheint nur zwei Puncte gekannt zu haben (*Paulus* n. Repert. 2. S. 256.). Selbst in dem künstlichen System der äthiopischen Buchstaben entdeckt man mit wenigen Ausnahmen, dafs U, O, Y durch Striche oben, I, E und A durch Striche unten bezeichnet werden.

trennte dann weiter durch Zeichen die gedehnte oder geschärfte Aussprache des Vokal. Noch zeigen die Figuren des ausgebildeten System diesen Fortgang; noch stehen sich die dem Ursprunge nach näher oder entfernter verwandten Laute auch in der Gestalt und Stellung nahe; nur herrscht zugleich der Grundsatz, die Zeichen so viel möglich lieber unter die Consonanten zu setzen, welches für das Schreiben bequemer ist.

§. 45. Die erste Hauptclasse wurde eigentlich nur durch einen unten gesetzten Punct bezeichnet.

1. Bei der spätern Unterscheidung der einzelnen Laute entstanden auf die leichteste Weise drei Zeichen: a) Der bloſse Punct blieb für den Laut *I*, und wurde *Chirek* genannt: לִן *lin.* b) E sonderte sich, indem man einen Punct zur Seite setzte: לֵן *len.* c) A, indem man einen Strich dafür zog: לַן *lan.*

2. Ein zweites Geschäft war es aber, in diesen so getrennten Lauten noch das Verhältniſs des Vokal zur Sylbe und Aussprache zu bestimmen, um zu wissen, ob der Vokal gedehnt oder geschärft gelesen werden solle.

a. Für den A-Laut blieb, wenn die Aussprache *geschärft* sein soll, der einfache Strich, mit dem Namen *Patach:* לַן *lán;* um die *gedehnte* Aussprache zu unterscheiden, setzte man einen Punct oder einen Strich unten hinzu, *Kamez:* לָן *lān* (in vielen Mss. ־ָ).

b. Für den *gedehnten* E-Laut behielt man jene zwei Puncte neben einander, *Zere:* לֵן *lēn;* um den *geschärften* Laut zu unterscheiden, setzte man noch einen Punct unten hinzu, *Segol:* לֶן *lén.*

c. Der I-Laut (*Chirek*) wurde nicht in zwei Aussprachen zerlegt, weil er seiner Natur nach

den Unterschied der gedehnten und geschärften Sylben nicht kennt (§. 50.).

§. 46. Das Zeichen der zweiten Hauptclasse war ein oben gesetzter Punct.

1. Als einzelne Laute konnten sich blofs O und U trennen. a. Für O blieb der einfache Punct oben: לֹן *lon*; b. Der Laut U war sehr oft schon in der alten Schrift aus bestimmten Gründen durch den Vocalbuchstab ו ausgedrückt; man rückte den Punct in den Bauch dieses Buchstab, וּ mit dem Namen *Schurek:* לוּן *lun*. War aber in der alten Schrift jenes ו nicht als Vocalbuchstab eingesetzt, so konnte man nicht wohl jenen mittlern Punct allein in der Reihe von Consonanten setzen, zumal es leicht mit einem andern Puncte (*Dagesch* §. 55.) verwechselt wäre, und man den Punct für ein mit Vav nothwendig zusammengehörendes Zeichen hielt [2]); daher man für den Fall, wenn nicht schon ו im Texte stand, das neue Zeichen *Kibbuz* z. B. לֻן *lun* unter dem Consonanten setzte, welches übrigens der Bedeutung und Kraft nach völlig dem Schurek entspricht: nur die Figur ist verschieden.

2. Was den Unterschied der gedehnten oder geschärften Aussprache betrifft, so sonderte sich diese

a. in dem O-Laute so, dafs als *gedehnter* Vokal der Punct oben blieb, *Cholem:* לֹן *lōn*. Für die Bezeichnung des *geschärften* Vokal nahm man ein schon eingeführtes Zeichen, Kamez, mit dem besondern Namen *Kamez chatuf*, wie כָּל *kŏl*. Zwar begegnen sich so zwei ganz verschiedene Laute in einer Figur; aber nach dem Verhältnifs der Sylben

[2]) dafs man indefs früher auch den Punct ohne Vav schrieb, scheint aus *Michaelis* orient. Bibl. Th. 3. S. 246. Th. 4. S. 225. hervorzugehen.

können sie nie verwechselt werden. Denn da jenes Zeichen, wenn es A bedeutet, nur in gedehnter, wenn es O bedeutet, nur in geschärfter Sylbe stehen kann, so entscheidet vorzüglich die richtige Auffassung des durch andere Zeichen bestimmten Sylbenverhältnisses überall so, daſs kein Zweifel über die Aussprache sein kann; vgl. unten §. 92. Anm. Eben weil eine Verwechslung nach der verschiedenen Stellung nicht möglich ist, konnte man auch dasselbe Zeichen für zwei ganz verschiedene Laute gebrauchen [3]).

b. Der U-Laut aber konnte nicht in zwei Aussprachen getheilt werden, weil er gleich dem I-Laut in der vorigen Hauptclasse den Unterschied der gedehnten und geschärften Aussprache gar nicht kennt. — So war in 8 Vokalen (oder 9 den Figuren nach) der Umfang der Laute und ihrer Abstufungen völlig klar dargestellt: es konnte nichts weiter hinzugesetzt werden.

1. Die *Namen* dieser Vokalzeichen sind später erfunden und festgesetzt als die Figuren. Sie sind eigentlich von der Beschaffenheit des Lauts in der Aussprache entlehnt. 1) פַּתָּח (فَتْحَة) *a*, *Oeffnung* des Mundes, von der gröſsern Oeffnung des Mundes bei diesem Laute. 2) צֵרֵי *e*, *ruptio*, und חִירֶק *i*, *incisio* [4]), entsprechen dem arab. كَسْرَة, *fractio*, von der gesenkten, gebrochenen Aussprache. 3) קִבּוּץ *u*, *collectio* und קָמֶץ *o*, *contractio*, wie ضَمَّة von dem Zusammenziehen des Mundes. Zuerst nannte man die Figur ָ bloſs

[3]) eben so, wie man aus den Umständen gewiſs wissen kann, ob das Zeichen ׀ *Silluk* oder *Meteg* ist. In den Accenten tritt dasselbe ein, z. B. bei *Jetib* und *Mahpach*. Man darf aus der Gleichheit der Figur nicht schlieſsen, daſs die Punctatoren das lange a wie o aussprachen.

[4]) s. Buxt. lex. chald. p. 833. Andere leiten es ab von חרק *frendere* s. Schult. instit. p. 51. 55.

Kamez von der einen Bedeutung *o*; dann trennte man die zwei Laute *a* und *o* auch dem Namen nach, so daſs Kamez für das lange *a* blieb, das kurze *o* aber קָמֶץ חָטוּף *Kamez acceleratum* genannt wurde. — Bis so weit stimmen die Namen mit den arabischen überein. 4) חוֹלֶם *ō, plenitudo*, von dem den Mund füllenden Laut, שׁוּרֶק *u, sibilatio.* 5) endlich von der Gestalt ist das höchst wahrscheinlich spät entstandene Zeichen ֶ סְגוֹל *Traube* genannt (vgl. unter den Accenten *S'golta*). Die Namen *Patach*, *Zere*, *Chirek*, *Kamez*, *Schurek*, *Segol* sind, um gleich vorn am Laute den Vokalton zu erkennen, stark entstellt für פַּתַח, צֵרִי, חִירֶק, קָמֶץ, שׁוּרֶק, סְגוֹל.

2. Gegen die Richtigkeit jenes Vocalsystem läſst sich nichts Gegründetes einwenden. Innere Wahrscheinlichkeit hat es gewiſs, daſs *a e o* sich in einen geschärften oder gedehnten Laut trennen, *u* und *i* aber (wie im Griechischen ähnlich) sich zur Länge neigen. Alle Theile der Formenlehre zeigen die Anwendung. Von einer fremden Sprache, z. B. der chaldäischen oder arabischen, kann aber auch das System nicht entlehnt sein, weil die Vokalaussprache der anderen Dialecte verschiedener Natur ist [5]). Zwar hat man oft die Inconsequenz der Punctation in den Mss. als einen Beweis gegen ihre Richtigkeit angeführt [6]); allein bei genauerer Ansicht verschwindet dieser Einwurf gröſstentheils. So weit wir die codd. kennen, ist in allen dasselbe Vokalsystem, obgleich in einigen genauer und feiner ausgebildet; die meisten Abweichungen der

[5]) in nichthebräischen Wörtern verlassen auch die Punctatoren die Regeln, z. B. in בֵּלְטְשַׁאצַּר Dan. 1, 7.

[6]) z. B. *Michaelis* or. Bibl. Th. 4. S. 219. u. or. Bibl. Th. 6. S. 249. *Bahrdt* comm. cr. de codd. hebr. p. 3. 41. *Haenlein* observ. crit. (Gott. 1788.) p. 38. 70. 71. Es ist zu bedauern, daſs die Mss. in dieser Rücksicht bis jetzt noch so wenig verglichen sind; am deutlichsten aber gibt das obige Resultat der sehr genau verglichene cod. Davent. bei *Ruckersfelder* syll. comm. p. 220 ff. vgl. *Michaelis* or. Bibl. Th. 4. S. 219 ff. Liter. Briefw. Th. 1. S. 344. Von einer ganz abweichenden Punctation dreier codd. spricht *Lichtenstein* paralip. crit. p. 66. 76. 80., führt aber gar keine Beispiele an. Wahrscheinlich täuschte er sich.

codd. sind offenbar nur aus Flüchtigkeit im Schreiben geflossen. Am häufigsten wird der Kürze wegen ֵֿ für ֱ und ֲ für ֳ gesetzt, worin man auch noch eine Spur der alten Schreibart, welche die gedehnten oder geschärften Laute noch nicht gesondert hatte, erkennen kann. — Allerdings finden sich in einigen codd. fortgehende Abweichungen; aber diese sind gewöhnlich in der Analogie gegründet und führen das System weiter, bisweilen jedoch aus ängstlicher Genauigkeit auch zu weit.

§. 47. Nachdem man anfing die Vokalpuncte in diesem weiten Umfange zu den Consonanten zu schreiben, so kamen sie oft mit den zwei Buchstaben ו und י (selten mit א), wenn sie die alte Schrift schon zu Vokalen gebraucht hatte (S. 40. 41.), in Berührung. Und obgleich dann eigentlich eine doppelte Vokalisation zusammentrifft, so blieben doch beide unverändert neben einander [7]): die alte, weil man die Buchstaben ו י nicht auslassen durfte, die neue, weil sie die alte an Genauigkeit bei weitem übertrifft. Daher trifft ו oft mit den Vokalpuncten für O und U, י mit denen für E und I zusammen, wie כָּתוֹב, כָּתוּב, כָּתִיב welche freilich alle, auch blofs כָּתֹב, כָּתֻב כָּתִב, geschrieben, eben so lauten. Bei der Hinzusetzung der Vokalpuncte scheinen die Buchstaben ו י unnöthig, daher man sie *fulcra vocalium*, und die Schreibart mit diesen Buchstaben *scriptio plena*, (im Gegensatz der *s. defectiva*) genannt hat.

Die natürliche Inconsequenz der alten Zeit im Gebrauch der Buchstaben ו י zeigt sich daher auch in der jetzigen Art die Vokale zu bezeichnen, und meist so, dafs noch die alte Schreibart treu bewahrt ist. Ihr Hauptgrundsatz ist, die stark betonten Sylben, vor-

7) doch trifft man noch eine Spur der ältern Freiheit, welche die alten Vokalbuchstaben noch nicht überall mit den Vokalpuncten begleitete, in einigen codd. an, welche häufig blofs ֹ für וֹ schreiben, wie bei *Lilienthal* l. c. p. 27. 63. *Schiede* observ. sac. biga p. 90. 91.

züglich die mit unwandelbarlangen Vokalen, mit וי zu bezeichnen; vor allen aber die Endsylben der Wörter, welche mit langen Vokalen schliefsen; daher die Schreibarten הִשְׁלִיךְ, הִשְׁלִיכוּ, מָקוֹם die häufigsten sind; rückt der Ton auf eine neue stark betonte Sylbe, so wird lieber nur diese letzte mit וי geschrieben, wie מְקֹמוֹת häufiger ist als מְקוֹמוֹת oder מְקוֹמֹת, und je weiter die Sylbe vom Tone ist, desto weniger wird sie mit וי geschrieben, wie שֻׁעָלִים Cant. 2, 15. von שׁוּעָל; nur das unwandelbare *I* hält sich am längsten, so dafs lieber צַדִּיקִים als צַדִּקִם geschrieben wird. Die Sylben, in welchen וי aus Consonanten wirklich erweicht sind, werden überhaupt am beständigsten voll geschrieben, und vorzüglich da, wo die Sylbe *kaum erst* aus der Consonantenaussprache sich erweicht, wie בֵּיתוֹ, עֵין, עֵינֵיהֶם mit grofser Beständigkeit, weil diese Aussprache kaum aus בַּיִת *bájit*, עַיִן *ájin* entsteht. In blofs gedehnten Sylben ist die volle Schreibart höchst seltene Ausnahme (wie תֵּיעָשֶׂה Ex. 25, 31. (aber ohne Jod bei *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 67. *Bahrdt* observ. crit. p. 61.); סְבִיב 2 Reg. 8, 21; und die Formenlehre erläutert immer trefflich die alte Schreibart. In *Mittelsylben* (S. 49.) ist ebenfalls mit Recht die volle Schreihart selten und vorzüglich später, z. B. כּוּלָּם Jer. 31, 34. für כֻּלָּם. Ob וי in tonlosen zusammengesetzten Sylben je schon eingeschoben wurden, mufs bezweifelt werden; nach der Punctation wäre es zwar in יְכָוּנְיָה Jer. 27, 20. und הָוְבְנִים Ez. 27, 15. geschehen, allein die Schriftsteller sprachen wahrscheinlich יְכוֹנְיָה, הוֹבְנִים [8]).

Gröfsere Abweichungen entstanden in mehrern codd. und einigen ältern Ausgaben durch die spätere rabbinische Schreibart und die gewöhnliche Sitte, nach der man die codd. schrieb. Wenn ein Sofer allein zuerst die Consonanten schrieb, so setzte er oft nach der im gemeinen Leben später gewöhnlicher Art das

[8]) 2 Chron. 8, 18. ist אוניות eine Form wie [illegible], mit lang gehaltenem Vokal; die Punctation hat indefs, der Analogie gemäfs, אֳנִיּוֹת.

Hebräische zu schreiben eine Menge von וי ein, die der Punctator nicht immer tilgte; die meisten codd. haben daher häufiger [9]) jene Buchstaben als unsre Ausgaben, die eine glückliche Mitte halten; nur wenige setzen sie sparsamer [1]).

§. 48. Die *Setzung* der Vokalpuncte ist nicht willkührlich. Alle untern Zeichen werden den Consonanten in der Mitte untergesetzt, wie בַּת; oben aber wird Cholem (um nicht mit dem Accent R'bia verwechselt zu werden) dem Consonant nachgestellt: כֹּל; nur wenn ו als Vokalbuchstab für o steht, wird Cholem zum Unterschied über ו geschrieben; beides ist z. B. in עֲוֹנֹות *a̱wonot.* Unten wird der Vokal noch vor dem Vokalbuchstab geschrieben: לִי, לִין, weil Jod eigentlich nach dem System überflüssig steht.

Wenn der Punct über שׁ und שׂ mit dem Cholem in Berührung kommt, so wird statt der zwei auf einem Schenkel zusammenstofsenden Puncte nur einer geschrieben [2]). Daher 1) שׂ, wenn es die Sylbe anfängt, ohne einen andern Vokal oder Schwa (§. 53.) zu haben, *so* gelesen werden mufs: שֹׂנֵא *sone;* 2) שׁ aber, wenn der vorige Buchstab keinen Vokal (oder Schwa) hat, *osch* lautet, wie מֹשֵׁל *moschel.*

[9]) so sind וי, besonders י sehr häufig in cod. Cassellano, s. *Schiede* p. 87. *Michael.* or. Bibl. Th. 2. S. 238. vgl. *Lilienthal* p. 62. *Schelling* p. 79. *Lichtenstein* p. 43. *Stange* Beiträge zur hebr. Gr. S. 95–100. *Jablonski* praef. ad bibl.; rabbinische Schreibart, z. B. doppeltes Jod, findet sich bei *Ruckersfelder* p. 224.

[1]) wie Cod. Daventr. bei *Ruckersfelder* p. 215 sqq.

[2]) Doch ist diese Abkürzung in den codd. eben so wenig beständig (s. *Eichhorn* Einleit. Th. 2. S. 495.), wie eine ähnliche in arabischen codd. s. Notices et Extr. T. 8. p. 313. 4.

II. *Folge und gegenseitiges Verhältnifs der Vokale.*

§. 49. Die einzelnen Vokale stehen sich weder an Dehnung noch an Stärke der Aussprache gleich; in den beiden Hauptclassen der Vokale (§. 45. 46.) müssen die einzelnen Laute wieder in ihrer Stuffenfolge unterschieden werden. Von den festen Regeln, welche sich hier die Sprache gebildet hat, hängt in der Formenlehre alles ab. Vokallaute können blofs gedehnt oder blofs geschärft, oder Mittellaute (*ancipites*) sein. Mindere oder gröfsere Kraft der Aussprache aber können selbst die gedehnten oder geschärften Laute wieder haben. Im Hebräischen kann *die Sylbe*, welche der *Wortton* auszeichnet, nach fester Regel die *ganz kurzen und schwachen Laute nicht ertragen:* so wie überhaupt die Tonsylbe nicht die Gesetze der übrigen befolgt (§. 91.).

1. Die *Vokallaute A E O* haben stets den Wechsel der geschärften oder gedehnten Aussprache, und sind daher eigentlich den *rein einfachen* oder *zusammengesetzten* Sylben (S. 47. 48.) eigenthümlich.

1) In der *ersten Hauptclasse*, wo A und E zusammentreffen, hat

a. *Segol* die Geltung des *kürzesten Vokal;* daher unter andern in den betonten Endsylben dieser Vokal regelmäfsig vermieden wird, und sich kaum einige Fälle der Art im ganzen Umfange der Sprache zeigen [3]).

[3]) sehr selten ist Segol in zusammengesetzter betonter Endsylbe, so dafs אֱמֶת, דֶּבֶר fast die einzigen Formen ihrer Art sind. Etwas häufiger ist es indefs in solchen Endsylben von längern Wörtern, wie בַּרְזֶל, עֲרָפֶל, oder in Bildungen, welche nicht zum nomen und verbum gehören, wie הֶם, בָּהֶם. Segol in Formen wie דְּבָרֶיךָ fliefst aus andern Ursachen. Von allen diesen wird sich der Grund unten zeigen.

b. *Patach* ist bedeutend *stärker* und kann überall in betonten zusammengesetzten Sylben stehen, z. B. כָּתַב. Dieses zeigt sich auch vorzüglich darin, daſs statt des Segol, welches in betonten Endsylben stehen müſste, Patach häufig gesetzt wird, weil es schon ein tonhaltender Vokal ist: בַּת, גַּת, מַר für בֶּת, גֶּת, מֶר.

So willkührlich auch dieser Unterschied des kurzen *e* und *a* scheinen mag, so fest ist er doch in der Sprache gegründet, und leicht möchte sich auch aus andern Sprachen erweisen lassen, daſs das kurze *e* der kürzeste Vokallaut ist. Im Hebräischen steht namentlich Segol am nächsten dem *Schwa mobile*, welches den flüchtigen E-laut giebt (§. 53.).

c. Die beiden gedehnten Laute in dieser Classe sind *Zere* und *Kamez*, die sich aber wieder an Kraft nicht völlig gleich sind. *α*) *Kamez* ist hier der leichteste und nächste Vokal: überhaupt ist das lange *a* der *nächste unter allen gedehnten Vokalen*, welches daher nach einer Haupteigenthümlichkeit der Sprache überall eintritt, wo ein eigentlich vokalloser Consonant einen gedehnten Vokal des bloſsen Tones wegen erhalten soll (vgl. unten §. 93.). Wie sich dieses auch in der alten Schreibart zeige, ist schon oben S. 52. erinnert [4]. *β*) *Zere* ist schon viel *länger und gedehnter* als Kamez. Regelmäſsig tritt es da ein, wo ein gedehnter Vokal, der seinen Ursprung im E-Laute hat, erfordert wird, so daſs z. B. מֶר entweder erst in מִר (n. b.) und dann bei noch gröſserer Dehnung in מֵר, oder gleich in מֵיר übergehen kann. Wo aber ursprünglich der A-Laut in der Sylbe ist, da kann als gedehnter Vokal nur Kamez erscheinen, wie עַם, עָם.

4) eine groſse Vorliebe für den *A-Laut* in einfacher Sylbe, als den nächsten Vokal, zeigt auch das Arabische und Aethiopische, obgleich schon anders als das Hebräische.

2) In der *zweiten Hauptclasse*, zu der als geschärfter oder gedehnter Laut nur der Laut O gehört, ist der Wechsel natürlich geringer.

a. Als geschärfter Vokal ist *Kamez chatuf*, welches aber hier völlig in demselben Verhältnifs steht, wie Segol in der ersten Hauptclasse: es ist ein *sehr kurzer* Laut, der daher *nie in betonten zusammengesetzten Sylben* stehen kann. Für חָק, כָּל, יִכְתָּב, *chók, cól, jiktób* mufs immer weil auf der zusammengesetzten Endsylbe der Ton ruht, als *tonhaltender Vokal Cholem* eintreten: חֹק, כֹּל, יִכְתֹּב, wie in der ersten Hauptclasse Patach oder Zere für Segol.

b. als *gedehnter Vokal* dient *Cholem*, welches seinem Character nach nicht so leicht ist als Kamez, sondern sich selbst noch mehr als Zere zur gröfsern Dehnung neigt.

§. 50. 2. Ganz anderer Natur sind die *Mittellaute I und U.* Sie verstatten den regelmäfsigen Gegenfatz der geschärften oder gedehnten Aussprache nicht; sie sind dem Ursprunge nach weder so kurz als Patach, Segol, Kamezchatuf, noch auch so unbedingt lang als Kamez, Zere, Cholem; und bei diesem Schwanken können sie zwar tongedehnte Vokale werden, aber dann sind sie unwandelbar lang, also viel unbeweglicher als die rein gedehnten Laute, denen geschärfte gerade entgegenstehen. Sie haben daher ganz andre Eigenthümlichkeiten als die Laute AEO, welche richtig zu fassen von der gröfsten Wichtigkeit für die Formenlehre ist.

1) In *Mittelsylben* (d. h. auf deren Vokal Dagesch f. folgt, S. 49. 75.) *nehmen sie die Stelle der kürzesten Vokale* ein, jeder in seiner Classe. Nichts ist natürlicher, als dafs Sylben, die sich zu den einfachen neigen, auch einen etwas stärkeren und vol-

lern Vokal haben. Daher a) für *Segol* in diesem Falle, wenn es auch sonst stehen würde, mit groſser Beständigkeit *Chirek* eintritt, wie בִּתּוֹ, מִדּוֹ für בֶּתּוֹ, מֶדּוֹ; höchst selten sind Sylben wie מֶבַּט Zach. 9, 5. b) für *Kamez-chatuf* tritt ebenfalls lieber *Schurek* ein, wie כֻּלּוֹ, עוּזֵּנוּ; seltener mit Recht, jedoch nicht ganz so selten wie Segol, findet sich in solchen Sylben dennoch der kürzeste Vokal, wie עָזִּי Ex. 15, 2. c) wenn aber gleich für *Segol* und *Kamez-chatuf* lieber die Mittellaute genommen werden, so kann doch *Patach*, welches länger ist als Segol (S. 64.), ohne Schwierigkeit in einer Mittelsylbe stehen, wie עַמּוֹ, סַבּוּ, und steht immer, wo sich dem Ursprunge nach der A-Laut von E, dem I zunächst verwandt ist, unterscheidet.

Weil die Natur solcher Mittelsylben leicht die gröſsere Dehnung des Vokal erlaubt, so liegt es auch nahe, daſs im Sinken der Sprache die Verdoppelung gänzlich aufhört. Im Groſsen zeigt dieses der aramäische Dialekt; im Hebräischen entsteht eine solche Verkennung des Ursprungs kaum in einigen Wörtern, deren Form weniger treu erhalten wird; und vorzüglich in späterer Zeit. Zwei Wege stehen dann offen:

1. nach Auflösung der Verdoppelung bleibt der Vokal und ***wird nun völlig lang und unwandelbar.*** Dies geschieht vorzüglich bei Chirek und Schurek, die sich am leichtesten zur Länge neigen und dann nach Auflösung der Mittelsylbe unwandelbar lang bleiben. So in nomm. propr. wie בַּרְזִלַּי - בַּרְזִילַי 2 Sam. 19, 32. 35. ed. Bomb. פִּלֶּגֶשׁ - פִּילֶגֶשׁ; חֲמִשִּׁי - חֲמִישִׁי Lev. 19, 25. vergl. Gen. 1, 23. קִמּוֹשׁ - קִימוֹשׁ Jes. 34, 13; Hos. 9, 6. Bisweilen erkennt man noch, wie sich dieser Miſsbrauch erst später in einigen Wörtern bildet, wie מוֹרִיגִים 1 Chr. 21, 23. aus מוֹרִגִּים 2 Sam. 24, 22. [5])

[5]) dagegen geht ein unwandelbar langer Vokal nicht leicht durch Verdoppelung in einen kurzen über; einige Beispiele der Art finden sich, wie צִיץ - צִצִּים, aber hier ist eine Verwechselung der Stämme ע״ו und ע״ע (vgl. חַח und חוֹחַ).

2. Statt des wegfallenden Consonant wird ein anderer eingeschoben, und zwar eine *liquida*, die dem Vokal am nächsten steht. Dieses noch gröſsere Abirren vom Ursprung kennt die althebr. Sprache noch nicht; es zeigt sich nur [6]) später in dem syrischen nom. propr. דַּרְמֶשֶׂק 1 Chr. 18, 5. 6. für דַּמֶּשֶׂק 2 Sam. 8, 6. Vorzüglich findet sich diese Einschiebung eines Consonanten nach dem A-Laut, der sich nicht so leicht als I U zur Länge neigt [7]).

2) Auch auſser diesen Mittelsylben, die sich ganz für die Mittellaute schicken, kommen zwar Chirek und Schurek in rein einfachen oder zusammengesetzten Sylben vor: aber in anderem Verhältniſs als die übrigen Vokale.

a. Je häufiger diese Vokale in Mittelsylben sind, desto seltener sind sie in *tonlosen zusammengesetzten Sylben*. In diesen werden sie fast in demselben Grade vermieden, wie Segol und Kamezchatuf in Mittelsylben; und die rein kurzen Vokale Segol und Kamezchatuf treten dafür ein. Höchst selten ist Kibbuz in solchen Sylben, wie קֻרְבַּן nur zweimahl vorkommt Neh. 10, 35. 13, 31. während קָרְבָּן sehr häufig und regelmäſsig ist [8]). Etwas häufiger kann zwar Chirek stehen, wie יִלְבַּשׁ, allein dieses rührt aus andern Ursachen (§. 94.).

[6]) zwar zieht man hierher gewöhnlich קִנְצֵי Job. 18, 2. für קִצֵּי; allein gewiſs schon deshalb mit Unrecht, weil dieses Beispiel das einzige seiner Art wäre. Dazu kommen andere Schwierigkeiten, z. B. קֵץ, קִצֵּי kommt stets im Singular vor; der Plural ist immer קְצָוֹת und קִצִּים (auch 26, 14. im Hiob selbst), und dieser Gebrauch ist wegen der häufigen Stellen ganz sicher.

[7]) im Aram. ist dieses sehr häufig, wie אִנְבֵּהּ Dan. 4, 9. für אִבֵּהּ; *Ambubajae* Hor. sat. I, 2, 1. aus ܐܰܒܽܘܒܳܐ, welches mit יַבֵּב *schreien* Jud. 5, 28. verwandt ist.

[8]) einige beständigere Ausnahmen beider Arten, z. B. שֻׁלְחָן, בָּתִּים, מִמְּכָּר beruhen auf andern Gesetzen, und müssen unten besonders berücksichtigt werden.

b. In *tonlosen einfachen Sylben* **sind sie, weil sie sich zur Länge neigen, schon eher möglich, und vorzüglich wird Schurek dann als ein etwas kürzerer Vokal als das rein lange Cholem gebraucht, wie מְתוּקָה.**

c. Wenn aber diese Laute in *betonter Endsylbe* **stehen, so werden sie durch die Stärke des Tons nicht nur lang, sondern** *unwandelbar gedehnt*: **der Ton verlangt einen langen Laut und da von I und U kein blofs kurzer oder langer Laut wechseln kann, so werden sie, einmal gedehnt, unwandelbar lang. Daher übertreffen Chirek und Schurek in הִכְתִּיב, כָּתוּב** *hiktib, katūb* **an Dehnung selbst Kamez, Zere u. Cholem.**

Dieses hat neue Folgen:

1. Trifft es sich, dafs eine zusammengesetzte Sylbe aus bestimmten Ursachen Chirek und Schurek ursprünglich nicht mit jener sehr langen Dehnung hat, so kann sie als betonte Endsylbe nicht Chirek und Schurek bekommen, welche Vokale wenn sie in der Tonsylbe beibehalten würden, unwandelbar lang sein müfsten: sondern als blofs gedehnte und verhältnifsmäfsig kürzere Vokale stehen dann Zere und Cholem, wie יֵט (von יִטֶּה), für יִט [9]).

2. Nie können Chirek und Schurek als gedehnte Vokale in zusammengesetzten Endsylben stehen, wenn zwei Consonanten auf den Vokal folgen, wodurch wirklich die Kraft des gedehnten Vokal sehr geschwächt werden mufs. Es gibt keine Sylben in der Sprache, wie קוּמְתְּ, קִימְתְּ *kūmt, kīmt;* obgleich קוֹמְתְּ, קֵמְתְּ *kōmt, kēmt* möglich ist. Selbst wenn zufällig an eine Endsylbe mit langem Chirek oder Schurek eine mit einem Consonant anfangende Sylbe gehängt wird, verliert sich die Kraft des gedehnten Chirek und Schu-

[9]) **nur einmal ist וַיִּז 2 Reg. 9, 33. (neben וְיֵז Jes. 63, 3.) in seiner nächsten Form stehen geblieben. Aufserdem trifft man eine solche Form nur in adverbiis, wie אִם** *wenn* **und עִם** *mit.*

rek; und weil der Ton der Sylbe dann mehr durch die angehängte Sylbe geschwächt wird, stehen auch als tongedehnte Vokale sehr beständig Zere und Cholem statt Chirek und Schurek; z. B. von תָּקוּם, תָּקִים wird für תְּקוּמֶנָה, תְּקִימֶנָה (*takūmna, takīmna*) gesetzlich תְּקוֹמֶנָה, תְּקֵמֶנָה gesprochen [1]).

3) Endlich ist von allen diesen Fällen noch der Gebrauch des I und U bei den schwachen Buchstaben יו verschieden §. 68 ff.

Uebrigens ist es nach §. 46. 1. b. klar, daſs was hier von Schurek gesagt ist, in demſelben Maaſse von der verschiedenen Figur Kibbuz gilt. Beide werden ganz gleich gebraucht, wie כְּרֻבִים Gen. 3, 24. und כְּרוּבִים 1 Reg. 6, 23; אוּלַי Gen. 24, 5. und אֻלַי v. 39; כּוּלּוֹ und כֻּלּוֹ; שׁוּט und שֻׁט Job. 1, 7. 2, 2; הוּכָּה Ps. 102, 5 und הֻכָּה; זְבוּלוּן Jud. 1, 30 und זְבֻלֻן 4, 10. [2]).

[1]) Eigenthümlich ist zwar dieses ganze System der Vokale und ihrer Geltung und Abstuffung; aber es bewährt sich durch innere Wahrscheinlichkeit und Consequenz in der Anwendung. Vokale wechseln in den semitischen Sprachen nicht willkührlich: ähnliche feste Gesetze haben sich in der aramäischen und arabischen Sprache gebildet, in jeder nach ihrem Character. Möglich, daſs die frühern jüdischen Grammatiker etwas ähnliches geahnet haben, wenn sie Segol *Patach parvum*, Patach *Patach magnum* nennen (*Buxtorf* de punct. vocal. antiq. p. 190.), welches zu S. 64. paſst; allein sie nennen auch unrichtig Zere *Kamez parvum*, und Kamez *Kamez magnum*. Die Eintheilung der Vokale in drei getrennte Hauptclassen, welche *Trendelenburg* (Repertor. Th. 18. S. 98 ff.) zuerst durchführte, und der die meisten neuern Grammatiker (Gesenius Lehrg. S. 36.) folgen, ist ganz falsch. Sie hat keine gute Gründe und verkennt z. B. ganz das Verhältniſs des Segol und Patach. Eben so ist, soll und muſs man einmal von Vermuthung ausgehen, das Dasein *zweier* ursprünglichen Vokalpuncte (s. oben S. 55.) wahrscheinlicher, als daſs man zuerst *drei* erfand.

[2]) die Aussprache *ü* für Kibbuz ist ganz falsch. Unrichtige Vorstellungen über Kibbuz und Schurek s. bei *Gesenius* Lehrg. S. 36. *Stange* in den Analecten von Keil und Tzschirner B. 2. St. 3. Beiträge zur hebr. Gr. Halle 1820.

§. 51. Alle Vokale der Sprache sind reine: zusammengesetzte oder *Diphthongen* kannte die alte Sprache gar nicht [3]).

B. *Zeichen der genauen Sylbentrennung.*

§. 52. Die Vokalzeichen heben noch nicht jede Schwierigkeit oder Ungewifsheit der Aussprache: da nicht jeder Consonant mit einem gleichfolgenden Vokal gesprochen wird und ein Consonant auch in der alten Schrift oft für einen doppelten geschrieben wurde, so mufsten zwei neue Zeichen hinzukommen, die das System erst vollenden.

I. *Zeichen der vokallosen Consonanten (Sch'wa).*

§. 53. In der Reihe von Buchstaben wird jeder Consonant, auf den nicht ein Vokal unmittelbar folgt, mit dem Zeichen ְ *Sch'wa* bemerkt, welches allen Vokalzeichen entgegengesetzt die Abwesenheit des Vokallaut andeutet [4]). Aus der §. 39. 40. beschriebenen Beschaffenheit der Sylben erhellt, dafs ein vokalloser Consonant sich entweder an den vor-

3) zwar hat man oft ַי , ַו und ähnliche Fälle *ai*, *au* gelesen und die Diphthonge vertheidigt (z. B. unter den Neuern *Seyffarth* über die ursprünglichen Laute der hebr. Buchst. S. 17–22.); aber gewifs unrichtig. Aus dem Dasein der Diphthongen im spätern Syrischen und Arabischen folgt nichts für das Hebräische, da sich überhaupt Sprachen und Dialecte im Gebrauch der Diphthongen so ungleich sind. In der *Bildung der semitischen Stämme* ist keine Diphthongenaussprache (§. 93.), und dafs die Hebräer noch überall Diphthongen meiden, wird aus §. 68 ff. deutlich erhellen. Dem Punctationssystem nach kann man aufser andern schon deshalb keine Diphthongen lesen, weil sonst ַו *áw* und ָו *āw* (und ähnliche Sylben) zusammenfallen.

4) dieses sagt auch der Name שְׁוָא *Nichtigkeit*, *Leerheit*, welche Form für שָׁוְא steht, um gleich vorn bei dem ersten Buchstab dieses Zeichen in dem Namen zu sehen und zu hören, wie פַּתַח für פְּתַח S. 59. Zwei Ableitungen, die bei genauerer Ansicht falsch erscheinen müssen, hat *Gesenius* Lehrgeb. S. 64. vorgebracht.

hergehenden Vokal hängen und eine zusammengesetzte Sylbe schlieſsen, oder als Vorschlag der eigentlichen Sylbe vorhergehen kann. Beide Fälle sind sich darin gleich, daſs ein Vokalzeichen nicht gesetzt wird: haben aber für die Aussprache verschiedene Folgen.

1. Jeder Consonant wird mit *Sch'wa* bezeichnet, der sich vokallos an den vorigen Vokal schlieſst, mag ein Consonant, wie gewöhnlich, oder mögen zwei die Sylbe schlieſsen, z. B. שַׁמְנוּ *sam-nu*, יַפְתְּ *-jaft*. Nur zwei Arten von Buchstaben, die sich an den vorigen Vokal schlieſsen, werden nicht mit *Sch'wa* geschrieben:

1. Der Buchstab י, wenn er nach S. 60. 62. nicht als Consonant geschrieben ist; das Vokalzeichen steht dann vorher, und י ohne Zeichen, weil es nach dem Schreibsystem der Puncte müssig ist: יִינַק. Ebenso bei א und ה z. B. קָרָאתָ (§. 82 - 85.).
2. Jeder Consonant, der das Wort endigt, z. B. אֵם, קִמְהֶם. Das Trennungszeichen der Sylbe scheint dann überflüssig, weil das Wortende genug die Trennung anzeigt; wozu noch kommt, daſs sich die meisten hebr. Wörter nach der Bildung der Stämme mit einem vokallosen Consonant oder nach dem Tongesetz (§. 94. *b*) mit האוי als Vokalen schlieſsen, so daſs es hinreicht, die wenigen Fälle, in denen ein Vokalzeichen unter dem letzten Consonant stehen muſs, wie כָּתַבְתָּ, zu unterscheiden [5]). Doch sind von dieser Regel wieder aus Gründen Ausnahmen:

[5]) ganz anders im Arabischen, wo die meisten Formen sich mit Vokalen (und der dahin gehörenden Nunation) endigen, so daſs vielmehr die vokallosen Endconsonanten mit *Gesm* vorzüglich unterschieden werden. Doch liegt es ganz in dem Ausbildungsgange des hebr. Systems, daſs einige codd. aus gröſserer Genauigkeit dennoch den Endconsonant mit Sch'wa bezeichnen (J. H. Michaelis de codd, Erfurt. p. 20.). Mehr lieſs sich dieses entschuldigen und beständiger ist es, wenn יו am Ende gegen die häufigere Sitte Consonanten bleiben, wie עָלָיו *alaw* (*Michael.* or. Bibl. Th. 4. S. 226. *Schelling* p. 80.).

a. In den wenigen Fällen, wo zwei Consonanten das Wort endigen (S. 48.), haben beide Sch'wa: יַפְתְּ. Dieses geschieht eben der Seltenheit dieses Zusammentreffens wegen, da nach dem Gewöhnlichen der dritte Consonant einen Vokal hat. Besonders ist diese Schreibart bei der 2ten pers. fem. כָּתַבְתְּ so beständig und unterscheidend, daſs Sch'wa selbst stehen bleibt, wenn vor ת ein schwacher, in einen Vokal aufgelöſster Buchstab steht, wie הָיִיתְ, בָּאתְ. So in unsern Ausgaben 2 Sam. 14, 2. 1 Reg. 17, 13; in ältern noch häufiger, wie Ruth. 2, 11. 3, 2. und in codd., welche überhaupt Sch'wa häufiger setzen am Ende der Wörter (s. not. 5), fast stets (*Schiede* p. 95.)

b. Aus einer bloſs calligraphischen Ursache setzen die codd. und Ausgaben gewöhnlich in ך Sch'wa: לָךְ. Man hatte nämlich längst angefangen, die Vokale, welche sonst immer unter den Consonanten stehen, in die Mitte des ungewöhnlich langen Caf finale zu setzen: לָךְ. So hatte man sich gewöhnt den Strich dieses Caf in der Mitte zu verschönern und schrieb dann auch Sch'wa der Gleichheit der Figur wegen in seine Mitte: לָךְ [6]).

c. Ueber die Schreibart אַתְּ s. §. 56. not. 2) u. über חֵטְא §. 90.

2. Der eine Consonant, welcher nach S. 50. als Vorschlag einer sonst vollkommnen Sylbe vorhergehen kann, wird ebenfalls mit Sch'wa bezeichnet: כְּסִיל. So schnell aber auch dieser Consonant übersprochen wird, so darf er sich doch nicht mit dem folgenden zusammensprechen: *ksil* = *xil*, für k'sil: Denn theils ist dieses Zusammensprechen oft gar nicht möglich, wie in מְלֹא, נְגַגֵּן; theils steht hier Sch'wa sehr oft einem vollen eigentlichen Vokal sehr nahe, und entsteht entweder daraus (כְּתַבְתּוֹ - כָּתַב), oder kann leicht darin übergehen (wie כָּתַב fast für כְּתַב §. 93). Daher ein solcher Consonant etwas

6) doch finden sich codd. in denen Sch'wa nicht eingesetzt ist (*Nagel* de tribus codd. p. 16.), welches dem Ursprunge nach richtig ist. Codd. welche ך kleiner schreiben, setzen auch den Vokal nicht in die Mitte (Schelling p. 80.).

mit der Stimme angehalten werden muſs, wodurch der schnellste Vokallaut entsteht, der zwar unklar ist und kein eigentlicher Vokal genannt werden kann, aber doch dem kürzesten *e* am meisten gleicht: *m*[e]*lo*, *m'lo* [7]).

Wenn sich aber auch so die zweite Art des Sch'wa von der ersten unterscheidet, so kann doch der Unterschied aus der Stellung immer erkannt werden; der Zwang der Aussprache setzt von selbst für die zweite Art des Sch'wa das schnellste *e* ein. *Sch'wa* bedeutet in beiden Fällen als Zeichen der Abwesenheit des klaren, unterscheidbaren Vokal dasselbe. — Die Grammatiker haben die erste Art *Sch'wa quiescens* (weil der Consonant *ruht* d. h. ohne allen Vokallaut ist), die zweite *Sch'wa mobile* (d. h. das aussprechbare, hörbare) genannt; deutlicher kann man das erste das *sylbenschlieſsende*, das zweite das *sylbenanfangende* nennen. Aus dem Verhältniſs der Sylben ist von selbst klar, daſs Sch'wa mobile auſser dem Anfange des Worts eintreten kann 1) nach vollendeter *einfacher Sylbe:* כּוֹתְבִים *kōt'bim:* 2) nach vollendeter zusammengesetzten: מַמְלְכוֹת *mámľkot* [8]) 3) nach einer *Mittelsylbe* כִּתְּבוּ *kitt'bu* (§. 56.). Ueber

[7]) die vers. gr. Venet. drückt den Laut fast beständig durch ε aus. Für dasselbe spricht die Formenlehre §. 94. Zwar liegt es auch nahe, den schwachen Vokalton nach dem folgenden starken zu richten מְלֹא *molō*; etwa wie *memini*, *stiti*, *momordi*, *pupugi*; samarit. לוכון für לְכוּן (Gesenius carm. samarit. Lps. 1824. p. 38. 39.), und ähnliche Regeln über Sch'wa geben einige ältere jüdische Grammatiker (*Buxtorf* de vocalib. p. 23. 220.); aber sie gehen bei den durchgängigen Vorschriften hierüber offenbar zu weit. Spuren im Hebr. selbst kann man nicht nachweisen.

[8]) aber in בְּרֵךְ ist das erste Sch'wa keineswegs ein S. mobile, wie *Gesenius* Lehrgeb. S. 67. meint. Dieses muſs nach dem ganzen Geist des Systems S. quiescens sein. Der lange Vokal kommt bloſs vom Tone; und daſs für בֵּרֵךְ auch בֶּרֶךְ gesagt werden kann, beweist nicht, daſs deshalb Sch'wa so viel als Segol ist. Consequent müſste man dann auch יִשְׁחֶה (wofür des bloſsen Tons wegen יִשְׁחֶה) *ji-schet* lesen.

einige Fälle, in denen Sch'wa in der Mitte der beiden Sylben schwebt, wie מַלְכֵי, s. §. 58.

§. 54. **Die Aussprache des *Sch'wa mobile* hat noch im *Anfang der Wörter*, wo die Stimme am wenigsten gebunden ist, einige Erleichterung gesucht.**

1. Wenn die *copula* וְ vor Wörter tritt, die mit Buchstaben desselben Organ פ מ ב (s. S. 22.) anfangen, so ist an sich der Zusammenstoſs zweier Consonanten desselben Organ ohne deutlichen Vokal schwer: und da ו seiner Natur nach sich gern in den Vokallaut U auflöst (§. 68.), so wird dann immer statt des Sch'wa mobile *Schürek* gesprochen: וּבִיךָ, וּמְלֵא; vgl. oben S. 51. und unten §. 94.
2. Die Aussprache festerer Buchstaben (der mutae und liquidae a. b. s. S. 24.) vor andern Consonanten kann nach einer andern Richtung so erleichtert werden, daſs statt des kurzen Lauts hinter ihnen ein flüchtiger Vokal vorauftritt, welcher die Aussprache weicher und sanfter macht. Gewöhnlich tritt dann als kürzester Vokal *e* vorn hinzu; nur selten und bei gröſserer Unkenntlichkeit der Form wird *a* voraufgesetzt; beide aber werden, damit die Sylbe mit einem Consonanten anfange, mit א (*Alef prostheticum*) geschrieben als dem leisesten Hauch, und hier sind einige Fälle, wo die Sprache gegen den Ursprung Sylben im Anfang der Wörter mit Vokalen beginnt (s. S. 51.). Je mehr die Sprache sinkt, desto häufiger ist diese Erweichung [9];

[9]) im Aramäischen und der nachlässigern arab. Volkssprache ist diese Aussprache sehr weit verbreitet, selbst in den Verbalformen (*C. de Perceval* gr. ar. v. p. 10. *Dombay* gr. maur. ar. §. 13.), so daſs selbst der Mund eine Neigung hat vor einem mit vollem Vokal anfangenden Consonant *ĕ* zu sprechen, wie im nom. pr. ٱِرِيف *erif* (*Michaelis* Abulf. Aeg. p. 10. 47. 90. 98. *C. de Percev.* p. 34. 56. 80; chald. אֲדָם, אֱדַם für דַם). Letztere Entartung findet sich auch höchst selten im Hebr. wie im nom. pr. אֲדַרְכוֹן Esr. 8, 27. und in אֱזִקִּים (Jer. 40, 1. neben זִקִּים), אֲגַף Ez. 12, 14. = גַּף. Noch entfernter ist es, wenn א sich dann durch Verdoppelung des folgenden Buchstab fester zu halten sucht, wie אַפִּרְיוֹן Cant. 3, 9.

im Hebräischen findet sie sich noch seltener und vorzüglich bei nomina, deren Ursprung weniger beachtet wird, oder bei adverbia, deren Form der Entstellung noch mehr ausgesetzt ist. Auch sind nicht alle Consonanten sich hier gleich: am liebsten mildern sich die liquidae schon wegen ihres Hinneigens zum Vokal, und am häufigsten die härtern Zischlaute, wie אַזְכָּרָה, אֶצְבַּע, אֶשְׁכֹּל, אֶשְׁנָב, אֶשְׁכָּר, אֶצְעָדָה, אַשְׁמָן, אַשְׁמֻרָה; (oft sieht man noch das Entstehen der weichern Aussprache, wie אֶזְרוֹעַ *edsroa* erst zweimal (Job. 31, 22. Jer. 32, 29.) für זְרוֹעַ *ds'roa*); etwas seltener רמנל, wie אַרְבַּע, אַרְבֶּה, אַמְתַּחַת; am seltensten die mutae, wie אֶפְרוֹחַ, אֶתְנַן, אֶתְמוֹל wofür noch seltener תְּמוֹל Job. 8, 9.

II. *Zeichen der verdoppelten Consonanten (Dagesch forte).*

§. 55. Wenn ein Consonant am Schluſs der Sylbe unmittelbar an denselben Consonant im Anfang der folgenden Sylbe stöſst, z. B. סַבְבוּ *sab-bu*, so flieſsen beide in der Aussprache so zusammen, daſs man fast nur einen längern zu hören glaubt. Wie dieses die Natur der Mittelsylben auch den Vokalen nach will (s. S. 49. 66.), so zeigt es auch die alte Schreibart: nicht bloſs aus Kürze, sondern weil zwei solcher Consonanten fast in einen übergehen, schrieb der Hebräer immer den Consonant nur einmal: סַבּוּ. Daher ist dabei stets die nöthige Bedingung, daſs beide Consonanten ganz in einander zusammenflieſsen; sobald zwischen beiden auch nur der schnellste Vokallaut ist, wie רִנְנַת *ri-n'nat* (nicht *rin-nat*), können sie nicht anders als neben einander geschrieben werden. Die Formenlehre zeigt, wann und wie dieses im Einzelnen eintritt. — Das Zeichen eines solchen doppelten Consonanten ist ein in die Mitte gesetzter Punct (*Dagesch-forte*), wie auch

der Name sagt [1]). Er vollendet erst das System der Vokalaussprache, indem er die Sylbentrennung auch da genau bemerkt, wo Sch'wa nicht stehen kann.

§. 56. Dem Gebrauche nach sind mehrere Fälle, in denen Dagesch f. gesetzt wird, zu unterscheiden.

1. In der *Mitte des Worts* ist es am häufigsten und wichtigsten. Der letzte Buchstab des Worts kann nur dann dieses Zeichen haben, wenn ein Vokal das Wort schliefst, wie נָתַתָּה *natatta* [2]). Da der Consonant mit Dagesch zugleich die erste Sylbe schliefst, und die zweite anfängt, so müfste

[1]) von دغش? pupugit, confodit, ist דָּגֵשׁ ganz richtig punctum, *στιγμή*. Vermuthlich ist die eigentliche Schreibart דָּגֵּשׁ für דָּגֵשׁ. *Schult.* inst. p. 77 und *Gesenius* Lehrgeb. S. 81. erklären es durch *aggravatio*, *corroboratio*, so dafs es dem arab. تشديد entspräche. Dieses ist der Sprache nach unerweislich und falsch. Zwar bemerkt Castell.: دغش? *gravavit*, allein offenbar nicht im physischen Sinne, sondern = *belästigen* (eigentl. *stechen*). Das äthiop. דגע, so wie דְּעַץ chald. und دعس führen alle nur auf den Begriff *stechen*.

[2]) der letzte Buchstab des Worts wird, wenn es auch die Form fordert, nie verdoppelt, weil er am häufigsten lange Vokale vor sich hat, nach denen die Verdoppelung nicht hörbar ist, wie סֹב, אֵם, oder sich, wenn ein kurzer vorhergeht, im Sprechen von selbst verdoppelt, wie קַל *kal = kall*, wie bei uns *mit = mitt*. Im ersten Falle wäre Dagesch dem Lesen nach falsch, im zweiten überflüssig, gesetzt. Nur in dem einzigen pronom. אַתְּ und den damit zusammengesetzten Verbalformen נָתַתְּ Ez 16, 33. (für אַנְתְּ, נָתַנְתְּ) wird stets Dagesch als Zeichen der Verdoppelung und zugleich Sch'wa geschrieben. Bei אַתְּ geschieht es zur leichtern Unterscheidung des ihm gerade gegenüberstehenden masc. אַתָּה (§. 99.), bei נָתַתְּ schon deswegen, weil die Schreibart כָּתַבְתְּ mit Dag. und Sch'wa stets üblich ist (§. 53. 58.).

der erste Consonant, wenn er geschrieben würde, das sylbenschliefsende Sch'wa haben, wie סַבּוּ־סַבְבוּ; woraus zugleich erhellt, dafs Sch'wa in Formen, wie כִּתְּבוּ (= כִּתְתְבוּ) das sylbenanfangende ist (s. S. 73.). Aus dem Verhältnifs der Sylben §. 39. 40. ist auch deutlich, dafs der Consonant vor Dagesch nur einen geschärften Vokal haben kann; dafs aber die Mittellaute *Chirek* und *Schurek* hier viel häufiger und regelrechter sind als *Segol* und *Kamez chatuf*. Nur der Wortton kann zugleich einen rein langen Vokal in der Sylbe vor Dagesch bewirken, wie אָנָּה *ānna.*

§. 57. 2. Aufserdem ist Dagesch auch in dem *Anfangsbuchstaben* des Worts gesetzt, um zwei Wörter dem Sinne und der Aussprache nach zu verbinden (*Dagesch euphonicum* oder besser *conjunctivum*). Endigt sich das erste Wort mit einem Vokal, der die Stimme hebt und hemmt, so wird die leichte und schnelle Verbindung mit dem Anfangsconsonant des folgenden Worts so befördert, dafs der Vokal sich verkürzt und wegen dieser Senkung des Vokal der folgende Consonant verdoppelt wird z. B. שַׁמְתָּ לִּי *samtal-li* für *samtā li.* Für diese Verbindung der Wörter sind im Hebr. einige bestimmte Gesetze: 1) Beide Wörter müssen sehr eng mit einander in einer gröfsern Rede zusammenhängen (bei den accentibus conjunctivis oder bei Makkef, vgl. §. 91. [3]). 2) Das näher zu verbindende Wort mufs ein *einsylbiges* sein, welches an sich schon gern die Anschliefsung an ein anderes Wort zuläfst. 3) am leichtesten kann *Kamez* (als kürzester unter den gedehnten Vokalen, S. 64.) verkürzt werden und sich durch Verdoppelung anschliefsen;

[3]) die Verdoppelung bei Makkef nennen die jüdischen Grammatiker דְּחִיק *pressum, angustum*, ohne Makkef אָתֵי מֵרָחִיק *veniens e longinquo.*

weit seltener die übrigen. Außerdem noch die Endung ה ֶ **(§. 85.)** *é*, **ein noch kürzerer Laut als** *ă*. **Die Art der Verbindung ist doppelt:**

a. ein kleines einsylbiges Wort hängt sich an ein folgendes. Vorzüglich ist dieses bei dem Fragwort מָה *mā* (nicht bei מִי) Gesetz, welches zugleich so eng an das folgende gesprochen wird, daſs *Patach* statt Kamez eintritt, wie מַה־פִּשְׁעִי Gen. 31, 36. מַה־זֹּאת 12, 18. Zach. 4, 11. 12; weit seltener bei זֶה (Num. 34, 6. in einigen *edd.*) und bei הִנֵּה נָּא Gen. 19, 2. Obgleich dieses Zusammensprechen in der alten Sprache nicht festes Gesetz war und daher auch מה gewöhnlich vollständig geschrieben wurde, so fing doch auch schon die Schrift an die Vereinigung anzudeuten, vorzüglich wenn kleine Wörter hinzutreten, wie מַזֶּה Ex. 4, 2. מַלָּכֶם Jes. 3, 15. Ez. 8, 6. welches der Anfang zur Bildung der suffixa ist. (§. 198.).

b. ein einsylbiges Wort kann sich auch an das vorige anlehnen. In diesem Falle ist die Verbindung durch Dagesch nur erlaubt, wenn das vorige Wort den Ton auf der vorletzten Sylbe hat; wie שָׂמְתָּ לִּי sámtal-lí. Denn so kann die letzte Sylbe ihren Vokal sehr leicht senken. Weil die letzte Sylbe des Worts unbetont und die Verbindung der zwei Wörter überhaupt nicht sehr eng ist, so bleibt selbst der gedehnt lange Vokal vor Dagesch, und es entsteht eine Art von *halber Verdoppelung*, die sich sonst (§. 73) deutlicher zeigt. Am beständigsten trifft dieses Dagesch ein bei nachgesetzten einsylbigen *pronominibus* oder *adverbiis*, die sich ihrer Natur nach genauer verbinden, wie אוֹדִיעָה־נָּא Jes. 5, 5. 7, 23. 9, 6. 8, 2. Gen. 3, 12. 2, 18. und ohne die Verbindungslinie Makkef עָלִיתָ שָּׁם *alítasch schám* 2 Reg. 1, 4. 6. 16. Gen. 12, 18. 21, 26. 23, 9. 24, 42. 31, 27. 1 Sam. 10, 3. 20, 9. 24, 5. 22. Jes. 40, 7. 10. Num. 25, 13. Jes. 8, 2; dann auch bei nachgesetzten *nominibus* und *verbis*, wie קוּמוּ צְּאוּ Gen. 19, 14. Ps. 68, 19. 94, 12. 118, 5. 18. אַרְצָה כְּנַעַן Gen. 12, 5. בֹּנֶה־בַּיִת 2 Chron. 2, 3 [4]).

[4]) In Beispielen, wie die letzten zwei sind, findet man (*Danz* lit. p. 108. *Gesenius* Lehrg. S. 93.) gewöhnlich ein Dag.

Wie sehr alle gedehnten Vokale außer Kamez die Verdoppelung vermeiden, zeigt עָשִׂיתָ לָּנוּ vergl. mit חָטָאתִי לָךְ Gen. 20, 9; und daſs bei accentibus disjunctivis die Verbindung und Verdoppelung nicht eintrete, beweist vorzüglich 1 Sam. 3, 5. vergl. v. 6. 8.

Ganz ohne Grund ist dieser Gebrauch der Verdoppelung gewiſs nicht, da selbst die alte Schreibart in Wörtern, wie מַזֶּה, zeigt, daſs die Ansprechung leicht Verdoppelung verursache [5]; aber die groſse Beständigkeit in dem Gebrauche scheint doch der alten Sprache fremd gewesen zu sein; daher nicht bloſs die Mss. in der Setzung dieses Dag. bedeutend abweichen [6], sondern auch die Ausgaben hier weniger übereinstimmen.

§. 58. Von diesem Dagesch f. unterscheiden die Grammatiker gewöhnlich ein *Dagesch lene*, welches in die 6 Buchstaben ב ג ד כ פ ת gesetzt anzeigen soll, daſs jene Buchstaben ihre Aspiration verlieren oder verhärtet werden: בּ *b* aus ב *bh*. Die Fälle, in denen es gesetzt wird, sind festen Regeln unterworfen und für die Formenlehre nicht ohne Wichtigkeit.

1. Nach der Hauptregel steht Dagesch lene in ***der Mitte des Worts nach vollendeter syllaba composita:***

lene. Die Annahme dieses wäre, da Dag. forte passend ist, willkührlich und verwirrend, und sie ist unmöglich, weil das zweite Wort nicht Dag. hat, wenn es mehrsylbig ist, wie בַּיְתָה פַּרְעֹה Gen. 47, 14. 2 Reg. 1, 18.

5) die arab. Gramm. haben diese Verbindung nicht, wie *Gesenius* Lehrg. S. 85. glaubt. Doch kann man als etwas ähnliches vergleichen die Aussprache كلّ تلك *kultullak* bei *C. de Percev.* p. 56. Gerade bei den *liquidis* ist diese Verdoppelung am leichtesten.

6) z. B. cod. Davent. läſst es oft aus, selbst bei מָה (*Ruckersfelder* syll. comm. p. 236. 242. 368.). In einigen Stellen steht es auch in unsern Ausgaben falsch, z. B. וַיֹּאמְרוּ לֹּא Gen. 19, 2. 1 Sam. 8, 19. nach einigen (s. die kritischen Noten bei *J. H. Michaelis*). Es sollte ל entweder mit Dagesch stehen und der Ton auf der penultima sein (wie einige wirklich haben), oder ohne Dagesch, wenn der Ton auf der ultima bleibt.

יִלְבַּשׁ, יִכְתֹּב, מַרְכָּב, פִּקְדַת. Das nothwendige Erforderniſs ist hier aber, daſs sich der Consonant, welcher D. l. hat, an die vorige Sylbe eng anschlieſsen kann: *jil-basch*, fast *jilb-basch*. Wenn die vorige Sylbe ihren Vokal mehr allein hält, so daſs der Schluſsconsonant fast in der Mitte zwischen den zwei Sylben schwebt und die Stimme auf ihm verweilt und ihn fast verdoppelt (§. 61), so steht D. l. nicht, wie מַלְכֵי, יַלְדוּת gelesen werden muſs *mall'ke*, *jall'dut*, fast als wäre nicht כ, sondern ל der Anfangsconsonant der folgenden Sylbe. So bildet D. l. den Unterschied zwischen *engern* und *losern* syllabis compositis, welcher für die Formenlehre äuſserst wichtig ist (§. 94). Die einzelnen Fälle, in denen D. l. im Anfangsconsonant der zweiten Sylbe nach syllaba composita *nicht* gesetzt wird, sind hier unverständlich und erhalten erst in der Formenlehre Licht und Grund.

Eine Nebenart des Gebrauchs des D. l. zeigt sich in Endsylben mit zwei Schluſsconsonanten, wie יַפְתְּ Gen. 9, 27. יֵשְׁבְּ Num. 21, 1, wo Dag. l. im Einklange mit Sch'wa (S. 72.) den letzten Consonant als vokallos bezeichnet. Auch hier schlieſst sich der Consonant aufs engste an die zwei Consonanten, welche eine zusammengesetzte Sylbe bilden.

2. In jenen 6 Buchstaben als Anfangsconsonanten der Wörter ist ferner D. l. stets gesetzt, wenn das vorige Wort mit einem Consonant schlieſst, wie עַל פְּנֵי, oder mit einem Vokal bey accentibus disjunctivis (§. 91.). Endigt sich aber das Wort mit einem Vokal und hängen beide Wörter eng (durch accentus conjunctivi oder Makkef) zusammen, so ist D. l. nicht gesetzt, wie וַיְהִי־כֵן Gen. 1, 7.

§. 59. **Nicht geringe Schwierigkeiten** [7] **stehen der Meinung entgegen, daſs Dagesch lene in**

[7]) schon mehrere Grammatiker (*Hasse* S. 55. *Vater* S. 61. u. a.) haben diese zum Theil richtig gefühlt, aber gleich das Zeichen als überhaupt überflüssig verworfen. Die Gründe, mit denen *Schult.* instit. p. 77. 78. *Gesenius* S. 95. die gewöhnliche Meinung vertheidigen, sind bei genauerer Ansicht nicht überzeugend.

diesen Buchstaben eine Wegnahme der Aspiration bedeute.

1. Es ist unerwiesen, daſs jene 6 Buchstaben eine aspirirte und nichtaspirirte Aussprache haben. Bei בגדכפת könnte man zwar als aspirirte Aussprache *w ch f th* und als nichtaspirirte *b k p t* unterscheiden, obgleich oben §. 30. schon gezeigt ist, daſs ב nicht *w*, ת nicht *th*, פ nicht *p* ursprünglich bedeuten konnten: aber bei ד und ג ist ein solcher Unterschied ganz undeutlich. Falsch sprechen einige aus Mangel an Unterscheidung דּ wie *d* und ד wie *ds* (das arab. ذ) aus.

2. Wenn aber auch die Sprache eine aspirirte und unaspirirte Aussprache jener Buchstaben unterschieden hat, so ist es doch unglaublich, daſs diese nach der Setzung der Dag. l. wechseln kann. Nach welchen Gesetzen sollten die Hebräer im Anfang der Wörter stets תּ פּ כּ בּ nicht aspirirt gesprochen, und sobald ein einzelner Consonant oder ein mit Vokal schlieſsendes Wort vortritt (פַּרְעֹה *paroh*, aber לְפַרְעֹה, לִפְנֵי פַרְעֹה *l'faroh*, *lifne faroh*), plötzlich die andere Aussprache genommen haben? Wie willkührlich wechseln beide Aussprachen in den Formen פָּקַד, יִפְקֹד, יִפַּקֵד, הִתְפַּקֵד u. s. w.? Solche Willkühr kann man mit keiner Analogie, am wenigsten mit dem Wechseln der *aspiratae* und *tenues* im Griechischen beweisen. Völlig unglaublich ist auch, daſs, wie die Grammatiker zugleich lehren, das Dag. forte in jenen 6 Buchstaben zugleich die Aspiration nehmen kann: יִפָּה *jippah.* Denn wie sollte man כַּפּוֹת, טַפִּי *kappot* und כַּף, טַף welches doch jener Form in allem, auſser in der Setzung des hier nicht nöthigen Dagesch gleicht, *kaf* aussprechen? Dagegen würde man ganz andre Gesetze erwarten, nach denen die beiden Aussprachen wechselten; a) verschiedene Aussprache würde, wie sonst (S. 38.), oft *verschiedene Bedeutung* trennen: aber nicht *ein* Wort bekommt durch D. l. eine Nüance der Bedeutung; das Zeichen bestimmt nichts als das Sylbenverhältniſs. b) Noch mehr würde man erwarten, daſs nach Art des griechischen Wechsels der *aspiratae* und *tenues* Härten der Aussprache durch Dag. l. vermieden wären. Wirklich führen auch die

Grammatiker an, daſs ein sonst ohne D. l. stehender Buchstab im Anfang des Worts dieses Zeichen bekomme, wenn er mit Sch'wa vor einem andern ähnlichen Organ's stehe, wie בְּבָ, בְּפָ, כְּכָ. Aber leicht entdeckt man, wie wenig diese Ansicht ursprünglich die Punctatoren geleitet haben kann. Wozu sollte diese Härte bloſs im Anfang des Worts vermieden sein, und nicht in מְּדְרוֹ, וּבְבֹאוֹ? Aber auch im Anfange des Worts ist diese Regel nicht consequent: in den meisten Stellen steht noch kein Dag. l., z. B. בְבֹאוֹ Jud. 1, 14. 3, 27. 1 Sam. 16, 6; תְּדַבֵּר Ex. 7, 2. Num. 22, 3. 5. 23, 5. 16. vgl. Deut. 23, 8. Mal. 2, 6. Esr. 8, 17. Ez. 4, 14. 27, 15; an andern schwanken die Ausgaben und die meisten und besten kennen es noch nicht, wie 1 Reg. 12, 16. Mich. 6, 12. Cant. 8, 11. Ps. 34, 2. 58, 7. 89, 2. Ez. 3, 3. 17, 10. Jer. 3, 25. Jes. 59, 21. 1 Sam. 16, 1. 2 Sam. 18, 25. Job. 24, 5. Deut. 4, 37. [8]); nur in wenigen haben es schon viele oder alle Ausgaben gemeinschaftlich: Jos. 15, 18. 8, 24. 10, 20. Gen. 39, 12. Aus solchem Schwanken folgt offenbar, daſs die Setzung des D. l. in diesen Fällen ursprünglich nicht im System der Punctatoren lag; daſs erst allmählig Spätere diese Regel hinzusetzten [9]), als man schon jene falsche Meinung vom D. l. gefaſst hatte. Denn sonst ist die Setzung des D. l. in den codd. und Ausgaben keineswegs so schwankend: in der Mitte der Wörter steht Dag. l. nach sehr festen Gesetzen, und nur in 8 Stellen z. B. Ex. 15, 1. ist der Punct aus Versehen in den Anfangsconsonant gesetzt [1]).

[8]) dieses Schwanken rührt oft daher, weil *Psik* ausgelassen ist, vgl. 2 Chr. 10, 16. Ps. 69, 22. 2 Sam. 13, 36. 1 Sam. 14, 17. 1 Reg. 8, 54. wo theils *Psik* und dann mit Recht *D. l.*, theils D. l. ohne Psik (welches falsch ist), theils keins von beiden steht.

[9]) man kann geschichtlich verfolgen, wie diese Meinung von D. l. nach und nach entsteht und sich fortbildet; bald sollen bloſs die 6 Buchstaben vor einander oder vor einem ähnlichen, z. B. בב, בפ, bald jeder der 6 vor einem andern, z. B. כג, כפ, bald selbst במ, כח u. s. w. in der Aussprache schwer sein; vgl. die Urtheile bei *Alting* fundam. punct. p. 62. *Danz* lit. p. 111. *Kimchi* zu Dan. 5, 11. *Wolff* Uebersetz. des Habakuk S. 240. Noch weiter geht *Schult.* instit. p. 120.

[1]) jedoch stimmen nicht alle Ausgaben darin überein, und der Punct scheint in diesen wenigen Stellen ein bloſses

3. Nicht eine Spur von diesem Wechsel findet sich vor dem zehnten Jahrhundert; alle frühern Schriftsteller sprechen z. B. ת, פ immer ebenso oder doch gar nicht nach den Regeln der Grammatiker über Dag. l. aus. So die LXX, Hexapla, Origenes bei Euseb. H. E. 6, 25. u. a. Aufser den Rabbinen im Mittelalter zeigt erst die *versio gr. Veneta* eine Bekanntschaft mit jener Meinung. Doch befolgt sie die Regel noch nicht mit Beständigkeit (z. B. זִלְפָּה *Ζιλφα* Gen. 37, 1. 46, 18. vgl. 10, 22. 46, 21. 22, 24. Ex. 6, 15.) [2]).

4. In der arabischen Sprache und Grammatik, welche sonst so äufserst genau in der Aussprache ist, findet man nichts ähnliches: denn was *Schult. instit.* p. 28. von dem einzigen ك sagt, dafs es im Anfange der Wörter nichtaspirirt gesprochen werde, ist ein von aller Auctorität verlassenes Zeugnifs. Im Syrischen zwar gibt *Amira gr. syr.* p. 11. 124. Regeln über *Kuschoi* und *Ruchoch*, die denen des Dag. l. gleichen, und *L. de Dieu* gr. lingg. or. p. 25 u. a. nach ihm vertheidigen das Hebräische vorzüglich durch diese Aehnlichkeit: allein ganz sicher ist diese Aehnlichkeit doch nicht. Im Syrischen unterscheidet der Punct Kuschoi oder Ruchoch die Bedeutungen, welches im Hebr. durch Dag. l. nie geschieht (z. B. ܚܣܕܐ mit einem Punct *über* ܕ *Schimpf*, *unter* ܕ *Liebe*); und gebraucht

Versehen, s. *Buxtorf* thes. p. 50. *Danz* p. 110. Eben so ist durch ein Versehen an 3 Stellen (Jes. 34, 11. Ez. 23, 42. Ps. 68, 18.) nach einer mit יו als Consonanten endenden Sylbe Dag. l. ausgelassen.

[2]) Im Anfang der Wörter kommt der Uebersetzer wegen D. l. in Inconsequenzen. Durchgängig hat er bei häufig vorkommenden Wörtern die nichtaspirirte Aussprache, wie פרעה Παρεων, Παδαν, Κενααν; wenn aber ein Name nur ein = oder zweimal mit einem praefixo vorkommt, so behält er die aspirirte Aussprache, wie ופונן και Φουνων Ex. 33, 42. בתרח Θαρα 33, 26. Gen. 10, 3. und oft widerspricht er sich, wenn ein seltenes Wort hier ein praefixum hat und dort nicht: ותמנע Θιμνα Gen. 36, 12., תמנע Τιμνα v. 22. Wie wenn nun das praefixum zufällig gefehlt hätte? Uebrigens erhellt hieraus allein, dafs der Uebersetzer ein unsern Ausgaben ganz gleiches Exemplar hatte, welches *Ammon* vers. gr. Ven. T. III. p. 111. läugnet.

ist er vorzüglich nur um fremde Laute ganz genau auszudrücken, wie ܬ̣ ϑ, ܟ χ; aber ܬ̇ τ, ܟ̇ κ. *Amira* p. 126. gesteht selbst, dafs die gewöhnliche Sprache auf den Unterschied nicht achte und dafs dieses ohne Nachtheil geschehe, weil die Aussprache gleichgültig sei. Die syrischen Grammatiker, welche diese Unterscheidung allein kennen, scheinen sie aus der chaldäischen und hebräischen Grammatik auf die syrische übertragen zu haben.

Höchst wahrscheinlich war also die nichtaspirirte Aussprache eigentlich nicht die Bedeutung des Dagesch lene; es ist überhaupt kein Zeichen für die Aussprache, sondern es bestimmt blofs das genaue Verhältnifs der Sylben. Eigentlich, scheint es, sollte das Zeichen in der Mitte des Worts stehen nach einer engen syllaba composita, um das genaue Anschliefsen des folgenden Buchstab auszudrücken. Die 6 mutae scheinen sich dann zu verdoppeln: יִלְבַּשׁ, כָּתַבְתָּ *jilb-basch*, *katabt-ta:* während דְּבַרְכֶם, בִּכְתֹב lautet d'bar'kem, fast d'barr'kem, *bikk' tob.* Diese Verdopplung ist gerade in den 6 *mutis* am deutlichsten und leichtesten; die *gutturales* und *liquidae*, welche überhaupt die Verdopplung gar nicht oder doch weniger als die *mutae* leiden (§. 65. 73.), sondern sich von selbst. Richtig steht es auch in Endsylben, wie יַפְתְּ *jaft*, wo sich ת eben so genau an den vorigen Buchstab schliefst, wie in יַפְתְּה *jafte.* Im Einklange damit steht die S. 48. berührte Eigenheit der 6 mutae, wonach sie allein durch die genaueste Ansprechung an die zusammengesetzte Sylbe als dritte Consonanten das Wort endigen können. Wenn aber das Zeichen auch im Anfange des Worts gesetzt ist, so ist es offenbar zu weit ausgedehnt, wie sich eine noch weitere Ausdehnung §. 62. zeigen wird: man hielt nur fest, dafs das Zeichen stehen solle, wenn die 6 mutae die Sylbe anfangen nach vorhergehender syll. composita. Zu letzterer gehörte auch eine mit Vokal endende Sylbe, die aber durch einen accentus disjunctivus so weit von der folgenden getrennt scheint, als ginge eine volle syllaba comp. vorher.

§. 60. **Nachdem dieser vielfache Gebrauch des Dagesch durchgeführt war, entstanden neue Zu-**

sätze, Erklärungen und weitere Ausdehnungen des Systems, welche jedoch nicht allgemein anerkannt und gebilligt wurden, sondern sich nur in einigen codd. im Keime zeigen. Obgleich diese weniger wichtig sind und sich in unsern Ausgaben seltner zeigen, so werfen sie doch auf den übrigen Gebrauch des Dagesch Licht und sind aus dem Geiste des Systems durch feinere Ausbildung geflossen.

1. Zuerst schien es nicht genug, den Consonant der kein Dagesch haben soll, ohne dieses Zeichen zu lassen: um auch den möglichen Irrthümern vorzubeugen [3]), setzte man über die Consonanten, welche ohne Dagesch bleiben sollen, einen kleinen Queerstrich *Rafe* (רָפֶה für רֶפֶה *Erweichung*, der *starken* d. h. verdoppelten Aussprache entgegengesetzt) genannt, z. B. בַקְשׁוּ.

Dem Gebrauch nach wird dieses Zeichen a) am häufigsten als Gegensatz gegen Dagesch lene in den Fällen gesetzt, wo man leicht Dagesch l. falsch lesen könnte, nämlich in den Formen, wo Dag. l. in der Mitte des Worts nach loser syllaba composita (§. 58) nicht stehen darf, wie בַיְתָה, עָזְבָה; doch wird es überhaupt als Gegensatz gegen D. l. auch da gesetzt, wo keine Zweideutigkeit entstehen kann, z. B. nach einem Sch'wa mobile oder am Ende des Worts: נְתוּבִים, אֲחֻזַת. b) als Gegensatz des Dag. forte wird es seltener gebraucht, weil die Fälle, wo Dag. f. stehen kann, viel einfacher sind. Doch findet man es in zweifelhaften Stellen gebraucht, wo man gerade deutlich anzeigen wollte, dafs Dagesch nicht stehen solle, wie וַיִּמַח Gen. 7, 23. und wenn Dag. f. aus bestimmten Grün-

3) eben so schreiben einige genauere arab. Grammatiker دٕ رٕ u. s. w. als Gegensatz von ذ, ز, obgleich schon د, ر ohne Punct genügten (s. *Menil* proleg. ad Antar. M. p. 30. vgl. *Sacy* gr. ar. T. 1. p. 14.). Solche feinere und ängstliche Unterscheidungen werden zwar endlich auch über die Nothwendigkeit ausgedehnt, erlangen aber keine allgemeine Annahme.

den ausgefallen ist (§. 65): בִּקְשׁוּ. In einigen codd. ist es indeſs auch sonst häufig gebraucht, wie חַסְדֵּי [4]). c) nie aber wurde das Zeichen über die Gutturalen und ר gesetzt: weil diese nach stetem Gesetz überhaupt nie Dagesch haben können (§. 73), so war auch das Gegenzeichen überflüssig. — Dennoch drang Rafe nicht in alle Handschriften: und obgleich es die ersten Bibeldrucke mit ängstlicher Genauigkeit nachahmten [5]), so verschwand es doch in den folgenden mehr und mehr und zeigt sich nur noch in wenigen Stellen, wie Jud. 16, 16. 28. nach der Masora. Ueber einen andern Gebrauch des Rafe s. §. 85.

§. 61. 2. Wie in den Fällen, wo Dag. l. in der Mitte des Worts gesetzt wird, sich der Anfangsconsonant der folgenden Sylbe von selbst verdoppelt, so verdoppelt sich der Schluſsconsonant der vorigen Sylbe unwillkührlich, wenn das Gegentheil eintritt, z. B. שָׁמַתָּ *samt-ta* aber שִׁמְנוּ *samm'nu.* Wollte man daher diese Feinheit der Aussprache dem Auge vorzeichnen, so konnte man in den *Schluſsconsonanten einer losen syllaba composita* (S. 80.) ein Dagesch setzen שִׁמְּנוּ, welches bloſs anzeigt, daſs die Stimme bei dem Schluſsconsonant halten und der Anfangsconsonant der zweiten Sylbe sich nicht eng an die vorige Sylbe schlieſsen soll. Vor dem Anfangsconsonant der zweiten Sylbe soll ein sehr kurzer Vokallaut gehört werden. Man könnte dieses Dag. passend *Dagesch dirimens* nennen.

Ganz durchgeführt ist dieser Gebrauch des Dagesch als Gegensatz des Dag. l. nicht, und es wäre wirklich dadurch Verwirrung entstanden: doch empfiehlt ihn bisweilen die Sache selbst, und man kann die passende Stuffenfolge beobachten, daſs je loser die vorige syllaba comp. ist und je mehr ihr Vokal allein mit

4) z. B. Cod. Regiom. I. bei *Köhler* im Repertor. Th. XVI. Kupfer. vgl. *Michaelis* de codd. Erf. p. 19. *Schelling* p. 82. Dagegen will es *Schiede* p. 94. bloſs in den 6 mutis gefunden haben und *Nagel* de tribus codd. p. 17. klagt, daſs Rafe nicht beständig stehe.

5) s. *Eichhorn* Einleit. Th. 2. S. 653. 658. 662. 668.

dem ersten Consonanten stehen mufs, desto beständiger dieses Dag. auch in den Ausgaben gesetzt wird (§. 94.). 1) Am losesten ist die syllaba comp. und am häufigsten wird daher Dag. in den Schlufsconsonanten gesetzt, wenn zu einem mit Sch'wa mobile anfangenden Worte die Fragpartikel הֲ (§. 97.). gesetzt wird, z. B. von כְּתֹנֶת, לְבֵן *k'tonet*, *l'ben*, wird nicht הַכְתֹּנֶת, הַלְבֵן *hakt-tonet*, *halb-ben*, als gehörte ה mit seinem Vokal schon ganz eng zu der Sylbe, sondern man soll noch die Schlufsconsonanten כ ל fast mit Sch'wa mobile hören, daher הַכְּתֹנֶת, הַלְּבֵן *hakk'tonet*, *hall'ben* Gen. 37, 32. 17, 17. 18, 21. Num. 13, 20. Ez. 18, 29. 20, 30. Jes. 27, 7. Amos. 5, 25. 2 Sam. 3, 33. Wenn der Anfangsconsonant der zweiten Sylbe keine der 6 mutae ist, wie הַבְּמוֹת, so bezeichnet Dag. doch schärfer die Trennung. Nur selten fehlt hier Dag. wie הֲמְשֹׁל Jud. 9, 2. 2) lose ist auch die syll. comp. wenn *im status constructus* ein Vokal für den ersten eigentlich vokallosen Consonanten erst angenommen ist (§. 94. [a]), wie עִנְּבֵי Deut. 32, 32. עִקְּבֵי Cant. 1, 8. Ps. 77, 20. 89, 52. עִשְּׁבוֹת Prov. 27, 25. עַצְּבֵי Jes. 58, 3. קַשְּׁתוֹת Jes. 5, 28. Ps. 37, 15 (falsch steht Neh. 4, 7. קַשְׁתוֹת) vgl. Ez. 13, 20. welches nur deutlichere Schreibart und schärfere Bezeichnung der zweiten Sylbe ist für die sonstige Schreibart מַלְכֵי ohne Dag. l. Etwas seltener steht auch vor einem andern Consonant als den 6 mutis jenes Zeichen, um die Trennung schärfer zu bezeichnen, wie חַלְּקֵי Jes. 57, 6. Gen. 49, 10. Prov. 30, 17. 3) aufserdem ist es auch möglich, in einer sonst engen syll. comp. dieses Dag. zu setzen, wenn keine der 6 mutae folgt, um nur die Abwesenheit der engen Sylbenverbindung deutlicher zu bezeichnen: allein dieses mufs weit seltener sein. Am häufigsten ist es noch vor ר, welcher Buchstab am wenigsten Verdopplung leidet (§. 73.), wie אֶכְּרֶה Hos. 3, 2. 1 Sam. 28, 10. Ps. 141, 3. Prov. 4, 13. Job. 9, 18. 17, 2; seltener sonst, wie נִתַּקְּנוּ Jud. 20, 32. שַׁבְּלוּל Ps. 58, 9. [6]) Dieses sind fast alle Stellen, in

[6]) dafs Dag. in diesen Stellen nicht aus Versehen geflossen ist, wie viele glauben, bedarf keines Beweises. Aber un-

denen dieses Dag. im Druck vorkommt; doch setzen einige codd. das Angefangene fort [7]).

§. 62. 3. Am weitesten ist endlich der Gebrauch des Dag. ausgedehnt in einigen codd., welche das nach enger syllaba comp. stehende und den Anfang einer neuen Sylbe anzeigende Dagesch lene von den 6 mutis auf alle andre Consonanten übergetragen haben, aufser auf die Gutturalen und ר, welche nie Dagesch haben (§. 73.) und יו, welche sich als die nächsten Consonanten nicht weniger von den andern sondern.

In den 9 Buchstaben זסצשלמנטק [8]) wird dieses Dag. ganz in demselben Umfange gesetzt wie das Dag. lene in den 6 mutis (§. 58.), in der Mitte und im Anfang des Worts, auch mit denselben Regeln in Rücksicht der accentus conjunctivi et disjunctivi, wie

richtig ist auch die Meinung bei *Gesenius* Lehrgeb. S. 86. Comment. z. Jes. Th. 1. S. 893., dafs Dag. hier blofs gesetzt sei, um die Schärfung der Sylbe noch deutlicher zu bestimmen, wie bei uns *Herrmann* für *Hermann*. Dann würde Dag. ohne Unterschied am Ende jeder syll. compos. stehen können, auch in יִכְתֹּב, יִלְדוּ, welches nie geschieht; und es wird dadurch nicht erklärt, warum z. B. bei dem Fragwort הֲ das Dag. am häufigsten ist. Auch ist אֶכְּרֵה nicht *ekkre*, sondern *ekk'e re*.

7) wie cod. Cass. Gen. 20, 5. bei *Michaelis* or. Bibl. Th. 1. Kupfer. Jes. 48, 5. 50, 3. cod. Daventr. bei *Ruckersfelder* p. 238. 241. Nie kann aber in enger syll. comp. Dag. vor einer muta stehen: die einzigen Beispiele מִקְּדָשׁ Ex. 15, 17. הִצְפִּנוֹ 2, 3. und Jud. 20, 43. Joel 1, 17. sind offenbare Fehler, vom Setzen des Dag. in den unrechten Buchstab entstanden. Viele *codd.* haben das Richtige. Eben so ist אַשְׁרוֹר für אשׁרוּר bei *Lichtenstein* p. 25. ein blofser Fehler: denn Lichtenstein sagt selbst: *bis neque tamen alibi.* vgl. *Michael.* or. Bibl. Th. 4. S. 237.

8) ט läfst man gewöhnlich aus (*Lichtenstein* p. 22 ff. *Gesenius* Lehrg. S. 91.), allein mit Recht kann man es aus *Michaelis* or. Bibl. Th. 4. S. 232. und *Lichtenstein* p. 13. 59. aufnehmen. Vielleicht indefs gehört auch י hierher, von dem *Lichtenst.* p. 22. ein Beispiel gibt.

נִמְצָאוּ *Lichtenstein* p. 24; יֶאְשָׁמוּ p. 92; חָם־לְבָבִי Gen. 20, 5. *Michael.* or. Bibl. T. 1. Kupfer. vgl. Th. 4. S. 231-233. Einige fingen auch an über jene Buchstaben, wenn sie kein Dag. haben können, Rafe zu schreiben [9]), wodurch die völligste Gleichheit mit Dag. l. entsteht. Zum Glück hat sich dieser Gebrauch des Dag. nur in wenige codd. verbreitet und ist in die Ausgaben gar nicht aufgenommen. Nahe lag es freilich, Dag. l. wenn es blofs den auf eine syll. comp. folgenden Consonant bezeichnen soll, von den 6 mutis auf die andern Buchstaben auszudehnen: aber es zeigt doch, dafs man schon die eigentliche Bedeutung des Dag. l. und den Grund übersah, warum es wahrscheinlich ursprünglich blofs den 6 mutis in der Mitte des Worts gegeben wurde (S. 84.). Zugleich aber zeigt diese Ausdehnung, dafs diejenigen, welche das Dag. l. auf diese 9 Buchstaben übertrugen, nicht geglaubt haben können, Dag. l. bedeute in den 6 mutis eine nichtaspirirte Aussprache [1]).

Es ist dieses das Dagesch, welches erst in neuern Zeiten nach Vergleichung der codd. bekannter geworden ist. Viel ist darüber vermuthet, noch nichts fest bestimmt. Zum Theil waren an dieser Ungewifsheit die Gelehrten selbst Schuld, welche fast immer einzelne Beispiele gaben, da man doch nur an einem fortlaufenden Ganzen sein Wesen erkennen kann. Die deutlichste Einsicht geben die wenigen Worte bei *Schiede* p. 93; mehrere, aber einzelne, undeutlichere Beispiele geben *Michaelis* or. Bibl. Th. 4. S. 231-234. *Lichtenstein* p. 21-25. 41. Zuerst merkte man nur dieses Dagesch als ein aufserordentliches an; Michaelis nannte es, weil es zu dem sonstigen Gebrauch des Dag. forte und lene nicht zu passen schien, *Dagesch*

[9]) wie bei *Lichtenstein* p. 13. *Nagel* de trib. codd. p. 18. Dafs es bei accentibus conj. fehle, wenn das vorige Wort mit Vokal endigt, zeigt יִקְחוּ לָהֶם Ex. 12, 3. wo *Schiede* p. 93. kein Dag. in ל anmerkt.

[1]) solche weitere Ausdehnungen eines Zeichen liegen ganz im Fortgange des Systems. Eben so dehnten einige den Gebrauch des Dagesch conjunctivi (§. 57.) so weit aus, dafs auch ל in der Verbindung מֹשֶׁה לֵּאמֹר Ex. 6, 29. 14, 1. 16, 11. damit bezeichnet wurde. Wie leicht hätte dieses noch weiter gehen können?

neutrum. Wenn *Lichtenstein* p. 13. 59. an eine verschiedene Aussprache denkt, je nachdem Dag. gesetzt sei, oder nicht, (z. B. ܕ = ذ, ܪ = ژ), so ist ganz übersehen, daſs das Zeichen lediglich von dem Verhältniſs der Sylben abhängt. Das Arabische kann man hier unmöglich vergleichen. Andere, wie *Schelling* p. 82. *Lichtenstein* p. 22. *Gesenius* Lehrg. S. 88 ff. geben dem Dag. den Zweck einer euphonischen Assimilation, so daſs בַּרְזֶל = *bassel* u. s. w. gelesen werden müſste. Man beruft sich auf das Arabische (Sacy gr. ar. T. 1. p. 48 - 50. Notices et Extr. T. 8. p. 317.) Allein dieses darf man nicht vergleichen, weil die Araber bloſs dieselben oder ähnliche Laute in den folgenden Consonanten auflösen, wie ذ - ج; ذ - ت; ن - م; oder die liquidae, wie ل - ت. Beispiele wie יֶאְשְׁמוּ, הַמְצַפְּצֵף, יַעְלָם, נִבְלְעוּ, אַחֲרֵי מוֹת Jud. 1, 1. können auf keine Weise aus dem Arab. erklärt werden, und man sieht gar nicht, wie der Buchstab vor Dag. eigentlich assimilirt werden könne [2]).

[2]) ein Dagesch besonderer Art findet sich in dem Zahlwort שְׁתַּיִם, welches, da es nach Sch'wa mobile im Anfange des Worts geschrieben wird, an sich gegen alle Analogie des vielfältig gebrauchten Dagesch streitet. Verschiedene Meinungen darüber s. in *Simonis* introd. in ling. hebr. p. 140. 141. Eigentlich sollte regelmäſsig שְׁתַיִם *sch'tájim* gesprochen werden; der Mund gewöhnte sich aber in diesem Zahlwort, dessen Etymologie mehr und mehr verkannt wurde, ein kurzes *e* dem Zischlaut vorzusetzen (§. 54, 2.): *eschtajim.* In der alten Zeit scheint dieses noch nicht beständig geschehen zu sein; daher auch noch nie אשתים geschrieben wurde: die Punctatoren machten jene Aussprache zum Gesetz und setzten daher Dag. l. überall in ת. Nach den praefixis ולבב und in מַה־שְּׁתֵּי Zach. 4, 12. bleibt daher Dag. l., weil eine syll. comp. entsteht; aber in מִשְּׁתֵּי Jud. 16, 28. (מִשְׁתֵּי Jon. 4, 11. ist nicht so richtig) fällt es mit Recht aus. Sehr ähnlich wird im syrischen ܫܬܐ nicht bloſs ܬ mit *Kuschoi* wie im Hebr. mit Dag. l. bezeichnet, sondern auch ܫܶܬܐ wie von ܐܶܫܬܐ gesprochen (*Amira* gr. syr. p. 27. 224. *Chr. B. Michaelis* lum. syr. §. 15.)

C. *Besondere Eigenthümlichkeiten einiger Buchstaben und Sylben.*

I. *Einzelne Buchstaben.*

§. 63. Da die Consonanten nach §. 29. an Stärke oder Schwäche der Aussprache sehr verschieden sind, so haben die schwächern und flüssigern mehr oder weniger besondere Eigenthümlichkeiten, welche erst, nachdem die Regeln von der Sylbe und den Lesezeichen erklärt sind, richtig verstanden werden. Die meisten Abweichungen entspringen im Fortgange der Sprache durch gemilderte oder schwache Aussprache einiger Buchstaben; daher sie immer in gewissen Graden vom Gewöhnlichen abstehen und allmählig immer häufiger werden. Aber auch selbst diese Abweichungen haben Gesetze und lassen sich befriedigend erklären. Die obige Eintheilung der Buchstaben (§. 29.) liegt hier als wesentlich nothwendig zum Grunde.

§. 64. A. Die 6 *mutae* leiden als die stärksten und deutlichsten Laute an sich nie eine Abweichung.

§. 65. B. Die *liquidae* aber (§. 29. 2.) haben als weichere, biegsamere, nachgiebigere Consonanten mehrere abweichende Eigenthümlichkeiten: und je schwächer einige von ihnen sind, je mehr sie sich den Vokalen nähern, desto mehr und beständiger weichen sie ab.

1. Die *mutae haben oft regelmäfsig Dagesch f., wo die liquidae die Verdoppelung aufgeben.*

1) Am beständigsten geschieht dieses, wenn die *liquida mit Dag. f. zugleich Sch'wa mobile hat* z. B. יְשׁאַר für יְשְׁאַר.

Ein Buchstab der verdoppelt werden soll, fordert überhaupt starke Aussprache; und diese Schwierigkeit

wird erhöht, wenn nach der Verdoppelung kein fester Vokal ist, auf dem die Stimme ruhen kann. Daher die *liquidae* ihrer Weichheit gemäfs die Verdopplung dann gern aufgeben, welches bei den 6 mutis nie geschieht [3]). Der Vokal der vorigen Sylbe bleibt aber in seiner Kürze, ohne sich zu einer rein einfachen Sylbe zu trennen, weil die Verdoppelung eben erst aufgehoben wird. Beständiges Gesetz ist die Aufhebung der Verdoppelung hier nicht wie bei den noch weichern Gutturalen (§. 73.); die **weichsten liquidae:** ל י ו, heben sie am liebsten auf, z. B. וַיְהִי (für וַיְּהִי), עִוְרִים Jes. 56, 10.; weniger häufig die andern nach ihrer Ordnung (S. 24.), z. B. הַצְפַרְדְעִים Ex. 7, 29. 8, 1. 3. Die *häufige* und *beständigere* Auslassung geschieht vorzüglich *a.* bei sehr häufigen Wörtern oder Verbindungen, die einmal diese Erweichung für immer angenommen haben, wie יִשְׂאוּ Ex. 28, 43. כִּסְאִי, כִּסְאוֹ 2 Reg. 1, 13. הַלְלוּ (*lobet*) aber nicht in תְּחַלְּלוּ (*ihr schändet*) Ez. 20, 39; in der häufigen Verbindung des Artikel (§. 98.) mit dem מ des participii, wie הַמְבַקֵּשׁ, הַמְלַמֵּד, während selbst das flüssige י, weil es seltener mit dem Artikel verbunden wird, u. das radicale מ Dag. behält: הַיְּעֵלִים Ps. 104, 18, הַמְּלָכִים. *b.* wenn gleich nachher derselbe Buchstab folgt, da überhaupt das Zusammentreffen dreier identischer Buchstaben ohne Mittelvokal gern vermieden wird (§. 259.): חָנְנִי obgleich הִנְּכֶם Jer. 16, 12; נְגַשְׁשָׁה Jes. 59, 10. — Das Sch'wa unter dem die Verdoppelung aufgebenden Consonanten bleibt zwar Sch. mobile, daher auch nachher Dag. lene nicht eintreten kann (§. 58.); indefs wird es doch in einigen sehr häufigen Wörtern fast wie Sch'wa quiescens behandelt, z. B. in כִּסְאֲךָ vgl. §. 88. 256.

[3]) in הַבְּכוֹר, וַיְאַבְּדוּ, וַתְּחִי, יִתְּנוּ, יִפְּלוּ u. allen den ähnlichen bleibt, so häufig solche Formen auch sind, stets Dagesch. Formen wie כָּתְנוֹת, זִכְרוֹן (§. 185. 210.) machen keine wirkliche Ausnahme. שִׁפְרָה Job. 26, 13. steht nicht für שִׁפְּרָה, sondern die Stelle mufs übersetzt werden: *durch seinen Hauch ist der Himmel Schönheit*, dichterisch für *schön*.

§. 66. **2) Entfernter liegt die Aufhebung der Verdoppelung, wenn** *nach der liquida ein voller Vokal folgt,* **wo in der Aussprache nicht jene Härte eintritt.**

Diese Art die Aussprache der liquidae zu erweichen, offenbar eine weitere Folgerung aus der ersten ziemlich allgemein anerkannten, findet sich in einigen *codd.* im gröſsten Umfange, z. B. im *cod. Daventr.* bei *Ruckersfelder* p. 288. und im *cod. Cassel.* bei *Michael.* or. Bibl. Th. 4. S. 236. In unsre Ausgaben ist diese Verweichligung zum Glück nicht gedrungen; doch findet man selten Dag. da in den liquidis ausgelassen, wo der Ton zugleich auf *penultima* ist und die Verdoppelung wirklich nicht so stark gehört wird: תְּרַנֵּנָה für תְּרַנֵּנָּה Ps. 71, 23. Jes. 60, 4. Ruth. 1, 13.

Bei ו indessen, dem weichsten Buchstab unter allen, vermeidet die Sprache überhaupt gern die Verdoppelung, so daſs z. B. nicht gern קִוֵּם gesprochen wurde. Aber י kann als etwas härter (§. 69. 71.) schon leichter verdoppelt werden, daher selbst zuweilen ו in י übergeht, קִוֵּם in קִיֵּם.

§. 67. **2. Die Schwäche der liquidae äuſsert sich ferner bei dem Zusammentreffen einer liquida mit einem andern Buchstaben. Wenn eine vokallose liquida sich nach dem Sylbenvokal eng an einen andern Buchstab schlieſst, so löst sich gern ihr weicher Laut in den folgenden auf, und der folgende Buchstab verdoppelt sich. Diese Schwäche der liquidae ist indeſs bei weitem nicht Gesetz; sie entsteht erst und zeigt sich im Fortgange und Sinken der Sprache immer deutlicher [4]: am häufigsten findet sie sich bei kleinen Wörtern, deren**

[4]) die Sprache der Araber zeigt sich hier als die reinste; am häufigsten ist diese Schwäche in den aramäischen Dialecten. Besonders leicht lösen sich liquidae vor einer liquida auf (s. Notices et Extr. T. 9. p. 34. 41.); wie das nom. pr. כַּנֵּה Ez. 27, 23. für כַּלְנֵה Gen. 10, 10.

Etymologie mehr und mehr sich verliert. Auch sind sich nicht alle liquidae (vgl. S. 24.) darin gleich: *a.* die *Zischlaute* kennen noch keine Auflösung der Art. *b.* unter den *liquidis im engern Sinne* löst sich נ als die schwächste am häufigsten auf, z. B. מִנְקְהָל־מִקְהָל; seltener ל, wie stets bei dem Artikel הַלְ (§. 97. [c]): הַלְבֵן־הַבֵּן; am seltensten ר, und nie מ. Es zeigt sich hier ganz dasselbe Verhältnifs dieser Buchstaben, wie bei ihrer Verwechselung (§. 34.). *c.* Auch יו können mit Recht an dieser Eigenschaft der liquidae Theil nehmen, z. B. וַיִּתְתֵּן־וַתִּתֵּן; יְוְצֹאת־יְצֹאת; jedoch ist diese Auflösung selten, weil sich für diese Buchstaben eine andre nähere (§. 68 ff.) darbietet. Nur da ist sie Gesetz, wo es besser ist יו als Consonanten zu erhalten.

Am *Ende der Wörter* verliert sich ן, das häufig Bildungssylben schliefst, sehr gern (§. 151. 152.), und auch ם kann sich als schwächere liquida eher verlieren, als z. B. ת (§. 195. 2.).

§. 68. 3. Noch verschieden werden die *zwei weichsten liquidae* יו behandelt. Weil sie schon der ursprünglichen Aussprache nach den Vokalen sehr nahe sind, so lösen sie im Fortgange der Sprache ihre Consonantenkraft immer mehr auf und erweichen sich in Vokale. Diese Auflösung in Vokale hat aber gewisse Gesetze und Grenzen, die sich nach allgemeinen Regeln fest bestimmen lassen. Sie liegen in der Natur und Aussprache jener 2 Buchstaben, in der Eigenthümlichkeit und Abstufung der Vokallaute, in dem Ton der Wörter und Sylben, und in eingreifenden Gesetzen der Formenlehre.

1. Erweichen sich jene zwei Buchstaben überhaupt, so ist *der nächste Vokal für* ו *u* und *für* י *i.* Schon der Consonantenlaut des ו und י ist

mit diesen Vokallauten verwandt. Daher wird z. B. der bloſse Consonant וְ *w*ᵉ, wenn er Vokal werden soll, וּ *u* (S. 74.).

2. Kommen sie als Consonanten mit andern Vokalen in derselben Sylbe in Berührung, so sind vor allen die harmonirenden und disharmonirenden Vokale zu unterscheiden. Mit ו harmoniren *u* und *o*, und disharmoniren *a i e*; mit י hingegen harmoniren *i* und *e*, und disharmoniren *a u o*.

a. Treten harmonirende Vokale vor וי, so müssen sich וי stets in Vokale auflösen und zwar jeder in seinen natürlichen nächsten Vokal (n. 1.) z. B. תִּיְרָא *tijra* muſs תִּירָא *tīra* werden; eben so הֻוְשַׁב *howschab*, הוּשַׁב – שְׁוֻק *hūschab*. שׁוּק. Daſs bei diesem Zusammentreffen die flüssigen Buchstaben nicht Consonanten bleiben, da der Vokal, zu den sie sich neigen, in derselben Sylbe vorhergeht, ist sehr natürlich. Es ist hier auch gleichgültig, ob der Vokal ein kurzer ist, wie in den angeführten Beispielen, oder ein vom Wortton gedehnter, wie עָשׂוּו *asūw*, נָקִיי *nakīj* übergehen müssen in עָשׂוּ *asū*, נָקִי *nakī*.

b. Treten vor וי disharmonirende Vokale, so können sich zwar וי bei diesen mehr als Consonanten erhalten; aber gewöhnlich lösen sie sich in Vokale auf, welche zwischen ihrem Laut und dem Laut der Vokale in der Mitte liegen.

α) nach kurzen Vokalen lösen sie sich mit groſser Beständigkeit auf, und zwar ַ ו *aw*, ִ ו *iw* und ֶ ו *ew*, welche drei zugleich zur ersten Hauptclasse der Vokale (§. 45.) gehören und dem וּ als *u* gegenüberstehen, in וֹ *ō*, z. B. שַׁוְק, נִוְלַד in שׁוֹק, נוֹלַד; hingegen ַ י *aj* in ֵ י *ē*: הַיְנִיק in הֵינִיק.

Was aus dem Zusammentreffen von ָ י *oj* (oder ֻ י *uj*) entstehen würde, ist nicht deutlich, da die

Sprache eine Form, worin diese zwei sich gar nicht vertragenden Laute zusammenkommen, nicht kennt, oder vielleicht absichtlich vermied. Dafs *aw* (*au*) in *ō*, *aj* (*ai*) in *ē* zerfliefst, ist durch die Analogie aller Sprachen begründet. Die Dialecte behalten gewöhnlich die Diphthongen bei (שׁוֹק, سُوق; הֵילִיל [illegible]), welche die Hebräer vermeiden. Bemerkenswerth ist dabei jedoch, dafs die Sprache im Fortgange der Zeit auch die so entstehenden Laute *ō* und *ē* in die einfachen Vokallaute *ū* und *ī* erweicht, welche vorzüglich in zusammengesetzten Sylben leichter scheinen. Im Hebräischen zeigt sich diese Verwandlung, vorzüglich die des *ē* in *ī*, erst in einigen Fällen (§. 228. 231. 243.).

β. Nach langen Vokalen aber, die mit dem gedehnten Ton das Wort schliefsen, können sich וי nicht auflösen; der lange gedehnte und tonhaltende Vokal hindert die Vereinigung. Daher bleibt ו selbst nach *ī*, י nach *ō ū* als fester Consonant: כְּתָבְתִּיו; עָשׂוּי, גּוֹי.

γ. Bleiben aus irgend einer Ursache lange oder kurze disharmonirende Vokale bei ו, so läfst sich bemerken, dafs dieser Buchstab den ihm am meisten entgegenstehenden Vokal *e* am wenigsten in seiner Nähe liebt; mit *a* verträgt er sich viel leichter, und auch *i* kann, obgleich es seltener geschieht, vor ו treten. Die einzigen Wörter mit jenem harten Zusammentreffen sind שָׁלֵו (§. 236.) und גֵּו. Mit *o* kommt im Gegentheil י nie zusammen.

3. In diesen beiden Fällen erweichen sich וי, jeder in den Laut, welcher als Vokal dem Consonanten entspricht. Zuweilen aber wird im Gegentheil der disharmonirende Vokal beibehalten und וי von ihm ganz verdrängt, z. B. יֵלֵד geht nicht in יוּלֵד über, sondern der disharmorirende Vokal bleibt; daher ו *ausgestofsen* wird, als rein langer Vokal aber in der nun einfachen Sylbe *Zere* stehen mufs:

יֵלֵר. Dieses Ausstoſsen des ו und י bei disharmonirenden Vokalen geschieht nur, wo der disharmonirende Vokal als wesentlich nothwendig und unterscheidend für die Formen beibehalten werden muſs, oder wo er schon so gedehnt und unwandelbar ist, daſs er das Uebergehen in einen andern Laut nicht duldet.

4. Wie aber auch וי aufhören als Consonanten zu lauten, durch Annahme eines ihnen entsprechenden Vokales (n. 2.) oder durch Ausfallen, indem der disharmonirende Vokal bleibt (n. 3): in beiden Fällen ist der so entstehende Vokal *unwandelbar gedehnt;* im ersten Falle, weil er aus einer zusammengesetzten Sylbe entspringt (תִּירָא aus תִּירְא), im zweiten, weil der disharmonirende Vokal nur statt dessen beibehalten wird, der sonst nach der gewöhnlichen Art der Erweichung entstehen würde.

§. 69. Diese allgemeinen Grundsätze der Erweichung sind zwar beiden Buchstaben gemein: doch ist י etwas stärker als ו und bleibt daher nicht selten noch als Consonant, wo ו diese Kraft schon verloren hat. Ueberhaupt waren die Buchstaben zuerst immer Consonanten und wurden nur nach und nach immer mehr erweicht [5]). Deutlich zeigt sich in der Anwendung, daſs וי jene Erweichung in einigen Fällen schon überall dulden, und gar nicht mehr als Consonanten dienen können; in andern erst anfangen ihre Consonantenaussprache aufzugeben. Die Ursachen dieser gröſsern oder geringern Art sich zu erweichen, liegen theils in der *Stellung der Buchstaben* selbst, theils in gewis-

[5]) zwar sehen wir jetzt in der hebr. Sprache in einigen Fällen וי immer schon erweicht: aber daraus darf man nicht schlieſsen, daſs es ursprünglich so gewesen. Im Groſsen zeigen alle semitischen Sprachen, (vorzüglich die aramäischen Dialecte, das Neuhebräische und Neuarabische) daſs sich im Fortgange der Zeit וי immer mehr erweichen.

sen Gründen der Formenlehre. Nur die ersten können hier vorzüglich bemerkt werden.

§. 70. Im Ganzen können zwei Hauptarten der Stellung jener Buchstaben eintreten, welche für ihre Erweichung verschiedene Wirkungen äufsern.

1. stehen וי *am Ende einer Sylbe,* so sind sie am meisten zur Erweichung geneigt und lösen sich, wo es nur möglich ist, in Vokale auf.

1. Stehen sie am Ende einer Sylbe in der *Mitte des Worts*, wo sie eigentlich *kurze* Vokale vor sich haben würden, so ist die Erweichung Gesetz z. B. הַוְלִיד, תִּיְרָא in הוֹלִיד, תִּירָא. Nur sehr selten hat sich bei disharmonirenden Vokalen י als Consonant behauptet (§. 213. 2) und noch seltener ו (§. 231. 3). Die Buchstaben וי haben in dieser Stellung eine so grofse Neigung sich zu erweichen, dafs sie selbst, wenn sie eigentlich Sch'wa mobile haben, nach harmonirenden Vokalen sich auflösen, wie מִימִי (für מִיְמִי nach §. 65.) מִיְמִין in מִימִי, מִימִין.

2. *Am Ende des Worts* müssen sie sich schon mehr als Consonanten nach disharmonirenden Vokalen behaupten, theils weil gedehnte Vokale vorhergehen, wie עָשׂוּי, theils weil die Form der Zweideutigkeit wegen וי als Consonanten erhalten mufs, wie יָמַי, צַו. Weil indefs doch immer eine Neigung des Mundes zur Erweichung bleibt, wenn kurze Vokale vorhergehen, so wird vor ו als dem weichsten gern statt *Patach* das gedehnte *Kamez* angenommen: קָו für קַו, um so desto mehr die Erweichung zu hindern. Ueber ָיו, welches in einem Falle am Ende steht und *āw* lauten mufs, s. §. 202.

3. stehen וי als *dritte Consonanten einer das Wort schliefsenden Sylbe* (S. 48.) z. B. פְּרְיְ, שַׁחְוְ, so müssen sie, da bei diesem Zusammentreffen וי als liquidae überhaupt nicht vokallos bleiben dürfen, (S. 48.) stets einen Vokal annehmen, und dieser ist, da er blofs angenommen wird, natürlich der *nächste*, *i* für י, und *u* für ו (§. 68. 1): פְּרִי, שָׁחוּ vgl. §. 90. 2. a.

§. 71. 2. וי *im Anfang einer Sylbe.* Hier müssen drei Fälle gesondert werden.

1) stehen וי *im Anfange des Worts*, so müssen sie sich schon der Stellung nach mehr als Consonanten behaupten, und es gilt als Regel, daſs sie als Consonanten alle Vokale oder Sch'wa tragen können: יְלָדֵי, וְלֹו. Dennoch finden sich einige Spuren, daſs וי auch hier als Consonanten sich zu erweichen suchen.

a. ו als der schwächste Buchstab ist nach einer Haupteigenthümlichkeit der Sprache schon fast immer im Anfange des Worts, wo er Consonant bleiben müſste, vermieden, und gewöhnlich in das härtere י verwandelt: וָלַד in יָלַד, und nur noch die copula וְ *und* mit wenigen andern Wörtern (§. 212) haben aus der frühern Periode der Sprache ו als Consonant an dieser Stelle erhalten. Der Grund dieser durchgängigen Verwandlung ist deutlich: im Anfang der Wörter müſste ו als Consonant bleiben und die verschiedensten Vokale dulden; י schien dazu passender. In der *Mitte des Worts*, wo ו überhaupt leicht sich in *ū* oder *ō* auflösen kann und nur selten als Consonant zu bleiben gezwungen ist, bleibt es gewöhnlich wenn es nicht Vokal ist, und geht viel seltener in das stärkere י über.

b. sehr selten lösen sich וי in wirkliche Vokale *ū* und *ī* auf: ו bloſs in den S. 74. berührten Fällen, wo es eigentlich Sch'wa haben sollte; von י, welches so häufig in Anfang der Wörter steht, kommen erst sehr wenige Spuren einer Erweichung des יְ– *ji* oder יֵ– *je* in אִי– *i* vor [6]).

[6]) so in der spätern Schreibart das nom. pr. אִישַׁי 1 Chr. 2, 12. 13. für יִשַׁי 1 Sam. 16, 1. und in dem *adverbio* אִשׁ zweimal Mich. 6, 10. 2 Sam. 14, 19. für יֵשׁ. Im Aramäischen ist diese Erweichung schon sehr weit verbreitet, vorzüglich wo י ohne Vokal steht, wie ܐܺܝܕܳܐ *ido* für ܝܕܳܐ *j'do;* im Samaritanischen und Aethiop. selbst אד für יַד. Uebrigens wird, wenn so ein Vokal im Anfang

2) Stehen וי *im Anfange einer Sylbe mitten im Worte*, so haben sie schon eher Gelegenheit sich zu erweichen. Denn da eine Sylbe mit Consonanten vorhergeht, so können sie sich leicht in Vokale auflösen und den vorigen Consonant zu ihrer Sylbe ziehen.

a. Regelmäſsig lösen sich י ו auf, wenn die die 2 Sylben *dem Stamme nach* eng zusammengehören und stets *gerade in derselben Form* zusammengesprochen werden. Bei der Erweichung werden וי eben so behandelt, als ständen sie am Ende der Sylbe, so daſs z. B. wenn וַ *wa* zusammentrifft, regelmäſsig וֹ ō entsteht, und es treffen hier ganz die §. 68. gegebenen Regeln ein: aber weil bei der Erweichung י ו hier als Consonanten ausfallen, so hat dieses zugleich auf die vorige Sylbe Einfluſs. Die zweite Sylbe würde nun mit einem Vokal anfangen, z. B. מִקְוָם - מִקֹום mik-om; und da die Sprache dieses nach einem Grundgesetz (§. 40. 1.) vermeidet, so muſs nun der vorhergehende Consonant der Anfangsconsonant des neu entstehenden Vokal werden: מָקֹום *ma-kōm.* Hieraus folgt *α.* daſs, wenn die vorhergehende Sylbe eine zusammengesetzte ist, nun ihr *Schluſsconsonant* mit Sch'wa quiescens *zur folgenden Sylbe* gezogen werden muſs: מִקְוָם - מִקֹום - מְקֹום. *β.* Wenn die vorhergehende Sylbe eine einfache ist, so muſs *sie ihren Vokal verlieren*, da der neu entstehende Vokal nothwendig seine Sylbe mit einem Consonant anfangen muſs: קָוַם מָוֵת durch Ausstoſsung des ו (§. 68. 3. 4.) קָאָם *kaām*, מָאֵת *maēt* — קָם, מֵת *kām*, *mēt*.

des Worts entsteht, gewöhnlich א als der leiseste Hauch (spiritus lenis) voraufgesetzt, um anzuzeigen, daſs י *nicht als Consonant laute.* Bei der häufigen copula וּ jedoch (S. 51.) geschieht dies nicht.

Es ergibt sich hiernach von selbst, wo die Erweichung, wenn es auch andre Umstände erlauben, ***nicht*** eintreten kann. 1. Wenn auf וי ein *Dag. f.* folgt, z. B. הִתְיַלֵּד, הִתְוַדַּע: denn durch die Erweichung mufs immer ein ***langgedehnter*** Vokal entstehen, der in diesen tonlosen Sylben, wenn die Verdoppelung nicht aufgehoben werden soll, unmöglich ist. 2. Wenn vor וי ein ***unwandelbar langer Vokal*** ist, der sich nicht verdrängen läfst, z. B. גּוֹיִם, נְטוּיָה: denn bei der Erweichung würden zwei Vokale zusammenstofsen, da der erste nicht weichen kann. 3. Wenn וי als Consonanten *Dagesch f.* haben: יִוָּלֵד, קִיֵּם, selbst nach harmonirenden Vokalen, z. B. צִוָּה. In diesem Falle können die zwei Sylben eben so wenig zusammenfallen. Doch läfst sich bemerken, dafs ו, wenn es verdoppelt werden müfste, sich gern in das härtere י verwandelt [7]) (vgl. S. 93.).

b. Dagegen können וי Consonanten bleiben, wenn sie, wie die Formenlehre zeigt, überhaupt schon der Stellung nach nicht so leicht sich erweichen, weil die Vokale um וי wechseln, wie שִׁבְיָה, כִּלְיוֹת, קִצְוֵי **(§. 246. 247.).**

3) Stehen וי ***nach einem Consonant mit Sch'wa mobile,*** **so kann die Erweichung noch leichter geschehen, als wenn eine volle Sylbe vorhergeht. Sie tritt fast** ***beständig*** **ein, wenn dieses Zusammentreffen im Stamme selbst und überhaupt immer in derselben Form ist, wie** תִּגְלִי - תִּגְלְיִי, **und mit Ausstofsung des** י: תִּגְלוּ - תִּגְלְיוּ **(§. 243.); dagegen erhalten sich die schwachen Buchstaben als Consonanten, wenn das Wort eigentlich mit וי anfängt (n. 1.), und ein Buchstab mit Sch'wa m. blofs** ***äufserlich zugesetzt*** **wird, wie** וִיתְרוֹן, לִירְאֵי **[8]).**

[7]) eben so im Arab. (Sacy T. 1. n. 179.)

[8]) Doch finden sich schon einige Stellen, wo י, wenn es Chirek, als den bei der Erweichung nächsten Vokal hat, sich auch in dieser Verbindung als Consonant verliert, wie יִלְלַת für וִילְלַת Jer. 25, 36. Koh. 2, 13. Weil dann

§. 72. C. Die *Gutturale.* Die 4 eigentlichen Gutturale ח ע ה א (S. 24. 29.) sind *a.* als Hauche den Vokalen sehr nahe und je gelinder dieser Hauch wird, je mehr er sich im Fortgange der Zeit auflöst, desto mehr werden sie zu bloſsen Vokalen. *b.* Unter allen Vokalen stehen sie dem *A* am nächsten, weil dieser gleich den Gutturalhauchen aus voller Oeffnung der Kehle gebildet wird. Nur der weichste Guttural א liebt auch den weichern Vokal *e* [9]), den die andern bei erweichter Aussprache erst selten annehmen. Durch diese Beschaffenheit der Gutturale entsteht eine groſse Menge von Eigenthümlichkeiten, welche die Punctatoren aufs feinste auszudrücken gesucht haben, und an welche sich die Halbgutturale ר, ק ט (S. 25) mehr oder weniger anschlieſsen. Die Abweichungen betreffen entweder *Dagesch f.* oder die *Vokalzeichen und Sch'wa.*

§. 73. I. Die Gutturale sind so schwache und den Vokalen nahe Hauche, daſs sie *starke Verdoppelung nicht leiden.* Die Art wie sie die Verdoppelung aufgeben, muſs aber nach zwei Graden unterschieden werden. *a.* Die Verdoppelung kann bloſs *halb aufhören*, d. h. der Guttural wird zwar nicht mehr deutlich und stark verdoppelt und Dag. f. daher nicht geschrieben, aber der vorige Vokal bleibt noch wie vor Dag. f. geschärft und nähert sich dem folgenden Buchstaben durch Ansprechung, z. B. נִחַם, נֻחַם. Aehnlich sprechen wir das deutsche

der vorige Consonant ganz in die Stelle des י kommt, und der Vokal nicht verlängert wird, so findet sich diese Erweichung auch vor dem Dagesch dirimens (§. 61.), wie בִּיקְּרוֹתֶיךָ Ps. 45, 10. Pr. 30, 17. Doch stimmen nicht einmal die Ausgaben in dieser Erweichung des יי überein (s. *J. H. Michaelis* bibl. hebr.) und *codd.* gehen darin gewöhnlich noch weiter (*Michael.* or. Bibl. Th. 3. S. 233.).

[9]) deutlicher und beständiger im Syrischen, wie ܐܟܠ, ܡܐܟܠ.

Köcher mit geschärftem Vokal vor *ch*, so daſs ein anderer Buchstab auſser *ch* doppelt geschrieben würde. *b.* Die Verdoppelung wird *ganz aufgehoben* d. h. der vorige Vokal trennt sich völlig von dem die Verdoppelung vermeidenden Consonant, und da so die vorige Sylbe *völlig einfach* wird, so müssen statt der geschärften Laute die gerade entgegengesetzten *bloſs langen und gedehnten* eintreten, also (nach §. 49. 50.) *Kameẓ*, *Zere* und *Cholem* statt *Patach*, *Chirek* und *Kibbuz* (oder *Schurek*), z. B. מָאֵן, מֵאֵן, גֹּאֵל für מִאֵּן, מֵאֵּן, גֻּאֵּל.

Wann diese halbe oder ganze Vermeidung der Verdoppelung eintritt, ist nach Gründen wohl geschieden: *α.* die *härtern* Gutturale dulden die halbe Verdoppelung eher als die weichern (S. 24.); bei ח ist sie sehr häufig und fast Regel, etwas seltener bei ה und ע, am seltensten bei dem leisen Hauche א. *β.* einen andern Unterschied macht die Sylbe vor den Gutturalen. Gehört diese *Sylbe eng zu dem Stamme* oder treffen beide Sylben stets so in einem Worte zusammen, so gibt auch der Guttural, wenn er ein stärkerer ist, nicht gern die halbe Verdoppelung auf; ist aber die erste Sylbe eine *äuſserlich zugesetzte*, die sich leicht wieder trennen kann, so wird die Verdoppelung ohne Unterschied bei *allen* Gutturalen ganz aufgegeben. Zu dem ersten Fall gehört z. B. wenn die Verdoppelung der Form und Bedeutung nach den zweiten Radikal trifft: בֵּחֵר (§. 250. 1.) oder der Artikel vor das *nomen* tritt: הֶחָכָם (§. 98. [c]) zum zweiten, Formen wie יֵעָמֵר (§. 250. 2.) oder bei Vorsetzung der Präposition מִ: מֵעָם, מֵחָלָב [1]).

An dieser Eigenthümlichkeit der 4 eigentl. Gutturale nehmen auch die Halbgutturale (S. 25.) Theil. 1) Das tief und rauh gesprochene ר er-

[1]) bei dieser Präpos. ist stets die ganze Vermeidung der Verdopplung, auſser in מִחוּץ *auſserhalb*, weil dieses Wort obgleich mit der Präpos. zusammengesetzt, einen neuen einfachen Begriff gibt, und stets so zusammengesetzt wird.

trägt keine Verdoppelung bis auf wenige Spuren [2]), so dafs stets בֵּרֵךְ, בָּרֵךְ, בֹּרַךְ für בֵּרֵּךְ, בֵּרֵּךְ, בֵּרַּךְ gesprochen wird. 2) ק nähert sich nur darin dieser Eigenthümlichkeit, dafs es gleich den *liquidis* (§. 65.) gern Dag. aufgibt, wenn es zugleich Sch'wa mobile hat, wie תְּבַקְשֶׁנּוּ Gen. 43, 9. הַמְבַקְשִׁים Ex. 4, 19. מִקְלִי Gen. 32, 11. Hos. 4, 12. Sonst ist ק zu stark, um ganz die Schwäche der Gutturalen zu theilen [3]).

§. 74. II. Wichtiger und schwerer sind die Abweichungen der Gutturale, welche die *Vokale oder Sch'wa* betreffen. Zwei Hauptfälle müssen hier unterschieden werden: die Stellung der Gutturale, wo sie einen Vokal gleich nach sich haben, und die, wo sie eigentlich ohne Vokal gesprochen werden sollten.

1. *Fälle, wo die Gutturale eigentlich ohne Vokal gesprochen werden sollten.* Dieser gibt es *zwei* verschiedene Arten. Ein Guttural kann als Vorschlagsconsonant (§. 40. 2), oder weil er die Sylbe schliefst, dem Ursprunge nach ohne Vokal sein, also nach §. 53. eigentlich *Sch'wa* haben.

[2]) sie zeigt sich nur in der seltenen Form מֹרָּה *morra*, שֹׁרָּה Prov. 3, 8. 14, 10. dem *einmal* Ex. 16, 4. des Gleichklangs wegen בָּרַּת nachgebildet ist, und in שֶׁרֹּאשִׁי Cant. 5, 2. Aufserdem jedoch kann wohl das §. 57. beschriebne Dagesch conjunctivum eintreten (Prov. 15, 1.), weil diese Art von Dagesch viel schwächer ist, und aus ähnlicher Ursache das Dag. dirimens (§. 61.), besonders wo es am wenigsten leicht entbehrt wird, bei dem Fragwort הֲ: הֲרְּאִיתֶם 1 Sam. 10, 24. 17, 25. 2 Reg. 6, 32; vgl. noch 1 Sam. 1, 6.

[3]) von ט habe ich nur in alten Drucken Beispiele gefunden, wie עֲטָּרָה Cant. 3, 11. Uebrigens theilen קט in *codd.* auch die weitere Ausdehnung des ausfallenden Dag. (§. 66.) mit den *liquidis*, z. B. בַּקְּשׁ *Ruckersfelder* syll. comment. p. 224. 296. Auch die Griechen fühlten die Härte der Verdoppelung der aspiratae, daher Schreibarten wie Βάκχος, Ματθαῖος.

§. 75. 1) *Wenn der Guttural Vorschlags-consonant ist,* so sollte er zwar eigentlich Sch'wa haben: allein weil der Guttural ein den Vokalen naher Hauch ist, so ist es nicht leicht möglich, ihn ohne deutlich hörbaren Vokal so schnell vorüberzusprechen wie ein Sch'wa mobile (§. 53, 2.); sondern es entsteht dann für den Guttural ein Vokal, der zwar sehr flüchtig ist, aber nicht ganz so schnell und undeutlich, wie Sch'wa in חְנָה. Die einzelnen Vokale lassen sich schon in dem Laute unterscheiden; daher den Gutturalen die drei *kürzesten Vokale a e o* gegeben werden [4]. Iedem Vokalzeichen für diese 3 kurzen Laute wird aber Sch'wa vorgesetzt, welches die eigentliche Geltung des flüchtigen Vokal und seinen Ursprung anzeigt: ֲ *Chatef patach* (*Patach rapidum*), ֱ *Chatef segol*, ֳ *Chatef kamez.* Von den drei so entstehenden Chatefvokalen gehören *Chatef patach* und *Chatef segol* in die erste Hauptclasse der Vokale (§. 45. 46.), und beiden steht *Chatef kamez* als aus der zweiten entgegen. Das Verhältnifs der drei ist also dieses, dafs *a.* wenn dem Ursprunge nach der *O*-Laut im Worte ist, dieser sich immer in Chatef kamez halten mufs (§. 94. [a]), wie חֳלִי, עֳפָרִים von חֹלְיִ (*cholj*) עֹפֶר. *b.* sonst aber mufs *Chatef patach* nach §. 72. b der nächste Vokal sein, der nicht nur immer steht, wo der Vokallaut durch keinen äufsern Grund bestimmt ist, wie אֲסַפֵּר, הֹעֲלָה, sondern selbst gebraucht wird, wo ursprünglich *e* in der Form ist, wie עֲדָרִים, עֲמָקִים von עֵדֶר, עֵמֶק.

[4]) die Laute *i* und *u können* nicht hierher gehören, weil aus §. 49. 50. erhellt, dafs blofs a e o *rein kurze* Vokale sind, i und u aber sich dem Ursprunge nach zur Länge neigen. Mit Unrecht verkennen dieses *Trendelenburg* im Repert. Th. 18. S. 105. *Gesenius* Lehrg. S. 74. — Uebrigens nennen die Grammatiker ein so mit einem der 3 kürzesten Vokale verbundenes Sch'wa *Sch'wa compositum.*

Seltener ist *Chatef segol*, welches theils gern mit dem weichen א und wenigen andern Wörtern mit erweichten Gutturalen sich verbindet, wie אֱמֶת, אֱכוֹל, הֱיִיתֶם, theils als etwas länger als das hier nähere *a* nicht selten steht, wenn die folgende betonte Sylbe das Wort zugleich schliesst: אֱגוֹז, עֱנוּת, עֱזוּז, עֱרוּךְ, עֱלִי [5]).

§. 76. 2) *wenn der Guttural die Sylbe als eigentlich vokallos schliesst*, entstehen ganz andre Verhältnisse. Nach den Wirkungen der Aussprache auf den Guttural müssen hier aber mehrere Fälle unterschieden werden.

a. Schliesst der Guttural eine Sylbe *am Ende des Worts*, so strebt er sich mit *a* (§. 72.) zu sprechen; weil am Ende des Worts die Stimme ruht und der Guttural an keine folgende Sylbe gebunden ist, kann sich die ihm eigenthümliche Aussprache am deutlichsten äussern. Keine Abweichung ist daher, wenn dem Guttural ein langes oder kurzes *a* vorhergeht: נִשְׁבַּע, נִשְׁבָּע; aber wenn ihm ein anderer Laut vorhergeht, so werden *a*) die *rein kurzen* unbetonten Laute *Segol* und *Kamez-chatuf* von *Patach* ohne Ausnahme verdrängt: נֶצַח, יָנֹח gehen in נֵצַח, יָנַח über. *b*) gehen aber *gedehnte disharmonirende* Vokale vorher und sind sie zu stark, als dass sie der *A*-Laut, mit dem der Guttural sich sprechen will, verdrängen könnte, so behaupten sie sich zwar in der Sylbe als die eigentlichen Vokale, der Guttural aber trennt sich ganz von dem disharmonirenden Laut und nimmt *Patach* als eigenen Vokal an, welcher sehr kurz

5) obgleich die Ausbildung des vielfachen Gebrauchs der Chatefvokale den hebr. Punctatoren eigen ist, so unterscheiden doch auch die arab. Grammatiker kurze, kürzere und kürzeste (اختلاس) Vokale. s. *Notices et Extr.* T. 8. p. 312. T. 9. p. 12.

vor ihm gesprochen wird: שָׁמֵעַ, שָׁמוֹעַ *schomē^a gh*, *schamō^a gh*. — Dieses Patach, welches bloſs des Guttural wegen sich eindrängt und sehr flüchtig und tonlos gesprochen wird, nennt man *Patach furtivum* (פַּתַח גְּנוּבָה) [6]. Sind jedoch diese tongedehnten Vokale noch verkürzbar, oder erlaubt die Stellung des Worts eine schnellere Aussprache, so dringt sehr gern auch für sie *Patach* ein: שְׁמַע für שְׁמֵע. Ob nun der gedehnte Vokal beibehalten wird oder nicht, muſs die Formenlehre vorzüglich aus dem Unterschiede der bloſs tongedehnten und unwandelbaren Endvokale (§. 94.^a 252.) zeigen. — An dieser Eigenthümlichkeit nehmen bloſs חעה Theil; über א s. §. 82.

§. 77. b. Schlieſst der Guttural eine Sylbe *in der Mitte des Worts*, wo er von andern Consonanten umgeben wird, so kann er seine Vorliebe zum A-Laut nicht so frei äuſsern als am Ende des Worts, und auch nach disharmonirenden Vokalen mit *Sch'wa quiescens* gesprochen werden. Da aber die Gutturale ihrer Grundeigenthümlichkeit nach (§. 72.) sich gern mit Vokalen sprechen, so wird oft ein flüchtiger Vokal gesprochen, statt den Guttural vokallos zu lassen; und es entstehen zwei verschiedene Arten der Gutturalaussprache: 1) die *harte Aussprache*, wo der Guttural ganz wie ein fester Consonant sich an den vorigen Vokal lehnt: יַחְמֹד, יֶחְסַר. Um aber die Aussprache der Gutturalen in solchen Sylben zu erleichtern, werden statt der Mittellaute *Chirek* und *Kibbuz*, wenn sie nach andern Gründen auch in zusammengesetzten Sylben stehen könnten (§. 94.), stets die rein kur-

[6]) in *codd.* steht hinter Patach auch wohl noch Sch'wa: שָׁמֵעַ (*Nagel* de trib. codd. p. 18. *Lilienthal* p. 63.), welches dem Ursprunge nach richtiger und deutlicher scheint, auch keine Verwechselung mit Chatefpatach in der Figur bewirkt.

zen Laute *Segol* und *Kámez-chatuf* gesprochen z. B. יֶחְסַר, nicht יֶחֱסַר. An das längere *i* und *u* würde sich der Guttural nicht so leicht schlieſsen, als an die kürzesten Laute *ă, ĕ, ŏ.* 2) die *weiche Aussprache*, wenn der Guttural statt des Sch'wa sich mit einem Vokal spricht [7]). Als flüchtige bloſs des Guttural wegen angenommene Vokale treten auch hier die *Chatefvocale* (§. 75.) ein, und da der eigentliche Vokal der Sylbe vorherrschen muſs, so kann der Schnellvokal des Guttural nur ein schwacher *Wiederhall* des vorhergehenden Sylbenvokal sein. So entstehen die drei möglichen Zusammensetzungen: ◌ֲ ◌ַ, ◌ֱ ◌ֶ, ◌ֳ ◌ָ z. B. מַאֲכָל, יֶחֱרַד, הָעֳמַר *máhª|cal, jéchᵉ|rad, hóghº|mad:* Natürlich gehört der Schnellvokal *dem Ursprunge nach* mit dem Hauptvokal in eine Sylbe; ein Schnellvokal kann auch nach §. 39. für sich keine Sylbe bilden [8]).

Diese zwei möglichen Aussprachen sind indeſs nach Gründen wohl unterschieden, so daſs sich fast überall bestimmen läſst, welche eintreten muſs; 1. ein Hauptunterschied liegt in der Abstufung der Gutturale selbst: ח als der härteste erträgt die harte Aussprache sehr häufig, weniger schon הע, am seltensten א. 2. Die harte Aussprache ist da am häufigsten, wo sich die Sylbe leicht an den folgenden Consonanten ansprechen kann: also sehr häufig, wenn auf den Guttural eine muta folgt, wozu die Gesetze von der Setzung des *Dag. lene* (S. 80. 84.) trefflich passen, z. B. יֶחְדַּל, יַעְפֵּל; weniger vor den *liquidis* (S. 24.), nämlich in der Re-

7) daſs die Aussprache der Gutturale am Ende der Sylbe schwer sei, bemerken auch die arab. Grammatiker (Notices et Extr. T. 9. p. 21.).

8) die Ursache, weswegen ein solcher Chatefvokal bloſs am Schluſs einer Sylbe in der Mitte, nicht am Ende des Worts erlaubt ist, ist klar: am Ende des Worts, wo der Ton ruht, hat der Vokal der Sylbe gröſsere Kraft den Guttural zu tragen, und das Nachtönen eines Schnellvokal ist unpassend.

gel nicht vor נ und ל, z. B. יַעֲלֶה, יַעֲנֶה, מַחֲנֶה, jedoch leichter schon vor Zischlauten und מ, wie יֶאְשַׁם, יֶאְסֹר, יַחְמֹל, יַחְמֹר; vor den *Gutturalen* sehr selten, z. B. יֶאְהַב (jedoch auch יֶאֱהַב Prov. 3, 12.; endlich vor dem ר findet sie sich äuſserst selten [9]), es trennt sich stets die vorige Sylbe durch einen Chatefvokal: יַהֲרֹב, הַחֲרִים. Die Regeln von dem Gebrauch des *Dag. lene*, welches den Consonanten bezeichnet, der sich an den vorigen genau ansprechen läſst, erhalten durch alles dieses gröſseres Licht. 3. Ein anderer Unterschied liegt in der Entstehung der zusammengesetzten Sylben, die mit Gutturalen schlieſsen. Je loser die zusammengesetze Sylbe ist (S. 80.), desto mehr sondert sich der Guttural durch die Vokalaussprache, die ihn etwas von dem vorigen Consonanten trennt. Daher *a*) wenn *vorn* im Worte eine Sylbe erst durch Annahme eines Vokal entsteht (§. 94.) so daſs Sch'wa fast noch mobile ist, in der Regel die weiche Aussprache eintritt, wie שַׁאֲנָתוֹ, בֶּאֱכוֹל, וֶאֱמַץ, welches der Form בִּרְגַת (ohne Dag. lene) und ähnlichen entspricht. Sehr selten tritt hier schon die Verbindung ein z. B. נַעְצֹר Job. 4, 2. (jedoch lesen andere נַעֲצֹר). *b*) Dagegen eine Sylbe, welche gleich dem Ursprunge nach eine zusammengesetzte ist und stets im *Stamme* so gebildet wird, die Gutturalen sehr beständig mit bloſsem Sch'wa ausspricht, wie שָׁבַעְנוּ, שְׁמַעְתֶּם. 4. Endlich bewirkt auch *der Ton* einen Unterschied. Die Aussprache mit Chatefvokalen erfordert mehr Ruhe, die harte befördert die Schnelligkeit der Aussprache. Daher kann *a*) die weiche Aussprache in die harte übergehen, wenn ein Zusatz an das Ende tritt, der die Aussprache der vorigen Buchstaben beeilt, oder eine andre Ursache die schnellere Aussprache befördert, z. B. נַעֲבֹר, wie es immer heiſst, wird mit ה ָ gesprochen נַעְבְּרָה Jud. 11, 19.

[9]) die einzigen Beispiele sind wohl: תַּעְרָה Ez. 21, 8-10. יַעְרוֹ und אֶהֶרְגֵהוּ 2 Sam. 4, 10. (jedoch ist hier verschiedene Lesart). Auch in andern Sprachen würde man z. B. nicht *tenebr-rae* gut sprechen können.

vgl. Num. 20, 17. מַחְשְׁבוֹת - מַחֲשָׁבוֹת (§. 253, 2.). *b)* Die harte Aussprache geht in die weiche über, wenn eine Sylbe, die vorher den Ton hatte, weiter in die Mitte des Worts rückt, z. B. stets kommt vor יְדַעְנוּ *jadágh-nu*, aber יְדַעֲנוּךָ Hos. 9, 2. 2 Sam. 21, 6. Gen. 26, 29. Ps. 35, 25. 132, 6. Mal. 3, 8. Doch löſst sich Sch'wa bloſs vor נ als *liquida*, nicht vor ת (nach n. 2.) in einen Chatefvokal auf. (Eine andere Ursache s. §. 92, 2. 1.)

§. 78. Wie das Verhältniſs der drei hier möglichen kurzen Vokale vor den Gutturalen ist, kann aus §. 72. 75. schon gefolgert werden. *a.* Ist *o* in der Form, so kann dieses nie von dem A-Laut verdrängt werden, sondern bleibt stets, mag der Guttural *Sch'wa* oder einen Schnellvokal haben: הָחֳרַם, הָחְפַּךְ, וָחֳלִי. *b.* Dagegen dringt der A-Laut auch da ein, wo dem Ursprunge nach der E-Laut ist, wie צַעֲקִי, מַחְמָר (eigentl. צִעְקִי, מִחְמָר). Der E-Laut behauptet sich fast bloſs, wenn die Formenlehre aus bestimmten Gründen den A-Laut nicht duldet. *c.* Auch hier begleitet indeſs der E-Laut gern das weiche א und es wird daher Segol vor *Chatef segol* gesetzt, wie יֶאֱחֶה, יֶאֱסֹף; selten wird dieses auf andere Gutturale übergetragen, wenn ihre Aussprache gemildert wird, wie יֶחֱשֹׂף Ps. 29, 9. יֶהֱדֹף Prov. 10, 3.

§. 79. Wenn die Form will, daſs auf eine Sylbe, die auf diese Weise mit einem Chatefvokal endigt, *ein Buchstabe mit Sch'wa* (nach S. 73. mobile) *folgt* z. B. יֶחֱזְקוּ, הָעָמְדוּ, so würde die Aussprache schwer fallen: denn die Stimme müſste nach dem Schnellvokal und dann wieder nach dem Sch'wa mobile anhalten. Um leichter die Buchstaben zu verbinden, wird ein *voller Vokal* statt des Schnellvokal gesprochen, aber doch sehr schnell und tonlos, so daſs die Kraft des vorigen eigentlichen Sylbenvokal dadurch wächst: יֶחֶזְקוּ,

יֶחֶזְקוּ *jé-che^s-s'kú.* Auch bleibt der eigentliche Sylbenvokal kurz und geschärft, um die zwei folgenden Buchstaben dem Tone nach umfassen zu können [1]). Weil der auf den angenommenen vollen Vokal folgende Buchstab doch *nicht ganz* zur ersten Sylbe gehört, so kann die nächst folgende muta auch kein *Dagesch lene* (S. 80.) bekommen, z. B. יֶחֶרְדוּ [2]).

Der eigentliche Sylbenvokal hat natürlich immer mehr Stärke und Höhe in der Aussprache als der Schnellvokal nach ihm. Dieses ist der Grund zu einer neuen Abweichung. Wenn der Sylbenvokal etwas *länger gehalten* wird, so steht er leicht *einzeln* und die Verbindung mit dem folgenden Guttural und seinem Laute wird aufgehoben; daher dann der Guttural als bloſser Vorschlagsconsonant der folgenden Sylbe betrachtet wird und als nächsten Vokal *Chatef patach* überall annimmt (§. 75. *b*), der getrennte und in einfache Sylbe gestellte erste Consonant aber statt der rein kurzen Laute sich mit den *rein langen* (*Kamez*, *Zere*, *Cholem*) sprechen muſs; z. B. הֹעֲלָה Nah. 2, 8. הֵעֲבַרְתָּ Jos. 7, 7. *hō-^a lah*, *hē-^a barta* für הָעֳלָה, הֶעֱבַרְתָּ *hó^o-lah*, *hé^e-barta* [3]). Doch ist diese Abweichung mit Recht sehr selten und findet sich wie eine ähnliche §. 82. 1) a. nur bei den für den Guttural nicht so leicht passenden *e* und *o*. Vielmehr gefiel jenes Zusammensprechen der Chatefvokale mit harmonirenden Sylbenvokalen der Sprache so sehr, daſs man auch anfing es dahin überzutragen, wo der Ursprung dagegen ist, z. B. יֶחֱמוּ, אַחֲרוּ Gen. 30, 39. Jud.

[1]) dieses Beispiel gehört noch zu den scheinbaren Ausnahmen S. 51. 1.

[2]) nach S. 109. 4. *a*) kann indeſs, wenn *Sch'wa* folgt, der Guttural auch Sch'wa quiescens annehmen, und dieses geschieht vorzüglich, wenn es die S. 108. 9. erklärten Regeln erlauben; es kann z. B. nicht leicht Sch'wa quiescens eintreten, wenn auf den Guttural ר folgt: יַהַרְגוּ wofür am häufigsten יַהַרְגוּ gesprochen wird.

[3]) aus ֳ ֶ kann aber nicht ֲ ֵ entstehen, wie Gesenius Lehrg. S. 170. annimmt; s. über solche Formen §. 253.

5, 28. für יֶחֱמוּ, אֶחֱרוּ, und daher selbst einmal durch noch gröſsere Verkennung des Ursprungs יֵחַמְנָה Gen. 30, 41. mit bloſsem Sch'wa quiescens für Chatef patach im Anfang der Sylbe: יֵחֲמֶנָה. Diese weitere Ausdehnung scheint erst allmählig im Schreiben aufgekommen zu sein und findet sich in *codd.* noch häufiger, z. B. וְחֲמַתּוּ für וְחַמַתּוּ Job. 33, 20. *cod. Cassel.* bei *Schiede* p. 89.

§. 80. 2. In den *Fällen, wo die Gutturale den Vokal gleich nach sich haben* (vgl. §. 74.), treten wenigere Abweichungen ein. Hat der Guttural einen langen Vokal nach sich oder Dagesch forte, so ist gar keine Abweichung; alle Vokale ohne Unterschied können hinter ihm gesprochen werden: בָּחוּר, חִמֵּר. Wenn aber der Guttural in enggeschlossener Sylbe einen geschärften Vokal nach sich hat, so hat sich die Aussprache der Vokale gern nach denselben Regeln gebildet, welche über die dem Guttural vorhergehenden kurzen Vokale gelten:

1) *Am Ende des Worts* (vgl. §. 76. a) strebt auch hier der Guttural sich mit *a* zu sprechen; er verdrängt daher gern einen noch nicht ganz unwandelbaren disharmonirenden Vokal, z. B. יִמְעַל, Prov. 16, 10., aber bei weitem nicht mit der Nothwendigkeit, wie wenn der kurze Vokal dem Guttural vorhergeht; es bleibt z. B. יִמְעֹל Lev. 5, 15. Ez. 14, 13; תָּעֹז, תָּחֹס *táoz, táchos.*

2) *Im Anfange oder in der Mitte des Worts* bleibt zwar überall der disharmonirende Vokal nach dem Guttural, aber es treten doch statt Chirek und Kibbuz in der Regel die rein kurzen Laute *Segol* und *Kamezchatuf* ein, worin sich diese Aussprache derjenigen sehr ähnlich gebildet hat, welche für die Vokale vor den Gutturalen gilt (§. 77.) z. B. חֶלְקָה, חֶלְבּוֹ, חֲבָלַי, אֶכְתֹּב, חָכְמָה, nicht חִלְקָה, אִכְתֹּב. Fast nur da hat sich Chirek

beständiger erhalten, wo die Sylbe noch nicht eine *eng zusammengesetzte ist* (S. 80.), wie in חֲגֵרוֹ, עִקְּבֵי (§. 254.). Dafs א mehr als ה in dieser Stellung *e* liebt, zeigt אֶגְאָלְתִּי Jes. 63, 3. für חֶגְ׳ (§. 102.).

An allen diesen Eigenthümlichkeiten der Gutturale (§. 74-80) nimmt ר nur insofern Theil, dafs es den A-Laut und überhaupt die Vokale der Gutturale liebt; die Weichheit der Gutturale, welche die Chatefvokale und *Patach furtivum* hervorbringt, kennt es nicht. Daher verdrängt ר nur am Ende des Worts nach den oben angegebenen Regeln einen vorhergehenden disharmonirenden Vokal, z. B. aus יִרְא (*jĭr*), יְסֵּר und יָסַר wird יַרְא, יַסַּר) und liebt vor sich *Segol* statt Chirek, wie מֶרְחָק, מֶרְחָב, obgleich dieses nicht beständig ist.

§. 81. Die Chatefvokale (§. 77.) sind zwar den Gutturalen ganz eigen und aus ihrem Wesen entstanden: nachdem sie aber in volle Uebung gekommen waren, fing man an sie auch für gewisse Fälle *bei den Nichtgutturalen* **zu setzen. Die Gründe dieses Gebrauchs sind zwei:**

1. Ein Chatefvokal wird für ein Sch'wa gesetzt, um ***bestimmt anzudeuten, dafs Sch'wa nicht die Sylbe endet*** [4]). Zwar kann man schon aus dem Verhältnifs der Vokale und Sylben und aus den Regeln über Dagesch lene (S. 80.) abnehmen, wann Sch'wa die Sylbe schliefst, und wann es im Gegentheil als Vorschlag die Sylbe beginnt oder in der Mitte zweier Sylben nach einer losen *syll. compos.* schwebt: aber um Mifsverständnisse zu heben, kann in einigen Fällen, wo man vorzüglich leicht das mit einem kurzen Vokalanstofs zu sprechende Sch'wa verkennen würde, statt des einfachen Sch'wa ein Chatefvokal gesetzt wurden. Obgleich aber dieser Gebrauch der Schnellvokale das System noch genauer erklärt, so ist er doch nicht durch-

[4]) der Chatefvokal ergänzt so fast die Bezeichnung des *Sch'wa mobile* (S. 73.), wofür anfangs kein besonderes Zeichen festgesetzt war.

geführt, und schwankt als einer der letztern Zusätze sehr in den *codd.* und Ausgaben [5]). — Unter den Chatefvokalen liegt hier aber (nach §. 72. 75. 78.) *Chatefpatach* am nächsten, welches daher regelmäſsig für Nichtgutturale gebraucht wird; *Chatef segol*, welches überhaupt selten ist, wird hier nie gebraucht; nur selten *Chatef kamez*, weil es als aus der zweiten Hauptklasse der Vokale stammend dem Chatef patach gegenübersteht und in einigen Fällen, um bestimmt den O-Laut zu bezeichnen, passender ist. Die einzelnen Fälle sind: 1) am häufigsten steht der Schnellvokal, um anzuzeigen, daſs die Sylbe *nicht eng geschlossen sei*, sondern der auf einen kurzen Vokal oder Mittellaut (S. 65.) folgende Consonant mehr zur folgenden Sylbe gezogen werden müsse. Daher *a.* häufig nach ו im Anfang der Wörter, wie וּזֲהַב Gen. 2, 12. (וּזְהַב könnte man leicht falsch *us-hab* lesen). 1. Reg. 14, 21. Jud. 5, 12. (selten jedoch, wo Sch'wa nicht erst durch Verkürzung entstanden ist, wie וּתְבֻקְשִׁי Ez. 26, 21.) überhaupt nach dem Mittellaut *u*, wie רֻטֲפַשׁ Job. 33, 25. *b.* eben so häufig wenn *Chirek* nach Gründen der Formenlehre nicht mit dem folgenden Consonanten eng zusammengelesen werden soll: אִמֲרוֹת Ps. 12, 7. שִׁקֲתוֹת Gen. 30, 38; vorzüglich wenn derselbe Consonant noch einmal folgt, um das Zusammenlesen der beiden zu verhüten: יִלֲלַת Zach. 11, 3. Gen. 14, 7. *c.* selten auch nach *Patach*, wenn dieser Vokal ebenfalls noch mehr allein stehen muſs: הַבֲרָכָה (man soll nicht lesen הַב *hab-raca*) Gen. 27, 38. — Wenn der vorige Vokal ein kurzes *o* ist, so muſs Kamez chatuf eintreten: קָסֳמִי 1 Sam. 28, 8. (wie כָּתְבִי, כְּתָבִי ohne Dag. lene nach Sch'wa). Dieser Chatefvokal steht auch wohl weil ein *u* vorhergeht: וּצְעָקִי Jer. 22, 20. 1 Reg. 13, 7. — Um anzuzeigen, daſs der auf den geschärften Vokal oder Mittellaut folgende Buchstabe nicht eine enge syll. compos. schlieſsen soll,

5) alte Ausgg. und codd. haben die Chatefvokale gewöhnlich häufiger, s. z. B. Jer. 25, 12. 29, 7. 30, 16. 31, 7. 32, 27. in edit. Bomberg. 1521. *Haenlein* observ. crit. p. 70. *Michael.* or. Bibl. Th. 4. S. 227.

hätte er auch nach einer andern Ansicht (§. 61.) verdoppelt werden können, und dieses geschieht häufig, wenn z. B. das kürzere Patach vorhergeht: הַבְּרָכָה. Bisweilen findet man auch beide Bezeichnungen zusammen, wie שִׁבֲּלֵי Zach. 4, 12. welches wirklich die vollständige Aussprache angibt und passend ist, um dieses Dagesch seinem Ursprunge nach zu erkennen. 2) ist (wegen §. 65.) aus einem Buchstab Dag. f. ausgefallen, so pflegt auch ein solcher, vorzüglich wenn Patach (kürzer als Chirek und Schurek) vorhergeht, mit Chatefvokalen geschrieben zu werden: תְּאַלֲצֵהוּ Jud. 16, 16; und mit ŏ wegen des vorigen *u*: לֻקֳחָה Gen. 2, 23.; gern auch, wenn derselbe Consonant folgt: פִּלֲלוֹ 1 Sam. 2, 25. 3, 13. Leicht könnte man Sch'wa falsch für Sch'wa quiescens halten. 3) auch nach einem *rein langen* Vokal steht statt Sch'wa in Anfange der folgenden Sylbe Chatefpatach, allein selten, weil es an sich deutlicher ist, dafs der folgende Buchstab nicht zu dem vorigen Vokal gehört: תֹּאכֲלֶנּוּ Ez. 4, 10; vorzügl. bei ר [6]): יְבָרֲכֵנִי Gen. 27, 28. 31. Esr. 1, 6. in einigen Ausgg. und wenn derselbe Consonant folgt: גָּלֲלוּ Gen. 29, 3. 8. Ez. 27, 4. Cant. 3, 1. 5. 5, 7. in einigen Ausgg. 4) möglich ist es auch, dafs am Ende einer sonst enge zusammengesetzten Sylbe statt Sch'wa *Chatefpatach* steht, wenn der folgende Buchstab nach den Gesetzen vom Dag. lene (S. 84.) die genaue Anschliefsung an den vorigen Buchstab nicht erträgt: יִצֲחָק Gen. 21, 6. תִּמֲלֹךְ Jer. 22, 15. (in einigen Ausgg.) שִׁמֲמוֹת Ez. 35, 7. welches nur deutlichere Angabe ist, dafs man nicht תִּמְּלֹךְ lesen soll. — Hieraus wird nun auch erhellen, wo die Chatefvokale nicht stehen können: *α. Im Anfange des Worts:* denn hier ist von selbst deutlich, dafs Sch'wa *mobile* sein mufs [7]). *β. nach vollendeter syll. comp.;* יִרְדְּפוּ, wo eine

[6]) bei ר wird selbst geschrieben: יִרַדֹּף Ps. 7, 6. *Lilienthal* p. 54. *Jo. H. Michael.* ad Ez. 35, 6.

[7]) aus nicht beweisenden Beispielen stellt *Gesenius* Lehrg. S. 76. 77. diese Regel auf. Unrichtig ist es auch, dafs שִׁקֲתוֹת u. s. w. für שִׁקְתוֹת stehe.

deutlichere Bezeichnung des Sch'wa mobile eben so unnütz wäre, *γ.* aus derselben Ursache *nach Dag. f.:* יְתַּנּוּ, nie יִתְּנוּ [8]).

2. Von diesen Fällen ist ganz verschieden, wenn *Chatefkamez* als kürzester O-Laut aus einem wirklichen Vokale seiner Classe verkürzt ist, wie קֳדָשִׁים von קֹדֶשׁ. Die Eigenthümlichkeit dieser Vokalclasse bewirkt, daſs sich statt Sch'wa bei der Sylbenverkürzung oft Chatefkamez erhält (§. 94 [a].), was weder bei *a* noch bei *e* erlaubt ist.

§. 82. **Die beiden weichsten und schwächsten Gutturale אה haben noch einige besondere Eigenthümlichkeiten.**

1. *Eigenthümlichkeiten des* א. Obgleich א dem Ursprunge nach Guttural, also ein Consonant ist, so ist es doch der leiseste und schwächste, und sehr leicht kann es, wenn es seinen weichen Hauch verliert, völlig aufhören Consonant zu sein. Von dieser Schwäche sind schon in der Sprache mehrere Abweichungen entsprungen, die sich jedoch meist nur erst in einigen Spuren zeigen, und nicht so beständig und nothwendig sind, als die durch וי (§. 66. ff.) bewirkten.

1) Die *Fälle, wo* א *eigentlich ohne Vokal gesprochen werden muſs,* erhalten aus der Lehre von den Gutturalen (§. 74–79.) Licht: weil א ursprünglich Guttutal ist, so geht alles davon aus, daſs man sich denkt, א müsse eigentlich als Guttural gesprochen werden.

8) es kann nun auch mit Gewiſsheit bestimmt werden, wo ֲ und ֳ verwechselt sind. So steht Jer. 32, 9. אֶשְׁקֲלָה gegen alle Analogie für אֶשְׁקְלָה; (vgl. Esr. 8, 26.) 2 Reg. 2, 1. בַּסְּעָרָה falsch für בַּסְעָרָה oder בַּסְּעָרָה, wie v. 11. steht; und Jes. 44, 13. יְתָאֳרֵהוּ für יְתָאֲרֵהוּ, wie in demselben V. steht. Das Richtige haben überall hier einige codd. und wenige Ausgg.

a. Als *Vorschlagsconsonant* zeigt א *α*) insofern eine Schwäche, daſs es schon anfängt *statt des Chatefvokal einen vollen Vokal* zu nehmen, vorzüglich Zere statt Chatefsegol (§. 72. 75.); אֵמֻן Deut. 32, 20. für אֱמֻן, selten statt des Chatefpatach aus verwandter Classe: אֵסָעֲרֵם Zach. 7, 14. für das sonst immer gewöhnliche אֲסָעֲרֵם; einmal ist auch in אֹהֳלֶיךָ für אָהֳלֶיךָ *Cholem* für Chatefkamez. Bei der Annahme eines vollen Vokal hört א ganz auf Consonant zu sein; bei der schnellern Aussprache mit einem Chatefvokal ist es noch Guttural. Doch geschieht dies nur im Anfang der Wörter, nicht in der Mitte, wo überhaupt die Vokale leichter wechseln. *β*) im Anfange des Worts ist א im Gegentheil auch als schwacher und zugleich vokalloser Buchstab weggefallen, jedoch sehr selten und nur bei sehr häufigen Wörtern, deren Form und erste Bedeutung unkenntlicher wird, wie נַחְנוּ für אֲנַחְנוּ (§. 99.).

b. Mehr liegt א seine Gutturalkraft ab, wenn es eigentlich *vokallos die Sylbe schlieſst*, und da am leichtesten und häufigsten, wo die Gutturale überhaupt der Stellung nach stets ohne Vokal gesprochen werden, weil die vokallose Aussprache der Gutturale offenbar am schwersten und härtesten ist (S. 108.); wo sie aber durch Chatefvokale als Consonanten getragen werden, da bleibt auch א am beständigsten Consonant. Daher:

1. *am Ende des Worts*, wo die Gutturale nie Chatefvokale haben (§. 76.), hört א immer schon auf als Consonant und Guttural gehört zu werden; nach dem Sylbenvokal hat es seinen Hauch aufgegeben und tönt als stummer Buchstab nicht mehr. Sonst aber bleibt א mit einigen nothwendigen Aenderungen in derselben Vokalisation, als wäre es Guttural; und man muſs deshalb als gewiſs annehmen, daſs es früher auch als Guttural galt. *a*) Wo die Gutturale den A-Laut vor sich haben, oder

einen disharmonirenden Vokal durch *a* verdrängen, da ist auch vor א dieser Vokal z. B. נִקְרָא wie נִשְׁמַע; nur muſs vor א *Kamez* statt *Patach* gesprochen werden: יִקְרָא = יִשְׁמַע, weil א kein Consonant mehr ist und so eine *einfache Sylbe* aus der zusammengesetzten entsteht. *b*) wo im Gegentheil die Gutturale den langen disharmonirenden Vokal nicht verdrängen, bleibt er auch vor א; nur spricht sich dann א als völlig stummer Buchstab nicht mehr mit *Patach furtivum*: הַמְצִיא, קְרֵא = הִשְׂמִיחַ, שֵׂמַח [9]).

2. in *der Mitte des Worts* hingegen (§. 77.) ist א da am häufigsten Consonant geblieben, wo die Gutturale sich am beständigsten mit Chatefvokalen sprechen, z. B. מַאֲרִיב, וַאֲמֵץ. Es treffen hier alle oben über die Gutturale gegebenen Regeln ein. Nur sehr selten fängt א hier an seinen Hauch aufzugeben, so daſs es völlig stumm wird: לֵאמֹר für לֶאֱמֹר יָרֵב 1 Sam. 15, 5. für יַאֲרֵב, וַיָּאֶרֶב; אֹהַב Prov. 8, 17. für אֶאֱהַב. Wo aber in der Mitte des Worts die Gutturale in der Regel Sch'wa quiescens haben (S. 109, 3. *b*.), da ist eben so beständig א immer stumm geworden: קָרָאתִי = שָׂמַחְתִּי. Ist א nicht mehr Consonant, so müssen die *rein langen Vokale* (Kamez, Zere, Cholem) eintreten.

§. 83. 2) Wenn א die *Sylbe anfängt*, bleibt es zwar in der Regel Consonant; dennoch legt es

[9]) ein etwas längeres Halten des Vokal kommt aber doch den Sylben zu, welche so א am Wortende nach einem langen Vokal haben; daher die Schrift anfing auch sonst א sehr gedehnten Vokalen am Wortende anzuhängen, bloſs um die Dehnung des Vokal zu erhöhen (etwa wie *h* in unsern Wörtern: *Jahr*, *dehnen* u. a.). So נָקִיא Joel 4, 19. Jon. 1, 14. für נָקִי *naki*; קָלִיא 1 Sam. 17, 17.; עִדּוֹא Zach. 1, 7. (ohne א v. 1.) רִבּוֹא und רִבּוֹ, הָלְכוּא (§. 151. l. c.). Im Arabischen ist diese Schreibart in einigen Fällen beständiger geworden.

auch in dieser Stellung bisweilen seinen schwachen Hauch ab. Geht dann ein Consonant vorher, so dringt der Vokal des stumm gewordenen א vor und macht ihn zum Anfangsconsonant der Sylbe, da nach einer Hauptregel (S. 49. 50.) die Sprache vorzüglich in der Mitte des Worts keine Sylbe mit einem Vokal anfangen kann. Es ergeben sich hier folgende Stuffen:

a. wenn vor א ein Vorschlagsconsonant vorhergeht, z. B. שְׁאֵלָה, חַטָּאת, so ist es der Aussprache am leichtesten, nach Erweichung des א den vorigen Buchstab zum Anfangsconsonant zu machen: שֵׁאלָה, שֵׁלָה; חַטָּאת; *Gesetz* ist diese Aussprache bei weitem noch nicht [1]), sie findet sich nur in einigen Wörtern ein; ist der Vorschlagsconsonant ein äufserlich zugesetzter, so hält er sich in der Regel mit Recht von Vermischung frei; doch trifft man bei den Spätern einmal וָאַעְשִׁר Zach. 11, 5. für וָאֶעְ. *b.* Wenn eine *volle Sylbe vorhergeht*, so kann sich natürlich der Vokal des א nicht so leicht mit dem vorigen Consonant vereinigen; א bleibt dann schon der Stellung nach gewöhnlich Consonant. *α*) Geht eine *einfache Sylbe* vorher, z. B. שָׁאַל, so behauptet sich א immer, mag ein unwandelbarer oder verkürzbarer Vokal vorhergehen [2]). *β*) Geht aber eine *zusammengesetzte Sylbe*

[1]) wie später im Syrischen: ܫܐܠܐ – ܫܐܠܐ vgl. *Chr. B. Michael.* lum. syr. §. 9. 10.

[2]) dennoch findet man הָרַמִּים 2 Chr. 22, 5. für הָאֲ; allein vielleicht hat der Chronist blofs deswegen diese auffallende Form, weil er in dem א in אֲרַמִּים 2 Reg. 8, 28. einen Schreibfehler für den nothwendig scheinenden Artikel ה fand. Die Form הָסוּרִים Koh. 4, 14. ist wahrscheinlich blofs von einer falschen Erklärung durch הָאֲסוּרִים *vincti* entstanden; man sollte lesen הַסּוּרִים *rejecti.* — Weil aber doch immer א im Anfang der Sylbe nach einem Vokal schwer zu sprechen ist; so fing man an es in diesem Falle etwas härter als *j* zu lesen (wie das schwache ו in י übergeht S. 99. 101.). Dieses soll ohne Zweifel der viermal in א gesetzte Punct anzeigen: יָבִיאוּ *jabiju* Gen. 43,

vorher, so ist die Erweichung des א etwas leichter, indem der Vokal des א sich eng an den vorigen vokallosen Consonanten schiebt; wie dadurch das Verhältnifs der vorigen syllaba composita zerstört wird, s. §. 94[a]. z. B. קְרַאת geht über in קְרָאת. Doch ist diese Art der Erweichung des א mit Recht noch seltener als bei dem ersten Hauptfalle (*a*), und findet sich fast nur bei einigen häufigen *nomina* und *adverbia*; öfter jedoch bei *nomina propria*, z. B. יִזְרְעֵאל; מְרֹאוֹן Jos. 12, 20. אָחָב Jer. 29, 22. (für אַחְאָב nach §. 89. 1. 2., von אַחְאָב Jer. 29, 21.) — Ueberall ist es aber einerlei, *welcher* Vokal eigentlich zu dem vorigen Consonanten vordringt; da א blofs allmählig seinen Hauch verliert, sonst aber auf seinen Vokal gar keinen Einflufs haben kann, so kann *ein langer wie ein kurzer vordringen.* Aber ein blofser Chatefvokal kann nie vordringen, z. B. מַלְאֲכוֹת mufs so bleiben [3]).

Wenn א durch irgend eine dieser Arten der Erweichung stumm geworden ist, so wird es 1. *gewöhnlich doch geschrieben.* Die Erweichung geschieht ja allmählig und unvermerkt, und die Schrift ändert nicht gleich ihre Gewohnheit. Nur selten wird dann א in

26. Lev. 23, 17. Esr. 8, 18. רְאוֹ *ruju* Job. 33, 21. Nur ist dieses nicht consequent durchgeführt, und man hat auch dem Punct, der weder Dagesch noch Mappik sein kann, noch keinen bestimmten Namen gegeben (s. *Ch. B. Michael.* lum. syr. §. 6.). Bisweilen war diese Aussprache des א schon von der alten Schrift bezeichnet, wie דוֹיֵג für דוֹאֵג 1 Sam. 22, 18. vgl. v. 9. וַיֹּאמֶר Zach. 4, 2. f. וָאֹמַר; צְבוֹיִם Gen. 10, 19 f. צְבֹאִים Hos. 4, 8.; daher wird das nom. pr. דָּנִאֵל Ez. 14, 14. 20. 28, 3., weil man es *danijel* las, später Dan. 1, 6. 1 Chr. 3, 1. selbst דָּנִיֵּאל *danijjel* (nach §. 89.) geschrieben.

3) gewöhnlich bringt man א in eine Reihe mit וי und stellt für alle gemeinschaftliche Regeln auf. Dadurch sind grofse Irrungen in die Sprachlehren gekommen. Dem Ursprunge und den Wirkungen nach sind aber וי von א ganz geschieden, und es kann nur Licht in diese bisher so undeutlichen Lehren kommen, wenn man א von וי ganz trennt, und diese Buchstaben wie jenen nach ihrem Wesen und Wirkungen einzeln verfolgt.

der *Mitte des Worts* als nicht gehört im Schreiben ausgelassen, wie שֵׁלָה 1 Sam. 1, 7. für שְׁאֵלָה, שְׁאֵלָה; מָסֹרֶת Ez. 20, 37. f. מַאֲסֹרֶת; תַּמִים Ex. 26, 24. Gen. 25, 24. f. תְּאוֹמִים. *Am Ende des Worts* aber wird א nie ausgelassen, da hier noch eine andere Regel hinzutritt. §. 94^{b}. Als die Punctatoren später Vokalzeichen hinzusetzten, zeichneten sie, wenn auch וי nach der alten Schrift (S. 52. 60.) hinter א als eigentl. Consonant gesetzt waren, die Puncte der Deutlichkeit wegen vor א, wie חַטֹּאות Mich. 6, 13. הַשְּׂמְאִיל, so daſs וי ganz müssig stehen; selten wird Cholem zu ו gesetzt. (Jos. 12, 20. מְרֹאון in einigen *codd.* und *Ausgg.* s. *J. H. Michael.* bibl. hebr.) Wird aber ו wie *u* gesprochen, so wird dennoch nie der Vokal vor א gesetzt (יְרְאוּ Ps. 34, 10. מאוּם Dan. 1, 4.), weil das längere Zeichen *Kibbuz* nur aus Noth geschrieben wird, wenn ו nicht im Texte war (S. 57.). 2. weit seltener wird א ausgelassen, um wegen eines langen *J*- und *U*-Lautes in der Sylbe וי dafür zu schreiben, welche die alte Schrift für diese Laute bestimmt hatte, wie רִישׁוֹן Job. 8, 8. חֲטוֹ Gen. 20, 6. für רִאשׁוֹן, חֲטֹא. 3. Bisweilen schrieben auch die Alten וי gleich vorn und holten dann noch das stumme א nach, weil immer bei dem Schreiben auf den Ursprung der Wörter geachtet wird. So תּוֹא Jes. 51, 20. für das frühere תְּאוֹ Deut. 14, 5. יִנָּשׂוּא Jer. 10, 5. Ps. 139, 20. für יִנָּשְׂאוּ.

§. 84. 2. *Eigenthümlichkeiten des* ה. **Obgleich ה eigentlich Guttural ist und auch meist noch so gebraucht wird, so nimmt es doch an der Schwäche des א, dem es am nächsten steht, einigen Antheil und hört bisweilen schon auf als Guttural und Consonant zu gelten.**

1) *Im Anfange der Sylbe,* **wo überhaupt die Gutturale am leichtesten sich aussprechen und am treuesten sich erhalten, hat sich ה noch immer als Consonant behauptet und theilt keine der Schwächen des א (§. 83). Nur wenn ein Vorschlagsconsonant vorhergeht, ist das nicht zum Stamm**

gehörende ה im Anfange des Worts bisweilen gleich א übersprungen, aber, weil es in den meisten Fällen schon sehr beständig geschieht, nie mehr geschrieben, wie לָעָם - לְהָעָם. Stuffenweise läſst sich verfolgen, wie dieses Zusammensprechen da am beständigsten ist, wo theils der Vorschlagsconsonant dem Begriff nach sehr eng zu der Form gehört, theils das Zusammentreffen des ה mit einem Vorschlagsbuchstaben sehr häufig ist (§. 98. 153.). Auſserdem ist dieses auch in den mit יְהוֹ (יְהוָֹה) anfangenden nom. propr. so erlaubt, daſs die ursprüngliche Form noch neben der andern im Gebrauch ist: יְהוֹנָתָן und יוֹנָתָן; יְהוֹנָדָב und יוֹנָדָב Jer. 35, 6. 8. [4]).

2) *Am Ende einer Sylbe* hat ה zum Theil schon seine Gutturalaussprache verloren, aber nur am *Ende des Worts*, in welchem Falle auch א beständig stumm geworden ist (§. 82. *b.*). Dem Ursprunge nach ist ה vorzüglich in drei verschiedenen Wortclassen erweicht: *a.* In abgekürzten *pronom.* welche das Wort schlieſsen, z. B. allmählig בָהּ, בוֹ *bā*, *bō* für *bah, boh* (§. 198.). *b.* In mehreren Stämmen, welche ה am Ende eigentlich als Guttural hatten (§. 236.). *c.* In nomm. propr.,

4) noch mehr in suffixis s. §. 198. 151. Im Aramäischen wird ה auch in der Mitte als Radical erweicht; im Hebr. zeigt sich dieses nur in dem spätern נְי Ez. 27, 32. für נְהִי und dem chald. Worte זִו 1 Reg. 6, 1. לַבָּה steht nicht für das nie vorkommende לְהַבָּה, sondern kommt von לבב = לוב = להב. Auch ע wird im Chald. selten so behandelt z. B. ܗܳܫܳܐ *nunc* (*hac hora*) von ܫܳܥܳܐ; und dahin gehört das chald. Wort בֵּל Jes. 46, 1. für בְּעֵל. Im Hebr. kommt dieses nie vor, selbst nicht in der freien Schreibart des Amos; denn נשקה Am. 8, 8. im *Ctib* muſs נִשְׁקָה (*propellitur* von ساق) gelesen werden.

wo die Sprache den Ursprung überhaupt weniger treu bewahrt: עֻזִּיָּה, אֵלִיָּה *ussijjā* für *ussijjāh*.

§. 85. Von diesem ה, welches so seine Gutturalkraft am Ende des Worts aufgegeben hatte, machte aber die alte Schrift (vgl. S. 52.) einen neuen Gebrauch. Man bemerkte, daſs ה *am Ende des Worts* oft aufhörte Guttural zu sein, und dieses mag bei den *pronomm.* schon früher geschehen sein als mit א in den Stämmen: daher wählte die alte Schrift diesen Buchstab immer als *Vokalzeichen für ā*, womit das *Wort sich endet:* חָכְמָה [5]), בַּיְתָה, אַתָּה *chocmā, baj'tā, attā.* In der Mitte des Worts drückte die alte Schrift ā in der Regel nicht aus (S. 52. 64.), und wenn es geschah, so muſste א genommen werden, weil bloſs dieses in der Mitte des Worts sich erweicht hatte; am Ende des Worts aber muſste aus andern Gründen (§. 94[b].) der das Wort endende Ton *a* regelmäſsig mit einem Vokalbuchstab bezeichnet werden [6]).

Um die wenigen Fälle zu unterscheiden, wo ה am Ende der Wörter noch als Guttural lautet, unterschied das Vokalsystem ein ה *gutturale* am Wortende durch einen hineingesetzten Punct, *Mappik* (מַפִּיק *producens,* movens literam vgl. über die Terminologie §. 86.) genannt: בָּהּ, גָּבַהּ. Hat ה am Ende indessen einen eigenen Vokal nach sich, z. B. אֵלֶיהָ, so wird Mappik nicht geschrieben,

5) selbst die Endung des fem. sing. ist wahrscheinlich aus einem ה gutturale entstanden §. 151. 164. 1.

6) erst allmählig und besonders in der spätern Zeit wurde dieser Unterschied des ה und א als Vokalbuchstaben aufgehoben, und א nach der ärmern aramäischen Schrift und Sprache überall geschrieben. Doch ist dieses überhaupt noch selten, z. B. קָרְחָא Ez. 27, 31. für קָרְחָה, שִׂנְּא für שִׂנָּה 2 Reg. 25, 29. Ueber andre Verwechselungen des א und ה, s. §. 256. 3.

weil es sich von selbst versteht, dafs es Consonant sein mufs. Der Punct kann mit Dagesch nicht verwechselt werden, weil dieses *nie* in einem Guttural geschrieben werden kann (§. 73. 59.) [7]. Wie aber die Genauigkeit einiger Punctatoren Rafe als Gegensatz des Dagesch setzte (§. 60.), so gebrauchte man auch dasselbe Zeichen *Rafe* als *Gegensatz des Mappik*. Doch geschieht dieses in den Ausgaben passend nur da, wo das *suffixum* הָ, welches gewöhnlich noch gutturalisch ist, also mit Mappik geschrieben wird, sich erweicht hat, wie צִדָּהּ 1 Sam. 20, 20. Job. 31, 22. Ex. 9, 18. Num. 32, 42. Ruth. 2, 14. Lev. 26, 34.

Weil die Schrift ה am Ende der Wörter für den Laut *ā* zu gebrauchen pflegte, so wird es nicht gern geschrieben, wenn ein disharmonirender Vokal in der Endsylbe ist. Daher *a*) ה nicht gern nach *o* geschrieben wird, wie man בֹּה, wo ה nicht mehr Guttural ist, viel häufiger בֹּו geschrieben findet. In Formen, wie עָשֹׂה hält sich zwar ה etwas länger, weil sie erst von עָשָׂה abgeleitet werden (§. 239.); doch wird dafür der gröfsern Regelmäfsigkeit wegen schon häufig עָשׂוֹ geschrieben. *b*) in den Ableitungen von Stämmen mit ה ָ am Ende wird bei der häufigen Endung *é* ה nicht geändert, da auch der Laut mit *ā* nahe verwandt ist: גֹּלֶה, יִגְלֶה. Daran reihen sich wenige andere Wörter, die ebenfalls mit geschärftem *e* schliefsen, z. B. זֶה [8].

[7]) jedoch ist merkwürdig, dafs in codd. *Mappik* auch *unter* ה geschrieben wird: הּ (*J. H. Michael.* de codd. Erf. §. 19. *Ruckersfelder* p. 215. *Lilienthal* p. 27. 64.), welches bei Dagesch nie geschieht. Um desto gewisser wird es, dafs Mappik dem Ursprunge nach nichts mit Dagesch gemein hat. Uebrigens setzen einige codd. Mappik auch unter יו, wenn sie am Wortende Consonanten sind: אֵלַיִ (*J. H. Michael.* l. c. *Schelling* p. 80.), und schreiben Rafe fast beständig über jedem nicht gutturalischen ה am Ende; beides ist zu weit ausgedehnte, unnütze Genauigkeit.

[8]) fast scheint es aber gewifs, dafs die Sprache in früherer Zeit ה auch für die Vokale *ō* und *ē* am Ende schrieb,

§. 86. Wenn einer der Buchstaben האוי aus irgend einem von den bisher erläuterten Gründen (vgl. auch S. 60.) nach der alten Schrift so geschrieben wird, dafs er bei den Vokalpuncten überflüssig steht, so nennen ihn die Grammatiker *litera quiescens*, wie ו in קוּם; wird er aber als Consonant gehört, wie ו in צִוָּה, ה mit Mappik (§. 85.), so heifst er *litera mota, mobilis.* Sie nennen auch ein mit keinem Vokalzeichen in Verbindung stehendes א z.B. in הִמְצִיא (S. 118.) *Alef otians.* Solche *Namen* erklären aber nie die Sache.

II. *Eigenthümlichkeiten, welche durch das Zusammentreffen mehrerer Buchstaben oder Vokale entstehen.*

§. 87. Noch gehen bei dem Zusammentreffen mehrerer Buchstaben oder Vokale aus allen Classen einige Aenderungen vor, die in der Euphonie vorzüglich gegründet sind.

1. Die Sprache erträgt nicht, dafs ein sylbenschliefsendes T vor einem *S-Laut* vorhergeht, z.B. הִתְסַתֵּר, weil aufser der Schwierigkeit der Aus-

also überhaupt blofs um dadurch *Vokaldehnung* am Ende anzudeuten. In der Schreibart der nom. pr. hat sich dieses, wie vieles andre, beständiger erhalten, wie שְׁלֹמֹה, פַּרְעֹה; doch schon נְכוֹ Jer. 46, 2. שִׁלוֹ neben נְכֹה, שִׁלֹה 2 Reg. 23, 29. Dafs man indefs ה allmählig, zumal beim Ueberhandnehmen des ו und י, immer mehr für den Laut *ā* sonderte, ist sehr natürlich. Aehnlich aber können die Araber am Ende ه der Pausa wegen hinter *ĕ ŏ* schreiben: يَرْضِهْ s. *Sacy* gr. ar. I. p. 175. Auch א wird am Ende zur Dehnung gebraucht (S. 118. not.), aber mit dem wesentlichen Unterschiede, dafs א nur zur gröfsern Dehnung der als Vokale schon geschriebenen Buchstaben וי dient, ה aber nie; denn der Gebrauch des א ging aus Formen wie הִמְצִיא hervor. Für *ī* und *ū* schrieb man auch nie ה, sondern וי als die nächsten Laute.

sprache [9]) beide Laute in einen (צ *ts*, ז *ds*) zusammenfließen. Treffen dennoch zufällig jene Laute zusammen, (welches nur durch Vorsetzung der Sylbe הִתְ §. 106. geschieht), so werden jene Laute 1) am häufigsten beibehalten, aber so *umgesetzt*, daſs das weiche S vor das harte T tritt, welches dem Munde viel leichter ist: הִשְׁתַּכֵּר, הִסְתַּתֵּר, הִשְׁתַּמֵּר; weil aber nach S. 24. 28. mit dem gutturalischen צ sich nur das gutturalische ט verträgt, so steht הִצְטַדֵּק für הצתדק; und eben so müſste ת nach ז in ד übergehen, wenn im A. T. davon sich ein Beispiel erhalten hätte. Bei dem härtern Laute שׁ ist diese Umsetzung nicht so nöthig; daher steht einmal הִתְשׁוֹטֵת Jer. 49, 3. ohne Veränderung. 2) seltener hat sich der T-Laut mit dem folgenden verwandten S-Laut vermischt und das Zusammentreffen ist durch *Verdoppelung* gehoben, z. B. הִזַּכּוּ Jes. 1, 16. הִשּׁוֹמֵם Koh. 7, 16. für הִתְזַכּוּ, הִתְשׁוֹמֵם. Vgl. §. 106.

§. 88. 2. Wenn dieselben Buchstaben zusammenstoſsen und durch keinen Vokallaut oder *Sch'wa mobile* getrennt sind, so werden sie stets in *einen* Consonanten zusammengesprochen und geschrieben, wie שִׁחֵתֶּם, נָתַנּוּ mit Dagesch f. für שִׁחַתְתֶּם, נָתַנְנוּ. Treffen zwei nahe verwandte Consonantenlaute zusammen, so löst sich zwar gern auch der erste in den zweiten auf, aber die Vereinigung ist nicht so nothwendig und nahe.

1) Ein Stammconsonant verschwindet nicht gern in der Schreibart, z. B. נִמְלַטְתִּי 2 Sam. 1, 3.; sehr selten

9) daher kennt auch die Sprache eigentlich keine Wurzeln, wo der erste Buchstab ein hartes T, der zweite ein S wäre: ausgenommen sind nur תֵּשַׁע (Zahlwort) und דָּשֵׁן, דֶּשֶׁא, wo jedoch שׁ nachsteht. — Wie geneigt der Mund ist, ט und צ zu verbinden s. *Notices et Extr.* T. 9. p. 43. 44. 47.

ist er aufgelöst, wie אַחַת für אַחַדְתְּ. 2) Ein äufserlich zugesetzter Consonant aber verschwindet schon in der Regel vor ähnlichen, z. B. ein ת vor den T-Lauten: הִדַּבֵּר 2 Sam. 14, 13. הִטַּהֵר Gen. 35, 2. für הִתְדַּבֵּר, הִתְטַהֵר, doch trifft man noch הִתְדַּפֵּק Jud. 19, 22. — Soll aber die Vereinigung geschehen, so mufs der erste Consonant unmittelbar an den folgenden grenzen, und wenn auch nur ein etwas hörbares Sch'wa zwischen tritt, z. B. in הַלְלוּ (für הַלְּלוּ §. 65.), oder in *loser* syllaba compos., wie אֲבָרֶכְךָ *abarec'ca* Gen. 12, 2., werden beide Buchstaben getrennt. Nur zwei Ausnahmen leidet dieses, aber aus Gründen: *a*) das weiche י wird auch, wenn es Sch'wa mobile hat, mit dem folgenden zusammengesprochen: וַיַּדּוּ Thren. 3, 53. 33. für וַיְיַדּוּ (וַיְּיַדּוּ). *b*) die Zusammenziehung der vielen verba geminata s. §. 259 ff. [1]).

§. 89. 3. **Das Zusammentreffen der Gutturale und der schwachen Buchstaben יו unter sich oder mit andern Buchstaben und Vokalen in gewissen Stellungen bringt mehrere Eigenthümlichkeiten hervor.**

1) Wenn ein Guttural mit Kamez gesprochen wird und zugleich die halbe Verdoppelung (§. 73. *a*) nach einem vorhergehenden Patach leiden mufs, so wird statt dieses *Patach* regelmäfsig *Segol* [2]) vorgesetzt: הֶחָכָם, לֶהָבָה für הַחָכָם, לַהָבָה Es schien nämlich zu hart, an den Guttural, der hier etwas verdoppelt werden mufs, den Vokal *a* genau anzusprechen, da dieser als ein gedehnter gleich folgt. Daher das weichere Segol (S. 64.) statt Patach. Geht aber dem Guttural Kamez vorher, so dafs beide Sylben in der Aus-

[1]) es läfst sich auch bemerken, dafs die Sprache überhaupt das Zusammentreffen mehrerer, z. B. dreier identischen Buchstaben in den Wurzeln (§. 95.) und Formen (§. 264.) vermeidet.

[2]) unrichtig nimmt *Gesenius* Lehrg. S. 169. 335. an, dafs Segol statt jedes a, auch statt Kamez stehe. — Ueber etwas Aehnliches im Aethiop. s. *Ludolf* gr. p. 19.

sprache ganz getrennt sind, so hört auch völlig der Grund einer sanftern Aussprache auf und beide getrennte Sylben bleiben unverändert. Und da aus §. 73. klar ist, dafs א am wenigsten, ח am häufigsten, ה ע sehr oft die halbe Verdoppelung dulden, so ist auch deutlich, warum vor א in der Regel Kamez vorhergeht und daher nichts geändert wird (הָאָדָם, הָאָרוֹן, הָאָב, הָאָמָה, הָאֵלֶּה, הָאָרֶץ, הָאָשָׁם, וָאָקִים, וָאָעִיר), vor ח aber beständig *Segol* statt Patach steht (אֶחָיו, בֶּחָלָב) Jud. 5, 12. הֶחָרֶס 8, 13. הֶחָמָס u. s. w. für אֲחָיו; vor ה ע kann beides eintreten, wie הָעָם, הָהָר, הֶהָרִים, הֶעָמָל, obgleich Segol für Patach noch häufiger ist. Einmal ist dieses auch vor dem eigentlich zu verdoppelnden ר geschehen: הֶרָה Gen. 14, 10. von הַר (הַרְ). Dasselbe *Segol* wird aber auch statt Patach angenommen, wenn der Guttural *Chatefkamez* hat, wie הֶחֳדָשִׁים für הַחֳדָשִׁים, um das sehr kurze *o* bei dem Guttural deutlicher hören zu lassen; bei Kamezchatuf trifft es nicht ein, z. B. הַחָכְמָה.

Hieraus ist auch die verschiedene Punctation des Fragwort מָה deutlich. *a*) Weil es nach S. 78. an das eng verbundene Wort durch Verdoppelung des folgenden Consonanten und Verkürzung des Kamez in Patach sich anlehnt, so wird es vor Gutturalen regelmäfsig mit Patach gesprochen, und dieses bleibt immer vor dem harten Guttural ח, häufiger vor ע, etwas seltener vor ה; aber vor א, welches die halbe Verdoppelung gar nicht leidet, mufs Kamez eintreten, wie auch vor ר, z. B. מַה חַטָּאתִי Gen. 31, 36.; מַה עַנּוּ (jedoch מָה Gen. 31, 32.); מַה הִיא Num. 13, 18. Ps. 39, 5. (aber מָה Esth. 8, 1. Mich. 6, 3.); מָה אֲדַבֵּר Jes. 38, 15. מָה רְאִיתֶם Jud. 9, 48. *b*) Hat nun der Guttural zugleich Kamez, so mufs in demselben Grade statt Patach *Segol* eintreten, Kamez aber bleiben, z. B. מֶה חָלֶד Ps. 89, 48. מֶה עָשִׂיתָ Gen. 4, 10. Mich. 6, 3. Job. 26, 2. מֶה הָאָדָם Koh. 2, 12.; aber

stets מָה אָהַבְתִּי Ps. 119, 97. מָה רָאוּ Esth. 9, 26. und möglich ist Kamez auch vor עה, z. B. מָה הָרָעָה Jud. 20, 12. Esth. 8, 1. c) weil die Aussprache מֶה *mĕ* kürzer ist als מָה *mā*, so wird מֶה auch aufser diesen Fällen bei der engern Verbindung zweier Wörter gebraucht; Verdoppelung des folgenden Buchstab tritt mit ihren Folgen dann nicht ein, z. B. מֶה מִשְׁפַּט 2 Reg. 1, 7. Jes. 1, 5. Ps. 4, 3. und dahin gehört auch die Verbindung מֶה־אָנֹכִי. Dagegen kann dieses מֶה nie am Ende eines Satzes stehen.

Viele Gutturale hinter einander sind der Aussprache sehr beschwerlich; haben sie alle unveränderliche Vokale z. B. הָאָחָר, so müssen sie zwar bleiben; aber das Zusammenstofsen dreier mit kurzen Vokalen hat die Sprache auch so vermieden, dafs der mittlere ausgestofsen ist: הֶחֳדַלְתִּי Jud. 9, 9. 11. 13. für הַהֶחֱדַלְתִּי; um das ungewöhnliche Ausstofsen zu bezeichnen, ist Chatefkamez gesetzt (die Form mufs der Verbindung nach: *habe ich aufhören lassen meine Fruchtbarkeit?* Hifil sein, nicht Kal oder Hofal). Auch das seiner Natur nach seltene Zusammentreffen *zweier Chatefvokale* ist so vermieden, dafs statt des ersten ein voller Vokal angenommen wird: תְּאֵהֲבוּ Prov. 1, 22. für תֶּאֱהֲבוּ [3]); während in תֶּאֱהָבוּ Zach. 8, 17. natürlich alles ungeändert bleibt. — Ueber die Schwierigkeit mehrerer zusammentreffender Gutturale s. *Notices et Extr.* T. 9. p. 22. 23. 84. 85.

2) Wenn ein Guttural vor einem Guttural steht, so strebt er statt des Chatefvokal im Anfang der Sylbe den vollen anzunehmen, weil so die Aussprache zwischen zwei Hauchen, die überhaupt nahe Vokale lieben, leichter wird. Dadurch entsteht dann ein kurzer Vokal, der sich durch die halbe Verdoppelung der Gutturale (§. 73.) erhalten kann. So stets bei dem הֲ als Fragewort z. B. הַהֲצְלִיחַ

3) ein *Chaldaismus* ist diese Form nicht, wie sie die Lexicographen und Grammatiker nennen.

Gen. 24, 21., bei dem es so beständig ist, daſs es selbst vor א eintritt, wie הַאֵלֵךְ Ex. 2, 7; Ps. 50, 13; hat der folgende Guttural zufällig Kamez, so muſs (nach n. [1])) nothwendig *Segol* statt *Patach* eintreten, wie הֶחָכָם Koh. 2, 19. [4]), selbst vor dem sonst dazu unfähigen א, wie הֶאָנֹכִי Num. 11, 12. Seltener geschieht es in Verbalformen (§. 261.), wie הַעְרֹתִי, הַעְרֹתִי הֶחְלֹתִי, für הֶעֱרֹתִי, und im Nomen, z. B. אַחַר für אֱחַר. Gesetz ist aber diese weichere Aussprache noch nicht; man trifft z. B. immer אֶחֱוֶה, אֶחֱלֵץ. Auch ist nur *Chatefpatach* im *Anfang* der Wörter in Patach übergegangen.

3) Ein Guttural im Anfang der Sylbe nach einem härtern sich eng anschlieſsenden Buchstab ist in der Aussprache nicht leicht. Daher hat in der häufigen Endung ־ָתְהוּ *athu* die Aussprache sehr oft schon ה ausgestoſsen und ת dafür verdoppelt: ־ָתּוּ *attu* (§. 208.).

4) Steht י im Anfange der Sylbe und es geht der Vokal *ī* vorher, so hat die Aussprache stets der leichtern Verbindung wegen י verdoppelt und natürlich dann den vorher gedehnten Vokal verkürzt, z. B. נְקִיִּים für נְקִיִם *n'kī-jim* [5]).

[4]) In diesem Falle kann man also bloſs aus dem Sinne sehen, ob in הֶחָכָם ה aus dem Fragwort, oder aus dem Artikel (§. 98. c.) entstanden ist.

[5]) in nom. prop. ist diese Aussprache oft erst im Entstehen, z. B. יִרְאִיָּיה Jer. 37, 13. 14. (nach dem C'tib aber יִרְאִיָה). Im Arabischen, wo überhaupt diese Arten der Euphonie sehr ausgebildet sind, verdoppelt man auch ي, wenn ִ vorhergeht (مَرْمُوِيٌّ - مَرْمِيٌّ, s. *Sacy* gr. ar. T. 1. p. 87. 88. 99.), welches im Hebr. noch nicht eintritt; doch findet sich ähnlich מְחִיָּאֵל nom. pr. Gen. 4, 18. neben מְחוּיָאֵל.

5) Endlich läſst sich noch bemerken, daſs die Sprache gern, wenn die Sylbe mit *ā* endigt, im Anfang der folgenden Sylbe א für י gesetzt hat, z. B. צְבָאוֹת für צְבָיוֹת; doch ist diese leichtere Aussprache, wodurch man das Zusammentreffen von *aj* vermeiden wollte, bei weitem noch nicht beständig (§. 246.) [6].

In Rücksicht der Schreibart ist noch zu bemerken, daſs die alten Hebräer nicht gern einen schwachen Buchstab als Vokalzeichen in eine Sylbe schrieben, wenn er als Consonant die Sylbe anfängt. Es schien genug ihn einmal als Consonant und Vokal zu schreiben. Daher 1) Schreibarten wie לְוִיִּם Jos. 21, 1. 3. 4. 27. נְקִיִּם Gen. 44, 10. Jos. 2, 17. 19. גּוֹיִם *gojím*, בְּלוֹיֵ Jer. 38, 11. *beloje* sehr beständig sind, obgleich, wenn statt י ein anderer Consonant stände, י als Vokalbuchstab fast überall geschrieben wäre. Die vollere Schreibart zeichnet fast allein die Spätern (z. B. Jer. 2, 34. Esth. 8, 1. 7. 1 Chr. 1, 11.) oder Amos (9, 7.) aus. Nur wo י erst kaum aus einem Consonant erweicht ist, wird es beständiger geschrieben, wie יִירָא, obgleich dennoch nicht selten יְרָא, יְרְאוּ, יְרַשׁ (vorzüglich früher Gen. 22, 17. 1 Sam. 18, 12.), aber wohl nie חִרָא, נְרַשׁ und andre nicht mit י anfangende Sylben. 2) für אֹאמַר und ähnliche Sylben wird beständig אֹמַר geschrieben (§. 219.). Einmal steht selbst וָאַבֶּדְךָ Ez. 28, 16. ähnlich für וָאֲאַבֶּדְךָ, so daſs א mit Chatefvokal, wie sonst nie, vor א ausgefallen ist [7].

[6]) ausgebildeter ist dies alles im Arab. z. B. سُوَال für سُآل; Vgl. besonders über die schwere Aussprache des י nach *ā* *Notices et Extr.* T. 9. p. 30.

[7]) im Arab. ist dasselbe, z. B. رُوس für رُؤُوس (*Sacy* gr. ar. T. 1. p. 81. 82. 85. 89. 346.); die ganze Lehre vom *Medda* hängt davon ab. Vorzüglich ist die ältere arab. Schrift sehr frei und der hebr. ähnlich; s. *Notices et Extr.* T. 8. p. 298. 323-5. 30-2.

§. 90. 4. Treffen der Form nach in *einer Endsylbe zwei vokallose Consonanten* nach dem Vokal zusammen (S. 48.), so entsteht eine grofse Schwierigkeit der Aussprache, deren Hebung für die ganze Formenlehre sehr wichtige Folgen hat.

1) Weil jenes Zusammentreffen überhaupt der Euphonie unangenehm ist und (nach S. 48. 80.) nur, wenn mutae oder die damit verwandten ט ק die Sylbe schliefsen, gestattet werden kann, so hat die Sprache so die Aussprache der Formen erleichtert, dafs vor den Schlufsconsonant *Segol* als kürzester Vokal (S. 63. 64.) *tonlos* eingeschoben wird, welches vor *liquidis* und Gutturalen beständig geschehen mufs, vor den wenigern andern Buchstaben schon der Gleichheit wegen sehr gern geschieht. Die Einschiebung dieses tonlosen Hülfsvokal bringt aber neue Aenderungen: a) damit die drei Buchstaben nur wie mit *einem* Vokal lauten, wird auch für den ersten Consonant *Segol* angenommen: מֶלֶךְ *mél^ek*, wo ל fast ganz zum ersten Vokal gehört [8]). Diese *Aussprache mit Doppelsegol* ist den Formen eigen, welche dem Ursprunge nach *a* bei dem ersten Radical haben: מֶלֶךְ, יֶלֶד für מַלְךְ, יַלְד. Denn diese Formen mit *a* sind die häufigsten; für sie diente also die hier an sich leichteste und ursprünglichste Aussprache. b) ist aber ursprünglich *e* und *o* bei dem ersten Consonant, so müssen diese Vokale beibehalten werden, und sie stellen sich getrennt von dem angenommenen Segol in *rein einfache* Sylben, in

[8]) wird ein Hülfsvokal nach dem Sylbenvokal angenommen, so suchen beide eines Lauts zu sein; so يفر, يمد (für يفر), aber gern يفر, يمد (*Sacy* gr. ar. I. §. 402.). Eine Wirkung des Vokal der zweiten Sylbe auf den der ersten s. bei *C. de Perceval* gr. ar. vulg. §. 32.

welchen also nur *Zere* und *Cholem* stehen können: סֵפֶר, קֹדֶשׁ *sē-fer, kō-desch* aus סֶפְרְ, קָדְשְׁ. So stehen sich die drei Formen: מֶלֶךְ, סֵפֶר, קֹדֶשׁ gegenüber und bei der ersten muſs man vor allem behalten, daſs ursprünglich *a* in der Sylbe ist.

Wie häufig oder selten das tonlose Segol angenommen wird, ist nach den Wörterklassen verschieden: *a*) In den Formen, welche am häufigsten sind und gleich dem Ursprunge nach sich mit 2 vokallosen Consonanten endigen (§. 112. 188.), ist die Annahme des Segol allgemeine Regel geworden. Weil Endsylben mit drei Consonanten nur die rein kurzen oder des Tons wegen die rein langen Vokale (S. 68.) haben können, so entstehen nur die drei Formen מַלְךְ, סֶפְרְ, קָדְשְׁ, woraus schon stets מֶלֶךְ, סֵפֶר, קֹדֶשׁ geworden ist; Formen mit *Chirek* und *Schurek* können hier gar nicht vorkommen. *b*) in den Verbalformen, welche durch Abwerfung einer Endsylbe entstehen (§. 241.), und im Ganzen seltener sind, sucht sich die ganz einsylbige Form etwas länger zu halten. Hier bleibt auch die Form יִרְבְּ mit *Chirek* und das davon abgeleitete יֶרֶב als kaum aus יִרְבֶּה abgekürzt etwas länger, obgleich sich daneben schon der Regelmäſsigkeit nach יִרְבְּ, יֶרֶב häufig findet. *c*) in der Form כָּתַבְתְּ (§. 151. 2. b.), wo sich ת als *muta* immer bequem anschlieſsen kann, bleiben die zwei Schluſsconsonanten noch stets vokallos. — Wenn aber auch so in den meisten Fällen *Segol* angenommen ist, so muſs man doch für die Formenlehre sich diese Formen immer in ihrer Urgestalt denken, woraus sich die übrigen Bildungen erklären.

2) **Sehr vielfach müssen sich diese Formen gestalten, wenn einer der zwei Schluſsconsonanten ein schwacher ist.**

a. וי (vgl. §. 68–71). *α*) ist ו der *mittlere* Buchstab, so entsteht aus שֹׁוֶק (eigentl. שָׁוְק) stets שׁוּק nach S. 95; aus שֵׁוֶק (eig. שַׁוְק) kann aber entweder שׁוֹק entstehen, wenn ו sich auflösen soll, oder es wird, wenn ו Consonant bleiben soll, die

Aussprache mit *Kamez*: שָׁוֶק angenommen, vgl. §. 228. Doppelsegol ist hier mit Absicht nie gesetzt, z. B. nie מֶוֶת *méw^e t* für מָוֶת *māwet*, offenbar um das Zusammenstoſsen des Lautes *éw* (S. 96.) zu vermeiden und ו desto leichter als Consonant zu erhalten. Weil indessen die Aussprache des ו als Consonant immer schwer ist, so wird sehr häufig das härtere י (S. 97.) dafür gesetzt: בַּיִת für בֵּיֶת, als Hülfsvokal aber nicht Segol gesprochen, sondern das *zu Jod einzig passende Chirek*: בַּיִת *báj^i t*, β) sind יו die *letzten Buchstaben*, so müssen sie sich stets (nach S. 98.) in Vokale erweichen. Bei den sehr häufigen Formen mit י zieht sich dann auch der Ton ganz auf die neuentstandene *gedehnte* (S. 97) Sylbe hin, und der Vokal des ersten Consonant, obgleich er Hauptvokal und eigentlich betont ist, muſs völlig verschwinden: פְּרִי, יְהִי aus פֶּרְי, יֶהְי (§. 246.). Die seltenern Formen mit ו behalten jedoch den Ton auf seiner ursprünglichen Stelle und daher den Vokal: בֹּהוּ aus בֹּהְו, und wenn der A-Laut in der Sylbe ist, muſs dann *Kamez* stets eintreten: שָׂחוּ, nicht *Segol* nach der sonstigen Analogie (S. 132.), weil in der letzten Sylbe *Segol* nicht steht und beide Sylben nicht, wie in מֶלֶךְ, fast als *mit einem Vokal* lauten können.

b. *Gutturale.* (§. 72 ff.) α) ist der Guttural der *letzte Buchstab*, so muſs nach S. 106. statt des tonlosen *Segol* überall *Patach* gehört werden: פֶּתַח, נֵצַח, כֹּ֫כַח. β) ist er der *mittlere*, so hat er 1) bei der häufigsten Classe dieser Formen (S. 133. *a*) die Kraft, daſs er auch auf den vorigen Vokal wirken kann. Für זֶעֶק und זֵעֶק (זַעְק, זֵעְק) wird immer זַעַק (eigentl. זַעְק) gesprochen, indem der A-Laut *e* überall verdrängt. Wegen des Guttural fallen also zwei Formen hier zusammen, die mit Doppelsegol (ursprünglich *a*) und die mit Zere und Segol. Nur *o* kann nicht verdrängt werden, theils

weil es aus einer ganz andern Vokalclasse ist, theils wegen der längern Dehnung; daher kann der Guttural bloſs auf den Vokal nach sich einwirken: פֹּעַל, obgleich dieses (S. 112.) nicht nöthig ist, z. B. אֹהֶל. Nur bei dem härtesten Guttural ח findet sich selten noch Doppelsegol: רֶחֶם, לֶחֶם. 2) Der Form יִרֶב, יִגֶל (S. 133. *b*) entspricht hier יַחְדְּ Job. 3, 6. יִחַן Gen. 26, 17; indem sich Chirek noch zu halten sucht, wird bloſs *Patach* statt Segol angenommen, und selbst *Dag. lene* und *Schwa* bleiben, weil die Form fast noch יִחְדְּ ist. Wo aber יֵגֶל, יֶגֶל gesagt sein würde, muſs hier immer יַעַל stehen. 3) in der Form כָּתַבְתְּ (S. 133. *c*) bleibt eben so, obgleich Patach nach dem Guttural angenommen wird, Dag. l. und Sch'wa stehen: שָׁמַעַתְּ 1 Reg. 1, 11, aber hier sieht man die Ursache davon noch viel deutlicher, indem bei dem härtern ח bisweilen noch alles ungeändert bleibt: לָקַחְתְּ Jer. 13, 25. שָׁבַחְתְּ 1 Reg. 14, 3. in den meisten Ausgg. [9]).

c. א (§. 82. 83.). *α*) steht א *am Ende des Worts*, so kann die Form ohne Veränderung bleiben: פֶּרֶא, רֶשֶׁא; כֶּלֶא, גֶּבֶא; da א nach S. 117. 118. am Ende überhaupt zu schwach ist um als Guttural zu wirken, setzt es auch als stummer Buchstab kein tonloses Patach für Segol. Weil indeſs א hier gar nicht mehr gehört wird, so kann auch das angenomme tonlose Segol ganz verschwinden, so daſs der erste Consonant seinen ursprünglichen Vokal erhält: שָׁוְא, גַּיְא (Kamez nach §. 70. 2.), חֵטְא f. שֶׁוֶא, חֵטֶא. Dennoch wird א gewöhnlich noch dem Ursprunge nach geschrieben [1]), und der vorige wirklich ausgesprochene Consonant hat daher als nicht am Ende des Worts stehend (S. 71. 72.) *Sch'wa*. *β*) steht א *in der Mitte*, so ist es ebenfalls zu schwach um als

[9]) noch häufiger in codd. s. *Schiede* comment. biga p. 95.

[1]) häufig trifft man nur גַּי für גַּיְא.

Guttural zu wirken. Statt שְׂאֵת, שְׂאֵת wird immer שְׂאֵת gesprochen; indem א das ihm eigene *e* (S. 102. 117.) annimmt und dann dieses *e* nach sich unwandelbar macht (wie in אֱמוּן S. 117.) wodurch dann auch der Ton auf dieses *ē* kommt. Weiter kann dieses dann nach S. 119. in שְׂאֵת Jud. 8, 28. vgl. Ez. 10, 16. übergehen. Hingegen *o* behauptet sich als aus der zweiten Vokalklasse, und wird eben so zunächst als langer Vokal zu א gezogen בְּאֹשׁ für בְּאֹשׁ, dann auch vor dem weichen א gesprochen, wie רֹאשׁ für רֹאשׁ, רְאֹשׁ.

Zweites Capitel.

Zeichen für den Ton und Zusammenhang der Wörter (Accente, Makkef, Meteg).

§. 91. Wie die Vokalpuncte und die damit zusammenhängenden Zeichen das richtige Lesen jeder einzelnen Sylbe bestimmen, so wurden andre Zeichen erfunden, um theils die Sylben, welche der Ton vor andern hervorhebt, theils den Zusammenhang der Wörter eines Satzes nach dem Sinn der Rede und dem passenden Vorlesen dem Auge aufs genaueste darzustellen. Dieses grofse System neuer Zeichen haucht im Ganzen denselben Geist, wie die Vokalisation, und steht auch mit ihr in der engsten Verbindung; aber es ist ängstlich-genauer und wahrscheinlich in einer etwas spätern Zeit entstanden.

1. Die *Accente* sollen ihrem Hauptzweck nach den *Zusammenhang* der Wörter eines Satzes anzeigen, vorzüglich *dem Sinne nach* (daher sie auch טְעָמִים *sapores, sensus* genannt werden), mit Rücksicht auf das declamatorische Vorlesen. Zugleich sollen sie aber den *Wortton* angeben; daher sie fast alle gerade zu der Sylbe gesetzt werden, welche der

Ton hervorhebt, und so auch in grammatischer Rücksicht wichtig sind. Die Namen und Functionen der einzelnen werden passender unten im Anhange erläutert; für die Grammatik reicht hier Folgendes hin: 1) einige Accente bezeichnen, dafs das Wort sehr eng zu dem folgenden gehöre und daher nur mit dem gewöhnlichen Halt der Stimme am Ende gesprochen werden müsse (*accentus conjunctivi*, vgl. oben S. 77. 84.). Nach einem Gesetz des Wohllauts (§. 92, 1.) tritt bei einem *conjunctivus* der Ton von der letzten Sylbe auf die vorige zurück, wenn das folgende Wort mit gröfserem Accent einsylbig ist, z. B. קִ֫ינָה הִיא für קִינָה הִיא Ez. 19, 14. Die Gesetze des Tones müssen aber gestatten, dafs die penultima betont wird, vgl. §. 94.[b] 2) Die andern entfernen im Gegentheil das Wort von dem folgenden, und trennen kleinere oder gröfsere Glieder des Satzes, bei denen die Stimme mehr oder weniger anhalten mufs, (*accentus disjunctivi*). Wo die Stimme nach einem gröfsern Gliede etwas länger anhält, oder wo sie am Ende des Satzes ganz ruht, entsteht die *Pause*, welche auch auf die Aussprache des Worts Einflufs hat. Denn am Schlufs eines Satzes sucht auch die Sprache durch längere, vollere Formen die natürliche Ruhe der Stimme zu befördern, so dafs alle längere und tönendere Formen, so viel nur in der Bildung gegründet sind, mit Fleifs hier gewählt werden [2]).

[2]) die Lehre von den Pausalformen hat einen eigenen weiten Umfang. Willkührlich ist sie im Ganzen nicht, obgleich das Durchgängige und Gleiche darin der alten Sprache fremd war und nur für den Zweck des lauten Vorlesens später festgesetzt wurde. Auch am Ende des griechischen Hexameter werden die volltönendsten Formen gewählt (s. *Herrmann* elem. doct. metr. p. 350.). Im Arab. werden z. B. ganz kurze Vokale und die Nunation in der Pausa vermieden (*Sacy* gr. ar. I. p. 35. 175.), und für den Koran sind Zeichen, die den Keim des hebr. Accentsystems ent-

2. Soll ein Wort keinen Accent haben, so wird es durch die Queerlinie *Makkef* (מַקֵּף *amplectens*, *jungens*) mit dem folgenden verbunden, z. B. אֶת־כָּל־עֵשֶׂב, כִּי־טוֹב Gen. 1, 4. 29. Als Regel gilt, daſs jedes Wort entweder einen Accent oder diese Verbindungslinie hat; aus welchen Gründen letztere gesetzt wurde, wird unten in der Lehre von den Accenten erklärt. Sie zeigt überall an, daſs das Wort ohne allen Halt der Stimme zu dem folgenden gezogen werden soll, als wären beide Wörter eins; so ist sie zwar allen Accenten entgegengesetzt, aber steht doch den *conjunctivis* am nächsten.

§. 92. 3. Die kleine dem Vokal nachzusetzende untere Linie ֽ *Meteg* (מֶתֶג *Zaum*) hebt *den Ton einer Sylbe* hervor, die nach gewissen Ursachen mit einem Accent nicht gezeichnet werden kann. Sie soll bloſs den *Ton* bezeichnen [3]) und ist in sofern allen Accenten, die zugleich die Verbindung der Wörter andeuten, entgegengesetzt. Wie sie die Accente als Tonzeichen ergänzt, so ist sie offenbar am spätesten entstanden und in ihrem häufigern oder seltenern Gebrauche ist in *codd.* und *Ausgg.* keine Uebereinstimmung. Zwei Hauptfälle des Gebrauchs sind zu unterscheiden:

1. In Wörtern, welche *einen Accent haben*, bezeichnet Meteg die Sylben, welche auſser dem vom Accent bezeichneten Hauptton auf der letzten oder vorletzten Sylbe (§. 94 *b*) eine Hebung der Stimme verlangen. Der Vokal unmittelbar vor dem Wortton wird nie betont, sondern muſs sich nach einem Gesetz des Rythmus senken, daher das Zusammentreffen zweier betonten Sylben selbst gegen den eigentlichen Wortton vermieden wird (S. 137.). Stehen aber zwischen der

halten (*Notices et Extr.* T. 8. p. 335. T. 9. p. 54. 90. 111. Vgl. noch *Bopp* Lehrgeb. der Sanskr. Spr. S. 19. *Cirbied* gr. arm. p. 676.

3) daher wir hier immer Meteg als Tonzeichen gebrauchen.

Tonsylbe des Worts und einer frühern eine oder mehrere Sylben, oder auch nur ein sehr kurzer Vokallaut (Sch'wa mob.), so kann die Stimme die frühere hervorheben, indem sie sich in dem unbetonten Zwischenlaute senkt. Jedoch ward Meteg nicht überall gesetzt, wo jene natürliche Hebung statt finden kann, sondern am häufigsten nur: 1) wenn die Sylbe *mit gedehntem Vokal* schliefst, weil man die Hebung einer solchen Sylbe am leichtesten vernachlässigen kann. Sylben, die mit Consonanten schliefsen, können an sich nicht so leicht verkürzt und übereilt werden. Daher יוֹנָתָן *jônatân*, הָאָדָם, אֲבוֹתֵיכֶם; aber nicht יִשְׂרָאֵל, מִתְהַלֵּךְ; eben so, wenn nur ein Sch'wa mobile zwischen den beiden Sylben ist: תּוֹלְדוֹת, יֵשְׁבוּ, aber nicht יִמְשְׁחוּ. Ist in der zweiten Sylbe vom Hauptton eine zusammengesetzte, in der dritten aber eine einfache Sylbe, so wird dann selbst gegen die sonstige Regel die dritte gehoben: וָאִוָּדַע Ez. 20, 5. Ist aber die zweite und dritte vom Hauptton eine einfache, so wird nach dem Gesetz des Rythmus passend die *zweite* gehoben: וָאוֹצִיאֵם Ez. 20, 10. עֲלִילוֹתֵיכֶם 21, 29. Von diesem *Meteg* kann dann auch in längern Wörtern, wenn es die obigen Gesetze erlauben, ein zweites abhängen: מֵרָאשֹׁתֵיכֶם Ez. 36, 11. לִישׁוּעָתְךָ Gen. 49, 18 [4]). 2) Beständig ist Meteg auch gesetzt, um *den Vokal vor dem Chatefvokal desto deutlicher hervorzuheben:* יַעֲמֹד, auch da, wo statt des Chatefvokal ein voller entstanden ist: יַעַמְדוּ (§. 77. 79.). Meteg steht daher auch doppelt im Worte: תַּעֲבוֹתֵיהֶם, וַהֲבֵאתִיו, צֶאֱצָאֵיהֶם. 3) Ferner, um *den kurzen Vokal in einfacher Sylbe* zu halten, wie קָדָשִׁים *kŏdaschim;* vor der halben Verdoppelung (S. 102.): הֶחָכָם, הַהִצְלַח; besonders auch wenn der folgende Buchstab Sch'wa mob. hat: הֲיָדַעְתֶּם, הַלְלוּ 1 Reg. 22, 3. (und oft bei dem Fragwort הֲ, wo auch

4) bei וֹ aber, wenn es nach §. 74. 1. aus וְ *und* blofs entstanden ist, wird mit Recht Meteg nie geschrieben. Ueber Formen, wie יִהְיֶה, wo Meteg gegen die allgemeine Regel steht, s. §. 265.

deutlicher *Chatef patach* oder *Dag. f.* hätte folgen können S. 87. 114.) לַמְּסִלָּה Jer. 31, 21. 32, 8. Leicht könnte man falsch Sch'wa für das sylbenschliefsende halten, oder den (sehr selten) in einfacher Sylbe gesetzten kurzen Vokal übereilen. Auch steht es bei Vokalen in *loser syllab. compos.*, wie סְבְֽכֵי Jes. 10, 34. נִֽדְרוּ Ps. 76, 12. עַֽרְבוֹת Num. 31, 12. obgleich dieser Gebrauch noch selten ist. 4) Noch weiter dehnten einige dieses Zeichen auch auf *zusammengesetzte Sylben* aus, wie מִֽתְנַדְּבִים Jud. 5, 9; aber mit Recht ist dieses noch sehr selten und in einigen Ausgg. ganz unbekannt. Etwas häufiger steht Meteg in *Mittelsylben*, die sich ihrer Natur nach (§. 39. c) an einfache schliefsen, wie immer in בָּֽתֵּיכֶם; oft auch bei dem *Vav conversivo:* וַתִּֽפְקְדִי Ez. 23, 21, in einigen Ausgg. selbst gegen den Rythmus, wie וַיַּֽעֲנוּ Zach. 1, 11. — Endlich wird auch Meteg im Anfang der Wörter bei Sch'wa mob. gezeichnet, aber dieses ist erst im Entstehen und nicht nothwendig, z. B. שְֽׁמַע־נָא Zach. 3, 8. aber nicht (nach Einigen) 1 Sam. 22, 12; vgl. Ruth. 1, 11. Job. 3, 4. Ps. 81, 3; in *codd.* noch etwas häufiger (*J. H. Michaelis* not. cr. ad Ez. 16, 54. 20, 31. *Schelling* p. 69. [5]).

2. In *Wörtern, welche durch Makkef verbunden werden* (§. 91. 2.), vertritt Meteg die Stelle der eigentlichen Accente; 1) wenn das Wort in der letzten Sylbe einen verkürzbaren Vokal hat, so tritt immer der kürzeste Vokal vor Makkef ein, und Meteg bezeichnet dann mit grofser Beständigkeit die *vorletzte* Sylbe, so dafs die letzte gerade vor Makkef völlig tonlos ist.

[5]) Die jüd. Grammatiker nennen Meteg in Formen wie יַֽעֲמֹד bei kurzem Vokal vor Chatefvokalen מַאֲרִיךְ *Maarik;* in יִֽהְיֶה חִירִק *Chiruk*, bei Sch'wa mobile גַּעְיָא *Gaajah.* Von letztem geben sie an, es solle mit einem kurzen Vokal, dessen Laut vom Sylbenvokal entlehnt ist (S. 73. not.), gelesen werden: שְֽׁמַע *schamagh.* Ein solcher Grund mufs die Punctatoren geleitet haben; man wollte den Vokallaut des Sch'wa etwas deutlicher hören. Daher steht es auch, wenn auf Sch'wa am Ende der Sylbe kein Dag. lene folgt: תַּֽדְשֵׁא Gen. 1, 11.

Es ist dann einerlei, ob die vorletzte Sylbe einfach ist oder zusammengesetzt, z. B. מָעַל־בִּי Ez. 17, 20. יִרְאֶה־לּוֹ Gen. 22, 8. (obgleich nicht Ps. 94, 7.). Indessen steht Meteg doch so ungern in zusammengesetzter Sylbe, daſs es dann die harte Aussprache der Gutturale immer in die weiche auflöst (S. 109. 110.), z. B. יַחֲשָׁב־לִי 2 Sam. 19, 20. Ps. 40, 18. Job. 7, 11. von יַחְשֹׁב. 2) Hat das Wort aber einen unverkürzbaren Vokal in der Endsylbe, so muſs der Ton auf dieser bleiben und Meteg wird dann selbst unmittelbar vor einem Accent gezeichnet, wie שׁוּב־אָדָם Ez. 33, 18. בֵּית־אֵל Gen. 35, 1. 3. הֲלוֹא־זֶה 1 Sam. 21, 12.; obgleich hier Meteg nicht beständig in allen *codd.* und Ausgg. gesetzt wird. 3) In einsylbigen Wörtern mit kurzen Vokalen, wie אֲשֶׁר־שָׁלַח, עַד־בֵּית, wird Meteg richtiger nicht geschrieben [6]).

Nach diesem Gebrauch kann Meteg bisweilen zugleich dazu dienen, in der Figur ָ (vgl. S. 58.) *Kamez* und *Kamezchatuf* zu unterscheiden; allein das Zeichen ist nicht eigentlich für diese Unterscheidung erfunden, und man kann aus der Formenlehre erst vollständig sehen, wie jenes Zeichen zu lesen sei. Folgende Regeln reichen hier darüber hin: 1. der *Accent* lehrt, daſs ָ in einer betonten Sylbe *gedehnt*, also *ā*, in einer unbetonten das kurze *o* sein muſs; z. B. דָּבָר *dābār*, יָשֹׁב *jāschŏb.* Eben so muſs das Zeichen vor Dagesch f. stets *ŏ* sein, auſser wo der Wortton zugleich die Sylbe hebt: לָמָּה *lām-ma.* — 2. Vor *Makkef* ist nach S. 140. gewöhnlich ein kurzer Vokal in der zusammengesetzten Endsylbe, daher ָ Kamezchatuf, z. B. כָּל־אָדָם *cŏl-adam;* תִּסְפָּר־לָךְ Deut. 16, 9. Ist ein unwandelbares *ā* in dieser Endsylbe, so wird es gewöhnlich mit Meteg bezeichnet: שָׁת־לִי Gen. 4, 1.; allein da Meteg hier nach der obigen Bemerkung nicht immer steht, so trifft man auch bisweilen ָ ohne Meteg, wo es doch der Form nach *ā* sein

[6]) wie übermäſsig einige Ausgg. Meteg setzen, s. *van der Hoogt* praef. ad bibl. fol. 5. 6. *Alting* p. 418.

mufs; es geschieht dieses indessen nur in מְנָת־ Ps. 16, 5. קְרָב־ 55, 19. 22. Im Gegentheil steht selten auch ָ in der Endsylbe mit einem *accent. conjunctivus*, und mufs ŏ lauten: סְעָד לִבְּךָ Jud. 19, 5. (vgl. v. 8.) Ps. 35, 10. Prov. 19, 7. Dieses rührt aber daher, weil hier dem Sinne nach ein *Makkef* steht, welches der nahen Verwandtschaft wegen auch zuweilen in einen *acc. conjunctivus* übergeht (s. den Anhang). — 3. Für die Sylben, welche den Wortton nicht haben oder nicht unmittelbar vor Makkef stehen, gilt folgendes: 1) folgt auf ָ ein Sch'wa, so wird *immer* Meteg nach ָֽ gesetzt, wenn es *ā* bedeuten soll; denn Meteg steht nach der Hauptregel immer bei Vokalen in einfacher Sylbe, wenn sie von der Tonsylbe durch ein Sch'wa mobile oder eine und mehr Sylben getrennt sind: כָּֽתְבוּ *kāt'bu*, צָֽרְעָתִי 1 Chr. 2, 53. In diesen sehr häufigen Formen ist Meteg wichtig und beständig [7]); wird es ausgelassen, so entsteht eine zusammengesetzte Sylbe, in der ָ natürlich ŏ sein mufs: כָּתְבוּ, כָּתְבָה *kot'bu, kot'ba*. Indessen bisweilen ist dennoch Meteg gesetzt, wo ָֽ ŏ sein mufs. *α*) Da Meteg auch einen geschärften Vokal etwas anhalten kann, wenn dieser in *loser* syll. composita steht (nach S. 140.), so findet man auch עָֽמָדְךָ Obad. v. 11. *^{a}mod'ka; שָֽׁמְרָה schom'ra* Ps. 86, 2. 16, 1. 1 Sam. 24, 11. (Num. 24, 7.). Diese Stellen sind richtig und bedürfen keiner Verbesserung; Meteg ist nicht eigentlich erfunden, um *ā* zu unterscheiden. Jedoch sind sie mit Recht eben so selten, wie überhaupt Meteg nach einem Vokal in loser syllab. comp. Einige Ausgaben haben Meteg noch öfter, z. B. Ps. 52, 7. תָּֽצְּתְךָ ed. Bomberg. *β*) da nach S. 141. Meteg in die vorletzte Sylbe eines Worts mit Makkef, auch wenn sie zusammengesetzt ist, gesetzt werden kann, so trifft man es auch bei Kamezchatuf in ähnlichem Falle: יָֽרְדִי־בוֹר Ps. 30, 4. 38, 21. Jes. 38, 14. Doch ist in diesen Beispielen an sich schon eine lose syll. composita. 2) Weil (nach S. 139.)

7) dafs es in תְּאָכְלֵהוּ Job. 20, 25. nicht fehle, und dafs man dieses *t'oclehu* lesen müsse, s. §. 219.

vor jedem Chatefvokal Meteg geschrieben wird, so kann ־ָ ־ֲ a) bedeuten *ó°*, wenn der Consonant vor dem Chatefvokal dem Ursprunge nach den O-Laut hat, z. B. מָֽאֳסוֹ *móh°-so*, weil es aus מָאְסוֹ *moh-so* entstanden ist; וָֽחֳלִי *wóch°-li* (§. 94.), und wenn statt Chatefkamez wegen des folgenden Sch'wa Kamezchatuf angenommen ist: מָֽאָסְכֶם *móh°s'kem* Amos 2, 4. Jes. 30, 12. Es kann aber auch *β*) bedeuten *ā°*, wenn der erste Consonant von dem Chatefvokal ganz getrennt in einfacher Sylbe steht und dem Ursprunge nach *ā* hat, wie בָֽעֲנִי *bā°-ni*. Wann dieses eintrifft, weist die Formenlehre nach (§. 98. c.). 3) endlich ist ־ָ auch in wenigen Formen *o*, weil sich der O-Laut nicht in Sch'wa verkürzt hat (§. 194. [a]). Dann wird zwar ־ָ, wennn es in der zweiten Sylbe vom Tone steht, mit Meteg geschrieben, um den kurzen Vokal zu halten: קָֽדָשִׁים, mufs aber *kŏdaschim* gelesen werden. Die Formenlehre mufs diefs erläutern. Dasselbe tritt ein vor Makkef, wie קָֽבָה־לִּי, אָֽרָה־לִּי *kobal-li* Num. 22, 11. 17; 6. 23, 7. Dafs hier *o* zu lesen ist, lehrt die Entstehung des Worts aus קָב־ *kób* (§. 266.) [8]).

Um leichter ־ָ als *ŏ* von *ā* unterscheiden zu können, haben viele codd. und alte Ausgg. Chatefkamez für Kamezchatuf gesetzt (s. z. B. *Michael.* or. Bibl. Th. 4. S. 222. *Hirt* or. Bibl. Th. 6. S. 282. 300.), welches aber eine unnöthige, ja fehlerhafte Aenderung ist.

[8]) nach dieser Darstellung wird in dieser Lehre nichts Dunkles sein. Unrichtig unter andern erklärt *Gesenius* Lehrg. S. 43. קָֽרְבָּן Ez. 40, 43. דָּֽרְבָן 1 Sam. 13, 21. Koh. 12, 11. durch *korban*, *dorban*, wo in beiden Wörtern Dag. lene in ב nicht fehlen dürfte. Meteg kann hier unmöglich wegen der Pausa, die nie auf jenes Zeichen wirkt, ganz gegen die Regel auf der Sylbe vor dem Tone stehen. Jene Formen (*kā-r'ban*, *dā-r'ban*) sollen nach der Ansicht des Punctator von Piel קֵרֵב abgeleitet werden, welches auch wohl sich denken läfst. Ueberhaupt gibt es kein Beispiel, wo in der zweiten Sylbe vom Ton ein Meteg bei Kamez chatuf in gewöhnlicher syll. comp. stände.

Dritter Abschnitt.

Grundsätze der Bildung und des Tones.

§. 93. **Bei dem Uebergange zu der Formenlehre müssen hier die Gesetze erläutert werden, die der Bildung überhaupt zum Grunde liegen, und woraus zugleich die Lehre vom *Ton* sich erläutert.**

Die ausgebildeten Stämme, welche den gröſsten Theil der Sprache ausmachen, haben alle drei Buchstaben (Radicale §. 95.). Durch diese regelmäſsige Bildung der Stämme ist die Sprache sehr flexionsreich geworden; sie kann im Stamme selbst durch Vokalwechsel viele Bildungen erzeugen, die andre Sprachen durch äuſsere Zusatzsylben umschreiben müssen.

Weil nach der Stammbildung die verschiedensten Consonanten zusammentreffen können (§. 95.) z. B. 2 mutae vorn: דבר, דכא, דקר, דפק, oder hinten eine liquida nach einem harten Buchstab: נפל, נשם, נתר, so kann weder der erste ganz vokallos mit dem folgenden zusammengelesen (*dbar*, *dka*, *dkar*, *dſak* sind unerträgliche Aussprachen), noch auch der letzte sich vokallos anhängen: *naſl*, *naschm*, *natr*. So wurde es dann für alle Stämme der gleichmäſsigen Bildung wegen Gesetz, die drei Stammbuchstaben nicht in eine Sylbe zu sprechen; und Wörter wie קשְׁטְ, אָרְךְ sind zwar erlaubt (vgl. S. 48.), aber sie liegen doch nicht im allgemeinen Character der Sprache. — Ganz anders ist das Verhältniſs der Sprachen, die von *sehr kurzen einsylbigen Stämmen*, z. B. *einem Vokal* (das lat. *eo*), oder einem Vokal mit einem Consonanten (*ruo*, *dico*) ausgehen; diese setzen bei weiterer Ausbildung der Stämme nicht alle Consonanten ohne Unterschied zu dem Vokal, sondern nur so, daſs *eine Sylbe* bleiben kann, z. B. *κλαω*, *κρεμω*, *δραω*, *stirps*, *σκληρος*.

In den Stämmen sind *die drei Consonanten* schon dem Umfange nach die Hauptsache; sie tra-

gen allein den *Begriff des Worts;* die Vokale wechseln nur um dem reinen Begriff des Worts verschiedene Beziehungen zu geben (§. 101.). *Alle Vokale sind ursprünglich kurz;* doch wurden einige ihrer Stellung wegen im Fortgange der Zeit immer mehr gedehnt. Nur erst *einmal* ist ein gleich dem Ursprunge nach *langer* Vokal eingeschoben. Offenbar liegt die Einschiebung eines langen Vokal entfernter, als der Gebrauch kurzer und wandelbarer [1]).

I. Die *Bildungen innerhalb des Stammes* sind äufserst mannigfach und schön. Ihrem Hauptunterschiede nach sind es drei Arten:

1) Die leichtesten und einfachsten Formen sind die, welche *den eigentlichen Vokal nach dem ersten Radikal haben, so dafs die zwei letzten eigentlich vokallos sind:* מַלְךְ. Hier können blofs die drei rein kurzen (oder durch den Ton die drei rein langen) Vokale stehen: מַלְךְ, סִפְר, קֻדְשׁ, woraus indefs nach §. 90. regelmäfsig durch Annahme eines tonlosen Segol die Formen מֶלֶךְ, סֵפֶר, קֹדֶשׁ entstanden sind. Der Ton aber mufs immer die *vorletzte* Sylbe bezeichnen.

2) Mannigfacher sind die Formen, welche den *eigentlichen Vokal nach dem zweiten Radikal haben,* z. B. כָּתַב. Der Ton des Worts mufs hier immer auf dem Vokal zwischen den zwei letzten Radicalen ruhen: daher nur solche Vokale hier stehen können, die nach §. 49. 50. den Ton in der Endsylbe tragen können: Patach; Kamez, Zere, Cholem; Schurek, Chirek: כָּתַב; כָּתָב, כָּתֵב, כָּתֹב; כָּתוּב, כָּתִיב. Der erste Radikal sollte eigentlich vokallos sein; jedoch nimmt er nach einer Grund-

[1]) im spätern Arab. und Syr. sind schon öfter lange Vokale eingeschoben, z. B. قَتَّال, قَتُول, [illegible].

regel überall *Kamez* an. Steht nämlich im Anfang des Worts ein einzelner Consonant vor einer betonten Sylbe, und hängt sonst genau mit der betonten Sylbe zusammen, so wird er nicht mit dem kurzen Sch'wa gesprochen, sondern nimmt wegen der Nähe des vollen Ton, wegen des kurzen Wortes und wegen seiner engen Verbindung mit der folgenden Sylbe stets einen wirklichen Vokal, und zwar *Kamez* als den kürzesten unter den gedehnten Vokalen (S. 64.) an. Dieses Gesetz, wodurch die Sprache vokalreicher und wohltönender geworden ist [2], zeigt sich nicht bloſs bei den obigen Formen, sondern auch sonst in ähnlichen. *Hängt der eigentlich vokallose Consonant im Anfang des Worts eng mit der folgenden betonten Sylbe zusammen, so spricht er sich stets mit Kamez statt Sch'wa,* wie יָקוּם, מָקוֹם, יָסֹב, לָשֵׂאת (§. 94.[b]); ist er aber ein leicht trennbarer und äuſserlich zugesetzter, der mit der folgenden Sylbe *nicht einen Begriff* ausmacht, so behält er Sch'wa, wie וְעָם *und Volk.*

3) Ein dem *Ursprung nach gedehnter Vokal* ist erst in der einen Form כּוֹתֵב (§. 124.) nach dem ersten Radikal eingeschoben. Die zwei letzten Radicale behalten aber dennoch den Ton.

Auſserdem können durch *Verdoppelung* eines oder zweier der drei Radikale neue Formen entstehen. In diesen wird stets der betonte Vokal vor dem letzten Radikal gesprochen: כַּתֵּב, יְרַקְרַק, und sie schlieſsen sich in dieser Rücksicht ganz an die Bildungen der zweiten Art an.

§. 94. II. *Bildungen durch Zusätze auſserhalb des Stammes.* Zu dem reinen Stamm setzen

2) die ärmern Aramäer haben immer bloſs Sch'wa: ܣܘܠ, ܡܩܘܡ, ܢܩܘܡ, wo die Hebr. dieses Kamez annehmen.

sich viele Buchstaben und Sylben, theils vor den Stamm, theils an das Ende, nie aber in die Mitte. Diese äufsern Zusätze sind eigentlich selbstständige Wörter, die aber durch die Verbindung mit den Stämmen sich mehr oder weniger abgekürzt und unkenntlich gemacht haben. Einige hängen noch sehr lose an den Stämmen, und lassen sich auch dem Ursprunge nach leicht erkennen und sondern; andere sind weit enger verbunden und machen mit den Stämmen gleichsam nur den Begriff *eines* Worts aus [3]. Diese engere oder losere Verbindung ist in den Formen immer deutlich ausgedrückt und mufs wohl geschieden werden. Im Ganzen entsteht durch diese Zusätze eine Menge Veränderungen in den Stämmen und in ihnen selbst; bei denen die zwei Hauptregeln diese sind: 1. Ein *einzelner* Consonant hat für sich keinen Vokal, sondern blofs Sch'wa z. B. לְ, מְ. 2. Tritt ein einzelner Consonant vor einen Consonant mit Sch'wa, z. B. בְּכְתֹב, so mufs statt des ersten Sch'wa mobile nothwendig ein Vokal angenommen werden, da nur *ein* Vorschlagsbuchstab vor einer Sylbe stehen kann (S. 50.). Nächster Vokal ist dann *Chirek:* בִּכְתֹב, welcher immer steht, wenn es einerlei ist, *welcher* Vokal angenommen wird. Chirek als *Mittellaut* steht auch mit Recht, weil der angenommene Vokal zunächst blofs für den ersten Consonant dient und *keine volle syll. compos.* entsteht.

1. Die *Zusätze von vorn* kürzen sich, weil sie ohne allen Ton sein müssen, weit mehr ab

[3]) z. B. וְעָם ist eine trennbare, losere Verbindung, da וְ *und* zu dem an sich verständlichen עָם *Volk* gesetzt wird; aber תַּחְפֹּץ *du willst* ist eine enge und feste, weil ת mit dem Stamme *ein* Wort und *einen* Begriff ausmacht; חְפֹּץ ist an sich nichts. Eben so ist es mit *vult*, *amat*, wo die Sprache *t* wie zum Worte unentbehrlich betrachtet.

als die am Ende; es gilt als Regel, daſs jeder Zusatz von vorn so weit abgekürzt wird, daſs er nur aus *einem* Buchstab besteht, und ohne allen Vokal ist [4]). Fängt sich nun das Wort mit einem Consonant und Vokal an, so wird der neue Buchstab ohne Schwierigkeit bloſs mit Schwa gesprochen: יַכְתֹּב, וְגָדוֹל. Beginnt es mit einem Sch'wa, so wird (nach *n.* 2.) *Chirek* angenommen, und zwar hier *stets*, weil hier überall vorher kein Vokal ist, der angenommene also der *nächste* sein muſs. Dieses Chirek bleibt 1) fast getrennt von dem folgenden Buchstab, so daſs das folgende Sch'wa nicht völlig *quiescens* wird, wenn der Zusatzbuchstab ein *loseverbundener* ist, z. B. בִּדְגַת, כִּדְבַר. Nur in zwei Fällen kann sich Chirek nicht zeigen: *a*) für ו wird stets Schurek angenommen: וּבְרֵךְ, weil *u* der ihm völlig entsprechende, *i* der ihm ganz entgegengesetzte Vokal ist (S. 74. 95.). Ist im Gegentheil י der Buchstab, dem ein anderer mit *Chirek* vorgesetzt wird, so muſs י stets (nach S. 95.) als Consonant in einen Vokal erweicht werden: יְדֵי, בִּידֵי, בִּידֵי; selbst wenn ו vorgesetzt wird, hat *dieses Gesetz* hier den Vorzug: יְהִי, וִיהִי, וַיְהִי (nicht וִּיְהִי). *b*) fängt das Wort mit einem Guttural und daher mit einem Chatefvokal an (§. 75.), so wird nicht das mit einem Chatefvokal unverträgliche Chirek angenommen, sondern der durch den Chatefvokal schon bestimmte Vokallaut, wodurch die Leichtigkeit der Aussprache befördert wird, z. B. לְ vor עֲבָדִים, אֱמֶת, חֳלִי lautet לַעֲבָדִים, לֶאֱמֶת, לָחֳלִי (§. 77.). — 2) Gehört aber der Vorsatzbuchstab sehr eng zu dem Stamme, so ist der mit ihm entstandene Vo-

[4]) auſserdem werden kleine Wörter, wenn sie nur aus *einer* Sylbe bestehen, und ihr letzter Buchstab sich immer mit dem gröſsern Worte durch *Verdoppelung* vereinigt, diesen gröſsern vorgesetzt: מִדָּוִד - מִן דָּוִד (S. 94.)

kal ganz genau mit dem folgenden Consonant in eine Sylbe verbunden, so daſs nach der engen syll. compos. überall *Dag. lene* folgen kann, z. B. יִכְתֹּב, נִכְתַּב, מִכְתָּב. In diesen Sylben bleibt jedoch immer des Ursprungs wegen *Chirek*, obgleich es dann ein kurzer Vokal geworden ist. Doch dringt schon zuweilen als rein kurzer Vokal *Segol* dafür ein.

§. 94[a]. 2. Die *Zusätze am Ende* bewirken aber weit mehrere Eigenthümlichkeiten [5]). Ihr Hauptcharacter ist der, daſs sie nicht so sehr abgekürzt werden als die Zusätze vorn, weil sie am Ende des Worts schon des Tons wegen sich vollständiger erhalten können.

1) Hängen sich Zusatzbuchstaben an das Ende, so haben sie eigentlich alle den Ton. Denn sie sind dem Ursprunge nach selbstständige Wörter, und ziehen daher den Wortton mit Recht an sich. Durch den häufigen Gebrauch, ihre enge Anschlieſsung an den Stamm und ihre Abkürzung haben sie indeſs diesen Ton theils schon verloren und überhaupt ihre Form unkenntlicher gemacht. Sie zerfallen in zwei Hauptclassen: *a) die sich mit einem Consonant anfangen. α*) von diesen hängen sich einige so an, daſs zwischen ihnen und dem Stamme ein *Sch'wa mobile* ist z. B. דְּבָרְךָ; diese Verbindung ist die erste und loseste: der Zusatz behält zugleich den Wortton. *β*) andere hingegen hängen sich bei gröſserer Verkürzung *unmittelbar* an den Stamm, so daſs eine *enge syll. compos.* vorhergeht, und Dag. lene in dem Zusatzbuchstaben stehen kann: כָּתַבְתְּ. Dann verlieren sie den Ton, wenn es andere Umstände erlauben (§. 94[b]). — Ist der

[5]) was hier von den Zusätzen am Ende gesagt ist, gilt mit wenigen nöthigen Aenderungen auch für den *status constructus* (§. 192 ff.).

Zusatz bis auf *einen* vokallosen Consonanten abgekürzt, so hängt sich dieser im *zweiten* Falle auch vokallos an: כְּתַבְתְּ, שְׁמַעַן (f. שְׁמַעְן); im *ersten* Falle aber nimmt er statt des ihm eigentlich vorhergehenden Sch'wa mobile einen eignen Vokal an, z. B. דְּבָרֵךְ; ist jedoch ה ein solcher Consonant, so nimmt es in beiden Fällen einen Vokal, und zunächst den ihm als Guttural natürlichen Laut *a* vor sich an: כָּתְבָה, דְּבָרָהּ *b*) viele Zusätze sind aber so weit abgekürzt, daſs sie bloſs *aus Vokalen* bestehen oder damit anfangen. Bei der Zusetzung dieser gilt überall als Regel, daſs sie den Ton haben, weil fast überall noch der Sylbenvokal vor ihnen verschwindet (s. n. 3)), z. B. כָּתְבוּ, כְּתָבוּ, דְּבָרִי.

2) Da fast alle Zusätze den Ton an sich ziehen, so werden die Formen deshalb so kurz als möglich gesprochen; die Vokalaussprache, die nach dem Ton eingerichtet ist, wird jetzt bei Veränderung des Tones geändert, und daraus entspringen Aenderungen, die häufig wieder neue Folgen veranlassen. Auf den *Werth* und die *Stellung* der Vokale kommt also alles an, und hier müssen *drei Arten von Vokalen* wohl unterschieden werden:

a. *kurze Vokale: Patach, Segol, Cholem*, und bisweilen (§. 94.) *Chirek.* Jeder kurze Vokal ist *verkürzbar* d. h. jeder kann und muſs, wenn der Schluſsconsonant seiner zusammengesetzten Sylbe getrennt und zur folgenden gezogen wird, verschwinden und dafür *Sch'wa* eintreten, z. B. כָּתַב־כָּתְבוּ. Ein *einzelner Consonant* kann keinen kurzen Vokal tragen, der erst für die Zusammenkunft zweier angenommen wird; er hat bloſs Sch'wa. Solche kurze Vokale sind den Formen nach *α*) das tonhaltende *Patach* (sehr selten Segol) in der Endsylbe, z. B. in כָּתַב. *β*) ein kurzer Vokal in einer vom Ton entfernten zusammengesetzten Sylbe, z. B.

Chirek in יִכְתֹּב. Rückt dann ein Vokal der zweiten Sylbe zu dem vorigen Consonant vor, so daſs die zusammengesetzte Sylbe zerstört wird, so tritt für den ersten Consonant bloſs Sch'wa ein: יְחַבֵּר — יְחַבְּרָךְ. Jedoch ist dieses sehr selten; häufig nur aus anderer Ursache bei א, z. B. קְרָאת, קָרָאת (S. 120.) und י״ו (S. 100.) γ) ein *Vokal vor Dagesch f.* z. B. סַבּוֹתָם ist zwar kurz, aber doch unbeweglich, weil er vor zwei untrennbaren Consonanten steht. Unbeweglich ist auch ein Vokal, nach welchem *Dag. f.* aus bestimmten Gründen (§. 73. 65.) ausgefallen ist, z. B. נִחֲמוּ für נִחְמוּ, בֵּרְכוּ für בִּרְכוּ.

b. *Tongedehnte Vokale sind lange Vokale, die ihre Entstehung oder ihre Dehnung nur vom Tone haben.* Sie hängen daher auch ganz vom Tone, durch den sie entstanden sind, ab, und veranlassen bei Nachsatzsylben die gröſste Veränderung. Der Stellung und dem Entstehen nach sind ihrer zwei Arten: α) das für einen einzelnen Consonant unmittelbar *vor der Tonsylbe angenommene Kamez,* z. B. in כָּתַב, כָּתוּב (§. 93. 94^b). Da dieses seinem Entstehen nach bloſs von dem Ton der folgenden Endsylbe abhängt, so muſs es sofort verschwinden und sich in bloſses Sch'wa auflösen, wenn die folgende Sylbe aufhört Tonsylbe zu sein, z. B. כְּתַבְתֶּם, כְּתוּבִים. Die Bedingung seiner Annahme hört auf. β) die *langen Vokale in den zusammengesetzten Endsylben der Stämme* sind eigentlich durch bloſse Dehnung wegen der Ruhe des Tones aus kurzen entstanden. Sie können daher bei Veränderung des Tones auf ihren ursprünglichen Werth zurückkehren, und nicht bloſs in die entsprechenden kurzen z. B. יִכְתֹּב — יִכְתָּבְךָ, sondern selbst in Sch'wa verkürzt werden, z. B. כֹּתֵב — כֹּתְבִים; in dieser Rücksicht sind sie ganz den kurzen (*n. a*) gleich. Allein je mehr und je länger sie gedehnt werden,

desto mehr suchen sie sich auch bei Entfernung des Tones zu behaupten, und es entsteht durch diese zwei verschiedenen Principien ein Kampf zwischen dem Verkürzen des Ursprungs wegen und dem Beibehalten der gedehnten Aussprache. Im Fortgange der Sprache liegt es aber, dafs die blofs tongedehnten Vokale allmählig *immer länger* und *unwandelbarer* werden; es ist ein steter Uebergang von den blofs tongedehnten zu den unwandelbaren, z. B. (הִכְתֶּב) הִכְתֵּב, הִכְתֵּב, הִכְתִּיב §. 107. Im Einzelnen kann dieses nur die Formenlehre zeigen; als allgemeines Gesetz gilt aber, dafs *Kamez* als kürzester der gedehnten Vokale noch am leichtesten sich verkürzt; *Zere* sich schon etwas mehr zu halten strebt; *Cholem* noch bei weitem mehr; endlich *Schurek und Chirek* wegen der S. 68. *c.* bemerkten Eigenthümlichkeit fast völlig unwandelbar geworden sind.

c. *Unwandelbar lange Vokale* sind endlich solche, die *sich nicht verkürzen lassen.* Sie sind doppelter Art *α*) dem *Ursprunge nach* unwandelbare Vokale sind 1) die durch Erweichung der schwachen Buchstaben ו י auf irgend eine Art entstandenen (§. 68, 4.) 2) Cholem in der Form כּוֹתֵב (§. 93, 3.); vgl. §. 264. *β*) *Unwandelbar gewordene* sind blofs tongedehnte, die aber allmählig mehr oder weniger ihren gedehnten Vokal in einfacher Sylbe unverkürzt beibehalten. Dahin gehören 1) fast beständig Schurek und Chirek z. B. נְתִיבָתִי. 2) häufig Cholem, weniger Zere, am wenigsten Kamez; solche sind oft erst im *Uebergange* von blofser Tondehnung zur Unwandelbarkeit. 3) aus einer besondern Ursache die im Ganzen wenigen Nominal-Formen יְקָר, יְסוֹד §. 130. [6]).

3) die *Veränderungen*, welche nun die Zusätze auf die *kurzen oder blofs tongedehnten Vokale*

[6]) die Grammatiker nennen einen unverkürzbaren Vokal *impura*, einen verkürzbaren *pura*. Sie verkennen aber

bewirken, sind zwar mannigfach, jedoch festen Gesetzen unterworfen, und können wohl überall nach ihren Gründen und Grenzen erklärt werden. Als allgemeine Regel gilt, daſs bei der Verkürzung zugleich auf den *Umfang* des Worts gesehen wird, und daſs sich daher die letzte Sylbe desto mehr verkürzt, je mehr die Stimme sich in einer oder mehreren vorhergehenden Sylben halten kann.

a. Wird an die Tonsylbe eine neue den Ton zu sich ziehende Sylbe gesetzt, so daſs der *bloſs tongedehnte* Vokal in der *dritten* Sylbe stände, so fällt er aus, statt in einfacher Sylbe zu stehen. Gesetz ist dieses bei dem vor der Tonsylbe angenommenen Kamez (S. 146.), z. B. von כָּתַב, כְּתַבְתֶּם - כָּתִיב, כְּתִיבָה [7]), gewöhnlich auch bei den tongedehnten Vokalen der Tonsylbe selbst, z. B. von זָקֵן, דָּבָר nach der eben beschriebenen Art zuerst זְקֵנִים, דְּבָרִים; dann, wenn noch eine betonte Endsylbe zutritt, זִקְנֵיהֶם, דִּבְרֵיכֶם, obgleich sich ein solcher Vokal schon weit leichter behauptet als jenes Kamez. Daſs sich dannn selbst der tongedehnte Vokal in ein bloſses Sch'wa verliert, ist dem Ursprunge nach richtig. Denn in דָּבָר heiſst die letzte Sylbe, vom Ton entblöſst, bloſs בַר, so daſs wenn der letzte Consonant ר von der Sylbe getrennt wird, der alleinstehende tonlose Buchstab nach der allgemeinen Regel S. 147. keinen Vokal haben kann.

ganz die Entstehung und allmählige Ausbildung der unwandelbar gedehnten Vokale aus bloſs gedehnten. Dieser Uebergang zu gröſserer Dehnung zeigt sich auch im Arab. z. B. مَلَك und مَلِيك; مَدْرَس und مِدْرَاس.

[7]) die Ausnahmen davon sind 1) in וְכָתַבְתָּ bei dem Vav convers. (§. 161.) bleibt die Aussprache, wie sie gewöhnlich ist: כָּתַבְתָּ; weil der Ton gegen die Analogie der Form bloſs des *Sinnes* wegen verändert wird. Des Sinnes wegen wird auch in einigen Nominalformen (§. 182.) Kamez erhalten. 2. bei *anomalen Stämmen* §. 211. 3) bei *nomm. propr.*, die überhaupt keine so regelmäſsige Bildung haben, wie כָּלֵבִי.

b. Die Wirkungen der Anhänge auf die *letzte* Sylbe sind nach der Art, wie sie sich anhängen müssen, und dem Umfang des Worts sehr verschieden: α) wenn sich der Zusatz mit einem Vokal anfängt, so ist die nächste Folge, daſs der Schluſsconsonant des Stammes sich nothwendig von der zusammengesetzten Sylbe trennen und die neue anfangen muſs, z. B. דָּבָר, דְּבָרוֹ - כָּתוּב, כְּתוּבִים. Ist dann die Endsylbe eine zusammengesetzte, so kann entweder der Vokal ganz verschwinden, und Sch'wa dafür eintreten, wie: כָּתְבוּ, כּוֹתְבִי, oder er kann für den einen Consonant bleiben: דְּבָרוֹ. *a*) Stets muſs der *Vokal verschwinden*, wenn er *tonlos* ist, z. B. סֵפֶר - סִפְרִי. *b*) ist er aber *tonhaltend*, so bleibt er theils schon, theils löst er sich in Sch'wa auf. α) In Sch'wa lösen sich noch immer Patach, Zere, Cholem in den *Verbalformen* auf, weil diese nach ihrem unterscheidenden Character noch kürzere Vokale haben (§. 101.); nach der Auflösung bleibt die vorige Sylbe, mag sie zusammengesetzt oder einfach sein, dieselbe: יִכְתֹּב, כָּתַב - יִכְתְּבוּ, כָּתְבָה, selbst das vor der Tonsylbe angenommene Kamez bleibt: כָּתַב, יִכָּתֵב - כָּתְבוּ, יִכָּתְבוּ. Ferner ist der Vokal an dieser Stelle noch immer sehr kurz und in Sch'wa auflösbar in der Nominalform, welche nach dem ersten Radical einen unwandelbar langen Vokal, der den Ton etwas hält, eingesetzt hat (§. 93, 3): כּוֹתֵב - כּוֹתְבָה. β) In den *Nominalformen* hingegen, deren allgemeiner Character gröſsere Dehnung der Vokale ist, bleibt der tonlange Vokal immer, wenn der erste Radical nur das (jetzt sich verkürzende) Kamez angenommen hat, die Hauptkraft des Tones in den kurzen Formen also auf der letzten Sylbe ruht: דָּבָר, זָקֵן - דְּבָרוֹ, זְקֵנוֹ. Andere Nominalformen, die vor dem tongedehnten Vokale *eine volle zusammengesetzte* Sylbe haben, z. B. מִסְפֵּר, מִסְפָּר, קָרְבָּן, גַּנָּב verkürzen theils noch den tongedehnten Vokal in Sch'wa wie כּוֹתֵב, כּוֹתְבָה, theils behalten sie ihn schon, wie דָּבָר, דְּבָרוֹ (§. 184 ff.). — Ist der letzte Buchstab eigentlich verdoppelt, so muſs nun bei Zutritt der Vokale oder aller andern Sylben die Verdoppelung sich

hörbar machen, und dann wird auch das im Endconsonanten nicht stehende *Dagesch f. stets ausgedrückt:* יָסֹבּוּ, סַבּוּ – יָסֹב, סַב

Sehr bemerkenswerth ist, daſs nicht wenige Formen, anstatt vor der neuen Endung den Vokal in Sch'wa aufzulösen oder rein beizubehalten, den letzten Radical oder Zusatzbuchstab lieber *verdoppeln*, um desto leichter den Vokal ohne alle Aenderung beibehalten zu können, z. B. בַּרְזֶל – בַּרְזִלּוֹ. Dieses zeigt sich aber nur in einigen *nomina* (§. 187.), vorzüglich solchen, deren Ursprung und Form weniger beachtet wird. Das einzige Beispiel einer Verbalform der Art ist יִשְׁתַּחוּ für יִשְׁתַּחֲוּ.

β) Schlieſst sich der Zusatz mit einem Consonant anfangend fest an die Form (S. 149. *β*.), so ist in der letzten Sylbe weiter keine Aenderung nöthig als die, welche das Verhältniſs einer solchen Sylbe nach andern Gesetzen verlangt.

γ) Setzt sich der Consonant nach der losern Verbindung an, so hat er ein *Sch'wa mobile* vor sich (S. 149. *α*.). Dieses hat nun auf die vorige Sylbe einen verschiedenen Einfluſs: 1. Hat die vorige Sylbe einen tonlosen Vokal, so verschwindet er und der letzte Radical hat überall Sch'wa mobile: סֵפֶר – סִפְרְךָ. 2. Hat sie einen betonten Vokal, so stehen mehrere Aussprachen frei: *a*) in den Fällen, wo der tongedehnte Vokal vor einem Vokalzusatz bleibt (S. 154.), bleibt er auch hier, so daſs in der Endung ְךָ ein deutliches *Sch'wa mobile* ist, z. B. דָּבָר – דְּבָרְךָ wie דְּבָרִי. Auch können wohl lange Vokale, die vor Vokalzusätze Sch'wa werden, vor dieser losern Verbindung bleiben, wie תְּכַבֵּדֶךָ Prov. 4, 8. Dieses ist selten, wenn eine oder mehrere volle Sylben vorhergehen, *beständig* aber, wenn vor der letzten Sylbe bloſs das des Tones wegen angenommene Kamez vorhergeht, z. B. von כָּתַב, אָהֵב – כְּתָבְךָ, אֲהֵבְךָ. Da der Ton Kamez in der zweiten Sylbe vom Ton nicht zu stehen erlaubt, so bleibt überall der Vokal des zweiten Radical. *b*) Nahe liegt es zweitens, daſs die tongedehnten Vokale, die vor Vokalzusätzen Sch'wa werden, *verkürzt* sich erhalten, jedoch so immer, daſs

keine *enge syll. composita* entsteht, z. B. כְּתֹב, יִכְתֹּב - כְּתָבְהָ, יִכְתָּבְךָ. Dieses geschieht vorzüglich passend, wenn eine volle *sylb. compos.* vorhergeht; die Stimme kann so den folgenden Vokal desto kürzer sprechen, wenn sie in vorigen Sylben etwas ruhen kann. *c*) Da indeſs ein kurzer Vokal in einer solchen nicht eng zusammengesetzten Sylbe sich immer nicht leicht hält, so *dringt er auch* wohl *zu dem vorigen Buchstab vor*, wornach sich dann wieder das *Sch'wa mobile* vor ךָ völlig deutlich zeigt. Dieses Vordringen zeigt sich in den gewöhnlichen Bildungen fast nur bei dem O-Laut [8]). Ohne Schwierigkeit und daher nicht selten geschieht es, wenn der vorige Buchstab im Anfang des Worts *keinen* Vokal hat, z. B. כָּתְבְךָ und כְּתָבְךָ, יָחְנְךָ - יְחָנְךָ; weit seltener, wenn eine zusammengesetzte Sylbe vorhergeht, die durch das Vordringen des Vokal zerstört wird, so daſs statt ihres Vokal bloſs Sch'wa eintritt, z. B. יְחָבְרְךָ - יְחַבֶּרְךָ Ps. 94, 20. Sehr merkwürdig ist aber dabei, daſs, weil einmal die Stimme das kurze *o* bald an seiner eigentlichen Stelle spricht, bald fortrückt, auch wohl zugleich *an beiden Stellen* dieser Vokal erscheint, wie קָרָבְכֶם [9]). *d*) Endlich kann auch der Vokal vor einer solchen Zusatzsylbe, wie vor den Vokalzusätzen, ganz wegfallen; dieses geschieht aber überhaupt noch selten, sehr beständig bei der Form כּוֹתֵב: כּוֹתְבְךָ, in der der letzte Vokal wegen des sehr langen vorhergehenden Vokal sehr schwach ist; weniger bei einem andern Zere: אֲרוֹמִמְךָ Jes. 25, 1. von אֲרוֹמֵם. Statt des ersten Sch'wa wird dann

[8]) vgl. jedoch הֲפֵרְכֶם Lev. 26, 15. für הֲפֵרְכֶם.

[9]) eine solche Doppelhörigkeit des Vokal in sehr ähnlichem Falle ist im Syrischen; z. B. weil man bald ܢܫܡܫܘܢ bald ܢܫܡܫܘܢ sagt, so heiſst es auch ܢܫܡܫܘܢ s. *J. D. Michael.* gr. syr. p. 178. Im Hebr. ist dieses selten. Uebrigens ist dieses Vordringen des *o* in diesen Formen die Ursache, warum in כְּתָבְךָ der kurze Vokal ist, während in אֱהֶבְךָ, כְּתֵבְךָ der lange sich gleich bleibt.

nach der allgemeinen Regel *Chirek* angenommen: כֹּותִבְךָ.

c. Treffen durch irgend eine dieser Ursachen *zwei Consonanten im Anfang der Sylbe mit Sch'wa* zusammen, so hat die Regel, daſs für das erste Chirek gesprochen wird, hier keine allgemeine Anwendung: denn mitten im Stamme sind oft aus andern Ursachen schon Vokale, deren Laut sich nicht verdrängen läſst. α) *Chirek* tritt zunächst überall ein, z. B. in כֹּותִבְךָ, יַלְדֵי für כּוֹתְבְךָ, יְלְדֵי. β) ist aber ursprünglich der *O-Laut* in der Form, so wird dieser *stets* für das erste Sch'wa wiederaufgenommen, mag er gleich ursprünglich bei dem ersten Buchstaben sein, wie גָּרְנוֹת für גְּרְנוֹת von גֹּרֶן; oder mag er eigentlich bei dem zweiten Buchstab in Sch'wa verkürzt sein, wie עָמְרוֹ von עֲמֹר, עְמְרוֹ (vgl. n. d.). Der A-Laut läſst sich schon viel leichter durch das verwandte Chirek aus dem E-Laut verdrängen, und nur selten ist Patach des Ursprungs wegen für das erste Sch'wa, wie יַלְדֵי, vgl. §. 196. γ) Ueber Formen wie כְּתָבוּנִי, מַלְכָּים für מְלְכִים s. §. 94 b, 3.

d. Für den *O-Laut* ist besonders zu bemerken, daſs er nicht bloſs nie durch ein angenommenes Chirek sich verdrängen läſst (vgl. n. c), sondern überhaupt die *Verkürzung in Sch'wa* nicht *so leicht duldet*, als die Laute der ersten Hauptclasse. Er ist theils an sich gedehnter als *ā ē* (S. 152.), theils hält er sich bei wirklicher Verkürzung, da er sich in Sch'wa auflösen sollte, in *Schurek* (§. 155.), selten in Kamezchatuf (§. 181.), oft in Chatefkamez (S. 116.); obgleich so Kamezchatuf gegen die Regel in einfacher tonloser Sylbe steht, und Chatefkamez eigentlich für Nichtgutturale nicht dient; der die zweite Hauptclasse der Vokale darstellende O-Laut steht so dem A-E-I-Laut gerade entgegen (§. 49. 50.), und in das bloſse Sch'wa mobile als das kürzeste *e* lösen sich dem Laute und Gebrauche nach alle Vokalen der ersten Hauptclasse sehr leicht und regelmäſsig auf, *o* aber weit schwerer und seltener.

e. Endlich ist noch zu bemerken, daſs zuweilen das etwas kürzere (S. 63. 64.) *Segol* für Patach angenom-

men wird, wenn Patach weiter in die Mitte des Worts rückt, wie יְרֵכֶם von יַד. Doch ist dieser Uebergang sehr selten. Als *kürzester Vokallaut* kann Segol auch für einen ganz verschiedenen gedehnten Vokallaut (aus der *zweiten* Classe) bei der gröſsten Verkürzung eintreten: dieses geschieht aber äuſserst selten und nicht in den üblichsten Bildungen. So in der Partikel אֶת־ und dem pronom. הֵם (§. 99.) für אוֹת, הוֹם; doch kann aus אֶת wieder nach der gewöhnlichen Art אֵת gedehnt werden.

Dieses sind die Hauptgrundsätze der Bildung, aus denen sich alle Formen der Sprache, einige Einzelheiten ausgenommen, vollkommen erklären. Die *Consonanten* werden sonst bei der Bildung sehr rein erhalten, selten weggeworfen oder verwechselt. Für die Vokale ist nur noch zu bemerken, daſs am Ende des Worts oft das lange *ū* in *ī* übergeht, und daſs sich zwei Vokale desselben Lauts, zwischen denen ein *weicher* Consonant (י, א) ist, zusammenziehen können, wie צִים für צִיִּים. — Wird ein Wort so weit abgekürzt, daſs es nur noch aus *einem* Buchstab besteht, so wird es dem folgenden als Theil vorgesetzt: z. B. אֶל־נֹחַ und dann weiter abgekürzt לְנֹחַ. Doch bemerkt man, daſs die Sprache gern Wörter, die sehr klein werden und sich doch nicht andern vorsetzen können, etwas verlängert, z. B. לְכָה, כָּכָה für לֵךְ, כָּה.

§. 94 b. Aus diesen Bildungen und Bildungsgrundsätzen ergibt sich auch deutlich, welche Gesetze *der Ton* hat.

1. Die *meisten* Bildungen haben den unterscheidenden betonten Vokal zwischen den zwei letzten *Radicalen:* dadurch hat in der Sprache die *letzte* Wortsylbe eine groſse Neigung zum gedehnten Ton erhalten und die Vokale darin sind in den häufigsten Bildungen allmählig lang, oder ganz unwandelbar geworden. Ueberhaupt ist es so erklärlich, wie die Sprache gerade die *letzte*

Sylbe in allen Bildungen gern betont. Die einfachen Wörter, deren penultima dem Ursprung nach betont wird, sind bloſs die §. 90. berührten.

Daſs die alte Sprache die *letzten Sylben* vorzüglich vorzüglich stark betonte, ist auch *in der alten Schrift* unverkennbar deutlich ausgedrückt. Denn diese hatte die stete Gewohnheit, die letzte Sylbe in der Regel mit den *Vokalbuchstaben* (S. 52.) zu schreiben, so sparsam sie sonst auch gebraucht wurden. Die Laute ***i***, ***u***, ***e*** wurden stets am Ende geschrieben, auch wenn sie tonlos waren: כְּתַבְתִּי, כָּתְבוּ, מַלְכֵי, wofür nie מַלְכֵ; eben so wurde *ā* am Ende des Worts in der Regel mit ה (§. 85.) geschrieben, wie אַתָּה, הֵנָּה, beständig, wenn es die Bedeutung unterscheidet, wie das fem. מַלְכָּה; ist es tonlos, so wurde auch wohl kein Vokalbuchstab für *ā* als den nächsten Vokal geschrieben, wie כָּתַבְתְּ häufiger als כָּתַבְתָּה. Nur wenn der Buchstab zweimahl hätte stehen müssen (S. 131.), wird der Vokalbuchstab nicht gern geschrieben, z. B. oft גּוֹיִ für גּוֹיֵי Zefan. 2, 9. und stets אֵלָיו (und ähnliche) für אֵלָיהוּ [1]). Treten an solche Sylben neue betonte, so können sie schon ohne die Vokalbuchstaben geschrieben werden, wie עֵינֵכֶם Ez. 33, 25. 24, 23. Eben so wird in zusammengesetzten Endsylben der lange Vokal sehr gern mit יו geschrieben, *ī* und *ū* in der Regel, *ē* und *ō* seltener, *ā* fast nie. Daher wird צַדִּיק, צַדִּקִים, הִכְתִּיב sehr beständig so geschrieben, und eine weiter in die Mitte rückende Sylbe nicht selten ohne den Vokalbuchstab, wie כָּתוּב, כְּתֻבִים Ex. 31, 18. (erst in den spätern Büchern כְּתוּבִים) [2]). — Oft hat man die masoretische Beto-

[1]) **auch schrieb man aus demselben Grunde nicht gern mehrere יו in verschiedene Sylben desselben Worts (s. *Michael.* or. Bibl. Th. 2. S. 236.), z. B. gern צַדִּקִים oder wenigstens צַדִּיקִם für צַדִּיקִים.**

[2]) **auſser den alten *nomm. pr.* (S. 53.) werden vorzüglich Wörter, die immer in derselben Form vorkommen, ohne יו geschrieben, z. B. immer נְאֻם *Gottesausspruch*, welches nur immer im stat. c. sing. gebräuchlich ist.**

nung verworfen, weil dabei die letzte Sylbe zu viele Vorrechte hätte: indeſs, wenn auch die alte Schreibart nicht dafür spräche, so würde doch der Geist der Sprache selbst sie vertheidigen können. Bei genauerer Ansicht zeigt sich auch, daſs z. B. das Vulgärarabische (s. *C. de Perceval* gr. ar. vulg. Par. 1824, der die Betonung sehr genau bemerkt) und selbst das Aethiopische (*Ludolf* gr. p. 14.) in der Hauptsache übereinstimmen.

Jedes mehrsylbige Wort hat nur *einen Hauptton*. Für diesen haben sich nun bestimmte Gesetze gebildet. Als Hauptgesetz gilt, daſs die *letzte Sylbe* so viel als möglich den Ton behält: die *vorletzte* kann ihn nur unter gewissen Bedingungen erhalten; die *drittletzte nie.* Es liegt dieses in dem ganzen Bildungsgeiste der Sprache; die Zusätze am Ende sind noch nicht so abgeschliffen und verkürzt, wie in andern Sprachen; z. B. der deutschen, griechischen; zwei kurze Bildungssylben, wie in *ágitur* kennt die Sprache am Ende noch nicht. Die Bedingungen, unter welchen die vorletzte Sylbe den Ton haben kann, sind: 1. wenn die letzte eine *einfache* ist: כָּתְבָה, אַתָּה. 2. wenn die letzte eine zusammengesetzte ist, so sucht der Ton sehr sich auf ihr zu erhalten. Die vorletzte kann nur dann den Ton haben, wenn sie selbst eine einfache ist und zugleich die letzte Sylbe einen kurzen Vokal hat: הֲרַגְתֶּם. Solche Formen scheinen den gewöhnlichen einfachen (§. 90.) מֶלֶךְ, סֵתֶר, וַיַּעַק zu gleichen. Hat aber die letzte Sylbe einen *langen* Vokal, so muſs sie immer betont sein: כְּתַבְתּוּם, יְקוּמוּן, קְרָאתִיו; und hat sie auch einen kurzen, so muſs sie doch betont sein, wenn die vorletzte eine zusammengesetzte ist: כְּתַבְתֶּם, מַלְכְּכֶם. Aussprachen wie *k'tábtām, k'tábtem* kennt die Sprache nicht; in der Bildung der einfachen Stämme liegt keine Form wie כָּתוּב *kátūb*, daher dieselbe Regel der Aussprache dann

auch auf die durch Zusammensetzung entstehenden Formen übergetragen wird. — Da die letzte Sylbe, wenn sie eine zusammengesetzte ist, überhaupt stärkern Ton hat und die Aussprache der vorigen Sylben noch mehr beschleunigt, so werden die Vokale vor zusammengesetzten Zusatzsylben mehr verkürzt als vor einfachen (§. 183. 185.), und auf die Endung כֶם (plur. von ךָ S. 155 ff.) hat dieses den steten Einflufs, dafs in allen Bildungen, wo nach S. 155 ff. vor ךָ ־ְ ein *langer verkürzbarer* Vokal vorhergeht, hier der entsprechende *kurze* eintritt: דְּבָרְךָ, דְּבַרְכֶם, obgleich die Sylbe noch nicht eine *eng geschlossene syll. compos.* wird, also Dag. lene nicht eintreten kann.

Nach diesen allgemeinen Tonregeln richtet sich auch die S. 137. erwähnte *Zurückziehung des Tones.* Sie ist nur möglich, wenn die letzte Sylbe einfach ist, wie קִינָה הִיא Ez. 19, 14. בָּנוּ לָךְ 27, 5. Jud. 2, 17. וְהִגַּדְתִּי לָךְ 1 Sam. 19, 3., oder zusammengesetzt, aber mit kurzem Vokal und die vorletzte einfach, wie עָשַׁק עֹשֶׁק Ez. 18, 18. הֱיִיתֶם לוֹ Job. 6, 21.; aber in חֹזִים שָׁוְא Ez. 22, 28. קְהַל־רָב, חוֹמֹת צֹר, wo der lange Vokal nicht verkürzt werden kann, und noch mehr in אֲמַרְתֶּם לִי, דַּבֵּר לָךְ (eine Mittelsylbe S. 49. mufs hier so viel als eine zusammengesetzte gelten) kann der Ton unmöglich auf die vorletzte Sylbe gehen [3]). Uebrigens wird hier Sch'wa mob. im Anfang des Worts nicht für eine Sylbe bildend gehalten, und ein zweisylbiges Wort mit betonter penultima ist einem einsylbigen gleich.

2. Für die Tonsylbe im Worte haben sich bestimmte Aussprachen der Vokale gebildet, die für alle gewöhnlichen Bildungen gelten.

1) Ist die *letzte Sylbe* betont, so kann die Sylbe nur *tonhaltende* Vokale haben. Diese sind 1) die

3) *Immer* ist doch nicht der Accent zurückgezogen, wo es nach obigen Regeln geschehen könnte (vgl. Ez. 32, 16. mit 19, 14; 17, 15. mit Deut. 22, 5.), vorzüglich wenn das zweite Wort mit einem Sch'wa mobile anfängt.

rein langen Kamez, Zere, Cholem, und von den rein kurzen bloſs *Patach*; Segol und Kamezchatuf können in der Regel nicht den Ton tragen, Kamezchatuf nie, Segol sehr selten, und nicht in den häufigsten Bildungen (§. 49.). 2) die Mittellaute *Chirek und Schurek* (Kibbuz), die in betonter Endsylbe unwandelbar lang sind und viel gedehnter als die rein langen Vokale (S. 68. *c*.) Aus dieser ihrer gröſsten Dehnung flieſsen einige wichtige Gesetze: *a*) sollen *kurze Vokale* gedehnt werden, so gehen sie zunächst immer bloſs in die *rein langen* über, weil diese verhältniſsmäſsig kürzer sind als *ī*, *û*; z. B. יָקֹם, יָקֵם, כֹּל aus יָקֻם *jakom*, יָקֻם, כָּל. Dagegen können die rein langen Vokale durch die gröſste Dehnung in *ī* *ū* übergehen, wie הִכְתִּיב aus הִכְתֵּב. *b*) *ī* und *û* werden nie in Endsylben mit *zwei* Consonanten nach dem Vokal gebraucht; (S. 68. 2.), sondern gehen dann regelmäſsig in die rein langen über, קוּמְתְּ und קִימְתְּ in קוֹמְתְּ, קֵמְתְּ; sie können daher auch nicht in Endsylben stehen, auf deren Vokal ein *eigentlich doppelter* Buchstab folgt, wie אֵם, סֹב, nicht אִים, סוּב, welches aus der vorigen Regel flieſst. *c*) Wenn eine zusammengesetzte oder Mittelsylbe, in der sie tonlos stehen, durch Abkürzung des Worts die letzte, also betonte wird, so entstehen bei der Dehnung nicht die sehr langen Laute *ī* und *û*, sondern die näher liegenden, verhältniſsmäſsig kürzern rein langen, wie יֵט (für יִט aus יִטֶּה), יֵרֶב (für יִרְב aus יִרְבֶּה).

2) hat die *vorletzte Sylbe* den Ton, so kann sie zwar dieselben rein langen Vokale und Patach (auſser Segol §. 90.) haben, aber nicht Chirek und Schurek als lang gedehnt (S. 69.); weil Formen wie קוּמְתְּ mit קֻמְתְּ fast einerlei sind, so treten statt Chirek und Schurek stets die rein langen Laute

Zere und Cholem ein. Die *unbetonte Endsylbe* hat, wenn sie zusammengesetzt ist, nur die *rein kurzen* Laute Patach, Segol, Kamezchatuf, wenn auch ursprünglich die langgedehnten Chirek und Schurek in der Sylbe sind, wie יָּקֶם, יָּקָם von יָקוּם, יָקִים.

3. Die letzte Sylbe als fast immer stark betont hat auch bisweilen auf die Aussprache des vorigen Buchstab Einfluſs, indem sie ihm als dem nächsten etwas von der Kraft des Tones mittheilt. Schlieſst die betonte Endsylbe mit einem *Vokal*, so ruht die Stimme kürzer auf ihr; aber wenn sie mit einem *Consonanten* zugleich schlieſst [4]) so kann dieser viel vollere Ton zugleich den vorhergehenden eigentlich vokallosen Consonant tönender und voller, d. h. mit einem Vokal aussprechen. Hat dann dieser Consonant ursprünglich keinen Vokal, so wird für die entstehende einfache Sylbe stets *Kamez* als der nächste rein lange Vokal angenommen (S. 64.); war aber ursprünglich ein Vokal bei ihm, der nach dem Hauptgesetz der Verkürzung verschwunden war, so kehrt er zurück. Nach diesem Gesetz, welches der Sprache viel Wohltönendes und schönen Reichthum an Vokalen gibt, wird

1) in den Stammbildungen, wo der unterscheidende betonte Vokal nach dem zweiten Radical ist, stets für den allein stehenden ersten Kamez angenommen z. B. כָּתַב für כְּתַב; eben so in ähnlichen Formen, wie יָקוּם, יָסֹב, wo der erste Buchstab zwar äuſserlich zugesetzt, aber als eng zu der Form gehörend untrennbar ist. (§. 93. 94.). 2) in den Formen, in welchen nach Zusetzung einer Sylbe der angezeigten Art die beiden ersten Radicale *im Anfange des Worts* eigentlich vokallos stehen würden, wird nicht nach der allgemeinen Regel S. 147. für den ersten Consonant ein Vokal angenommen, sondern für den zweiten, wodurch ein

[4]) Die Formen, welche die letzte Sylbe unbetont haben, gelten diesen gleich, z. B. תָּֽנוּ, תָּ֫מִּים s. v. a. תֵּם.

längeres Halten der Stimme entsteht. Dahin gehören vorzüglich [5]) a) Verbalformen von כָּתַב, כָּתֵב, כָּתֹב (§. 145. 157.): כְּתָבוּם, אֶהֱבוּךָ, für כְּתַבוּם. b) Nominalformen der kürzesten Aussprache (§. 113.), wie מֶלֶךְ; סֵתֶר; כֹּפֶר; diese würden bei Zusätzen jener Art eigentlich מַלְכִים, סִתְרִים, כִּפְרִים heifsen, nehmen aber immer für den an sich auch dem Ursprunge nach vokallosen zweiten Radical Kamez an: מְלָכִים, כְּפָרִים, סְתָרִים. In diesen Wortklassen geschieht diese Annahme des Vokal vorzüglich deswegen mit so grofser Beständigkeit, weil die Wörter selbst klein sind und die Stimme nicht durch eine oder mehrere Sylben vorher aufgehalten wird. 3) geht dem eigentlich vokallosen Consonant vor einer solchen Endsylbe eine volle oder mehrere Sylbe vorher, so ist die Annahme des Vokal nicht so nöthig; doch wird Kamez stets in der Form הִכָּתֵב §. 111. 3) angenommen, und oft wird in Formen, wie תְּלָחֵם, יֹאחֵזוּן, der ursprüngliche Vokal wieder aufgenommen (§. 156. 209.) 4) am entferntesten ist die Annahme eines Vokal in den äufsern Zusatzwörtern von vorn: וְ בְּ לְ כְּ; diese nehmen, weil sie nicht so eng zu den Wörtern gehören, vor der Tonsylbe nur dann *Kamez* für Sch'wa an, wenn zugleich die Pausa den Wortton noch erhöht (§. 272.).

4. Noch ist merkwürdig, dafs auch der *Klang* und *Ton* der Wörter auf die Bildung der Sylben gewirkt hat. Nach einem Gesetz der Euphonie erträgt die Sprache nicht gern 1) zwei zusammengesetzte Sylben mit kurzem *a*, z. B. תַּעֲנַב, מַפְּתַּח, welches daher bisweilen sehr beständig durch Annahme eines andern Vokal statt des ersten *a* vermieden ist. b) zwei Sylben mit auf einander folgendem *o* oder *u*, z. B. תִּיכוֹן für תּוֹכוֹן [6]). Je-

[5]) einzelne Formen der Art müssen unten besonders erwähnt werden.

[6]) in einzelnen Spuren kann man dieses noch weiter verfolgen, z. B. um das Zusammenstofsen sehr vieler *ā* zu ver-

doch ist leicht deutlich, warum solche Mifstöne nicht beständig vermieden werden, und vorzüglich dann nicht, wenn die zweite Sylbe eine nicht weiter mit der Wortbedeutung zusammenhängende, äufsere Sylbe ist.

Erster Theil.

Formenlehre.

§. 95. Der semitische Sprachstamm hat in der Bildung der Stämme (Wurzeln, *radices*) eine durchgängige Eigenthümlichkeit, die sich im Hebräischen noch ziemlich rein zeigt. Die reine *Bedeutung* der Stämme (der Urbegriff) wird blofs durch *Consonanten* bestimmt und gehalten; von *Vokalen* oder einem Vokal mit umgebenden Consonanten (wie im Griechischen, Deutschen u. a.) geht nie ein Stamm aus. Die Vokale wechseln gleichmäfsig in allen Stämmen nach sehr festen Gesetzen, um der reinen Bedeutung verschiedene Beziehungen zu geben, z. B. die *active*, *passive* Beziehung; die Auffassung des reinen Begriffs wie ein *Nomen* oder *Verbum*. Damit die reine Bedeutung von festen Consonanten leicht gehalten werde und die Vokale innerhalb des Stammes mannigfaltig und consequent wechseln können, ward es ein festes Gesetz für die Sprache, stets *drei Consonanten* (Radicale) für eine Bedeutung zusammenzufassen. In *wenigern* Consonanten könnte unmöglich der schöne und zugleich höchst nöthige innere Vokalwechsel sein (z. B. כָּתַב, כְּתָב, כָּתוּב, כּוֹתֵב u. s. w.), und in *mehreren* als dreien nicht so consequent und deutlich; gerade dieses bewirkte, dafs mit der bewundrungswürdigsten Beständigkeit immer *drei* Consonanten für die Feststellung einer

meiden, ist אָנֶה וָאָנָה 1 Reg. 2, 36. (*hiehin und dahin*) für אָנָה gesprochen.

reinen Bedeutung erfordert wurden. Stämme mit *einem* oder *zwei* Consonanten kennt die Sprache gar nicht, aufser wenn einige Formen durch Schwäche einiger Consonanten später wieder etwas verkürzt sind [7]); Stämme von *vier oder mehr* Consonanten sind sehr selten, und entstehen erst aus andern Gründen, vorzüglich durch Zusammensetzung (§. 274.).

Da die Sprache immer drei Radicale zu dem reinen Begriff eines gewöhnlichen Worts fordert, so kann eine sehr ansehnliche Menge von Stämmen entstehen, viel mehr als im Griechischen, Deutschen und ähnlichen Sprachen, wo die sehr wenigen kurzen Urstämme mit Prä- und Postpositionen vielfach zusammengesetzt und verschmolzen werden. Diese gröfsere Bildsamkeit der hebr. Stämme läfst daher die Sprache auch weniger das Bedürfnifs *zusammengesetzter Stämme* fühlen, indem für alle Nüancen der Bedeutungen eigene Stämme leicht gebildet werden können, z. B. für *ire* ist הָלַךְ, aber für *redire* das neue Wort שׁוּב; für *schütteln* זָלַל, für *abschütteln* נָעַר u. s. w. [8]). Der grofse Reichthum der hebr. Stämme entsteht eigentlich dadurch, dafs durch verschiedene Aussprache oder Stellung jedes der 3 Radicale [9]) sich immer neue Stämme,

[7]) es ist eine unrichtige Vorstellung, dafs Stämme und Wörter, wie סַב, קוּם, אָב noch zweibuchstäbig gegen die Analogie der andern seien; diese müssen, nach allen Erscheinungen, ursprünglich סָבַב, קָוַם, אָבָה gelautet haben und sind erst später allmählig so verkürzt; so lange die semitische Sprache wirklich semitisch war, mufsten drei Consonanten einen Stamm bilden; dieses will der ganze innere Bau der Sprache.

[8]) die gewöhnliche Regel: *verba simplicia Hebraeis pro compositis habentur*, ist in dieser Allgemeinheit falsch und willkührlich. Höchstens trifft dieses bei sehr wenigen Wörtern ein, deren einfacher Begriff schon genügt, wie בָּנָה *eine Stadt bauen* kann heifsen *ausbauen*, erneuern Amos 9, 14. wie ܒܢܐ, بني Zohair. M. v. 16.; חָיָה *leben* von einer todten Sache *wieder aufleben* Ez. 37, 3.

[9]) vgl. oben S. 37. 38. Die meisten der ungeheuer vielen arab. Stämme sind so durch feinere Unterscheidung der Aussprache entstanden.

und damit neue Nüancen der Bedeutungen sondern können, die zuweilen ihres Ursprungs vergessend auf besondre Gegenstände bezogen werden und dann scheinbar neue und ganz geschiedene Bedeutungen annehmen, wie קָבַץ, *zusammenziehn, sammeln,* קָפַץ *zusammenziehn* besonders den Mund zuschliefsen; dann (wie קִפֵּז, قَفَزَ) noch besonderer von den Thieren gesagt: die Beine zusammenziehn, um leichter springen zu können, *springen, hüpfen* Cant. 2, 8. Eben so חָרַשׁ, חָרַת, חָרַץ, *schneiden, eingraben* (incidere) Ex. 32, 16. *schärfen.* Geht man noch weiter, so kann man selbst die völlig ausgebildeten Stämme mit 3 Radicalen auf kürzere Urstämme zurückführen, die allen abgeleiteten, wenn sich ihre Bedeutungen auch allmählig immer mehr trennen, zum Grunde liegen, wie קָצָה, קָצַץ, קָצַב (חָצַב), קָצַר alle von dem kurzen קַץ *schneiden,* wobei sich jedoch bemerken läſst, daſs die Stämme, in denen bloſs der letzte Buchstab wiederholt oder ein *weicher* Consonant zugesetzt ist, der Urform näher stehen und auch unter sich verwandter sind, als die, welche sich durch Zusetzung eines festen Consonanten mehr sondern, wie קָצַץ, קָצָה *schneiden,* קָצַב *beschneiden* [vorz. die Schaafe, (scheeren) auch *praescindere ; definire*], קָצַר *abschneiden, kürzen.* Eine solche mit Scharfsinn und Vorsicht angestellte Vergleichung der Stämme würde zu manchen neuen Resultaten führen: nur erheben wir uns durch solche Etymologie über das Zeitalter der *eigentlich hebräischen* oder *semitischen* Sprache und Form.

So mannigfach und zahlreich aber auch die Stämme durch diesen steten Bau der drei Radicale werden können, so hat die Zusammensetzung von Consonanten in einen Stamm doch auch ihre Grenzen. Gesetze des Wohllauts und die Schwäche einiger Consonanten selbst erlauben nicht alle willkührliche Zusammensetzung von drei Consonanten in ein Wort. 1) Wegen des Wohllauts werden *nie dieselben Consonanten*, z. B. בב, גג, oder sehr ähnliche im Laute, wie בפ, במ, im Anfang der Radix gesetzt; da in den meisten Formen der erste Radical fast oder ganz vokallos ist, so würde

ein sehr unangenehmer Laut entstehen. Das einzige Wort der Art ist wohl דָּדָה Jes. 38, 15. wenn dieser Stamm sich rein erhalten hat. Auch werden nicht *dreimal* dieselben Consonanten gesetzt, welches sehr hart wäre (S. 127.); Formen wie דַּדִּים Ez. 23, 8. צִצִּים (S. 66.) sind erst aus andern verdorben [aus שַׁד, צִיץ oder צִץ, wie חַחִים (mit halber Verdoppelung S. 102.) neben dem ursprünglichen חוֹחַ]. Selbst der erste und dritte Radical ist des Mifstons wegen nicht gern derselbe und Formen, in denen sich dieses Zusammentreffen findet, sind nicht nach der ursprünglichen Bildung [1]); ausgenommen, wenn in der Mitte ein ו ist, z. B. דוּד, סוּס. Aber der *zweite und dritte* Radical ist sehr häufig derselbe: גָּלַל, סָבִיב, da diese zwei Radicale in den meisten Bildungen durch Vocale getrennt sind oder doch leicht zusammengezogen werden können. — 2) Dafs im Anfang des Stammes ein S nicht vor dem T-Laut stehe, s. S. 126. Am Ende, bei fast steter Dazwischenkunft eines Vocal ist es aber möglich, wie כָּחַשׁ, כָּחַס. — 3) Auch die *liquidae* לנר meiden eben ihrer Schwäche wegen eine nahe Zusammenkunft. Man findet daher keinen Stamm, der mit לנ, לר anfängt oder schliefst; selbst נר tritt nicht wohl zusammen, indem z. B. נֵרְדְּ *Narde* wahrscheinlich ausländisch ist; מ als etwas stärker (S. 24.) kann sich schon mit allen diesen verbinden, wie לָמַד, obgleich man

[1]) in den spätern und schlechtern Dialecten (aramäisch, besonders samaritanisch, äthiop.) trifft man solche Formen sehr häufig, aber, wie sich fast überall bemerken läfst, durch Corruption entstanden. Meist liegt ein andrer Stamm zum Grunde, wie שַׁרְשָׁה *Kette* Ex. 28, 22. für שַׁרְשְׁרָה; كيّ *umgeben* von כּוּר, zunächst aus כִּרְכֵּר; זוע *Gesenius* carm. sam. p. 28. 31. von זרע, זרז p. 34. גליג p. 38. von גלל, גלגל. So scheint es auch am besten, שֹׁרֶשׁ *Wurzel*, für welches keine Etymologie sich findet, aus שרר, שרשר *festes* (أصل *firmum*, 2) *radix*), und das nicht von לוּעַ abzuleitende עִלְּעַ Job. 39, 30. *trinken* von علّ abzuleiten.

noch fast in keinem hebr. Wort נם am Ende findet; vorn ist z. B. כָּמַל erst aus מוּל entstanden, wie כָּלָה Job. 15, 29. aus נהל. 4) Noch beständiger wird das Zusammentreffen von *Gutturalen* vermieden; man trifft nur א als den weichsten mit הח bisweilen zusammen, wie אָהַל, אָחַז, אַחֵר.

§. 96. Diese regelmäfsige Bildung der Stämme von 3 Radicalen ist für die zwei vorzüglichsten und häufigsten Wortclassen: *verba* und *nomina* consequent. Sie bilden den eigentlichen Sprachschatz. Aufser diesen gibt es aber eine geringe Anzahl von Wörtern, welche sich in jenen regelmäfsigen Bildungsgeist nicht fügen und aus dem frühesten Zeitalter der Sprache später immer als nothwendige feststehende Wörter beibehalten sind. Dieses sind die *Interjectionen* und *Pronomina*, beide nahe verwandt, indem die meisten Pronomina nur etwas gebildetere Interjectionen mit bestimmter conventioneller Bedeutung sind. Als Reste der ältesten Sprache stimmen sie gar nicht in die Bildung der drei Radicale; sie können auch aus einem oder zwei Consonanten oder schwachen Hauchen bestehen, und nähern sich merklich dem Laute nach ähnlichen Wörtern anderer Sprachen, von denen die hebräische sonst durch die durchgängige Bildung der drei Radicale sich sehr weit entfernt. Aus dieser Ursache und weil sie zum Theil zur Bildung der vollkommnen Stämme (*nomina* und *verba*) gebraucht werden, müssen sie hier zuerst abgehandelt werden.

§. 97. *Interjectionen*, unwillkührliche Ausdrücke des Affect, sind kurz und bestehen mehr aus Vokalen und Hauchen als aus festen Consonanten. Solche sind הוֹי oder אוֹי, einmal Am. 5, 16. הוֹ oder אִי (später Koh. 4, 10. 10, 16.); הָהּ Ez. 30, 2. אָח und dann etwas verlängert אוֹיָה, אֲהָהּ, הֶאָח Ps. 35, 21. Alle diese drücken blofs Stau-

nen, Freude und Schmerz aus. Etwas seltener sind die Ausdrücke des Schmerzes אֲבוֹי Prov. 23, 29. אַלְלַי *vaeh.* Andere dieser Art haben schon festere Buchstaben und damit speciellere Bedeutung angenommen, wie הֵן *en* siehe! כִּי eigentl. Ausdruck der Betheuerung *ja*, daher *denn*, *da.* So werden die Interjectionen allmählig Adverbia oder Conjunctionen.

§. 98. *Gebildetere* Wörter, aber doch dem Ursprunge nach den Interjectionen sehr nahe, sind die *Pronomina.* Sie sind ursprünglich fast alle kurz und bloſs hinzeigend auf die Gegenstände; in diesem Urzustande haben sie auch noch kein Merkmal des *nomen*, die Unterscheidung des Genus und Numerus; allmählig aber werden sie länger, ausgebildeter, und beschränkterer Bedeutung, und nehmen von den Nomina den Unterschied des Genus und Numerus an. Diese allmählige Entstehung und Ausbildung der Pronomina ist im Hebräischen noch höchst deutlich und erklärt vieles ihnen Eigene [2].

1. Zunächst gehören dahin die *Fragwörter*, welche erst im Uebergange zu den Pronomina sind.

Es gibt drei Arten: 1) die einfache Fragpartikel ist הֲ, welche bloſs den Satz fragend einkleidet, und ganz dem ἦ und *an* entspricht. Als einzelner eigentlich vokalloser Buchstab, der jedoch als Guttural immer den Laut *a* annimmt, wird sie immer vor das gröſsere Wort gesetzt: הֲדָבָר; aber als leicht trennbar und für sich deutlich sehr lose und mit möglich deutlichem Laut. Daher nimmt sie *a.* vor Wörtern, die mit Sch'wa anfangen, zwar *Patach* statt Chatefpatach nothwendig an, aber nicht in *enger syll. composita*, z. B. הֲמְשֹׁל Jud. 9, 2. daher auch immer mit

[2]) der Fortgang des semitischen Sprachstamms im Groſsen zeigt dasselbe. Im Aram. ist schon mehr bestimmt, im Arab. alles fein gesondert und dem *nomen* gleichförmig gemacht.

Meteg (S. 139.); und sehr häufig wird der deutlichern Trennung des kurzen Vokal wegen das *Dagesch dirimens* (S. 87.) oder *Chatefpatach* (S. 114.) für den auf das Fragwort folgenden Consonant angenommen; ist ein Chatefkamez (S. 116.) in der Sylbe, so mufs dies bleiben, aber zugleich doch *Patach* (und *Dagesch*) vorher gehen, wie הַצֳּרִי Jer. 8, 22. *b.* vor Gutturalen tritt nach §. 89. [2]), immer Patach für Chatefpatach ein: הַאֵלֵךְ und dafür ist nach §. 89. 1) auch wieder *Segol* möglich. Die Sprache hatte sich hier so sehr gewöhnt vor Gutturalen stets den vollen Vokal anzunehmen, dafs er selbst einmal vor dem weichen י (als den Gutturalen ähnlich) angenommen wird: הַיִּיטַב Lev. 10, 19. — 2) Die *relative Partikel* der Frage אֵי (vgl. Syntax.). 3) Die Fragwörter, welche die Idee *eines bestimmten Subject* in sich schliefsen, also schon *Pronomina* sind: מָה *was?* [3]) מִי *wer?* Weiter aber wird die Person gar nicht unterschieden; מִי wird nicht blofs auf das *fem.* bezogen: מִי זֹאת Cant. 6, 10. *quae illa est?* sondern auch für den *Plural* hat sich noch keine Form getrennt: מִי אֵלֶּה *quinam illi* Gen. 33, 5.; es steht also מִי noch auf einer geringern Stuffe der Bildung, als *τίς*, *quis* der Griechen und Lateiner. — Für מָה kommt auch die verlängerte Form מָן Ex. 16, 15. vor; aber blofs wegen einer Anspielung auf den Namen *Manna* ist jene Form wahrscheinlich aus dem Volksmunde (vgl. ܡܰܢܳܐ) genommen. Nur *scheinbar* ist übrigens מִי zuweilen mit מָה verwechselt: מִי kann auf *Sachen* bezogen werden, wenn sie dem *Sinne* nach auch Personen begreifen, wie מִי מַחֲנֶה *wer ist das Lager?*

[3]) über die Aussprache des מָה s. S. 78. 128. In der spätern Periode der Sprache wurde es nicht blofs mit Pronomina zusammengesetzt (S. 79.), oder mit einem Worte, mit dem es vereint einen neuen Begriff gibt (מַדּוּעַ *warum?* für מָה יָדוּעַ *was zu wissen?*), sondern auch sonst, wie מַתְּלָאָה für מה תלאה Mal. 1, 13. und in der Verbindung לְמַ 1 Chr. 15, 13. 2 Chr. 30, 3.

für: die Menschen und das Lebende im Lager Gen. 33, 8. Mich. 1, 5. Jud. 9, 28. Deut. 5, 23. Cant. 3, 6. (s. daselbst meinen Commentar). Andere Stellen müssen richtig aufgefaſst werden, z. B. Amos 7, 2. 5; *als wer wird Jakob bestehen?* Jud. 13, 17. *quis nominaris?* Jes. 51, 19. *wer bin ich, daſs ich dich tröste?* Daſs man Ruth. 3, 16. übersetzen muſs: *wer bist du*, lehrt 3, 9. und v. 14. wo erzählt wird, daſs es noch dunkel war [4]).

2. Für den Begriff der *pronomina demonstrativa* dienen die drei Stämme: הָ, זֶה, אֵל (oder הַל) mit einigem Wechsel der Aussprache und mehrfachen Zusammensetzungen.

a. Das einfache הָ ist dem Ursprunge nach eine Partikel, die auf etwas hinweist: *da;* selten kommt dafür die etwas verschiedene Aussprache הֵ oder הֶ vor. Sie wird in allen Sprachtheilen sehr häufig gebraucht und die scheinbare Menge ihrer Bedeutungen erklärt sich hinreichend aus dieser ersten. Zunächst wird sie an einige Interjectionen oder Pronomina gehängt, wie הֵן *sieh*, הִנֵּה *sieh da*, welches dann selbst häufiger als jenes geworden ist; שָׁם *dort* שָׁמָּה *dort da* Ps. 122, 5. Cant. 8, 5.; sie kann daher selbst an andre demonstrative Pronom. gehängt werden, (n. b. §. 99.), etwa wie *hic, hicce; οὗτος, οὑτοσί*, wo sich dann ihre Kraft allmählig mehr verliert. An *Nomina* gehängt weist sie auf einen Ort hin [5]), und entspricht also die Bewegung anzeigend dem griech. *δε* in *οἰκόνδε*, wie בַּיְתָה *nach Haus* (§. 272.); wird sie an Verba gehängt, so modificirt sich diese Bedeutung dem Verbalbegriff gemäſs so, daſs sie ein *Bewegen zur Handlung*, ein *Streben des Gemüths* anzeigt (§. 160.). Ueberall

4) für מִי ist im Arab. und Syr. מַן; den Uebergang bietet مِين *min* im Vulgararab. s. *C. de Perceval* p. 61.

5) die Aramäer kennen diesen Gebrauch nicht: sie setzen א ָ überall an die nomina als *Artikel* d. h. eigentlich als Demonstrativum (*status emphaticus*). Im Arab. ist dieses ا als reines *demonstr.* häufig mit andern zusammengesetzt: (*Sacy* gr. ar. T. 1. p. 331.): هَذَا, ܗܳܢܐ.

aber hängt sich diese Sylbe *sehr lose* an die Formen (wie הַ n. 1.) und, außer in den Verbalformen, die sehr kurze Vokale in den letzten Sylben haben, gern *tonlos;* dieses hat vorzüglich auf diese kleinern Wörter den Einfluß, daß der letzte Consonant sich vor diesem tonlosen Anhang *verdoppeln* kann, um den vorigen Vokal ruhiger zu behalten (S. 155.): שָׁמָּה, אֵלֶּה, הֵמָּה.

b. Das gewöhnliche *pron. demonstr.* ist זֶה [6]) *dieser*, für das *masc. sing.* gesondert. Für das *fem.* ist schon als besondere Endung ת (§. 188.): זֹאת nach S. 136. für זָאת, זָאֹת, von einer etwas verschiedenen Form זוֹא oder זֹא; aus jener Form des fem. wurde in späterer Zeit nach dem Exil זֹו oder זֹה abgekürzt durch Abwerfung des ת (§. 188.) Koh. 2, 2. 5, 15. Ps. 132, 12. jedoch schon bei Hosea (7, 16.), einem Bürger des nördlichen Reichs [7]). Daß außer זֶה noch diese andre Form im Gebrauch war, erhellt aus dem seltenern und dichterischen זוּ Hab. 1, 11. worin auch als in dem seltenern Worte das *genus* noch nicht geschieden ist. — Für den Plural hat sich von diesem Stamme keine Form gebildet; dafür ist אֵל [8]) *diese* im Gebrauch, aber noch *ohne Unterschied des genus.* Im Pentateuch ist diese ursprüngliche Form noch zu finden (jedoch bloß in der Verbindung mit dem Artikel הָאֵל Gen. 19, 8. 25.; später einmal ohne Artikel 1 Chr. 20, 8. offenbar aus dem Pentateuch nachgeahmt), sonst ist immer schon das demonstrative ה (*n. a.*) zu-

6) arab. ذِي, ذَا; syr. die zweite Sylbe von ܗܳܢܳܐ, auch ܕܶܝ, ܕ.

7) wegen des Wohllauts wird aber immer כֹּה וְכָה (*so und so*) Jud. 18, 4. 2 Sam. 11, 25. für כָּזֶה gesprochen, vgl. S. 164. 4.

8) später im Syr. ist schon eine Pluralendung: ܗܳܠܶܝܢ oder ܐܳܠܶܝܢ. Dieses demonstrative ל ist das im Syr. als Zeichen des *Accusativ* stehende ܠ, im Arab. das betheuernde لَ.

gesetzt: אֵלֶּה [9]). — Da indeſs אל an sich gar nicht bloſs für den Plural bestimmt ist, so wird לָ auch wohl als schwächeres Demonstrativum vor den Singular זֶה gesetzt, und der Artikel (*n. c.*) noch mit ihm verbunden, weil gewöhnlich ein Nomen mit dem Artikel vorhergeht: הָאִישׁ הַלָּזֶה *vir hicce* Gen. 24, 65. woraus später nach dem Pentateuch הַלָּז Jud. 6, 20. 2 Reg. 4, 25. abgekürzt wurde [1]); daneben findet man einmal הַלֵּזוּ Ez. 36, 35. Diese zusammengesetzten *demonstr.* sind als seltener noch immer ohne *Genusunterschied.*

c. Mit dem pron. demonstr. אל ist gewiſs die Sylbe הַל [2]) verwandt, welche den *nominibus* als *Artikel* vorgesetzt wird, so daſs sich stets schon ל durch Verdoppelung auflöst (S. 94.): הַבֵּן *der Sohn*, הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne.* Dieser Artikel ist bloſs ein Zeichen des demonstrativen Hervorhebens eines Nomen, sonst aber noch ohne Genus- und Numerusunterschied. Seinem ersten Ursprunge nach ist er ein *pron. demonstr.* (wie ὁ, ἡ, τὸ vorzüglich im Homer, im Deutschen *der* eigentl. *pron. demonstr.* sind), aber er wird schon so häufig gebraucht, daſs er viel von seiner demonstrativen Kraft verliert und nur mit dem *nomen* verbunden werden kann. Er schlieſst sich daher so eng an das nomen, daſs er wie zum Wort gehörig betrachtet wird, nicht als äuſsere Zusatzsylbe. Dieses zeigt sich sehr deutlich in der Aussprache: 1) vor *Gutturalen* kann die *halbe Verdoppelung* eintreten (§. 79.): הַחַיִל, הַחֶסֶר und für Patach dann nach §. 89. 1) *Segol:* הֶחָכָם, הֶעָפָר, הֶעָשָׁן. Aus S. 103. 128. erhellt, vor welchen Gutturalen die Verdoppelung ganz oder halb aufgegeben werden muſs:

[9]) einmal (Jer. 26, 6. *C'tib*) ist ה auch an זֹאת gehängt.

[1]) wie اَلَّذَ von اَلَّذِي *Sacy* gr. ar. T. 1. p. 335.

[2]) arab. اَلْ; aber merkwürdig ist, daſs im Vulgärarab. dafür auch هَلْ gesprochen wird (*C. de Perceval.* gr. p. 59. 60. *append.* p. 4, 5. 11, 14.).

vor ח ist immer noch *Patach*, seltener vor עָה, wie הַעַיִט Jer. 12, 9. neben הָעַיִט Gen. 15, 11.; vor א und ר mufs aber hier immer *Kamez* sein. 2) treten die Präpositionen לְ כְ בְ vor ein Wort mit dem Artikel, so wird ה immer in der Aussprache nach *Sch'wa mob.* übergangen und auch nie geschrieben (S. 122.): לַמֶּלֶךְ ־ לְהַמֶּלֶךְ׃. Die Ursache dieser steten Zusammenziehung [3]) liegt gewifs darin, dafs die Präposition auch dem Begriff nach sehr eng zum Nomen gehört und der Artikel mit diesem unzertrennlich verbunden ist. Wird eine *Conjunction* vorgesetzt, z. B. וְהָעָם *und das Volk*, so wird der Artikel stets rein beibehalten: denn die Conjunction wird nicht blofs mit dem *nomen* verbunden und hat einen eignen leicht trennbaren Begriff. Eben so kann die Präpos. כְּ, wenn sie mehr Conjunction *ut* ist, vor den Artikel ohne Zusammenziehung treten, zumal wenn der Artikel mit dem nomen vereint einen *adverbialen Begriff* gibt, wie הַיּוֹם *diesen Tag*, ist dann *hodie*, *heute*; daher כְּהַיּוֹם *wie den Tag*, *heute* 1 Sam. 9, 13. Deut. 6, 24. häufig für כַּיּוֹם. — Fängt das *Nomen* mit einem Guttural und *Chatefkamez* an, so müssen die vorgesetzten Präpositionen לְ כְ בְ nach S. 148. Kamezchatuf annehmen; indefs kann jede von diesen Präpositionen auch nach Ueberschlagung des ה vom Artikel *Kamez* haben; dadurch fallen die Formen der *Figur der Vokale* nach zusammen (S. 143.), obgleich man immer aus dem Sinn und der Syntax den Artikel, und folglich *Kamez* erkennen kann, wie בָּאֳנִי *bóº-ni* ohne Artikel *in einem Schiffe* Prov. 31, 14.; aber בָּאֳנִי *bā-ºni* für בְּהָאֳנִי *in dem Schiffe* 1 Reg. 9, 27.

§. 99. 3. **Die ausgebildetsten pronomina sind die** *pron. personalia*, **in denen schon** *Genus* **und** *Numerus* **vollständig unterschieden wird. Sie sind ein sehr wichtiger Theil der Sprache, indem sie sehr**

[3]) nur die Spätern schreiben die allmählig aussterbende Sprache wieder nach der Etymologie: בְּהַדֶּרֶךְ׃ Neh. 9, 19. vgl. 12, 38. Kohel. 8, 1. Ez. 40, 25. 47, 22. 2 Chr. 10, 7. 25, 10. Ps. 36, 6. — 2 Reg. 7, 12. (*C'tib*)

früh zu vielen andern Bildungen gebraucht wurden. Gerade deshalb muſs aber die ursprüngliche Form, soweit es möglich ist, mit der gewöhnlichen genau verglichen werden, indem sich so nur auch alle abgeleiteten Bildungen (§. 151. 206.) richtig verfolgen lassen. Die Reihe beginnt am passendsten mit der *dritten* Person:

		Sing.		*Plur.*	
3.	m.	הוּא	*er*	הֵם, הֵמָּה	*ii*
	f.	הִיא	*sie*	הֵן, הֵנָּה	*eae*
2.	m.	אַתָּה	*du*	אַתֶּם	*ihr*
	f.	אַתְּ (אַתִּי)	*du*	אַתֵּן אַתֵּנָה	*ihr*
1.		אָנֹכִי od. אֲנִי	*ich*	אֲנַחְנוּ (נַחְנוּ)	*wir*

1. *Dritte Person.* *a*) Im *Sing.* sonderte sich allmählig von הוּא für das fem. die etwas verschiedene Aussprache הִיא; aber im *Pentateuch* kommt jene Form regelmäſsig auch noch als *fem.* vor. Nach dem Geist der Sprache und der sichtbar allmähligen Scheidung des Genus (S. 170 ff.) ist dieses ein unverkennbarer Beweis für das höhere Alter des Pentateuch. Doch ist immer dann der scheinbar gröſsern Regelmäſsigkeit wegen הִוא (lies: הִיא) punctirt. Alle spätere Schriften unterscheiden הִיא als stetes *fem.*; Jes. 30, 33. Job. 31, 11. 1 Reg. 17, 15. wird zwar auch im *Kri* היא für הוא gesetzt, aber aus Miſsverstand der Schriftsteller, die überall das *masc.* im Sinn hatten. א in diesen Formen ist keineswegs eigentlich *otians*, wie es die Grammatiker nennen, sondern ein Rest der alten Aussprache *hua* [4]), in der א Guttural war (S. 118.); doch wird einmal Jer. 29, 23. im *C'tib* schon הו geschrieben. *b*) Für den *Plur.* ist zwar jetzt die gewöhnliche Form הֵם, allein ursprünglich muſs er

[4]) zwar wird im Aram. schon immer ܗܘ bloſs geschrieben, aber im Arab. ist noch هُوَ, nicht هُوْ, und die Aussprache *hué*, *hié* bei *C. de Perceval* gr. ar. vulg. p. 51. 55. kommt dem Ursprunge am nächsten.

הִימּוֹן gelautet haben [5]); durch Abkürzung entstand daraus zunächst הִים oder הוּם, welches dann durch noch schnellere Aussprache in הֵם (eigentlich הֵם S. 158.) überging. Nach einer andern Abkürzungsart könnte auch von הִמּוֹן blofs מוֹ entstehen, welches sich auch bei den Dichtern zum Theil erhalten hat (§. 207.). Mit geringer Veränderung hat sich als *fem.* הֵן von הֵם gesondert.

2. *Zweite Person.* a) Im *masc. sing.* ist אַתָּה (wahrsch. eigentlich אַנְתָּה nach den Dialecten) fast beständig mit ה geschrieben, weil die letzte Sylbe den Ton hat (S. 159.); nur sehr selten, z. B. Ps. 6, 4. steht אַתְּ, welches das K'ri immer unrichtig verbessert. Das *fem.* sollte eigentlich אַתִּין heifsen: aber ן fiel leicht ab, und אַתִּי [6]) wurde dann noch mehr in אַתְּ verkürzt, jedoch noch immer mit *Dagesch f.* (S. 76.) geschrieben. Dem Ursprunge nach konnte auch אַתִּי geschrieben werden, obgleich י immermehr nicht gehört wurde; und diese bei den Aramäern häufige Schreibart findet sich in diesem Worte wie in allen abgeleiteten oft bei *Ezechiel*, *Jeremia* und in den *B. der Kön.* (1 Reg. 14, 2. 2 Reg. 4, 16. auch Jud. 17, 2.) selten in etwas frühern Schriftstellern (Mich. 1, 10.) und in dem im Norden Palästina's geschriebenen Hohenl. 2, 13. *b*) Der *plur.* von diesem Pronomen ist

[5]) dieses zeigt aufser den Spuren im Hebr. noch deutlich das syr. ܗܶܢܽܘܢ oder ܗܢܽܘܢ, chald. הִמּוֹן, הִמּוֹ; vorzüglich das arab. هُمْ, aber eigentl. هُمُ, هُمُو (wovon sich noch viele Spuren zeigen, s. *Sacy* gr. ar. T. 1. p. 344. 347. *meine* comment. de metris carm. arab. p. 11. 12. und im äthiop. (*Ludolf* gr. p. 115.) am deutlichsten: *hemmu*, *temmu*. Dasselbe läfst sich von אַתֶּם in allen Dialecten nachweisen.

[6]) so im Arab. أَنْتِ oder auch (*C. de Perceval* p. 51. 52.) أَنْتِي; im Syr. ܐܢ̄ܬܝ wird Jod geschrieben, aber nicht gesprochen, wie überhaupt dieser Dialect der alten Schreibart sehr treu bleibt.

ganz nach der Endung des *plur.* der *dritten* Person gebildet: eigentlich אַתְּמוּן, woraus aber stets אַתּוּם und noch mehr אַתֶּם abgekürzt ist; hier hat sich auch *Segol* immer erhalten; im *fem.* אַתֶּן steht jedoch wie in der dritten Person *Zere* Ez. 34, 31. in den meisten Ausgg. — An diese *Plurale* der *dritten* und *zweiten* Person kann ferner noch das ה *demonstrativum* (§. 98. a.) gehängt werden, und dieses ist in den kürzeren Formen der *dritten* Person הֵמָּה, הֵנָּה sehr häufig, in אַתֶּם aber nie gebräuchlich; doch kommt im *fem.* vor אַתֵּנָה Ez. 13, 20. und auch ohne *Dag.*, welches dem Ursprunge nach (S. 173.) nicht nöthig ist, Gen. 31, 6.

3. In der *ersten Person* ist kein Geschlechtsunterschied ausgebildet, und es war nicht so nöthig, da der von sich selbst Redende das Geschlecht nicht zu bestimmen braucht. *a*) Im *Sing.* ist die alte, und wie es scheint, ursprüngliche Form אָנֹכִי, welche aber immer häufiger in אֲנִי abgekürzt wird; die längere Form wird daher späterhin seltener, im Pentateuch ist sie noch am häufigsten, aber *Ezechiel* (36, 28. ist eine aus dem Pentateuch entlehnte Stelle), *Kohelet*, die *Chronik* kennen sie gar nicht mehr [7]). *b*) für den *Plur* .ist אֲנַחְנוּ (wahrscheinlich eigentl. Verdoppelung von אנכי, die Plurale werden nach der ältesten Art durch Wiederholung des einfachen Worts bezeichnet), die häufigste Form, selten נַחְנוּ (S. 117.) und einmal Jer. 42, 6. (*C'tib*) ist es in אֲנוּ noch weiter verkürzt.

In Vergleich mit andern Sprachen zeigen die hebr. Pronomina theils Reichthum, theils Armuth und Mangel; jenen in der Geschlechtsunterscheidung der *zweiten Person*, diesen in mehreren Stücken. Es ist kein *neutrum* gebildet, und dieser Mangel geht durch die ganze Sprache, indem auch die ausgebildete Sprache ihn nicht ersetzte. Es fehlen alle *correlativen* Pronomina, z.B. *hic*, *ille* als Gegensatz; auch in dem Bau der Rede ist die correlative Ausdrucksweise nicht durch besondre Wörter angedeutet. Auch ein *pron.*

[7]) wie alle spätern Dialecte.

relativum kennt die Sprache eigentl. nicht. Manches aber *scheint* nur zu fehlen, welches die Sprache noch ursprünglicher und alterthümlicher nicht durch *Adverbia* sondern durch Substantiva ausdrückt, z. B. *selbst* durch נֶפֶשׁ *Seele*. Hierüber s. Syntax.

Erster Abschnitt.

Bildungen der Stämme mit drei Radicalen.

§. 100. In den Stämmen mit drei Radicalen, dem Haupttheil der Sprache (§. 95.), müssen *drei* Arten von Bildungen unterschieden werden: 1. Bildungen für die *Bedeutung der einzelnen Wörter* (§. 101 - 149.); 2. Bildungen zur *Unterscheidung der Personen* (§. 150 - 190.); 3. Bildungen für die *engste Verbindung zweier Wörter* (§. 191 - 210.). Diese drei Arten von Bildungen sind dem Ursprunge und Wesen nach ganz verschieden. Die Bildungen für die Wortbedeutung sind gewifs die frühesten und sie haben den unterscheidenden Character, dafs innere Umwandlung oder doch gröfstentheils *vorn* zugesetzte Consonanten die verschiedenen Beziehungen der einfachen Bedeutung des Stammes sondern; die Bildungen zur Unterscheidung der Personen (des *Genus* und *Numerus* im *Nomen*, der ersten, zweiten, dritten Person zugleich im Verbo) setzen aber neue selbstständige Wörter (die *pronomina personalia*) zu allen jenen Formen für die Wortbedeutung, und zwar eigentlich sämmtlich *an das Ende*; endlich die dritte Art, Bildungen für die engste Verbindung der Wörter, die den Hebräern eigenthümlich ist, setzt beide vorigen Bildungsarten voraus. Wissenschaftlich läfst sich vorzüglich die Formenlehre der hebräischen Sprache nur so behandeln; so wird in einem steten Forttschritt vom Einfachen und Leichtesten bis zu dem Schwersten alles erschöpft.

Erstes Kapitel.

Wortbildung (Etymologie).

§. 101. In den Wortbildungen zeigt sich am meisten die Vortrefflichkeit der Anlage und des Baues der Stämme. Mit eben so viel Kürze als Consequenz wird in und mit den drei Radical-Consonanten die gröſste Menge verschiedener Formen gebildet, die immer die Bedeutung des Stammes in verschiedenen Wendungen und Beziehungen darstellen. Zwei Hauptarten der Bildung zeigen sich hier:

1. Die Bildungen *durch Vokalwechsel innerhalb der drei Radicale* sind die leichtesten, frühesten und ausgebildetsten. Ihrem Character nach geben sie dem Stamme nur verschiedene Beziehungen der Bedeutung, z. B. ob der Stamm in der Beziehung eines *nomen* oder *verbum* aufzufassen ist? ob das *nomen* oder *verbum* active, passive, oder intransitive Bedeutung hat? welches durch den consequenten Vokalwechsel oft so kurz und anschaulich angedeutet wird, daſs die Nüancen in andern Sprachen kaum bemerkt oder nicht ausgedrückt werden können. Dieser flüchtige Wechsel der Aussprache gibt also dem reinen Begriff, der in den Consonanten ruht, nur verschiedene Wendungen, ohne den Begriff und die Bedeutung selbst zu ändern; er bestimmt mehr das *Geistige*, während das *Körperliche* der Wörter, der Begriff und die Bedeutung selbst, in den festen Consonanten ruht. Im Einzelnen wird durch diesen Vokalwechsel vorzüglich dreierlei bezeichnet: 1) die Unterscheidung des *nomen* und *verbum*, z. B. die Aussprache כֶּתֶב, כָּתָב ist bloſs für das *nomen*, כָּתַב für das *verbum*; die Sprache zeichnet an sich weder *nomen* noch *verbum* durch eigene Endungen aus, aber in der *Vokalaussprache* wird nomen und

verbum streng geschieden und höchst selten nur fallen sie zusammen. 2) Die Unterscheidung der *activen, passiven oder intransitiven Wendung* des Begriffs eines nomen oder verbum. 3) Im *Verbo* besonders noch den regelmäfsigen *Moduswechsel.* — Dieser innere Vokalwechsel ist also für die Sprache ganz unterscheidend, indem er ihr fast alles leistet, was andre Sprache, die von kurzen und einsylbigen Stämmen ausgehen, durch Suffixa ausdrücken müssen: wie er eben so deutlich als kurz und gleichmäfsig innerhalb der drei Radicale im Hebräischen möglich sein konnte, ist schon S. 165 ff. angedeutet [8]).

2. Die *Bildungen durch Consonanten* haben den Zweck, der *einfachen Bedeutung des Stammes selbst* neue Begriffe zu geben. Ihrer sind zwei verschiedene Arten:

1) *Bildungen durch Wiederholung eines oder zweier Stammconsonanten* erhöhen den einfachen Begriff und werden am besten *Steigerungsformen* genannt. Wie die Wiederholung des *ganzen* Worts die Sache doppelt darstellt und dadurch sinnlich irgend eine *Intension* des Einfachen bewirkt, z. B. מְאֹד מְאֹד *sehr sehr* d. h. *gar sehr*, so wird auch durch Verdoppelung (Wiederholung) eines oder zweier Stammconsonanten der Begriff gesteigert; der einfache Begriff bekommt den Nebengriff des *Eifers, der langen Dauer, der Kraft* u. s. w. Je häufiger jene sinnliche Wiederholung des ganzen Worts noch im Hebr. ist, desto häufiger sind auch diese Steigerungsformen, die nur etwas geordneter und künstlicher sind. Diese künstliche Vereinfachung gab auch das Gesetz, dafs in den Stämmen

8) *völlig* ausgebildet ist er im *Arabischen*, weil dieser Dialect den gröfsten Vokalreichthum hat; am wenigsten im Aramäischen.

mit drei Consonanten nur die *zwei letzten* wiederholt werden können: סְחַרְחַר *immer, schnell herumgehn* vom pochenden Herz; oder der *letzte*, wie רַעֲנָן *grünend*, oder der *mittlere:* כִּתֵּב *immerfort schreiben*, גִּבּוֹר *sehr stark, Held*, und die letzte Art ist als die einfachste und leichteste am häufigsten. Zugleich aber bemerkt man, wie die Formen mit *zwei* wiederholten Consonanten noch den Begriff der Steigerung deutlicher und kräftiger geben als die mit *einem*, in denen die Steigerung allmählig weniger fühlbar ist.

2) *Bildungen durch neue äufserlich hinzugesetzte Consonanten* setzen einen neuen Begriff zu der einfachen Bedeutung, z. B. dafs eine Handlung durch einen andern bewirkt werde: אָכַל *essen*, הֶאֱכִיל *essen machen, essen lassen.* Solche Consonanten werden eigentlich *vorn* hinzugesetzt und nur wenige und späte treten an das Ende. Ihre Bedeutung läfst sich nur dem *Begriff* und Gebrauche nach bestimmen, nicht sicher dem Ursprunge und der Etymologie nach; sie mögen ursprünglich eigene Wörter (zum Theil wohl Interjectionen und Pronomina) gewesen sein, die aber durch die gröfste Abkürzung (S. 147. 148.) und den steten Gebrauch nicht mehr getrennt werden können. Im Fortgange der Zeit werden besonders einige immer häufiger, und auch da gebraucht, wo ursprünglich die inneren Bildungen durch blofsen Vokalwechsel genügten [8]), wie denn überhaupt die innere Bildung die früheste und leichteste ist, die aber später durch die überhandnehmenden äufsern und stärkern Bildungen immer mehr verdrängt wird.

[9]) dieses zeigt der Fortgang der semitischen Sprachen im Grofsen, z. B. die Hebräer setzen noch nicht מ als Zeichen des *Infinitiv;* aber oft schon die Araber und immer die Syrer.

Uebrigens kann in diesen zwei Arten der Consonantbildungen wieder der *innere Vokalwechsel* nach denselben Grundsätzen, wie bei den bloſsen drei Radicalen eintreten, obgleich es nicht so consequent und häufig geschieht. Denn auch diese Bildungen gleichen, den Nebenbegriff abgerechnet, ganz den einfachen Consonantstämmen; die *Bedeutung* ruht in den bloſsen Consonanten, die verschiedenen Beziehungen gibt der Vokalwechsel. Im Gegentheil kann auch eine Steigerungsform, die dem Begriffe nach nur die einfache Bedeutung erhöht, wieder einen äuſsern Consonantenzusatz erhalten, und diese zusammengesetzte Form zeigt sich wenigstens einmal in הִתְכַּתֵּב (§. 106.) [1].

Diese Bildungsgesetze sind auf das *Verbum* wie auf das *Nomen* gleich anwendbar, obgleich beide hier wie überall im Einzelnen getrennt werden müssen. Es ist ein leerer Streit der den Geist der Sprache nicht durchdringenden Grammatiker: ob das *verbum* oder das *nomen* ursprünglich sei? Nach der jetzigen Ausbildung der Sprache hat weder dies noch jenes darauf gröſsere Ansprüche. Denn die Nominalformen wie כְּתָב sind eben so kurz und ursprünglich als die kürzeste Verbalform כָּתַב; beide, Nomen und Verbum, trennen sich gleichmäſsig vom Stamme durch die Aussprache; bald ist bloſs das *nomen* gebildet oder erhalten, wie נֹכַח *das Gerade*, bald das Verbum, wie אָחַז *halten*, bald beides, wie חָמַד *begehren*, חֶמֶד *Begehr;* der Stamm aber, d. h. die drei bloſsen Consonanten, ist wie in allen Sprachen bloſs ein *abstractum*. Weil jedoch das *Verbum* sich von den meisten Stämmen treuer erhalten hat, und viele Nominalformen erst von dem Verbo abgeleitet werden, so geht man am natürlichsten vom Verbo aus. In den Verbalformen haben sich auch die Vokale viel *kürzer* und ur-

[1]) am ausgebildetsten ist diese *zusammengesetzte Bildung* im *Aethiopischen*, z. B. von כָּתַב — הַכְתֵּב, הִתְכַּתֵּב, אַשְׁתַּכְתֵּב; s. *Ludolf* gr. p. 26. 30 sqq.

sprünglicher erhalten als in den meisten Nominalformen; denn jenen werden die vielen und häufigen Personalendungen (§. 151 ff.) angehängt, die die Vokale so viel als möglich verkürzen; im Nomen aber ist *weniger Flexion.*

A. *Verbalformen.*

I. *Bildung und Bedeutung der Consonanten.*

§. 101 [a]. Der einfache Stamm, der die einfache Bedeutung gibt, hat den eigentlichen Vokal nach dem zweiten Radical, und zwar gewöhnlich als nächsten betonten Vokal Patach: כָּתַב; der erste Radical, obgleich eigentlich ohne Vokal, hat immer Kamez nach S. 146. 163. Diese erste Form hat active oder intransitive Bedeutung, wonach zugleich der unterscheidende Vokal der letzten Sylbe wechseln kann, s. §. 109. Die von ihr abgeleiteten Formen sind folgende:

כָּתַב

Formen mit neuen Consonanten:
- Causativform הִכְתִּיב
- Reflexivform נִכְתַּב

Steigerungsformen:
- סְחַרְחַר
- רַעֲנַן
- כִּתֵּב

reflexive Steigerungsform
הִתְכַּתֵּב.

Die einfache Form nennen die Grammatiker *Kal* (קַל *levis*, *nuda*, die Form mit den bloſsen dreien Radicalen), die abgeleiteten כְּבֵדִים *graves*, *auctae*, durch Zusätze von Consonanten vermehrte. Jede dieser abgeleiteten Formen besonders benennen sie nach den Formen des Verbi פָּעַל *thun*, welches früher immer als Paradigma gebraucht wurde, z. B. die

Form mit vorgesetztem ה *Hifil* הִפְעִיל. Diese blofs technischen Benennungen mögen ihrer Kürze und weiten Verbreitung wegen beibehalten werden, aber desto nothwendiger ist es, den *Begriff* jeder Form zu kennen und die diesem entsprechenden Namen. Als Paradigma scheint כָּתַב *schreiben* am besten, weil man in diesem die für die Formenlehre nicht unwichtigen Gesetze des *Dagesch lene* sehen kann. Uebrigens kommen weder in diesem noch in einem andern Stamme leicht alle möglichen Formen vor: die Bedeutung einiger Stämme selbst läfst sie nicht zu.

§. 102. I. *Formen durch neue Consonanten*

A. *Causativform* הִכְתִּיב, technisch *Hifil.* Ein dem Stamme vorgesetztes ה [2]) setzt den *Verbal-*

[2]) statt dieses ה wird allmählig א (wie immer im Arab. und Aram.) gesprochen, welches im Fortgange der Sprache liegt (S. 34.). So bei den spätern Dichtern אֶגְאַלְתִּי Jes. 63, 3. אַשְׁכֵּים Jer. 25, 3. für הִגְ׳, (S. 113.), הַשְׁ; eben so אֶשְׁתּוֹלְלוּ Ps. 76, 6. vgl. Dan. 4, 16. 2 Chr. 20, 35. für הִשְׁתּ׳ (§. 106.); in הַאִדָּרֵשׁ Ez. 14, 3. (*inf. Nifal* mit dem ה der Frage S. 171. ist ה noch leichter in א erweicht, um das Zusammenstofsen zweier ה zu hindern. Auch bei den Arab. und Aram. finden sich noch Spuren des ursprünglichen ה, wie ܗܝܡܢ, هَرَاقَ *Sacy* chrest. ar. T. 1. p. 327. ult. *Zohair* M. v. 24. Im Gegentheil konnte auch ה in ת erhärtet, und dieses dann nach anderer Weise in שׁ, ס übergehen (S. 37.). Im Aramäischen ist *Tafel*, *Schafel*, *Safel* häufig für *Afel*, mit dem es dem *Begriff* nach stets übereinkommt, wie ܫܘܕܥ, ܗܘܕܥ neben ܐܘܕܥ, ܬܠܡܕ *lehren* von לְמַד *lernen*, שַׁכְלֵל Esr. 5, 3. 11. Barhebr. p. 417. *vollenden;* ܫܚܠܦ *wechseln*, ܫܥܒܕ *dienen machen* u. a. So im Hebr. תִּרְגַּל Hos. 11, 3. *Füfse geben*, *gehen machen*, leiten, und תְּחָרֶה Jer. 12, 5. 22, 15. *eifrig*, *hitzig handeln*, wie sonst הֶחֱרָה Neh. 3, 20. Man darf deshalb keine eigne Form *Tifil* annehmen, da man sonst mit demselben Rechte

begriff als durch eine äufsere Ursache bewirkt z. B. קָרַב *nahe sein*, הִקְרִיב *machen, bewirken das Nahesein, nahe bringen*; אָכַל *essen*, הֶאֱכִיל *essen machen, essen lassen, speisen.* Da unsern Sprachen eine durchgängige Bezeichnung dafür abgeht, so müssen wir uns durch das umschreibende Hülfsverbum *machen* helfen, oder können auch ein passendes neues Verbum setzen [3]). Der Ableitung nach kann diese Causativform von *verba* oder *nomina* kommen.

1. Am häufigsten wird ein *Verbalbegriff* durch Hifil causativ. Zwar hat Hifil dann überall blofs den Begriff des *Bewirkens*, aber da das einfache Verbum verschieden an Begriff und Construction sein kann, so hat auch Hifil darnach verschiedene Kraft. Jedes einfache Verbum ist entweder *absolut* oder *relativ*. Ein *absolutes* ist ein solches, dessen Begriff an sich vollständig ist und keiner Ergänzung bedarf, z. B. *fallen, liegen, schlafen*; ein *relatives*, dessen Begriff immer die Ergänzung durch ein *Object* (*Accusativ*) erlaubt, wie *sagen, sehen, hören.* 1) Die Causativform von einem *absoluten* Verbo fordert immer *ein Object,* welches nicht von dem blofsen Verbalbegriff, der als absolut nie ein Object haben kann, sondern von der Nebenidee des Causativen abhängt; z. B. von נָפַל,

Efil neben *Hifil* aufstellen müfste. Jer. 25, 34. ist ohne Zweifel mit mehreren *codd.* תְּפוֹצוֹתֵיכֶם *eure Zerstreuungen* zu lesen, welches schön in den Parallalismus mit יְמֵיכֶם pafst.

3) etwas ähnliche Bildungen hat zwar auch jede andre Sprache, z. B. *sisto stellen* (הִצִּיב) von *sto stehen* נָצַב; vorzüglich häufig sind die Transitivformen im *Persischen* (z. B. رسانيدن *bringen* von رسيدن *kommen*), aber nirgends so ausgebildet und häufig und mit *einer* stehenden Form, wie im Hebräischen.

פָּחַד, קָדַר, קָטֹן, קָצַר *fallen, sich fürchten, schwarz, klein, kurz sein* in den Causativformen: הִפִּיל גּוֹרָל Prov. 1, 14. *er macht das Loos fallen;* הִפְחִיד עַצְמוֹת Job. 4, 14. *er macht die Gebeine sich fürchten;* הִקְטִין אֵיפָה Amos 8, 5. Ez. 31, 15. *er macht das Epha klein;* הִקְצִיר יָמִים Ps. 89, 46. *er macht die Tage kurz.* 2) Die Causativform von einem *relativen* Verbo kann aber von *zwei Objecten* ergänzt werden, von einem als Ergänzung des Begriffs der Causalität, von einem zweiten als Ergänzung des relativen Verbalbegriffs. Wie der Begriff der Causalität gleich vorn in dem ה ausgedrückt ist, so steht auch in der Regel das von der Causalität abhängende Object *zuerst* und es folgt dann erst die Ergänzung des reinen Verbalbegriffs, z. B. von רָאָה, יָדַע, שָׁכַח, נָחַל *sehen, wissen, vergessen, erben:* הֶרְאָה אֶת־עַבְדּוֹ אֶת־גָּדְלוֹ Deut. 3, 24. Gen. 48, 11. *er macht seinen Knecht sehen seine Gröfse;* הוֹדִיעֵנִי קִצִּי Ps. 39, 5. *mach, lafs mich wissen mein Ende;* הִשְׁכִּיחַ אֶת־עַמִּי שְׁמִי Jer. 23, 27. *er macht mein Volk vergessen meinen Namen,* הִנְחִיל אוֹתָם אֶת־הָאָרֶץ Deut. 3, 28. *er macht sie erben das Land,* wie wir immer durch Umschreibung fast genau in derselben Stellung das Hebräische ausdrücken können. Zwar kann das Object des Verbalbegriffs auch fehlen, wenn man diesen nicht weiter ergänzen will, aber das des Causalitätsbegriffs darf nie fehlen, wie הֶאֱכִילְךָ Deut. 8, 16. *er läfst dich essen, speiset dich.* Uebrigens kann zwar von allen absoluten, nicht aber von allen relativen Verbis eine solche Causativform gebildet werden; jenes liegt am nächsten und ist in vielen Sprachen; dieses ist schwerer und der hebr. Sprache fast ganz eigenthümlich.

2. Von *nomina* wird seltener die Causativform abgeleitet und dann ist nicht einmal eine Ergänzung nöthig, weil das nomen selbst den Begriff der Causalität ergänzt, wie הִמְטִיר Gen. 2, 5. 19, 24. *er macht Regen* (מָטָר), *regnet,* obgleich dann auch natürlich gesagt werden kann הִמְטִיר בָּרָד *er regnet Hagel* Ex. 9, 23.; הִרְעִים *donnern* Ps. 29, 3. von רַעַם, הֵילִיל von אַלְלַי S. 170.) *weh machen, wehklagen;* הֵמַר לִי Ruth. 1, 20. er macht, daſs es *mir bitter, übel ist.* Oft indessen wird bei einer so abgeleiteten Form ein allgemeiner *Verbalbegriff* fest gehalten, so daſs auch zuletzt ein Object unmittelbar verbunden werden kann, wie das dichterische הֶאֱזִין *das Ohr* (אֹזֶן) *wenden, zuhören,* zunächst mit לְ, עַל *hören auf jemand* Ps. 77, 2. Deut. 1, 45.; dann weil es überhaupt für *hören* genommen wird, auch mit dem Accusativ, wie הֶאֱזִין תּוֹרָה *er hört das Gesetz* Jes. 1, 10. Ps. 5, 2.

Daſs die Causativform je so viel sei als die einfache Form, oder intransitive Bedeutung habe, ist mehr scheinbar als wirklich gegründet.

1. So lange *Kal* rein transitive Bedeutung hat, wird nie Hifil gebildet auſser mit doppelt transitiver Bedeutung, z. B. רָאָה *sehen* הֶרְאָה *sehen machen;* aber wenn Kal im Fortgange der Zeit intransitiv wird, welches sehr häufig geschieht, so wird durch die neue Bildung *Hifil* die rein transitive Bedeutung wieder gebildet. So הִפְנָה, הִטָּה, הִגִּיעַ *wenden, neigen, berühren,* deren Kal sonst fast stets schon intransitiv ist; חָגַר *gürten* ist noch transitiv, z. B. חָגַרְתָּ אֹתָם אַבְנֵט Ex. 29, 9. *induis eos balteum,* obgleich es auch schon bedeutet: *sich gürten;* aber weil לָבַשׁ *anziehen* bloſs bedeutet *sich anziehen,* so muſste für jene Construction mit doppeltem Object *Hifil* gebildet werden: הִלְבַּשְׁתָּם כֻּתֳּנֹת *induis eos tunicam* Ex. 29, 8. Bisweilen ist auch Kal, obgleich transitiv, seltener geworden und Hifil daneben schon im häufigern Ge-

brauch, wie נָחָה *führen* und הִנְחָה Gen. 24, 27. vgl. v. 48.; oder es sondert sich in Hifil eine bestimmtere transitive Bedeutung, wie יָלַד *gignere* eigentlich von der *Mutter* und dem *Vater* (*parentes*), aber bestimmter wird הוֹלִיד vom *Vater* gesagt, und יָלַד kommt in dieser Bedeutung auſser den Dichtern nur selten vor Gen. 4, 18. 10, 8 ff. 22, 23.; eben so ist הִכְרִית bestimmt bloſs: *ausrotten*, während כָּרַת auch *schneiden*, (*Bündniſs*) *schlieſsen* u. s. w. bedeutet; הִסִּיךְ *Trankopfer gieſsen*, נָסַךְ überh. *gieſsen*.

2. Unmöglich kann je Hifil eigentlich gebildet sein, um *intransitive* Bedeutung zu haben, die seinem Begriff gerade entgegengesetzt ist. Es läſst sich fast überall noch nachweisen, daſs die intransitive Bedeutung nur uns nach unserer Sprache so scheint; einige Hauptclassen von Causativformen der Art sind: 1) viele intransitive Verba drücken in Hifil ein *Handeln*, *Thun*, ein *Sich-Aufführen* aus, welches wir zwar durch intransitive Wendung umschreiben können, aber wo man doch nie die Causativform verkennen kann, wie הִשְׁחִית, הֶעֱוָה 2 Sam. 19, 20. הִתְעִיב 1 Reg. 21, 26. הִגְבִּיר Ps. 12, 5. הֶעֱרִים 1 Sam. 23, 22. הִכְשִׁיר Koh. 10, 10.; הִשְׂכִּיל *verdorben*, *krumm*, *abscheulich*, *stolz*, *listig*, *gerade*, *weise handeln* von שָׁחַת, עָוָה, כָּשַׁר (Koh. 11, 6.) *verdorben*, *krumm*, *gerade sein;* der Unterschied fällt für uns fast weg, ist aber wirklich groſs, da Kal bloſs die *Eigenschaft*, Hifil aber das *Selbstthun* und *Verrichten* bezeichnet. Bisweilen kann selbst das Object bestimmter zugesetzt werden, wie הִשְׁחִית דַּרְכּוֹ Gen. 6, 12. *vitam agere perditam:* הֵרֵעוּ אֵת־אֲשֶׁר־עָשׂוּ *sie machen übel was sie machen* Jer. 38, 9. Es schlieſsen sich daran viele andre Formen, wie הִרְגִּיעַ Deut. 28, 65. *vitam agere quietam*, הִשְׁקִיט Jes. 7, 4. *Ruhe halten*, von Menschen gesagt, während רָגַע bloſs ist *ruhig sein*, z. B. von der Haut Job. 7, 5. wo Hifil unpassend wäre; הִרְחִיק Gen. 44, 4. Ex. 8, 24. *entfernt machen*, immer von *Menschen* gesagt: *entfernt gehen;* während רָחַק *entfernt sein*, passend von *Sachen* gesagt wird,

wie: *das Gericht ist fern* Jes. 59, 9.; הֶעֱשִׁיר *Reichthümer erwerben*, *reich werden* Ps. 49, 17. עָשַׁר *reich sein.* 2) In Formen, die erst von *nomina* abgeleitet sind, darf man ebenfalls die Kraft der Causativform nicht verkennen, wie הִשְׁרִישׁ nicht *Wurzeln haben*, sondern *Wurzeln treiben*, *ῥιζοφυεῖν*; *der Stier* מַקְרִן מַפְרִיס Ps. 69, 32. *der Hörner treibende*, *Klauen spaltende* (LXX sehr richtig: *τὰ κέρατα ἐκφέρων καὶ ὁπλά*); הֵנֵץ Cant, 6, 11. הִפְרִיחַ Prov. 14, 11. *Blüthen*, *Grünendes treiben* (נֵץ, פֶּרַח), *hervorbringen* für *blühen*, *grünen*; הֶעֱרִיב 1 Sam. 17, 16. *am Abend* (עֶרֶב) *thun* ⁴); ferner die Verba der Farben, wie הִלְבִּין das *Weiſse machen*, *annehmen*; weiſs werden; הִשְׁאִיר Amos 5, 3. *übrig machen*, *übrig haben.* Hier liegt überall nur eine etwas andre Anschauung zum Grunde, indem der Sprache den Dingen ein scheinbares Wirken auf ihre Theile zuschreibt. 3) Oft wird auch das Object allmählig ausgelassen, weil es ohne Dunkelheit fehlen kann; und Hifil hat dann nur scheinbar intransitive Bedeutung. Besonders werden so die Namen *der Glieder* in häufigen Phrasen weggelassen, wie הִקְשִׁיב, הִפְנָה Jer. 46, 5. הִרְפָּה *aufmerken*, *sich wenden*, *ablassen*, eigentl. אָזְנוֹ Prov. 2, 2. שִׁכְמוֹ 1 Sam. 10, 9. יָדוֹ 2 Sam. 24, 16. *neigen sein Ohr* (הִקְשִׁיב ist eigentl. *fluere facere*, vgl. أَصغى, und הִטָּה אָזְנוֹ Jer. 25, 4.) *wenden seine Schulter*, *ablassen seine Hand.* Im Einzelnen kann man verfolgen, wie diese Ellipsen theils erst anfangen, theils häufiger werden, theils schon Gesetz sind, so daſs Hifil ein ganz neues Verbum wird, dessen Ursprung oft schwer zu erkennen ist. 4) Nach dem allgemeinen Fortgange der Sprache §. 109. 2. kann zwar Hifil in besonders häufigen Wörtern auch intransitiv *werden*, aber dieses liegt erst im Sinken der Sprache und es darf nie als Regel aufgestellt werden, daſs Hifil intransitiv ist.

4) viele Verba der *Zeit* kennen auch die Araber in Hifil, wie أصبح, أمسى. *am Morgen*, *am Abend thun.*

So הֶאֱרִיךְ יָמִים Num. 9, 19. Jos. 24, 31. *lange machen die Tage, lange leben, dauern;* dann bloſs הֶאֱרִיךְ für *diu degere* (*vitam*) Koh. 7, 15.; endlich auch, weil so Hifil nur *lange dauern* zu bedeuten scheint, umgekehrt הֶאֱרִיכוּ יָמִים Ex. 20, 12. *die Tage dauern lange* (vgl. הוֹסִיף Prov. 9, 11. *fortdauern* eig. *addere*); eben so הִגִּיעַ *berühren*, dann, obwohl noch selten, *gelangen, ankommen*, Koh. 12, 1. Spätere Schriftsteller gebrauchen auch Hifil wohl für Kal, ohne Unterschied der Bedeutung, z. B. הִזְעִיק ist sonst richtig *rufen lassen*, das Volk durch Ausrufen versammeln lassen Jud. 4, 10. 2 Sam. 20, 4.; aber später Jon. 3, 7. Job. 35, 9. auch bloſs *rufen*, wie ونكب häufiger als نكب; הִקְנָה bloſs Zach. 13, 5. *kaufen* für קָנָה [5]).

§. 103. B. *Reflexivform* נִכְתַּב, *Nifal*. 1. **Ein dem einfachen Stamm vorgesetztes** נ **hat** *reflexive* **Bedeutung d. h. läſst die Handlung auf den Wirkenden zurückkehren. Diese Form entspricht so etwa dem Begriff des griechischen** *medii*, **und steht der Causativform und dem transitiven Kal gerade entgegen, z. B.** נִסְתַּר **1 Sam. 20, 5.** הִנָּשֵׂא **Ps. 7, 7. 94, 2.** *er verbirgt sich, erhebe dich*

5) im Arab. hat sich die Bedeutung von Hifil am reinsten erhalten, so daſs nur wenige Verba als auffallend intransitiver Bedeutung bemerkt werden (*Suseni* Schol. ad Amrulkeis. M. v. 72. ad Amri b. Kelth. v. 22.); im Aramäischen ist sie entstellter. Uebrigens hat Hifil keine *intensive* (*Danz* interpr. p. 95. *Storr* observ. p. 187. 191. *Gesenius* Wörterb.) Bedeutung, die in seinem Grundbegriff gar nicht liegen kann: הֶאֱמִיר (mit dem Object verbunden Deut. 26, 17. 18.) ist rein causativ und muſs übersetzt werden: du hast Jehova versprechen lassen, *dir Gott zu sein, und Jehova hat dich versprechen lassen ihm Volk zu sein*, von der gegenseitigen Zusage. Noch weniger kann *Hifil* privative Bedeutung haben: הוֹרִישׁ (und auch schon יָרַשׁ) ist eigentl. *in Besitz nehmen;* daher ein Land *besetzen* und die Einwohner *vertreiben; Land* und *Einwohner* sind dem Hebr. eins.

von הִסְתִּיר, נִשָּׂא *verbergen, erheben;* נִשְׁמַר *sich hüten, φυλάττεσθαι;* נוֹעַץ *sich berathen, βουλεύεσθαι;* נִקַּם *sich rächen* von נָקַם *Rache nehmen;* oft auch von Handlungen, die auf *das Innere* wirken, wie נִחַם *sich reuen, bereuen,* נֶאֱנַח und נֶאֱנַק Ez. 9, 4. *seufzen, sich beklagen.* Diese reflexive Bedeutung kann auch zugleich auf mehrere Personen bezogen werden, wo sie dann dem Sinne nach fast reciprok wird, wie נִדְבְּרוּ Ez. 33, 30. *sie unterreden sich;* נוֹעֲדוּ *sie bestellen, versammeln sich* Ps. 48, 5. Num. 10, 4. wie das ähnliche נוֹסְדוּ Ps. 2, 2.; es kann ein solches Verbum auch im *Singular* stehen, aber mit Angabe der andern Person, wie zunächst נִשָּׁפְטָה, נִוָּכְחָה Jes. 1, 18. 43, 26. *wir wollen uns richten* d. h. gegenseitig ins Gericht gehen und den Streit schlichten, und dann allein נִשְׁפַּטְתִּי עִמְּךָ Joel 4, 2. *ich richte mich mit dir, rechte mit dir,* obgleich dieses, von Gott gesagt, auch heifsen kann: *ich strafe dich,* und später auch *allein* für *strafen* gebraucht wird (Jes. 66, 16.), so ist doch in der reflexiven Bedeutung eigentlich der Ursprung der Redensart zu suchen [6]). Von solchen Verbis kommt es aber, dafs überhaupt auch andre Verba, die etwas *Gegenseitiges* ausdrücken, gern in Nifal stehen, z. B. נִלְחַם, נֶאֱבַק Gen. 32, 25. *streiten, ringen,* wie *μάχεσθαι, luctari.* — So häufig aber auch Nifal als Reflexivform gebraucht wird, so kann es doch nicht überall gesetzt werden, wo wir *sich* gebrauchen; hat dieses *Pronomen* mehr Nachdruck als der Verbalbegriff, so mufs das *pron. reflex.* (נַפְשׁוֹ *seine Seele*) gesetzt werden, z. B. *sich tödten, sich selbst tödten* kann weder

6) darnach richtet sich auch נָדוֹן *hadern* 2 Sam. 19, 10. und נַעֲנָה Ez. 14, 4. 7. *antworten vor Gericht,* von Gott *strafen.*

im Griechischen durch das Medium, noch im Hebr. durch eine Reflexivform ausgedrückt werden.

Ob Kal transitive oder intransitive Bedeutung habe, ist für diese abgeleitete Form einerlei. Bisweilen drückt Nifal von einem ganz intransitiven Kal abgeleitet aus, daſs eine Person etwas *aus eignem Antriebe* thut, z. B. קָרֵב ist bloſs: *nahe seien*, von Sachen vorzüglich gesagt, aber נִקְרַב von Menschen *sich nähern*, *sich stellen* Ex. 22, 7. Jos. 7, 14.; קָרָה od. קָרָא *obviam esse*, entgegenkommen, aufstoſsen, z. B. von einem Unglück Gen. 42, 4. oder sonst von leblosen, unbeweglichen Sachen; aber נִקְרָה, נִקְרָא wird überall von *Personen* gesagt: *obviam ire*, *sich entgegenstellen*, *auf etwas stoſsen* 2 Sam. 1, 6, denen dann נָזוֹר, נָסוֹג Jes. 1, 4. *sich entfernen*, נִגַּשׁ *sich nähern* u. a. folgen; מוֹג *schmelzen*, *vergehen*, z. B. von der Erde Ps. 46, 7. נָמוֹג z. B. von dem Volkshaufen, der sich selbst auflöst 1 Sam. 14, 16. So kann man fast immer noch Nifal und Kal als geschieden verfolgen, obgleich die Sprache, weil in solchen Wörtern nur ein geringer Unterschied fühlbar ist, diesen auch bisweilen schon übersieht, so daſs *Nifal* und das intransitive *Kal* fast zusammenfallen, welches sich besonders, noch aus andern Gründen, in den anomalen Stämmen zeigt (s. z. B. §. 262, 3).

Jede Reflexivform kann eigentlich kein *Object* zu sich nehmen, weil sie Subject und Object in sich vereinigt. Auch wird *Nifal* dem Ursprunge nach nie mit einem Object verbunden, auſser in wenigen Wörtern, die ihres Ursprungs fast vergessend gleichsam neue transitive Verba werden, wie נִבָּא, נִשְׁבַּע *sich als Prophet zeigen*, *sich bei sieben* (שֶׁבַע) *heiligen Dingen verbinden*, mit dem Object sehr oft verbunden werden, weil sie bloſs den häufigen Sinn haben: *wahrsagen*, *schwören*, Jer. 25, 13. 20. 27, 10. 14.; ähnlich נִשְׁפַּט *rechten*, vor Gericht *reden* mit dem unmittelbaren Object 1 Sam. 12, 7.; נָסַב *sich rings wenden*, *sich herumstellen*, *umgeben* Jud. 19, 22. [7]). An-

[7]) eben so einige griechische *media*, wie τίλλεσθαι, κόπτεσθαι *sich raufen*, *sich schlagen* d. h. *beklagen*, mit dem Accusativ.

dere halten indefs auch bei beinahe transitiver Bedeutung sich an die eigentliche Construction, wie נֶאֱחַז בְּ *sich halten an etwas*, d. i. *occupare* Gen. 47, 27.

2. Obgleich *Nifal* dem ersten Ursprunge und dem sehr häufigen Gebrauche nach *Reflexivform* ist, so fing doch die Sprache an es auch als *passivum* zu gebrauchen, z. B. נוֹלַד, נִמְשַׁח *geboren, gesalbt werden*, und vom intransitiven *Kal* נִרְצָה *wohl aufgenommen werden*, נִשְׁבַּת *zur Ruhe gebracht werden*. An sich liegt das *medium* dem *passivum* nahe, da auch jenes ein leidendes Subject setzt; Verwechselung war also möglich. Dazu kommen andere Ursachen in den Formen selbst (§. 107, 2.), welche die Verwechselung erst häufig machten [8]).

Unrichtig nehmen die Grammatiker an, dafs Nifal ursprünglich *passive Bedeutung* habe und die reflexive eine Abart sei, wodurch alles nur verwirrt wird. 1) Schon *dem Gebrauche und der Bedeutung nach* kann Nifal unmöglich eigentlich passiv sein. Die reflexive Bedeutung ist ja gerade in der ältesten Sprache und in sehr vielen Verben herrschend; und wie kann man נִקַּם *sich rächen* je aus einem eigentlichen Passiv erklären? 2) Die Formen, welche dem Ursprunge nach Passiva sind, werden ein so in reflexiver Bedeutung gebraucht [9]); diefs allein beweist, dafs Nifal ursprünglich davon verschieden gewesen sein mufs. 3) Noch mehr verlangt der ganze *Geist der Sprache*, dafs Nifal ursprünglich kein passivum war. In Form und Aussprache hat Nifal nichts rein-passives; die Passiva werden ganz anders bezeichnet (§. 107. 108.); Nifal hat sehr häufig oder eigentlich eben so oft als die activa einen *Imperativ*, der den Passiven fast gänzlich

8) der Begriff *müssen*, *können*, den *Gesenius* Lehrgeb. S. 239. in Nifal findet, kann unmöglich darin liegen. Ein solcher Begriff mufs im *modus* liegen, und wirklich zeigen dieses die citirten Stellen. Aufserdem — wie hinge ein solcher Begriff mit Nifal und seinem Begriff zusammen?

9) man darf sich nicht auf das aram. Passiv Ethpeel berufen, s. §. 107.

fehlt, ja Nifal behält den Imperativ auch, wenn es durch Mifsbrauch in passivem Sinne steht. So hat also Nifal kein Merkmahl der passiva und die passive Bedeutung ist ihm sichtbar erst nach und nach gegeben, nicht ursprünglich und einzig. Aufserdem zeigt sich selbst die Ursache, weswegen Nifal allmählig auch als passivum gebraucht wurde (§. 107.).

§. 104. **II.** *Steigerungsformen.* **A.** *Erste Steigerungsform:* כִּתֵּב, *Piel.* **Diese leichteste und kürzeste Steigerungsform, deren Character blofs in Verdoppelung des zweiten Radikal ohne Einschiebung eines Vokal besteht, ist die häufigste. Sie behauptet am häufigsten noch ihren ursprünglichen Steigerungsbegriff, obgleich sie auch als die leichteste dieser Formen diesen Character schon aufzugeben anfängt.**

1. In den meisten Ableitungen von Verba ist die Bedeutung des einfachen Kal erhöht und gesteigert; die Handlung wird als mit *Eifer, Fertigkeit, schneller Wiederholung* **geschehend dargestellt. Eine ähnliche Form fehlt unserer Sprache und durch Umschreibung wird nie Piel so kurz und deutlich ausgedrückt; doch sind die Iterativformen** *factito, dictito* **oder composita, wie** *contremiscere, confringere* **bisweilen ähnlich. So ist** כָּתַב **blofs** *schreiben*, **von einer einfachen, einmahligen Handlung Ex. 32, 32. aber** כִּתֵּב *immer fort, mit Eifer schreiben* **Jes. 10, 1.;** צִעֵק *immer fort schreien, clamitare* **2 Reg. 2, 12.;** זָבַח *einmal opfern* זִבַּח *sehr häufig opfern* **Hos. 4, 14.;** מָשַׁל *ein Gleichnifs gebrauchen*, **aber mit dem Plural** מִשֵּׁל מְשָׁלִים *stets in lauter Gleichnissen reden* **Ez. 21, 5.;** הָלַךְ *einen Weg machen*, **blofs** *gehen*, **aber** הִלֵּךְ *wandeln, stets gehen* **Ps. 86, 11. 1 Reg. 21, 27.;** שָׁבַר **blofs** *frangere*, שִׁבֵּר *confringere*, **und diese Steigerung ist deutlich Ps. 29, 5.;** רָדַף, שָׁמַר **ist blofs** *sequi, custodire*, **aber** רִדֵּף **Prov. 11, 19.**

שִׁמֵּר Jon. 2, 9. *sectari*, von dem, der *mit Eifer* eine Sache verfolgt. Bisweilen ist diese Steigerungskraft durch andere Wörter noch deutlicher bestimmt, wie פָּחַד bloſs *fürchten*, aber כָּל־הַיּוֹם פִּחֵד תָּמִיד *sich fürchten stets den ganzen Tag*. Jes. 51, 13. Prov. 28, 14. daher steht sehr oft *Kal* von einer *einzigen* Handlung, während Piel eine *Fertigkeit* und *Geschäftigkeit* in der Handlung bezeichnet, wie von רָצַח *morden*, תָּפַר Gen. 3, 7. *nähen*, אָהַב *lieben* רִצֵּחַ *das Morden als Handwerk üben* Jes. 1, 21. מְתַפֵּר Ez. 13, 18. מְאַהֵב מְשַׂנֵּא Ps. 55, 13. *amator*, *osor* Hos. 2, 7. [1]).

Zuweilen nimmt *Piel* eine von Kal scheinbar verschiedene, abgesonderte Bedeutung an, die sich indeſs dem Ursprunge nach immer erklären läſst, wie שָׁלַח bloſs *schicken*, שִׁלַּח *ganz, auf immer von sich schicken, entlassen;* סָפַר *zählen*, סִפֵּר *vieles nach einander aufzählen*, welches dann stehender Ausdruck für *erzählen* geworden ist. Ist der einfache Stamm dann auch in der Länge der Zeit verloren gegangen, so scheint Piel oft keine Steigerung zu bedeuten, welcher Schein indeſs, wenn man den Ursprung noch entdecken kann, verschwindet, wie דִּבֵּר *reden* eigentl. *immer folgen lassen, anreihen* wie *ἐρειν*, *sermo*, von *serere*, welches dann auf die flieſsende Folge der Worte übergetragen ist.

Zwar kann Piel seiner ersten Bedeutung nach Steigerungsform für alle einfachen Begriffe sein,

[1]) es ist nicht zu läugnen, daſs *Piel* zuweilen, ohne eben den Steigerungsbegriff deutlich zu behalten, gebraucht wird, oder wohl Kal verdrängt, wie קִבֵּץ bei den Dichtern für קָבַץ *sammeln;* גֵּרֵשׁ *vertreiben* ist in Kal selten, wie auch in *cooriri*, *concutere* die ursprüngliche Kraft der Zusammensetzung allmählig vergessen wird und die einfachen Formen fast verschwinden: dieses darf man aber nicht als Regel aufstellen. Bei genauerer Ansicht ist fast immer ein Unterschied, z. B. קָבַר *einen begraben*, קִבֵּר *mehrere begraben* Ez. 39, 15. 1 Reg. 11, 15.

transitive und intransitive; allein der Sprachgebrauch hat dieses allmählig so beschränkt, dafs Piel fast nur *transitive* Bedeutung hat. Denn der rein activen Form *Piel* steht ein Passivum gerade gegenüber (§. 107), und für intransitive Begriffe dienen lieber andre Steigerungsformen (§. 105.) [2]. Wenn daher Piel *von intransitiven Verbis* abgeleitet wird, so hat es oft *transitive Bedeutung*, und zwar zunächst so, dafs es eine *Sorge, Beschäftigung* mit einer Handlung ausdrückt, wie von גָּדֵל, יָשַׁר *grofs, gerade sein* גִּדֵּל *sorgen, dafs etwas grofs* (z. B. von Eltern, *erziehen* Jes. 1, 2), *gerade wird*; לָמַד *sich gewöhnen* (S. 16.) לִמֵּד *lehren*; auch von activen Verbis abgeleitet kann es eine *stete Beschäftigung* ausdrücken, wie מְיַלֶּדֶת Ex. 1, 17. *obstetrix*, die sich mit dem Geburtshelfen beschäftigt. In so fern Piel den *Eifer* bei der Handlung ausdrückt, ist es noch von Hifil verschieden, z. B. von כָּבֵד *schwer, geehrt sein* ist הִכְבִּיד blofs *schwer machen* Ex. 9, 34. כִּבֵּד aber mehr *ehren* 1 Sam. 2, 30.; von קָלַל *leicht sein* קִלֵּל *verachten, schmähen*, הֵקַל *leicht machen*. Allein da Piel so der Bedeutung von Hifil sehr nahe kommt, so fängt die Sprache auch an mit Piel, fast wie mit Hifil (S. 186.), transitive Bedeutungen von intransitiven Stämmen abzuleiten, z. B. כִּלָּה, מִלֵּא *vollenden, füllen* von כָּלָה, מָלֵא *vollendet, voll sein* und allmählig wird Piel immer mehr der Form Hifil gleich, wie von אָבַד, חָיָה *umkommen, leben* הֶאֱבִיד und אִבַּד *vernichten*, הֶחֱיָה und חִיָּה *leben lassen*; bisweilen selbst in einer zusammenhängenden Rede, wie קִשָּׁה und הִקְשָׁה *schwer machen*

[2]) hätte die Sprache, wie im Aethiop. (S. 183.), eine eigene Causativform für die Steigerungsform, so wäre Piel nicht blofs transitiv geworden.

Gen. 35, 16. 17. כִּעֵס und הִכְעִיס *traurig machen* 1 Sam. 1, 6. 7. [3]).

Wenn gleich Piel so schon nicht selten mit Hifil verwechselt ist, und seine Steigerungskraft fast verliert, so darf man doch nicht annehmen, dafs es *ursprünglich* der Form Hifil gleich gewesen sei. Dagegen spricht der ganze Geist der Sprache und Formen, und die Bedeutungen von Piel und Hifil selbst. Auch die Geschichte ist dagegen. Denn 1) erst *allmählig und später* wird Piel immer mehr der Form Hifil gleich [4]); im Hebr. sieht man oft, wie Piel erst *anfängt* für Hifil gesetzt zu werden. So ist קֵרֵב nur dichterisch und später für הִקְרִיב *nähern;* צִדֵּק nur später (Jer. 3, 11. Ezech. Job. 32. 33.) für הִצְדִּיק; vgl. קוֹמֵם und קִיֵּם, יִשֵּׁב (nur Ez. 25, 4.) שׁוֹבֵב neben dem überall ältern und häufigern Hifil הֵקִים, הוֹשִׁיב, הֵשִׁיב. 2) Piel tritt noch nie im Hebr. vollkommen in die Bedeutung von Hifil; nur *Hifil* kann Causativform von transitiven Verbis sein (S. 187.), und dem zu Folge zwei verschiedene Objecte haben, nie *Piel.* So weit ist die Verwechselung noch nie gedrungen, dafs für הֶרְאָה *er läfst mich etwas sehen* auch Piel gesagt werden konnte, und wirklich lag dieser Gebrauch von Hifil am entferntesten. 3) Sehr häufig ist Piel nur scheinbar mit Hifil gleich, und hat noch *Steigerungs-*

[3]) zu Hifil und Piel ist zugleich zu bemerken, dafs *machen* bedeuten kann *erklären*, wie كَذَّبَ , أَثَّمَ *zum Lügner, Schuldigen machen* d. h. erklären. So הִצְדִּיק, צִדֵּק, הִרְשִׁיעַ, Deut. 25, 1. *gerecht, ungerecht machen* d. h. bewirken, dafs jemand dafür gehalten wird; denn schon das einfache צָדֵק ist *gerecht sein in anderer Augen* Jes. 45, 25. Man mufs sich aber sehr hüten, diesen Begriff zu weit auszudehnen, z. B. דִּשֵּׁן Ps. 20, 4. kann nicht heifsen: *für fett halten.*

[4]) im Arab. und Syr. kann Piel schon eben so häufig wie Hifil gebraucht werden und ist diesem überhaupt ganz gleich geworden. Doch merken die arab. Scholiasten sehr häufig Piel als Steigerungsform an (Suseni ad Zohair. M. v. 12. 50. ad Amralk. v. 24. ad Antar. v. 52. ad Lebid. p. 310.).

bedeutung. Dagegen ist Hifil bei Begriffen, die gar keine Steigerung erlauben, הֵבִיא, הוֹצִיא, הִפִּיל *bringen, herausführen, fallen lassen* sehr beständig allein geblieben.

2. **Nicht selten wird Piel von** *nomina* **abgeleitet, und drückt dann**

1) nach seiner ersten Bedeutung ein ***Beschäftigen, thätiges Wirken*** mit einer Sache aus. So כִּהֵן ***sich beschäftigen mit den Priesteramt, Priester*** (כֹּהֵן) ***sein;*** שִׁלֵּשׁ ***am dritten Tage*** (שָׁלֹשׁ) ***etwas thun;*** קִנֵּן Ps. 104, 17. *nisten* von קֵן ***Nest.*** Da die Verbalform blofs im Allgemeinen ein Beschäftigen mit der Sache ausdrückt, so hängt es eigentlich von der ***möglichen Art der Beschäftigung*** selbst und dem ***Sprachgebrauche*** ab, in ***welchem*** Sinne Piel umschrieben werden mufs, z. B. דִּשֵּׁן von דֶּשֶׁן ***Asche*** kann heifsen ***zu Asche machen,*** nach der transitiven Bedeutung von Piel Ps. 20, 4. oder ***die Asche entfernen*** Num. 4, 13.; סִקֵּל von סֶקֶל ***Stein, steinigen*** d. h. ***mit Steinen werfen*** 2 Sam. 16, 6. oder ***Steine ablesen*** Jes. 5, 2. Gewöhnlich indefs bedeutet Piel nur eins, was dem Gebrauch und Sinne nach das nächste ist, wie עִפֵּר בֶּעָפָר 2 Sam. 16, 13. ***mit Staub werfen;*** זִנֵּב Deut. 25, 18. סֵעֵף Jes. 10, 33. den Schwanz, die Zweige nehmen; עִצֵּם Jer. 50, 17. ***die Knochen*** (עֶצֶם) ***nagen,*** פֵּאֵר Deut. 24, 20. ***die Zweige*** (פֹּארָה) ***schütteln,*** und so ist die ***Handlung*** nach dem Gegenstande selbst immer höchst verschieden, während Piel als ***Form*** dasselbe bedeutet. In unsrer Sprache ist eine so grofse Leichtigkeit der Ableitung nicht mehr; jedoch finden sich einige Wörter der Art, deren Sinn der Vieldeutigkeit nach ganz den hebr. entspricht: ***steinigen, köpfen, häuten, jugulare, τραχηλίζειν.*** 2) Die transitive Bedeutung (S. 197.) zeigt sich auch schon bei Ableitungen vom ***nomen,*** wie שִׁלֵּשׁ auch bedeuten kann ***in drei theilen,*** לִבֵּב Cant. 4, 9. ***Herz machen*** [5]; בִּכֵּר ***zum Erstgebornen*** (בְּכוֹר)

5) ܠܒܒ dasselbe; vgl. meine Erklärung des Hohenl. S. 118. Sonst vgl. ܒܬܠ *devirginare,* ܗܕܡ *membra discerpere.*

machen Deut. 21, 16. חִטֵּא *ein Sündopfer* (חַטָּאת, vgl. besonders Lev. 6, 18. 19.) *bringen* und dann auch überhaupt *reinigen*, *die Schuld tilgen*, weil die Darbringung eines Schuldopfers die *abolitio criminis* ist (*Michaelis* mosa. Recht Th. 4. S. 64.) Lev. 14, 52. [6]).

§. 105. B. *Uebrige Steigerungsformen.* **Aufser dieser leichtesten und häufigsten Form gibt es noch andre (S. 182.), welche die Verdoppelung und Wiederholung noch deutlicher ausdrücken. In ihnen ist der Steigerungsbegriff auch noch deutlicher, und**

6) die Regel der Grammatiker, dafs Piel *privative* oder *entgegengesetzte* Bedeutung habe (*Gesenius* Lehrg. S. 241.), ist sehr unsicher. Blofs in den von *nomina* abgeleiteten Formen ist dieses scheinbar der Fall, obgleich Piel nicht diese ganz fremde, mit seinem Hauptbegriff gar nicht zusammenhängende Bedeutung wirklich hat. Dieses zeigt sich deutlich in verbis, die von nomina abgeleitet auch in *allen andern Formen* eine solche Bedeutung haben können, z. B. עִקַּר Koh. 3, 2. ܥܰܩܰܪ *ausrotten* von עִקָּר *Wurzel*; עָרַף *den Nacken* (עֹרֶף) *brechen*; שִׁבַּר und הִשְׁבִּיר *Getreide* (שֶׁבֶר) *kaufen* und *verkaufen*; vgl. جَلَّد *pellem detrahere* und *pelle tegere*, نَحَرَ *jugulare* von نَحْر *jugulum*, صدر, اصل, نقح, لحي, ذهب, عقّر, عقر u. a. Folglich kann jedes *verbum denominativum* in *jeder Form* irgend eine Beschäftigung mit einer Sache, einem Gliede u. s. w. ausdrücken; und dafs diese bisweilen darin besteht, dafs die Sache *weggeschafft* wird, liegt keineswegs in der Verbalform. Von einem *Verbum* abgeleitet kann aber weder *Piel* noch eine andre Form je eine entgegengesetzte Bedeutung haben, die man überhaupt nie annehmen darf. Die Erklärung wird dadurch äufserst unsicher und willkührlich. Es läfst sich auch als gewifs behaupten, dafs kein einziges *sichere* oder mehr als scheinbare Beispiel der Art in der Sprache ist. הִכִּיר *erkennen* und נִכַּר *verkennen* haben ihren Ursprung von נָכַר *fest*, *hart* sein (Obad. 12.), dann *schlau*, *klug* sein (نَكِرَ), davon theils *einsehen*, theils *sich verstellen*, *läugnen*; vgl. πυκνός und שׂכל, חכם.

da sie seltener sind, so haben sie auch nicht rein activen Sinn, den Piel fast überall angenommen hat.

1. *Wiederholung des dritten Radical* (כְּתַבֵב *Pilal*) ist einigen Verbis eigen, um einen *dauernden Zustand*, einen *habitus* auszudrücken, wie שַׁאֲנַן Job. 3, 18. *ruhen;* רַעֲנַן *grün sein* 15, 32 [6]); נָאוָה (für נַאֲוַה) *schön, lieblich sein* Cant. 1, 10.

2. *Wiederholung der zwei letzten Radicale* (*Pealal*) enthält sehr deutliche Steigerung, wie סְחַרְחַר Ps. 38, 11. *das Herz pocht unaufhörlich.* Aehnlich dieser Form, in der fast das ganze Wort deutlich wiederholt wird, trifft man einmal die zweite Sylbe als ein besonderes Wort der schon vollendeten einfachen Form nachgesetzt: אָהֲבוּ הֵבוּ Hos. 4, 18. *sie lieben, lieben immer fort* (הֵבוּ für הֲבוּ des Tons wegen); wirklich ist dieses die älteste, kunstloseste Form, aus der dann אֲהַבְהֵבוּ entstand. An Verbesserung dieser Form ist vorzüglich bei dem kunstlosen Hosea nicht zu denken [7]).

3. *Wiederholung des ersten und zweiten Radical,* die gegen die Bildungsweise dieser Formen

[6]) gerade für solche Verba, die eine dauernde *Eigenschaft* eines Körpers, z. B. *Farbe*, anzeigen, ist die IX Form der Araber häufig, z. B. احولّ, ازورّ *Sacy* chrest. I. p. 367. Reisk. ad Taraf. p. 87.; und ohne Zweifel konnten dieses die Araber aus ازورر zasammenziehen. Die einzeln stehende Form נִפְלַל Ez. 28, 23. *er fällt*, in der sich nicht wohl eine Steigerung denken läſst, ist wahrscheinlich wegen des Gleichklangs mit dem folgenden חָלָל entstanden, sei's vom Schriftsteller, oder vom Abschreiber aus Versehen.

[7]) eine ähnliche Form ist צְמַּתְתוּנִי Ps. 88, 17. für das bloſse Piel צִמְּתוּנִי. Vollere Form gibt immer dem Gedanken etwas Nachdruck, und dieser paſst hier.

ist (S. 182.), und nie später in andern Dialecten vorkommt, findet sich einmal Ps. 45, 3.: יָפְיָפִיתָ *schön, schön bist du.* Der Dichter dieses Ps. hat vieles eigene. Vielleicht ist die Form, da auch die passive Aussprache nicht wohl paſst, aus יְפִי יָפִיתָ entstanden, eig. *pulchritudinem pulcher es.* (s. Syntax).

§. 106. III. Aus beiden verschiedenen Classen zusammengesetzt ist die neue Bildung הִתְכַּתֵּב *Hitpael.* Sie vereinigt zwei verschiedene Charactere und Bedeutungen. Die Sylbe הִתְ hat *reflexive Bedeutung* und ist so dem נִ (§. 103.) gleich, nur daſs dieses nur vor den einfachen Stamm gesetzt wurde [8]); auſserdem hat die Form den Character und die Kraft einer *Steigerung.* Sie wird also passend *reflexive Steigerungsform* genannt werden.

1. Diesem Ursprunge gemäſs bedeutet die Form am häufigsten eine *reflexive Steigerung,* und mehr als *Nifal.* Am deutlichsten ist dieses, wo beide Reflexivformen im Gebrauch sind, wie נִקַּם bloſs *sich rächen,* הִתְנַקֵּם *sich mit Eifer rächen, rachgierig sein* Ps. 8, 3. 44, 17.; נִפְרַד *sich trennen* beim Weggehen Gen. 13, 9. aber הִתְפָּרֵד וְלֹא הִתְלַכֵּד Job. 41, 9. *sich immerfort halten und nicht trennen;* נָשָׂא *sich erheben,* הִתְנַשֵּׂא 1 Reg. 1, 5. *sich eifrig, stolz erheben;* הִתְנַבֵּא *sich als eifrigen Prophet stellen, rasen,* selten s. v. a. נִבָּא; הִשְׁתַּמֵּר Ps. 18, 24. *sich mit Eifer hüten;* dann auch sonst, wie הִתְרָאָה *sich immerfort an-*

8) die Aramäer haben nie dieses נ gekannt, daher sie auch אֶתְ vor die einfache Form setzen: ܐܶܬ݂ܟ݁ܬ݂ܶܒ݂. Im Arab. und Aethiop. ist jedoch wegen des gröſsern Reichthums dieser Dialecte diese einfache Form (denn اِكْتَتَبَ VIII. entspricht dem *Ethpeel*) zugleich neben *Nifal.*

sehen, *zaudern* Gen. 42, 1. vorzüglich gern steht die Form, wie Nifal und das griechische *medium*, bei Verbis die eine Gemüthsbewegung anzeigen, und drückt dann die *Heftigkeit* derselben aus, wie הִתְרַגֵּז, הִתְקַצֵּף Jes. 8, 21.; הִתְאַנֵּף, הִתְעַצֵּב, הִתְאַבֵּל, הִתְקוֹטֵט Ps. 119, 158. *sich erzürnen*, *ereifern*, *traurig machen*, *eckeln*. Sie wird zwar von *Piel* abgeleitet, wie קִדֵּשׁ *heiligen* הִתְקַדֵּשׁ *sich heiligen*; aber auch von *Kal*, und es ist dann einerlei, ob das einfache Wort active oder intransitive Bedeutung habe; wie Nifal von intransitiven Stämmen abgeleitet die Selbstthätigkeit bezeichnet (S. 193.), so Hitpael die eifrige Selbstthätigkeit, z. B. von נָפַל *fallen* הִתְנַפֵּל *sich hinwerfen*, *anhaltend*, z. B. *zum Gebet* Deut. 9, 18. oder *ungestüm* Gen. 43, 18.; הִתְקוֹמֵם Ps. 58, 2. הִתְרוֹמֵם, הִתְנַעֵר *sich heftig erheben*. Aehnlich sind mit dem Begriff des *Suchens* הִתְחַכֵּם Koh. 7, 16. הִתְגַּדֵּל *sich weise*, *grofs zu machen suchen*, – *beweisen*. הִתְרַצָּה 1 Sam. 29, 4. *sich beliebt zu machen suchen*. Der Begriff *sich eifrig wozu machen* kann dann auch wohl den Sinn haben: *sich stellen*, wie הִתְיַפָּה Jer. 4, 30. *sich schön zu machen suchen*, *sich schön stellen*, הִתְחַלָּה 2 Sam. 17, 5. *sich krank machen* d. h. *morbum simulare* [9]). Bisweilen entsteht eine scheinbar einfache Bedeutung, wie הִתְחַנֵּן *sich jemand gnädig zu machen suchen*, d. h. *flehen*; הִתְהַלֵּךְ *sich hin*

[9]) eben so bisweilen in *Nifal*, wie נִשְׁמַע 2 Sam. 22, 45. *sich gehorsam machen*, *stellen*, נִקְדַּשׁ *sich heilig beweisen*. Alles geht von dem Begriff *machen* aus (deutlich so: ܟܪܗ *er machte sich krank* Assem. bibl. or. T. 1. p. 50.); und das einfache Wort mufs immer *intransitiven* Sinn haben; נִגַּע Jos. 8, 15. erklärt man falsch *sich geschlagen stellen*; es ist *geschlagen werden*; sonst müfste auch נוּס *fliehen* v. 6. 15. heifsen: *sich fliehend stellen*.

und her bewegen, anhaltend gehen Job. 1, 7. *wandeln, leben,* **verschieden von dem blofsen** הָלַךְ *einen Weg machen.*

Obgleich so Hitpael noch sehr häufig seine Steigerungskraft behält, so fängt die Sprache doch schon an diese weniger zu beachten, so dafs es nur den Sinn eines *einfachen reflexivi* bekommt. So werden schon נִצַּב und הִתְיַצֵּב *sich stellen* gleich gebraucht. Deshalb darf man aber den Ursprung und die Hauptbedeutung dieser Form nicht verkennen, da es blofs ein Mifsbrauch in einigen Worten ist.

Wie Nifal eigentlich *ohne Object* steht (S. 193.), so auch Hitpael. Nur in zwei Fällen kann es einen Accusativ haben: 1) Wie bei Nifal bisweilen, wenn die Sprache den Sinn einer Reflexivform relativ fafst, eine Ergänzung durch ein Object möglich ist, so auch bei Hitpael, obgleich dieses noch sehr selten ist und nicht als allgemeine Regel gilt (oft wird neben dem Accusativ auch noch eine Präposition gebraucht). So הִתְנַכֵּל אֹתוֹ, Gen. 37, 18. *er macht sich listig, gebraucht List;* dann, *sucht ihn zu überlisten;* הִתְבּוֹנֵן *sich klug zeigen*, im dichterischen Sprachgebrauch mit dem Accusativ Job. 37, 14. Ps. 119, 95. הִתְגָּרָה *sich zum Streit entrüsten* ist dann *Krieg anfangen*, daher הִתְגָּרָה מִלְחָמָה Deut. 2, 9. 24. 2) Als *Reflexivform* kann Hitpael auch eine Handlung anzeigen, deren Wirkung *mittelbar* auf den Wirkenden zurück kehrt. Diese Feinheit des griech. *medii* (z. B. *γράφειν schreiben, γράφεσθαι sibi scribere*) ist jedoch im Hebr. erst im Entstehen und selten. So הִתְנַחֵל *für sich etwas erben, besitzen*, daher auch mit dem Accusativ Num. 33, 54. Lev. 25, 46 [1]); הִתְחַלְּקוּ אֶת־הָאָרֶץ *theilt für euch das Land* Jos. 18, 5. הִתְפָּרְקוּ נְזָמִים *sie reifsen sich ab die Ringe* Ex. 32, 3. 33, 6. wo die LXX auch mit dem medio: *περιείλαντο* [2]).

[1]) unmöglich kann Hitpael transitiv sein: *zum Erbtheil übergeben*, welche Bedeutung auch nicht nöthig ist.

[2]) so im Arab. تَبَنَّى *sich einen Sohn annehmen* Schult. mon. ant. p. 36. vgl. p. 26. Man mufs sich aber sehr hüten,

2. Wie *Nifal* allmählig auch in *passiver Bedeutung* gebraucht wurde (§. 103.), so fing die Sprache auch an, diese Reflexivform in passivem Sinne zu nehmen; aber noch bei weitem seltener als jene. In den frühern Schriften trifft man nur einzelne Worte der Art, wie הִתְבָּרֵךְ *gesegnet werden* Gen. 22, 18. הִשְׁתַּמֵּר Mich. 6, 16. *beobachtet werden;* später wird der Gebrauch für das Passivum, auch wegen Einfluſs des Aramaismus immer häufiger, und Hitpael dann selbst als *ganz einfache Passivform* von Kal abgeleitet, daher es dann auch für *Nifal* steht, wie הִתְרַפֵּא *geheilt werden* 2 Reg. 8, 29. 9, 15. für נִרְפָּא; הִשְׁתַּכַּח *vergessen werden* bloſs Koh. 8, 10. für das sonst häufige נִשְׁכַּח. Die Spätern setzen schon deshalb häufig Hitpael für Nifal, weil dieses im Aramäischen fehlt.

* Dennoch aber darf man unmöglich die passive Bedeutung als die ursprüngliche aufstellen (*Gesenius* Lehrg. S. 247.). Was schon über Nifal S. 194. bemerkt ist, kehrt hier noch deutlicher wieder: Hitpael ist weder dem Ursprunge, (es hat auch oft einen *Imperativ*) noch dem Character noch dem häufigsten und ältesten Gebrauche nach eigentl. passiv; dagegen Formen, die dem Ursprunge nach Passiva sind, nie wie Hitpael gebraucht werden können.

3. Auch mit den andern Steigerungsformen (§. 105.) kann die Sylbe הִתְ in derselben Bedeutung verbunden werden, obgleich diese Formen gleich den Steigerungsformen auſser Piel sehr selten sind. Ein häufiges Wort ist הִשְׁתַּחֲוָה für השתחוי (von שָׁחָה *niedrig sein*) *sich eifrig bücken, sich tief beugen* der Ehrfurcht wegen.

diese Bedeutung zu oft zu finden. In *Nifal* findet man sie nie, weil dieses überhaupt seine Reflexivkraft mehr verloren hat; נִשְׁאַל 1 Sam. 20, 6. 28. Neh. 13, 6. heiſst nicht *sibi petere* sondern *erbeten werden.*

4. Was die *Form* betrifft, so ist oben S. 126. 127. schon im allgemeinen bemerkt, welche Aenderungen die Sylbe הִתְ verursacht. Aufserdem ist noch zu merken, dafs sich ת allmählig, besonders bei den Spätern, mit den Consonanten, vor welchen es sonst ohne Aenderung stehen bleibt, durch Verdoppelung vereinigt, wie häufig vor נ, הִנַּשֵּׂא, הִנַּחֵם Ez. 5, 13. הִנַּבֵּא; seltener vor festen Consonanten, wie הִכּוֹנֵן für הִתְכּוֹנֵן Num. 21, 27. הִכַּסֶּה Prov. 26, 26. Da diese Sylbe die einzige Vorsatzsylbe ist, die nicht blofs aus *einem* vokallosen Consonant besteht, so ist es nicht auffallend, dafs sie allmählig nach dem Gesetz S. 149. mehr verkürzt wird. Vgl. *Sacy* gr. T. 1. p. 148.

Aufser diesen Formen ist noch eine neue in der Sprache erst im Entstehen und noch selten gebraucht [3]). Dies ist die technisch genannte *Poel*, die ein dem Ursprunge nach *unwandelbares Cholem* nach dem ersten Radical einschiebt. Sie ist eigentlich *Piel* gleich, dem sie auch in der Form entspricht; und wird daher 1) nur als eine *Abart* von Piel gebraucht, wie שֹׁרֵשׁ Jes. 40, 24. *Wurzeln treiben*, zur Unterscheidung von שֵׁרֵשׁ nach S. 199. *entwurzeln;* שׁוֹסֵה Jes. 10, 13. *plündern* זֹרֵם *ergiefsen* Ps. 77, 18. 2) besonders aber nimmt sie die Bedeutung einer Handlung an, die man so verrichtet, dafs *die Wirkung einen andern treffen soll*, daher sie auch immer mit dem Accusativ verbunden werden mufs, wie לוֹשֵׁן *die Zunge* (לָשׁוֹן) *gebrauchen gegen einen andern*, *verläumden* Ps. 101, 5. (*C'tib*) שׁוֹפֵט *Richter sein gegen einen andern* Job. 9, 15. יוֹדֵעַ *anzeigen*, *dafs ein anderer etwas thun soll*, *bestellen* 1 Sam. 21, 3. הֹרוֹ וְהֹגוֹ *Lügen empfangen und denken*, *die den andern treffen sollen* Jes. 59, 13. Dieses sind

3) im Arab. die III. z. B. بَارَكَ – בֵּרֵךְ; قَاوَلَ *ita dixit ut alterum peteret*. s. *Sacy* gr. ar. T. 1. §. 247–250.; لَاسَنَ wie לוֹשֵׁן.

alle Beispiele der Form [4]). Mit der Reflexivsylbe הִתְ würden diese Formen vorzüglich *reciproke Handlungen* bezeichnen, wie הִתְלוֹשֵׁן *sich gegenseitig verläumden*, aber im A. T. ist davon kein Beispiel.

II. *Unterscheidung der activen und passiven, transitiven und intransitiven Aussprache.*

§. 107. Mitten in den Consonantbildungen, welche so den Begriff und die Hauptbedeutung der Verbalformen geben, wechseln die *Vocale* sehr gleichmäſsig, um im Begriffe die möglichen *Beziehungen* zu unterscheiden. Dahin gehört hier zunächst die Unterscheidung der activen oder passiven, transitiven oder intransitiven Auffassung des Begriffs, von denen vorzüglich die erste Unterscheidung sehr wichtig ist und sich in der Sprache vollständig gebildet hat.

I. *Active und passive Aussprache.* Ein wirkliches Passivum setzt die bewirkte Handlung ohne den Wirkenden. Zwar können unsere Sprachen den Wirkenden durch eine Präposition hinzufügen, z. B. *Caesar interfectus est a Bruto;* aber der Hebräer setzt, wenn wirklich eine wirkende Person da ist, immer die viel näher liegende active Construction: *Brutus interfecit Caesarem,* und gebraucht das Passivum fast stets nur da, wo jene Person nicht bekannt ist oder verschwiegen wird; z. B. יוּמַת הָאִישׁ *der Mann soll ermordet werden* Num. 15, 35. הֻגַּד *es ist gemeldet* 1 Sam. 23, 13. ganz unbestimmt von wem? Ueberhaupt sind die Passiva in der Sprache noch nicht so häufig geworden, als in unsern Sprachen, und die Reflexiva

4) unrichtig bringen die Grammatiker (z. B. *Gesenius* Lehrg. S. 252.) Formen wie כּוֹנֵן (§. 223.) mit diesen in eine Classe. Diese Formen müſste man auch nicht *Poel*, sondern *Pilel* nennen.

werden häufiger gebraucht als die Passiva [5]). — Der Wechsel der Vokale ist eigentlich bei allen Formen derselben und als Hauptsache sehr consequent durchgeführt; was darin abweichend scheint, erklärt sich aus andern Ursachen. *Ein Vokal* muſs wenigstens wechseln, und als unterscheidend für die Passiva ist ein *Vokal aus der O-U Classe in der ersten Sylbe*; doch sucht sich auch sehr gern der Unterschied durch *zwei Vokale* zu äuſsern. Nicht in allen Verbalformen ist aber die passive Aussprache gleich ausgebildet; sie fehlt bei einigen des Begriffs oder der Form wegen.

1. In den *activen Verbalformen von mehr als den bloſsen drei Radicalen* ist die passive Aussprache am ausgebildetsten. Es gehören dahin *Hifil* (§. 102.) und alle *Steigerungsformen*. Jene Form ist ihrem Ursprunge nach rein activ, diese können wenigstens überall activen Sinn haben.

1) Die *erste Sylbe* in allen diesen Formen hat den O-U Laut, während im Activ ein anderer Vokal ist; so *Hofal* הָכְתַּב von הִכְתִּיב, *Pual* כֻּתַּב von כִּתֵּב; ferner in den andern seltenern (§. 105.) Steigerungsformen: אֻמְלַל Jes. 19, 8. *verwelkt, verdorrt sein*, חֳמַרְמַר Job. 16, 16. *heftig entbrannt sein.*

[5]) auch im Vulgärarab. ist die passive Aussprache selten (*C. de Perceval* gr. §. 92. 106. 114. 115. *Dombay* gr. maur. ar. §. 32. vgl. *Ludolf* gr. aeth. p. 34.). Weil überhaupt die passive Form und Construction entfernter liegt, so werden gern *intransitive* Verba gesetzt, wo wir passive Wendungen gebrauchen würden, welches im Syr. (*J. D. Michaelis* gr. §. 94.) am häufigsten ist, weil diese Sprache eigentlich gar keine reine Passiva hat. So *das Geld* שָׁב *kehrte zurück* Gen. 43, 18. wofür הוּשַׁב v. 12. *ist zurückgebracht; das Opfer* עָלָה *steigt auf den Altar* für *wird aufgesetzt* Lev. 2, 12.; *der Wald* יָרַד *steigt herab, fällt*, für *dejicitur* Zach. 11, 2.

Welcher O-Laut, *Kamezchatuf* oder *Schurek* in dieser tonlosen (und regelmäſsig zusammengesetzten) Sylbe stehen kann, ist aus S. 49. 65. 66. klar: in dem *Pass. von Hifil*, wo eine völlig zusammengesetzte Sylbe im Anfange ist, muſs nach der allgemeinen Regel ŏ stehen; in der *Mittelsylbe* aber, die im *Pass. von Piel* entsteht, der Mittellaut *u*. Höchst selten ist dieses Vokalverhältniſs nicht beobachtet, z. B. in Hofal, vorzüglich wenn kein *Dag. lene* folgen kann, Schurek הֻשְׁלַךְ Jer. 14, 16. 1 Reg. 13, 24.; הֻשְׁכַּב Ez. 32, 32; מֻקְרָחַת Ez. 29, 18., oder in *Pual Kamezchatuf:* אָדָּם Nah. 2, 4. כָּסְּתָה Ps. 80, 11.; oft ist nur des *Gleichlauts* wegen der seltene Vokal genommen, wie in כָּרַּת שָׁרֵּךְ Ez. 16, 4. מֻקְטָר הֻגַּשׁ Mal. 1, 11. Daſs aber dieses Vokalverhältniſs bloſs von dem *Sylbenverhältniſs* rühre, ist sehr klar aus Formen in Hofal, wo zufällig durch Contraction eine Mittelsylbe entsteht (§. 258), und damit Schurek, z. B. הֻגַּד.

2) Die *zweyte Sylbe* sucht sich ebenfalls durch Vokalwechsel zu unterscheiden. Als *nächster* Vokal in dieser betonten Sylbe ist, wie überall im Verbo, *Patach;* dieses hat sich in den *seltenen Steigerungsformen* §. 105. für das *act.* und *pass.* erhalten: אֻמְלַל, רַעֲנַן; aber in den sehr häufigen Formen *Piel* und *Hifil* hat sich das *act.* stets durch Annahme des *E-Laut* geschieden, so daſs für das *pass.* der *A-Laut* bleibt: כֻּתַּב, הָכְתַּב. Mit jenem *E-Laut* in *act.* sind aber noch einige Aenderungen vorgegangen: 1) in *Piel* ist *Zere:* כִּתֵּב, da (nach S. 63. 64) *Segol* in einer betonten Sylbe nicht leicht stehen kann. Doch trifft man seltener auch *Patach*, als zunächst aus Segol gedehnt; bisweilen selbst noch *Segol* (§. 154). 2) in *Hifil* aber ist dieses Zere noch weiter gedehnt, so daſs daraus das in einer Endsylbe unwandelbare *Chirek* entstanden ist: הִכְתִּיב. Daſs indeſs auch Chirek hier ursprünglich bloſs aus *e* gedehnt ist, zeigen noch Beweise ge-

14

nug, da nicht selten auch *Patach* oder *Zere* dafür steht (§. 154. 155) [6]).

2. Auch in der *einfachen Form Kal* sollte, da sie oft activen Sinn hat, die passive Aussprache so unterschieden seyn: allein hier machte die Sprache selbst Schwierigkeiten gegen die Bildung. Der *allein stehende erste Radical* müſste nun den *unterscheidenden Vokal* o tragen: von כָּתַב etwa כֹּתַב; da dieser aber nach dem Geist der Sprache in sehr vielen Bildungen ganz wegfallen müſste (z. B. wie כְּתַבְתֶּם von כָּתַב, so von כֹּתַב) und dadurch alle Bezeichnung des Passiv aufhören würde, so ist nie ein *Pass.* von dieser häufigen Form gebildet. Nur in der Nominalbildung konnte ein passiver Vokal nach dem zweiten Radikal eingeschaltet und stets beibehalten werden (§. 121). Und dieses ist gerade die Ursache, weshalb die Sprache, da die passive Aussprache für Kal fehlte, die eigentlichen Reflexivformen als Passiva, vorzüglich für Kal, gebrauchte, häufig schon *Nifal*, selten *Hitpael* (S. 194. 205) [7]).

6) in der Form *Poel* S. 206. kann die erste Sylbe, weil sie schon den *O-Laut* im *act.* hat, nicht weiter im pass. unterschieden werden; daher bloſs in der zweiten *Patach* für *Zere* ist, wie שֹׁרַשׁ *gewurzelt sein* Jer. 12, 2.; weil diese Formen sehr selten sind, so ist das *pass.* noch wenig geschieden.

7) im Arab., wo die Vokale viel voller, bleibender und häufiger sind, konnte als *pass.* كُتِبَ leicht gebildet werden. Dagegen ist im Aram., wo die Vokale am seltensten und schwersten sind, die Feinheit und Kürze der passiven Aussprache *ganz* verloren, so daſs *überall* schon die Sylbe אֶת das Zeichen des *pass.* ist, obgleich sie natürlich auch noch reflexiven Sinn haben kann; s. *C. B. Michaelis* lum. syr. §. 27. *Agrell* otiola syr. p. 28. lum. syr. p. 20 ff. die aber falsch die passive Bedeutung als die erste angeben. Auch im Arab. vorzüglich in der platten Sprache, kann zwar die VII. VIII. V. Form passiv stehen, aber sie ist sehr oft noch *reflexiv*, wie إِنْذَبَحَ *se jugulare.*

3. Die *Reflexivformen* (§. 103. 106) können ihrem ersten Begriffe nach keine passive Aussprache bilden, da der Gegensatz des activen und passiven Sinnes bei ihnen ganz fehlt. Werden sie indessen statt des verlornen Passiv von Kal im *passiven Sinne* gebraucht, so gibt ihnen bisweilen die Sprache *passive Vokale*, wie הָתְפָּקְדוּ Num. 1, 47. 1 Reg. 20, 27 neben הִתְפַּקְדוּ Jud. 20, 15. *sie werden gemustert;* הֻכַּבֵּס, הֻטַּמָּא, הֻדַּשַּׁן *gewaschen, verunreinigt, befettet werden* Lev. 13, 55. Deut. 24, 4. Jes. 34, 6., welches aber zugleich zum sichersten Beweise dient, daſs Hitpael nicht eigentlich passive Bedeutung gehabt haben kann.

Bisweilen ist auch aus demselben Streben die *passive Aussprache* von *Poal* auf Hitpael und Nifal übergetragen, damit diese desto mehr passiv seien, wie מְנֹאָץ *verachtet* Jes. 52, 5. הִתְגּוֹעֲשׁ *erschüttert sein* Jer. 25, 16. 46, 8; und נְגֹאַל *befleckt sein* Esr. 2, 62. vgl. Jes. 59, 3. Dieses nur in späten Schriften. Oder das נ von Nifal ist mit Hitpael vereinigt, weil Nifal weit mehr als *pass.* gebraucht wird wie Hitpael; so נִכַּפֵּר f. הִתְכַּפֵּר, נִוַּסֵּר *gesühnt, gewarnt sein* Deut. 21, 8. Ez. 23, 48. Durch Ausstoſsung des ה wird die Form fast Nifal.

§. 108. Die vielen Passiva, welche so die Sprache erhält, gebraucht sie theils noch dem Ursprunge aus den Activen gemäſs mit bestimmtem Unterschied, theils gibt sie den Unterschied der Menge selbst wegen auf.

1. Am häufigsten wird die Abstammung der Passiva beobachtet. So *a*) Hofal sehr beständig von Hifil, wie von הֵבִיא *bringen*, הֵקִים *aufstellen*, הִגִּיד *anzeigen*, הִמְלִיךְ *zum König machen* u. a. immer הוּבָא, הוּקַם, הֻגַּד, הָמְלַךְ Dan. 9, 1. Da die Causativform nach S. 187. im *act.* zwei verschiedene Objecte haben kann, wenn Kal transitiv ist, so kann *Hofal* noch *eins* von diesen haben. Das Object, welches von der Causativkraft Hifils abhängt, fällt zwar bei Hofal weg, weil

die Wirkung auf die Person zurückkehrt, aber es bleibt das Object, welches den reinen transitiven Verbalbegriff ergänzt, z. B. wenn הִרְאָה אֹתוֹ אֶת־תַּמְוּנָה *er macht ihn sehen das Bild* passiv ausgedrückt wird, so fällt nothwendig der Accusativ weg, der von *machen* abhängt, aber es bleibt der für *sehen*, also: הָרְאָה אֶת־תַּמְוּנָה Ex. 25, 40. Deut. 4, 35. *er wird bewirkt, befohlen zu sehen das Bild.* Eben so: הָנְחַלְתִּי יַרְחֵי שָׁוְא Job. 7, 3. *ich bin bewirkt, gezwungen worden zu erben Monde des Elends,* und תָעָבְדֵם Ex. 23, 24. Deut. 5, 9. *ihr werdet gezwungen* (von irgend einer Ursache) *sie zu verehren.* Diese Kraft ist blofs *Hofal* eigen; keine andere Passivform kann so gebraucht werden [*]). *b*) *Pual* folgt meist Piel, wie von צִוָּה *befehlen,* שִׁלֵּם *vollenden,* רִחַם *lieben, erbarmen* immer צֻוָּה, שֻׁלַּם, רֻחַם; ferner שֻׁלַּח, לֻמַּד Jes. 29, 13. *entlassen, belehrt werden* von Stämmen, die blofs in *Piel* die Bedeutung *entlassen, lehren* haben. *c*) Weil die einfache Form Kal das Pass. verloren hat, so wird sehr häufig *Nifal* dafür gebraucht, wie נִשְׁמַע, נִמְצָא, נִמְכַּר, נִפְתַּח, נִכְתַּב *gehört, gefunden, verkauft, geöffnet, geschrieben werden,* selten Hitpael, gewöhnlich mit einigem Unterschiede, wie הִתְמַכֵּר Deut. 28, 68. nicht *verkauft werden,* sondern *sich gern verkaufen wollen.*

2. Dennoch aber werden die *Passiva* bisweilen schon ohne Unterschied gebraucht. Den Hauptanlafs dazu gab das Fehlen des *pass.* von Kal, wofür fast eben so leicht *Pual* und *Hofal* als *Nifal* genommen werden konnte, z. B. יֻלַּד, קֻבַּר *geboren, begraben werden* Gen. 4, 26. 25, 10. neben נוֹלַד, נִקְבַּר; לֻקַּח Gen. 2, 23. *genommen werden.* Oft tritt indessen eine andre Ursache zugleich ein, welche *Nifal* als *pass.* zu gebrauchen nicht erlaubt, z. B. der Form wegen (§. 258), oder weil in Nifal eine rein reflexive Bedeutung herrscht, wie נִקַּם *sich rächen,* daher *gerächt werden* הֻקַּם Gen. 4, 24. in *Hofal,* obgleich *Hifil* nicht vorkommt; oder der Ge-

*) im Arab. ist sie schon auf *Pual* übergetragen.

brauch ist später und dichterisch entstanden, wie קֹרָא *gerufen werden* nur Jes. 48, 8 ff. Ez. 10, 13. für נִקְרָא. Leichter legt auch *Pual* seine Steigerungskraft ab als Hofal seine Causativbedeutung; daher jenes häufiger ist. Neben dem von *Piel* richtig abgeleiteten *Pual* steht selten schon Hitpael, wie הִתְכַּפֵּר *gesühnt werden* neben dem häufigern כֻּפַּר.

§. 109. II. *Transitive und intransitive Aussprache.* **Intransitive Begriffe unterscheiden sich fast eben so stark von transitiven, wie passive von activen; sie werden daher auch gern durch Vokalwechsel gesondert, obgleich nicht so beständig und so nothwendig, als passive. Denn die meisten intransitiven Verba sind ursprünglich transitiv und verlieren nur allmählig diese Kraft.**

1. In *Kal* ist der Unterschied der intransitiven Verba auch den Vokalen nach sehr deutlich ausgedrückt; denn gerade diese einfache Form ist am häufigsten intransitiven Begriffs. Der Vokalwechsel wird aber nur nach *dem zweiten Radical* angedeutet, und unterscheidet sich so von dem der Passiva. Als nächster Vokal ist in Kal, wie überall, für diesen Radical *Patach*, welches daher für die *Transitiva* bleibt, wie מָשַׁח, כָּתַב *salben, schreiben.* Für die intransitive Aussprache sondert sich zunächst *e*, seltener *o*, welches dem Begriffe nach mit jenem übereinstimmt. *Intransitive* Verba sind aber solche, die das *Handeln ausschliefsen*, die einen blofsen Zustand ohne etwas Handelndes bezeichnen, daher z. B. הָלַךְ *gehen*, מָלַךְ *herrschen*, wenn auch nicht *relativ* (d. h. mit einem unmittelbaren Object), doch transitiv sein können. Solche Verba bezeichnen also zunächst einen *physischen Zustand*, wie קָטֹן, גָּדֵל *klein, grofs sein;* צָמֵא, רָעֵב, זָקֵן, נָעֵם *durstig, hungrig, alt, angenehm sein;* ferner Begriffe bei denen die Handlung in den Hintergrund tritt, wie מֵת, חָלֵל, חָסֵר,

יָכֹל, שָׁכֵן *sterben, aufhören, Mangel leiden, können, wohnen;* לָבֵשׁ *bekleidet sein.* Im *geistigen Sinne* werden aber auch Handlungen und *Zustände* der *Seele*, vorzüglich solche, die ein sichtbares Wirken ausschlieſsen und ein *halbes Leiden* anzeigen, intransitiv gedacht, wie שָׂמַח, אָבַל *sich freuen, trauern,* חָפֵץ *delectari,* אָהַב, שָׂנֵא, יָרֵא, יָגֹר *lieben, hassen, fürchten,* חָפֵר *sich schämen,* שָׁמַע *aufmerksam,* auch *gehorsam sein, hören,* שָׁכַח *vergessen;* ferner auch *active Verba,* die eine *stete, mühevolle Beschäftigung* mit einer Sache anzeigen, indem *Mühe* und *Leiden* (labor, πόνος) sehr nahe Begriffe sind; jedoch liegt dieses am entferntesten und zeigt sich nur in חָצֵב *laborare in ligno, Holz hauen* Jes. 5, 2. und יָקֹשׁ *Netze legen* Jer. 50, 24 [9]). Verba, welche bloſs um ein *halbes Leiden* auszudrücken intransitiv sind, können aber immer noch *relativ* sein, d. h. einen Accusativ haben, wie חָצֵב, אָהֵב, שָׂנֵא, יָרֵא, שָׁמַע Jes. 5, 2. אֲהֵבוֹ *er liebt ihn* Gen. 44, 20.

Ueber die Vokalaussprache dieser *Intransitiva* ist noch Folgendes zu merken: 1) Die Verba mit *e* sollten eigentlich den kürzesten Vokal *Segol* haben; da dieses aber in betonter Sylbe, vorzüglich in diesen kurzen Wörtern nicht stehen kann, so wird zunächst *Patach,* dann *Zere* (S. 63. 64.) dafür gesetzt; *beständig* steht Zere aber erst in den wenigen Wörtern: זָקֵן, טָהֵר, יָבֵשׁ, חָפֵץ, נָבֵל, חָצֵב, in allen andern immer *Patach,* z. B. גָּדַל, שָׂמַח, אָהַב, עָצַם. Daſs aber hier eigentlich *e* zum Grunde liegt, zeigt sich in der Pausa, wo jene Stämme stets schon *Zere* haben, wie קָדֵשׁ Ex. 29, 21. קָדֵשׁ Num. 17, 2; ferner in allen Bildungen, wo der zweite Radical einen langen Vokal haben

[9]) ganz entsprechend ist عَمِلَ, حَمِلَ *arbeiten, tragen;* وَمِقَ فَرِكَ *lieben, verabscheun* u. s. w. vgl. unten §. 119–122.

mufs, z. B. אֲהֵבוֹ, לְבֵשָׁם Lev. 16, 4 [1]). 2) Die wenigen [2]) Stämme, welche *o* haben, sollten auch den kürzesten Vokal, Kamezchatuf, haben; da dieser nicht stehen kann und kein Zwischenvokal weiter ist, so nehmen sie gleich *Cholem* an: קָטֹן, יָכֹל, יָגֹר, שָׁכֹל *verwaist sein*; nur einmal 2 Chr. 7, 7. steht dieses blofs gedehnte Cholem mit dem Vokalbuchstab: יָכוֹל [3]).

Bisweilen stehen Verba, die fast ganz schon intransitiv sind, noch im transitiven Sinne und haben dann auch nicht die intransitiven Vokale, wie שְׁכָן אֶרֶץ *bewohne das Land* Ps. 37, 3. חֲזָקוֹ *er stärkt ihn* 2 Chr. 28, 20. מְלָאוֹ *er erfüllt ihn* Esth. 7, 5. (Auch מָלֵאתָ Job. 36, 17. steht nicht activ, sondern intransitiv: *du bist voll von der Sache des Bösen*).

2. In allen andern Formen aufser Kal wird die intransitive Bedeutung nicht unterschieden. Bei den Reflexivformen fällt sie von selbst weg, und die übrigen vorzüglichsten, *Hifil* und *Piel*, sind ihrem Ursprunge und häufigstem Gebrauche nach weit mehr activer Bedeutung als Kal. Doch können auch diese allerdings allmählig intransitiv werden, wie schon S. 191. gezeigt ist. Ueberhaupt ist es der gewöhnliche Gang, dafs die *in-*

[1]) in allen Verbis, welche א zum letzten Radical haben, ist dagegen *Segol* richtig in *Zere* gleich übergegangen und erscheint hier stets: מָלֵא, שָׂנֵא, טָמֵא, צָמֵא, יָרֵא; denn Patach konnte hier nach S. 118. nicht stehen. Alles zeigt, dafs ursprünglich überall *e* zum Grunde liegt. Unrichtig aber führen die Grammatiker und Lexicographen die Formen יָלֵד, יָרֵשׁ, שָׁאֵל an, (s. §. 218. 256.) deren Bedeutung: *gebären*, *erben*, *fragen* gar nicht intransitiv ist, und die in Pausa *Kamez* haben Jer. 17, 11. Jud. 8, 26.

[2]) im Vulgärarab. ist blofs *e* (*C. de Perceval* gr. §. 84.); im Syr. *o* nur in ܦܩܘܕ; im reinen Arab. ist der Unterschied sehr ausgebildet.

[3]) Gen. 43, 14. steht שָׁכֹלְתִּי שָׁכָלְתִּי für שָׁכַלְתִּי zweimal, wegen eines Mifstons, s. S. 164.

transitive Bedeutung erst allmählig entsteht, z. B. שׁוּב schon am häufigsten *zurückkehren*, aber noch *zurückführen* Amos 4, 14. Joel 4, 1. Ps. 14, 7. Daher wird auch Hifil, um wieder Transitiva zu bilden, so häufig gebraucht (S. 188.).

§. 110. Nachdem so alle Formen der Sprache in allen möglichen Beziehungen erklärt sind, müssen noch einige allgemeine Bemerkungen über das Ganze zugefügt werden.

1. Alle Formen bilden einen Kreis, worin jede ein nothwendiges Glied ausfüllt. Eigentlich hat jede Form ihren unterscheidenden Character und *eine einzige* ihr allein eigene Bedeutung; nur die Steigerungsformen stehen unter sich nahe und haben sämmtlich eine Hauptbedeutung *). Wie jede Form einen eignen Character in der Bildung hat, so behält sie auch ihre *Bedeutung*, und erst sehr selten berühren sich die Formen und werden ohne Unterschied gebraucht, wie oben gezeigt ist. Auch wo sich die Formen berühren, ist meist noch ein kleiner Unterschied, wie מָלֵא *voll sein*, נִמְלָא *sich füllen* oder *voll werden* Gen. 6, 11.; מְשֻׁגָּע *insanus factus*, *insanus*, aber הִשְׁתַּגֵּעַ *sich rasend machen*, *rasend handeln*, wie beides sehr deutlich 1 Sam. 21, 15. 16. unterschieden wird. Ganz entgegengesetzte Formen, wie Nifal und Hifil, können nie verwechselt werden, oder die Verwechselung ist nur scheinbar, z. B. נִזְרַע *besaamt werden* Num. 5, 28. הִזְרִיעַ Lev. 12, 2. nach einer andern Wendung *Saamen* (זֶרַע) *annehmen*, נִשְׁקַף

*) nicht die *grofse Zahl* macht die Vollkommenheit, wie einige Grammatiker nicht genug Formen aufzählen können (*Schultens* instit. p. 262. und seine Nachfolger, *Aurivillius* de numero conjugationum in l. h. in dissertt. ed. Mich. p. 447 ff. *Agrell* lumina syriaca pro illustr. hebr. P. 1. 2. Ups. 1792. otiola syr. p. 28. der indessen fleifsig im Sammeln ist), sondern man mufs den *Begriff* jeder Form aufsuchen, wo sich dann zeigt, welches die Hauptart oder Abart ist. Es ist ein leerer Streit, *wie viel* sogenannter *Conjugationen* da seien, wobey man das Wesentliche, den Begriff der Formen und die allmählige Entstehung einiger Abarten verkennt.

und הִשְׁקִיף *in die Ferne sehen*, eigentl. jenes *sich ausdehnen*, *hervorstrecken* [5]), um zu sehen, vorzüglich in die Ferne; dieses *hervorstrecken* (עֵינַיִם *die Augen*). Am reinsten und deutlichsten zeigt sich immer die Bedeutung der Form, wenn der Stamm noch im Gebrauch ist; verliert sich das einfache Verbum allmählig aus der Sprache, und stehen die Ableitungen allein, so ist oft die Kraft der Form undeutlich, aber gewiſs die Form nicht willkührlich. Wo man nur noch dem Ursprunge einer solchen allein stehenden Form nachkommen kann, zeigt sich dieses, z. B. הִגִּיד *anzeigen*, eigentl. machen, daſs etwas *vor den Augen* jemandes (נֶגֶד) ist [6]). Wo zwei sich berührende Formen zugleich im Gebrauch sind, wie Hifil und Piel, da ist doch im Sprachgebrauch gewöhnlich ein Unterschied, wie נִגַּע *berühren*, von den göttlichen Schlägen d. h. Strafen Gen. 12, 17. הִגִּיעַ überhaupt *berühren*; עָקַר *die Wurzel ausreiſsen* Koh. 3, 2. עִקֵּר das Untere zerstören, bes. *die Füſse der Thiere verwunden* Gen. 49, 6; בָּרָא *schaffen*, von *Gott*; בֵּרֵא *bilden*, vom *Künstler*.

2. Alle Formen stehen sich der Ableitung nach gleich; nur die Passiva halten sich etwas näher an die Activa. *Hitpael*, obgleich nahe mit *Piel* verwandt, kann doch auch allein stehen, wenn es der Begriff will, wie הִתְנַפֵּל, s. S. 203. Daher kann Hifil z. B. von Nifal abgeleitet werden, wenn dieses einen fast activen Sinn hat, wie הִשְׁבִּיעַ *schwören lassen* von נִשְׁבַּע *schwören* (S. 193). Daher kommt es auch, daſs Nifal als bloſses

[5]) سقف eigentl. *lang sein*, *überragen*, *hervorstrecken*, davon erst سَقْفٌ tectum, lignum *prominens* *Ibn-Foszlan* ed. Fraehn. p. 10. *Uylenbroek* Irac. Pers. descr. p. 8. *Lemming* spec. p. 13, 7.

[6]) viele Formen, die ganz allein stehen, sind aus der ältesten Zeit der Sprache, z. B. הִשְׁכִּים *früh aufstehen* wahrsch. eigentl. *tragen lassen* (שְׁכֶם äth. tragen), *aufladen lassen*, vom frühen Aufbrechen der Karavane; also aus der Nomadenzeit.

einfaches Passivum oft von *Hifil* abgeleitet wird, wenn dieses nach verloren gegangenem Kal einen einfachen Begriff gibt, so daſs es fast nur Kal zu sein scheint [7]), wie von הוֹשִׁיעַ, הִשִּׁיא, הִכָּה, הִשְׁמִיד, הִכְחִיד, הִבְדִּיל, הִזְהִיר, הִכִּיר *helfen*, *trügen*, *schlagen*, *vertilgen*, *trennen*, *belehren*, *erkennen*, deren Kal längst verloren ist, Nifal in häufigem oder einzigen Gebrauch ist; eben so נִכְזַב Job. 41, 1. *zum Lügner werden* von כִּזֵּב *lügen.* Soll von einem Verbo, welches dem Sprachgebrauche nach in Hifil fast einem einfachen Verbo zu gleichen scheint, eine Causativform abgeleitet werden, so hat sich die Formation erschöpft; weil kein neues Hifil aus Hifil gebildet werden kann, wird es ohne Veränderung causativ gebraucht [8]), wie von הֵבִין *einsehen* (eig. *distinguere*, machen, daſs etwas *unterschieden*, *deutlich ist*) הֲבִינֵנִי *laſs mich einsehen* Ps. 119, 27. Job. 32, 8.; vgl. הִשְׂכִּיל Ps. 32, 8. הֶחֱשָׁה *schweigen machen* Neh. 8, 11; selten eben so Piel, wie קִנֵּא *zürnen*, und *zürnend machen* Deut. 32, 21.

3. *Alle Verbalformen*, auch Kal, können von *nomina* abgeleitet werden; die Bedeutung der Verbalform wird dann immer beibehalten. Von Hifil, Piel und Kal sind schon S. 188. 199. 200. mehrere Beispiele vorgekommen. So auſserdem in Kal לָבַן Gen. 11, 3. *Ziegel* (לְבֵנָה) *machen;* רָגַל und רִגֵּל *die Füſse* (רֶגֶל) *gebrauchen*, *herumgehn;* das *active Kal* und *Hifil* sind sich hier oft nahe, daher שָׁבַר und הִשְׁבִּיר S. 200. In *Nifal* נִלְבַּב Job. 11, 12. *beherzt* (לֵב) *sein;* נִזְכַּר *virum nasci* (זָכָר); in *Hitpael* ist auch die passive Bedeutung sichtbar, wie הִתְיַלֵּד Num. 1, 18. *nach den Familien* (תּוֹלְדֹת) *gezählt werden*, aber häufiger noch die reflexive, wie הִתְאַחֵד Ez. 21, 21. *sich vereinigen*, הִתְיַהֵד *Judaeum se facere*, *profiteri.* Die Ableitung

7) dieser Einschränkung bedarf offenbar diese Regel, die *Michael.* lum. syr. §. 23. ohne Einschränkung gibt. Doch steht später Ps. 109, 23. נֶהֱלָךְ *er wird gezwungen zu gehn.*

8) fast wie פָּנִים *Gesicht*, auch, weil kein neuer Plural gebildet werden kann, *Gesichte* (§. 177.).

achtet nicht die Form des Nomen, sondern nimmt nur drei Buchstaben zur Bildung; doch ist von שְׂמֹאל *dextra* in Hifil gebildet הִשְׂמְאִיל oder הִשְׂמִאיל (S. 119) Gen. 13, 9. *links machen, gehen.*

III. *Vokalwechsel für den Modusunterschied.*

§. 111. So reich die Sprache in Bildung dieser verschiedener Formen von der einfachen ist, so arm ist sie an Formen zur Unterscheidung der *Tempora.* Eigentlich kennt die Sprache den regelmäſsigen Unterschied der Tempusbildungen, wie er sich besonders in unsern Sprachen zeigt, nicht; wie sie diese ausdrückt, lehrt die Syntax. §. 276 ff.

Zwei Formen hat die Sprache, die mehr den Unterschied des *Modus* als des *Tempus* haben; sie werden hier der *erste* und *zweite Modus* genannt. Ihren vielfältigen Gebrauch wird die Syntax erläutern: hier reicht es hin zu bemerken, daſs der erste Modus am meisten unserm *Indicativ*, der zweite dem *Conjunctiv* gleicht; die Grammatiker haben jenen das *Präteritum*, diesen das *Futurum* genannt, weil jener oft für unser Präteritum, dieser für unser Futurum gesetzt wird. Gebildet werden diese zwei Modi eigentlich durch Zusetzung der *pronomina personalia* (§. 99), indem diese dem ersten *nach*-, dem zweiten *vorgesetzt* werden (§. 150 ff.), aber zugleich suchen sich beide durch den *innern Vokalwechsel* zu unterscheiden, als ob der Modusunterschied nicht bloſs von der verschiedenen Stellung der *pron. pers.* abhinge. Dieser Vokalwechsel für den Modusunterschied ist jedoch nur als eine feinere Ausbildung der Sprache zu betrachten, nicht als durchaus nothwendig; daher er auch in einigen Formen noch gar nicht sichtbar ist. Hier muſs er noch ohne Rücksicht auf die zugesetzten *pron. pers.* gezeigt werden; nur wo im *II. m.* das Wort mit Sch'wa anfängt, mag als Zeichen des nothwendig zur Sylbe gehö-

renden vorigen Consonant י (3[te] *pers. sing. m.*) vorgesetzt werden.

1. *In den häufigsten Verbalformen* ist Vokalwechsel zum Modusunterschied; aber nicht *dieselben* Vokale können gleichmäſsig für alle Formen wechseln; und *ein* Vokal genügt immer zur Unterscheidung.

1) In *Kal* ist der Vokalwechsel sehr ausgebildet; auch das active und intransitive Kal wird gesondert. Die Vokale müssen aber nach dem *zweiten Radical* wechseln, weil der erste eigentlich vokallos ist. *a*) Das *active Kal* hat die nächste Form mit *Patach* für den *I. m.*; für den *II. m.* wird aber *Cholem* nach dem zweiten Radical angenommen: כָּתַב - יִכְתֹּב. *b*) Das *intransitive Kal* behält im *I. m.* die Vokale *Zere oder Cholem* (§. 109); für den *II. m.* wird aber überall *Patach* angenommen, indem beide Formen mit Zere oder Cholem hier noch nicht getrennt sind: גָּדֵל - יִגְדַּל; קָטֹן - יִקְטַן. Die Unterscheidung der intransitiven Bedeutung in der Aussprache bildet sich aber erst *allmählig*; dieses erklärt genug was hier auffallend sein kann. *α*) möglich ist, daſs sich die intransitive Aussprache schon im *I. m.* gebildet hat, und im *II. m.* noch nicht, wie נָבֵל, יִבֹּל *welken*; חָצֵב, יַחְצֹב. *β*) das Gegentheil ist eben so wohl denkbar, wie שָׁכַב, חָזַק *liegen, stark sein* neben יִשְׁכַּב, יֶחֱזַק Ez. 3, 14. *γ*) Daher sind manche Verba noch im *Uebergange* zu der intransitiven Aussprache, und haben theils Patach theils noch Cholem, wie יִשְׁבֹּת Lev. 26, 35. u. יִשְׁבַּת v. 34. von שָׁבַת (viell. שָׁבֵת) *ruhen*; יַחְפֹּץ und יֶחְפַּץ von חָפֵץ [9]). Damit ist aber

[9]) so ܓܚܟ und ܓܚܟ *lachen* (צָחַק. ضَحِكَ), ܚܠܡ und ܚܠܡ; im arab. selbst فَرَدَ, فَرِدَ und فَرُدَ s. *Sacy* gr. ar. T. 1. p. 119.

nicht zu verwechseln, wenn ein Verbum *absichtlich* der transitiven Bedeutung wegen Cholem behält, wie יַחֲלשׁ *debilitat, vincit* Ex. 17, 13. יֶחֱלַשׁ *debilis est* Job. 14, 10. (vgl. S. 215.); in welchem Falle der Vokalwechsel nothwendig und consequent ist.

2) Die beiden Formen *Hifil* und *Piel* haben, wie in der Bildung der Passiva (§. 107.), so auch hier die gröſste Aehnlichkeit. Die nächste Aussprache für die erste Sylbe wäre offenbar die mit Patach, vorzüglich bei dem ה [1]): הַכְתִּיב, כַּתֵּב; diese Aussprache blieb als Grundform für den *II. m.*, aber für den *I. m.* wurde zum Unterschiede *Chirek* angenommen: הִכְתִּיב, כִּתֵּב. Weil indeſs *Chirek* als Mittellaut nicht gern in zusammengesetzter Sylbe steht, so ist bisweilen dafür schon *Segol* eingedrungen, wie הֶכְלִים 1 Sam. 25, 7. הֶלְאֵת Ez. 24, 12; הֶגְלָה und sehr oft in הֶרְאָה Koh. 2, 24. weil ר zugleich Halbguttural ist (S. 113.). Uebrigens konnte der Vokalwechsel hier bloſs in der *ersten* Sylbe eintreffen, weil in der *zweiten* die activen und passiven Vokale wechseln.

3) In *Nifal* kann der Vokalwechsel nur die *letzte Sylbe*, wie in Kal, treffen, weil der erste Radical eigentlich vokallos ist. Statt des Patach im *I. m.* נִכְתַּב wird im *II. m. Zere* angenommen; aber zugleich unterscheidet sich der *II. m.* auſser-

[1]) so in den Dialecten; im Aram. wo gar kein Vokalwechsel ist: ܐܰܟܬܶܒ, ܟܰܬܶܒ; im Arab. wo Alles anders gebildet wird: أَكْتَبَ, كَتَّبَ. Wahrscheinlich wurde *Chirek* im Hebr. für den *I. m* angenommen, weil sonst יְהַכְתִּיב werden würde יַכְתִּיב, und von *Kal* nicht unterschieden werden könnte. Einmal steht Gen. 41, 51. im *I. m.* Piel *Patach*: נַשָּׁה, aber wegen Paronomasie mit dem nom. pr. מְנַשֶּׁה.

dem zufällig durch eine vollere Form. Der ursprüngliche Vorsatzlaut war הַכְ [2]), woraus indeſs sehr leicht nach dem allgemeinen Gesetz S. 147. כְ abgekürzt wurde. Im *I. m.* ist zwar die Abkürzung Gesetz; aber im *II. m.* hat sich die alte Form erhalten [3]), obgleich immer schon כְ nach S. 94. zusammengezogen wird: הִכָּתֵב. Der eigentlich vokallose erste Radical hat hier statt *Sch'wa mobile* nach dem Tongesetz S. 164. stets Kamez angenommen.

2. Alle andere Formen kennen keinen Vokalwechsel für die Modi, besonders die Passiva הָכְתַּב und כֻּתַּב, Hitpael הִתְכַּתֵּב, welches von כַּתֵּב, der ursprünglichen Steigerungsform, abgeleitet ist, und die seltene Form *Poel* S. 206. Diese Formen sind auch nicht so sehr häufig wie die andern und die Unterscheidung schien nicht so nöthig [4]).

Von dem *II. m.* leitet sich ein *neuer*, der *Imperativ* ab, der passender unten §. 159. erklärt wird. Die andern Verbalformen, *Participium* und *Infinitiv*, sind so sehr der Form nach dem *nomen* ähnlich, daſs sie nur bei der Bildung der Nominalformen §. 140 ff. bequem erläutert werden können.

[2]) wie הַתְּ §. 105. im Arab. in תָ abgekürzt ist. Man kann dieses הַ nicht richtig für bloſs prosthetisch (S. 74. 75.) halten, da es mit dem א *prosthet.* gar keine Aehnlichkeit hat.

[3]) weil sie durch die Vorsatzbuchstaben der *pron. pers.* fester gehalten wurde.

[4]) dieser Vokalwechsel, über welchen meine Vorgänger noch keine Theorie aufgestellt haben, ist im Aram. nur in *Kal;* im Arab. aber noch ausgebildeter als im Hebr., indem *jede Form* verschiedene Aussprache hat. Durchgängig ist im *act.* für den *I. m.* bei dem zweiten Rad. *a*, für den II. *e;* und im *pass.* für den I. *o* und dann *e*, für den II. *o* bei dem Vorsatzbuchstab und dann *a*. Dadurch ist zwar die ganze Vokalaussprache überhaupt im Arab. anders; aber noch kann man doch die Ausbildungsweise in beiden Dialecten verfolgen.

B. *Nominalformen* [5]).

§. 112. **Auch die Nominalformen unterscheiden sich der Bedeutung und Abstammung nach. Am deutlichsten ist die Bedeutung jeder Form in Wörtern, deren Ursprung aus dem Stamme sich verfolgen läfst; wird ein Nomen Eigenname für gewisse Gegenstände, so verliert sich oft scheinbar mit der ersten Wortbedeutung auch die Bedeutung der Form.**

Das Unterscheidende der Nominalbildung ist schon S. 183. 4. vorläufig angegeben. Die meisten Nominalformen sind von einer spätern Bildung, als die wenigern Verbalformen: und da im Nomen bei weitem nicht so viel Flexion als im Verbo ist, so sind die Vokale der betonten Endsylben viel *gedehnter* und *unwandelbarer*.

Der Nominalformen sind *viel mehrere* als der Verbalformen; dieses ist schon wegen der sehr verschiedenen Auffassung, der ein Nominalbegriff fähig ist, nöthig. Die Unterscheidung der activen, passiven oder intransitiven Auffassung des Begriffs ist im Nomen wie im Verbum, und die Gesetze des Vokalwechsel (§. 107-109.) kehren hier fast eben so wieder. Aufserdem aber sucht die Sprache *Nomina abstracta* und *concreta* in der Form immer mehr zu trennen, und für die besondre Auffassung eines abstracti oder concreti entwickeln sich allmählig immer neue, bestimmtere Formen; auch viele andre Neben-

5) aufser den Grammatiken sind darüber besondre Werke: *J. Simonis arcanum formarum* nominum hebr. ling. T. I. II. Hal. 1735. *Fr. Hezel allgemeine Nominalformenlehre* der hebr. Spr. 1793., dessen unrichtigen Vergleichung des Arabischen die neuern Grammatiker leider zu sehr gefolgt sind. Die Eintheilung aller nomina in *infinitivi* und *participia* ist offenbar unrichtig: in den ältesten und häufigsten Formen ist der Begriff eines *abstracti* und *concreti* noch nicht getrennt. Noch ist in diesem Felde sehr viel zu leisten; auch hier ist nicht blofs die *Menge* der Formen aufzuzählen, sondern ihre Classen nach dem unterscheidenden Character, ihre Entstehung und Ausbildung. die Gründe des häufigern oder seltenern, frühern oder spätern Gebrauchs. Die *Abarten* müssen genau von den Hauptformen getrennt werden.

begriffe, deren ein Nomen fähig ist, drücken sich durch die Form aus. Daher muſs man auch von den frühesten, kürzesten und der Bedeutung nach umfassendsten Formen zu den längern und bestimmteren schreiten.

In *zwei* Hauptclassen zerfallen alle Nomina. Die meisten sind *selbstständige nomina*, die der Ableitung und Bedeutung nach ohne Rücksicht auf die Verba gebildet werden; die andern *nomina verbalia*, welche von Verbis abgeleitet, ihre Bildung von den Verbalformen erhalten und dem Verbo auch in der Construction folgen können [6]. Zu der letzten Classe gehören die *Participia* und *Infinitive*, nebst einigen andern Formen. In der ersten Classe müssen *drei* Bildungsarten unterschieden werden: 1) *Einfache Formen*, die bloſs aus den drei Radicalen bestehen, aber nach dem innern Vokalwechsel sehr verschieden sein können. 2) *Steigerungsformen*, die den einfachen Begriff durch Verdoppelung eines oder zweier Radicale erhöhen, wie in der Verbalbildung (§. 104. 105). 3) *Formen mit äuſserlich zugesetzten Consonanten*, welche da eintreten, wo die innere Bildung durch Vokalwechsel entweder unmöglich oder später durch neue Bildungen ersetzt ist; man kann sie auch *abgeleitete* Nominalformen nennen. Diese Reihe bezeichnet zugleich die allmählige Entstehung der Formen. Die *einfachen Formen*, wo bloſs der innere Vokalwechsel die gröſste Mannigfaltigkeit hervorbringt, sind die frühesten und häufigsten; die Steigerungsformen stehen ihnen zunächst; aber der Bildungen durch äuſsere Zusatzbuchstaben sind sehr wenige und im Ganzen werden sie erst im Fort-

[6]) nur die *part. Kal* können zu beiden Classen gerechnet werden.

gange der Zeit häufig und treten fast in die Stelle der einfachen.

Möglich ist, dafs ein *nomen* ohne ein daneben gebrauchtes verbum von demselben Stamme in der Sprache ist, z. B. אֶרֶץ, יָד *Erde*, *Hand*. Dieses ist besonders bei *Naturgegenständen*, z. B. Namen der Glieder, Thiere u. s. w. der Fall [7]). Sind solche Wörter nicht aus Interjectionen oder Schallnachahmungen entstanden, so ist der Stamm gewöhnlich wegen der später angenommenen speciellen Bedeutung verloren gegangen; die Form des nomen richtet sich aber doch nach der ursprünglichen Bedeutung. Von den nomina können wieder *neue* abgeleitet werden (*n. denominativa*); für diese hat die Sprache theils eigene Formen, die durch äufsere Consonantzusätze entstehen, aber im Ganzen noch wenige sind und seltener gebraucht werden (§. 135. ff.), theils richten sie sich nach der Analogie der nicht abgeleiteten nomina, und bilden sich durch *innern Vokalwechsel*, welches dem Geist der Sprache am passendsten ist.

I. *Selbstständige Nomina.*

§. 113. 1. *Einfache Formen.* In diesen bringt der an bestimmte Regeln gebundene Vokalwechsel innerhalb des Stammes eine grofse Mannigfaltigkeit hervor. *Drei* Bildungsarten müssen hier unterschieden werden: 1) *nach dem ersten Radical wird ein kurzer Vokal* gesprochen, so dafs die zwei letzten eigentlich vokallos sind; 2) der unterscheidende Hauptvokal steht *nach dem zweiten Radical;* 3) ein *unwandelbar langer Vokal wird nach dem ersten Radical* eingeschoben. So müssen sich die Nominalbildungen auch dem Entstehen nach folgen: die erste ist die leichteste und häufigste; aus dieser sondert sich allmählig die

[7]) s. die Aufzählung bei *Jahn* Vorrede zur aramäischen Sprachlehre S. XXII ff. In den alten Sprachen, wo die Namen für Naturgegenstände noch nicht, wie bei uns, todte *nomina propria* geworden sind, läfst sich die ursprüngliche appellative Bedeutung noch leichter nachweisen.

zweite, und aus dieser geht wieder die dritte hervor; die beiden ersten Bildungsarten sind sehr häufig; nach der dritten ist erst *eine* Form entstanden, als die kürzeren und einfachern Formen erschöpft waren.

1. *Erste Bildungsart.* Der Character ist ein *kurzer Vokal, der nach dem ersten Radical* gesprochen wird, so daſs die zwei letzten eigentlich vokallos sind, z. B. כַּתְבְ. Als kurze Vokale können hier bloſs die *drei rein kurzen* vorkommen: כַּתְבְ, כֶּתְבְ, כָּתְבְ, obgleich für *Segol* und *Kamez-chatuf* des Tones wegen immer die rein langen Laute stehen müssen: כֵּתְבְ, כֹּתְבְ. Da nach S. 132. 133. in diesen Formen der tonlose Hülfsvokal *Segol* für die zwei eigentlich vokallosen Consonanten eindringt, so wird für כֵּתְבְ, כֹּתְבְ stets כֵּתֶב, כֹּתֶב gesprochen, indem Segol den nun in einfacher Sylbe stehenden gedehnten Vokal nicht ändert; aber aus כַּתְבְ mit dem kürzern Patach wird stets כֶּתֶב *kėt*^{e}*b*, indem Segol auch in die erste Sylbe dringt und das Wort, welches eigentlich *einvokalig* ist, auch fast wie mit *einem* Vokal gesprochen wird. Die Einsetzung des tonlosen Segol ist in diesen Formen, den häufigsten in der Sprache, in denen am beständigsten zwei eigentlich vokallose Consonanten zusammentreffen, so sehr Regel geworden, daſs die Auslassung desselben auch da eine groſse Seltenheit ist, wo sie wegen einer *muta* als letzten Buchstab erlaubt ist; man trifft nur קֹשְׁטְ *Wahrheit* Prov. 22, 21. נֵרְדְּ *Narde,* wohl ein ausländisches Wort (S. 168.) und אַרְדְּ *nom. pr.* Gen. 46, 21.

§. 114. Diese einfachste und kürzeste Bildungsart, die älteste und häufigste von allen, gibt den *bloſsen Begriff des Stammes als Nomen gefaſst,* etwa wie im Deutschen die von keiner

andern Form abgeleiteten kurzen Wörter *Wunsch, Sproſs, Kind.* Als älteste Form hat sie auch eine sehr weite Bedeutung. Die *meisten* dieser Formen setzen den Begriff des Stammes in der Bedeutung eines einfachen *Substantiv* z. B. חֶלֶד *Dauer*, עֶדֶן, חֵפֶץ, עֵדֶר *Lust, Wunsch, Reihe* (*Heerde*); denn für die Bezeichnung der *Adjectiva* sonderten sich andre Formen (§. 118); doch trifft man auch noch einige dieser einfachen Formen *im Sinne der Adjectiva,* wie פְּתִי (פֶּתִי) *stolz* [8]). Auf *Personen* wird diese Form nicht selten bezogen, wie מֶלֶךְ, עֶבֶד, עֶלֶם, גֶּבֶר *König, Diener, Jüngling, Mann*, theils als die älteste Form, die auch Adjectiva bilden konnte, theils aus Uebertragung des Begriffs, z. B. צֶמַח *Sproſs*, dichterisch *Kind* Jer. 23, 5.

§. 115. Die drei hier möglichen Vokale wechseln nicht ganz nach Willkühr [9]); sondern nach dem Unterschiede, der im allgemeinen Character der Sprache gegründet ist.

1) Die *nächste* Form ist hier, wie im Verbo (§. 106 ff.) und überall, die mit *a*, oder nach der Umbildung (§. 113.) die mit *Doppelsegol.* Sie ist auch die häufigste, und kann von transitiven oder intransitiven Stämmen kommen, wie פֶּגַע *Aufstoſs, Zufall*, עֶצֶם *Kraft, Knochen*; פֶּרַח, צֶמַח *Sproſs.*

Von ***transitiven*** Stämmen abgeleitet setzt sie den reinen Begriff des Stammes, unentschieden, ob er activ oder passiv zu fassen ist, welches erst aus der Verbindung (oder der einmal stets angenommenen Bedeutung, z. B. יֶלֶד, זֶבַח ***Kind***, eigentl. ***Gebornes, Opfer***) klar ist. So טֶרֶף ***Raub*** in der Verbindung

[8]) eben so صَعْبٌ *schwer* (vgl. *Suseni* schol. ad Harethi M. v. 44.). Hieraus erhellt aber deutlich, daſs man diese Formen nicht eigentlich *Infinitive* nennen kann.

[9]) wie *Simonis* arc. f. p. 232. u. A. glauben.

עָלִיתָ מִטֶּרֶף Gen. 49, 9. *vom Raub erhebst du dich* activ; יֹאכַל טֶרֶף Num. 23, 24. *er zehrt Raub* passiv. Dasselbe gilt von ähnlichen Nomina. Selbst der *infinitiv. act.* kann scheinbar im passiven Sinne stehen, wie Jer. 25, 34. *eure Tage sind nahe* לִטְבֹּחַ *zum Tödten*, welches wir bestimmter auflösen in: *um getödtet zu werden.* Eigentlich ist hier aber nur die *handelnde Person* ausgelassen, weil sie sich von selbst versteht; und man darf nicht sagen, daſs der *inf. act.* für den *inf. pass.* stehe. Vgl. Amos 3, 11.

§. 116. 2) **Von dieser Form mit *a* sondern sich Wörter mit *o* oder *e*, welche, wie in den Verbalbildungen, für *intransitive* oder *passive* Begriffe dienen, obgleich sie noch seltener sind und beide kaum halb so häufig als die Formen mit *a*. So von intransitiven Stämmen:** קֹדֶשׁ, טֹהַר, זֹהַר, **אֵבֶל; חֹזֶק, קֹצֶר, כֹּבֶד, גֹּדֶל, נֹעַם, אֹמֶל, אֹרֶךְ, חֹנֶף,** חֵפֶץ, **שֵׁפֶל, רֵבֶץ** *Heiligkeit, Reinheit, Glanz* **u. s. w., die auch als Verba *e* oder *o* haben; und um den bloſs passiven Sinn hervorzuheben:** פֹּעַל, טֹרַח, אֹכֶל, אֹמֶר, אֹרַח, סֵבֶל, נֵטֶל, יֵצֶר *was gethan, getragen wird, That, Last* **u. s. w. So läſst sich fast überall noch der Unterschied sehen [1]. Nach dem Ausbildungsgange der Wörter ist es auch nicht auffallend, daſs zuweilen die Hauptform mit *a* neben**

[1]) Der Unterschied des *a* und *o* ist so groſs, daſs selbst von Wörtern, die mit *a* Personen bezeichnen, eine neue Form mit *o* gebildet wird, um das *abstractum* anzuzeigen, wie נֹעַר *Jugend* von נַעַר *Jüngling*; אַלְמֹן Jes. 47, 9. *Wittwenthum* von אַלְמָן (§. 136.) *Wittwer*; מֶלֶךְ *König* — מֹשֶׁל *Herrschaft* Zach. 9, 10. vgl. مَلْك *rex*, مُلْك *regnum*. Durch genauere Etymologie und Vergleichung können oft Formen genauer erklärt werden, wie אֹסֶף *Erndte* (*Eingesammelt werden*) vgl. אָסִיף §. 122.; das verwandte חֹרֶף *Herbst* vgl. خريف. Hier ist der passive Vokal theils am Ende, theils vorn.

den bestimmteren mit *e* und *o* noch zugleich vorkommt, wie מֹתֶק *Süfsigkeit*, חֹסֶר, עֹצֶם, בֹּשֶׂם, רֹחַב, אֹהַב (Prov. 7, 18. Hos. 8, 9); שֵׂכֶל, נֵצַח, נֵדֶר, נֵסֶךְ (*votum*, *libatum*) יֵשַׁע *Hülfe* (*gerettet werden*) neben den Formen mit *Doppelsegol*; bisweilen kommen auch *e* und *o* als gleich vor: אֵמֶר, אֹמֶר; שֵׁמַע, שֹׁמַע *dictum*, *auditum* (*fama*). Indefs hat die Sprache oft auch nach Verschiedenheit der Vokale die Bedeutung gesondert, wie עֵמֶק *Thal*, עֹמֶק *Tiefe* Prov. 25, 3.; עֶרֶב *Abend*, עֵרֶב *Mischung*; פֶּתַח *Thür*, aber in der dichterischen Verbindung פֵּתַח דְּבָרֶיךָ Ps. 119, 130. *die Eröffnung deiner Worte* mit Zere; עֵדֶן *Lust*, עֵדֶן *nom. pr. Eden*, *Paradies*.

§. 117. Statt nach dem zweiten Radical ein tonloses Segol anzunehmen, kann nach einer andern Weise die Härte der ursprünglichen Aussprache dieser Formen so vermieden werden, dafs der eigentliche Vokal *vom ersten auf den zweiten Radical* umgesetzt wird, so dafs der erste vokallos ist. Diese Aussprache, welche aus gröfserer Vokalarmuth entsteht [2]), ist im Hebr. sehr selten und nur in einigen auch der Etymologie nach einzeln stehenden Wörtern.

So *a*) mit *a*: לְשַׁד *Saft*, הֲדַס *Myrthe*, סְתָו *Winter* (Kamez nach S. 98. für *Patach*) und die Partikel מְעַט *wenig*; einmal Ps. 18, 26. dichterisch גְּבַר für גֶּבֶר *Mann*. *b*) mit *e*: שְׁכֶם *Schulter*, wo selbst *Segol* betont stehen geblieben ist, und mit dem aus Segol gedehnten *Patach* oder *Zere* דְּבַשׁ *Honig* vgl. دِبْس. Mit *o* kommt keine Form vor. Etwas häufiger sind Formen der Art, wenn der zweite und dritte Radical derselbe ist, wie יְלֵל, רְתֵת Hos. 13, 1. חֲשַׁשׁ, חֲתַת (§. 263.).

[2]) immer geschieht es bei den vokalärmern Aramäern.

§. 118. 2. *Zweite Bildungsart.* Der Character ist, daſs der *unterscheidende Vokal nach dem zweiten Radical* gesprochen wird, z. B. כְתָב, כְתֵב. Dieser Vokal ist, weil er auf den zwei letzten Radicalen seinen steten Sitz hat, immer durch den Ton *gedehnt* oder ganz *unwandelbar* geworden. Dadurch entstehen also *fünf* Formen: כָּתָב, כָּתֵב, כָּתֹב; כָּתוּב, כָּתִיב, von denen die drei ersten *rein lange, bloſs tongedehnte* Vokale haben, die also sich noch verkürzen lassen; die zwei letzten die betonte Laute *ū, i*, die nach S. 68. 152. unwandelbar sind; das tonhaltende *Patach* erscheint in diesen Formen dem allgemeinen Character der Nomina gemäſs (S. 223.) nicht mehr [3]). Der erste Radical, eigentlich vokallos, nimmt nach S. 146. 163. sehr regelmäſsig des Tons wegen *Kamez* an (vgl. jedoch §. 123.).

Der Vokalwechsel rührt hier, wie bei den Nomina erster Bildung, von der *activen*, *passiven* oder *intransitiven* (S. 207.) Auffassung des Begriffs; aber der Wechsel ist hier deutlicher und mannigfaltiger. An jene kurzen Formen schlieſsen sich sichtbar diese längern und deutlichern an; am meisten bezeichnen sie *Adjectiva*; doch stehen einige, die gewöhnliche *Substantiva* ausdrücken, den Formen der ersten Bildung auch der Bedeutung nach noch sehr nahe.

1) *Form mit Kamez*: כָּתָב. Diese leichteste Form steht den Formen erster Bildung der Bedeutung nach am nächsten. In manchen Stämmen ist diese Form mit etwas längern Vokalen neben der

[3]) dennoch findet man (sehr selten) noch *Patach* für Kamez, welches gar nicht auffallen kann, wie מָרַק Jud. 6, 19. אָצַל Zach. 14, 5. שָׁשַׁר, vgl. פָּרַשׁ Ez. 26, 10. פַּנַּג 27, 17. und §. 134.

kürzern im Gebrauch, wie שכר *Lohn* neben dem seltenern שכר; עצב und עצב *Götzenbild;* ולד *Kind* erst einmal Gen. 11, 30. neben ילד; zuweilen zeigt sich auch bei der längern Form eine Beschränkung der Bedeutung, wie שבע *Sättigung*, שבע *Getreidefülle* Gen. 41, 29; ירק *Grünes* überhaupt, ירק *olus viride.* In vielen Stämmen ist für den Begriff des einfachen Substantiv bloſs diese längere Form, weil die kürzere nicht gebildet oder von der längeren verdrängt ist, wie אשם, צמא, רעב, כזב, קהל *Schuld, Durst, Hunger, Lüge, Versammlung.* Ist jedoch die kurze Form noch für diese Bedeutung eines Substantiv häufig, so drückt die längere gewöhnlich *Adjectiva* aus, nicht passiven Begriffs, für welche eine besondre Form ist, (§. 121.), oder *activen* (§. 124.), sondern *intransitiven*, wie ישר, חזק, חדש, סכל, רשע, רחב, שפל *gerade, fest, neu, thörigt, gottlos, weit, tief* neben den Substantiven ישר, חזק, סכל u. s. w. [4]).

§. 119. 2) *Form mit Zere:* כתב. Sie ist schon etwas seltener als die erste, und bildet ihrer Hauptbestimmung nach *Adjective intransitiven Begriffs.* Sie wird daher *a*) von intransitiven Stämmen überhaupt abgeleitet, wie אבל, אפל, חרב, יעף und עיף, שכח, חדל *traurig, dunkel, wüste, müde, obliviosus, deficiens*, deren Substantive nach der ersten Bildungsart meist *e* oder *o* haben. *b*) Besonders häufig und nöthig ist aber die Form, um von Wörtern, die nach der ersten Form mit Kamez noch Substantiva bezeichnen (§. 118.), Adjectiva zu bilden, wie אשם, צמא, רעב, שבע, *schuldig, durstig, hungrig, satt;* daher diese Form schon *de-*

4) חלל *durchbohrt* (von חלל Ps. 109, 22. *durchbohrt sein*) ist nicht rein passiv.

nominativ sein kann, wie עֲנֵף Ez. 19, 10. *ramosus* von עָנָף *ramus.* Rein *activen* Sinn [5]) kann sie nie haben; עָמֵל *laborans* von עָמָל *labor* (wie יָגֵעַ πονούμενες von יגע) Jud. 5, 26. ist "mit Mühe arbeitend" und hat nach S. 214. intransitive Bedeutung.

§. 120. 3) *Form mit Cholem:* כָּתֹב, כָּתוֹב. Diese schliefst sich genau an die vorige und bildet gewöhnlich Adjectiva, die eine *dauernde, physische Eigenschaft* bezeichnen, wie גָּדוֹל, נָכֹחַ, קָדוֹשׁ, גָּבֹהַּ, טָהוֹר, מָתוֹק, קָרוֹב *grofs, gerade, heilig, hoch, rein, süfs, nahe,* deren Substantiva nach der ersten Bildung auch gern *o* haben; auch die Adjectiva der *Farben* gehören dahin, wie צָהֹב, שָׁחוֹר *gelb, schwarz.* Bisweilen steht die Form mit *o* neben *a,* wie קָטֹן und קָטָן *klein;* dann kann aber die mit *a* mehr das *Substantiv* (*Kleinheit*) bedeuten Jes. 22, 24. Im *geistigen* Sinne kann die Form, wie alle intransitiven, eine mit *Mühe, Leidenschaft,* oder *Beständigkeit* ausgeführte Handlung ausdrücken, wie עָשׁוֹק *Bedrücker* Jer. 22, 3. חָמוֹץ *facinorosus* Jes. 1, 17. בָּחוֹן Jer. 6, 27. *explorator metallorum* [6]). Die Form kann indessen auch, gleich der mit Kamez (§. 118.), *Substantiva* bezeichnen, und ist dann nur eine längere Aussprache der kurzen Formen der ersten Bildung, wie כָּבוֹד *Ehre, gravitas* von כָּבֵד welches mehr den physischen

[5]) auch nicht rein passiven, denn בָּשֵׁל *gekocht* stammt von einem Intransitivum בָּשֵׁל.

[6]) völlig entsprechend sind im Arab. كَذُوب, غَفُور, أَكُول *mendax, gern verzeihend, edax;* man darf nämlich nicht mit *Michael.* lum. syr. §. 30. *Gesenius* Lehrg. S. 488. die Form قَاتُول, ܩܳܛܽܘܠܳܐ vergleichen; diese erst vom *part. act.* abgeleitete Form ist den Hebr. ganz unbekannt. Vgl. im Hebr. noch עָקֵב *insidians, Feind* Ps. 49, 6. u. a.

Sinn, *Schwere,* hat; שָׁלוֹם *Wohlbefinden* von dem intransitiven Stamme שָׁלֵם. Doch sind solche Formen, obgleich richtig Substantiva dem Ursprunge nach, noch weit seltener als die mit *Kamez,* weil die Sprache die Form mit *o* immermehr für die *Adjectiva* bloſs gebrauchte. Von jenen Substantiven müssen dann als Adjectiva כָּבֵד, שָׁלֵם gebildet werden.

§. 121. 4) *Form mit Schurek:* כָּתוּב. Diese hat als Adjectiv *rein passive* Bedeutung und dient daher auch als *part. pass. Kal* (§. 139.), wie כָּתוּב *geschrieben,* מָשׁוּחַ *gesalbt.* Sie ist auch eine neue Form für die nomina der ersten Bildungsart, um den *passiven Begriff* deutlicher auszudrücken, wie יָלוּד *Kind* (natus) 1 Reg. 3, 26. 27. neben יֶלֶד v. 26.

Es versteht sich von selbst, daſs diese Form nicht *activen* (d. h. ihr entgegengesetzten) Sinn haben kann[7]; die scheinbaren Belege dafür lassen sich aus andern Ursachen erklären. *a*) Die Form drückt gleich denen mit *e* und *o* im *geistigen* Sinne *intransitive* Begriffe aus, wie עָשׁוּק *Bedrücker* Prov. 28, 17. vgl. עָשׁוּק §. 120.; יָקוּשׁ und יָקוֹשׁ *auceps* von dem intransitiven Stamme יָקֹשׁ §. 109.; זָכוּר Ps. 103, 14. אָחוּז Cant. 3, 8. Neh. 4, 12.; בָּטוּחַ Ps. 112, 7. *stets gedenkend, haltend, vertrauend;* שָׁלוּם 12, 2. *friedliebend;* עָרוּם *schlau.* So kann also diese Form mit *u* zwar sich den intransitiven Begriffen nähern (wie שָׁכוּל *orbatus,* von שָׁכֹל, עָצוּם *stark* von עָצַם, חָגוּר und חָגַר *sich gürtend*), aber nicht den rein activen. *b*) Andere Formen stammen von Stämmen, die ursprünglich *activ* waren und nur mit der Zeit intransitiv

[7]) wie man gewöhnlich nach *Michael.* lum. syr. §. 26. annimmt. Auch im Syr. ähnlich, wie ܥܡܘܪܐ *wohnend;* ܐܚܝܕ, ܠܒܝܟ *stets haltend, fassend,* ܬܟܝܠ *confisus.*

geworden sind, wie שׁוֹב *reversus*, rediens Mich. 2, 8. (vgl. S. 216.), שָׁכוּן *gelagert, wohnend* Jud. 8, 11.

§. 122. 5) *Form mit Chirek:* כָּתִיב. Diese hat keine eigne Bedeutung, sondern entsteht aus zwei andern. *a*) sie kann nach Umtauschung des betonten $\bar{u}$ in $\bar{i}$ aus der passiven Form כָּתוּב entstehen. Dieses geschieht vorzüglich, wenn die Form mehr die Bedeutung eines *Substantiv* annimmt, wodurch der rein passive Begriff, daſs die Handlung von einer ungenannten Person komme, undeutlicher wird. So נָשׂוּא *erhoben*, נָשִׂיא *princeps, Fürst*; פָּקוּד *bestellt zur Aufsicht*, פָּקִיד bloſs *Aufseher*. Daher kommen oft *u* und *i* zugleich vor, so daſs *i* immer häufiger wird, wie יָלִיד *Kind*, יָצוּעַ und יָצִיעַ *stratum, Lager*; שָׂנוּא und שָׂנִיא *verhaſst* Deut. 21, 15.; in Verbindungen aber, wo das nomen als *participium* stehen muſs (§. 281.), findet sich noch nie diese Abart der Aussprache. Als *Substantiv* wird die Form mit *i* vorzüglich zur Bezeichnung der *Jahrszeiten* nach der darin üblichen Handlung gebraucht, wie קָצִיר, אָסִיף *Erndte* für *Einsammelnszeit*, vollständig עֵת זָמִיר Cant. 2, 12. *Zeit des Gesungen werden, wo die Vögel singen.* *b*) die Form mit *i* kann auch durch Vokaldehnung aus der mit *Zere* (§. 119.) entstehen [8]), und bildet so *Adjective intransitiver Bedeutung*, wie נָעִים, עָשִׁיר *angenehm, reich*, deren Substantiva נֹעַם, עֹשֶׁר sind. Bisweilen findet sich die Form mit *e* noch neben der daraus gedehnten, wie עָתֵק, עָתִיק *glänzend*; יָגֵעַ, יָגִיעַ *müde* 2 Sam. 17, 2. Job. 3, 17.; פָּלֵט, פָּלִיט *fliehend*. Daher können sich auch Formen mit *i* und *o* (§. 120.) mittelbar begegnen, wie

8) wie in Hifil S. 209.; noch deutlicher נְבֵלָה arab. نَبِيلَة u. a. bei *Schult.* clav. dial. p. 337.

בְּכוֹר, בְּכִירָה *Erstgeborner, Erstgeborne.* Nur sehr selten drückt die Form *Substantive* aus gleich der mit *o* (§. 120.), z. B. רָכִיל *das Herumgehn* [9]).

§. 123. Alle diese 5 Formen haben nach dem allgemeinen Tongesetz *Kamez* für den ersten, eigentlich vokallosen, Radical. Davon weichen einige Wörter ab, welche *Sch'wa* haben. Auch dieses ist aber nicht ganz willkührlich.

1. Sch'wa wird zunächst angenommen ***zum Unterschied der Bedeutung.*** Die meisten Wörter dieser zweiten Bildung dienen, wie aus dem Obigen erhellt, als ***adjectiva,*** vorzüglich die Formen mit ***e, u, i, o.*** Ist aber das Wort, ohne ursprünglich adjectivische Bedeutung, auf *Sachen* bezogen, so wird in den meisten Wörtern mit ***u, i, o Sch'wa*** gesprochen, wie: לְבוּשׁ ***Kleidung,*** während לָבוּשׁ ***gekleidet*** ist; רְכוּב ***Wagen,*** אֱסוּר, רְכוּשׁ, כְּסוּי, גְּמוּל, גְּבוּל, גְּדוּד [1]); ferner mit ***i:*** נְצִיב ***statua,*** כְּלִיא, מְעִיל; mit ***o:*** רְחֹב ***das Breite, die Straſse;*** שְׁחֹר ***Schwärze,*** שְׁכֹל ***das Beraubtsein;*** bei den Formen mit ***Kamez*** ist diese Aussprache sehr selten, weil sie selbst noch nicht so häufig, wie die andern, ***adjectiva*** bedeuten; doch findet man סְבָךְ ***Dickigt*** eigentl. ***perplexum,*** אֱסָר ***Gelübde*** (***Band***).

2. Wörter, die offenbar ***später*** in die Sprache gebracht sind, haben ihres aramäischen Ursprungs wegen [2]) diese Form, wie זְמָן ***Zeit,*** אֱדֶר, שְׁבָט, עֲבָד ***That*** Koh. 9, 1.; כְּתָב, סְפָר, קְרָב, יְקָר, יְעָף, זְעֵיר (***wenig***). Hier ist auch kein Unterschied zwischen Substantiv oder Adjectiv. Daran schlieſsen sich dann andre Wörter, welche zwar schon im frühern Zeitalter, aber nur bei ***Dichtern*** vorkommen, wie אֱיָל, ***Kraft*** Ps. 88, 5.; אֱנוֹשׁ ***Mensch,*** אֱלוֹהַּ ***Gott,*** vgl. שְׁאָר,

9) gerade wie رَحِيل *Sacy* gr. ar. T. 1. p. 201.

1) in den Formen mit *u* und *o* soll dieser Vokal den Begriff eines *abstracti* bezeichnen, wie §. 147. 148. 131.

2) vgl. ܙܒܢ, ܫܒܛ, ܟܬܒ, ܟܬܝܒ, immer ohne Vokal für den ersten Radical.

גְּבִיר, אֱוִיל, עֲוִיל, כְּסִיל, אֱלִיל, שְׁבִיל *Weg* für das frühere נָתִיב; חֲסִין Ps. 89, 9. שְׁלֵיו Jer. 49, 31. *stark*, *ruhig* neben חָסֹון, שָׁלֵו. Der *Vokal*, der so allein im Worte ist, ist dann immer *unwandelbar* geworden, wie schon die alte Schreibart die gröſsere Dehnung zeigt.

§. 123 [a]. Einige Wörter, die nach dem zweiten Radical ein betontes *a* haben, haben für den ersten *Zere* oder *Cholem*. Diese wenigen sind neue Bildungen aus Wörtern der ersten Bildungsart (§. 113 ff.), indem statt des tonlosen Segol als *voller betonter* Vokal *a* angenommen wird. So *a*) Wörter mit ursprünglichem *e*: לֵבָב *Herz*, שֵׂעָר *Haar*, עֵנָב *Traube*, שֵׁכָר *Wein*, צֵלָע *Rippe*, חֵמָר *Harz*, נֵכָר *Fremde*, die sich auch der Bedeutung nach den Formen der ersten Bildungsart am nächsten anschlieſsen. *b*) die Formen mit *o* behalten zum Theil noch das kurze *a*: כֹּובַע *Helm*, zum Theil kommt daneben schon das *lange* auf, wie דֹּונַג und דֹּונָג *Wachs* [3]).

§. 124. 3. *Dritte Bildungsart. Einsetzung eines dem Ursprunge nach unwandelbar gedehnten Cholem nach dem ersten Radical:* כֹּותֵב. Nur diese *eine* Form mit bestimmter Bedeutung ist durch Einsetzung eines lang gedehnten Vokal nach dem ersten Radical entstanden; sie dient um einen *Handelnden* zu bezeichnen, also auch als *partic. activ. Kal*, indem sich für die kürzere Form כָּתָב (§. 118.), welche ursprünglich auch

[3]) es entsprechen völlig die arab. F. كَتَّب und كُتَّب; die Entstehung der Formen beweisen auſser den Spuren in der Abwandlung §. 182. die Dialecte, wie عِنَب, ܥܢܒܐ, ضِلْع und ضِلَع; לֵב (לֵבָב) ܠܒܐ = לְבַב.

diese Bedeutung gehabt haben mufs, ihrer Vieldeutigkeit wegen eine neue bildete. Der zweite Radical hat im Gegensatz gegen den sehr gedehnten vorigen Vokal eigentlich einen sehr kurzen, *Segol,* woraus aber des Tons wegen (S. 146.) *Zere* entsteht; der Ton aber mufs auf der letzten Sylbe sein, weil כּוֹתֶב mit der ganz einfachen Form §. 116. zusammenfiele.

Die Form kann vom *nomen* wie vom verbum abgeleitet werden, z. B. שׁוֹעֵר *Thürhüter* von שַׁעַר *Thür;* כֹּרֵם *Winzer* von כֶּרֶם *Weinberg.* Von *Verba,* die rein intransitiv sind, wird sie sehr selten gebildet, wie לֹבֵשׁ, חֹגֵר *sich ankleidend, gürtend* Zef. 1, 8. (sonst immer לָבוּשׁ), 1 Reg. 20, 11. Sie kann zwar als *neutrum participii* auch auf *Sachen* übergetragen werden, wie יֹתֵר *das Uebrigbleibende, Rest,* חֹרֵשׁ Gen. 4, 22. *das Schneidende* (Instrument), aber nie *substantiva abstracta* bilden; אֹבֵד Num. 24, 20. 24. ist nicht *Untergang,* sondern *Verderber;* רֹאֶה, חֹזֶה Jes. 28, 7. 15. nicht *Vision,* sondern *Prophet.* Wird ein Wort der Art, seinen Ursprung aus dem *partic.* vergessend, *stets Substantiv,* so kann auch *Kamez* in der letzten Sylbe angenommen werden, welches hier länger ist als das blofs des Tons wegen gesprochene Zere, wie חוֹתָם *Siegelring* eigentl. *der Siegelnde* [4]); עוֹלָם *Ewigkeit* eigentl. *das Dunkele;* תּוֹלָע (auch noch תּוֹלֵעַ) *Wurm;* כּוֹתָרָה (*fem.*) *Säulenknauf* eigentl. *cingens;* כּוֹשָׁרָה Ps. 68, 7. *Glück* eigentl. *rectum, aequum.*

§. 125. In dieser Bildung ist das nach dem ersten Radical als unwandelbar eingeschobene *Cholem* wesentlich und bedeutend; davon sind

4) dieses beweist خَاتِم und خَاتَام; alle Wörter dieser letztern Art sind aus dem *part.* entstanden.

aber wohl die wenigen Wörter zu trennen, in denen irgend ein unwandelbarer Vokal ohne ***formelle Bedeutung*** **an dieser Stelle eingeschoben ist.**

Es geschieht dieses nur bei einigen Wörtern, deren Ursprung und Ableitung undeutlich wird, wo also auch die Vokale nicht so regelmäſsig sind. Diese sind 1) Formen mit *unwandelbarem Zere:* הֵיכָל *Tempel,* הֵידָד *Jauchzen,* צֵלָחָה *Schüssel,* כֵּילָף *Hammer,* wo auch י als Vokalbuchstab sehr beständig geschrieben wird. 2) mit *unwandelbarem Cholem:* גּוֹרָל *Stein,* גּוֹזָל *junger Vogel,* אוֹפָן *Rad,* אוֹצָר *Schatz,* שׁוֹפָר *Trompete.* 3) mit *Schurek:* סוּגַר *Gefängniſs,* אֲרִיחָה *Pflug* (vgl. die entscheidende Stelle 2 Chr. 32, 28.). Von fast allen diesen nomina ist das Verbum und die übrigen *derivata* verloren und sie stehen allein in der Sprache. Die letzte Sylbe hat überall *Kamez,* selten *Patach,* wie מוֹרַג *Dreschgestell,* wo Patach nur für Segol steht [5]). Vgl. §. 274.

§. 126. II. *Steigerungsformen.* 1. *Die einfachsten Formen, durch Verdoppelung des mittlern Radical.* **Diese sind die häufigsten, in denen auch der Vokalwechsel festen Regeln unterworfen ist. Der** ***unterscheidende Vokal*** **ist der nach dem zweiten Radical, der auch stets betont und**

5) die Einschiebung eines Vokal dieser Art entwickelt sich im Fortgange der semit. Sprachen immer mehr und zeigt sich am häufigsten in den verdorbenen Dialecten, z. B. im Syrischen. So هَيْكَل (*Tempel, Pallast* eigentl. *geräumiger Ort* von יכל), غَيْلَم, صَيْرَف, جَوْزَل *junges Thier,* und im Syr. ܗܝܟܠܐ, ܐܘܙܐ u. v. a. Die Dialecte haben dann gewöhnlich *Diphthonge* als unreine Vokale. Im *Verbo* ist ein solcher Vokal im Hebr. noch nie eingerückt; doch aber schon später, obgleich natürlich seltener als im *nomen,* wie كَوْثَر *viel sein,* *Schult.* monum. hist. Ar. p. 24. ܣܝܒܪ und ܣܘܒܪ *tragen,* ܚܘܡܣ *binden,* ܟܝܠܠ *betrügen.*

in diesen neuern Bildungen gewöhnlich *gedehnter* als sonst ist; im Uebrigen gleichen diese Formen ganz den einfachen der zweiten Bildungsart (§ 118–122.) auch darin, daſs sie fast sämmtlich *Adjectiva* oder *substantiva concreta* bilden. Dieselben *fünf langen Vokale* kehren hier wieder:

1) Die *Form mit Kamez:* כַּתָּב ist auch hier die häufigste und umfassendste. Sie wird von *intransitiven Begriffen* abgeleitet, wie דַּוָּי, חַלָּשׁ *sehr krank, schwach,* לֵב רַגָּז *immer zitterndes Herz* Deut. 28, 65., oder von *activen*, wie עַוָּל Job. 18, 21. *stets übel handelnd,* סַלָּח *libenter condonans* Ps. 86, 5., und bezeichnet daher auch vorzüglich eine *stete Beschäftigung* mit einer Sache, eine *Lebensweise,* wie טַבָּח, סַבָּל *Koch, Träger,* oft auch von *nomina* abgeleitet, wie צַיָּד *Jäger,* מַלָּח *Schiffer,* קַשָּׁת *Bogenschütz* von צַיִד, מֶלַח, קֶשֶׁת [6]. Als *Substantiv* findet sich שַׁבָּת *Sabbat,* eigentl. groſse Ruhe.

§. 127. 2) *Die Formen mit Zere und Cholem* כִּתֵּב, כִּתֹּב sind auch hier den *rein intransitiven* Begriffen eigen, jedoch so unterschieden, daſs die mit *Zere* fast immer eine *bei der Person stets bleibende, physische Eigenschaft* angiebt, theils eine *kränkliche,* wie אִלֵּם, עִוֵּר, עִקֵּשׁ, אִטֵּר Jud. 3, 15. *stumm, blind, krumm, gebunden* (*an einer unbrauchbaren Hand*), theils im guten Sinne, wie פִּקֵּחַ *der gute Augen hat* Ex. 4, 11., theils auch im *geistigen Sinne,* wie גֵּאֶה *stolz,*

6) So ist also in dieser Form noch die active und intransitive Bedeutung zusammen, die in der einfachen כָּתָב §. 118. getrennt wurde. — Im Arab. und Syr. sind Formen dieser Art, wie überhaupt alle abgeleiteten, sehr häufig geworden; im Hebr. entstehen sie erst, z. B. צַיָּד bloſs Jer. 16, 16.; früher Gen. 25, 27. ist es durch *ein Mann der Jagd kennt* umschrieben; רַכָּב *Reuter* erst in den *Büchern der Kön. und Chron.*

סֵעֵף Ps. 119, 113. *trügerisch* (eigentl. *δίπλοος, duplex, getheilt*), מֵאֵן *nolens, abgeneigt* Jer. 13, 10. Die *Form mit Cholem* ist selten, wie גִּבּוֹר, שִׁכּוֹר *Held* (*perfortis*), *trunken, ebriosus*; auch von Intransitivis im *geistigen* Sinne (S. 232.), wie קַנּוֹא *iracundus*, welches sich aber erst von dem noch häufigern קַנָּא sondert; יִסּוֹר Job. 40, 2. *leidenschaftlich tadelnd* [7]).

§. 128. 3) Die *Form mit Schurek* כַּתּוּב ist theils *rein passiven* Begriffen eigen, und drückt dann die *Fortdauer des Zustandes* aus, wie אַלּוּף *stets verbunden, Freund*, theils *intransitiven*, mit demselben Nebenbegriff, wie חַנּוּן, רַחוּם *voll von Gnade, Erbarmen*, שַׁכּוּל *verwaist*; bisweilen sondert sich im letztern Falle die Form erst von der mit *a*, wie קַשֻּׁב Ps. 130, 2. *stets zuhörend* (vgl. שָׁמֵעַ S. 214.) von קָשָׁב.

§. 129. 4) Die *Form mit Chirek* כַּתִּיב hat auch hier keinen eignen Character; sie ist theils aus der mit *Schurek* entstanden, und hat dann *rein passive* Bedeutung, wie אַסִּיר Jes. 10, 4. *gefesselt*, theils aus der mit *Zere*, und zwar vorzüglich häufig, weil diese für die Bezeichnung körperlicher Eigenschaften sich sonderte. So mit *intransitiver* Bedeutung צַדִּיק *gerecht*, אַדִּיר *prächtig*, שַׁלִּיט *mächtig*, עַלִּיז *frohlockend* neben עָלֵז Jes. 5, 14.

§. 130. Der Vokal des *ersten Radical* in allen 5 Formen bestimmt zwar nicht als Hauptvocal die Bedeutung, wechselt aber doch nicht ganz willkührlich. Die Formen mit *Cholem* und *Zere* haben als rein intransitiv in der ersten Sylbe

7) die Form חִבֵּל Prov. 23, 34. als nomen in der Bedeutung *Mastbaum* paſst nicht gut; man kann auch übersetzen: *am Haupt dessen, der umbringt, tödtet* d. h. *des Orcus*.

immer *Chirek*, also einen mit dem intransitiven Hauptvokal *e* verwandten Vokal; die mit *Kamez* und *Schurek*, woran sich die mit *Chirek* schlieſsen, im Gegentheil *Patach*. Nur sehr selten haben letztere dennoch Chirek, wie אִכָּר *Landmann* עִזּוּז Ps. 24, 8. *sehr stark*, בִּכּוּרָה und בַּכּוּרָה *Frühfeige*.

Zwar ist der Begriff des *Fortgehenden*, *Beharrlichen*, *Eifrigen* in allen diesen Steigerungsformen deutlich: doch sieht man auch, daſs einige Wörter allmählig fast in die Stelle der einfachen treten und der Steigerungsbegriff weniger deutlich wird (vgl. S. 196. Anm.). So אַשּׁוּר *Schritt* neben אָשׁוּר; חֲבוּרָה und חַבּוּרָה *Wunde*; vorzüglich wenn eine *Endung* noch hinzutritt, wie אֱסָר und אִסָּר *mit suffixis*, עִמָּדִי (§. 271.). Viele Formen mit *Chirek* sind offenbar erst später oder bei Dichtern gebildet, wie יַקִּיר *kostbar* bloſs Jer. 31, 20. neben יָקָר, vgl. כַּבִּיר, אַמִּיץ. Im *Arabischen* ist oft die Verdoppelung nicht, wie עַמּוּד عَمُود *Säule*; קֻבַּעַת, قُبْعَة *Kelch*.

§. 131. 2. *Uebrige Steigerungsformen:*

1) mit *Wiederholung des dritten Radical*, wie im Verbo (§. 105, 1.). Die Formen mit *a* drücken als die nächsten *Adjectiva* aus, und bezeichnen eine *dauernde Beschaffenheit*, wie רַעֲנָן *grün*, שַׁאֲנָן *ruhig*, פְּרַחְח *übermüthig* Job. 30, 12; selten auch mit *i*: חַכְלִיל *dunkelroth* Gen. 49, 12. Die Formen mit *u* (selten *o*, vgl. §. 123) dienen dagegen für *abstracta*, wie נַאֲפוּף *Buhlerei*, welches mit der Steigerungsform נִאֵף *buhlen* zusammenhängt, שַׁעֲרוּרִיָּה *Abscheulichkeit* (*perhorridum*), ein dem *Jeremia* eigenes Wort; נַעֲצוּץ, נַהֲלֹל *Ort wo viele Dornen stehen*, *wo das Vieh stets getränkt* (נִהֵל) *wird*, גַּבְנֹן *Höcker*, wozu גִּבֵּן *höckerig* als *adject.* gehört; auch שַׁאֲנָן wird für *Ruhe* gebraucht Jes. 37, 29. wo aber *Kamez* unwandelbar ist (§. 123).

§. 132. 2) mit *Wiederholung der zwei letzten Radicale* werden auch nur wenige Formen gebildet. Die mit *a* sind auch hier die häufigsten und bezeichnen sämmtlich *Adjectiva einer dauernden Beschaffenheit*, wie der Farben [8]: אֲדַמְדָּם, יְרַקְרַק, *roth, grün*, oder andre permanente physische und geistige Eigenschaften: הֲפַכְפַּךְ *gewunden*, עֲקַלְקַל *gekrümmt*, חֲלַקְלַק *sehr glatt*; seltener ist wegen des *intransitiven* Begriffs *o* da: שְׁחַרְחֹר *schwarz*, פְּתַלְתֹּל Deut. 32, 5. *homo indolis perplexae*. Wird das Wort halb wiederholt (fast wie im Verbo S. 201), so tritt die Steigerung noch deutlicher hervor, wie in יְפֵה־פִיָּה Jer. 46, 20. *schön-schöne, perpulcra*. Die Formen mit *u* sind *abstracta*: אֲסַפְסֻף *multitudo undique collecta* Num. 11, 4. חֲבַרְבֻּרֹת *die vielen Flecke* des Pander Jer. 13, 23. In diesen seltneren Nominalformen sind auch die *Endvokale* viel kürzer, zumal die Stimme in dem langen Worte genug ruhen kann. Daher ist hier immer bloſs *Patach* [9], nicht *Kamez*. Die vorige Sylbe hat als nächsten Vokallaut immer *a*, also noch nicht den Vokalwechsel, der in häufigern Formen herrscht.

Weil Formen der letztern Art dem Gehör unangenehm sind, weshalb sie auch überhaupt nicht häufig gebildet wurden, so hat die Sprache in einigen Formen den Endbuchstab der *penultima* ausgestoſsen und dafür einen *unwandelbaren Vokal* (gewöhnlich *o*) eingesetzt (§. 264). So חֲצֹצְר (nur im *fem.*) *Trompete*

8) bloſs die *Farbe* als eine inhärirende Eigenschaft wird ausgedrückt, nicht der Nebenbegriff einer *höhern* Farbe (*Bochart*. Hieroz. T. III. p. 613. *Simonis* arc. form. p. 223.) oder eines *Diminutiv* (*Gesenius* Lehrg. S. 477.); sonst müſste auch in רַעֲנָן und in andern Steigerungsformen ein solcher Begriff sein. Auch im Aethiop. bezeichnen solche Formen nicht Diminutiva, worin sich nur *Ludolf* gr. p. 97. nicht deutlich ausdrückt.

9) die Grammatiker stellen mit Unrecht die Aussprache אֲדַמְדָּם auf.

für חֲצַרְצַר eigentl. die *sehr dünne*, *enge* (חָצֵר), von der langen, schmalen *tuba*, woraus dann auch ein Verbum חִצֵּר 1 Chr. 15, 24. 2 Chr. 7, 6. später gebildet wurde (das K'ri ändert immer falsch die Form in Hifil). Dahin gehört auch עֲזָאזֵל Lev. 16, 8. f. עֲזַלְזֵל *das Unreine*, *Unheilige* (eigentl. *das Getrennte*, *Verabscheute*, vgl. عزل), *die Sünde*. Einen bösen Dämon *Asasel*, den erst die Spätern nach dem Exil aus der Stelle gedeutet haben, kann man im Pentateuch nicht finden.

§. 133. III. *Formen mit zugesetzten Consonanten.* Dieser gibt es *drei*. Sie sind sämmtlich etwas späterer Bildung als die frühern und treten allmählig immermehr in die Stelle der einfachen Formen. *Eine* Form von diesen setzt den neuen Consonant vorn hinzu, die zwei andern hinten.

§. 134. 1. Die häufigste und früheste Bildung von diesen ist die, welche ein מ *vor den Stamm setzt* [1]). Seinem Begriffe und häufigstem Gebrauche nach setzt dieses מ einen *bestimmten Gegenstand, dem eine Sache beigelegt wird;* es ist aber immer nur im *sächlichen* Sinne im Gebrauch. Wie dem äufsern Gegenstande ein Begriff oder eine Sache beigelegt wird, ist nach der Angabe des Gegenstandes und der Verbindung der Gedanken verschieden; am gewöhnlichsten hat מ den *Begriff der Sache, worin etwas ist* (*Mem loci*): מָבוֹא, מַחְבֹּא *wo man ankommt*, *sich verbirgt;* מִרְעֶה, מִגְרָשׁ, מַאֲרָב *Ort des Weidens*, *Austreibens zur Weide*, *Auflauerns*, und von dem *Nomen* עַיִן *Auge* abgeleitet מַעְיָן *Quelle;* ferner *der Sache, womit etwas geschieht* (*Mem instrumenti*), z. B. מַפְתֵּחַ *womit geöffnet wird* (*Schlüssel*), מַאֲכֶלֶת, מָצוֹד Job. 19, 6. *womit gegessen, gefangen wird* (*Messer, Netz*); zuweilen auch *der Zeit, worin*

[1]) vielleicht hängt dieses mit מָה *was? etwas* zusammen.

etwas geschieht, wie מוֹשָׁב Ex. 12, 40. *was die Israeliten in Aegypten wohnten* ist 430 Jahre d. h. *die Zeit des Wohnens;* endlich überhaupt der *Sache die geschieht, oder ist,* ohne eine Nebenidee, wie מַלְקוֹחַ *quod capitur, praeda,* מִצְעָר *parvum quid,* מִסְפָּר *quod numeratur, numerus;* מִרְמָס, מִרְפָּס *was zertreten wird* Ez. 34, 19. Für alle diese Begriffe, vorzüglich den letzten, genügen auch die *einfachen Formen der ersten Bildung*, und man kann die Formen mit מ als eine zweite Bildung aus jenen halten, die vorzüglich einige Begriffe (für *Ort* und *Werkzeug*) deutlicher und bestimmter hervorheben. So סֵתֶר allgemeiner das *Verbergen, Verborgene,* מִסְתָּר *wo man sich verbirgt.* Die Formen mit מ sind jedoch da vorzüglich häufig, wo die einfache Form eine andre Bedeutung angenommen hat, wie מִסְפָּר, מַפְתֵּחַ *Zahl, Schlüssel;* סֵפֶר, פֶּתַח *Buch, Thür.* Im Fortgange der Sprache wurden diese Formen immer häufiger [2]) und für die einfachen gesetzt, wie מַלְבּוּשׁ *Kleid* selten und später für לְבוּשׁ; מִצְעָד *Schritt* nur Ps. 37, 23. Prov. 20, 24. Dan. 11, 43. מִפְעָל *Werk* selten und dichterisch für die häufigen צַעַד, פֹּעַל; מַאֲמָר *Wort* bloſs Esth. 1, 15 ff.

Persönlichen Sinn hat diese Form eigentlich nie; einige Wörter ***scheinen*** nur solchen Sinn zu haben. 1) Durch Uebertragung können einige ***Abstracta*** Personen bezeichnen, wie מוֹדָע, ***Bekanntschaft*** Prov.

[2]) daher im Arab. für das *part. pass.* in der Regel مَكْتُوب steht für كَتُوب; die Syrer setzen schon מ überall zu den *Infinitiven*, und einige Spuren davon finden sich auch im Hebr. bei dem inf. Kal: מַסַּע, מִקְרָא Num. 10, 2. מִגְרָשׁ Ez. 36, 5. vorzüglich in מַשָּׂא *tragen* von נָשָׂא Ez. 17, 9. So ist מָנוֹס *Zufluchtsort* später bloſs *Flucht, Fliehen* Jer. 46, 5.; מָמוֹת Ez. 28, 8. = מוֹת *Sterben.*

7, 4. für *Bekannter;* מַכָּר dasselbe 2 Reg. 12, 6. 8. מֵרֵעַ *Freundschaft* f. *Freund;* מִמְשָׁל 1 Chron. 26, 6. *Herrscher* wie *magistratus;* מִסְכֵּן *Armuth*, *Armer*. So ist auch מַלְאָךְ *Engel* eigentlich nicht persönlichen Begriffs, sondern sächlich oder unbestimmten Sinnes: *Sendung*, welches für die Vorstellung von den Engeln wichtig zu bemerken ist. 2) wird außer den bestimmten Fällen, wo wohl alle Sprache *abstracta* für Personen setzen, die Form auf Personen bezogen, so werden die Personen mit einem gewissen Nachdruck *nach dem Abstractum* genannt, wie מִרְשַׁעַת 2 Chr. 24, 7. *Athalja die Bosheit*, wie bei den Lateinern *o scelus du die Bosheit selbst* mehr ist als *o sceleste* [3]); מִבְרָחִים Ez. 17, 21. *alle Flucht*, *alles was flieht*.

Der Hauptvokal ist immer nach dem *zweiten* Radical, da der erste vokallos ist. Darnach sind 4 Arten: Formen mit *Kamez*, *Zere*, *Cholem*, *Schurek*. Die *nächste* und *häufigste* Form ist die mit *Kamez* [4]); ihr gerade entgegen steht die seltene Form mit *Schurek*, um reine *abstracta* zu bilden, wie מַנְעוּל, מַסְלוּל, מַבּוּעַ, מַלְבּוּשׁ *Riegel*, *Weg*, *Quell*, *Kleid*. Viele Formen sondern sich mit *Zere*, die fast alle den *Ort* und das *Werkzeug* bezeichnen, wie מִזְבֵּחַ (*Altar*) מַפְתֵּחַ (*Schlüssel*) מַקֵּל, מַרְצֵעַ; מַרְבֵּץ, מַקְהֵל, מַטְבֵּחַ, מַזְמֵרָה, מִסְגֵּר, selten eine bloſse Handlung, wie מִסְפֵּד *Klage;* endlich *Cholem* ist selten und fast immer noch mit Kamez zusammen, wie מִבְחוֹר (*desiderium*, *Bestes*) מַכְמֹר, מִסְתּוֹר, מִקְשׁוֹל; *Chirek* trifft man nur in מַשְׁחִית *Verderben* Ez. 5, 16. aus מַשְׁחֵת

[3]) so oft im Arab. die Form مَكْتَب, wie مَبْلَع *voracitas* i. e. *vorax*, *helluo*, s. *Schult.* ad Exc. Ham. p. 379. *Sacy* gr. ar. I. p. 233. vgl. noch אַהֲבָה Cant. 7, 7. 3, 10. *Liebe* für Geliebte.

[4]) dafür trifft man jedoch noch *Patach* in מַחֲנַק Job. 7, 15. und einigen andern von *anomalen* Stämmen, wie מַצַּב, מַסַּד von נָצַב. Vgl. S. 230. *not.*

9, 1. gedehnt [5]). Der Vokal der ersten Sylbe wechselt etwas regelmäfsig. *Nächster* Vokal ist natürlich Chirek, welches bei *Kamez* der zweiten Sylbe am beständigsten ist; doch steht nach S. 149. auch bisweilen schon *Segol* dafür: מֶלְקָח, מֶלְתָּח, מֶמְשָׁלֶת; selten *Patach*, wie מַלְאָךְ, מַשְׁאָב; steht aber *Schurek* oder *Zere* in der zweiten Sylbe, so ist zum Unterschied Patach in der ersten sehr beständig; in den Formen mit Cholem wechseln beide Vokale. — Wovon aber auch diese Form abgeleitet wird, immer wird das Wort nach einer Weise so behandelt, dafs der *erste Radical* vokallos ist, z. B. מַטְאֲטֵא Jes. 14, 23. *everriculum* von טֵאטֵא *everrere.* Die einzige Ausnahme davon ist מְרַאֲשׁוֹת *die Gegend des Bettes um den Kopf* (רֹאשׁ), gewifs deswegen, weil auch die Form רַאֲשׁוֹת 1 Sam. 26, 12. im Gebrauch war; doch steht מַרְאֲשׁוֹת schon Jer. 13, 28.

§. 135. 2. *Formen mit der angehängten Ableitungssylbe* וֹן *oder* ָן sind seltener als die mit vorgesetztem מ, und werden auf doppelte Art gebraucht: 1) am häufigsten ist die Sylbe eine neue Bildung für *abstracte Begriffe,* die etwa den lateinischen *fem.* auf *us, tas, io, tudo* entspricht, wie קִנְיָן *possessio,* חָזוֹן *visio,* צִמָּאוֹן *siccitas.* Von den einfachen Formen unterscheidet sie gewöhnlich eine kleine Nüance der Bedeutung, wie זֵכֶר *memoria,* זִכָּרוֹן *monumentum;* זֶרַע *Samen, Pflanzen,* זֵרְעֹנִים Dan. 1, 12. *Speisen* von Pflanzen. Auch von den Formen mit מ (§. 134.) trennt sie sich gewöhnlich eben so, wie חָזוֹן *Gesicht eines Propheten,* מַחֲזֶה *Gesicht im Traum* Gen. 15, 1; doch sind sie auch gleich, wie בִּנְיָן und מִבְנֶה *Gebäude;* die Form mit ן ist aber gewöhnlich später. 2) Seltener ist die Beziehung

5) so im Arab. مَنْطِقٌ *Redekunst;* man darf jene Form nicht für *part. Hifil* halten.

der Ableitungssylbe *persönlich*, wie אֶבְיוֹן *indigens*, אַלְמָן *viduus*; daher dient diese Sylbe auch, um von Substantiven Adjectiva abzuleiten, wie קַדְמוֹן, אַחֲרוֹן *der vordere, hintere* von קֶדֶם, אַחַר *Vordertheil, hinten.* So ist sie auch Ableitungssylbe für *nomina*, um ihnen eine abgeleitete, bestimmtere Bedeutung zu geben, wie צַוְּרֹן Cant. 4, 9. *Halsschmuck* von צַוָּאר *Hals*; אִישׁוֹן *Mann, Mensch*[6]) von אִישׁ, im Hebr. noch bloſs von dem *Augapfel* gesagt, der das Bild eines Menschen abspiegelt; שַׁבָּתוֹן *Ruhefest* von שַׁבָּת *Ruhetag.* Ueberhaupt aber werden Formen mit diesen angehängten Sylben im Fortgange der Zeit immer häufiger und auch statt der einfachen Formen gebraucht, wie שִׁרְיָן und שִׁרְיוֹן *Panzer*, אֶתְנַן *Götzengeschenk* häufig neben שִׁרְיָה, אֶתְנָה; sehr viele Wörter der Art sind erst in den spätern Periode gebildet, wie בִּזָּיוֹן Esth. 1, 18. אָבְדָן 8, 6. זֵידוֹן Ps. 124, 5; חֶשְׁבּוֹן (neben מַחֲשָׁב) יִתְרוֹן, כִּשְׁרוֹן im Kohelet[7]).

Beide Formen haben *eine* Bedeutung, doch ist ־וֹן viel häufiger. Bei diesen spätern Zusatzsylben *am Ende* bleibt die Form des Worts eigentlich so, wie sie ohne die Endungen war; daher kann man die Abstammung meist noch erkennen. So kommt diese Form *a*) von *nomina einfacher Bildung*, wie קַדְמוֹן, קָרְבָּן, רַעֲבוֹן, יְשִׁימוֹן Ps. 68, 8. von קֶדֶם, קֶרֶב, רָעָב, יְשִׁים[8]). *b*) יִדְּעֹן *Wahrsager* eig. *sehr weise* von יָדַע §. 127. מִסְדְּרוֹן *Säulengang* von מִסְדָּר §. 134. *c*) auch die Ableitung von den *Verbalformen* läſst sich bisweilen noch erkennen, wie שֻׁלְחָן *Tisch,*

[6]) es ist demnach ganz اِنْسانٌ, اِيسانٌ *Mensch.*

[7]) im Aram. ist daher die Bildung sehr häufig geworden.

[8]) die Formen תִּיכוֹן, חִיצוֹן, רִאשׁוֹן *der mittlere, äuſsere, erste* (von תּוֹךְ, חוּץ, רֹאשׁ sind nach der Wohllautsregel S. 164. geändert. Ihnen folgt der Gleichheit wegen קִיצוֹן *der letzte* für קִצּוֹן.

eig. *was hingebreitet wird*, von *Pual* שֻׁלַּח, daher auch *Schurek* stets bleibt; קָרְבָּן von Piel קֵרֵב s. S. 143. *not.*; von *Hifil* מַשָּׁאוֹן Prov. 26, 26. *Betrug* von הִשָּׁא; (über Kamez s. S. 163). *d*) von *femininis*, wie נְחֻשְׁתָּן, עֲקַלָּתוֹן *ehern*, *gewunden* von נְחֹשֶׁת, עֲקַלָּה *Erz*, *Verflechtung*. Die Art der Bildung ist dann der durch ähnliche angehängte Sylben gleich (§. 180). Doch sieht man auch schon in vielen Formen, vorzüglich in denen für abstracte Begriffe, denen oft keine kürzere Nominalform zum Grunde liegt, eine gleiche Bildung, nämlich *Chirek* bei dem ersten Radical: קִנְיָן, בִּנְיָן, יִתְרוֹן, עֶלְיוֹן, *Besitz*, *Gebäude*, *Vorzug*, *Höchster*. Vor der zusammengesetzten Endsylbe sucht der Vokal bei dem *zweiten* Radical, gerade vor der Ton sylbe, zu stehen (S. 163. 164): es dringt also *Kamez* an diese Stelle, obgleich sich in diesem verhältnifsmäfsig seltenen Formen auch noch *Chirek* bei dem ersten Radical hält (vgl. ähnliches S. 156); die Verdoppelung, um Chirek zu halten, ist aber wie die Flexion (§. 185) und der Ursprung zeigt, nicht wesentlich [9]). So entstehen die Formen: בִּזָּיוֹן, גִּלָּיוֹן, זִכָּרוֹן, חִשָּׁבוֹן 2 Chron. 26, 15. neben חֶשְׁבּוֹן Koh. 7, 25. — Uebrigens war die alte Form ם für ן (S. 34): diese hat sich noch selten erhalten, wie פִּדְיוֹם, סֻלָּם im *Pentateuch*, und in *adverbiis*, wie חִנָּם *frustra*, häufiger aber in nom. propr. wie אֲבִיָּם, גַּעְתָּם. In *nom. propr.* kann der flüssige Buchstab auch wegfallen, wie שִׁלוֹ, יְרֵחוֹ für יְרֵחוֹן [1]), und dann kann ה (S. 125. not. 8) dafür geschrieben werden. Vor der angehängten Sylbe ִי (§. 137) mufs aber נ wiederkehren, wie גִּילֹנִי, שִׁלֹנִי 1 Reg. 11, 29.

§. 136. Mit der Endung וֹן mufs die Endung וֹן nicht verwechselt werden, welche *diminutiva*

[9]) *Steigerung* kann in der Verdoppelung unmöglich liegen; Aramäer und Araber kennen auch die Verdoppelung nie; vielmehr entspricht dem כִּתָּבוֹן die Form كِتْبَان.

[1]) s. die Beispiele in *Simonis* onomast. p. 353 ff.

bildet. Sie zeigt sich aber noch in keinem *nomen appellativum* des A. T., wie überhaupt die Diminutivformen erst allmählig in den Sprachen entstehen; sondern bloſs in einigen *nomina propria*, wie זְבֻלוּן, שִׁלוֹן, יְדוּתוּן, womit nach dem Wohllautsgesetz יְדִיתוּן Ps. 77, 1. 39, 1. *C'tib* wechselt; und darnach ist dann auch von Dichtern יְשֻׁרוּן, *Israelchen*, Ισραελίσκος Deut. 32, 15. mit Anspielung auf יָשָׁר *glücklich* (eig. gerade, vgl. אָשַׁר) von יִשְׂרָאֵל gebildet [2]).

§. 137. 3. Die letzte Bildung ist ein an das *nomen* gehängtes ִי. Sie hat die Bestimmung, von *nomina* neue *nomina* abzuleiten, wo die innere Umbildung durch Vokalwechsel nicht möglich ist, und bildet daher in der Maskulinform immer *Adjectiva* aus Nomina. Am häufigsten wird sie demnach 1) gebraucht, um von *nomm. propr.* Adjective herzuleiten, wie עִבְרִי, יִשְׂרְאֵלִי, עֲמָלֵקִי, עַמּוֹנִי *Hebraeus*, *Israelita*, *Amalekita*, *Ammonaeus* von עֵבֶר, עֲמָלֵק, עַמּוֹן; *nom. propr.* sind Wörter, deren Form fast eine todte wird, die also auch innere Umbildung nicht leiden. Aus demselben Grunde wird 2) die Form von *Adverbien* abgeleitet, wie תַּחְתִּי *der untere* von תַּחַת; auch hier ist die Endung Ersatz für die fehlende innere Umbildung. Ferner wird die Form 3) von gewöhnlichen *nomina* abgeleitet, um eine *Abstam-*

2) im Syr. ist diese Endung schon in diesem Sinne sehr häufig, wie ܟܬܒܘܢ *libellus*; sogar in fremden *nom. pr.* wie ܗܪܩܠܘܢܐ *Heraclius minor* Barhebr. chron. p. 108. Falsch aber verwechseln die Grammatiker die Endung וֹן damit, die nie *diminutiva* bildet. Eine der arab. Diminutivbildung (*Sacy* gr. ar. I. p. 220.) durch Vokalwechsel ähnliche Form findet sich vielleicht in dem *nom. pr.* אֲמִינוֹן 2 Sam. 13, 20. von אַמְנוֹן.

mung oder *Beschäftigung* anzuzeigen, und faſst dann gewöhnlich das ganze Genus zusammen, wie רַגְלִי *pedes* von רֶגֶל *pes;* פְּרָזִי *paganus* von פְּרָז *pagus;* נָכְרִי *peregrinus* von נֵכָר, so wie von Substantiven, die der Form nach nicht leicht innern Vokalwechsel verstatten, wie צְפוֹנִי *aquilonaris,* עִתִּי *tempestivus* Lev. 16, 21. פְּנִימִי *anterior* von צָפוֹן, עֵת *aquilo, tempus,* פָּנִים (*plur.*) *facies.* Endlich 4) wird diese Endung auch als reine Adjectivendung an die seltener für Adjectiva gebrauchte Endung וֹן §. 135. gehängt, wie קַדְמֹנִי, רִאשֹׁנִי *primus* erst einmal Jer. 25, 1. für das häufige רִאשׁוֹן. Ueberhaupt ist die Endung auſser den *nom. propr.* noch selten, und wird erst im Fortgange der Zeit häufiger [3]); spätere Schriftsteller hängen sie sogar an einfache Formen, die für sich schon Adjectiva sind, wie אַכְזָרִי und אַכְזָר *grausam;* אֱוִלִי *thörigt* erst einmal Zach. 11, 15. aus אֱוִיל.

Bei Anhängung dieser Sylbe bleibt das Wort eigentlich völlig in seiner Form, so weit es die gewöhnlichen Sprachgesetze erlauben: doch sucht sich das Wort vor der Endung auch abzukürzen, indem meist ein neues Wort entsteht, bei dem auf den Ursprung nicht mehr genau geachtet wird. Aus diesem Streben nach Abkürzung, welches sich jedoch im Hebr. noch selten zeigt, entspringen einige Aenderungen: 1) von יָמִין *die rechte Hand* wird יְמָנִי gebildet, indem der lange Vokal ganz verschwindet, und dafür vor der Tonsylbe *Kamez* nach S. 163. 164. angenommen wird [4]); danach richtet sich dann der Gleichheit wegen [S. 247. *not.* 8)] שְׂמָאלִי *sinister* von שְׂמֹאל *die linke Hand.* 2) die *nom. propr.* können sich sehr abkür-

3) im Syr. und Arab. ist sie schon ungemein häufig.

4) im Arab., wo überhaupt diese Bildungen sehr deutlich und häufig sind, eben so مساكيّ von مسيح; s. *Sacy* gr. T. 1. p. 241. der aber die Aenderungen nicht erklärt hat.

zen, je länger einige sind und je weniger auf den Ursprung geachtet wird. Daher werden von sehr häufigen Wörtern die Endungen ָה und ִים (§. 164 ff.) abgeworfen: יְהוּדִי, נִמְרִי Jes. 15, 6. (Num. 32, 3.), מִצְרִי, תִּשְׁבִּי *Judaeus*, *Aegyptius* von יְהוּדָה, מִצְרַיִם, obgleich sie in den seltenern bleiben können, wie גִּבְעָתִי von גִּבְעָה 1 Chron. 12, 3. Oder es bleibt bei zusammengesetzten Wörtern das erste aus, wie יְמִינִי 1 Sam. 9, 1. 4. vollständig בֶּן־יְמִינִי Ps. 7, 1. *Benjaminit* [5]. Andere Abkürzungen sind בַּחֲרוּמִי 1 Chron. 11, 33. von בַּחוּרִים 2 Sam. 17, 18; שׁוּפָמִי von שְׁפוּפָם Num. 26, 39.

§. 138. Die ursprüngliche Form scheint ַי gewesen zu sein, aus der sich jene leicht erweichen konnte [6]). Diese hat sich noch häufig in *nom. propr.* **erhalten, wie** זַכַּי, חַגַּי *Zachaeus, Haggaeus;* **aufserdem in wenigen andern, wie in** לִפְנַי 1 Reg. 6, 17. *anterior* von לִפְנֵי *ante;* חֹרַי *das Weifse* Jes. 19, 9. neben חֹרִי Gen. 40, 16. — **Ueber die Sylbe** ָית **und** וּת **s. §. 189.**

So wenige Bildungen durch äufsere Zusatzsylben hat also die Sprache, und diese wenigen sind seltener und später. Der wahre Reichthum und der echte Bildungsgang der Sprache zeigt sich in dem *Vokalwechsel* innerhalb der drei Radicale. Aufser diesen Formen gibt es aber weiter keine; denn die Endung ָם, welche *Simonis* arcan. form. p. 584. *Gesenius* Lehrgeb. S. 517. eine Bildung für *Collectiva* nennen, hat diese Bedeutung nicht; das einzige כִּנָּם Ex. 8, 16. ist offenbar das fremde Wort *σκνίφες* selbst, indem *φ* in ם überging (S. 36.). Dafs daraus allmählig ein Plural כִּנִּים Ps. 105, 31. gebildet wurde, ist nicht auffallend;

5) vgl. *Sacy* gr. ar. I. p. 247. تلحمي *Betlemita* bei *Habicht* epist. arab. p. 53.

6) sie findet sich noch häufig im Aram. wie עַרְטִילַי, בֵּבוֹנַי.

die Hebräer suchen, wie andre alte Völker, fremde Namen zu nationalisiren (z. B. יְאֹר, später יְאֹרִים). Die richtige Aussprache scheint כֵּנִם.

II. *Nomina verbalia.*

§. 139. I. ***Participia und Infinitive.*** **Jede Verbalform, die einfache** ***Kal*** **und die abgeleiteten, hat eine bestimmte Form für das** ***participium*** **und den** ***Infinitiv.*** **Diese zwei Formen haben zwar den Begriff der nomina und folgen ganz der Nominalbildung; aber als die nächsten Ableitungen von den Verbalformen können sie wie Verba construirt werden.**

1. ***Participia.*** **Die einfachste und früheste Bildung der** ***Participia*** **besteht bloſs in** ***Dehnung*** **des** ***Endvokal,*** **wo es möglich ist; also** ***Kamez*** **wird statt** ***Patach*** **gesetzt in allen den Verbalformen, welche Patach in der Endsylbe haben;** ***Zere, Cholem*** **und** ***Chirek*** **bleiben in den Formen, die diese haben (§. 111.). Diese einfache Bildung findet sich noch stets im** ***part. Nifal:*** **נִכְתָּב aus נִכְתַּב; auch in den Participien aller andern abgeleiteten Verbalformen ist der** ***lange Vokal,*** **obgleich später noch als Vorsatzbuchstab מ hinzutrat (s. §. 141.); ursprünglich hieſs auch das** ***part. act. Kal*** **כָּתָב von כָּתַב, wie sich noch aus andern Spuren zeigt (§. 227.), und nur das** ***part. pass. Kal*** **muſste sich durch** ***Schurek*** **in der Endsylbe unterscheiden: כָּתוּב (§. 121.). Allmählig aber kamen neue bestimmtere Bildungen auf, theils durch Vokalwechsel, theils durch ein vorgesetztes מ.**

§. 140. 1) für das *part. act. Kal* wird immer in den gewöhnlichen Stämmen die Form כֹּתֵב mit *unwandelbarem Cholem* gebraucht (§. 124.). Für das *intransitive Kal* (§. 109.) bleiben aber die leich-

ten Formen mit *Zere* oder *Cholem* nach dem zweiten Radical: יָרֵא [7]), קָרֵב, יָגֹר; da indefs nach S. 220. die intransitiven Verba sich erst allmählig sondern, so haben einige im *part.* noch die *Hauptform* (die active), während die *modi* schon die intransitive kennen, wie אֹהֵב, שֹׁכֵן, שֹׁכְחֵי Ps. 50, 22. von אָהֵב, שָׁכֵן, שָׁכַח *lieben, wohnen, vergessen.*

§. 141. 2) allen andern Participia aufser *Kal* und *Nifal* wird מְ vorgesetzt, welches die Participialformen dann deutlicher von den andern Verbalformen, mit denen sie oft zusammenfallen würden, unterscheidet [8]). So in den Steigerungsformen: מְכַתֵּב, מְכֻתָּב; in den Formen, die mit ה anfangen, Hifil, Hofal, Hitpael: מַכְתִּיב, מָכְתָּב, מִתְכַּתֵּב (für מְהַכְתִּיב u. s. w., s. §. 153); überall bleibt aber der gedehnte Vokal in der Endsylbe. In *Piel* und *Hifil* wird die erste Sylbe stets mit *Patach* gesprochen. Die Ursache liegt in der Vorsetzung des מ. Dieser eng zu dem Wort gehörende Buchstab scheint eben so der Verbalform vorgesetzt

[7]) dafür ist auch nach §. 122. selten *Chirek*, wie יֹצִיא *herausgehend* 2 Chr. 32, 21. vgl. ܢܦܶܩ, נֹטִיל *tragend* (vgl. S. 214.) Zef. 1, 11. Uebrigens ist die Form mit *Zere* fast allein für das intransit. *part. Kal*, während die Formen mit *o*, *a* mehr *adjectiva* sind: so unterscheiden sich קָרֵב, גָּדֵל, רָחֵק, חָזֵק *sich nähernd, gröfser werdend, sich entfernend, stark werdend* Ex. 19, 19. von קָרוֹב, גָּדוֹל, רָחוֹק, חָזָק *nahe, grofs, entfernt, stark.* — Für die Form כָּתֵב steht einmal dichterisch in einem ganz aus dem Aramäischen entlehnten Worte, nach chaldäischer Aussprache Kamez: שָׂהֵד *Zeuge* Job. 16, 19.

[8]) dieses מ hängt offenbar mit dem sächlichen §. 134. zusammen, nur dafs dieses immer persönlich ist. Dafs מ *allmählich* immer häufiger zugesetzt werde, lehrt auch das Arab., wo auch im *part. Nifal* und *part. pass. Kal* מ zugesetzt wird, wie مَكْتُوب für כָּתוּב.

werden zu müssen, wie die Vorsatzbuchstaben des *II. m.* [§. 111. 2) 153.] [9]).

Da so die Zusetzung des מְ erst allmählig entstanden ist, so darf es nicht auffallen, wenn es zuweilen noch fehlt. Am leichtesten fehlt es in *Pual*, wo das *part.* durch Kamez schon unterschieden ist: אֻכָּל *gegessen* Ex. 3, 2. לֻקָּח 2 Reg. 2, 10. שֹׁעָר *horrendus* (wie נוֹרָא *timendus*) Jer. 29, 17. יוּקָשׁ (für יֻקָּשׁ nach S. 66.) Koh. 9, 12. מֹרָט Ez. 21, 15. 16. יוּלָּד Jud, 13, 8; in *Hofal* würde es gewiſs eben so oft fehlen, wenn das part. nicht durch stete Ausstoſsung des ה Sch'wa mob. verloren hätte und sehr eng mit der ersten Stammsylbe zusammenhinge. In *Piel* wird nicht gern מ ausgelassen, weil sich das *part.* hier durch keinen Vokal auszeichnet; doch trifft man einmal später שַׁבֵּחַ Koh. 4, 2. für מְשׁ. Für den Infinitiv darf man diese Form mit *Vater* hebr. Sprachl. S. 170. u. A. nicht halten: die Syntax ist dagegen.

§. 142. 2. *Infinitive.* Alle *Infinitive* nehmen ihre Form von dem *II. m.* her. Sie haben dieses mit den Participien, die מ vorsetzen (§. 141.), gemein, und bei beiden ist eine Ursache. Denn auch den Infinitiven werden sehr häufig Buchstaben vorgesetzt, zwar nur Präpositionen, die aber zum Theil sehr eng mit dem Stamme zusammenhängen [1]). Der Gebrauch hat aber später eine doppelte Art des Infinit. geschieden. 1) der Infinit. steht, wie in unsern Sprachen, in der Verbindung mit andern Worten, von denen er abhängt, mit Präpositionen, als Object eines Verbi oder mit

[9]) daher folgt im Arab. das part. mit מ immer der Vokalaussprache des *II. m.* — Im Hebr. richtet sich das *part. Nif.* noch nicht nach dem *II. m*, weil מ noch nicht vorgesetzt wird.

[1]) so ist die sehr häufige Verbindung des infin. mit לְ eine eben so enge, als bei den Vorsatzbuchstaben des *II. m.*; daher auch mit *Dag. lene*: לִכְתֹּב *zu schreiben*; vgl. §. 339.

einem folgenden eng verbundenen Nomen, z. B. לֹא אָבוּ לִשְׁמוֹעַ *sie sind nicht geneigt zu hören.* Einen solchen in der engern Verbindung der Wörter stehenden Infinitiv, der am meisten unserm deutschen gleicht, nennt man *infinitivus constructus.* 2) der Infinitiv kann in der Rede allein, ohne alle engere Verknüpfung mit einem andern Worte stehen, z. B. wenn wir sagen wollten: *gehen!* für *du sollst gehen* (*infinitivus absolutus*). Vergl. §. 292–294. 339. Beide Arten haben sich erst allmählig getrennt, und die erste ist der Bildung nach die nächste.

§. 143. 1) Die Formen des *inf. constr.* sind aus denen des *II. m.* §. 111. deutlich; obgleich *nomen*, steht dieser *inf.* doch den Verbalformen am nächsten, daher auch die Endvokale des *II. m.* nur wenig gedehnt werden (vgl. §. 252), und sich in den gewöhnlichen Stämmen gar keine Dehnung zeigt. Die Formen sind also: *Kal* כְּתֹב; *Piel, Hifil, Hitpael* und die *passiva:* כַּתֵּב, הַכְתֵּב, הִתְכַּתֵּב, כֻּתַּב, הָכְתַּב; *Nifal:* הִכָּתֵב. Vom *intransitiven Kal* ist שְׁכַב Gen. 34, 7. נְפַל 2 Sam. 1, 10; jedoch läſst sich bemerken, daſs allmählig die *eine* Form mit *o* allgemein wird, auch für die Intransitiva, wie רְחוֹק, קְרֹב Ps. 27, 2. חֲדֹל von רָחֵק, חָדֵל, קָרֵב.

§. 144. 2) Der *inf. absol.* aber als stets allein stehend liebt vollere Aussprache und sucht sich seiner verschiedenen Bedeutung wegen in der Form überhaupt von jenem *inf. constr.* immer mehr zu trennen. Zwei Hauptformationen müssen dabei unterschieden werden: *a*) in *Kal* ist *Cholem* der zweiten Sylbe sehr gedehnt und fast unwandelbar; zugleich der vollern Aussprache wegen Kamez für den allein stehenden ersten Radical: כָּתוֹב. Der Laut *o* sucht sich dann von dieser Hauptform

immer mehr auf die abgeleiteten zu verbreiten, als ob er gerade den *inf. abs.* auszeichne. Daher ist auch im *intransitiven Kal* immer *o*: חָפוֹץ Ez. 18, 23. גָּדוֹל Esth. 9, 4. שָׁכֹב Lev. 15, 24. (neben קָרֵב 2 Sam. 18, 25. גָּדֵל Gen. 26, 13.); und derselbe Laut dringt in *Piel* (u. Poel S. 206.) und *Nifal*, selbst in *Pual* ein, wie יַסֹּר Ps. 118, 18. vgl. Ex. 21, 19. 1 Reg. 19, 10. und בָּרוֹךְ Jos. 24, 10.; הִנָּתֹן Jer. 32, 4. vgl. Lev. 7, 18.; גֻּנֹּב Gen. 40, 15. obgleich daneben die Vokale des gewöhnlichen Infinitiv (§. 143.) noch sehr häufig sind. *b*) nur in *Hifil* ist dieses *o* noch nicht eingedrungen, weil der Laut *e* hier nach S. 209. sehr lang oder gänzlich unwandelbar geworden ist. Da sich aber dennoch der *inf. abs.* immer zu unterscheiden strebt, so ist statt Chirek fast beständig *Zere* angenommen, nicht als ob dieses länger als Chirek wäre [2]), welches ganz gegen den Geist der Sprache ist (S. 68.), sondern der bloſsen Auszeichnung wegen. So הַשְׁכֵּם Jer. 7, 25. 11, 7. *früh aufstehn* von הַשְׁכִּים. Von Hifil ist dann dasselbe Zere in *Hofal*, als das ihm nothwendig folgende *Passivum*, gekommen: הָחֳרֵב 2 Reg. 3, 23. הֻגֵּד Jos. 9, 24. Ruth. 2, 11. הָמְלֵחַ Ez. 16, 4. Doch hat auch seltener der *inf. abs. Hifil* noch die gewöhnliche Form mit *i*, z. B. Ez. 21, 31. Jos. 7, 7 [3]).

Für den *inf. abs. Nifal* הִכָּתֵב oder הִכָּתֹב, den man allein erwartet, trifft man auch נִכְתֹּב, allein nur

[2]) nach *Gesenius* Lehrgeb. S. 269.

[3]) Uebrigens darf man nicht den *II. m.* von den Infinitivformen ableiten (*Gesenius* Lehrg. S. 261.) ableiten, da der Infinitiv überhaupt längere Vokale hat, also erst abgeleitet ist, z. B. יִשְׁמַע kann nicht von שְׁמוֹעַ kommen. Und da der *II. m.* auch nicht vom Imperativ kommen kann (§. 159.), so ist nichts übrig, als den Moduswechsel §. 111. anzunehmen.

wo der *I. m.* desselben Verbi *unmittelbar folgt;* Infinitiv und Verbum gehören in dieser Verbindung sehr eng zusammen, was sich auch im Aeufsern darstellt. So נִקְרֹא נִקְרֵיתִי 2 Sam. 1, 6. vgl. 1 Sam. 20, 6. 28. Gen. 31, 30. Jud. 11, 25. Eben so einmal נִאֵץ *inf. Piel* 2 Sam. 12, 14. für נַאֵץ. Nur die spätesten Schriftsteller (Est. 3, 13. 8, 8. 9, 1.) setzen diese Form auch ohne diese Verknüpfung. — Die Form כְּהִנְדֹּף *inf. const.* Ps. 68, 3. steht ähnlich des Gleichklangs mit תִּנְדֹּף wegen für הִנָּדֵף.

§. 145. Die Participia und Infinitive können auch als *Substantiva* gebraucht werden, z. B. נִצָּב *part. Nif. Griff des Degen* eig. *stans* [4]), מְקֻטָּר *part. Hof. Rauchwerk* eig. *was geräuchert wird;* נַפֵּץ *inf. Piel Zerstreuung* Dan. 12, 7. Sie nehmen dann, sich von den Verbis mehr entfernend, sämmtlich *längere* Endvokale an. Einiges ist noch besonders darüber zu bemerken:

1. Die *Form des partic.* leidet einige Aenderungen. 1) in den *part.* die מְ auslassen können (S. 254), fehlt es hier sehr häufig, wie עוֹלֵל *Kind* neben מְעוֹלֵל Jes. 3, 12. מָאֵן *nolens* Ex. 9, 2. und in Pual שׁוֹלָל *beraubt;* אָמָּן Cant. 7, 2. *Künstler* (s. das. meinen Commentar). Für *Zere* ist bisweilen nach Analogie von §. 124. *Kamez* gesetzt, wie עוֹלָל neben עוֹלֵל; שׁוֹבָב *Abtrünniger* neben שׁוֹבֵב Jer. 3, 14. vgl. 31, 22. 2) *Dag. f.* von *Piel* löst sich bisweilen nach S. 66. auf, weil der Ursprung undeutlicher wird, wie עוּגָב (*musikalisches Instrument*) neben עֻגָב Ps. 150, 4; עוּמָץ Koh. 10, 8. *Grube* eig. *effossum* [5]); 3) einmal ist תְקוֹמֵם *Wider-*

[4]) vgl. قَايِم Exc. Ham. p. 358.

[5]) diese Form ist dann im Syr. z. B. [illegible] für *abstracta* sehr häufig geworden. — Eben so fallt Dagesch auch in eini-

sacher Ps. 139, 21. in *Hitpael* aus מִתְקוֹמֵם verkürzt, wie es scheint, nur in späterer Zeit.

2. Die *Infinitive*, die oft als *abstracta* Substantivkraft annehmen, haben den Endvokal sehr gedehnt. So in *Kal*: חֲלֹם *Traum* (*das Träumen*) צְחֹק *Lachen*, מְלוֹא *Fülle*, מְשֹׁל *Spott* Job. 17, 6. deren Cholem undwandelbar ist wie in den Formen §. 123.

II. *Besondere Nomina von den abgeleiteten Verbalformen.*

§. 146. Aufser den Infinitiven und Participien gibt es nur wenige andere Formen, die von den abgeleiteten Verbalformen stammen.

Wird ein gewöhnliches Nomen von einem Verbo abgeleitet, das in einer abgeleiteten Form eine bestimmtere Bedeutung hat, so wird die Kraft der abgeleiteten Verbalform bei der Nomenbildung in der Regel aufgegeben; indem nur der *Begriff* bleibt bei der neuen Nominalbildung, wird der Stamm als *einfach* behandelt und eine der obigen Nominalbildungen §. 113-135. gewählt. Dieses geschieht besonders, wenn nach verlorenem Kal nur die abgeleitete Form im Gebrauch geblieben ist, die eben dadurch die Bedeutung eines einfachen Verbi zu haben scheint, wie von צִוָּה, דִּבֵּר, נִשְׁבַּע, הוֹשִׁיעַ, deren Kal verloren, מִצְוָה, דָּבָר, שְׁבוּעָה, יֵשַׁע *Befehl*, *Wort*, *Eid*, *Hülfe*; seltener sonst, wie קְלָלָה *Fluch* von קִלֵּל *fluchen*, קָלַל *leicht sein*. Selbst die Infinitive und Participien werden so bisweilen in Kal gebildet, wenn die abgeleitete Verbalform ohne Kal ist oder mehr als besonderes Verbum gedacht wird; das Particip. jedoch weit

gen andern Formen aus, wie in קִימּוֹשׁ (*Unkraut* eigentl. *stachelicht*), nach der Form כְּתֹב §. 127., und תִּמֹּר Ez. 40, 22. *was den Palmenzweigen gleicht*, צִינֹק Jer. 29, 26. *Gefängnifs*, קִיטֹר *Rauch* nach der Form כְּתֹב oder כְּתוּב als *verbale* §. 147. 1). Am häufigsten geht die Verdoppelung in *nomm. pr.* verloren, z. B. שִׁלֹחַ, *Siloah.*

häufiger als der dem Verbo sehr nahe Infinitiv. So רֹבֵר *redend* sehr oft; כֹּזֵב *lügend* Ps. 116, 11. כֹּסֶה, בָּסוּי *bedeckend, bedeckt* Prov. 12, 16. Ps. 32, 1; קֹוֶה *erwartend*, נֹגֵן Ps. 68, 26. שֹׁחֵר *suchend* Prov. 11, 27; לָמוּד, בָּרוּךְ *gelehrt, geseegnet* (neben מְלֻמָּד, מְבֹרָךְ Deut. 33, 13.), obgleich sonst immer דַּבֵּר, כַּזֵּב u.s.w. im Gebrauch ist [6]).

§. 147. 1. *Durch innere Vokalbildung* entstehen folgende Formen:

1) Eine durchgängige Bildung für *abstracta* besteht darin, daſs in die letzte Sylbe ein unwandelbares *u* eingeschoben wird, die Verbalform aber sonst unverändert bleibt. So in *Hifil* הִתּוּךְ *Gieſsung* Ez. 22, 22. von הִתִּיךְ; in *Nifal* נַפְתּוּל *Kampf* Gen. 30, 8. (Patach wegen Anspielung auf den Namen *Naftali*); am häufigsten in *Piel*, besonders bei Verba, die in Piel eine eigene Bedeutung haben, מִלֻּא *Einfassung* Ex. 25, 7. כִּפּוּר, נִחוּם, שִׁקּוּץ Zach. 1, 13. *Sühnung, Abscheu, Tröstung*. Die frühere Sprache kennt diese Form aus Piel, wie die übrigen, selten und fast nur wo sie nöthig war; später wird sie immer häufiger und auch überhaupt als Abstractform auch von Kal abgeleitet, wie פִּקּוּד Ps. 103, 18. *Befehl*, זֵרֻעַ *Säen, Saat* Dan. 1, 12 Sehr selten ist *Cholem* oder *Zere* in der letzten Sylbe, wie שִׁלֵּם *Vergeltung* Deut. 32, 35. neben שִׁלּוּם; קִטֵּר *suffitus*. Die Sprache vermeidet diese mit der Verbalform *Piel* zusammenfallende Bildung.

2) Nach dem zweiten Radical wird ein dem Ursprunge noch unwandelbares *ā* eingeschoben, welches auch *abstracta* bildet; diese Bildung geht gern *vom Infinitiv* aus, und ist eine sehr neue und

6) durch diese Bemerkung verschwinden eine Menge von Abweichungen, wo Kal unbeständig neben Piel gebraucht zu sein scheint.

späte, eigentlich unhebräische [6 a]), kommt aber nur im *fem.* vor, z. B. von Piel קַלָּסָה Ez. 22, 4. נֶאָצָה 35, 12. *Verspottung, Verachtung* (s. §. 171).

3) Von *Pual* wird eine seltene Form so abgeleitet, daſs der O-Laut in die zweite Sylbe tritt. Sie hat immer persönlichen Sinn, wie יִלּוֹד *geboren* Ex. 1, 22. vgl. יוּלָּד Jud. 13, 8; לִמּוּד *docendus, Schüler* von לִמֵּד *lehren.*

§. 148. 2. Als äuſserer Zusatzbuchstab tritt bisweilen ת vor den Stamm, welche Bildung vorzüglich *abstracta* bezeichnet, aber überhaupt noch seltener ist.

Offenbar muſs dieses ת eigentlich aus *Hifil* stammen [7]), indem sich in einigen Wörtern, die von Hifil abgeleitet als Substantiva gebraucht wurde, ה in ת erhärtete (S. 37). So תּוֹרָה *Gesetz*, תּוֹדָה *Dank*, תְּשׁוּבָה Job. 21, 34. *Antwort*, תְּרוּמָה, תּוֹכֵחָה, תְּרוּעָה, תְּעוּדָה, תְּמוּרָה, תּוֹלֵדָה, תְּנוּפָה, תֵּימָן und viele andre aus הוֹרָה, הוֹרָה u. s. w. Alle diese habe *sächliche* Bedeutung; nur sehr selten bezieht sich die Form auf Personen, obgleich es dem Ursprunge nach möglich ist: תּוֹשָׁב *inquilinus* von הוֹשִׁיב *wohnen lassen:* תַּלְמִיד 1 Chr. 25, 8. (spätes Wort) *Schüler* von הִלְמִיד *lehren.* Weil aber ת so in den meisten Wörtern, ohne einen neuen Begriff, sächlich gebraucht wird, so verliert es auch allmählig seine Bedeutung und Ableitung; jene Formen entsprechen fast denen mit מ §. 134. gebildeten, auſser wo מ mehr den *Ort* und das *Werk-*

6 a) höchst wahrscheinlich ist sie mit der vorigen im Grunde eins, und es steht nur *ā* chald. für *ō*.

7) nicht aus Hitpael oder Piel (*Simonis* arc. form. p. 522. *Gesenius* Lehrgeb. S. 498.), welches dem Ursprunge nach unmöglich ist. Zwar gebrauchen die Araber die entsprechende Form تَفْعَال, تَفْعِيل für den *inf.* von *Piel;* allein bloſs nach einer Verwechselung der Form Piel mit Hifil; der eigentliche inf. Piel ist مُفَعَّل, s. Exc. Ham. p. 508. 509.

zeug bezeichnet; daher werden מ und ת als Bildungsbuchstaben für *abstracta* fast gleich gebraucht, und ת wird auch in Ableitungen von *allen Verbalformen* gebräuchlich. So תַּרְבִּית *Zins* und מַרְבִּית; תּוֹצָא *Ausgang* und מוֹצָא; ferner תְּקוּמָה *Bestehen* Lev. 26, 37; תַּעֲנוּג, תִּקְוָה, תְּנוּמָה, תִּפְאָרָה, תְּפִלָּה, תְּחִנָּה und viele andre von *Kal*, *Hitpael*, *Piel*. Sehr häufig kommt diese Form, gleich der mit מ S. 244, erst neben der einfachen auf, ohne Unterschied der Bedeutung, und gehört einem spätern Zeitalter, wie תַּגְמוּל bloſs Ps. 116, 12. תַּלְבֹּשֶׁת Jes. 59, 17. für die sonst immer gebräuchlichen גְּמוּל, לְבוּשׁ *Vergeltung*, *Kleid*; vgl. תַּזְנוּת (nur bei Ezechiel), תְּמוּתָה, תְּבוּסָה, תַּהֲלוּכָה Neh. 12, 31. In der letzten Sylbe dieser Wörter wird, weil sie *abstracta* bezeichnen, sehr gern *u* gesprochen (vgl. S. 235), seltener *Kamez*, *Zere*, *Cholem*. In der Aussprache der ersten Sylbe herrscht eine groſse Uebereinstimmung mit den Formen mit מ S. 246; ist *u* oder *o* in der letzten Sylbe, so hat die erste immer *Patach*, sonst *Chirek*, wie תַּמְרוּר, תַּנְחוּם, תַּשְׁבֵּץ, תִּפְאֵר u. f.[8]).

שׁ ist bloſs vorgesetzt in dem poetischen שַׁלְהֶבֶת *Flamme* von הִלְהִיב · שִׁלְהִיב *anzünden* (vgl. S. 185. *not.*)

Eine besondere, seltene Art von *nomina verbalia* bilden einige Verba in der *3ten pers. des II. m.*, die allein gesetzt *nomina* werden. Der *II. m.* wird nämlich oft gebraucht, um eine stets fortdauernde Handlung oder einen Zustand zu bezeichnen (§. 278. 3.), wonach dann auch *Gegenstände* benannt werden. So יִצְהַר *es glänzt*, *was glänzt*, dann als Nomen יִצְהָר *Oel*; יָרִיב Ps. 35, 1.

8) nicht unwichtig ist es zu bemerken, daſs ת vorzüglich häufig bei den Stämmen ist, die einsylbig werden (§. 222 ff. 259 ff.), und hier ist die Form תְּקוּמָה so häufig, daſs selbst תְּרוּפָה Ez. 47, 12. einmal für תְּרֻפָה gebildet wird. Aehnlich תְּקוּפָה *Umkreis*, תְּשׁוּעָה *Heil* von הִקִּיף, הוֹשִׁיעַ. Weil diese Stämme durch formelle Ursachen so kurz werden, so suchen sie sich auf andre Weise wieder etwas zu verlängern, vgl. §. 258.

wer streitet, *litigiosus*; יְקוּם *das Bestehende*, *Wesen*, und חֵבֵל *quae fert* poetisch für *terra ferax* et fructuosa, *fem.* weil das Subject eigentlich אֶרֶץ *Erde* ist. In der Form wird fast weiter nichts geändert, als dafs die Endvokale gedehnt werden, wie es die Nominalbildung fordert. Daher geht *o* selbst in *u* (S. 68) über, wie יַלְקוּט *Tasche* (eig. *Sammler*) von יִלְקֹט. Eine solche Uebertragung des Verbi auf das Nomen mufs aber sehr selten sein, und findet sich aufser den vorigen Wörtern nur noch in Eigennamen der Thiere und Menschen.

Die *Formen mit vorgesetztem* א haben meist keine besondre Bedeutung, wo א nur der leichtern oder entartenden Aussprache wegen zugesetzt wird (s. S. 74. 75. wo auch die Beispiele). *Verbis* wird es nie vorgesetzt, weil derer Bildung reiner, ursprünglicher und mannigfacher ist; wohl aber einigen Nomina, vorzüglich solchen, deren Abstammung dunkel wird, und deren erster Radical kein *schwacher* Buchstab ist. Bei *Partic.* und *Adject.* die sich überhaupt an das Verbum nahe halten, wird man kein Beispiel dieser verlängerten Form finden. Von diesen Formen mit bedeutungslosem א sind aber zwei andre seltene Bildungen wohl zu trennen: 1) in den drei Adjectiven אַכְזָר *hart*, אַכְזָב *täuschend*, אֵיתָן (f. אֵיתָן S. 95) *fortwährend*, die gleichmäfsig gebildet sind, ist א nicht zufällig und leer, sondern zeigt eine gewisse *Intension* des einfachen Begriffs an. 2) אַזְכָּרָה (mit unwandelbar langem Kamez) *Dankopfer* ist wahrsch. die §. 147. 2) erwähnte, in frühern Schriften sehr seltene Abstractform vom *inf. Hifil* (über א s. S. 185. not.), von הִזְכִּיר *erwähnen*, *loben*, *danken*.

§. 149. Alle erwähnten Zusatzbuchstaben fügen sich bei der Wortbildung sehr eng an den Stamm, mit dem sie, ohne eigene selbstständige Bedeutung, fast eins sind. Daher wird 1) ein allein stehender Consonant, der eigentlich vokallos ist, mit *Kamez* gesprochen: כָּתַב; mit Ausnahmen, die oben schon ihrem Wesen nach erläutert sind. 2) Dieses Ka-

mez ist aber nicht da, wenn ein einzelner Consonant voraufgesetzt wird, weil sein erster Grund aufhört: יִכְתֹּב, הִכְתִּיב. 3) Ueberall wird *Dagesch lene* in den mutis gesetzt, wie הִכְתִּיב, מִכְתָּב, תַּחְתִּי [9]). Die Veränderungen in der Form, welche die sehr wenigen Nachsatzbuchstaben (§. 134–138.) bewirken, sind sonst denen gleich, welche andere Sylben (§. 180 ff.) bewirken, und werden hier passend übergangen.

Zweites Capitel.

Bildung der Personen, des Genus und Numerus.

§. 150. Die Unterscheidung der *Personen, des Genus und Numerus* wird durch Zusatzbuchstaben angezeigt, welche von den Personalpronominen (§. 99.) ihren Ursprung haben. Die nächste Form ist das *masculin. sing.*, von der sich die andern durch Zusetzung der Pronomina sondern, während die reinen Formen, wie sie bisher ihrer Entstehung nach beschrieben sind, für das *masc. sing.* bleiben. Die Pronomina selbst treten am natürlichsten an das *Ende* der Formen; nur einmal ist aus einem besondern Grunde davon abgewichen (§. 152.). Durch das stete Zusammensprechen sind zwar diese Pronominalzusätze schon sehr verkürzt und bisweilen unkenntlich geworden; ja die Sprache hat schon im Lauf der Zeit einige Zusätze des Ursprungs uneingedenk vermischt oder dem Laute nach vertauscht: doch sind die meisten noch so treue Abdrücke ihres Ursprungs oder haben doch noch so sichtbare Spuren der eigent-

9) ausgenommen sehr wenige Formen, wie אַבְרָן bei der Endung ָן.

lichen Laute, daſs es eben so angenehm als nützlich ist, alle in ihrer ersten Quelle aufzusuchen und weiter zu verfolgen.

A. *Genus und Numerus im Verbum (Conjugation).*

Um den *I. m.* zu bilden, werden die *pron. pers.* an das *Ende*, für den *II. m.* im Gegentheil *vor* den Stamm gesetzt. Offenbar geschah dieses zur Unterscheidung der beiden *modi*; dem *I. m.* als dem nächsten und wahrscheinlich frühesten werden die *pron.*, was das nächste ist, *angehängt*; im *II. m.* muſsten sie *vorgesetzt* werden. Die *Verbindung* der pron. pers. mit dem Verbo ist eben so eng und fest, wie in den Wortbildungen, daher auch alle §. 149. angegebenen Folgen hier wieder eintreffen. Die Zusätze am Ende schlieſsen sich sehr eng an den Stamm (daher immer mit *Dagesch lene*), die vor dem Stamme kürzen sich möglichst ab. Zuerst muſs hier gezeigt werden, *wie* sich die *pron. pers.* an den beiden modi zusetzen und abkürzen; dann welche andre Folgen ihre Zusetzung auf die *Stämme* selbst hat. Alles läſst sich noch, richtig betrachtet, dem Ursprunge und den Gründen nach erkennen. Die *Form* dieser Zusätze hat sich bei *Kal* und allen abgeleiteten Verbalformen eben so gebildet, so daſs man nur *eine Conjugation* des Verbi annehmen darf: doch mögen hier als die passendsten Formen, woran die bloſse Zusetzung des *pron. p.* gezeigt wird, der *I. m.* von *Hifil* und der *II. m.* von *Piel* gewählt werden.

I. *Zusetzung der Pron. pers. am Ende für den I. m.*

§. 151. 1. *Dritte Person.* Die dritte Person ist die nächste, weil die bloſsen Stämme, oder die einfachsten Nominalformen, doch zunächst etwas von dem Redenden Verschiedenes bezeich-

nen. *a*) In der dritten Person ist aber wieder das *masc. sing.* das nächste: daher dieses ohne alle Zusätze blieb, als den reinen Stamm darstellend: כָּתַב, הִכְתִּיב u. s. w. Werden aufserdem alle andre Personen, Genera und Numeri unterschieden, so ist diese nächste und erste auch ohne Zusatz genug erkennbar. Daher kommt es aber, dafs die Reihe der Personen von dieser ausgehen mufs. *b*) Für das *fem. sing.* hat sich aus הִיא blofs ה als der eigentliche Consonant des Worts erhalten, aber schon so sehr abgekürzt, dafs es keinen eignen Vokal mehr nach sich hat, sondern sich mit dem für einen Guttural natürlichen A ausspricht (s. S. 150.); zugleich hat es schon stets seine Gutturalkraft (s. S. 122.) verloren: ָה, z. B. הִכְתִּיבָה. Doch konnte dasselbe ה, wenn der Ursprung undeutlicher wurde, in ת erhärtet werden (S. 37.), und diese offenbar später entstandene Abweichung findet sich im Hebräischen erst sehr selten, dichterisch Deut. 32, 36. אָזְלַת und einmal später Ez. 46, 17. *c*) Von dem Pron. des *plur.* הוּם (so die alte Form S. 177.) nahm man, indem stets schon am Ende ם in das leichtere ן überging, וּן als Endsylbe. Diese vollständige Form ist auch im Hebr. noch jetzt erhalten in 2 Stellen, z. B. יָדְעוּן Deut. 8, 3. 16. Aber es liegt ganz im Fortgange der Sprache, ן nach וּ, weil es nicht Hauptlaut ist, seiner Flüssigkeit wegen auszulassen: הִכְתִּיבוּ, die gewöhnliche Form. Nach S. 118. *not.* kann auch וּא־ geschrieben werden, welches sich zweimal (Jes. 28, 12. Jos. 10, 24.) findet, um so passender, da der betonte Endvokal eben aus וּן entstanden und sehr gedehnt ist [1]).

[1]) gerade hier ist es im Arab. Gesetz geworden: قَتَلُوا, obgleich es auch sonst eindringt, wie يَغْزُوا (*Antar.* Mo.

Noch hat sich in dieser dritten Pers. Plur. kein fem. unterschieden: denn die Sonderung des fem. entsteht überhaupt erst allmählich, und vorzüglich ist oben erwiesen, wie selbst הִוא noch *comm.* sei; auch הֵם steht noch häufig für הֵן, s. Syntax §. 356, 3.

2. *Zweite Person.* In den Formen אַתָּה, אַתִּי (אַתְּ, אַתִּין), אַתֶּם, אַתֵּן steht ת als der unterscheidendste und festeste Consonant; bei der Zusetzung also verschwindet überall der erste schwache Consonant jener Formen mit seinem Vokal, und die übrigbleibende Sylbe unterscheidet Genus und Numerus genug. *a*) Im *masc. sing.* wird ohne Schwierigkeit תָ zugesetzt: הִכְתַּבְתָּ, und nur nach verschiedener Orthographie kann noch ה zugesetzt werden, wie: עָשִׂיתָה Ez. 35, 11. Gen. 31, 30. Mal. 2, 14. obgleich diese Schreibart, da die Sylbe ohne Ton ist, viel seltener sich zeigt als in אַתָּה S. 177. *b*) *fem. sing.* Da אַתְּ die gewöhnliche Form des Pron. geworden ist, so hängt sich hier תְ gewöhnlich ohne Vokal (S. 150.) an die zusammengesetzte Sylbe הִכְתַּבְתְּ; wie aber von dem Pronomen auch noch die ältere Schreibart אַתִּי der Etymologie nach sich zeigt (S. 177.), so kann auch diese Form noch הִכְתַּבְתִּי geschrieben werden. Diese etymologische Schreibart ist fast nur den spätern Schriftstellern eigen, vorzüglich dem Jeremias und Ezechiel; außerdem Ruth. 3, 3. 4, 5 [2]). — *c*) für das *masc. plur.* ist הֵם noch

v. 42. *Motenabli* carm. ed. Horst. v. 23.). Man darf deshalb jene hebr. Schreibart nicht mit den Grammatikern einen *Arabismus* nennen oder sie von arabisirenden Abschreibern ableiten.

[2]) so ist die aram. Orthogr. ܟܬܒܬܝ. Gewiſs sprachen diese Spätern nicht תִי aus, wie *Hiller* de arc. Kri et C'tib p. 381. u. A. annehmen; früher aber ist diese Aussprache wohl möglich, wie וְהַחֲרַמְתִּי Mich. 4, 13. sehr bequem für diese Person gehalten wird. Weil *Jeremias* und *Ezechiel*

stets rein erhalten: הִכְתַּבְתֶּם. Eben so ist *d*) für das *fem. plur.* תֶן: הִכְתַּבְתֶּן; und, weil für אַתֵּן nach S. 178. auch seltener die verlängerte Form אַתֵּנָה steht, findet man auch hier einmal הִשְׁלַכְתֶּנָה Amos 4, 3.

3. *Erste Person.* *a*) *sing.* Hier ist die stete Endung תִי: הִכְתַּבְתִּי. Da sich aber diese Form von אֲנִי, אָנֹכִי auf keine Weise ableiten kann, so ist hier sichtbar schon der Ursprung durch spätere Verwechselung verwischt. Wesentlich ist in der Endung nur der Vokal ִי, der sich nach dem gewöhnlichen Fortgange von אֲנִי abkürzte (§. 198.); nun scheint man, da das schwache נ verschwunden war, diesen Buchstab durch das aus den vielen Formen der zweiten Person sehr häufige ת wieder ersetzt zu haben, als ob ת der stete Consonant am Ende sei, und nur der unterscheidende Laut nach jenem ת die Personen schiede [3]. *b*) noch ganz treu hingegen hat sich im *plur.* aus אֲנַחְנוּ erhalten נוּ: הִכְתַּבְנוּ.

so häufig dieses י nach ת schreiben, so hängen sie es selbst, obgleich noch selten, an das *fem.* des *part.*: יֹשַׁבְתִּי Jer. 22, 23. 51, 13. Ez. 27, 3. wo es freilich dem Ursprunge nach unerklärbar ist.

[3]) es erhöht nur die Ungewißheit des Ganzen, wenn man mit *Gesenius* Lehrg. S. 263. eine problematische Form אַתִּי für אֲנִי annimmt. Wie konnte ת, das characteristische Zeichen der zweiten Person, ohne weiteres auch die erste anzeigen? Daß aber ת aus der zweiten Person überging, zeigt auch das Aethiopische. Denn da dieses für תָ im Verbo ךָ hat, so ging dieses ך auch in die erste Person über: גַּבַרְכִּי. — Obgleich diese Sylbe tonlos ist, so wird doch der Vokalbuchstab sehr beständig geschrieben, weil der Laut *i* ist (S. 159.); sehr selten sind Formen wie עָשִׂית Ez. 16, 59. Ps. 140, 13. worin das *K'ri* der Gleichmäßigkeit wegen stets י setzt, wie es in den Formen הִכְתַּבְתִּי das י für überflüssig erklärt.

II. *Zusetzung der pron. pers. für den II. m.*

§. 152. Dieselben Pron. werden zwar dem Verbum voraufgesetzt, um den *II. m.* zu bilden: aber weil die Aussprache vorn nicht verweilen darf, so gilt als erstes Gesetz, daſs diese Vorsatzwörter wie eigentlich alle ähnlichen (S. 147. 8) so kurz als möglich vorgesetzt werden. Es bleibt daher von jedem pron. nur ein einziger vokalloser Buchstab, der der stärkste und unterscheidendste in dem Worte ist. Durch diese gröſste Abkürzung der Pron. entsteht aber ein neues Bedürfniſs. Der eine Buchstab, der bloſs vorn zugesetzt wird, kann die Formen einzeln nicht genug unterscheiden. Von den vier Formen אַתָּה, אַתְּ, אַתֶּם, אַתֵּן ist ת der allernächste und unterscheidende Buchstab, wie ה bei den Formen הוּא, הִיא, הֵם, הֵן; er muſs also überall vorn zugesetzt werden, und die weitern Unterschiede jener vier Formen würden verschwinden, wenn die Sprache nicht einen andern Ausweg gefunden hätte. Der natürliche Ausweg war nun der, die Formen der Pronomina zu theilen, so daſs der characteristische Buchstab zwar vorn steht, der übrige Laut aber der Verbalform angehängt wird. Auf diese Weise theilen sich folgende Formen:

3te plur. m.	הוּם oder הוּן (alt für הֵם)	in הֵ־וּן (יֵ)
— — f.	הֵנָּה	in הֵ־נָה (תֵּ)
2te sing. f.	אַתִּין oder אַתִּי (alt für אַתְּ)	in תְ־ִין
— plur. m.	אַתּוּם od. אַתּוּן (alt für אַתֶּם)	in תְ־וּן
— — f.	אַתֵּנָה	in תְ־נָה

wodurch nun jede Concurrenz gehoben ist. Zugleich aber versteht es sich, daſs die Sprache nur da zu diesem Mittel griff, wo die Bildung vorn, die eigentlich die unterscheidende ist, nicht ausreichen wollte. Daſs die Endungen וּן und ־ִין, die hiernach am Ende häufig wurden, allmählig

ן abwerfen, liegt ganz in dem Geist der Sprache begründet; nur ist diese Abwerfung hier bei weitem noch nicht so häufig, als in der ähnlichen Endung im *I. m.* (§. 151.) [4]. Nach diesen Bemerkungen sind nun die einzelnen Personen leichter verständlich:

1. *Dritte Person.* *a*) Das *masc. sing.* wird hier nicht, wie im *I. m.*, ohne Pronominalzusatz gelassen: dieser ist schon immer damit verbunden, da diese Bildung überhaupt später ist und die Unterscheidung desselben von dem nähern *I. m.* gerade auf dem voraufgesetzten Pronom. beruht. Von הוא sollte ohne Zweifel eigentlich ה vorn stehen; aber schon immer hat die Sprache dieses in י (S. 37.) umgeändert, vielleicht vorzüglich aus dem Grunde, weil ה im Anfang der Verba der Causativform mehr und mehr geeignet blieb: יְכַתֵּב. *b*) im *fem. sing.* ist zur Unterscheidung ה, welches ursprünglich aus הוא (und היא) als der unterscheidende Buchstab der dritten Person genommen war, in ת erhärtet (S. 37.): תְּכַתֵּב. *c*) In dem *masc. plur.* sollte, da ה־וּן eigentlich die Bildung ist, ebenfalls ein ה vorn stehen; nur ist dieses nicht minder als im masc. sing. stets schon in י umgetauscht. Nothwendig war hier der Unterschied durch eine angehängte Sylbe; und da war וּן die nächste, die sich indessen schon sehr oft in וּ abkürzt: יְכַתְּבוּן, יְכַתְּבוּ; jene ist vorzüglich noch den Dichtern eigen und wird auch bei Spätern (Ps. 104, 7 ff.) oft wiederholt; doch findet sie

[4]) weil der *II. m.* überhaupt eine etwas spätere Bildung scheint. Im Arab. hat sich ן fester im *II. m.* erhalten; im Syr. ist es selbst im *I. m.* und *imperat.* obgleich selten (s. *J. D. Michaelis* gr. syr. p. 104. *Agrell* ot. syr. p. 46.). Gewöhnlich nimmt man mit Unrecht an, daſs dieses ן *paragogisch* sei, oder eine energische Bedeutung habe.

sich auch nicht selten noch in der frühern Prosa, mitten in der Rede und am Ende des Satzes, wie 1 Sam. 9, 13. Gen. 18, 28–32. fünfmal nach einander. *d*) In der Bildung der *fem. plur.* kehren die vorigen Erscheinungen wieder. Aus הֵנָּה sollte ה־נָה entstehen: aber auch hier ist ה stets schon vermieden. Das nächste wäre nur gewifs, dafs die Form י dafür annähme, wie das masc. von dem das fem. durch die Endung schon unterschieden ist; und wirklich findet sich die Form יִכְתֹּבְנָה noch Gen. 30, 38. 1 Sam. 6, 12. [5]); aber schon hat die Sprache dieses י als dem masc. eigen fast ganz vermieden, und aus dem fem. sing. das ת herübergenommen: תִּכְתֹּבְנָה. In der Anhängsylbe נָה wird ה mit desto gröfserer Beständigkeit geschrieben, je seltener im *II. m.* auch ן von וּן und ־ִין weggeworfen wird.

2. *Zweite Person.* Aus den *pron.* אַתָּה, אַתְּ, אַתֶּם, אַתֶּן kann nur ת bleiben, welches allen 4 Personen gemeinschaftlich sein mufs. Im Einzelnen ist *a*) für das *masc. sing.* jener Consonant als Vorsatzbuchstab hinreichend: תִּכְתֹּב, und erst die übrigen Personen bedürfen einer Auszeichnung durch zugesetzte Sylben. *b*) für das *fem. sing.* bildet sich aus אַתִּין oder אַתִּי ohne Schwierigkeit ת־ִין: תִּכְתְּבִין. Die Form mit ן verhält sich wie die oben bezeichnete Endung ־ִין; sie ist selbst in Prosa gar nicht selten, wie 1 Sam. 1, 14. obgleich die kürzere תִּכְתְּבִי schon mehr und mehr eingedrungen ist. *c*) da für אַתֶּם die ältere Form אַתּוּם im Gebrauch war, so ist nicht auffallend, wenn

[5]) Dan. 8, 22. wo sie aufserdem steht, scheint sie aber aus dem Chald. geflossen. Denn alle andre Dialecte haben dieses ה nicht. Merkwürdig ist Ez. 37, 7. die spätere Form תִּקְרְבוּ, worin ת allein das fem. anzeigt, ו wie im masc. ist.

für das *masc. plur.* חְ־וּן, oder wie oben חְ־וּ sich sonderte: חְכַתְּבוּן (z. B. Gen. 32, 5. 2 Reg. 18, 22. 19, 6.), חְכַתְּבוּ. *d*) endlich aus אַתֵּנָה entsteht eben so: חְ־נָה wie חְכַתֵּבְנָה, indem die sonst seltnere Form אַתֵּנָה für diesen Zweck stets gebraucht wurde.

3. *Erste Person.* Der sing. אָנֹכִי gab ohne Schwierigkeit א als den nächsten und unterscheidenden Consonant; und da man im Plural schon für אֲנַחְנוּ auch נַחְנוּ sprach (S. 178.), so lag hier נ als Vorsatzbuchstab am nächsten. Und so konnte die Sprache durch die zwei Formen אֶכַתֵּב (für אַכַתֵּב nach S. 105.) und נְכַתֵּב schon genug den Numerus trennen, ohne, wie in den andern Personen des Plural, auch einer nachgesetzten Sylbe zu bedürfen [6]).

Wären die Vor- und Nachsatzbuchstaben alle rein erhalten, so würde auch im Laute kein Zusammentreffen sein. So aber begegnen sich schon einige Laute durch die später eingedrungene Verwechselung der Buchstaben, die bloſs der Sinn des Redenden trennen kann. So ist im Singular des *II. m.* חְכַתֵּב für das masc. der zweiten, und fem. der dritten Person; im Plural חְכַתֵּבְנָה für das fem. der zweiten und dritten Person zusammengefallen, und seltener ist wohl auch noch im *I. m.* כָּתַבְתִּי gesprochen als fem. sing. der zweiten Person, da es schon für die erste Person gesetzlich ist. Wenn aber auch so die Sprache im Fortgange zwei Formen zusammenfallen läſst, so ist es doch von der andern Seite wieder natürlich, daſs sie Formen, die sich ähnlich geworden sind, wieder zu unterscheiden strebt, obgleich dieses oft nicht so leicht und glücklich gehen kann. Eine merkwürdige Folge dieses Bestrebens ist es, wenn in einigen Stellen sich die dritte Person fem. sing. חְכַתֵּב dadurch von der

6) die abweichenden Erklärungen über die Entstehung dieser Personen zu prüfen ist unwichtiger; vielleicht vertheidigt sich das Obige durch sich selbst.

gleichlautenden zweiten masc. zu unterscheiden sucht, dafs die Form תְּכַתֵּבְנָה dafür gesetzt wird, als ob die Endung נָה, die zweimal im Plural das fem. unterscheidet, überhaupt das fem. anzeige. So Ex. 1, 10. Jud. 5, 26. Jes. 28, 3. Job. 17, 16. [7]).

III. *Folgen der Zusetzung dieser Pronomina zum Verbo.*

§. 153. **Die stete Verbindung dieser Pronominalbuchstaben mit den beiden Modis hat neue Veränderungen in dem Zusammensprechen hervorgebracht, die sich indessen alle nach bestimmten Regeln richten. Anderes aber mufsten die Vorsatz-, anderes die Nachsatzbuchstaben bewirken.**

1. *Wirkungen der Vorsatzbuchstaben bei dem II. m.* Alle Vorsatzbuchstaben sind nach S. 147. 268. vokallos, oder nach dem grammatischen Ausdruck, sie haben Schwa. Dieses wird aber nach Beschaffenheit der Formen des *II. m.* nicht überall so beibehalten. Als Hauptregel gilt, dafs die Stimme hier zu Anfang des Worts, durch nichts aufgehalten, sehr rasch ist, und hier um so mehr die Vorsatzbuchstaben zu übereilen strebt, je enger diese schon mit dem Stamme zusammenhängen. Zu Grunde liegen die Formen des *II. m.*, welche in allen Verbalbildungen oben §. 111. beschrieben sind. Folgende Abstufungen sondern sich nach der Bildungsart der ersten Sylben:

7) ähnlich wenigstens nehmen die Syrer, um diese Person zu unterscheiden, Jud aus dem fem. sing. der zweiten Person auf ܬܬܩܛܠܝܢ, und manche dehnen den Gebrauch dieses Jud noch viel weiter aus, s. *Agrell* ot. syr. p. 52. Die Form Obad. v. 13. תִּשְׁלַחְנָה gehört aber nicht hierher: denn sie mufs *2te pers. sing. masc.* sein; hier ist נָה gewifs aus der *energischen Form* des *II. m.* im Arab. (gerade bei *Befehlen* seh häufig) تَقْتُلَنَّ zu erklären, und besser תִּשְׁלַחְנָה zu lesen.

1) In *Piel* und *Pual* fangen die Formen כִּתֵּב, כֻּתַּב mit einer zusammengesetzten Sylbe der Radix selbst an: in der Zusetzung der Pronomina ist also keine Schwierigkeit, da die Vorsatzbuchstaben stets ihr Sch'wa behalten: יְכַתֵּב, יְכֻתַּב. Ebenso in allen andern Verbalformen, in denen der erste Radical eine eigne Sylbe anfängt, wie יְסוֹבֵב.

2) In den Formen, die mit einem äuſserlich zugesetzten ה beginnen, *Hifil*, *Hofal*, *Nifal*, *Hitpael*, ist dieses ה, das an sich als äuſserer Zusatz nicht so wichtig ist als ein Radicalbuchstab, in dem Zusammentreffen mit jenem vokallosen Vorsatzbuchstab schon stets in der Aussprache übersprungen (§. 84.) [8]), so daſs

aus יְהַכְתִּיב, יְהָכְתַּב, יְהִכָּתֵב, יְהִתְכַּתֵּב
entsteht יַכְתִּיב, יָכְתַּב, יִכָּתֵב, יִתְכַּתֵּב.

Diesen folgen völlig die *participia*, so viele nach §. 141. מְ vorsetzen: מַכְתִּיב, מָכְתָּב, מִתְכַּתֵּב.

3) In *Kal*, wo der erste Radical vokallos ist, muſs nach §. 90. aus יְכְתֹּב entstehen יִכְתֹּב.

Das angenommene *Chirek* bleibt auch in *enger syll. comp.* vor Dag. lene; aber in der *I. pers. sing.* muſs der genauen Sylbenverbindung wegen nach dem Guttural א stets *Segol* dafür gesprochen werden: אֶכְתֹּב, s. §. 80. 2). Derselbe Vokalwechsel geht zwar bei diesem Vorsatzbuchstab auch in Nifal vor: יִכָּתֵב, אֶכָּתֵב; aber da hier ein anderes Gesetz (§. 50. 1.) eingreift, wonach in einer Mittelsylbe der Mittellaut dem ganz kurzen vorgezogen wird, so kehrt auch Chirek gern wieder. Schon hat sich daher Segol etwas selten gemacht, wie אִמָּלֵט stets Gen. 19, 20. 1 Sam. 27, 1. 20, 29. Job. 1, 15 - 19; dagegen אִשָּׁבַע noch 1 Reg. 2, 8. Ezech. 16, 8.

[8]) nur Ez. 46, 22. steht die nach der Etymologie aufgelöste Form מְהֻקְצָעוֹת, welches mit der Auflösung der Zusammenziehung des Artikel S. 175. *not.* verglichen werden kann.

§. 154. 2. *Wirkungen der Nachsatzbuchstaben bei dem I. und II. m.* Viel mehr scheinbare Aenderungen bewirken die Nachsatzbuchstaben am Ende der Formen. Denn indem diese sich enger mit dem Worte verbinden, gerathen sie alle in starke Berührung mit den letzten Stammsylben, die immer mit betontem Vokal und Consonant schliefsen. Durch die engste Anschliefsung der Zusatzbuchstaben wird die Aussprache der letzten Stammsylbe theils nothwendig gestört, theils dem Tone nach geändert; und einige der Nachsatzsylben sind so grofs, dafs sie selbst in den vordern Sylben noch Aenderungen bewirken müssen. Alles kommt hier darauf an, wie sich das Verhältnifs der Vokale der letzten Stammsylbe ausgebildet hat, und wie die Zusatzsylben in Rücksicht des Tons auf die vordere Sylbe wirken.

Die letzten Stammsylben, welche immer zusammengesetzte sind, haben, weil sie zugleich in allen Formen den Ton halten, ihre Vokale nicht überall so rein und kurz erhalten, wie sie dem ersten Ursprunge nach gewesen sein müssen. (vgl. überhaupt §. 93–94 *b*). Drei Stuffen des Vokalverhältnisses dieser Sylben müssen hier unterschieden werden:

a. Noch *kurz* ist *A* in *Kal, Nifal, Hofal, Pual:* כָּתַב [9]), נִכְתַּב, הָכְתַּב, כֻּתַּב, so wie in ähnlichen Formen, die A der Bedeutung nach in dieser Sylbe haben, wie im *II. m.* des intransitiven Kal: יִגְדַּל, und den weniger vorkommenden Steigerungsformen רַעֲנַן, חֲמַרְמַר. Patach ist der einzige tonhaltende kurze Vokal (S. 162.).

[9]) aus Patach ist in *Kal* zweimal schon Kamez gedehnt: שָׁפָט 1 Sam. 7, 17. שָׁגָג Lev. 5, 18. welches nach dem Geist der Sprache, die *allmählig* die Vokale immer mehr dehnt, gar nicht auffallen darf. Falsch ziehet man hierher Ez. 18, 12. vgl. Amos 3, 8. wo wegen *Sakefkaton* eine Pausa ist

b. *tonlang* sind *Zere* und *Cholem* in allen Formen, die den E- und O-Laut am Ende haben. So *Zere* in allen Modi von *Piel* u. *Hitpael*, dem *II. m.* *Nifal* und dem *I. m.* des *intransitiven Kal:* כָּתֵב, הִתְכַּתֵּב, יִכָּתֵב, גָּדֵל; ferner *Cholem* im *I. m.* des intransitiven und im *II. m.* des transitiven Kal: גְּדֹל, יִכְתֹּב. Alle diese Formen haben dem Ursprunge nach sichtbar bloſs kurze Vokale in der zusammengesetzten Endsylbe; und die Formen mit dem E-Laut haben auch davon noch einige deutliche Spuren, die sich bei dem O-Laut, weil er nicht mit jenem die gröſsere Abstuffung der Vokale theilt, nicht mehr bemerken lassen. Im *I. m.* von Piel findet sich noch sehr selten *Segol*, wie כַּבֶּס Levit. 13, 6. כַּפֶּר 4, 20. 26. und stets (auſser in Pausa) hat sich dieser erste und nächste, aber nach dem Tongesetze sehr vermiedene Vokal noch erhalten in דַּבֵּר 1 Reg. 1, 3. 9. 17. Der hierauf folgende Vokal *Patach* hat sich in Piel noch mehr erhalten, wie זִקַּק Mal. 3, 3. אִבַּר 2 Reg. 21, 3. נִתַּץ 2 Chr. 33, 3. Est. 1, 8. 9, 32. auch eben so häufig in der längern Form *Hitpael*, z. B. הִתְחַזַּק 13, 7. 15, 8. Jes. 8, 21. Nur bei dem *II. m.*, welcher überhaupt dem Ursprunge nicht so nahe steht, ist schon in *Piel*, *Hitpael* und *Nifal* stets *Zere* gebräuchlich. Daſs im *I. m.* des *intransitiven Kal* sehr häufig *Patach* aus *Segol* gedehnt ist, selten erst *Zere*, ist schon S. 214. bemerkt.

c. *unwandelbar-lang* ist der Vokal in ganz *Hifil* geworden, wo Zere in Chirek gedehnt ist. (vgl. S. 162. 68.)

Wie der Ton der angehängten Buchstaben sei, ist aus §. 94[a] und 94[b] deutlich: 1) die mit Consonanten anfangenden Zusätzen sind tonlos geworden, weil sie sehr eng mit dem Stamm zusammenhängen und stark verkürzt sind; nur die zusammengesetzten Sylben תֶם, תֶן (*2te pers. plur. I. m.*) müssen nach dem Tongesetz S. 160. den Ton behalten. 2) alle *Vokalzusätze*

(הָ, ין, ִין oder dafür וּ, ִי) haben den Ton, wenn sie, was fast überall geschieht, den vorigen Vokal in Sch'wa verkürzen.

§. 155. **Aus diesem Verhältniſs der Endsylben der Verbalformen erklärt sich alles. Die Art der Ansetzung der pron. pers. ist aber eine doppelte. Sie fangen entweder mit einem Vokal an, oder mit einem Consonant. Beide Arten wirken ganz verschieden auf die Endsylben.**

1) Wenn *Zusatzsylben, die mit einem Vokal anfangen,* zu dem Stamme treten, so wird nach S. 154. nothwendig der Schluſsconsonant der Endsylbe jetzt der Anfangsconsonant der neuen Sylbe. Indem dadurch aber die zusammengesetzte Sylbe getrennt wird, leidet der Vokal der letzten Stammsylbe mehrere Veränderungen:

a. Ist der Vokal der Endsylbe ein *bloſs kurzer*, so fällt er immer aus, oder, nach dem grammatischen Ausdrucke, er geht in Sch'wa über, wie כָּתַב, כָּתְבוּ־יְגַדֵּל, יְגַדְּלוּ:

b. Ist der Vokal *tonlang* geworden, so entsteht ein Streit zwischen den beiden Möglichkeiten. Von der einen Seite sollte der Vokal, weil er nur dem nun verschwindenden Tone seine etwas längere Haltung verdankt, gleich dem kurzen in Sch'wa übergehen: doch nähert er sich von der andern Seite schon den bis zur Umwandelbarkeit gedehnten Vokalen und sucht sich an seiner Stelle zu behaupten. In den Verbalformen, wo die Bildungen und Zusätze viel häufiger und enger, die tonlangen Vokale aber überhaupt den kurzen sehr nahe sind, gehen die tonlangen Vokale sämmtlich noch in Sch'wa über, wie: כָּתֵב־כָּתְבוּ; גָּדֵל־גָּדְלוּ, יִכְתֹּב־יִכְתְּבוּ. Nur *Cholem* sucht sich nach S. 157. gern im *II. m.* Kal zu halten, so daſs statt Cholem das ohne Ton etwas kürzere Schurek (S. 68.)

gewählt wird, wie תַּעֲבוּרִי Ruth. 2, 8. יִשְׁפּוּטוּ Ex. 18, 26. [1]).

c. In *Hifil* aber, wo das stark gedehnte *Chirek* eingedrungen ist, muſs sich dieses *immer* behaupten (S. 152.); daher auch dieses Chirek den *Ton* behält: הִכְתִּיבָה, הִכְתִּיבוּ, und nur wenn die Zusatzsylbe mit einem Consonant zugleich schlieſst, welches aber seltener ist, muſs nach dem allgemeinen Tongesetz die letzte Sylbe betont sein, z. B. יַכְתִּיבוּן.

Hat der Radical, dessen Vokal so in Sch'wa übergeht, zugleich Dagesch, so kann dieses nach den §. 65. angegebenen Gründen und Grenzen ausfallen, wie שִׁלְחָה Ez. 17, 7. von שִׁלַּח; sehr selten wird dann zugleich, wenn der Vokal vor Dagesch eigentlich Patach war, die Ansprechung der ersten Sylbe dadurch ganz aufgehoben, daſs der Vokal Kamez wird, wie in *Piel* יְחָלְקוּ 1 Chr. 23, 6. (wo einige יְחַלְּקוּ, andere ganz falsch jene dem Nifal ähnliche Form in יֵחָלְקוּ geändert haben), תְּרָצְחוּ Ps. 62, 4. wo einige תְּרַצְּח, andre falsch תְּרָצְּחוּ. Dagegen steht die Form הִתְפָּקֵד Jud. 21, 9. הִתְפָּקְדוּ 20, 15. wo Dag. selbst ohne Sch'wa fehlen würde, gewiſs nicht für הִתְפַּקֵּד, sondern ist die (wenn auch im A. T. einzige) Form des aram. *Etpeel;* weil jene Form bloſs *passiven* Sinn hat, verliert sich die Steigerungsform; daher auch die passive Aussprache הָתְפָּקְדוּ S. 211.

2) Bei den *Zusätzen, die mit einem Consonant anfangen* (תָּ, תְּ; תֶּם, תֶּן; תִּי, נוּ im *I. m.*; נָה im *II. m.*) gilt als Hauptgesetz, daſs sie der engern Verbindung wegen, die überhaupt in diesen Bildungen sein muſs, sich sehr eng d. h. ohne einen Bindungsvokal oder Zwischenlaut anhängen, daher auch Dag. l. eintreten muſs, wie כָּתַבְתָּ.

[1]) jedoch nur vor der *Pausa*. Bei dieser Bildung muſs Schurek sehr selten sein; aber vgl. unten §. 209.

Gerade diese engste Verbindung bewirkt aber in einigen Formen scheinbar groſse Aenderungen. Denn die Endsylbe kommt dadurch in ein neues Verhältniſs, da sie theils, wenn der Ton auf die Zusatzsylbe kommt, einen rein kurzen Vokal haben muſs, theils auch, wenn sie den Ton noch hat, dennoch weil sie an eine folgende Sylbe eng geschlossen ist, die kürzern Vokale annimmt. Zwei Arten der Bildung sondern sich hier nach den Vokalclassen selbst:

a. Die Formen, welche zu der *ersten Hauptclasse der Vokale* gehören (A E I). *α*) Bei dem bloſs kurzen *Patach* ist keine Schwierigkeit: כָּתַב, כָּתַבְתָּ. *β*) Das tonlange *Zere* in der Endsylbe löst sich in *Patach* auf. Denn Patach ist nach S. 64. der nächste kurze Vokal, der auf *Zere* folgt, und oben S. 275. ist schon gezeigt, daſs auch in der Endsylbe oft noch *Patach* für Zere steht; es hat sich also hier nur die *alte Form* erhalten. So stets im *I. m. Piel, Poel* (S. 206), *Hitpael* und des intransitiven Kal, wie כִּתֵּב־כִּתַּבְתָּ; חָסֵר־חָסַרְתָּ Deut. 2, 7; und wenn der Ton von der Sylbe ganz weicht, wo an sich Zere nicht bleiben könnte: כִּתַּבְתֶּם. Zere fängt nur in den Formen des *II. m.* an sich zu behaupten, wie in *Piel* תְּדַבֵּרְנָה Job. 27, 4. (neben תִּזָּכַרְנָה Ez. 18, 24. תֵּרָמַסְנָה Jes. 28, 3. in Nifal; bei Contraction, wo eine Mittelsylbe entsteht, ist der längere Vokal natürlicher: תְּקוֹנֵנָּה Ez. 32, 16. תֵּעָגֵנָה Ruth. 1, 13.). Daſs sich *hier* gerade Zere hält, darf nicht auffallen; denn der *II. m.* hat überhaupt gern etwas längere Vokale, und seine einzige Endsylbe dieser Art ist das unbetonte נָה, welches auch die enge Verbindung durch *Dag. lene* nicht erlaubt. *γ*) Das unwandelbar lange *Chirek* in *Hifil* kann sich unmöglich behaupten, wenn eine Sylbe, die mit einem Consonanten an-

fängt, sich unmittelbar anschliessen soll. Eine Verbindung קִימְתָ kennt die ganze Sprache nicht (S. 162.). Daher sich der Vokal, ungeachtet seiner sonstigen Dehnung, doch in diesem Falle zu seiner ursprünglichen Kürze zurückziehen muss. Im *I. m.* ist völlig aus dem Grunde und in dem Umfange, wie in Piel und Hitpael, stets wieder *Patach* da: הִכְתַּבְתָּ, הִכְתַּבְתֶּם, auch הִכְתַּבְנוּ; im *II. m.* hält sich stets *Zere*: תַּכְתֵּבְנָה ²). Alles dieses ist sehr deutlich, wenn man fest hält, dass die Sprache fortschreitend הִכְתִּיב aus הִכְתַּב (eig. הִכְתֶּב), הִכְתֵּב dehnte; die ursprüngliche kurze Aussprache hat sich vor den Zusatzsylben erhalten, während die allein stehende Form הכתב immer mehr gedehnt wurde.

b. Verschieden ist das Verhältniss der Formen, deren Vokale zu der zweiten Hauptklasse (O und U) gehören, nämlich des *II. m.* des transitiven, und des *I. m.* des intransit. Kal: יִכְתֹּב, גָּדֹל. Weil Cholem überhaupt sich länger hält als Zere und ihm ein Mittellaut bis zu dem kürzesten Kamezchatuf fehlt (S. 65.), so hält es sich stets unverändert: תִּכְתֹּבְנָה, קָטֹנְתִּי Gen. 32, 11. und geht nur dann in den rein kurzen Vokal Kamezchatuf über, wenn der Ton auf der Zusatzsylbe sich halten muss: קְטָנְתֶּם.

Die oben bemerkte grössere oder geringere Dehnung der Vokale drückt sich auch in der *Schrift* sehr deutlich aus: 1) der Laut *i* in Hifil wird sehr beständig mit dem Vokalbuchstab geschrieben: הִכְתִּיב. 2) *e* aber *nie*. 3) *o*, fast eben so kurz als *e*, wird nur

²) ausserdem finden sich noch seltenere Spuren der ursprünglichen Kürze des Vokal in *Hifil*; im gewöhnlichen Verbo nur bei dem *inf. constr.* z. B. הַעְשֵׂר Deut. 26, 12.; aber vgl. über das *part.* §. 188. Mit *Patach* einmal der inf. c. הַזְכַּרְכֶם Ez. 21, 29.

sehr selten mit וּ geschrieben, vorzüglich in *Pausa*, wie יִסְפּוֹר Job. 31, 4. (dagegen Ps. 87, 6.), יִפּוֹל Jes. 10, 34.

§. 156. Die Entfernung des Tones von der Endsylbe des Stammes auf die Zusatzsylbe hat noch zwei Folgen:

1) nothwendige Folge ist, daſs im *I. m. Kal* das des bloſsen Tones wegen angenommene Kamez (§. 153.) vor תֶם, תֶן bei verändertem Ton wegfalle, weil die Ursache aufhört, die es hervorbrachte: כָּתַבְתֶּם־כָּתַב, aber richtig כְּתַבְתֶּם.

2) wenn die Sylbe וּן (und ָ־ן) an den *II. m.* gehängt wird, welche, wie schon erinnert, seltener ist als וּ, so hat die Stimme hier in dieser sehr langen Endsylbe einen weit gröſsern Halt als bei dem bloſsen Vokal וּ (vgl. S. 164.); dieses hat die Folge, daſs der Consonant vor dieser Endsylbe seinen Vokal behalten kann, ohne ihn in Sch'wa zu verkürzen: יֶחְדָּלוּן־יֶחְדַּל Ex. 9, 29. יַעֲבֹרוּן Ps. 104, 9. תֹּאבֵדוּן Deut. 4, 26. 8, 20. vgl. 1 Sam. 1, 14. Jer. 31, 22. Jes. 13, 8. Ps. 4, 3. 89, 16. Ruth. 2, 8. 9.; am leichtesten geschieht dieses indeſs bei einer *Pausa* oder gröſseren Accenten; auch kehrt *Kamez* am häufigsten wieder, weil dieser Vokal überhaupt nach S. 163. in dieser Beziehung der nächste ist; so daſs selbst, wenn andre Gründe die Vokale *a* und *o* erlauben, *a* vorgezogen wird, wie יִזְעָמוּן Prov. 24, 24. von יִזְעַם oder יִזְעֹם §. 254. Doch ist diese Aussprache aus dem S. 164. angeführten Grunde nicht überall; man trifft auch Sch'wa, wie יִרְגְּזוּן Hab. 3, 7. תֹּאכְלוּן Num. 11, 19.

IV. *Ausbildung neuer Formen aus dem II. m.*

§. 157. Der *I. m.* oder der Indicativ als der Modus des ruhigen Urtheils muſs stets derselbe sein: sein Begriff erlaubt weiter keine Theilung.

Der weitere Begriff des *II. m.*, der dem Conjunctiv gleicht, läſst aber mannigfache Modificationen zu. Denn was das Gefühl aussagt, kann nach den Abstuffungen der Gefühle und Regungen selbst sehr mannigfach an Kraft oder Bedeutung sein, und mit welchem Nebenbegriff der Redende seine Empfindung im Conjunctiv ausspricht, ob mit Energie der Aussage, oder mit Beimischung einer Besorgniſs, oder mit dem kurzen Ton eines Gebots, kann in der Hauptform des Conjunctiv genauer bestimmt werden [3]). So haben sich denn aus dem *II. m.* einige neue Formen gebildet, die theils selbst wieder neue *modi* werden.

1. *Optativ.*

§. 158. Die *rasche Aussprache eines Wunsches* bringt zunächst eine neue Modification des Begriffs und der Form hervor. Nichts ist natürlicher, als bei den augenblicklichen Regungen des Wunsches schnelle Aussprache des Worts [4]): die Eile des Triebs strebt sich auch im Aeuſsern auszudrücken. So ist dem Begriff nach der *Optativ* der Hebräer da; aber die Sprache selbst legte groſse Hindernisse seiner völligen Ausbildung der Form nach in den Weg, und in den meisten Fällen muſs sein Begriff noch durch den Conjunctiv, in dem er dem ersten Ursprunge nach enthalten ist, ausgedrückt werden.

Obgleich das Princip des Optativ möglichst kurze Aussprache des Conjunctiv ist, so kann sich dieses doch nur in dem Vokal der letzten Stamm-

[3]) aus dem Conjunctiv sondern die Griechen einen Optativ oder modificiren seine Begriffe mit ἄν.

[4]) daher der *Vokativ* im Lateinischen und Griechischen die kürzeste Aussprache; eben so im Arabischen, z. B. يَا سَمَاءُ ohne Nunation.

sylbe äufsern, da die vorigen Sylben nicht leicht in einer Form kürzer sein können. Die letzte Stammsylbe aber erlaubt auch nur selten hörbare Verkürzung; die grofse Vorliebe der Sprache, die Tonsylbe mit gedehnten oder wenigstens doch nicht mit den allerkürzesten Lauten zu bezeichnen, gibt dem Streben des Optativ, sich durch kurze Aussprache zu unterscheiden, einen sehr beschränkten Raum [5]).

1) Bei den vielen Personen, welche mit der Stammsylbe endigen, kann

a. der *kurze* Vokal nie verändert werden; Patach mufs in allen Formen bleiben: יְגַדֵּל u. s. w.

b. Die *tonlangen* Vokale halten sich in ihrer Tonlänge und können nicht in die ganz kurzen Laute aufgelöst werden. Cholem bleibt daher stets; von Patach, das für Zere wenigstens gesetzt werden konnte (S. 64.), finden sich jedoch einige seltene Spuren (vgl. §. 159.), z. B. אַל־תִּתְחַכַּם Koh. 7, 16. (in *Hitpael*) *zeig dich nicht weise*; 2 Sam. 10, 12.

c. aber *Hifil* kann Chirek für diesen Zweck ohne Schwierigkeit so in *Zere* verkürzen, dafs dennoch ein tonlanger Vokal derselben Classe bleibt. Daher ist hier immer aus יַכְתֵּב־יַכְתִּיב, z. B. יַשְׁכֵּן er *lasse wohnen*. Ps. 7, 6. Job. 11, 14. וַיַּצֵּל *und er rette* 1 Sam. 7, 3. תַּדְשֵׁא, תּוֹצֵא *sie lasse grünen, bringe hervor* Gen. 1, 10. 24. [6]).

2) Die Personen, welche durch angehängte Sylben unterschieden werden, können die kürzere Aussprache so bezeichnen, dafs von den Endungen וּ und יִ —

[5]) nur im Arab. konnte sich durch Weglassung des Endvokal der *optat.* überall leicht bilden.

[6]) wenn Sylben an diese Form mit Zere angehängt werden, so löst es sich nicht, wie das blofs tongedehnte in den andern Formen, in Sch'wa auf, sondern es kehrt die ursprüngliche Form mit *Chirek* wieder: יַכְתִּיבוּ. Leichter wird in zusammengesetzter Sylbe ein etwas kürzerer Vokal gewählt, als in einfacher der lange ganz abgeworfen. Vgl. unten §. 234.

Nun ausgelassen wird, welches, obgleich es beständig eintrit, doch schon deswegen einen nicht so fühlbaren Unterschied machen kann, weil jene Auslassung des schwachen Buchstab auch ohne diese bewufste Ursache schon sehr häufig ist (§. 152.). Die noch übrige Endung נָה läfst sich schwerer abkürzen: einige Spuren s. §. 159.

2. *Imperativ.*

§. 159. Aus dieser kurzen Form des *Optat.* ist durch noch schnellere Aussprache der *Imperativ* hervorgegangen. Der Imperativ ist in der hebr. Sprache nur eine Erhöhung und Steigerung der Wunschform. Wie subjectives Gebot, das der Redende als seine Empfindung ausspricht, nur ein verstärkter und dringenderer Ausspruch des Strebens und Wünschens ist, so steht auch der Imperativ dem Optativ in Bedeutung und Form sehr nahe, und hat sich in einigen Fällen noch nicht von ihm getrennt (s. Syntax §. 292.). Jene schnellere Aussprache des Imperativ sondert sich so von der des Optativ, dafs vorn die *Vorsatzbuchstaben* ganz weggelassen werden. Zugleich wird auch, wo möglich, die letzte Stammsylbe noch kürzer gesprochen, als es schon im Optativ gewöhnlich ist. Durch jene regelmäfsige Auslassung der Vorsatzbuchstaben hat der Imperativ einen neuen Character und trennt sich mehr als einzelner Modus.

Aber nur in der *zweyten Person* hat sich auf diese Weise der Imperativ gebildet. Für einen Befehl an die *gegenwärtige* Person wird auch am meisten eine besondere Form erfordert [7]); der Befehl oder Wunsch an die *dritte* entfernte Person mufs noch

7) viele andre Sprachen z. B. die deutsche, hat auch nur in dieser Person den Imperativ, während ihn die alten classischen Sprachen auch in der dritten, das Sanskrit sogar in der *ersten* kennt.

immer im *optat.* ausgedrückt werden. Zugleich legte die Sprache selbst einer Ausdehnung der Aussprache des Imperativ auf die dritte Person Hindernisse. Denn wenn von יְכַתֵּב wie von תְּכַתֵּב die Vorsatzbuchstaben abgeworfen würden, so würden beide Personen ununterscheidbar sein [8]).

Im Einzelnen gleichen nun die Imperative aller Verbalformen ganz den verkürzten Optativen nach ausgelassenem ת; Genus und Numerus ist durch die Endungen eben so unterschieden. In einigen Verbalformen zeigen sich indeſs besondre nothwendige Abänderungen. Die Classen sind hier dieselben, welche oben §. 153. bei der Bildung des *II. m.* unterschieden sind.

1) Ohne alle Schwierigkeit fallen die Vorsatzbuchstaben in der ersten Classe weg, z. B. in Piel:

II. m. תְּכַתֵּב, תְּכַתְּבִי, תְּכַתְּבוּ, תְּכַתֵּבְנָה
Imp. כַּתֵּב, כַּתְּבִי, כַּתְּבוּ, כַּתֵּבְנָה

2) In der Classe der Verbalformen, die mit einem äuſserlich zugesetzten ה beginnen, muſs dieses, wenn es auch in *II. m.* ausgefallen war, jetzt wieder eintreten: es wird nur die alte Form wieder aufgenommen, wie aus der Zeit, da ה noch nicht ausgestoſsen wurde. So wird aus תַּכְתֵּב, תִּכָּתֵב (eig. תְּהַכְתֵּב, תְּהִכָּתֵב) wieder הַכְתֵּב, הִכָּתֵב u. s. w.

3) aber am schwersten ist die Bildung dieser Formen in Kal. Bei dem *masc. sing.* und *fem. plur.* ist noch keine Schwierigkeit, z. B bei transitivem Kal כְּתֹב aus תִּכְתֹּב, bei intransitivem גְּדַל aus תִּגְדַּל; aber bei den übrigen zwei Personen, wo der zweite wie der erste Radical im *II. m.*

8) weil sich so in der zweiten Person der Imper. sonderte, so wurde im Gegentheil der Optativ in dieser Person selten. S. Syntax.

Sch'wa hat, können nun nach Wegwerfung des den Vokal tragenden ת unmöglich die zwei Anfangsbuchstaben der Sylbe ohne Vokal sein (S. 50). Der nächste Vokal ist hier nun, da überhaupt nur irgend ein Vokal angenommen werden muſs, *Chirek* (S. 147. 157.): כִּתְבוּ aus כְּתְבוּ, תִּכְתְּבוּ, und diese Aussprache mit Chirek ist auch die häufigste, weil die Form unmittelbar aus תִּכְתְּבוּ, wo *Cholem* nicht mehr ist, entsteht; sehr selten wird der O-Laut, der dem Ursprunge nach in der letzten Sylbe ist, als Vokal aufgenommen, wie עָלְזִי Zef. 3, 14. wo die Form anfängt sich vom *sing.* עֲלֹז abzuleiten [9]). Bei dem intransitiven Kal, wo der Singular גְּדַל mit Patach hat, bleibt aber jenes Chirek noch immer: גִּדְלוּ, da eher das aus einer ganz andern Lautklasse stammende O sich zu halten sucht, als das mit I zu einer Classe gehörende A (S. 157.).

Welcher Vokal aber auch in dieser Stelle eintrete, immer ist dieser erst ein kaum angenommener, und die Form erlaubt noch nie die erste Sylbe ganz eng mit der folgenden durch Dag. l. zu verbinden, z. B. עִמְדוּ Num. 9, 8. Jes. 47, 12. מָלְכִי Jud. 9, 10. obgleich sonst alle Anhängsylben der Modi sehr eng mit der vorigen Sylbe verbunden sind. Aus dem Ursprunge des Imperativ ist

[9]) unmöglich ist es, mit *Gesenius* Lehrgeb. S. 304. die Formen כִּתְבוּ, welche eben die häufigsten sind, von einem nie vorkommenden und der transitiven Bedeutung ganz widerstrebenden Singular כְּתַב abzuleiten. Wenn sich die Formen כִּתְבִי, כִּתְבוּ unmittelbar von כְּתֹב ableiteten, so würden sie nach dem Geist der Sprache stets *o* in der ersten Sylbe haben müssen; und es ist dieses ein Hauptbeweis, daſs man den *II. m.* nicht mit *Gesenius* vom *imper.* ableiten darf. Wie kann man auſserdem in Hifil יַכְתִּיב vom *imp.* הַכְתֵּב ableiten? wie den II. m. der pass. von dem nie vorkommenden imper.?

dieses leicht zu erklären: der mittlere Radical sucht noch sein Sch'wa mobile, das er im *II. m.* immer hat, zu behaupten; der erste Radical steht mit seinem eben angenommenen Vokal noch fast allein. Dennoch fängt die engere Verbindung schon an in den zwei Wörtern אִסְפִּי Jer. 10, 17. חֶשְׂפִּי Jes. 47, 2.

Rücksichtlich der kürzern Aussprache der letzten Stammsylbe gleicht der Imperativ dem Optativ nicht nur darin völlig, daſs er die Endungen ִי und וּ stets ohne Nun hat, und in Hifil nur die Form mit Zere הַכְתֵּב kennt, sondern er geht in der Verkürzung auch sichtbar schon etwas weiter, indem er in Piel und Hitpael schon nicht mehr so selten Patach hat, wie הִתְחַזַּק 1 Reg. 20, 22. פַּלַּג Ps. 55, 10. קָרַב Ez. 37, 17. und sich auch נָה schon in einigen Wörtern in ein vokalloses ן verkürzt, wie שְׁמַעַן Gen. 4, 23. für שְׁמַעְנָ [1]).

Der *Imperativ* ist sichtbar überhaupt erst allmählig gebildet. Eine merkwürdige Folge davon ist, daſs die *passiven* Formen *Pual* und *Hofal* noch keinen Imperativ haben (man trifft ihn nur später zweimal nach Analogie in Hofal gebildet: הָשְׁכְּבָה *werde gelegt* Ez. 32, 19. הָפְנוּ *werdet gewandt* Jer. 49, 8.), als wenn er in diesen nicht so häufig und nöthig wäre. Selbst im Arabischen fehlt er noch. Aber die nicht eigentlich passiven Formen *Nifal* und *Hitpael* haben ihn eben so häufig als die *activa*, und behalten ihn selbst wenn sie durch Miſsbrauch im passiven Sinn stehen (S. 194. 205.). Merkwürdig ist, daſs für den *imper. Nifal* הִכָּתֵב, weil er sich so weit von dem *I. m.* נִכְתַּב zu entfernen scheint, auch eine diesem ähnliche kürzere Form gebildet zu werden anfängt: נִקְבְּצוּ

[1]) auſserdem nur noch קְרֶאןָ Ex. 2, 20. für קְרֶאנָה, indem der Vokal auf א gezogen ist, wie in den Formen S. 136. In den gewöhnlichen Stämmen wird נ nicht vokallos angehängt, weil nicht so leicht, wie bei den Gutturalen ein *Hülfsvokal* angenommen wird.

versammelt euch Joel 4, 11. wo einzig die *2te pers.*, also der Imperativ paſst. Dieses ist aber das einzige Beispiel: Jer. 50, 5. muſs וְנִלְווּ übersetzt werden: *sie werden kommen und sich anhängen.*

3. *Ansetzung des הָ an den Optativ und Imperativ.*

§. 160. An den Optativ und Imperativ, welche so in einiger Abstuffung die rasche Aussprache für Wunsch und Gebot sind, kann noch הָ angehängt werden. Dieses eigentlich demonstrative Wörtchen (s. oben S. 172.) zeigt, an den *II. m.* gehängt, ein *Streben* nach einer Handlung, die *Richtung* des Gemüths an, und paſst so zu dem Optativ oder Imperativ, die ihrem ersten Begriffe nach den Wunsch oder das Streben des Gemüths ausdrücken: es drückt dieses Streben nur, wie durch eine äuſserlich zugesetzte Partikel (*doch, nun,* δή) hervorstechender und kräftiger aus. Im Einzelnen aber wird diese Sylbe noch nicht allen Personen des verkürzten *II. m.* angehängt; sie findet sich am häufigsten, wo das Streben des Gemüths am sichtbarsten von dem Redenden ausgedrückt werden kann; viel seltener in den andern Fällen.

1) In der *ersten* Person ist sie am häufigsten und begleitet fast jeden Optativ in dieser Person. Das Streben des eignen Gemüths bezeichnet der Redende am deutlichsten, z. B. אֲזַמְּרָה Ps. 9, 3. *singen will ich denn*, und im Plural נִשְׁבְּרָה Gen. 42, 4. *emamus ergo frumentum.*

2) Auch die *zweite* Person kann mit jenem Zusatze stehen, um den Wunsch, den man gegen einen andern äuſsert, etwas nachdrücklicher zu machen; und da die kürzeste Form des Optativ, der Imperativ, in dieser Person fast allein im Gebrauch ist, so wird jene Sylbe nur dem *Imperativ* angehängt. Doch wird dieser Zusatz bei dem Imperativ noch nicht sehr häufig,

meist nur da, wo der Redende mit Absicht den kurzen Ton des Befehls durch Beifügung eines Wunschwortens mildern will, wie סַפְּרָה 2 Reg. 8, 4. *erzähle doch!* Auſserdem haben einige kleinere Imperative, die fast in das Gebiet der Interjection streifen, diesen Zusatz fast stets, wie לְכָה *geh denn!* für *wohlan!* קוּמָה *auf denn!*

3) In der *dritten* Person endlich erlöscht die Zusatzsylbe fast ganz, weil das Streben des Gemüths, wenn es Wünsche an Abwesende betrifft, sich nicht so stark ausspricht. Daher ist הָ‎ hier nur selten und dichterisch, wie יָחִישָׁה, תָּבוֹאָה *er eile, sie komme* Jes. 5, 19. Ps. 20, 4 [2]).

Daſs diese Sylbe bei dem *Optat.* und *Imp.* nicht durchaus nothwendig sei, sondern ihre Bedeutung nur deutlicher zeichne, erhellt auch daraus, daſs sie nicht an alle Personen angehängt werden kann. Nie kann sie angehängt werden an die Endungen ו oder ָי des Optativ oder Imperativ, weil ihr aus einem bloſsen Vokal bestehender Laut die Verbindung an einen vorigen Vokal hindert; nie an Verba mit Suffixen (§. 205 ff.) und an die Stämme mit schwachem ה am Ende §. 243. Wo sie aber angehängt wird, da ist sie noch nie so fest mit dem Stamme verbunden, wie die Personbezeichnungen; sie hängt sich vielmehr, da sie einen eignen Begriff hat, noch mehr wie ein äuſseres Wort an (§. 272.). Bei der Anhängung dieser mit einem Vokal anfangenden Sylbe an den Optativ wird daher zwar, wie bei den ähnlichen §. 155. 1) angegebenen Endungen, der kurze oder tonlange Vokal

[2]) die übrigen Stellen, welche man gewöhnlich für den Gebrauch des הָ‎ bei der dritten oder zweiten Person anführt, sind nicht sicher. Job. 11, 17. ist die Lesart תָּעֻפָה selbst in den *codd.* nicht sicher; es ist wahrsch. *fem. Dunkelheit*; Lev. 21, 5. ist יקרחה im C'tib gewiſs falsche Lesart für יקרחו, die wegen des folgenden קָרְחָה leicht entstehen konnte. Der Singular ist in dieser Verbindung nicht zu ertragen. Bei der *dritten* Person ist überhaupt diese Sylbe nicht zu erwarten; וַתַּעְגְּבָה Ez. 23, 16. 20. kömmt aus ganz anderm Grunde (§. 161.).

der letzten Stammsylbe Sch'wa, wie אֶשְׁמְחָה־אֶשְׂמַח; אֶעְבְּרָה־אֶעֱבֹר; אֶסְפְּרָה־אֲסַפֵּר, und in Hifil wird aus אַשְׂכִּל, wie S. 282. *not.* angedeutet, אַשְׂכִּילָה Ps. 101, 2.; aber Cholem hält sich hier schon weit länger und läſst wenigstens nicht selten, bevor es ganz Sch'wa wird, *Chatefkamez* als Spur zurück, wie אֶשֳּׁקָה 1 Reg. 19, 20. Jes. 18, 4. 27, 4. — Bei dem *Imperativ Kal* insbesondre tritt der Vokal O, welcher bei dem zweiten Radical ausfallen muſs, nach S. 157. zu dem ersten Radical, der einen Vokal annehmen muſs: שְׁמֹר - שָׁמְרָה 1 Chron. 29, 18. und dieses *o* ist in dieser Form stets, weil die verlängerte Form offenbar von שְׁמֹר ausgeht [3]). Ist jedoch Patach in den intransitiven Stämmen, so wird immer Chirek angenommen, zumal dieses dem A verwandt ist; wie שִׁכְבָה - שְׁכַב Gen. 39, 7. 12. Dagesch l. hat der dritte Radical noch nie, da die Zusatzsylbe so wenig eng verbunden ist.

§. 161. Mit der bisher ihrem ersten Entstehen und fernern Folgen nach beschriebenen Verkürzung des ***II. m.*** **darf aber eine andre nicht verwechselt werden, die jener weder an Bedeutung noch an Ursprung und Umfang gleicht. Die aus** וְהָיָה **abgekürzte Sylbe** וַ**, welche vor den** ***II. m.*** **sehr häufig tritt, und hier** ***Vav conversivum des II. m.*** **genannt werden mag (s. Syntax §. 284 ff.), bewirkt diese verschiedene Art der Verkürzung. Als Princip gilt dabei, daſs der Ton von der letzten Stammsylbe auf die vorige zurückzugehen strebt. Die letzte würde also eigentlich ohne Ton sein mit kurzen Vokalen. Nur legt diesem Streben die Sprache nach den herrschenden Tongesetzen viele Hindernisse, so daſs sich im gewöhnlichen Verbo nur sehr wenige Spuren davon zeigen können; vgl. aber unten §. 220. 234. 241. 260. die Fälle, wo sich dieses Streben deutlicher äuſsern kann.**

[3]) ganz anders ist alles in כְּתָבִי, כְּתָבוֹ (s. S. 285.), die von תִּכְתְּבוּ unmittelbar ausgehen.

1) Da fast alle Formen des gewöhnlichen Verbi mit zwei zusammengesetzten Sylben in dem *II. m.* enden, so kann der Ton nach dem Hauptgesetz der Sprache nie von der letzten Sylbe weichen (§. 94 *b*). Doch kann sich jenes Streben, den Ton so viel möglich vom Ende zu entfernen, darin deutlich zeigen, daſs die letzte Sylbe so viel möglich verkürzt wird, uud diese Verkürzung dringt hier noch tiefer ein, als bei der vorigen Verkürzung des *II. m.;* denn diese erstreckt sich eigentlich nur auf die eine Endsylbe, der sie doch den Ton läſst; jene will schon vom Anfang des Worts an Verkürzung des Ende. Daher nicht bloſs in Hifil וַיַּכְתֵּב stets gesagt wird von יַכְתִּיב, sondern auch nicht selten schon die Endung נָה sich in ןָ etwas verkürzt, wie וַתֹּאמַרְןָ Ex. 1, 19. 2, 19. 1 Sam. 18, 7. [4]); ja es fängt schon der Vokal in Hifil an sich in Sch'wa zu verkürzen, wie וַיַּדְבְּקוּ 1 Sam. 31, 2. Jer. 9, 2.; auſserdem wird am Ende nicht gern Nun an וּ und ִי gehängt. Beispiele wie וַיְרִיבוּן Jud. 8, 1. Ez. 44, 8. sind sehr selten.

2) Die einzige Form im gewöhnlichen Verbo, deren vorletzte Sylbe eine *einfache* ist, ist *Nifal:* יִכָּתֵב; und hier steht daher nach den allgemeinen Tongesetzen nichts dem Vorrücken des Tones auf die vorletzte Sylbe im Wege: וַיִּכָּתֶב. Daher findet sich auch diese Form schon gar nicht selten, wie וַיֵּאָסֶף Gen. 25, 8. 17. 49, 33. וַיִּנָּגֶף 2 Reg. 14, 12. 2 Chron. 25, 22; und nur der groſsen Vorliebe der letzten Sylbe für den Hauptton, so wie dem Umstande, daſs unter allen Formen des gewöhnlichen Verbi Nifal allein diese Vorrückung des Tons erlaubt, hat man es zuzuschreiben, daſs neben jener Aussprache noch die gewöhnliche häufig ist, z. B. Gen. 32, 25. Num. 11, 30. 1 Sam.

4) sonst ist diese Verkürzung selten, z. B. Ez. 3, 20.

20, 24. Auf den Imperativ in Nifal, der schon viel gröſsere Verkürzung fordert als der Optativ, ging dieselbe Verkürzung über, jedoch viel seltener, wie הִשָּׁמֶר 2 Reg. 6, 9. Ex. 23, 21. Deut. 24, 8. [5]). — Entstehen aber durch Zufall ähnliche Formen, wie diese in Nifal, so ist auch die Verkürzung möglich, wie in *Piel* und *Hitpael* der Stämme mit mittlerem Guttural, wenn die Verdoppelung *ganz* aufgegeben wird: וַתִּתְפָּעֶם Dan. 2, 1.; וַיְבָרֶךְ Gen. 1, 22. 28. וַיְשָׁרֶת 39, 4. 40, 4.; aber mit Recht nie in וַיְמַהֵר, וַיְטַהֵר 2 Chr. 34, 5. wo bei Beibehaltung der schwachen Verdoppelung (vgl. §. 73.) die *penultima* nicht einfach ist.

Die Ursache, welche die Formen des *II. m.* so sehr ihr Ende zu verkürzen zwingt, liegt offenbar in der Sylbe ·וַ, welche, um nicht mit dem ganz verschiedenen וְ verwechselt zu werden, deutliche Aussprache [6]) verlangt, und vorzüglich die Verdoppelung des folgenden Buchstab wahrnehmbar zu machen strebt. Die Aussprache des ganzen Worts ändert sich demnach, wenn jene Sylbe vor allen deutlich soll gesprochen werden: statt daſs sonst die Aussprache auf die letzten Sylben eilt, muſs sie eher am Ende schwächer werden, um die ersten Sylben zu unterscheiden.

In der ersten Pers. sing. indeſs erträgt א jene Verdopplung nicht; Vav muſs einen langen Vokal annehmen (S. 103.). Da sich jetzt die Sylbe nach einer einfachen langen nicht wohl durch den Ton hervorheben läſst (S. 137. 138.): so bleibt der Ton in seiner gewöhnlichen Stellung, und die Aussprache des *II. m.* ist die gewöhnliche, z. B. וָאַשְׁמִיד Am. 2, 9. Ungeachtet dieser richtigen Ausnahme muſste es doch auffallen, daſs diese einzige Person die gewöhnliche Form des *II. m.* hatte: da sich alle übrigen Personen dem *II. m.*, wie er für den Optativ abgekürzt war, zu nähern schienen, so combinirte die Sprache allmäh-

5) *Gesenius* Lehrgeb. S. 311. 12. hat diese Beispiele mit Unrecht verkannt.

6) daher setzten auch einige Ausg. überall *Meteg* zu diesem Vav, s. S. 140.

lig auch die erste Person mit ihrer gewöhnlichen Form im Optativ: und trug die Sylbe הָ, welche jener schon sehr häufig angenommen hatte (§. 160.), auch auf diesen Fall über. Doch ist dieser Miſsbrauch sichtbar erst allmählig entstanden, längst nachdem die eigentliche Bedeutung des Vav convers. verloren war; im Pentateuch ist er noch eine Seltenheit, wie וָאֶשְׁלְחָה Gen. 32, 6. später wird er immer häufiger, wie 2 Sam. 4, 10. Jud. 12, 3. Ps. 3, 6. 7, 5. bis er endlich in den spätesten Büchern nach dem Exil (z. B. Jer. 32, 9. Neh. 5, 7. 8. Zach. 11, 13.) die alte Form fast verdrängt.

Die erste Person des *Plur.* hat an dieser Ausnahme des Singular gar keinen Theil, weil jene Ausnahme nicht auf der Person, sondern auf der zufälligen Vermeidung der Verdoppelung des א beruht; man findet daher immer וַנִּכְתֹּב, nie וַנַּכְתִּיב [7]). Nur sehr allmählig folgt der Plural auch dem Miſsbrauch des Singular in Hinzusetzung des הָ, wie וַנַּחֲלְמָה Gen. 41, 11. Esr. 8, 23. Ps. 90, 10. als wenn sonstige Gleichheit in Anhängung der Sylbe auch hier eintreten sollte; selbst an die zweite Person ist jene Sylbe Ez. 23, 20. gehängt.

§. 161 [a]. Dem *I. m.* wird in Fällen, welche die Syntax §. 289. angibt, וְ vorgesetzt, nicht mit der bloſsen Bedeutung *und,* sondern *und dann* bedeutend. Dieses entspricht seinem Begriffe nach ganz dem וַ vor dem *II. m.* und mag *Vav conversivum des I. m.* genannt werden. Da es mehr bedeutet als die bloſse copula וְ *und,* so sucht sich auch der *I. m.* in der Verbindung damit in *der Aussprache* zu unterscheiden, obgleich diese Unterscheidung erst anfängt und nicht so fühlbar und groſs ist als die durch וַ im *II. m.* bewirkten Veränderungen. 1) Die Hauptunterscheidung macht sich bloſs im *Ton* kenntlich. Wie der Ton bei וַ auf die penultima des *II. m.* zurückzutreten

7) vgl. vorz. immer וַנֹּאמֶר wie וַיֹּאמֶר; aber וָאֹמַר mit Patach (§. 220.) oder וָאֹמְרָה Jud. 6, 10. und oft in Esra Nehemia, Daniel.

sucht, so geht er bei diesem וְ im Gegentheil auf die *ultima* in den Personen des *I. m.* die eine tonlose Sylbe anhängen: וְכָתַבְתָּ von כָּתַבְתָּ; sonst wird nichts geändert, selbst Kamez bleibt bei dem ersten Radical (s. S. 153. *not.*), 2) in den *Vokalen* kann sich sonst im gewöhnlichen Verbo kein Unterschied zeigen; jedoch wird in *Hitpael* schon *Chirek* für *Patach* in der letzten Stammsylbe, wenn sie die vorletzte wird, gesprochen: וְהִתְקַדִּשְׁתִּי, וְהִתְגַּדִּלְתִּי Ez. 38, 23. Lev. 20, 7.; deutlicher aber fängt sich die Aussprache in den schwachen Stämmen zu trennen an (§. 232. 233. 253.)

§. 162. Nachdem so alles vollendet ist, was die Bildung des gewöhnlichen Verbum erklärt, ist es Zeit, im Paradigma zusammenzufassen, was vorher einzeln erläutert werden mufste (s. die beigefügte Tabelle).

B. *Genus und Numerus im Nomen.*

§. 163. Auch im Nomen wird Geschlecht und Numerus durch Zusetzung der Personalpronomina am Ende (S. 179.) bezeichnet. Als die nächste Form ist auch hier (vgl. S. 263. 365.) das *masc. sing.*; für diese war daher eine Endung durch Hinzusetzung des Pronomen nicht nöthig, und erst die folgenden müssen sich bestimmter durch Endungen unterscheiden.

Der Unterschied des Genus bleibt im Nomen wie im Verbo auf der Stuffe, wo wir die Pronomina sehen: ein Neutrum hat sich der Form nach nie gesondert. Im Numerus unterscheidet sich zwar ein *Dual* (§. 178.), aber deutlich geht er vom Plural aus und ist eine im Ganzen noch seltenere Bildung.

I. *Bildung und Bedeutung des Genus und Numerus.*

1. *Die Endungen für Genus und Numerus.*

§. 164. **Drei Pronomina der 3ten Pers. sind nothwendig, um von dem endungslosen *masc. sing.* das *fem. sing.* und *masc.* und *fem. plur.* zu unterscheiden.**

1. Um das *fem. sing.* zu bezeichnen, kürzte sich aus הוּא oder הִיא (S. 176.) völlig wie in der Verbalbildung ein bloſses ה, das ebenso auch schon seine Gutturalkraft verloren hat (S. 265.), z. B. אַלְמָן *viduus*, אַלְמָנָה *vidua*; מֶלֶךְ *König* מַלְכָּה *Königin.*

Diese Endung ist dem Begriff und Ursprunge nach die einzige Bezeichnung des fem. sing. Zwar trifft man noch andre Endungen; aber deutlich läſst sich nachweisen, wie diese aus jener dem Ursprunge nach deutlichen hervorgehen und allmählig erst sich verbreiten.

1) Die Endung ־ָא ist nur spätere Schreibart für ־ָה (S. 123.). Man trifft sie in den ältern Schriften, wie dem Pentateuch, noch nie [8]); erst in den spätesten wird sie häufiger, wie חָגָּא Jes. 19, 17. לְבִיָּא Ezech. 19, 2. vgl. 27, 31. Thren. 3, 12. Ps. 127, 2. — Ebenso einmal im *Verbo* גָּבְהָא Ez. 31, 5. f. גָּבְהָה *sie ist hoch.*

2) Viel häufiger und schon in den ältesten Büchern gebräuchlich ist die Endung ת, wie שִׁבֹּלֶת. Aber dem Ursprunge nach ist auch sie aus ה entstanden, und nur in einigen Nominalklassen, deren Form es erlaubte, vorzüglich gebräuchlich (§. 188.).

[8]) das einzige זָרָא *Eckel* Num. 11, 20. das man hierher gezogen hat, ist besser für *masc.* zu halten von זָרָה (nach der Verwechselung §. 256. 3.) زرى, זוֹן *verachten*; das Wort kann überhaupt als ἀπαξλεγ. nichts entscheiden. In *nom. pr.* trifft man aber diese Schreibart auch früher schon öfter, vorzüglich in *aramäischen*, wie סִיסְרָא Jud. 4. 5. צוֹבָא 2 Sam. 10, 6. 8. (dagegen 8, 3.) 20, 26.

2. Für das *masc. plur.* bildete sich aus הֵם oder nach der alten Aussprache הוּם (S. 177.), die Endung ־ִים, indem *u* [9]) am Ende des Worts, wie sonst nicht selten (S. 158.) in *i* verwandelt ist, z. B. גִּבֹּרִים־גִּבּוֹר. So hat sich am Nomen jenes Pronomen noch seiner ursprünglichen Gestalt fast treuer erhalten als im Verbo (S. 265.). — Es liegt ganz in der Fortbildung der Sprache, wenn sich ם allmählig mit dem weichern ן (S. 34.) vertauscht. Im Pentateuch findet sich indeſs diese weichere Aussprache, welche bei Aramäern und Arabern herrschend wird, noch nie, und auch später zeigen sich in den prosaischen Büchern erst wenige Spuren (רָצִין 2 Reg. 11, 13. 1 Reg. 11, 33.); in den poetischen Büchern, die sich auch in diesem Falle zu der fremden, seltenen Aussprache neigen, schon viel früher, wie מִדִּין Jud. 5, 10. vgl. Job. 24, 22. 31, 10. Mich. 3, 12. Prov. 31, 3. und das aus dem Aramäismus in die Dichtersprache aufgenommene מִלִּים *Worte* kennt Hiob in der Aussprache מִלִּין viel häufiger als in der echt-hebräischen.

Auſser dieser Endung ־ִין; ist aber weiter keine Abart für den plur. masc. in der Sprache. Zwar führen die Grammatiker [1]) noch zwei andre Endungen auf: ־ִי

[9]) doch haben sich von der alten Aussprache noch einige deutliche Spuren im *stat. const.* erhalten (s. §. 195. vgl. 271), wo das *C'tib* wenigstens die Endung ו aus ום hat. So קדשׁו für קדשׁי 1 Reg. 15, 15. vgl. Ez. 1, 8. 1 Chron. 6, 11. 2 Sam. 5, 8. Jes. 47, 13. Jedoch zeigt sich jene Endung ו nie für den *stat. absol.*; das Beispiel 2 Reg. 17, 13. welches *Hezel* hebr. Sprachl. S. 461. anführt, hat gegen den guten Sinn einen Plural oder einen stat. constr: Zusammenhang und Sprache verlangen hier כָּל־נָבִיא וְכָל־חֹזֶה *jeder Prophet und jeder Seher* zu lesen.

[1]) s. *Hottinger* anal. hist. theol. p. 176. *Hezel* hebr. Sprachl. S. 462. *Gesenius* Lehrgeb. S. 523. Daſs die Rabbinen schon an einigen Stellen sich von dem ersten Anscheine haben täuschen lassen, beweist nichts. Doch sind einige falsche Lesarten aus solchen Interpretamenten des Mittel-

und ַי, aber bei sorgfältiger Prüfung fallen diese Endungen als unbegründet hinweg [2]).

1. Die Endung ִי für ִים wäre nicht ganz aufser der Ordnung; dafs die liquida am Wortende sich allmählig verliert, zeigt sich in derselben Endung bei der Verbalbildung (S. 265.). Aber diese Pluralform scheint die Sprache mit Absicht voll beibehalten zu haben, um die Endung nicht mit dem *suffix.* (§. 198. 202.) zu verwechseln. Und die Beispiele selbst, welche die Abkürzung beweisen sollen, sind keineswegs zwingend oder in Menge vorhanden.

a. Zuerst fordert es die Vorsicht, zweifelhafte Wörter, deren Sinn selbst erst bestimmt werden mufs, zu sondern, weil man sonst Gefahr läuft, nach einer falschen Voraussetzung zu erklären. So die sonst sehr ungewissen Wörter כָּאֲרִי Ps. 22, 17. (wahrsch. *wie der Löwe*) מִנִּי 45, 9. (wahrsch. *mehr als ich*). Eben so ist es mit dem רֹאשׁ הַשָּׁלִשִׁי 2 Sam. 23, 8. Noch ist nicht bestimmt, was die Hebräer unter שָׁלִישׁ verstanden. Wäre es, was am wahrscheinlichsten ist, eigentlich *Befehlshaber über drei Mann*, und dann, wie *decurio* überhaupt für einen untern Befehlshaber (und tapfern Krieger) gesetzt, so wäre שָׁלִישִׁי nach der richtigen Bedeutung der Endsylbe (§. 137.) *einer der zu der Classe der Unterbefehlshaber gehört*, und in der Verbindung רֹאשׁ הַשָּׁלִשִׁי (wie peditem (pedites) dimisit, im militärischen Sinne, vgl. רַגְלִי Ex. 12, 37.) richtig der Singular gebraucht. Dafs 1 Chron. 11, 11. *dafür ein anderes Wort* הַשָּׁלוֹשִׁים *im Plur.* ge-

alters entstanden, z. B. Cant. 8, 2. für עֲסִיס רִמֹּנִי (welches sehr richtig hier ist: *mein Granatenmost*) viele codd. רִמֹּנִים; ja ein cod., um die Lesart dem vorigen הָרֶקַח conform zu machen, הָרִמֹּ״; und freilich kann der Artikel, wenn das Wort pl. wäre, hier nöthig scheinen.

[2]) mit rühmlicher Sprachgelehrsamkeit für jene Zeit hat schon *Verbrugge* de nominum hebraeorum plurali numero. Groning. 1730. beide Endungen bestritten: nur erlaubt er sich bei einigen Fällen unerweisbare Voraussetzungen, z. B. dafs jene Endungen ohne weitere Bedeutung dem nomen angehängt werden können.

setzt ist, beweist bloſs, daſs schon der späte Historiker anstieſs. Das berüchtigte כְּרֵתִי וּפְלֵתִי kann man nicht leicht durch *excisores et celeres* erklären; פלט (nicht פלת) ist den Hebräern, zumal in Prosa, nur *ein Entflohener*, nicht *schnell*. Am leichtesten und sichersten scheint es noch, כְּרֵתִי als Name des Volks 1 Sam. 30, 14. zu fassen; פְּלֵתִי wäre dann in dieser steten Verbindung aus פְּלִשְׁתִּי umgebeugt, wie die Hebräer überhaupt solche Assonanzen in eng verbundenen Wörtern lieben. Daſs David aus unterjochten Philistern eine Wache nahm, liegt ganz im Geiste der Despotie. Endlich daſs כָּרִי in der Verbindung הַכָּרִי וְהָרָצִים 2 Reg. 11, 4. 19. nach dem Sinn des Schriftstellers nicht Plural sein solle, geht schon daraus hervor, daſs er zweimahl beide Wörter so deutlich in der Endung trennt. Ist der Sinn *der aufgekaufte* (*Sklav*) *und die Läufer* (*part. pass.* von כרה *kaufen*, vgl. §. 238.), so ist das Wort ein Ausdruck wie שָׁלִשִׁי, רַגְלִי, und steht im sing.

b. Von den Wörtern aber, deren Sinn deutlich ist, scheint allein עַמִּי dreimal für עַמִּים *Völker* zu stehen, aber überall ist das suffix. vielmehr sichtbar: *mein Volk*. Thren. 3, 14. sagt Jeremias: *ich bin meinem ganzen Volke* (popularibus meis) *ein Spott;* Jeremias spricht zunächst von sich selbst, obgleich er bildlich sich für das Volk setzt. Ps. 144, 2. 2 Sam. 22, 44. spricht David richtig im Hochgefühl seiner Würde: Gott unterwarf mir *mein Volk*, das Volk das ich jetzt als König beherrsche, welchen treffenden Sinn die erleichternde Lesart עַם Ps. 18, 44. nicht umstoſsen kann. — Auch die Masorethen haben diese Pluralendung nicht anerkannt: sonst würden sie nicht zu חצי 1 Sam. 20, 38. ein Kri חִצִּים gesetzt.

2. Noch ungewisser ist die zweite Endung ־ַי, welche sogar dem Laute nach mit ־ִים nicht zusammenhängen kann [3]). Schon dem Anscheine nach muſs die

[3]) man hat sich auf den syrischen *stat. const.* (s. §. 195.) berufen: aber dieser kann hier nichts beweisen, weil er mit jener Form, die immer *stat. abs.* sein muſs, nichts gemein hat.

Annahme sehr wanken: kein einziges der angeführten Beispiele hat den Artikel, woran man die Abwesenheit des *suff. plur.* merken könnte.

a. Die Wörter שָׂדַי *Feld*, שַׁדַּי *Gott* eig. *sehr gewaltig*, nach §. 126, sind Singulare von einer noch selten vorkommenden Bildung (§. 238.). Bei dem ersten ist dieses am deutlichsten, da daneben die Form שָׂדֶה steht in gleicher Bedeutung und die Construction (s. vorz. Ps. 96, 12.) nur an den sing. zu denken erlaubt.

b. חֹרַי Jes. 19, 9. *weifses Zeug* zeigt sich nicht als plur. in der Construction; die Endung ist die §. 138. erklärte Ableitungssylbe. Die Form גֹּבַי *Heuschrecke* mufs nothwendig *sing.* sein, da sie sich nur so in der Construction zeigt (Am. 7, 2. Nah. 3, 17.); das Wort ist von גּוֹב *Menge* (*Versammlung*, vgl. גֵּב, גֶּבֶא جَبَى) durch dieselbe Ableitungssylbe gebildet eigentlich: *zahlreich*, daher auch die schöne Zusammensetzung: גּוֹב גֹּבַי Nah. 3, 17.: eine *Menge Heuschrecken* (nicht locusta locustarum i. e. *locustae maximae*); der *sing.* als *collectio* ist bei diesen Thiernamen gewöhnlich (§. 169.)

c. In allen andren Stellen ist gewifs der pl., aber regelmäfsig mit dem *suffix.* der 1 pers. sing. Jer. 17, 13. ist סוּרַי *meine Abtrünnigen;* Jud. 5, 15. nennt Debora die Führer des Stammes Issachar *ihre Fürsten*, weil sie in ihrer Gesellschaft zog; sie rühmt sie offenbar durch den ehrenden Ausspruch. Da der Prophet Zach. 14, 5. Gott sprechen läfst (v. 2.), so nennt dieser mit Recht die Berge um Jerusalem (v. 4.) *seine* Berge, obgleich jener diese Idee in dem folgenden הָרִים nicht fortzusetzen nöthig hatte. In der Stelle Jer. 22, 14. ist das suff. der ersten Person deutlich, wenn man alles so übersetzt: *ich will bauen weite Häuser und der Künstler soll aushauen meine Fenster;* קָרַע ist auf den Arbeitenden zu beziehen (§. 352.). Endlich in der Stelle Jes. 20, 4. könnte man leicht alle Schwierigkeit heben, wenn man mit einigen *codd.* und Ausgaben חֲשׂוּפֵי lesen wollte: aber da dieses nur Verbesserung scheint, so bleibe die schwerere Lesart חֲשׂוּפַי,

die dann erklärt werden mufs: *meine Entblöfsten;* die ich entblöfse am Hintern sind der Schimpf Aegyptens. In der gewöhnlichen Uebersetzung ist aufserdem die Schwierigkeit, dafs עֶרְוַת מִצְרָיִם nicht heifsen kann: *zur Schmach Aegyptens.*

Der göttliche Name אֲדֹנָי ist auch eigentl. der *plur.* (nach §. 271.) mit diesem Suffix, und bedeutet ursprünglich *mein Herr*, ist aber nach späterm Aberglauben mit *Kamez* geschrieben, um den göttlichen Namen von אֲדֹנַי *meine Herrn*, אֲדֹנִי *mein Herr*, wenn von Menschen die Rede ist, zu unterscheiden. Daher wird der Name vorzüglich bei Worten, die an die Gottheit gerichtet sind, gebraucht [4]); und obgleich der Sinn des *suff.* allmählich fast verschwindet [5]), so kann sich doch Gott selbst nie damit benennen; die 2 Stellen Job. 28, 28. Jes. 8, 7. beweisen dieses nicht, da dort אדני offenbar falsche, aber durch die spätere Verwechselung mit יְהֹוָה (das man immer *Adonaj* las) leicht entstehende Lesart für יהוה ist (überhaupt kennt Hiob den Namen אדני nicht); hier aber der *Prophet* nach gewöhnlicher Prophetenart seine Worte mit den göttlichen vermischt.

3. Für das *fem. pl.* ist die stete Endung וֹת [6]), die sich dem Ursprunge nach vom Pronomen schon weiter entfernt [7]).

2. *Bedeutung des Genus.*

§. 165. Obgleich diese 3 Endungen Genus und Numerus hinlänglich trennen, so ist doch sehr

4) *meine* Compos. der Genesis S. 15. 16.

5) ähnlich ܡܳܪܝ eig. *mein Herr*, dann überhaupt Ehrentitel, ohne eben auf das *mein* zu achten, s. bes. *Knös* chrest. syr. p. 116. v. 108.

6) Ezech. 31, 8. 47, 11. schreibt dafür את, weil er die chaldäische Aussprache *āt* im Sinne hatte; die Masoreten sprechen unrichtig אֹת der Gleichmäfsigkeit wegen aus.

7) von ןָ sollte ohne Zweifel eigentlich *ān*, *ōn* die Endung sein, die sich auch im Aramäischen noch erhalten hat. Nur scheint man ן in andern Dialecten früh abgeworfen und ת aus dem sing. (vgl. S. 270.) herübergenommen zu haben, wodurch dann וֹת entstand.

auffallend, daſs die Endungen oft bei dem verschiedenen Geschlecht zu stehen oder auch ganz zu fehlen scheinen; und wie oft ein sing. mit der Femininendung im plur. die Endung des Masculin hat.

Bei den Untersuchungen über das Genus müssen vor allen die zwei möglichen Arten des Genus unterschieden werden. Das Genus wird zunächst bestimmt durch den Unterschied des Genus selbst, wie er in der Natur in die Augen springt. Nach diesem *animalischen* Genus bildet sich aber ein *ideelles*, welches Gegenständen, die nicht eigentlich belebt oder mit sichtbarem Unterschied des körperlichen Genus sind, selbst geistigen und unsichtbaren Ideen, nach einer gewissen Aehnlichkeit mit dem Physischen ein Genus beilegt. Wenn das animalische Genus sich von selbst versteht, und in der hebräischen Sprache wie in jeder andern consequent ist, so muſs das *ideelle* Geschlecht hingegen, welches doch die meisten Wörter befaſst, in den Sprachen nach den verschiedenen Ansichten und Sitten der Völker verschieden bestimmt sein.

Das *ideelle* Geschlecht ist seinem gröſsten Umfange nach in der frühesten Zeit der noch bilderreichen Sprache bestimmt. Spätere Nachkommen halten dann zwar das Genus oft aus bloſser Gewohnheit und Ueberlieferung fest, ohne an den Ursprung noch zu denken: aber die ersten Erfinder können unmöglich den Geschlechtsunterschied nach bloſser Willkühr eingeführt haben. Wie könnte sonst die Sprache gerade gewissen Classen von Wörtern und Begriffen mit so groſser Beständigkeit ein Genus bestimmt haben; und wie könnte nicht bloſs die hebräische Sprache, sondern auch alle ihr verwandten [8]) fortwährend dassel-

[8]) eine groſse Uebereinstimmung findet sich im Genus zwischen der hebräischen, aramäischen, arabischen und selbst äthiopischen Sprache. Während Araber und Syrer schon das Schwankende fester bestimmt haben, zeigt sich im

be Genus bei Wörtern festgehalten haben, die an sich ohne allen Unterschied des animalischen Genus sind.

Mit dem Fortgange der Sprache ist auch der Unterschied des ideellen Geschlechts im steten Fortbilden und Zunehmen. Anfangs steht erst ein oder einige Wörter nach einer gewissen Analogie mit dem Physischen im ideellen Geschlecht: die Sprache trägt dieses dann auf ähnliche Wörter über und diese folgen entweder schon stets der Gesellschaft oder fangen kaum erst an nach dem Aehnlichen sich zu richten. Dadurch sind die ideellen Genusunterschiede im steten Fortbilden und bei weitem nicht so fest wie das animalische Genus. Hier zeigt sich eine Hauptspur des ganzen Characters der hebräischen Sprache, nach der sie sich so wenig an feste Regeln bindet.

Nur Masc. und Fem. stehen sich entgegen. Das nächste Genus aber an Bedeutung und Form ist nach dem ganzen Geist der Sprache das Masc. In seiner Form sind zunächst alle Nomina, im Sing., wo nach §. 163. keine Endung ist, wie in der Pl. Endung ים ִ. Ursprünglich sind auch die animalischen Fem., wenn sich ihre Bedeutung und Beschränkung auf das femininum von selbst versteht, in dieser Form. Wenn auch die übrigen Wörter allmählig in dem ideellen Sinne fem. werden, so bleiben sie doch zunächst der Form nach in jener ursprünglichen alten Gestalt. Die Endung des fem. wird erst nöthig, wo Zweideutigkeit mit dem masc. entstehen würde. So kömmt denn alles darauf an zuerst zu zeigen, *welche Wörter auch ohne fem. Endung* die Sprache für weiblich hielt, und dann, wo sich *das fem.* auch im Aeuſsern durch *die Endung* unterschied.

§. 166. 1. Was zuerst die Wörter betrifft, welche noch *ohne Endung dem Begriffe nach fem.* sind, so versteht es sich von selbst, daſs

1) die Wörter, die deutlich im Physischen etwas weibliches bezeichnen, stets *fem.* sind, z. B.

Aethiopischen (s. *Ludolf* gr. aeth. p. 100-104. der aber keine feste Regeln gibt) noch dasselbe allmählige Zunehmen der ideellen fem.

אֵם *Mutter*, פִּלֶגֶשׁ *Kebsfrau*, wie auch Thiernamen, z. B. רָחֵל *Mutterschaf*. Da das Geschlecht aus dem Begriff selbst in die Augen springt, so ist eine Endung unnöthig.

2) An die wenigen Wörter, deren weibliches Geschlecht aus der Natur selbst bestimmt ist, schliefst sich aber eine grofse Menge anderer, deren Geschlecht ideel ist.

a) An die Idee der *mütterlichen* Vorsorge schliefsen sich zunächst viele Namen an, als אֶרֶץ *Mutter Erde* (γῆν, μητέρα πάντων Hom., selbst der griech. Name der Ceres Δημητὴρ ist für Γῆ μητηρ) und dem folgt dann das poetische Wort תֵּבֵל Nah. 1, 5. Die erwärmende und erhaltende *Sonne* שֶׁמֶשׁ ist aus ähnlichen Gründen stets *fem.*, und die *Stadt* עִיר, Am. 5, 3. als erhaltende Mutter ihrer Kinder, der Einwohner [9]). Und da so die einfachen Wörter *Erde* und *Stadt* stets weiblich aufgefafst wurden, so folgen nun auch die Namen der einzelnen *Länder* und *Städte* [1]) dieser Gesellschaft, z. B. יְרוּשָׁלַם Ez. 21, 25. selbst wenn die Ländernamen von dem Stammvater entlehnt sind, z. B. יִשְׂרָאֵל als *fem.* 1 Sam. 17, 21. Das ideelle *fem.* ist bei diesen Namen schon so beständig mit den Volksvorstellungen verwebt, dafs die Dichter deshalb auch allen Städten das ehrende Beiwort בַּת oder בְּתוּלָה *Tochter*, *Jungfrau* geben können, wie בַּת צִיּוֹן, und dieselbe Vorstellung auf das Land der Todten übertragen, daher שְׁאוֹל *die*

9) vgl. im Syrischen ܡܬܐ *Michael.* syr. Chrest. S. 68. 70. *Knös* p. 32.

1) nur kurz möge angedeutet werden, dafs demungeachtet Städtenamen, wie בֵּית־לֶחֶם eig. *Brodhaus* als *masc.* betrachtet werden können (Mich. 5, 1.), nicht weil das *Volk* dabei verstanden werden soll, sondern weil man das Genus von בַּיִת (*masc.*) festhält. Die Namen der *Stämme* sind oft *fem.* s. *Sacy* chr. ar. III. p. 112.

Unterwelt Jes. 5, 15. fem. wie der Name eines Landes.

b) Nach einer andern Ansicht werden Gegenstände, die *unsichtbar-thätig* sind, weiblich aufgefaſst, gleich als ob eine verborgene Kraft eine leisere und schwächere, also weibliche wäre. So נֶפֶשׁ *Seele*, רוּחַ *Hauch* Num. 24, 2., אֵשׁ *Feuer*, dem dann wieder folgt נֹגַהּ *Feuerglanz* Hab. 3, 4. obgleich das entfernter liegende לַהַב *Flamme* Job. 41, 13. noch masc. bleibt.

c) Das Weibliche ist dem Stärkern unterworfen, ein beständiges Bild im Orient. Daher sind *α*) die *Glieder* des Körpers, als dem Menschen (Thieren) unterthan und von ihm abhängig, mit groſser Vorliebe weiblich, die Namen derer vorzüglich, deren sich der Mensch am häufigsten als Werkzeuge bedient, wie יָד *Hand* Ex. 19, 13. רֶגֶל *Fuſs* Ez. 32, 13. עַיִן *Auge* Job. 24, 15. אֶצְבַּע *Finger* Ex. 8, 15. אֹזֶן *Ohr* Job. 12, 11. כַּף Jos. 1, 3. Dasselbe erstreckt sich dann auch auf viele andre, wie לָשׁוֹן *Zunge* Ps. 137, 6. בֶּרֶךְ *Knie* Jes. 45, 23. צֵלָע *Rippe* Gen. 2, 21. עֶצֶם *Gebein* Job. 19, 20. בֶּטֶן *Bauch* Prov. 18, 20. Namen der thierischen Glieder folgen, wie קֶרֶן *Horn* Jer. 48, 25. כָּנָף *Flügel* 2 Chr. 3, 11. 12. [2]). *β*) Auch was den Menschen äuſserlich umgiebt, und ihm zu dienen scheint, seine *Kleidung*, wie נַעַל *Schuh* Deut. 29, 4. *γ*) Ferner seine *Werkzeuge*, deren er sich am häufigsten bedient, wie חֶרֶב *Schwerdt* Ez. 33, 4. תַּעַר *Scheere* Jes. 7, 20.; כּוֹס *Becher* Thren. 4, 21.; אָח *Topf* Jer. 36, 22; יָתֵד *Pflock* Deut. 23, 14; לֶחֶם *Brod*, als *Nahrungsmittel* Lev. 23, 17. dem dann selbst מַאֲכָל *Speise* Hab. 1, 16. dichterisch folgt. *δ*) Noch

[2]) so gewöhnlich auch die Regel der Grammatiker ist, daſs gerade *doppelte* Glieder fem. seien, so hat diese Beschränkung doch weiter keinen Grund.

entfernter, aber doch aus der Aehnlichkeit der vorigen leicht fließsend, ist die Uebertragung der todten Sachen, deren sich der Mensch zur Wohnung oder ähnlichem Gebrauch bedient, in das weibliche Geschlecht, wie עֶרֶשׂ *Lager* Cant. 1, 16. קִיר *Mauer* 2 Reg. 4, 10. und daran schliefsen sich dann mehrere Namen von Pflanzen oder Steinen, die der Mensch gebraucht, wie אֶבֶן *Stein* Jer. 43, 9.; בְּאֵר *Brunnen* Gen. 26, 21. גֹּרֶן *Tenne* Gen. 50, 11. sind auch nahe in dieser Reihe, mögen sie sich aus dieser Quelle oder aus dem Obigen a) ableiten. ε) Am entferntesten sind die Namen der *Zeiten*, in denen der Mensch sich bewegt.

§. 167. Ist dieses der Ursprung der *ideellen* fem., so ist auch die Frage über die Nomina, deren Genus nicht beständig zu sein scheint, leicht entscheiden. Unglaublich groſs scheint die Abweichung des Genus; eine unbeständige Nachlässigkeit hat man der Sprache oft zur Last gelegt, als ob sie ohne alles Bewustsein das Genus gebrauche. Nach dem Obigen ist klar, wie wenig dieser Vorwurf passe. Das *physische fem.* ist und muſs sich stets im Gebrauch gleich sein: aber anders das ideelle und jenem nachgebildete. Denn da dieses nur erst allmählig sich vom masc. als dem ersten und nächsten Geschlecht sondert, so geschieht die Uebertragung nicht so plötzlich und allgemein; noch immer schimmern mehr oder weniger Spuren von dem alten Genus durch und erst die kleinste Zahl der ideellen fem. hat sich völlig schon dem Gebrauche nach von dem masc. gesondert. Von der andern Seite ist auch die Sprache noch im beständigen Fortbilden, und viele ähnliche Wörter können, je weiter die Ansichten, von welchen das ideelle fem. ausgeht, ausgedehnt werden, von dem masc. noch zu dem fem. übergehen.

1) *Land* und *Stadt* [3]) waren der Sprache schon stets weibliche Begriffe geworden: es folgten nun andere allmählig. Jeder Name eines *Ortes*, wo sich der Mensch aufhält, vorzüglich ein geräumiger, kann auf das fem. übertragen in Gesellschaft der Hauptbegriffe אֶרֶץ und עִיר kommen, aber die Uebertragung zeigt sich deutich darin, dafs kaum erst das fem. aufkommt, wie מַחֲנֶה *Lager* fem. u. m. Gen. 32, 9.; גַּיְא *Thal* f. u. m. Zach. 14, 4. 5.; כִּכָּר *Kreis* des Landes f. Gen. 13, 10.; שַׁעַר *Thor* Jes. 14, 21. רְחוֹב *Strafse* Dan. 9, 25. aber noch masc. Zach. 8, 5.; חָצֵר *atrium* gewöhnlich schon f. 1 Reg. 7, 8. 9. Ez. 10, 4. 5. aber doch noch m. Ez. 47, 16.; גַּן *Garten* f. Gen. 2, 15. wo es mehr ein *Land* ist; m. Cant. 4, 12. und darnach richtet sich einmal כֶּרֶם *Weinberg* fem. Jes. 27, 2. 3. Selbst der *Weg*, auf dem der Mensch geht, liegt nun nahe: דֶּרֶךְ ist schon sehr häufig fem. Ps. 1, 6. Jer. 12, 1. wie אֹרַח Prov. 15, 19.; doch haben sich beide auch noch als m. erhalten, wie Gen. 28, 20. Prov. 16, 29. 12, 15. Ps. 119, 101. Im Gegensatz der *Erde* fängt auch תְּהוֹם (*Fluth* f. Gen. 7, 11. Jes. 51, 10. masc. noch Jon. 2, 6. Ps. 42, 8. Hab. 3, 10.) an weiblich gedacht zu werden; עָב *Wolke* *f.* u. *m.* 1 Reg. 18, 44. steht einzeln.

2) In der zweiten Classe ist נֶפֶשׁ *Seele* der Sprache schon stets fem. geworden, aber רוּחַ ist noch seltener masc. Ps. 51, 12. Koh. 1, 6. Ez. 27, 26. Hos. 4, 12. Job. 41, 8. und auch אֵשׁ Ps. 104, 4. Dem Worte נֶפֶשׁ folgt aber dichterisch כָּבוֹד Gen. 49, 6. [4]), wenn es mit jenem zusammengesetzt wird; dagegen es mit לֵב

[3]) doch trifft man selten auch diese und ähnliche noch als *masc.*, ein אֶרֶץ *m.* Ps. 104, 6. Ez. 21, 24. עִיר Jer. 6, 6. (nicht Jud. 19, 2: *urbs peregrini*) שֶׁמֶשׁ *Sonne m.* Ps. 113, 3. Gen. 19, 23.

[4]) dafs כָּבוֹד *Seele* bedeuten könne, erklärt man daraus, dafs es mit כָּבֵד *Leber* verwandt sei (*Gesen.* Lehrg. S. 473.). Mir scheint dieses unpassend. Nur die Dichter gebrauchen das Wort, und blofs mit dem suffix.: כְּבוֹדִי *meine Ehre, mein Liebstes* ist ganz das εμον φιλον ητορ bei Homer.

Herz verbunden Ps. 16, 9. noch m. bleibt, weil sich dieses noch im m. erhalten hat. Nach רוּחַ *Wind* aber richtet sich צָפוֹן und תֵּימָן *Nord-, Südwind* Cant. 4, 16. obgleich sonst noch masc.

3) Den gröſsten Zuwachs erhält die dritte Classe und hier sind auch die meisten Wörter noch schwankend, weil die Uebertragung auf das fem hier offenbar am entferntesten ist. a) Die Namen der *Glieder*, die am häufigsten sind, haben sich schon mit groſser Beständigkeit zum fem. gewandt; doch trifft man רֶגֶל noch als m. Jer. 13, 16. Ps. 73, 2. (C'tib) wie עַיִן Cant. 4, 9. Job. 21, 20. לָשׁוֹן Ps. 22, 16. זְרוֹעַ *Arm* Jes. 17, 5. Weniger häufige Gliedernamen nehmen an dem fem. erst allmählig Theil, wie רֶחֶם *uterus* einmal Jer. 20, 17. fem. gleich בֶּטֶן (sonst z. B. Hos. 9, 14. noch stets masc.); שֵׁן *Zahn* Prov. 25, 19. aber noch m. 1 Sam. 14, 5.; עֶצֶם *Knochen* Ez. 37, 3 ff. aber noch m. 24, 10.; זָקָן *Bart* Jes. 15, 2. aber noch m. 2 Sam. 10, 5.; יָמִין *rechte Hand* richtet sich am häufigsten schon nach יָד Ex. 10, 13. Cant. 2, 6. 8, 3. Ps. 18, 36. 21, 9. doch ist es auch noch m. Prov. 27, 16. Thren. 2, 4. Endlich רֶגֶל *Fuſs* zieht פַּעַם (Tritt, *Mal*, doch noch m. Jud. 16, 28.) und אָשׁוּר *Schritt* Job. 31, 7. in seine Gesellschaft. b) Auch die Namen der *Kleidung* werden immer weiter ausgedehnt: בֶּגֶד *Kleid* ist schon einmal fem. Lev. 6, 20. c) Die der *Werkzeuge*, z. B. סִיר *Topf* Ez. 26, 4. obgleich noch m. Jer. 1, 13. כַּד *Eimer* fem. 1 Reg. 17, 14. m. noch Jud. 7, 16. אָרוֹן *Lade* 1 Sam. 4, 17. obgleich noch m. 6, 8. מַטֶּה und שֵׁבֶט *Stab* Mich. 6, 9. (vgl. §. 174. מַקֵּל). Selbst das obengenannte לֶחֶם *Brod* (und מַאֲכָל Ez. 4, 10.) ist noch häufiger masc. d) Stark vermehrt werden auch die Namen der *Wohnungen* oder *Theile derselben*, wie גָּדֵר *Mauer* Prov. 24, 31. m. noch Ez. 42, 7. אֳנִי *Schiff* f. u. m. 1 Reg. 10, 11. 12; so wie die Namen von Pflanzen oder ähnlichen Gegenständen, z. B. גֶּפֶן *Weinstock* Gen. 40, 10. doch noch m. Hos. 10, 1. e) Als Namen der *Zeit* fängt schon עֵת *Zeit* an als

fem. gebraucht zu werden Jer. 51, 33. עֶרֶב *Abend* 1 Sam. 20, 5. שַׁבָּת *Sabbat* Lev. 23, 15. יוֹבֵל [5]).

Solche Wörter, die erst im Uebergehen zum fem. sind, sollte man nicht communia nennen, welches einen ganz verschiedenen Begriff bringt (§. 169. *β*.); viel eher könnte man sie *nomina media* nennen, da sie in der Mitte schweben zwischen den beiden Genera und sich mehr und mehr zu dem fem. hinneigen.

Aber so viele Wörter auch durch diese Uebertragung in das ideelle fem. allmählig fem. geworden sind oder in der Mitte schweben, so ist doch überall keine bloſse Nachlässigkeit, keine rein willkührliche Vermischung; da die ideellen fem. offenbar ihre Grenzen haben, so kann man eine groſse Menge anderer sondern, die stets noch in masc. stehen bleiben müssen. So sind alle Nomina, welche den reinen Verbalbegriff geben, z. B. פֶּשַׁע, קֹדֶשׁ *Sünde*, *Heiliges*, מִסְפָּר, מִשְׁפָּט *Zahl*, *Gericht* oder auf bestimmte Begriffe bezogen sind, welche in die oben beschriebenen Reihen nicht passen, wie נֶדֶר *Gelübde*, זֶבַח *Opfer* noch stets masc.

Wie einigen Hauptbegriffen, die fem. werden, eine Menge ähnlicher Wörter folgt, so richten sich auch umgekehrt nach einem Hauptwort, das m. ist, die andern. Daher sind alle Namen der *Flüsse* und *Berge*, selbst wenn sie die Endung des *fem.* schon haben (z. B. 2 Reg. 5, 12.) masc., weil נָהָר *Strom* und הָר *Berg* dieses Genus haben. Ueberhaupt wird das Genus des *Sinnes* wegen nicht geachtet, z. B. שֶׁמֶשׁ *Sonne* als

5) so sicher als man auf diese Weise im Allgemeinen den Gang der Sprache bezeichnen kann, so unsicher kann man doch bei den wenigen Resten der hebr. Literatur im Einzelnen das Genus bestimmen. Viele Wörter mögen auſser den obigen noch im genus schwanken oder als fem. wirklich gegolten haben, z. B. das nur Jer. 51, 34. vorkommende כְּרֵשׂ *Bauch* (fem. im Aram. Arab. Aeth.). Nur darf man auch nicht willkührlich die Zahl mehren; manche von den Grammatikern und Lexicogr. aufgeführte sind ohne Beweis, z. B. הָמוֹן (Job. 31, 34. ist רַבָּה *adverb. sehr*), מֵצַח *Stirn* (Jes. 48, 4.: *deine Stirn ist Erz* beweist nicht).

masc. wegen des Bildes von Bräutigam Ps. 19, 6. נֶפֶשׁ *Seele* f. *Person*, als *m.* Gen. 46, 27. Num. 31, 28.

§. 168. 2. Nach diesem ist es nun leichter zu bestimmen, wo *die Endung des fem. hinzugesetzt werden müsse*, um bestimmt auch im Aeufsern das fem. zu unterscheiden.

1) Die Endung des fem. wird da am meisten verlangt, wo Zweideutigkeit entstehen würde, indem dieselbe Form masc. und fem. wäre.

a. Zuerst bei Wörtern von physischem Geschlechte. Ist derselbe Stamm auf masc. und fem. bezogen, so kann das fem. durch die Endung sich sondern, z. B. עֶלֶם *juvencus* עַלְמָה *juvenca*; אִישׁ, אִשָּׁה *maritus*, *marita*; אַלְמָן, אַלְמָנָה *viduus*, *vidua*, und bei Thieren, wie כֶּבֶשׂ, כִּבְשָׂה *männliches*, *weibliches Schaflamm*; עֵגֶל, עֶגְלָה, *vitulus*, *vitula*; סוּס, סוּסָה (Cant. 1, 9.) *equus*, *equa*. (vgl. §. 169.).

b. Ferner bei *Eigenschaftswörtern*, seien es adject. oder partic., ist das Geschlecht schon stets regelmäfsig getrennt z. B. טוֹב, טוֹבָה *bonus*, *bona*, weil sie überall mit jedem Nomen von jedem Geschlecht verbunden werden können. Im Eigenschaftswort wird nicht blofs das fem. unterschieden, wenn das *substant.* physisches *fem.* ist, obgleich noch ohne Endung [§. 166. 1)], wie אֵם רֹבֶצֶת *ruhende Mutter* Deut. 22, 6., sondern auch bei dem ideellen *fem.* drückt sich in der Verbindung mit adject. pronomen oder verbum das Genus äufserlich aus, wie עִיר גְּדֹלָה *grofse Stadt* Gen. 10, 12.

Die Substantiva bleiben in ihrer alten Form, während das ihnen meist allmählig ertheilte weibliche Geschlecht sich in der Verbindung mit Wörtern, die ihnen zur Beschreibung dienen, deutlich in der Endung ausspricht. Sind indefs die ideellen Fem. noch nicht stets diesem Geschlecht zugeeignet, so kann sich das Schwanken des Uebergangs auch so äufsern, dafs in derselben Verbindung das Eigenschaftswort die Genera

wechselt. In den frühern sorgfältiger geschriebenen Büchern ist dieses indessen sehr selten und meist nur da, wo die Uebertragung in das fem. selbst entfernter ist, wie bei מַחֲנֶה Gen. 32, 9.; Jes. 14, 9.; in den spätern Büchern, in welchen man immer auch gröſsere Incorrectheit bemerkt, häufiger, wie רוּחַ גְּדֹלָה וְחָזָק *groſser und starker Wind* 1 Reg. 19, 11.; vgl. דֶּרֶךְ Jer. 31, 9. 1 Reg. 13, 10.; אֶרֶץ Ps. 63, 2. יָד Ez. 2, 9.

§. 169. **Wenn der Geschlechtsunterschied durch die Endung bei den Eigenschaftswörtern schon beständig ist, so läſst sich bei den Substantiven, die in demselben Stamme** *masc.* **und** *fem.* **trennen (§. 168** *a.***), noch deutlich erkennen, wie sich die Genera erst allmählig sondern. Denn eine groſse Menge von Wörtern, die äuſsere Gegenstände bezeichnen, haben, obgleich das physische Geschlecht verschieden ist, noch keinen Unterschied in der Endung oder Verbindung; und drei Stuffen der weitern Ausbildung ergeben sich hier:**

α) auf der untersten Stuffe stehen die Namen, in denen auch dem *Begriff nach* kein Unterschied des gen. ist. So viele Namen von Thieren, deren Geschlecht den Menschen gleichgültiger ist, mag der Sprachgebrauch die ganze Thierart nach dem fem. stets bezeichnen, wie יוֹנָה, דְּבוֹרָה *Taube*, *Biene*, oder nach dem masc., wie דֹּב *Bär.* Weil der Begriff hier noch nicht das gen. sondert, so ist selbst das Eigenschaftswort immer dasselbe, z. B. im nächsten gen. דֹּב שַׁכּוּל Hos. 13, 8. obgleich es hier *ursa orba* bedeuten muſs; oder im fem. von der ganzen Thierclasse, wie צְפַרְדֵּעַ *Frosch* Ex. 8, 2. ohne Ausschlieſsung des männlichen Geschlechts. Diese nennt man *nomina epicoena.*

β) viel ausgebildeter sind schon die Wörter, welche zwar noch keine Endung zulassen, aber das Geschlecht doch schon dem *Sinne* nach jedesmal trennen [6]), so daſs

[6]) so bei den alten Römern *elephantus gravida.*

sie in der Construction entweder als masc. oder fem. bezeichnet werden. Diese sind *communia*, von den ideellen fem. oder nomina media §. 167. verschieden. Als nächstes gen. ist hier, wie überall, das masc., daher dieses auch da gesetzt wird, wo nichts auf Geschlechtsunterschied ankömmt, z. B. גְּמַלִּים בָּאִים Gen. 24, 63. 37, 25. צִפּוֹר *Vogel* im Allgemeinen Ps. 102, 8; aber es kann auch bestimmt in der Verbindung des fem. hervorgehoben werden, wie גְּמַלִּים מֵינִיקוֹת *säugende Kameele* Gen. 32, 16. צִפּוֹר als weiblich Ps. 84, 4. Bei andern liegt das fem. näher als allgemeines Wort, z. B. bei צֹאן *Schaafvieh* gewöhnlich fem. Deut. 28, 31. Jer. 33, 13. Zach. 13, 7. [7]) obgleich auch das männliche Geschlecht getrennt werden kann Gen. 30, 39. Doch können sich die Nomina der ersten Stuffe auch zu dieser erheben, so dafs z. B. דֹּב schon bestimmt *ursa* auch in der Construction ausdrückt (2 Reg. 2, 24.). Bisweilen schwankt das Genus, indem sich das bestimmtere auszudrücken strebt, wie bei פֶּרֶא *wilde Eselin f.* u. *m.* Jer. 2, 24.

γ) endlich je häufiger ein Wort dieser Art ist und je mehr sich das fem. unterscheidet, desto mehr dringt das fem. auch durch die Endung im Aeufsern sich auszuzeichnen. Obgleich schon viele nomina so völlig das fem. der Form nach getrennt haben, so zeigt sich der Uebergang in andern noch desto deutlicher. Noch ist אַיָּל auch ohne Endung für *Hindin* im Gebrauch, mit fem. verbunden Ps. 42, 2; aber daneben hat schon אַיֶּלֶת eine Endung; noch steht נַעַר (eigentl. das *Junge*) im Pentateuch nicht blofs für *Knabe*, sondern auch für *Mädchen*, z. B. Gen. 24, 28. und erst später wird נַעֲרָה gesondert. Die Masoreten haben (wie in dem ähnlichen Falle S. 176.) falsch נערה dafür gesetzt.

[7]) dafs צֹאן auch als m. verbunden *weibliche* Schafe bezeichne, wie *Gesen.* Lehrgeb. S. 476. annimmt, ist unwahrscheinlich und wird durch Gen. 31, 10. nicht erwiesen. Eben so ist שׁוֹר Job. 21, 10. wo es so deutlich als m. bezeichnet und dem f. entgegengesetzt wird, nicht *Kuh*, sondern *Stier*.

§. 170. 2) Aber die Unterscheidung des fem. durch besondre Endung erstreckt sich noch weiter als auf diese Wörter, die der Endung am wenigsten entbehren können. Allmählig wird die Endung in der Sprache immer häufiger und auch auf Fälle übergetragen, wo sie dem ersten Ursprunge nach nicht so unentbehrlich war.

a) Die äufsere Gegenstände bezeichnenden Substantiva, welche sich zu dem ideellen fem. neigen (§. 166. 167.), bleiben zwar auch nach der Uebertragung ins weibliche Geschlecht noch mit grofser Beständigkeit in ihrer alten Form ohne Endung, und da hier ein Gegensatz zwischen dem masc. und fem. nicht vorkommen kann, so ist auch die Endung entbehrlicher: doch liegt es in der Ordnung, dafs einige schon das ideelle fem. auch in der Endung ausdrücken, z. B. גְּדֵרָה Ez. 42, 12. אֳנִיָּה, weil גָּדֵר und אֳנִי schon als fem. gedacht wurden [8]).

b) Viel häufiger aber ist die Endung des fem. gebraucht, um *rein abstracte Begriffe* zu bilden. Abstracte Begriffe schliefsen sich, weil sie dem Lebenden oder Einzelnen entgegengesetzt sind, und so gleichsam etwas Todtes geben [9]), gern an das fem. als das schwächere Geschlecht.

8) dieser Fortgang zeigt sich noch deutlicher im Vergleich der spätern Dialecte. So haben die Araber schon stets سَلَّةٌ für das hebr. סַל (*Korb*, wie סִיר S. 306.) das noch m. ist, obgleich sich auch hier schon סַלְסִלּוֹת Jer. 6, 9. zeigt. Für عَصًا (*Stab*, wie מַטֶּה fem.) sagen die spätern Araber عصاة s. *C. de Perceval* gr. ar. vulg. p. 39. für زوج *conjux*, زوجة s. *Dombay* gr. maur. arab. p. 11.

9) daher wird auch von dem nomen, das etwas Lebendes oder an einem Lebenden Befindliches bezeichnet, ein fem. abgesondert, um bestimmt das Leblose auszudrücken, wie יָרֵךְ *Seite*, costa, יַרְכָּה latus rei, loci. vgl. §. 173.

Die Bedeutung solcher Formen ist doppelt:

a. die nächste Bedeutung ist die einer abstracten Handlung oder That, z. B. צְדָקָה *Gerechtigkeit.*

b. wie solche abstracta entstehen durch Zusammenfassen mehrerer Einzelnheiten unter einem allgemeinen Gesichtspunct, so können auch *Gattungsnamen* durch diese Form des abstracti bezeichnet werden, wie *servitus*, *familia = servi*, *famuli.* Dieses Zusammenfassen des Einzelnen unter einem Abstracto ist aber nur da denkbar, wo es nicht darauf ankömmt, das Einzelne einzeln zu nennen oder ein Paar aus einer grofsen Anzahl hervorzuheben, z. B. familia, *τὸ ἱππικόν* kann nicht 2-3 Sklaven oder Reuter von mehreren bezeichnen. So עֲבֻדָּה Job. 1, 3. *Dienerschaft*, im allgemeinsten Sinne. Sehr oft steht auch noch das masc. dem fem. entgegen, dafs es etwas einzelnes bezeichnet, wie פָּלִט *ein Flüchtling*, פְּלֵיטָה *was entflieht*, *das sich rettende*, wenn man die Einzelnen nicht angeben will 2 Reg. 19, 30.; טְרֵפָה *das Zerrissene* Gen. 31, 39; אֹרְחָה *das Wandernde*, ein Gattungsbegriff für alle die in einer *Caravane* zusammengehen Jes. 21, 13; דָּג *Fisch*, דָּגָה *piscium genus* Gen. 1, 26. 28. So auch bei andern Begriffen, wie דָּבָר *Wort*, דִּבְרָה, אִמְרָה *Gerede*, *Unterredung* Job. 5, 8. Gen. 4, 23; אֲכִילָה *das Gegessene*, überhaupt von Speisen 1 Reg. 19, 8. טִבְחָה 1 Sam. 25, 11. *das Geschlachtete* [1]).

§. 171. Was die *Ableitung* dieser abstracten Formen anbetrifft, so stehen zwar alle Nominalbildungen, die oben §. 113-148. beschrieben sind, für diese Bildung frei: aber der Unterschied in ihrer Bedeutung selbst, wie er oben entwickelt ist, bewirkt, dafs in einigen Classen die Bildung der Abstracten häufiger ist oder sich anders gestaltet als in andern.

[1]) in den Parallelstellen selbst sind oft Fingerzeige für die richtige Auffassung solcher fem. wie הַדְרַת קֹדֶשׁ Ps. 29, 2. 96, 9. *heilige Schmuckkleider* wird selbst durch den pl. הַדְרֵי קֹדֶשׁ Ps. 110, 3. erläutert.

a. Von Nomina der *ersten Bildungsart*, welche den bloſsen Verbalbegriff als Substantiv setzen, werden sehr häufig abstracta durch die Endung gesondert.

In einigen Wörtern ist der Unterschied der einfachen Form und des abgeleiteten fem. noch sehr deutlich und fest, z. B. צֶדֶק ist bloſs *das Recht*, *Gerecht sein*, *τὸ δίκαιον*, צְדָקָה aber *Gerechtigkeit*, *δικαιοσύνη*. Daher wird jenes Wort da immer gesetzt, wo der bloſse Begriff: *Gerecht sein* hinreicht, z. B. immer in der Verbindung mit einem vorigen Substantiv, wo das zweite die bloſse Eigenschaft angiebt, wie זִבְחֵי צֶדֶק Deut. 33, 19. Ps. 4, 6. 51, 21; מִשְׁפַּט צֶדֶק Deut. 16, 18. Jes. 58, 2. מַעְגְּלֵי צֶדֶק Ps. 23, 3. wo stets nur *gerechte Opfer*, *Urtheile*, *Wege* verstanden werden sollen. Dagegen wird in der Verbindung חָשַׁב לוֹ לִצְדָקָה Gen. 15, 6. Ps. 106, 31. *er rechnete es ihm an zur Gerechtigkeit*, mit Absicht das reine Abstractum gesetzt, um das Verhalten des Gerechten zu bezeichnen. Eben so unterscheidet sich רֶשַׁע *malum* (Mich. 6, 11. Job. 24, 8. Ps. 84, 11. vgl. Lev. 19, 36.) von רִשְׁעָה *malitia.* — Allmählig wird die fem. Endung immer häufiger, um bestimmter die Idee des Abstractum zu bezeichnen, besonders bei intransitiven Stämmen, wie שִׂמְחָה *Freude*, אַהֲבָה *Liebe*, שִׂנְאָה *Haſs*, יִרְאָה *Furcht*, אַשְׁמָה *Schuld.* Oft ist noch die kurze Form neben der längern gleich gebräuchlich, wie עֹצֶם, עָצְמָה *Stärke*, עֵזֶר, עֶזְרָה *Hülfe;* oder die längere steht erst einmal neben der kürzern, wie סִתְרָה, מִטְרָה, רִגְזָה, בִּטְחָה, פַּחְדָּה Deut. 32, 38. Num. 8, 16. Ez. 12, 18. Jes. 30, 15. Jer. 2, 19.

b. Von den einfachen Nomina *der zweiten Bildungsart* (§. 118 – 123.) werden viele Abstracta durch die fem. Endung gebildet.

a) Wenn das Nomen ohne Endung *adjectivische* Bedeutung hat, so wird das Abstractum regelmäſsig durch die fem. Endung bezeichnet, wie צְעִירָה, בְּכוֹרָה

das Klein-sein, *die Erstgeburt* von צָעִיר, בְּכוֹר *klein*, *erstgeborner;* פְּלֵטָה, אֲפֵלָה, חֲשֵׁכָה, שְׁפֵלָה *Entrinnen*, *Dunkel*, *Finsternifs*, *Niedrigkeit;* נְבָלָה, עֲנָוָה *Thorheit*, *Sanftmuth*, alle von entsprechenden Adjectiven. Die längere Form steht bisweilen in der Hauptform mit *Kamez* (§. 118.), wie נְדָבָה *Freiwilligkeit*, חֲרָדָה *Schrecken*, שְׁמָמָה *Wüste*, deren Adjectiva נָדִיב *sponte sua incitatus*, חָרֵד, שָׁמֵם deutlichere passive oder intransitive Vokale haben; מְהֵרָה *Eile* stimmt nach §. 122. b) zu מָהִיר *eilend*. — *b*) Die Femininendung kann den Nomina, welche *sächlichen* Sinn haben, eben so angesetzt werden, wie denen der ersten Bildungsart (S. 313.), z. B. יְסוֹד und יְסוּדָה *Gründung;* נָקָם, נְקָמָה *Rache*, vorzüglich häufig sind Abstracta mit *Kamez*, wie זְעָקָה *Schreien*, נְשָׁמָה *Athmen*, בְּרָכָה *Segen*, so dafs zuweilen einfache Nomina der ersten Bildungsart gleich bei der Femininbildung diese längere Form annehmen, wie סְעָרָה *Sturm*, רְוָחָה *Abkühlung*, רְעָדָה *Zittern* von סַעַר, רֶוַח, רַעַד [2]). — *c*) Eine besondere, häufige Bildung für Abstracta geben die fem. der passiven Formen auf *u* und *i*, die ebenso den passiven Begriff, von dem sie ausgehen, auf das abstractum beziehen, wie die ähnlich abgeleiteten *divisio* (eig. *das Getheilt-sein*, *Abtheilung*), *ποίημα* non *divisus*, *πεποιημένον*. So קְבֻצָה *collectio* Ez. 22, 20. גְּאֻלָּה, יְשׁוּעָה *Rettung*, פְּעֻלָּה, עֲלִילָה *factum*, הֲרִיסָה *eversio*, בְּרִיאָה *creatio*, סְלִיחָה *condonatio*. Die Formen auf *i* sind im Ganzen seltener und etwas später; noch seltener Formen mit dem verwandten *e* und *o*, wie יְרֵשָׁה *Erbe* (Num. 24, 18. sonst אֲחֻזָּה, יְרֻשָּׁה), הֲרֵגָה *mactatio*, הֲפֵכָה *perversio*, קְטֹרֶת *suffitus* und wahrscheinlich ist hier *e*, *o* nur Umlaut von *i*, *u*. Die Form mit *u* ist dagegen so häufig, dafs sie überhaupt schon als allgemeine Abstractform gilt, und selbst von andern

2) das Gegentheil ist auch denkbar, wie צָמָא und צִמְאָה *Durst*.

Nominalformen persönlichen Sinnes abgeleitet wird, wie מְלוּכָה *Königthum*, כְּהֻנָּה *Priesterthum*, חֲתֻנָּה *Bräutigamschaft* Cant. 3, 11. von מֶלֶךְ, כֹּהֵן, חָתָן, sehr selten erst von *intransitiven* Stämmen, wie גְּבוּרָה *Macht*, גְּדֻלָּה *Gröſse.*

c. Vom *part. act. Kal* (§. 124.) leiten sich erst sehr wenige Abstracta durch die Feminінendung ab, wie גּוֹלָה *Gefangenschaft* von גּוֹלֶה *gefangen auswandernd;* תּוֹעֵבָה *Gräuel* [3]), חֹבֶרֶת *Verbindung.*

d. Mehrere werden von den *Steigerungsformen* (§. 126–132.) gebildet, fast in dem Verhältniſs der einfachen Nomina zweiter Bildung, wie חַטָּאת *Sündhaftigkeit*, אִוֶּלֶת *Unverstand*, גֵּאָה (für גְּאִיָּה) *Stolz* von den Formen persönlichen Sinnes חַטָּא *Sünder*, אֱוִל (fehlt im A. T.), גֵּאֶה. Merkwürdig ist, daſs viele dieser abstracten Feminina Chirek des ersten Radical in *Patach* (vgl. §. 130.) verändern, zur leichtern Unterscheidung von dem physischen *fem.*, wie עַוֶּרֶת *Blindheit*, גַּבַּחַת, קָרַחַת von עִוֵּר, עִוֶּרֶת *blind, blinde.*

e. Die Nomina mit vorgesetztem מ (§. 134.) nehmen häufig die Feminінform an, vorzüglich wenn sie das *Werkzeug* der Handlung oder die *Handlung selbst* bezeichnen; in beiden Fällen drückt das *fem.* das Abstractum bestimmter aus, wie מַאֲכֶלֶת neben מַאֲכָל *Speise.* Noch äuſserst selten aber ist die Femininendung bei den an sich schon spätern Nomina auf ־ן (§. 135.). Von den Nomina auf ־ִי, die alle den Sinn der Adjectiva haben, wird dagegen sehr häufig das fem. ־ִיָּה, ־ִית, ־וּת für die Bezeichnung der Abstracta gebildet (§. 189.).

[3]) eig. das *Lästige, Verabscheute,* von تَعِبَ *male habuit.*

f. Die *Infinitive* nehmen nicht selten die Endung des *fem.* an, wie in *Kal* שִׂנְאָה *hassen* Deut. 1, 27. (vgl. §. 186, 2. 339.), in *Piel* יַסְּרָה *strafen* Lev. 26, 18. Ps. 147, 1.; noch öfterer, wenn sie die Kraft abstracter Substantiva erhalten, wie in *Kal* mit unwandelbarem *Cholem* (§. 145, 2) עֲבֹדָה *servitium*, בְּשׂרָה *das Benachrichtigen*, חֲבֹלָה *Pfand* einmal Ez. 18, 7. neben חֲבֹל; in *Piel* דַּבְּרָה *das Schlagen* Deut. 33, 3. [4]); הוֹלֵלָה *Wahnsinn* von הוֹלֵל. — Auch die *Participia* werden durch das *fem.* gern Abstracta, wenn auch selten, נְסִבָּה *part. Nif. Wendung*, נִפְלָאָה *factum mirum* [5]); und wie der abstracte Begriff vom passiven ausgehen kann [vgl. b. c)], so von Hofal מֻטָּה Jes. 8, 8. *extensio*, eig. *extensum* [6]).

g. Endlich können auch die *nomina verbalia* §. 147. 1. 2., weil sie abstracten Begriffs sind, die Femininendung annehmen, seltener die hebr. Formen auf *u*, *o*, *e*, wie von *Piel* מְלֵאת *Fülle* Cant. 5, 12.; מַשֹּׂאת *das Schenken* 2 Sam. 19, 43.; גִּדּוּפֹת *das Schmähen*; stets aber schon die spät hebr. Form auf *ā* für *ō*, wie בַּקָּרָה *das Nachsehen* Ez. 34, 12. wofür früher בִּקֹּרֶת Lev. 19, 20.; in *Hif.* הַצָּלָה *Rettung* Est. 4, 14.; in *Hitpalel* הִשְׁתַּחֲוָיָה *Anbetung* 2 Reg. 5, 18. — Wie häufig das *fem.* bei der Form mit vorgesetztem ת sei, erhellt aus §. 148.

§. 172. 3. Im *Plural* ist zwar dem Genus noch nichts Neues: aber die Grundsätze des Ge-

4) der Sinn dieser Stelle scheint zu sein: *er* (*der Feind*) *erhebt seine Stimme* (vgl. Nah. 1, 5. Jes. 42, 11.) *wegen deiner Schläge*, דִּבֵּר *vertilgen* wie 2 Chr. 22, 10.

5) sonst ist eine Ellipse, wie מְחַבְּרָה (קוֹרָה) *verbindender Balke*; יַבָּשָׁה, חָרָבָה ἢ ξηρά, *trocknes Land.*

6) selten ohne die Endung, wie מֻרְדָּף *Verfolgung* Jes. 14, 6.

nusunterschied gestalten sich hier äufserlich etwas anders als im sing. und veranlassen scheinbar viele Abweichungen.

Die Endungen ־ִים *masc.* und וֹת *fem.* stehen sich als Genusendungen im *plur.* weit mehr entgegen, als sich das *masc.* und *fem.* im *sing.* der Form nach trennt: doch ist ־ִים die nächste, ursprünglich wohl allgemeine pl. Endung. Beide Endungen stehen sich direct entgegen *a*) bei *Adjectiven*, wo sie nie vertauscht werden können (vgl. §. 168.), wie גְּדֹלִים *magni*, גְּדֹלוֹת *magnae*; *b*) bei Personennamen verschiedenen Geschlechts von demselben Stamme, wie מְלָכִים *Könige*, מְלָכוֹת *Königinnen*, obgleich sich auch im pl. (vgl. S. 310.) bisweilen das *fem.* noch nicht gesondert hat, wie נְעָרִים *puellae* Ruth. 2, 21. vgl. נְעָרוֹת v. 8. *c*) Abstracta, die im *sing.* die fem. Endung angenommen haben, behalten sie fest im *pl.*, wie שְׁמָמָה *solitudo*, שְׁמָמוֹת *solitudines*. Die übrigen scheinbaren Abweichungen der physischen oder ideellen *fem.* beruhen auf Folgendem:

1) die Wörter, welche in *sing.* noch ohne Endung physische *fem.* sind oder sich zu dem ideellen *fem.* wenden (§. 166. 167.), können im *pl.* die Endung ־ִים, als die nächste und allgemeinste haben; das *fem.* wird dann noch nicht durch die *Form*, sondern blofs durch die *Bedeutung* bezeichnet. So nur wenige Wörter: נָשִׁים *Weiber*, פִּלַגְשִׁים *Kebsweiber*, רְחֵלִים *Mutterschaafe*, עִזִּים *Ziegen*, von אֱנֶשׁ (welches verloren ist, s. §. 257.), פִּלֶגֶשׁ, רָחֵל, עֵז; גְּדֹלוֹת עָרִים *grofse Städte* Deut. 1, 28. אֲבָנִים *Steine* Ez. 28, 11. und mehrere andre, die erst halbe *fem.* sind, wie דְּרָכִים *Wege*, גְּפָנִים *Weinstöcke* u. s. w.

§. 173. 2) Aber weit häufiger haben solche *fem.* im *pl.* die Endung וֹת angenommen; da doch

im *pl.* eine Endung angenommen werden muſs, so streben die als *fem.* gedachten Wörter auch äuſserlich sich als solche zu bezeichnen. Deutlich sieht man, wie die Endung וֹת allmählig immer häufiger wird.

a) Zunächst nehmen manche Wörter *neben der Endung* ־ִים *die neue* וֹת erst selten an. Von dem schon stets fem. gewordenen נַעַל (S. 303.) kommt immer noch נְעָלִים vor: aber einmal Jos. 9, 5. in der Verbindung mit Adjectiven נְעָלוֹת בָּלוֹת, als wenn die Endung des Adjectiv auch in das Substantiv eindränge. Oft findet sich וֹת erst selten bei Dichtern; so ist von עֵת *Zeit* noch der gewöhnliche pl. עִתִּים; aber drei Dichterstellen (Ps. 9, 10. 10, 1. 31, 16.) haben schon עִתּוֹת; von עָב *Wolke* ist immer עָבִים, und עָבוֹת nur zweimal 2 Sam. 23, 4. Ps. 77, 18. von בֶּגֶד *Kleid* wagt erst ein Dichter Ps. 45, 9. den noch so häufigen pl. בְּגָדִים (am häufigsten auch *masc.*) in בְּגָדוֹת umzuändern. *b*) In andern Wörtern ist die Endung des *fem.* auch in Prosa schon gleich häufig mit der des masc. So kommt von חַלּוֹן *Fenster*, obgleich es auch oft im *sing.* noch *masc.* ist Jos. 2, 18., im *plur.* schon חַלֹּנִים und חַלֹּנוֹת; von חָצֵר ebenfalls חֲצֵרִים und חֲצֵרוֹת; bei andern Wörtern aber erhält sich kaum noch eine Spur der Endung des *masc.* z. B. זְרֹעִים Gen. 49, 24. Dan. 11, 31. neben dem viel häufigern זְרֹעוֹת; מַטִּים Hab. 3, 14. neben מַטּוֹת [7]). *c*) endlich haben schon sehr viele Wörter bloſs die Endung des *fem.*, und von der andern Endung zeigt sich, weil sie in den meisten Wörtern wohl schon ganz die Sprache verloren hatte, in den Ueberresten der hebräischen Literatur keine Spur mehr. So von den physischen fem. אֵם *Mutter* und

[7]) vor *suffix.* hat sich auch oft die alte Endung treuer erhalten, wie כָּתֵף *Schulter*, das schon immer fem. ist, im plur. כְּתֵפוֹת und כְּתֵפֶיהָ 1 Reg. 7, 30. 34.

אָתוֹן *Eselin* stets אִמּוֹת und אֲתֹנוֹת; und von den ideellen (s. S. 302 ff.): אֲרָצוֹת רְחוֹת; אֶצְבָּעוֹת, לְשֹׁנוֹת; חֲרָבוֹת, כּוֹסוֹת, יְתֵדוֹת, עֲרָשׁוֹת, קִירוֹת, בְּאֵרוֹת, רְחֹבוֹת, חוּצוֹת (*Straſsen*), und einige andre [8]).

Wenn so sich die Endungen des *masc.* und *fem.* begegnen, so hat die Sprache zwischen den beiden Formen bisweilen, wo es die Sache selbst darbot, einen kleinen Unterschied der Bedeutung festgesetzt. Die Endung des *fem.* wird nicht selten gebraucht um *etwas Todtes*, oder durch *Kunst gemachtes* (s. S. 311. *not.*) zu bezeichnen, während die des masc. mehr das Lebende ausdrückt, wie פְּעָמִים *Tritte*, *Füſse des Menschen* Ps. 58, 11. פְּעָמוֹת *F. der Lade* Ex. 25, 12. Aehnlich עֲצָמוֹת von den Gebeinen eines Todten, z. B. stets, wo von den Gebeinen des todten Josef die Rede ist Gen. 50, 25. Ex. 13, 19.; jedoch da עֲצָמוֹת viel häufiger ist als עֲצָמִים und auch vom Lebenden steht (Job. 7, 15. und oft), so sieht man, daſs diese Unterscheidung nicht die Hauptursache ist, welche die zwei Endungen herbeiführt. Ist aber die Endung des *fem.* schon die gewöhnliche geworden, so wird auch wohl die des *masc.* wieder aufgenommen um etwas *nicht Lebendes* zu unterscheiden, wie צְלָעוֹת *Rippen*, *Seiten*, צְלָעִים *Thürflügel* 1 Reg. 6, 34.

[8]) natürlich ist hier im Einzelnen nicht alles sicher, da oft eine einzige verlorene Zeile des hebräischen Alterthums uns anders belehren würde; aber gerade deshalb ist hier der einzig sichere Weg, den Gang der Sprache im Ganzen und Groſsen zu zeichnen. Uebrigens ist von spätern Schriftstellern auch oft das Genus willkührlich, wie es scheint, verwechselt; so hat bloſs Dan. 9, 24. 10, 3. שָׁבֻעִים *Wochen* nach Endung und Gebrauch als *masc.* da es sonst שָׁבֻעוֹת heiſst; bloſs Ez. 13, 20. נְפָשִׁים für נְפָשׁוֹת. Im Gegentheil hat z. B. bloſs Dan. 11, 15. מִבְצָרוֹת, wo sonst immer מִבְצָרִים; עָמָל *Arbeit* als *fem.* Koh. 10, 15.; vgl. 1 Reg. 18, 21. Spätere setzen auch ein physisches *fem.* wegen der Endung ־ִים wie ein *masc.* Est. 1, 20. 1 Reg. 11, 3.

§. 174. 3) Endlich haben andre Wörter ihren pl. bloſs *formell* durch die Endung וֹת nach dem *fem.* eingerichtet, während sie im sing. noch für *masc.* gelten und auch bei jener pl. Endung noch immer mit dem nächsten Genus construirt werden. Es ist dann diese Endung nur ein Uebergang in das *fem.*; die Form ist dem *fem.* schon nahe, aber die Construction folgt der Form noch nicht. Je entfernter ein Wort dem ideellen *fem.* ist, desto mehr hat es in der Regel nur diese Uebergangsform zum *fem.* Bei andern ist es mehr Zufall, daſs sie noch nicht auch in der Construction fem. sind, z. B. stets ist schon בְּאֵר, בְּאֵרוֹת *Brunnen* als *fem.* construirt; das ganz ähnliche Wort בּוֹר hat zwar im pl. schon dieselbe Endung, aber theilt mit jenem noch nicht die Construction: daher בֹּרוֹת חֲצֻבִים Deut. 6, 11.[9]). Im Einzelnen

a) fangen zuerst einige Wörter erst selten an neben der pl. Endung ־ִים die andre וֹת zu haben. So von den Namen der *Gegenden* und *Oerter* einmal Hos. 8, 14. הֵיכָלוֹת, אֵלַמּוֹת Ez. 40, 16. 30. מִגְרָשׁוֹת 27, 28. und יְעָרוֹת Ps. 29, 9.; von den Namen der *Werkzeuge* גַּבּוֹת (Radfelge) nur Ez. 1, 18. עֲבֹתוֹת *Stricke;* זְבָחוֹת *Opfer* nach לֶחֶם, nur Hos. 4, 19. neben den masc. Formen הֵיכָלִים u. f. Andere sind selten von Dichtern gebildet, wie צַוָּארֹת *Hals*, bloſs Mich. 2, 3. und יְמוֹת (*Tage*, als Name der Zeit) nur Deut. 32, 7. Ps. 90, 15. neben צוארים und ימים. *b*) Zuweilen sind auch beide Endungen schon fast gleich häufig, wie von den Namen der Oerter קֶבֶר *Grab*, מַעְיָן *Quelle*, מִגְדָּל *Thurm;* von מִזְרָק *Becher*, das sich nach כּוֹס richtet, von אֲלֻמָּה und עֲרֵמָה (*Bündel*); נְהָרִים und נְהָרוֹת (*Ströme*, wie

[9]) selbst Wörter, die im pl. ־ִים und וֹת zugleich haben, und schon fast beständig als fem. verbunden werden, werden dennoch bisweilen bei der entstehenden Endung וֹת wie masc. construirt, wie Ez. 7, 2. Ps. 102, 28. Job. 16, 22.

תְּהֹמוֹת); מִשְׁכָּבִים und מִשְׁכָּבוֹת (*Lager*) Gen. 49, 3. Hos. 7, 14.; מַסְמְרִים und מַסְמְרוֹת (*masc.* Koh. 12, 11.) *Nägel;* oft mit kleiner Abstuffung der Bedeutung, z. B. דּוֹר *saeculum* im pl. gewöhnlich דֹּרוֹת (als Wort der Zeit), aber in der Verbindung דּוֹר דֹּרִים ist noch die alte Form. *c*) Sonst ist auch die Endung ־ִים schon fast verschwunden, wie von לֵב *Herz* immer schon לִבּוֹת (als *Glied* des Menschen) und לְבָבִים nur Nah. 2, 8. [1]); häufiger ist auch שָׂדוֹת *Felder* (nach אֶרֶץ) als שָׂדִים, obgleich das Wort im *sing.* (Lev. 27, 19.) wie im pl. noch nicht aufhört als *masc.* sich zu verbinden [2]). *d*) Und so ist auch kein Hindernifs, dafs nicht einige Wörter schon blofs die Endung וֹת haben, oder doch so häufig, dafs in den Resten der hebr. Literatur die andere Form nicht weiter vorhanden ist. So Namen von seltener vorkommenden *Gliedern*, wie זָנָב *Schwanz*, עוֹר *Haut*, חָזֶה *Brust*, טֶפַח *Handbreite*, Namen von Werkzeugen: מַקֵּל *Stab*, (wie מַטֶּה S. 306. 318.), אוֹצָר *Schatz*, *Geld*, אֹב und נֹאד *Schlauch*, נֵר *Leuchter* und demnach das sinnverwandte מָאוֹר Gen. 1, 16.; שֻׁלְחָן *Tisch*, כִּסֵּא *Thron* (wie מִשְׁכָּב, עֶרֶשׂ S. 304.), לוּחַ *Tafel*, שׁוֹפָר *Trompete*, מִזְבֵּחַ *Altar* (Ez. 6, 6.), אַרְמוֹן *Pallast* (vgl. הֵיכָל S. 320.); Namen von *Gewächsen*, wie אֶשְׁכֹּל *Traube*, עֵשֶׂב *Kraut* (Prov. 27, 25.) und גּוֹרָל *Loos* (eigentl. *Stein*, also richtet es sich nach אֶבֶן); endlich Namen von *Zeiten*, wie לַיִל *Nacht*, im pl. stets לֵילוֹת [3]).

[1]) doch trifft man im Sing. schon לִבָּה einmal Ez. 16, 30.

[2]) von כִּנּוֹר *Cither* hat sich der plur. ־ִים blofs bei dem *suff.* erhalten Ez. 26, 13.; eben so der *stat. c.* מוֹשְׁבֵי Ez. 34, 13. neben מוֹשְׁבוֹת; מוֹסְרֵי selten neben מוֹסְרוֹת.

[3]) Gerade diese Aehnlichkeit mit den Classen der ideellen fem. zeigt, von welchem Gesichtspuncte die Sprache ausging. Denn aufser diesen Wörterclassen können z. B. פֶּשַׁע, נֶדֶר, דָּבָר *Sünde*, *Gelübde*, *Wort*, die mit dem ideellen fem. nicht in Berührung kommen können, nie im pl. abweichen. Nur bei einigen dem Begriff nach ab-

Man trifft auch einige Wörter, die ähnlich im sing. ה anhängen als *Uebergang* in das *fem.*, in der Construction aber noch immer oder doch häufiger dem *masc.* treu bleiben. Weil das fem. hier erst allmählig aufkommt [4]), so ist noch nicht die betonte Sylbe ָה oder ת da, sondern α) blofs ֶה oder ְה mit *e* als dem kürzesten Vokal; wie bei Namen von *Pflanzen:* לִבְנֶה *Storax*, פִּשְׁתֶּה *Flachs*, Hos. 2, 7.; אַרְיֵה *Löwe*, da die Thiernamen, wo auf den Geschlechtsunterschied nichts ankömmt, gern im *fem.* stehen, wie יוֹנָה (§. 169.), und אִשֶּׁה *Feuerung* (von אֵשׁ das an sich schon fem. ist S. 303.); תָּפְתֶּה *Brandstätte* Jes. 30, 33. Dafs sich von dieser Endung aus auch gern die *volle Femininendung* bildet, zeigt z. B. פִּשְׁתָּה

stracten Wörtern ist dennoch ein pl. gleich auf וֹת gebildet, vorzüglich von der Form וֹן, wie חֶזְיֹנוֹת, עֲוֹנוֹת von עָוֹן *Sünde*, חִזָּיוֹן *Gesicht*, עֶשְׁתֹּנוֹת *Gedanken* Ps. 146, 4.; ferner von חֲלוֹם *Traum* und קוֹל *Stimme*, pl. חֲלֹמוֹת, קֹלוֹת. Beide Formen stehen auch wohl neben einander, wie זִכְרֹנוֹת *Andenken* und מַכְאֹבוֹת *Schmerzen* erst einmal Jes. 53, 3. Esth. 6, 1. neben den Formen auf ִים. Solche im Hebr. noch sehr seltene Formen gleichen den *pl.* der arab. Infinitivformen (*Sacy* gr. ar. T. 1. p. 261. 2.). Weil indessen solche pl. mit den sing., die die Endung und Construction des *fem.* noch nicht kennen, verglichen werden, so werden auch sie, völlig wie die oben erläuterten nomina, in der Construction *noch nicht als fem.* behandelt, z. B. עֲוֹנוֹת מַבְדִּילִים Jes. 59, 2. Prov. 5, 22.

4) die Punctation hat aus diesem Grunde auch Wörter, die sonst noch nicht die fem. Endung haben, mit tonlosem ה bezeichnet, wie חַשְׁמַלָה *Erz* Ez. 8, 2. vgl. חַשְׁמַל 1, 4.; רָחָמָה *eine Vogelart* Deut. 14, 17. vgl. רָחָם Lev. 11, 18. Bisweilen ist dieses selbst auf *adjectiva* ausgedehnt, wo aber die Punctatoren falsch geglaubt zu haben scheinen, das *fem.* sei unrichtig, wie נִשְׁקָפָה Num. 21, 20. vgl. נִשְׁקָף 23, 28. (allein ראשׁ *Kopf* kann als Name eines Gliedes *fem.* werden); הַשְּׁפָלָה Ez. 21, 31. *das Niedrige* weil הַגָּבֹהַּ *das Hohe* folgt; vgl. Hos. 7, 4. (wo תַּנּוּר *Ofen* als Name eines Werkzeugs *fem.* sein kann), Jer. 48, 19. vgl. aber Jes. 3, 1.

Ex. 9, 31. Im *pl.* nehmen solche Wörter zum Theil die Endung des fem. selbst an, wie אֲרָיוֹת *masc.*, woneben nur noch einmal 1 Reg. 10, 20. אֲרָיִים steht [5]. *β) tonloses* ה ָ, so daſs es nicht völlig die gewöhnliche Endung des *fem.* zu sein scheint. So vorzüglich häufig לַיְלָה [6]) *Nacht* (im pl. schon stets לֵילוֹת) als *Name einer Zeit;* חַרְסָה *Sonne* Jud. 14, 18. einmal neben חֶרֶס, wegen Aehnlichkeit mit שֶׁמֶשׁ. Die hebräischen Dichter aber dehnten diese seltene und zugleich vollere, tönendere Form weiter aus, und setzten das tonlose ה ָ auch an Wörter, die schon die *Femininendung* haben, oder *fem.* sind, wie יְשׁוּעָתָה, יְשׁוּעָה Ps. 3, 3. 80, 3.; עֶזְרָתָה, עֶזְרָה 63, 8. שְׁלִשְׁתָּה Ez. 21, 19. von שְׁלִשְׁת §. 189. אַרְצָה Jes. 8, 23.; nur die spätesten Dichter setzten sie auch an ein *masc.* wie הַמָּוְתָה Ps. 116, 15. [7]). Aber nie konnten die Dichter so sehr diese Endung miſsbrauchen, daſs sie dieselbe überall anhingen, z. B. auch an den pl., wobei ganz die ursprüngliche Bedeutung der Sylbe vergessen wäre [8]).

§. 175. 4) Wenn so der Fortgang der Sprache im Groſsen der ist, daſs sich die Endung und Bedeutung der vielen ideellen fem. immer weiter ausbildet und besonders im pl. die Endung וֹת

[5]) sehr selten steht sonst *Segol* vor ה statt *Kamez* bei einer wirklichen fem. Form, wie עֻלְפֶּה *das Verschmachten* Ez. 31, 15. לֹנֶה *sie wacht* Zach. 5, 4. für עֻלְפָּה, לֹנָה vgl. §. 272; wenn Segol in diesen 2 Stellen nicht ein alter Fehler ist.

[6]) im Arab. später ist لَيْلَةٌ schon völlig *fem.;* die Syr. hängen *e* auf etwas andre Art an.

[7]) doch ist merkwürdig, daſs מוֹת (wegen der trügerischen Endung ת §. 176.) auch den Aethiopiern (*Ludolf* gr. p. 103.) als fem. gilt; das einzige noch übrige נַחְלָה *Bach* Ps. 124, 4. richtete sich vielleicht nach מַעְיָן S. 320.

[8]) Bisher hielt man diese Endung entweder für überflüssig (*He paragogicum*), was sie nicht in jedem Sinne ist, oder für den *stat. emph.* der Syrer, wogegen die Bedeutung und vieles andre spricht.

schon sehr häufig wird, so müssen die Beispiele von *Wörtern* viel seltner sein, in denen sich *im pl. die Endung* ־ִים *erhalten hat, während sie im sing. schon immer* ־ָה *annehmen* und in beiden Numeri *als fem. construirt* werden. Der pl. blieb in seiner alten Form stehen, während der sing. sich als *fem.* deutlicher ausbildete, von dem dann das Genus auf den *pl.* übergetragen wurde.

Bisweilen läſst sich noch deutlich die Entstehung nachweisen, z. B. אֶבֶן *Stein* und אֲבָנִים bleiben beide noch in der nächsten Form, obgleich sie schon stets den Sinn eines *fem.* haben: aber das diesem ähnliche לְבֵנָה *weiſser Stein*, *Ziegelstein* לְבֵנִים Gen. 11, 3. hat im sing. schon die Endung des fem. Ebenso scheinbar würden פִּשְׁתָּה *Flachs* und פִּשְׁתִּים einander gegenüber stehen, wenn sich nicht noch פֵּשֶׁת (S. 322.) erhalten hätte, das den Uebergang zum fem. bildet. Vorzüglich stehen ־ָה, ־ִים zusammen bei Namen der *Pflanzen* (S. 306.), wie תְּאֵנָה *Feige*, חִטָּה, שְׂעֹרָה (שִׁבֹּלֶת *Aehre*, richtet sich darnach) pl. תְּאֵנִים; und *Thiere*, wie יוֹנָה *Taube*, דְּבוֹרָה *Biene*, pl. יוֹנִים; בֵּיצָה, בֵּיצִים *Ey*, Jes. 10, 14. [9]). Doch strebt die Sprache hier allmählig nach Uebereinstimmung; daher für שָׁנִים *Jahre*, das sich eben so von dem fem. שָׁנָה (als Name der Zeit) ableitet, die Dichter שָׁנוֹת stets gebildet haben, wie sie auch sonst die Endung וֹת als die neuere vorzüglich lieben [1]). Da der sing. schon immer als fem. in der Verbindung erscheint, so werden diese Wörter auch bei der Endung ־ִים fast überall als *fem.* construirt, wie יוֹנִים הֹמוֹת Ez. 7, 16. Jos. 2, 6. und nur sehr selten trifft man noch Wörter der Art im pl. als masc. wie נְמָלִים *Ameisen* Prov. 30, 25. obgleich im sing. נְמָלָה.

9) daher schwanken auch im pl. אֲהָלִים und אֲהָלוֹת *Aloe*.

1) auſserdem hat sich bloſs von dem abstracten Worte מִלָּה *Wort* (vgl. S. 322. *not.*) noch der pl. מִלִּים erhalten, der aber noch als *masc.* verbunden wird Job. 4, 4. 19, 23.

§. 176. Dieses ist das ganze System von der Bedeutung und Form des Genus. Wohl ist große Freiheit, aber doch nicht ganz gesetzlose Willkühr; bei allem Schwanken sieht man Ursache und Grenzen. Nur muſs man sich hüten die andern wirklichen oder scheinbaren Abweichungen mit jenen zusammenhängenden Begriffen und Bildungen des Genus zu vermischen.

1. Die Plurale אָבוֹת *Väter* und שְׁמוֹת *Namen* von אָב und שֵׁם s. unten §. 249.

2. Wahre Abweichungen entspringen aus der spätern Sprache, wie schon S. 319. *not.* berührt ist, und aus der täuschenden Gestalt einiger Nomina.

a. Die Endung ת des fem. ist in einigen Wörtern, deren Ursprung undeutlicher wird, schon so unkenntlich geworden, daſs vorzüglich die spätere Sprache aus Täuschung die Endung ganz verkennt und die Wörter als masc. zu verbinden anfängt. So von חֲנִית *Speer* einmal später חֲנִיתִים 2 Chron. 23, 9.; wie auch נְחשֶׁת *Erz* erst einmal als masc. verbunden Ez. 1, 7. (und daraus Dan. 10, 6.). Weil in דֶּלֶת *Thür* die Endung des fem. undeutlich ist, ist nicht nur schon früher דְּלָתִים gebildet Jos. 6, 26. sondern auch דְּלָתוֹת Neh. 13, 19. als *masc.* Aehnlich schwankt קֶשֶׁת [2]) *Boge* als *m.* Ez. 1, 28. אוֹת *Zeichen* als *m.* schon Ex. 4, 8. Jes. 55, 13. und דַּעַת *Wissen* Prov. 2, 10. 14, 6. (sonst richtig *fem.*), welche alle einfache Wörter wie מֶלֶךְ zu sein scheinen. Vgl. §. 249.

b. oder die Sprache konnte auch einige Wörter, in denen ת letzter Radical eigentlich ist, nach derselben Täuschung für die Endung des *fem.* nehmen. So nur bei wenigen Wörtern undeutlicher Ableitung: פַּת *Stück* (eigentl. von פָּתַת) als *fem.* Prov. 17, 1. und עֶשֶׁת *Gebilde, Kunstwerk* Cant. 5, 14. [3]).

[2]) vgl. قَوْسٌ , آيَةٌ.

[3]) beide Abweichungen zeigen sich auch im Aethiop. s. *Ludolf.* gr. p. 102. 103.

3. Endlich kann der Hebräer jeden grammatischen Unterschied des Genus aufheben, sobald der *Sinn* verlangt das Genus nicht zu achten; vgl. S. 307. 8.

3. *Bedeutung des Numerus.*

§. 177. 1. Der *Singular* ist nach den bisherigen Bemerkungen von selbst klar und bedarf weiter keiner Erklärung.

2. Der *Plural* scheint oft nur etwas Einzelnes zu bedeuten, wenn er nach andern Sprachen beurtheilt wird.

1) Der pl. ist häufig gebraucht, um ***abstracte Begriffe*** zu bilden. Das Abstractum besteht seiner Natur nach aus dem Zusammenfassen der Einzelnheiten: deutlicher kann es also nicht ausgedrückt werden als durch den pl. selbst. Die Art das abstr. so durch den pl. auszudrücken scheint selbst noch älter und sinnlicher zu sein, als die in der Sprache häufigere, für das abstractum das fem. sing. zu setzen (§. 171.). Bisweilen kommen daher auch wohl beide Arten der Bezeichnung eines abstracti in einem Worte zusammen, wie חֲשֵׁכִים *Finsternifs* Jes. 50, 10. was sonst חֲשֵׁכָה heifst [4]). Im Einzelnen: *a*) findet man schon viele solche Bildungen für abstracta bei den einfachen Nomina erster Bildung, vorzüglich bei den intransitiven Begriffen (vgl. S. 313.), wie אֲהָבִים ***Liebe***, עֲדָנִים ***deliciae*** 2 Sam. 1, 24. neben welchen auch אַהֲבָה und עֶדְנָה vorkommen. Aehnlichen Begriffs sind עֲגָבִים Ez. 33, 31. 32. ***Lieblichkeit***, דֹּדִים ***Liebe***, רַחֲמִים ***Mitleiden***, מוֹתִים ***Tod*** Ez. 28, 8. 10. Seltener ist dieser pl. von den Formen mit מ oder ת abgeleitet, wie מַעֲדַנִּים ***Lust***, תַּעֲנֻגִים Mich. 1, 16. ***Zärtlichkeit***, תַּמְרוּרִים Hos. 12, 15. ***Bitterkeit***; oder von Adjectiven, wie חַיִּים ***Leben***, נַעֲמָנִים ***Lieblichkeit*** Jes. 17,

[4]) eben so הֲדָרָה *Schmuck* Ps. 29, 2. = הֲדָרִים 110, 3. בְּסֻמֹּת = בְּסֻמִּים ; חַיִּים *Leben* = חַיָּה ; מִלֻּאִים *Einfassung* = מִלֻּאָה Ex. 25, 7. 28, 17.

10. von חַי *lebend*, נַעֲמָן *lieblich*. Diese pl. sind jedoch fast nur der Dichtersprache eigen. *b*) Sehr häufig aber liebt diese Bildung *u* vor dem letzten Radical, das an sich die Abstracta gern unterscheidet (S. 235.), wie *α*) von *Adjectiven* abgeleitet besonders die Wörter זְקֻנִים *senectus*, עֲלוּמִים Ps. 89, 46. u. נְעֻרִים *juventus*, בְּתוּלִים *virginitas* von זָקֵן; עֶלֶם, נַעַר; בְּתוּלָה. *β*) vom einfachen *Verbo*, wie חֲנֻטִים *das Einbalsamiren* Gen. 50, 3. עֲשֻׁקִים *oppressio* Koh. 4, 1. Am. 3, 9; פְּדוּיִם *redemtio*. *γ*) am häufigsten von den nomina verbalia §. 147., wie שִׁלֻּחִים *dimissio* Ex. 18, 2. כִּפֻּרִים *expiatio*, שִׁקֻּים *irrigatio* [5]. — Die *fem. Endung* des *pl.* ist dagegen seltener, weil der *sing. fem.* schon das Abstractum unterscheidet. So מַעֲדַנּוֹת *deliciae*; חָכְמוֹת dichterisch *Weisheit*, הוֹלֵלוֹת *Thorheit* Koh. 1, 17. neben dem abstracten sing. הוֹלֵלוּת 10, 13. vgl. die versch. Lesart Job. 12, 5. עוֹלֵלוֹת *Nachlese*; תַּחְבֻּלוֹת *Lenkung*.

2) andere Wörter sinnlicher Bedeutung kommen in der Sprache bloſs im *pl.* vor, wo wir den *sing.* setzen. Eine solche Abweichung ist aber immer nur scheinbar, und es kann als sichere Regel dienen, daſs die alte Sprache einen Grund für den *pl.* hatte. Solche sind a) Wörter, deren pl. Bedeutung noch klar ist, wie חוֹמוֹת *moenia* [6]; Namen von Handlungsproducten, gewöhnlich in kleinen Stücken versandt, wie אַלְגֻּמִּים 2 Chr. 2, 7. אֲהָלִים *Aloe*, נְכֹאת (für נְכָאֹת, נִכְאֹת) Gen. 37, 25 [7]. b) Wörter, deren pl. Bedeutung dunkel ist, so daſs die Sprache sie sogar schon wie *sing.* zu construiren anfängt (§. 351, 3.), sind wenige alte, auch der Etymologie nach einzeln

[5]) diese nomina haben sogar selten das *fem. sing.*

[6]) die Frühern setzen noch den *sing.* für *Stadtmauer* Am. 1, 7. 1 Sam. 31, 10.; den *pl.* aber häufig Jer. Ez. Jes. 44-60. Neh.

[7]) vgl. [illegible], [illegible], [illegible]; im Sanskr. ist *āp Wasser* auch nur im *pl.*; die Arab. haben in ماء schon den *sing.* wieder angenommen.

stehende: מַיִם *Wasser* wahrsch. eig. *undae*, wie auch תְּהוֹם *Fluth*, dichterisch häufig im *pl.* steht; פָּנִים *Gesicht*, eigentl. *das Vordere*, die *vordern Theile*; שָׁמַיִם *Himmel* eigentl. *supera*, *die obern Gegenden*. So sind viele Wörter, die eine *Gegend* bezeichnen, im *pl.*, wie תַּחְתִּיּוֹת *inferiora*, vgl. §. 271. Von solchen Wörtern kann kein neuer *pl.* gebildet werden; daher פָּנִים auch für *Gesichte* vorkommt Ez. 1, 4. vgl. S. 218.

3) Ein Wort mit deutlicher pl. Bedeutung aber verlornem *sing.* ist das seltene מְתִים *Leute, Männer*, in Prosa außer Deut 2, 34. nur in der Verbindung מְתֵי מִסְפָּר *wenige Leute.*

§. 178. 3. Der *Dual* ist eine spätere, noch seltene Bildung. Wie der du. sich wohl in jeder Sprache aus dem pl. bildet, von dem er nur eine Modification ist, so bildet er sich aus ihm auch im Hebräischen. Die nächste, ursprünglich allgemeine pl. Endung ִים wird durch leichte Umbiegung des Vokals so verändert, daſs als eigentlicher Vokal in die Sylbe *Patach* tritt und *Chirek* als Hülfsvokal der Aussprache des Jod angenommen wird: ַיִם *ajim*; wie צַיִד (S. 134.) [8]).

Weil sich für den du. nur die eine Endung ַיִם gebildet hat, so wird sie auch den *fem.* in der Gestalt, worin sie im *sing.* sind, unverändert angesetzt. Hat daher der sing. eine *Endung des fem.*, so wird diese vor der du. Endung beibehalten, wie von נְחֹשֶׁת *Erz* נְחֻשְׁתַּיִם Jer. 39, 7. *zwei Eisen*, *Fesseln*; hat er keine, so wird auch jetzt regelmäſsig bloſs die du. Endung angehängt, wie יָד (S. 303.) יָדַיִם, und einer der seltensten Fälle ist es, wenn in der neuen du. Bildung sich der Begriff des fem. auch durch die Endung

[8]) Ezech. 13, 18. hat einmal ם in ַי abgekürzt. Zum Unterschied vom pl. und weil die Sylbe voller tönt als das bloſse ִים, wird auch *Jod* regelmäſsig geschrieben, viel beständiger als im pl. ִים, ִם; doch trifft man es auch ausgelassen Ez. 46, 19.

ausdrückt, wie רַחַם (S. 306.) רַחֲמָתַיִם Jud. 5, 30. fast wie auch im sing. die fem. allmählig die Endung annehmen (S. 311.). Da sich die du. Endung immer an den sing. hängt, so hat dieses die Folgen, daſs *a*) wenn aus bestimmten Ursachen *sg.* und *pl.* in der Form sich etwas von einander entfernen, der du. von der besondern Form des sing. ausgeht, wie יוֹם *Tag* (Plur. יָמִים §. 231.) יוֹמַיִם; שָׁנָה *pl.* שָׁנִים (§. 175.) *du.* שְׁנָתַיִם. *b*) wenn der pl. mit der fem. Endung seine Bedeutung als pl. fast verliert (§. 177.) so hängt sich die du. Endung an den pl. וֹת selbst. So von חֹמוֹת du. חֹמֹתַיִם Doppelmauer Jes. 22, 11.

§. 179. Dem Gebrauche nach ist der du. in der Sprache erst im Entstehen und bei weitem noch nicht so häufig wie im Griechischen und Arabischen.

1) Am nöthigsten ist er bei dem Zahlwort *zwei* selbst: שְׁנַיִם [9]), und darnach מָאתַיִם *zweihundert*.

2) Dann wird er gebraucht von Gegenständen die gewöhnlich als ein aus *zwei Theilen bestehendes Ganze zusammengedacht werden*, am häufigsten von *Doppelgliedern* der Menschen und Thiere, wie יָדַיִם das *Händepaar*, אַפַּיִם *nares*, יְרֵכַיִם *Lenden*, מָתְנַיִם *Hüften*, כְּנָפַיִם das *Flügelpaar*, שִׁנַּיִם *die doppelte Zahnreihe*, obgleich noch nicht von allen vorzüglich den seltener vorkommenden, wie זְרוֹעַ *Arm*; ferner von *Geräthen*, die ähnlich stets aus zwei Theilen bestehen, wie מֹאזְנַיִם *bilances*, נְחֻשְׁתַּיִם *Doppelfessel* (an Händen und Füſsen), רֵחַיִם *Mühle* (eig. die zwei Mühlsteine), מִשְׁפְּתַיִם *Doppelreihe* [1]), von den *Viehhürden*, die wahrscheinlich durch einen doppelten Zaun

9) manche Sprachen die den Dual sonst verloren oder nicht völlig ausgebildet haben, erhalten ihn doch in dem Zahlworte, wie *duo*, *ambo*; eben so im Syr.

1) von שָׁפַת *setzen* ist es eig. positio, ordo. Die andern Ableitungen sind unsicher.

gebildet wurden. Weil in solchen Wörtern der du. schon ganz den pl. verdrängt hat, so kann auch, wenn Zahlwörter über zwei oder das Wort כֹּל *alle* hinzutreten, der pl. nicht wiederkehren; der du., der doch nur eine Modification das pl. in gewissen Wörtern ist, und im Hebr. noch nicht eine bloſse Umschreibung der Zahl *zwei* macht, bleibt dann für den pl. stehen (fast wie der pl. nicht einen neuen pl. bilden kann §. 177.), z. B. שִׁבְעָה עֵינַיִם *sieben Augen* Zach. 3, 19.

3) Auf andre Gegenstände wird der du. erst sehr selten ausgedehnt, nämlich nur da, wo man die zwei Sachen in Gedanken stets verbindet, wie אֲרַם נַהֲרַיִם Aram des *Flüssepaares* (Eufrat und Tigris), oder daſs sie zusammenhängen, und ein *continuum* ausmachen, wie יוֹמַיִם, שְׁנָתַיִם, שִׁבְעַיִם Lev. 12, 5. wo auch die Lateiner lieber *biduum, biennium* sagen; פַּעֲמַיִם Nah. 1, 9. *zweimahl.* Nur ein Dichter wagt Verbindungen, wie רַחַם רַחֲמָתַיִם Jud. 5, 30. *ein Weib, zwei Weiber*, vgl. דְּרָכַיִם *Doppelweg* Prov. 28, 18. wo der du. dem griechischen, der überhaupt die *Zahl zwei* umschreibt, ähnlicher wird.

Zwei Sachen oder Personen, die zufällig zusammen sind (z. B. *zwei Männer kamen*), können noch nie durch den Dual zusammengefaſst werden. Wenn aber so der Dual selbst im Nomen noch nicht überall eintreten kann, so kann er sich im *Verbum* oder im *Pronomen* noch gar nicht zeigen; dieses geschieht in den Sprachen erst dann, wenn der Dual im Nomen schon so häufig geworden ist, daſs er ganz die Zahl *zwei* umschreiben kann [2]). Jeder Dual als geringe Modification des pl. in einigen Wörtern steht im Hebräischen noch ganz allein, und hat auf die Construction so wenig Einfluſs, daſs selbst das *Adjectiv* ihm nur

[2]) selbst im Griech. wird der Dual doch noch oft mit dem pl. construirt; eben so im Neuarab., s. *C. de Perceval* gr. n. 194.

im *pl.* beigefügt werden kann, wie עֵינַיִם רָמוֹת *hohe Augen* Prov. 6, 17. Ps. 18, 28.

Bei dem *Genus des du.* kann nichts Neues vorkommen; es ist alles schon aus den obigen Grundsätzen klar. Ist der du. von einem sing. abgeleitet, der schon die *Endung des fem.* hat, so ist er eben so nothwendig immer *fem.*, wie נְחֻשְׁתַּיִם. Was aber die Namen der *Glieder* und *Werkzeuge* betrifft, der Zahl nach die häufigsten du., so ist aus §. 166. f. klar, dafs sie fast sämmtlich ideelle fem. sind, daher sie auch im *du.* noch ohne Femininendung häufig als *fem.* verbunden werden. Das Verhältnifs der einzelnen ist völlig das der singg.: z. B. die am häufigsten vorkommenden Glieder sind auch am beständigsten schon dem *fem.* treu, und höchst selten trifft man יָדַיִם (Ex. 17, 12.), רַגְלַיִם (Jer. 13, 16.) und ähnliche als *masc.*; andere sind noch beständiger *masc.*, wie שָׁדַיִם *Brüste* Hos. 9, 14.; das Wort שְׂפָתַיִם *Lippen* schwankt (fem. Prov. 5, 3. m. 26, 23.), weil ה als Femininendung undeutlich wurde (§. 176.). — Da die meisten Wörter, die einen du. bilden, ideelle fem. sind, so können sie auch die Endung וֹת im pl. haben; welche Endungen die Sprache nach §. 173. gewöhnlich so geschieden hat, dafs das *fem.* von todten, nach lebenden Gliedern benannten Sachen im Gebrauch ist, wie כַּפַּיִם *Hände* Ps. 24, 4. כַּפּוֹת Cant. 5, 5. *Handgriffe*, obgleich in andern Wörtern für solche Benennungen auch die nächste Form des masc. blieb, wie רְגָלִים, פְּעָמִים *Tritte* für *Mahle*, Num. 22, 28. Allmählig aber wird auch die Endung וֹת für die belebten Gegenstände häufiger, wie כַּפּוֹת in der Verbindung eines folgenden du. כַּפּוֹת יָדַיִם *volae manuum* 1 Sam. 5, 4. Dan. 10, 10. und שְׂפָתוֹת gebrauchen schon einige mahl die Dichter (Ps. 45, 3. 59, 8. Jes. 59, 3. und aufser dem Cant. noch Koh. 10, 12.) neben dem viel häufigern שְׂפָתַיִם.

Dafs der du. bei seinem seltenen Gebrauch je seine Bedeutung verlieren könne, ist undenkbar. 1) Zuerst scheint er ohne Ursache bei Zeitbestimmungen zu

stehen: עַרְבַּיִם *Abend*, צָהֳרַיִם *Mittag* Cant. 1, 7. Gewiſs liegt bei diesen ein kürzerer Zeitpunct zum Grunde, nach dem man den gröſsern benannte; bei עַרְבַּיִם der Untergang der Sonne, bei צָהֳרַיִם ihr höchster Stand (נְכוֹן הַיּוֹם Prov. 4, 18. *σταθερὸν ἦμαρ* oder *σταθερὰ μεσημβρία*). So wären es du. wie יוֹמַיִם, die nahe Zeit vor und nach dem Untergang oder höchsten Stand der Sonne zusammenfassend. 2) Auch in Eigennamen, vorzüglich von Städten [3]), steht der du. nicht ohne Grund, wo man den Ursprung oder die Etymologie finden kann; wie מַחֲנַיִם *Doppellager* Gen. 32, 3. קִרְיָתַיִם Jos. 13, 19. *Doppelstadt*. Am häufigsten ist יְרוּשָׁלַיִם *Jerusalem*: die Schreibart ohne Jod [4]) ist nicht auffallend, da das Wort als ein sehr häufiges und bekanntes seine alte Schreibart beibehielt (§. 42.). Der du. aber entstand wahrscheinlich, als David zu der alten Stadt Jebus eine neue gebaut hatte (2 Sam. 5, 9.); denn vor David kommt der Name weder im sing. noch im du. vor. 3) עַצְלְתַּיִם Koh. 10, 18. ist nicht *Faulheit*, sondern von עָצֵל *die beiden faulen* (Hände), fast wie קָטָנִּי *mein kleiner* (Finger) 1 Reg. 12, 10. Der fingirte Name אֶרֶץ מְרָתַיִם Jer. 50, 21. ist wahrsch. *Land des Doppel-* d. h. *des wiederholten Abfalls*.

[3]) deren Zahl groſs ist, s. *Hilleri* onomast. p. 152-156.

[4]) man hat deswegen geglaubt, die alten Schriftsteller hätten יְרוּשָׁלֵם gesprochen. Aber gewiſs ist die Schreibart ohne Jod, welches indeſs die spätern Historiker das A. T. schon hinzusetzen, nicht auffallender als die stete Schreibart דָּוִד f. דָּוִיד (S. 53; falsch hält *Gesenius* dieses Wort für eine Segolform wie מָוֶת S. 134.). Was die Ableitung von ירושלים betrifft, so denke man bei der ersten Sylbe nicht an das arab. وَرَى, so daſs es bedeute: *Wohnung des Friedens*; dann وَرَى ist nie Wohnung, sondern bloſs *Welt*, *Sterbliche*; es ist vielleicht aus יְרוּשׁ שָׁלֵה *Wohnung der Ruhe* zusammengezogen.

II. *Form der Nomina bei Zusetzung der Endungen für Genus und Numerus.*

§. 180. Die genaue Anschliefsung der Personbezeichnungen bewirkt in der Vokalaussprache der Nomina noch mehr Aenderungen als im Verbum (§. 153–6.), da die Classen der Nomina viel mannigfaltiger, und ihre Vokale gedehnter und unbeweglicher sind. Alle vier Endungen haben zwar einen Character, sofern sie sämmtlich mit Vokalen anfangen und daher betont sind (S. 150.); jedoch ist das *fem. sing.* ָה die dem Umfang und der Kraft der Aussprache nach leichteste Endung; stärker ziehen den Ton an die mit Consonanten endenden *pl.* ִים und וֹת, letztere (§. 185. 195.) noch etwas mehr als die erste; der *du.* ַיִם, länger noch als eine Sylbe, fordert den längsten Halt der Stimme. Die Gründe des Vokalwechsels sind aus dem Bau und der Natur der Nominalclassen §. 113–118. klar; und da jede von diesen einen eignen Character hat, so müssen die Nomina hier wieder in derselben Reihe, mit geringen Abkürzungen, geordnet werden [5]).

§. 181. I. *Einfache Nomina der ersten Bildungsart* (§. 113–116.). Die drei Formen מֶלֶךְ, עֹצֶם, סֵתֶר können bei Anhängung irgend einer Sylbe nicht in dieser Aussprache bleiben, welche nach S. 132. 226. nur zu Hülfe genommen wird, um nicht die zwei letzten Radicale am Wortende vokallos zu lassen; aber die Aenderung der Aussprache ist nach den vier anzuhängenden Sylben verschieden:

[5]) die von den neuesten Grammatikern eingeführte Eintheilung in Declinationen erschwert nur die Sache und genügt weder nach den Gründen der Aufstellung noch nach der Haltbarkeit der Regeln. Denn die Gründe zu jener sind blofs von der äufsern, nichts erklärenden Form entlehnt; die Regeln aber leiden am Uebergewicht von Ausnahmen.

1. Nach der gewöhnlichen Bildungsweise, die immer für das *fem. sing.* ָה gilt, fällt bei Anhängung der Vokalsylbe das tonlose Segol ab (S. 154.), und zugleich verschwindet der eigentlich kurze Vokal des ersten Radical, da ein einzelner Consonant für sich keinen kurzen Vokal tragen kann: מֶלֶךְ, מַלְכָּה. Für den ersten der zwei so vokallos werdenden Consonanten wird ein Vokal nothwendig angenommen, und zwar gemäſs der allgemeinen Regel S. 157. c. so, daſs 1) der nächste, *Chirek*, stets bleibt, wo *e* ursprünglich ist: סִתְרָה von סֵתֶר. 2) Dasselbe *Chirek* bleibt in den meisten Wörtern, in denen *a* ursprünglicher Vokal ist, wie רִשְׁעָה, גִּבְעָה von רֶשַׁע, גֶּבַע, und erst in wenigern behauptet sich das ursprüngliche *a*, theils schon ganz fest, wie מַלְכָּה von מֶלֶךְ, theils erst im Uebergange und noch neben *Chirek*, wie כִּבְשָׂה, כַּבְשָׂה von כֶּבֶשׂ; שִׂמְלָה und שַׂלְמָה. 3) wo aber ursprünglich *o* im Worte ist, kehrt es immer wieder, wie עָצְמָה, חָזְקָה von עֹצֶם, חֹזֶק [6]). Die erste Sylbe aller dieser Formen, deren Vokal eigentlich lose steht, ist schon stets eine engzusammengesetzte geworden, so daſs (wie S. 273.) überall *Dag. l.* eintritt, sehr wenige Wörter ausgenommen, wie פִּטְדָה Ex. 28, 17. יַרְכָה 26, 23. Gen. 49, 13. עַגְבָה Ez. 23, 11.

2. Bei Anhängung der mit Consonanten schlieſsenden Endungen des pl. ִים und וֹת wird (nach §. 94[b], 3.) der volleren Vokalaussprache wegen der *zweite* von den eigentlich vokallosen Radicalen mit dem neuen Vokal *Kamez* gesprochen. Der erste Ra-

6) da die Form mit *o* überhaupt den längsten Vokal (S. 65.) hat, so wurde in ihr bisweilen schon ו als Vokalbuchstab geschrieben: צוֹעַר Gen. 19, 30. שׁוֹבֵךְ 2 Sam. 18, 9. קוֹדֶשׁ Dan. 11, 30.

dical verliert also seinen, obgleich ursprünglichen, Vokal, so daſs die drei Formen zusammenfallen: מְלָכִים, סְתָרִים, כְּפָרִים (von כֹּפֶר Cant. 4, 13.), im *fem.* מְלָכוֹת, סְתָרוֹת, גְּרָנוֹת (Joel 2, 24. von גֹּרֶן) [7]. Nur die Wörter mit *o* [8]) verkürzen nach dem Hauptgesetz S. 157, d. diesen Laut ungern in *Sch'wa*; daher 1) sich *Chatefkamez* erhält in קֳדָשִׁים von קֹדֶשׁ; einige ältere Ausg. haben es noch öfterer, z. B. in גֳּרָנוֹת. 2) *Kamezchatuf* in שָׁרָשִׁים, und oft auch noch in קָדָשִׁים [9]).

Da diese Aussprache des *pl.* bestimmte Gründe hat, so muſs sie beständig sein und die Ausnahmen davon sind nicht mehr als scheinbar. *a*) Wenn ein Wort stets nur im *pl.* vorkommt oder im *pl.* selbst nur die Bedeutung des *sing.* zu haben scheint, so verliert sich auch die pl. Bildung und es tritt die gewöhnliche

7) einmal selbst מַלְאָכִים *Könige* 2 Sam. 11, 1. mit dem Vokalbuchstab geschrieben. Auch die Araber nehmen einen Vokal für den zweiten Radical an (*Sacy* gr. I. p. 260. vgl. p. 240. 282. 3.); die Aram. kennen nur sehr selten eine solche Fortrückung des Vokal vor einer Zusatzsylbe, wie ܡܰܠܟ̈ܶܐ, ܡܰܠܟܳܢ von ܡܰܠܟܳܐ. — Mit Unrecht nimmt man, um jene hebr. pl. zu erklären, für den *sing.* Formen, wie מְלָךְ, מְלָךְ (*Hezel*, *Storr* observ. p. 61.) oder die vermeintlich chald. Form מְלַךְ (*Gesenius* Lehrg. S. 567.) an: lägen die chald. Formen מְלַךְ, סְפַר, ܣܦܰܪ zu Grunde, so würde der *pl.* vielmehr מְלָכִים, סְפָרִים, קְדָשִׁים lauten.

8) sehr selten haben sie *o* auf den zweiten Rad. geworfen; sicher ist nur בְּהֹנוֹת von בֹּהֶן *Daumen*.

9) Im Einzelnen steht קֳדָשִׁים wenn der Artikel vorgesetzt ist (Neh. 10, 34. Lev. 22, 4.), קָדָשִׁים, wenn das Wort ohne Artikel im Anfange gleichsam längeren Tones sein kann; vor *suff.* schwankt die Aussprache zwischen beiden (Ez. 22, 8. vgl. Num. 5, 10. 2 Reg. 12, 19.). Merkwürdig, daſs ק als *Halbguttural* diese Eigenheit hat; vor ר in שָׁרָשִׁים hält sich der kurze Vokal durch eine Art von schwacher Verdoppelung (S. 155.).

(n. 1.) ein, wie רַחֲמִים *Mitleiden*, חָכְמוֹת *Weisheit* (S. 327.) Prov. 1, 20. welches daher auch schon wie ein *sing.* mit dem *sing.* construirt wird (§. 352.); vgl. ähnliches §. 202. *b*) Wenn das Wort *mehrsylbig* ist, so fällt der Hauptgrund jener vollern Aussprache der kurzen Formen (S. 164.) von selbst weg; daher פִּלַגְשִׁים, צִפָּרְנַיִם Deut. 21, 12. von פִּלֶגֶשׁ, צִפֹּרֶן. *c*) Wörter mit dem angehängten ־ָה S. 322. werfen dieses nach §. 244. vor allen Vokalendungen ab, bleiben aber sonst in ihrer Form stehen, weil durch die Endungen die beiden ersten Radicale gar nicht vokallos werden, wie die Pflanzennamen פִּשְׁתִּים, שִׁקְמִים, בָּטְנִים von פִּשְׁתֶּה oder schon פִּשְׁתָּה; und die Zahlwörter עֶשְׂרִים *zwanzig*, שִׁבְעִים *siebzig*, תִּשְׁעִים *neunzig* von עֶשֶׂר, עֲשָׂרָה (§. 267.) [1]).

3. Die du. Endung ־ַיִם als zweisylbig und längern Umfangs nimmt die gewöhnliche, kürzere Vokalaussprache dieser Formen an (n. 1.), wie בִּרְכַּיִם von בֶּרֶךְ; nur selten behält der *du.* die Bildung des pl. als seiner Quelle bei, wie stets in לְחָיַיִם *Kinnbacken*; außerdem דְּרָכַיִם *Doppelweg* einmal Prov. 28, 6. und קְרָנַיִם *Hörner* bloß Dan. 8, 3. 6. 20. sonst קַרְנַיִם. (In דְּלָתַיִם *zwei Thüre* bleibt *ā* vor ת der Abstammung vom *fem.* wegen).

Die wenigen Wörter, welche den unterscheidenden Vokal auf den *zweiten* Radical zurückgeworfen haben (§. 117.), lassen ihn, da er als kurzer Vokal bei dem zweiten Rad. nicht bleiben kann, bei Anhängung der 4 Endungen auf seine eigentliche Stelle zurückkehren; im *pl.* paßt zu diesen kürzern Wörtern auch die kürzere Vokalaussprache (n. 1.), wie שְׂלָו *Wachtel* (für שְׂלַו nach S. 98.), שַׂלְוִים Num. 11, 31.; oder der Vokal behauptet sich auf andre Weise (§. 187.) an seiner Stelle.

[1]) folglich kann man weder mit *Ch. B. Michael.* lum. syr. §. 32. bei allen diesen Wörtern eine Form ־ָה zu Grunde legen, noch mit *Gesenius* Lehrg. S. 576. gesetzlose Willkühr erkennen.

§. 182. **II.** *Einfache Nomina der zweiten Bildungsart* (§. 118–122.). **Wenn an die 5 gleichmäſsig gebildeten Formen יָשָׁר, זָקֵן, גָּדוֹל, כָּתוּב, תָּמִים eine der 4 Endungen gehängt wird, so ist 1) die nächste Folge, daſs das des bloſsen Tones wegen angenommene** *Kamez* **des ersten Radicals in** *Sch'wa* **übergeht (S. 146. 153.). 2) Der tongedehnte oder unwandelbar gewordene** *Vokal des zweiten Radicals* **behauptet sich aber überall, als allein im Worte vor der Tonsylbe stehend und zugleich die Bedeutung unterscheidend: יְשָׁרָה, יְשָׁרִים, יְשָׁרוֹת; זְקֵנָה, זְקֵנִים, זְקֵנוֹת; גְּדוֹלָה; כְּתֻבָה; תְּמִימָה; im** *du.* **ebenso כְּנָפַיִם, יְרֵכַיִם von כָּנָף, יָרֵךְ**[2]**. Nur** *Cholem* **kann nach S. 68. in** *Schurek*[3] **etwas verkürzt werden, wie מְתוּקָה, מְתוּקִים von מָתוֹק** *süſs*; **ist** *Chirek* **nach §. 122.** *b*) **aus** *Zere* **gedehnt, so tritt bisweilen der ursprüngliche, kürzere Vokal wieder ein: פְּלֵיטָה, פְּלֵיטִים von פָּלִיט**[4]**. — Die Formen mit** *Sch'wa* **bei dem ersten Radical §. 123. können durch die 4 Endungen gar keine Aenderung leiden.**

Wo sich gegen die allgemeine Regel *Kamez* bei dem ersten Radical erhält, herrscht nicht bloſse Willkühr. Es erhält sich nur 1) um gleichlautende Wörter zu unterscheiden, in שָׁלִשִׁים (S. 296.) und שָׁבֻעִים

[2]) das einzige נַהֲרַיִם in der Verbindung אֲרַם נַהֲרַיִם *Aram der zwei Flüsse* darf man nicht von נָהָר ableiten, sondern es ist aramäische Form einer aramäischen Gegend; die Syr. können in ܢܗܪܐ נָהָר und נַהַר nicht unterscheiden.

[3]) die Verkürzung des tonlosen ō in ū ist aber nie möglich, wenn ō gleich ursprünglich als unwandelbarer Vokal eingesetzt ist, z. B. nie in der Form כּוֹתֵב §. 124; das einzige מוּעֶדֶת *wankend* eig. *bewegt* Prov. 25, 19. ist nicht *part. act. Kal*, sondern *part. Pual* nach S. 254.

[4]) im *stat. const. pl.* aber immer פְּלִיטֵי, wie es scheint nach §. 94 *b* 4. für פְּלֵיטֵי.

oder שָׁבֻעוֹת *Wochen* (*du.* שְׁבֻעַיִם nach §. 180.) zum Unterschied von שְׁלשִׁים *dreiſsig*, שְׁבֻעָה *Eid*. 2) In *Eigennamen* (§. 273.), nach deren Vorbilde auch בָּגֹדָה *Treulose* (symbol. Name von Juda) Jer. 3, 7. 10. gebildet ist [5]).

Von den wenigen Formen, welche in der Mitte der ersten und zweiten Bildung stehen (§. 123 [a]), kehren bei den 4 Endungen 1) die Wörter mit *e* bei dem ersten Radical zu der einfachen ersten Bildung zurück, wie שַׂעֲרָה *Haar* Jud. 20, 16. von שֵׂעָר, שַׂעַר; לְבָבִים, צְלָעוֹת von לֵבָב . לְבָב. 2) In den Wörtern mit *o* läſst sich aber dieser Vokal (S. 157.) nicht mehr verdrängen; zugleich bleibt nach der allgemeinen Bildung *Kamez* für den zweiten Radical: כּוֹבָעִים Jer. 46, 4. von כּוֹבַע. Vergl. §. 194.

§. 183. **III. In der *dritten Bildungsart* (§. 124.) bleibt das dem Ursprunge nach unwandelbare *Cholem* der Form כּוֹתֵב stets unverändert; aber das nach S. 154. 237. durch den bloſsen Ton entstandene *Zere* geht als ein an sich sehr kurzer Vokal vor den 4 Endungen stets in *Sch'wa* über: כּוֹתְבָה, כֹּתְבִים, כֹּתְבוֹת [6]). Nur wenn das *fem. sing.* Substantivkraft annimmt und sich so vereinzelt und**

5) Form und noch mehr Bedeutung verhindern, diese Wörter aus dem aramä. ܡܘܡܬܐ (mit *Ch. B. Michael.* lum. s. §. 30. *Gesenius* Lehrg. S. 562.) zu erklären, vielmehr entspricht das syr. ܫܒܘܥܐ *Woche*, *Michael.* syr. Chrest. S. 115, 2.

6) da *Zere* also dem Ursprunge und Gebrauche nach in dieser Form sehr kurz ist, so ist es an sich schon unwahrscheinlich, daſs es auch in das unwandelbare *Chirek* gedehnt werden könne (*Gesenius* Lehrgeb. S. 308.). Die einzigen Beispiele sind: 1) הִנְנִי יוֹסִף Jes. 29, 14. 38, 5. ist nicht *part.: ecce me addentem*, sondern *II. m.: sieh mich der hinzufügen wird;* welche dichterische Wendung das parallele הִנְנִי יִסַּד 28, 16. bestätigt. 2) תּוֹמִיךְ Ps. 16, 5. könnte, wenn man es als *part. haltend* erklärt, nur wegen des sehr selten in dieser Form geschriebenen י (wie סְבִיב 2 Reg. 8, 21.) so punctirt sein, und wäre eigentlich nach dem Sinne des Dichters תּוֹמֵיךְ zu lesen.

der Nominalbildung (S. 223.) nähert, bleibt *Zere* bisweilen [7]), wie נֹטֵרָה *Hüterin* Cant. 1, 6. יוֹלֵדָה *Erzeugerin* Jes. 21, 3. בֹּגֵדָה *Treulose* Jer. 3, 8. 11.; תּוֹעֵבָה *Abscheu* (S. 315.) [8]). — Ist aber der Vokal der letzten Sylbe schon in *Kamez* gedehnt (S. 237. und in den ähnlichen Formen §. 125.), so bleibt dieses vor allen 4 Endungen, wie כּוֹשָׁרֹת, הֵיכָלִים.

§. 184. IV. Die *Steigerungsformen* haben aus natürlichen Gründen in der ersten Sylbe unveränderliche Vokale; die Vokale der letzten Sylbe müssen demnach nicht so nothwendig vor den 4 Endungen bleiben, wie in den, der Bildung der letzten Sylbe nach ganz ähnlichen, einfachen Formen §. 182.; sie sind in diesen und ähnlichen längern Formen zum Theil noch schwächer und gehen, da die Stimme in der vorigen Sylbe einen Halt hat, in *Sch'wa* über (S. 153.).

1. Von den häufigsten, den mittlern Radical verdoppelnden (§. 126 - 130.) Formen: טַבָּח, אִלֵּם, גִּבּוֹר, שִׁכּוֹל, צַדִּיק haben *a*) die auf *u*, *i* nach S. 68. unwandelbare Vokale: שִׁכּוֹלִים, צַדִּיקִים. *b*) Die Form auf *a* hat *Kamez* etwas gedehnt und behält es vor den 4 Endungen immer bei: טַבָּחִים. *c*) Eben so fest ist *ō* geworden, aufser in sehr wenigen Wörtern, wo es sich zwar noch verkürzt, aber nach S. 157. seinen Laut in Chatefkamez erhält: צִפֳּרִים, שִׁבֳּלִים von צִפּוֹר, שִׁבֹּלֶת. *d*) Aber *Zere* hält sich erst in wenigen Wörtern, wie in שִׁלֵּשִׁים *Kinder der dritten Generation* und den ähnlichen Zahlwörtern (§. 269.); am

[7]) bisweilen auch aufserdem bei der *pausa* Jes. 30, 30. 34, 9. Hos. 4, 16. Thr. 1, 11. Ps. 107, 9. vgl. in *Piel* מְרַקֵּדָה Nah. 3, 2. 1 Reg. 14, 5. 6.; weil הָ‎ die leichteste Endung ist, kann sie gerade hier *Zere* mehr behaupten.

[8]) ebenso ähnliche Formen, wie הוֹלֵלוֹת *Thorheit*; selten im *pl.*, wie שֹׁמֵמוֹת *Wüsten* Dan. 9, 26.

häufigsten geht es noch in Sch'wa über, wie אִלְּמִים, עִוְּרִים [9]), מְאֵנִים von אִלֵּם, עִוֵּר, מֵאֵן.

2. In den längern Formen (§. 131. 132.) sind zwar die Vokale *e*, *a*, *o* noch kürzer und in Sch'wa auflösbarer, aber sie gehen nur selten nach reiner Bildung in Sch'wa über, wie חֲצֵרָה (S. 242.) und behaupten sich gewöhnlich durch Verdoppelung §. 187.

§. 185. V. *Formen mit zugesetzten Consonanten.*

1. Die Formen mit vorgesetztem מ (§. 134.) entsprechen der äuſsern Gestalt nach ganz den Steigerungsformen (§. 184.); weil die erste unwandelbare Sylbe der Simme einen Halt gibt, sind die Endvokale noch verkürzbar. *a*) *Zere* geht noch häufig in Sch'wa über, vorzüglich vor der starken Endung וֹת (§. 180.), wie מוֹקְדָה, מַסְמְרִים und מַסְמְרוֹת, מִזְבְּחוֹת, מִסְגְּרוֹת, מִסְכְּנוֹת von מוֹקֵד, מַסְמֵר, מִזְבֵּחַ; doch bleibt es auch schon, wie מְזַמְּרָה, מַסֵּכָה. *b*) *Cholem* und *Kamez* halten sich schon viel fester vor den Endungen, wie מַכְמֹרִים; מַלְאָכִים, מֶרְכָּבִים, מִגְדָּלִים; doch trifft man noch מִגְרְשׁוֹת Ez. 27, 28. neben dem *masc.* מִגְרָשִׁים, מֶמְשְׁלוֹת Ps. 136, 9. und im *du.* מִשְׁפְּתַיִם; neben einander מַעְבָּרוֹת Jes. 16, 2. Jer. 51, 32. und מַעְבְּרוֹת Jos. 2, 7. 1 Sam. 14, 4.; einmal auch מַחְלְקוֹת von מַחְלֹקֶת. *c*) *u* und *i* sind wie immer unwandelbar.

2. Die Ableitungssylbe וֹן oder ָן [1]) (§. 135.) hat einen fast *unwandelbar* werdenden Vokal, der

[9]) *Dag. f.* kann nach §. 65. fehlen; dieses ist bei כִּסֵּא *Thron pl.* כִּסְאוֹת vor allen Zusätzen so beständig, daſs die Sprache das Sch'wa allmählig durch gröſsere Verkennung des Ursprungs für *S. quiescens* nahm; daher כִּסְאֲךָ *dein Thron* für כִּסַּאֲךָ.

[1]) letztere ist in der, im Ganzen spätern, Bildung nur die chald. Aussprache, vgl. S. 260. *not.*

stets vor den 4 Endungen bleibt, wie קַדְמֹנָה, קִנְיָנִים, außer in אַרְמְנוֹת *Palläste* von אַרְמוֹן; indessen finden sich sonst noch Spuren der ursprünglichen Kürze dieser Vokale (§. 194.). Die Formen wie זִכָּרוֹן, חִזָּיוֹן, in denen *Kamez* bloſs vom Tone entsteht und die Verdoppelung unwesentlich ist (S. 248.) [2]), gehen bei Anhängung der 4 Endungen, da der Ton von der Sylbe וֹן weicht, in der Regel auf ihren Urzustand zurück: זִכְרֹנִים, חֶזְיֹנוֹת; weit seltener fällt bloſs *Kamez* weg, wie זֵרְעֹנִים, חִשְּׁבֹנוֹת Koh. 7, 29. 2 Chr. 26, 15.

3. Wenn die Wörter auf ִי (§. 137.) vor den 4, mit Vokalen anfangenden, Endungen jenen Ableitungsvokal erhalten sollen, so wird er nothwendig zugleich Consonant, um das Zusammenstoſsen zweier Vokale zu verhindern; aus ִיָה *ija* wird aber nach S. 130. 4) immer ִיָּה durch Verdoppelung. Daher die Bildung: עִבְרִיָּה, עִבְרִיִּים, עִבְרִיּוֹת von עִבְרִי. Die Form des *masc. pl.* kann indeſs zwei Aenderungen leiden: a) nach S. 158. kann עִבְרִיִּים in עִבְרִים zusammengezogen werden, welche Form sich auch, besonders in Eigennamen, schon häufiger findet als die ursprüngliche, wie חָפְשִׁים *freie* Jes. 58, 6. von חָפְשִׁי, so daſs die alten Formen לְוִיִּם, כֻּשִׁיִּים, פְּלִשְׁתִּיִּים Am. 9, 7. vom *K'ri* oft getilgt sind. *b*) Aus Auflösung der Verdopplung (S. 66.) und Erweichung das י in א entsteht einmal 2 Chr. 17, 11. die Form עַרְבִיאִים. — Ueber das *fem.* ִית für ִיָּה s. §. 189.

§. 186. VI. Von den *Nomina verbalia* ist

1. Die Bildung der *participia* aus den obigen Grundsätzen schon deutlich. Ueber die *part.* in *Kal* (§. 139.

2) daſs die Aussprache זִכָּרוֹן nur die vollere sei, ohne bedeutungsvolle Verdoppelung, zeigt noch klar der Umstand, daſs זִכָּרוֹן *bloſs bei gröſsern Accenten* steht und die Form sonst (Koh. 2, 16 u. f.) überall זִכְרוֹן ist. Es is also eine Doppelheit der Vokale sichtbar, wie die S. 156.

140.) s. §. 182. 183. In den übrigen geht *a*) *Zere*, welches hier wie §. 184. 185, 1. der am wenigsten gedehnte lange Vokal ist, noch stets in Sch'wa über, wie in *Piel*, *Hitpael* und den andern Formen: מְכַתְּבָה, מְכַתְּבִים; מִתְכַּתְּבָה; es erhält sich nur im *fem. sing.* nach dem §. 183. angegebenen Grunde, z. B. מְכַשֵּׁפָה *Zauberin* Ex. 22, 18. vgl. 23, 16. עֹלֵלֹת *Nachlese* (S. 327.). *b*) *Kamez* aber erhält sich als aus Patach gedehnt [3]) in allen Formen, wie in *Nifal*: נִכְתָּבָה, נִכְתָּבִים; in *Pual*, *Hofal* [4]). *c*) In *Hifil* hält sich das *unwandelbar lang* gewordene *Chirek*, wie מַכְתִּיבָה, מַכְתִּבִים; nur später findet sich bei dem zweiten Radical aus Nachahmung des Aram. Sch'wa: מַעְזְרִים 2 Chr. 28, 23. מַחְלְמִים Jer. 29, 8. מַחְצְרִים S. 243.

2. *Infinitivus constructus* (§. 143.). *a*) Da der inf. Kal blofs einen schwach gedehnten Vokal bei dem zweiten Radical hat, so folgt er der Analogie der kürzesten Nominalformen S. 336.; weil vor einer Vokalendung der kurze Vokal nicht an seiner Stelle bleiben kann, wird er, da die zwei ersten Radicale so vokallos werden, bei dem ersten wieder aufgenommen; *o* verliert sich nie, wie in מָשְׁחָה Ex. 29, 29. רָחְצָה 30, 18. שָׁמְעָה Jes. 30, 19. von מְשֹׁחַ, מָשְׁחָה; für *a* aber vom intransitiven Kal bleibt am häufigsten *Chirek*, wie יִרְאָה Deut. 4, 10. von יְרָא (für יְרַא), selten dringt *a* wieder ein, wie אַשְׁמָה Lev. 5, 26. von אֲשַׁם, alles nach den allgemeinen Gesetzen S. 157. *b*) Die Vokale der übrigen Infinitive sind völlig so wandelbar oder unwandelbar wie die des *II. m.* (§. 154. 155.).

3. *Unwandelbar lang* sind die Vokale *u*, *ō* (*ā*) in der besondern Bildung der *nomina verbalia* §. 147.; von *e* kommen zu wenige Formen vor.

4. Die wenigen Formen mit ת (§. 148.) von Verba mit 3 starken Consonanten folgen, der äufsern Gestalt und

[3]) wie in betonter Endsylbe Segol geringer ist als Patach, so *Zere* bisweilen, aus *Segol* gedehnt, geringer als Kamez.

[4]) doch ist Sch'wa in dem Substant. כֻּסְּמִים *Spelt* eigentl. *part. Pual*.

der Bedeutung nach, ganz der Formen mit vorgesetztem מ (§. 185, 1.), sowie auch die Formen mit vorgesetztem א [5]) (S. 262.), wie אַצְבָּעוֹת, אַשְׁכְּלוֹת Cant. 7, 8. von אֶצְבַּע, אֶשְׁכֹּל für צְבַע, שְׁכֹל.

§. 187. **Der Vokal der letzten Sylbe, welcher entweder als rein kurz verschwinden sollte oder doch als nicht völlig unwandelbar dem Ursprunge nach verschwinden könnte, hat sich oft dadurch an seiner Stelle erhalten, dafs er den *letzten Consonant* vor der Endung *verdoppelt* (S. 155.). Diese unreinere Bildung [6]) zieht sich zwar fast durch alle Nominalclassen, ist aber sichtbar erst allmählig, am meisten in nomina undeutlicher Etymologie entstanden, und keinen allgemeinen Gesetzen unterworfen [7]).**

1. In den wenigen *einfachen Formen erster Bildung*, welche den Vokal auf den zweiten Radical zurückgeworfen haben (§. 117.), strebt sich der Vokal an dieser Stelle (gegen S. 336.) um so häufiger zu halten, je einzelner sie stehen und je undeutlicher sie der Etymologie nach sind; wie הֲדַסִּים, חֲרַכִּים Cant. 2, 9. מְעַטִּים (§. 270.).

2. Nicht selten ist die Verdoppelung bei den *einfachen Formen zweiter Bildung* (§. 118-121.); *a*) bei der Form mit *Kamez:* קְטַנִּים *kleine* von קָטָן; öfterer bei *Substantiven*, wie גְּמַלִּים *Kameele,* עֲצַבִּים *Götzenbilder*, זְמַנִּים *Zeiten* (von זְמָן S. 235). *b*) sehr häufig bei der Form mit *Cholem;* dieses verkürzt sich (S. 337.) gern in *Schurek*, welches aber, wenn es nicht unwandelbar lang ist, nach der Hauptregel

5) sie gehen theils von den Formen §. 117. aus, wie אֶצְבַּע, theils von Nomina der zweiten Bildungsart, wie אֶשְׁכֹּב.

6) sie findet sich im allgem. nicht, wo die Vokale sehr leicht in Sch'wa übergehen.

7) über andre Ursachen, weshalb sich der Vokal durch Verdoppelung hält, s. §. 203.

S. 49. 65. gern *Mittelsylben* liebt und daher vor *Dag. f.* gewöhnlich in *Kibbuz* übergeht. So trifft man zusammen עֲמוּקָּה Prov. 23, 27. und עֲמֻקָּה 22, 14. von עָמֹק *tief;* bloſs die Verdoppelung kennen חָשֹׁךְ *finster* 22, 29. אָיֹם *furchtbar* Cant. 6, 4; אָרֹךְ *lang*, אָדֹם, אָמֹץ *roth*, שָׂרֹק *röthlich*, כָּבֹד gravis, עָבֹת *verflochten*, נָקֹד *gesprenkelt*, בָּרֹד *bunt*, עָקֹד *gestreift*, עָנֹג *zärtlich*, עָגֹל *rund*. c) die Formen mit ursprünglichem *Schurek* oder *Chirek* behalten als *part.* (s. unten n. 6.) und wegen des unwandelbar langen Vokals die reine Bildung; doch findet sich חֲרֻלִּים *Nesseln*, סְעִפִּים *Partheien* von חָרוּל, סָעִיף. d) sehr oft aber und wie zur Unterscheidung ist die Verdoppelung bei der neuen Bildung der *fem. abstracta* durch *u*, *i* (S. 314.), wie גְּאֻלָּה *Lösung*; כְּלִמָּה *Schmähen*, קְהִלָּה *Versammlung*, שְׁמִטָּה *Erlaſs*; neben einander stehen גְּדוּלָּה Est. 1, 4. גְּדֻלָּה 10, 2. *Gröſse*.

3. Die *Steigerungsformen* mit verdoppeltem mittlern Radical kennen, da Verdoppelung vorhergeht, diese Art von Verdoppelung fast gar nicht, (wie auch die Formen כְּתֹב §. 147). Aber die übrigen, seltenern Steigerungsformen §. 131. 132. behaupten mit groſser Vorliebe ihre letzten, wenig gedehnten, Vokale durch Verdoppelung, wie רַעֲנַנִּים Ps. 92, 15. (neben רַעֲנָנָה Cant. 1, 16.; aber Job. 15, 32. ist es *verbum*), שַׁאֲנַנִּים, אֲדַמְדַּמִּים, חֲלַקְלַקּוֹת; גַּבְנֻנִּים.

4. Auch die auf *Kamez* endenden Formen mit vorgesetztem מ (§. 134.) halten häufig den Vokal durch Verdoppelung fest, wie מַמְתַקִּים, מַחֲמַדִּים Cant. 5, 16; מִשְׁאַבִּים, מֶרְחַקִּים. Der Aehnlichkeit der äuſsern Form wegen folgen diesen mehrere mit vorgesetztem א (S. 75.): אֲשַׁמַּנִּים, אֲשַׁנַּבִּים und mit eingeschobenem unwandelbarem Vokal nach dem ersten Radical (S. 238.): מוֹרַגִּים, אוֹפַנִּים (von מוֹרַג für מוֹרָג).

5. Die Formen mit angehängtem וֹן, ָן (§. 135.) kennen, da ihre Endvokale ō und ā fast ganz unwandelbar lang geworden sind, jene Verdopplung nicht,

aufser שׁוֹשַׁנִּים *Lilien* [8]) und אֶתְנַנִּים *Götzengaben*, beide ungewisser Ableitung. Zuweilen ist ähnlich der letzte Radical vor ן verdoppelt, wie אֲבַדּוֹן.

6. Bei den viel *reinern*, der Verbalbildung nahen Vokalen der *participia* (und infinit.) zeigt sich noch nie (ausgenommen vielleicht נְחִתִּים 2 Reg. 6, 9. von נָחֵת *herabsteigend*, Verdoppelung; wohl aber wenn die part. *Substantiva* werden, wie נִכְבַּדֵּי *honorati*, *nobiles* (§. 203). — Ueber die *quadrilitera* s. §. 274. [9]).

§. 188. Die ursprüngliche Endung des *fem. sing.* ַת erhärtet sich (S. 265.) im Fortgange der Zeit allmählig in ת. Als allgemeine Regel gilt, dafs jene Endung nur da in diese übergeht, wo ת sich bequem *vokal-* oder *tonlos anhängen* kann [1]) und der letzte Stammvokal noch zu wenig unwandelbar-lang geworden ist, um sich in einen kurzen aufzulösen. Denn indem sich ת vokallos anhängt, entstehen Sylben mit *zwei Schlufsconsonanten*, in denen der Vokal an sich eben so kurz sein mufs, wie in den Nominalformen erster Bildung (§. 113.), z. B. חוֹתָם-חוֹתֶמֶת. Die fernere Bildung dieser Sylben mit ת ist völlig der jener Nomina (§. 90. 113.) gleich; da die Sprache nach ihrer jetzigen

[8]) durch eine Rückwirkung auf die allein stehende Wortform wird der *sing.* שׁוֹשַׁן, אֶתְנַן, אוֹפַן mit *Patach* (wie vor Verdopplung) gesprochen; eben so werden die Formen עָמֹק *n.* 2. gewöhnlich ohne ו, hingegen קָדוֹשׁ, גָּדוֹל und andre, die ō unwandelbar haben, mit ו geschrieben.

[9]) die Verdoppelung in allen diesen Formen ist also völlig unwesentlich, und hat nichts mit der bedeutsamen der Steigerungsformen gemein. Unrichtig leiten sie die Grammatiker von der seltenern IX *Conj.* der Arab. اِفْعَلَّ ab; da seltene Formen wie רַעֲנָן, welche dieser entsprechen, im Hebr. vielmehr stets nichtcontrahirt bleiben.

[1]) die erste Ursache jenes Uebergangs liegt darin, dafs die fem. Endung allmählig den Ton verliert und sich kürzer anzuhängen strebt.

Gestalt Sylben mit zwei Schlufsconsonanten nicht erträgt, werden diese Femininformen eben so beständig durch Annahme des tonlosen Segol umgeändert, als die einfachen Nomina. In welchen Nominalformen aber ת häufig oder selten oder ganz unstatthaft ist, mufs aus den Endvokalen erklärt werden.

1. *Vokale der ersten Hauptclasse: a, e, i.* 1) Alle Formen mit *Zere* nach dem zweiten Radical können ת anhängen, Zere aber geht dann eigentlich immer in *Patach*, als den einzigen tonhaltenden kurzen Vokal dieser Classe über (wie in der Verbalbildung S. 278.). Diese ursprüngliche Form ist noch erhalten in יֹלַדְתְּ *gebährend* Gen. 16, 11. Jud. 13, 5. 7.; sonst aber geht Patach nach S. 226. immer in *Doppelsegol* über. Am häufigsten ist ת, wo Zere am schwächsten ist und in *Sch'wa* vor ָה übergehen würde: in dem *part. act. Kal* (§. 183.), besonders wo das *part.* Substantiv wird, wie קֹהֶלֶת *Kohelet*, חֹבֶרֶת *Verbindung* Ex. 26, 4.; in den Formen כְּתֵב und מַכְתֵּב (§. 184. 185.), wie עַוֶּרֶת *Blindheit*, מַצֶּבֶת *Säule*, und den übrigen *part.*, wie מְשַׁבֶּרֶת *Piel* Jer. 51, 7. מִתְאַמֶּצֶת *Hitpael* Rut. 1, 18. Seltener dagegen in כָּתֵב §. 182. wie גְּדֵרָה *Mauer* 1 Chr. 4, 23. u. גְּדֶרֶת Ez. 42, 12. — 2) Kamez löst sich wegen seiner gröfsern Dehnung in den Endsylben (S. 342. *not.*) nicht so leicht auf, selten in *part.* wie נִכְחֶדֶת *Nif.* Zach. 11, 9. מְבֹעֶרֶת *Pual* Jer. 36, 22. מֻשְׁלֶכֶת *Hof.* 1 Reg. 13, 24.; etwas häufiger bei Substantiven, wie עֲצֶרֶת *Festversammlung* neben עֲצָרָה; יְבֶמֶת *Schwiegermutter*, חֹתֶמֶת *Siegel*, טַבַּעַת *Ring* [2]); von Patach אֲדַמְדֶּמֶת *roth* (ohne Verdoppelung, s. S. 344.) — 3) Formen auf *i* können eigentlich nie ת sich anhängen, weil Aussprachen wie

2) מִלְחֶמֶת *Krieg* erst einmal 1 Sam. 13, 22. neben מִלְחָמָה; יַבֶּשֶׁת *Trockne* selten f. יַבָּשָׁה; dieses und vieles andre zeigt, wie allmählig ת entsteht; bei *substant.* und *adverb.* ist es viel häufiger, als bei *adject.* und *part.*

קִימַת, oder, was daraus folgt, קִימֶת unmöglich sind (S. 68. 162.); es bleibt daher nach *i* überall ָה, und nur sehr selten kann ת mit Doppelsegol angehängt werden, wenn *Chirek* aus dem nun wiederkehrenden *Zere* (Patach) gedehnt ist, wie גְּבֶרֶת *Herrin* Jes. 47, 5. מְלֶכֶת *Königin* Jer. 7, 18. [3]) שַׁלֶּטֶת *Gebieterin* Ez. 16, 30. von גְּבִיר, מְלִיךְ, שַׁלִּיט nach §. 122. *b.* 129.; bisweilen im *part. Hif.* (vgl. Patach S. 279.): מֵינֶקֶת *Amme* Gen. 35, 8.; Lev. 14, 21. Est. 2, 20. u. Num. 5, 15. im *stat. c.* (§. 196.).

2. *Vokale der zweiten Hauptclasse: o, u.* 1) *Cholem*, seiner Natur nach zur Dehnung geneigt, löst sich noch weniger auf als Kamez; ת findet sich nur in *Substantiven*, wie כְּתֹבֶת, חֲרֹשֶׁת, קְטֹרֶת (קְטֹרָה Deut. 33, 10.) נְעֹרֶת; שִׁבֹּלֶת; מַחְלֹקֶת, und im Zahlwort שְׁלֹשֶׁת *drei.* 2) *Schurek* leidet eigentlich eben so wenig ת nach sich als *Chirek;* nur in sehr wenigen *Substantiven* dringt es dennoch schon ein, wo ihm dann *a*) bloſs *Segol* vorgesetzt wird: תַּנְחֻמֶת *nom. prop.* Jer. 40, 8. [4]); weil aber solche Formen nach §. 90. gegen den Sprachgeist sind, so ist (nach S. 162.) *b*) gewöhnlicher Schurek in *Cholem* übergegangen: אַשְׁמֹרֶת *Nachtwache* neben אַשְׁמֻרָה, נְחֹשֶׁת *Erz* (auſser Lev. 26, 19. ist die ältere Form נְחֻשָׁה nur dichterisch), מַשְׂכֹּרֶת *Lohn.*

Auſserdem können nie ת annehmen 1) die ganze Classe der einfachen Nomina erster Bildung (§. 113.): denn eine Form מַלְכְּת oder dafür מַלֶּכֶת streitet gegen alle Sprach- und Tongesetze (S. 160.). 2) Aus demselben Grunde kann ת nie nach einem *verdoppelten* Consonant stehen, z. B. קְטַנָּה = קְטַנְנָה kann nie קְטַנֶּת werden [5]).

3) vgl. مَلَكَ, مَلِيكَ; die andern Ableitungen sind unsicher.

4) ähnlich תְּשׂוּמֶת *das Setzen* Lev. 5, 21; auſser diesen 2 Wörtern nie.

5) dennoch ist in einigen der Ableitung nach dunkeln Substantiven die Anhängung des tonlosen ת so möglich ge-

Nur sehr selten, dichterisch und in späterer Zeit ist dennoch ת da gebraucht, wo seine Anhängung häufig den Sprachgesetzen widerstreitet; und weil ת dann nicht mit tonlosem Segol zugesetzt werden kann, geht ihm 1) *Patach* vorher, wie בָּרֶקַת (*ein Edelstein*) Ez. 28, 13. נְגִינַת *Saitenspiel* Ps. 61, 1. חַיַּת *Thier* 74, 19. (andre haben Kamez); oder 2) *Kamez*, wodurch die Form dem ־ָה ähnlicher wird, zugleich zum Unterschied vom *stat. constr.*, wie עֶזְרָת *Hülfe* Ps. 60, 13. נַחֲלָת 16, 6. [6]). Ueber ת in *adverbia* s. §. 270.

Uebrigens hat diese Endung auf den *plur.* gar keinen Einfluſs; er bildet sich immer wie von den Formen mit dem ursprünglichen ־ָה, z. B. יֹנְקוֹת *part. Kal*, מֵינִיקוֹת *part. Hif.* obgleich יֹנֶקֶת, מֵינֶקֶת zusammenfallen. Auch im *sing.* gehen die Formen mit ת immer von denen auf ־ָה aus und behalten durchaus dieselbe Aussprache der vordern Sylben, z. B. גְּדֶרֶת von גָּדֵר, גְּדֵרָה (sonst würde es גֶּדֶרֶת lauten).

§. 189. An die Vokalendung ־ִי der Formen §. 137. hängt sich dieses eigentlich vokallose ת ohne Schwierigkeit an, wie מִצְרִית *Aegypterin* von מִצְרִי (vgl. ähnliches §. 239.) Daher ist die Form ־ִית fast schon häufiger als die ursprünglichere ־ִיָּה (§. 185, 3.), besonders aber bei *adverb.* (§. 270.). Wie die Femininendung überhaupt Abstracta bildet (§. 171.), so werden auch durch ־ִיָּה und ־ִית häufig *Abstracta* von andern *nomina* abgeleitet; ein *masc.* ־ִי liegt sehr häufig nicht zu Grunde, sondern ־ִי dient nur überhaupt als Ableitungs-

macht, daſs nach aufgehobener Verdopplung Chirek in *Zere* übergeht: אֵשֶׁת *Frau* (§. 257.), חֲמֵשֶׁת *fünf*, שֵׁשֶׁת *sechs*, für אִשָּׁה, חֲמִשָּׁה, שִׁשָּׁה; ähnlich entstanden sind תְּכֵלֶת, שְׁחֵלֶת, und מְצֵלֶת, wovon der *du.* מְצִלְתַּיִם *Becken* (von צָלַל *klingen*) mit völlig vernachlässigter Verdopplung; *pl.* aber מְצִלּוֹת.

6) זִמְרָת Ex. 15, 1. Jes. 12, 2. Ps. 118, 14. mit Kamez, weil es dem Sinne nach für זִמְרָתִי *mein Gesang* steht.

zeichen. So von פָּלִיל *judex* פְּלִילִיָּה *judicium* Jes. 28, 7. von רֹאשׁ *Haupt* רֵאשִׁית *Anfang;* auch wird die längere allmählig für die frühere einfachere Bildung des *abstr.* üblich, wie עֲלִלִיָּה *Handlung* Jer. 32, 19. sonst עֲלִילָה [7]).

In dieser Ausdehnung der Bedeutung wird nicht nur ִית als Form des *abstr.* häufiger als ִיָּה, sondern es wird auch allmählig für jene Endung immer mehr וּת gesprochen, wie sonst bisweilen am Ende *ī* und *ū* wechseln (S. 158.). Die ursprüngliche Gleichheit beider Endungen und den Ursprung des וּת aus ִית beweisen noch deutliche Spuren, wie חָפְשִׁית *Krankheit* (von חָפְשִׁי *krank*) 2 Reg. 15, 5. und חָפְשׁוּת 2 Chr. 26, 21.; חַכְלִלוּת *Röthe* von חַכְלִלִי *roth.* Dann aber sondert sich וּת immer mehr als *Bildung für abstr.*, so daſs es in אַכְזְרִיּוּת *Grausamkeit* Prov. 27, 4. von אַכְזָרִי *grausam,* des Ursprungs unbewuſst, selbst an ִי gehängt wird [8]).

Angehängt wird וּת an alle Nominalformen, um als die neueste und letzte Bildung vorzüglich von persönlichen Wörtern Abstracta zu bilden; an die sächlichen Formen mit vorges. מ und angehängt. ן (§. 134. 135.) wird es noch nie gesetzt. In der Aussprache der Wörter bewirkt וּת, wie die Ableitungssylben ֹן, וֹן, ִי (§. 135-137.) dieselben Veränderungen, welche bei den 4 Endungen des Gen. und Num. (§. 181 ff.) gezeigt sind. So 1) von Nomina erster Bildung, meist späteren Gebrauchs: סִכְלוּת *Thorheit*, מַלְכוּת *Königthum,* für das ältere מְלוּכָה 2 Sam. 12, 20. oder מַמְלָכָה; merkwürdig ist in der ersten Sylbe fast stets und viel häufiger als man nach §. 181. erwartet, der Laut *a,*

[7]) daſs die Endung ִי nach S. 250. gern noch an die Adjectiva auf ֹן tritt, zeigt das *fem.* häufiger als das *masc.*, wie רַחֲמָנִיּוֹת *Barmherzige* Thr. 4, 10. Ueberhaupt wird gern ִיָּה statt des bloſsen ָה an diese Wörter gehängt.

[8]) so auſserdem bloſs das *adverb.* קוֹמְמִיּוּת *aufrecht.*

wie נַבְהוּת, מַרְדוּת, עַצְלוּת, קַדְרוּת, נַבְלוּת, wahrscheinlich wegen Aehnlichkeit des Lauts mit den Formen מַכְתּוּב, תַּגְמוּל S. 246. 261 [9]). 2) öfterer und früher gebräuchlich von Nomina der zweiten Bildungsart und Steigerungsformen, wie כְּבֵדוּת *gravitas* von כָּבֵד *gravis*, עֲלִיצוּת, פְּקִידוּת, כְּרִיתֻת, הֲרִסוּת; עִקְּשׁוּת *perversitas* von עִקֵּשׁ *perversus*, גֵּאוּת, מַלְצוּת; ähnlich מַלְאָכוּת *Bothschaft* erst Hag. 1, 13. von מַלְאָךְ S. 245. 3) im spätesten Zeitalter wird וּת auch an die *infinit.* gehängt, oft auch von der Form mit eingeschobenem *ā* (§. 147, 2) ausgehend, als Substantiv oder in der bloſsen Bedeutung des *infinit.*, wie הִתְחַבְּרוּת *Hitp. sich verbinden* Dan. 11, 23. הַשְׁמָעוּת *Hif. hören machen* Ez. 24, 26. 4) an *part.* wie מַבְלִגִית *Erheiterung* von *Hif.* הִבְלִיג.

Von ִית muſs der *plur.* immer wie von dem ursprünglichen ִיָּה gebildet werden, z. B. עִבְרִית, עִבְרִיּוֹת. Schwerer ist die Pluralbildung von וּת, weil diese Endung sich theils von ִית immermehr trennt, theils ihr ein directes *masc.* fehlt, von dem sonst alles ausgeht [1]). Daher Schwanken und mehrere Bildungsarten: *a*) am regelmäſsigsten ist der *pl.* ֻיּוֹת, ganz von dem ursprünglichem ִית entlehnt, nur mit *u* statt *i*, wie מַלְכֻיּוֹת Dan. 8, 22. חֲנֻיּוֹת Jer. 37, 16 [2]). *b*) oder der *pl.* ist, mit Aufgebung der Ableitung von ִית, aus וּת selbst so gebildet, daſs die gewöhnliche einfache Endung an das zum Consonant gemachte ו gehängt wird: עֵדְוֹת (*ē-d'wot*) von עֵדוּת [3]). Endlich ist *c*) in einigen Wörtern וּת unverändert ge-

[9]) bisweilen fehlt noch *Dag. lene* in diesen neuern Formen.

[1]) man kann nicht glauben, daſs מַלְכוּת für מַלְכִית (nach *Gesenius* u. a.) stehe; eine solche Form ist nie und konnte nie in der Sprache gebildet sein.

[2]) einen *sing.* ֻיָּה anzunehmen (*Gesen.* Lehrg. S. 527.) ist nicht möglich.

[3]) so stets später im Aram.; da עֵדְוֹת nur im *stat. c.* vorkommt, so ist als *stat. abs.* vielleicht עֵדָוֹת aufzustellen.

blieben und der *pl.* durch die Endung des *masc. pl.* ausgedrückt; diese gröſste Verkennung des Ursprungs findet sich aber nur vor *suffix.* wie זְנוּתֵיכֶם *eure Buhlerei* Num. 14, 33; אַלְמְנוּתַיִךְ *dein Wittwenthum* und תַּזְנוּתֶיהָ Jes. 54, 4. Ez. 16, 15. 20. 23, 7. כְּרִיתוּתֶיהָ *ihre Trennung* Jer. 3, 8; denn vor *suff.* ist überhaupt diese Pluralendung auch sonst (§. 203.) da gesetzt, wo ihre Bedeutung fast verschwindet, und ohne *suff.* findet man eben so wenig je זְנוּתִים u. s. w. [4]). als מַלְכֻתִים *Königinnen.* Ohne Zweifel haben jene Wörter nur weil sie *abstracta* sind, die den *pl.* nach §. 177. zwar lieben, aber nicht nothwendig fordern [5]), diese halbe Pluralform; daher das Wort allein gesetzt immer im *sing.* steht, und in Prosa die *suff. sing.* eintreten (Gen. 38, 14.), auch nach §. 203. stets das suff. ־ָם (*eorum*) für ־ֵיהֶם stehen muſs.

Auſserhalb der Grenzen der hebr. Sprache liegt es, wenn später nach aram. Weise ת von וּת abgeworfen [6]) und der Laut in וֹ verstärkt (§. 195, 2) wird; so nur רִבּוֹ oder רִבּוֹא (nach S. 118.) *Myriade* Jon. 4, 11. Neh. 7, 65.; ת muſs im *du.* רִבֹּתַיִם wiederkehren; im *pl.* bildet sich aber schon von רִבּוֹא aus רִבֹּאוֹת Dan. 11, 12., woraus (wie עֲבָרִים §. 188.) dann רִבֹּאוֹת Esr. 2, 69. oder רִבּוֹת Neh. 7, 71. zusammengezogen wird.

§. 190. Wenn durch *zwei angehängte* Sylben (die erste von einer Ableitungsform וֹן, ־ָן, ־ִי §. 135 - 137., die zweite von Bezeichnung des Genus und Num.) die tonlangen Endvokale in die drittletzte Sylbe treten würden, so geht den allgemeinen Regeln gemäſs 1) *Zere* und *Kamez* fast noch immer in *Sch'wa* über, Zere häufiger als

4) diese abnorme Formen kennen bloſs die Grammatiken und Lexica.

5) daher stehen zuweilen selbst ־ִית und וּת zusammen s. S. 327. Aehnlich wechselt חֲמִשִׁתוֹ mit חֲמִשָׁתָיו *sein fünfter Theil* Lev. 5, 16. 24.

6) wie im *pron.* זוֹ *haec*, s. S. 173.

Kamez, wie אַכְזְרִיּוּת *Grausamkeit*, מֹאֲבִיּוֹת *Moabiterinnen* [7]) von אַכְזָר, מוֹאָב; ähnlich bei zusammengesetzten Wörtern יִשְׂרְאֵלִי Lev. 24, 10. von יִשְׂרָאֵל; doch bleibt Kamez in עֲמָלֵקִי. 2) *Cholem* hält sich länger oder sucht seinen Laut in Chatefkamez (S. 157.) zu halten, wie אַשְׁדֳּדִית, עַמֳּנִית Neh. 13, 23. (das *C'tib* aber kennt die Kürzung nicht); mit *Sch'wa* צֵדְנִיּוֹת *Sidoniae* 1 Reg. 11, 1. von צִידוֹן.

Drittes Capitel.

Bildungen für die engste Verbindung zweier Wörter.

§. 191. Aus der Syntax (§. 348.) muſs hier vorausgesetzt werden, daſs sich eine gewisse feste Verbindung und Folge der Wörter für den Satz gebildet hat, bei der als Grundsatz gilt, die Wörter so folgen zu lassen, wie sie sich selbst natürlich begrenzen und erklären. Denn die Sprache hat keine *Casus* ausgebildet; das Nomen kann also nicht durch Casusendungen erkennbar sein, und an jeder Stelle des Satzes gesetzt, Sinn geben; die Stellung der Nomina muſs einförmiger und gezwungener sein, da von der natürlichen Stellung und Ordnung fast allein der Sinn abhängt. Daher wird das Nomen, welches den Begriff eines andern verschiedenen erklärt und begrenzt, dem zu erklärenden stets nachgesetzt; und das Object folgt in ruhiger Rede dem *Verbum* (*judex terrae, judicat terram,* nicht *terrae judex, terram j.*). Bei dieser strengen Unterordnung schlieſst sich das Nomen als zweites Wort sehr eng an das erste, da es, einzeln gestellt oder durch die Aussprache lange von

[7]) aber nicht im *sing.* מֹאָבִית, der nicht aus מֹאֲבִיֵּת מֹאֲבִיָּה zusammengezogen ist.

dem ersten getrennt, nicht im Verhältnifs der Abhängigkeit von ihm (nach unserer Sprache, in einem *casus obliquus*), sondern selbstständig d. h. im Nominativ gedacht wurde; der Sinn des Nominativ wird durch Alleinstellung des Nomen, der der nächsten *casus obliqui* (*Genitiv* und *Accusativ*) durch Unterordnung und engere Anschliefsung desselben ausgedrückt. Die neuen Bildungen, welche durch diese enge Anknüpfung entstehen, sind der hebr. Sprache eben so eigenthümlich als anscheinend schwer und verwickelt. Am engsten ist die Verbindung zweier Nomina; daher wir damit beginnen.

A. *Engste Verbindung zweier Nomina.*

§. 192. Steht ein Nomen in der engsten Verbindung mit dem unmittelbar folgenden, seinen Begriff begrenzenden und erklärenden, so sagen die Grammatiker, es stehe im *status constructus* (s. §. 299.); ein Nomen ohne diese Verbindung stehe im *status absolutus.* Dem Sinne nach drücken Sprachen, die Casus haben, das zweite durch den *Genitiv* aus, z. B. לְבַב הַמֶּלֶךְ *Herz des Königs*; im Hebr. wo von einem Genitiv nicht die Rede sein kann, nennt man das erste Nomen passend *das verbindende*, das zweite *das verbundene.* Beide Nomina geben eine höhere Einheit des Begriffs und der Aussprache; das erste, bei dem der Redende schon das folgende als nothwendige Ergänzung des Begriffs im Sinne hat, wird daher schneller gesprochen, so dafs die Stimme erst bei dem zweiten ruht. Diese beeilte Aussprache des ersten Worts hat für seine Vokale zwei Hauptfolgen.

1. Das blofs des Tones und der vollern Aussprache wegen angenommene Kamez in der vorletzten Sylbe

(S. 164.) fällt jetzt nothwendig und beständig ab, z. B. כְּתוּב für כָּתוּב; selbst שְׁבוּעַ *Woche* Gen. 29, 27. von שָׁבוּעַ, שְׁבֻעוֹת S. 337.

2. Der tongedehnte Vokal in der Endsylbe kehrt auf seine ursprüngliche Kürze zurück, z. B. דְּבַר für דָּבָר; und löst sich daher ganz in Sch'wa auf, wenn er durch Nachsatzsylben von dem Endconsonant getrennt wird, weil ein einzelner Consonant keinen kurzen Vokal trägt, z. B. דְּבָרִים, דִּבְרֵי (S. 147. 153.) [8]). Aber dieser Verkürzung setzen doch zwei Hindernisse Grenzen: *a*) wenn auch die *tonlangen* Vokale wegfallen, so können doch nicht die kürzesten, *Segol* und *Chatefkamez* (S. 162.), in der Endsylbe stehen, weil das erste Wort ungeachtet der schnellern Aussprache doch als besonderes Wort noch einigen Ton hat; nur vor *Makkef* (S. 138.) haben jene Vokale Raum. *b*) Einige tongedehnte Vokale werden nach S. 151. 152. allmählig ganz unwandelbar oder fangen an der Verkürzung zu widerstreben.

Das zweite, erklärende und begrenzende Nomen kann entweder ein gewöhnliches Nomen sein, wie דְּבַר הַמֶּלֶךְ *Wort des Königs*, oder ein *pronomen* wie דְּבָר־וֹ *Wort dessen, sein Wort;* beide sind sich zwar der Bedeutung nach völlig gleich und haben eigentlich dieselbe Form des *stat. c.* vor sich; aber weil die *pron.* sich als selbstständige Wörter verloren und dadurch neue Aenderungen bewirkt haben, müssen sie zunächst getrennt werden. Da das zweite Nomen unverändert bleibt, so kommt es nur darauf an, zu zeigen, wie das erste sich verändert.

I. *Verbindung eines nomen zum nomen.*

§. 193. Zwei Hauptarten der Bildung des *stat. c.* sondern sich nach den Formen eines nomen selbst; der *stat. c.* des nomen ohne Endung, und der des nomen mit den 4 Endungen des Genus und Numerus (§. 164).

8) jedoch zeigt sich aus mehreren Spuren, dafs ein solcher Vokal sich leichter in Patach verkürzt, als ganz seinen Laut in Sch'wa aufgibt, z. B. דַּיַּן noch regelmäfsig, aber דַּיָּנֵי häufiger als דַּיְּנֵי §. 194, 4. vgl. §. 196, 4.

§. 194. I. *Stat. c. vom Nomen ohne Endung* [9]).

1. ***Die Nomina der ersten Bildungsart:*** מֶלֶךְ, סֵתֶר, סֵפֶר leiden, da die Vokale an sich nicht kürzer gesprochen werden können, keine Verkürzung; nur höchst selten wird die noch kürzere Aussprache durch Umsetzung des Vokal §. 117. gewählt, aber nur wenn der letzte Rad. ein, an sich Vokale liebender, *Guttural* ist: נְטַע Jes. 5, 7. זְרַע Num. 11, 7. stets in חֲדַר; ähnlich קְחַת 2 Reg. 12, 9. von קַחַת §. 258. Meistens folgt *Makkef.* Die Form הֲבֵל Koh. 1, 2. 12, 8. steht ähnlich zur Auszeichnung von dem gleich folgenden *stat. abs.* הֶבֶל.

2. In den ***Nomina der zweiten Bildungsart:*** יָשָׁר, זָקֵן, גָּדוֹל, כָּתוּב, תָּמִים geht *Kamez* des ersten Radical nothwendig (§. 192.) in *Sch'wa* über; aber der tonlange letzte Vokal verkürzt sich schon nicht überall: 1) *Kamez* verkürzt sich noch immer in *Patach*, wie יְשַׁר, דְּבַר; und da nach S. 231. die längere Form bisweilen aus der kürzern einsylbigen gedehnt ist, so hat sich im *stat. c.* auch (jedoch sehr selten) die kürzere Form besonders erhalten, wie עֶשֶׁן Ex. 19, 18. neben עֲשַׁן Jos. 8, 20. [1]); im Gegentheil zeigt sich auch im *stat. c.* selten die abgeleitete Form mit *Zere* (§. 119.): חֲלֵב, לְבֶן־ Gen. 49, 12. neben חָלָב *Milch,* לָבָן *weiſs.* — 2) Aus *Zere* sollte eigentlich *Segol* werden; da aber dieses, besonders in diesen kurzen Wörtern, nicht betonter Vokal sein kann, so findet es sich nur höchst selten vor Makkef: אֲבֶל Ps. 35, 14. Gen. 49, 12. und dafür wird *a*) der Vokal auf den ersten, vokallosen Radical versetzt, so daſs die Wörter in die einfache, ursprüngliche und allgemeinste Form der Nomina erster Bildung (§. 113.) wieder zurückfallen, z. B. אֶרֶךְ, יֶרֶךְ, גֶּדֶר statt אֲרֶךְ, יְרֶךְ von אָרֵךְ, יָרֵךְ, גָּדֵר. *b*) Hält sich dennoch der Vokal an seiner Stelle, in-

[9]) die Ordnung muſs die §. 181 ff. befolgte sein, und vieles dort Erläuterte wird hier nur kurz berührt.

[1]) man kann solche Formen mit כְּתָב, כְּתַב §. 123 *a.* noch leichter zusammenordnen.

dem der *stat. c.* dem *stat. abs.* ähnlicher wird, so mufs *Patach* statt Segol (S. 64.) eintreten : זְקַן, שְׁכַן, קְצַר; zuweilen treffen sich beide Formen noch zusammen, wie כְּבַד Jes. 1, 4. כְּבַד Ex. 4, 10. *c*) Am entferntesten und seltensten ist es, wenn sich *Zere* selbst hält: חֲלֵב, עֲקֵב Gen. 25, 26. יְפֵחַ Ps. 27, 12. — 3) *Cholem* als weit gedehnter behauptet sich stets und verkürzt sich nur vor *Makkef* selten in *Kamezchatuf:* גְּדָל־ (nach dem *K'ri*) Nah. 1, 3. — 4) *Chirek* und *Schurek* sind, wie immer, unwandelbar gedehnt: כְּתִיב, תְּמִים. — Die unwandelbar-langen Endvokale aller Formen mit vokallosem ersten Radical (§. 123.) müssen in dem *stat. c.* und sonst überall bleiben, wie כְּתָב Est. 4, 8.

Die Formen כְּתָב, כְּתַב (§. 123[a]. vgl. S. 338.) kehren im *stat. c.* gern zu ihrer Urgestalt zurück; indem *Kamez* der Endsylbe nothwendig in *Patach* übergeht, tritt der Ton auf den ersten Radical und die Formen sind denen der ersten Bildungsart gleich: נֵכַר Deut. 31, 16. צֶלַע, צֵלַע Ex. 26, 26.; ähnlich כּוֹבַע 1 Sam. 17, 5. Jes. 59. 17. im *stat. abs.* aber mit verändertem Ton כּוֹבַע Ez. 27, 10. In andern bleibt jedoch schon der Ton im *stat. c.* bei dem zweiten Radical, so dafs der ursprünglich (nach S. 226.) kurze Vokal des ersten verschwindet: לְבַב, שְׂעַר von לֵבָב (aus לֵבָב gedehnt), שֵׂעָר.

3. *Zere* der Form כּוֹתֵב §. 124. behauptet sich sehr beständig, weil es in *Segol* nicht verkürzt werden kann; doch steht dafür blofs Patach in אֹבַד Deut. 32, 28. vgl. §. 252. *Kamez* der Formen mit unwandelbarem Vokal nach dem ersten Radical S. 237. 238. geht als blofs tongedehnt immer in *Patach* über: עוֹלַם, הֵיכַל, אוֹצַר.

4. Von den Endvokalen der *Steigerungsformen* mit verdoppeltem mittlern Radical geht 1) *Kamez* noch beständig in *Patach* über, wie דַּיַּן Ps. 68, 6. שַׁבַּת Ex. 16, 23. 31, 15. צַוַּאר Jer. 28, 10. 2) *Zere* läfst sich nicht im *stat. c.* verfolgen, verhielt sich aber wahrscheinl.

wie das in כְּתָב n. 3. 3) Die übrigen Vokale bleiben unverändert, wie in den Nomina zweiter Bildung, denen diese überhaupt sehr ähnlich sind. — Von den übrigen Steig. f. läſst sich wenig sagen.

5. 1) Die Endvokale der *Formen mit vorgesetztem* מ gleichen sehr denen der Nomina zweiter Bildung: *a) Kamez* verkürzt sich regelmäſsig, z. B. מִסְפָּר, מִסְפַּר, und fängt erst sehr selten an sich zu behaupten, wie מַתָּן Prov. 18, 16. *b*) Zere geht in *Segol*, dafür aber des Tones wegen in *Patach* über, wie מִסְפֵּר, מִסְפַּר; hat die erste Sylbe der Stammbildung nach *Patach* (S. 246.) so wird statt מַכְתַּב nach dem Wohllautsgesetz S. 164. מִכְתַּב gesprochen, um so leichter, da der Laut *e* so sich vorn wieder zeigt, wie מַרְבֵּץ Zef. 2, 15. מִרְבַּץ Ez. 25, 5.; vgl. מִשְׁעַן, מַשְׁבֵּר, מִזְרַח; dagegen מַלְאַךְ von מַלְאָךְ. Erst sehr selten widerstrebt Zere der Verkürzung, wie מַפְתֵּחַ Jes. 22, 22. (S. 243.) zum Unterschied von מִפְתַּח *Oeffnen* Prov. 8, 6. *c*) *Chirek* und *Schurek* sind an sich unwandelbar; von verkürztem *Cholem* ist im A. T. keine Spur. — 2) Die Endvokale der Formen auf וֹן, ָן unterscheiden sich dem allgemeinen Vokalverhältniſs gemäſs so, daſs *Kamez* noch häufig verkürzt wird, wie קָרְבַּן Lev. 22, 11. קָרְבַּן 2, 1. שֻׁלְחַן Num. 4, 7., an dessen Richtigkeit man nicht zweifeln darf [2]), *Cholem* aber unwandelbar-lang geworden ist: eine Spur der ursprünglichen Kürze ist noch vor Makkef in קִנְּמָן־ Ex. 30, 23. Die unwesentliche Verdopplung des zweiten Radical verschwindet mit Kamez vor der Endung (§. 185, 2), wie זִכְרוֹן, חֶזְיוֹן, שִׁבְרוֹן Ez. 21, 11. von שִׁבָּרוֹן Jer. 17, 18.; selten bleibt *Dag*. Von רְעָבוֹן wird (wie von דְּבָרִים S. 360.) רַעֲבוֹן f. רְעָבוֹן, רַעֲבוֹן. — 3) Bei der Endung ָי würde nichts Besonderes sein; auch finden sich nur höchst selten solche Wörter im *stat. c.*

2) obgleich später im Arab. gewöhnl. ـَانُ ist; doch findet sich auch ـَنُ.

6. *Kamez* der *participia* geht beständig in *Patach* über, *Zere* verhält sich wie in der Form כֹּתֵב n. 3. — Ueber die besondern *nomina verbalia* s. §. 186.

§. 195. II. *Stat. c. vom Nomen mit den Endungen des Genus und Numerus.* Wenn der *stat. c.* von den mit den Endungen ָה; ִים, וֹת; ַיִם (§ 164.) vermehrten Nomina gebildet wird, so leiden zuvörderst diese Endungen wegen der beständigen und engsten Verbindung mit dem folgenden Nomen einige Aenderungen:

1. Die Endung des *fem. sing.* ָה geht stets in ַת über: חָכְמָה, חָכְמַת. Denn das nicht radicale ה geht nach §. 188. überhaupt allmählig in ת über; für den *stat. c.* paſst aber diese Form einzig, theils wegen der *suff.* (§. 201.), die sich nicht leicht an die Vokalendung ָה hängen können, theils weil bei dem *stat. c.* die Stimme, die vordern Sylbe schnell übergehend, in der letztern hingegen einen gewissen Halt und festen Laut liebt [3]).

2. In der Endung des *masc. pl.* ִים fällt wegen der engen Verbindung an das folgende Wort das flüssige ם ab (S. 94.); zugleich aber wird der Vokalton *i* (aus ähnlichem Grunde wie n. 1.) zu dem entsprechenden Diphthong *ai* verstärkt, wofür aber nach S. 70. 95. stets *ē* ֵי gesprochen wird: גִּבֹּרִים, גִּבֹּרֵי.

3. Die *Dualendung* ַיִם geht ähnlich in ֵי über, da sie ohne ם selbst *aj* lauten würde; und diese Endung fällt desto leichter mit der des *pl.* zusammen, je seltener der Dual überhaupt ist und je näher er dem Ursprunge nach der Endung ִים steht.

4. Die Endung des *pl. fem.* וֹת bleibt unverändert (S. 94.).

3) vorz. deutlich ist dieses noch aus §. 240.

§. 196. **Aufserdem bewirkt der *stat. c.* in den Vokalen der *nomina* selbst nothwendige Aenderungen.** Diese sind allen vier, so weit es der §. 181 - 187. beschriebene *stat. abs.* zuläſst, gemeinschaftlich, und leicht verständlich, wenn die Formen des *stat. abs.* mit der Regeln, die überhaupt für den *stat. c.* gelten (§. 192.), verglichen werden.

1. *Nomina der ersten Bildungsart* (vgl. §. 181.):

1) die *fem. sing.* מַלְכָּה, סִתְרָה, חָזְקָה können den Stammvokal nicht verkürzen: מַלְכַּת, סִתְרַת, חָזְקַת.

2) die *pl.* מְלָכִים, סְתָרִים, כְּפָרִים; מְלָכוֹת, סְתָרוֹת, גְּרָנֹת werfen alle nach einem Grundsatz das des vollern Tones wegen angenommene *Kamez* (S. 334.) ab. Die dadurch entstehenden Formen מְלְכֵי, מְלְכוֹת u. f. nehmen nach den allgemeinen Regeln §. 94 [a]. vgl. §. 181, 1. folgende Aussprache aus: *a*) bei den Formen, welche ursprünglich *a* oder *e* haben, wird *Chirek* als nächster Vokal für den ersten der zwei vokallosen Buchstaben angenommen, wie שִׁבְטֵי, קִבְרֵי von קֶבֶר, שֵׁבֶט; nur die Wörter mit ursprünglichem *a* suchen diesen Laut allmählig zu behaupten, so daſs bei einigen stets schon *Patach* angenommen wird: מַלְכֵי, קַרְנֵי, נַפְשׁוֹת, bei andern Patach erst neben Chirek hie und da erscheint, wie יִלְדֵי Jes. 57, 4. יַלְדֵי Ex. 2, 6. Hos. 1, 2. während die gröſsere Anzahl noch immer *Chirek* behält. *b*) bei allen Wörtern mit ursprünglichem *o* erscheint aber dieser Vokal stets wieder und nie kann Chirek dafür angenommen werden, wie גֹּרֶן, גָּרְנוֹת, גָּרְנֹת; eben so שָׁרְשֵׁי, קָדְשֵׁי. — Welcher Vokal aber auch angenommen wird, immer ist er ein kaum des Zwangs der Aussprache wegen angenommener; indem Sch'wa bei dem zweiten Radical als eben aus Kamez verkürzt noch fast *mobile* bleibt, folgt nie auf die Sylbe *Dag. lene* [4]).

[4]) erst selten, jedoch nicht auffallend, fangen die enggeschlossenen Sylben an: רִשְׁפֵּי Cant. 8, 6. אַשְׁדֹּת Deut.

2 Bei den Nomina *der zweiten Bildung* יְשָׁרִים, זְקֵנִים, גְּדֹלִים, כְּתָבִים, תְּמִימִים; יְשָׁרָה; יְשָׁרוֹת u. f. steht der tongedehnte Vokal in einfacher, tonloser Sylbe und sollte daher (vgl. S. 153.) im *stat. c.* verschwinden; aber je mehr diese Vokale am Wortende gedehnt sind, desto fester behaupten sie sich im *stat. c.* Im Einzelnen geht 1) *Kamez* als der der Bildung (§. 118.) nach nächste Vokal noch immer in *Sch'wa* über, wie יִשְׁרֵי, צִדְקַת, צִדְקוֹת (f. יְשָׁרֵי u. s. w.) aus יְשָׁרִים, צְדָקָה, צְדָקוֹת. 2) *Zere* verkürzt sich zwar auch noch, wie זְקֵנִים, זִקְנֵי; נְבֵלָה, נִבְלַת; יְתֵרוֹת, יִתְרוֹת; aber sucht sich auch häufig schon zu behaupten, wie אֲבֵדַת Deut. 22, 3; שְׁכֵחֵי Ps. 9, 18. חֲפֵצֵי 35, 27. 40, 15. בְּרֵכַת, בְּרֵכֹת *Teich* Neh. 2, 14. zum Unterschiede von בִּרְכַּת, בִּרְכֹת von בְּרָכָה *Segen;* einige schwanken zwischen beiden: שִׂמְחֵי Jes. 24, 7. und שְׂמֵחֵי Ps. 35, 26. Stets aber behauptet es sich in der abstracten Femininbildung S. 314, *c*), wie שְׂרֵפַת Num. 19, 6. 17. גְּנֵבַת, weil ◌ֵ hier wahrsch. aus *i* entstand; und aus gleicher Ursache in פְּלִיטֵי von פָּלִיט S. 337. Mufs der erste der zwei vokallos werdenden Radicale einen Vokal annehmen, so ist *Chirek* bei ursprünglichem Kamez und Zere der nächste; sehr selten erscheint das verschwundene *a* wieder: כַּנְפֵי, זַנְבוֹת von כָּנָף, זָנָב. Der angenommene Vokal steht hier am beständigsten, in *loser syll. comp.*, vorz. in Formen mit Zere, in welchen daher am häufigsten das §. 61. beschriebene *Dag.* ist. 3) *Cholem*, *Schurek* und *Chirek* halten sich unwandelbar lang. — Die Formen לְבָבִים von לֵבָב S. 338. werden denen mit Kamez gleich gebildet: לִבְבֵי, עִקְּבֵי; nur in צַלְעוֹת erscheint *a* vor der Endsylbe.

3, 17. טַרְפֵּי Ez. 17, 9. חַסְדֵי Thr. 3, 22. (dageg. Ps. 89, 2.) נִסְכֵּי Num. 6, 15. 28, 31. כַּסְפֵּי Gen. 42, 25. 35. צִמְדֵי Jes. 5, 10; vgl. חֶרְדַּת 1 Sam. 14, 15. חֶרְפּוֹת Ps. 69, 10. von der F. כְּתָבָה; oft variiren hier die *codd.* und *Ausgg.*

3. Die Formen *der dritten Bildung* (§. 183): כְּתָבִים, כְּתָבוֹת können im *stat. c.* nicht weiter verkürzt werden: כְּתָבֵי, כְּתָבֹת. *Kamez* der Endsylbe in den Wörtern S. 237. 238. geht stets in Sch'wa über: עֶלְמֵי, הֵיכְלֵי, אֹצְרוֹת.

4. Wo sich der Vokal in der letzten Sylbe des *stat. abs.* der *Steigerungsformen* §. 284. hält, behauptet er sich auch im *stat. c.*; vorzüglich ist *Kamez* dieser spätern Bildung sehr gedehnt, und bleibt im *stat. c.*, wie חָרָשֵׁי Jes. 45, 16. aufser in den 2 häufigen Wörtern שַׁבָּתוֹת *Sabbate* – שַׁבְּתוֹת Lev. 23, 15. 38; צַוָּארִים *Hälse* – צַוְּארֵי [5]). Von רַתֹּק ist רַתֻּקוֹת 1 Reg. 6, 21. nach S. 68.

5. 1) Die Formen mit vorges. מ kürzen *a*) *Kamez* der Endsylbe noch regelmäfsig, wie מוֹשְׁבֵי, מוֹשְׁבוֹת von מוֹשָׁב, מִשְׁכָּבִים; nur erst selten hält es sich in מוֹרָשֵׁי Job. 17, 11. מַכָּרֵי 2 Reg. 12, 8. מַעְבָּרֵי, מַטָּעֵי. Eben so תּוֹשָׁבֵי von תּוֹשָׁב S. 260. *b*) *Zere* behauptet sich, wo es im *stat. abs.* bleibt, gewöhnlich auch im *stat. c.*, wie: מַגֵּפַת Zach. 14, 15. מַהְפֵּכַת, מַסֵּכַת, מַסֵּכוֹת. *c*) Bei *Cholem* ist dasselbe Verhältnifs; doch מַטְמֻנֵי Jes. 45, 3. von מַטְמֹנִים Pr. 2, 4. nach S. 68.; von אֶשְׁכֹּלֹת אַשְׁכְּלֹת S. 343. Deut. 32, 32. *d*) *Schurek* ist unwandelbar. — 2) *ō* in וֹן ist fast völlig unwandelbar geworden, aber *ā* von ָן kürzt sich (vgl. S. 357.) noch sehr häufig, wie שֻׁלְחֲנוֹת 1 Chr. 28, 16. אַלְמְנוֹת Jes. 9, 16; jedoch schon קָרְבָּנוֹת Lev. 7, 38. in einigen *Ausg.* — 3) In den Formen עִבְרִיָּה (S. 341.) kann, wie in allen mit *Dag.* endenden, die vorletzte Syble nicht verkürzt werden.

6. Die Bildung der *part.* ist hier, wie überall, sehr rein: *Zere* und *Kamez* gehen stets in Sch'wa über, z. B. נִכְתָּבֵי von נִכְתָּבִים, נִכְתָּב. — Die besondern *nomi-*

[5]) weil das in צַוָּאר ausnahmsweise stets geschriebene א (S. 52. *not.*) wie mit zum Worte gehört, wird es auch beibehalten, wenn *ā* in Sch'wa übergeht — welches freilich einzig in seiner Art ist.

na verbalia §. 147. behalten auch im *stat. c.* stets ihre unwandelbaren Endvokale, wie הַכָּרַת Jes. 3, 9.

Die Formen, welche ֶ ֶת statt des *fem. sing.* ָה annehmen oder annehmen können (§. 188.), können dieses nicht nur im *stat. c.* unverändert beibehalten, sondern man bemerkt auch, dafs ֶ ֶת im *stat. c.*, welcher doch ת annehmen mufs, häufiger ist als im *stat. abs.* z. B. sehr gebräuchlich in den *part.* כֹּתֶבֶת, מְכַתֶּבֶת, so dafs כֹּתְבַת sich nur selten [6]) noch zeigt; häufig in Formen wie מֶמְשֶׁלֶת, מַמְלֶכֶת, obgleich sich noch selten עַצְּבַת Pr. 15, 13. (עַצֶּבֶת 10, 10.) מַצְּבַת 2 Reg. 3, 2. 10, 27. (sonst מַצֶּבֶת) מַתְּנַת Deut. 16, 17. findet.

Der *du.* folgt überall dem *pl.*, wo er im *stat. abs.* mit ihm dieselben Vokale hat.

II. *Verbindung des pronomen zum nomen.*

§. 197. Dem Begriff nach kann ein *pron.*, mit demselben Recht wie ein nom., das vorige nom. erklären und begrenzen, z. B. דְּבַר הַזֶּה *Wort dieses* (*Mannes*) wie דְּבַר הַמֶּלֶךְ *Wort des Königs*. Häufiger aber als alle *pron.* werden die *pron. personalia* §. 99. den nomina in *stat. c.* nachgesetzt, und drücken in dieser Verbindung die *Possessivpronomina* unserer Sprachen aus, wie דְּבָרִי *verbum mei* i. e. *meum* [7]). Durch diesen häufigsten Gebrauch schliefsen sich diese an sich kleinen Wörter enger an die *nom.* an, und können, ihre Selbstständigkeit aufgebend, stets nur mit den *nom.* verbunden werden. Sie selbst haben in dieser Abkürzung und Verbindung ihre Form mehr oder weniger geändert, und sich dadurch allmählig so sehr von den alleinstehenden

6) אֹרְחַת Gen. 37, 25. תֹּעֲבַת, die beide *substant.* sind, wegen des längern *stat. abs.* §. 183.

7) bekanntlich sind solche pron. poss. aus den *genit.* der pron. pers. gebildet, und älter ist die Verbindung πατὴρ ἐμοῦ als π. ἐμός.

getrennt, daſs diese nur für die Bezeichnung des *Nominativ* blieben (§. 317.). Zugleich wirkt ihre abgekürzte Gestalt auf die Aussprache des *stat. c.* Die Grammatiker nennen die angehängten pron. *suffixa.*

§. 198. I. *Bildung der suff. am Nomen.* Zwar bilden *nom.* und *pron.* in dieser Verbindung und Bedeutung nur *ein* Wort, aber dennoch ist die Anknüpfung der *pron.* noch nicht so eng und fest, als die der Personbezeichnungen (§. 150.); sie hängen sich als die letzte Zusammensetzung der Art sehr lose an, wie sie auch einen eignen Begriff (S. 147.) haben und leicht getrennt (§. 308.) werden können. Demnach haben sich folgende allgemeine Regeln gebildet: 1) alle *suff.* haben noch immer den *Ton;* keines hat sich so sehr verkürzt, daſs der Wortton auf den Stamm zurückkehrt. 2) Fast alle hängen sich noch vollständiger aus *Consonanten* bestehend an, theils in reiner Gestalt ohne alle Abkürzung, wo das nomen auch ganz in seiner Form bleibt, z. B. פִּתְהֶן, theils und viel häufiger mit einiger Verkürzung vorn, von der aber immer ein *Zwischenlaut,* gewöhnlich *Sch'wa mobile,* überbleibt, wie לְבוּשְׁךָ, מַלְכְּךָ, דִּבְרֵכֶם; nie schlieſst sich also ein suff. eng und unmittelbar an, daher auch nie *Dag. lene* eintritt. Bei noch gröſserer Verkürzung kann *a*) ein schwaches *suff.* seinen Ton aufgeben: dann zieht er sich nicht auf das *nom.* zurück, sondern auf den Zwischenlaut, so daſs aus jenem Sch'wa mobile ein voller tonhaltender Vokal wird, regelmäſsig *Zere* als gedehnter Laut des flüchtigen *e* des Sch'wa (S. 73.), z. B. לְבוּשֵׁהוּ, לְבוּשֵׁנוּ. *b*) wenn sich ein *suff.* bis auf einen einzigen Consonanten abkürzt, so wird der Vokal, der eigentlich nach ihm war, ihm vorgesetzt, so daſs immer das *pron.* vom *nom.* gesondert bleibt, wie לְבוּשֵׁךְ aus לְבוּשְׁכִי. Die Bildung der

einzelnen ist nach diesen allgemeinen Grundsätzen leicht:

1. *Dritte Person. a) msc. sg.* Von הוּא verkürzt sich הֵו, indem א stets abfällt; weil es tonlos geworden ist, mit *Zere:* לְבוּשֵׁהוּ *sein Kleid.* Diese Form findet sich aber in gewöhnlichen Wörtern nur noch sehr selten, z. B. אוֹרֵהוּ Job. 25, 3. Gen. 1, 12. Jud. 19, 24. (dagegen v. 25.) Nah. 1, 13. vgl. aber §. 244. Gewöhnlich hat sich die Form bis auf den einzigen Consonant ה verkürzt, so dafs der Vokal vortritt, *u* aber in das verwandte *o* übergeht: לְבוּשֹׁה [8]); jedoch da ה immer seine Gutturalkraft verloren hat (S. 122.), wird nach S. 124. regelmäfsiger wegen *o* ו geschrieben: לְבוּשׁוֹ; jene dem Ursprunge nach richtige Schreibart ה ֹ findet sich noch seltener, wie Gen. 49, 11. Nah. 2, 1. Ex. 22, 4. 2 Reg. 9, 24. 19, 23. Ez. 20, 40. 31, 18. 36, 10. wo das *Kri* zuweilen ו verbessert. *b) fem. sg.* Aus הִיא (*hia*) kürzte sich הָ ab, aber stets schon mit vorgesetztem Vokal: לְבוּשָׁהּ *ihr Kleid;* ה hört im Ganzen erst selten auf Guttural zu sein, wie שְׂעָרָה Lev. 13, 4. Num. 15, 28. 31.; der Seltenheit wegen und zur Auszeichnung vor der Genusendung §. 164, 1. gewöhnlich mit *Rafe* (S. 124.) geschrieben; später steht dafür אָ einmal Ez. 36, 5. *c) masc.* u. *fem. pl.* Von הֵם und הֵן (sehr selten הֵנָּה) kann das letzte noch ganz vollständig angehängt werden, wie לְבַדְּהֶן Gen. 21, 28. פָּתְהֵן Jes. 3, 17. wo selbst die Verdoppelung des letzten Buchstab vor dem Zusatz nicht erscheint. Da sich die suff. tonlos anzuhängen streben, entsteht zunächst des gutturalen ה wegen ◌ֵהֶם, wie כֻּלָּהֶם 2 Sam. 23, 6. woraus dann durch Zusammenziehung (S. 122.) die gewöhnliche Form ◌ָם, ◌ָן entsteht: לְבוּשָׁם, לְבוּשָׁן.

Da die alte Form des *masc. pl.* הֵמּוֹ, הֵמִּין war (S. 177.), so konnte daraus auch מוֹ abgekürzt werden, und

[8]) völlig so ضربه *dharabo* bei *Dombay* gr. maur. ar. p. 28. *C. de Percev.* p. 53. — Im Hebr. ist *ō* wahrsch. eigentlich Diphthong von *u*; wie *e* in ◌ֵי Diphthong von *i* in בִּי; und der verstärkte Vokal zum Ersatz gewählt.

diese alte Form hat sich bei den *Dichtern* (bei den Propheten nicht, aufser Jes. 40-66.) noch erhalten, z. B. עֻזָּמוֹ *ihr Stolz* Ps. 89, 19. besonders mit einigen *praepos.:* לָמוֹ, עָלֵימוֹ, auch als *suff. verbi*, wie יְכַסְיֻמוּ Ex. 15, 5. die einzige Stelle mit dem dem Ursprunge nach auch richtigen מוּ. Obgleich aber מוֹ eig. *pl.* ist, so verliert es doch allmählig seine Etymologie und Bedeutung und wird, obwohl selten, auch für das *masc. sg.* gebraucht. Man kann diesen Mifsbrauch nicht läugnen [9]); höchst wahrsch. ist es *sg.* Job. 20, 23. 27, 23. wo der ganze Zusammenhang von 10 oder 20 Versen, in denen stets der *sg.* ist, dafür spricht; gewifs aber Jes. 53, 8. wo überall sich nur ein *sg.* zeigt; 44, 15. wo der *pl.* zum Sinne gar nicht pafst, und der Dichter selbst לָמוֹ in derselben Verbindung v. 17. durch לוֹ erklärt; Ps. 11, 7. wo *sein Angesicht* nur auf *Gott* gehen kann; dafs hier ein sogen. *Majestätsplural* sei, ist schon deshalb unwahrscheinl., weil *nie* der Gottesname יְהוָה mit dem *pl.* des *verbi*, noch weniger des *suff.* verbunden wird. Hab. 3, 4. erklärt לָמוֹ Deut. 33, 2. durch לוֹ. Vgl. über das Aethiop. *L. de Dieu* animadv. in V. T. p. 547.

2. Bei der *zweiten Person* ist die auffallende Erscheinung, dafs statt תָ, תְ, (תִי), תֶם, תֶן, welche aus dem pron. §. 99. nach Abwerfung des א entstehen sollten, sich beständig ך als Consonant mit denselben Vokalen zeigt: ךָ, ךְ, כֶם, כֶן. Da ת gewifs ursprünglich ist [1]), so mufs man hier eine seltene Vertauschung der Consonanten (S. 35.) annehmen, die aber hier wahrsch. absichtlich ist, um deutlicher z. B. יַלְדְּכֶם *genitus vester* von יְלִדְתֶּם *genuistis* S. 266. zu scheiden. *a*) das *msc. sg.* ךָ, nur

9) z. B. *Gesenius* Lehrg. S. 221; sonderbare Ableitung noch bei *Schult.* ad Job. 23, 2. vom *pl.* u. *sg.* ־ָם und וֹ.

1) für die Annahme eines verschiedenen Stammes אכה für אתה ist kein Grund. Im Aeth. ist zwar כ auch auf die Personen des *I. m.* übergetragen, aber doch noch nicht auf die des *II. m.* — Auch sonst zeigt sich ein Streben, die *suff.* im Laute von den Personbezeichnungen des *I. m.* §. 151. zu trennen.

selten, vorz. in *paus.* כָה Ps. 139, 5. (vgl. über ה S. 266.) ist stets noch betont, daher mit *Sch'wa mob.* לְבוּשֵׁךְ. *b*) das *fem. sg.* war eigentl. ־ְכִי (כִין) oder ־ֵכִי, allein durch die gröſste Abkürzung verschwindet der letzte Vokal und zeigt sich vor ךְ: לְבוּשֵׁךְ [2]. *c*) *masc.* und *f. pl.* כֶם, כֶן müssen als *syll. comp.* stets betont sein, daher mit *Sch'wa mob.* לְבֻשְׁכֶם, לְבֻשְׁכֶן. — Nach S. 178. kann an die *pl.* der 3ten und 2ten p. das tonlose ־ָה gehängt werden, jedoch zeigt es sich nur im *fem.* als der seltnern Form: כֻּלָּנָה Gen. 42, 36. 21, 29. Pr. 31, 29. Job. 39, 2. Jer. 8, 7. כֻּלְהֵנָה 1 Reg. 7, 37; וּמְתֻכָּנָה Ez. 23, 48. 49. überall auſser Rut. 1, 19. nur in *pausa* [3]).

3. *Erste Person.* *a*) vom *sg.* אֲנִי ist der bloſse Vokal ־ִי geblieben: לְבוּשִׁי, der einzige Fall dieser gröſsten Verkürzung. *b*) im *pl.* ist נוּ (vgl. S. 267.) stets schon tonlos, daher mit Zere: לְבוּשֵׁנוּ.

Aus dieser Aufzählung ergibt sich ein doppelter, für das Folgende wichtiger Unterschied der *suff.* der äuſsern Gestalt nach: 1) *suff.* welche mit *Sch'wa mob.* und einem Consonant anfangen, sind bloſs ־ְךָ, ־ְכֶם, ־ְכֶן; alle übrige fangen mit Vokalen an. 2) nur die suff. ־ָם, ־ָן, ־ְכֶם, ־ְכֶן bilden durch Schluſsconsonanten eine *syll. comp.*, und halten daher viel stärker und fester den Ton, als die übrigen; man kann sie passend die *langen suff.* im Gegensatz der *kurzen* nennen.

§. 199. So bilden sich die *suff.* für die nomina, welche mit Consonanten schlieſsen; und von deren Form ging sichtbar die ganze Bildung der *suff.* aus. Nur sehr wenige Wörter enden mit Vokalen,

2) dafür nach S. 177. ־ֵכִי 2 Reg. 4, 7. *C'tib;* Ps. 103, 3. 4. Später wird im Neuarab. und Syr. selbst aus dem *masc.* ־ָךְ ähnlich *ak*, *ok*, z. B. *C. de Percev.* p. 78.

3) bisweilen steht auch der *paus.* wegen *Kamez* für Zere vor נוּ, ךָ Rut. 3, 2. Job. 22, 20. Ez. 23, 28.

aufser den Formen §. 137., die nicht leicht *suff.* annehmen können, nur einige von schwachen Stämmen (§. 249.) z. B. פִּי *Mund,* אָבִי *Vater;* und nur *i* kommt als bleibender Vokal vor. Bei der Anhängung an diese Vokalendung leiden die *suff.* einige nothwendige Aenderungen:

1. Weil 2 Vokale nicht zusammentreffen dürfen (S. 50.), fällt *Sch'wa mobile* und der *Trennungsvokal* ab, und der Endvokal des nomen tritt als betont in deren Stelle, aufser wo das *suff.* als *syll. comp.* den Ton behalten mufs: פִּיךָ, פִּיכֶם, פִּינוּ. 2. Von den übrigen *suff.*, die alle mit Vokalen anfangen, können sich *a*) die mit disharmonirendem Vokal anfangenden ָהּ, ָם, ָן nicht mit *i* vereinigen, treten daher in ihre Urform zurück: פִּיהָ, פִּיהֶם, פִּיהֶן. *b*) Eben so tritt zwar das disharm. ֹ noch in seine Urform: פִּיהוּ Ex. 4, 15. Jud. 14, 10. 16, 31.; aber weil diese im sonstigen Gebrauch fast gänzlich verloren ist, strebt auch hier blofs ֹ zu bleiben, welches sich aber, um bleiben zu können, in den Consonanten ו auflösen mufs: פִּיו [4]) *c*) Der harm. Vokal von ָי löst sich nach S. 158. mit dem Endvokal *i* in eins auf: פִּי *mein Mund.* Aehnlich werden die zwei *i* von פִּי und ֵיךְ [5]) eins: פִּיךְ, אָבִיךְ Gen. 24, 23.

§. 200. 2. *Folgen der Anhängung der suff.* **Zwar hängen sich die suff. eigentlich an die Formen des *stat. c.;* aber weil sie mit dem *nom.* verbunden, *ein Wort,* mit *einem Tone* bilden, werden ihre Endungen [6]) den dem Umfang und Tone nach etwa ähnlichen Endungen ָה, ִים und וֹת gleich gehalten, und bewirken nur *die* Aussprache**

[4]) vgl. Sylben wie [illegible] und oben S. 96. 98.

[5]) welches nach dem Ursprung (vielleicht ist Ez. 5, 12. ֵיךְ eher ַיִךְ zu lesen) und Chald. auch ַיִךְ lautete.

[6]) von denen keine zweisylbig mit dem Ton auf der letzten ist; also nach S. 163. *not.* alle etwa gleich ַיִם.

der vorigen Sylben, welche diesen (§. 181 ff.) eigen ist, z. B. דְּבָרָם *ihr Wort* wie דְּבָרִים *Worte.* Nur wenn *zwei Sylben,* deren letzte betont ist, angehängt werden, bleibt die Form des *stat. c.* Ersteres trifft bei dem nom. ohne Endung ein, letzteres dem gröſsten Theile nach bei den suff. an den 4 Endungen des Gen. und Num. (§. 201-3.)

1) *Suffixa am Nomen ohne Endung.* **Da** alle suff. mit einem Vocal oder *Sch'wa mob.* anfangen, so wird der Schluſsconsonant des *nom.* stets [7]) der Anfangsconsonant der Zusatzsylbe. Rücksichtlich der dadurch im vorhergehenden Vokal bewirkten Aenderungen zerfallen alle *nom.* in zwei Classen: sie haben die Endsylbe mit *unbetontem* oder mit *betontem* Vokal (S. 155 f.):

1. Zu der ersten Classe gehören bloſs die *nom. erster Bildungsart* (§. 113-116.). An die Formen מֶלֶךְ, סֵתֶר, כֵּפֶר müssen sich die *suff.* eben so hängen, wie das eben so mit Vokal anfangende ־ָה des *fem. sg.* (§. 181, 1.): z. B. מַלְכּוֹ, מַלְכְּךָ, מַלְכְּכֶם; סִתְרוֹ; כָּפְרוֹ [8]). Ueberall ist hier dasselbe Verhältniſs des Stammworts wie vor ־ָה [9]), die erste Sylbe ist immer schon (auſser in בִּגְדוֹ, בִּגְדְךָ u. s. w. von בֶּגֶד *Kleid*) *eng zusammengesetzt;* daher nach S. 149. zuweilen *Segol* für Chirek eintritt, wie immer in נֶגְדּוֹ, נֶגְדְּךָ von נֶגֶד *vor;* יֶשְׁעֲךָ Ps. 85, 8. נֶכְדִּי Gen. 21, 23. קֶצְפְּךָ Ps. 38, 2. — Wenn die Formen §. 117. nicht nach §. 187. ihren Vokal bei dem zweiten Rad. durch Verdopplung halten, so kehrt er nach S. 336. zu dem ersten zurück, wie דְּבַשׁ, דִּבְשׁוֹ; jedoch bleibt Zere in כְּרֵשׂוֹ Jer. 51, 34. an seiner Stelle.

7) mit der unbedeutenden Ausnahme פִּתְחֵן S. 363. 364.

8) selten nach S. 67. mit *Kibbuz,* wie גֻּדְלוֹ Ps. 150, 2.

9) also ist doch wegen des *stat. c.* gröſsere Verkürzung als in מְלָכִים u. s. w. S. 334. f.

2. Alle übrigen Formen haben in der Endsylbe einen *betonten* Vokal, und im Allgemeinen werden ihnen die suff. völlig so angehängt, wie die Endungen für Gen. u. Num. (vgl. §. 182–186.). *a*) Bei den vielen mit Vokalen anfangenden suff. bleibt der tonlange Vokal, wo er vor jenen Endungen bleibt, z. B. wie דְּבָרִים, זְקֵנִים, טַבָּחִים, מִשְׁפָּטִים, so דְּבָרוֹ, זְקֵנוֹ, טַבָּחוֹ, מִשְׁפָּטוֹ u. s. w.; und verschwindet, wo er sich vor ihnen in Sch'wa auflöst, z. B. כְּתָבוֹ, מִזְבְּחוֹ, מִכְתָּבוֹ von כְּתָב, מִזְבֵּחַ, מִכְתָּב. *b*) Bei Anhängung der mit *Sch'wa mob.* anfangenden suff. ־ָ־ְךָ, ־ָ־ְכֶם, ־ָ־ְכֶן herrschen zwar dieselben Gesetze; aber das zwischentretende Sch'wa mob. macht einige Aenderungen: *α*) wenn der tonlange Vokal nach n. *a*) bleibt, so behauptet er sich zwar vor ־ְךָ, wie דְּבָרְךָ, זְקֵנְךָ; aber die *langen suff.* כֶם und כֶן halten so stark den Ton, daſs der Gegendruck des Tones in der Endsylbe des *nom.* verschwindet, und der tonlange Vokal, wenn er noch verkürzbar ist, stets in den kurzen übergeht, z. B. דִּבְרְכֶם *d'bår'kĕm* nicht *d'bār'kem;* קָרְבַּנְכֶם Lev. 1, 2. שַׁבַּתְּכֶם 23, 32.; auch זִקְנְכֶם von זָקֵן; dennoch aber entsteht *keine enge syll. comp.*, da der Trennungslaut bleibt. Ist der Vokal an sich aber unwandelbar-lang, so bleibt er, wie לְבֻשְׁכֶם. Welche Formen und Wörter nun die betonten Vokale verkürzen oder nicht, ist aus den Formen des *stat. c.* §. 194. deutlich; hier erscheinen völlig die reinen Formen des *stat. c.*, als wenn sich vor den längsten suff. das *nom.* eben so sehr abkürzte wie vor dem allein stehenden *nom.* *β*) Wenn sich die tonlangen Vokale in Sch'wa verkürzen würden, so kann (nach S. 155. f.) *Zere*, welches fast allein hierher gehört, sich theils in Segol halten, vorz. bei der Form מַכְתֵּב S. 340., wie מַקֶּלְכֶם Ex. 12, 11., theils ganz ausfallen, wo dann für כְּתָבְךָ, כְּתָבְכֶם mit Chirek gesprochen werden muſs כִּתְבְךָ, כִּתְבְכֶם; letzteres ist gewöhnlicher vor ־כֶם. — Die *nomina* §. 123 [a]. kehren auch vor *suff.* (vgl. S. 338.) gern in ihre kürzere Form zurück, z. B. צַלְעִי von צֵלָע, wenn sie nicht

im *stat. c.* schon Patach des zweiten Rad. betont erhalten, wie לְבָבוֹ von לֵבָב, לְבַב. Aehnlich die ältere, kürzere Form עַנְפְּכֶם Ez. 36, 8. neben עֲנָף.

§. 201. 2) Die *suff. an der Endung des fem. sg.* hängen sich an den *stat. c.* ת ַ (§. 195, 2); der Vokal dieser Endsylbe bleibt stets, theils weil er (nach S. 164.) unmittelbar vor der Tonsylbe steht, theils um *a* als den eig. Laut des fem. ה ָ zu erhalten. Daher vor den Vokalsuffix.: מַלְכָּתָהּ, מַלְכָּתוֹ, מַלְכָּתֵנוּ, מַלְכָּתִי, מַלְכָּתֵךְ; מַלְכָּתְךָ, מַלְכָּתָן, מַלְכָּתָם [1]); vor *Sch'wa mob.* nach §. 200, 2.: מַלְכַּתְכֶם, מַלְכַּתְךָ, מַלְכַּתְכֶן. Denjenigen *fem. sg.* aber, welche die tonlose Endung ת ֶ ֶ entweder nach §. 188. schon im *stat. abs.*, oder nach S. 362. im *stat. c.* lieben, werden die *suff.* ganz wie den einfachen Nomina der ersten Bildung (§. 200, 1) angehängt, z. B. מַמְלֶכֶת bildet מַמְלַכְתּוֹ, מַמְלַכְתְּךָ u. f. Nur der Vokal der letzten Stammsylbe hat einiges Besondere:

1. Wenn die Formen auf ת ֶ ֶ sehr häufig und schon im *stat. abs.* fast beständig sind, so wird Doppelsegol völlig so behandelt wie in den Formen מֶלֶךְ S. 368., und es kann demnach theils *Chirek* theils das dem Doppelsegol entsprechende *Patach* eintreten, wie יְבִמְתּוֹ [2]), אֹיַבְתּוֹ Mich. 7, 8. יֹנַקְתּוֹ; אִוַּלְתּוֹ; מַצַּבְתּוֹ, wobei die Ableitung von יָבָם, אֹיֵב, יֹנֵק, מַצֵּבָה, אִוִּל schon völlig vergessen ist. Wenn aber der *stat. abs.* noch beständiger ה ָ und damit den ursprünglichen Endvokal des Stammes beibehält, oder der Endvokal übrigens sehr gedehnt ist, so strebt er in seinem eigentlichen Laute zu bleiben; daher *a*) von den Formen מַמְלָכָה, מִלְחָמָה, מֶמְשָׁלָה, welche nach S. 346. im *stat. abs.* noch häufig sind, stets vor *suff.* *a* bleibt: מַמְלַכְתּוֹ, מִלְחַמְתּוֹ, מֶמְשַׁלְתּוֹ; selten ist

[1]) die *du.* Endung hängt sich eben so an: אַמָּתַיִם wie אַמָּתָן.

[2]) falsch geben die lex. eine Form יְבֵמֶת an.

schon Doppelsegol im *stat. abs.* herrschend, wie מִשְׁמַרְתּוֹ, תִּפְאַרְתּוֹ von מִשְׁמֶרֶת, תִּפְאֶרֶת. *b*) die *fem.* der Form כְּתָב §. 119. halten, weil sich überhaupt ihr *e* sehr zur Dehnung neigt (S. 360.), immer ihren Laut in *Segol*, wie שִׁכְנָתּוֹ Ex. 3, 22. חֲבֶרְתֵּךְ Mal. 2, 14. selbst בֶּהֶמְתּוֹ von בְּהֵמָה, *stat. c.* בֶּהֱמַת. *c*) die seltenen *fem.* denen nach S. 347. ein *masc.* mit *Chirek* gegenübersteht, behalten diesen Laut: גְּבִרְתּוֹ von גְּבִירָה, גְּבֶרֶת.

2. die sehr wenigen *fem.* auf ־ֶ־ֶת müssen (wie die Formen סִתְרוֹ) stets *Chirek* behalten, welches auch zu ihrem Ursprunge S. 348. *not.* paſst: אִשְׁתּוֹ, und dafür nach S. 112. einmal אֶשְׁתְּךָ Ps. 128, 3.

3. Die Formen mit *o* behalten diesen Vokal, wie קְטָרְתּוֹ von קְטֹרֶת; die aber, in denen nach S. 347. *o* aus *u* entstanden ist, suchen diesen ursprünglichen Vokal zu halten, wie נְחֻשְׁתּוֹ Ez. 24, 11. מַשְׂכֻּרְתּוֹ Gen. 31, 7.; obgleich dafür, weil die Sprache die Mittellaute in dieser Stellung nicht leicht duldet (S. 67.), schon das rein kurze *Kamez chatuf* eintritt: נְחָשְׁתִּי Thr. 3, 7.

§. 202. 3) Wenn die *suff.* an den *stat. c. des msc. pl.* (*u. des du.*) ־ֵי gehängt werden, so entstehen zunächst wegen dieser Vokalendung einige Schwierigkeiten, die im Ganzen eben so gehoben werden wie in dem ähnlichen Falle §. 199.

1. *Sch'wa mob.* und der *Trennungsvokal* der suff. ־ְךָ, ־ֵנוּ, ־ְכֶן, ־ְכֶם gehen verloren, und die *suff.* werden deſshalb, wenn sie nicht aus *syll. comp.* bestehen, tonlos: לְבֻשֵׁיכֶם *eure Kleider*, לְבֻשֵׁיכֶן, לְבֻשֵׁינוּ.

2. Von den übrigen kehren *a*) ־ָהּ, ־ָם, ־ָן in ihre ursprüngliche Gestalt zurück: הָ [3]), הֶם, הֶן, z. B.

[3]) für diese nach S. 159. beständige Schreibart einmal später ־ֶהָא Ez. 41, 15. — Für ־ֵיהֶם und die ähnlichen nach S. 178. ־ֵיהֵמָּה Ez. 40, 16. ־ֵיהֵנָּה 1, 11. ־ֵיכֵמָה 13, 20.

לְבֻשֵׁיהֶם, לְבֻשֵׁיהֶן; eben so zeigt sich das suff. der 3ten *sg. msc.* unverkürzt: לְבֻשֵׁיהוּ Nah. 2, 4. Hab. 3, 10. Job. 24, 23.; aber weil dieses suff. sonst schon beständig in den Vokal וֹ verkürzt ist, hat sich diese ursprüngliche Form in Prosa gänzlich verloren und zeigt sich nur selten bei Dichtern. *b*) Weil die bloſsen Vokale ָי und וֹ sich nicht mit der Endung ֵי vereinigen lassen, werden sie in *Consonanten* aufgelöst; jedoch wird für *e* in ֵיי *ej* und ֵיו *ew* stets *a* angenommen [4]): לְבוּשָׁי, לְבוּשָׁיו (*Kamez* nach S. 98.) [5]). *c*) ֵךְ würde mit ֵי in ֵיךְ übergehen und so mit dem *sing.* zusammenfallen; daher hier ähnlich die ursprüngliche Endung des *stat. c.* ַי aufgenommen wird, die sich mit ךְ in ַיִךְ (nach S. 134.) vereinigt: לְבוּשַׁיִךְ [6]). — Vor den tonlosen הָ und ךָ wird statt Zere immer *Segol* gesprochen: לְבוּשֶׁיהָ, לְבוּשֶׁיךָ, indem der betonte Vokal an die folgende Sylbe angesprochen wird (etwa wie τότε), ohne sie doch völlig zu verdoppeln. Dieser dem sonstigen Sprachregeln widerstrebende Gebrauch der geschärften Vokale in einfacher Sylbe findet bei *pron.* und *suff.*, welche kleine, unorganische Wörter überhaupt nicht ganz in den Sprachgeist passen, Endschuldigung (vgl. §. 270 ff.).

Jod, welches bloſs in ַי, ַיִךְ Consonant bleibt, wird auch wo es nach *e* unhörbar ist, zur Unterscheidung vom *sing.* sehr beständig geschrieben; es fehlt jedoch bisweilen, wie רַגְלֶךָ Jer. 38, 22. Gen. 4, 4. Nah. 2, 8. 1 Sam. 30, 26. In ָיו wird es wegen der Etymologie und zur Unterscheidung vom sg. וֹ zwar auch re-

4) denn ֵיי würde in ֵי oder ֵי übergehen und so vom *suff.* nichts bleiben; und *ew* geht nach S. 96. an sich in *aw* über. Dazu kommt vorz., daſs im *stat. c.* ֵי selbst aus ַי entstand (§. 195, 2.), also das *a* schon da ist.

5) die völlig aram. Form וֹהִי für ָיו Ps. 116, 12. kann in der hebr. Gr. nicht erörtert werden.

6) dafür auch die etymologisch richtige, aber nach S. 177. vorz. in spätern Schriften vorkommende Form לְבוּשָׁיְכִי 2 Reg. 4, 3. *Ctib.* Ps. 103, 3. 5. 116, 7. — Nah. 2, 14. steht einmal כֵה für כִי, daher nach hebr. Weise richtig bloſs mit *e* vorher: מַלְאָכֵכֵה, wie מַלְאָכֵנוּ ohne Jod.

gelmäfsig noch geschrieben; doch da es völlig unhörbar ist, fehlt es nicht selten schon, wie יָדָו Ex. 32, 19. Job. 5, 18. Jer. 32, 4. von *K'ri* der Gleichförmigkeit wegen stets in יו verbessert [z]).

Bei der Anhängung trennen sich diese so gebildeten *suff.* nach Ton und Wirkung auf die Aussprache des *pl.* in 2 Classen: 1) die meisten hängen sich tonlos an ֵי, oder haben sich damit zu einer Sylbe vermischt: ֵיהָ, ֶיךָ, ֵינוּ; ָיו, ַיִךְ, ַי (*kurze pl. suff.*). Weil alle diese Sylben dem Tone nach nur einer betonten *syll. comp.* am Wortende gleichen (S. 163.), so wirken sie auf die Aussprache des *nom.* nur so viel als ִים des *pl. masc.*; daher die Nominalclassen vor ihnen völlig so lauten wie vor dieser Endung (§. 181–186), z. B. wie מְלָכִים, דְּבָרִים, זְקֵנִים, כְּתָבִים, so מְלָכַי, דְּבָרַי, זְקֵנַי, כְּתָבַי. 2) Dagegen sind die nothwendig auf der letzten Sylbe betonten *suff.* יהֶם, יהֶן, יכֶם, יכֶן dem Tone nach eine volle Sylbe länger; da der Ton allein auf dem *suff.* bleibt, völlig gesondert vom *nom.*, so bleiben stets die vollen Formen des *stat. c.* §. 196.; z. B. מַלְכֵיהֶם, דִּבְרֵיהֶם, זִקְנֵיהֶם, כִּתְבֵיהֶם.

Die Ausnahmen von diesen Regeln sind wenigstens nicht willkührlich. Wenn ein Wort stets nur im *pl.* vorkommt (§. 177. und S. 335. 6.), und noch beschränkter nur im *stat. c.* erhalten ist, so hängt sich auch jene erste Classe der *suff.* an den, unverändert bleibenden, *stat. c.* So von אַשְׁרֵי *Glück* (S. 326.), stets nur als Ausruf *Heil!* mit folgendem *nom.* gebraucht, אַשְׁרֶיךָ (nicht אֲשָׁרֶיךָ) Ps. 128, 2. אַשְׁרָיו Pr. 14, 21.;

[z]) da ָיו *āw* lautet, so trug man allmählig diese Schreibart auch auf die andern seltenern Fälle über, wo ו nach gedehntem disharmonirenden Vokal das Wort schliefst: so blofs שְׁלֵיו Jer. 49, 31. Pr. 26, 28. und in einigen *codd.* und Ausg. Job. 21, 23; im *K'ri* Num. 12, 3. Cant. 2, 11. Ps. 105, 40. woraus schon erhellt, wie spät dieser Mifsbrauch ist.

von den *praepos.* אַחֲרֵי *nach*, תַּחְתֵּי *unter* (§. 271.) אַחֲרַי (nicht אַחֲרָי), תַּחְתַּי u. f., auch עַל אָפְנָיו *in Eile* Pr. 25, 11. scheint als *adverb. plötzlich* nur in dieser Verbindung üblich gewesen [8]). Nahe liegt es selbst, daſs solche Wörter bei weiterer Verkennung des Ursprungs allmählig für *sgg.* gelten: daher אַשְׁרֵיךְ Koh. 10, 17. (nicht אַשְׁרַיִךְ) und אַשְׁרֵהוּ Pr. 29, 18. (ohne Jod) in die Form des *sg.* treten.

§. 203. 4) ***Die Endung der pl. fem.*** **וֹת behält ihren Vokal vor *suff.* stets unwandelbar lang; aber merkwürdig ist, daſs ihr nicht die bloſsen *suff.* §. 198., sondern gewöhnlich die mit der Puralendung ־ֵי vermischten suff. §. 202. angehängt werden, z. B. מִזְבְּחֹתָיו, מִזְבְּחֹתַי *seine, meine Altäre.***

Nöthig sind die *suff.* in dieser Gestalt bei וֹת nicht [9]), sondern offenbar erst allmählig eingeführt. Mit der Endung ־ֵי hatten sich die *suff.* vermischt und bedeutend verkürzt, so daſs der Ursprung aus ־ֵי fast gänzlich verdunkelt ward; die Sprache trug sie in dieser Gestalt auf die zweite pl. Endung וֹת über, um desto deutlicher den *pl.* zu bezeichnen, wozu noch kommt, daſs die Endungen ־ִים, ־ֵי ursprünglich allgemeiner den *pl.* bezeichneten (S. 328.). Noch aber zeigen sich genug Spuren, daſs die *pl. suff.* erst allmählig sich mit וֹת verbanden. 1. Nur die *kurzen pl. suff.* (S. 373.) und ־ֵיכֶם, ־ֵיכֶן sind schon gesetzlich bei וֹת, weil sie sich dem Umfange und den Consonanten nach nicht sehr von den entsprechenden *suff.* des *sg.* entfernen; aber ־ָם, ־ָן, die sich am weitesten von ־ֵיהֶם, ־ֵיהֶן trennen, sind bei weitem noch nicht von diesen verdrängt: vielmehr zeigen sich die *pl. suff.* häufig erst in jüngern Schriften. Noch immer sind z. B. מִשְׁבְּצֹתָם, תּוֹלְדֹתָם

8) דָּלְיָו *dol'jaw* (s. S. 142.) Num. 24, 7. ist aber *du.*: *Wasser flieſse aus seinen beiden Schläuchen*; um die Menge zu bezeichnen, ist der *sg.* vermieden.

9) wie auch die Dialecte zeigen.

gebräuchlich; neben dem häufigern חַטֹּאתָם erscheint erst einmal חַטֹּאתֵיהֶם Neh. 9, 2; neben אֲבֹתָם *ihre Väter* ist אֲבֹתֵיהֶם bloſs in der Chron. Neh., zweimal im Jer. und 1 Reg. 14, 15; seltener ist ֵיהֶם noch an מִזְבְּחוֹת, חֳרָבוֹת, מַצֵּבוֹת; fast nur ausnahmsweise ist ָם seltener bei עֲוֹנוֹת. 2. Aber auch sonst sind noch nicht alle *suff. sg.* verschwunden; noch findet sich מַכֹּתְךָ *deine Schläge* Deut. 28, 59. תַּחֲנֹתִי *castra mea* 2 Reg. 6, 8 [1]).

Da an die Endung וֹת wenigstens *eine* betonte Sylbe tritt, so bleiben alle Nominalclassen vor diesen suff. in den §. 196. beschriebenen Formen des *stat. c.* Dasselbe gilt von ַת des *fem. sg.* (§. 201.). Dennoch ist der *stat. c.* vor diesen Endungen bisweilen nicht rein; da die Verbindung eines *nom.* und *suff.* nur *ein* Wort mit *einem* Tone bildet, so strebt sich das *nom.* weniger zu verkürzen als vor einem getrennten *nom.*; bisweilen bleibt die Aussprache des *stat. abs.* Spuren davon zeigen sich 1) bei den Nomina zweiter Bildungsart, welche, da keine Sylbe vorhergeht, nach S. 154. 339. den Vokal des zweiten Radical gern halten; selten die mit *Kamez*, wie קְעָרָה, stat. c. קַעֲרַת, קְעָרֹת; aber mit suff. קְעָרֹתָיו Ex. 25, 29. häufiger die mit *Zere*, wie יָתֵר, גָּדֵר; יְתֵדוֹת, גְּדֵרוֹת; aber יְתֵדֹתָיו Jes. 54, 2. גְּדֵרֹתָיו Ps. 89, 41. Bisweilen fängt sich der Vokal erst an zu halten, wie נְבֵלָתִי einmal Jes. 26, 19. sonst נִבְלָתוֹ, נִבְלָתָם; am wenigsten ist er vor den langen Endungen ֵיהֶם ָ fest, wie חָצֵר,

1) mit den *singg.* können natürlich jene *pl. suff.* nicht verbunden werden; doch stehen sie zweimal bei dem *fem. sg.*, weil ein Collectivum (כֹּל *alle*, רֹב *Menge*) vorhergeht Ps. 9, 15. Jes. 47, 13; ohne diese Ursache einmal שִׂנְאָתְיךָ *dein Haſs* (vor *pausa*) bei Ez. 35, 11. der sie auch aus Täuschung auf die *sg.* Endung וֹת der Infinitive §. 239. ausdehnt 6, 8. 16, 31. — Vgl. oben S. 351.

stat. c. חַצְרוֹת: mit kurzem *suff.* חֲצֵרֹתָיו Ps. 100, 4. mit langem חַצְרֹתֵיהֶם Neh. 8, 16. 2) Die übrigen Fälle sind mehr einzeln, wie שָׁבֻעוֹת *Woche* (S. 337. 354.) *stat. c.* שְׁבֻעוֹת Jer. 5, 24. aber vor suff. bleibt Kamez Num. 28, 26.

Uebrigens bleibt nicht nur bei dem *stat. c.* oder vor *suff.* die §. 187. beschriebene Verdopplung des letzten Radical, sondern es läfst sich auch bemerken, dafs sie einem grofsen Theile nach von der kürzern Aussprache des *stat. c.* ausgegangen ist; z. B. נִכְבָּדִים, נִכְבָּדוֹת Ps. 87, 3. Num. 22, 15. aber im *stat. c.* fast überall נִכְבַּדֵּי für נִכְבְּדֵי; von שַׁבָּת ist der *pl.* שַׁבָּתוֹת, im *stat. c.* שַׁבְּתוֹת, aber vor suff. שַׁבְּתוֹ Num. 28, 10. Schwanken ist auch hier, wie von אֲגַם nach §. 117. *pl.* אֲגַמִּים, aber im *stat. c.* nach S. 336. אַגְמֵי.

§. 204. Um den *stat. c.* äufserlich zu bezeichnen, konnte die älteste Sprache auch einen langen Vokal an das erste Wort hängen, durch den die Stimme, die vordern Sylben schnell übergehend, nur in der letzten verweilt (vgl. §. 195.). Als ein solcher Bindevokal erscheint

1. ֹו, in Prosa [2]) nur noch Gen. 1, 24.: חַיְתוֹ אֶרֶץ *Thiere der Erde* und in den alten Gesängen Bileams בְּנוֹ בְעֹר *Sohn Beors* Num. 24, 3. 15. Schon zur Zeit des Vf. der Genesis war dieser Gebrauch so selten, dafs er 1, 25. 30. mit dem gewöhnlichen *stat. c.* חַיַּת wechselt; und nach dem Pentateuch erscheint er nicht weiter in der Sprache, aufser bei den spätern Dichtern, die den Gebrauch aus dem viel gelesenen Stück Gen. 1. in demselben Worte חַיְתוֹ nachahmten Ps. 50, 10. 104, 11. 20. Zef. 2, 14. Jes. 56, 9.; nur einmal bei einem andern Worte Ps. 114, 8. — 2. ִי—, welches sich in Prosa nur noch zweimal, ebenfalls in der Genesis 31, 39. findet: גְּנֻבְתִי יוֹם *das Gestohlene des*

[2]) mit Unrecht nennt man diese Sylben blofs poetische und paragogische.

Tags. Selten, doch häufiger als וֹ; ist es bei Dichtern Gen. 49, 11. Ex. 15, 6. Deut. 33, 16. Jes. 1, 21. 22, 16.; bei einigen spätern Dichtern aber wieder sehr häufig und sichtbar aus Nachahmung Ps. 113, 5-9. 114, 8. 116, 1. Thr. 1, 1. Bei diesen Dichtern verschwindet auch immer mehr die Bedeutung der Sylbe; sie wird auch da angehängt, wo die enge Verknüpfung des *stat. c.* nicht ist, einmal Ps. 113, 8. selbst ohne folgendes nomen, jedoch stets in der Mitte der Rede. Aufserdem hat sie sich nur in *Eigennamen*, wie מַלְכִּי־צֶדֶק eig. *König der Gerechtigkeit* Gen. 14, 18. אֲדֹנִי בֶזֶק *Herr Beseks* Jud. 1, 6. Jos. 10, 1. עַמִּיאֵל *Volk Gottes* 2 Sam. 2, 1. und in *adverb.* (eigentl. stat. c. von nomina, s. §. 270 ff.) erhalten; beide Wortarten bewahren als feststehend in der Bildung alte Formen gewöhnlich am treuesten auf.

So sind also diese Vokale Reste der ältesten Sprache, wie schon der allgemeine Bildungsgang der semitischen Sprachen lehrt, die später nichts ähnliches kennen. Sie mufsten immer seltener werden, je mehr sich die *pron. pers.* bis auf *suff.* abkürzten, weil sich 2 Vokale nicht dulden. Als den Ton stark zur Endsylbe ziehend, verkürzen diese Formen die Vokale des Worts weit mehr als die ähnlichen Vokalzusätze, z. B. חַיְתוֹ, מַעְיְנוֹ (mit *suff.* wäre es חַיָּתוֹ); in גְנֻבְתִי Gen. 31, 39. kürzt sich sogar das sonst unwandelbare Schurek *); vgl. jedoch Thr. 1, 1. An die Vokalendung des *stat. c. pl.* ־ֵי können sie sich nie hängen; auch nach dem *fem pl.* וֹת finden sie sich nicht.

B. *Engste Verbindung der pron. pers. zum verbo.*

§. 205. Weil das Object in der Regel dem Verbo folgt, haben sich die *pron. pers.* auch in dieser Bedeutung enger mit dem Verbum verbunden, und durch Abkürzung sich zu neuen Formen gebildet, die sich von den im Nominativ allein gestellten gänzlich trennen. Aber diese Verbindung ist noch weniger eng als die der suff. am

*) doch haben nicht alle Ausg. Dag. l. in ת.

nom. (§. 198.): sie können selbst, weil das Object ungezwungener in der Stellung ist, noch vom Verbo getrennt und allein gesetzt werden (§. 317 ff.). Daher haben sie sich auch nicht so sehr abgekürzt als die vom *nom.* unzertrennlichen Nominalsuffixe.

I. *Form und Anhängung der suff. am Verbum.*

§. 206. Die Form der *suff.* am *nom.* (§. 198.) ist im Ganzen hier dieselbe, nur noch nicht so stark verkürzt. Die Hauptfolge davon ist, daſs vom *pron.* 1. *sg.* אֲנִי noch immer vollständiger נִי bleibt, nicht bloſs ־ִי wie am *nom.* Im Uebrigen gelten dieselben allgemeinen Grundsätze der Anhängung (§. 198. 199.).

Nicht alle *suff.* können sich mit allen Personen verbinden: nur wenn das im Verbo enthaltene Subject vom Object verschieden ist, z. B. מְכָרַנִי *er verkaufte mich*, ist Verbindung möglich. Ist Subj. und Obj. dieselbe Person, so entstehen Reflexiva, wofür besondere Verbalformen (§. 103. 106.) gebildet sind; oder bei stärkerer Hervorhebung des Object werden die suff. mit נֶפֶשׁ *Seele* (S. 192.) verbunden, wie שְׁמֹר נַפְשְׁךָ *hüte dich selbst* Deut. 4, 9.

§. 207. Bei Anhängung der suff. an die einzelnen Personen müssen zunächst zwei Classen dieser unterschieden werden: die Personen welche mit dem Stammconsonanten enden, und die, welche Zusatzsylben haben.

1. An den letzten Stammconsonanten hängen sich die suff. wie an das *nom.*, mit Vokalen anfangend, wie הִכְתִּיבָהּ, oder mit *Sch'wa mob.*, wie הִכְתִּיבְךָ, oder statt dessen mit dem Trennungsvokal. Als dieser ist zwar im Nomen (S. 363.) immer Zere der nächste; da aber im Verbo ein solcher Vokal doppelt angenommen werden muſs, am häufigsten in den vielen Personen des *II. m.*, die mit dem letzten Stammconsonanten schlieſsen (§. 152.), sel-

tener am *I. m.* wo bloſs die *3te sg. masc.* הִכְתִּיב ohne Zusätze ist, so blieb Zere als nächster Trennungsvokal für alle Personen des *II. m.*; für die des *I. m.* ward aber zum Unterschied *a* angenommen [3]). Ueberhaupt strebt sich der Modusunterschied auch durch die Vokale stark zu äuſsern (§. 111.); hier war eine neue Gelegenheit dazu.

2. Bei den übrigen Personen kommen die Zusatzsylben in Berührung mit den *suff.*, so daſs einige theils nothwendig, theils wegen Beibehaltung alter Formen sich anders gestalten:

1) Die bloſse Vokalendung ָה der 3ten *fem. sg.* des *I. m.* (S. 265.) würde sich vor den mit Vokalen anfangenden *suff.* ganz verlieren oder nicht leicht behaupten können [4]): um sie zu erhalten, wird auch hier ה (§. 195, 1.) in ת erhärtet: הִכְתִּיבַת. Aber der Vokallaut *a* muſs sich als eigentl. das *fem. sg.* bezeichnend vor ת eben so fest erhalten, als in dem ähnlichen Falle §. 201.

2) Die schwachen liq. ם, ן können sich vor dem suff. eben so wenig erhalten, wie im *stat. c.* §. 195; daher *a*) bei den Pers. welche ןן, ִין anhängen können (§. 151. 2.), ן nie vor den suff. erscheint. *b*) von תֶּם fällt ם ab, aber es kehrt stets die alte Form תוּ aus אַתּוּם (S. 177. 8), zurück, als hätte sich jene Sylbe vor suff. aus der Zeit erhalten, da dieses noch nicht in אַתֶּם verkürzt war.

3) Aehnlich hat sich vor suff. der alte Sprachgebrauch [5]) darin erhalten, daſs von der Endung der

[3]) nur einmal steht am *I. m.* dennoch der nächste Vokal Zere: יְסַרְנִי in *Piel* Jes. 8, 11. Für den *II. m.* diese Form mit *Gesen. Comm.* zu halten, erlaubt die Syntax nicht. — Auch bei den zum Stamm des *pron.* gehörenden Vokalen fängt der Modusunterschied an.

[4]) daher kann auch nie das tonlose ָה (S. 288.) angehängt werden, wenn das verb. *suff.* hat.

[5]) wegen der bleibenden, engen Verbindung hat auch der *stat. c.* oft die alte Form erhalten, s. S. 295. *not.* 318. 321. *not.* unten §. 271.

2 *pl. des I. m.* תוּ (תֶם) und der 2 und 3 *pl. des II. m.* וּ sich noch kein *fem.* gesondert hat; für beide genera dienen die Formen הִכְתַּבְתּוּ, תַּכְתִּיבוּ [6]).

4) die 2 *fem. sg. des I. m.* הִכְתַּבְתְּ ist die einzige, in der der Zusatzbuchstab vokallos ist; werden ihr in dieser Gestalt die suff. angehängt, so muſs die Form meist mit dem *masc.* הִכְתַּבְתָּ zusammenfallen (§. 208.); gewöhnlich aber hat sich, selbst der leichtern Verbindung wegen, die ursprüngliche Form הִכְתַּבְתִּי S. 266. 271. erhalten. — Unverändert, wie im Verb. ohne *suff.*, bleiben also nur die mit Vokalen schlieſsenden Personen וּ, ִי, תָ, תִי.

3. Hieraus ergibt sich folgende, für die fernern Regeln wichtige Eintheilung der den Pers. vor suff. eigenen Formen: 1) *Pers. mit schlieſsenden Consonanten: a*) die vielen mit dem dritten Rad. schlieſsenden, welche nach dem allgemeinen Gesetz vor suff. sämmtlich diesen Endconsonanten zum Anfangsconsonanten der neuen Sylbe machen. *b*) 3. *fem. sg. des I. m.* mit der Endung ַת, in der *a* an seiner Stelle unbeweglich ist und ת sylbenschlieſsend zu bleiben strebt; der Trennungsvokal wird demnach aufgehoben; und die suff. hängen sich nicht gern mit Vokalen anfangend an. 2) bei den *Pers. mit schlieſsenden Vokalen* gelten im Allgemeinen die Regeln §. 199.: *a*) *Sch'wa mob.* und der Trennungsvokal verschwinden immer. *b*) 2 harmonirende Vokale lösen sich im Zusammentreffen immer in einen auf. *c*) Der disharm. Vokal des *suff.* wird am häufigsten so gehoben, daſs die ursprüngliche Form zurückkehrt; seltener löst er sich in einen Consonant auf z. B. הִכְתַּבְתִּיו, oder flieſst mit dem vorigen Vokal zusammen, wie

6) in der 3ten pl. kann ת allein schon das *fem.* anzeigen, s. S. 270. *not.*

הִכְתַּבְתּוֹ, oder verliert sich ganz, wenn ein starker Consonant folgt, z. B. הִכְתִּיבוּם, aber nicht הִכְתִּיבוּהּ.

§. 208. Die einzelnen *suff.* schliefsen sich nach diesen Grundsätzen so an:

I. *Suff. der 3ten Pers.* 1. als *msc. sg.* ist das verkürzte וֹ noch selten; gewöhnlicher hat sich הוּ erhalten. 1) den mit dem *letzten Rad. schliefsenden Pers.* hängt sich הוּ tonlos durch den Trennungsvokal an: im *II. m.* יַכְתִּיבֵהוּ u. f., im *I. m.* הִכְתִּיבָהוּ; das verkürzte וֹ dringt erst bei dem *I. m.*[7]) ein: הִכְתִּיבוֹ, und älter (nach S. 364.) קַבֹּה Num. 23, 8. 2) Dem *f. sg.* ־ַת wird blofs הוּ angehängt: הִכְתִּיבַתְהוּ Gen. 37, 33. Jud. 14, 17.; wofür aber (nach S. 130, 3.) fast schon häufiger הִכְתִּיבַתּוּ 1 Sam. 1, 24. Zach. 5, 4. Pr. 31, 1.; die Sylbe *at* sucht ganz ungestört zu bleiben[8]). 3) Den *mit Vokalen schliefsenden Pers.* hängt sich zwar הוּ ohne Schwierigkeit an, z. B. קְרָאתִיהוּ Cant. 5, 6. כִּפַּרְתָּהוּ (selten, in *paus.* Ez. 43, 20.). Da aber auch וֹ, besonders für den *I. m.*, einzudringen strebt, so mufs es Consonant werden, um sich anhängen zu können. Als Consonant bleibt ו *a*) stets bei den Endungen auf *ī*, z. B. קְרָאתִיו Cant. 5, 6. (S. 367.) *b*) Mit *a* von ־ָת löst es sich nach S. 95. stets in וֹ auf: הִכְתִּיבוֹ für הכתיבָו Hab. 1, 12.[9]). *c*) Wenn sich ו an ־ָי hängen wollte, so müfste יו *uw* nach S. 95. in וּ übergehen und so das suff. ganz verschwinden; um dieses zu verhüten, bleibt stets הוּ: הִכְתִּיבָהוּ. — 2. Als *fem. sg.* geht הָ (S. 364.) erst seltener in ־ָהּ über. 1) Den

[7]) jedoch im *II. m.* 1 Sam. 18, 1. (*C'tib*)

[8]) die Verdoppelung ist wie in اِتَّخَذَ für اِئْتَخَذَ.

[9]) dagegen blieb ־ָיו S. 372. als *pl. suff.* des *nom.* um nicht mit וֹ des *sg.* zusammenzufallen. — Unrichtige Annahme bei *Gesen.* Lehrg. S. 346. dafs eine Form הֵ für הָ zum Grunde liege.

mit letztem Rad. schliefs. Pers. wird ָה noch am häufigsten im *II. m.* tonlos angehängt: יַכְתִּבָהּ 2 Sam. 23, 12. stets mit geschärftem Vokal statt Zere, vgl. S. 372.; die abgekürzte Form findet sich im *II. m.* selten (Gen. 37, 33. 2 Chr. 20, 7.), aber stets im *I. m.* הִכְתִּיבָהּ, welches auch aus dem mifstönenden (S. 158.) הִכְתִּיבַהָ entstehen mufste. 2) Dem *f. sg.* kann zwar nur die erste Form angehängt werden, aber schon stets steht הִכְתִּיבַתְהָ für הִכְתַּבְתְּהָ Jes. 34, 17. 1 Sam. 1, 6.; das angehängte ה ist nach S. 123. 159. blofs wegen des *ā* am Wortende geschrieben, jedoch beständiger als sonst, weil ohne dieses in der alten Schreibart הכתבתה das suff. gar nicht sichtbar wäre. 3) Den *mit disharmonirenden Vokalen schliefsenden Pers.* mufs sich ָה stets unverkürzt anhängen: הִכְתִּיבוּהָ; für הִכְתַּבְתָּהָ aber ist stets הִכְתַּבְתָּהּ Deut. 30, 5. — 3. Als *m.* und *f. pl.* ist wie im *nom.* (S. 364.) schon die kurze Form ָם, ָן allein üblich: 1) den *mit letztem Rad. schliefs. Pers.* wird sie im *I. m.* ohne Schwierigkeit angehängt: הִכְתִּיבָם; aber im *II. m.* dringt zum Modusunterschied auch in dieser Sylbe *e* statt *a* ein: יְבַקְשֵׁם Jes. 41, 12. Num. 32, 13. obgleich auch das ursprüngliche *ā* hier um so richtiger noch erscheint, da es eigentl. kein Trennungsvokal ist: יַלְבִּשָׁם Ex. 29, 30. יוֹשִׁעָן 2, 17. נִינָם Ps. 74, 8. 2) wenn jene betonten Sylben mit langem *ā* an das *f. sg.* ַת gehängt werden, so würde nach gewöhnlichen Gesetzen הִכְתִּיבָתָם entstehen; da aber *a* vor ת nach S. 379. 80. bleiben mufs, behält es den Ton: woraus dann הִכְתִּיבָתַם, ־בָתַן Jos. 2, 6. Am. 9, 4. nach dem Tongesetz S. 160. für ־בָתָם entsteht; obgleich sonst nie ein mit Consonant schliefsendes suff. den Ton verliert und Kamez des suff. sehr gedehnt ist. 3) nach den *mit Vokalen schliefsenden Pers.* verschwindet der Vokal: הִכְתִּיבוּם.

II. *suff. der 2 Pers.* 1. Als *masc. sg.* hängt sich ְךָ 1) den *mit letztem Rad. schliefs. Pers.* ohne Schwierigkeit stets mit *Sch'wa mob.* an: הִכְתִּיבְךָ, יַכְתִּיבְךָ.

2) nach dem *f. sg.* gibt es dieses volle *Sch'wa mob.* auf: הִכְתִּיבַתְךָ, die betonte *penult.* ist aber keine enge *syll. comp.* 3) den *mit Vokalen schliessenden Pers.* muss es unbetont angehängt werden: הִכְתִּיבוּךָ. — 2. Als *f. sg.* wird ךְ 1) den *mit letztem Rad. schliess. Pers.* im *II. m.* ohne Schwierigkeit angehängt: יַכְתִּיבֵךְ; Zere bleibt, weil es nicht Trennungsvokal ist, selbst im *I. m.*: שְׁאֵלֵךְ Jud. 4, 20; doch kommt des Modusunterschieds wegen, vorzügl. wenn *a* vorhergeht, *Kamez* auf: קְרָאָךְ Jes. 54, 6. 2) an das *f. sg.* hängt es sich tonlos: הִכְתִּיבָתֵךְ Jes. 47, 10. Rut. 4, 15. völlig aus demselben Grunde, der bei dem *suff.* 3. *pers. pl.* erläutert ist. 3) bei den *mit Vokalen schliess. Pers.* weicht sein Vokal, die letzte Sylbe aber bleibt betont: הִכְתִּיבוּךְ. — 3. *masc. und f. pl.* כֶם, כֶן schliessen sich völlig so an, wie das *m. sg.* ךָ, ausser dass sie den Ton überall behalten müssen; selbst ת wird unbetont: הִכְתִּיבַתְכֶם, weil die erste zweier *syll. comp.*, wie בַתְכֶם, nach dem Tongesetz S. 160. nie betont sein kann.

III. *Suff. der 1. Pers.* 1. Der *sg.* נִי hängt sich 1) den *mit letztem Rad. schliessenden Pers.* so an, dass im *II. m.* Zere bleibt: יַכְתִּיבֵנִי, im *I. m.* aber zum Modusunterschied *a* dafür eintritt, und zwar nach S. 372. geschärften Lautes: הִכְתִּיבַנִי, wofür auch, um den kurzen Vokal zu stützen, mit *Dagesch f.* נִּי Gen. 30, 6. Dieser geschärfte Laut dringt seltener auch in den *II. m.* ein; aber da *Segol* zu kurz scheint (S. 64.), mit *Patach*: יַכְתִּיבַנִי, נִּי Job. 9, 18. 34.; doch auch נִּי mit *Dag.* Jer. 50, 44. 2) Das *f. sg.* behält auch hier seinen Vokal betont an seiner Stelle, so dass der Trennungsvokal aufgegeben werden muss: הִכְתִּיבַתְנִי. 3) Den *mit Vokalen schliess. Pers.* hängt es sich tonlos ohne Trennungsvokal an: הִכְתִּיבוּנִי; für הִכְתַּבְתַּנִי kann indess auch schon der geschärfte Vokal eintreten: תַּנִי. — 2. Der *pl.* נוּ hängt sich durchaus eben so an, ausser dass er noch nicht die *geschärften* Vokale hat.

Sofern die 2 *fem. sg. des I. m.* von der Form הִכְתַּבְתִּי (S. 380.) ausgeht, (z. B. Cant. 4, 9. Jer. 15, 10.) kann blofs der Sinn sie von der 1. *sg.* trennen; da sie aber auch der Form des *msc.* folgen kann, findet sich הֲבֵאתִיו 2 Sam. 14, 10. הִשְׁבַּעְתָּנוּ Cant. 5, 9. Jos. 2, 17. 20. und mit *e* als Annäherung an die erste Form הֹרַדְתֵּנוּ v. 18.

II. *Folgen der Anhängung der suff. auf die Verbalformen.*

§. 209. **Werden die so mit den Endsylben der Personen verbundenen suff. angehängt, so leiden die Vokale der Verbalformen selbst nach den Tongesetzen einige Aenderungen, da durch die *suff.* entweder eine neue betonte Sylbe hinzutritt, oder eine unbetonte betont wird.**

1. *Im I. m. Kal.* 1) *Kamez* des ersten Rad. löst sich stets in Sch'wa auf, (vgl. §. 156, 1) z. B. כְּתַבְתָּנוּ־כָּתַבְתָּ. 2) in den Personen, welche durch Consonantzusätze gebildet werden (§. 155, 2), kann weiter keine Veränderung sein, als dafs ein tonlanger Vokal kurz wird; dieses trifft blofs *Cholem*, z. B. יְכָלְתִּיו Ps. 13, 5. von יָכֹלְתִּי (s. S. 279, *b*). 3) in den Pers., deren letzter Radical durch irgend einen Vokal, vom Verbo oder *suff.*, oder durch Sch'wa mob. getrennt wird, verschwindet der kurze Vokal des zweiten Rad. (vgl. §. 155, 1); und da zugleich nach n. 1) der Vokal des ersten Rad. abfällt, so werden die zwei ersten Rad. eigentlich in allen Personen vokallos; z. B. כָּתַב, כָּתְבָה, mit *suff.* כְּתְבָנוּ, כְּתְבְךָ. In diesem Falle nimmt nicht nach dem allgemeinen Gesetz der erste vokallose Buchstab einen Vocal an, sondern der ursprüngliche Vokal kehrt auf den zweiten Rad. zurück [1]: כְּתָבָנוּ, כְּתַבְךָ; bei intransitiven

[1]) wegen des kurzen Worts, der *syll. comp.* am Wortende, und weil dieser Vok. wichtiger ist, s. S. 155. 164.

Stämmen: אֹהֲבוֹ, אֹהֲבוּךָ Cant. 1, 3. Der Vokal bleibt selbst in כֹּתְבוּכֶם, weil er eig. für zwei Conson. steht. Vor *Sch'wa mob.* כֹּתֶבְךָ, אֹהַבְךָ Deut. 23, 6. woraus aber nach S. 369. vor כֶם, כֶן אֹהַבְכֶם כֹּתַבְכֶם werden mufs.

2. Alle andere Formen haben vor dem zweiten Radical eine *syll. comp.*, leiden also nur folgende Aenderungen:

1. Wenn der letzte Rad. durch irgend einen Vokal getrennt wird, so geht der kurze oder tonlange Endvokal (s. S. 276.) in Sch'wa über, z. B. כָּתַב, כְּתָבָהּ. Nur *o* im *II. m. Kal* behauptet sich vor den im Ganzen loser sich ansetzenden suff. noch mehr als vor den Personbezeichnungen (S. 377.), selten in *Schurek*: תִּשְׁמוּרֵם Pr. 14, 3. häufig in *Chatefkamez*: יֶהְדָּפֶנּוּ Num. 35, 20. 1 Sam. 26, 10. Jes. 27, 3. 62, 2. Jer. 31, 33. Ez. 17, 23. 35, 6. Hos. 10, 10.; aber überall ist *paus.*

2. Wenn der letzte Rad. durch *Sch'wa mob.* (von ךָ, כֶם, כֶן) getrennt wird, so kann sich *a*) *Zere* vor dem kurzen ךָ zwar behaupten, aber nur sehr selten, wie תְּכַבֵּדְךָ *II. m. Piel* Pr. 4, 8. [2]). Gewöhnlicher verkürzt es sich vor allen Zusätzen gleichmäfsig nach S. 155. 156. in Segol, wie אֲחַלֶּצְךָ Ps. 50, 15. Deut. 28, 37. קַבֶּצְךָ, *I. m. Piel* 30, 3. oder verschwindet ganz, so dafs dann *Chirek* wieder eingesetzt wird, wie אֲאַמִּצְכֶם Job. 16, 5. *b*) *Cholem* in *II. m. Kal* verkürzt sich: יִכְתָּבְךָ, oder wird nach S. 156. versetzt in יְחָבְרְךָ Ps. 94, 20. [3]). *c*) Auch *Patach* findet sich nach S. 278. zuweilen: בּשַׁסְכֶם Am. 5, 11.; bei ר (als Halb-

[2]) eben so אֲנַהָגְךָ Cant. 8, 2. von אֲנַהֵג.

[3]) Sinn der Stelle: *ist dir befreundet?* von חָבַר *verbunden, vertraut sein*, dann dichter. mit dem Accus. *zum Vertrauten haben* vgl. גּוּר, שָׁכַן §. 311. Für *Pual* kann man jene Form mit den Grammatikern nicht halten: in יְחֻבַּרְךָ könnte nie *Dag.* und der Vokal ausfallen. Auch die Construction mit dem Accus. ist dagegen.

gutt.) in *Piel* בָּרַכְךָ, Deut. 2, 7. aber im *II. m.* stets יְבָרֶכְךָ 15, 16. welches sich aus S. 275. erklärt; גֹּאַלְכֶם *part. Kal* Jes. 43, 14.

In *Hif.* ist zwar auch hier *Chirek* überall unwandelbar [4]); aber seine kurze Form im *opt.* und *imper.* mit Zere (S. 282. 284.) lautet wie in Piel vor *Sch'wa mob.* mit Segol: יַגֶּדְךָ *er benachrichtige dich* Deut. 32, 7. Vor den mit Vok. anfangenden suff. tritt aber nach S. 282. *not.* 6. stets *Chirek* wieder ein.

Da durch die suff. stets am Ende eine zusammengesetzte Sylbe entsteht, oder, was dieser gleicht, die vorletzte Sylbe betont wird, so kann (wie S. 280.) im *II. m.* der mittlere Radical seinen Vokal wieder erhalten, vorz. leicht *ā*, wie יִשְׁחָטוּם neben יִתְפְּשׂוּם (von יִתְפֹּשׂ) 2 Reg. 10, 14.; Job. 29, 14. Zach. 10, 9. Jos. 8, 3. 9. 2 Chr. 23, 11. Ex. 15, 9.; stets, selbst gegen die Regel bei *acc. conjunct.*, in יֶאֱהָבֵהוּ 1 Sam. 16, 21. und den ähnlichen Formen dieses Verb., um die Abweichung S. 129. zu vermeiden.

Der *Imper.* folgt seines Ursprungs wegen (§. 159.) in Allem den Formen der *suff.*, wie sie sich für den *II. m.* gebildet haben. Vom *msc. sg. Kal* כְּתֹב mufs (völlig wie S. 289.) כָּתְבֵם Pr. 3, 3. כָּתְבָהּ Jes. 30, 8. הָרְגֵנִי Num. 11, 15. [5]) sich ableiten; *Dag. l.* kann noch nie stehen. Weil der mittlere Rad. des *II. m. Kal* gern sein *a* vor der Tonsylbe behält, so hält es der *imper.* noch beständiger, um keine Vokalversetzung zu leiden, z. B. מְשָׁחֵהוּ 1 Sam. 16, 12. אֱהָבֶהָ Pr. 4, 6. שְׁמָעֵנִי, שְׁלָחֵנִי Jes. 6, 8. wie יִמְשָׁחֵהוּ.

Die *part. und infinit.* nehmen, sofern sie nach Sinn und Verbindung dem *verb.* näher stehen, die suff. der *verb.*; wenn sie Substantivkraft erhalten, die der *nom.* an; im erstern Falle haben sie vorz. ־ֵנִי für ־ִי als *suff.* 1 *p. sg. z.* B. רֹאֵנִי *videns me* Jes. 47, 10. לַהֲמִיתֵנִי *mich zu tödten* 1 Sam. 5, 10. Uebri-

4) mit wenigen Ausnahmen (S. 279. not. 342.) vielleicht תְּעַשְּׁרֶנָּה Ps. 65, 10. 1 Sam. 17, 25.

5) aber הֹרְגוֹ *tödtet* 24, 5. zur weitern Bestätigung von S. 289.

gens hat der *inf.* als dem nom. näher die kürzern suff. ֹו und ָהּ, und ָם, ָן in ihrer Urgestalt. Die Vokale der letzten Stammsylben der *inf.* verhalten sich wie bei dem *II. m.*, z. B. *inf. Piel* גַּדֶּלְךָ Jos. 3, 7. 1 Reg. 18, 10. seltener *Chirek* פָּרִשְׂכֶם Jes. 1, 15. Ueber den *inf. Kal* s. §. 210. Der *inf. Nif.* hält vor allen suff. Kamez bei dem ersten Rad., z. B. הִזָּכֶרְכֶם Ez. 21, 29. הִזָּרוֹתֵיכֶם 6, 8. Deut. 28, 20. הֵעָשׂתוֹ, הֵרָאֹתוֹ, obgleich es nach S. 164. 222. als rein vom Ton eingesetzt in Sch'wa übergehen sollte; ohne Zweifel, weil an die Personen von *Nif.*, wie an alle Reflexiva und Passiva, keine *suff.* angehängt werden können und jenes Kamez daher stätiger und unbeweglicher wird [6]); in den wenigen Fällen, wo der *inf. Nif. suff.* hat, gilt er als *nom.* und behält *Kamez.*

§. 210. *Cholem*, **weniger wandelbar und leicht als die übrigen tonlangen Vokale (S. 156. 157.), veranlaſst noch einige besondre, seltene Formen, die hier am Schlusse erwähnt werden mögen.**

1. *Cholem* des *inf. c. Kal* כְּתֹב ist fast eben so kurz als im *II. m.* (S. 276.); daher es 1) vor den mit Vokalen anfangenden suff. stets in Sch'wa übergeht: כְּתְבוֹ, und als Vokal des ersten der zwei vokallosen Buchst. kehrt nach S. 157. *o* wieder כָּתְבוֹ, כָּתְבָם [7]), stets ohne Dag. l. wie S. 289. 2) vor den mit *Sch'wa mob. anfangenden suff.* verschwindet auch eig. *o* bei dem zweiten Rad. und kehrt bei dem ersten wieder: כָּתְבְךָ, seltener כְּתָבְךָ Lev. 23, 22; indeſs kann sich auch nach S. 385. der Vokal halten, so daſs jedoch immer keine enge *syll. comp.* entsteht; dieses ist häufig bei den *langen suff.* z. B. אֱמָרְכֶם Mal. 1, 7. 2,

[6]) daher bleibt es auch im *II. m.* in den eben so seltenen Fällen, wo וּן nach S. 268 ff. für וּ angehängt wird: תִּשָּׁמֵדוּן Deut. 4, 26. Ps. 37, 9. und wo der *inf* im *stat. c.* steht Esr. 1, 11. vgl. §. 339.

[7]) es ist unrichtig, mit den Grammat. eine Form כֹּתֶב deshalb anzunehmen.

17. (vgl. S. 156.), selten bei ךָ, welches das Sch'wa vorher viel treuer als *mob.* behalten kann: אֲמָרְךָ, Ez. 35, 10. הָרְגְךָ 1 Sam. 24, 11. [8]); die Vorrückung des *o* ist ursprünglicher. Bisweilen hält sich dann *o* (nach S. 156.) an beiden Stellen: קָרָבְכֶם *euer Nähern* Deut. 20, 2. קָטָבְךָ *dein Schlagen* Hos. 13, 14. zuerst an seinem eigentlichen Orte, dann da, wo es schon wegen Gleichheit mit der alleinstehenden Form כְּתֹב gern bleibt.

2. Dieses Streben des *o* an seiner Stelle zu bleiben, auch wo es nach anderm Gesetz vorrückt, zeigt sich in einigen zu Substant. werdenden Infinitiven so, daſs um den kurzen Vokal zu halten, der folgende Buchstab verdoppelt (S. 155.) wird: סֻבֳּלוֹ *sein Tragen, seine Last* Jes. 9, 3. von סֹבֶל. Merkwürdig ist das *fem.* כֻּתֹּנֶת *tunica.* Dieses sollte in seiner Urform von כְּתֹן eig. כְּתֹנָה lauten; da sich aber *o* an beiden Stellen zu erhalten und das tonlose ת (§. 187) sich anzuhängen strebt, entsteht כֻּתֹּנֶת Gen. 37, 31. Diese Form hält sich zwar im *stat. abs. pl.* כֻּתֳּנוֹת und vor den *suff.*, wie כֻּתָּנְתּוֹ, כֻּתְּנֹתָם v. 23. Lev. 8, 13. 10, 5; aber im reinen *stat. c. sg.* und *pl.* muſs die Urform in der kürzesten Gestalt zurückkehren; daher immer כְּתֹנֶת Gen. 37, 3. 23. 31-33. *pl.* כָּתְנוֹת 3, 21. Ex. 39, 27. Esr. 2, 68 [9]). — Dagegen ist das zweite *o* durch Verdopplung gehalten in קָטָנִּי [1])

[8]) ähnlich vom *inf. Kal* auf *a* (S. 342.): שִׁכְבָה Gen. 19, 33. רַקְעֵךְ Ez. 25, 6. חֲנַנְכֶם Jes. 30, 18.

[9]) ein neuer Beleg zu זִכָּרוֹן S. 357. und zu der Lehre von den suff. S. 375. Ein unrichtiges Paradig. stellt auf *Gesen.* Lehrg. S. 593.

[1]) dafür in einigen codd. und Ausg. קָטָנִי ohne *Dag.*, ohne Zweifel weil die Schreibart ָ: für ָ (s. S. 143.) irre führte. Durch ähnlichen Irrthum entstanden denke ich mir die unerklärliche Form קֳבָתָהּ Num. 25, 8. richtig ist קֳבָתָהּ oder noch besserer Schreibart קֻבָּתָהּ.

mein kleiner Finger 1 Reg. 12, 10. von קְטֹן für קָטְנִי, קָטֳנִי, mit Absicht geschieden von קָטֹן ***klein*** mit unwandelbarem *ō* [2]).

Zweiter Abschnitt.

Bildungen der schwachen Stämme.

§. 211. Ein *Stamm* ist ein *schwacher*, wenn er einen oder mehrere schwache Consonanten §. 67–86. enthält, oder durch Zusammenziehung sich verkürzt. Bei diesen liegen zwar die Bildungen der starken Stämme stets zum Grunde [3]); es ist nichts eigentlich unregelmäſsig oder anomal; was sich ändert, unterliegt festen Gesetzen, so daſs es in seiner Art wieder regelmäſsig ist; oft lernt man in diesen Bildungen erst vollkommen die der starken Stämme einsehen, weil sie manches viel treuer und ursprünglicher erhalten haben. Genaue Bemerkung verdient, welches die Quellen und der erste Umfang der Abweichung ist, wie dann eine Schwäche die andre [4]) erzeugt, und diese

2) man muſs hier überall Formen wie סְבֹל annehmen; aus סֹבֶל u. s. w. konnte nie etwas ähnliches gebildet werden. Der einzige Fall anderer Art ist קָבֳלוֹ (andere: קָבְלוֹ, קָבָלוֹ) *vor ihm* Ez. 26, 9. von קֹבֶל, aram. קֳבֵל, ܩܘܒܠ; welcher Aussprache Ez. folgt, so jedoch daſs *o* sich auch vorn noch hält. Das ähnlich gebildete קָבָל־עָם 2 Reg. 15, 10. ist wahrsch. *nom. propr. Kobolam*; nach der gewöhnl. Erklärung: *vor dem Volke* könnte auſser dem unpassenden Sinn der Artikel nicht fehlen.

3) man kann sich nicht genug hüten, mit den neuesten und besten Grammatikern immer neue Formen zu supponiren, aus denen die schwachen zu erklären seien, z. B. um יָקוּם, יֵלֵד zu erklären, die Form יַכְתּוּב, יַכְתֹּב. Solche Annahmen sind völlig willkührlich und unmöglich, und umgehen die Erklärung. Nur sehr selten liegen andere Formen zum Grunde, und da sind tiefere Gründe.

4) daher ist in den schwachen Stämmen im Ganzen nicht die groſse Beweglichkeit der Vokale, welches sich wie mehre-

wieder neue Folgen nach sich ziehen. Alles von den starken Stämmen abweichende entsteht und verbreitet sich allmählig.

Den ersten Rad. bezeichnet man durch פ, den zweiten durch ע, den dritten durch ל, welche von פָּעַל S. 184. entlehnten Zeichen der Kürze wegen hier bleiben.

A. *Stämme mit den schwachen Consonanten* וי.

I. *Stämme mit* י *(oder* ו*) als erstem Radical* פי *(*פו*).*

§. 212. Die semitische Sprache hatte ursprünglich eine fast gleiche Anzahl von Stämmen פו und פי, und in beiden wurden וי, jeder nach seiner Natur (§. 68–71.) verschieden, am Ende der Sylben zu Vokalen erweicht. Später schritt die hebr. Sprache besonders in der Erweichung noch weiter und vertauschte ו, wo es im Anfang der Sylben als Consonant bleiben müſste, mit stärkeren Consonanten, am häufigsten mit י (S. 99.), z. B. יְשַׁבְתֶּם יֶלֶד für וְשַׁבְתֶּם וֶלֶד; aber diese Umtauschung war nicht nöthig, wo sich ו am *Ende der Sylben* schon in einen Vokal erweicht hatte; in diesen Fällen blieb die alte, durch Gewohnheit feste Form. Die Bildungen der Stämme mit ursprünglichem י und die mit urspr. ו lassen sich zwar noch unterscheiden: aber schon hat die Sprache aus Gründen der Wortbildung (§. 215.) und weil sich ו als Consonant ganz in י verloren hat, beide Arten stark vermischt.

Nur noch sehr geringe Spuren zeigen das ursprüngliche *Vav* als Consonant im Anfang der Sylbe: in den *nom.* וָלָד Gen. 11, 30. וָזָר Pr. 21, 8; im *verb.* nur in *Hitpael* bisweilen, wie הִתְוַדַּע, הִתְוַכַּח, weil *Hitp.* die einzige seltene Form ist, in der Vav in der *Mitte* des Worts Consonant ist.

res andre auch da zeigt, wo sie sonst sich nach dem Gewöhnlichen bilden, z. B. S. 361. vgl. S. 224. Vorz. suchen sich die verkürzten Formen wieder etwas zu erweitern S. 158.

§. 213. I. *Die Stämme mit ursprünglichem Jod,* z. B. יָנַק müssen nach der Natur dieses schwachen Buchstab

1. im *II. m. Kal* יִיְנַק, wo ein *harmonirender* Vokal vor י ist, stets *ij* in *ī* auflösen (S. 95.): יִינַק. Das so entstehende *i* ist nicht bloſs nach der Regel aller aufgelösten יִ §. 68, 4. *unwandelbar lang,* sondern zieht auch den Wortton merklich von der letzten Sylbe zu sich. Bei dem *II. m. Kal,* der noch sehr kurze Vokale der Endsylbe hat (S. 276.), flieſst daraus die merkwürdige Folge, daſs wegen des vorhergehenden stark betonten *i* die letzte Sylbe eigentl. den kürzesten Vokal *Segol* annimmt: יִינֶק; da jedoch nach dem Hauptgesetz S. 160. die letzte, zumahl die Stammsylbe den Ton zu halten strebt, steht nach S. 64. 162. *Patach* für Segol: יִינַק. Weil demnach der Endvokal bloſs von der vorigen ungewöhnlich gedehnten Sylbe abhängt, so ist kein Unterschied des trans. und intrans. Verb. (S. 220.); z. B. יִיטַב *gut-,* יִישַׁר *gerade-,* יִיפֶה *schön-,* יִיבַשׁ *trocken-,* יִיגַע *müde sein,* יִיקַץ *erwachen;* und dagegen יִיצֹר *bilden,* יִינַק *saugen,* יִירַשׁ *erben* [5]).

2. In *Hifil* geht die Stammform הַיְנִיק [6]), wo ein *disharm.* Vokal vorhergeht, nach S. 95. in הֵינִיק über; im *II. m.* יֵנִיק für יְהַנִיק. Da die Erweichung des י nach S. 95. 97. nach *a* nicht durchaus nothwendig ist, so findet man noch die seltenen Formen: יֵישְׁרוּ Pr. 4, 25. מֵימִנִים 1 Chr. 12, 2. neben הֵימִין Gen. 13, 9.

[5]) diese Eigenheit der Endsylbe erstreckt sich auf alle *II. m.* von *verb.*, deren erster Rad. seine Consonantkraft verliert. In den übrigen Formen bleibt der viel längere tongedehnte oder unwandelbar lange Vokal; doch findet sich in *Hif.* הוֹדַע Lev. 4, 23. 28 f. הוֹדִיעַ.

[6]) hier hat sich noch immer diese einzige, alte Form ohne Modusunterschied (S. 221.) erhalten.

3. Ueber *Hofal* und *Nifal* s. §. 215.

4. In den *nom.* mit vorgesetztem מ und ת (§. 134. 148.) löst sich י stets auf; nächster Vokal ist *Chirek:* מֵישָׁר, תִּירֹשׁ, תִּימָרֹה Cant. 3, 6.; zur Unterscheidung (vgl. S. 248.) ist aber vor *ā* in der letzten Sylbe gewöhnlicher *e*: מֵישָׁר, מֵיתָר, תֵּימָן.

§. 214. II. In den *Stämmen mit ursprünglichem Vav,* z. B. וָלַד (יָלַד) löst sich Vav

1. in *Hofal* nach *harmonirendem* Vokal in *u* auf (S. 95.); aus הָוְלַד mufs הוּלַד entstehen.

2. Als *disharmonirende* Vokale stehen vor ו

a) in *Nifal* Chirek: נִוְלַד, wofür nach S. 95. stets נוֹלַד.

Im *II. m. Nif.* mufs nach der Form יִכָּתֵב S. 222. 273. יִוָּלֵד gebildet werden, und obgleich ו nicht gern verdoppelt wird, erhielt sich doch die Form stets, da diese wesentliche Verdoppelung nicht vermieden werden kann; doch steht nach S. 93. schon einigemal י für ו: יִיָּחֵל Gen. 8, 12. und 1 Sam. 13, 8. *C'tib;* יִיָּרֶה Ex. 19, 13. Die 1. *pers. sg.* welche nach S. 273. gern Segol für א annimmt, hat hier stets *Chirek:* אִוָּלֵד Job. 3, 3. Jer. 31, 18. ohne Zweifel, um den Laut *ej* (nach S. 96.) zu vermeiden.

b) In *Hifil* geht הַוְלִיד [7]) nach S. 95. stets in הוֹלִיד, יוֹלִיד über; eben so

c) Die *nom.* mit vorges. מ und ת מַוְלָד oder מַוְלֵד stets in מוֹלָד, hier ohne Unterschied der Endvokale, z. B. מוֹצָא, מוֹשָׁב; מוֹקֵשׁ, מוֹעֵד; nur eine Form wie מוּלָד ist wegen des Wohllautsgesetzes S. 164. nicht gebildet.

d) Nur im *II. m. Kal* wird יַוְלֵד nicht nach Analogie in יוֹלֵד erweicht; denn diese Form würde gerade in der unterscheidenden ersten Sylbe mit dem *II. m. Hifil* zusammenfallen. Hier tritt der

[7]) auch hier war wahrsch. kein Moduswechsel der Vokale, s. S. 391. *not.*

seltene Fall ein, wo ו (§. 68, 3. 4.) *ausgestoſsen* 8) wird, so daſs nur der *Sylbenvokal bleibt*, aber gemäſs einer einfachen Sylbe der entsprechende *rein-lange*; also hier *Zere*: לֵד. Die letzte Sylbe verhält sich dem schwächern Ton noch völlig so wie in dem *II. m. Kal* der Stämme פי §. 213.; sie hat, da die Hauptkraft des Tons auf der vorigen gedehnten Sylbe fast eben so stark verweilt wie in יְנַק, eigentl. *Segol*, wofür aber des Endtones wegen *Zere* eintritt 9). Jedoch ist Zere so kurz, daſs vor der Endung נָה (s. S. 278.) stets Patach eintritt: תֵּלַדְנָה Gen. 30, 39.; vgl. §. 252.

Nur in wenigen Wörtern ist nach S. 68. bei stärker betonten Endsylben ō in ū übergegangen, wie מוּסָר, תּוּגָה; in *part.* Nif. נוּגוֹת *moestae* Thr. 1, 4.

§. 215. **III.** Die *Vermischung beider Arten von Stämmen* zeigt sich doppelt:

1. Die Stämme פו haben den פי mehrere Bildungen mitgetheilt. *Nothwendig* muſs in *Hof.*, wo der U-Laut characteristisch ist, הֵינַק in הוּנַק Jes. 54, 17. wie von הֵי übergehen; aber es finden sich auch andre, in der Wortbildung nicht begründete Vermischungen: *a*) in *Nifal* ist stets nur die eine Form mit ו, da die פי eig. נִינַק, יִיָּנֵק bilden würden, z. B. נוֹצַר Jes. 43, 10. von יָצַר, einem ursprünglichen פי; und daher so beständig ו auch im *II. m.* יִוָּסֵר Ps. 2, 10. dessen *Hif.* הֵיסִיר ist Hos. 7, 12. *b*) In *Hif.* ist die Form הוֹלִיד schon viel häufiger als הֵינִיק; stets behauptet sich ē nur noch in den wenigen Stämmen: הֵינִיק, הֵיטִיב, הֵילִיל S. 188. und in dem von יָמִין *rechte Seite* abgeleiteten הֵימִין *rechts gehen*; andere ur-

8) daher wird auch nie יֵילֵד, תֵּילֵד u. s. w. geschrieben, wie doch in הֵימִין, תֵּינַק.

9) länger als Patach in יְנַק, weil diese Bildung zwar gleich ist, aber nur in wenigen, sehr häufig vorkommenden Stämmen bleibt, und ē vorher etwas schwächer ist.

sprüngliche פי haben schon immer ו, wie הוֹבִישׁ von יָבֵשׁ, oder sind im Uebergange zu ו, so daſs das *C'tib* und *K'ri* schwankt, wie הוֹשִׁיר Ps. 5, 9. Jes. 45, 2. *C'tib* neben הַיְשִׁיר Pr. 4, 25. הוֹצִיק 2 Reg. 4, 5. *Kri* vgl. יָצַק 1 Reg. 22, 35. *c*) Die *nom.* haben ebenfalls viel häufiger ו, wie מוּסָר von יָסַר, מוֹתָר neben מֵיתָר.

2. Im Gegentheil haben auch die Stämme פי den ursprünglichen פו einige Formen mitgetheilt: *a*) Im *II. m. Kal* nimmt die Form יִנַק allmählig überhand, zumal im *I. m. Kal* stets schon י für ו üblich ist. Einige פו sind im Uebergange zu פי, indem sie *Patach* annehmen: יִיקַר, יֵיקַר Ps. 49, 9. 72, 14. und schon völlig יִיקַר 1 Sam. 18, 30.; יֵקַר Jes. 10, 16. und יֵיקַר Deut. 32, 22.; יֵשַׁם Ez. 12, 19. und יִישַׁם 6, 6. [1]); andere folgen stets schon der Form יִנַק, wie יִרָא, יִרַשׁ, so daſs sich die ursprüngliche Form mit *Zere* nur in den wenigen, häufigen *verb.* יֵלֵד, יֵשֵׁב, יֵלֵךְ (s. §. 219.). יֵצֵא, יֵרֵד, יֵחַד, יֵדַע, stets rein erhalten hat. *b*) Viel seltener ist da י für ו da gesetzt, wo nach *n.* 1. *o* überhand nimmt; in *Hif.* nur הֵילִיךְ Ex. 2, 9. und im *Kri* הַיְצִיא Gen. 8, 17. [2]).

§. 216. Diese Bildungen der Hauptformen wirken wieder auf andere:

1. Wenn der *imper. Kal* nach S. 284. durch Abwerfung des ת der 2 *pers.* des *II. m.* sich von den Formen יֵלֵד, יִנַק bilden soll, so muſs mit ת und dessen Vokal der erste Radical zugleich ver-

[1]) wahrsch. auch im *C'tib* יֵיחַר 2 Sam. 20, 5. (Gen. 32, 5.), תֵּישַׁב Ez. 35, 9. — תֵּיטְבִי Nah. 3, 8. wahrsch. des Wohllauts (S. 164.) wegen für תֵּיטְבִי.

[2]) der Fortgang im Allgemeinen ist also der, daſs im *II. m. Kal* י, in *Hif.* und *Nif.*, die in beiden modi Vorsatzbuchstaben haben, und in den *nom.* ו überhand nimmt. Noch deutlicher ist dieses im Syr., wo die im Hebr. seltener werdenden Formen, z. B. ܝ in *Hif.*, fast ganz aussterben. Beinahe wären die 2 Classen völlig vermischt.

schwinden, wenn י vom *I. m.* nicht wiederaufgenommen wird. 1) bei der Form תִּינַק kehrt י gewöhnlich wieder; z. B. יְרָא, יְרַשׁ Deut. 33, 23. weil י nur *erweicht*, nicht ausgestofsen ist; selten fällt es zugleich mit ת ab, wie צַק 2 Reg. 4, 41. (יְצַק 1 Reg. 18, 34.) רַשׁ Deut. 2, 24. und dafür, weil wahrsch. früher תִּרַשׁ für תִּירַשׁ gesprochen wurde, רֵשׁ 1, 21. 2) aber von der Form תֵּלֵר kehrt der erste Rad. nicht wieder, weil er *ausgestofsen* (§. 214.) ist; z. B. לֵךְ, שֵׁב, רֵד; *nur einmal* nähert sich dichterisch יְרַד Jud. 5, 13. der ersten Bildung. — Die zweibuchstäbigen *Imper.* werden aber nach S. 158. gern mit dem ה ָ §. 160. verlängert: שְׁבָה, רְדָה Gen. 45, 9. צְאָה Jud. 9, 29.

2. Da der *infin. constr.* sich nahe an die Form des *II. m.* schliefst (§. 142.), so hat er in *Kal* ähnliche Formen wie der *imper.* 1) von der Form יֵלֵד bleibt mit Weglassung des Vorsatzbuchstab blofs לֵד, welche kurze Form aber stets mit der *fem.* Endung (S. 316.) vermehrt ist: רְדָה Gen. 46, 3. oder mit beibehaltenem Vokal (§. 249.): דֵּעָה Ex. 2, 4. לֵדָה Jes. 37, 3. Jer. 13, 21; gewöhnlicher aber nach S. 346. לֶדֶת, רֶדֶת; vor suff. bleibt nach §. 201. gern *i:* רִדְתּוֹ, שִׁבְתּוֹ, doch einmal Patach: שַׁבְתּוֹ Ps. 23, 6; nur לֶכֶת hat stets schon Segol für Chirek (S. 149.): לֶכְתּוֹ. 2) die פי aber können den ersten Rad. noch wiederherstellen, so dafs der etwas längere Vokale liebende *inf.* (§. 252.) auch *Cholem* hat, zumal die vorige gedehnte Sylbe wegfällt: יְרֹא Jos. 22, 25. יְשׁוֹן Koh. 5, 11.; doch kann auch hier die kurze Form vom *II. m.* sein, wie רֹא 1 Sam. 18, 29.[3]): רֶשֶׁת stammt von יָרַשׁ, obgleich dafür nach §. 215.

[3]) לֵרֹא steht hier für לִרְאֹ (§. 272.) wegen des ausgefallenen Jod §. 249.

יְרַשׁ gewöhnlich ist. 3) Der *inf. abs.* aber, volle Form liebend und dem *I. m.* oft nahe (§. 144.), bildet sich *überall* gleichmäſsig nach den drei Radicalen: יָלוֹד, יָנוֹק; doch Jer. 42, 10. שׁוֹב aus יָשֹׁב.

3. Dem *inf. c.* folgen *abstracte Subst.*, wie דֵּעַ *das Wissen* Job. 32, 6.; und abstr. *fem.*, die hier sehr gern vom inf. ausgehen: שֵׁנָה, עֵצָה, עֵדָה, חֵמָה *stat. c.* שְׁנַת u. f. Sonst fällt י als schwacher Buchstab sehr selten von *Subst.* undeutlicher Etymologie ab, die den ersten Radic. vokallos (123. 132.) haben, wie בּוּל *Ertrag* für יְבוּל; selbst in אֹר *Nil* Am. 8, 8 f. יְאֹר; צֶאֱצָאִים *Spröſslinge* von יָצָא.

§. 217. Einige zu beiden Classen gehörende Verba, die nach verlornem oder nicht gebildetem Kal *nur in Hifil* vorkommen und so einzelne, einfache Stämme zu sein scheinen, behalten nach den Vorsatzbuchstaben des *II. m.* gegen S. 273. ה bei: יְהוֹדֶה Ps. 45, 18 f. יוֹדֶה; יְהוֹשִׁיעַ 116, 6. 1 Sam. 17, 47. יְהֵילִיל Jes. 52, 5. [4]). Auch hier ist zu beachten, daſs verkürzte Stämme gern eine sonst verlängerte, gedehntere Form suchen (§. 211.).

Daneben finden sich jedoch auch vorz. früher die gewöhnlichen Formen יוֹשִׁיעַ; und da so beide Formen im Gebrauch waren, so ist bisweilen in der häufigen 3 *pers. m.* auch der zusammengezogenen Form noch einmal יְ vorgesetzt. Diese Täuschung ist besonders häufig in יְיֵלִיל Hos. 7, 14. Jes. 15, 2. sonst nur einmal in יְיֵטִיב Job. 24, 21. und später einmal auf *Kal* übergetragen יְיֵדַע Ps. 138, 6. Von der 3 *pers. m.* ging sichtbar dieser Miſsbrauch aus; auf eine andere ist er nur einmal später ausgedehnt: תְּיֵלִילוּ Jes. 65, 14.

§. 218. Uebrigens ist die Abwandlung dieser Formen durch Nachsylben nicht schwierig. Der durch יו entstandene Vokal ist stets unwandelbar;

4) ה gehört fast zur Wurzel, wie ܗܝܡܢ.

Jod mufs Consonant in Anfang der Sylben*) bleiben (S. 99.). Nur wenn י in der Verbalbildung seinen Vokal verliert, geht seine weiche flüssige Aussprache insofern auf den folgenden Vokal über, dafs statt *a Chirek* in zusammengesetzter, *Zere* in einfacher Sylbe eintritt, z. B. יְרֵשְׁתָּהּ יְרִשְׁתֶּם Deut. 4, 1. 22. 8, 1. 11, 8. 19, 1. 30, 5. 31, 3. Jos. 1, 15. יְלִדְתִּיהוּ, יְלִדְתִּיךָ Ps. 2, 7. Num. 11, 12. Jer. 2, 27. 15, 10.; יְרֵשׁוּהָ Ps. 69, 36.; sehr selten bleibt *a* Ez. 35, 10. [5]).

§. 219. IV. *Stämme in denen* א (oder ה) *für* ו *gesetzt wurde.* Obgleich ו als erster Radical am gewöhnlichsten in י übergeht (§. 212.), so konnte es doch auch in andere schwache Buchstaben verwandelt werden.

1. In 9–10 Stämmen ward א für ו gesetzt z. B. אָמַר für וָמַר. Diese wenigen Stämme bewahren noch Spuren dieses Ursprungs, indem oft noch *o* wiederkehrt, wenn der erste Radical die Sylbe schliefst, völlig wie in יָלַד für וָלַד; aber da א in den übrigen Formen als *Guttural* behandelt werden mufs (§. 250 ff.), dringt die Bildung der Gutturalstämme immer mehr ein, und auch in den seltenern Fällen, wo noch *o* gesprochen wird, wird doch der Gleichmäfsigkeit wegen א in der Schrift beibehalten.

1) Am deutlichsten hat sich der Ursprung im *II. m. Kal* erhalten, wo die erste Sylbe mit *ō* (als ursprünglich aus יוֹ §. 214. entstehend) gesprochen wird;

*) doch steht Ex. 2, 4. וַתֵּתַצַּב kürzer für וַתִּתְיַצַּב *Hitp.* indem י verdrängt ist, aber seinen Laut im vorigen *e* hält.

5) völlig beweisend sind ܢܺܐܬܶܐ, ܢܺܐܟܽܘܠ, ܢܺܐܡܰܪ. Folglich darf man nicht mit *Simonis* onom. p. 611. *Gesenius* u. a. die nie vorkommenden F. יְלֵד u. f. aufstellen. Dafs jene *verb.* nicht intransitiv sind (vgl. S. 215.), zeigt auch dieses, dafs sie nach S. 278. nothwendig יְלַדְתִּיךָ bilden würden.

die *zweite* Sylbe aber völlig wie in den mit יי anfangenden Stämmen, eigentlich den kürzesten Vokal, *Segol*, dafür aber des Tones wegen *Patach* und in *paus.* länger gedehnt *Zere* hat. So beständig: יֹאכַל, יֹאמַר, יֹאבַד, יֹאבֶה, יֹאפֶה; (1 *pers. sg.* אֹכַל für אֹאכַל nach S. 131.) andre schwanken schon zwischen dieser und der Gutturalaussprache: יֹאחַז, seltener יֶאֱחֹז Koh. 7, 18. 1 Reg. 6, 10; אֹסֵף Mich. 4, 6. häufiger יֶאֱסֹף; אֹהֵב Hos. 11, 1. (nur in der 1 *pers. sg.*) häufiger יֶאֱהַב. Selten wird א ausgelassen, wie תֹּחֶז 2 Sam. 20, 9; vgl. 19, 14. 1 Sam. 28, 24. Ps. 139, 20. Pr. 1, 10 [6]).

2) in den übrigen Formen finden sich kaum noch einige Spuren der nicht-gutturalen Aussprache. *a*) in *Hifil* nur תֹּאסִפוּן Ex. 5, 7. אֹבִיד (1 *pers. sg.*) Jer. 46, 8. und ohne א אוֹכִיל Hos. 11, 4 [7]). *b*) in *Nif.* nur noch נֹאחֲזוּ Num. 32, 30. Jos. 22, 9. *c*) in den *nom.* stets noch מֹאזְנַיִם S. 329., und ohne א מוֹסֵר *Fessel* Ps. 2, 7. Im Uebrigen herrscht stets schon die von Grund aus gänzlich verschiedene Gutturalaussprache (§. 250 ff.); auch im *imp.* und *inf.* Kal: אֱכֹל, אֱמֹר [8]).

6) für תֹּאכְלֵהוּ *es verzehre ihn* einmal aufgelöst, so dafs א Consonant zu werden anfängt: תְּאָכְלֵהוּ *t'oklehu* Job. 20, 26. Man kann diese Form dem Sinn und der Aussprache nach weder für *Piel* noch für *Hif.* halten.

7) weil *Hif.* also fast verschwunden ist, konnte sich im *II. m. Kal* vorn *o* behaupten, ohne dafs die Schwierigkeit §. 214, 2. *d*) eintrat.

8) später im Syr. und Arab. ist diese Bildung ganz verdrängt. Der Ursprung dieses א aus י ist in den meisten Stämmen noch nachzuweisen: אָמַר = יָמַר (s. m. Uebers. des Hohenl. S. 108.); אָסַר. *stringere* = יָסַר; אָסַף = יָסַף; אָזַן *wiegen* = وزن; אָבַד = وبد. Ueberhaupt gehen איר in einander über, wie אָחַד, יָחַד; אָחַר, יָחַר; die häufige Vermischung im Syr. ܝܠܦ, ܐܠܦ aus אָלַף, אָבַל gehört aber nicht hierher.

2. In dem Stamme הָלַךְ *gehen* ist ו in ה übergegangen; die ursprüngliche Bildung von וָלַךְ zeigt sich noch überall, wo der erste Radical vokallos die Sylbe schliefst, so dafs die Formen ganz nach §. 214. 216. lauten: *II. m. Kal* יֵלֵךְ; *imp.* לֵךְ, *inf. c.* לֶכֶת, *inf. abs.* הָלוֹךְ; *Hif.* stets הוֹלִיךְ. Erst allmählig, bei Dichtern vorzüglich und Spätern, bleibt ה auch hier Guttural, wie im *II. m. Kal* יַהֲלֹךְ, *Nif.* יֶהֱלֵךְ Ps. 109, 23. und in dem spätern *nom.* מַהֲלָךְ.

§. 220. V. Wenn dem *II. m.* aller dieser Stämme, *Vav conv.* (§. 161.) vorgesetzt wird, so kann der Ton viel leichter als in den starken Stämmen auf die vorletzte Sylbe gehen, wenn sie durch Erweichung des וי einfach geworden ist [9]).

1. In *Kal* hat der *II. m.* aller Stämme (§. 212-219.) eigentlich einen sehr kurzen Vokal der letzten Sylbe, und der Ton strebt an sich schon zu der vorletzten. Daher *a*) von der Form יֵלֵד §. 214. stets וַיֵּלֶד; *b*) in יֹאמַר §. 219. kehrt ebenfalls der kürzeste Vokal zurück: וַיֹּאמֶר; doch hält sich z. B. in וַיֹּאכַל 2 Reg. 9, 34. Gen. 31, 15. (Job. 3, 2.) der etwas gedehntere Laut. 3) in יִנַק §. 213. kehrt derselbe kürzeste Vokal wieder: וַיִּיצֶר Gen. 2, 7. וַיִּשֶׂם 50, 26. וַיִּצֶק 1 Reg. 22, 35; da indefs solche Formen mit *i* vor tonlosem Segol nach S. 162. 226. gegen die allgemeine Sprachanalogie sind, bleibt der Ton und damit Patach oft auf der lezten Sylbe: וַיִּיקַץ Gen. 28, 16. 1 Sam. 18, 30.

2. In *Hif.* וַיּוֹלֶד, וַיּוֹלֶךְ, וַתֵּינֶק 1 Sam. 1, 23. aus יוֹלִךְ, תֵּינִק. — In der 1. *sg.* nach S. 391. stets וָאֵלֵךְ, וָאֹמַר.

§. 221. VI. Statt וי am Ende der Sylbe so in Vokale aufzulösen, können sie auch nach einer

[9]) auch stets, wenn ein einsylbiges Wort nach S. 137. 161. folgt: z. B. אֵלֶךְ לִי Cant. 6, 6.

andern Weise S. 94. als *liquidae* in dieser Stellung sich durch Verdopplung des folgenden Consonant auflösen. Diese Auflösung, in der יו ihren Laut ganz verlieren, ist aber seltener und unreiner, und findet sich nur, wenn eine *liquida*, vorzüglich ein Zischlaut folgt; nämlich:

1. Beständig in *Hifil* הִצִּיק *hinstellen* und הִצִּיעַ *hinbreiten*, (wovon מַצָּע *Hinbreiten* Jes. 28, 20.) weil jenes sich mehr von *Kal* (eig. *giefsen*) als eigenes Verbum trennt und daher noch häufiger in הִצִּיג übergeht; dieses nur in *Hif.* üblich ist [1]. 2. Bei Stämmen, die auch in *Kal* gebräuchlich sind, ist die Verdopplung doppelter Art: *a*) in den *II. m. Kal* יִצֹּר *bilden* Jer. 1, 5. Jes. 44, 12. יִצֹּק *giefsen* Gen. 28, 18. יִסֹּר *züchtigen* Hos. 10, 10. ist ursprüngliche Auflösung des י durch Verdopplung; daher bleibt auch die gewöhnliche Aussprache der letzten Sylbe mit *o*, da der Grund für *Patach* oder *Zere* nicht eintritt; viell. behielten diese transitiven Stämme mit Absicht *o*, obgleich daneben schon die gewöhnliche Form יִיצַר ist. *b*) *i* und *u* verdoppeln bisweilen, weil sie die Mittelsylben lieben (S. 65.), den folgenden Consonant ohne Bedeutung, wie יִשַּׁר 1 Sam. 6, 12. f. יִישַׁר vgl. 1 Reg. 22, 35. 3, 15. Jes. 40, 30. in einigen *Ausgg.*; von יָסַד: יִסַּד für יִיסַד und מוּסָּד Jes. 28, 16. den *II. m.* folgt nach S. 254. der *inf.* mit ל (aber nur dieser): לִיסּוֹד 2 Chr. 31, 7.; besonders oft *Hof.* von יָלַד: הוּלֶּדֶת הֻלֶּדֶת *inf.* Gen. 40, 20. dem dann selbst selten und spät *Nif.* folgt; נוּלְּדוּ 1 Chr. 3, 5. 20, 8. Hier setzt überall die Form mit Dag. die frühere reinere voraus; die Bildung ist unbeständig selbst in den Ausgg. — Durch noch gröfsere Vermischung dieser Stämme mit פנ

1) הִצִּית *anzünden* (im *Ctib* 2 Sam. 14, 30. הוֹצִיתָה) ist ebenfalls ohne Kal; dafür selbst הֵצִית Jes. 27, 4. und הֵצַת 33, 12. הִנִּיחַ *legen* ist wahrsch. etwas verschiedene Ausspr. von הֵנִיחַ *ruhen lassen* von נוּחַ; ein Stamm ינח oder ננח ist unerweisbar.

§. 258. ist später selbst מַדָּע [2] *Bewustsein* Koh. 10, 20. von ידע gebildet. Doch kann der *II. m. Kal*, dessen י nach §. 214. ausgestoſsen ist, nie Verdopplung haben.

II. *Stämme mit* ו (*oder* י) *als zweitem Radical* עו.

§. 222. Die sehr häufigen Stämme עו (über die עי s. §. 235.) müssen fast in allen Bildungen vom Gewöhnlichen abweichen, da das schwache ו in der Mitte sich fast nie als Consonant halten kann. Im Ganzen gibt es nur zwei Hauptfälle: ו muſs der Bildung nach *verdoppelt sein*, oder *einfach* stehen.

§. 223. I. In den leichten Steigerungsformen des *verb.* und *nom.* (§. 104. 126–130.) müſste ו verdoppelt werden; da die Sprache überhaupt gern Verdopplung des schwachen Buchstab, der so Consonant bleiben müſste, meidet (S. 93.), so werden andere Bildungen dafür gewählt:

1. Die *Steigerungsform des verb.* wird nicht durch Verdopplung des zweiten, sondern des *dritten* Radical gebildet, da es dem Begriff nach (S. 181.) völlig gleich ist, *welcher* Rad. wiederholt wird. Von קוּם bildet sich hiernach קְוֵמֵם oder קַוְמֵם, welches nach S. 95. stets in קוֹמֵם übergeht (technisch *Pilel* פִּעְלֵל); eben so עוֹרֵר, פּוֹרֵר, כּוֹנֵן, חֹלֵל, שׁוֹבֵב von עוּר, פּוּר, כּוּן, חוּל, שׁוּב. Der Bedeutung nach entspricht diese Form völlig der leichten Steigerungsf. *Piel* §. 104., der sie auch in der übrigen Bildung folgt: 1) Als *reflexive* Form bildet sich *Hitpalel:* הִתְעֹרֵר *sich erregen*, von עֹרֵר *erregen;* die Bedeutung ist in allen der von *Hitpael* §. 106. gleich. 2) Das *pass.* kann sich nach S. 210. *not.* bloſs durch Patach in der letzten Sylbe unterscheiden: חוֹלַל *geboren werden* Ps. 51, 7. von חוֹלֵל *gebären*, eig. heftige Schmerzen leiden. 3) Vokalwechsel für den Modusunterschied ist

2) vgl. ܡܰܕܥܳܐ; im Aram. ist die Vermischung noch viel gröſser.

in der seltenen Form noch gar nicht, vgl. S. 222. 4) Die betonten Endvokale *Zere* im *act.* und *refl.*, und *Patach* im *pass.* verhalten sich völlig, wie in כִּתֵּב, כֻּתַּב §. 154. 5. z. B. חוֹלֵל, חוֹלֲלָה, חוֹלַלְתָּ; wo also *Zere* des *act.* in *Patach* übergeht, entscheidet blofs der Zusammenhang den activen oder pass. Sinn. — Ueber andre Ableitungen s. §. 264.; eine Form כִּתְבַּתֵּב ist nie gebildet.

2. Näher der gewöhnlichen Bildung und daher später entstanden ist die *Beibehaltung der Verdopplung des zweiten Radical*, so jedoch dafs ו nach S. 93. gern in das stärkere י übergeht. Diese Bildung findet sich 1) sehr selten und spät im *verb.*, in קִיֵּם später קוֹמֵם Ps. 119, 28. 106. und חִיֵּב Dan. 1, 10.[3]). — 2) Etwas häufiger und früher im *nom.*, wie כִּיּוֹר Ex. 30, 18. כִּיּוּן Am. 5, 26. דַּיָּג *Fischer*, einmal noch mit ו דַּוָּג Ez. 47, 10.; und in den von צִיר, דִּין abgeleiteten צַיָּר, דַּיָּן. — Durch beides ist ו als verdoppelter Consonant fast gänzlich verschwunden, und zeigt sich nur, wo entweder ein neues Gesetz der Form eingreift (wie צִוָּה §. 265.), oder ו aus Verwechselung entstanden ist, wie עִוֵּת *verdrehen, flechten* aus עִבֵּת, עָבַט[4]), oder das *verb.* sich von einem *nom.* ableitet, wie עִוֵּל *sündigen*, עַוָּל *Sünder* (אִוֶּלֶת *Thorheit*) von עָוֶל *Sünde;* עִוֵּר *umringen* Ps. 119, 61. von עוֹר eig. *circuitus.*

§. 224. II. *Die Fälle wo* ו *einfach stehen würde*, **treffen alle übrige Formen, und sind weit schwieriger und verwickelter. Vor allen ist hier die** *Wortbildung* **(§. 101 - 140.) von den** *Bildun-*

[3]) aufserdem in הִצְטַיָּד Jos. 9, 12. *sich mit Kost versehen* als erst abgeleitet von צֵידָה; überhaupt bleibt der schwache Buchstab in Ableitungen, wie עֲוִיל, מַעְיָן von עָוֶל, עַיִן.

[4]) Mich. 7, 3. vgl. عبث ܥܒܛ *plexit.* Auch in *Nif.* נַעֲוָת 1 Sam. 20, 30. bleibt ו Conson., wie auch in אֱיָרוֹת versetzt für אֲרָוֹת.

gen durch Nachsatzbuchstaben *zur Personenunterscheidung* (§. 150 – 190.) zu trennen: in letztern ist die ursprüngliche Bildung nicht mehr so frei und rein als in der ersten.

§. 225. A. In der *Wortbildung* ist ו fast überall in Vokale erweicht. Ein Hauptunterschied der Bildung hängt aber von der *Stellung* ab: ו kann entweder eigentlich die *Sylbe anfangen*, wie קְוָם, oder *nach dem Sylbenvokal stehen*, wie קֹוְם.

1. Die Fälle, wo ו die *Sylben anfangen müſste*, sind die häufigsten, wo es demnach auch am beständigsten in Vokale erweicht ist. Nach S. 100. ist es Gesetz, daſs sich ו in allen diesen Formen erweicht und der so entstehende Vokal, mit dem die Sylbe anfangen würde, den vorigen Consonant, also den ersten Radical, zu ihrem Anfangscons. macht. Dieses wirkt auf die vorige Sylbe verschieden, je nachdem sie *zusammengesetzt* oder *einfach* ist:

§. 226. 1) Die Formen, in denen vor ו eine *syll. comp.* vorhergeht, sind: *a*) *II. m. Kal:* יְקוֹם, יְקְוַם. *b*) Nif. נְקְוַם. *c*) die *nom.* mit vorges. מ oder ת. *d*) *Hif.* הְקְוִים. *e*) *Hof.* הָקְוַם. Je kürzer, beweglicher und unwesentlicher der Vokal nach ו ist, desto leichter löst sich ו in die ihm eigenen Vokale *u, o* auf; im Gegentheil behauptet sich mit Verdrängung des ו der folgende Vokal (§. 68, 2. 3.). Im Einzelnen erhellt aus dem Obigen, daſs die Endvokale in *Kal.* und *Nif.* sehr kurz, in den *nom.* mehr zur Dehnung geneigt, in *Hif.* fast ganz unwandelbar sind; über *Hof.* s. S. 404. *a*) im *II. m. Kal.* entsteht demnach aus יְקוֹם bei harmonirendem Vokal nach S. 95. 100. יָקוֹם, aus dem *intransitiven* יְקְוַם bei *disharm. Vok.* יָקוֹם. Die intrans. Form ist in wenigen *verb.* üblich: יָאוֹר *leuchten,* יָבוֹא *kommen,* יָקוֹשׁ *Netze legen* Jes. 29,

21. יָחוֹס *schonen;* s. S. 214. 220. *b*) *Nif.* eben so aus נָקוּם stets נָקוֹם. *c*) In den *nom.* mit מ oder ת muſs aus מַקְוּוֹם entstehen מָקוֹם, wie מָעוּף Jes. 8, 22. aber viel häufiger sind hier wie S. 245. die Formen מְקֻם, מִקֻּם, aus welchen מָקוֹם werden muſs; nur erst selten behauptet sich *a* mit Verdrängung des ו: מָצֹר 1 Chr. 11, 7. מְעָרָה *fem. stat. c.* מְעָרַת Gen. 19, 30. [5]). *d*) Das umwandelbar lang gewordene *i* in Hif. behauptet stets: הַקְוִים wird הֵקִים; so wie auch nothwendig der unwandelbare Vokal *ū*, *ā*, *ō* in den seltenern *nom. verbalia* §. 147. wie הֲפֻגָה Thr. 3, 49. הֲנָחָה Est. 2, 18. für הַפְוּגָה, הַנְוָחָה.

Indem in allen diesen Formen nach S. 100. der Schluſsconsonant der vorigen Sylbe der Anfangscons. der zweiten wird, bleibt der erste Consonant vorn eigentlich vokallos zurück; doch wird er nicht mit Sch'wa gesprochen, sondern nimmt nach S. 164. als eng zum Wort gehörend vor der Tonsylbe *Kamez* an: יָקוּם, יָקוֹם; נָקוֹם; מָקוֹם u. f. [6]). In *Hif.* sollte zwar eben so הָקִים entstehen: aber indem sich auch hier der *Moduswechsel* S. 221. zu unterscheiden strebte, blieb הָקִים als Grundform des *II. m.* יָקִים, und im *I. m* ist *e:* הֵקִים.

Hof. הָקְוַם würde nach gewöhnlicher Weise הָקוֹם bilden; da sich aber theils *o* (S. 157.) nicht gern verdrängen läſst, theils *a* am Ende die *pass.* auszeichnet, so ist, um beide zu erhalten, ו vor *a* ausgestoſsen, und dagegen *o* der ersten Sylbe in *unwandelbares u* verlängert: הוּקַם, als wenn das ausgestoſsene ו vorn wieder erschiene; daher auch die letzte Sylbe gegen sonstige Analogie einen kurzen, wandelbaren Vokal hat.

[5]) in dem poet. מָדוֹן *Streit* sucht sich *a* bloſs im *pl.* zu halten: מְדָנִים Pr. 6, 14. noch neben der nicht erweichten Form מְדוָנִים, מִדְיָנִים 23, 29. 18, 18.

[6]) nur *einmal* מֵרוּץ Koh. 9, 11. mit *e*; aber durch Vermischung mit פִּנ, wie מִשּׁוֹט, מָשׁוֹט Ez. 27, 6. 29.; כְּעוֹר *I. m. Nif.* Zach. 2, 17.

§. 227. 2) Die Formen, *in denen vor* ו *eine einfache Sylbe* steht, sind *a*) *II. m. Nif.* יָקֵם. *b*) *I. m. Kal* קָם, und *intrans.* קֵם, קוֹם. *c*) alle *nom.* der zweiten Bildungsart: קָם, קֵם, קוֹם, קִים, קוּם. Wenn ו sich in diesen irgend wie zum Vokal erweicht, so muſs dieser nach S. 100. den vorigen Vokal stets verdrängen, damit ein Consonant die Sylbe anfange; und in allen jenen Formen wird der Vokal der vorletzten Sylbe um so leichter verdrängt, je deutlicher aus S. 163. 164. ist, daſs er ein sehr beweglicher, bloſs vom Endton abhängiger ist. Daher *a*) *II. m. Nif.* stets יָקֻם mit *disharm.* Vok. aufgelöst in יָקוֹם: *b*) in den 3 Formen des *I. m. Kal* bleibt dagegen der Vokal mit Ausstoſsung des ו, nicht weil die Vokale zu gedehnt sind um sich in ו aufzulösen, sondern um die unterscheidenden, wesentlich die Bedeutung bestimmenden Vokale *a*, *e*, *o* rein zu erhalten: daher nach §. 68, 4. mit gedehnten Vokalen קָם; מֵת *sterben*, נֵר *fliehen* Jes. 17, 11.; טוֹב *gut sein*, בּוֹשׁ *sich schämen*, אוֹר *leuchten* 1 Sam. 14, 29. Gen. 44, 3. für קָם, מֵת, טֹב; und dann קָם, מֵת, טֹב. Da sich nach S. 214. 220. die *intrans.* Aussprache oft erst allmählig trennt, so findet sich בֹּא *kommen* einmal Jer. 50, 5. für das sonstige בָּא. *c*) noch nothwendiger bleibt der Endvokal mit Verdrängung des ו in den 5 *nom. zweiter Bildung*, zur Unterscheidung theils, theils weil die Vokale an sich sehr gedehnt oder unwandelbar sind; z. B. רָם *hoch* f. רָוָם; לֵץ *spottend*, זֵד *hochmüthig*, מֵץ *drückend* Jes. 16, 4. (vgl. עָשׁוֹק S. 232.) f. לָוֵץ; טוֹב *gut* f. טָוֹב; סוּר *rejectus* Jer. 2, 21 f. סָוּר, סוּג *cinctus* Cant. 7, 3.; צִיר *missus, nuncius* f. צָוִיר, נִיב *proventus*, *fructus*. Die Formen mit Sch'wa für den ersten Rad. §. 123. müssen mit diesen zusammenfallen, wenn sie überhaupt gebildet sind.

Die einzige Form, in der der Vokal den vorigen nicht verdrängen kann, ist das *nom. dritter Bildungsart* mit *unwandelbarem Cholem* (§. 124.): קְוֹם müſste also so bleiben. Da die Sprache dennoch ו in allen diesen Formen als Consonant mied, so wurde diese Bildung gänzlich unüblich [7]); und es blieb die frühere, leichtere Form קָוָם (§. 118.) קָם־ für das *part. act. Kal.* Spät erst und selten wird als Annäherung an die gewöhnl. Form כֹּתֵב *o* statt *a* gesprochen: קוֹם 2 Reg. 16, 7. בּוֹס Zach. 10, 5. vgl. Ez. 32, 30. Ps. 22, 10. 71, 6.

Die Bildung der *Inf. und Part.* ergibt sich hieraus. 1) Den Formen des *II. m.* folgt auch hier der *inf. c.*; Kal קוּם, intrans. בּוֹא, בּוֹשׁ [8]); Hif. הָקִים; Nif. הִקּוֹם. 2) Aber der *inf. abs.* sucht sich auch hier (§. 144.) zu unterscheiden: in *Kal* קוֹם mit *o; Hif.* הָקֵם, *Nif.* bleibt הִקּוֹם; zum Unterschied einmal als *inf. c.* הִדּוּשׁ Jes. 25, 10. 3) Die *part. Kal* קָם, קֵם (*pass.* קוּם); *Nif.* נָקוֹם f. נְקָוָם; und da sich diese beiden von der Aussprache des *I. m.* nicht entfernen, so behält auch *Hif.* gegen §. 141. die des *I. m.*: מֵקִים.

§. 228. 2. Die Fälle, in denen ו eig. *nach dem Sylbenvokal* steht, sind viel wenigere:

1) Die Form קִרְמוֹן §. 135. würde in קוֹמוֹן übergehen; da aber der Wohllaut nach S. 164. gegen diese Form ist, so wird *o* der ersten Sylbe

7) erst die spät. Aram. und Arab. haben die Bildung consequent durchgeführt. — Die Formen קֵם und קֹם sind nach §. 140. *part. intrans.*, doch mehr den *Adject.* eigen, z. B. שָׂט *abweichend* Ps. 40, 5. שֵׂט Hos. 5, 2. *Sünder;* גָּר *wandernd* גֵּר *Fremdling* Lev. 17, 10.

8) bisweilen hat der inf. des intrans. וֹ, während der *II. m.* noch וּ hat, wie נוֹעַ *moveri* Jes. 7, 2. מוֹט *wanken* neben יָנוּעַ, יָמוּט; selbst רוֹם *hoch sein* Ez. 10, 17. neben רוּם v. 16.; es erklärt sich aus S. 220. — Diesen inf. wird nie die *fem.* Endung angehängt, wie §. 216. 258. weil sie die 3 Rad. eig. behalten und das tonlose ת sich nicht bequem anhängen kann.

gewöhnlich [9]) ausgestoſsen, und als wäre es schon in dem folgenden *o* enthalten, der erste Rad. nur mit dem vom Ton abhängenden Kamez (S. 164. 404.) gesprochen: לָצוֹן; daher dieses im *stat. c.* und vor betonten Nachsylben verschwindet: זְדוֹן, שְׂשׂוֹן Ps. 119, 111.

2) Die groſse Menge der *nom. erster Bildung* (§. 113–116). Die drei Formen קְוֹם, קְוֻם, קְוָם oder dafür קֶוֶם, קְוֶם, קֶוֶם bleiben nie in dieser Gestalt (§. 90., 2.). *a*) Die Form mit *o* קְוֹם muſs nach S. 95. nothwendig ו mit dem harm. Vokal auflösen in קוֹם, so daſs קָוֹם ganz ungebräuchlich ist. So mit *u*: רוּחַ, טוּב, שׁוּק (*Straſse*). *b*) Die Form קְוִם ist nie üblich, wegen des nach S. 96. vermiedenen Zusammentreffens von *ew*. *c*) Die Hauptform aber קַוְם erhielt sich unter mehreren Aenderungen: *α*) ursprüngliche Bildung dieser häufigen und alten Formen ist die, in der ו Consonant bleibt, der vorige Vokal aber *lang gedehnt* wird, um das Auflösen des ו mehr zu hindern: מָוֶת, עָוֶל, תָּוֶךְ, אָוֶן; die gewöhnliche Form מַוְת ist nach S. 134. stets vermieden. *β*) Häufig aber ist ו nach S. 134. in י erhärtet: בַּיִת, צַיִד, חַיִל, עַיִן, קַיִץ. *γ*) Da auch so die schwachen Buchstaben gern ihre Consonantkraft ablegen, so ist nach dem Gesetz der Erweichung die erste Form קַוְם, קַיְם schon sehr häufig in קוֹם (S. 95.) übergegangen, wie סוֹף, חוֹב, שׁוֹק *Schenkel*, חוֹחַ, אוֹר [1]). Sel-

[9]) selten ist *o* in *i* übergegangen, wie גִּיחוֹן *nom. pr.* vgl. S. 247. *not.* oder in *e*, wie עֵירֹם *nackt* (S. 248. 345.) *pl.* עֵירֻמִּים, dann auch עֵרֹם, עֲרֻמִּים (ganz verschieden von עָרוּם *listig*). Merkwürdig, daſs die Form כִּתֹּן S. 248. 341. hier nicht vorkommt, ein Zeichen der unwesentlichen Verdopplung.

[1]) unrichtig nehmen die Grammatiker an, daſs קוֹם für קָוֶם stehe; der Geist der Sprache und die Dialecte sind

tener wird die zweite Form mit dem stärkern י erweicht: בַּיִת nach S. 95. in בֵּית, wie לֵיל einmal Jes. 21, 11. neben לַיִל; שֵׁישׁ, שֵׁשׁ neben שַׁיִשׁ; חֵיל Jes. 36, 2. 2 Reg. 18, 17. neben dem häufigern חַיִל; stets schon in חֵיק, אֵיד. Am seltensten und spätesten wird endlich dieser Laut *ē* (= ai) in *i* erweicht (S. 96.), wie נִיר, רִיק, רִישׁ Pr. 28, 19. אִין einmal 1 Sam. 21, 9. von נֵר, רֵיק, רֵישׁ, אֵין [2]).

§. 229. B. Bei der *Bildung durch Nachsatzbuchstaben* müssen zwei Hauptclassen unterschieden werden. Sie fügen sich theils mit *Consonanten anfangend eng* an den Stamm, oder sie fangen mit *Vokalen* und *Sch'wa mob.* an. Letztere machen in der Zusetzung keine Schwierigkeiten, da der durch Erweichung des ו entstehende unwandelbare Vokal stets unverändert bleiben kann.

§. 230. I. Zu den *Nachsatzbuchstaben,* welche *mit Vok. oder Sch'wa mob. anfangen,* gehören

1. die S. 276. berührten *Personalendungen des Verbi.* Weil sich vor diesen der unwandelbare Endvokal des Stammes hält, verlieren sie (wie in

dagegen: 1) wo im Hebr. *o* ist, haben die Dial. nach S. 95. 96. stets *au*, wie קוֹל = קָל; قول; צוֹם صوم, ܨܘܡܐ; חוֹחַ خوخ ܚܘܚܐ; שׁוֹט سوط ܫܘܛܐ; שׁוֹר ثور, ܬܘܪܐ; יוֹם يوم, ܝܘܡܐ; חוֹב ܚܘܒܐ; שׂוֹךְ شوك; selten in *o* aufgelöst: שׁוֹק ܫܩܐ ساق. 2) wo im Hebr. *u* ist, ist es auch in den Dial. nothwendig, wie טוֹב = טֻב ܛܘܒܐ; שׁוּר سور ܫܘܪܐ; חוּט حوط ܚܘܛܐ; שׁוּק سوق ܫܘܩܐ, רוּחַ روح ܪܘܚܐ.

2) diese Erweichung geht im Syr. noch weiter, z. B. ܟܝܢ, ܡܝܬܐ.

Hif. S. 277.) selbst den Ton, z. B. קַמוּ, בָּאת, חֲבִאִי; jedoch יְקוּמוּן Deut. 33, 11. Vgl. §. 261.

2. die 4 *Endungen für Gen. und Numer. im nom.* (§. 164.), die, weil 3 mit Consonanten schliefsen, auch beständig noch den Ton behalten, z. B. vom *part.* קָם fem. קָמָה (verschieden von 3 *pers. verbi* קָמָה), קָמִים קָמוֹת. Die Bildung der Abstracta durch das *fem.* hat nach S. 314. gern *u;* wie נוּמָה *das Schlafen,* דוּמָה *Schweigen;* seltener *i,* wie קִימָה *Aufstehen,* בִּאָה *Eingang* Ez. 8, 5. oder *e* צֵאָה = צוֹאָה *Unrath* [3]).

Im *fem. sg.* kann sich zwar das tonlose ת nach §. 188. nicht anhängen; doch finden sich einige Substant., in denen mit Aufhebung des Ursprungs ת ֶ für ה ָ allmählig üblich wurde: בֹּשֶׁת *Schande,* סֹלֶת *Mehl* [4]) (als *fem.* Lev. 2, 5. als *msc.* nach §. 176. Ex. 29, 40.), נֹפֶת *Honigseim,* קֶשֶׁת S. 325.; nach der Form קָמָה, קוֹמָה S. 314. mit Aufhebung des gedehnten Vokal נַחַת *Ruhe* Koh. 3, 6. שַׁחַת *Herabsinken, Grube, Verderben* [5]) von נוּחַ, שׁוּחַ. Solche *nom.* gelten, als wäre ת radical, ganz wie einfache der ersten Bildung; daher der Vokal verkürzt wird: בָּשְׁתָּה, בָּשְׁתִּי.

[3]) Verdopplung des letzten Rad. wie S. 314. findet sich nie, weil sonst ו Consonant bleiben mufs; aufser in קְוֻצּוֹת *Locken* Cant. 5, 2. 12. wenn man nicht קוּצּוֹת lesen soll.

[4]) von سال, سلّ *absondern.*

[5]) davon scheint erst abgeleitet *Piel* שִׁחֵת *verderben,* wie ܨܒܬ *schmücken,* ܐܬܚܡܬ *entbrennen* von צבי, חמם. Dieser Ursprung neuer Wurzeln verdient Untersuchung. Auch ן scheint sich wie in dem Beispiele eines starken Stammes S. 336. allmählig tonlos angeschlossen zu haben; daher *fem.* בָּשְׁנָה *Schande* Hos. 10, 6. — Den Anfang macht תְּשׂוּמֶת S. 347. *Setzen* von שׂוּם; נְפֹצֶת *part. Nif.* 2 Sam. 18, 8. *K'ri* ist aber falsche Lesart; der Sinn ist: *die Krieger zerstreuten sich.*

3. Die *suffixa* hängen sich leicht an *nom.* und *verb.*; *Sch'wa mob.* zeigt sich deutlich nach dem unwandelbaren Vokal, wie קָמַי *mein Feind*, קָמֵךְ, קָמֵיכֶם. — Auch im *stat. c.* bleibt der Vokal unwandelbar.

§. 231. Die übrigen durch diese Endungen bewirkten Aenderungen sind:

1. Das vor der Tonsylbe angenommene Kamez §. 226. verschwindet beim Zusatz einer neuen betonten Sylbe (vgl. S. 153.), z. B. יָקוּם, יְקֻמוּן – מָקוֹם, מְקֹמוֹ; und im *stat. c.* מָקוֹם, מְקוֹם.
2. Beim Zusatz einer betonten Sylbe kann auch ֹ nach S. 68. in ֻ übergehen, wie in den *nom.* מָגוֹר, מְגֻרַת Pr. 10, 24. und מְגוּרֹתָם Jes. 66, 4; מָנוֹס, מְנוּסִי 2 Sam. 22, 3; vorz. die *fem.* wie צוֹק, מָצוֹק: צוּקָה, מְצוּקָה; מָצוֹר, מְצֻרָה; doch bleibt auch *o*, wie מְצוֹלָה und מְצוּלָה; מְעוֹנָה, מְעֹנוֹת; in den fast nur im *fem.* vorkommenden Formen mit ת ist stets *u*, s. §. 148.
3. Besonders merkwürdig ist die weitere Abwandlung der *nom. erster Bildung* (§. 228.): *a*) wo die schwachen Buchstaben der Formen מָוֶת, צַיִר durch die Bildung des *fem.* oder Anhängung der *suff. sg.* (S. 334. 368.) die Sylbe schliefsen, da müssen sie sich der Stellung wegen (S. 98.) stets auflösen; z. B. מַוְתוֹ *mit suff.* in מוֹתוֹ, צַיְרָה *fem.* in צֵירָה, beides nach S. 95. Das einzige עָוֶל *Sünde*, überhaupt ו als Consonant am festesten erhaltend, bildet ohne Auflösung mit *suff.* עַוְלוֹ, in *fem.* עַוְלָה; doch auch vor dem tonlosen ה S. 323. aufgelöst עֹלָתָה Job. 5, 16. Zwar kann sich auch hier die weichste Form mit *i* für *ē* S. 408. zeigen, wie עִירֹה *sein Füllen* Gen. 49, 11. von עַיִר. vgl. דִּישׁוֹ *sein Dreschen* Deut. 25, 4.; aber viel gewöhnlicher kehrt, wenn die Sylbe einfach wird, der vollere Laut wieder, wie רֵיקָם, רֵישׁוֹ Pr. 24, 33. von רִיק, רִישׁ [6]). *b*) Der *stat. c.* findet passende Gelegenheit

6) vgl. [illegible], [illegible].

zur kürzern Form: aus מָוֶת, צַיִד wird stets מוֹת, צֵיד; nur עַיִל erweicht sich nicht, verläſst aber die längere Aussprache mit Kamez: עָיִל Ez. 28, 18. [7]). *c*) Der *stat. abs. pl.* folgt der in diesen *nom.* erster Bildung beständigen (§. 181., 2.) Form mit eingesetztem *Kamez*, zumal der schwache Buchstab sich im *sg.* noch oft als Conson. hält, wie חֲיָשִׁים Gen. 32, 15. חֲיָלִים, עֲיָרִים, עֲיָנוֹת; selbst wenn im *sg.* schon der schwache B. erweicht ist, findet sich im *pl.* noch die regelmäſsige Bildung wieder, wie שְׁוָקִים Cant. 3, 2. חֲוָחִים 2, 2. שְׁוָרִים Hos. 12, 12. von שׁוּק, חוֹחַ, שׁוֹר [8]); dennoch gehen schon mehrere von der erweichten Form des *sg.* aus, theils beständig, wie לֵילוֹת Cant. 3, 1. זֵיתִים von לַיִל, זַיִת, selbst עוֹלוֹת Ps. 58, 3. von עַוְלָה, vorzüglich die mit *u*, wie רוּחַ, רוּחוֹת, theils erst im Entstehen, wie חוֹחִים 1 Sam. 13, 6. neben חֲוָחִים. Im *stat. c. pl.* ist natürlich immer die Erweichung: מוֹתֵי, חִישֵׁי. *d*) Nur in den 2 Wörtern עֲיָרִים [9]), יְוָמִים von עִיר *Stadt*, יוֹם *Tag* blieb *a* bei der Erweichung mit Ausstoſsung des וי: עָרִים, יָמִים, und in letzterm Worte ist durch noch gröſsere Verkennung des Ursprungs *Kamez* wandelbarer Vokal; daher *stat. c.* עָרֵי, יְמֵי. *e*) Da die Form צַיִד eig. für צַיְד steht, so kann im *pl.* *o* wiederkehren. Ein Wort der Art ist בַּיִת *Haus*, *pl.* בָּתִּים *bottim*, wo zugleich durch gröſsere Abirrung der lange Vokal sich durch Verdoppelung verkürzt hat [1]).

§. 232. **II. Die** *mit Consonanten anfangenden Zusätze* **sind bloſs die Personbezeichnungen**

[7]) ein Zeichen, daſs man nicht, wie gewöhnlich, Formen wie מֶלֶךְ mälek lesen muſs; richtig ist nur *mélek*.

[8]) vgl. عِيَرَاتٌ von عِيرٌ. *Sacy* gr. T. 1. p. 282.

[9]) Jud. 10, 4. ist noch diese Form, freilich nur in Anspielung auf עֲיָרִים *Eselfüllen* von עַיִר.

[1]) rein noch im syr. ܒ̈ܬܐ.

des *verb.*: תָ, תְ, תֶם, תֶן; תִי, נוּ am *I. m.* נָה am *II. m.* Diese schliefsen sich nach S. 277 ff. sehr eng an den Stamm, woraus für diese Stämme grofse Schwierigkeiten entstehen. Denn bei der engsten Anschliefsung des Consonanten an den Consonanten können die sehr gedehnten Vokale der Endsylben nicht bleiben; jede enge syll. comp. in der Wortmitte kann keine lange Vokale tragen, und Formen wie הֵקִימְתָּ sind überhaupt nach S. 68. 162. unmöglich. Zwei Auswege standen hier offen: 1. Um den Vokal gedehnt zu lassen, kann ein *Trennungsvokal* zwischen den letzten Stammconsonant und den Consonant der Zusatzsylbe treten, z. B. וֹ zwischen הֵקִימְ und תֶם: הֲקִמוֹתֶם. Diesem an sich bedeutungslosen, langen Trennungsvokal hängen sich die Personbezeichn. eben so an, wie dem Stamme; sie sind also tonlos, aufser wenn die letzte Sylbe *comp.* ist. 2. Der gedehnte Vokal kann ungeachtet seiner ursprünglichen Unwandelbarkeit verkürzt werden, wobei dann der Trennungsvokal nicht nöthig ist, z. B. קָם: קַמְתֶּם. Letzteres Mittel ist aber sichtbar späterer, unreinerer Bildung und im hebr. erst im Entstehen [2]); wiewohl nach Analogie der übrigen Verba regelmäfsiger.

1. *Welcher* Vokal zur *Trennung* angenommen wird, ist zwar gleichgültig; jedoch wird für den Modusunterschied, der sich auch hier (vgl. S. 379.) zeigt, stets וֹ im *I. m.*, und ֵי im *II. m.* eingesetzt.

1) Im *I. m. Hif.* und *Nif.* wird noch gesetzlich וֹ eingesetzt, z. B. הֲקִמֹותָ, נְפֹצוֹתָ. Die dadurch bewirkte Tonänderung hat mehrere Folgen: *a*) Indem der Vo-

[2]) später im Arab. und Syr. verschwindet die anomal scheinende Einsetzung des Trennungsvokal ganz. Vgl. damit die Formen שַׁחְתָּ S. 409. in denen sich auch der gedehnte Vokal allmählig verkürzt.

kal der ersten Sylbe nach §. 231, 1. stets verschwindet, wird bei ה in *Hif.* für Sch'wa zwar als nächster Laut *Chatefpatach* angenommen (S. 105.); aber da sich auch hier der Modusunterschied (הֲקִים *I. m.* הָקִים *II. m.*) äufsert, bleibt lieber *Chatefsegol*, und *Chatefpatach* wird dagegen gebraucht, wenn *Vav conver.* §. 161 [a]. vorgesetzt wird, wie הֲקִצוֹתִי Jer. 31, 26. חֲשִׁבֹתָה 1 Reg. 13, 20., הֲטִבוֹתָ 8, 18. aber וַהֲקִמֹתִי, וַהֲכִנוֹתִי, וַהֲשִׁבוֹתִי Jer. 29, 10. Deut. 4, 39; seltener findet sich הֲקִמֹתִי ohne dieses ו, und im Gegentheil וַהֲשִׁבֵנִי 2 Sam. 15, 25 [3]). Vollkommner ist der Unterschied beim Zusammenstofsen zweier Consonanten §. 253. *b*) In *Nif.* kann nach §. 231, 2. *o* des Stammes in *u* gesenkt werden, wie נְסוּגֹתִי Jes. 50, 5; doch ist es nicht nöthig, z. B. נְפֹצֹתֶם Ez. 11, 17. 20, 34. 41. 43. *c*) In *Hif.* kehrt *i* des Stammes zuweilen vor dem stark betonten Trennungsvokal in *ē* (als den Vokal, woraus *i* in Hif. gedehnt ist S. 209.) zurück, vorz. wenn das *Vav. convers.* vortritt, wie וַהֲקֵמֹנוּ Mich. 5, 4. 2 Reg. 9, 2. וַהֲרֵעֹתֶם Num. 10, 9. vgl. Num. 18, 26. 31, 28. Deut. 22, 2. 1 Reg. 8, 34. wo auch immer *Chatefpatach* vorhergeht; seltener sonst, wie Ex. 19, 23.

2) Im *II. m.* findet sich der Trennungsvokal ֶי vor der einzigen Endung נָה noch in allen [4]) Formen, wie in *Kal* תְּקוּמֶינָה; *ē* ist nach S. 372. in den geschärften Laut verändert, daher auch mit *Dag. f.* תְמוֹתֶנָה Ez. 13, 19. und *Hif.* תְּהִימֶנָה Mich. 2, 12.

§. 233. 2. **Die** ***Verkürzung des eigentlich gedehnten Vokals*** **mit Verkennung des Ursprungs ist**

1) Im *I. m.* *a*) beständiges Gesetz schon für das trans. und intrans. *Kal*, wie קָם : קַמְתָּ, קַמְתֶּם u. f. בּוֹשׁ : בֹּשְׁתְּ בֹּשְׁתְּ Jer. 2, 36. בָּשְׁתֶּם (vgl. S. 279.);

[3]) fast dasselbe tritt ein, wenn die übrigen Personen durch *suffix.* betonte Nachsylben bekommen; im *Imper.* bleibt immer *a*.

[4]) einiges ist hier wegen Mangel an Beispielen nicht genau zu bestimmen.

מֵת: מַתְנוּ Num. 14, 2. nach S. 278. Die Bildung ist völlig wie die der bloſsen 2 letzten Radikale von כָּתַב, חָסֵר, גָּדֹל; doch hält sich (vgl. S. 371.) seltener der Laut des intrans. *e* in Chirek, wie מִשְׁתֶּם Mal. 3, 20. *b*) Auch in *Hif.* dringt die Verkürzung, aber noch sehr beschränkt: *α*) am leichtesten, wenn sich ת oder נ der Endung mit ת oder נ als Endconsonanten des Stammes leicht vereinigen können, wie הֵכִנוּ 2 Chr. 29, 19. sonst noch הֲכִנֹנוּ; von הֵמִית ist noch häufig וַהֲמִתֶּם Ex. 1, 16. mit *Chirek*, als wäre es eben aus הֲמִיתֶם, הֲמִיתֹתֶם zusammengezogen [5]). *β*) Wenn der dritte Rad. ein schwaches א ist, welches leicht seine Consonantkraft aufgibt, wie von הֵבִיא: הֵבֵאתָ, הֲבֵאתֶם häufiger als הֵבֵאתָ. Hier blieb selbst *e* vor א nach §. 256, 3. *γ*) Auſserdem nur bei *Hif.* dessen Kal verloren ist, vorz. nach *Vav convers.* wo der Ton zu Ende eilt (§. 161[a]), wie וְהֵטַלְתָּ Jer. 16, 13. 22, 26. וְהֵנַפְתָּ, (וְהֵפַרְתָּ 2 Sam. 15, 34.); ohne ו wohl nur Ex. 20, 25.

2) Im *II. m.* seltener; in *Kal* nur bei בּוֹא: תָּבֹאנָה neben תְּבֹאֶינָה Jer. 9, 16.; in *Hif.* häufiger, selbst einmal (gegen S. 162.) תְּקִימֶנָה Jer. 44, 25., entschuldigt indeſs durch das folgende נ als *liquida;* sonst müssen ohne Trennungsvokale nach S. 69. 162. die F. תָּקֵמְנָה, תְּקִמְנָה entstehen.

§. 234. Die aus dem *II. m.* durch mögliche Verkürzung entstehenden Formen §. 158 – 161. können sich bei diesen Stämmen vorz. in *Kal* und *Hif.* deutlich unterscheiden. *Dreifach* kann die Verkürzung sein: 1) der Ton kann auf die vorletzte Sylbe kommen mit *rein-kurzen* Vokalen der letzten, z. B. aus יָקוּם, יָקִים: יָקָם *jăkŏm*, יָקָם; eine solche Verkürzung war in den starken Stämmen nicht möglich (S. 290.). 2) Der Ton kann auf der

[5]) selbst geschrieben mit י: הֲמִיתִי 1 Sam. 17, 35. הוֹצִיתִי 2 Sam. 14, 30. *C'tib.* Vgl. unten §. 264.

letzten Sylbe bleiben, die unwandelbaren Vokale *Schurek* und *Chirek* aber in die *rein-kurzen Kamezchatuf* und *Segol* übergehen, wofür jedoch des bloſsen Tones wegen (S. 162.) *Cholem* und *Zere* stehen, z. B. יָקוֹם, יָקֵם für יָקָם, יָקֶם aus יָקוּם, יָקִים (vgl. S 282.). 3) Vor נָה fällt der *Trennungsvokal* ab.

1. Um den *Optativ* (§. 158.) zu bilden, kann 1) der reinkurze Vokal in der Endsylbe eintreten, so daſs der Ton, um ihn kurz zu lassen, auf die vorige Sylbe geht, wie in Hif. אַל־תָּשֶׁב *ne reducas* 1 Reg. 2, 20. vgl. 1 Sam. 9, 20. 2 Sam. 17, 16. Ex. 23, 1. 2) am häufigsten aber bleibt der Ton auf der letzten Sylbe, also in *Kal* mit Cholem: תָּקֹץ Pr. 3, 11. sehr selten bleibt *u*, wie תָּמֻשׁ Jud. 6, 18. Gen. 27, 31.; in *Hif.* mit Zere: יָרֵם Num. 17, 2. Da der Trennungsvokal vor נָה ausfällt, entsteht in *Kal* תָּשֹׁבְןָ Ez. 16. 55. in Hif. תָּגֵלְנָה Ps. 48, 12. [6]).

2. Die Bildung der *Imperative* (§. 159.) ist hieraus deutlich. In Hif. הָקֵם, הָקִימִי (vgl. S. 282.), הָקִימוּ, הָקֵמְנָה, stets ohne Trennungsvokal; selbst mit Patach (S. 64.) selten: הָשַׁב Ez. 21, 35. In *Kal* sollte das *masc.* קֹם von תָּקֹם lauten: aber da ein so einzelnes Wörtchen längern Ton liebt, kehrt die volle Form wieder קוּם, bisweilen nur geschrieben קֻם Jos. 7, 10. Job. 2, 9. 2 Reg. 4, 26. Ex. 4, 19 [7]); im *f. pl.* stets שֹׁבְנָה ohne Trennungsvokal Ruth. 1, 8. sehr selten קֻמְנָה Jes. 32, 9. — *Imp. Nif.* הִקּוֹם.

[6]) daſs dennoch einigemal die Spätern Zach. 13, 7. Ez. 16, 55. Jer. 9, 16. die volle Form wieder anfangen, ist kein Einwand, da die Spätern überhaupt den Unterschied des *optat.* allmählig aufheben. Im Syr. fehlt er fast ganz.

[7]) sehr ähnlich im Vulgärar. قُوم (f. قُم); قُومي aber überall (C. de Percev. p. 29.). In den Verbindungen שֹׁב מֹל Jos. 5, 2. קוֹמִי וָדוֹשִׁי Mich. 4, 13. vgl. v. 10. steht *o* für *u*, nach dem Wohllautsgesetz S. 164.

3. Bei Vorsetzung des *Vav convers.* (§. 161.) kann der Ton sehr leicht auf die vorletzte Sylbe gehen; daher ohne Ausnahme [8]) *Kal* וַיָּקָם, *Hif.* וַיָּקֶם; ohne Trennungsvokal *Kal* וַתָּשֹׁבְנָה 1 Sam. 7, 14. vgl. 14, 27. *Hif.* וַתָּגֵלְנָה Ps. 97, 8. In der 1. *sg.* aber nach S. 291. וָאָקוּם, וָאָקִים; selten aus Nachahmung וָאָעֵד [9]) Jer. 32, 10.

Hofal הוּקַם S. 404. hat an diesen Bildungen aller übrigen Verbalformen keinen Theil: *Schurek* ist unwandelbar-lang, Patach der Endsylbe wie in כָּתַב wandelbar z. B. הוּקָמָה, הֻקְמְתֶּם [1]).

§. 235. **Unter den Stämmen עו ist eine ziemliche Anzahl von *verb.* die nach verlorenem oder nicht gebildetem Kal nur in *Hifil* und einigen davon abgeleiteten Formen in Gebrauch sind (§. 102.). Weil in diesen die Kraft und Bedeutung der Transitivform mehr und mehr sich verliert, so fühlt die Sprache allmählig kein Bedürfniſs weiter, die abgeleitete Form zu behalten; und Hif. geht mit Verkennung des Ursprungs in die Form von *Kal* über, da es nur ein verb. einfacher Bedeutung zu sein scheint (vgl. §. 146.). In den gewöhnlichen Stämmen kann zwar ה nicht abfallen, weil es in הִכְתִּיב, הִגְלָה u. f. aufs engste mit der ersten Sylbe verknüpft ist: aber in diesen Stämmen, wo ה ganz allein im Anfange steht, fällt es von selbst als müssig allmählig ab. 1) Am leichtesten fällt ה im *imper.* ab, z. B. בִּינוּ *merket* für הָבִינוּ; gewöhn-**

[8]) denn וַיָּקָם Am. 9, 5. 1 Reg. 21, 27. ist wegen der *pausa.* Doch hat das *C'tib* bisweilen die volle Schreibart (und Form), wie Rut. 1, 6. Ez. 18, 28. vorz. später.

[9]) Stellen wie וָאָשִׂם Deut. 10, 5. Gen. 24, 47. lauten nach der Sprache der Vf. wohl וָאָשִׂם, da auch von starken Verba bisweilen die kurze Form (vgl. S. 291.) ist, wie וָאוֹלֵךְ Deut. 29, 4.

[1]) in einer kleinen Anzahl von Stämmen ist ו vor der Erweichung in ה, א übergegangen, wie מוּל = מָהַל.

lich folgt ihm der *inf.* 2) entfernter schon fällt ה im *I. m.* ab, leicht zwar in den Personen, welche mit Consonantzusätzen enden, wie בְּנוֹתִי für הֲבִנוֹתִי; aber in der 3 *pers. sg.* z. B. konnte nicht wohl בִּין aus הֵבִין sich verkürzen, weil diese Form zu wenig Aehnliches mit der Aussprache des *I. m.* hat; verliert daher ein verb. im *I. m.* sein ה, so wird es gewöhnlich wie Kal dieser Stämme gebildet: בָּן, auch בַּנְתִּי u. f.; ihm folgt dann das gleichlautende *part. act.* 3) während deſs aber erhält sich im *II. m.* noch immer, weil Verkürzung nicht möglich ist, die ursprüngliche Form יָבִין, und erst am seltensten wird der *II. m.* wieder neu als *Kal* aus dem schon stets üblichen *I. m. Kal* gebildet. Dieser historische Fortgang liegt sichtbar bei folgenden *verb.* zu Grunde, die theils erst anfangen ה zu unterdrücken und zwischen Ursprung und Miſsbrauch schwanken, theils die Ableitung von Hif. fast völlig verlieren.

1. הֵבִין (eig. *Unterschied* (בַּיִן = בֵּין) *machen*; dann geistig *cernere, discernere, verstehen*) *imper.* stets abgekürzt בִּינוּ Deut. 32, 7. einmal noch הָבֵן Dan. 9, 23. *Inf.* gew. noch הָבִין, doch schon בִּין Pr. 23, 1. *I. m.* gew. noch הֵבִין, doch auch בִּינֹתִי Dan. 9, 2. und בַּנְתָּ Ps. 139, 2. *Part.* מֵבִין, erst einmal בָּן Jer. 49, 7. *II. m.* noch immer יָבִין. — 2. הֵרִיב *streiten Imper.* רִיב, *inf. c.* רִיב, *inf. abs.* ebenfalls רִיב [2]) Jer. 50, 34. jedoch auch רֹב Jud. 11, 25. da er sich nach §. 144. durch *o* zu unterscheiden strebt. *I. m.* gew. schon רָב, רַבְתָּ, jedoch noch רִיבֹתָ Job. 33, 13. *Part.* gew. רָב Jer. 51, 36. doch noch מֵרִיב 1 Sam. 2, 10. Hos. 4, 4. *II. m.* noch immer יָרִיב. — 3. הֵשִׂים *setzen* [3])

[2]) *imp.* und *inf. abs.* lauten in diesen kurzen Wörtern nicht mit *Zere*; vgl. darüber S. 415.

[3]) das einfache verb. war יָשַׂם Gen. 50, 26. intrans. *niederkommen, gesetzt werden*, wie עָלָה S. 208. *not.*

Imp. שִׂים, jedoch noch הָשִׂימִי Ez. 21, 21. *I. m.* שָׂם, שַׂמְתָּ; *part.* שָׂם jedoch noch מֵשִׂים Job. 4, 20. *II. m.* יָשִׂים, erst einmal יָשׂוּם Ex. 4, 11. und daher dann auch *inf. c.* שׂוּם, *abs.* שׂוֹם, sonst noch שִׂים. — 4. Das sinnverwandte הֵשִׁית *legen Imp.* שִׁית; *I. m.* שָׁת *II. m.* יָשִׁית, *inf. c.* und *abs.* שִׁית Job. 22, 24. doch schon שָׁ֫ת *inf. abs.* Jes. 22, 7. — 5. הֵלִין *übernachten* (eig. für הֵלִיל *Nacht machen* vgl. S. 190. von לַיִל) *Imp.* לִין, *I. m.* לָן, *part.* לֵן als intrans. *II. m.* יָלִין inf. לִין Gen. 24, 23. gewöhnlicher schon לוּן. — 6. הֵשִׂישׂ *sich freuen*, eig. *hüpfen lassen* (den Körper) *Imp.* שִׂישׂ; *I. m.* שָׂשׂ; *II. m.* יָשִׂישׂ, einmal erst יָשׂוּשׂ Jes. 35, 1. inf. schon שׂוּשׂ, שׂוֹשׂ Deut. 30, 9. — 7. Sinnverwandt sind הֵגִיל und הֵחִיל; jenes hat im *Imp.* und *II. m.* stets noch *i*, dieses schwankt zwischen חִיל, יָחִיל Ps. 97, 14. 96, 9. und יָחוּל, חוּל Jer. 51, 29. Mich. 4, 10. Im *I. m.* גָּל, חָל. — 8. הֵשִׂיחַ *sinnen imp.* und *II. m.* שִׂיחַ, יָשִׂיחַ; *inf.* שִׂיחַ und schon שׂוּחַ Gen. 24, 63. *I. m.* kommt nicht vor. — 9. הֵדִין *richten* [4]) *Imp. inf.* und *II. m.* דִּין, יָדִין, jedoch יָדוֹן Gen. 6, 3. *I. m.* u. *part.* דָּן. — 10. הֵשִׁיר *singen imp.* und *II. m.* שִׁיר, יָשִׁיר; *I. m.* שָׁר inf. schon שׁוּר 1 Sam. 18. 6. *C'tib.* — 11. Noch einige einzelne Beispiele sind: יָצִיץ *I. m.* צָץ *Blüthen treiben, blühen* eben so in Hif. wie הֵנֵץ Cant. 6, 11.; לַצְתִּי, נַפְתִּי beide erst einmal Pr. 9, 12. 7, 17. für die sonst vorkommenden הֵלִיץ, הֵנִיף; דִּיגוּ 3 *pers. pl. I. m. sie fangen Fische* (abgeleitet von דָּג) offenbar für הֵדִיגוּ Jer. 16, 16. Daſs יָגִיחַ Job. 40, 23. *Hif.* ist, zeigt Dan. 7, 2.

Als *pass.* kommt nach dem Ursprunge sehr richtig *Hof.* am meisten vor, wie יוּשַׁר Jes. 26, 1. vgl. Gen. 24, 33. Ex. 21, 30. Die abgeleiteten Verbalformen ha-

4) eig. *sich unterthan* (دون) *machen*; הֵשִׁיר *singen* ist eig. *hervorgehen* (سار) *lassen*, *ebullire*, *efferre*.

ben immer ו, wie *Nif.* נָבוֹן, u. die Steigerungsformen בּוֹנֵן, שׁוֹרֵר, שֵׂחַח. Auch die *nom.* behalten das ursprungliche ו, wie תְּבוּנָה, תְּשׁוּמֶת; מָדוֹן, מָשׁוֹשׂ, מְלוּנָה; doch behalten einige den Laut *i* oder *e* von Hif. wie דִּין *Gericht*, שִׁיר *Gesang*, רִיב *Streit*; שֵׂחַ Am. 4, 13. Aehnlich רֵיחַ *Geruch*, רֵיעַ *Schreien* Mich. 4, 9. von הֵרִיחַ, הֵרִיעַ.

Wahrscheinlich hatte zwar die Sprache ursprünglich eben so viel Stämme עי als עו, aber sie haben sich in diesen verloren; die Vermischung des ו und י in der Erweichung (§. 215. 236.) zeigt sich auch hier, und mufste um so mehr eintreffen, da ו schon an sich oft in י übergeht (§. 223. 218.), und in sehr vielen Bildungen, wo der schwache Buchstab verdrängt wird, י von ו nicht zu unterscheiden wäre. Die Sprache kennt kein einziges *verb.* [5]) עי; nur im *nom.* haben sich noch seltene Spuren gewöhnlich mit י als Consonant erhalten, wie שִׁיד *Kalk*, עָיֵף *müde*, אָיֹם *furchtbar*, דָּיֵק *Mauer*, אֹיֵב *Feind*, (wovon einmal als verb. gebildet אָיַבְתִּי *odi* Ex. 23, 22.), עָיֵם *Zorn* [6]).

[5]) denn נָזִיד *Gekochtes* Gen. 25, 29. ist nicht *part. Nif.* sondern part. pass. Kal von זוּד = נָזַד (§. 265. dafs יָזִיד *Hif.* ist zeigt הֵזִיד Neh. 9, 10.); נִירוּ *imp.* Hos. 10, 12. ist erst abgeleitet von נִיר *Brachfeld.*

[6]) Nach *Schult.* instit. p. 365. halten alle neuere Grammatiker die oben aufgezählten *verb.* mit abfallendem ה für eigentl עי, und suchen daraus alles zu erklären. Diese Meinung kann aber bei sorgsamer Prüfung nur unrichtig scheinen. 1) dafs jene *verb.*, wenn sie auch allmählig Kal wie von עו werden, aus *Hif.* entstanden sind, zeigen sie selbst klar genug. Formen wie בְּנוֹתָ sind deutlich erst kaum aus הֲבִנוֹתָ verkürzt. Die Bedeutung von *Hif.* ist fast überall noch klar, obgleich die Stämme in Kal längst verloren oder nicht gebildet waren. Dagegen kann ein *verb.* dessen Kal noch üblich ist, z. B. הֵבִיא, הֵקִים nie ה abwerfen, sowie umgekehrt von jenen *verb.* nie *Hif.* gebildet wird; es fehlt völlig der Gegensatz von Kal und Hifil. 2) alle übrigen Formen gehen von ו aus; um z. B. Nif. נָבוֹן zu erklären, nimmt man willkührlich und grundlos eine

III. *Stämme mit schwachem* ה (וי) *als letztem Radical.*

§. 236. Die zahlreichen Stämme, welche ein schwaches, nicht guttur. ה als letzten Radical haben, z. B. גָּלָה, folgen einer besondern, eigenthümlichen Bildung. Dem Ursprunge nach sind sie aus 3 verschiedenen Verbalclassen entstanden:

1. *Stämme mit ursprünglichem* ו z. B. גָּלַו, נָטַו würden sich in der 3 *sg. I. m. Kal* regelmäfsig in גָּלוֹ, נָטוֹ (S. 95.) erweichen: da aber *a* in der letzten Sylbe hier unterscheidend ist und auch ähnlich in קָם §. 227. bleibt, so behauptet sich mit Verdrängung des ו der disharmonirende Vokal (§. 68, 3. 4.), so dafs eigentl. גָּל, נָט [7]) entstände. 2. Eben so *Stämme mit ursprünglichem* י, z. B. אָתָה für אָתַי, אָתֵי. 3. In einigen Stämmen hat sich ein ursprünglich gutturalisches ה nach S. 122. am Wortende erweicht, wie כָּהָה in כָּהַהּ [8]). — Diese drei Classen, so in der *Stammperson* und *Hauptform* gleichlautend, wurden dann immer mehr vermischt und es entstand daraus eine einzige, in der auf den Ursprung wenig geachtet

Form נִבְיוֹן an. 3) im *II. m. Kal* ist der Trennungsvokal noch immer üblich; hier fehlt er stets wie in *Hif.*, z. B. תְּגַלֶּינָה. 3) Entscheidend ist, dafs auch das Vulgärarab. dieselbe Verkürzung hat, z. B. دَارَ ، رَادَ für أَدَارَ ، أَرَادَ (*C. de Percev.* gr. p. 27. 18. und *append.* p. 12, 5.), und im Syr. sogar ܪܳܚ *riechen* (neben ܐܰܪܺܝܚ, im Hebr. noch stets הֵרִיחַ) sich findet. Nur die vokalreichere arab. Sprache konnte עי von עו in der Erweichung trennen, obgleich auch so nicht in allen Formen.

[7]) ein *intrans. Kal* ist in diesen Stämmen noch nie unterschieden, welches nach S. 214. 220. nicht auffällt.

[8]) da sich א am Wortende immer erweicht, so kann ähnliches bei dem nahen ה nicht auffallen. So ist كَرِهَ = כָּהָה; رَفَا = רָפָה; בּוֹן, בּוּם. Die sehr wenigen Stämme, in denen sich ה als Gutt. erhielt, wurden daher nach §. 85, durch *Mappik* gesondert: גָּבַהּ, בָּלַהּ.

wird. Für גָּל, אַתְּ ward nach der orthographischen Regel §. 85. גָּלָה, אַתָּה beständig geschrieben, da so zugleich der dritte Radical ersetzt wurde. Auf diese Weise ist zwar eigentlich י״ blofs in der 3 *sg. msc. Kal* in ה ָ übergegangen; aber nach dieser als Hauptform richten sich fast *alle* Formen, in denen der *zweite Rad. den betonten Vokal* hat. Wo aber die Bildung einen Consonant als dritten Rad. ursprünglich erhält oder wegen anderer Ursachen verlangt, wird fast überall י als solcher angenommen.

§. 237. **I. In den *Bildungen in denen der betonte Endvokal nach dem zweiten Rad. ist,* den meisten und häufigsten in der Sprache, ist das schwache ה ָ am beständigsten geworden. Aber auch hier mufs die *Wortbildung* von der weitern durch Nachzusätze für Gen. Num. und *suff.* geschieden werden.**

§. 238. **A. *Die Wörter ohne Nachsatzbuchstaben* nehmen**

1. von der Hauptform גָּלָה das schwache ה mit der zu ihm passenden Vokalaussprache überall an, wo die Endsylbe in den starken Stämmen einen *kurzen oder doch nicht völlig unwandelbaren Vokal* hat. Die Vokale welche ursprünglich in der Endsylbe der verschiedenen Wortclassen sind, fallen mit dem Aufhören des letzten Rad. als Consonant ganz weg, und es bleibt eigentl. blofs *ā* aus jener Hauptform גָּלָה; nur um gewisse Unterschiede zu bemerken, kann mit diesem *ā* das verwandte *é* mit geschärftem Tone wechseln. Die Bildung ist demnach viel einförmiger als sonst:

1) im *I. m.* aller Verbalformen bleibt *ā* aus der Hauptform Kal; also *Hif.* הִגְלָה, *Nif.* נִגְלָה, *Piel* mit allen Steig. f. גִּלָּה, *Hof.* הָגְלָה. Selbst *Hif.* verläfst seinen Laut, weil sein obgleich sehr gedehntes *i* noch Verkürzung erlaubt (s. vorz. §. 155.); nur sehr selten fängt sich dieses *i* in der Endsylbe

zu behaupten an, so dafs aus הַגְלִיי nach S. 95. הַגְלִי entsteht, wie הֶחֱלִי Jes. 53, 10. [9]).

2) Für den *II. m.* wird aber, um den Modusunterschied (§. 111.) auch hier zu bezeichnen, stets *Segol* [1]) statt Kamez angenommen, und zwar, weil es blofs dem *a* des *I. m.* entgegensteht, in allen Verbalformen, wie in *Kal* יִגְלֶה *jiglé*, Hif. יַגְלֶה, selbst in den pass. Formen *Pual* und *Hof.* wie יְכֻסֶּה Koh. 6, 4. wobei auf ihr ursprüngliches *a* gar nicht gesehen wird.

3) Alle *nom.* welche einen noch nicht ganz unwandelbaren Vokal in der Endsylbe haben, sprechen sich eben so mit *Segol.* So *a*) *nom. der zweiten* Bildungsart §. 118 – 20. und der Steiger. f. §. 126. 7., wie קָצֶה *Ende*, יָפֶה *schön*, קָשֶׁה *schwer*, כָּלֶה *periens*, ohne Rücksicht auf die Vokale *a, e, o* der starken Stämme, nach denen jene *nom.* קָצָה, יָפָה lauten würden; *b*) *nom. der dritten* Bild. oder *part. act.* Kal גֹּלֶה; *c*) nom. mit vorges. מ oder ת §. 134. 48. wo wieder die Formen auf *a, e, o* zusammenfallen, wie מִכְסֶה, מִקְנֶה, מַחֲנֶה; mit Patach vorn מַרְוֶה, מַטֶּה. *d*) alle *part.*, selbst die passiven, wie *Hof.* מָפְנֶה Ez. 9, 2.

2. Wo aber in der Endsylbe ein *gänzlich unwandelbarer Vokal* ist, da läfst sich dieser nicht durch das ה ָ der Hauptform verdrängen; indem er bleibt, mufs auch der dritte Rad. Consonant bleiben, und als solcher erscheint nach §. 236. stets י. Nie kann ה erscheinen, weil es nur Zei-

[9]) davon dann 3 *pers. pl.* הִמְסִיו Jos. 14, 8. nach S. 367.

[1]) der geschärfte Vokal in einfacher Sylbe mit Absicht, weil er nach §. 241. überhaupt leicht verschwindet und dem *a* näher ist als *ē*. Eben so steht im *nom.* die schwache Form des masc. גֹּלֶה der vermehrten des *fem.* גֹּלָה entgegen; sonst würden *masc.* und *fem.* (§. 244.) zusammenfallen. In *paus.* steht *Zere* im *II. m.* Lev. 18, 7. 8.

chen des in der 3 *sg. msc.* durch Erweichung entstandenen *ā* ist. Zu dieser Bildung gehören aber nur einige Nominalclassen: 1) die *nom.* der *zweiten* Bild. u. die Steig. f. auf *u* und *i* (§. 121. 2. 8. 9.); nach *u* wie nach allen disharm. Vokalen bleibt י stets Cons. (S. 96. 8.), wie גָּלוּי, *retectus*, כָּסוּי, aber nach dem harm. *i* muſs sich י nothwendig auflösen (S. 95.), wie נָקִיא *unschuldig* in נָקִי, בָּרִי S. 297. 2) die *nom.* mit vokallosem ersten Rad. und unwandelbarem Vokal nach dem zweiten (§. 123.), wie בְּלוֹי *Lumpen* [2]). 3) die Form מַכְתּוֹב S. 245. wie מַחְלוּי 2 Chr. 24. 25. 4) die *nom. verb.* auf *ū*, *ō*, *ā* §. 147., wie צִפּוּי Num. 17, 4.

Da diese wenige Formen die einzigen sind, wo der letzte Rad. bleiben muſs, so ist י und noch mehr ו fast gänzlich verschwunden. Nur noch seltene Spuren haben sich auſserdem da erhalten, wo schon ה gesetzlich ist: 1) als *verb.* behält bloſs שָׁלַו *ruhig sein* ziemlich beständig ו, um nicht mit שָׁלָה *irren* sich zu verwechseln; daher wie bei starken Stämmen שָׁלַוְתִּי *ich ruhe* Job. 3, 26. שָׁלֵו, שַׁלְוָה *Ruhe*, שָׁלֵו *ruhig*. Der Stamm ist einzig seiner Art. 2) im *nom.* haben sich hier, wie sonst, mehr Spuren der alten Aussprache erhalten, wie אֻרְוָה, אֻרָיָה *Krippe*, עָנָו *unterdrückt* (in Prosa nur Num. 12, 3.) gewöhnlicher עָנִי; דָּוַי; selbst noch mit *Patach* in der Endsylbe (s. S. 230. 245. *not.*) שָׂדַי *Feld* poet. neben שָׂדֶה, מָתַי *adverb. wann?* [3]) שַׁדַּי Beiname *Gottes* (S. 298.). 3) statt י als nöthigen Consonant zu behalten, ist selten noch ו da, wie עָשׂוּ *gemacht* Job. 41, 25 f. עָשׂוּי (S. 95.); im *pl.*, wo ein Vokalzusatz hinzutritt, muſs dieses ו wieder Consonant bleiben (§. 244.), wie

[2]) wovon *pl. stat. c.* בְּלוֹיֵ Jer. 38, 11.: *b'lōje* (vgl. S. 131. falsch *b'lowe* bei Gesen. Lehrg. S. 41.); wegen Verwechselung mit לֹא §. 256. בְּלָאֵי v. 12.

[3]) eig. *Ausdehnung*, von מָתָה متى; מָתַח; שַׁדַּי von שָׁדַד, שׁוּד . שָׂרָה.

צְשֻׂוּרֹת 1 Sam. 25,18. Jes. 3, 16. *C'tib;* eben so שִׁקֻּיִם Ps. 102, 10. neben שִׁקּוּיִם Hos. 2, 7. jenes von שִׁקּוּי 4), dieses von שִׁקּוּי.

§. 239. **Die Bildung der *Infinitive* hat manches Eigenthümliche:**

1. Der *inf. abs.*, obgleich vom *II. m.* ausgehend, strebt hier wie sonst überall auch bei den schwachen Stämmen (S. 406.), sich in *Kal* durch *o* zu unterscheiden: הָיֹה Ex. 3, 7. Ez. 33, 13; wofür aber nach S. 124. häufiger הָיוֹ geschrieben wird v. 15. 16. 3, 21. 1 Sam. 6, 12. Jes. 6, 9. Mich. 1, 10. Dasselbe *o* geht dann nach §. 144. in die andern Formen über, wie נִגְלֹה *Nif.* 1 Sam. 2, 27; doch bleibt auch *e*, wie (הָיֵה *inf. c. Kal* Ez. 21, 15.) כַּלֵּה *Piel* 1 Sam. 3, 12. Ex. 22, 21. in *Hif.* und *Hof.* muſs (S. 256.) stets *e* sein: הַכֵּה Deut. 13, 16. הָפְדֵּה Lev. 19, 20. Zere steht im *inf. abs.* mit Absicht als gedehnter Vokal. 2. Der *inf. const.* liebt hier wie sonst etwas längere Vokale als das *verb.;* in *Kal* unterscheidet er sich, den starken Stämmen nahe tretend, durch *o* (§. 143. 252.): רְאֹה Ps. 101, 3. Gen. 48, 11. 50, 20. und dafür רְאוֹ 31, 28; (in Hif. aber mit *Zere* הַעֲלֵה Jer. 9, 4.) Wegen der *suff.* aber, die sich nicht leicht mit dieser Vokalendung verbinden, wird ת als Endung des *fem.* sehr bequem an diesen Vokal *o* (wie §. 189.) gehängt, wie רְאֹתְכֶם *ihr Sehen;* dann auch ohne suff. sehr häufig רְאוֹת, obgleich nicht nothwendig. Bloſs wegen dieser Ursache ist das *fem.* des inf. hier viel häufiger als in den starken Stämmen (S. 316.). Von *Kal* als der Hauptform (vgl. §. 236. 38.) geht der *inf.* ־וֹת dann auf alle andre Verbalformen über, obgleich sie sonst nie im *inf. c.* *o* haben, wie auf *Nif. Pi. Hif.:* הִגָּלוֹת, צַוֹּת, הַגְלֹת, הַרְאֹת Jer. 24, 1.; selbst der *inf. abs.* fängt an sich darnach zu bilden, z. B. שָׁתוֹת neben שָׁתוֹ Jes. 22, 13. vgl. 42, 20. Hab. 3, 13. Auch die Form ה in Kal,

4) nur die *lexica* kennen die unmögliche Form שִׁקֻּר.

wo *kein suff.* angehängt ist, zieht sich in *Nif.* הֵרָאה Jud. 13, 21. 1 Sam. 3, 21. Selten, wie gezeigt ist, bleibt *Zere* vom *Segol* des *II. m.* [5]).

§. 240. Statt des letzten Rad. ist im *II. m.* und den *nom.* nur ein geschärfter Vokal in der Endsylbe. Dieses Segol kann in Zere gedehnt werden, wenn der Wortton stark auf die letzte Sylbe gedrängt wird; es geschieht dieses 1) stets bei dem *stat. c.* der *nom.*, wie מִקְנֶה, מִקְנֵה; קָצֶה, קְצֵה; den Grund s. §. 195. [6]); 2) im *imper.* z. B. גְּלֵה von הִגְלָה, weil die Stimme auch hier den Anfang des Worts so schnell als möglich ausspricht; besonders in *Kal;* dann auch sonst, wie הַכֵּה *Hif.* Ez. 6, 11. צַוֵּה *Pi.* Jos. 4, 16. Ps. 44, 5. [7]).

§. 241. Dieser schwache Vokal kann im Gegentheil leicht ganz abfallen (und damit ה), wenn der Ton eine Neigung hat zu der vordern Sylbe zu gehen oder sonst eine schnellere, kürzere Form passend ist.

1) Beim Vorsetzen des *Vav convers.* fällt *Segol* vom *II. m.* sehr beständig ab, weil der Ton nach dem Hauptgesetz §. 161. sich zur vorigen Sylbe bewegt, so daſs hier das schwache *e* unhörbar wird. Dabei ist einiges Besondre: a. ohne weitere Folgen fällt die letzte Sylbe ab in *Nif.*, wie וַיִּקָּר Num. 23, 4. von יִקָּרֶה; u. in den *Steigerungsf.*, wie וַיְצַו *Pi.*

5) הַרְבָּה Gen. 3, 16. steht als *inf. abs. Hif.* für הַרְבֵּה, weil diese Form völlig zum *adv.* (§. 346.) geworden ist. Aber נֶחְבָּה Jer. 49, 10. ist weder dem Sinne noch der Form nach *inf. c.*; es ist *I. m.: und er verbirgt sich und kann es nicht.* Die sonderbare Verbindung zweier inf. Nif. כְּהִגָּלוֹת נִגְלוֹת 2 Sam. 6, 20. ahmt die Setzung des inf. abs. vor dem modus (§. 294.) nach: *wie sich entblöſst, entblöſst,* Ausdruck des Spottes.

6) die Ausnahmen sind nur scheinbar; מִשְׁנֶה Jer. 17, 18. ist *adverb. doppelt* wie Ex. 16, 22.

7) mit *Segol* noch Jud. 9, 29. aber einige *codd.* haben Zere. — Aehnlich אַל־תְּהִיֵה *sei nicht* Jer. 17, 17.

וַיִּתְכַּס *Hitp.* Jes. 37, 1. von יִתְכַּסֶּה, יְצַוֶּה; ohne *Dag. f.* nach S. 76. *not.* b. in *Kal* und *Hif.* entstehen durch Abfallen des *e* Sylben mit 2 Consonanten nach dem Vokal, z. B. וַיִּשְׁבְּ, וַיַּשְׁבְּ; beide kommen zwar, als kaum aus der vollen Form abgekürzt, in dieser Gestalt noch vor, wenn der letzte Cons. eine muta oder קט ist (S. 48. 133.), wie Num. 21, 1. Gen. 29, 10. obgleich für *Chirek* gern *Zere* eintritt (nach S. 162.), wie וַיֵּבְךְּ, וַתֵּבְךְּ, וַיֵּשְׁתְּ 27, 38. Aber wenn eine *liquid.* (oder *gutt.*) das Wort endet, so muſs nothwendig das *tonlose Segol* §. 90. eingesetzt werden, so daſs aus יִשְׁבְּ, יַשְׁבְּ zuerst יִשְׁב, und dann den übrigen Gesetzen gemäſser aus diesem יֵשֶׁב; aus יַשְׁבְּ stets יֶשֶׁב entstehen muſs, z. B. וַיִּגֶל, וַיִּקֶר, וַיִּקֶשׁ 2 Reg. 17, 23. Rut. 2, 3. 2 Sam. 19, 44. וַתִּזֶן Ez. 23, 5. וַיִּפֶן, וַיִּפֶן Ex. 2, 12. Deut. 3, 1. וַתֵּכֶל Ex. 39, 32. vorzügl. wenn ein *gutt.* Segol verdrängt: וַתֵּכַהּ Job. 17, 7. Gen. 21, 14. 47, 13; וַיֶּגֶל *Hif.* 2 Reg. 18, 11. Ps. 39, 12.; und dieselbe leichtere Aussprache dringt auch da allmählig ein, wo eine muta am Ende ist, wie וַיֶּרֶב, וַתֵּרֶב Ex. 1, 20. Gen. 43, 34; *i* in Kal hält sich besonders bei dem verwandten י. In der 1. *sg.* ist aber nach S. 291. die volle Form, wie וָאֶרְאֶה, וָאֲצַוֶּה, selten die verkürzte Deut. 9, 15. Num. 23, 4. Nur die Spätern stellen allmählig überall die früher sehr seltene (1 Sam. 1, 7.) volle Form wieder her, wie Jer. 3, 7. 32, 20. 36, 5. 26. 37, 21. 38, 10. 44, 17. 21. Ez. 16, 36. 18, 19. 28. 2 Reg. 1, 10. 8, 21. 5, 21. 22, 19. Esr. 8, 15 [8]).

2) Auch der *optat.* (§. 158.) kann diese kürzern Formen annehmen, da er überhaupt schnelle Aussprache fordert, wie יִמַּח Ps. 109, 13. 14. *Hitp.* nach S. 206. für יִתְמַחֶה; יֶרֶב *Kal es mehre sich* Gen. 1, 22. יַפְתְּ *Hif. er erweitere* 9, 27. הֶמַח *Hif. lasse umkommen* Neh. 13, 14. aber, da der Ton nicht wie bei Vav conv. nach nothwendigem Gesetz zur

8) diese Spätern setzen auch für die abgek. Form *Jod* ein, wie וַתִּזְנִי Jer. 3, 6. תֶּמְחִי 18, 23.

vordern Sylbe eilen muſs (§. 161.), so sind die kurzen Formen nicht Gesetz, wie תֵּרָאֶה *conspiciatur* Gen. 1, 9. יַעֲשֶׂה *er mache* 41, 34. Job. 3, 9. Rut. 1, 8. (*C'tib*). So finden sich auch für den *imp.* die kurzen Formen, wie צַו *jube Pi.* הִתְגָּר *streite Hitp.* Deut. 2, 24. הַעַל *Hif.* Ex. 8, 1.; aber nicht stets (S. 425.), und in Kal ist nur die volle Form גְּלֵה üblich, weil sie nicht leicht weiter verkürzt werden konnte.

3) Selten fällt ohne Bedeutung der schwache Endvokal ab, z. B. bei Dichtern יְהִי für יִהְיֶה, und in einigen häufigen den Ursprung vergessenden *nom.* wie מַעַל als *adverb. hoch* für מַעְלָה (vgl. §. 249.).

§. 242. B. Treten *Zusatzsylben* an das Ende dieser Formen, so bleiben sie nie in dieser Gestalt. Denn theils kommt ihr Endvokal in starke Berührung mit den Zusatzsylben, theils kann wenigstens ה nach §. 85. nicht in der Mitte des Worts geschrieben werden. Zwei Arten der Bildung unterscheiden sich hier:

§. 243. 1. Vor den *Personbezeichnungen des verb.* hat sich der dritte Rad. immer als Cons., also nach §. 236. *Jod* erhalten. Dieses ist die ältere, ursprünglichere Bildung, die sich allein in dieser ältesten und engsten Verbindung der Zusatzbuchstaben zum Stamme zeigt. Jod aber ist den gewöhnlichen Regeln der Erweichung unterworfen:

1) Vor den *mit Conson. anfangenden Personen* steht י als dritter Rad. stets am Ende der Sylbe, z. B. גָּלַיְתָ, in welcher Stellung es sich nach S. 98. nothwendig immer erweichen muſs. *a*) Im *I. m.* muſs aus גָּלַיְתָ, גָּלַיְתָּ u. s. w. eig. גָּלֵיתָ, גָּלֵיתָ nach S. 95. entstehen; aber schon ist hier *ē* nach S. 96. sehr häufig noch weiter in *ī* erweicht. Die *reine* Art der Erweichung zeigt sich nur noch in den abgeleiteten Verbalformen, wie הִרְבֵּיתִי *Hif.* Hos. 2, 10. und stets ist sie noch in *Pual* und *Hof.* er-

halten: צְוֵּיתָ, חֻלֵּיתָ Jes. 14, 10.; aber in dem am häufigsten gebrauchten *Kal* ist schon stets *i:* גָּלִיתָ, גָּלִינוּ u. f. und auch in *Hif. Nif. Pi. Hitp.* dringt es ein, z. B. הֶעֱלִיתָ und הֶעֱלֵיתָ, הִרְבִּיתָ Jes. 9, 2. Ps. 60, 5. Deut. 34, 4. 17, 3. נִגְלִינוּ 1 Sam. 14, 8. דִּמִּיתֶם 13, 12. Jos. 9, 22. Ps. 30, 2. 44, 20. 51, 10. [9]). *b*) im *II. m.* ist überall statt *ē* das geschärfte *Segol*, theils nach der Aehnlichkeit der *suff.* S. 372, theils weil in יִגְלֶה u. s. w. derselbe Laut ist, z. B. תִּגְלֶינָה; selten auch mit *Dag. f.* תִּרְאֶנָּה Mich. 7, 10. da ein geschärfter Laut leicht den folg. Cons. verdoppelt. Auch fehlt י oft, z. B. Job. 5, 12. 1 Sam. 14, 27. (*C'tib*) welches im *I. m.* seltener ist.

2) Auch vor den *mit Vokalen anfang. Pers.* kann sich י nicht als Cons. erhalten: *a*) תִּגְלִיִי erweicht sich leicht (S. 95. 101.) in תִּגְלִי. *b*) indem sich וּ behaupten muſs, wird aus גָּלְיוּ, יִגְלְיוּ u. s. w. durch Ausstoſsung des י: גָּלוּ, יִגְלוּ. *c*) eben so würde das *fem. sg. I. m.* גָּלְיָה in גָּלָה übergehen; aber da diese Form so mit dem *masc.* zusammenfiele, bildet die Sprache stets von dem *masc.* גָּלָה aus das *fem.*; und zwar *α*) גָּלְתָה, ganz nach der gewöhnlichen Bildung, aber mit Erhärtung des nicht radicalen ה in ת (S. 37.) für גָּלְהָה. *β*) גָּלָת, indem bloſs das vokallose ת des *fem.* sich an גָּלָה = גָּלָ hängt, wie an den *infin.* גְּלוֹת §. 239. Letztere leichtere Bildung ist aber noch selten Lev. 25, 21. 26, 34. Jer. 13, 19. Ez. 24, 12.; 2 Reg. 9, 37. (*C'tib*).

Wo nach י ein disharmonirender Vokal (וּ, הָ־) steht, hat es sich noch bisweilen als Consonant erhalten, jedoch, um die Erweichung mehr zu verhüten, gewöhnlich mit *Kamez* vor sich, welches auch (auſser vor ןוּ, ין־) den Ton hat, wie יִשְׁלָיוּ Job. 12, 6. בְּעָיוּ *im-*

[9]) die Dialecte haben stets die reine Art; im Hebr. schwankt oft die Lesart s. *Ruckersfelder* syll. p. 227. J. H. Michael. ad Jes. 8, 17.

per. Jes. 21, 12. חֲסָיָה Ps. 57, 2. Diese vollern Formen sind indeſs auſser Deut. 8, 13. nur dichterisch, und am meisten in *paus.* oder gleich vorher, wie תְּדַמְּיוּן Jes. 40, 18. 33, 7. Num. 24, 6. Ps. 122, 6. Job. 31, 38. jedoch auch auſserdem 12, 6. Jes. 21, 12. — Uebrigens ist in allen Verbalformen gleiche Bildung der Personen; wie die 3 *sg. msc. Kal* auf alle übergetragen wird, so auch die übrigen [1]).

§. 244. 2. **Vor den übrigen Nachsatzsylben, welche sämmtlich mit Vokalen oder *Sch'wa mob.* anfangen, bleibt י nicht mehr als Consonant oder dritter Rad.; weil ihre Verbindung loser oder neuer ist, setzen sie sich an die Stammformen mit ה (§. 237.); der schwache Vokal der Endsylbe (und damit ה) weicht aber den Vokalen u. Sch'wa mob. der Zusatzsylben (S. 50.); und nur noch in wenigen Spuren widersteht er dem Verschwinden. So**

1) vor den *Endungen des Gen. und Num. im nom.* (§. 164.) z. B. von גָּלָה kommt גֹּלֶה, גֹּלִים, גֹּלוֹת; יָפֶה־יָפָה, יָפִים, יָפוֹת [2]). Nur selten und dichterisch hält sich י als Consonant: עֹטְיָה Cant. 1, 7. Jes. 25, 6. und um es zu stützen, kommt gewöhnlich die Verdopplung des letzten Rad. §. 187. hinzu, wie פֹּרִיָּה Ps. 128, 3. הָרִיּוֹת Hos. 14, 2. von פֹּרָה, הָרָה *fem.* gewöhnl. הָרָה, *stat. c.* הָרַת. Abstracta bilden sich häufiger als sonst auf ־ִיָּה, ־ִית, um י zu erhalten, z. B. מַחֲצִית, תַּבְנִית, תַּכְלִית, תַּאֲנִיָּה, תּוּשִׁיָּה *Heil* (eig. *Stütze* von יָשָׁה = אָשָׁה Jer. 50, 15.)

1) das ה §. 160. wird nicht gern an den *II. m.* u. *imper.* gehängt, da diese Stämme mit Vok. schlieſsen; doch einmal אֶהֱמָיָה Ps. 77, 4. Auch bei den לא ist es nicht gern; doch וָאֶקְרָאֶה 1 Sam. 28, 15.

2) eben so vor dem tonlosen ה §. 272., obgleich es nicht häufig ist, wie מַטָּה *nach unten*, מַעְלָה *nach oben* von מַטֶּה. Auch die Wörter auf ־ֶת S. 322. verlieren eben so ihren Endvokal, wie פִּשְׁתֵּי – פִּשְׁתָּה.

2) Vor den *suff.*, und zwar *a*) am *nom.* wie גְּלִי־גֹּלֶה, גֹּלֹו, גֹּלְךָ u. f. Dennoch haben sich einige Spuren des Endvokals *e* erhalten, zumal die *suff.* sich am losesten anhängen. *α*) Für ךָ, הָ bleiben gern die ursprünglichen Formen ֵהוּ, ֶהָ (S. 364. 381.), weil sich so *e* erhält, wie מַעֲשֵׂהוּ *sein Werk*, מַחֲנֵהוּ Num. 1, 52. קָצֵהוּ Gen. 47, 21. עֹשֶׂיהָ Jes. 22, 11. im Parallel. mit יֹצְרָהּ. *β*) Das *suff.* ֶהם bleibt nicht nur in dieser nicht verkürzten Gestalt, sondern vor ihm u. ֶכם bleibt fast immer *e*, auch mit י geschrieben, wie קְצֵיהֶם Ez. 33, 2. נֹטֵיהֶם[3]) Jes. 42, 5. מִקְנֵיהֶם, מִקְנֵיכֶם; ohne י selten Deut. 3, 19. Num. 31, 9. *γ*) Weil vorz. letztere Formen den *suff. pl.* (§. 202.) gleichen, so dringen endlich selbst die mit dem *stat. c. pl.* vermischten suff. hier ein, wie מִקְנֶיךָ Jes. 30, 23. מַחֲנֶיךָ *dein Lager* Deut. 29, 10. מַרְאַיִךְ *dein Gesicht* Cant. 2, 14. welche trügerischen *pl.* man sich hüten mufs von einem stat. abs. ִים abzuleiten. Letzterer Mifsbrauch findet sich auch fast nur, wo ein *nom.* an sich nicht im *pl.* vorkommen, also keine grofse Zweideutigkeit entstehen kann. *b*) Die *suff.* verdrängen zwar auch regelmäfsig den letzten Vokal der *verb.*, wie צִוַּנִי, צִוְּךָ von צִוָּה; indem sich aber die Endvokale zu erhalten suchen, bleiben auch hier die vollern Formen הוּ und ָהּ[4]), wie צִוָּהוּ Ex. 4, 28. und גָּלָךְ steht bisweilen für גְּלָךְ Jer. 23, 37.; im *II. m.* und *imper.* kehrt selten wegen des *e* י wieder, wie תְּחַיֵּינוּ Ps. 80, 19. הַכֵּינִי 1 Reg. 20, 35. אַפְאֵיהֶם Deut. 32, 26. Das schliefsende *a* des *I. m.* und das *e* des *II. m.* pafst auch wohl zu den Modusvokalen der *suff.* S. 379.[5]). Die *suff.* treten nicht an die Form גָּלְתָה 3. *fem. sg. I. m.* §. 243., sondern der

3) man wird also darin keinen *plur. majestaticus* finden können. Vgl. für das Ganze *m.* Uebers. des Hohenl. S. 87.

4) für וַיַּכּוֹ *percussit eum* 2 Sam. 14, 6. ist besser וַיַּכּוּ *percusserunt* zu lesen. Aehnlich 1 Sam. 21, 14.

5) für אֲכַלְּךָ (אֲכַלְּךָ *Piel* von כָּלָה) steht אֲכֶלְךָ Ex. 33, 3. nach S. 157. e.

Kürze wegen an גָּלָת, eben so wie an כְּתָבַת §. 208. z. B. עֲשָׂתְנִי Job. 33, 4. צִבָּתוֹ Zach. 5, 4. Uebrigens kann dichterisch auch vor suff. י nach §. 243. wieder Cons. sein, wie יֶאֱתָיֵנִי Job. 3, 25.

Die Formen welche nach §. 238. nie ה haben können, behalten י als Cons., z. B. part. pass. גָּלוּי *fem.* גְּלוּיָה [6]; נְקִיָּה, wofür nach S. 130. stets נְקִיָּה, נְקִיִּם; sehr selten wird der *pl. msc.* contrahirt (S. 341.), wie שְׁנִי *pl.* שָׁנִים. Merkwürdig ist der *pl.* שָׁמַיִם *Himmel* eig. von שָׁמַי; mit der Endung *aj* vereinigte sich *i* des *pl.* ebenso wie in ־ַיִךְ S. 372. Aehnlich מַיִם (S. 328.) *pl.* von מַי wie דַּי §. 265. Diese beide *pl.*, obwohl der sonstigen Bildung entgegen, erhielten sich aus der ältesten Zeit. Der *stat. c.*: שְׁמֵי, מֵי oder מֵימֵי.

§. 245. **II. Die** *Bildungen, in denen der zweite Rad. eigentl. vokallos ist,* **sind wenige, in denen wegen der völlig verschiedenen Stellung** י **(ו) sich häufiger als Cons. erhalten hat. Dahin gehören**

1. die *Steigerungsform durch Wiederholung des letzten Rad.* **(§. 105, 1). Darin haben sich 3 Stämme erhalten, in denen** ו **wiederholt ist, so jedoch, daſs für das letzte der Stellung wegen** ה **mit allen seinen Folgen eintritt: 1)** הִשְׁתַּחֲוָה **(S. 205.)** *II. m.* **יִשְׁתַּחֲוֶה,** *pl.* **יִשְׁתַּחֲווּ oder nach S. 131.** **יִשְׁתַּחֲוֻ Gen. 27, 29. 43, 28. 1Reg. 9, 9.** **(***C'tib***);** **abgekürzte Form nach Vav conv.** **וַיִּשְׁתַּחוּ** **wofür** **־תַּחוּ mit (halber) Verdopplung um den Vokal an seiner Stelle zu halten (S. 155.), in** *paus.* **ohne sie** **־תָּחוּ. 2)** **נָאוָה** *schön sein, nom.*

6) רְאֻיוֹת Est. 2, 9. als *adject. nobiles* mit *Dag.* nach §. 187. Zu der aram. Bildung des *part. pass.* ܓܠܝܢ, ܓܠܝܐ gehören die *fem.* עֲרִיָּה *nudata* Mich. 1, 11. בְּרִיָּה (diese Lesart ist richtig) *pinguefacta* Ez. 34, 20. von בָּרָה.

נָאוֶה *schön.* 3) מְטַחֲוֵי Gen. 21, 16. *pl. part.* von טָחָה.

2. Die *nom.* auf וֹן, ָן (§. 135.) behalten *a*) י bei, wie קִנְיָן, חִזָּיוֹן, רַעְיוֹן. *b*) der lange Vokal verdrängt den schwachen Buchstab (S. 100.), z. B. קָלוֹן, גָּאוֹן, חָזוֹן; נֵדָן Ez. 16, 33. für קִלְיוֹן, נִדְיָן; der erste Rad. hat stets Kamez nach S. 146. 163; doch ist הֵרוֹן Gen. 3, 16. aus הֵרָיוֹן entstanden. *c*) viel seltener hängt sich ן vokallos an den Stamm, wie קָצִין, זְנוּן; vgl. S. 409. *not.*

§. 246. 3. Die *nom. erster Bildung* erhalten dem gröfsten Theile nach ו oder י als dritten Rad., gestalten sich aber des schwachen Buchstab wegen mannigfach. 1) die meisten haben י, worin sich die grofse Vermischung dieser Stämme §. 236. zeigt. Aus פֶּרְיְ, חֶצְיְ, יָפְיְ wird aber nach S. 97. 134. nothwendig פְּרִי, חֲצִי, יְפִי Ez. 28, 7., indem י nicht nur seinen Vokal *i* annimmt, sondern auch den Ton ganz zu sich zieht; nur *o* löst sich (S. 157.) nicht gern in Sch'wa auf; daher צֳרִי Gen. 37, 25. und bei kleiner *paus.* צֳרִי 43, 11.; דֳּמִי Ps. 83, 2. 2) wenigere *nom.* haben ו, bei dessen Erweichung daher auch der Ton noch nicht von seiner eigentl. Stelle geht: שָׁחוּ, בֹּהוּ (S. 134.); eben so חֲצִי Ex. 25, 10. neben חֲצִי.

Einige Beispiele der seltenern Aussprache כְּתַב §. 117. sind שְׁבוֹ, דְּוִי nach S. 95. für שְׁבוֹ; bisweilen hat sich ו noch als Cons. erhalten, wie סְתָו (für סְתָו S. 98. vgl. ܣܬܘܐ) und דְּוִי (hier wegen §. 265.) *stat. c.* דְּוֵי Job. 6, 7. nach §. 265.

§. 247. Bei der weiteren Bildung dieser *nom.* zeigen sich die erweichten וי gewöhnlich wieder als Consonanten:

1. Die *nom.* auf י bilden 1) den *stat. abs. pl.* regelmäfsig, indem das auch bei schwachen Stämmen

(§. 231.) sehr beständige *Kamez* für den zweiten Rad. eintritt: אֲרָיִים, אֲרָיוֹת von אֲרִי; für י wird nach S. 131. oft א geschrieben, z. B. צְבָאִים, צְבָאוֹת Cant. 2, 7. טְלָאִים Jes. 40, 11. [7]) von צְבִי, טְלִי. Der *stat. c.* würde אַרְיֵי bilden: jedoch erweicht sich diese Form, wie לְחָיֵי Hos. 11, 4. [8]) oder wird sonst vermieden (S. 434.). 2) Vor *suff.* kehrt die ursprüngliche Aussprache wieder, indem der dritte Rad. als Cons. eine Sylbe anfängt, wie בִּכְיִי Ps. 6, 9. שִׁבְיָהּ, שִׁבְיָם Deut. 21, 13. Jer. 30, 10. דָּכְיָם Ps. 93, 3. von שְׁבִי, בְּכִי, דְּכִי. Seltener und nur vor den langen *suff.* geht die Bildung von der kürzern, erweichten Form aus, daher die *suff.* an Vokalen §. 199. eintreten, wie פֶּרְיֵהֶם, שְׁבִיכֶם Num. 31, 19. 3) Das *fem.* welches sich mehr als einzelnes Wort sondert, hat schon seltener und vorz. später diese reine Bildung, wie שִׁבְיָה, הֶמְיָה, häufiger bleibt die Form שְׁבִי mit erweichtem י, so daſs dieses *a*) nach §. 187. verdoppelt wird, um den Vokal an seiner Stelle zu lassen, wie צְבִיָּה Cant. 4, 5. גְּדִיָּה 1, 8. שְׁתִיָּה, גְּרִיָּה; oder *b*) bloſs das vokallose ת (völlig wie §. 189.) ihm angehängt wird, wie שְׁבִית häufiger als שִׁבְיָה; בְּכִית Gen. 50, 4. neben בְּכִי. Diese Form auf ־ִית geht dann auch bei *abstracta* nach §. 189. in וּת über, als wäre י nicht-radical, z. B. שְׁבוּת, כְּסוּת, רְאוּת Koh. 5, 10. (*C'tib* רְאִית). Die *nom.* aber, in denen ית an den vollständigen Stamm gesetzt ist, lauten nach §. 245, 2. lieber בָּכוּת Gen. 35, 8. גָּלוּת, חָזוּת (für בְּכִיּוּת), obgleich beide Bildungen nahe zusammentreffen.

2. Die Formen auf ו folgen diesen: 1) *pl.* קְצָוִים, קְצוֹת Ex. 38, 5. *stat. c.* קַצְוֵי, קַצְוֹת 37, 8. 39, 4. (*C'tib*)

7) man kann vermuthen, daſs דּוּדָאִים, דּוּדָאֵי, לְלָאוֹת eben so aus dem *sg.* דּוּדַי (§. 138.) für דּוּדָיִים entstanden sind.

8) eben so קְצוֹת, קְשׂוֹת *stat. c.* von קְצוֹת, קְשׂוֹת, *sg.* קָשָׂה.

Ps. 48, 11. חַגְוֵי ,מַדְוֵי .v ,קְצָוֹ , חָגוּ [9]). 2) Die Bildung durch suff. *sg.* vermuthlich קַצְוִי; aber es fehlen Belege. 3) *fem.* reiner Bildung sind עֶרְוָה ,חֶדְוָה Neh. 8, 10.; רַאֲוָה Ez. 28, 17.; gewöhnlicher wird *a*) ת an וּ gehängt, wie רְעוּת *Freundin* von רָעוּ. *b*) Die Form חַצְוָה ,חַצְנֵת kann nach S. 95. 100. in חָצוֹת Ex. 11, 4. übergehen; diese seltene Form wird später und dichterisch in der chald. Aussprache *ā* für *ō* etwas häufiger, wie מְנָת Ps. 16, 5. קְצָת ,כְּנָת. Die Pl. Bild. schwankt; theils regelmäſsig von der Urform מַנְיָה (מַנְיָה) מְנָוֹת Esr. 4, 7., מְנָיוֹת und dafür (S. 131.) מְנָאוֹת, theils מָנוֹת Est. 2, 9. daraus erweicht.

Kamez, welches nach S. 164. vor der Tonsylbe angenommen wird, sollte zwar überall verschwinden, wo es die Form fordert: allein häufig behauptet es sich in einigen *nom.* gegen die Analogie, theils weil in schwachen Stämmen eine Schwäche die andre befördert, und die Vokale überhaupt nicht so beweglich sind, theils als Ersatz für den letzten Radical. So *α*) oft im *stat. c. pl.* wie גְּדָיֵי Gen. 27, 9. 16. לְחָיֵי Jes. 30, 28. da sonst גְּדְיֵי leicht sich in גְּדֵי erweicht; stets auch in מְנָוֹתֵיו ,מְנָתָיו von מְנָת. *β*) Im *stat. c.* oder vor neuen betonten Endungen der Form גָּלִית, גָּלוּת, wie הָגוּת ,חָזוּת als *stat. c.* Ps. 49, 4. vor suff. בָּרוּתִי 69, 22. im *pl.* זָוִיּוֹת 144, 12. דָּלִיּוֹת Ez. 17, 6. *γ*) Vor *suff.* (S. 375.) in יָפָתִי *meine Schöne* Cant. 2, 10. 13. אָלָתוֹ *sein Schwur* Deut. 29, 11. von יָפָה *fem.* von יָפֶה, *stat. c.* יְפַת; letzteres auch im *stat. c.* אָלוֹת v. 20. — תְּעָלָה und תְּלָאָה von עָלָה ,לָאָה sind nach S. 260. 261. *not.* wahrsch. aus עָלָה = עוּל gebildet; ihr *Kamez* ist *unwandelbar*.

§. 248. Weit seltener gehen die *nom.* erster Bildung von ה als drittem Rad. aus, indem die Aussprache von גָּלָה als Stammform auch hierher über-

9) die Formen קָצֵר u. s. w. der *lexica* bezweifle ich stark. Der *stat. c. sg.* hieſs vermuthlich קְצֵוֹ.

getragen wird. So בְּכֶה einmal Esr. 10, 1. für בְּכִי, קְצֵה, הֲגֵה, סְנֵה; im *stat. c.* zieht sich auch hier der Ton zur letzten Sylbe, jedoch ohne weitere Aenderung, wie רֵעֶה 2 Sam. 15, 37. 16, 16. 1 Reg. 4, 5.; vor Zusatzsylben weicht (wie §. 244.) ה, z. B. חֵמָה, גֵּהָה, פֵּאָה *stat. c.* פְּאַת *pl.* פֵּאוֹת *du.* פְּאָתַיִם *stat. c.* פַּאֲתֵי; auch מָנָה, מְנָת [1]).

§. 249. Einige kurze und häufige *nom.* haben den schwachen letzten Radic. abgeworfen (§. 241.), und bewahren nur wenige oder gar keine Spuren davon. Selten geschieht dieses, wenn der Stamm noch deutlich und geläufig ist, wie גֵּא Jes. 16, 6. *Stolz* für גֵּאָה; am häufigsten bei *nom.* ungewisser Abkunft oder deren *verb.* und übrige Ableitungen verloren sind.

1. Die *nom. erster Bildung* würden aus zwei bloſsen vokallosen Consonanten bestehen, z. B. בְּנְ־בְּנִי; als Vokal wird stets *Zere* (für *Segol*) angenommen: בֵּן *Sohn*, שֵׁם *Name*, עֵץ *Holz*, רֵעַ *Freund*, אֵל *Gott* [2]). Diese sind 1) im *stat. c. sg.* unverkürzbar; vor Makkef בֶּן־, seltener und abweichender vorzügl. in *nom. pr.* בִּן־. 2) Wenn *suff.* zutreten, verschwindet vor ihren Vokalen jener angenommene Vokal, wie בְּנוֹ, שְׁמוֹ; vor *Sch'wa mob.* nach S. 369. בִּנְךָ, שִׁמְךָ; ähnlich von יֵשׁ *es ist* יֶשְׁךָ. 3) Im *pl.* sollte ebenfalls der erste Rad. vokallos sein, und so מְתִים S. 328.; doch nimmt בֵּן nach S. 164. *Kamez* an: בָּנִים, und שֵׁם, עֵץ Zere: שֵׁמוֹת; *stat. c.* בְּנֵי, שְׁמוֹת, עֲצֵי. 4) רֵעַ und אֵל behalten ihre Vokale unbeweglich: רֵעִי, רֵעִים, רֵעֵי auch *f.* רֵעוֹת, dennoch immer רֵעֵהוּ; אֵלִים, אֵלִי, doch findet sich noch in Zusammensetzungen das ursprüngliche אֱלִי, z. B.

[1]) statt für den eigentl. vokallosen ersten Rad. vor der Tonsylbe nach S. 164. Kamez anzunehmen, nehmen einige dieser *nom.* Zere an, wie durch eine Rückwirkung von dem י der zweiten Sylbe, z. B. die *pl.* כֵּלִים, מֵעִים, שֵׁמוֹת, שֵׂיוֹת, פֵּיוֹת; שֵׁנִי *secundus.*

[2]) hängt mit אֱלוֹהַּ zusammen.

אֱלִיעֶזֶר nom. pr. *Gott der Hülfe.* 5) Von רֵעַ urspr. רֵעִי *fem.* רֵעָיָה, wovon רֵעְיֹת *stat. c. pl.* Jud. 11, 37. *C'tib;* gewöhnlicher רְעוּת *pl.* רֵעוֹת; *fem.* von בֵּן ist בַּת *Tochter* (§. 257.) pl. בָּנוֹת. 6) כְּלִי *Gefäſs* im sg. noch vollständig, im *pl.* כֵּלִים, כְּלִי. Von מֵעִים *viscera* fehlt der *sg.* — Von solchen verkürzten, der Etymologie nach undeutlichen *nom.* ist auch zuweilen ein *fem.* mit ת gebildet, wie דֶּלֶת *Thür*, קֶרֶת *Stadt* = קִרְיָה, צֶפֶת *Schmuck* 2 Chr. 3, 15. נֶפֶת; זֶרֶת, שֶׁקֶת von צָפָה, נָפָה, זָרָה. Bei diesen wird allmählig ת wie mit zur Wurzel gerechnet; daher schwankt die Bildung des *pl.* und des *Genus* (§. 176.); die *fem.* Endung wird an ת selbst gehängt, wie דְּלָתוֹת, כְּסָתוֹת Ez. 13, 18. אוֹתוֹת von אוֹת *Zeichen* für אַוְיָה, אֶוֶת fem. von אָוָה (S. 407.). Aehnlich schwanken auch שְׁפָתֹת S. 331. שְׁחִיתֹת *Gruben* Ps. 107, 20. von שָׁחָה, שׁוּחַ vgl. S. 409. und חֲנִיתוֹת Jes. 2, 4., ja auch später mit der msc. Endung חֲנִיתִים (S. 325). חֵמֶת Gen. 21, 15. *stat. c.* חֵמַת v. 14. (*Schlauch, a cohibendo* חמה) ist im Uebergange von חֵמָה zu חֶמֶת.

2. *nom. zweiter Bildung* sind 1) die Verwandtschaftswörter אָב *Vater*, אָח *Bruder*, חָם *Schwiegervater* für אָבָה. Diese haben *a*) im *stat. c. sg.* noch ihre Urform, nämlich י [3]) als dritt. Rad.: אֲבִי, אֲחִי, חֲמִי, daher mit suff. אָבִיךָ, אָבִיהוּ, אֲבִיכֶם vgl. S. 369. *b*) Im *pl.* verbindet sich mit dem ursprünglichen י leicht וֹת: אָבוֹת *Väter* wie שֵׁמוֹת *Name;* diese Endung ist hier noch allgemeine pl. Endung; von אָח aber אַחִים (§. 250.), weil אָחוֹת *Schwester* ist. *b*) *fem. sg.* aus אַחְוָה oder אֲחָיָה stets nach S. 434. אָחוֹת *Schwester*, חָמוֹת *Schwiegermutter; pl.* von der Urform אַחְיוֹת *stat. c.*, erst einigemal mit suff. pl. אֲחוֹת Hos. 2, 1. 2) יָד *Hand stat. c.* יַד, mit suff. יָדוֹ, יֶדְךָ, (§. 194. 200.), יֶדְכֶם nach S. 158. *du.* יָדַיִם, יְדֵי. Eben so דָּג *Fisch.*

[3]) nach vielen Spuren ist aber ו ursprünglich.

3. Nach dem Grundsatz, daſs sich verkürzte Wörter wieder zu erweitern suchen, bildet אָמָה *Magd* (*stat. c.* אֲמַת) im *pl.* אֲמָהוֹת, אַמְהוֹת, indem ה zum Consonant erhärtet wird.

B. *Stämme mit Gutturalen.*

§. 250. **Die vielfachen Abweichungen der Stämme mit Gutturalen sind aus §. 72 – 82. schon so deutlich, daſs hier nur die Anwendung der allgemeinen Regeln folgt. Von den Stämmen mit א muſs, sofern sie besondre Schwäche zeigen, §. 255 f. besonders gehandelt werden.**

I. In wie fern die Gutt. die Verdopplung durch Dag. f. halb oder völlig meiden (§. 73.), kann nach festen Grenzen bestimmt werden:

1. In den *leichten Steigerungsformen* des *verb.* und *nom.* (§. 104. 126 – 29.), in denen die Verdopplung sehr wesentlich und mitten im Stamme begründet ist, bleiben stets die geschärften Vokale, wenn der Gutt. nach §. 73. hart genug ist: in der Regel also bei ח, wie *Pi.* כִּחֵשׁ, יְכַחֵשׁ; *Pu.* רֻחַץ; *Hitp.* הִתְכַּחֵשׁ; *nom.* כַּחֵשׁ (für כָּחָשׁ s. §. 89, 1), רַחוּם, jedoch אֵחַר *Pi.* Gen. 34, 19; häufig noch bei ה, wie טִהַר, כָּהָה, כֹּהֵן, מַהֵר, מְאַהֵב, לַהֲבָה, בַּהֶרֶת, jedoch nicht selten auch mit völliger Aufhebung der Verdopplung und der geschärften Vokale, wie נֵהֵל Ex. 15, 13. בֹּהַל *Pu.* Pr. 20, 21. כֵּהֶה *nom.;* bei ע findet sich beides fast gleich, wie תִּעֵב Deut. 7, 26. תָּעֵב Am. 5, 10.; bei א sind die geschärften Vokale am seltensten, wie נִאֵף, נִאֵץ, נֶאָצָה Neh. 9, 18. neben מְנָאֵץ, נְאָצָה Ez. 35, 12; ר leidet sie nie (vgl. §. 263.). Fällt zufällig von einer solchen Form die letzte Sylbe (nach §. 234.) ab, so kann der rein-lange Vokal zwar bleiben, wie תִּתְגָּר von תִּתְגָּרֶה Deut. 2, 9., doch kann auch *Patach* wieder eintreten, wie תְּעַר von תְּעָרֶה Ps. 141, 8. Pr. 22, 24. weil am Wortende ein vokalloser Cons. von selbst nicht so

scharf verdoppelt wird. Eben so שַׂר *Fürst* (§. 260.) *pl.* שָׂרִים. — Vgl. §. 261. 2.

2. Dagegen erträgt der *II. m.* u. *inf. Nif.* (S. 273.) nie die halbe Verdopplung, weil sie *aufserhalb* des Stammes ist und zufällig von einem Zusatzbuchstab herrührt; daher ohne Ausnahme: יֵחָשֵׁב, יֵאָמֵר, הֵעָנוֹת; das einzige הֵהָרֵג Ez. 26, 15. ist wahrsch. Versehen der Abschreiber, die ה für den Artikel nahmen.

3. Die Verdopplung des letzten Rad. der *nom.* §. 187. ist hier sehr selten, z. B. von מִבְטָח stets aufser Jer. 2, 37. מִבְטַחוֹ מִבְטַחִים; aber nicht so selten hält sich im Anfange des Worts *Kamez*, welches in Sch'wa übergehen sollte, wie בָּחוּר *Jüngling pl.* בַּחֻרִים [4]), אַחֵר *pl.* אֲחֵרִים, אֲחֵרוֹת aber *f. sg.* אַחֶרֶת; מֵעִים S. 435. *stat. c.* מְעֵי aber vor *suff.* מֵעֵיהֶם (S. 375.); vorz. vor ר, wie סָרִיסִים, סְרִיסֵי neben סָרִיסִים, סָרִיסֵי, letzteres vorz. vor *suff.* Gen. 40, 2. 7. בְּרִיחִים, פָּרִיצִים Jes. 43, 14. vgl. 15, 5; noch mit mehr Recht bei *schwachen* Stämmen (§. 247.), wie von אָח *Bruder pl.* אַחִים und vor *kurzen suff.* אַחִי, אָחִיו, jedoch im *stat. c.* und daher vor langen *suff.* noch אֲחֵי, אֲחֵיכֶם (vgl. S. 373.), aufser mit dem ה der Frage הַאַחֵיכֶם Num. 32, 6. wahrsch. nach S. 129; von הָרָה S. 429. *pl.* mit allen *suff.* הָרוֹת 2 Reg. 8, 12; von מֵרֵעַ (S. 245. eig. für מֵרְעֶה §. 249. zugl. mit Verwechslung des רעה mit רעע) *pl.* מֵרֵעִים, mit *suff.* מֵרֵעֵהוּ. Die reine Verbalbildung kennt alles dieses nicht.

§. 251. **II. Zahlreicher und mannigfacher sind die Wirkungen der Gutt. auf die *Vokale* und *Sch'wa*.**

1. **Welcher *Chatefvokal* im Anfang der Sylbe für Sch'wa eintritt, erhellt im Ganzen aus §. 75.**

[4]) zugleich zum Unterschied von בְּחֻרִים (S. 327.) *Jugend*; falsch geben die lex. als *sg.* בָּחוּר an.

1) *Chatefpatach* als nächster Laut tritt überall ein, wo *a*) ein Vokallaut gar nicht durch die Form bestimmt ist, also vorz. vor den *suff.*, die mit *Sch'wa mob.* anfangen S. 366. wie שְׁמִעֲךָ Deut. 2, 25. von שְׁמַע vgl. מַלְכְּךָ S. 368., und אֲשַׁלְּחֲךָ §. 253. *b*) wo Sch'wa aus einem Vokal der ersten Hauptclasse verkürzt ist, ohne Unterschied, ob ursprünglich *a* oder *e* war, z. B. in den Verbalformen: צָעֲקוּ, יִצְעֲקוּ, יֶאֱחֱזוּ, יִבַעֲתוּ, עֲמַדְהֶם von צָעַק, יִצְעַק, יֶאֱחֵז, יְבַעֵת, עָמַד; in den *nom.* wie צְעָקִים, עֲדָרִים Gen. 29, 2. חֲלָקִים Jos. 18, 5. חֲמַת, חֲצִי von צַעַק, עֵדֶר, חֵלֶק, חֵמָה, (S. 435.) חֲצִי (S. 432.). Nur Jer. 13, 21. steht יֶאֱחָזוּן von יֶאֱחֹז; doch haben andere *codd.* *Chatefpatach* oder *Zere* (s. J. H. Michael. bibl. hebr.), beides richtig. Die Bedeutung trennt עַנּוּ *singt* Ps. 147, 7. von עֲנוּ *zeugt* 1 Sam. 12, 3. (beides von ענה). Die einzigen Ursachen, welche auch *Chatefsegol* zulassen, sind *α*) die Schwäche der weichsten Gutt., vorz. des א [5]), u. des ה in הֱיִיתֶם, *inf.* הֱיוֹת, *imp.* הֱיֵה doch auch הֲיִי Gen. 24, 60. von הָיָה *sein.* *β*) א und seltener ע haben, im Anfang des Worts vor der Tonsylbe stehend, gern Chatefsegol, wie im *imp.* und *inf.* *Kal* אֱמֹר; לֶאֱכֹל, obgleich sonst אֲכֹל; dieses Chatefs. bleibt nur selten vor Endzusatzsylben, wie אֱסָר *Gelübde* mit *suff.* אֱסָרָהּ, אֱיָלוּתִי *meine Kraft* Ps. 22, 20. von אֱיָל §. 123., und geht in der Regel wieder in Chatefpatach über, wie אֱלֵי *zu* Job. 5, 26. אֲלֵיכֶם; אֱלֹם אֲדֹמִי *Edomiter* 1 Sam. 21, 8. אֱמֶת *Treue* (§. 257.) mit *suff.* אֲמִתּוֹ; אֱמֹר *reden* אֲמָרְכֶם *euer Reden.*

2) *Chatefkamez* bleibt stets, wenn der O-Laut in der Sylbe liegt (S. 157.), wie im *verb.*: תְּשָׁחֳרִי Ez. 16, 33. von תְּשֹׁחַר; im *nom.* עֲמָרִים, אֳהָבִים, עֳפָרִים von עֹמֶר (s. S. 335.), עֳנִי, חֳלִי §. 246.

5) das א der 1 *sg. des II. m. Piel* S. 271. hat daher in der Regel *Chatefpatach*, doch *Chatefsegol* Lev. 26, 33.

§. 252. 2. Wiefern der Guttural als *letzter* Radical am *Wortende* seine Vorliebe zum *a*-Laut äufsern kann, ist aus §. 76. im Ganzen klar. 1) Da die unbetonten Vokale *Segol* und *Kamezchatuf* von *Patach* stets verdrängt werden müssen, so wird *a*) für die Verbalformen וַיָּנֹח und וַיָּנֶח (§. 234. 220.) nothwendig וַיָּנַח gesprochen, wodurch *Kal* und *Hif.* zusammenfallen. Dasselbe tritt oft bei ר ein, z. B. וַיָּסַר *recessit Kal* Ex. 8, 27. *Hif. removit* Gen. 8, 13. *b*) für die *nom.* בֶּטֶח, נֵצֶח, גֹּבֶהּ (§. 113.) stets בֶּטַח, נֵצַח, גֹּבַהּ. — 2) Die *tongedehnten disharmonirenden* Vokale werden, je kürzer sie noch sind, desto leichter in Patach aufgelöst; und je näher sie der Unwandelbarkeit stehen, desto mehr behaupten sie sich, so dafs *Patach furtivum* eintritt. Hier zeigt sich diese Abstufung selbst noch deutlicher als bei den nichtgutturalen Stämmen. *a*) Patach dringt stets ein *α*) für *Zere* des abgekürzten *II. m.* und des *imp.* (§. 158 - 61.), in *paus.* selbst, weil das Princip der höchsten Verkürzung gilt: *opt.* und *imper. Hif.*: יַבְטַח Jes. 36, 15.; תַּשְׁמַע Jud. 18, 25.; הוֹדַע Prov. 9, 9. und nach Vav convers. וַיּוֹדַע Jud. 8, 16. Gen. 31, 42.; in *Nif.* z. B. imper. הֵאָנַח Ez. 21, 11. nach *V. c.* וַיֵּאָמַר Jos. 2, 2. und in *Pi.* שַׁלַּח Ex. 4, 23. וַיְפַתַּח Gen. 24, 32.; וַיְזַבֵּחַ 2 Reg. 16, 4. 2 Chr. 28, 4. behält Zere, wegen des eng verbundenen וַיְקַטֵּר. *β*) für *Zere* im *II. m. Kal* von verb. פי (§. 214.): יֵדַע, יֵקַע, weil Zere hier kaum erst durch Dehnung aus dem kürzesten Vokal entsteht. *γ*) für *Cholem* im *II. m. Kal.* (S. 275.): וַיִּזְבַּח, וַיִּשְׁמַע; daher auch im *imper.* שְׁמַע [6]). *b*) Die übrigen Verbalformen, welche Zere am Ende ha-

[6]) mit *suff.* 3 *msc. pl.* einmal merkwürdig בְּצַעַם *schlage sie* Am. 9, 1. indem sich das suff. etwa eben so an den *Gutt.* tonlos hängt, wie in כֻּלָּהַם S. 364.

ben, (Piel, Hitp., *II. m. Nif.*) behaupten den tongedehnten Vokal schon fester; im *Flufs der Rede*, (nicht blofs bei *accent. conjunctivi*), wo gröfsere Kürze passend ist, geht Zere zwar noch immer in Patach über, aber behauptet sich in *paus.* z. B. יְשַׁלַּח Ex. 3, 20. 4, 21. Gen. 38, 17. שַׁבֵּר Jer. 43, 13. aber יְשַׁלֵּחַ Prov. 6, 14. Jes. 45, 13. *c*) Die ihrem Hauptcharacter nach (§. 112.) viel gedehntern Vokale der *nom.* behaupten sich stets, z. B. גָּבֹהַּ, שָׂמֵחַ, מַלְקוֹחַ, auch die aller participia wie שׁוֹמֵעַ, מְשַׁלֵּחַ. Im *stat. c.* jedoch weicht das weniger gedehnte Zere der *part.* und meist das der Formen כָּתֵב, מִכְתָּב (§. 184. 5.), wie רֹגַע Jer. 31, 35. מִזְבַּח von מִזְבֵּחַ; die *nom. der zweiten Bildung* behalten schon regelmäfsig den disharmonirenden Vokal, doch findet sich noch גְּבַהּ als *stat. c.* von גָּבֹהַּ. Die *Infinitivi absoluti* müssen nach §. 144. die gedehnten Vokale behalten: שָׁמוֹעַ, שַׁלֵּחַ Deut. 22, 7.; die *infin. constr.*, näher der Verbalbildung stehend, leiden zwar immer Patach für Zere im Flufs der Rede, wie *Pi.* שַׁלַּח Ex. 7, 14, *Nif.* הִמָּשַׁח Lev. 6, 13.; aber Cholem in *Kal* behauptet sich stets, weil es gedehnter ist als im *II.m.:* שְׁמֹעַ, שְׁלֹחַ [7]). — 3) Ein *unwandelbarer Vokal* bleibt stets; daher Hifil הַשְׁמִיעַ [8]) die *nom.* שָׁמוּעַ, יָגִיעַ (§. 121. 2. 8. 9.), זֵרוּעַ §. 123. זֵרֻעַ §. 147.

§. 253. 3. Dafs ein Guttural am *Ende der Sylbe mitten im Worte* nur einen rein-kurzen

[7]) vor *suff.* jedoch geht die Form bisweilen von *Patach* aus, wie פִּתְחִי *mein Oeffnen*, שִׁבְרִי *mein Zerbrechen*, נִטְעֵךְ Jes. 17, 11. בִּקְעָם Am. 1, 13. מִכְרָם 2, 6. (dag. Ex. 21, 8.) neben פְּתֹחַ, welches ältere Formen mit *Patach* voraussetzt.

[8]) doch hat der *inf. c. Hif.* zuweilen *Patach* 1 Sam. 15, 23. Ez. 21, 29. (S. 279.) und der *inf. abs.* Ez. 24, 10. sonst הַגְבֵּהַּ 21, 31. Lev. 19, 17.

Vokal vor sich haben, und selbst entweder die *harte* (mit Sch'wa) oder *weiche* Aussprache (mit Chatefvokal) ertragen kann, ist aus §. 77. 78. deutlich; es folgt hier nur die Anwendung.

1) *Welcher* Vokal für die Sylbe angenommen werden muſs (vgl. §. 78.), läſst sich dem gröſsten Theile nach aus festen Gesetzen bestimmen.

a. *Patach* ist überall, wo die nicht-gutturalischen Stämme einen Vokal aus der ersten Hauptclasse §. 45. haben, der nächste Vokal. Es steht daher auch, wo sonst *e* oder *i* ist; wie bei dem Gutt. als ersten Rad. vorz. in *II. m. Kal:* יַחְשֹׁב, יַחְקֹר, יַהֲרֹג, יַהֲפֹךְ; in den *nom.* mit vorgesetztem מ: מַעְצָר, מַעֲשָׂק, מַאֲכָל, מַחֲבוֹא, (מִכְתָּב §. 134. selten ist eine Form wie מֶחְקָר); bei dem Gutt. als mittlern Rad. im *Imper. Kal:* צַעֲקִי (כִּתְבִי S. 285.) und im *nom.*, wie אַהֲבָה, נַהֲמָה Jes. 5, 30., רַחֲמָן, נַעֲמָן (כִּתְבָן §. 135.) [9]. Steht dennoch *Segol*, so hat dieses entweder in der *Form* des Worts, oder in der Schwäche der Gutturalen besondere Gründe.

a) Wegen der *Form* hält sich der E-Laut *α*) immer in *I. m. Hif.* הֶחֱרִים, הֶחֱטִיא, הֶחְסִיר, um den *Modusunterschied* dadurch deutlicher zu bezeichnen, wie S. 404. Tritt jedoch *Vav conv.* (§. 161 [a]) vor die durch Consonantzusätze vermehrten Personen, so wird *Patach* beibehalten, wie וְהַעֲבַדְתִּיךָ Jer. 17, 4.; aber הֶעֱבַדְתִּיךָ Jes. 43, 23. [1]). Vgl. §. 232. *β*) Ein Gesetz des Wohllauts S. 164. bewirkt, daſs zwei Patach, die sich

[9]) in der Form כָּתֵב aber, in der sich Zere nach S. 360. gern zu halten sucht, bleibt der E-Laut: בְּהֵמָה, שְׁאֵלָה, בֶּהֱמַת; שֶׁאֱלַת.

[1]) bisweilen wird auch Patach schon gesetzt ohne jene Consonantzusätze: וְהַעֲלִתָה 1 Sam. 2, 19. וְהַאֲזִין Ps. 77, 2. Auch ohne die hier häufigern Chatefvokale, z. B. וְהַעְתַּרְתֶּם Ez. 35, 13. und vor ר: וְהַרְאֵיתִי Nah. 3, 5. וְקַרְקַר Num. 24, 17. Ohne *V. c.* ist jedoch noch *a* in הַחֲיִיתֶם Jud. 8, 19.

unmittelbar in zusammengesetzten Sylben folgen würden, vermieden werden; daher ist 1) im *I. m. Nif.* wo dieses Zusammentreffen stets sein würde, für נַחְשַׁב, נַעֲזַב stets נֶחְשַׁב, נֶעֱזַב. Dafs dieses blofs vom Wohllaut herrührt, zeigen noch genug Spuren. Zwar bleibt jenes *e* als in der Hauptform begründet gern, aber sobald ein anderer Vokal statt Patach bei dem zweiten Rad. eintritt, kehrt *a* für die erste Sylbe häufig wieder, z. B. wenn bei den Stämmen לה §. 236 ff. der zweite Rad. Kamez, Zere oder einen andern Vokal erhält, wie נַעֲלָה, נַעֲשָׂה, נַעֲנֵיתִי Ez. 14, 4.; נַחְלָה Jer. 10, 19. נַעֲוֶה Pr. 12, 8.; נַעֲשׂוּ Ps. 33, 6.; Gen. 31, 27. Jos. 2, 16. so dafs hier Formen wie נֶעֶשְׂתָה Dan. 11, 36. selten sind; ferner bei *o* des *inf. absol.* נַחְתּוֹם Esth. 8, 8. נַהֲפוֹךְ 9, 1; oft selbst vor Kamez des *part.* wie נַעֲלָמָה, נַחֲרָבוֹת, נַעֲלָם, נַעֲרָץ Nah. 3, 11. Ez. 30, 7. Ps. 26, 4. 89, 8. 2) im *II. m.* des intrans. *Kal* steht für יַחְדַּל ebenso stets [2]) יֶחְדַּל; vgl. יֶחֱרַד, יֶאֱהַב, יֶחְכַּם, יֶחֱזַק, יֶחֱנַף, יֶעֱרַב, und dasselbe ist auch auf Stämme לה übergetragen: יֶחֱזֶה, יֶחֱצֶה, da hier Segol nur eine geringe Modification des *a* ist §. 238.; obgleich sich auch יַעֲלֶה, יַחֲנֶה findet. Dafs auch hier der blofse Wohllaut *Segol* für Patach gesetzt hat, zeigen aufser dem natürlichen Grunde Formen, wo Patach wiederkehrt, wenn der zweite Radical nicht mehr Patach hat, wie יַחְדָּל *paus.* Job. 10, 20. יַחְסְרוּ Gen. 8, 3. 18, 28. Job. 16, 6.

b) Wegen der weichern Aussprache wird *Segol* angenommen, vorz. für das schwache א, wie יֶאֱסֹף, יֶאֱתֶה, יֶאֱסֹר, יֶאֱרֹג Jes. 59, 5. sehr selten bei härtern Gutturalen, wie יֶהֶרְסוּ Ex. 19, 21. Ps. 141, 5. לֶחְיֶה Thren. 1, 2. (vgl. S. 110.); solche Formen können *a* wieder annehmen, sobald neue Sylben hinzutreten, z. B. יַאַסְרוּהוּ, יַאַסְפוּ, יַאַרְגוּ Jud. 16, 13.

2) nur einmal תַּעְגַּב Ez. 23, 5. allein wahrscheinlich nur aus Rücksicht auf תַּעְגְּבָה v. 16. 20. Von מַעֲשֵׂר ist jedoch im stat. c. מַעְשַׂר 2 Chr. 31, 5. 6; vgl. aber S. 357.

weil nach §. 251. Chatefsegol vorz. nur vor der Tonsylbe in kurzen Wörtern angenommen wird. Hat daher א ein ursprünglich aus *Chirek* entstandenes Segol, welches immer in der 1 *sg. II. m. Kal* eintritt: אֶהֱרֹג, אֶעֱזֹב (aus אֶכְתֹּב für אִכְתֹּב S. 273.), so behauptet sich *e*, wie אֶהֶרְגֵהוּ, אֶעֶזְבָה.

b. Wo aber in der Form der O-Laut liegt, kann dieser nie durch *a* verdrängt werden; er bleibt also stets in *Hof.*, wie הָחֳרַם; in *nom.*, wie טָהֳרָה Lev. 12, 4., תָּאֳרוֹ 1 Sam. 28, 14. שָׁעֳלוֹ, בָּאְשׁוֹ (von כְּתָב, כְּתֻבָּה S. 334.), in der Infinitivform (S. 342.) רָחֳקָה Ez. 8, 6. — Die seltene Dehnung des rein kurzen Vokal zum rein langen (s. S. 111.) ist vorz. leicht bei *o* und wenn 2 Gutt. zusammenstofsen, wie תֹּארוֹ Jes. 52, 14. תֹּאֲנָה Jud. 14, 4. זֹעֲמָה Num. 23, 7. für תָּאֳרוֹ *seine Gestalt*, זָעֳמָה *fluche doch;* הֹעֲלָה *adduci* immer für הָעֳלָה; verschieden aber ist nach S. 117. אֹהָלִים *Zelte* für אֳהָלִים von אֹהֶל, *stat. c. pl.* אָהֳלֵי.

2) Wie die *harte oder weiche* Aussprache der Gutturale (mit Sch'wa oder Chatefvokalen) vorzüglich durch die Härte und Weiche der Gutturale selbst und den folgenden Buchstab bestimmt werde, ist aus §. 77. deutlich: hier mufs nur der in den Formen liegende Unterschied noch besonders bezeichnet werden.

a. Chatefvokale *müssen* überall eintreten, wo in den nichtgutturalischen Stämmen die Form lose syllab. compos. verlangt, nach denen nicht *Dag. l.* stehen kann: *a*) im *imper. Kal:* צַעֲקִי, צַעֲקוּ, שַׁאֲבִי Nah. 3, 14. (כִּתְבִי S. 285.) [3]) *b*) im *stat. c.* der

[3]) einmal hat sich von einem doppelt schwachen Stamm auch *o* erhalten: אֶחֱזִי Ruth. 3, 15. neben אֶחֱזוּ, von אֱחֹז. Für שִׁחֲדוּ steht Job. 6, 22. שִׁחֲדוּ, indem sich noch Chirek von כִּתְבוּ als nicht in *enger syll. comp.* stehend behauptet. Aehnlich blofs יְהַלֵּךְ *II. m. Kal* von הָלַךְ, יְהַלֵּךְ *gehen* Ex. 9, 23. Ps. 73, 9. weil auch יָלַךְ, יֵלֵךְ (S. 399.) üblich ist; diese Form steht in der Mitte.

nom. §. 194. 196. wie שַׁעֲרִי, נַחֲלִי; צַעֲקַת, שַׁאֲגַת, נַאֲקַת, נַהֲרוֹת von שַׁעַר, שְׁאָגָה, נָהָר. *c)* in allen Formen, wo einer der äuſseren Zusatzbuchstaben וכלב (§. 272.) vor einen Gutt. tritt, der das Wort eigentlich vokallos anfängt; wie וַאֲמַרְתֶּם, וֶאֱמַץ, לַחֲלִי, בֶּאֱמֹר. Nur der *inf.* kann mit ל enger verbunden werden, wie לֶאְסֹר Ps. 105, 22. לַחְטֹב Deut. 19, 5. Ps. 10, 9. Jes. 47, 14. welches ganz der Form לִכְתֹּב §. 339. mit Dag. l. entspricht.

b. Sch'wa nimmt dagegen der Guttural *a)* beständig an, wenn er letzter Radical ist (s. S. 109.) und die Sylbe sich eng schlieſst, wie שָׁמַעְנוּ, שְׁמַעְתֶּם; nur wenn die Sylbe den Ton verliert und zugleich *Dag. l.* nicht eintreten kann, löst sich die harte Aussprache nach S. 110. in der Regel in die weiche auf, wie שְׁמָעֲנוּךָ, aber nie שְׁמַעֲתֶם, שְׁמַעֲתָנוּ, obgleich der Ton derselbe ist. Hingegen vor den sich nie eng anschlieſsenden *suff.* ךָ, כֶם, כֶן (S. 366.) muſs stets ein Chatefvokal vorhergehen; gewöhnlich bleibt der vorige Vokal, und indem Chatefpatach für Sch'wa mob. den letzten Rad. ganz sondert, wird selbst der kurze Vokal vorher lang, wie אַשְׁבִּיעֲךָ *Hif.* Gen. 24, 3. שֹׁלֵחֲךָ *part. Kal*, אֲשַׁלֵּחֲךָ *Pi.* אֶשְׁלָחֲךָ *Kal* von אֶשְׁלַח 1 Sam. 21, 3. 16, 1. Gen. 31, 27.; vor כֶם aber אֶשְׁלַחֲכֶם, und sonst auch מִזְבַּחֲךָ Ps. 26, 6. welches mit דִּבְרְכֶם u. כְּתָבְךָ S. 369. verglichen werden muſs; mit *o* מָשְׁחֲךָ 1 Sam. 15, 1. nach כְּתָבְךָ S. 387. *b)* Oft tritt die harte Aussprache für die weiche ein, wenn Sch'wa folgt und das §. 79. erwähnte Mittel nicht eintritt; wie im *stat. c. pl.* מַחְשְׁבוֹת vom *stat. abs.* מַחֲשָׁבוֹת; oder in Verbalformen mit Anhängen, wie יַחְבְּשׁוּ, יַחְלְקוּ, יַעְזְרֶךָ, obgleich sonst יַחֲבֹשׁ; *c)* wenn die Sylbe *betont* ist (nach S. 109.), wie שַׂעְרָה Deut. 22, 15. נַחְלָה, מַעְלָה mit dem ה der Bewegung (§. 272.)

Ist der Gutt. der mittlere von drei Consonanten in der Endsylbe (s. §. 90, 2), so müssen 1) *a* und *e* zusammenfallen. So *a*) stets in den *nom.* זְעַק, זַעַק (§. 113.), wofür זַעַק. *b*) Oft (vgl. S. 135.) in dem abgekürzten *II. m. Kal* (und stets *Hif.*) der *verb.*, die zugleich לה sind (§. 241.), der in beiden יַעַל (*Kal* Ex. 10, 12. *Hif.* 40, 29.) lauten muſs, ein voller Vokal wird wegen des folg. Conson. statt des Chatefv. erfordert. Eben so wird aus der 1. *sg. Kal* אֶעֱנֶה, אֶחֱזֶה־אֶעַן, אֶחַז, welche also auch mit Hif. zusammenfällt. 2) *o* behauptet sich stets, wie die *nom.* פֹּעַל (§. 116.), בֹּחַן, oder nach §. 254. אֹהֶל, בֹּהֶן.

Nur entfernt schlieſst sich ר an die Vorliebe der Gutturale zum A-Laut. Es kann selbst das tonlose Segol am Ende vor sich haben, wie וַיֹּאמֶר, וַיָּסֶר, obgleich auch וַיָּסַר für יָסֵר, יָסֵר; in der Mitte des Worts kann es auch Chirek dulden, obgleich es dafür gern Segol, sehr selten Patach setzt; wie הִרְאָה, פִּרְיוֹ und הֶרְאָה, פֶּרְיְךָ (von פְּרִי); besonders tritt bei der neuen Bildung des *pl.* leicht *a* ein, wie in מֶרְכָּב, מַרְכָּבוֹת; מֶרְחָק, מֶרְחַקִּים Jes. 33, 17.; am Ende dringt gern betontes *a* für *i*, *e* ein, wie וַיַּרְא, יַרְדְּ Jes. 41, 2. *Kal;* aus יִרְאֶה, יִרְדֶּה.

§. 254. 4. **Die Wirkungen des Guttural auf die ihm** *unmittelbar folgenden disharmonirenden* **Vokale (§. 80.) sind viel geringer und meist erst im Entstehen. 1)** *In der Endsylbe* **steht gern Patach für die noch leicht wandelbaren Vokale (§. 253.), z. B.** פֹּעַל (כֹּתֶב §. 116.), **im** *imper.* **Hifil** הַרְחַק **Job. 13, 21.; in** *I. m.* **Piel und Hitp. etwas beständig** נִהַג, נִחַם **(vgl. S. 275.), in** *II. m. Kal:* יִפְעַל, יִבְחַן, יִשְׁאַל **für** יִפְעֹל; **allein daneben trifft man auch** וַיִּצְעַק **1 Sam. 10, 17.** סְעָד *imp. Kal* **Jud. 19, 5. 8. und** סְעָד **1 Reg. 13, 7.;** אֶזְעֹם **Num. 23, 8.; und vorzüglich bleibt Zere und Segol im** *II. m.* יִלְחֶם יִלָּחֵם, יִתְעֵב, יְנַחֵם; **auch** וַיִּהֶם, וַיִּחַן. **2) In**

der Mitte des Worts weicht zwar *Chirek* in zusammengesetzten Sylben sehr gern dem Segol, wie חֶזְקָה, הֶמְיָה, עֶבְרָה, אֶמְרָה, עֶגְלָה; חֶטְאוֹ, חֶלְקִי, חֶמְאָה, עֶלְיוֹן (§. 181, 1. 135.); doch findet sich auch חִצְנוֹ, חִשְׁקִי Jes. 21, 4.; und vorzüglich bleibt Chirek noch beständig, wenn es in *loser syll. comp.* steht, wie *α*) im *imper. Kal* חִגְרוּ, עִבְרִי, עִרְכוּ, הִלְכוּ Jer. 51, 50.; wo *e* selten ist, z. B. עֶרְכָה; חֶשְׂפִּי Jes. 47, 2. und אֶסְפָה Num. 11, 16. *β*) Im *stat. c.* §. 194. 96. wie עִקְּבֵי, חִקְקֵי, אִמְרֵי Jud. 5, 15. Uebrigens bleibt *o* stets; für *e* tritt nur in *nom.* undeutlicher Abkunft *a* ein, wie אֶשְׁכֹּל *pl.* אַשְׁכְּלוֹת. *γ*) Aufserdem vor ו (S. 98.), wie עִוֵּר, עִוְרִים.

Anhang. Von den Stämmen mit א.

§. 255. Schon §. 82. 83. ist ausgeführt, wie der schwache Gutt. א einige besondere Eigenthümlichkeiten zeigt. Hier müssen die Stämme mit א als letztem Rad. gesondert werden, da sie א am meisten als Gutt. verkennen.

I. Die gewöhnlichen Fälle, in denen א eine ihm eigene Schwäche zeigt, sind bei weitem noch nicht beständig; überall fängt א erst an seine Gutturalkraft aufzugeben und die Abweichungen betreffen nur wenige Wörter oder Formen, weniger des *verb.* als des *nom.*

1. Im *Anfang des Worts* nimmt א nach S. 117. den rein langen Vokal (*ē* für *ĕ ă*; und *ō*) statt der Chatefvokale vorz. an, wenn der Cons. eigentl. stets vokallos ist, wie in den *nom.* §. 123. אֵזוֹר, אֵזוֹב, אֵטוּן, אֵפֹד. *Zere* bleibt zwar im *stat. c. sg.* wie אֵבוּס Jes. 1, 3. 11, 5.; aber löst sich, wenn eine betonte Sylbe zutrittt, selten in Chatefsegol, wie אֵמוּן אֱמֻנִים, häufiger in das allgemeinere Chatefpatach auf, wie אֲבוּסִים Job. 39, 9. אֲסוּרִים Jud. 15, 14. Im *verb.* ist dieses Zere nur bei א der 1 *sg.* des *II. m.* (S. 271.)

wie אֲרוֹמַם für אֲרֹמֵם *Pual* Jes. 33, 10. Zach. 7, 14. und in Stämmen, die zugleich לה sind, wie im *imp. Kal* אֵפוּ Ex. 16, 23. für אֱפוּ, אֵתָיוּ Jes. 21, 12. 56, 9. 12. von אָפָה, אָתָה [4]).

2. In der Regel schlieſst א als erster oder zweiter Rad. die Sylbe mit Sch'wa oder Chatefvokalen. Nur erst sehr selten hat es hier seine Guttural- und Consonantenkraft aufgegeben. 1) In den *verb.* ist א am seltensten erweicht; als erster Rad. nur in dem dichterischen (und aramäischen) אָתָה *kommen:* תֵּאתֶה Mich. 4, 8. und יֵתֵא Deut. 33, 21. für תֶּאֱתֶה und in dem ebenfalls dichterischen תֵּזְלִי Jer. 2, 36. für תֶּאֶזְלִי; אָזִין Job. 32, 11. für אַאֲזִין *Hif.*; auſserdem in Prosa wegen des *Vav conv.:* וַיָּרֶב 1 Sam. 15, 5. וַיָּאצֶל Num. 11, 25. für וַיֶּאֱרֹב; weil so der Ton auf die penultima rücken kann, welches nach §. 161. hier sehr gern geschieht [5]). Als *zweiter* Rad. in dem nur in *dieser Form* vorkommenden בָּארָה §. 245. 2) In den *Nominalformen* etwas häufiger, und in einigen sehr häufigen Wörtern beständig. So בֵּאלֹהִים *in Gott*, לֵאלֹהִים wegen des häufigen Gebrauchs für בֶּאֱלֹ׳; und das unzähligemal vorkommende לֵאמֹר *um zu sagen*, welches dann bei der Anführung der Rede eines andern ganz adverb. geworden ist: *nämlich*, *so* [6]). Bisweilen ist indeſs א erst in einzelnen Wörtern, besonders später erweicht, wie מָסֹרֶת Ez. 20, 37 f.

4) in דָּם *Blut* ist wahrsch. das schwache א vorn (vgl. S. 117.) abgefallen; die Form scheint urspr. אָדָם gewesen; *stat. c.* דַּם; *pl.* דָּמִים, דְּמֵי; mit *suff.* דָּמוֹ aber דִּמְכֶם (S. 435.), da דָּם nur aus דַּם gedehnt ist.

5) הֵכִיל Ez. 21, 33. steht nicht für הֶאֱכִיל; *Hif.* von אָכַל paſst auch der Bedeutung nach nicht. Es ist regelmäſsig von כּוּל: *aushalten, stark sein.* אֹהַב Prov. 8, 17. steht nach dem orthographischen Gesetz S. 131. für אֹאֱהַב.

6) dagegen nicht in dem seltenern *sg.:* לֶאֱלוֹהַּ Job. 12, 4. und in אֱמֹר mit andern *praepos.*

מַאֲס׳, und einmal in מַכֹּלֶת 1 Reg. 5, 25. ist der folgende Buchstab dafür verdoppelt (wie סַאסְּאָה Jes. 27, 8. aus סְאָה) 7).

Ist א mittlerer Consonant in einer Endsylbe mit drei Consonanten (§. 90, 2. c *β*), so wird 1) in den *nom.* §. 113. für פֶּאֶר oder פֵּאַר stets פְּאֵר gesprochen. Zere sucht sich in dieser Stellung mehr und mehr zu halten; es bleibt nicht bloſs im *stat. c. sg.* und vor *suff.* פְּאֵרְךָ, כְּאֵבִי, שְׁאֵתִי, sondern auch im *pl.* פְּאֵרִים, רְאֵמִים, בְּאֵרוֹת; nur im *stat. c. pl.* findet sich noch die ursprüngliche Form בֶּאֱרֹת Gen. 14, 10. und פַּאֲרֵי Ez. 44, 18. (obgleich auch vor suff. פְּאֵרֵכֶם 24, 23. vgl. S. 375.); andre Wörter haben aber auch hier schon Zere unbeweglich, wie זְאֵבִי, תְּאֵנֵי Hab. 1, 8. Noch etwas wandelbarer hat sich *o* in der Nominalform כְּתֹב erhalten; von בְּאשׁ Amos 4, 10. (für בֹּאֶשׁ) kehrt mit *suffix.* noch die gewöhnliche Form wieder: בָּאְשׁוֹ, *fem.* בָּאְשָׁה Joel 2, 20.; ähnlich תְּאֹם pl. תְּאֹמִים (wie פְּאֵרִים) *stat. c.* תְּאֹמֵי Cant. 4, 5. und noch תָּאֳמֵי 7, 4.; in רֹאשׁ, בְּאֵר (gewöhnlicher schon בּוֹר) ist א nie mehr Gutt.: doch ist von jenem noch der *pl.* nach gewöhnlicher Bildung רָאשִׁים (für רְאָשִׁים nach S. 119.) und davon *stat. c.* רָאשֵׁי (doch einmal רֹאשָׁיו Jes. 15, 2.), von diesem aber nach dem *sg.* בֹּרוֹת. 2) In dem *fem. sing.* der Formen mit ת §. 188. tritt dasselbe ein, z. B. *part. Kal* מֹצְאֵת Cant. 8, 10. 1 Reg. 10, 22. und daraus nach S. 119. חֹטֵאת Ez. 18, 4. 20. Zach. 5, 6.; *part. Nif.* נִפְלֵאת Deut. 30, 11. Zach. 5, 7.; die *inf. c. Kal* שְׂאֵת (von נָשָׂא) oder שֵׂאת (so nur in לָשֵׂאת *zu tragen*), צֵאת (von יָצָא)

7) Patach in וַאדֹנָי *und Gott* ist ganz unerklärlich; es muſs entweder וַאֲדֹנָי, was am meisten analog, oder וָאדֹנָי heiſsen. Gewiſs ist diese ungewohnte Schreibart nur aus dem Aberglauben geflossen, welcher in der Schreibung göttlicher Namen gern Etwas ungewöhnliches, auszeichnendes suchte, z. B. durch Weglassen des Cholem in יהוה (*Schiede* p. 89. *Schelling* p. 80. *Danz* rabbin. p. 113.) Aehnlich steht nur וַאעַנֶּה 1 Reg. 11, 39. wo aber andere richtig *Kamez* haben.

und *nom.*, wie כְּשֵׂאת 2 Sam. 19, 43. Von מַשְׂאֵת Jer. 40, 5. ist der *stat. c.* zugleich ohne Dag. f. מַשְׂאַת Gen. 43, 34. wie עַצֶּבֶת, עַצְּבַת S. 362. 3) Der abgekürzte *II. m.* וַיֵּאת Jes. 41, 25., von יֶאֱתֶה, behält den Vokal, wie überall (S. 133.), an seiner nächsten Stelle, und dieser bleibt als in *syll. comp.* kurz.

3. Nur in wenigen Formen ist א im Anfang einer Sylbe mitten im Worte als Consonant ganz übergangen, so daſs sein Vokal ohne weitere Aenderung, als die in den vorigen Buchstaben nothwendige, vorrückt (§. 83.). Es geschieht dieses bei sehr häufigen Worten etwas beständig, wie חַטָּאת, חַטֹּאות, mit suff. nach §. 201. im sing. חַטָּאתִי, חַטָּאתְךָ, aber חַטַּאתְכֶם Deut. 9, 18. 21. für חַטְּאַת, חַטְּאוֹת, חַטְּאָתְךָ, חַטְּאַתְכֶם; מְלָאכֶת, מְלַאכְתְּךָ, für מְלֶאכֶת, מְלֶאכְתְּךָ, aber *stat. c. pl.* מַלְאֲכוֹת (S. 120.); und das zum adverbio gewordene לִקְרַאת (*inadversum, adversus* für קְרָאת) לִקְרָאתְךָ, לִקְרַאתְכֶם Deut. 1, 44. In den *Verbalformen* trifft dieses selten ein, wie תַּזְרֵנִי 2 Sam. 22, 40. f. תְּאַזְּרֵנִי; Jes. 13, 20. יַהֵל f. יַאֲהֵל; יְראוּ 1 Sam. 12, 24. für יְראוּ *fürchtet imp. Kal;* im partic. חֹטְאִים 1 Sam. 14, 33. vgl. Neh. 5, 7. 6, 8. מַלְּפֵ Job. 35, 11. für חֹטְאִים, מְאַלֵּף; לְהַשׁוֹת 2 Reg. 19, 25. לְהַשְׁאוֹת Jes. 37, 26. *inf. Hif.* [8]).

4. Die Vorliebe des א zu dem weichern *e* äuſsert sich auſser dem schon S. 439. 43. 47. Berührten noch darin, daſs 1) in tonloser Sylbe für *a* gern *e* angenommen wird. Dieses zeigt im Hebr. [9]) sehr deutlich das Verbum שָׁאַל *fordern* im *I. m.* שְׁאֶלְתֶּם 1 Sam. 12, 13. 25, 5. für שְׁאַלְתֶּם und שְׁאֶלֵךְ Jud. 4, 20. Gen. 32, 18. In dieser Bildung nähert es sich den Stämmen פי §. 218., und von diesen hat שָׁאַל auch Chirek in demselben Falle

8) In חֵמָה für חֶמְאָה Job. 29, 6. ist statt *Sch'wa* Zere, wie in שֵׁמוֹת §. 249. Bisweilen wird, wenn Endungen hinzutreten, der gröſsern Kürze wegen Sch'wa übersprungen, wie רְאוּבֵנִי *Rubenita*, שְׁאָטְךָ Ez. 25, 6. *dein Hochmuth* von שְׁאָט, רְאוּבֵן v. 15.

9) im Syr. ist dieses weiter ausgebildet.

angenommen, wie הִשְׁאִלְתִּיהוּ 1 Sam. 1, 28. שְׁאִלְתִּיו 1, 20. Jud. 13, 6. 2) Noch mehr zeigt sich dieses Hinneigen zum *e* und daher die Annahme ähnlicher Formen von den Stämmen פי §. 213. in einigen poet. Wörtern, wo nach Weglassung des א *e* für *a* eintritt, wie מֵזִין Prov. 17, 4. הֵתָיוּ Jes. 21, 14. Jer. 12, 9. *part.* und *imp. Hif.* für מַאֲזִין, הַאֲתָיוּ [1]).

§. 256. II. Die Stämme mit א *als letztem Radical* haben folgende Eigenthümlichkeiten.

1. In den Wortbildungen, worin der zweite Rad. einen tonhaltenden Vokal hat, ist א nie mehr Consonant, daher für die einfach gewordene Sylbe der kurze Vokal in den *rein-langen* gedehnt wird und *Patach furtivum* stets verschwindet; die Bildung selbst aber geht regelmäſsig von der der guttur. Stämme aus; z. B. *Kal* מָצָא, יִמְצָא, *inf.* מְצֹא, völlig wie שָׁמַע, יִשְׁמַע, שְׁמֹעַ; *Hif.* הִמְצִיא, *Piel* חִטֵּא Lev. 6, 19.; in den *nom.* צָמָא, יָרֵא, קָרוּא, שָׁנִיא u. s. w. *stat. c.* צְמָא, יְרֵא; nur Zere bleibt in יְצֵא S. 394. Weil א nur da *beständig* stumm wird, wo die Gutturale der Stellung nach stets ohne Vokale und Chatefvokale gesprochen werden (S. 445.), so bleibt es 1) vor Nachsatzsylben, die *mit Consonanten anfangen*, überall *stumm*, also bei den Personbezeichnungen des Verbi: קָרָאנוּ, קְרָאתֶם, מָצָאתָ. Nur wird in allen diesen Personen auſser Kal stets *e* vor א gesprochen, welches aus einer Vermischung dieser Stämme mit לה zu erklären ist. s. n. 3. — 2) Wenn aber *Vokalzusätze angehängt* werden, so ist א stets Anfangscons. der neuen Sylbe: קְרָאִים, קָרְאוּ. Nur sehr selten ist es nach *Sch'wa mob.* in der Aussprache übergangen (S. 450.). Statt der Femininendung ה ָ ist bisweilen ת gebraucht, indem sich dieses nach §. 243. hier vokallos an

[1]) gerade von אתה ist auch im Syr. Hif. ܐܝܬܝ.

die Form des *masc.* hängen kann. So α) 3 *fem. sg. I. m.:* קָרָֽאת *Kal* Jer. 44, 23. Jes. 7, 14., הֻבָּֽאת *Hof.* Gen. 33, 11. unmittelbar vom *masc.* קָרָא [2]) β) *fem. sg. partic.* נִפְלָאת Ps. 118, 23. vom masc. נִפְלָא f. נִפְלָאת. Gewöhnlicher indeſs ist hier u. im *nom.* die Endung ־ָאת oder ־ֵאת, welche sehr verschieden aus ־ָאָה entsteht; s. S. 449. γ) im Nomen חַטָּאת (S. 315.) für das seltenere חַטָּאָה, wovon aber noch der *stat. c.* חַטַּאת f. חַטָּאת S. 450. — 3) Vor den *suff.* welche *Sch'wa mob.* vor sich fordern, bleibt א stets Cons. und wird mit Chatefpatach gesprochen, wie יַשִּׁיאֲךָ Jes. 37, 10. יוֹצִאֲךָ Deut. 4, 37. נְבִיאֲךָ Num. 12, 6. und besonders מוֹצָאֲךָ 2 Sam. 3, 25. מוֹרַאֲכֶם Gen. 9, 2. Jes. 8, 13.; 42, 2. הִבָּרַאֲךָ *inf. Nif.* Ez. 28, 13. Lev. 18, 28. alles nach S. 445. von יוֹצִיא, מוֹצָא [3]).

2. Die *nom. der ersten Bildung* [4]), (§. 113.) lauten zuerst und gewöhnlich noch פֶּלֶא, דֶּשֶׁא, גֹּמֶא, דֹּבֶא, dann aber auch גַּיְא, חֵטְא; s. S. 135. Bei Zusatzsylben wird aber א wieder Consonant, da es nur am Ende des Worts stumm geworden ist, wie פִּלְאֲךָ Ps. 89, 6. חֶטְאוֹ, חֲטָאִים. Merkwür-

2) einmal bei einem andern Gutt. נִשְׁכַּחַת *Nif.* Jes. 23, 15.

3) der *inf. c. Kal* מִצְאֲכֶם Gen. 32, 20. sollte eigentlich מְצֹאֲכֶם lauten: da aber Sch'wa mob. (denn dieses ist fast Sch'wa in כְּתָבְכֶם ohne *Dag. l.* §. 210.) vor einem Chatefvokal sehr beschwerlich ist (vgl. das erste §. 79. 89.), so wird der volle dem Chatefpatach entsprechende Vokal angenommen, wodurch der Vokal ganz gesondert, und in einfacher Sylbe *rein lang* wird; nachher aber ein neuer Vokal nöthig ist.

4) Formen, wo die letzte Sylbe durch Zurückziehung des Tons tonlos wird, kommen hier nicht vor, weil das schwache א nicht leicht einen kurzen Vokal tragen kann; also in dem verkürzten *II. m.* (§. 160. 220. 234.) z. B. stets וַיָּבֹא, וַיַּרְא, וַיֵּצֵא, obgleich sonst die *penult.* betont ist, und am Ende ein sehr kurzer Vokal steht. Eben so die Formen des *stat. c.* יְרֵא, טְמֵא von יָרֵא, ohne die Form כְּבַד S. 355; *Segol* muſs hier gleich in Zere übergehen.

dig ist, daſs sich im *stat. c. plur.* Kamez des *stat. abs.* oft gegen die sonstige Analogie hält, wie חַטָּאֵי Ez. 23, 49.; und eben so in einigen andern *nom.* מִקְרָאֵי Lev. 23, 2. מוֹצָאֵי Ps. 107, 33. vgl. 55, 22.; צֶאֱצָאֵי Job. 21, 8. für חַטְאֵי, מִקְרְאֵי. Diese Unbeweglichkeit der Vokale haben diese Stämme mit den ähnlichen לה §. 247. gemein [5]).

3. Eine wichtige Veränderung haben aber diese Stämme erlitten durch die Vermischung mit den Stämmen לה, welche ihnen viele neue Formen theils als schon beständige, theils erst als entstehende gegeben hat. Weil beide dem Ursprunge und der ersten Bildung nach ganz verschiedene Verbalclassen in der 3 *sg. I. m. Kal,* die immer für die Hauptform gehalten wird, dem Laute nach zusammentreffen (קָרָא *karâ* wie קָרָה *karâ*), so haben sich die Stämme mit א als die wenigern denen mit ה immer mehr genähert, und gegenseitig haben auch die Stämme mit ה, obgleich viel seltener, Bildungen von den andern angenommen. In den spätern Zeiten geht diese Vermischung am weitesten [6]).

5) גַּיְא *Thal* hat im *stat. c.* גֵּיא, גֵּי nach der Form בַּיִת, בֵּית S. 411; doch trifft man auch schon im *stat. abs.* גֵּיא (wie לֵיל S. 408.), aber selten, Zach. 14, 4. Jes. 40, 4. wo die Lesart גֶּיא in mehreren Ausgg. falsch ist. Der *pl.* sollte גְּיָאֹת (Ez. 6, 3. *Ctib*) heiſsen, wovon auch der *stat. c.* גֵּיאוֹת Ez. 35, 8. vorkommt; allein Zere hält sich von der Form גֵּיא bei dem ersten Radical, und da doch zugleich nach der allgemeinen Regel *Kamez* vor וֹת gesprochen wird, wird י wieder eingesetzt: גֵּאָיוֹת.

6) im Syr. haben sich die Stämme mit eigentlichem א als Guttural fast ganz verloren; im Neuarab. nicht weniger (C. de Perceval gr. ar. p. 33.); auch im frühern Arab. schon vermischt, z. B. Borda carm. v. 16. Zoheir. M. v. 39. *Suseni* ad Amralk. M. p. 24.

1) Beständig ist schon *e* statt *a* gesprochen in den Personen des Verbi, welche Consonanten anhängen, wie *Nif.* נִמְצֵאתָ Jes. 65, 1., *Hif.* הִרְצֵאתִי, selbst in *Pual* und Hofal [7]). Offenbar ist dieses, neben der Vorliebe des א zum *e*, aus den Formen נִגְלֵיתָ §. 243. entlehnt. Von diesen ging auch *Segol* in den *II. m.* über, wie תִּקְרֶאנָה; bisweilen ist hier selbst י nach א geschrieben, welches den Einfluſs der Stämme לה noch deutlicher zeigt: תִּמְצֶאינָה Jer. 50, 20. Ez. 23, 49. [8]). Des Ursprungs wegen wird fast überall noch א geschrieben; selten fällt es aus, so daſs die Form ganz der der Stämme לה gleicht: תִּשֶּׂנָה Ruth 1, 14. תִּרְפֶּינָה Job. 5, 18.

2) Diesen beständig von לה entlehnten Formen folgen andre noch seltenere. Besonders werden einige Stämme, wie חָבָא, נָשָׂא, פָּלָא, selbst מָצָא sehr häufig so gebildet, als hätten sie ה zum letzten Radical, während andre, wie יָרֵא, יָצָא sich treuer erhalten. *a*) Oft ist schon an den infinit. die Endung ת– gehängt (§. 239.), wie in Kal חֲטֹאת Ez. 33, 12. vgl. Lev. 12, 4. Jud. 8, 1.; in Piel, Hitp. und *Nif.* מַלֹּאות und dann מַלֹּאת Ex. 31, 5. 2 Chr. 36, 21. 2 Sam. 21, 2. Zach. 13, 4. ohne א הִתְנַבּוֹת 1 Sam. 10, 13. *b*) Seltener und mehr in den spätern Schriften richtet sich die Bildung auch der übrigen Personen nach לה. So dringt in Kal, wo sich sonst *a* gegen *i* in נָּלִיתָ (§. 243.) erhalten hat, auch *i* ein, wie כָּלָאתִי Ps. 119, 101. und ohne א צָמִת Ruth. 2, 9.; dasselbe *i* kommt auch in die andern Verbalformen, wie הִתְנַבִּיתָ 1 Sam. 10, 6. 2 Sam. 3, 8. Auch in der 3 masc. sing. *Piel* und Hif. ist Kamez דִּכָּא Ps. 143, 3. הִפְלָא Deut. 28, 59. (inconsequent wird Jes. 28, 29. הִפְלִא punctirt), und im part. Segol חוֹטֶא Koh. 2, 26. 8, 12. Pr. 11, 25. 1 Sam. 22, 2. Vor Vokalzusätzen, z. B. מִלּוּ

[7]) aber die 3 fem. sing. kann nicht נִמְצָאת heiſsen, wie Gesen. Lehrg. S. 417. angibt.

[8]) übergetragen auf ein verbum mit ה *gutturale:* תִּגְבַּהֶינָה Ez. 16, 50. aber nur des Gleichlauts wegen, wie צְאֶינָה *imp.* Cant. 3, 11. für צְאנָה.

Ez. 28, 16. Jer. 8, 11. für מִלְאוּ, מָלְאוּ. *c*) Einige Formen schwanken zwischen den zwei Arten, wie נִטְמְאִים Ez. 20, 30. 31. נִמְצְאִים, נִבְּאִים [9] 1 Sam. 13, 15. *pl. part. Nif.* f. נִטְמָאִים, als wäre es fast נִטְמִים; eben so 3 *fem. sg. 1. m.* נִפְלְאַתָה 2 Sam. 1, 26. (wegen *paus.* הֶחְבְּאָתָה Jos. 6, 17.), wo sich ה von גִּלְתָה S. 428. an נִפְלְאַת (נִפְלְאָה eigentlich) zu hängen fängt, aber noch tonlos ist (§. 272.). *d*) Bei noch gröſserer Verkennung des Ursprungs wird endlich die Bildung an Aussprache und Schreibart ganz den לה gleich, wie יְכַלֶּה Gen. 23, 6. f. יְכַלֵּא, נֹשִׁים (plur. part. Kal) Neh. 5, 10. 11. vgl. נֹשְׁאִים v. 7. und *nom.* wie מַשֶּׁה Deut. 15, 2. für מַשָּׁא; so wie auch *e*) für א der bloſsen Schreibart nach bisweilen ה gesetzt wird, wie נֶחְבָּה Jer. 49, 10. נִסָּה Job. 4, 2. יְמַלֶּה 8, 21.; die nomina מִכְלָה (*Hürde* fem. S. 305., daher plur. מִכְלָאוֹת) Hab. 3, 17.; מוֹרָה *Furcht* Ps. 9, 21. f. מוֹרָא (*Kri*); כֶּסֶה Job. 26, 9. f. כֶּסֶא; מוֹרָה *Scheermesser* (m. Jud. 13, 5.), מִקְשָׁה *Gurkengarten* f. מוֹרָא, מִקְשָׁא [1]).

3) Im Gegentheil haben die eigentlichen לה weit seltener Bildungen von לא angenommen, besonders hat sich קָרָה *begegnen* oft nach dem gleichlautenden קָרָא *rufen* gerichtet, wie יִקְרָא Gen. 49, 1.; vgl. יַפְרִיא Hos. 13, 15. אָתָא Deut. 33, 2. Jer. 3, 22. וַיֵּתֵא v. 21. (f. וַיֵּאֱתֶה) תֵּבֵא Prov. 1, 10. von אָבָה, אָתָה, פָּרָה; *Zere* ist dann für א passender als Segol; תַּחְלוּא Deut. 29, 21. Auſserdem wird später א für ה geschrieben,

9) in *paus.* jedoch oft (Ez. 13, 2.) mit Kamez. Eben so einmal bei נִדְּחוֹ : א Deut. 30, 4. 2 Sam. 14, 13. von נִדָּח v. 14.

1) יצא יֹצָא Koh. 10, 5. ist יֹצָא punctirt, als stände es f. יֹצְאָה, dieses ist aber nicht nöthig; das masc. יֹצֵא kann, wie oft in Kohelet, uncorrect mit dem fem. verbunden sein. Uebrigens wird א sehr selten gegen S. 119. nach einem langen Vokal verschlungen: נִבְאת (S. 327.), הָאסַפְסֻף Num. 11, 4. für הָאֲסַ, הַשְׁפּוֹת Neh. 3, 13. für הָאַשְׁ v. 14.

wo doch die Aussprache von ה ausgeht, wie יְשַׁנֵּא Koh. 8, 1. Thr. 4, 1. 2 Sam. 11, 24. oder umgekehrt ה für א: אֶשְׁעָה Ps. 119, 117. 1 Reg. 17, 14.

C. *Zusammengezogene Stämme.*

§. 257. Der Stämme, welche einen Consonant durch Zusammenziehung verlieren, gibt es *zwei* Arten. Entweder löst sich ein Consonant mit einem folgenden engverbundenen Cons. verschiedenen Lauts auf, so daſs dieser verdoppelt wird (§. 257. 8.); oder es vereinigen sich zwei Cons. desselben oder nahe verwandten Lauts (§. 259 ff.). Das erste trifft bloſs die schwachen *liquidae* (vgl. §. 221.) und vorz. נ (§. 67.).

A. Grundgesetz ist, daſs נ nur zusammengezogen wird, wenn es vokallos sich aufs engste an den folgenden Buchstab schlieſst; folgt nach נ ein Vokal oder Sch'wa mob., oder ist es nur am Ende einer *losen syll. comp.*, so ist Vereinigung nicht möglich. Jedoch auch da, wo diese möglich ist, ist sie nicht Gesetz; sie dringt erst allmählig ein, nach der Stellung des נ im Stamm häufiger oder seltener.

Als *mittlerer Radic.* bleibt נ sehr beständig, weil ein solcher Rad. seiner Stellung nach sehr selten eine enge syll. comp. schlieſst; im *imper. Kal* גִּנְבוּ (S. 289.) und im *stat. c.* z. B. כַּנְפֵי (S. 360.) ist wenigstens eine *lose syll. comp.* Nur in wenigen, der Etymologie nach undeutlichen *nom.* erster Bildung (§. 113.) verliert sich נ in dem folgenden starken Cons. So 1) אַף חֵךְ, עֵז für אֲנְפְּ, חֶנְךְ, mit suff. אַפּוֹ, חִכּוֹ; die *fem.* חִטָּה, שִׁטָּה; vgl. §. 261, 2. Der *pl.* geht schon immer von diesem *sg.* aus: אַפַּיִם חִטִּים; doch ist הִתְאַנֵּף *Hitp. zürnen* noch von der ursprünglichen Form. 2) אִישׁ mit *suff.* אִישִׁי *Mann* eig. für אֱנְשׁ, אֵשׁ, indem in dem sehr häufigen Wort *e* nach S. 68.

in *i* gedehnt ist [2]). *fem.* noch אִשָּׁה von אִישׁ, häufig aber nach §. 188. 201. אֵשֶׁת, jedoch selten als *stat. abs.* Deut. 21, 11. Ps. 58, 9. Der *pl.* ist in seiner alten, ursprünglichen Form geblieben: אֲנָשִׁים, אַנְשֵׁי, im allgem. *Leute*, jedoch sonderte der Gebrauch so, daſs die verkürzte Form נָשִׁים, נְשֵׁי *Weiber* (S. 317.) bedeutet, die unverkürzte *Männer*. Spät erst und selten ist vom *sg.* אִישׁ, אִשָּׁה unmittelbar gebildet אִישִׁים Jes. 53, 3. Pr. 8, 4. Ps. 141, 4. אִשּׁוֹת Ez. 23, 44.

Auch als *letzter Rad.* bleibt נ sehr beständig, weil es nur in wenigen Fällen vor einem eng verbundenen Cons. steht: 1) vor den mit Cons. anfangenden Pers. des *verb.* bleibt es als Radicalbuchstab noch immer, wie שָׁכַנְתָּ, צָפַנְתִּי, auſser daſs von dem auch sonst sehr schwachen (§. 258.) נָתַן *geben* stets נָתַתָּ, נָתַתָּ (S. 76.) נְתַתֶּם gebildet wird; aber nicht vor den *suff.* (S. 363.) יִתֶּנְךָ. 2) es verschwindet in einigen *nom. fem.* der Endung ת (§. 188.): אֱמֶת *Treue* f. אֱמֶנֶת von אָמַן (§. 251.) [3]); später auch מַתַּת *Gabe* von נָתַן für מַתֶּנֶת als *stat. c.* Ez. 46, 5. 11. Pr. 25, 14. Koh. wofür früher מַתָּנָה; stets der *inf. c.* תֵּת für תֶּנֶת, תְּנָה von נָתַן (§. 258.). Aehnlich בַּת *Tochter* für בֶּנֶת (S. 64.), בִּנְתְּ von בֵּן §. 249.; mit *suff.* בִּתּוֹ, aber im *pl.* die ursprüngliche Form בָּנוֹת, בְּנוֹת.

§. 258. **Als** *erster* **Rad. schlieſst** נ **in sehr vielen Bildungen des** *verb.* **und** *nom. eine engzusammengesetzte Sylbe* **und wird daher in dieser Stellung sehr häufig schon zusammengezogen; auch entspringen daraus bei den schwächsten Stämmen neue Abweichungen.**

1. Die Bildungen, in denen נ **sich auflösen kann, sind 1)** *II. m. Kal* **יִפֹּל für יִנְפֹּל,** *I. m. Nif.*

[2]) so auſserdem viell. in חִין Job. 41, 3. aus חֵן.

[3]) dieses ist das einzige Wort seiner Art, welches *Segol* behält. Vgl. חֲבַרְתֶּךָ S. 371.

נִגַּשׁ part. נִגָּשׁ, ganz *Hif.* und *Hof.* הִפִּיל, הֻגַּד, הֻתַּךְ part. מַפִּיל, מֻצָּל Am. 4, 11. 2) *nom.* mit vorges. מ und ת, und die *nom. verb.* jener Verbalformen, wie מַפָּל.

Bei dem Verschwinden des נ wird in der Form eigentl. nichts geändert, als daſs in Hof. für die entstandene Mittelsylbe regelmäſsig *Kibbuz* angenommen wird (§. 50, 1.); wenn aber נ als besonderer Cons. bleibt, so steht, wie sonst, Kamezchatuf: הָנְחַל Jud. 20, 31. Job. 7, 3. — In der 1. *sing. des II. m. Kal* bleibt noch bei א, weil die Contraction hier nicht beständig ist, Segol: אֶתֵּן — Jedoch sind sich diese Formen nicht alle gleich in der beständigern oder seltenern Contraction. *a*) In *Nif.* ist sie sehr beständig, schon wegen des sonst doppelten נ; eben so in den *nom.* mit מ; mit ת ist jedoch תִּנְשֶׁמֶת Lev. 11, 30. *b*) In *Hif.* ist sie auch Regel, vorzüglich in den *verb.* ohne Kal, wie הִצִּיל, הִגִּיד, הִשִּׂיג, הִשִּׁיא; doch trifft man noch הַתִּיךְ mit הַנְתִּיךְ Ez. 22, 20 [4]). *c*) Aber im *II. m. Kal* ist נ oft noch beibehalten, weil es im *I. m.* Kal, als der Hauptform, nicht wegfallen kann, wie יִנְצֹר Prov. 2, 11. und יִצֹּר 3, 1; יִנְגֹּשׂ Jes. 58, 3.; 29, 1. und יִגֹּשׂ Deut. 15, 3., jedoch bleibt נ mehr dichterisch. Vgl. §. 265.

2. Je häufiger diese Stämme נ auflösen, desto mehr nähert sich die erste Sylbe als Mittelsylbe der *einfachen*, wie in der ganzen Sprache die Mittelsylben den einfachen an Laute sehr nahe stehen und leicht darin übergehen können (S. 46. 66.). Dieses hat den merkwürdigen Einfluſs, daſs sich die פנ den פי (§. 213 ff.) nähern, in denen die erste Sylbe jener Formen immer einfach ist. Doch zeigen erst einige viel gebrauchte Stämme eine solche Annäherung des Lauts an die fremde Classe, und die Vermischung entsteht nur allmählig.

4) für לַנְפִּל Num. 5, 22. ist wegen der 3 Abweichungen wohl לִנְפֹּל zu lesen. s. §. 272.

1) Die Veranlassung dazu gibt der *II. m. Kal*, wo die Formen יִשַּׁךְ und יִרַשׁ sich in der ersten Sylbe höchst ähnlich sind. Die Aehnlichkeit wird dadurch gröſser, daſs die פנ in der letzten Sylbe statt Cholem das kürzere *Patach* von den פי annehmen: יִשַּׁךְ. Deutlich sieht man noch, wie *allmählig* dieses Patach eindringt. Nicht nur haben die meisten Stämme noch Cholem, sondern es kommt auch oft Patach mit Cholem noch zusammen vor, wie יִדַּר (stets mit Vav convers.) Gen. 28, 20. Num. 21, 2. Jud. 11, 30. neben dem noch häufigern יִדֹּר; יִשַּׁךְ Prov. 23, 32. יִשֹּׁךְ Koh. 10, 11; *stets* ist aber Patach schon in יִשַּׁק (aber noch einmal 1 Reg. 19, 20. אֶשְּׁקָה), יִגַּשׁ, יִשַּׁל Dan. 9, 27. auſser den Stämmen, wo es wegen des Guttural stehen *muſs*; יִטַּע, יִפַּח, יִגַּע, יִסַּע, יִשָּׂא. Endlich hat נָתַן, in dem das erste und letzte נ stets schwach ist (§. 257.), dieses *Patach* (vgl. §. 214. 219.) in *Zere* verlängert: יִתֵּן, obgleich auch bei Makkef Patach wiederkehrt Jud. 16, 5. Wo נ bleibt, ist nie diese Abweichung [5]).

2) Im *imp. Kal* bleibt נ stets regelmäſsig in allen Stämmen, die es im *II. m.* noch beibehalten, oder doch noch *Cholem* haben: נְצֹר Prov. 3, 21. נְטֹשׁ Prov. 17, 14.; נְדֹר, נִדְרוּ Ps. 76, 12.; נָקְבָה Gen. 30, 28. נִפְלוּ Hos. 10, 8.; aber je beständiger der *II. m.* durch Annahme des *a* und *e* den פי gleicht, desto mehr ahmt auch der *imp.* die Bildung der פי (§. 216.) nach, und läſst mit dem ה des *II. m.* zugleich das schon gänzlich verschwundene נ weg. So גַּשׁ, שַׁל Ex. 3, 5. und תֵּן mit Zere; nur in גֹּשׁוּ Jos. 3, 9. Ruth. 2, 14. 1 Sam. 14, 38. kehrt wegen Zurückziehung des Tons vor dem einsylbigen Worte Cholem wieder. Auch diese kurzen imp. setzen gern ה ָ an: גְּשָׁה, שְׁקָה Gen. 27, 26. תְּנָה. Des ähnlichen Lautes wegen lassen auch die Stämme mit Gutt., in denen נ nie mehr im *II. m.*

5) Die Syrer gehen dann in der Vermischung noch weiter, z. B. יִפֹּל wird schon immer ܢܦܠ; יִנְטֹר, יִטֹּר ܢܛܪ. Daſs Patach nicht von der intransitiven Bedeutung komme (§. 220.), ist aus der Bedeutung klar.

bleibt, נ aus, wie שָׂא, סְעוּ Deut. 1, 7. 40. פְּחִי Ez. 37, 9; doch trifft man auch noch seltener die ursprüngliche Form z. B. נְשָׂא Ps. 10, 12. נִטְעוּ Jes. 37, 30.

3) im *infin. abs. Kal* bleibt immer נ, z. B. נָתֹן, נָפוֹל, (eben so von פי S. 396.); aber der *infin. c.* ahmt bei den Stämmen, welche Patach oder Zere im *II. m.* annehmen, die Form des *inf. c.* der פי (§. 216, 2) darin nach, daſs schon oft der erste Rad. ganz wegfällt. Die Bildung geht eben so nur von der letzten Sylbe des *II. m.* aus; für das kleine Wort wird auch hier stets die *Femininendung* gewählt, wie גֶּשֶׁת mit *suff.* גִּשְׁתּוֹ, תֵּת [6] (§. 257.); auch bei den Stämmen mit Gutt. פַּחַת Ez. 22, 20. גַּעַת 2 Sam. 14, 10. שְׂאֵת (S. 449.). Hat der *II. m.* noch Cholem, so ist immer der infin. wie der *imp.* regelmäſsig (נְגֹף, נְקֹב, נְבֹל, נְקֹם, נְדֹר u. s. w.); und auch von den andern kommen noch häufig, besonders früher, die ursprünglichen Formen vor: נְתֹן (nur noch im Pentateuch Gen. 38, 9. Num. 20, 21.); נְשֹׂא Jes. 1, 14. נְשֹׁק 2 Sam. 20, 9. נְטֹעַ, wofür einmal später טַעַת Koh. 3, 2. — Das vokallose נ im Anfang der *nom.* fangen vorz. die Dichter an auszulassen (vgl. פי §. 216, 3): שׂוֹא *Erhebung* Ps. 89, 10. שִׂיא Job. 20, 6. הִי *Wehklage* Ez. 2, 10. für נְשׂא, נְשִׂיא, נְהִי. Es ist dieses erst aus den obigen Bildungen entlehnt [7]).

6) dafür steht auch einmal Ps. 8, 2. תְּנָה (vgl. S. 393.). In dieser schwierigen Stelle erlaubt die Syntax nicht, den Infin. c. für das verbum finitum zu halten. Das *suff.* der 2 pers. in הוֹדְךָ muſs mit אֲשֶׁר verbunden werden (s. §. 353.): *o du, von dem ist das Setzen deines Glanzes über dem Himmel* d. h. der du deinen Glanz über dem Himmel setzest, über dem H. thronst, dichterische Verbindung für אֲשֶׁר הוֹדְךָ נָתַן *(tu) cujus splendor positus est*.

7) Dies ist einmal so weit ausgedehnt, daſs selbst תַּתָּה 2 Sam. 22, 41. für נָתַתָּה (Ps. 18, 41. ist dieses Glosse) steht, welches gerade bei *diesem* Verbo nicht unerwartet ist. Dazu kommt, daſs *Kamez* aus *Schwa* entstanden ist

Einige Spuren, daſs sich diese Stämme in der Bildung auch den ע״ו nähern, welche ebenso die Vorsatzbuchstaben einsylbig haben (§. 226.), sind: 1) in den nom. mit מ, die alle vorn *a* haben [8]): מַטָּע, מַתָּן, מַטָּרָה, מַפָּל wie מָקוֹם, da die sonstige Bildung *i* verlangt (§. 134.). 2) נִמּוֹל *Nifal* Gen. 17, 26. von נָמַל f. נִמַּל, נִמֹּל. nach נָקוֹם §. 226.

3. **Nur in dem sehr häufigen Stamme** לָקַח ***nehmen*** **wird** ל **völlig eben so contrahirt wie** נ, **und da auch die letzte Sylbe im** ***II. m.*** **Kal schon wegen des Gutt.** ***Patach*** **hat, so ist die Bildung in allem den obigen Stämmen mit Patach gleich:** יִקַּח, ***imp.*** קַח, ***inf.*** קַחַת **(S. 356.).**

Die Stämme mit נ und ל als erstem Rad. nehmen gern als passiv den *II. m.* von *Hof.* an, weil in diesem allein contrahirt werden kann [9]). So יֻתַּן Num. 32, 5. יֻקַּם Gen. 4, 15. 24. יֻתַּץ Lev. 11, 35.; יֻקַּח Gen. 12, 15. obgleich als *I. m.* sonst immer *Nif.* oder *Pu.* gebraucht wird. Sogar scheint Nif. נִלְקַח, יִלָּקַח mit Beibehaltung des ל überhaupt eine späte, dem Pentateuch unbekannte Bildung. Da לָקַח das einzige Verbum dieser Art ist, so suchte die Sprache allmählig nach gröſserer Regelmäſsigkeit ל beizubehalten [1]), wie

(S. 164.). Eben so ist in קָחָם Hos. 11, 3. und קָח Ez. 17, 5. ל ausgelassen, zugleich aber das Verbum wie von ע״ו behandelt. Die Form bei Hosea darf man nicht für den Infinit. nehmen, wogegen auch die Syntax spricht. Es ist 3 *sg. I. m.;* der schnelle Wechsel der Personen fällt gerade bei Hosea (vgl. 6, 11. 8, 5.) nicht auf. — Aehnlich noch רַד Jud. 19, 11. für יָרַד wie von רָדַד.

[8]) מַבָּט (nur Zach. 9, 5.) hat wenigstens *Segol* statt Chirek. מִטָּה *Bette* zum Unterschied von מַטֶּה *Stab.*

[9]) dasselbe bewirkt, daſs neben Nifal, wenn es keine passive Bedeutung hat, sich der *II. m.* gern vom intransitiven Kal ableitet, wie נִגַּשׁ (S. 193.) *sich nähern*, יִגַּשׁ; נִתַּךְ, part. נִתָּךְ Jer. 7, 20. *sich ergieſsen*, יִתַּךְ.

[1]) im Aram. ist ל nie so in einem Stamme contrahirt; doch vgl. ܚܨܝܢ *Hüften* (wovon chald. חַרְצִין nach S. 67.) aus חֲלָצַיִם.

in dem abgeleiteten Nomen מַלְקוֹחַ. Für den *imp.* קַח kommt schon לְקַח auf Ez. 37, 16. Ex. 29, 1. Prov. 20, 16.

§. 259. B. Treffen zwei Buchstaben desselben oder sehr nahe verwandten Lauts so zusammen, daſs der erste eine *enge syll. comp. schlieſst*, so können sie sich durch Verdoppelung des zweiten vereinigen (§. 88.). Dieses ist nach ihrer Stellung im Stamme verschieden.

1. Kommt der *letzte Rad.* vokallos vor denselben Buchstab als Zusatzconsonant, so *muſs* er sich stets mit ihm vereinigen. Dieses geschieht 1) in den mit נ oder ת endenden *verb.* vor נ oder ת als Personbezeichnungen (S. 277.): נָתַנּוּ, שָׁכַנּוּ, הֶאֱזַנָּה, לַנּוּ (S. 418.) שַׁתָּ, חַתָּה f. נָתַנְנוּ, שַׁתְּתָּ u. s. w. aber nicht vor *suff.* (S. 363.): יְבָרֶכְךָ. Ein nur *ähnlicher* Laut behauptet sich aber immer vor diesen Zusatzsylben, wie פָּקַדְתָּ. 2) Ein mit ת endender Stamm leidet auch vor dem ת des fem. §. 188. stets Contraction, weil sich dieses ת eigentlich vokallos an den vorigen vokallosen Buchstab hängt. So מְשָׁרַת *part. Pi.* 1 Reg. 1, 15. f. מְשָׁרֶתְתְ, mit *suff.* מְבַעִתְּךָ 1 Sam. 16, 15. Ein bloſs *ähnlicher* Consonant hält sich dagegen vor dem Zusatzbuchstab, z. B. עֹמֶדֶת; nur in dem Zahlwort אַחַת f. אַחַדְתְ §. 267. wird ד nie mehr unterschieden, und *einmal* 1 Sam. 4, 19. wird auch schon לֶדֶת (S. 397.) in לַת für לֶת §. 260. contrahirt.

2. Bei dem *ersten* Rad. tritt auſser Hitp. (S. 206.) nur dann eine Contraction ein, wenn *Vav. conv.* vor ein vokalloses י als 3 *pers. des II. m.* von Stämmen פי tritt (§. 88.), wie וַיַּבֵּשׁ *Piel* Nah. 1, 4. f. וַיְיַבֵּשׁ.

3. Im *Stamme selbst* können zwei identische Buchstaben zusammenstoſsen. Der *erste u. zweite* Rad. ist nach der Stammbildung nie derselbe Con-

sonant (§. 95.); aber es gibt eine groſse Menge von Stämmen, deren *zweiter* und *dritter* derselbe ist, z. B. גָּלַל, סָבַב. In diesen sind die zwei Consonanten sehr häufig contrahirt und es ist dadurch eine ganz eigene Classe von Bildungen entstanden, die manches Eigenthümliche und Seltene hat. Man nennt sie *radices geminatae.* Zwei Gesetze liegen zum Grunde:

1) Wenn der *zweite Rad. vokallos* ist, so kann er sich ohne Schwierigkeit mit dem dritten vereinigen; also in den *nom.* der ersten Bildung (§. 113.) kann aus גַּנְנְ, גַּנְנֹ sehr leicht גַּן, גַּנֹּ werden. Von *diesen* Formen, den häufigsten und ältesten, scheint die Zusammenziehung überhaupt ausgegangen. 2) Die so entstandene Neigung der zwei letzten Rad. sich durch Verdoppelung zu vereinigen geht dann auch so weit, daſs der *Vokal, der eigentlich nach dem zweiten Radical steht, auf den ersten Radical zurückgeworfen* wird, wodurch die beiden letzten Consonanten zusammenfallen, z. B. סְבַב – סַבְב, סַב. Damit aber dieses Zurückwerfen des Vokal geschehen könne, ist zweierlei erforderlich: *a*) Der vorige Buchstab muſs entweder vokallos sein oder doch einen wandelbaren Vokal haben: ist dieser dem Ursprunge nach unwandelbar gedehnt, also vorz. in סוֹבֵב (§. 124.), oder tritt Verdoppelung des folgenden Cons. ein, z. B. סִבֵּב, סֻבַּב, so kann der Vokal der folgenden Sylbe nicht vordringen. *b*) Die contrahirten Sylben gestatten nur *sehr kurze* Vokale; da nach dem Vokal eigentl. zwei Cons. stehen, so können in der Endsylbe nur die kurzen, oder dafür des Tons wegen die tongedehnten Vokale stehen; also גַּל, גֻּל, גָּל = גְּלַל, גְּלֻל, גְּלָל und dann des Tons wegen גֵּל oder mehr gedehnt גֹּל für גֻּל, גֹל für גָּל (§. 49.); *Chirek* und *Schurek* aber können nie hier stehen, da גִּילְל, גוּלְל wie קִימְח unmögliche Sylben sind (S. 68. 162.). Daher kehren bei der Zusammenziehung auch die sonst längern Vokale in die möglichst kurzen zurück, z. B. *Kamez* in *Patach* גָּלָל in גַּל, und nur seltener erst können statt dieser des Tons wegen et-

was längere eintreten; ist aber der Vokal durchaus *unwandelbar*, z. B. in סָבִיב, so kann er nicht vorrücken, da er, auch wenn er bewegbar wäre, Verkürzung nicht erlaubt. — Von der *Wortbildung* geht hier alles aus: die weitere Bildung durch Nachsatzbuchstaben ist (wie §. 224.) erst eine abgeleitete, jene voraussetzende [2]).

§. 260. I. Zwei Hauptarten der Wörter müssen hier unterschieden werden:

1. die *nom.* der ersten Bildungsart (§. 113.) sind eigentlich: גַּלְל, גֵּלֶל, חֹקֶק; bei der Contraction kann zwar גַּל, קַשׁ mit Patach bleiben, aber nach den Tonregeln S. 64. 162. muſs statt צֶל entweder צַל oder noch mehr gedehnt צֵל; statt חָק, מַח - חֹק, מֹחַ gesprochen werden. In dem letzten Consonanten wird hier wie überall nach dem orthographischen Gesetz S. 76. n. 2) *Dagesch* nicht geschrieben. Im *stat. c.* bleibt der Vokal, jedoch קַן Deut. 22, 6. von קֵן.

2. Die sehr vielen Bildungen, in denen die kurzen oder bloſs tonlangen Vokale nach dem *zweiten Rad.* zu dem vorigen vordringen, sind doppelter Art:

1) wenn der allein in *einfacher* Sylbe stehende *erste Rad. Kamez* hat, so dringt der Vokal nach dem zweiten Radical immer vor und verdrängt dieses Kamez um so natürlicher, weil es überall nur des Tones wegen eingesetzt ist (S. 163. 4). So *a*) im *I. m. Kal:* סָבַב - סַב; intrans. סָבֹב - סֹב. *b*) aus den *nom.* der zweiten Bildungsart: wie דָּלָל, שָׁרָר, חָתָת, muſs דַּל, שַׁר, חַת entstehen [3]). In

[2]) dieses zeigt z. B. klar סַבּוֹת §. 261; und Formen wie רֻבּוֹ; diese müssen erst von רֹב abgeleitet sein, weil *o* in רְבָבוֹ (יְכָלוֹ) sich gar nicht zeigt.

[3]) merkwürdig ist, daſs die Form כָּתֵב für *adjectiva* und intransitive Verba sich hier gar nicht zeigt, auſser in מְיֵחִים Ps. 60, 15. welches aber schon der Schreibart

der Contraction ist eig. das kurze Patach; indem jedoch der Ton wieder dieses zu dehnen sucht, entstehen oft Formen, die theils immer schon Kamez haben, wie יָם, חָם, מָס, theils erst im Uebergange zur Dehnung sind, indem sie mit dem *Artikel* [4]) verbunden oder bei *accentus disjunct.* gewöhnlich Kamez haben, bei accentus conjunct. aber im Flufs der Rede nur Patach. Solche sind הַר, (הָהָר), רַב (aber הָרַב 2 Chr. 20, 12. 15.; רַב Num. 21, 6. Jos. 11, 4. jedoch ist jenes noch nicht immer, vgl. z. B. Gen. 45, 28.), רַע, פַּר, עַם (Est. 8, 9.) צַר.

2) wenn der erste Rad. *vokallos* eine *syll. comp.* schliefst, so wird er beim Vordringen des Vokal Anfangscons. der letzten Sylbe, und der Vorsatzbuchstab wird allein gestellt.

So *a*) *II. m. Kal* aus יִסְבֹּב, intrans. יִקְלַל wird יִסֹּב [5]), יֵקַל. *b*) aus *Nif.* נִסְבַּב - נָסַב, *Hof.* הָסְבַּב - הוּסַב. *c*) *nom.* mit מ und ת: aus מִמְרַד - מָמַר; aus מִעְוֹז - מָעוֹז; aus מִסְבָּב - מֵסַב für מֵסַב (S. 64.), überall mit den kürzesten Vokalen; doch bleibt *Kamez* der *part.* *d*) In *Hif.* kehrt der ursprüngliche kurze Vokal (S. 279.) wieder, also הִקְלִיל - הֵקַל für הֵקַל Jes. 8, 23. 18, 5. da indefs Hif. sonst einen stark gedehnten Vok. hat, so tritt auch Zere (S. 64.) ein: הֵסֵב 2 Reg. 16, 18. vorz. im *II. m.* und *inf. abs.* יָקֵל 1 Sam. 6, 5. Jon. 1, 5. הָמֵר Zach. 12, 10.; Patach aber hält sich noch immer vor *Gutt.*, wozu auch קר gehören, wie הֵרַע Ex. 5, 23. part. מֵרַע Jes.

nach zu den עו übergeht. Die Nebenformen fallen hier, wie in andern schwachen Stämmen, mit der Haupt- und ältesten Form zusammen. Wo keine Contraction ist, zeigen sich allerdings solche Formen, wie שָׁמֵם, חָרֵר.

4) weil ein nom. mit dem Artikel vollständiger und für sich abgeschlossener ist, daher längere Vokale haben kann. Dieses zeigt aufserdem nur אֶרֶץ *Erde* mit *Art.* הָאָרֶץ.

5) der getrennte erste Buchst. steht vorläufig ohne Vokal.

9, 16. הֵרַק 2 Reg. 23, 15. Jes. 25, 12. Job. 27, 2.; in הרע ist Zere nur am Ende des Satzes und im *inf. abs.* 1 Chr. 21, 17. Patach im Fluſs der Rede und nach dem *Vav. conv.* 1 Reg. 14, 9. 16, 25. (§. 252.).

Der erste Buchstab aller dieser Formen wird durch die Trennung der *syll. comp.* überall *vokallos;* statt Sch'wa wird er aber nach dem Tongesetz S. 163. 4. vgl. S. 404. mit *Kamez* gesprochen: *II. m. Kal* יָסֹב[6]); *Nif.* נָסַב wovon der *II. m.* unmittelbar gebildet wird יִסַּב, wie יִכָּתֵב - כָּתַב §. 149.; *nom.* מָעֹז[7]). Bei den übrigen Formen fordern besondere Gründe andre Vokale: *α*) in *Hof.* darf sich *o* vorn nicht verlieren; vielmehr wird wie bei den עו S. 404. *Schurek* angenommen: הוּסַב. *β*) In *Hif.* ist zum Modusunterschied (vgl. S. 404.) im *I. m. Zere* הֵסֵב, dem dann das *part.* folgt מֵסֵב; im *II. m.* יָסֵב, *imp.* und *inf.* הָסֵב. *γ*) Die Sprache erträgt nicht wohl *Kamez* vor dem kurzen Patach, z. B. יָקַל, מָסַב; indem die verkürzten Formen einige Dehnung suchen (§. 211.), wird 1) statt *Kamez* das in einfacher tonloser Sylbe längere *Zere* angenommen; dies geschieht immer im *II. m.* des intrans. Kal: יֵקַל[8]), und bei den *nom.*, wie מֵסַב, מֵצַר; in מְסַךְ für מְסַכְךְ aber, wo schon *Kamez* in der Endsylbe ist, tritt auch Zere nicht ein. Zwar ist dieses *Zere* noch wandelbar wie Kamez (§. 261.); aber es neigt sich doch zur gröſsern Dehnung, daher selbst

6) davon der *imp.* und *inf.* סֹב; intrans. mit *a* שַׁךְ Jer. 5, 26. und wegen des Gutt. mit *a* Koh. 3, 18. vgl. aber §. 263.

7) auch hier gibt es einige poet. *nom.* mit vokallosem ersten Buchstab nach §. 123 *a*: מְתֹם Jes. 1, 6. völlig ܡܫܘܡܐ; ähnlich מְצַר (S. 404.) מְעִי 17, 1. (vgl. §. 265.), תְּהוֹם.

8) so noch יֵמַר, יֵרַךְ, יֵרַע, יֵחַת, יֵשַׁם, יֵחַם, יֵצַר, *es ist angst* (יֵצֹר Jes. 11, 13., abgek. F. יָצֵר *enge machen*, wie sonst *Hif.* הֵצַר). Der Nähe des Lauts wegen gehen einige sogar in die Bildung der פי über: יִחַם 1 Reg. 1, 1. wohin wohl auch יִשַּׁם und יִישַׁם S. 394. besser gezählt wird, da ein *verb.* ישם nicht da ist. Den *lex.* ist wenig zu trauen.

אֵיתָם Ps. 19, 14. 1. *sg.* *II. m.* mit י geschrieben wird, und einige *nom.*, vorz. die undeutlicher Abkunft sind, den Wortton ganz zu diesem Vokal ziehen, so daſs Formen wie מֶלֶךְ, מַמְלֶכֶת entstehen: מֶמֶר *Bitterkeit* Pr. 17, 25. מֶכֶס *fem.* מִכְסָה; מַעֵר, תַּעַר, תֶּבֶל, חֶמֶס, 2) Umgekehrt ist dieses *Zere* für die letzte Sylbe in *Nif.* eingedrungen, aber nicht beständig, wie נָמֵס Ez. 21, 12. und נָמַס Ps. 112, 10.; dem folgt dann der *inf.* 2 Sam. 17, 10. Ez. 20, 9. 14. 22. und selbst das *part.* [9]) נָמֵס 1 Sam. 15, 9. נָקֵל und נָקָל; aber nie kann der *II. m.* יֵקַל, יִמַּס 2 Sam. 17, 10. Jes. 30, 16. Zere annehmen, weil der erste Grund der Annahme wegfällt. 3) Aehnlich 2 Chr. 34, 7. הֵדַק *inf. c. Hif.* für הָדַק.

Tritt vor den *II. m.* *Kal* und *Hif.* das Vav conv., so kann der Ton ohne Schwierigkeit auf die vorletzte Sylbe rücken: וַיָּסָב, וַיָּשַׂר Jud. 9, 22. וַיָּחֶל, wodurch diese Formen ganz denen von עו S. 414. 16. ähnlich werden.

§. 261. II. Diese so gebildeten Wörter liegen bei der weitern Bildung durch Nachsatzsylben zum Grunde. Vor allen diesen zeigt sich die Verdoppelung auch durch *Dag. f.*; und, wenn diese Sylbe den Ton verliert, so treten statt *e* und *o* die Mittellaute *Chirek* und *Schurek* (§. 50.) ein.

1. Zu den *Nachsatzbuchstaben*, welche *mit Vokalen oder Sch'wa mob. anfangen*, gehören

1) die S. 176. angegebenen *Personalendungen des verb.* Diese hängen sich, wenn sie nicht mit einem Cons. schlieſsen, *tonlos* an, so daſs der gedehnte Vokal der Endsylbe bleiben kann; *Kal*

[9]) ein anderes part. Nif. kann aber nie Zere haben; unrichtig rechnet man dahin Formen wie נִדְּחוֹ S. 455. die man von נִדַּח ableitet; נוֹקֵשׁ Ps. 9, 17. ist nicht *part. Nif.* von יָקַשׁ, sondern *part. act. Kal* von נָקַשׁ, und der Sinn: *der Gottlose legt Hinterhalt dem Werke seiner eignen Hände, verstrickt sich selbst*, vgl. über die Construct. 1 Sam. 28, 9.

סַבּוּ intrans. רֹמּוּ Job. 24, 24. רֹבּוּ Gen. 49, 23. יִסֹּבּוּ; *Hif.* הֵסַבּוּ *imp.* הָסֵבִּי Cant. 6, 4.; *Nif.* נָסַבּוּ, יֵחָרוּ Ez. 24, 10. [1]). Im *I. m. Hif.* tritt gern das kürzere Patach ein, wie הֵסַבּוּ, הֵתַמּוּ, הֵקַלּוּ 1 Sam. 5, 9. 10., wie in *Nif.* Jos. 7, 9.; doch bleibt auch Zere, selbst in Nif. Ez. 26, 2.

2) Die *Genus- und Numerusendungen der nom.* sind alle *betont*, wovon die nothwendige Folge ist, daſs vor der Mittelsylbe nur *Patach, Chirek* und *Schurek* stehen können. *a*) Ist ursprünglich *a* im Stamme, so ist vor dem Doppelbuchstab stets *Patach*, wie in *nom. der ersten Bildung:* גַּל *pl.* גַּלִּים; in *nom. der zweiten Bildung:* עַז, קַל, עָם *f.* עַזָּה, *pl.* קַלִּים, עַמִּים, in *part. Hof.* und *Nif.* מוּסָב *f.* מְסַבָּה Ex. 28, 11.; in den *nom.* mit מ: מֵצַר מֵמַר (Ps. 118, 5. einige: מֵצַר), *pl.* מְמַדִּים, מְצָרִים Ps. 116, 3. *b*) Ist im Stamme eigentl. *e*, so muſs es immer in *Chirek* übergehen; nämlich *α*) bei *nom. der ersten Bildungsart,* die nach S. 464. theils *Patach* haben: סַף, מַר, צַר, חַת (*Schrecken.* aber חַת für חָתַת *erschrocken* behält *a*), מַסִּים, בִּזָּה, חִקָּה, מִדִּים, סִפִּים - פַּת, מַס, בַּז, Ex. 1, 11. פִּתִּים [2]), theils *Zere:* שֵׁן, אֵם, שִׁנַּיִם - לֵב,

[1]) offenbar weil sich die Bildung nach dem Ton der sonst sehr ähnlichen עו §. 230, 1. gerichtet hat. Bisweilen bleibt indeſs der Ton auf der Endsylbe: קַלּוּ Jer. 4, 13. Ps. 3, 2. 55, 22. vorz. nach dem *Vav convers. des I. m.* (§. 161 *a*): וְקַלּוּ Hab. 1, 8. Deut. 15, 9. 2 Sam. 19, 8. Bleibt der Ton so ungewöhnlich auf der letzten Sylbe, so steht vorher selbst *Kamezchatuf*, wo nach andern Gründen Schurek stände, vorz. im *imp.* wie רָנּוּ Jes. 44, 23. 49, 13. 54, 1. aus רֹנּוּ. Weit seltener ist die letzte Sylbe betont von Stämmen עו, wie רָבוּ Gen. 26, 22. 40, 15. Num. 13, 32. in einigen *Ausg.*; Jes. 11, 2. 11. 24, 23. Hos. 11, 6. Num. 6, 27.

[2]) vgl. ܚܶܡܳܐ, ܦܶܬܳܐ, ܒܽܘܙܳܐ; צְלָל - צֵל. Man wird also aufhören, in dem Uebergehen des *a* in *i* eine Anomalie zu finden. Sehr selten wechseln *a* und *e* nach §. 116, wie

קִנִּים, לְבָּה, אִמּוֹת [3]), β) nom. mit מ: מֵסַב für מְסֵב- מְסִבּוֹת 1 Reg. 6, 29. Job. 37, 12. vorz. viele *abstr. fem.*: תְּהִלָּה, מְחִתָּה, מְשִׁסָּה, מְגִלָּה, מְזִמָּה, selten ist hier *a*, wie מְשַׁמָּה. γ) im *part. Hif.* und davon abgeleiteten *nom.* wie מָגֵן - מְגִנִּים. *c*) Ist im Stamme eigentl. *o*, so muſs vor dem Doppelbuchstab *Schurek* bleiben, wie in den *nom.* der ersten B. חֹק, סֹךְ, גֹּל: חֻקָּה, חֻקּוֹת, סֻכָּה, גֻּלָּה, und den mit מ: מָעֹז מָעֻזִּים. — (Tonloses ת kann sich nicht anhängen auſser den wenigen Wörtern S. 348. wozu noch זֶפֶת *Pech* f. זִפְּת von زفت *flieſsen*). Ebenso werden die *nom.* mit den Endungen וֹן, ־ָן, ־ִי (§. 135-37.) abgeleitet, wie נִצָּן, סֻלָּם, חִתִּית.

3) Die *suff.* werden dem *verb.* und *nom.* eben so angehängt; da der Ton immer vom Stamme geht, so zeigt sich vor dem Doppelbuchstab *Patach*, *Chirek*, *Schurek* z. B. יָסֹב - יְסֻבֻּהוּ Job. 40, 22. אֲשֵׁם *Hif.* אַשְׁמֵם Ez. 20, 26. כֹּל - כֻּלּוֹ, כֻּלָּנוּ; אֵם - אִמּוֹ. Bisweilen behauptet sich vor dieser losern Verbindung *Kamezchatuf*, wie סָלּוּהָ Jer. 50, 26. Pr. 11, 3. עָזִּי, עָזְךָ Ps. 118, 14. 21, 2. (32, 7.) seltener als עֻזִּי, עֻזְךָ; nur im *verb.* חָנַן *gnädig sein* ist oft *o*. Vor ךָ, כֶם ist *Sch'wa mob.* gewöhnlich so deutlich, daſs der Buchstab verdoppelt werden kann; nur selten wird bloſs der Vo-

גַּן, גַּנִּים *Garten* und גַּנָּה; כֵּן *Grund* mit suff. כַּנּוֹ Gen. 41, 13. — Von עֵת (wofür gewöhnl. gedehnt עֵת, עִתּוֹת) *Zeit* ist עַתָּה *jetzt*.

3) אֵת *Hacke* pl. אֵתִים 1 Sam. 13, 21. und אִתִּים Jes. 2, 4. letzteres ist in dem Worte wahrsch. ursprünglich, vom verlorenen Stamme אתת ‧ أَتَّ *scharf sein*. Daſs ד in ת übergeht, zeigt z. B. עֵת *Zeit*: عِدَّانٌ, عَدَّانٌ, عَهْدٌ; ג und ق sind oft gleich, wie גדד جَدَّ ‧ قَدَّ *schneiden*.

kal verkürzt, so daſs jedoch keine enge *syll. comp.* entsteht (vgl. S. 364. 385.), wie אֲשַׁכֶּם Jes. 50, 11. חֻקֵּךְ, חֻקְּכֶם Ex. 5, 14. Lev. 10, 13. daher יָחְנְךָ Gen. 43, 29. nach S. 156. für יְחָנְּךָ *II. m. Kal* [4]).

2. Die *Personalendungen der verba*, welche mit *Consonanten anfangen*, machen bei der Anhängung groſse Schwierigkeiten. Da sie sich sehr eng ohne einen vorhergehenden Vokallaut anschlieſsen, so würde auf den Doppelbuchstab ein Consonant folgen z. B. סַבְּתְּ = סַבְבְתְּ, und so 3 Consonanten nach dem Vokal stehen und die Verdopplung unhörbar sein; und da doch auch der ursprüngliche uncontrahirte Stamm סָבַב nicht wieder aufgenommen wird [5]), so wird auch hier wie bei den עו §. 232. ein *Trennungsvokal* zu Hülfe genommen, וֹ für den *I. m.* und יֶ für den *II. m.* Weil dadurch der Ton stets von der Stammsylbe weicht, so kann vor dem Doppelbuchstab nur *Patach*, *Chirek*, *Schurek* stehen, z. B. *Kal* סַבּוֹתָ, יְסֻבֶּינָה; in *Hif.* ist das ursprüngliche *e*, wie הֲסִבּוֹתָ, תְּחִלֶּינָה, und in *Nif.* immer *a* [6]) z. B. נְקַלּוֹתִי 2 Sam. 6, 22. von הֵקַל, נָקַל, obgleich sich dafür nach §. 260. oft הֵקַל, נָקֵל findet. Der Ton verhält sich

4) wegen des häufigen Gebrauchs der Mittellaute in diesen Stämmen stehen sie selbst 2 mal am Ende gegen die Analogie: תֻּמּוֹם f. תֹּם Ez. 24, 11. וַתָּרָץ Jud. 9, 53 f. וַתָּרֶץ.

5) wie im Arab., wo überhaupt die Contraction selten; im Neuarab. wird *i* eingesetzt s. *Habicht* epist. quaed. ar. p. 40. Nur einmal ist *Hif.* וְהַחְתִּתִי *und dann erschrecke ich* Jer. 49, 37. (und *Kal* Pr. 1, 20. 8, 3.) regelmäſsig ohne וֹ, aus ähnlichen Gründen wie S. 414. — Einmal Mich. 2, 4. נְשַׁדֻּנוּ *Nif.* für נְשַׁדּוֹנוּ.

6) überhaupt kommt vor betonten Zusätzen in *Hif.* und *Nif.* der urspr. Vokal wieder, wie *Hif.* הֲקִלֹּנִי (?) *Nif.* *part.* נְקַלָּה Jer. 6, 14. inf. mit *suff.* הֵחַלּוֹ Lev. 21, 4; jedoch נְסַבָּה S. 316.

wie bei עד §. 232. doch findet sich שַׁכּוֹתִי Deut. 32, 41. Ps. 116, 6. Jes. 44, 16. wie קַלּוֹ S. 468.

Wird irgend eine betonte Sylbe an den Stamm gehängt oder steht das nom. im *stat. c.*, so mufs der für den alleinstehenden ersten Buchstab angenommene Vokal (§. 260.) stets in Sch'wa zurückkehren, z. B. יָסֹב, מֵסַב - מְסַב, תְּסֻבֶּינָה, מְסִבּוֹ; für ה von *Hif.* steht noch immer blofs *Chatefpatach* (vgl. S. 413.), wie הֲסִבּוֹת. Nur in wenigen Fällen sucht sich der Vokal zu halten: 1) in *Hof.* ist das angenommene *Schurek* unwandelbar geworden, auch aus Aehnlichkeit mit הוּקַם S. 416. Weil jedoch dem Ursprunge nach blofs der O-Laut bleiben mufs, so ist in dem *inf.* mit *suff.* הָשַּׁמָּה Lev. 26, 34. 35. 2 Chr. 36, 21. (einige lesen הֻשַּׁמָּה s. aber S. 388. *not.*) nur das kurze *o* geblieben, aber nach S. 388. durch Verdopplung gestützt. Diese Verdopplung ist nicht nöthig, wenn ein einzelner Cons. vortritt, der nach S. 157. dieses *o* annimmt בְּהָשַׁמָּה Lev. 26, 43. — 2) Einige *nom.* behalten im *stat. c.* und vor Zusatzsylben den Vokal (vgl. S. 453): מָסָךְ *stat. c.* מָסַךְ Ex. 35, 15. מָעוֹז *stat. c.* Ez. 30, 15. *pl.* מָעֻזִּים, mit *suff.* מָעֻזּוֹ Ps. 52, 9; eben so מָגֵן *Schild.* Aehnlich wird 3) in *Hif.* *Patach* für Chatefpatach stets angenommen, wenn ein *Gutt.* folgt (S. 129. 30), wie הַחִתּוֹת Jes. 9, 3; wie auch immer von עור, z. B. הַעִירֹתִי. Die kürzern Formen suchen sich zu verlängern [7]).

Ist der Doppelbuchstab ein *Guttural*, so leidet er sehr gern, weil die Verdopplung wesentlich und mitten im Stamme ist (§. 250.), die schwache Verdopplung, wie שַׁחוּ, צַחוּ 3 *pers. pl.*; לְחִים, פַּחִים Num. 6, 3. von פַּח; doch רַע *pl.* רָעִים.

§. 262. Diese Bildungsart haben aber diese Stämme nicht rein bewahrt; sie entlehnen eine

[7]) ein Beispiel eines in Hif. abgefallenen ה (§. 235.) ist der *inf.* בְּהִלּוֹ für בְּהַהִלּוֹ Job. 29, 3. *da er leuchten liefs*, welches die leichteste Erklärung ist.

Menge anderer von den Formen der übrigen schwachen Stämme.

1. Den ע״ו nähern sich diese Stämme schon in den oben beschriebenen Bildungen so stark, beide haben an sich schon so viele Aehnlichkeit im Umfange der Consonanten, dafs auch die Vokale der ע״ו allmählig mehr auf diese übergehen. 1) Ein Uebergang zur Verwechslung mit ע״ו ist es, wenn einige Formen vorz. später die *Verdopplung* aufgeben, indem sich die ע״ו meist nur durch *längere* unwandelbare Vokale von diesen [8]) trennen. So *Hif.* הֵחֵלוֹ 1 Sam. 3, 2. Cant. 7, 13. Pr. 7, 13.; *inf. Kal* חוּקוֹ Pr. 8, 29. und חֻקוֹ v. 27. Leicht kommt dann auch der fremde Vokal von ע״ו, wie *Hif.* הֵשִׁיר Hos. 8, 4. הֵתִים Jes. 33, 1. הֵפִיר Ps. 33, 10. Ez. 17, 19. [9]); *Kal* יָרוֹן Pr. 29, 6. Gen. 27, 21. Jes. 42, 4. Ps. 91, 6. תַמְנוּ 64, 7. Num. 17, 28. בַז Zach. 4, 10. für יָרֹן, תַמֹּנוּ, בָז; יָם *Meer* pl. יַמִּים, aber als *stat. c. sg.* mit unwandelbarem Kamez Ps. 65, 6. aufser Jes. 11, 15. nach einig. und der Verbindung יַם־סוּף *Schilfmeer.* Solche Bildungen sind noch selten. 2) Häufiger aber wird *o* in *Nif.* von נָקוֹם S. 404. entlehnt, auch mit ו geschrieben, wie תִבּוֹז Jes. 24, 3. יֵרוֹעַ Pr. 11, 15. 13, 20.; Koh. 12, 6.; vor Zusätzen mit Vokalen נָבוֹזּ Am.

[8]) weil nach S. 463. der Endvokal dieser Stämme sehr kurz oder wenig gedehnt ist, so werden vorz. nur später ע״ו als Vokalbuchstab geschrieben, wie סוּכּוֹ Ps. 76, 3. יָחוֹגּוּ 107, 27. vgl. 81, 2. 52, 9. Est. 3, 13. Dan. 11, 12. כּוֹלַ Jer. 3, 8. כּוֹחַ Dan. 11, 6. Nur vor ר ist dieses auch früher, wie מוֹר *Myrrhe,* אוֹרוּ *verflucht* Jud. 5, 23.

[9]) sonst immer הֵפַר, הֵפֵר; einen Stamm פוּר darf man mit den lex. eben so wenig annehmen, als רוּעַ oder יָרַע für רָעַע, wovon alle Bildungen ausgehen. Uebrigens vgl. ܢܡܘܣܐ von ܢܡܘܣ; ظَلْتُ für ظَلِلْتُ Borda v. 117. Sacy gr. T. 1. p. 152. 3. — Von שָׁסַס einmal wie von שׁוּס das *part. act.* שָׁאסִים Jer. 30, 16. wofür das *K'ri* שֹׁסִים von dem gleichbedeutenden שָׁסָה.

3, 11. Jer. 48, 2. Jes. 63, 16. und ohne Dag. Nah. 1, 12. obgleich in diesem Falle öfter *a* bleibt: יָסֵבּוּ (*sg.* יָסֹב), יִקַלּוּ, יִמַּסּוּ [1]).

2. Von den לה ist einigemahl dichterisch die Endung des *inf. c.* וֹת (§. 239.) entlehnt, so daſs vorher auch *a* ist: זַמּוֹת Ps. 17, 3. חַנּוֹת 77, 10. 11. שַׁמּוֹת Ez. 36, 3. An den *pl.* darf man gar nicht denken.

3. Ferner ist auch eine starke Vermischung mit den פנ sichtbar. 1) Weil die Verdoppelung in allen Formen ohne Nachsatzbuchstaben unhörbar ist, so fing die Sprache an zum Ersatz den *ersten* Rad. zu verdoppeln, z. B. *Hof.* תּוּשַּׁד Jes. 33, 1. יוּסַּב 28, 27. *Hif.* יַתֵּם 2 Reg. 22, 4. Job. 22, 3. Ex. 23, 21. vor Zusätzen sonst immer rein: הֲשִׁמּוֹ, מְסִבָּה; dann folgen auch die Vokale der פנ, wie יַשִּׁים Jer. 49, 20. Num. 21, 30. vgl. הֵזִּיל Thr. 1, 8. Ein *Gutt.* kann wie §. 261. die halbe Verdopplung leiden, wie *Nif.* נִחַת Mal. 2, 5. נִחַל Ez. 25, 3. *Hif.* יַחֵל Num. 30, 3. Ez. 39, 7. (*entweihen*, zum Un-

[1]) weit seltener gehen die עו in die עע über, meist nur in Stämmen, deren *Kal* verloren ist. So 1) הֵסַתָּה von הֵסִית 1 Reg. 21, 25. יָמֵר Ez. 48, 14. *Hif.* f. יָמִיר; שַׁתּוּ Ps. 73, 9. f. שָׁתוּ; von רוּם vorz. in *Nif.* יֵרֹמּוּ; עָב *Wolke* pl. עָבִים, עָבֵי, *stat. c. sg.* עַב Ex. 19, 9. vgl. צִצִּים S. 168. 2) noch häufiger gehen sie gleich den עע in die Bildungen der פנ über, wie מַסִּית, הִסִּית, יַסִּית, vor betonten Zusätzen aber (auſser Jer. 38, 22.) hält sich die reine Form. Eben so von סוּג *Nif.* יִסַּג Mich. 2, 6. wie von עע, *Hif.* stets הִסִּיג; ein Stamm נסג ist unstatthaft, da נָסוֹג Jes. 59, 13. *inf. abs. Nif.* ist; יַלִּיזוּ *Hif.* Pr. 4, 21. von לוּז; und von לוּן *murren* (ganz verschieden von הֵלִין S. 418.) in *Hif.*; *Nif.* auſser Num. 14, 29. stets הִלִּין. Nach dem Vav conv. sind aber die Formen nie von פנ, z. B. וַיָּלֶן, וַיָּסֶת, welches sich aus §. 161. erklärt. (Daher sogar von פנ: וַיִּבֹּל Jes. 64, 5. וַיָּשַׂר 1 Chr. 20, 3. וַיָּזֶד Gen. 25, 29. für וַיִּבֹּל, וַיָּזֶד, וַיָּשַׂר) Andre Formen s. S. 404. *not.* 3) ähnlich entstanden ist הֵפִיחַ S. 400. *not.*

terschied von הֵחֵל, יָחֵל *anfangen*). 2) Vor Zusatzbuchst. kehrt zunächst Verdopplung des zweiten Rad. wieder, auch wo Verdopplung des ersten bleibt, wie *Hif.* יַסֵּבּוּ Jud. 18, 23. *Hof.* יֻכַּתּוּ Job. 4, 20. Mich. 1, 7.; da indeſs doch Verdopplung schon da ist, so wird auch die zweite aufgegeben, wodurch die Aehnlichkeit mit פנ wächst, wie *Nif.* נֵחַנְתְּ Jer. 22, 23. נִחֲרוּ Cant. 1, 6. Ps. 102, 4. נִחֵלוּ Ez. 7, 24. *part.* נֵאָר Mal. 3, 9. Jes. 57, 5. *Hif.* יַכְּתוּ Deut. 1, 44. *Hof.* יֻחְקוּ Job. 19, 23. 24, 24. Pr. 21, 10. 3) Im *II. m. Kal* tritt bei Verdopplung des ersten Radical zugleich *Chirek* (von פנ (S. 459.) in die erste Sylbe, wie יִתֹּם, אֻכַּלְתְּ für יָתֹם; mit *a* in der Endsylbe bei intrans. Stämmen oder Gutt. יִדַּל Jud. 6, 6. יִמַּךְ Koh. 10, 18. יִשַּׁח Jes. 2, 9. יִגַּר Lev. 11, 7. Vor Nachsatzbuchstaben wird eben so entweder der zweite Rad. zugleich noch verdoppelt, wie יִתַּמּוּ Num. 14, 35. יִשַּׁחוּ Koh. 12, 4. oder nicht mehr, so daſs die Form völlig den פנ gleicht: תִּצַּלְנָה Jer. 19, 3. יִתַּמוּ Ps. 102, 28. יִקֹּד, יִקְּדוּ [2]). Doch ist auch hier vor Nachsatzbuchst. die regelmäſsige Form noch üblicher, wie תִּצַּלֶּינָה 1 Sam. 3, 11. יִמַּלּוּ, יִשַּׁמּוּ neben יִמַּךְ, יִשֹּׁם. 4) Im *II. m. Nif.* kann die Verdopplung nicht vorgerückt werden, weil der erste Rad. an sich schon verdoppelt ist; es bleiben also die Formen יִסַּב, יִסַּבּוּ, יִצַּתּוּ Jes. 33, 12. Jer. 51, 58. יִבֹּז, יִבֹּזּוּ. Da dieses auch die Form des *II. m. Kal* sein kann, so sind überall *Kal* und *Nif.* dieser Stämme in *intransitiver* Bedeutung fast gleich und werden stark verwechselt, wie קַל *leicht*-, חַת

2) dahin gehört auch וְהִתַּעֲלוּ *et ascendistis* Ez. 36, 3. von עלל aram. = עלה. Für Nif. von עלה kann man das Wort weder der Bedeutung noch der Form nach halten. — Uebrigens hat man gar keinen Grund, Formen wie יִתַּמּוּ (womit תַּמּוּ wechselt Jer. 44, 12. 27.) für *Nif.* zu halten; vgl. über Einiges *Bleek* in Rosenmüller's Repert. Th. 1. S. 82 ff. יִמָּלוּ, יִמַּל Ps. 37, 2. leitet man besser von מוּל = נמל ab; ein Stamm מלל ist nicht nachzuweisen.

erschrocken-, שַׁם *öde sein* und נָקֵל, נִחַת, נָשַׁם; andre sind sich sehr nahe, wie סַב *wenden*, auch intrans. und נָסַב *sich wenden;* דַּם, יִדֹּם, יִדְּמוּ Jer. 8, 14. Thr. 2, 10. *schweigen, umkommen* und נָדַם, יִדְּמוּ, יִדַּמּוּ Jer. 25, 37. *umkommen.* Daher vertauschen sie auch die modi, wie נָמַק *schmachten*, יִמַּק, יִמַּקּוּ *Nif.* und תִּמַּקְנָה Zach. 14, 12. *Kal;* und bisweilen wird selbst der *I. m. Nif.*, weil er an Form und Bedeutung ein einfaches *verb.* scheint, wie *Kal* כָּתַב gebildet: נָסַבָּה *sie wendet sich* Ez. 41, 7. וְנָבְלָה und *sie wird verwirrt sein* Gen. 11, 7. נָקְטָה *sie ekelt sich* Job. 10, 1. (sonst נָקֹטָּה) נָבְקָה *sie ist leer* Jes. 19, 3. [3]). Wo aber *Kal* noch rein activen Sinn hat und ihm *Nif.* als mögliches *pass.* gegenüber steht, ist jene Verwechselung nicht, z. B. יָבֹז, יָשֹׁל *rauben*, יָגֹל *wälzen*, יָשֹׁד *zerstören*, יָמֹד *messen*, יָאֹר *fluchen;* יָסֹב rein activ *wenden* mit einem Accus. Jos. 6, 4. 5) Im *nom.* מַשָּׁק Jes. 33, 4. für מַשָּׁק [4]).

4. Sehr selten irrt die Form in die פי ab, wie *Hif.* הֵימִשׁ *C'tib berühren* Jud. 16, 26. für הֲמִשׁ; נוֹעָז *part. Nif.* Jes. 33, 19. für נֹעָז; (ähnlich הֵימִיר Jer. 2, 11. für הֵמִיר von מוּר); von יָחַם S. 466. *pl.* יֵחַמְנָה Gen. 30, 38. גַּל *Imp. Kal wälze* Ps. 119, 22.

§. 263. **Neben diesen contrahirten Formen finden sich auch, vorzüglich bei Dichtern, die gewöhnlichen:**

1) Die nichtcontrahirte Form ist nicht selten, wo die contrahirte nur um einen Vokal oder Sch'wa m.

3) das Ausfallen der Verdopplung entschuldigt sich hier leicht; außerdem ist es unmöglich. יָזְמוּ Gen. 11, 6. ist nicht für יָזֹמּוּ, sondern *I. m. Kal* von זמם = יזם; daſs נָזְלוּ Jud. 5, 5. von נָזַל *flieſsen* komme, zeigt v. 4. deutlich. Die Rede ist vom Gewitter.

4) die Aram. gehen in der Verwechselung der עע mit פנ noch weiter; auch die Lesart schwankt oft, z. B. 1 Sam. 2, 9; einige *codd.* gehen viel zu weit, z. B. *Michael.* or. Bibl. Th. 12. S. 104. 5.

kürzer ist, sonst aber den gewöhnlichen Formen gleicht, z. B. im *Kal* סָרַר, וָמַּם Hos. 4, 16. 19. Zach. 1, 6. שָׁמֵמוּ Lev. 26, 32. Jos. 6, 15. mit *suff.* מְדָדוֹ Ez. 28, 3. 42, 15. Nah. 2, 3; die *nom.* erster und zweiter Bildung lösen fast nur Dichter wieder auf, um neue Formen zu bilden: גְּלָלוֹ, צְלָלִים, צְלָלוֹ Job. 20, 7. חִקְקֵי Jud. 5, 15. Jes. 10, 1. בְּדָד, רְנָנָה, הֲרָרֶיהָ Deut. 8, 9; עֲמָמִים Jud. 5, 14. [5]) neben צֵל, רִנָּה; in Prosa haben sich nur *nom.* der ersten Bild. mit zurückgeworfenem Vokal (§. 117.) und einige der zweiten Bild. erhalten: שָׁלָל, שְׁמָמָה, קְלָלָה, בְּגָלָל, die auch bei der übrigen Abwandlung in dieser Form bleiben, wie *stat. c.* קִלְלַת, רִנְנַת. Merkwürdig, dafs ר wo es in einigen *nom.* noch wie andre Gutt. geschärfte Vokale vor sich hat (s. S. 128. vgl. *Dag.* S. 104.), sich lieber auflöst, wie הֲרָרָם (Gen. 14, 6. einige erklärend: הַרְרָם nach §. 81.), הַרְרֵי, הֲרָרֵי für הָרָם, הָרַם; שָׁרְרֵךְ Cant. 7, 3. — 2) Wo aber die contrahirte Form sich sehr weit von der gewöhnlichen trennt, d. h. bei allen Bildungen durch Vorsatzbuchstaben (S. 465. 66.), da ist die gewöhnliche Form sehr selten, weil sich z. B. יָסֹב, נָסַב zu sehr von יִסְבֹּב, נִסְבַּב entfernen. In *Nif.* ist nie die gewöhnliche Form; selten in *Hif.* wie הַשְׁמֵם Mich. 6, 13. Ez. 3, 15. und das poet. הִרְנִין; im *II. m. Kal* eben so selten, wie יְחֻנַּן Am. 5, 15. und einmal später יְשָׁדְדֵם Jer. 5, 6. für יְשָׁדֵּם geschrieben; auch im *imp.* sind Formen wie חָנְנֵנִי Ps. 9, 14. Jer. 49, 28. nur dichterisch. Aus ähnlichem Grunde sind die Formen ohne Trennungsvokal selten, z. B. בְּזַזְנוּ Deut. 2, 35. — 3) Der *inf. abs. Kal* kehrt hier wie sonst (S. 460.) zu der langen Form zurück: סָבוֹב; doch findet sich auch die contrahirte: קֹב Num. 23, 25. Rut. 2, 16. Der *inf. c.* hat auch nicht sehr selten die nichtcontrahirte Form: סְבֹב Num. 21, 4; Gen. 31, 19. Jes. 10,

[5]) im Aram. ist oft die volle Schreibart, z. B. ܥܡܡܐ, und daher Neh. 9, 22. 24.

6; intrans. חַמּוֹם Jes. 47, 14. חָנַן, mit suff. חֲנָנָה, חֲנַנְכֶם S. 388.

§. 264. Formen, welche nach §. 259. die Contraction nicht leiden *können*, sind 1) wegen des von Natur unwandelbaren Vokals in der ersten Sylbe das *part. act. Kal* סֹבֵב, und in der letzten die Formen סָבוּב, סָבִיב, אֱלִיל, יְלֵל, מְרֹרָה (§. 121–24.). 2) Wegen Verdopplung des mittlern Rad. die *leichten Steig. f. des verb. und nom.* (§. 104. 26–30.) wie מִדֵּר. Weil indeſs in solchen Formen *drei* identische Buchstaben auf einander folgen, welches immer eine Härte hat [6]), so wählte die Sprache andre Steigerungsf.: *a*) die für diese Stämme am passendsten bilden sich durch Wiederholung der *zwei* verschiedenen Radicale: קִלְקֵל, פִּרְפֵּר; *pass.* שֻׁעֲשַׁע Jes. 66, 12. *refl.* הִתְמַרְמַר, הִשְׁתַּקְשֵׁק Job. 16, 12. Nah. 2, 5. *nom.* גַּלְגַּל. *b*) Leichter sind die Formen mit *unwandelbarem Cholem* nach dem ersten Rad. wie סֹבֵב, חֹקֵק; *pass.* חוֹלַל Jes. 53, 5. *refl.* הִתְגֹּלֵל. Diese sind offenbar von den ע״ו §. 223. entlehnt, so wie hingegen auch die ע״ו nach der groſsen Aehnlichkeit beider Arten von Stämmen (§. 262, 3.) von diesen die erste Bildung angenommen haben, wie כִּלְכֵּל *pass.* כָּלְכַּל von כּוּל; die *nom.* חַלְחָלָה *heftiger Schmerz*, טַלְטֵלָה *Werfen* Jes. 22, 17. von חוּל, טוּל. *c*) Die *gewöhnlichen Steigerungsf.* sind noch selten, wie מֵרֵר, זִקֵּק, אֵרֵר, *nom.* עִזּוּז und erscheinen im Ganzen als späterer Bildung, bisweilen auch mit neuer

[6]) daher Formen wie הֲמִמֵּם S. 414. 470.; bei unwandelbaren Vokalen selbst יְכוּנֶנּוּ einmal Job. 31, 15. für יְכוֹנְנֵנוּ Pilel, obgleich dieses noch vorkommt Ps. 119, 73; תִּתַּבָּר 2 Sam. 22, 27. für תִּתְבָּרָר Ps. 18, 27. *Hitp.* bloſs wegen Gleichklang mit dem vorigen נָבָר *part. Nif* Vgl. *Sacy* gr. T. 1. §. 375. 807.

Bedeutung, wie קִלְקֵל *leicht machen*, קִלֵּל *fluchen*; סִבֵּב *wenden* סְבֵב nur 2 Sam. 14, 20. *verändern*; עִנֵּן *Wolken* (עָנָן) *machen* Gen. 9, 14.

Die *verba* jener ersten Steigerungsform richten sich *gänzlich* (vgl. §. 223. 274.) nach *Piel.* Daher: כִּלְכֵּל *II. m.* יְכַלְכֵּל, *inf. abs.* עַרְעֵר Jer. 51, 58. *inf. c.* חַרְחַר Pr. 26, 21. *part.* מְכַלְכֵּל u. s. w.; vor *Gutt.* bleibt wegen der seltenen Bildung selbst *Chirek* im *I. m.*: שִׁעֲשַׁע Jes. 11, 8; aber טֵאטֵא 14, 23. für טִאטֵא nach S. 164. *Nomina* der zweiten Art sind selten; es gehören dahin die *Abstracta* mit *o* (§. 147.) נִיחֹחַ *Wohlgefallen* und נִיצוֹץ *Funke* von נוּחַ, נָצַץ für נוֹחֹחַ vgl. S. 407. *not.* 7); vor *u* ist einmal auch das gedehnte *a* angenommen: פָּארוּר Joel 2, 6. *Röthe.* Häufiger sind nomina von der *ersten* Art. Die meisten haben in der letzten Sylbe den nächsten Vokal *a*, vorzüglich *Adjectiva*, wie חֲתַחַת *sehr erschreckt* Koh. 12, 5. עַרְעָר *nackt*, חֲלַחַל *feucht*; die *Substant.* lieber *u*, *i*, selten *e*, *o*, wie שַׁעֲשֻׁעִים *deliciae*, חַרְחֻר *hitziges Fieber* (שַׁפְרִיר, עַבְטִיט §. 132. 147.). Die Vokale sind wegen des längern Worts sehr kurz; die *nom.* mit *e* haben betontes Patach für Segol (S. 64.), wie גַּלְגַּל, סַנְסַן, סַלְסַל pl. גַּלְגִּלִּים, סַנְסִנִּים, סַלְסִלּוֹת. Bei Zusätzen fällt der kurze Endvokal aufser *u*, *i* ab, wie שַׁרְשְׁרָה, צִלְצְלִים Ps. 150, 5. גַּרְגְּרִים, allein oft sucht sich der Vokal durch *Verdoppelung* zu halten, (§. 187.), wie חַלְחָלִים, עַפְעַפִּים, קַשְׂקַשִּׂים neben קַשְׂקְשׂוֹת *stat. c.* Ez. 29, 4; der reine Vokal hält sich vorz. nur von Stämmen עו. Die *erste Sylbe* hat fast stets den nächsten Vokal *a*; selten wird der Mifston des doppelten *a* so vermieden, dafs *Chirek* für das erste eintritt גִּלְגַּל Jes. 28, 28; die Wörter

7) auch im Arab. ist das doppelte *o u* vermieden, wie دَيْمُومَةٌ, عَيْبُوبَةٌ, كَيْدُودَةٌ. Zu פארור vgl. فِرْفِرَةٌ *fusca rubedo.*

mit *Cholem* haben bisweilen *o* vor sich: גֻּלְגֹּלֶת *Schädel pl.* גֻּלְגְּלוֹת, קָדְקֹד *Scheitel* mit *suff.* קָדְקֳדוֹ vgl. §. 184. 5. Gewöhnlich zwar ist die erste Sylbe *zusammengesetzt;* doch wird auch wohl nach S. 164. für den *zweiten* Buchstab ein Vokal angenommen, am nächsten *a*: צְלָצַל Deut. 28, 42. *stat. c.* צִלְצַל Jes. 18, 1; jedoch auch *o* von *Adjectiven*, wie קְלֹקֵל [8]) *vilissimus* Num. 21, 5.

Da Formen mit Wiederholung zweier Buchstaben nicht ohne Uebellaut, und daher auch in starken Stämmen wenig üblich sind, so hat die Sprache zur Milderung 1) den letzten Cons. ausgestofsen und dafür einen *unwandelbar-langen* Vokal, gewöhnlich *o* [9]) eingesetzt, wie כּוֹכָב, *Stern*, טוֹטָף, קִיקָלוֹן (*Spott*) Hab. 2, 16. für כַּבְכָּב, טַפְטָף, קַלְקָלוֹן; *nom.* dieser Art stehen den Formen §. 125. gleich. Als *verb.* ist nur *einmal* יְעֹעֵר Jes. 15, 5. für יְעַרְעֵר *erregen* von עוּר [1]). 2) Dieser Cons. hat sich auch wohl als *liquid.* durch Verdoppelung mit dem folgenden vereinigt, wie כִּכָּר für כִּרְכָּר. 3) Oder es ist seltener der *zweite Cons. der zweiten Sylbe* abgeworfen, wie שַׁרְשָׁה für שַׁרְשְׁרָה (ähnlich מְחֻסְפָּס, aus חֲסַפְסַף *beschuppt* Ex. 16, 14.); dafs dieses aber besonders erst später häufig wird, ist schon S. 168. bemerkt.

§. 265. **Aus der vollendeten Erklärung der schwachen Stämme erhellt deutlich, dafs alle Abweichungen, in der Schwäche oder der Stellung einiger Buchstaben begründet, erst** *allmählig* **mehr**

8) vgl. حُلَاحِل von حَلْحَل. Aehnlich אֻמְלָל Neh. 3, 34. von אֻמְלַל S. 208. wo Zere unwandelbar bleibt.

9) dieser Vokal wird überhaupt so gebraucht, wenn ein unwandelbar langer Vokal vorn erfordert wird.

1) in den spätern Dialecten, besonders den aram. ist dieses sehr häufig, wie [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], s. Beispiele bei *Agrell* otiol. syr. p. 40-42.

oder weniger eindringen. Aufserdem aber können für alle diese Bildungen die regelmäfsigen und starken eintreten, wenn die *Stellung der schwachen Buchstaben* die Erweichung nicht erlaubt. Treffen im Stamme *zwei oder mehrere* schwache B. zusammen, so mufs oft nur *einer* als schwach behandelt werden, weil der Stamm sonst zu unkenntlich und kurz werden würde; eine Schwäche hebt die andre auf. Als Haupt- und Nebenclassen sind folgende zu unterscheiden:

1. *Stämme mit zwei schwachen B.* 1) Ist der *erste und dritte Rad. ein schwacher*, so hindert der dazwischenstehende feste Cons. die Vermischung, und *beide* werden *stets* als schwache behandelt. Es treten also hier die obigen Regeln über die einzelnen Buchstaben doppelt ein, z. B. von נָטָה *Hif.* הִטָּה, *II. m.* יַטֶּה, verkürzte Form יַט; *II. m. Kal* יִטֶּה, verkürzte F. יֵט (für יִט vgl. S. 68. 162.); von יָפָה *II. m. K.* יִיפֶה, *abgek. F.* יִיף; חָרָה, יַחֲרֶה, *abgek. F.* יִחַר s. S. 135. Einige Fälle, wo aus solchen zwei schwachen B. eine Abweichung mehr entsteht, sind oben schon angegeben. 2) stehen *zwei schwache Buchstaben zusammen*, so mufs gewöhnlich *einer* als fester und starker bleiben, und als solche erhalten sich bei der Collision leichter die Gutturale und נ, als יו, die schwächsten aller.

a. Trifft נ als erster Rad. mit ו zusammen, so wird blofs dieses schwach behandelt und נ bleibt stets, z. B. נוּר, Hif. הֵנִיר; am gewöhnlichsten bleibt נ auch, wenn ein *Gutt.* folgt, wie יִנְעַם, יִנְאַף, יִנְחַל *II. m. Kal;* הִנְחִית *Hif.* נִנְעַר *Nif.* Ps. 109, 23; selten löst es sich in *Nif.* auf, wobei der Gutt. nach S. 471. die halbe Verdopplung gern behält: נִחַם stets vom ungebr. נָחַם; נִחַת Ps. 38, 3. von נָחֵת, wovon auch יֵחַת *II. m. Kal* Jer. 21, 13.

b. Kommt ein *Gutt.* mit וי in Berührung, so können וי meist immer schwach sein, während auch der Gutt. seine im Ganzen weniger merklichen Abweichungen leidet. *a*) וי als *erste* Rad. vor dem Gutt. lösen sich stets auf, wie יָחַל *Nif.* נוֹחַל. *b*) eben so ה (d. h. וי §. 236.) als letzter Rad. nach dem Gutt., wie גָּאָה, pl. גָּאוּ; תָּעָה *II. m. Kal* יִתְעֶה *pl.* יִתְעוּ; abgek. Form יֵתַע S. 426. Doch bleibt der letzte Rad. als ו hier häufiger als sonst, wie גַּאֲוָה oder גֵּוָה (für גַּאֲוָה, גֵּאָוָה) *Stolz* vgl. S. 136. *c*) ו als mittlerer Rad. ist immer schwach, wenn der Gutt. der erste Rad. ist, wie חוּס, יָחוֹס; am häufigsten auch, wenn der Gutt. der letzte ist, wie נוּעַ, רוּחַ und בּוֹא, צוֹא, הֵבִיא *Hif.* in denen א nach §. 256. aufhört Gutt. zu sein; in *Hif.* fällt nach dem langen *i* häufiger als sonst א ab, wie מֵבִי Jer. 19, 15. 1 Reg. 21, 21. Mich. 1, 15.; Ps. 55, 16. 141, 5. (*imp. Hif.* הָבֵא, *fem.* einmal Rut. 3, 15. הָבִי für הָבִאִי S. 158.); sonst bleibt es gewöhnlich, wie בָּאתָ, doch בָּנוּ einmal 1 Sam. 25, 8. Indeſs bleibt es auch in *dieser* Stellung gerade nicht selten Cons. wie גָּוַע, וְדָוְעָה Jes. 28, 19. שִׁוַּע, צָוַח, wovon die *nom.* שֶׁוַע, שַׁוְעָה, die selbst in *stat. c.* ו als Cons. behalten: שַׁוְעַת, צִוְחַת [2]).

c. Verschiedene *Gutt.* kommen nach dem Bildungsprincip der Stämme S. 169. nicht leicht zusammen; über einige besondre Formen von אָהַב s. S. 129. 386.

d. Stämme in denen der *erste und zweite Rad.* יו ist, müssen nach der Stammbildung §. 95. sehr

[2]) eben so ܫܘܥ, ܨܘܚ; doch hält sich ו vorz. um die *Bedeutung* zu trennen, wie רוּחַ Geist, רָוַח רֶוַח ܪܘܚ *respirare;* חָוַר Jes. 29, 22. *weiſs sein* ܚܘܪ, ܚܙܐ *sehen;* neben שַׁוַּע *rufen* ist שׁוּעַ *weit sein;* עִוֵּר *blinden*, עוּר *erwachen.*

selten sein, z. B. יוֹם *Tag*, יַיִן *Wein*, יֵין *stat. c.* יָוֵן Ps. 69, 3. (S. 356.) *Koth.* Aber häufig ist ו *mittlerer Rad.* und *das schwache* ה (§. 236.) der *letzte*, wie כָּוָה. Weil in diesen Stämmen der letzte Rad. als *Conson.* fast verschwunden ist, so muſs ו stets *Cons.* bleiben, nach dem ה seine gewöhnlichen schwachen Formen hat, wie שָׁוָה, לָוָה *Hif.* הִלְוָה, כָּוָה *Nif.* נִכְוָה, יִכָּוֶה; נָוֶה *fem.* נָוָה *Wohnung*, מִקְוָה *Sammlung*, אַחְוָה *Anzeige* Job. 13, 17. von *Hif.* הֶחְוָה (S. 185.), אַוָּה *Begehr* von Hitp. הִתְאַוָּה beide eig. *fem.* des *inf.*; bisweilen bleibt selbst zugleich der letzte Rad. Cons. (S. 423.): רָוַי *trunken* neben רָוֶה, wovon *fem.* רְוָיָה Ps. 23, 5. מַאֲוַיִּים *Wünsche* Ps. 140, 9. Als Steigerungsf. ist demnach hier das gewöhnliche *Piel* (nicht nach §. 223.), קִוָּה, רִוָּה [3]), צִוָּה, *II. m.* יְתַוֶּה abgek. יְתַו oder nach S. 98. יְתָו 1 Sam. 21, 14. Ps. 45, 12. Pr. 23, 6.; *Pual* צֻוָּה. Da der zweite Rad. nie sich auflöst, so kann sich auch das sonst fast gänzlich verlorne י (§. 235.) hier halten, wie חָיָה *leben*, צִיּוֹן *Trokniſs*; doch ist es nach Art aller übrigen Stämme hier sehr selten und meist erst aus ו entstanden, z. B. קָיָה Jer. 25, 27. aus קִיא, הָיָה *sein* früher הָוָה *fallen*, *vorfallen*, wovon noch dichterisch *imp.* הֱוֵה Gen. 27, 29. später nach dem Aram. *part.* הֹוֶה, *II. m.* יְהוּא Koh. 11, 3. [2]).

Dennoch fangen sich וי auch in diesen Stämmen allmählig zu erweichen an, woraus einige seltene und

[3]) dafür auch רִיָּה, wovon mit *suff.* אֲרַיָּוֶךְ Jes. 16, 9; diese in ihrer Art einzige Form sollte אֲרַיֶּיךְ lauten; indem aber der dritte Rad. als Cons. wiederkehrt, wird ihm lieber nach §. 243. Kamez vorgesetzt, welches um bleiben zu können, den Ton behält. Vgl. בְּצַעַם S. 440.

[4]) mit א für ה (§. 256.) eig. יִהְוָא, dann, indem ו aufhört Cons. zu sein, יְהוּא wie יָקוּם, יָבוֹא; Sch'wa für Kamez nach §. 123. Vgl. ܢܗܘܘܢ neben ܢܶܗܘܘܢ.

merkwürdige Formen entstehen. Aber nur *nomina*, vorz. die von undeutlicher Ableitung, kennen diese Abweichung. So 1) einige *nom.* erster Bildung (§. 246.) עִי, אִי, צִי für עְוִי, צְוִי (nach S. 101.) [5]). Diesen fügen sich die Endungen für *gen.* und *num.* mit Verdopplung des י an (§. 185, 3): *pl.* אִיִּים, צִיָּה, צִיִּים, doch auch צִים. 2) Von 2 nom. dieser ersten Bild. ist der letzte Rad. nach §. 149. abgefallen, worauf das ans Ende kommende י nach der allgemeinen Regel §. 136. in ה übergeht: שֶׂה (*stat. c.* שֵׂה) *Schaafvieh*, פֶּה *Mund* für שַׂי, שְׂוִי. An diese kürzesten Formen können sich die Pl. Endungen und *suff.* nicht wie an die übrigen *nom.* mit ◌ֶה §. 244. hängen, weil sonst das ganze *nom.* ein einziger vokalloser Cons. wäre; daher י als zweiter Rad. wiederkehrt שְׂיֵהוּ 1 Sam. 14, 34. od. שֵׂיוֹ Deut. 22, 1. mit Zere nach §. 249. Eben so bildet zwar פֶּה *pl.* פֵּיוֹת Jud. 3, 16.; aber noch gewöhnlicher ist die volle Form פִּי für פְּיִי *pl.* פִּיּוֹת, פִּים; vor *suff.* ist eben so פִּי: פִּיךָ (§. 199.), um nicht noch kürzer פְּךָ zu sprechen; daher auch im *stat. c.* פִּי, und in der Zusammensetzung (§. 264.) פִּיפִיּוֹת *vielfache Scheiden* Jes. 41, 15., da ה nicht in der Wortmitte stehen konnte. Aehnlich ist von מַזְוֶה abgek. מָזוּ, *pl.* מְזָוִים Ps. 144, 13. nach §. 247.; חַו für חַוָּה. 3) Wenn dagegen in nom. der ersten Bild. י als letzter Rad. bleibt, so kann ו erweicht werden (u. umgekehrt), z. B. לִוְיָה *Kranz* und לֹיָה, גּוֹי *Volk* für גְּוִי (nach S. 95.) *pl.* גּוֹיִם nach S. 131. — In einigen Wörtern ist auch ו oder י als der ursprüngliche Cons. am Ende (§. 236.) mit ו oder י als *zweitem Rad.* nach den Bildungen der עו §. 260. zusammengezogen. So 1) קַו häufiger קָו, צַו (nach S. 98.) *pl.* קַוִּים; הַוָּה *Fall* [6]); חַי *lebend* für

[5]) dahin gehört wahrsch. auch das schwierige דָּת Deut. 33, 3. *Krankheit (Feuer der Krankheit, Pest)* für דְּוָת. An das chald. דָּת *Gesetz* erlaubt der Sinn und das Zeitalter des Gedichts nicht zu denken.

[6]) גָּו und גֵּו (für גְּוָו S. 408.) mit *suff.* גֵּוֹ, גֵּוְךָ *Rücken* hängen mit גַּב zusammen.

חָיִי *pl.* חַיִּים, דַּי (von דיה = נדה) *Genüge* mit *suff.* דַּיּוֹ, שַׁי *Geschenk*, חַי, חַיָּה *Leben* für חָיִי; von letztern findet sich als *stat. c.* דֵּי, חֵי nach בֵּית von בַּיִת S. 411.[7]). 2) Als *verb.* das einzige חַי für חָיִי selten und vorz. (auſser 2 Sam. 12, 22.) nur im Pentateuch, z. B. Gen. 3, 22. 5, 5.; auch nur in dieser Person[8]).

2. *Stämme mit drei schwachen B.* müssen nach dem Bau der Stämme sehr selten sein: 1) steht נ als erster Rad. vor עע (§. 260.), so wird נ theils aufgelöst, wo dann Contraction der letzten Rad. nicht möglich ist, oder diese tritt ein ohne jenes, wie נָדַד *II. m. Kal* יִדֹּד, וַיִּדַּד; aber *II. m. Hif.* יָנֵר; יָנֵאץ Koh. 12, 5. nach späterer Orthogr. für יָנֵץ *es kommt hervor.* 2) Steht ein *Gutt.* vor וי als zweitem und vor schwachem ה als drittem Rad., in welchem Falle וי Cons. bleiben müssen, so legt er gleich dem folgenden וי alle gewöhnlichen Schwächen eines *Gutt.* ab; so von הָיָה, חָיָה: יִהְיֶה, יִחְיֶה, (abgek. יְהִי, יְחִי nach S. 134.); מְחַיֶּה, selbst nach der *copula* וִחְיִיתֶם; ohne Segol vor und Chatefvokal nach sich, ganz gegen §. 252–54. und daher des Ungewöhnlichen wegen mit *Meteg* geschrieben, um den an sich nicht passenden Vokal deutlich auszusprechen (ähnlich נִהְיָה *Klage* Mich. 2, 4.). Nur wenn der *Gutt.* im Anfang des Worts vokallos ist, ist der Chatefvokal nöthig: הֱיִיתֶם (aber selbst מִהְיוֹת *inf.* mit der *praep.* für מִהֱיוֹת), auſserdem jedoch *imp.* nach der *cop.* וֶחְיֵה Pr. 4, 4. und *Hif.* הַחֲיֵה wegen des doppelten Gutt. 3) Von עָוָה = עָוַר, עַו ist die *Steiger. f.* עִוְעָה nach §. 264. wovon im *pl.* עִוְעִים *Verkehrtheiten* Jes. 19, 14. Auch hier bleibt ו Conson. — Von רָאָה *sehen II.*

[7]) s. S. 432. Selbst שָׂדַי neben שָׂדָה (S. 423.) Rut. 1, 1. 2. 4. 6. 22. 2, 6. 4, 3.

[8]) mit Erweichung des י nach קוּם einmal חָיָה *sie lebt* Ex. 1, 16. sonst חָיְתָה.

m. Kal יִרְאֶה, abgek. F. יֵרֶא, תֵּרֶא, וַתֵּרֶא, וַיֵּרֶא nach §. 241.; aber in der 3. *pers. sg.* als der häufigsten stets mit Vav. conv. וַיַּרְא nach S. 135. 446. (Dagegen bleibt das seltenere וַיֵּדֶא von ראה *fliegen;* וַיַּרְא kann auch *Hif.* sein von יַרְאֶה *sehen lassen* 2 Reg. 11, 4).

Fast alle schwachen Stämme theilen sich nach Obigem ihre Formen mit, und die starken Gutturalen ausgenommen, ist die Bildung keiner Classe völlig rein. Durch diese Vermischung der Formen wird vorz. die *Vielförmigkeit* dieser Stämme (vgl. auch S. 167.) bewirkt, nach der oft ohne Unterschied der Bedeutung mehrere schwache Buchst. im Stamme wechseln können, z. B. נָהַם, הוּם, הָמָה, הָמַם *fremere;* קוֹשׁ, יָקשׁ, נָקשׁ *aucupari;* עוּר, עָרַר, עָרָה (עָרַם) *bloſs sein;* שָׁסַס, שָׁסָה *rauben,* רוּם, רָאַם *hoch sein;* bisweilen fehlt das Mittelglied der Verwandschaft, wie מָסַס *zerflieſsen* (מוּס u. nach S. 416.) מָאַס; am nächsten verwandt sind überall עו und עע, nach ihnen פי, פנ und לה. Oft haben sich zwei so verschiedene Stämme nur in bestimmten Formen erhalten, wie יָצַב bloſs in *Hitp.* sonst stets נָצַב, גּוּר *fürchten* bloſs im *II. m. Kal,* im *I. m.* יָגֹר; רָבַב bloſs im *I. m. Kal* und *nom.* רַב *viel,* sonst stets רָבָה, auch noch im *I. m. Kal* 1 Sam. 14, 30; נָוֶה *Wohnung* im *pl.* häufiger נְאוֹת; oder ein Stamm ist neben dem ähnlichen sehr selten geworden, wie וַתְּנִיקֵהוּ *Hif.* von נוּק bloſs Ex. 2, 9. sonst יָנַק; neben יָעַץ bloſs עוּץ im *imper. Kal* Jes. 8, 10. Indessen so groſs als man diese Vermischung vorgestellt hat, ist sie nicht; eine Menge von Stämmen, die nur in gewissen Formen vorkommen würden, z. B. יָצַר *angst sein,* יָרַע, שׂוּר (*herrschen, sägen*), נָסַג verschwinden bei genauerer Erklärung, wie schon oben gezeigt ist. Andre einzelne Formen, für die bloſs die Auctorität der Vokale spricht, kann man zu ändern sich nicht sehr bedenken, wie וַתַּחַשׁ *und sie eilte* Job. 31, 5. in וַתָּחָשׁ von חוּשׁ; וַיָּסֶךְ *und er salbte sich*

2 Sam. 12, 20. in וַיָּסַךְ *Kal* (סוּךְ *sich salben*; נָסַךְ trans. *salben*; vgl. Gen. 29, 10.), הָשַׁע *sieh* Ps. 39, 14. das *imp. Hif.* von שׁוּע oder שׁעע wäre, in הָשַׁע von שׁעה. Auch sind nur gewisse Stämme, vorz. die nicht völlig mehr erhalten sind, in diesem Schwanken; bei andern wie קוּם, סוּר, גָּלַל ist nie Wechsel.

§. 266. *Wirklich abweichende* **Formen, die ohne alle Analogie wären** [9]**), gibt es eigentlich nicht; doch müssen hier noch einige einzelne Formen, die sich weiter vom Gewöhnlichen entfernen, erklärt werden. Die Gründe derselben sind verschieden:**

1. Einige *verb.* haben die modi in verschiedenen Verbalformen, obgleich dieselbe Bedeutung bleibt. Dieses geschieht im Allgemeinen nur wo die Kraft der abgeleiteten Form undeutlich wird, so dafs z. B. *Hif.* wieder in die Form von Kal übergeht. Beispiele ganzer Classen von Wörtern der Art, wo theils auch die Form Veranlassung bot, s. §. 146. 235. 258. 262. Einzelne der Art sind noch: 1) von הֵקִיץ *erwachen* ist blofs noch der *I. m. inf.* und *imp.* im Gebrauch; als *II. m.* ist יָקִיץ aufser Dan. 12, 2. nur selten und dichterisch; auch ist das Wort stets in ein ע״ו übergegangen. Als *II. m.* ist sonst *Kal* יָקַץ von פ״י. 2) von dem intrans. *Kal* יָכֹל *können* ist der *II. m.* יוּכַל in *Hofal*, welches ursprünglicher scheint [1]); ein

9) ein solches wäre וַיֹּאֶל *und er beschwur*, welches man als *Hif.* für וַיָּאלֶה erklärt. Warum nicht, da diese Bildung unmöglich ist, in der einzigen Stelle 1 Sam. 14, 24. regelmäfsig von הוֹאִיל: *Saul handelte thörigt mit dem Volke redend;* wie sonst נוֹאַל *thörigt sich beweisen.* Vgl. v. 28-31.

1) von יוּכַל *Hof.* eig. *in Stand gesetzt werden.* Anders mufs man über הוֹסִיף *hinzuthun* urtheilen. Dieses *verb.* eig. יָסַף bildete und behielt als *II. m. Kal* die ursprüngl. Form יוֹסֵף, obgleich diese sonst nach S. 392. wegen der hier nicht eintretenden Zweideutigkeit mit *Hif.* unüblich

part. hat das Wort verloren. 3) selten ist auch schon הִנְחָה *führen* im *I. m.* (Gen. 24, 27. vgl. v. 48.); gewöhnl. נָחָה. — Etwas verschieden davon ist, wenn *verschiedene Nominalformen* zusammenstehen, wie צַלַּחַת *Schüssel* pl. צְלָחֹת, בַּצֹּרֶת *Dürre* pl. בַּצָּרוֹת, פֶּסֶל *Götzenbild* pl. פְּסִילִים.

2. Aus Verkennung des Ursprungs ist das mehrere Abweichungen zugleich zeigende הֵתֵל entstanden. Dieses scheint von תָּלַל [a]) als *Hif.* eig. *werfen, stürzen;* ist aber nur in der metaph. Bedeutung *betrügen, täuschen, spotten* üblich. Da der Ursprung völlig sich verliert, so wird ה stets im *II. m.* beibehalten (vgl. §. 217.). Die Verdopplung zeigt sich noch in יְהָתֵלּוּ Job. 13, 9. und den *nom.* הֲתֻלִּים, מַהֲתַלּוֹת, oder nach §. 262, 3. im ersten Rad. יְהָתֵל 1 Reg. 18, 27.; aber sie verliert sich auch schon ganz, wie יְהָתֵלּוּ Jer. 9, 4. הֵתַלְתָּ Jud. 16, 10. Als pass. regelmäſsig *Hof.* הוּתַל.

3. Einige Formen schwanken zwischen zwei ähnlichen Stämmen, woraus neue Abweichungen entspringen. So טוֹב *gut sein* im *II. m. Kal* יִיטַב von dem neuen Stamme יָטַב; in *Hif.* bilden beide הֵטִיב, aber gewöhnlicher wird das gedehnte *e* הֵיטִיב; vor Consonantzusätzen im *I. m.* ist jedoch neben הֵיטַבְתָּ noch

ist; jedoch ging dieses יוֹסֵף immer mehr in die Form von *Hif.* über, z. B. immer יֹסִיפוּ; und es entsteht ein Schwanken zwischen *Kal* und *Hif.* Daſs aber *Hif.* nicht ursprünglich ist, zeigt nicht nur die Bedeutung, sondern auch die Form: denn noch sehr häufig ist יוֹסֵף (nicht die abgek. F.; diese ist תּוֹסַף Job. 40, 32. und תּוֹסְףְּ Pr. 30, 6., Formen die sonst in Hif. unmöglich sind) und יוֹסֵף; als *I. m.* ist immer noch יָסַף und הוֹסִיף erst Ps. 71, 14. Koh. Reg.; *Imp. pl.* סְפוּ. — Ueber das ähnliche אָסַף s. S. 398.

[a]) تَلَّ, vgl. רִמָּה, σφάλλειν, *fallere.* — Die übrigen Erklärungen genügen nicht; am wenigsten ist ה radical, da die Verdopp. so deutlich ist. vgl. אֶחָיִים S. 469. *not.*

הֵטִבֹת und daher einmal zwischen beiden schwankend הֵטִיבֹת Ez. 36, 11. Aehnlich ist von בּוֹשׁ *sich schämen* *II. m.* stets יֵבוֹשׁ, wie zugleich von יָבֵשׁ; in *Hif.* ist von letzterm Stamme schon הוֹבִישׁ [3]) am gewöhnlichsten, jedoch vor betonten Zusätzen noch immer הֵבִשְׁתָּ, תְּבִישֵׁנִי von הֵבִישׁ. In beiden *verb.* scheinen die Stämme פי neuer als עו zu sein, obgleich sonst auch das Gegentheil ist: יָקֹשׁ *aucupari*, יָגֹר *timere*, נָקַע *avelli* im *I. m.* neben יָקוֹשׁ, יָגוּר, יֵקַע im *II. m.* — Etwas ähnliches ist aber bei נָמוֹל S. 461. (מוֹל ist neben נָמַל im Gebrauch), יְהַלֵּךְ S. 444. und שׁוֹסֵיתִי S. 206. von שׁוֹסֵס und שָׁסָה.

4. Merkwürdig sind die Formen תָּבֹאתָה *sie komme* Deut. 33, 16. und וַתָּבֹאתִי (*C'tib*) *und du (fem.) kamst* 1 Sam. 25, 34. Diese sind für תָּבֹא, וַתָּבֹאִי gesetzt, indem an den *II. m.* die längern Personalanhänge des *I. m.* noch einmal treten. Der Grund liegt höchst wahrsch. in den kleinen Wörtern selbst, welche oft durch Zusätze sich wieder zu erweitern suchen (§. 272.), wobei freilich der Organismus der Sprache oft leidet. Die Personalzeichen des *I. m.* sind aber sehr deutlich: 2 *sg. fem.* תִי S. 266.; 3 *sg. fem.* תָה nach S. 455. [4]). Einen ähnlichen Fall s. bei *Ludolf.* gr. aeth. p. 84.

3) dafür הֹבְאִישׁ Jes. 30, 5. von בּאשׁ = בּושׁ, wie es die Syr. in ܒܗܬ verwandeln. Die Punctation hat der Gleichmäfsigkeit wegen, aber falsch הִבְאִישׁ.

4) andre Erklärungen genügen nicht, z. B. ת kann nicht für das ה am II. m. §. 160. stehen, weil dieses nie in ת übergehen kann; auch pafst die Bedeutung des ה und die Form gar nicht zu וַתָּבֹאתִי. Das Wort תְּבוּאָתֶךָ Job. 22, 21. könnte man zwar eben so aus תָּבֹאָה *sie komme* (ה ָ nach S. 265.) und dem *suff.* erklären; allein dann würde es תְּבֹאֶתְךָ S. 383. lauten; und da ein Subst. *dein Ertrag, Gewinn* sehr wohl pafst, so liegt gewifs das Regelmäfsige näher; auch lesen mehrere *codd.* תְּבוּאָתְךָ (s. *de Rossi*, *Mich.* or. Bibl. Th. 3. S. 244.).

5. Andre Abweichungen entstehen durch die spätern Schriftsteller, welche mit geringer Genauigkeit des Ausdrucks oder der Sprache schreiben. Mehreres der Art ist oben angeführt; hierher gehören noch folgende Einzelnheiten: 1) *Ezech.* ist unter allen Schriftstellern wohl am wenigsten genau im Ausdruck, daher die Verbindung הֵמָּה מִשְׁתַּחֲוִיתֶם 8, 16. *sie — ihr betet an*, indem die Rede schnell auf die zweite Person kommt; das *part.* ist nach aram. Art mit dem *pron.* verbunden, für מִשְׁתַּחֲוִים אַתֶּם. In der Stelle 9, 8. erlaubte die Syntax das *part.* oder den *II. m.* mit *Vav conv.*; letzteres ist mehr hebr.; also entweder וְנִשְׁאָר oder וָאֶשָּׁאֵר; Ez. verbindet beides ונאשאר gleichsam sich selbst verbessernd. Die Punctat. hat וְנֵאשְׁאַר oder וְנֶאשְׁאַר als sei es *I. m. Nif.* der aber in die Syntax nicht paſst, auch nicht so geschrieben werden konnte. 2) Zach. 10, 6. hat einmal die Form וְהוֹשְׁבוֹתִים *und ich lasse sie wohnen* für וְהוֹשַׁבְתִּים, indem er die Bildung der עו und עע mit den פו vertauscht. 3) דַּרְיוֹשׁ Esr. 10, 16. *inf. c. Kal* für דְּרוֹשׁ *suchen*, indem später ein Jod eingesetzt ist, etwa wie ein langer Vokal §. 125.

6. Endlich gehören zu den wahren Abweichungen nicht Formen, wo ein anderes Gesetz eingreift [5]), oder der Gleichklang etwas Ungewöhnliches bewirkt [6]), oder nur Abschreiber irrten, indem sie die Vokale zweier verschiedenen Formen verbanden [7]), oder ein Fremd-

[5]) s. z. B. S. 261 *not.* und Formen wie זָדוֹן S. 407. Letztern folgt auch לְזוּת *Verkehrtheit* für לוּזוּת.

[6]) z. B. הִנְדּוֹף S. 257.; מוֹבָא Ez. 43, 11. für מָבוֹא wegen des vorhergehenden מוֹצָא; שָׁרָה 2 Reg. 8, 3. 5 f. שָׂדֶה (S. 430.); חִבְּלָתְךָ Cant. 8, 5. für חִבְּלַתְךָ.

[7]) dahin gehört יִרַדֹּף Ps. 7, 6. wo einige יִרְדֹּף *Kal* (s. S. 115. *not.*) andre יְרַדֵּף *Pi.* lasen, und Spätere dann beides vereinigten. Solche Formen sind nach der orient. Sitte der Abschreiber nicht selten; gewöhnlich werden die streitigen Puncte doppelt oder mehrfach geschrieben, dann zusammengezogen, s. *Sacy* Chr. ar. T. 3. p. 66. Notices et Extr. T. 8. p. 302. 309. T. 9. p. 36. 85. 86. *Willmet* ad Antar. M. p. 207. *Nicoll* catal. p. 66. *Ruckersfelder* syll. p. 239. 287. *Michael.* or. Bibl. Th. 3. S. 236 f. *Lilienthal* de cod. Reg. p. 63. 93.

wort von der Analogie abweicht. Zu letztern gehört das wahrsch. persische פֶּחָה *Statthalter* (wohl von پختن *besorgen*), *stat. c.* nach der *fem.* Endung פַּחַת; mit *suff.* פֶּחָם (nach §. 244.) oder wie vom *fem.* פֶּחָתְךָ Mal. 1, 8. *pl.* פַּחוֹת oder פַּחֲוֹת *stat. c.* nach S. 434.

Die Grammatiker nannten eine Form, in der zwei verschiedene Personen oder Stämme oder tempora vereinigt scheinen, *forma mixta* (s. vorz. *Hirt* synt. observ. Jen. 1771.), wobei sie aber den Gründen und Classen nicht nachspürend auf mehrfache Abwege geriethen.

Anhang zur Formenlehre.

I. *Zahlwörter.*

§. 267. Diese wenigen Wörter haben in ihrer Bildung und ihrem Gebrauch mehrere Eigenthümlichkeiten. Als aus der ältesten Sprache beibehalten stehen sie fast alle als *einzelne* Stämme; ihre Stammbildung stimmt nicht ganz in die sonstigen Bildungsgesetze [z. B. שָׁלֹשׁ gegen S. 168.; שֵׁשׁ *sechs* ist sogar noch zweibuchstäbig [8])]. Alle Zahlwörter folgen übrigens in Rücksicht auf *Genus* und *Numerus* dem Nomen, und sind noch nicht so sehr, wie in andern Sprachen, zu *Adverbien* geworden; aber ihres häufigen Gebrauchs wegen sind sie zum Theil verstümmelt und abweichend.

I. *Ursprüngliche Zahlwörter, num. cardinalia.*

1. *Bildung der einfachen Zahlen.* In 12–13 Stämmen werden alle Zahlverhältnisse bezeichnet:

[8]) vgl. *sex*, ἕξ, im Sanskr. *schesch.* Doch haben die Araber u. Aeth. später, wo nach den übrigen Bildungsgesetzen drei Radicale erfordert wurden, als Stamm سدس; im Hebr. dageg. als *verb. denominat.* שִׁשָּׁה *Piel* Ez. 45, 13.

10 *Stämme* sind für die Zahlen von 1–10; *zwei* bis *drei*, die ursprünglich unbestimmte große Mengen bezeichneten, für die *Hunderte* und *Tausende*; die *Zehner* werden durch den pl. der Zahlen 3–10 gebildet.

1) *Zahlen von* 1–10. 1. אֶחָד *einer*; die eigentliche Form scheint אַחַד §. 117., woraus nach S. 129. 130. אֶחַד (wie אַחַר *nach* für אַחַר), und als des Tones wegen Kamez in der Endsylbe angenommen war, nach S. 127. 128. אֶחָד entstand [9]). Im *stat. c.* kehrt in der letzten Sylbe *Patach*, und daher auch in der ersten wieder: אַחַד. Im *fem.* אַחַת für אַחֶדֶת (S. 462.). Ein *pl.* kann eigentlich nicht vorkommen; selten wird er gebildet in der abgeleiteten Bedeutung *einzige, verbundene* (אֲחָדִים Ez. 37, 17. Gen. 11, 1.) oder *einige* in der Genesis 27, 44. 29, 20. 2. שְׁנַיִם *zwei* im *du.* (שָׁנָה als verwandtes verb.: *anders werden, wiederholen*) *fem.* שְׁתַּיִם (s. über die Punctation S. 90. *not.*) aus שְׁנְתַּיִם, שְׁתַּיִם verstümmelt. 3. Die Zahlen von 3–10 werden der Form nach ganz gleich gebildet. Ihrem Begriff nach sollten sie *pl.* sein, wie auch in den andern Sprachen, welche einige davon als *nomina* behandeln, (noch mehr im Sanskrit: *tres*, *τρεις*, *τεσσαρες*). Die pl. Form dieser einfachen Zahlen wurde aber für die Bezeichnung der *Zehner* gebraucht (S. 492.); daher die Sprache die Form des *fem.* dafür festsetzte, weil das fem. als *Abstracta* bildend dem *plur.* am nächsten steht (S. 312). Die einzelnen sind:

9) aus אַחַד konnte, da א eigentl. ohne Vokal ist, leicht חַד Ez. 33, 30. verkürzt werden, (wie immer im Aram., auch im Neuarab. حد *C. de Perceval* gr. app. p. 20, 3.); der Gleichheit wegen steht hier auch אַחַד als *stat. abs.*; außerdem Gen. 48, 22.

	stat. abs.	*stat. c.* [1]) vom *masc.*	*stat. abs.*	*stat. c.*
3	שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשֶׁת	שָׁלֹשׁ	שְׁלֹשׁ
4	אַרְבָּעָה 2)	אַרְבַּעַת	אַרְבַּע	אַרְבַּע
5	חֲמִשָּׁה 3)	חֲמֵשֶׁת	חָמֵשׁ	חֲמֵשׁ 4)
6	שִׁשָּׁה 3)	שֵׁשֶׁת	שֵׁשׁ	שֵׁשׁ
7	שִׁבְעָה	שִׁבְעַת	שֶׁבַע	שְׁבַע 5)
8	שְׁמֹנָה	שְׁמֹנַת	שְׁמֹנֶה	שְׁמֹנֶה
9	תִּשְׁעָה	תִּשְׁעַת	תֵּשַׁע	תְּשַׁע 5)
10	עֲשָׂרָה 6)	עֲשֶׂרֶת	עֶשֶׂר	עֶשֶׂר

Werden Zahlen von 3-10 ganz allein ohne Substantiv gesetzt, so ist überall die Femininform, wie Prov. 30, 29. Gen. 4, 24. Werden Subst. zugefügt, so wird dieses *fem.* den *Subst. msc.*, hingegen die Form der Zahlen ohne Endung (*msc.*) den *Subst. fem.* beigeordnet, welches sich aus §. 343. erklärt, z. B. שְׁלֹשָׁה בָנִים *drei Söhne*, שָׁלֹשׁ בָּנוֹת *drei Töchter.*

2) Die *Zehner* werden durch den *pl.* der einfachen Zahlen von 3-10 ausgedrükt; sie kennen aber noch keinen Genusunterschied: שְׁלֹשִׁים 30; אַרְבָּעִים 40; חֲמִשִּׁים 50; שִׁשִּׁים 60; שִׁבְעִים 70 [7]); שְׁמֹנִים 80; תִּשְׁעִים 90 [7]); von עֶשֶׂר *zehn* wird aber der *pl.* עֶשְׂרִים [7]) nicht für 100 gebraucht, wofür sich längst ein besonderes Wort gebildet hatte, sondern für 20, indem sich von dem *du.* שְׁנַיִם *zwei* nicht leicht ein *pl.* bilden konnte.

1) der *stat. c.* hat fast stets tonloses ת, auch da, wo dieses sonst selten ist, s. §. 188.

2) nach S. 74. 75. ist א unwesentlich vorgesetzt; fehlt daher in רְבִיעִי §. 269.

3) Verdoppelung nach §. 187.

4) s. S. 356.

5) s. S. 355.

6) eine nach §. 118. verlängerte Form.

7) sie lauten nicht שְׁבָעִים, weil auch diese *pl.* mehr einzelne, für sich stehende Wörter sind. Dieser Grund ist wahrscheinlicher, als der S. 336. nach Andern angegebene.

3) Außerdem folgende besondre Stämme: 1. מֵאָה *hundert*, stets im *fem.; stat. c.* מְאַת; *du.* מָאתַיִם 200 (nach S. 119. stets so für מְאָתַיִם): als *pl. stat. abs.* und *c.* ist zwar gewöhnlich von jenem *sg.* aus מֵאוֹת; jedoch, da מֵאָה nach §. 249. für מְאָיָה steht, noch מֵאָיוֹת 2 Reg. 11, 4. 9. vom *K'ri* mit Unrecht verbessert. 2. אֶלֶף *msc. tausend* (eig. *Verbindung, Menge,* verwandt mit אֶלֶף *Familie,* אָלַף *sich gewöhnen, verbinden*) *du.* אַלְפַּיִם 2000, *pl.* אֲלָפִים. 3. רְבָבָה (später רִבּוֹ S. 351.) eigentl. *Menge,* wird gewöhnlich nur um eine *unbestimmte große Menge* über 1000 zu bezeichnen gebraucht, und nur bei Dichtern z. B. Gen. 24, 60. 1 Sam. 18, 7.; später wird es (wie μύριοι u. אלף im Aeth.) bestimmte Zahl für 10,000, und so findet es sich, aber noch nicht mit einzelnen Zahlen verbunden, zuerst Jud. 20, 10.; nach dem Exil steht es auch mit kleinern Zahlen für עֲשֶׂרֶת אֲלָפִים 10,000. Esr. 2, 64. Jon. 4, 11.

§. 268. 2. Bei der *Zusammensetzung* mehrerer Zahlen haben die Hebräer noch nicht eine allein herrschende Ordnung.

Die *einfachste* und *erste* Art der Zusammensetzung ist die, nach der der Redende von der *kleinern Zahl* anfängt und zu den größern der Reihe nach aufsteigt; dann verbindet die *copula* וְ *und* jede fernere Zahl. Künstlicher und mehr eine Folge des Zahlenschreibens ist es, die ganze Zahl gleich zusammenzufassen und von der größten anzufangen. Im Hebr. finden sich beide Arten, so aber daſs die zweite, bei uns fast allein übliche, erst *anfängt* gebraucht zu werden. 1) In der Verbindung der *Einer* und *Zehner* hat sich die erste Art erhalten; die Zehner folgt immer. Aber die *copula* fehlt schon stets. Die *Einer* richten sich nach dem Substant. in dieser Zusammensetzung völlig so, wie wenn sie ohne die Zehner stehen; das Wort *zehn* wird dem Zahlwort mit fem. Endung (dem *msc.*) in der nächsten Form als *masc.* עָשָׂר nachgesetzt; mit dem *fem.* der Einer aber zur Unterscheidung die sich

dem *fem.* nähernde [8]) Form עֶשְׂרֵה verbunden. Wegen der engen Verbindung steht das erste Zahlwort ohne Endung stets im *stat. c.* wie שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה *fem.* 13, חֲמֵשׁ עֶשְׂרֵה 15, אַחַד עָשָׂר *msc.* 11 (wenigstens ist die Punctat. consequent), aber das mit Endung steht noch häufig ohne *stat. c.*, der auch dem Begriff nach nicht nothwendig ist, wie שְׁלֹשָׁה עָשָׂר *msc.* 13, doch auch חֲמֵשֶׁת עָשָׂר 15 Jud. 8, 10. Selten kommt שְׁנֵי עָשָׂר *msc.* 12, noch seltener שְׁתֵּי עֶשְׂרֵה *fem.* Ez. 32, 1. 17. 33, 21. vor; wenn der *stat. abs.* vorkommt, so hat ihn das *Kri* stets in den *stat. c.* verwandelt: שְׁתֵּים עֶשְׂרֵה, שְׁנֵים עָשָׂר, (*Kri perpetuum*) gewiſs aber mit Unrecht. Für אַחַד עָשָׂר, אַחַת עֶשְׂרֵה 11 kommt auch vor עַשְׁתֵּי עָשָׂר, עַשְׁתֵּי עֶשְׂרֵה, welches bloſs in dieser Zusammensetzung vorkommende, später aussterbende Wort eben so wenig Etymologie hat wie andre Zahlw. 2) Wenn *Zehner mit Einern* verbunden werden, so kann die geringere Zahl vorhergehen: שֵׁשׁ וְשִׁשִּׁים 66; allein daneben ist auch schon die andre Ordnung häufig: שִׁשִּׁים וָשֵׁשׁ Gen. 16, 16. 17, 1. 18, 28. Num. 7, 88. 35, 6. 7. Deut. 2, 14. Jud. 10, 2. 3. 2 Sam. 5, 5. 8, 5. und sie wird in den spätesten Büchern am häufigsten (z. B. Esr. 2, 3. 4.), obgleich auch die erste noch nicht gänzlich fehlt, wie Esr. 2, 5. 1 Chr. 24, 17. 18.; nach beiden Arten wird aber immer noch וְ vor das zweite Wort gesetzt. Das *Genus* der Einer ist wie in der vorigen Zusammensetzung; die Zehner haben aber keinen Geschlechtsunterschied. 3) Die *Hunderte* werden mit niedern Zahlen nach derselben Weise verbunden: noch kennt die Sprache das einfache Aufsteigen zum Höhern, wie 5 *und* 80 *und* 100 Gen. 5, 25. 11, 13.; aber

8) s. S. 322.; deutlich zeigt dieses auch das Arab. wo immer das *fem.* ist: سِتَّ عَشْرَةَ; im Syr. ܫܬܥܣܪܐ hat sich der Laut *e* erhalten; das *Ribbui* zeigt nicht den formellen *pl.* an. — Jene Art der Zusammensetzung erklärt sich, wenn ursprüngl. Einer und Zehner durch die cop. getrennt waren, nach deren Verschwinden die Z. sich nach dem genus der E. richtete.

die zweite Ordnung ist in den ältern Schriften schon eben so häufig, wie: 900 *und* 30 Gen. 5, 5. 6, 3. 50, 22. 26. Deut. 31, 2. 34, 7. Jud. 8, 10. und wird in den spätern Büchern herrschend, wo auch die *copula* ausgelassen wird Esr. 2, 7. 12. 4) In der seltenen Zusammensetzung mit *Tausenden* ist schon die zweite Ordnung Sitte, und die erste findet sich bloſs Num. 3, 50. 1 Reg. 5, 12. (wo die LXX unrichtig: *πενταχισχίλιοι*); es wird auch die Zahl der Tausende vorausgeschickt und dann mit der kleinsten Zahl angefangen: 2000, 3 *und* 70 *und* 200 Num. 3, 43. welches zeigt, wie sehr die Sprache noch geneigt ist die einfache Zählart zu wählen. Auch der Zweideutigkeit wegen werden *mehrere* Tausende gern vorn gesetzt. — Die die Hunderte, Tausende bestimmende Einer steht sehr beständig im *stat. c.*, wie es auch der Begriff erlaubt; und zwar nach §. 267. vor מֵאוֹת das *fem.* dem Sinne nach: שְׁבַע מֵאוֹת 700, vor אֲלָפִים das *masc.* שִׁבְעַת אֲלָפִים 7000 (mit seltenen Ausnahmen, z. B. 2 Sam. 18, 3.); auch richtet sich daher die Einer nicht nach dem *gen.* des Substant. 2 Chr. 9, 25. Bei Zahlen über 10 steht nach §. 343. immer der *sg.* מֵאָה, אֶלֶף und das vorige Zahlwort kann demnach nicht im *stat. c.* stehen, wie מֵאָה אֶלֶף 100,000, jedoch ist der *pl.* der Zweideutigkeit wegen in der Verbindung אֶלֶף אֲלָפִים 1000,000. — Soll endlich eine *unbestimmte Gröſse* über eine gewisse Zahl angegeben werden, so wird וָמָעְלָה *und aufwärts*, *darüber* nachgesetzt, z. B. עֶשְׂרִים וָמָעְלָה *über* 20 Ex. 30, 14. wie *ἐπάνω* im N. T.

§. 269. **II. Der *abgeleiteten Zahlwörter* gibt es, mit andern Sprachen verglichen, noch sehr wenige. Sie bilden sich theils durch äuſsere Zusätze, theils durch innern Vokalwechsel.**

1. Die nächsten sind die *ordinalia*, die besser *Zahladjective* genannt werden. Diese bilden sich nach §. 137. durch ִי; bei den Zahlen von 3–10, die überhaupt groſse Aehnlichkeit zeigen, ist der Gleichmäſsigkeit wegen von שִׁשִּׁי, חֲמִשִׁי, חֲמִישִׁי

in die vorletzte Sylbe *i* eingedrungen [9]): שְׁלִישִׁי *dritter.* **רְבִיעִי 4. חֲמִשִׁי od. nach S. 66. oft חֲמִישִׁי 5. שִׁשִּׁי 6. שְׁבִיעִי 7. שְׁמִינִי 8. תְּשִׁיעִי 9. עֲשִׂירִי 10.**

Von שְׁנַיִם wird jedoch, weil der letzte Rad. schwach ist, שֵׁנִי *pl.* שְׁנִיִּים *zweiter* gebildet [1]). Von אֶחָד ***einer*** ist kein Zahladjectiv gebildet, theils weil dieses Wort, selbst ein reines Adjectiv und sich so von den andern Zahlwörtern trennend, als Zahladjectiv gebraucht werden kann, wie הָאֶחָד Gen. 4, 19. ***der eine, erste,*** theils weil רִאשׁוֹן *princeps, primus* (s. S. 247. einmal Job. 15, 7. רִאישׁוֹן *C'tib*, weil auch ראֹשׁ für רֹאשׁ steht), dem אַחֲרוֹן ***der letzte*** entgegengesetzt, die Stelle des Zahladjectiv vertreten kann. — Alle fernern Zahlen über 10 kennen noch keine abgeleitete Zahladjective [2]), auch konnte von den *Zehnern*, die im pl. stehen, z. B. עֶשְׂרִים nicht leicht ein Adjectiv gebildet werden. Daher müssen die gewöhnlichen Zahlen auch da gebraucht werden, wo wir *ordinalia* setzen, wie בְּאַרְבַּע עֶשְׂרֵה *im vierzehn* für *im vierzehnten* Gen. 14, 5. Aufserdem werden die gewöhnlichen Zahlen 1–10 in Verbindung mit Tag-, Monat- und Jahrangaben nach einer Nachlässigkeit der kurzen Umgangssprache da gebraucht, wo man nach anderer Wendung die ordinalia setzen könnte (fast wie bei uns *im Jahr funfzig*). So יוֹם אֶחָד *Tag eins* Hag. 1, 1. [3]); wenn der Monat genannt wird, so kann

[9]) vgl. ähnliche Beispiele gleicher Bildung sinnverwandter Wörter S. 247. 250.

[1]) dafür steht auch מִשְׁנֶה *das Zweite, Folgende*, wo von *Abstufung* nach Rang, Alter u. dergl. die Rede ist 2 Sam. 3, 3; weil es eigentlich *abstracte* Bedeutung hat, wird es in den ältern Schriften immer im *stat. c.* verbunden, wie מִשְׁנֵהוּ *sein Folgendes* d. h. *das, der auf ihn folgende;* der *pl.* ist später 1 Sam. 15, 9.

[2]) doch sind sie im Arab. und Syr. schon mehr gebildet.

[3]) noch verschieden ist die Verbindung לִשְׁלֹשֶׁת יָמִים Ex. 19, 15. *in drei Tagen* d. h. am *dritten Tag.* Hier wird nur im Allgemeinen der Zeitraum gesetzt, unbestimmt, ob die Handlung *am Ende* desselben geschehe oder nicht; jenes aber ergibt sich aus dem Zusammenhange;

auch יוֹם *Tag* fehlen, wie בְּאֶחָד לַחֹדֶשׁ Num. 1, 1. *am ersten des Monat.* Merkwürdig ist, dafs bei den so gebrauchten Zahlen über 10 vor der Zahl und dem diesen nachgesetzten שָׁנָה, יוֹם *Jahre, Tage* noch im *stat. c.* שְׁנַת, יוֹם vorgesetzt werden kann, wie שְׁנַת חֲמִשִּׁים שָׁנָה Lev. 25, 10. 11. Gen. 7, 11. Num. 7, 72. 78. Dieses scheint die ursprüngliche Zusammensetzung, in der das *nomen* im *stat. c.* mit dem Zahlwort verbunden wurde, weil das Zahlwort kein *ordinale* und *Adject.* ist: *Jahr der funfzig Jahre* d. h. das *funfzigste J.* Allmählig wird das letzte שָׁנָה ausgelassen, so dafs שְׁנַת immer im *stat. c.* bleibt Num. 33, 38.; bei den Spätern ist es Gesetz, und auch auf die Zahlen 1-10 ausgedehnt, wie בִּשְׁנַת שָׁלוֹשׁ *im dritten Jahr* 1 Reg. 15, 28. Est. 1, 3. 2, 16. wofür früher בַּשָּׁנָה הַשְּׁלִשִׁי.

Das *fem.* wird auch allein gebraucht in *abstracter* Bedeutung: רְבִיעִת, חֲמִישִׁית, עֲשִׂרִית oder nach §. 188. עֲשִׂירִיָּה *das Vierte, Fünfte, Zehnte* d. h. *der vierte Theil* Ex. 29, 40. Gen. 47, 24.; שֵׁנִית auch als *adverb. zweitens, zum zweiten Mahl* [4]).

2. Von den Zahlwörtern 3-10 kann ein *Dual* gebildet werden, um das *Doppelte, Vervielfältigte* auszudrücken: אַרְבַּעְתַּיִם *vierfach* 2 Sam. 12, 6. שִׁבְעָתַיִם *siebenfach* Gen. 4, 15. Ps. 12, 7.; auch 2 Sam. 21, 9. *C'tib*, wofür das *K'ri* unrichtig שִׁבְעָתָם *sie sieben* verbessert. Die *Form* des *du.* muſs vom *fem.* als dem nächsten Genus ausgehen.

3. Ableitungen, die nur in einzelnen Zahlen gebildet sind und wo die Zahlwörter ganz Substan-

daher auch בַּיּוֹם הַשְּׁלִשִׁי v. 11. *am dritten Tag* damit wechseln kann. Diese Verbindung des gemeinen Lebens ist im Syr. häufig, wie [illegible] *Mich.* chrest. syr. p. 70.

4) sollen *mehrere Theile* derselben Sache zusammengefaſst werden, so muſs יָדוֹת (*Hände, Griffe*) mit dem Zahlwort verbunden werden, wie חָמֵשׁ יָדוֹת *fünf Theile* Gen. 43, 34. 47, 27.

tiva werden, sind: 1) kurze Formen nach der ersten Bildung: רֹבַע, חֹמֶשׁ *Viertel, Fünftel*; רֶבַע hat aber mehr die Bedeutung: *die vierte Seite eines Gebäudes.* 2) von עֲשָׂרָה *zehn* bildet sich ein abstracter *pl.* עֲשָׂרוֹת Deut. 1, 15. in der Bedeutung *decuriae, Haufen von* 10 [5]. 3) Von demselben עָשׂוֹר, in der bestimmten Bedeutung: *zehn Tage*, oder *der zehnte Tag im Monat*, eine gewöhnliche Zeitrechnung Gen. 24, 55. Ex. 12, 3. Ebenso gebildet ist im A. T. noch שָׁבוּעַ *Woche* (ἑβδομάς, sieben Tage); vgl. *Ludolf.* gr. p. 100. 4) שִׁבְעָנָה Job. 42, 13. *ein Sieben*, wie bei uns ein *Dutzend*, als runde Zahl zusammengefaſst. 5) die Steigerungsformen: שִׁלֵּשִׁים, רִבֵּעִים (S. 339.) *die dritten, vierten in Menge* d. h. *das dritte, vierte Geschlecht.*

4. Bestimmte Formen für die *Quantitätszahlen*, wie *ter, quater, quinquies* sind in der Sprache noch nicht einmal im Entstehen. Das Wort *Mahl* wird immer mit dem Zahlwort einzeln verbunden; und es dienen dazu die Ausdrücke: 1) פַּעַם, רֶגֶל *Schritt, Fuſs*, indem die einzelnen Handlungen wie nach *Schritten* gemessen werden, wie פַּעֲמַיִם *zweimahl* Gen. 27, 36. פַּעַם אַחַת, אֶלֶף פְּעָמִים *einmahl, tausendmahl*; שָׁלֹשׁ רְגָלִים *dreimahl* Ex. 23, 14. 2) wenn von der *Zeit* die Rede ist, steht auch wohl עִתּוֹת *Zeiten* Neh. 9, 28. מֹנִים *Zahlen* (von מנה = מון) Gen. 31, 7. Selten werden diese Wörter, die alle (auſser dem letzten) *fem.* sind, weggelassen und das Zahlwort als *fem.* allein gesetzt, wie שֶׁבַע *siebenmahl* Lev. 26, 28. Prov. 24, 16. אַחַת, שְׁתַּיִם *ein-, zweimahl* 2 Reg. 6, 10. מֵאָה Prov. 17, 10. מְאַת Koh. 8, 12. *hundertmahl*; jedoch konnte keine Dunkelheit aus den so allein gesetzten Zahlwör-

5) vgl. ثُلْثٌ, ܬܘܠܬܐ *pars tertia* Barhebr. p. 417.; عَشَرَاتٌ *decuriae.*

tern entstehen, weil sie im *fem.* sonst wohl nicht allein gesetzt vorkommen können. Wie die *Distributivzahlen* ausgedrückt werden, s. §. 325. 350.

Alle Zahlen sind im A. T. in Wörtern ausgeschrieben. Zwar haben die spätern Juden ein Zahlensystem aus ihrem Alphabet gebildet: so daſs א-ט die Einer, י-צ die Zehner, ק-ת 100-400 sind; für die fehlenden Hunderte gebrauchen die Masorethen die *literae finales* ך ם ן ף ץ, der Talmud die Zusammensetzung von ת 400 mit andern Hunderten; 1000 ist wieder א̈; 15 wird nicht mit י״ה, welches mit dem Namen Jehova verwechselt werden könnte, sondern mit ט״ו (9+6) ausgedrückt. Allein dieses System scheint später als die Schriften des A. T.; wenigstens hat man *vor dem Exil* gar keine sichere Spuren davon [6]).

II. *Partikeln* [7]).

§. 270. Die Partikeln sind keine ursprüngliche Wörter: sie sind sämmtlich aus den andern Sprachtheilen entlehnt, und dem ersten Ursprunge nach entweder *Interjectionen*, oder *Verba*, oder *Nomina*. Verliert ein Wort durch häufigen Gebrauch seine erste Bedeutung oder Construction, und wird stehender Ausdruck für gewisse, besonders zur Verbindung der Rede erforderliche Begriffe, so wird es eine Partikel. Durch den häufigen Gebrauch werden auch diese todten Wörter der Sprache immer mehr abgekürzt oder entstellt; aber sie bewahren auch vieles Ursprüngliche und Alte, weil sie fest in der Bildung stehen. Im Hebräischen sind überhaupt noch wenigere als in andern Sprachen, und diese lassen sich meistens noch dem

6) in den erhaltenen Stücken des A. T. scheinen also die Zahlen gleich anfangs in Wörtern geschrieben zu sein; auch in den spätern historischen Werken der Araber ist dieses die gewöhnliche Sitte.

7) im Einzelnen *Adverbia*, *Präpositionen* und *Conjunctionen*; sie lassen sich nicht streng trennen.

Ursprunge nach erkennen, oder sind oft erst im Uebergange von den lebenden und biegsamen Sprachtheilen. Besondre *Endungen* haben sich daher auch für sie noch nicht gebildet.

1. Von *Interjectionen* (§. 97.) sind viele abgeleitet. Oft sieht man noch, wie sich erst allmählig die Bedeutung der Interjection umwandelt. So מָה (S. 171.) eig. *was?* dann *nicht*, von der verwerfenden Frage entlehnt, wie Deut. 10, 12. *was sucht Gott als Verehrung?* d. h. *nichts sucht er;* aber noch sehr selten Job. 16, 6. Cant. 8, 4. [8]); אָז *da, damals* (verwandt mit זֶה S. 173., daher auch אֱזַי, das sich jedoch nur im Aram. und daher später Ps. 124, 3-5. erhalten hat); הֵן eig. *siehe* ist als Partikel *wenn* z. B. *sieh wir pflanzten nicht* d. h. *angenommen, wenn wir nicht pflanzten* Lev. 25, 20.; diese conditionale Bedeutung ist bei הֵן selten, in dem damit verwandten אִם *wenn* die herrschende. Einige Interjectionen sind stets schon Partikeln geworden, wie לֹא, אַל *nicht.*

2. Der von *Verba* abgeleiteten Part. gibt es sehr wenige, weil die Verba der bildsamste Theil der Sprache sind und Subject und Prädicat zugleich umfassen. Nur auf zwei Arten können Adverbia hier entstehen: 1) einige *imper.* können des häufigen Gebrauchs wegen, ihrer ursprünglichen Bedeutung und Construction vergessend, Adverbia werden, wie רְאֵה *sieh* fast gleich dem Worte הֵן, daher auch da gesetzt, wo man sonst den *pl.* erwarten müſste: *sieh ich gebe euch* Deut. 1, 8. 11, 26.; vgl. ἴδου. Ebenso לְכָה *geh, wohlan* auch mit dem *plur.* Neh. 6, 7. הָבָה *gib, wohlan,* von יָהַב, welches *verb.* sich auſser dieser Pers. und dem *pl.* הָבוּ *gebt* (für הֲבוּ, wegen Undeutlichkeit des Ur-

[8]) im Arab. vorzüglich im Neuarab. ist ما stets schon *nicht.*

sprungs) gänzlich verloren hat. 2) Vom *inf. abs.* entstehen einige Adverbia, wie הַרְבֵּה *viel* s. §. 345.

3. Aber die reichste Quelle der Part. sind die *nomina*. Sie sind der Form nach theils unversehrt beibehalten, theils bei häufigerm Gebrauch verkürzt und unkenntlicher.

1) nomina können in jedem *genus*, *numerus* und *status*, je nachdem der Ursprung ist, *Part.* werden. So *a*) im *masc. sing.* אֶפֶס *Mangel*, dann als adverb. *ausgenommen*, *außer*; רַק *nur*, *bloſs* eig. *Dünne*, *Leere*; אַחֲלַי (oder אַחֲלֵי *stat. c.* S. 432. von חלה *angenehm sein* S. 343.) eig. *Annehmlichkeit*, dann *o wenn doch* Ps. 119, 5. 2 Reg. 5, 3.; ferner *Adjectiva*, wie קַל *schnell* Joel 4, 4. טוֹב *gut*. *b*) Im *fem. sing.*, wie מְהֵרָה *schnell*, eig. mit dem *fem.* דֶּרֶךְ *schnellen Wegs*; רִאשֹׁנָה (עֵת *Zeit*) *primo* Gen. 33, 2.; אֲרָמִית, יְהוּדִית (לָשׁוֹן *Sprache*) *aramäisch*, *jüdisch*. Bei diesen liegt ein Substantiv eigentlich zu Grunde; doch wird auch das *fem.* der Adjective oft, als abstracta bezeichnend, allein für die adverb. gebraucht, wie רַבָּה und רַבַּת neben רַב *viel*, *genug*, מִסַּת Deut. 16, 10. *genug*, besonders dient dazu auch die Endung ־ִית und וּת (§. 189.), wie אֲחֹרַנִּית, קְדֹרַנִּית (nur erst Mal. 3, 14.) *zurück*, *traurig*, קוֹמְמִיּוּת Lev. 26, 13. Die Endung ת ist hier nach S. 348. häufiger für ה [9]). *c*) Auch im *plur.* können nom. zu adverbia werden, vorz. in wie fern der *pl.* nach §. 177. abstracta bezeichnet, wie מֵישָׁרִים *mit Recht* Cant. 1, 4. Ps. 75, 3. נוֹרָאוֹת *furchtbarer Weise* Ps. 65, 6. *d*) Et-

9) im Syr. noch häufiger, wie ܡܫܡܫܐܝܬ, ܡܬܡܫܐܝܬ. Daſs man hier nicht den *stat. c.* finden darf, zeigt auch מָחֳרָת *morgen*, welches fast noch *Subst.* ist, daher mit dem Art. הַמָּחֳרָת der folgende Tag, und im *stat. c.* מָחֳרַת 1 Sam. 30, 17. 1 Chr. 29, 21.

was häufig ist für die *adverb.* die Endung ָם oder ֹם-, wie פִּתְאֹם *augenblicklich* von פֶּתַע *Augenblick*, יוֹמָם *bei Tage*, רֵיקָם *leer*, אָמְנָם *wahrlich;* doch ist auch diese Endung nicht dem Adverbio eigen, sondern die §. 135. erklärte Ableitungssylbe. *e*) Mehrere *conjunct.* und alle *praep.* sind dem Ursprunge nach *nom.* im *stat. c.;* daher hat sich in מִנִּי *von* (nur *dichter.*) בִּלְתִּי und זוּלָתִי *auſser* die alte Endung des stat. c. (§. 204.) erhalten.

2) Der *abgekürzten* sind nicht wenige und es gehören dahin viele *Präpositionen* und *Conjunctionen.* Gewöhnlich sind noch *zwei* Radicale da, indem ein schwacher weggeworfen ist, wie אֶל־ *zu*, עַד *bis zu*, עַל *auf* von אָלָה, עָדָה, עָלָה, פֶּן *damit nicht* von פָּנָה *wenden, abwenden*, בַּל *nicht* von בְּלִי *Vernichtung* (alle nach §. 249.); nur 4 sind bis auf einen einzigen vokallosen Buchstab abgekürzt: die *praep.* לְ *zu* von אֶל, בְּ *in* von בֵּין *zwischen*, כְּ *wie* von כֵּן *also*, und die copula וְ *und*, die aber keine deutliche Etymologie hat.

Ein eigentlich mit dem *suff.* zusammengesetztes Wort ist יַחְדָּו, zunächst in Verbindungen wie הָעָם יַחְדָּו *das Volk in seinen Gesammtheiten*, dann bloſs mit dem adverbalen Begriff *zusammen*, daher auch mit dem *pl.* und bei den übrigen Personen *), wie אֲנַחְנוּ יַחְדָּו *wir zusammen* 1 Reg. 3, 18.; in diesem aus der alten Zeit beibehaltenen Worte wird auch ָיו stets (auſser Jer. 46, 12. 21. 49, 3.) ohne י geschrieben (S. 373.). Doch wird schon abgekürzt יַחַד gebraucht. — Wie sich aus einem Adverbium ein Verbum entwickelt, zeigt הַס eig. natürliche Interjection: *still!* daher auch ohne allen Genus- und Numerusunterschied Hab. 2, 20. Amos 6, 10. als adverb. *still* 8, 3. Nur erst *einmal* wird ein *pl.* הַסּוּ Neh. 8, 11. und ein Hifil (S. 188.) הַהְסָה *ruhig machen* Num. 13, 30. abgeleitet [1]). Von מְעַט (nach §. 117. wie viele part.) *wenig*

*) ähnliche Wörter s. bei *Sacy* I. p. 368. *Ludolf* gr. p. 113. 141.

[1]) man hält הַס gewöhnlich mit Unrecht für einen *imper. Piel.*

ist sehr spät ein *pl.* מְעַטִּים S. 343. gebildet: *wenige* Koh. 5, 1. Ps. 109, 8. vgl. §. 343. Aufserdem kann eine Part. den Sinn eines Subst. und damit Präpos. und *suff.* erhalten, wie מֵעַתָּה *von nun*, בְּכֹה *in so* d. h. in dieser Art 1 Reg. 22, 20. בְּעוֹד *in noch* d. h. *während der Dauer, so lange.*

§. 271. **Einigen dieser Wörter können *Suffixa* angehängt werden, wobei mehreres zu bemerken ist.**

Die *praep.*, eigentl. nom. im *stat. c.*, nehmen überall suff. an; aber blofse *Conjunctionen*, wie לֹא *nicht*, אִם *wenn*, וְ *und*, כִּי *dafs* stehen in keiner engern Sinnverbindung mit den *pron.* Jedoch werden 1) einige Adverbia, wenn sie durch häufigen Gebrauch mit den *pron. pers.* zusammen einen *Verbalbegriff* bilden, mit suff. verbunden; wie von אֵין *nicht*, עוֹד *noch*, אֵי *wo*, יֵשׁ *Wesen*: אֵינֶנּוּ *er ist nicht*, עוֹדֶנִּי *ich bin noch*, אַיּוֹ *wo ist er*, יֶשְׁךָ *du bist*, während עוֹד אֲנִי ohne Verbindung mehr einzeln ist: *noch ich.* 2) Weil die Interjection הִנֵּה *siehe* dem Sinne nach fast einem *imper.* רְאֵה gleicht, so wird sie auch wie ein verb. mit *suff. verb.* (§. 206.) verbunden: הִנְנִי *en me*, nicht *en ego* [2]).

Die *Form* der suff. ist hier eigentlich die oben beschriebene; alle Part. haben, weil sie vom nomen ausgehen, die *Nominalsuffixa*, und nur הִנֵּה

[2]) in der allmähligen Anfügung der pron. an adverbia geht die Sprache immer weiter, wie vorzüglich das Neuarabische verglichen mit der classischen Sprache zeigt; z. B. فَيْنَكْ *wo bist du?* مَادَامَكْ *so lange du bist*, selbst مَانِي *ich bin nicht* für مَا أَنَا s. *C. de Perceval* gr. ar. vulg. §. 218. 291. *Habicht* epist. arab. p. 12, 9. *Sacy* gr. I. p. 409. — Bei einigen noch losern Verbindungen können die *pron.* auch noch allein stehen, wie אַיֵּה הֵם *wo sind sie* Zach. 1, 5. neben אַיָּם Nah. 3, 17.

die des *Verbum*; die Abweichungen haben ihre Gründe.

1. Einige Partikeln haben, mit suff. verbunden, ihre ursprüngliche Form treuer erhalten, als wenn sie allein stehen [3]).

1) Bei einigen Wörtern, welche eine *Gegend* bezeichnend nach S. 323. gern im *pl.* stehen, vergifst die Sprache allmählig die Bedeutung des *pl.* So kommt אַחֲרֵי [4]) *nach* (eig. *loca postica*) nur im *stat. c.* (2 Sam. 3, 23.) und bei *suff.* im *pl.* vor: אַחֲרַי, אַחֲרָיו, אַחֲרֵיהֶם u. s. w. Dennoch kommt das blofse אַחַר schon im *stat. c.* auf; und steht das Wort allein als *adv.*, so ist immer der *sg.* üblich Ex. 5, 1. Das sinnverwandte תַּחַת *unter* steht im *stat. c.* schon immer ohne Pl. Endung, und nur die *suff.* setzen sich noch an diese; ja für die längere Form תַּחְתֵּיהֶם (vgl. S. 374.) Num. 16, 31. steht schon die kürzere תַּחְתָּם häufig, z. B. Deut. 2, 12.; die andern *suff. sg.* kommen erst zweimal (Gen. 2, 21. 2 Sam. 22, 37.) auf. בְּעַד *um* steht nur Am. 9, 10. im *pl.* In בֵּין *zwischen* hat der Sprachgebrauch den pl. בֵּינֵי, בֵּינוֹת auf den Fall beschränkt, wo von *mehreren* die Rede ist, z. B. Gen. 26, 28. (aufser Jos. 3, 4. 8, 11. *K'ri*). — Wie aber in diesen Wörtern sich unläugbar der *pl.* seiner Bedeutung und Verbindung nach allmählig verliert, so geht es auch den Substantiven אָדוֹן und בַּעַל *Herr.* Diese hatte die älteste Sprache im *pl.* (nach §. 351.); allein als mit der Zeit die Pl. Bedeutung undeutlich wurde (vgl. S. 373. 4.), kam die *Singularform* immer mehr in Gebrauch, so dafs אָדוֹן, אֲדוֹן fast überall schon im *sing.* steht, (doch ist der *pl.* noch vorzügl. im *stat. c.* Jes. 19, 4. Gen. 39, 20. 42, 13. 1 Reg. 16, 24.), und nur vor *suff.* noch immer [5]) der *pl.* erhalten ist, z. B. אֲדֹנֶיךָ;

3) schon S. 295. 318 ff. ist gezeigt, dafs sich alte Formen im *stat. c.* und vor suff. oft allein erhalten haben.

4) auch אַחֲרִים mehr als subst.; vgl. einen ähnlichen Fall vor *suff.* Sacy gr. ar. T. II. p. 229.

5) ausgenommen in der 1. sing. אֲדֹנִי *mein Herr*, zum Unterschied von אֲדֹנָי *mein Herr* d. h. *Gott* (s. S. 299.).

בַּעַל hat auch die *suff. pl.* fast gänzlich verloren, indem sie sich blofs noch in בְּעָלָיו *sein Herr* und selten in בְּעָלֶיהָ zeigen. — Aehnlich bildet auch צַוָּאר *Hals,* welches im *stat. abs.* immer im *sg.* steht, im *stat. c.* und vor *suff.* noch sehr häufig צַוְּארֵי; es scheint eig. von צור *binden* die *Sehnen, tendines* (zwischen Kopf und Nacken) zu bedeuten [6]).

2) Mit diesen Wörtern dürfen nicht verwechselt werden die 3 Präpositionen אֶל־, עַל, עַד, eigentlich von Stämmen לה; *allein* gestellt haben sie sich schon immer abgekürzt, und nur vor *suff.* ist י als dritter Rad. erhalten, jedoch mit der Endung ֵי des *stat. c. pl.* vermischt, so dafs überall die *suff. pl.* angehängt werden (s. den fernern Beweis S. 430.): עָלָיו, עֲלֵיהֶם (oft עֲלֵהֶם) אֲלֵיכֶם, אֲלֵיכוּ (*e* nach S. 102.). Den *stat. c.* mit der scheinbaren Pl. Endung ֵי ohne *suff.* haben nur die *Dichter* aus den Formen עָלַי, עֲלֵי S. 484. erhalten: עֲלֵי Gen. 49, 22. עֲדֵי Job. 7, 4. אֱלֵי nur im Hiob, z. B. 5, 26. [7]).

3) Das Wörtchen אֶת־ (oder ohne Makkef אֵת), welches den Accusativ bezeichnet (§. 317.), ist durch die stärkste Verkürzung (S. 158.) aus אוֹת entstanden. Diese volle Form hat sich überall erhalten, wo die

6) רַאֲשׁוֹת (*die Gegend um das Haupt*), welches nur im *fem. pl.* und zugleich fast wie *praep.* stets mit folg. *nom.* vorkommt, hat sogar im *stat. c.* רַאֲשֹׁתֵי 1 Sam. 26, 12. indem sich ֵי im *stat. c.* von der Verbindung mit *suff.* erhält. Wie die Sprache hier die *pl.* Endung des *fem.* fast vergifst, so auch in בָּמֳתֵי (*bāmothe* von בוּם) *Höhen,* dessen *sg.* selten und dessen *pl.* oft nur *Höhe* bezeichnet, daher auch die Endung וֹת gegen alles Gesetz sich verkürzt. Dafs hier ֵי des *stat. c.* von den Formen mit *suff.* ausgeht, zeigt hinlänglich der Umstand, dafs der *stat. abs.* immer בָּמוֹת, auch der *stat. c.* häufig noch בָּמוֹת lautet. Mit *suff.* z. B. בָּמוֹתָיו verkürzt sich *o* noch nicht.

7) Arab. und Syr. haben auch die pl. Suffixe angehängt, aber die Formen إِلَيَّ, عَلَيَّ (wie إِيَّ - אַתָּה) zeigen, dafs die Worte nicht eig. im pl. stehen.

nom. nach S. 369. vor den *suff.* einen tongedehnten Vokal behalten: אֹתִי, אוֹתוֹ, אֹתְךָ u. s. w. Nur vor den betonten zusammengesetzten *suff.*, wo nach S. 369. der vorige Vokal sich verkürzt, ist hier die verkürzte Form: also אֶתְכֶם, אֶתְכֶן, auch אֶתְהֶם Gen. 32, 1. Erst die Spätern (Jos. 23, 15. Ez. 23, 46. 47.) bilden אוֹתְכֶם.

2. Einige dieser Wörter sind durch häufigen Gebrauch so sehr verkürzt, daſs sie mit den *suff.* nur eine Sylbe ausmachen würden. Die Sprache sucht solche kurzen Wörter etwas zu verlängern, und nach diesem Streben entstehen abweichende Formen, die vorzüglich bei Dichtern noch weiter ausgedehnt werden. Vor allem müssen hier die *kurzen* suff. von den *langen* (S. 366.) unterschieden werden, indem die meisten Abweichungen nur vor den *kurzen* eintreffen, da vor den langen das Wort auch ohne Zusatz genug Umfang hat.

1) Der Praep. כְּ wird vor den *kurzen suff.* die Sylbe מוֹ [8]) angehängt: כָּמוֹנוּ *wie wir*, כָּמוֹךָ; dagegen aber immer כָּכֶם; und hier hat sich auch in der 3. *pl.* כָּהֶם 2 Sam. 24, 3. (für כָּם) erhalten. Nur die *Dichter* bilden auch כְּמוֹכֶם Job. 12, 3. und setzen כְּמוֹ auch vor *Substantiva;* sie tragen auch מוֹ auf בְּ, לְ über, aber noch sehr selten, לְמוֹ nur im Hiob, בְּמוֹ Ps. 11, 2.

2) Häufiger wird vor den kurzen suff. נ eingeschoben, z. B. יֶשְׁנוֹ *er ist*, und es scheint ursprünglich von der vollern Form der 1 *sing.* נִי für ִי entlehnt, wie תַּחְתֵּנִי 2 Sam. 22, 37. בַּעֲדֵנִי Ps. 139, 11. sonst stets בַּעֲדִי. Noch häufiger wird dieses נ verdoppelt: עוֹדֶנִּי, עוֹדֶנּוּ, אֵינֶנִּי *ich bin nicht*, הִנֶּנִּי *siehe mich* Gen. 22, 7. (wegen S. 161.) neben dem häufigern הִנְנִי (הִנְנוּ) Jer. 18,

[8]) eig. = מָה, כְּמוֹ = כַּאֲשֶׁר *wie* (§. 353.) vgl. *Sacy* gr. I. p. 357.

3. und הנו sehr selten), ohne Unterschied des Sinnes. Vor den *langen suff.* wird aber nie נ eingeschoben: אינם, הנם, הנכם, עודם; und von dem harten Buchstab ך bleibt die kurze Form noch leichter, wie הנך, ישך, עודך Gen. 46, 30. Diese verlängerten Formen gehen sämmtlich von einer Pausalform mit *Zere* (z. B. הנני Gen. 22, 11.) aus, der נ nachgesetzt wird; bei der Zusammenziehung (הנני in הנני *siehe mich*, הנהו הנה in הנו הנה nach S. 130. *siehe ihn*, *sie* הננו in הנו *siehe uns* Gen. 50, 18.) bleibt aber immer des Ursprungs wegen das geschärfte (S. 372.) *Segol* vor Dagesch; נו kann also 3 *sg. masc.* und 1 *pl.* sein [9]).

Die Dichter gehen noch weiter und schieben das von diesen Formen entlehnte נ auch vor die *Verbalsuffixa;* zum Theil noch, als in einer neuen Form, ohne Zusammenziehung, wie: יברכנהו *er segne ihn* Ps. 72, 15. Deut. 32, 10. Jer. 2, 24. für הו, יכבדנני *sie ehren mich* Ps. 50, 23. für ני, יקראנני *sie rufen mich* Prov. 1, 28; אנתקנך *ich will dich trennen* Jer. 22, 24. Jes. 60, 7. für die 3 *masc. sing.* ist selten נו für ו, wie קבנו Num. 23, 13. Pr. 5, 22. Selten ist נ in Prosa, und nur in den leichtesten *suff.* nach dem letzten Rad. נו, נה, ני, vorz. in *paus.* wie Gen. 42, 37. 44, 32. 27, 19. Lev. 4, 32. 7, 30. 1 Sam. 21, 10. So weit dehnen aber selbst die Dichter nicht diese tönendere Form aus, daſs sie auch vor den langen Suffixa ein נ einsetzten [1]). Im *Nomen* aber, wo die Suffixa viel kürzer und fester sind, konnte נ nicht leicht eingeschoben werden; jedoch einmal, welches nicht auffält, מעזניה für מעזיה Jes. 23, 11. aber nicht in מעזכם v. 14 [2]).

9) jedoch hat sich הנני *en me* und הננו *en nos* erhalten, wo die *suff.* selbst noch betont, und daher ohne Trennungsvokal sind. — Ueber نِي für ي s. *Sacy* gr. I. p. 408.

1) wie später im Chald. vgl. *C. de Perceval* §. 218. p. 60. 76.

2) eben so מקללני *part. Pi. mich fluchend* Jer. 15, 10. wie wahrsch. für das unerklärliche מקללוני zu lesen ist.

3) Der eigentlich vokallose Buchstab vor dem *suff.* bekommt nach S. 164. hier immer *Kamez*, welches eben der Kürze dieser Wörter wegen beständig ist. So in בָּכֶם, כָּמוֹנִי; לָהֶם, בָּהֵן, auch עִמָּהֶם, und zugleich häufig mit den verlängerten Formen der pron. (S. 178.): לָהֵנָּה Zach. 5, 9. בָּהֵנָּה Lev. 5, 22. בָּהֵמָּה Ex. 36, 1. Gen. 41, 19. Hab. 1, 16. Theils daher, theils weil das betonte *â* nach S. 366. not. etwas länger ist, steht auch stets *Kamez* in betonter Sylbe für Zere, wie לָנוּ, בָּנוּ, אֹתָנוּ, אִתָּנוּ, עִמָּנוּ; בָּךְ, אִתָּךְ, עוֹרָךְ 1 Reg. 1, 14. הִנָּךְ Cant. 4, 1. Diesen folgt das fast zum *adv.* gewordene כֻּלָּךְ Jes. 22, 1. (neben כֻּלֵּךְ 14, 29.) vgl. 54, 9. כֻּלָּנוּ.

4) Die *Präpos.* מִן *von* verliert ihren letzten schwachen Buchstab vor einigen Suffixen, wie der 2 *sg.*: מִךָ, *fem.* מֵךְ [3]); um das Wort etwas zu vergröſsern, ergriff die Sprache das Mittel der Verdoppelung des kleinen Worts [4]): מִמְּךָ, מִמֵּךְ, und diese blieb dann

3) auch sonst zeigt sich dieses zuweilen, wie מִבְּצִיר für מִבְּ Jud. 8, 2. 1 Sam. 23, 28. Ez. 32, 30. u. S. 484. vgl. ـِ bei *Schult.* ad Exc. H. p. 435. u. *em* im Aeth. Uebrigens wird nach S. 103. die Verdopplung der Gutt. stets vermieden, auſser bei dem härtesten ח in מִחוּט Gen. 14, 23. und ר Jes. 14, 3. in einigen Ausg. — In der späten Zusammensetzung לְמִבָּרִאשֹׁנָה *zuerst* 1 Chr. 15, 13. ist die Präpos. unkenntlich geworden.

4) eine solche Verdopplung einsylbiger Wörter findet sich auch sonst, z. B. מִימֵי *stat. c.* und immer vor *suff.* für מֵי (S. 431.); כָּכָה *so* für כָּה; selbst im Verbo תְּתֵן *geben inf. Kal* für תֵּן (S. 460.) 1 Reg. 6, 19.; 17, 14 .wo es das *K'ri* falsch in תֵּת verbessert. — Je mehr die Sprache sinkt, desto häufiger diese Verdoppelung, wie لِيلِي *mir* für لي, לִי *Dombay* gr. maur. ar. p. 29. בבה *in ihm* für בה *Gesenius* carm. samar. p. 33. v. 1. Daſs die Sprache überhaupt gern einsylbige Formen vermeidet, ist schon oft erwähnt. Falsch nehmen daher die Grammatiker und Lexicographen an, daſs Formen wie מִמֶּנִּי eigentl. aus מִן *von* und מֵן *Theil* bestehen.

auch vor den andern kurzen *suff.*, obgleich hier auch die Einsetzung jenes נ eintraf: מִמֶּנִּי מִמֶּנָּה, מִמֶּנּוּ (*von ihm* und *von uns*; für letzteres lesen einige MS. zum Unterschied מִמֶּנּוּ s. *Nold.* Concord. p. 945.). Aber vor den langen suff. ist gar keine Abweichung: מִכֶּם, מֵהֶם. Erst die Dichter bildeten von dem Stamme מִן auch die übrigen suff. wieder regelmäſsig: מִנִּי oder מֶנִּי, מִנֵּהוּ oder מֶנְהוּ Job. 4, 12. selbst מִנְּהֶם 11, 20.

5) Nur die beiden häufigsten Präp. בְּ, לְ setzen sich die suff. ohne Consonantzusatz an, auch wenn sie einsylbig werden: בִּי, לִי; בּוֹ, לוֹ, בְּךָ, לְךָ; doch wird in der 3 *pers. plur.* noch immer לָהֶם, לָהֶן (nicht לָם), בָּהֶן (und בָּהֶן), und oft בָּהֶם für בָּם gesprochen, so wie auch bei etwas längern *praep.* עִמָּהֶם, אִתְּהֶן oft für עִמָּם, אִתָּן.

III. *Zusammengesetzte Wörter. Nomina propria. Stämme von mehr als drei Radicalen.*

§. 272. Die hebräische Sprache kennt, mit andern Sprachen verglichen, wenige Zusammensetzungen. Jede Zusammensetzung, in der das Wort beschränkenden Begriffs voraufgesetzt wird, wie *Todesfurcht*, *umgeben*, ist der Sprache unbekannt; nur in der natürlich logischen Ordnung werden Wörter zusammengesetzt. Die Ursache dieser Eigenthümlickeit liegen in dem Geist der Sprache. Wegen der groſsen Menge der Stämme können zusammengesetzte Wörter leichter entbehrt werden (S. 166.), und da keine Casus für das Nomen gebildet sind, so müssen die Nomina stets in der logischen Folge verbunden werden; vorz. kann nie ein *Genitiv* allein gestellt oder dem beschränkten Worte vorgesetzt werden (§. 191.). Die übliche Art der Zusammensetzung hat drei Stuffen:

I. *Kleine, schwache Wörter verbinden sich mit selbstständigen.* Dieses geschieht auf doppelte Art.

1. Wörter und Buchstaben, zur Bildung der grammatischen Formen, verbinden sich mit den Stämmen und verlieren ihre Selbstständigkeit und längere Form: dahin gehören alle Abschn. I. erklärten Bildungen.

2. Auſserdem werden Wörter, die an sich verständlich sind und allein stehen könnten, ihrer Kürze wegen mit den gröſsern Wörtern verbunden. Diese hängen aber noch nicht so fest an den Stämmen, wie die Bildungssylben; woraus sich das ihnen Eigene erklärt.

1) *Vorgesetzt* werden Wörter, die nur aus *einem Buchstab* bestehen (s. S. 148.), mögen sie aus einer vollen Sylbe bestehen und sich durch *Dagesch* anschlieſsen, wie die *praep.* מִן: מִדָּוִד *von David* [5]), oder aus einem einzigen, an sich vokallosen Consonant. Von der letzten Art der *praefixa* ist hier einiges zu bemerken.

a. Die Präpositionen בְּ, כְּ, לְ, und die *copula* וְ behalten auch vor der Tonsylbe ihr Sch'wa, und richten sich, als äuſserlich zugesetzte, leicht trennbare Wörter, nicht nach den S. 146. 163. 164. erwähnten Classen von Bildungen, die für den vor der Tonsylbe vokallos stehenden Buchstab *Kamez* annehmen. Doch dringt dieses schon in einigen Fällen aus zwei Gründen ein: 1) *wegen des vollern Ton*, welcher *a*) am passendsten da eintritt, wo ein einsylbiges Wort mit einem oder zwei vorigen *dem Sinne nach* enger zusammenhängt und beide ein kleines, besonderes Glied im Satze ausmachen. So am häufigsten wenn bei dem Worte zugleich ein *trennender Accent* ist und eine *Pausa* in dem Satze entsteht, wie דּוֹר וָדוֹר *Geschlecht und Geschlecht*, קַיִץ וָחֹם (dreimahl) *und Hitze und Kälte* Gen. 8, 22. vgl. Jer. 29, 23. Gen. 37, 25. Ps. 46, 2. Jes. 16, 10. מַיִם לָמָיִם *Wasser zu Wasser* Gen. 1, 16. 2 Reg. 10, 21; es kann sich auch ein zweites Wort mit *Kamez* anschlieſsen Ez. 27, 17. Bei *kleinern* Accenten ist Kamez nicht so häufig (vgl. besonders Deut. 17, 8. Ez.

5) מִן erhält sich vollständig nur gern vor dem *Artikel*, wie מִן־הָאָרֶץ, weil das Wort schon einen Zusatz hat; auſserdem bei Dichtern z. B. Joel 1, 12. und Spätern, wie Dan. 11, 23.

30, 5. Jer. 40, 10. mit v. 12.; 40, 7. mit 41, 16.); doch ist die vollere Aussprache, weil sie der *Sinn* bestimmt, so wenig von den Accenten abhängig, daſs sie auch bei *verbindenden* vorkommt, wie בֵּן וָאָח *Sohn und Bruder* Koh. 4, 8. Job. 4, 16. *b*) Seltener ist Kamez, wenn das Wort ohne diese Verbindung vor einer gröſsern Pausa steht, wie וָמֵת Gen. 44, 9. וָחָיָה Ex. 1, 16. Ez. 7, 25. dagegen z. B. לָנֵס Ez. 27, 7. Jos. 7, 12. *c*) Vor den kurzen suff. haben die Präpos. nach S. 508. gern Kamez; dieses erstreckt sich noch weiter auf die andern Pronomina, wie immer לָזֶה, בָּזֶה, כָּזֶה, בָּאֵלֶּה und bei den längern Formen לָזֹאת, בָּזֹאת Jer. 5, 7. 2 Chr. 19, 2. 2 Sam. 17, 15. obgleich bei letztern auch noch Sch'wa ist, wie Gen. 2, 23. *d*) Noch enger hängen die Präpos. mit dem Fragwort מָה zusammen, so daſs selbst statt Kamez Patach mit Verdoppelung der liquida eintritt: בַּמָּה, בַּמֶּה *womit?* כַּמָּה *wieviel?* In der häufigsten Verbindung לָמָּה *wozu?* ist dann durch noch gröſsere Abweichung der Ton auf die erste Sylbe gekommen; die ursprüngliche Form לָמָה, לָמֶה hat sich (auſser Ps. 42, 10. 43, 2. vgl. לָמָה ohne Dag. Job. 7, 20.) nur vor א und gewöhnlich auch vor הע erhalten z. B. לָמָה אֶשְׁכַּל Gen. 27, 45. weil diese nach S. 128. die auf לָמָּה gewöhnlich folgende schwache Verdoppelung nicht leiden [6]). 2) Stets ist auſserdem Kamez bei ל, wenn es mit einigen Wörtern so genau dem Sinne nach verbunden wird, daſs es einem untrennbaren Buchstab gleicht. So *a*) in den adverbiis לָכֵן *also*, (nicht in בְּכֵן), לָרֹב *viel* (*in Menge*) לָנֶצַח, לָעַד Ps. 89, 30. *immer* (*in Ewigkeit*), wo ל in der Zusammensetzung ein einzelnes Wort zu sein aufhört; *b*) in der Verbindung mit allen *Infinitiven*, z. B. לָתֵת, לָלֶכֶת *zu geben*, *gehen*, weil ל zu den Infiniti-

[6]) einmal steht auch בַּזֶּה *hier* für בָּזֶה 1 Sam. 21, 10. Nach לָמָה richtet sich dem Tone nach bisweilen אָנָה Deut. 1, 28. אֵיכָכָה Esth. 8, 6.

ven sehr häufig und fast nothwendig zu gehören scheint (wie unser *zu*) s. §. 339. [7]).

Wenn den mit äuſserlich zugesetztem ה anfangenden Infinitiven (vorz. in *Hif. Nif. Hitp.*) die Präpos. בל vorgesetzt werden, so wird ה in der Verbindung nicht verdrängt, wie nach den viel enger verbundenen Vorsatzbuchst. des *II. m.* (S. 273.). Denn die Präpos. sind ohne innere Verbindung trennbar zugesetzt. Jedoch fängt später die Verdrängung des ה schon an, vorz. nach dem überall enger verbundenen ל, wie לְחַטִיא für לְהַחֲטִיא *Hif.* Koh. 5, 5; לֵאוֹר für לְהֵאוֹר *Nif.* Job. 33, 30.; Jer. 27, 20. 37, 12. Jes. 23, 11. Ex. 10, 3. 1 Sam. 2, 33. Am. 8, 4. 2 Reg. 9, 15. (*C'tib*) Ps. 78, 17. Pr. 24, 17; wo dieses bloſs in der Punctation beruht, kann man oft eben so richtig *Kal* lesen; auch ist hier oft Zere in Hif., z. B. בְּעֵשֵׂר Neh. 10, 39. Dan. 11, 35. vgl. S. 386. 458. *not.* Nach der *cop.* וְ, die noch trennbarer ist, muſs ה stets bleiben, vgl. S. 175. Ob ה nach dem fast eben so losen כְּ ausfallen kann, ist zu bezweifeln; Jes. 33, 1. ist wahrsch. כְּכַלֹּתְךָ zu lesen.

b. Die relative Conjunction אֲשֶׁר (s. §. 353.) wird in einigen Büchern [8]) nach Abwerfung des eig. vokallosen א und Auflösung des ר (S. 94.) in שֶׁ· verkürzt; dennoch aber bleibt, weil die Abkürzung erst anfängt, des Ursprungs wegen *Segol* vor der Mittelsylbe, selbst vor weichen Gutturalen, wie שֶׁאֵל Ps. 146, 5.; seltener wird dafür auch schon *Patach* (von אֲשֶׁר, אַשֶׁר, אֶשֶׁר S. 64.) gesetzt: שַׁקַּמְתִּי Cant. 1, 7. Jud. 5, 7. und daher *Kamez* vor א 6, 17. Nach dem allgemeinen Fortgange der Sprache (S. 147. 148.) kürzt sich die

[7]) dagegen behält ל Sch'wa, wenn der *inf.* als *stat. c.* steht und ל nur von der äuſsern Verbindung kommt, wie Gen. 16, 3. 1 Reg. 6, 1. — Ueber die andern Aussprachen der 4 *praef.* בלכו statt Sch'wa s. S. 148. Wenn ו nach den hier entwickelten Gründen Kamez annimmt, so tritt das S. 74. erwähnte *Schurek* nicht ein.

[8]) s. *m.* Uebers. des Hohenl. S. 20.

Sylbe noch weiter in שֶׁ ab, aber erst sehr selten Koh. 2, 22. 3, 18. [9]).

c. Die sehr lose vorgesetzte Fragpartikel הֲ ist schon S. 170. 171. erklärt. Vor א, welches nicht gern die schwache Verdopplung leidet, steht Kamez הָאָדָם Jud. 6, 31. 12, 5. nach einigen Ausgg.

2) *Angehängt* wird den Wörtern ־ָה, am *II. m.* u. *Imper.* der Verba den *Wunsch*, an *Nomina* das *Bewegen nach einem Orte* [1]) ausdrückend (s. S. 172.). Diese Sylbe hängt sich aber *sehr lose* an den Stamm und sondert sich so von allen andern Endungen, bewirkt daher auch sonst nie vorkommende Erscheinungen. *a*) *An Verba* gehängt hat sie gleich andern Vokalsylben den Ton, indem die kurzen Endvokale *) in den meisten Verbalformen wegfallen [2]); doch hält sich gern der vorige Vokal, s. §. 160. *b*) Bei *nomina*, deren betonte Endvokale sich mehr behaupten, hat sie nie den Ton. *α*) An einfache nomina der ersten Bildungsart hängt sie sich so lose an, daſs bloſs statt des unbetonten Endvokal Sch'wa eintritt, und *Segol* gern in das ursprüngliche *Patach* übergeht, die andern Vokale aber völlig bleiben: אֹהֱלָה, צֹעֲרָה, מָוְתָה, בַּיְתָה, קֵדְמָה, אַרְצָה Gen. 18, 6. 19, 23. von אֹהֶל, מָוֶת, בַּיִת, קֶדֶם, אֶרֶץ,

9) als ein Wort, das nur sich eng an die folgenden schlieſsen kann, hat אֲשֶׁר stets *Segol*, auch in den seltenen Fällen wo es einen *accent. disjunctivus* hat Ez. 31, 9. Eben so פֶּן.

1) seltener mit einer Präp. der Bewegung verbunden, wie לִשְׁאֹלָה *zum Orcus hin.* Da indeſs das Wörtchen nach S. 172. eig. bloſs *demonstrativ* ist, so steht es auch seltener so, daſs es unser *da* ist, wie עַתָּה *tempore hoc;* בַּיְתָה *im Hause da* Ps. 68, 7. Hab. 3, 11.

*) wo aber ein unwandelbarer Vokal ist, in *Hifil* und den *verb.* עו, bleibt ה tonlos.

2) ausgenommen nach א als letztem Rad.: רְפָאָה Ps. 41, 5. da sich überhaupt dieses ה nicht bequem an א hängen kann (S. 429.), und in einigen *imper.* wie שׁוּבָה Ps. 6, 5. (dagegen Rut. 4, 1.), weil der *imper.* überhaupt den Ton stark auf die Endsylbe eilen läſst (s. §. 240.); daher sich dieses auch bei den Personend. des imper. zeigt, wie שׁוּבִי Ps. 116, 7. Jud. 5, 12. vgl. S. 468. *not.*

(immer ohne *Dag. l.* da Sch'wa fast *mobile* ist; aufser in dem zum *adverb.* gewordenen נֶגְבָּה *südlich*), also beiweitem nicht mit den Aenderungen, welche die sich eng anhängenden (§. 181.) Sylben fordern. Aehnlich הַשָּׁמַיְמָה *zum Himmel* von שָׁמַיִם S. 431. *β*) Die *langen betonten* Endvokale werden natürlich nicht geändert, z. B. שְׁאֹל, שְׁאֹלָה *zur Unterwelt;* die *kurzen betonten* bleiben, obgleich in einfacher Sylbe, wie כַּרְמֶלָה *zum Carmel* 1 Sam. 25, 40. von כַּרְמֶל (man scheint fast noch getrennt *carmel-a* gesprochen zu haben), גַּתָּה 1 Reg. 2, 40. wo die meisten Ausgg. falsch Dag. haben, צָרְפָתָה 17, 9. 10.; vom *stat. c.* מִדְבַּר eben so מִדְבָּרָה Jos. 18, 12. 1 Reg. 19, 15. wofür jedoch auch, den allgemeinen Sprachregeln gemäfser, Sch'wa aufkommt: מִזְרָחָה Deut. 4, 41. wo dann ה den Ton bekommen mufs. Von שְׁכֶם *Sichem* שְׁכֶמָה nach S. 336., da der Vokal leicht vorrücken konnte. — Eben so zeigt sich dieses lose Anhängen des ה zuweilen in den *verb.* עע, die nicht einmal *Dag. f.* annehmen, wie קָבָה־, אָרָה־ *kŏb-a, ŏr-a fluche doch* Num. 22, 11. 17.; 6. 23, 7. ohne weitere Veränderung vom *imper.* קָב־ *kob* abgeleitet [3]).

Mit diesem tonlosen ה ָ darf das in der 3 *fem. sg.* des *I. m.* S. 455. und das einigen nomina angehängte S. 323. nicht verwechselt werden. Jedoch richten sich diese in der Form ganz nach dem hier erklärten, weil auch sie tonlos angehängt werden [4]).

§. 273. II. *Zwei an sich selbstständige Wörter können in eins verbunden werden,* indem sie in

[3]) unrichtig lesen dieses Grammatiker und Lexicographen *kāba, āra* als wenn es für קַבָּה stände. Allein so hätte *Dag. f.* aus ב nie ausfallen können; und jene Verba haben stets als reine Transitiva *o* im *II. m.* und *Imp.* — Sehr selten steht ֶה für ָה, wie דְּדָנֶה *nach Dedan* Ez. 25, 13. נֹבֶה 1 Sam. 21, 2. 22, 9. und im Verbo Ps. 20, 4. Prov. 24, 14. — Am häufigsten ist diese den andern Dial. unbekannte Sylbe im Aethiop.

[4]) auch den Personen des Verbi, wie הִשְׁלַכְתֶּנָה Amos 4, 3. *ihr werft* aus הִשְׁלַכְתֶּן hängt er sich eben so los an.

der Zusammensetzung immer *einen einzelnen Begriff* ausdrücken; sie vereinigen sich dann immer mehr der Form nach und kürzen sich, da die Bedeutung der einzelnen Wörter verschwindet, allmählig ab. Solche Zusammensetzungen sind

1. am häufigsten in *adverbia*, aus welchen Redetheilen sie auch entstehen, wie עֲדֶנָּה Koh. 4, 2. und noch weiter abgekürzt עֲדֶן v. 3. *adhuc*, später abgekürzt aus עַד הֵנָּה *bis zu diesem, bis jetzt*; בִּלְעַד *aufser, ausgenommen,* eig. *nicht bis zu,* (aus בְּלִי עַד) und nur im *stat. c.* gebraucht, mit der Präpos. מִן steht aber des Wohllauts wegen *a* in der zweiten Sylbe: מִבַּלְעֲדֵי [5]); בְּלִימָה *nichts* eig. *nicht etwas*, nur dichterisch Job. 26, 7.; מְאוּמָה *etwas* (wahrsch. eig. מַה וּמָה *was und was*); מַדּוּעַ S. 171. *not.* שִׁלְשׁוֹם *vorgestern* ohne Zweifel aus שְׁלִשׁ יוֹם *der dritte Tag*, wie *nudius tertius* verstümmelt aus *nunc dies est t.*

2. Sehr selten werden zwei Wörter zusammengesetzt, um ein *nomen* zu bilden. Mit der Partikel בְּלִי *nicht* ist so zusammengesetzt בְּלִיַּעַל (בְּלִי יַעַל) *das Nichthohe, Tiefe,* die *Unterwelt, Hölle,* auch mit dem Nebenbegriff des *Schlechten, Verderblichen; zwei Nomina* werden sehr selten verbunden, wie in dem poetischen צַלְמָוֶת *Schatten* (צֵל S. 464.) *des Todes, die Unterwelt, Finsternifs*; das zweite Wort wird auch wohl abgekürzt, wie כַּרְמֶל *Fruchtgarten* von כֶּרֶם מָלֵא *reicher Garten,* dann gehört aber die Bildung schon mehr zu der dritten Stuffe [6]).

[5]) die Endung ־ֵי ist hier nicht eigentlich *stat. c. pl.* s. S. 505.

[6]) falsch nimmt man an, dafs die Präp. מִן zu Zusammensetzungen dienen könne: מִצְּעִיר Dan. 8, 9. ist *nicht klein, nicht sehr klein* (nach der Bedeutung des מִן bei Vergleichungen (§. 321.), jedoch ohne ganz ähnliches Beispiel); מִגָּאֲלֵכר

Nur die *nomina propria*, zu denen auch diese drei Wörter gehören können, werden oft aus zwei Wörtern zusammengesetzt; weil hier die zwei Wörter wie untrennbar sind, trifft man sie selten in der Schreibart getrennt, wie לוֹ דְבָר 2 Sam. 9, 4. 5; בֵּית אֵל (Namen von Städten). Bei der Zusammensetzung werden einige häufige Wörter abgekürzt, wie immer die göttlichen Namen יְהוָֹה (wahrsch. eigentl. יַהְוֶה) als erstes Wort in יְהוֹ, יוֹ (s. S. 122.), als letztes in יָהוּ (aus יַהְוָ nach S. 134.) und dann später in יָהּ, יָה (s. S. 123.); אֵל vorn in אֵל oder (§. 249.) אֱלִי z. B. אֱלִיהוּא, אֶלְיָקִים, אֶלְחָנָן. Das erste Wort tritt auch gewöhnlich aus seiner grammatischen Form und verkürzt sich möglichst, indem z. B. der kurze Endvokal auf den vorigen Buchstab tritt (S. 156.), wie יְחֶזְקֵאל *Ezechiel* aus יְחֶזַק אֵל *stark ist Gott;* oder יְשַׁעְיָהוּ *Jesaias* aus יֵשַׁע *Hülfe Gottes* (S. 355.). Auch die *Verdopplung* kann verschwinden wie יְקַבְצְאֵל für יְקַבֵּץ (*Gott sammelt*); 1 Chr. 2, 33. Aber im Ganzen läſst sich bemerken, daſs diese enge Verbindung noch nicht überall eingetreten ist, so daſs oft noch die zwei Wörter lauten, als wären sie einzeln. Daher ist 1) der *tonlange Vokal* auch ohne den Ton in zusammengesetzter Sylbe geblieben: מַאְפֵּלְיָה *Finsterniſs Gottes* Jer. 2, 31; wie bisweilen auch *Doppelsegol:* שְׁלֶמְיָה. 2) vor dem zweiten mit einem Consonant anfangenden Worte ist der unwandelbare Vokal oft (s. dag. Jer. 27, 20.) stehen geblieben, aber dann Sch'wa mobile angenommen, wie יְדִידְיָה *Gottgeliebter* von יָדִיד, אִישְׁהוֹד *Mann des Glanzes* 1 Chr. 7, 18. 3) selbst das Kamez vor der Tonsylbe ist bei Entfernung des Tones bisweilen unbeweglich geblieben (s. S. 153. *not.*): עִמָּנוּאֵל *Immanuel*, כְּנַנְיָהוּ (*Kri*) 2 Chr. 31, 12. 13; יָרָבְעָם, יָשָׁבְעָם 1 Chr. 11, 11. 27, 2. *jarob-am, jaschob-am* von יָרֹב (*das Volk mehrt sich,*

Ruth. 2, 20. kann aber für מְגֹאֲלֵינוּ (S. 372.) mit dem hier allein passenden Sinn stehen: *er ist einer von unseren Verwandten.* Daſs der Vf. nicht גֹּאֵל = מְגֹאָל verstand, ist aus 4, 1. 3. deutlich.

wendet sich); in andern dieser Formen ist dieser Vokal verkürzt und das kurze *o* vorgetreten, aber mit Recht ohne Dagesch lene: יָקְדְעָם Jos. 15, 56. יָקְתְאֵל v. 38.; 4) Stämme mit schwachem ה am Ende stofsen dieses ה mit dem vorigen Vokal nicht aus (nach §. 244.), sondern behalten die Endung theils in der Mitte des Worts bei, wie חֲזָהאֵל, עֲשָׂהאֵל 2 Sam. 2, 19., פְּדָהצוּר Num. 1, 10.; theils, weil dieses nach §. 85. gegen die Regel ist, lassen sie ה aus: חֲזָאֵל 1 Reg. 19, 15. oder lösen es wieder in einen *gutt.* auf: פְּדַהְאֵל Num. 34, 28. — In יִרְמְיָהוּ *Gott wirft* von יִרְמֶה ist ה der längern Form wegen ausgestofsen.

In den nom. pr. ist oft die alte Form (und Schreibart, s. S. 53. *not.*) treuer erhalten. Dieses zeigt sich vorzüglich in der Endung des *stat. c.* ־ָי (§. 204.), wit welcher י von יָה nach §. 89. 4) immer zusammengezogen [7]) ist: נֵרִיָּה, עֻזִּיָּה statt נֵרִיְּה *Leuchte Gottes.* Im Gegentheil aber wird in den Eigennamen, weil die erste Bedeutung nicht festgehalten wird, und wenigere Flexion eintritt, der Ursprung oft unkenntlicher; vorzüglich sind die tonlangen Vokale bei Ableitungen nicht so leicht und beweglich. Daher bleibt das vom Ton eingesetzte *Kamez* in der vorletzten Sylbe oft vor der Endung ־ָי (§. 137.): כָּלֻבָּי *Calebita*, אֶשְׁתָּאֻלִי עֲמָלֵקִי 1 Chr. 2, 53. יָמִינִי Num. 26, 12. חָמוּלִי v. 21. אָשֵׁרִי Jud. 1, 32. יָאִירִי, in welchen patronymicis von כָּלֵב u. s. w. nach allgemeiner Regel Sch'wa für Kamez eintreten sollte. So aufserdem im *plur.* רֵכָבִים *die Rechabiten* Jer. 35, 2. und im *stat. c.* אָבֵל für אֵבֶל Gen. 50, 11. und darnach auch כָּתַח als *nom. pr.* Jes. 11, 14 [8]).

[7]) Zusammenziehung tritt auch sonst ein, wie יְרֻבַּעַל *Streiter Baals* f. יָרֹב בַּ; יְרוּשָׁלַיִם s. S. 332. יֵשׁ שָׂכָר *Issaschar* Gen. 30, 19. (eig. *er ist der Lohn*) wurde allmählig in יִשָּׂכָר contrahirt; daher auch punctirt wird: יִשָּׂשכָר, als ob ש überflüssig sei.

[8]) alle nom. pr. sind aufgezählt in *M. Hilleri* onomast. V. T. Tub. 1708. *J. Simonis* onomast. V. T. Hal. 1741.

§. 274. III. Der letzte Grad der Vereinigung zweier Wörter ist der, worin zwei *selbstständige Wörter* so *ihren Laut verschmelzen*, daſs die einzelnen Wörter der Zusammensetzung undeutlich werden und sich ein völlig *neuer Stamm* bildet. So entstehen *radices plurilitterae*. Bei der Verschmelzung vereinigen die zwei Wörter so gut es geht ihren Laut in einen; von den 6 Radicalen der 2 Wörter bleiben immer weniger, indem theils *dieselben* oder nahe Buchst. nur einmal gesetzt werden, theils andre abfallen; sind jedoch 6 gänzlich verschiedene Rad. in 2 Wörtern, so scheint die Verschmelzung schwerer oder unmöglich. Bei der Verschmelzung bleiben sehr selten 5, häufiger und dem sonstigen Sprachgeist gemäſser, 4 Buchstaben; nicht überall kann man die verstümmelten 2 Wörter noch erkennen. Ueblich ist aber diese Verschmelzung noch sehr *selten* und vorz. *später*, wie sie auch dem Gesetz der drei Rad. widerstreitet; sie findet sich nur in einigen *nom.*, vorzüglich Namen für *Naturgegenstände*, deren Etymologie sich am leichtesten vergiſst; sehr selten in *verb.* [9]). Den Wörtern nach ist sie doppelter Art: 1) es können 2 *verschiedene* Wörter verbunden werden, wie צְפַרְדֵּעַ *Frosch* von צָפַר *zirpen, zwitschern* (צִפּוֹר *Vogel*) und רָדַע *Sumpf* [1]), פְּתִיגִיל Jes. 3, 24. *Baumwollenmantel* aus גִּיל (ܓܘܠܐ, جُلّ *Mantel* a *circumvolvendo* גלל) und פִּשְׁתָּה; später im chald. פִּתְגָא (s. Buxt. lex.) noch mehr verkürzt; חַרְצֻבָּה Jes. 58, 6. *vincula firma* von חצר *engmachen* und חֶבֶל *Strick* (ar. حضرب); סְמָדַר *Blüthe* von سمد *hoch*

9) in den spätern Dialecten sind diese *plurilitterae* schon viel häufiger; s. *Agrell* ot. syr. p. 28 sqq. *Dorn* de psalt. aeth. p. 65.

1) in diesem Worte ist die Zusammens. noch sehr deutlich; aber später abgekürzt ܐܘܪܕܥܐ, ضِفْدَع.

und بلعم *breit werden.* Vorz. leicht ist die Zusammensetzung, wenn zwei Buchst. in beiden Stämmen dieselben sind, wie קַרְקַע *Grund* von קער (قعر) *tief sein* und רקע *ausbreiten, gründen,* עַקְרָב *Scorpion* von עָקֵב *Ferse* und עָקַר *verwunden* oder קָרַב *sich nähern;* כַּפְתֹּר *Säulenknauf* von כפת *binden* und כתר *rund;* כַּרְכֹּב *Einfassung, Rand* einer Sache von כרר umgeben und רֶכֶב *compositio, structura: cinctura structurae;* עֲרָפֶל *finstre Wolke* von ערף *Wolke* (Jes. 5, 30.) und אפל *finster.* Auf die grammatische Folge der Wörter kommt es bei dieser Verschmelzung nicht an. 2) Seltener verschmelzen zwei Wörter, die fast dasselbe bedeutend oft zusammengesetzt werden [2]), wie פְּלֹנִי אַלְמֹנִי (in den hist. Büchern *nach* dem Pentat. 2 Reg. 6, 8. 1 Sam. 21, 3. *ein Ungenannter* eig. ein *bestimmter verschwiegener* von פלא und אלם) später einmal in פַּלְמֹנִי Dan. 8, 13.; zur Verstärkung der Bedeutung זַרְזִיף Ps. 72, 6. *heftiger Regen* von יזף (وكف, كف) *fliessen* und זָרַף *strömen;* שַׁלְאֲנַן einmal Job. 21, 23. *völlig ruhig* von den fast synonymen שָׁלֵו und שַׁאֲנָן; פַּרְשֵׁז einmal 26, 9. *ausbreiten* von פרשׂ und פרז, womit auch wahrscheinl. zusammenhängt פַּרְשְׁדֹן Jud. 3, 22. (*er ging heraus in das Freie,* wie v. 23. erklärt wird, in den Säugengang, vgl. فرشط, فرشح *ausbreiten, weitmachen* und פְּרָזוֹת *das weite, offene Land*); כִּרְסֵם Ps. 80, 14. *abfressen* von כרם und רסס; als *pass.* רֻטֲפַשׁ (S. 114.) *übergross* (رفش) und *fett* (טפשׁ) *werden;* שְׁקַעֲרוּרֹת Lev. 14, 37. *Vertiefungen* von שׁקע und קערר; חֵלְכָּה Ps. 10, 8. 14. *pl.* חֵלְכָּאִים v. 10. (nach der Verwechslung §. 256.; *C'tib*) *Elender*

[2]) sehr häufig auch später, z. B. der Dichter der Borda hiess theils *Bussiri* theils *Dilassi;* daher zusammengezogen *Dilassiri* (s. *v. Rosenzweig* Uebers. S. IV.) vgl. *Wolf.* bibl. hebr. T. II. p. 685. *Abel-Remusat* melanges as. T. II. p. 57.

von חלה *schwach* und נכא = כאה *geschlagen, gedrückt sein.*

Mit den so entstehenden *plurilitt.* muſs man aber die auf andre Weise entstehenden nicht verwechseln. Sie können nämlich ferner entstehen 1) durch *Einschiebung* einer *liquida* in der ersten Sylbe, die gleich dem eingeschobenen langen Vokal (S. 238.) bedeutungslos ist und aus später, unreiner Bildung flieſst. Am häufigsten wird ר (S. 67.) eingeschoben, wie שַׁרְבִיט Est. neben שֵׁבֶט *Scepter*, סַרְעַפּוֹת *Zweige* Ez. 31, 5. neben סְעַפּוֹת v. 6. שַׂרְעַפִּים *Gedanken* Ps. 94, 19. 139, 23. neben שְׂעִפִּים; סִרְפָּד Jes. 55, 13. viell. = صِفْن *Senfpflanze;* als *part. pass.* מְכֻרְבָּל 1 Chr. 15, 27. *angezogen;* seltener נ, wie סַנְוֵרִים *Blendung* (eig. *Hif.* S. 185. von עָוַר blind sein), צִנּוֹר *Canal* vgl. زِنْ *Furche;* 2) durch *Verkennung der Endung* ןָ, וֹן, םֻ (§. 135.), die mit zum Stamm gezogen wird, so daſs ן sich verdoppelt, wie חַשְׁמַנִּים *pl.* Ps. 68, 32. (wahrsch. von خشم *nasus*, vgl. انف nasus 2. princeps, s. Reisk. ad Abulf. II. p. 190.), חַרְצַנִּים *saure Trauben* (حِصْرِم) von חרץ, קַרְדֹּם mit *suff.* וְקַרְדֻּמּוֹ *Axt* (vgl. قَدُّوم, obgleich auch كِرْزِن) von قدّ *hauen, spalten;* oder der Vokal sich ganz verkürzt, wie גַּרְזֶן *Beil* von גרז *schneiden;* oder ן in eine andre *liquida* übergeht, wie שְׂמֹאל (f. שְׂמֹאל S. 120.) *linke Seite* wahrsch. von شَأْم *links sein*, شَامَل, شَمْأَل; גִּבְעֹל *Blumenkelch* Ex. 9, 31. von גבע; 3) durch *Vorsetzung* des א S. 74. wie אֶצְבַּע, אַבְנֵט, das zuweilen in einen härtern Gutt. übergeht, wie חַנָמַל (s. Michael. suppl. s. v. vgl. اِتْكَال, عِتْكَال = אֶשְׁכֹּל *Traube*); endlich 4) durch *Fremdwörter*, vorz. früher ägyptische, später persische, z. B. טִפְסָר Nah. 3, 17. wahrsch. pers. تاب

Höhe und سُر *Fürst: hoher Fürst;* שֶׁנְהַבִּים *Elfenbein* viell. verstümmelt dus שֵׁן *Zahn* und הֹדוּ *Indien;* wohin auch die schon früher vorkommenden בַּרְזֶל *Eisen*, בְּדֹלַח *Bdellium*, אַרְגָּמָן *Purpur*, פִּלֶגֶשׁ *pellex* gehören, so wie einige arab. Wörter mit dem arab. Artikel (S. 174.): אֶלְגָּבִישׁ *Hagel.* Ein semit. Wort mit der unsemitischen, im Indo-Pers. häufigen Endung *ak* ist גַּנְזַךְ *thesaurus* 1 Chr. 28, 11.

Die *Form* solcher mehrbuchstäbigen Wörter paſst, weil sie selten oder stark verstümmelt sind, nicht genau in die der übrigen; am nächsten stehen sie den Steigerungsf. §. 131. 2. 223. 64. 1. Die *verba quadrilitera* richten sich, weil sie mit einem festen Cons. und Vokal anfangen, alle nach *Piel* (S. 478.); jedoch hat die erste Sylbe bisweilen selbst im *I. m.* noch *a* für *i* (s. §. 111.), wie פַּרְשֵׁז; eben so שַׁאֲנַן. 2. Die *nom.* welche mit *syll. comp.* enden, haben häufig noch *sehr kurze*, aber *nicht leicht wandelbare Vokale* (vgl. §. 264.), wie חַשְׁמַל Ez. 1, 4. קַרְקַע, סְמָדַר; selbst *Segol* gegen die sonstigen Regeln: בַּרְזֶל, כַּרְמֶל[3]); bei der Bildung des *pl.* und der *suff.* ist nichts häufiger als Verdopplung des letzten Rad. (§. 187.), wie עַקְרַבִּים; *Segol* und *Cholem* gehen nach allgemeiner Regel stets in die Mittellaute über: כַּרְמִלּוֹ; חֲרַצֻבּוֹת, קַרְסֻלּוֹ; *Zere* bleibt in אַבְנֵט, עֲטַלֵּף, סַגְרִיר, פַּרְדֵּס und löst sich fast nur in צְפַרְדֵּעַ in Sch'wa auf. Selten sind die drei letzten Cons. durch Doppelsegol verbunden, wie דְּמֶשֶׁק Am. 3, 12.[4]). Zuweilen ist nach S. 258. ein mittlerer Rad. verdoppelt, wie חַלָּמִישׁ *harter Stein* (von חלם *fest sein* und جمس ، جمد *zusammenwachsen*, verwandt ist גַּלְמוּד *unfruchtbarer*

[3]) dieses zeigt sich auch in יִזְרְעֶאל *nom. pr.* עֲדֶן S. 515. und andern Partikeln.

[4]) Sinn: *in molli stragulo lecti*, von دمث *mollem stravit lectum* u. مقّ *weich;* dieses scheint die leichteste Erklärung.

Stein, جَمَّس, جَلْمُود Amralk. M. v. 54.); חֲבַצֶּלֶת Cant. 2, 1. (eine Blume) von חָמֵץ *sauer* und בָּצָל *Zwiebel;* ähnlich חֲבַלְּל Lev. 21, 20. für חֲבַלְּל. Der Vokal der ersten *syll. comp.* ist sehr gewöhnlich der nächste, *a* (vgl. S. 478.), sehr selten wechselt damit *i* wie זַלְעָפָה *heiſse Glut* (von זלק und זעף *brennen*) und זִלְעָפָה.

Wird von einem mehrbuchstäbigen *nom.* ein neues *verb.* gebildet, so wird zwar gern ein *dreibuchst. Stamm* (S. 218.) angenommen, doch bleibt auch bisweilen das *nom.* fast unverändert, wie נְמִבְזָה 1 Sam. 15, 9. *das verachtete* ein *part. Nif.* von מִבְזָה *Verachtung* [5]); הֶאֶזְנִיחוּ Jes. 19, 6. (für הֵא S. 129.) *sie machen riechen Hif.* von אֶזְנָח, obgleich beide Subst. im A. T. nicht vorkommen; אוֹצַר Neh. 13, 13. *über den Schatz* (אוֹצָר) *setzen*, חִצֵּר S. 243. die *Trompete* (חֲצֹצְרָה) *blasen.*

Zweiter Theil.

Syntax.

§. 275. **Die Syntax lehrt die Verbindung der Wörter zu vollendeten Sätzen. Bevor aber gezeigt werden kann, wie diese Verknüpfung ist, müssen die einzelnen Redetheile in syntactischer Rücksicht genauer erklärt werden, als es in der Formenlehre möglich war.**

[5]) vgl. z. B. مُكَذَّب *Abulf.* Ann. IV. p. 256; تَسَلْطَن Gen. 36, 33. Ar. Erp. alle von solchen *Substant.*; andre Beisp. bei *Agrell* ot. syr. p. 33. *Ludolf* gr. aeth. p. 86. *Mahn* Berichtigungen S. 100 f.

Erster Abschnitt.
Syntactische Erklärung der Redetheile.

Erstes Capitel.
Syntax des Verbi.

§. 276. Nach einer Haupteigenthümlichkeit kennt die hebräische Sprache nicht die vielen und bestimmten Formen für den Unterschied der Tempora, an die wir in unsern Sprachen gewöhnt sind. Sie hat außer dem Participium und Infinitiv nur zwei Formen, die ursprünglich, wie das Participium, ohne bestimmten Tempusunterschied waren und sich mehr als *modi* so trennen, daſs der *I. m.* dem Indicativ, der *II. m.* im Allgemeinen dem *Conjunctiv* gleicht. In der Verbalbildung waren anfangs die Tempora gar nicht unterschieden; nur Sinn und Haltung der Rede entschied, ob die Sache in die Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft gehöre, welche Unbestimmtheit in der ältesten und einfachsten Sprache nicht befremdet. Allmählig aber wurde diese groſse Unbestimmtheit gemildert und die Sprache strebt durch bestimmte Formen auch bestimmte Zeitsphären zu bezeichnen: die hebr. Sprache erblicken wir nach ihrer Ausbildung im A. T. in diesem Uebergange zu bestimmteren Tempusformen, die aber noch sehr schwanken und bei weitem nicht so genau, fest und mannigfach sind, als die ursprünglichen Tempusbildungen im Griechischen, Lateinischen und ähnlichen Sprachen.

Als Tempusformen überhaupt dienen die *zwei Modi*, das *Participium*, welches weil die Mannigfaltigkeit der Tempusformen fehlt, in sehr groſsem Umfange gebraucht wird, und *zwei Zusammensetzungen der modi mit Partikeln.* Mit diesen *fünf* Formen, die zwar als Tempora gebraucht werden, aber nicht wie unser *praesens*, *imper-*

fectum u. s. w. *eine einzige Zeit* bezeichnen, drückt die Sprache den Unterschied der *aoristischen* und *relativen* Tempora und die Auszeichnung einer *oft wiederholten Handlung* vollständig aus.

Ein *tempus aoristum* oder *infinitum* setzt eine Handlung allein, ohne weitere Bestimmung, in eine Zeitsphäre; ein *tempus relativum* oder *finitum* setzt eine Handlung in bestimmten Bezug auf eine andre Handlung oder Zeit. Für die tempora aorista werden die zwei Modi, als die nächsten Formen, gebraucht; für die relativen die übrigen drei Formen.

A. *Die zwei Modi. Tempora aorista.*

§. 277. Die zwei Modi unterscheiden sich gegenseitig nach dem Modusunterschied, aber so, daſs sie die Handlung ohne Beziehung auf eine andre Handlung oder Zeit, d. h. aoristisch setzen.

I. Der *erste Modus* setzt die Handlung ohne Bedingung und Einschränkung. Er entspricht also am meisten unserm *Indicativ*, und kann nie gebraucht werden, wo der *Conjunctiv* nothwendig ist. Er ist immer Aoristus und kann, mit unsern Tempora verglichen, die Aoriste für alle drei Zeitsphären ausdrücken; also

1. Die *aoristische Vergangenheit*, bei einer Handlung, die im Allgemeinen ohne weitere Bestimmung in die Vergangenheit gesetzt wird, wie *Gott* בָּרָא *schuf die Welt* Gen. 1, 1. מַה עָשִׂיתָ *was hast du gethan?* 12, 18. Auch die Griechen setzen hier überall den *Aorist.*

2. Die *aoristische Gegenwart*, bei einer Handlung, die nicht auf einen bestimmten, kurzen Punct in der Gegenwart beschränkt ist, wie z. B. *dicunt* ein solches *praesens aorist.* ist. So 1) von Handlungen des gewöhnlichen Lebens und der Erfahrung, wie רָשָׁע נִאֵץ יְהוָה *der Böse verachtet Gott* Ps. 10, 3. 11. 1,

1. Mich. 6, 12. 7, 18. Prov. 13, 1. 8. 14, 6. 19. 31. 16, 26. 17, 5. daher bei *Vergleichungen* Nah. 3, 17. 2) von Handlungen, die nicht bloſs im Augenblick der Rede geschehen, wie קִוִּיתִי כָּל הַיּוֹם *ich warte den ganzen Tag* Ps. 25, 5. 11, 1. 33, 20. Num. 11, 5. יָדַעְתִּי *ich weiſs* Gen. 30, 29. Zach. 1, 14. und in einer längern Schilderung Jer. 14, 2-6. 18., oder die der Redende nur im Allgemeinen in die Gegenwart setzt, wie הִגַּדְתִּי הַיּוֹם *heute zeig ich an*, נִשְׁבַּעְתִּי *ich schwöre* Deut. 26, 3. 30, 18. 19. Gen. 14, 22. 22, 16. 23, 11. 13. 2 Sam. 17, 11. Ruth. 4, 3. Er ist daher besonders häufig bei *intransitiven Verben*, weil diese Zustände ausdrücken, die der Zeit nach nicht schnell vorübergehen und nicht auf den Augenblick des Sprechenden eingeschlossen sind, wie שָׂנֵאתִי מָאַסְתִּי *ich hasse, verachte* Amos 5, 21. אָהֵב *er liebt* 1 Sam. 18, 22. בָּטַחְתָּ *du vertrauest* 2 Reg. 18, 19. 22. Jes. 36, 7. vgl. 38, 14. Job. 6, 7.

3. Die *aoristische Zukunft*, bei Handlungen, die allgemein in die weite Zukunft versetzt werden. Soll aber eine zukünftige Sache mit dem *Indicativ* ausgedrückt werden, so muſs sie mit sehr fester und gewisser Ueberzeugung des Erfolgs gedacht werden. Daher kommt der Ausdruck häufig in den Verheiſsungen und Aussprüchen Gottes vor, wie בֵּרַכְתִּי, נָתַתִּי *ich gebe, seegne* f. *werde geben* Gen. 17, 20. 15, 18. Deut. 15, 6. Jud. 4, 14. 1 Reg. 3, 12. 13. Zach. 1, 16. Ez. 4, 8; seltener schon in den Worten der Propheten, wie גָּלוּ *sie gehen in die Gefangenschaft* Mich. 1, 11. 16. Jes. 9, 1.; jedoch auch sonst, wenn der Redende voll von der sicher eintreffenden Zukunft ist, wie אָבְדוּ *peribunt* Ps. 10, 16. 20, 7. לָקַחְתִּי *ich werde nehmen* 1 Sam. 2, 16. 1, 28. Gen. 18, 12. Jer. 31, 6. bei עַד אָנָה *bis wie lange* Ex. 10, 3. 16, 28. Ps. 80, 5; oft ist um auf die Zukunft hinzuweisen, הִנֵּה *sieh* vorgesetzt. Mehrere Beispiele s. unten §. 359. Jedoch muſs bemerkt werden, daſs dieser Gebrauch des *I. m.* für das *fut.* eben der Zweideutigkeit wegen schon selten geworden ist (§. 278 u. ff.); jedoch nur im *Anfange* der Rede; in andern Verbin-

dungen hat sich diese Bedeutung noch sehr häufig erhalten (§. 289.).

§. 278. **II. Der *zweite Modus* spricht das *Bedingte, von den Umständen oder dem Gefühle Abhängige* aus und enthält insofern den lateinischen *Conjunctiv*. Sein Gebrauch ist aber noch viel umfassender als der des *I. m.* und in einigen Fällen verliert er fast seine erste Bedeutung. Drei Hauptarten dieses Gebrauchs müssen unterschieden werden.**

1. Zunächst ist er ganz der lat. *Conjunctiv* und wird als solcher für *alle Tempora* gebraucht, wie für die *Gegenwart:* כַּאֲשֶׁר יִהְיֶה *als sei es* Ez. 1, 16. מָה אֶקֹּב *quid maledicam* Num. 23, 8. 24, 9. הֲלָךְ אֲגַיל *an tibi narrem* Jud. 14, 16. Job. 7, 20. תֹּאכֵל *du sollst essen* Gen. 2, 16. und für die *Vergangenheit:* הֲיָמוּת *hätte er sterben müssen?* 2 Sam. 3, 33. הֲנֵדַע *hätten wir wissen können?* Gen. 43, 7. אֲשַׁלֵּחֲךָ *ich hätte dich entlassen* 31, 27. Job. 10, 18. 19. לָמָּה לֹא אָמוּת *warum mag ich nicht gestorben sein* Job. 3, 11. הֲיָבֹא *hätte er kommen sollen* 1 Sam. 21, 16. לֹא יֵעָשֶׂה *es hätte nicht geschehen müssen* Gen. 20, 9. 34, 7.; Lev. 4, 2.

Aus der weiten Bedeutung des *Conj.* sondern sich aber einige besondre Formen mit bestimmterer Bedeutung. Indem die Hauptform des *II. m.* für den *Conjunctiv im engern Sinne* und den *Potentialis* bleibt, wurde die Form, um einen *bedingten Wunsch* [6]) auszudrücken, abgekürzt, aus welchem *Optativ* durch noch gröfsere Eile im Ausdruck der *Imperativ* entstand; der 1. *pers.* des *opt.* wurde gewöhnlich noch ־ָה angehängt. Die Formen sind schon §. 157-60 beschrieben: alle drei hängen, wenn auch im Aeufsern verschieden, dem Ursprunge nach zusammen, und bilden ein vollständiges Ganzes, in dem jede Person ihre Form hat:

[6]) seltener in bedingten Zwischensätzen, wie Job. 9, 33. *ein Richter* יָשֵׁת *der legen könnte*, ὃς ἀκούοι im *optat.*

3. *pers.* יַכְרֵת *er vertilge* Ps. 12, 4.
2. *pers.* הַכְרֵת *vertilge* Deut. 33, 27.
1. *pers.* אַכְרִיתָה *ich will denn vertilgen* 2 Sam. 14, 7.
Eben so im *pl.* נַכְרִיתָה, הַכְרִיתוּ, יַכְרִיתוּ. Da sie sich aber aus dem *II. m.* erst sondern, so kann die Hauptform auch bisweilen noch, vorzüglich in der 1 *pers.*, daneben vorkommen wie נָסוּרָה וְנָלִין *einkehren wollen wir und übernachten* Jud. 19, 11. Jes. 1, 24. 25 [7]). Vgl. S. 288. Uebrigens kann die kurze Form nur in der Bedeutung des *Optativ* stehen [8]).

2. Da der *II. m.* seiner ersten Bedeutung nach das *Bedingte*, *Abhängige*, *Ungewisse* ausdrückt, so wird er auch gebraucht, um Handlungen in die *Zukunft* zu setzen, indem was für die Zukunft gedacht wird, doch meist ungewifs und den Umständen unterworfen ist [9]). Und theils deshalb, theils der möglichen Zweideutigkeit wegen wird er schon viel häufiger für das *fut. aorist.* gebraucht als der *I. m.* (s. S. 525.), wie יִהְיֶה *er wird sein.* Da der Sprache jede zusammengesetzte Form, wie unser *ich würde*, *sollte*, *wollte geboren werden,* fehlt, so wird diese einfache Form auch für die *Zukunft in der Vergangenheit* gebraucht, wie *der Erstgeborne der* יִמְלֹךְ *regieren sollte* 2 Reg. 3, 27.; *der Tag an dem ich geboren werden sollte* אִוָּלֵד Job. 3, 3. [1]) 2 Reg. 13, 14. 2 Sam. 15, 32.

3. Aus dem *Conj.* fliefst auch die Bedeutung einer *oft wiederhohlten Handlung*. Jedes *Pflegen* ist eine *mög-*

7) ohne ה hat die 1 *pers.* fast immer die gewöhnliche Form, doch auch die abgekürzte, aus der sie entspringt, z. B. אַחְזֵק Jes. 42, 6. An die abgek. F. נִשְׁתַּע ist ה gehängt in נִשְׁתָּעָה (*Hitp.* von שָׁעָה) 41, 23. vgl. v. 10.

8) nur die *Dichter* (nicht die *Propheten*) erlauben sich zuweilen, der Neuheit wegen, die abgekürzte Form in der 3 *pers.* ohne diese ihr eigene Bedeutung Ps. 104, 20. Job. 27, 22. aber weit seltener, als man glaubt.

9) im Griech. wird sehr häufig der *conj.* oder *opt.* mit ἄν für das *fut.* gebraucht. *Matthiä* gr. Gr. S. 722. 7.

1) so mufs man offenbar diese Stelle verstehen: Hiob meint den Augenblick vor der Geburt. Unrichtig: *der Tag an dem ich geboren bin.*

lich wiederkehrende Handlung [2]). Von diesem Ursprunge aus wird der *II. m.* schon sehr häufig als *modus rei repetitae* gebraucht, und zwar *ohne Unterschied der Zeitsphäre*, in welche die oft wiederkehrende Handlung gesetzt wird. In der *Zukunft* wird es an sich nicht leicht nöthig gefunden eine oft wiederhohlte Handlung zu unterscheiden; und diese Bedeutung kommt nie vor; aber oft wird sie gesetzt 1) in die *Vergangenheit*, wie יַעֲשֶׂה שָׁנָה בְשָׁנָה *er that Jahr an Jahr* [3]) 1 Sam. 1, 7. 2, 19. Est. 2, 13. Jer. 36, 18. Gen. 2, 6. 10. 25. 6, 4. Ex. 8, 20. 40, 36-38. Num. 11, 5. Deut. 2, 11. 12. (mehrere Beispiele s. unten §. 289.). Die Handlung wird hier stets als *oft wiederholt*, oder, was für eins gehalten wird, als *lange, stets dauernd* erzählt. 2) In die *Gegenwart*, wie die meisten Handlungen, die wir in der Gegenwart aussprechen, z. B. יֵאָמֵר הַיּוֹם *es wird heute gesprochen, dicunt* Gen. 22, 14. 2 Sam. 5, 8. Ps. 12, 3.; und sehr oft in *Vergleichungen* [4]), אַרְיֵה יִכְסֹף *ein Löwe, welcher zu rauben pflegt* Ps. 17, 12. Deut. 1, 31. 44. 8, 5. 12, 22. 28, 29. Job. 14, 10. 21, 17; in *allgemeinen Sentenzen*, wie Jon. 2, 9.

In diesem letzten Gebrauche ging die Sprache allmählig noch weiter; der *II. m.* nahm immer mehr die Bedeutung eines bloſsen *praesens* an. Zwar unterscheidet sich, dem Ursprunge gemäſs, der *II. m.* in der Bedeutung eines praesens aoristi gewöhnlich noch darin vom *I. m.*, daſs jener kurz vorübergehende, sich wiederholende momentane Handlungen, dieser aber mehr solche ausspricht, die sich gleich bleiben, ohne öftern Anfang in der Zeit (S. 525.); allein der *II. m.* wird doch immer häufiger [5]) für das *Präsens*

[2]) auch im Griech., weniger schon im Lat. steht der Conj. sehr häufig in dieser Bedeutung, s. z. B. *Matthiä* gr. Gr. S. 881. Im Persischen ist der Potentialis auf das *Pflegen* übergetragen, s. *the seven Seas* T. VII. p. 44. über das Sanskrit s. *Bopp* zu Ardschuna S. 108.

[3]) ähnlich ist die Verbindung 2 Reg. 13, 20: *sie pflegten zu kommen ein Kommen des Jahrs, ein jährliches Kommen* d. h. *jährlich;* man muſs hier offenbar בֹּא als *inf.* punctiren, wodurch alle Schwierigkeit verschwindet.

[4]) wo auch die Griechen oft den *opt.* mit ἄν haben.

[5]) daher verbessert das *K'ri* den *I. m.* z. B. 1 Sam. 20, 2.

und fängt auch da an gebraucht zu werden, wo sich die Idee einer oft wiederholten Handlung verliert, wie תֵּצְאוּ *ihr geht heraus* 1 Sam. 17, 8. מֵאַיִן תָּבֹא *woher kommst du* Job. 1, 7. Jon. 1, 8. 2 Sam. 16, 9. 20, 6. Jud. 17, 9. 19, 17. Jes. 39, 3. neben dem ältern מֵאַיִן בָּאתָ Gen. 16, 8. 42, 7. Und da sich so der *I.* und *II. m.* begegnen, so kommen sie auch wohl in denselben Verbindungen vor, wie אֲשֶׁר חָפַצְתָּ עָשִׂיתָ *was du willst thust du* Jon. 1, 14. neben אֲשֶׁר יַחְפֹּץ יַעֲשֶׂה Koh. 8, 3.; oder in *Parallelismus* der Glieder, welches die Dichter der Abwechselung wegen lieben, wie Prov. 14, 18. 11, 7. 12, 12. Ps. 11, 2. Joel. 2, 6. — So können endlich die *Dichter*, in lebendiger Sprache eine vergangene Scene in die Gegenwart versetzend, den *II. m.* von einer *einmal* geschehenen vergangenen Handlung auch da setzen, wo in ruhiger Darstellung der *I. m.* stehen muſs, wie יַנְחֵנִי *er führt mich* Num. 23, 7. Ex. 15, 5. 12. Jud. 5, 26. Ps. 24, 2. 66, 6. 80, 9. 10. Job. 4, 12-16. 10, 10. 11. Jes. 10, 6. obgleich seltener, und mit dem *I. m.* untermischt [6]).

4. Die *indirecte* Rede ist im Hebräischen noch wenig ausgebildet und selten [7]); wo sie indessen eintritt, muſs nothwendig, wie in andern Sprachen, der den *Gedanken* eines andern angebende Conjunctiv (der *II. m.*) stehen, wie אָמַר כִּי יְשׁוּבוּן *er spricht daſs sie umkehren* Job. 36, 10. מִנָּה־יַעַמְדוּ *er befahl daſs sie ständen* Dan. 1, 5. Est. 2, 10. 11. 1 Reg. 18, 10. Jes. 38, 21. (dagegen die Parallelstelle 2 Reg. 20, 7.) Aehn-

[6]) eben so im Arab. z. B. Exc. H. p. 440-444. 490. Die Arab. gehen im Gebrauche des *II. m.* für das *praes.* so weit, daſs sie ihn auch da sehr oft setzen, wo die Hebr. richtiger das *part.* haben, wie رَأَيْتُهُ وَهُوَ يَمُوتُ *vidi eum morientem;* dieses zeigt sich im Hebr. nur sehr selten Gen. 48, 17; vgl. 2 Reg. 8, 29. 1 Sam. 13, 17. 18. 2 Sam. 15, 37. wo das part. hätte stehen können.

[7]) gewöhnlich steht die Rede nur *halb* indirect; auch ohne die Anführungspartikel כִּי (§. 353.), Gen. 29, 12. 41, 15. oder sie geht darin über, Deut. 9, 4. Im Arab. und Syr. ist sie viel häufiger.

lich שָׁמְעוּ כִּי יֹאכְלוּ *sie hörten daſs sie essen würden* Gen. 43, 25.; Jon. 4, 5.

§. 279. Wie wohl die beiden Modi unterschieden seien, zeigt sich besonders auch in der *Verbindung mit Partikeln,* wobei als Hauptregel gilt, daſs nicht die Partikel einen Modus *regieren* kann, wie man gewöhnlich sagt, sondern daſs beide, Partikel und Modus, in Bedeutung zusammen stimmen müssen. Die vorzüglichsten sind:

1. *Verneinungspartikeln.* Die beiden häufigsten לֹא und אַל sind sich entgegengesetzt wie *non* und *ne*, *οὐ* und *μή*. Die *bloſse* Vermeidung drückt לֹא, die *Verneinung nach dem Gefühl und Denken des Redenden* drückt אַל aus. Daher kann 1) das subjectiv verneinende אַל nur [8]) mit dem *II. m.* verbunden werden, und zwar am liebsten mit der *abgekürzten Form* oder der mit ה ָ, weil diese eben das Gefühl und den Wunsch des Redenden am deutlichsten aussprechen. So *a*) in der 3 *pers.* יְחִי וְאַל יָמֹת *er lebe und sterbe nicht* Deut. 33, 6. אַל יֵצֵא *ne exeat, μὴ ἐξέλθοι* Ex. 16, 29. 1 Sam. 17, 32. Job. 15, 31. *b*) in der 2 *pers.* אַל תִּשְׁלַח *wirf nicht* LXX: *μὴ ἐπιβαλῇς* Gen. 22, 12. אַל תַּשְׁחֵת *du mögest nicht vertilgen,* Deut. 9, 26. אַל תּוֹתַר *mach nicht zu groſs* Gen. 49, 4. *c*) in der 1 *pers.* אַל אֵבוֹשָׁה *ich will, mag nicht erröthen* Ps. 25, 2. 31, 2. 18. LXX: *μὴ καταισχυνθείην,* obgleich auch ohne ה 25, 20. 2) לֹא ist dagegen als bloſse Verneinung auf keinen Modus beschränkt, sondern kann mit dem *I.* u. *II. m.* verbunden werden, wie לֹא הָיָה *non fuit, non est,* לֹא יִהְיֶה *non erit, non est.* Mit

[8]) nur 1 Sam. 27, 10. steht es mit dem *I. m.* Man könnte es, da die Bedeutung *nicht* hier gar nicht paſst, mit dem Fragwort هَلْ vergleichen: *seid ihr ausgezogen?* Allein diese Vergleichung ist doch unsicher und die Frage, auch so gestellt, paſst nicht zur Antwort. Wahrsch. sollte man אָן: *wohin seid ihr ausgezogen?* lesen, wie einige *codd.* und *verss.* haben.

dem *II. m.* als *Conjunctiv* im engern Sinne verbunden drückt es eine Handlung aus, die man nicht nach eignem Gefühl und Gutdünken, sondern als durch *äuſsere Nothwendigkeit* verbietet, und ein solcher objectiver Befehl ist also viel stärker und härter als ein subjectiver mit אַל. So לֹא תִנָּבֵא *du sollst nicht prophezeien* Amos 2, 12. 7, 16. לֹא תִקַּח *du sollst nicht nehmen* Gen. 24, 37. und im ganzen *Decalog* und andern Gesetzen, z. B. לֹא תִרְצַח *du sollst, darfst nicht tödten* Ex. 20, 14. [9]). Weil mehr das Gebot als der Wunsch und das Gefühl hervortritt, steht auch bei לֹא hier gewöhnlich nicht die kurze Form des *II. m.* (Ex. 20, 4. 5.); doch bisweilen bei etwas milderer Rede, wie לֹא תָשֵׁב *ne reducas* Gen. 24, 8. [r]).

2. Wenn die Partikeln לְמַעַן, כִּי, בַּעֲבוּר *daſs, damit* wie *ἵνα, ὅπως* eine Sache bezeichnen, die man zu erreichen sucht, so müssen sie stets mit dem *II. m.* stehen, z. B. בַּעֲבוּר תֵּדַע *damit du wissest* Ex. 9, 14. Gen. 21, 30. Ps. 78, 6. und auf die Vergangenheit bezogen לְמַעַן תֵּדְעוּ *ut cognosceretis* Deut. 29, 5. eben so negativ לְמַעַן לֹא תִגְדַּל *damit nicht groſs werde* Zach. 12, 7. פֶּן תִּכְרֹת *damit du nicht schlieſsest* Ex. 34, 15. Wenn aber פֶּן *ut ne, ne* die Furcht vor einer vergangenen Sache ausdrückt, von der man sich schon fast überzeugt hat, daſs sie eingetroffen, so muſs es mit dem *I. m.* stehen, wie פֶּן מָצָא *ob er gefunden hat* 2 Sam. 20, 6. 2 Reg. 2, 16. Eben so setzen auch

[9]) ohne Negation würde für אַל תִּתֵּן *gieb nicht* gewöhnl. der *Imp.* (§. 292.), für לֹא תִתֵּן *du sollst nicht geben* der bloſse *II. m.* stehen, der schon an sich diese Bedeutung hat (1 Sam. 2, 16. Jud. 21, 11. Jes. 36, 7. Deut. 21, 9.)

[r]) zwar können לֹא und אַל in dieser Bedeutung, weil sie bloſs *stuffenweise* verschieden sind, selbst in einem Verse bisweilen zusammen kommen (Am. 5, 5. Jer. 7, 6. Job. 32, 21.), allein daraus folgt keine Verwechselung. Ueberhaupt nimmt man unrichtig an, daſs אַל bisweilen = לֹא sei, da sich durch richtige Erklärung der Unterschied immer zeigt, z. B. Cant. 7, 3. Ps. 50, 3. Job. 5, 22. Mich. 7, 5. Prov. 3, 25.

die Griechen den *Indicativ*, *φοβούμεθα μὴ ἁμαρτήκαμεν* Thuc. 3, 53.

3. Mit der Wunschpartikel לוּ können beide Modi mit Unterschied verbunden werden. Wünschen kann man eine mögliche oder unmögliche Sache; jene ist bedingt und wird daher mit dem *II. m.* stets ausgedrückt, wie לוּ יִחְיֶה *mögte er leben* Gen. 17, 18. 30, 34. Job. 6, 2.; eine vergangene Handlung aber, die man als unmöglich wünscht, wird ohne Bedingung gesetzt, weil wir wissen daſs der Wunsch nicht geschieht; die einzelne vergangene Sache wird bloſs im *I. m.* mit der Wunschpartikel erzählt, wie לוּ מַתְנוּ *o wären wir gestorben* Num. 14, 2. 20, 3. Jos. 7, 7. Zwar setzen wir hier mit den Lateinern den Conjunctiv; aber die Griechen in ähnlichen Fällen immer den Indicativ: *εἴθε συνεγενόμην*. s. *Matthiä* gr. Gr. S. 719. So wird auch eine vergangene Handlung, die nicht geschehen ist, durch die Partikel כִּמְעַט *beinahe* als geschehen bloſs angeführt: כִּמְעַט שָׁכַב *beinahe schlief* (hätte geschlafen) Gen. 26, 10. (*ὀλίγου ἔδει*).

4. Bei der Zeitpartikel טֶרֶם oder ursprünglicher בְּטֶרֶם *bevor, noch nicht* [2]) wechseln beide Modi. *a*) Wenn eine Handlung, die als noch bevorstehend durch äuſsere Umstände bedingt ist, in Verbindung mit einer andern erzählt wird, so muſs sie im *II. m.* ausgedrückt werden, ohne Unterschied ob im ganzen Satze von der Gegenwart, Zukunft oder Vergangenheit die Rede ist, z. B. *ich will dich seegnen* בְּטֶרֶם אָמוּת *bevor ich sterbe* Gen. 27, 4. 33. 45, 28. Job. 10, 21. 1 Sam. 9, 13.; *dixerunt ei* בְּטֶרֶם יָבֹא *priusquam sol oriretur* Jud. 14, 18. Gen. 19, 4. 37, 18. 41, 50. 1 Sam. 2, 15. 3, 3. Ruth 3, 14. Hier setzen auch die Lateiner den *Conj.* und die Griechen den Conj. oder Opt. mit *ἄν*. *b*) Wenn aber die Handlung ohne Verbindung mit einer andern allein gesetzt wird, wo טֶרֶם

[2]) die ursprüngl. Form טְרוֹם hat sich in *C'tib* Ruth. 3, 14. erhalten (vgl. S. 158.): von טָרָה abgeleitet ist es eigentl.: *im Frischen*, *Neuen*, dann entgegengesetzt dem Vergangenen *noch nicht*. Die Ableitung von صرم *abschneiden* bei *Schult*. clav. dial. p. 238. ist unsicher.

noch nicht bedeutet, kann bei der Erzählung einer *einmal* geschehenen Sache der *I. m.* stehen: טֶרֶם יָדַע *er kannte noch nicht* 1 Sam. 3, 7. von einer oft wiederholten Handlung steht aber auch nach §. 278. der *II. m.* טֶרֶם יִגָּלֶה 1 Sam. 3, 7. Sehr selten fängt die Sprache an den *I. m.* überhaupt für die Vergangenheit zu setzen, indem sich der Modusunterschied verliert (nur Ps. 90, 3. Gen. 24, 15. vgl. v. 45.). *c*) Aehnlich עַד mit dem *II. m.: donec ulcisceretur* Jos. 10, 13.

5. Das Wörtchen נָא *doch*, *δή*, welches die Aussprache eines *Wunsches* begleitet, kann sich nur mit dem *II. m.* verbinden und zwar mit der *abgekürzten Form* oder der *Form mit* ָה, wie יְהִי נָא *es sei doch* 2 Reg. 2, 9. אֵלְכָה נָּא *gehen will ich doch* Ex. 4, 18. [3]).

B. *Tempora relativa.*

§. 280. **Der Formen, welche den Sinn der relativen Zeiten haben, gibt es zwei Arten. Die relative Zeit kann entweder für sich bestehen und sich auf eine** *im Gedanken oder Worten gegenwärtige* **Zeit beziehen, oder sie schliefst sich an eine** *zuvor erwähnte* **Handlung der** *Zeit- und Sinnfolge* **nach an. Für die erste Art dient das Participium.**

I. *Erste Classe der relativen Formen. Participia.*

§. 281. **Das Participium hat seine** *Form* **vom Nomen adjectivum, seinen** *Ursprung* **vom Verbo. Von den Modis unterscheidet es sich also vorzüglich dadurch, dafs es die Handlung mehr mit der Idee des** *Zustandes*, **des** *Dauernden* **ausspricht, welche in den die blofse Uebung der Handlung bezeichnenden Modis nicht so deutlich liegt. An die Idee eines Zustandes knüpft sich die einer relativen Zeit, welche sich auf eine andre in Gedanken**

[3]) in der Verbindung אִם נָא מָצָאתִי חֵן *si, quaeso, invenio gratiam* Gen. 30, 27. steht es bittweise *allein*, daher auch *vor* dem Verbo; auch sonst wird es so eingesetzt 24, 42.

oder Worten gegenwärtige bezieht. Denn ein *Zustand* kann nur in Bezug auf etwas Anderes Sinn haben, z. B. man kann sich allein denken: *deus creavit mundum*, aber nicht *deus creans erat*, welches nothwendig eine Verbindung mit einer andern Handlung fordert. Das in diesem Sinn gebrauchte *partic.* steht entweder *allein* im Satze, wenn die relative Zeit schon aus den Umständen, der Zeit und den Gedanken des Redenden deutlich genug ist, oder zur Erklärung und *Verbindung mit einer andern Handlung.*

1. Das als Prädicat des Satzes allein gestellte Participium bedeutet

1) Das *praesens relativum*, bei einer *einmal* geschehenden Handlung, die während des Redens in einem *gerade jetzt dauernden Zustande* ist, wie אָנֹכִי הֹלֵךְ Jud. 17, 9. *ich bin gehend, ich gehe (in diesem Augenblick)*; אָנֹכִי בֹּרַחַת *ich bin auf der Flucht begriffen* Gen. 16, 8. 37, 16. 41, 9. 48, 1. 2. Am. 7, 16. Num. 10, 29. 11, 27. Deut. 29, 9.; um auf den Zustand hinzuweisen, wird sehr oft הִנֵּה *sieh* vorgesetzt: הִנֵּה אָחִיךָ מִתְנַחֵם *sieh dein Bruder zürnt* Gen. 27, 42. 1 Sam. 12, 2.; auch können bei Beschreibung gleichzeitiger Handlungen mehrere *part.* gehäuft werden Jud. 9, 37. So unterscheidet sich also das *part.* in der Bedeutung des *Präsens* sehr von den auch für diese Zeit gebrauchten Modis (§. 277. 78.), welche das *aoristische Präsens* geben; nur erst sehr selten kommen sich die Formen nahe, indem besonders der *II. m.* überhaupt die Bedeutung jedes Präsens annimmt und das *part.* allgemeiner gebraucht wird, wie *part.* und *II. m.* Ps. 19, 2. 3. *part.* und *I. m.* Deut. 32, 46. 4, 26.

2) Das *futurum relativum*, von einer Handlung, die nicht im Allgemeinen bloſs in die weite Zukunft versetzt wird, welches durch die Aoriste geschieht, sondern die man schon fest im Begriff ist zu thun, so daſs der Redende die baldige Zukunft von dem gegenwärtigen Augenblick an bestimmt; z. B. die Engel, schon im Begriff Sodom zu zerstören, sagen: אֲנַחְנוּ מַשְׁחִיתִים *deleturi sumus*, nicht *delebimus* Gen. 19,

13. 14. vgl. 6, 13. 31, 20. 41, 25. 28. 1 Sam. 12, 16. Deut. 8, 20. Hag. 2, 6. Auch hier wird sehr häufig הִנֵּה *sieh* vorgesetzt.

3) Ein in einem Satze völlig allein gesetztes *praeteritum relativum*, z. B. *deus creans erat* ist unmöglich [4]).

2. In Verbindung mit einer andern gleichzeitigen Handlung kann das part.

1) für das *praeteritum relativum* gesetzt werden, von Handlungen, die in einem vergangenen Zustande waren, während eine andre geschah. Sehr weit ist hier der Gebrauch des *part.* und zwei Hauptstellungen desselben sind zu unterscheiden. *a*) *vor dem praeter. relat.* wird eine [5]) andere Handlung erzählt, die in diejenige Zeit fällt wo der Zustand dauerte. So wird *α*) am häufigsten das *part.* durch וְ *und* in einem besondern Satze angeschlossen, wie בָּאוּ וְלוֹט יֹשֵׁב *sie kamen an, und Loth war sitzend*, in diesem Zustande zur Zeit des Ankommens, Gen. 19, 1. vgl. 24, 21. 18, 1. 25, 26. Jud. 6, 11. Num. 33, 4. Deut. 4, 11. 1 Sam. 1, 10. 2 Sam. 6, 3-5. 4, 5. 7. und mehrere Part. zugleich Gen. 28, 12. 13. 1 Sam. 17, 2. 3; besonders deutlich, wenn dasselbe Verbum wiederholt ist: זֹאת אֹמֶרֶת וְזֹאת אֹמֶרֶת *jene sprach, während diese* (*zugleich*) *sprach* 1 Reg. 3, 26. Gen. 25, 28. Est. 9, 3. 4. Das *part.* steht nach dem Geist der kurze Sätze liebenden Sprache gern allein, so daſs, wenn die Person als Subject oder Object schon im vorigen Satz enthalten ist, sie selbst wiederholt oder ihr *pron.* eingesetzt wird, wie בָּא וְהוּא יֹשֵׁב *er ging während er* (*damahls*) *wohnte* Gen. 24, 62. 18, 8. Jud. 13, 9. 1 Sam. 22, 6. (23, 15.); erst seltener ist das *part.* gleich zu dem vorigen Object gezogen, wie רָאָה אֶת־דָּוִד מְפַזֵּז *vidit Davidem saltantem* 2 Sam. 6, 16.

[4]) doch kann, wenn der Zustand aus den Reden oder sonst bekannt ist, gleich mit dem *part.* angefangen werden Gen. 41, 17; auch steht es bei בְּעֵת *zur Zeit (während)* Jer. 2, 17.

[5]) oder mehrere, z. B. 1 Sam. 2, 18. 26. wo das part. eine Sache nachholt, die während vieler andern geschah.

Zach. 3, 1. Gen. 27, 6. 21, 9. 37, 17 [6]). *β*) außerdem können Handlungen, die während des Vorhererzählten fortdauernd und zugleich seiend gedacht werden, durch ein andres Verbindungswort z. B. durch die relative Conjunct. אֲשֶׁר oder כִּי *daſs, denn* im *part.* nachgesetzt werden, wie: *Josef sammelte Geld für das Getreide* אֲשֶׁר הֵם שֹׁבְרִים *welches sie* (diese ganze Zeit hindurch) *kauften* Gen. 47, 14. vgl. 39, 6. 40, 3. 5. 42, 23. Jon. 1, 11. 13. 2 Sam. 9, 13. *γ*) am entferntesten ist, daſs ein sonst getrennter Satz mit dem *part.* ausgedrückt wird, weil die Handlung darin mit der vorigen gleichzeitig und fortdauernd ist, auch mit dem Zusatz: *in dieser Zeit* Deut. 5, 5. Jud. 18, 1. 14, 4. *b*) Der Satz mit dem *part.* kann aber auch *vorgesetzt* werden, indem zuerst der Zustand und die gröſsere Zeit beschrieben wird worin die folgende Handlung fallen soll, wie *deine Söhne* אֹכְלִים *essend* (*aſsen*) *da kam ein Wind* Job. 1, 18. 19. 1 Sam. 2, 13. 9, 27. 31, 1. Jud. 4, 4. 5. 16, 9. Jos. 6, 1. (ohne *part.* 1 Sam. 13, 7.): dem *zweiten* Satz wird oft הִנֵּה *sieh* zugefügt Jud. 19, 22; dem *ersten* Satz עוֹד *noch, während,* wie Job. 1, 16–18. Gen. 29, 9. 1 Reg. 1, 22. 42. Ist das Subject für das *part.* und die andern Verbalformen nicht verschieden, so muſs dennoch, wie oben, der Trennung wegen das *pron.* bei dem zweiten gebraucht werden: הֵמָּה עֹלִים וְהֵמָּה מָצְאוּ *sie waren im Gehen begriffen und sie fanden* 1 Sam. 9, 11. Gen. 38, 25. wo die Lateiner kürzer: *illi euntes invenerunt.* — Möglich ist auch, daſs ein solches *part.* durch ein folgendes erklärt wird: *Pharao befand sich im Traum, und die Bilder waren: er stand* (während des Traums) u. s. w. Gen. 41, 1.

2) Nach denselben Gesetzen steht das part. auch für das *futur. relat.* in die Erzählung zukünftiger Sachen eingeflochten, wie *nachgesetzt* 1 Sam. 10. 8. Deut. 28, 31. 32. Num. 24, 18. Jud. 9, 33. Jes. 40,

[6]) sehr häufig steht auch hier הִנֵּה bei dem *part.* aber nicht diese Partikel ändert das tempus finit. in das part.; wo es der Begriff nicht erlaubt, z. B. 1 Reg. 1, 51. steht bei הנה auch ein *Modus.*

10; *vorgesetzt* 1 Reg. 1, 14. — In der *Gegenwart* z. B. Ps. 35, 5. 6 [7]).

§. 282. **Aus diesem häufigen Gebrauch des** *part.* **für das** *praet. relat.* **entwickelte sich ein neuer noch sehr seltener, dessen Entstehung sich genau verfolgen läſst. Die Sprache fing an zu dem** *part.* **wenn es als** *praet. relat.* **in einem besondern Satze steht,** הָיָה *fuit* **zu setzen, welches mit dem part. verbunden den Zustand deutlicher und zugleich mehr als selbstständige Tempusform ausdrückt.**

So wird 1) היה zu dem *part.* gesetzt, wenn es in Verbindung mit einer andern Handlung steht, wo also nach dem Obigen das *part.* ursprünglich allein stand, wie: *Josua* הָיָה לָבוּשׁ וְעֹמֵד *war bekleidet und stehend, und sprach dann* in diesem Zustande Zach. 3, 3. Job. 1, 14. 1 Sam. 17, 34. 18, 9. 14. und mit nachgesetztem *part.* 2 Sam. 3, 6. Dieses kommt nur bei den Spätern in öftern Gebrauch; in den vier ersten Büchern des Pentateuch ist es eine groſse Seltenheit (Gen. 39, 22.). 2) Als mehr selbstständige Zeitform wird diese Zusammensetzung vorz. später auch ohne Verbindung mit einer andern Handlung für eine *lange fortdauernde Handlung* gebraucht, wie הֱיִיתֶם מַמְרִים *ihr habt immerfort erbittert* Deut. 9, 7. 22. 24. 31, 27. 2 Sam. 3, 17. 7, 6. 8, 15. 19, 10. Jer. 26, 18. Ps. 122, 2. 2 Reg. 17, 25. vgl. 2 Chr. 36, 16. Neh. 1, 4. Est. 6, 1.; zwar ist הָיָה als verb. finit. hier nöthig, weil das *part.* allein nicht wohl verstanden werden würde, aber bei mehreren Handlungen ist es genug, wenn es einmal im Anfange steht 1 Reg. 5, 1. — Das *fut. relat.* kann eben so durch יִהְיֶה mit dem *part.* ausgedrückt werden, wie Deut. 28, 29. [8]).

§. 283. **Von diesem Gebrauch des** *part.* **als relatives Tempus ist wohl zu unterscheiden der Fall,**

[7]) später wird im Aram. das *part. de re repetita* für den hebr. *II. m.* gebraucht; so zum Theil Est. 2, 13. 14.

[8]) hiervon ist verschieden, wenn das part. mit הָיָה besonders bei Dichtern, das einfache Verbum umschreibt, wie Ps. 10, 14. Jer. 14, 16. oder wenn das *part.* mehr adjective Bedeutung hat, wie יְהִי בָרוּךְ *er sei gesegnet* Rut. 2, 19.

wenn das part. nicht als *Praedicat* im Satze steht, und so völlig als Verbum betrachtet und verbunden wird [9]), sondern von einem Substantiv in Apposition abhängt oder als Substantiv selbst gebraucht wird.

Es nähert sich dann ganz dem *Nomen*, und kann den Artikel und *stat. c.* haben; hat aber noch nie die *Bedeutung einer bestimmten Zeit*. Daher kann nach unserer Sprache dafür gesetzt werden 1) das *praes.*: נֹפֵל *ein Fallender*; נִבְחָר, נוֹרָא *erwählt, gefürchtet* auch als *adject.* in dem Sinne *erwählenswerth, furchtbar*. 2) Das *praeter.* z. B. הָאֱלֹהִים הַמַּכִּים *die Götter welche geschlagen haben* 1 Sam. 4, 8. 11, 9. Jud. 8, 34. Jer. 22, 11. 16, 3. Gen. 9, 10. 18. 48, 16. 3) Das *futur.* wie עַם נוֹלָד *populus nascendus* Ps. 22, 32. Lev. 11, 47. Gen. 19, 15.; doch ist dieses seltener, indem lieber das Zeichen des relativen Satzes אֲשֶׁר mit dem *II. m.* als *fut.* gesetzt wird, vgl. Ex. 11, 5. wo das *part.*, mit 2 Reg. 3, 27. Ueberall kann dieses *part.* durch אֲשֶׁר *welcher* in den Aoristus aufgelöst werden, und es geschieht immer, wenn die active Construction näher liegt (s. S. 207.), z. B. Gen. 11, 5. — Ueber das *part.* bei אֵין und יֵשׁ s. §. 355.

II. *Zweite Classe der relativen Formen. Die zwei Modi mit Vav conversivum oder relativum.*

§. 284. **Die zweite Art relativer Verbalformen ist den Hebräern eben so eigenthümlich wie von grofsem Umfange und Wichtigkeit im Gebiet der Sprache. Zum Grunde liegt die Idee des** *Fortschritts der Zeit,* **wonach sich eine Handlung eng an die** frühere **knüpft und sich auf diese, als aus ihr** folgend, **bezieht. Dann wird dieses übergetragen auf die** *Folge der Gedanken*, **wenn der zweite Satz als aus dem ersten dem Sinne nach folgend gedacht wird. Für diese Bezeichnung der Zeit-**

[9]) daher steht auch das *part. relat.* immer ohne Artikel und nur sehr selten im *stat. c.* u. mit *suff.*, wie Jer. 9, 6. Joel 4, 7. nach הִנֵּה.

oder Sinnfolge haben sich zwei *) dem Sinne nach gleiche, nur in der Anwendung verschiedene Formen gebildet; die erste ist die vorzüglichste, deutlichste und ursprünglichste.

§. 285. A. *Erste Form.* Dem *II. m.* wird *Vav* mit Patach und folgendem Dagesch vorgesetzt: וַיִּכְתֹּב [1]), z. B. רָאִיתָ וַתִּשְׂמָח *du sahest es und freutest dich;* אָמַר וַיֶּהִי *er sprach und da ward es* 1 Sam. 19, 5. Ps. 33, 9. Die zweite Handlung folgt aus der ersten der Zeit nach und es kann jenes Vav immer übersetzt werden: *und dann, und da* (als dieses geschehen); oder es lassen sich beide Sätze in einen zusammenhängenden einkleiden: *als du es gesehen hattest freutest du dich,* ob-

*) über eine ähnliche dritte s. §. 354.

[1]) entstanden aus וְהָיָה יִכְתֹּב *et factum est, fit* (ut) *scriberet*, woraus sich der *II. m.* gleich erklärt (vgl. אֲשֶׁר יִשְׁלְטוּ *ut imperarent* Est. 9, 1.). Wegen des sehr häufigen Gebrauchs entstand aus הָוַי (so konnte nach S. 483. 84. die ältere Form lauten) הַי, und aus וְהַי nach S. 122. sehr leicht וַי; י mufste sich als Consonant erhalten, löste sich aber nach S. 94. durch Verdoppelung auf, woraus endlich die jetzige, nicht weiter verkürzbare Form entstand. Sollte sie auch aus וְהָיָה entstanden sein, so ist die Zusammenziehung nicht auffallender als in מַדּוּעַ S. 171. Unrichtig ist es, den Ursprung in dem bloſsen הָיָה = הָיָה zu finden, wobei ganz verkannt wird, daſs stets eigentlich die copula וְ *und* in der Form enthalten ist. Auch wird mit dieser bloſs den Hebräern eignen Form falsch von allen neuern Grammatikern (Gesenius S. 292.) die arab. und syr. Zusammensetzung كَانَ يَقْتُلُ, ܗܘܳܐ ܩܳܛܶܠ verglichen; denn diese haben mit jener hebr. dem Ursprunge und Begriffe nach gar nichts gemein. De Benennung *Vav conversivum* ist entstanden, weil man glaubte, Vav verwandle das *futurum* (den II. m.) in das *praeteritum;* wobei man sich aber, wie von selbst einleuchtet, nichts denken kann. Man kann indessen diesen Namen in anderem Sinne beibehalten, sofern dieses וַ den Aorist zu einem *tempus relativum* macht; bezeichnender wäre aber *Vav relativum.* — Aehnlich ist das bedeutsame καὶ in der Hirtensprache Theocr. Id. 7, 4. οὔπω τὰν ὁδὸν ἄνυμες, καὶ εὕρομες.

gleich die Hebräer solche gröſsere Sätze selten kennen und daher einfacher die Verknüpfung und Folge nur bei dem zweiten Satze anzeigen.

Die Bedeutung der *Zeitfolge* ist die häufigste; bei Schlüssen in der Gedankenfolge ist es das deutsche *so*, z. B. וַיָּקָם *so erstand er also* Gen. 23, 20. 2, 2. 41, 56. (v. 57. steht anders כִּי *denn*) 1 Sam. 31, 6.; nach einem Vordersatze z. B. mit יַעַן *weil* 1 Sam. 15, 23. daher die Verbindung מָה אָדָם וַתֵּדָעֵהוּ *was ist der Mensch so daſs du ihn achtest*, wo ebenfalls ein Schluſs in der Gedankenreihe und eine Wechselbeziehung der zwei Sätze ist, Ps. 144, 3. Jes. 51, 12. 13.; und der Gebrauch dieser Form im *Nachsatz*, wie וּפִילַגְשׁוֹ וַתֵּלֶד גַּם הִיא *und was sein Kebsweib betrifft, so gebar auch sie* Gen. 22, 24. Dan. 8, 22. 1 Reg. 12, 17. 9, 21. Jer. 6, 19. 2 Sam. 19, 41. *C'tib* 1 Sam. 14, 19. Schreitet überhaupt nur der Gedanke in derselben Sache und Rede höher oder erklärender fort, so ist es *so daſs*, z. B. Ps. 29, 5. 10. 16, 9. Deut. 17, 3. Job. 10, 22. Jer. 7, 13.

Jedem *Vav conv.* muſs also nach seinen Ursprunge und Sinn ein Satz (oder Wort) *vorher gehen*, von dem diese relative, sich an das Frühere anschlieſsende Form abhängt. Nie kann ein Buch oder eine Rede oder völlig abgeschlossene Erzählung oder ein erklärender Satz, bei dem sich keine *copula* denken läſst, (z. B. Gen. 41, 10. 42, 30.) damit anfangen. Wie aber der vorige Satz eingekleidet ist, ist, wenn nur die Zeit- oder Sinnfolge hervorleuchtet, einerlei; daher kann in dem ersten Satze 1) *einer der zwei Modi* stehen, wie שִׁוַּעְתִּי וַתִּרְפָּאֵנִי *ich rief dich an und* (so) *heiltest du mich* Ps. 30, 3. 2) Das *particip.* in einer der §. 281. 282. angeführten Bedeutungen, wie: *wer ist der Wildpret jagte* הַצָּד *und es* (dann) *brachte* וַיָּבֵא Gen. 27, 33. 41, 1-7. Nah. 1, 4. Job. 12, 4. 1 Reg. 1, 25. (*edentes dicunt*). 3) Der *infinit.* mit einer Präposition, wie בְּבֹא דֹּאֵג וַיַּגֵּד *da Doeg kam und ankündigte*, wo Fortschritt in der Zeit, יַעַן מָאָסְכֶם וַתִּבְטְחוּ *weil ihr verachtet — so daſs ihr vertraut*, wo Fortschritt im Gedanken ist, Ps. 52, 2. Jes. 30, 12. 38, 9. Gen. 39, 18. Jud. 11, 16.

Deut. 9, 9. 23. 17, 2. 3. [2]). 4) Auch kann ein Satz vorhergehen, in dem gar kein Verbum ist, wie: *Sem (war)* 100 *Jahr alt, da gebar er* וַיּוֹלֶד Gen. 11, 10.; Hos. 11, 1. *Gott* (ist) *meine Kraft, so daſs er meine Füſse schnell macht* (וַיָּשֶׂם) Hab. 3, 19. Besonders wird nach einer *Zeitbestimmung*, wenn sie auch keinen vollständigen Satz bildet, nachher gern das ו der Zeitfolge gebraucht, wie בַּיּוֹם הַשְּׁלִישִׁי וַיִּשָּׂא eig. *am dritten Tage, da hob er auf* Gen. 22, 4. Jes. 6, 1. Jer. 7, 25.

Auf eine relative Form mit dem *Vav. conv.* kann aber eine andre sogleich folgen, wenn die Zeitfolge fortgesetzt wird, wie וַיּוֹלֶד וַיְחִי *und dann zeugte er und dann* (darnach) *lebte er* Gen. 11, 11. Und so kann die Folge unendlich vieler Handlungen in dieser Form fortgesetzt werden, sofern es andre Umstände erlauben. Zwei sehr nahe Verba, die beide in eine solche Reihe gehören, werden beide mit *Vav conv.* gesetzt, z. B. וַיְדַבֵּר וַיֹּאמֶר *und da redete er und sprach.*

§. 286. **Diese erste Form ist der Zeitbedeutung nach eigentlich auf alle Zeiten ausdehnbar, indem sie an sich dem ersten Ursprunge nach, wie die einzelnen Modi, keiner bestimmten Zeit angehört. Sie steht daher 1) für die** *Vergangenheit;* **2) für die** *Gegenwart* **nicht selten, wie** גֹּעֵר בַּיָּם וַיַּבְּשֵׁהוּ *der das Meer schilt, so daſs er es trocknet* **Nah. 1, 4. Am. 9, 6. Jes. 51, 15. 2 Sam. 19, 2. Prov. 11, 2. 8. 12, 13. Job. 14, 2. 10. [der Mann stirbt und ist (so) dahin] Ps. 29, 10. Mal. 3, 15. Job. 7, 9.; es kann auch als Aorist der** *II. m.* **(als** *praes.* **nach §. 278. 3.) vorhergehen 1 Sam. 2, 29. Job. 4, 5. Hab. 1, 9. 10.; auch kann die relat. Form im** *praes.* **aufzufassen sein, wenn ein** *praet.* **vorhergeht:** *der Eine ist gekommen als Fremder* **und** *richtet doch immer fort* **Gen. 19, 9. 2 Sam. 3, 8. 3) für die** *Zu-*

[2]) Absprung von der Construction darf man dieses mit den Grammatikern nicht nennen; vgl. §. 360.

kunft, jedoch weil für diesen Zweck die zweite Form (§. 289.) immer mehr gesondert wurde, schon selten, wie Joel 2, 23. Mich. 2, 12, 13. Ez. 31, 11–13. Jes. 5, 15. 16. Ps. 7, 16. nach dem *praet.* Jer. 38, 9. gewöhnlich so, daſs die zweite Form dafür einzutreten sucht.

Indeſs am häufigsten ist sie der Zweideutigkeit selbst wegen für die *Vergangenheit* gebraucht. In der einfachen Erzählungsart des A. T. reiht sich gern eine Handlung der Zeitfolge nach an die andre, und die meisten vergangenen Handlungen werden mit dieser Form erzählt. Daher liebt überhaupt das Verbum im erzählenden Ton von einer *einmal* geschehenen Sache diese Form; und in der Mitte der Rede wenn das Verbum einer copula *und* bedarf, und im Anfange des Satzes steht, bisweilen auch da, wo der Fortschritt der Zeit nicht so deutlich ist (z. B. Gen. 20, 12. Job. 10, 8). Aber noch nie kann die Form so weit vom Ursprunge sich entfernen, daſs sie auch im *Anfang der Rede* oder *der Erzählung* stehen könnte (über וַיְהִי s. §. 288.); die Genesis z. B. konnte unmöglich mit וַיִּבְרָא *da schuf er* beginnen. — Merkwürdig ist, daſs der *II. m.* auch bei אָז *da, dann* gesetzt werden kann, weil diese Partikel dem Sinne nach fast mit diesem וַ übereinkommt, wie אָז יִבְנֶה *da bauete er* Jos. 8, 30. 10, 12. Ex. 15, 1. Deut. 4, 41. 1 Reg. 3, 16. 9, 11. 16, 21. 2 Reg. 15, 16. Daher auch 1 Reg. 8, 1. die kurze Form des *II. m.* in der völligsten Gleichheit mit dem וַ steht. Daneben kann jedoch natürlich der *I. m.* auch noch in derselben Bedeutung vorkommen 1 Reg. 8, 12. Ex. 15, 15. Jener Gebrauch findet sich nicht in den ältesten Schriften.

§. 287. So häufig aber auch der Gebrauch dieser relativen Form für die Vergangenheit ist, so kommen doch Fälle vor, wo sie auch in der Mitte der Rede nicht stehen kann. Die Ursachen welche die Modi als Aorista, also bei einer einmal ver-

gangenen Sache den *I. m.* [3]) zu gebrauchen gebieten, liegen theils im Begriff, theils in der Form.

1. Wegen des *Begriffs* ist es nicht erlaubt, *Vav conv.* zu gebrauchen, wenn die Handlung *nicht aus der frühern der Zeit nach folgt*, also

1) *wenn sie der vorigen vorhergeht*, welches den geraden Gegensatz des Begriffs des *Vav conv.* bildet. Im Deutschen und Lateinischen ist für solche Handlungen das *Plusquamperfectum* eine eigene Form, welche aber die Hebräer noch gar nicht kennen. Sie können sie auch entbehren: ein *plusq.* im Anfang der Rede, z. B. *Remiserat Alexander literas, tum locutus est Parmenio* können sie nicht ausdrücken, und für dieses wäre eine eigene Form nöthig gewesen [4]); in Nebensätzen aber, oder im Fluſs der Erzählung ist es aus dem Vergleich mit dem schon Erzählten oder aus der Auffassung des Ganzen deutlich, ob die Handlung in eine frühere Zeit falle; und in diesem Falle setzen auch die Griechen noch bloſs den Aorist (*Matthiä* Gr. S. 694.). Daher wird so der *I. m.* eingesetzt *a*) mit der bloſsen *copula* וְ, z. B. *man begrub Absalom, und Absalom hatte genommen* (וְאַבְשָׁלֹם לָקַח) 2 Sam. 18, 18. 1 Sam. 1, 5. 19, 18. 1 Reg. 1, 41. 2 Reg. 10, 13. Ex. 24, 14. Gen. 31, 34. 39, 1. und ohne copula Jes. 6, 6. Est. 7, 8. 2 Sam. 15, 32; besonders merkwürdig bei וְהִנֵּה *und sieh* Jud. 6, 28. Gen. 19, 28. 38, 29. Jer. 13, 7. Deut. 9, 16. Merkwürdig ist dabei, daſs um den Zwischensatz deutlicher zu machen und das *plusqp.* etwas mehr zu unterscheiden, das *verb.* nicht gern gleich nach וְ steht, daher ein *nom.* vorgesetzt und oft selbst dieselbe Person oder ihr *pron.* (וְהוּא u. s. w.) wiederholt wird. *b*) bei *relativen Sätzen* mit אֲשֶׁר, z. B. *er ging an den Ort wo er (einst) gestanden hatte* Gen. 19, 27. 29. 21, 3. 34, 1. Num. 22, 2. 1 Sam. 7, 14. Jer. 13, 7. Zach. 11, 10. oder bei andern

[3]) wenn von der *Gegenwart* oder Zukunft die Rede ist, kann auch der *II. m.* stehen.

[4]) die sich erst im Arab. und Syr. gebildet hat.

Zwischensätzen mit Partikeln, z. B. mit כִּי *denn* Gen. 20, 18. 31, 20. 38, 15. 28, 11. 1 Sam. 6, 19 [5]).

2) *wenn sie die vorige begleitet*, also beim Stillstand der Erzählung. Es können Handlungen eingeschoben werden, welche die vorige, ohne Fortschritt in der Zeit, durch einen in dieselbe Zeit fallenden Umstand erklären. So wird gebraucht *a*) das *part.* wenn die Handlung die ganze Zeit hindurch zugleich dauert, z. B. *da erschien ihm der Herr und er war sitzend, indem er unterdeſs saſs* (וַיֵּרָא־וְהוּא יֹשֵׁב) Gen. 18, 1. vgl. §. 281, 2. *b*) bei mehr momentanen Handlungen steht auch der *I. m.* als Aorist, wie *da sprach Saul und er dachte* (dabei) וַיֹּאמֶר וְשָׁאוּל חָשַׁב 1 Sam. 18, 17. 25; das *Denken* ist nicht später als das Sprechen; vgl. 1 Reg. 20, 21. Von הָיָה *sein* wird immer der *I. m.* genommen, z. B. *er schlug das Lager und das Lager war ruhig* וַיַּךְ־וְ־הָיָה Jud. 8, 11. 1 Sam. 3, 1. 14, 18. Gen. 34, 5. 38, 5. weil dieses *verb.* seinem ersten Begriffe nach schon das Sein in einem Zustande ausdrückt; daher das *part.* überhaupt erst bei den Spätesten entsteht (auſser Ex. 9, 3. nur Neh. 6, 6. Koh. 2, 2.). Wenn die vorige Handlung ohne Dazwischenkunft einer *copula* oder Partikel durch eine neue erklärt wird, so muſs ebenfalls der *I. m.* eintreten, z. B. *sie gingen gerade, auf einem Wege gingen sie* (וַיִּשַּׁרְנָה־הָלְכוּ) 1 Sam. 6, 12. 17, 13. Gen. 21, 14.

3) jeder Satz, welcher durch eine Conjunction, z. B. כִּי *denn*, כַּאֲשֶׁר *wie* eine neue, mit der vorigen der Zeitfolge nach weiter nicht zusammenhängende Handlung enthält, kann nicht mit dem *Vav conv.* anfangen, auch deshalb nicht, weil eine andre Conjunction die Conjunction *und* ausschlieſst, z. B. *und da fürch-*

5) das *Vav conv.* kann also, als diesem Gebrauch des Aorist ganz entgegengesetzt, nicht das *plusqpf.* anzeigen. Zwar nehmen dieses die Grammatiker und Erklärer oft an; aber gewiſs unrichtig. Die einzige Stelle ist wohl bei dem späten Zach. 7, 2. — Jes. 39, 1. ist וַיִּשְׁמַע eine falsche Lesart für כִּי שָׁמַע 2 Reg. 20, 12. *denn er hatte gehört.* Jes. 38, 21. steht an einer falschen Stelle; vgl. 2 Reg.

teten sie sich, denn sie dachten וַיִּרְאוּ־כִּי אָמְרוּ 1 Sam. 4, 7. Jud. 12, 4. 14, 17. 16, 24. Gen. 43, 25.

2. Wegen der *Form* kann *Vav conv.*, wenn es auch der Begriff erlaubt, nicht eintreten, wenn ein Wort nothwendig *vor dem Verbum stehen mufs.* In dieser Form ist nämlich der *II. m.* von dem vorgesetzten וַ *und da* unzertrennlich dem Worte und Begriffe nach; der *II. m.* allein hat nicht diese Bedeutung und das sehr abgekürzte, die copula וְ *und* zugleich enthaltende וַ kann auch keinem andern Worte vorgesetzt werden als dem *II. m.* Wird nun dem Verbo ein Wort im Satze vorgesetzt, so mufs die copula וְ von dem Verbo getrennt und dem ganzen Satz vorgestellt, das Verbum aber nachher ohne das die copula enthaltende *Vav conv.*, also bei einer ***einmal geschehenen*** Handlung im *I. m.*, gesetzt werden. So 1) bei der Partikel לֹא *nicht*, die stets dem Verbo vorhergehen mufs, z. B. ***und da befahl Saul dem Waffenträger ihn zu tödten und er wollte nicht*** וַיֹּאמֶר וְלֹא אָבָה 1 Sam. 31, 4. 4, 20. 7, 13. Gen. 45, 1. 31, 33. 34. Jud. 3, 28. 6, 10. Im ganzen A. T. ist davon keine Ausnahme. 2) Wenn ein anderes Wort, z. B. ein Substantiv der Kraft des ***Gegensatzes*** wegen im Anfang (§. 348.) stehen mufs, z. B. 1 Sam. 7, 1. 14, 46. Gen. 1, 10. 41, 51. 52.

§. 288. **Die Bezeichnung des Fortschritts der Zeit wird indefs nicht gern aufgegeben, und aus dem Streben das *Vav conv.* auch da, wo das Verbum eigentlich nachgestellt werden mufs, im Anfang des Satzes zu erhalten, wird das Wort** וַיְהִי ***und es ward*** **vorgesetzt, welches an sich weiter keine Bedeutung hat als die, dafs es für das im Anfang nicht allein stehen könnende** וַ **gesprochen wird und mehr bedeutet als das blofse** וְ. **Man könnte es das Substitut des einzelnen *Vav conv.* nennen. Im Einzelnen wird es passend nur da gebraucht, wo dem Verbo ein oder mehrere Worte, die an sich einen mehr vollendeten und trennbaren Sinn geben, vorgesetzt werden.**

1. Unzähligemal häufig ist es, wenn eine *Zeitbestimmung* im Anfang des Satzes gesetzt wird, die an sich einen fast allein stehenden Vordersatz bilden kann. Das eigentliche Verbum, welches nachgesetzt wird, kann nach S. 541. an sich schon nach einem Vordersatz *Vav conv.* erhalten und erhält es hier sehr beständig, weil es ohne den eingeschobenen Zwischensatz *Vav conv.* haben würde, z. B. וַיִּמָּלֵט וַיְהִי בְּבֹאוֹ וַיִּתְקַע *und so rettete er sich: und es geschah als er ankam, da stieſs er in die Posaune* Jud. 3, 26. 27. ohne Einschiebung der Zeitbestimmung וַיִּמָּלֵט וַיִּתְקַע *dann rettete er sich und dann stieſs er.* Die Zeitbestimmung kann sehr verschieden eingekleidet sein: 1) Im *inf.* mit einer Präpos. בְּ *in, bei, während*, אַחַר *nach*, כְּ [6]) *um, gegen die Zeit* (s. §. 333.) Gen. 11, 2. 19, 29. 35, 22. 38, 28. Jud. 3, 27. 1 Reg. 8, 10.; Gen. 25, 11.; 1 Sam. 4, 5. 18. 5, 10. 9, 26. Gen. 19, 17. 29, 13. 39, 18. Ruth 1, 19. 2) Der *I. m.* mit אַחַר *nachdem*, כַּאֲשֶׁר, כִּי *wie, als* מֵאָז *seit*, עַד *während* 1 Sam. 5,9.; 8, 1. Jud. 16, 16.; Gen. 24, 52. 29, 10. 39, 5.; 1 Sam. 14, 19. 3) Viele andre Wendungen ohne Verbum, wie בָּעֶרֶב *am Abend* Gen. 29, 23.; בַּלַּיְלָה הַהוּא *in dieser Nacht* Jud. 7, 9. 16, 14. Gen. 22, 1. 20. 39, 11. 31, 10. vgl. noch 2 Sam. 2, 23. 13, 30. 2 Reg. 17, 25. u. §. 290. 3. Wird dagegen die Zeitbestimmung nachgesetzt, wenn sie nämlich minder wichtig ist und in keinem Gegensatz des Vorigen steht (Gen. 30, 17. 1 Sam. 6, 15. Zach. 11, 11.), oder ist sie im Anfang der Rede, wo überhaupt kein *Vav conv.* denkbar ist (z. B. Ps. 52, 2. Jud. 11, 13.), so kann natürlich nicht וַיְהִי vorgesetzt werden. Nur die Spätern fingen an auch im Anfang der Erzählungen vor Zeitbestimmungen וַיְהִי als stehenden Ausdruck im historischen Erzählungston zu setzen, wie Ruth 1, 1. Ez. 1, 1. Esth. 1, 1. 1 Macc. 1, 1. *καὶ ἐγένετο* [7]); einmal auch ohne Zeitbestimmung Jon. 1, 1.

[6]) nur Gen. 38, 29. mit dem *partic.* nach §. 281, 2. für den *infin.*

[7]) man sollte billig die ältern Hebr. von dem sonderbaren Vorwurf befreien, daſs sie ihre Bücher mit *und* anfangen. Fängt auſser den oben angegebenen Fällen ein Buch mit *Vav conv.* an, so ist es ein sicheres Zeichen, daſs das

2. Selten vor andern Sätzen, vorzüglich wenn sie dem *Sinne* nach eine Zeitbestimmung enthalten, z. B. 1 Sam. 10, 11. 11, 11. Jes. 22, 7. 1 Reg. 16, 31. — Möglich ist, daſs ein Zwischensatz mit einem Verbo nicht vollendet ist und andre, auch von der eingeschobenen Zeitbestimmung abhängende *Vav conv.* zugleich eingesetzt werden; dann kann bloſs aus *dem Sinn* klar sein, wo der eigentliche Nachsatz ist, wie: *und es geschah, jeder der ihn früher kannte und ihn damals sah* (וַיִּרְאוּ), *daſs dieser sprach* (וַיֹּאמֶר) 1 Sam. 10, 11. Auch kann nach einer Zeitbestimmung mit וַיְהִי, wenn eine neue, aber doch der Zeitfolge nach spätere und gesonderte folgt, וַיְהִי wiederholt werden, wie: *und es geschah als er vollendet hatte, da geschah es — nur herausgegangen war er, und es kam sein Bruder* Gen. 27, 30. wo, wenn nicht die zweite Zeitbestimmung eingesetzt wäre, gleich וַיָּבֹא *und da kam* gesagt wäre [8]).

§. 289. B. *Zweite Form. Vav relativum des I. m.* **Die Sprache hat noch eine zweite Form gebildet, welche dem Begriffe der Zeit- u. Sinnfolge und dem Gebrauche nach der ersten völlig gleicht, und nur dadurch sich von ihr unterscheidet, daſs sie auf *bestimmtere Zeiten* bezogen wird und so die weite Bedeutung der ersten Form zweckmäſsig begrenzt. Als Zeichen der Relation dient das bloſse וְ, daher auch nur der *I. m.* (zugleich im Gegensatz der ersten Form) stehen kann: dieses וְ ist aber nicht die bloſse copula *und*, sondern hat**

Stück früher mit andern verbunden war, wie Jos. 1, 1. Jud. 1, 1. 2 Sam. 1, 1. Eben so kann kein abgeschlossenes prophetisches Orakel mit וְהָיָה anfangen. Oft ist ויהי, weil man es unrichtig für Pleonasmus hielt, in den *codd.* ausgefallen, wie Gen. 27, 34.

8) nur die Dichter lassen zuweilen וַ aus, z. B. Deut. 32, 8. Jes. 12, 1. Ps. 18. vgl. 2 Sam. 22; oder setzen im zweiten Gliede וְ vor ein anderes, zuerst stehendes Wort Ps. 69, 22. 78, 20. Indeſs bleibt dann gewöhnlich die abgek. F. des *II. m.* §. 161.

in dieser Verbindung immer den Sinn der Relation *und da, und so, so,* wie וַ, aus dem es auch hervorgegangen zu sein scheint; auch hat die Sprache nach §. 161 [a]. diesen Unterschied des relativen וְ von dem bloſsen וְ *und* durch den Ton zu bemerken gesucht [9]). Als *Aorist* wird, wenn einmal der *I. m.* mit diesem relativen וְ gesetzt ist, nachher fast immer als Gegensatz der *II. m.* gebraucht, so wie hingegen der *I. m.* gewöhnlich bei dem וַ, wodurch dann der vollkommenste Gegensatz zwischen beiden Formen der Relation und zwischen ihren Aoristen entsteht; in den meisten Fällen geht zugleich auch der ersten Form der *I. m.*, der zweiten der *II. m.* als Aorist vorher. Die Zeiten, auf welche diese Form bezogen wird, sind

1. *Die Vergangenheit*, aber nur da, wo von einer *oft wiederholten, dauernden Handlung* die Rede ist. Als *aor.* geht gewöhnlich der *II. m.* nach §. 278. 3. vorher; die Bedeutung einer oft wiederholten Handlung liegt dann genug im vorgesetzten *II. m.* angegeben und braucht nachher nicht fortgesetzt zu werden, z. B. *Dunst pflegte aufzusteigen von der Erde und tränkte dann das Land*

[9]) s. §. 161 [a]. Auſserdem geht der Ton auf die letzte Sylbe bei den Vokalanhängen der Stämme עע und עו s. S. 468. *not.* Wenn die vorletzte Sylbe einfach ist und einen sehr gedehnten Vokal hat, so behält dieser dennoch oft den Ton, wie *Hif.* וְהִשְׁלִיכוּ Ez. 43, 24; jedoch auch וְהִבְדִּילָה Ex. 26, 33. Lev. 15, 29; bei den Stämmen לה und לא bleibt daher der Ton gewöhnlich in *Kal* unverrückt (s. jedoch Lev. 24, 5. וּבָאתָ 1 Sam. 20, 19. Gen. 6, 18. und einige andre, die Ausgg. schwanken oft), nicht aber in den längern Formen auſser Kal Ez. 36, 9. 10. (s. jedoch 1 Sam. 15, 30. Jes. 8, 17.). Auſserdem bleibt der Ton immer vor נוּ der 1 *pl.* unverrückt, z. B. Jud. 20, 10. 21, 22. und vor dem einsylbigen betonten Worte nach S. 161. Alles zeigt, wie zufällig der Tonwechsel ist.

(יַעֲלֶה וְהִשְׁקָה) Gen. 2, 6. vgl. 6, 4. 29, 2. 3. die lange Erzählung von Mosis Einrichtung in der Reise Ex. 33, 7–11. 34, 34. 35. Num. 9, 19–23.; Deut. 11, 10. 1 Sam. 2, 19. 2 Sam. 14, 26. Amos 4, 7. Ez. 29, 7. Weil so וְ mit dem *I. m.* als relativ, und der *II. m.* als Aorist stehender Ausdruck für die Erzählung einer oft wiederholten Handlung sind, so kann sich auch diese zweite Form der Relation an die erste anschliessen, wenn vorher nicht von einer solchen Handlung die Rede war, übrigens aber Zeit- oder Sinnfolge ist, wie *Samuel richtete also Israel sein ganzes Leben, so daſs er jährlich zu gehen pflegte* (וַיִּשְׁפֹּט וְהָלַךְ 1 Sam. 7, 15. 16, 23. 1, 3. Jud. 6, 3 ff. 1 Reg. 4, 7. 5, 6–8. 18, 10. Gen. 30, 41. 42. 38, 9. Ex. 17, 11. 18, 26. 40, 31. Num. 10, 17–21. 21, 9. Ez. 35, 13. Am. 4, 7. 8.; oder sie folgt auf das *part.* wenn dieses nach §. 281. von einem *dauernden Zustande* im Anfange gesetzt ist, wie Jes. 6, 2. 3. 1 Sam. 17, 20. Gen. 2, 10. [1]).

2. Die *Gegenwart*, vorz. bei oft *wiederholten Handlungen*, da fast nur solche leicht in die längere Erzählung der Gegenwart gehören, z. B. *wie wenn ein Mann flieht vor dem Löwen und es stöſst* (*dann*) *auf ihn ein Bär* (יָנוּס וּפְגָע) Amos 5, 19. Nah. 3, 12. Mich. 3, 5. Ex. 1, 19. 18, 16. Jer. 12, 3. [2]).

3. Für die *Zukunft* überhaupt dient diese Form am häufigsten; je seltner die erste Form, der Zweideutigkeit selbst wegen, für diese Zeit gebraucht wurde (§. 286.). Geht ein *Modus* in der Bedeutung der *Zukunft* vorher, so ist es zwar gewöhnlich der *II. m.*, wie אֶהְיֶה עִמָּךְ וְהִכִּיתָ *ich werde*

[1]) die Ausleger sind an diesen Stellen oft angestoſsen, weil man, so viel ich weiſs, noch gar nicht auf diese syntactische Regel gemerkt hat.

[2]) bisweilen wird die erste Form als die Vergangenheit bezeichnend an die zweite gereiht Deut. 17, 2. 3. (*wenn einer Böses thut so daſs er hinging* u. s. w.)

mit dir sein und so siegst du dann Jud. 6, 16. יֵלֵךְ וְנִלְחַם *er wird gehen und kämpfen* 1 Sam. 17, 32. 1 Reg. 1, 14. Gen. 24, 40.; doch kann auch der *I. m.* (nach §. 277. für die Zukunft) vorhergehen, wie בֵּרַכְתִּי וְהִפְרֵיתִי *ich werde dich segnen und dich (so) fruchtbar machen* Gen. 17, 20. Deut. 15, 6. Num. 24, 17. Jes. 5, 13. 14. Jer. 13, 26. Zach. 5, 4. 8, 3. 9, 13. 10, 3.; im weitern Fluſs der Rede wird aber nach dem *Vav conv.* fast beständig nach S. 548. als Aorist der *II. m.* eingesetzt. Indeſs ist gar nicht nöthig daſs ein Verbum oder Satz vorhergehe, dessen Zeitsphäre in die Zukunft fällt; es kann auch von einer gegenwärtigen oder vergangenen Sache auf die Zukunft geschlossen werden, wo dann *Vav convers.* um die *Sinnfolge* auszudrücken passend ist, wie: *es ist keine Gottesfurcht im Lande und so (da das so ist) werden sie mich tödten* וַהֲרָגוּנִי Gen. 20, 11. 44, 22. 45, 12. 13. Ex. 5, 5. 6, 6. Ruth 3, 9. 1 Sam. 17, 47. 25, 10. 11.[3]) Jud. 9, 9. 11. 13. Gen. 29, 15. (wo zugleich oft eine zweifelnde Frage); נָגַע־וְסָר *dieser hat deine Lippen berührt und so wird weichen die Sünde* Jes. 6, 7. 1 Reg. 2, 5. 6. 44. Jer. 7, 14. 27. Gen. 42, 38. 44, 28. 29. Deut. 4, 37–39. 1 Sam. 9, 8. 17, 36. 24, 16. 27, 12. Am. 5, 25–27. Ez. 33, 7. 11, 16. 17.; man kann hier überall die Folgerung des zweiten Satzes aus dem ersten durch eine bei dem ersten gebrauchte Ursachspartikel im Deutschen deutlicher ausdrücken, und diese steht auch im Hebr. bisweilen, wie: *weil* (עֵקֶב) *Kaleb mir gefolgt ist, so will ich ihn bringen* וַהֲבִאֹתִיו Num. 14, 24. Deut. 7, 12.[4]).

[3]) eigentl. *heute gibt es viele unnütze Diener: und ich werde ihm Brod geben!* d. i. nicht will ich —

[4]) es ist also falsch (*Gesenius* Lehrg. S. 764.), daſs der *I. m.* mit וְ nur dann für das *futur.* stehe, wenn ein futur. vorhergeht.

Diese zweite Form der Relation kann auch nach dem *II. m.* folgen, wenn dieser die reine Bedeutung des *Conjunctiv* hat; die Bedeutung des Conjunctiv wird nämlich dann nicht fortgesetzt, sondern ruhig die Zukunft *beschrieben*, wie פֶּן יָבוֹא וְהִכַּנִי *damit er nicht komme und er schlägt mich dann* (wenn er kommt) Gen. 32, 12. 19, 19. 1 Sam. 9, 5. Ps. 28, 1.; nach לְמַעַן *damit* Num. 15, 40. Deut. 11, 8. 13, 18. 22, 7.; nach אוּלַי *vielleicht* 2 Reg. 19, 4.; *du sollst nicht sehen — so daſs du dich dann verbirgt* Deut. 22, 1. 4. Ps. 143, 7. Die Partikel wirkt bloſs nothwendig auf das *erste* Verbum, von dem dann in einem neuen Satze etwas gefolgert wird. So kann man auch vom *Optativ*, wenn die fernere Folge *bloſs beschrieben* wird, zu dieser Form übergehen Gen. 41, 34-36. Ex. 34, 9. [5]).

§. 290. Im Uebrigen gleicht die zweite Form der Relation so sehr der ersten, daſs das oben über diese Ausgeführte hier nur in andern Aeuſserungen wiederkehrt.

1. Nie kann diese Form im Anfang der Rede [6]), oder wo eine *copula* nicht denkbar ist, gesetzt werden; im ersten Satze kann aber auſser dem *II.* u. *I. m.* das *part.* stehen, z. B. im Sinn der Zukunft: הִנְנִי מֵקִים וְלָחֲצוּ *sieh ich bin im Begriff Feinde zu erregen und die werden euch dann plagen* Am. 6, 14. 2, 13. Gen. 24, 43. 48, 4. 21. Ex. 21, 16. 1 Sam. 2, 31.; oder eine *Zeitangabe*, wie עֶרֶב וִידַעְתֶּם *Abends* (*wenn es Abend ist*) *da erfahrt ihr*, *da werdet ihr erfahren* Ex. 16, 6. 7. 17, 4. Gen. 3, 5. Num. 18, 30. Deut. 4, 30. Jes. 10, 25. 21, 16. Pr. 24, 27; oder ein abgerissener Satz, wozu das Uebrige als der Nachsatz folgt לְמַעַן שִׁמְךָ־וְסָלַחְתָּ *wegen deines Namens*, *o Gott*, *so wirst du mir verzeihen* Ps. 25, 11. 1 Sam. 25, 27. 2 Sam. 14, 10.

5) keine der beiden Formen der Relation kann je den *Optativ* oder Conj. ausdrücken; auch nicht Jos. 9, 21. wo der Sinn ist: *und sie wurden.*

6) auch in Fällen wie Num. 4, 4. 5. geht wenigstens ein Satz vorher, der das Folgende erläutert.

2. Der Aorist, also hier sehr beständig [7]) der *II. m.* mufs nach den §. 287. angeführten Ursachen im Flufs der Rede eben so eintreten 1) wegen des *Begriffs*, wenn entweder gar keine *copula* gesetzt werden soll Jes. 13, 8. Joel 3, 4., die Rede also wie von vorn beginnt, oder eine Nebenhandlung eingeschaltet wird, z. B. mit אֲשֶׁר *welcher:* Joel 4, 1. Gen. 41, 36. 17, 14. 28, 15. Ex. 4, 12., oder eine andre Partikel einen neuen, abgeschlossenen Satz anfängt, wie כִּי *denn* Jes. 2, 3. 2) Wegen der *Form*, wenn ein anderes Wort nothwendig vor das Verbum treten mufs; denn auch in dieser Verbindung ist וְ untrennbar vom *I. m.*; daher *stets* nach לֹא, z. B. וּבָא וְלֹא יוּכָל *und dann kommt er zu beten und kann es nicht* Jes. 16, 12. 17, 8. 19, 15. 23, 18. Joel 2, 19. Gen. 41, 31. 36.; und wenn ein anderes Wort als das Verbum, vorz. des Gegensatzes wegen, im Anfang des Satzes stehen mufs, z. B. Gen. 28, 22. 1 Sam. 19, 3. Jes. 2, 18. 25, 8.

3. In den Fällen, wo nach §. 288. in der ersten Form וַיְהִי eingeschoben wird, wird hier וְהָיָה eingesetzt; also 1) am häufigsten vor *Zeitbestimmungen*, wie וְהָיָה בַּיּוֹם הַהוּא וְקָרָאתִי *und es wird sein, an jenem Tage, da rufe ich* Jes. 22, 20. Joel 4, 18. Ex. 1, 10. 3, 21. 1 Sam. 16, 16. Deut. 29, 18., wobei zu bemerken ist, dafs auch wohl bei vorgesetztem Subject die Partikel der Zeitbestimmung fehlen kann, Jos. 22, 18. 2) Nahe sind diesen Zwischensätze mit אִם *wenn*, z. B.

[7]) der *I. m.* kann nur eingesetzt werden, 1) wenn von der *Gegenwart* die Rede ist Lev. 13, 37. 56. 2) nothwendig bei der Erzählung von der Zukunft, wenn eine in Vergleich mit dem Vorigen *vergangene* Sache eingeschaltet wird, wie Jes. 16, 12: *und wenn gesehen ist, dafs er ermüdet, so wird er kommen.* — Aufserdem äufserst selten dichterisch, z. B. Jes. 11, 8. 18, 5. Job. 5, 20.; es suchte sich immermehr diese zweite Form mit וְ bei dem *I. m.* und mit *II.* als Aorist von der ersten mit umgekehrter Ordnung der modi zu trennen. Eben so wird verhältnifsmäfsig selten im Flufs der Rede der *I. m.* ohne וְ gesetzt, von der Gegenwart Ex. 18, 16. Lev. 5, 1. von der Zukunft mehr poet. des Affects oder der blofs erklärenden Rede wegen Jes. 8, 8. 13, 10. Ez. 7, 14. Mich. 2, 4. Zach. 9, 15. 13, 9. Hos. 4, 10.

Num. 21, 9. 2 Sam. 11, 20. Am. 6, 9. Ex. 4, 8. 9. Deut. 8, 19. 11, 13. 14.; dem Sinne nach ist dasselbe in der Verbindung: וְהָיָה כל מֹצְאִי יַהַרְגֵנִי *und es wird sein, jeder der mich findet, wird mich tödten* d. h. *wenn jemand mich findet* Gen. 4, 14. Ex. 33, 7. Zach. 14, 17. Joel 3, 5. Nah. 3, 7. 1 Sam. 2, 36. Jos. 2, 19.; und bei einem Substantiv mit dem bloſsen Artikel Jes. 24, 18. 1 Sam. 17. 25. Ex. 18, 22. 3) Weit seltener vor irgend einem andern Zwischensatz, wie וְהָיָה בִּמְקוֹם *und es wird sein, statt daſs man zu ihnen jetzt sagt — wird man zu ihnen sagen* Hos. 2, 1. Deut. 7, 12. 12, 11. 21, 3. Num. 10, 32. Jes. 16, 2. Zach. 8, 13. Jer. 31, 28. Das folgende Hauptverbum wird bei dieser zweiten Form sehr häufig ohne *Vav conv.* gesetzt, welches bei der ersten, reinern Form sehr selten ist (1 Sam. 18, 30. Jer. 36, 16. 2 Reg. 17, 25.). Bei den Spätern artet dieses so weit aus, daſs sie anfangen וְהָיָה als *persönlich* mit dem folgenden Subject dem Genus nach zu verbinden Jer. 42, 16. 17. [8]).

Uebrigens ist es bei diesem Allem völlig einerlei, ob diese Form der Relation die *Zukunft* oder Gegenwart überhaupt, oder eine oft wiederholte *vergangene* Sache ausdrückt; selbst der abweichende Ton des *I. m.* mit וְ (§. 161 [a].) ist in letzterm Falle derselbe, z. B. Ez. 29, 7. 35, 13. Jedoch verdient Bemerkung, daſs sich allmählig der Gebrauch dieser Form für die oft wiederholte vergangene Sache verliert, indem vorzüglich die etwas spätern Schriftsteller die *erste Form*, als die häufigste, für die Vergangenheit überhaupt gebrauchen und, obgleich noch selten, mit dieser zweiten Form vermischen, s. Ruth 4, 7. Job. 1, 4. 5. Num. 9, 15. 10, 35. 36. 11, 8. 9. Jud. 6, 3-5. 1 Sam. 2, 16. 27, 9-11. 2 Sam. 12, 16. 31. 15, 2-5. Im Aramäischen hat der *II. m.* nie mehr diese Bedeutung.

§. 291. **Aus der vollständigen Darlegung des Begriffs und Gebrauchs der Verbalformen erhellt**

[8]) nach einem spätern Miſsbrauche kommt sehr selten וַיְהִי für וְהָיָה (2 Sam. 5, 14. und im B. Ruth) und וְהָיָה für וַיְהִי (Jer. 3, 9. 1 Sam. 25, 20. 2 Sam. 6, 16.) vor.

genug, daſs die Sprache anfangs nicht die regelmäſsigen Tempusbildungen hatte, die sich in andern Sprachen finden; die Spuren davon zeigen sich noch in der gebildetern Sprache des A. T. Doch ist die *Stellung* der Wörter so wichtig und beständig, die Sprache hat schon so weit angefangen, den Zeitsphären bestimmtere Formen zu geben, daſs bei genauer Rücksicht auf den Zusammenhang und Sinn der Rede das Wenigste schwankend bleibt.

Die spätern Dialecte nähern sich immer mehr den festen Tempusbildungen unserer Sprachen. Durch die völlige Aufhebung des Gebrauchs des *Vav conv.* und des daraus entstehenden groſsen Wechsels der Formen [9]) war der Weg dazu geöffnet; der *I. m.*, der im Hebr. noch alle Tempora bezeichnet, wird bestimmter nach einer seiner Hauptbedeutungen *praeteritum*, der *II. m.* wird im Syr. das *futur.* im Arab. das *praesens;* beides aus weiterer Ausdehnung einer ursprünglich speciellern Bedeutung (§. 278. 2. 3.); doch sind besonders im Arab. noch sehr viele Spuren, daſs diese Formen ursprünglich nicht bloſs auf *eine Zeit* beschränkt waren. So werden die Formen, die ursprünglich *Modi* waren, allmählig auf bestimmtere Zeiten bezogen *Tempora*, und die Bedeutung des Modus verschwindet zwar nicht ganz, wird aber weniger sichtbar.

Unmöglich kann man jene zwei hebr. Formen *praeteritum* und *futurum* passend nennen, da aus dem Obigen erhellt, daſs die Form, die *praet.* sein soll, im A. T. wohl eben so oft für das *fut.* und umgekehrt die *fut.* genannte eben so oft für das *praet.* vorkommt. Diese Namen geben nur *eine* der vielen Bedeutungen, nicht den Begriff und Ursprung; und

[9]) auch die spätern Bücher des A. T. z. B. vorz. *Kohelet*, kennen den Gebrauch des *Vav conv.* nicht mehr oder nicht so beständig; eine Vermischung zeigt sich schon Ez. 33, 3-6. 15. 9, 7. Jer. 18, 4. 37, 15. Dan. 11, 10. 11. Im Arab. hat sich indeſs فَ zum Unterschied von وَ in der Bedeutung des *Vav relativi* erhalten.

sind sehr spät nach dem Aussterben der Sprache mehr nach dem Muster der spätern Dialecte erfunden

Aber auch die Grammatiker irren, welche *gar keinen Unterschied* der beiden Formen annehmen und sie in *dieser* Rücksicht Aoriste nennen. Wie wenig die Formen (einige Fälle ausgenommen, wo sie sich im Fortgang der Sprache berühren) vertauscht werden können, ist oben gezeigt [1]).

Eine besondre aus dem Vorigen nicht erklärbare Verbindung der zwei Formen ist den Dichtern eigen. Dem *II. m.* welcher in der reinen Bedeutung des Conjunctiv als Hauptverbum in einem Satze steht, kann der *I. m.* vorgesetzt werden, welcher in der Bedeutung des *praet.* eine Handlung angiebt, die vorher geschehen sein muſs. Diese höchst concise Wendung ist oft im Hiob, z. B. עַתָּה שָׁכַבְתִּי וְאֶשְׁקֹט *nun — ich habe mich gelegt — so würde ich ruhen* d. h. *nun würde ich ruhen, nachdem ich mich gelegt habe* 3, 13. 11. 21, 29. 23, 3: *o mögt ich ihn finden, nachdem ich ihn kennen gelernt.* Der eingeschobene *I. m.* steht fast wie ein *ablat. abs.* im Lateinischen.

[1]) eine offenbare Verwechselung des *I. m.* mit dem *II.* wäre Jer. 27, 18. לְבִלְתִּי בֹּאוּ *damit nicht kommen*, allein vielleicht (§. 353.) ist hier יָבֹאוּ zu lesen; nach י konnte י leicht ausfallen. Unrichtig hat man oft den *I. m.* (ohne *Vav conv.*) durch den *optat.* übersetzt, z. B. הֱבִיא Cant. 1, 4. (s. *m.* Uebersetz. S. 55.); Job. 31, 35. (*welches geschrieben hat*, in Verbindung mit v. 36.). Hab. 3, 1. wird אֶעֱמֹדָה falsch übersetzt: *ich stieg;* ohne Zweifel ist es: *ich will steigen (dachte ich);* Jud. 2, 1. fehlt vor אַעֲלֶה *ich will euch bringen*, im Sinne: יְהוָֹה אָמַר *der Herr sprach;* Jes. 8, 2. ist וְאָעִידָה nicht: *und ich nahm Zeugen*, sondern als Worte Gottes: *und Zeugen will ich mir nehmen.* Oft ist so die Syntax nicht beachtet und der richtige Sinn verkannt. Bisweilen sind auch die Puncte unrichtig, wie Jud. 6, 9. וָאֲגָרֵשׁ für וְאֲגָרֵשׁ, wenn sich dieses nicht aus S. 111. erklärt; Jos. 4, 24. für לְמַעַן יְרָאתֶם, welches nicht bedeuten kann: *damit*, oder *weil ihr fürchtet* ist zu lesen יִרְאָתָם *inf. damit sie fürchten*, welches sich passend auf die Heiden bezieht. Da bloſs hier *Kamez* für *Zere* von יָרֵא steht, so entstand die falsche Lesart wahrsch. aus יְרָאתָם für יִרְאָתָם (S. 120.),

C. *Von den übrigen Verbalformen.*

I. *Vom Imperativ.*

§. 292. Der Imperativ ist durch die schnellere Aussprache eines Befehls aus dem *II. m.* und zwar aus der kürzern Form des *optat.* entstanden (§. 159.). Diesem Ursprunge gemäſs hat er auch in der Syntax sehr groſse Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit dem *II. m.*

1. Der *II. m.* kann noch neben und für den *imperat.* vorkommen; dieses geschieht 1) sehr gern, wenn das Verbum *nicht im Anfang des Satzes* stehen kann z. B. שְׁמַע־וְאֶל עַמּוֹ תְּבִיאֶנּוּ *höre seine Stimme, und zu seinem Volke mögest du ihn führen* Deut. 33, 7. Gen. 32, 17. Num. 3, 15. Ps. 17, 8. 140, 2. Job. 6, 23.; *im Anfang der Rede* ist die kurze, schnelle Aussprache des Imper. die passendste; in der Mitte des Satzes, wo das Verbum mit weniger Kraft steht, hat sich sehr häufig noch der *II. m.* erhalten. Daher kann auch gleich mit dem *II. m.* angefangen werden, wo wir den *Imper.* gebrauchen, wie עֶגְלַת בָּקָר תִּקַּח *eine Kuh magst du nehmen, nimm* 1 Sam. 16, 2. wo gewiſs קַח stände, wenn das Verbum den Satz anfinge. 2) Vorzüglich hat sich aus demselben Grunde der *opt.* für den *Imper.* immer erhalten, wenn eine Negation, also vorzüglich אַל (s. S. 530.) vorgesetzt wird; z. B. אַל תְּהִי *sei nicht,* אַל·תֹּאמַר *sprich nicht,* und wenn ein Imperat. vorhergeht, הַחֲזֵק אַל תֶּרֶף *halte fest, laſs nicht ab* Prov. 4, 13. 15. Ps. 4, 5.; hört die Negation auf, so kann der *imp.* wieder eintreten Prov. 4, 27. Job. 10, 2.

2. Die *Imper.* können *fortgesetzt* werden bei kurzen Aussprüchen, und sehr häufige kurze *Imperat.* die eine Bewegung ausdrücken, wie לֵךְ, קוּם, שׁוּב *geh, steh auf, kehr um* stehen dann

gewöhnlich ohne *copula* vor andern 1 Sam. 3, 5. 6. Mich. 6, 1. Gen. 31, 13.; oder wenn die Handlungen an sich nicht zusammenhängen als bloſs der äuſsern Aehnlichkeit nach, wie Jes. 1, 16. 17. 12, 4. 5. Am. 5, 15. Prov. 4, 20. Wenn aber in *derselben Sache* fortgefahren wird, und die *Zeit- oder Sinnfolge* eintritt, so kann der Affect der Imperative aufhören und die Rede vom Befehl in die *ruhige Beschreibung* dessen, was geschehen soll, übergehen; daher dann auf den Imperat. *die zweite Form der Relation* (§. 289. 290.). ganz eben so, mit denselben Bedingungen und demselben Gegensatz des *II. m.* als Aorist wie nach dem *II. m.* eintritt; dieses zeigt nur den Ursprung des *Imper.* aus dem *II. m.*, dem diese zweite Form der Relation eigen ist, z. B. פְּגַע בּוֹ וּקְבַרְתּוֹ *tödt ihn, und dann begräbst du ihn* 1 Reg. 2, 31. 1 Sam. 6, 7-10. 19, 2. Gen. 27, 43. 44. 47, 29. דַּבֵּר וְאָמַרְתָּ *rede, so daſs du sprichst* Lev. 1, 2.; besonders bei sehr langen Aufträgen, wie Ex. 28, 1 ff. Der *I. m.* mit *Vav conv.* ist dann natürlich kein *imperat.* mehr, sondern ein reiner *indicativ*, der *beschreibt*, nicht befiehlt. Daher kann auch irgend ein anderer Satz (vgl. S. 551.) vorhergehen, wo *die logische Folge* bloſs hervorleuchtet, wie: *wenn ihr Gott fürchtet* וַעֲבַדְתֶּם *so werdet ihr ihn dienen*, wofür wir freilich auch sagen können: *so dient ihm* 1 Sam. 12, 14. Mal. 2, 15. 16. Deut. 10, 15. 16. Gen. 47, 23. [2]). Einigemal wird diesem *I. m.* auch נָא (S. 533.) zugefügt: *wenn du meiner gedenkst, so wirst du doch mir gnädig sein* וְעָשִׂיתָ נָא Gen.

[2]) unrichtig nimmt man an, daſs der *I. m.* auch ohne dieses וְ im Deutschen durch den *Imper.* übersetzt werden dürfe; Ps. 4, 2. ist der Sinn: *du hast mich gerettet*, indem der Dichter nach der Erfahrung spricht; eben so 7, 7. 22, 22.

40, 14. wo, wenn die Relation wegfiele, עֲשֵׂה נָא gesagt wäre [3]).

Dem *Imper.* kann nach §. 160. ָה angehängt werden, welches den Ausdruck etwas dringender und bittender macht; gewöhnlich aber ist es genug, wenn es bei dem *ersten imper.* steht, wie הוֹשִׁיעָה וְדַבֵּר *rette doch und sprich* Ps. 28, 9. 35, 1-3; auch kann noch נָא zugefügt werden, wie לְכָה נָּה *geh doch nun* Num. 22, 6; besonders da wo jenes ָה nach formellen Gründen nicht angehängt werden kann, wie פִּקְדוּ נָא וּרְאוּ, קְרָא נָא *untersuchet doch und seht, rufe doch* 1 Sam. 14, 17. Job. 8, 8. Einmal steht in derselben Bedeutung לוּ (S. 532.) vor dem *imp.* Gen. 23, 13.

II. *Vom Infinitivus absolutus.*

§. 293. Nur von dem vielfachen Gebrauch des *inf. absol.* (§. 142. 44.) kann hier gehandelt werden, weil nur dieser seiner Bedeutung und Verbindung nach stets wie ein *Verbum* verbunden wird; über den *inf. const.* s. §. 339.

Der Infinitiv gibt die abstracte Idee des Verbi, ohne die Begleitung der Person, des Numerus und Modus. Er steht demnach im Allgemeinen da, wo die bestimmtere Bezeichnung des Modus und der Person unnöthig oder unrichtig wäre, und nur *die Handlung allein* hervorgehoben werden soll; alle verschiedenen Fälle seines Gebrauchs sind in diesem obersten Grundsatz enthalten.

I. Der *inf.* steht zunächst *einzeln*, ohne Begleitung eines andern Verbi im Satze. Dieses geschieht bei nachdrücklicher Kürze, wenn nur auf die *Handlung*, als auf die Hauptsache, hingezeigt wird. Im Einzelnen kann dieses sehr verschieden sein:

[3]) soll die Kraft des Befehls oder der bittenden Rede fortgesetzt werden, so stehen immer *Imperative* oder Optative Deut. 31, 19. 32, 49. 50. (1 Sam. 14, 16.)

1) wenn mehrere Handlungen bei Schilderungen nach einander aufgezählt werden, wie אָלֹה וְכַחֵשׁ וְגָנֹב וְרָצֹחַ *falsch schwören und lügen und stehlen und morden!* Hos. 4, 2. 10, 4. Jes. 21, 5. 59, 4. Jer. 7, 9. 23, 14.; die allein gesetzten Infinitive machen dann einen grofsen Effect, indem kurz und nachdrücklich auf die einzelnen Handlungen hingewiesen wird. Der *inf.* steht so immer *vorn* im Satze, wie überhaupt dieses der Nachdruck fordert, und nur in kurzen Sätzen; wird die Rede in längeren Sätzen ruhiger, so tritt die gewöhnliche Form der Rede durch die *modi* ein. 2) Wenn die Handlung schon vorher durch ein Wort angedeutet ist, und dann mit einigem Nachdruck folgt, z. B. *dieses rühme man sich: klug sein und mich kennen!* Jer. 9, 23. Jos. 9, 20. Zach. 14, 12. Jes. 5, 5. — Aehnlich, wenn das Verbum im Modus schon vorhergeht und nachher noch einmal blofs die *Handlung* mit Nachdruck wiederholt wird, Jes. 31, 5. und nach גַּם *sogar*, *auch* Gen. 46, 4. 31, 15. Num. 16, 13. und ohne Nachdruck Deut. 3, 6. 3) Auch im Anfang der Rede, wenn die Handlung absichtlich nicht auf die gewöhnliche, ruhige Weise vorgetragen, sondern mit Nachdruck allein gesetzt und hervorgehoben werden soll; es ist dieses gleichsam der *Vocativ des Verbi.* Weil in diesem Falle der inf. nur die *Handlung* wie durch einen Ausruf bezeichnen soll, so kann in ruhiger oder gebildeter Rede dafür, je nach dem Sinne des Redenden, *jeder Modus*, *jedes Tempus* und *jede Person* gesetzt werden; z. B. 1) das *praet.: warten auf Heil und es kam nichts Gutes* Jer. 8, 15. 14, 19. 2) das *fut.* אָכֹל וְהוֹתֵר *essen und übriglassen!* für *essen werdet ihr und übriglassen* 2 Reg. 4, 43. 3) auch das *praes.* z. B. *umwenden die Bösen und sie sind nicht mehr* d. h. wenn man sie nur umwendet Prov. 12, 7; Job. 15, 35. 4) und der *conjunct.* oder *optat.: vertrauen auf Gott! er wird ihn retten*, f. *er vertraue* Ps. 22, 9. Num. 15, 35. Prov. 17, 12. 5) am häufigsten hat sich aber diese abgebrochene Form der Rede erhalten im Sinne des *Imperativ*, wenn die Handlung nachdrücklich als durchaus nothwendig nur *ausgesprochen* wird, wie עָשֹׂה *machen!* für *mache, macht* 2 Reg. 3, 16. זָכֹר *gedenken!* f. ihr müfst ge-

nothwendig gedenken Ex. 20, 8. Deut. 1, 16. 31, 26. Nah. 2, 2; vorzüglich oft, wie überhaupt der Gebrauch des Inf., bei *Jeremia;* im *pass.* הִמּוֹל לָכֶם כָּל־זָכָר *beschnitten* (muſs euch) *werden jedes Männliche* Gen. 17, 10 [4]); auch kann der *inf.* gebrancht werden, wenn jemand sich selbst etwas befiehlt, wie 1 Reg. 22, 30 [5]). — In allen diesen Fällen steht der *inf.* eben der Kraft wegen im *Anfang des Satzes,* und nie können sehr viele *inf.* in längern Sätzen folgen. Wird die Rede dennoch fortgesetzt, so tritt die gewöhnliche Rede ein, z. B. das *Vav conv.* in der Form, welche der Sinn des *infin.* und der Rede fordert, wie das *Vav conv.* des *I. m.* wenn der *inf.* für das *fut.* steht: גָּנוֹן וְהִצִּיל [6]) *beschirmen* (wird er euch) *und so retten* Jes. 31, 5; oder für das *praes.* Jer. 7, 9. 10. oder den *imper.*, wie הָלֹךְ וְקָרָאתָ *gehen! geh und* (dann) *rufest du* Jer. 2, 2. 3, 12. 2 Sam. 24, 12. Deut. 31, 26.

§. 294. II. Der *inf. abs.* kann aber mit *einem Verbum finitum desselben Stammes verbunden* werden, woraus sich zwei den Hebräern eben so eigenthümliche, wie sehr häufige Verbindungen entwickeln.

1. Der *infin. wird demselben Verbo vorgesetzt.* Diese Verbindung hebt die *Handlung*, also den *bloſsen Verbalbegriff* stark hervor und ist sicht-

[4]) diese Stelle hat einigen Gelehrten (*Boetticher* diss. de verb. aur. dign. ad *Danz* comp. gr. hebr. §. 41. II. 3. *Paulus* clav. Ps. S. 111. 162. *Gesenius* Comment. üb. Jes. Th. 1. S. 326.) einen Anlaſs zu der Annahme gegeben, daſs die Hebr. auch eine *dritte* Person des *imperat.* haben, welches nach allen Umständen unmöglich ist. Vgl. הִמּוֹל יִמּוֹל v. 13.

[5]) dieser Gebrauch des imp. rührt also aus dem Kindesalter der Sprache und verliert sich sichtbar allmählig im Hebr. wie ihn die gebildeten Sprachen gar nicht mehr kennen. Vorzüglich in der *Volkssprache* und bei Jeremia ist er häufig. Doch haben die Griechen, besonders die ältern, noch den *inf.* so für den *imper.* z. B. Il. ε, 124.

[6]) unrichtig hält man diese Form für den *inf.* gegen die Punctation.

bar aus dem §. 293. 3. entwickelten Gebrauch des allein gesetzten *inf.* hervorgegangen. Der inf., im Gegensatz der modi, hebt an sich schon die bloſse *Handlung* stark hervor; indeſs ist er doch sehr undeutlich, weil er für alle Modi, Tempora, Personen und Numeri stehen kann; allmählig fing die Sprache an, diese Unbequemlichkeit so zu heben, daſs dem des Nachdrucks wegen im Anfang allein gestellten *infin.* dasselbe Verbum in dem bestimmten *Modus* oder Tempus, mit bestimmter Personenbezeichnung, nachgesetzt wurde, z. B. קָנֹה אֶקְנֶה *kaufen will ich;* der vorgesetzte *inf.* gibt eigentlich den Nachdruck, und könnte in ungebildeter, kürzerer Sprache auch allein stehen; das folgende *verb. finit.* ergänzt bloſs die *Person* und den *Modus,* die sich nicht von der Verbalform trennen lassen [7]). Und so drücken die Hebr. durch diese Zusammensetzung den Nachdruck der Handlung aus, den wir bloſs durch den *Ton,* die Griechen durch Conjunctionen (γὲ, μὲν) aussprechen; im Hebr. muſste der auf das Verbum zu legende Nachdruck um so mehr durch eine starke Form ausgedrückt werden, da das Verbum der natürlichen Stellung nach schon im Anfang des Satzes steht, also durch die bloſse *Stellung* nicht wie andre Wörter (§. 348. 49.) hervorgehoben werden kann.

Sehr mannigfach zeigt sich der in dieser Form ausgedrückte Nachdruck der Handlung: 1) am häufigsten beim *Gegensatz gegen* eine vorherige Handlung, besonders nach כִּי *sondern*, z. B. *nicht sollst du es mir geben, sondern kaufen will ich es* 2 Sam. 24, 24; *schone sie nicht, sondern tödten sollst du sie* כִּי הָרֹג תַּהַרְגֶ Deut. 13, 10. 20, 17. Ex. 19, 13. Jud. 15, 13. Jer. 34, 3. 44, 17. 49, 12. 1 Sam. 27, 1. und ohne eine solche Partikel: *weinen sollst du nicht,*

[7]) daher ist auch der Gebrauch des bloſsen inf. schon selten geworden, auſser für den *imperat.*

erbarmen wird er sich deiner, mit doppeltem Gegensatz Ez. 16, 4. Ex. 5, 23. 21, 19. Am. 3, 5. Deut. 7, 18. 26. 1 Reg. 3, 26. Jer, 3, 1; bei גַּם־גַּם *weder-noch* Num. 23, 25. 2) bei *Einschränkungen*, wo immer ein Gegensatz gegen eine andre Handlung hervorleuchtet; daher bei den Partikeln אַךְ *nur: nur herausgegangen war er, da kam sein Bruder* Gen. 27, 30. Jud. 7, 19. Jer. 26, 15; *nur zerrissen ist er* (*alles andre ist unwahr*) Gen. 44, 28. Jud. 20, 39; רַק *nur* Ex. 8, 24; אֶפֶס כִּי *nur weil* 2 Sam. 12, 14. vgl. Jud. 4, 9. Am. 9, 8. (wo *Königthum* und *Familie* einen Gegensatz bilden). Oder bei *Bedingungen*, die immer eine Einschränkung sind, wie אִם הַגֵּד תַּגִּידוּ *wenn ihr es mir anzeigt* Jud. 14, 12. 1 Sam. 14, 30. Deut. 11, 13. 22. 15, 5. 28, 1. Jer. 7, 5. 12, 16. 38, 17. und ohne Bedingungspartikel Lev. 19, 20; am häufigsten indeſs, wenn schon ein andrer Bedingungssatz vorhergeht, zu dem der zweite einen Gegensatz bildet Ex. 21, 5. 22, 12. Num. 30, 7. 13. 15. 16. 3) sehr oft in *Fragesätzen*, wenn gerade die *Handlung* den Nachdruck hat, wie הֲמָלֹךְ תִּמְלֹךְ *herrschen willst du?* Gen. 24, 5. 37, 8. 43, 7. Jud. 11, 25. 1 Sam. 2, 27. 2 Sam. 19, 43. Jer. 13, 12. 14, 19. 25, 29. 26, 19. 40, 14. 4) überhaupt wenn eine Handlung als *ganz gewiſs* gesetzt werden soll, wie יָדַעְתִּי כִּי מָלֹךְ תִּמְלֹךְ *ich weiſs daſs du herrschen wirst* 1 Sam. 24, 21. 25, 28. 26, 25. Num. 13, 30. Deut. 30, 18. 31, 29. Jer. 36, 16. 37, 9. 44, 25; Am. 7, 11. 17. Joel 1, 7. Ex. 2, 19. Ps. 126, 6. wo die Rede höher steigt; הַבְאֵשׁ הִבְאִישׁ *schlecht hat er sich gezeigt* 1 Sam. 27, 12. הָלֹךְ הָלַכְתָּ *gegangen bist du* Gen. 31, 30; bisweilen im Anfang einer Erzählung von der Vergangenheit, wo wir *wahrlich* einsetzen können Gen. 26, 28. Ex. 3, 7. 2 Sam. 1, 6. Rut. 2, 11. 5) bei ernstlichen *Geboten*, wo auch der bloſse inf. nach §. 293. noch häufig ist, wie יָדֹעַ תֵּדַע *wissen sollst du* Gen. 15, 13. Prov. 27, 23. sehr oft in den mosaischen Gesetzen Ex. 19, 12. 21, 20. 28. Deut. 12, 2. Auch die römische Gesetzessprache bedient sich gern der härtern Formeln, wie *ne ferito* f. *ne feri.* — So häufig aber auch diese Verbindung ist, so

pafst sie doch eigentlich nur in die lebendige, den Affect darstellende Rede; in der *Geschichterzählung*, wo ein dritter ruhig erzählt, kann sie eigentlich nicht vorkommen, und findet sich hier (aufser bei אָךְ) nur höchst selten, wie wenn der Schriftsteller nach längerer Zwischenerzählung auf die eigentliche Sache kommt Ez. 1, 3. oder die Handlung nach seinem Gefühl vergröfsert (unser *sehr*) 1 Sam. 1, 10. Lev. 10, 16. — Am häufigsten gebraucht auch diese Form *Jeremias* und bei ihm verliert sie bisweilen ihre Kraft.

Ueberall aber mufs der *inf.* nicht nur vor dem *verb. finit.* sondern im Anfang des Satzes stehen, weil er eben die Handlung mit Kraft hervorhebt. Aus dieser seiner Stellung ergeben sich noch zwei Folgen: *a*) eine *Negation* kann nicht vor den *infin.* treten; sie würde die Stellung und Kraft des *inf.* hemmen und tritt daher erst zu dem *verb. finito*, wo überhaupt alles näher bestimmt wird, wie הָמֵת לֹא נְמִיתֶךָ *tödten wollen wir dich nicht* Jud. 15, 13. Jer. 11, 12; eine sehr seltene Ausnahme ist bei dem kleinen Worte מוֹת Gen. 3, 4. und bei dem Dichter Ps. 49, 8. *b*) weil der vorgesetzte *Inf.* nur die *Handlung* hervorhebt, so kann er in *Kal* stehen, wenn nachher die bestimmtere Form, z. B. die passive, mit der übrigen nähern Bestimmung im *modus* folgt, wie טָרֹף טֹרַף Gen. 37, 33. Ex. 22, 12. 1 Sam. 23, 22. Jes. 24, 19. Jer. 51, 58. Zach. 12, 3. Mich. 2, 4; selten steht auch im *inf.* eine *ähnliche*, ebenfalls übliche Verbalform, wie *Hofal* vor *Nifal* 2 Reg. 3, 23; 1 Sam. 2, 16. Ez. 16, 4. oder ein ähnlicher schwacher Stamm (S. 485.), wie Jer. 8, 13. Jes. 28, 28. Die Harmonie beider ist Regel. — Merkwürdig mit 2 infin. (nach S. 564.) Jer. 50, 4.

2. **Wenn der *inf.* demselben *verbo nachgesetzt* wird, so hat diese Verbindung ganz verschiedenen Ursprung und Begriff [8]). Denn hier sollte eigentlich dasselbe Verbum *zweimahl* nach einander stehen, um so nach einer den Hebräern gewohnten**

[8]) doch kann nach §. 293. 3. auch der *inf.*, wenn ein oder mehrere Worte dazwischen stehen, des Nachdrucks wegen (selten) wiederholt werden, z. B. Jes. 31, 5. s. S. 559.

Weise (§. 350) *Wiederholung der Sache*, und hier also besonders eine *zwei, dreimal wiederkehrende, fortgesetzte Handlung*[9]) auszudrücken. Weil aber die Person und der Modus schon im ersten Verbo genug bezeichnet sind, so wird das zweite in dieser öftern Verbindung *ohne* sie, d. h. im *Infinitiv* gesetzt.

1) Zuerst steht das ***verb. finit.*** auf diese Weise allein mit seinem *inf.*, wie בֵּרַכְתָּ בָרֵךְ *du segnest immerfort, einmal und noch einmal* Num. 23, 11. Jos. 24, 10; die Lateiner erschöpfen diesen Nebenbegriff durch *usque;* Num. 24, 10. ist daher auch derselben Construction זֶה שָׁלֹשׁ פְּעָמִים *schon dreimahl* zugefügt; vgl. 11, 32. Jer. 23, 39. 22, 10; שִׁמְעוּ שָׁמוֹעַ *hört immer fort* Jes. 6, 9. Job. 13, 17; הָלַךְ הָלֹךְ *er geht immer fort, immer weiter* 2 Sam. 3, 24. 16, 5. 13; יָצֹא יֵצֵא *er wird völlig herausgehen* 2 Reg. 5, 11. Dan. 11, 10. und so auch הָרְגֵנִי הָרֹג Num. 11, 15. *usque me interfice, tödte mich ganz, wie du angefangen;* Jos. 7, 7. Zach. 8, 21. 2) man fing auch an, dem *inf.* einen andern von verschiedenem Stamm anzuschliessen, dessen Handlung enger mit der ersten zusammenhängt, wie וַאֲכַלְתֶּם אָכוֹל וְשָׂבוֹעַ *und dann esst ihr immer fort und werdet satt*, anstatt nachher וּשְׂבַעְתֶּם einzusetzen Joel 2, 26. Jes. 19, 22. Jos. 6, 13. Jer. 12, 17. 1 Reg. 20, 37. 2 Reg. 2, 11. Gen. 8, 7. Jud. 14, 9. 1 Sam. 6, 12. 2 Sam. 3, 16. 15, 30; vorzüglich wird הָלַךְ *gehen, fortgehen* so gebraucht, um das *stete Zunehmen* oder die *Dauer* auszudrücken, z. B. הָלַךְ הָלוֹךְ וְגָדֵל *er ging immerfort im Wachsen, wuchs immer mehr* Gen. 26, 13. Jud. 4, 24. Jer. 41, 6. Einmal später mit ב *in* vor dem *inf.* Ez. 7, 14. 3) endlich ist auch die Ordnung dieser zwei Infinitive die umgekehrte, so dass der zum ***verb. finito*** gehörende folgt. Dieses ist aber noch selten und geschieht nur da, wo der fremde *inf.* fast wie ein ***adverbium*** einge-

[9]) so ist es verschieden vom *II. m.* (§. 278, 3.) der eine *oft, stets* wiederholte Handlung ausdrückt, und von den Steigerungsformen (§. 104.), die den Begriff im Allgemeinen erhöhen.

schaltet wird, wie שָׁלַחְתִּי הַשְׁכֵּם וְשָׁלֹחַ *ich sandte, früh aufstehend* (d. h. *eilend*), *sendend* d. i. ich sandte eifrig immer fort Jer. 29, 19. 7, 13. 25. 25, 3. 32, 33. 44, 4. Gen. 12, 9. 8, 3. — Uebrigens muſs dieser nachgesetzte *inf.*, weil das bestimmte Verbum schon vorhergeht, in der *Form* immer dem vorigen entsprechen und es herrscht hier nicht die Freiheit des vorgesetzten *inf.* (S. 563.); die einzige scheinbare Ausnahme וַיְבָרֶךְ בָּרוֹךְ Jos. 24, 10. verschwindet, da בָּרוֹךְ nach S. 256. *inf. Piel* sein kann.

Aus diesem Gebrauch des nachgesetzten *inf.*, besonders aus der dritten Art, entwickelte sich allmählig ein neuer. Man fing an *a*) den *inf.*, wenn er eine Nebenidee enthält, jedem Verbo als untergeordnet nachzusetzen, wie אָקִים־הָחֵל וְכַלֵּה *ausrichten will ich alles, anfangen und enden* d. h. *von Anfang bis zu Ende* 1 Sam. 3, 12. Deut. 9, 21. 27, 8. 2 Sam. 8, 2; vorzüglich die inf. הֵיטֵב, הַרְבֵּה *gut*, *groſs machen* in dem adverbialen Sinn *gut*, *sehr* (§. 345.). *b*) noch weiter schritt man, indem selbst der untergeordnete *inf.* mit der copula וְ angehängt wurde, jedoch immer so, daſs die Handlung des *inf.* in dieselbe Zeit fällt, selten bei Frühern Gen. 41, 43. Ex. 8, 11. 1 Sam. 2, 27. 28. 22, 13. Jud. 7, 19; oft bei Spätern Zach. 7, 5. 12, 10. Jer. 19, 13. 37, 21. Dan. 9, 5. Esth. 9, 6. 12, 27. (*C'tib*) Ps. 126, 6 [1]). *c*) endlich setzen die Spätern den *inf.* mit וְ überall nach dem *verb. fin.*, auch wo die *Zeitfolge* ist und die frühere Sprache das *Vav conv.* gebrauchen muſs, wie יָלְדָה וְעָזוֹב *sie gebiert und verläſst* Jer. 14, 5. Zach. 3, 4. שַׁבְתִּי וְרָאֹה *ich wandte um und sah* Koh. 9, 11. wofür selbst noch שַׁבְתִּי וָאֶרְאֶה 4, 1. 7.; Esth. 1, 7. 2, 3. 3, 13. 6, 9. 9, 16–18. — Keineswegs kann also überall ein *inf.* für das *verb. fin.* gesetzt werden,

[1]) statt des *inf. abs.* steht in dieser Verbindung einmal der *inf. c.* Jes. 8, 6. — 1 Sam. 14, 16. bedeutet vielmehr: *das Volk ging* (*dorthin*) *und hierher*, d. h. *zerstreute sich.* Ueberhaupt steht nur Ps. 50, 21. der *inf. c.* für den abs., wenn nicht הָיוֹה zu lesen ist; umgekehrt Pr. 25, 27.

wie die Grammatiker annehmen. Ez. 11, 7. wo der inf. nicht paſst, ist gewiſs אוֹצִיא für הוֹצִיא und 1, 14. für die ganz anomale Form רָצוֹא *laufen* in der 3 pers. רָצוּא (von רוּץ regelmäſsig) *sie laufen* zu lesen. Aus dem Ganzen ist nun auch deutlich, wo der *inf. abs.* nicht ist, z. B. Prov. 15, 22. (*das Zerstören, der Untergang der Pläne ist bei Unüberlegtheit*) ist הָפֵר nothwendig *inf. constr.* In der Verbindung: *bis er lernt: erkenne Gutes* ist aber der *inf. abs.* eigentlich für den *Imperat.* Jes. 7, 15. 16. (dagegen 8, 4.) Koh. 4, 17 [2]).

Zweites Capitel.

Syntax des Nomen.

Vorbemerkung. Vom Artikel.

§. 295. Der Artikel ־הַ ist seinem Ursprunge nach (S. 174.) ein *demonstratives Pronomen*, aber schon so häufig gebraucht und abgekürzt, daſs er nur einem Nomen vorgesetzt werden kann. Nach dieser ursprünglichen demonstrativen Bedeutung wird er

1. am nothwendigsten da gebraucht, wo auf eine schon vorher erwähnte Sache oder Person hingewiesen wird, wie הַנַּעַר *dieser* (*erwähnte*) *Jüngling* 2 Sam. 1, 2–6. Jer. 13, 1. 2. Deut. 15, 1. 2.

2. Es kann aber auch auf einen in der Rede neuen Gegenstand, als auf einen dem Zuhörer bekannten, *gleich hingewiesen* werden, z. B. הַיּוֹם *diesen Tag, heute*, הַלַּיְלָה Gen. 19, 34. *diese Nacht* [3]), כָּעֵת *um diese Zeit, jetzt.* Besonders zeigt sich

[2]) mit dem *inf. abs. Hif.* muſs man sich hüten Formen wie הַשְׂכֵּל *Weisheit* Pr. 1, 3. Jer. 3, 15. הַשְׁמֵד *Verderben* Jes. 14, 23. הוֹכֵחַ *das Rügen* Job. 6, 25. הַמְשֵׁל *das Herrschen* 25, 2. הָשֵׁב 9, 18. zu verwechseln; diese sind poet. *nomina verbalia* nach der Bildung §. 147.

[3]) vgl. اليوم *hodie*, الغداة *illo mane* Schult. monum. p. 15.

dieses in folgenden Fällen: 1) wenn von einem allgemein bekannten Gegenstande in der Natur gesprochen wird, z. B. הַשֶּׁמֶשׁ, הַיָּרֵחַ *die Sonne, der Mond*, הָאָרֶץ, הַיָּם *die Erde, das Meer*, הָאָדָם *der Mensch*, הַפֶּרֶד, הָאֵלָה *das Maulthier, die Eiche* 2 Sam. 18, 9. 2) wenn ein Gegenstand, den man sich als *einzelnen* in seiner Gattung denken kann, als *allgemein* gesetzt wird, so daſs die Aussage einen als bekannt oder im Gegensatz einer andern Gattung gesetzten wie alle ähnliche trifft, z. B. הַמַּשְׂכִּיל *der Weise* Am. 5, 13.; הָאֲרִי *der Löwe* 5, 19. 1 Sam. 17, 34. הַשֹּׁחַד *das Geschenk*, überhaupt betrachtet, Deut. 16, 19.; הָעִוֵּר *der Blinde*, 28, 29. Mal. 1, 13.; הָרַגְלִי *pedes*, הַמַּשְׁחִית *der Zerstörer* 1 Sam. 13, 17. הַפָּלִיט *der Flüchtling* Gen. 14, 13. Deut. 30, 4. הָאִישׁ *der Mann*, הָעַלְמָה Jes. 7, 14. *die Jungfrau*; besonders *Völkernamen*, wie הַכְּנַעֲנִי *der Cananiter*, אִישׁ יִשְׂרָאֵל *der Israelit*, wo alle gemeint sind Gen. 50, 11. Jud. 9, 55. Jos. 2, 10. auch הַקַּדְמֹנִי *der Alte, die Vorfahren* 1 Sam. 24, 14.[4]) 3) wenn nur von Einzelnen einer Gattung die Rede ist, aber von solchen, die als bestimmte in der Gattung aus den Umständen der Rede und Wortverbindung dem Zuhörer deutlich sind, wie *sattelt mir* הַחֲמוֹר *das Lastthier* d. h. mein Lastthier 1 Reg. 13, 13. 23. 27. 2 Sam. 19, 27. *er setzte sich an den Brunnen* הַבְּאֵר Ex. 2, 15. weil in jener Gegend nur einer war.

In diesem weiten Gebrauche wird der Artikel, schon seiner Abkürzung wegen, im Munde des Volks [5]) immer häufiger und auch da gebraucht, wo er

[4]) doch kann auch der Artikel fehlen, wodurch an sich das Unbestimmte bezeichnet wird, wie נָקִי *ein Schuldloser, Schuldlose*, Job. 27, 17; selbst da wo wir den *pl.* setzen müssen Pr. 11, 14. Gen. 47, 3. Deut. 3, 5. 17, 16.

[5]) daher ist er im *Syrischen* bis zum Miſsbrauch häufig und wie mit dem Nomen verwachsen. Merkwürdig ist auch,

leicht entbehrt wird. Daher ist er in den prosaischen Schriften des A. T., in denen ganz die Volkssprache herrscht, sehr häufig; in den *poetischen* weit seltener (z. B. Jes. 1, 2. Joel 1, 19. 20.), indem die Dichter kürzer, concinner, alterthümlicher schreiben. Aber nie wird doch auch in der Prosa des A. T. der Artikel da gesetzt, wo ein *Unbestimmter* gedacht werden soll, und die Regel der Grammatiker, daſs der Artikel auch für unsern *Einheitsartikel* stehe, ist unrichtig, z. B. das in der Erzählung häufige הַיּוֹם 1 Sam. 1, 4. 2 Reg. 4, 18. ist nicht *eines Tags*, sondern *den Tag*, *jene Zeit*, *damals*; הַנַּעַר Num. 11, 27. vgl. 2 Sam. 15, 13. 17, 17. nicht *ein Knabe*, sondern ein allgemeiner Ausdruck für: *die Dienerschaft*.

Ob das Nomen in den Satz verflochten ist, oder allein steht bei Ausrufungen, ist dem Artikel nach gleichgültig; er steht da, wo er sonst dem Begriffe nach stehen würde, wie הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל *o Hohepriester* Zach. 3, 8. Deut. 32, 1. 1 Sam. 24, 9. Jer. 2, 31. und fehlt z. B. bei Dichtern אֶרֶץ *o Erde* Jes. 1, 2. Jos. 10, 12. Joel 1, 5.; denn da die Hebräer keine Interjection für den Vokativ haben, so steht das Nomen im Anredeton ganz ungeändert.

§. 296. Die *nomina propria* können nach ihrer ursprünglich appellativen Bedeutung alle den Artikel haben; und haben ihn auch nothwendig zur Unterscheidung, so lange sich diese ursprüngliche Bedeutung erhält. Je häufiger sie aber gebraucht werden und je mehr sich der ursprüngliche Sinn und oft auch der Stamm, von dem sie sich ableiteten, verlieren, desto weniger fühlt die Sprache die Nothwendigkeit des Artikel. Daher verlieren sie ihn fast alle allmählig, einige schon immer, andre häufig oder erst selten.

1) Bei den gewöhnlichen *Personennamen*, bei denen am wenigsten die erste Bedeutung bleibt, fehlt der

daſs die Punctation oft den Artikel angibt, wo ihn der Schriftsteller nicht zu kennen scheint (z. B. Deut. 24, 17. 19. 20. Am. 5, 8. 1 Sam. 13, 7. und sonst).

Artikel in der Regel schon, wie שָׁאוּל, דָּוִד *Saul, David*, doch findet er sich höchst selten vorz. in der Volkssprache noch, wie הַשּׁוּלַמִּית *Sulammit* Cant. 7, 1. 2 Sam. 1, 1. 24, 16. Esr. 8, 12. Etwas häufiger hält er sich bei den *abgeleiteten Volksnamen*, wie הַיְבוּסִי und יְבוּסִי *der Jebusiter* 2 Sam. 5, 6. 8.; פְּלִשְׁתִּים, selten הַפְּלִשְׁתִּים 1 Sam. 4, 7. 13, 20.; הָעִבְרִים und עִבְרִים 13, 3. 7; הַכַּשְׂדִּים *Chaldäer*, seltener כַּשְׂדִּים Jer. 37, 10. 39, 5. u. immer für *Chaldaea*. In Wörtern, deren erste Bedeutung sich treuer erhält, verliert sich der Artikel erst selten, wie הָאֱלֹהִים *Gott* und אֱלֹהִים in derselben Bedeutung (vgl. die entscheidende Stelle Ps. 53, 3.), הַקֹּהֶלֶת *Kohelet* (*die predigende Weisheit*) 12, 8. und קֹהֶלֶת; vgl. im N. T. ὁ χριστὸς und allmählig χριστὸς. 2) bei *Ortsnamen* hält sich der Artikel länger, weil in diesen die ursprüngliche Bedeutung meist deutlicher und dauernder ist, wie הַגְּדֵרָה *Gedera* (*Mauer*), הַמִּצְפָּה, הַמַּחֲנַיִם Cant. 7, 1. (s. *m.* Uebersetz. S. 133.), הַכַּרְמֶל und כַּרְמֶל 1 Sam. 25, 5. 40; andre haben ihn schon nie mehr, vorz. die zusammengesetzten, wie בֵּית אֵל *Bethel* (*Gotteshaus*). 3) in andern Wörtern bleibt der Art. zur Unterscheidung noch immer, wie הַנָּהָר *der Fluſs* (Eufrat), הַיָּם *das Meer* (das mittelländische), הַבַּעַל *Baal* (*der Herr*), הַיַּרְדֵּן *Jordan* (*der Herabflieſsende*), הַלְּבָנוֹן *Libanon* (*der weiſse*), doch auch schon לְבָנוֹן Hab. 2, 17. Sind die Eigennamen nichthebräisch, z. B. פְּרָת, חִדֶּקֶל *Eufrat*, *Tigris*, so können sie, da sie in der Sprache ohne Etymol. stehen, nie den Artikel haben. — Die griechische Feinheit, den Artikel zu allgemein bekannten *nom. prop.* zu fügen, wie ὁ Ἀλέξανδρος, kennt die hebr. Sprache nicht.

Wenn aber auch diese Wörter den Artikel verlieren, so haben sie doch stets in der Sprache theils dem Ursprunge theils der Bedeutung nach dieselbe Kraft und Geltung als die Nomina mit dem Artikel (§. 305 ff. 317 f.). Eben so gelten die *pron. demonstr.* u. *person.* in der Kraft *bestimmter Nomina* (*dieser*, *ich* s. v. a. *dieser Mann*).

§. 297. Soll ein unbestimmtes Einzelnes aus der Gattung bezeichnet werden, welches das Gegentheil des Artikel ist, so wird das Nomen gewöhnlich nur ohne den Artikel gesetzt, wie אִישׁ *ein Mann* Job. 1, 1. Erst allmählig und selten wird dieser Begriff besonders durch das Zahlwort אֶחָד *einer* ausgedrückt, zunächst mit dem pl. verbunden, wie אֶחָד מִן הַנְּבִאִים *einer von den Propheten* 1 Sam. 16, 18. 25, 14. 2 Sam. 2, 18. Job. 2, 10., dann wenn das Ganze nicht wohl genannt werden kann, dem Nomen nachgesetzt, wie אִישׁ אֶחָד *ein Mann* Jud. 13, 2. 2 Sam. 18, 10. 1 Reg. 20, 13.; am seltensten kommt die Verbindung von *Sachen* vor, wie סַל אֶחָד *ein Korb* Ex. 29, 3. 1 Reg. 19, 4. Ez. 8, 7. Est. 3, 8. In den etwas spätern Büchern, z. B. den B. Samuels, findet sich dieses Wort schon viel häufiger als im Pentateuch.

§. 298. Die syntactische Lehre vom Nomen selbst zerfällt wissenschaftlich in drei Theile nach dem möglichen Gebrauche der Nomina. *Casus* im Sinne unserer Sprachen hat das Nomen gar nicht, und es kann davon in der Syntax nicht die Rede sein; das Nomen kann nur in *enger Verknüpfung* mit einem andern Redetheil stehen, oder *durch Präpositionen* sich verbinden; jenes ist die *unmittelbare*, dieses die *mittelbare Verknüpfung* des Nomen. Die unmittelbare aber ist doppelt; das Nomen kann mit einem *folgenden Nomen* eng verknüpft werden, oder mit einem *Verbo;* jene Verknüpfung bringt (obgleich nicht ganz genau) das Verhältniſs unsers *Genitiv*, diese das unsers *Accusativ* hervor.

A. *Unmittelbare Verknüpfung eines Nomen an das folgende (status constructus).*

I. *Bedeutung und Ausdehnung des stat. constr.*

§. 299. *Status constructus* ist die engste Wechselverknüpfung zweier Nomina, deren erstes seinen Begriff durch den verschiedenen Begriff eines unmittelbar folgenden beschränkt und ergänzt (s. §. 191 ff.). Wir können das zweite Wort oft durch den *Genitiv* ausdrücken, der aber als durch eine besondre Form bezeichnet auch *vorgesetzt* werden kann, welches im Hebr. unmöglich ist. Beide Nomina müssen *verschiedene* Gegenstände bedeuten, und nur in der gegenseitige Verbindung einen zusammengesetzten Hauptbegriff geben; ist das zweite Nomen vom ersten nicht verschieden, z. B. דָּוִד הַמֶּלֶךְ *David der König*, so entsteht die *Apposition*, eine blofs äufsere Verbindung. Der Gebrauch des *stat. c.* ist sehr umfassend, und zwei Haupt- und mehrere Unterarten der möglichen Verbindung müssen unterschieden werden.

I. *Zwei gewöhnliche Nomina* werden verknüpft. Dabei ist der häufigste Fall, dafs die *zwei Nomina verschiedene Wörter* sind. Das zweite Nomen mufs immer ein Substantiv sein; das erste aber ist entweder *Substantiv* oder *Eigenschaftswort.*

§. 300. 1. Die möglichen Verbindungen eines Substantiv an ein anderes sind fast unzählig; folgende Hauptclassen müssen hier unterschieden werden.

1) *Zwei Concreta* werden verbunden, wie קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל *der Heilige (Gott) Israels*, מֶלֶךְ הָאָרֶץ *der König des Landes* *). 2) Das *erste* ist ein *Abstractum*, wie חָכְמַת שְׁלֹמֹה *die Weisheit Salomos*, מִבְטַח עֹז *Vertrauen auf Stärke* Prov. 14, 26. Zeigt das von einem activen Verbo abgeleitete Abstractum eine *Handlung* an, so kann sie entweder der Person als von ihr her-

*) auch bei Städtenamen, wie *Ascalon Judaeae* Plin. 12, 51. Deut. 23, 5. Am. 6, 2. 1 Sam. 17, 12. (dagegen 1 Reg. 15, 27. 17, 9.).

rührend beigelegt werden (*amor inimici*, *die Liebe die der Feind hat*, *genit. subjecti*), oder als sich nur auf sie beziehend (*amor inimici*, *die Liebe zum Feinde*, *gen. objecti*); der letztere Sinn, den die neuern Sprachen gewöhnlich durch Präpositionen verdeutlichen, ist im Hebr. noch häufiger als im Lateinischen, wie שְׁמֻעַת שָׁאוּל *das Gerücht über Saul* 2 Sam. 4, 4.; אֵבֶל יָחִיד *Klage über den einzigen Sohn* Am. 8, 10.; נִקְמַת הֵיכָלוֹ *Rache seines Tempels*, die für ihn genommen wird Jer. 50, 28.; זִכְרְךָ *memoria tui*, *das Andenken an dich* Ps. 6, 6. Prov. 10, 7.; כְּבוֹדִי, מוֹרָאִי, פַּחְדִּי *Ehre*, *Furcht gegen mich* Mal. 1, 6. Deut. 2, 25. חֲמַס לְבָנוֹן *Grausamkeit gegen den Libanon* Hab. 2, 17. Jud. 9, 24.; Ps. 99, 8. im Gegentheil חֲמַס יְדֵיכֶם *die Grausamkeit eurer Hände* Ps. 58, 3. Aehnlich sind Verbindungen, wie דֶּרֶךְ הָעֵץ *der Weg zum Baum* Gen. 3, 24. (wie *via mortis*), in denen immer das erste Wort in innerer Sinnverbindung mit dem folgenden steht; aber עָרֵי עֲרֹעֵר Jes. 17, 2. vgl. 2 Sam. 2, 3. kann nicht heifsen *Städte um Aroer*, eine ganz äufsere Verbindung, sondern *die zu Aroer* (der Hauptstadt) *gehörenden*. 3) Ist das *zweite Nomen* ein *Abstractum*, so kann es die Eigenschaft des ersten anzeigen, wie אֶרֶץ חֶמְדָּה Jer. 3, 19. Pr. 17, 8. *Land der Anmuth*, גִּבּוֹר חַיִל *Held der Kraft* Jud. 11, 1. Diese Verbindung ist im Hebr. sehr häufig, weil die Sprache noch nicht so viel eigentliche Adjectiva besitzt. Wenn daher von einem Substantiv noch nie ein Adjectiv gebildet ist, wie vorzüglich bei Naturgegenständen, so wird immer die Verbindung des *stat. c.* nothwendig, wie אֱלִילֵי כֶסֶף *Götzen von Gold* Jes. 2, 20. לוּחֹת אֲבָנִים *steinerne Tafeln*, אֲרוֹן עֵץ *Lade von Holz*, *hölzerne*, Deut. 10, 1.; אֵפוֹד בַּד *Kleid von Linnen* 2 Sam. 6, 14.; und eben so, wenn das Adjectiv zwar gebildet, aber nur auf *Personen* bezogen werden kann, wie זִבְחֵי צֶדֶק *Opfer der Gerechtigkeit*, *gerechte Opfer*, Deut. 33, 19.; (s. S. 313.) בִּגְדֵי קֹדֶשׁ *Kleider der Heiligkeit*, *heilige* Ex. 29, 29. weil die Adjective צַדִּיק, רָשָׁע, קָדוֹשׁ u. a. nur erst gebildet sind, um die Eigenschaft eines selbstständig Han-

delnden zu bezeichnen. Dichter gehen dann in diesen Verbindungen noch weiter, wie לֶחֶם צַר *Brod des Elends* Jes. 30, 20; אֲסִירֵי תִקְוָה *Gefesselte der Hoffnung, hoffende* Zach. 9, 12; שִׂנְאַת חָמָס *Hafs der Grausamkeit, grausamer* Ps. 25, 19; עֲוֹן קֵץ *Strafe des Ende, des Aeufsersten, äufserste, höchste* Ez. 35, 5 [6]).

Abstracta werden daher in dieser Bedeutung auch mit allgemeinen Personennamen verbunden, z. B. mit אִישׁ *Mann*, wie אִישׁ תֹּאַר *vir formae, formosus* 1 Sam. 16, 18; אִישׁ דְּבָרִים *Mann der Worte, beredter* Ex. 4, 10. 22, 30. Solche Verbindungen sind sehr häufig, und bilden dem Sinne nach fast nur Adjectiva, vorzüglich da, wo sich eine besondre Adjectivform nicht gebildet hat oder nicht bilden konnte. Dichter gehen darin weiter, wie אִישׁ חֶסֶד *Mann der Güte, gütiger* (חָסִיד) Prov. 11, 17. אִישׁ תְּבוּנוֹת *Mann der Einsichten, verständiger* (נָבוֹן) 12, 2. 11, 12. 15, 21. אֵשֶׁת לֵדָה *mulier partus, paritura* (יֹלֵדָה) Jer. 13, 21. — Auch in Prosa kann jedes sächliche Substantiv mit בַּעַל *Herr, Besitzer* ähnlich verbunden werden, wie בַּעַל כָּנָף *Flügel habend, beflügelt* Prov. 1, 17; בַּעַל חֲלֹמוֹת *Träume habend, Vielträumer* Gen. 37, 19. und auf *Sachen* bezogen בַּעֲלֵי אֲסֻפּוֹת *Verbindungen habende, verbundene, gesammelte Worte* Koh. 12, 11. Jes. 41, 15.

Die engere Verbindnng eines Abstracti mit der Person kann auch durch das Bild der *Abstammung* angedeutet werden; daher die Verbindungen mit בֵּן *Sohn*, wie בְּנֵי חַיִל *Söhne der Stärke, starke* Deut.

[6]) die Stelle eines abstr. Substant. kann auch dichterisch ein *allein gesetztes Adjectiv* haben, wie יֵין הַטּוֹב *Wein des Guten, der Güte, guter W.* Cant. 7, 10; Ez. 11, 2. Pr. 6, 24. Jes. 17, 10; und als erstes *nom.*, wobei das Adject. die *Eigenschaft* stärker hervorhebt: אַמִּיץ כֹּחַ *das Starke der Kraft* Jes. 40, 26; Ps. 46, 5. 65, 5. In *Prosa* können nur selten gewisse *Adject.* als *Substant.* gebraucht werden; רָחוֹק *Entfernung* Jos. 3, 4. תָּמִים *Unschuld* 24, 14. sind nach §. 120. 122. Substantiva.

3, 18; בֶּן־הַכּוֹת *Sohn des Schlagens, der Schläge würdig* 25, 2; בֶּן־מָוֶת *dem Tode angehörig, des Todes würdig* 1 Sam. 20, 31.; auch auf Zeitbestimmungen übergetragen, wie בִּן־לַיְלָה *Sohn der Nacht, in der Nacht entstanden, in ihr seiend* Jon. 4, 10 [7]). Dichter dehnen auch dieses weiter aus, wie בְּנוֹת הַשִּׁיר *Töchter des Gesangs, Singvögel* Koh. 12, 4. Thren. 3, 13 [8]).

§. 301. 2. Jedes *Adjectiv* kann durch ein folgendes Substantiv seinen weiten Begriff beschränken, indem der Gegenstand zugefügt wird, worauf sich die Eigenschaft beziehen soll. Diese bei uns verlorne Verbindung ist im Hebr. noch häufiger, als bei Lateinern und Griechen; wie bei eigentlichen Adjectiven: יִשְׁרֵי לֵב *gerade des Herzens* (wie *integer vitae*) Ps. 7, 10. Prov. 10, 8. טְמֵא שְׂפָתַיִם *unrein der Lippen* Jes. 6, 5.; קְשֵׁה עֹרֶף, פָּנִים *hart am Nacken, Gesicht* Ex. 32, 9. Ez. 2, 4.; רַךְ לֵבָב *schwach, verzagt des Herzens* Deut. 20, 8. und bei *Participien* wenn sie völlig den Nomina an Bedeutung und Construction gleichen (§. 283.), wie מְאִירַת עֵינַיִם *augenerleuchtend* Ps. 19, 8. 9. vgl. *amans sui*; בְּעֻלַת בַּעַל *mannverbundene, quae nupsit viro* Deut. 22, 22.; 3, 5. Hos. 3, 1.; חֲגֻרַת שַׂק *sackbekleidete* Joel 1, 8. Ez. 10, 2. Deut. 25, 10.; עֲרוּךְ מִלְחָמָה *kriegsgerüstet* Joel 2, 5. Gen. 31, 26. Num. 24, 4. 16. 1 Sam. 20, 30. שׁוּבֵי מִלְחָמָה *reduces belli* Mich. 2, 8.; בָּאֵי שַׁעַר *die zum Thor kommen* Gen. 23, 10. 9, 10. Pr. 2, 19. Jes. 38, 18. weil בּוֹא mit dem Accus. stehen kann. Auch ein

7) die Verbindung בֶּן־מֵאָה שָׁנָה, בֶּן־שָׁנָה *einjährig, hundertjährig* ist aber ganz das lat. *natus unum annum.*

8) im Arab. oft *Vatter, Mutter*, im Syr. *Sohn*, s. *Lette* not. ad Caab b. Zoh. p. 133. *Jones* de poes. as. p. 151. Fundgruben des Orients VI. S. 402. *A. Th. Hartmann* thes. ling. hebr. e Mischn. aug. P. 1. p. 29. Bei den jetzigen Arab. vorz. *Mutter* nach den Reisebeschreibungen.

inf. c. kann als zweites *nom.* stehen, wie לִמֻּדֵי הָרֵעַ *geübt des* (im) *Uebelthun* Jer. 13, 23. Ps. 127, 2. [9]).

§. 302. Es kann aber auch ein *Nomen* mit *demselben Nomen* im *stat. c.* verbunden werden, um ein Einzelnes, Vorzüglichstes, aus der Menge derselben Dinge hervorzuheben, z. B. קֹדֶשׁ קָדָשִׁים *das Heilige der Heiligen, das Heiligste,* עֶבֶד עֲבָדִים *der Sklav der Sklaven,* der unter Sklaven Sklav, also der niedrigste aller ist Gen. 9, 25.; רָעַת רָעַתְכֶם *die Bosheit eurer Bosheit, die gröſste,* Hos. 10, 15. Jer. 6, 28.; diese Verbindung ist im Hebr., besonders jedoch nur bei Dichtern [1]), deswegen nicht selten, weil die Sprache noch keine besondre Form für den *Superlativ* hat.

Weil die Superlativform noch fehlt, so muſs der *Sinn des Superlativ* nach den möglichen Wortverbindungen verschieden ausgedrückt werden. 1) *Adjectiva* vorzüglich haben den Sinn des Superlativ, wenn im Satz die *Vergleichung mit dem Ganzen* deutlich ausgedrückt ist; nämlich *a*) dadurch, daſs das Adjectiv den *Artikel* hat und so vor dem genannten Ganzen hervorgehoben wird, wie: *Isai hatte* 8 *Söhne und David war* הַקָּטָן *der kleine,* wo aus der Vergleichung klar ist, daſs *der kleinste* gemeint ist 1 Sam. 17, 12 - 14. *meine Familie ist die geringe* (*geringste*) *in Manasse,* unter allen in Manasse Jud. 6, 15.; 1 Sam. 9, 21. Deut. 21, 2. 3. Gen. 1, 16.; werden nur *zwei* verglichen, so ist es nach unserer Sprache Comparativ Gen. 19, 38. 29, 16. Das Ganze wird gern mit der Präp. בְּ angegeben:

[9]) aber nie kann in dieser Verbindung das zweite Nomen die *Ursache* ausdrücken, welches eine ganz äuſsere Verbindung ist. Falsch erklärt man יְדוּעַ חֹלִי Jes. 53, 3, *bekannt durch Krankheit;* es ist *befreundet, vertraut der Krankheit* (wie مُعْرُوف *Freund,* vgl. Prov. 7, 4.) Deut. 23, 2. פְּצוּעַ דַּכָּה *zerstoſsen durch Zermalmung* ist nicht ähnlich, weil das Zweite schon im Ersten enthalten ist.

[1]) s. *meine* Uebers. des Hohenl. S. 25.

אַמִּיץ לִבּוֹ בַּגִּבּוֹרִים *der Starke seines Sinns* (d. h. wer sich stark deucht) *unter den Starken* d. h. *der Stärkste* Cant. 1, 8. Am. 2, 16. Jos. 14, 15. An sich also macht nicht der Artikel den Superlativ; und הַקָּטָן ohne Vergleichung gesetzt kann nicht bedeuten: *der kleinste* [2]). *b*) dadurch, dafs das Ganze unmittelbar durch den *stat. c.* mit dem Theile verglichen wird, wie aufser den obigen Beispielen קְטַן בָּנָיו *der kleine* (*kleinste*) *seiner Söhne* 2 Chr. 21, 17.; זְקַן בֵּיתוֹ *der Aelteste seines Hauses* (d. h. seiner Haussklaven, *familiae*) זִקְנֵי הָעָם die Aeltesten des Volks Gen. 24, 2. Mich. 7, 4.; es werden auch wohl besonders bei Dichtern, allgemeine Gattungswörter nachgesetzt, wie רָעֵי גוֹיִם *die bösen der Völker*, *die schlimmsten* Ez. 7, 24.; חֲדַל אִישִׁים *der niedrigste der Menschen* Jes. 53, 3. 29, 19. [3]) פֶּרֶא אָדָם *der Wilde* (eig. Waldesel) *der Menschen*, der wildeste Gen. 16, 12. Prov. 15, 20. 2) wenn aber die Vergleichung nicht deutlich ist, z. B. wenn blofs gesetzt wird: *die Frage ist sehr schwer*, so mufs die Verstärkung besonders bezeichnet werden, z. B. durch *Wiederholung* des Worts oder Häufung ähnlicher Koh. 7, 24. 1 Sam. 2, 3. (§. 350.), oder durch Umschreibungen, wie mit מְאֹד *sehr*.

§. 303. **II. Aber nicht blofs zwei gewöhnliche Nomina können im *stat. c.* stehen; es können auch andre Redetheile das zweite Glied ausmachen;**

[2]) die Arab. haben zwar eine Comparativ- und Superlativform, aber im Vulgärarab. ist der blofse Artikel, wie im Hebr. *C. de Perceval* gr. ar. p. 47.

[3]) das *Adjectiv* wird dann gern allein gesetzt, vgl. noch פְּרִיץ חַיּוֹת *der gewaltsame der Thiere*, *das gewaltsamste* Jes. 35, 9.; חַלּוּקֵי אֲבָנִים *die glatten der Steine, sehr glatte* 1 Sam. 17, 40. Job. 41, 22.; so auch im Arab. wie نفيس الجواهر *pretiosum margaritarum*, *pretiosissimae* Ibn Foszlan ed. *Fraehn* p. 20. *Carlyle* spec. of ar. poet. p. 29, 1. *C. de Perceval* gr. ar. p. 28, 1. app. *Antar.* M. v. 42. 48. p. 205. Uebrigens kann auch ein abstr. *Substant.* vorgesetzt werden, wie מִבְחַר בְּרוֹשָׁיו *die Auswahl seiner Tannen*, d. i. *lectissimae abietes* Jes. 37, 24.

auf die *Form dieses* kommt es nicht an, wenn es nur den Begriff eines Nomen gibt.

1. *Ein ganzer Satz* kann wie ein einziger Nominalbegriff betrachtet und so ihm ein eng verbundenes nomen im *stat. const.* vorgesetzt werden, z. B. הִתְהַלַּכְנוּ אִתָּם *wir wandelten mit ihnen* hat, als Nominalbegriff aufgefaſst, nur den Sinn: *unser Wandel mit ihnen;* daher im *stat. c.* vorher יְמֵי *die Tage unsers Wandels mit ihnen* 1 Sam. 25, 15.; מְקוֹם לֹא יָדַע אֵל *der Ort des Gott nicht kennenden (dessen, der Gott nicht kennt)* Job. 18, 21.; קִרְיַת חָנָה דָוִד *die Stadt - es wohnte David, des Wohnens Davids, worin David wohnte* Jes. 29, 1. יוֹם דִּבֶּר יְהוָה *der Tag - es sprach Gott, des Sprechens Gottes, an dem er sprach* [4]); vgl. Ex. 6, 28. Lev. 7, 35. 14, 46. Num. 3, 1. Zach. 8, 9. Jer. 36, 2. Prov. 8, 32. Hos. 1, 2. und demnach muſs man auch erklären אַדִּירֵי כָּל־חֶפְצִי בָם Ps. 16, 3. *die Vortrefflichen der mir Wohlgefälligen (omne placitum meum est in iis* i. e. *maxime mihi cari).* Um die Verbindung anzuzeigen, kann dem ganzen Satze, der so vereint einen Nominalbegriff gibt, noch das relative אֲשֶׁר vorgesetzt werden, welches wie *quod* (z. B. *quod non venisti doleo, ich bedaure dein Nichtkommen*) den ganzen Satz deutlich zusammenfaſst und auf das vorige Wort bezieht, wie עַל דְּבַר אֲשֶׁר לֹא קִדְּמוּ *wegen der Sache, daſs (weil) sie nicht zuvorkamen* Deut. 23, 5. 4, 10. (15) Jer. 20, 14. 22, 12. 25. 38, 28. Koh. 1, 7. 11, 3. Ps. 104, 8.; im Ganzen wird es noch seltener zugesetzt.

4) eben so im Arab. (z. B. Borda übers. v. Rosenzweig S. 23. v. 9. 30. 115. Har. M. v. 34. Monum. *Schult.* p. 21. *Sacy* II. p. 117. *Ludolf* gr. aeth. p. 118.). Unrichtig supplirt man hier בּוֹ, לוֹ, אֲשֶׁר, u. s. w.; denn wenn wirklich בּוֹ stände, so könnte der *stat. c.* nicht stehen. Nur die spätern Dichter (Thren. 1, 14.) lassen ein nothwendiges Suffix aus.

2. מִי *wer* und מָה *was* können, da sie als Substantiva gelten (§. 356.), einen *stat. c.* vor sich haben, wie בַּת מִי *Tochter wessen?* Gen. 24, 23. חָכְמַת מָה *Weisheit, Einsicht welcher Sache?* Jer. 8, 9.

3. Wenn das zweite nomen eine *praepos.* hat, so ist es zwar eigentlich ohne die innere Verbindung mit dem vorigen; doch kommen einige Fälle vor, wo die Dazwischenkunft der *praep.* die engere Vereinigung nicht hindert:

1) wenn das nomen mit der *praep.* zusammen einen einfachen Nominalbegriff zu haben scheint, wie נְבִיאֵי מִלִּבָּם Ez. 13, 2. *die Propheten nach ihrem Herzen = ihres Wohlgefallens;* מַכַּת בִּלְתִּי סָרָה *ein Schlag ohne Aufhören* = ein Schl. der Beständigkeit, immer dauernder Jes. 14, 6. oder die *praepos.* dem Begriff nach fast unzerstrennlich vom ersten oder zweiten Worte ist, wie מִימִין לַבַּיִת *rechts vom Hause* Ez. 10, 3. Jos. 8, 11. 24, 30. (vgl. §. 336.), אֱלֹהֵי מֵרָחֹק *Götter der Ferne* (§. 321.) Jer. 23, 23. 2) wenn die zwei nomina so eng zusammengehören, dafs sie auch ohne die *praep.* im *stat. c.* stehen könnten; die *praep.* erklärt nur den Begriff etwas näher, wie הָרֵי בַגִּלְבֹּעַ *Berge in Gilboa* 2 Sam. 1, 21. wofür הָרֵי הַגִּלְבֹּעַ in Prosa v. 6. 1 Sam. 31, 1.; הֹלְכֵי עַל דֶּרֶךְ *Wandelnde auf dem Wege* Jud. 5, 10. 8, 11. 2 Sam. 10, 9. (nach dem richtigen *C'tib*) Ps. 2, 12. 58, 5. 84, 7. Job. 18, 2. Ez. 21, 17. Jes. 9, 1. 2. 14, 19. 28, 9. 56, 9. Thren. 2, 18. Jer. 12, 4. 33, 22. (wo nach einem Mifsbrauch מְשָׁרְתַי אֹתִי für מְשָׁרְתַי *die mich bedienenden*) 1 Chr. 23, 28. Pr. 24, 9. (wo לְ nach §. 308. eingeschoben ist) und oft in der Verbindung אַחַד מִן *einer von,* wo auch der *stat. c.* allein fast denselben Begriff giebt. Dichter schieben die *praepos.* ungleich häufiger ein [5]).

Wie *zwei Nomina* verbunden werden, so *drei oder mehrere,* indem immer das folgende von dem nächstvorhergehenden abhängt, wie פְּרִי גֹדֶל לְבַב מֶלֶךְ אַשּׁוּר *die Frucht der Gröfse des Sinnes (des Stolzes) des Königs Assyriens* Jes. 10, 12. 21, 17. Gen. 47, 9. Deut. 34, 8. Job. 12, 24. Die Verbindung tritt auch ein, wenn zwei Wörter noch enger zusammengehören, so dafs das dritte beide, nicht blofs das letzte erklärt, wie הָרֵי מְרוֹם יִשְׂרָאֵל *die Berge der Höhe* (die hohen B.) *Israels* Ez. 34, 14.

[5]) aufserdem etwas oft ◌ֵה für ◌ֶה Gen. 24, 21. Jes. 8, 7. Ps. 64, 9. (§. 240.).

Deut. 31, 16. Est. 1, 4. 8, 15. (1 Chr. 9, 13.); wenn aber *zwei* bloſs *beschreibende* Nomina folgen würden, so können sie nicht leicht so nachgesetzt werden, sondern es wird z. B. das erste Nomen wiederholt, wie לֻחֹת הָאֲבָנִים לֻחֹת הַבְּרִית *die hölzernen Gesetzestafeln* Deut. 9, 9.

Obgleich der *stat. c.* am häufigsten nur um ein *verschiedenes nom.* unterzuordnen gebraucht wird, so kommt er doch selten 1) auch da vor, wo eig. die engere Verbindung durch *und* dem Begriff nach ist. So sehr selten vor einem eng angeschlossenen nom. mit וְ Jes. 33, 6. 35, 2. 51, 21. (auch nur mit der dem *stat. c.* nicht allein eigenen Endung ה ַ S. 348.) und in den Zahlwörtern ohne וְ S. 493. 2) ein *nom.* das zwar eig. Appósition dem Begriff nach ist, aber doch gewöhnlich mit dem folgenden verbunden wird, nimmt allmählig den *stat. c.* an; so בַּת צִיּוֹן *Tochter Zion*, aber noch הַבַּת *die Tochter Z.* Thr. 2, 13; merkwürdig בְּתֻלַת בַּת צִיּוֹן *die Jungfrau, Tochter Z.* Jes. 23, 12. 37, 22. 47, 1. Thr. 1, 15. (wo das eine Subst. das andre erklärt, wie auch אַנְשֵׁי בְּנֵי אֲדֹנֶיךָ *die erwachsenen Söhne deines Herrn* 2 Reg. 10, 6. Jud. 19, 22.; 1 Reg. 10, 15. ist aber der Sinn: *Männer der Reisen = Reisende*) נְהַר פְּרָת Gen. 15, 18. *fluvius Euphratis*, אֶרֶץ מִצְרַיִם *terra Aegypti*; 2 Reg. 9, 17. wo sich der *stat. c.* nicht erklären läſst, ist שִׁפְעַת *stat. abs.* nach S. 348.

II. *Weitere Folgen des stat. constructus.*

§. 304. Bei der engen Verknüpfung der zwei Nomina wird das erste so schnell als möglich (§. 192.) gesprochen und alles vermieden, was die enge und schnelle Verbindung in der Aussprache aufhalten kann. Daher kann 1) nie ein *Adjectiv* oder ein anderes Wort zwischen treten [6]), z. B. *der groſse Sohn des Königs* nicht בֶּן־גָּדוֹל הַמֶּלֶךְ, sondern das Adj. muſs nachfolgen: בֶּן־הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל *der Sohn des Königs der groſse*; über die Präpos. s. S. 578.; vgl. unten §. 348. 2) Der *Artikel* wird nie *dem ersten Worte* zugefügt, sondern kann nur bei dem *letzten* stehen, wo die Stimme ruhet, hat aber auf die ganze Verbindung Einfluſs:

1. Wenn beide nomina an sich bestimmt sind, so wird der Artikel nur dem zweiten zugefügt; z. B. גְּדֹלֵי הָעִיר *die Groſsen der Stadt* 2 Reg. 10, 6. Die Nothwendigkeit den Artikel in die Mitte zu setzen, geht so weit, daſs er auch in die Mitte eines zusammengesetzten *nomen pr.* treten muſs, wenn nach §. 137. die Sylbe ִי ־ angehängt wird, z. B. בֵּית הַלַּחְמִי *der Bethlehemit* 1 Sam. 16, 1. 18. בֶּן־הַיְמִינִי *der Benjaminit* Jud. 3, 15.; vgl. 1 Reg. 16,

6) nur das ה des Orts S. 514. kann an das erste *nom.* gehängt werden wie Ex. 10, 19.

34. 1 Sam. 6, 14. 18. Jud. 6, 11. 24. von בֵּית לֶחֶם u. s. w. die als *nom. pr.* gewöhnlich keinen Artikel haben. 2. Wenn das erste dem Sinne nach bestimmt, das zweite unbestimmt ist, beide aber dem Sinne nach eng zusammen gehören, so steht der beide verbindende Artikel bei dem zweiten, z. B. רַךְ לֵבָב *ein kleinmüthiger*, רַךְ הַלֵּבָב *der kleinmüthige* Deut. 20, 8.; 13, 2 - 6. 14, 6. 7. *die goldenen Röhren* Zach. 4, 12.; Gen. 37, 3. vgl. 23. Gibt das zweite Wort nicht bloſs eine Beschreibung des ersten, so kann der Artikel auch fehlen, wie דִּבְרֵי אָדָם *die Worte* (einiger) *Menschen* 1 Sam. 24, 10. 3. Ist das *erste unbestimmt*, das *zweite* aber an sich selbst *bestimmt*, so wird das erste vor dem Artikel im *stat. c.* gesetzt, wenn keine Zweideutigkeit entsteht, wie שְׁלַל הָעִיר *Beute der Stadt* 2 Sam. 12, 30.; würde aber diese entstehen, und muſs deshalb im ersten Wort nothwendig das Unbestimmte, das Einzelne in einer Anzahl bezeichnet werden, z. B. *ein Sohn dieses Mannes*, so kann der *stat. c.* nicht eintreten, weil בֶּן־הָאִישׁ heiſsen müſste: *der Sohn des Mannes;* s. §. 308. 4. Werden mehr als zwei Nomina verbunden, so kann der Artikel eben so nur bei dem letzten stehen, bestimmt aber alle Nomina zugleich, wie פֶּתַח בֵּית הַמֶּלֶךְ: *die Thür des Hauses des Königs.*

§. 305. *Nom. pr.* oder *pronom.* können zwar den Artikel nicht haben; weil sie aber, dem Sinne nach, den Nomina mit dem Artikel völlig gleich sind (§. 296.), so hat auch in dieser Verbindung der vorige *stat. c.* den Sinn eines *bestimmten nom.* z. B. in בֶּן־יִשַׁי *der* (bestimmte) *Sohn des Isai* 1 Sam. 20, 27. 30. 31. בְּנִי (ὁ υἱὸς ἐμοῦ), *mein Sohn* ist das erste Wort eben so bestimmt wie in בֶּן־הָאִישׁ *der Sohn des Mannes* [7]).

§. 306. Soll zu zwei oder mehrern im *stat. c.* stehenden Nomina ein *pron. suffix.* gesetzt werden, so kann es nur an das letzte Nomen gehängt werden, weil es, in die Mitte gesetzt, die schnelle und enge Verbindung des *stat. c.* aufheben würde z. B. בְּנֵי בִטְנִי *die Kinder meines Leibes* (*a me geniti*, vgl. בטן vom Manne Hab. 3, 16.) Job. 19, 17.; daher muſs dieſs auch da geschehen, wo sich das *pron. suff.* eben so oder noch mehr auf das erste Wort bezieht, z. B. wenn das zweite Nomen nur die Eigenschaft des ersten (§. 300.) beschreibt, wie אֱלֹהֵי צִדְקִי *mein gerechter Gott* Ps. 4, 2. Job. 8, 6. כְּלֵי מִלְחַמְתּוֹ *seine Kriegswaf-*

7) die *nom. pr.* welche erst im Uebergange zur Auslassung des Artikel sind (§. 296.), haben jedoch dann gern den Artikel, wie אִישׁ הָאֱלֹהִים (immer so, z. B. Deut. 33, 1. Jud. 13, 6.) *der Mann Gottes.* So oft auch שֵׁבֶט הַמְנַשֶּׁה *der Stamm des Manasse* Deut. 3, 13. obgleich das *nom. pr.* allein immer schon ohne Artikel steht.

fen Deut. 1, 41. vgl. 17, 18. 21, 13. הַר קָדְשִׁי *mein Heiligkeitsberg* d. h. *mein heiliger Berg;* Jes. 17, 9. 10. יַד יְמִינוֹ, ־ שְׂמֹאלוֹ *seine rechte, — linke Hand* Jud. 3, 21. 7, 20. (weil letztere, obgleich oft schon in diesem Sinn allein stehend, eig. *das Rechte, Linke* als *abstr.* bedeuten); oder wenn die zwei *nom.* nur zusammen einen bestimmten Sinn geben, wie הַכָּרַת פְּנֵיהֶם Jes. 3, 9. *ihr Antlitz-erkennen* d. h. ihre Ungerechtigkeit.

§. 307. Nur in sehr wenigen Fällen hat das erste Nomen gegen §. 304. den Artikel:

1. *wegen der losern Verbindung;* und zwar 1) wenn das Nomen auch allein mit dem Artikel gesetzt verständlich ist; das zweite ist gleichsam erst dann zur Erläuterung zugesetzt, als das erste schon allein im *stat. abs.* gesetzt war, wie הָאָרוֹן הַבְּרִית *die Bundeslade* Jos. 3, 14. weil הָאָרוֹן *die Lade* auch sehr häufig allein in dem Sinne gebraucht wird; in diesem Falle kann auch der leichtern Verbindung des folgenden wegen dasselbe Wort im *stat. c.* wiederholt werden, wie הַנָּהָר נְהַר פְּרָת *der Flufs* (so auch allein für *Eufrat* S. 569.), *der Flufs des Eufrat* Deut. 11, 24. (1, 7. Jos. 1, 4.) Ex. 38, 21. vgl. 39, 33 [8]). 2) wenn das zweite Nomen nur den *Stoff* angiebt aus dem das erste besteht; die Verbindung des Sinnes ist dann nicht so eng und das zweite *nom.* trennt sich mehr (vgl. §. 343.), z. B. הַמִּזְבַּח הַנְּחֹשֶׁת *der Altar von Erz* 2 Reg. 16, 14. הַכְּתֹנֶת שֵׁשׁ Ex. 28, 39. 39, 27.; 17. *das Kleid von Byssus;* hier steht der *stat. c.* oft. 3) wenn dem Worte selbst nachher eine Präposition (S. 578.) folgt, wo sehr leicht auch der *stat. abs.* hätte stehen können: הַשְּׁכוּנֵי בָאֳהָלִים *die wohnen in Zelten* Jud. 8, 11; oder an den *stat. c.* das (im Ganzen seltene) ה ָ des Orts (S. 579.) gehängt ist Gen. 24, 67. 4) vor zwei Wörtern, die zusammen ein *nom. pr.* bilden und nur eins zu sein scheinen, wie הָאֶבֶן הָעֵזֶר 1 Sam. 4, 1. 20, 19. 2 Sam. 24, 5.

2. Wenn der Artikel mehr als *Demonstrativum* (nach seiner ersten Bedeutung) vor einen Nominalsatz tritt, z. B. wenn auf den schon erwähnten oder bekannten Gegenstand hingewiesen wird [Jer. 32, 12. vgl. 11. Ps. 123, 4. Jos. 8, 11. (vgl. v. 1.) Jud. 16, 14.], oder ein Gegensatz ist (Jos. 8, 33. חֶצְיוֹ ־ הַחֶצְיוֹ *die Hälfte — jene Hälfte davon*), oder bei הִנֵּה *sieh* 1 Sam. 26, 22 (*C'tib*).

3. Bei den *nomina mit suff.*, indem das kleine *suff.* allmählig seine Kraft verliert, wie הַדְּבָרוֹ *seine Trifft* Mich. 2, 12. Jos.

8) wenn das nomen allein mit dem Artikel gesetzt ist und nachher noch etwas zur Erläuterung zugefügt wird, so wird auch im Arab. der *stat. c.* sehr oft wiederholt (Harethi M. v. 59. *Abulf.* Ann. T. 1. p. 422. *Nicoll* cat. bibl. Bodl. p. 119. a.). Verschieden ist aber Ps. 133, 2: *der Bart, der Bart Ahrons* d. h. *wie der B. A.*

7, 21. (Jes. 24, 2. Prov. 16, 4. beruht der Artikel blofs auf den Puncten, vgl. S. 568 *not.*), vorz. wenn ein bestimmtes Nomen vorhergeht Lev. 27, 23. (dag. v. 2.). Wenn aber das *part.* den *Sinn eines Verbi* hat, so kann überall der Artikel vor dem suff. richtig stehen, weil dieses dann vom Verbo als Object abhängt, wie הַמּוֹצִיא אֶתְכֶם וְהַפֹּדְךָ *er der euch herausführte und dich erkaufte* Deut. 13, 6. 11. 8, 14–16. 20, 1. 2 Sam. 1, 24. Ps. 81, 11. 103, 4. Jes. 9, 12.

4. Aufserdem ist der Artikel blofs von *Spätern* da gesetzt, wo ihn frühere Schriftsteller vermeiden Jer. 38, 6. 25, 26. Ez. 45, 16. 1 Reg. 14, 24. 2 Reg. 10, 1. 23, 17. (zweimahl) 2 Chr. 15, 8. Das erste Wort steht gewöhnlich bei Aufhebung der Verbindung im *stat. abs.* [9]).

§. 308. Es gibt Fälle, wo der *stat. c. nicht eintreten kann*, nämlich im Allgemeinen da, wo kein Nomen vorhergeht, mit dem sich ein anderes verbinden kann oder darf. Kann der *stat. c.* nicht stehen, so mufs, um das Genitivverhältnifs auszudrücken, eine *Präposition* zu Hülfe genommen werden, gewöhnlich das Dativzeichen לְ *zu*, wenn der Genitiv das *Angehören einer andern Sache* bezeichnet (§. 325.), selten in anderer Bedeutung מִן (§. 321.). Die Fälle wo ל steht, sind alle sehr natürlich und scheinen uns blofs deswegen auffallend, weil wir eine *Genitivform* haben, also auch den Genitiv *allein* setzen können, welches dem Hebräer im *stat. c.* nicht möglich ist. Man kann ל das Zeichen des *allein stehenden Genitiv* nennen.

1. Das Genitivverhältnifs mufs durch ל bezeichnet werden, wenn das erste *nom.* ganz ausgelassen ist, z. B. bei *Ueberschriften* wo blofs der *Verfasser* genannt, und das leicht zu verstehende *Buch*, *Lied* ausgelassen wird: wie לְדָוִד *Davidis (psalmus)*; denn דָּוִד allein kann nicht *Davidis* bedeuten; oder wo ausgelassen ist *Sohn*: אַמְנֹן לַאֲחִנֹעַם *Amnon der Achinoam* (Sohn) 2 Sam. 3, 2. 3. 5. 1 Reg. 15, 27 [1]).

2. Wenn das erste zweier zusammentreffenden Nomina einen ganz unbestimmten, einzelnen Gegenstand bezeichnen soll, das

[9]) auch im Arab. wird in einigen dieser Fälle der Artikel erlaubt, z. B. الروح القدس *der heilige Geist Nicoll* cat. bibl. Bodl. p. 31. 35. *Moeller* cat. bibl. Goth. p. 19. *app.* *C. de Percev.* gr. ar. p. 39, 17. *app.* (wo auch das nomen wiederholt). vgl. *Fraehn* zum Ibn - Fozlan p. 110. *Sacy* gr. T. II. p. 111 f. 147 f. — Im Hebr. hat man viele Beispiele falsch angeführt, z. B. 2 Sam. 1, 19. *die Gazelle, o Israel, ist auf deinen Höhen erschlagen*; Jes. 36, 8. 16. ist אַשּׁוּר eine Glosse (vgl. 2 Reg. 18.); Ez. 7, 7. wo sogar der Artikel vor einem unbestimmten Nomen stände, ist der Sinn: *es kommt der Tag, Bestürzung.*

[1]) eben so auf Münzen, z. B. לצדנים *Sidoniorum* (numus).

zweite aber an sich ein bestimmtes ist, so mufs das zweite von dem ersten getrennt werden (§. 304). Um den *stat. c.* hier zu vermeiden, steht das zweite allein mit לְ, und das erste bleibt dadurch getrennt und unbestimmt, z. B. *ich sah* בֵּן לְיִשַׁי *einen Sohn des Isai* 1 Sam. 16, 18. (בֶּן־יִשַׁי wäre nothwendig: *den Sohn des I.*, also das Gegentheil); vgl. 2 Sam. 9, 3. 1 Reg. 2, 39; שַׂר צָבָא אֲשֶׁר לְשָׁאוּל *ein Heeranführer des Saul* 2 Sam. 2, 8. Jes. 37, 13. Num. 1, 4 [2]); in Ueberschriften: מִזְמוֹר לְדָוִד *ein Psalm, von David;* (מִזְמוֹר דָּוִד hiefse: *der Psalm David's*) und daher auch, weil die Worte einzeln stehen, in umgekehrter Stellung Ps. 101, 1 [3]). Aehnlich: *ich bin gekommen* רִאשׁוֹן לְכָל *zuerst vom ganzen Hause* 2 Sam. 19, 21. wo רִאשׁוֹן mehr zum Verbo gehört.

3. Aufserdem kann auch mitten im Satze ל nöthig werden, wenn es passend ist, den Genitiv allein zu stellen. Die Ursachen sind sehr mannigfach: 1) wenn *drei nomina* verbunden werden, und zwei enger zusammengehören, so kann um Mifsverständnifs zu vermeiden, das eine getrennt werden, wie חֶלְקַת הַשָּׂדֶה לְבֹעַז *das Feldstück des Boas* (im *stat. c.* hiefse es: *das Stück vom Felde des B.*) Ruth. 2, 3. 4, 3. דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל *Tagesnachrichten* (Chronik) *der Könige Israels;* מִרְכֶּבֶת הַמִּשְׁנֶה אֲשֶׁר לוֹ *sein zweiter Wagen* Gen. 41, 43. 2 Chr. 35, 24. Jud. 3, 28. 12, 5. 1 Sam. 17, 40. 1 Reg. 15, 20. 22, 31. 2 Reg. 11, 4. Cant. 1, 1. Esr. 1, 5. 2) wenn ein Genitiv sich auf *zwei* durch die copula getrennte, bestimmte Nomina bezieht, wie Gen. 40, 5; denn zwei durch ו getrennte *nom.* stehen nicht leicht im *stat. c.* (§. 354). 3) wenn ein Wort durch den Artikel ausgezeichnet ist, so wird oft das folgende, da der *stat. c.* aufgehoben, mit ל angehängt, wie אֵלֶּה הַשָּׂרִים לִשְׁלֹמֹה *diese* (sind) *die Fürsten des Salomo* 1 Reg. 4, 2. 1, 8. 1 Chr. 11, 10. 11. 27, 31. Ruth. 2, 21. 2 Sam. 14, 31. Gen. 29, 9. 47, 4. 1 Sam. 14, 16. 21, 8. 24, 5. Ez. 41, 9. Zach. 7, 3; in den meisten Fällen ist die gedehntere Sprache aus dem Munde des Volks (vgl. 1 Reg. 1, 33. mit 38), ohne besondern Nachdruck bei dem Artikel; daher sie sich auch nur in Prosa findet und später immer häufiger wird. Doch kann

[2]) dieses ist durch das Arab. aufser allen Zweifel, z. B. صَدِيقٌ لَهُ *ein Freund von ihm*, أُخْتٌ لَهُ *eine Schwester von ihm*, während صَدِيقُهُ sein würde: *sein Freund*, s. *Schult.* monum. p. 51, 16. *Sacy* chrest. T. 1. p. 348, 12. Ibn Fozlan ed. *Fraehn* p. 136. Motenabbi ed. *Horst* p. 19. *Carlyle* spec. of poet. p. 29.

[3]) man hat dieses *Lamed auctoris* genannt.

nie ל stehen, wenn nicht das vorige Wort den Artikel hat [4]), und bei ganz gewöhnlichen Substantiven ist diese etwas mehr auszeichnende Verbindung nie, z. B. nie für שָׁלַח יָדוֹ *er streckte seine Hand aus* הַיָּד אֲשֶׁר לוֹ. 4) Wenn ein Nomen des Affects wegen *vorgesetzt* wird, z. B. *sie sitzen* לְדָוִד עַל כִּסְאוֹ *auf David's Thron* Jer. 22, 4. 1 Reg. 14, 13. 5) wenn ein Wort eingeschoben ist, so kann nicht die gewöhnliche Genitivbezeichnung durch den *stat. c.* eintreten, z. B. wenn ein *Adjectiv* eingesetzt ist: בֵּן אֶחָד לַאֲחִימֶלֶךְ *ein Sohn des Achimelech* 1 Sam. 22, 20; vorzüglich *nach Zahlen*, wie בִּשְׁנַת שְׁתַּיִם לַמֶּלֶךְ *im Jahr zwei des Königs* Hag. 1, 1. Gen. 7, 11. 1 Reg. 3, 18. wo nur שְׁנַת הַמֶּלֶךְ im *stat. c.* hätte verbunden werden können [5]); auch wo nach dem Zahlwort ein *nom.* (S. 497.) ausgelassen ist, wie בְּאֶחָד (יוֹם) לַחֹדֶשׁ *am ersten* (Tag) des Monat Deut. 1, 3. Ez. 1, 2. — Uebrigens wurde mit ל allmählig das relative אֲשֶׁר verbunden, weil jedes Wort oder jeder Satz der Art trennbar und für sich bestehend ist. *a*) nie ist אֲשֶׁר gebraucht, wenn der *stat. c.* wegen Vorsetzung oder Unterbrechung aufgehoben ist, z. B. nie nach den Zahlen. *b*) in den andern Fällen reichte auch ל hin, doch wird אשׁר allmählig immer häufiger zugesetzt, vorzüglich wenn ל vor einer längern Reihe steht, Ruth. 2, 3. vgl. 4, 3. *c*) stets ist אֲשֶׁר zugesetzt, um nicht kurze *pron.* wie לוֹ, לִי allein dem nomen nachzustellen, wie 2, 21 [6]).

§. 309. Was die *Numeri* betrifft, ist an andern Orten bemerkt. Vom *Plural* ist bloſs merkwürdig, daſs er in der gewöhnlichen, ungenauern Sprache gesetzt wird, wo nur ein *unbestimmt*

[4]) denn Job. 12, 6. 8. Jes. 26, 7. (*dem Gerechten ist der Pfad gerade, geebnet*) gehören nicht hierher; doch kann das erste den Artikel haben, und das zweite absichtlich nicht und daher ל, Num. 16, 22: *Gott der Geister alles Fleisches;* oder das erste kann dichterisch die Kraft des Artikel enthalten Jes. 16, 2. 17, 14. Jer. 47, 3. Ps. 74, 14. (*das Volk der Wüsten*). Vgl. jedoch die 2 Beispiele S. 578. wo zwei unbestimmte nomina sind.

[5]) es wurde dann immer Gesetz ל zu gebrauchen, z. B. im Syr. *Michaël.* Chr. S. 69.

[6]) die Syr. setzen bloſs das Relativ; dem ähnlich wäre im Hebr. bloſs הַמּוֹעֵד אֲשֶׁר שְׁמוּאֵל 1 Sam. 13, 8. *die bestimmte Zeit des Samuel;* allein das Ungewöhnliche selbst führt auf einen Fehler im Text; nach אשׁר fehlt das sehr ähnlich scheinende אָמַר, welches einige codd. Kenn. und LXX haben.

Einzelnes aus der Menge gemeint ist, z. B. *er ist begraben* בְּעָרֵי *in den Städten Gileads* Jud. 12, 7. [7]).

B. *Unmittelbare Verknüpfung eines Nomen an das Verbum; Object (Accusativ).*

§. 310. Durch Hinzusetzung des Object (Accusativ) wird der Verbalbegriff *unmittelbar ergänzt;* die mittelbare Ergänzung durch Präpositionen tritt erst ein, wenn jene nähere nicht möglich oder nicht deutlich genug ist. In der unmittelbaren Ergänzung durch das Object hat die hebr. Sprache grofse Freiheit und Leichtigkeit, der das Griechische indefs näher kommt als die spätern die Präpos. mehr gebrauchenden Sprachen. Das Object wird aber nicht durch eine *Form* (vgl. jedoch §. 317 ff.), sondern blofs durch den *Sinn* und die Verbindung der Satztheile erkannt, wobei aber die *Stellung* der Wörter (§. 348.) sehr fest und entscheidend ist. *Drei* mögliche Arten der Ergänzung müssen unterschieden werden:

§. 311. I. *Ergänzung durch ein Object.* Alle activen Verba und viele Intransitiva (S. 214.) können ein Object haben. Nur über einige Classen hier besonders. 1. Die *Verba des Redens* ergänzen sich nicht blofs durch ein *sächliches Object,* z. B. אָמַר זֹאת *er sprach dieses* und alle ähnliche Begriffe, wie אֶזְעַק חָמָס *ich schreie Gewaltthätigkeit* (d. h. *queror* injustitiam), Jer. 20, 8. Hab. 1, 2., sondern consequent auch durch ein *persönliches,* wie *die Sklavinnen* אֲשֶׁר אָמַרְתְּ *welche* (d. h. von denen) *du sprichst* Gen. 31, 49. 43, 27. Num. 14, 31. Ruth. 4, 1. 2 Sam. 6, 22. Hos. 2, 14. Ps. 139, 20. Ez. 35, 10. — 2. Die *Verba des Gehens, der Bewegung* haben als Object der Bewegung den *Ort,* welchen die Handlung trifft. Dieser ist doppelt denkbar: 1) so dafs die Bewegung den Ort unmittelbar u. ganz trifft, wie הָלַךְ אֵת כָּל הַמִּדְבָּר *gehen die ganze Wüste* d. h. *durchwandern* Deut. 1, 19. 2, 7. תָּעָה *durchirren* Jes. 16, 8. Jud. 11, 29. und dichterisch אֵלֵךְ חֹשֶׁךְ *ich durchwanderte Finsternifs* Job. 29, 3. Mich. 2, 11. Jes. 57, 2. Ps. 15, 2. (*wandeln* = *thun*) 2) so dafs der Ort das *Ziel* der Bewegung ist, wo die neueren Sprachen eine Präposition einschieben müssen, die aber auch Griechen und Lateiner noch nicht nöthig haben [8]). Auch im Hebr. werden allmählig die Präp. לְ; אֶל־

[7]) wie: Aeneas Sylvius in *sylvis natus* Liv. 1, 4. vgl. Cant. 2, 9. und das. *m.* Uebers.

[8]) übergetragen ist dieses dann auf jedes Verbum der Bewegung, vorz. dichterisch, wie שְׂאוּ קֹדֶשׁ *hebt zum Heiligthum* Ps. 134, 2. *er nahm ihn* רֹאשׁ *zum Gipfel* Num. 23, 28. (vgl. אֶל v. 14.) Cant. 6, 12. Thren. 2, 1. Dahin gehören auch die Verbindungen: הָלַךְ שְׁבִי *gehen in die Gefangenschaft,* ־רוֹמָה *gehen in*

zu eingesetzt, in der Regel schon bei *Personen*, wie הָלַךְ יְרוּשָׁלַםִ אֶל־הַיְבֻסִי *gehen nach Jerusalem zu den Jebusiten* 2 Sam. 5, 6.; selbst häufig wo die Person nur im *suff.* angehängt wird, wie fast immer אֶל־בֵּיתוֹ *zu seinem Hause* Gen. 19, 3. 29, 13. 39, 16. Ex. 7, 23. (dagegen Ps. 5, 8.). Daſs aber ursprünglich auch die Person als Object dienen konnte, zeigt die Verbindung הֵשִׁיב אֶת־אַבְנֵר דָּבָר *er lieſs zu Abner die Rede wiederkehren* d. h. *antwortete ihm* 2 Sam. 3, 11. Num. 13, 26.; und poet. תְּבוֹאֵהוּ *es kommt zu ihm, trifft ihn*, Ps. 35, 8. 44, 18. (πένθος σε ἱκάνει Hom.). Steht aber im Satze kein Verbum der Bewegung, so muſs auch bei *Sachen* die Bewegung, gewöhnlich durch ־ָה (S. 513.), angezeigt werden, wie 2 Sam. 5, 9. [9]). — 3. Jeder *intransitive* und *passive Begriff* kann eine unmittelbare Ergänzung haben, wenn sein Begriff *relativ* ist, d. h. auf mehrere Fälle sich ausdehnen läſst, z. B. חָלָה רַגְלָיו *er war krank seinen Füſsen nach*, wie πονεῖν τοὺς πόδας 1 Reg. 15, 23.; שָׂבַע לֶחֶם *satt an Brod, an Wein* u. s. w. Ex. 16, 12. Hab. 2, 16.; dem רָוָה *satt getränkt* und מָלֵא *voll sein* folgen; im Gegentheil חָדַל, שָׁכֹל, חָסֵר *Mangel leiden, verwaist sein* Gen. 18, 18. 27, 45. Deut. 8, 9. Job. 3, 17. מְסֻכָּן *verarmt den Weihgeschenken nach* Jes. 40, 20. *groſs sein* הַכִּסֵּא *dem Thron nach* Gen. 41, 40. אָבַד דֶּרֶךְ *irren dem Wege nach* Ps. 2, 12. Ein *Adjectiv* wird aber, weil der *stat. c.* näher liegt (S. 574.), sehr selten (Job. 15, 10.) so ergänzt. — 4. *Intransitiva* können auch, wenn sie durch Uebertragung activ werden, sich durch ein Object ergänzen; so 1) wenn יָצָא *herausgehen* nur den allgemeinen Begriff: *einen Ort verlassen* hat, wie *egredi urbem* Gen. 44, 4. Ex. 9, 29. 33. Jer. 10, 20. Am. 4, 3. Koh. 7, 18.; (dagegen Jud. 1, 24. Jes. 11, 1.) vgl. יָרַד Jer. 13, 18. עָבַר Gen. 32, 33.; עֲמָמוּךָ *latent te* Ez. 28, 3. 2) die Verba des *Gehens* können dichterisch mit einem Object verbunden werden, wenn sie bedeuten: *durch Bewegung fortführen*, wie *die Flüsse* תֵּלַכְנָה חָלָב *gehen, führen strömend Milch*, ῥέουσι γάλα Joel 4, 18. Ez. 7, 17.; *mein Auge* יָרְדָה מַיִם *rinnt herab Wasser* Thren.

die Höhe, stolz Mich. 2, 3; ־קְרִי *ire in occursum, streiten;* ־רָכִיל *ire calumniatum, verläumden;* ־שְׁחוֹחַ *gehen um sich zu bücken* Jes. 60, 14. obgleich auch בִּקְרִי, בְּשִׁבִי.

9) von der *Ruhe* in einem Orte kann der *Accus.* aber nicht stehen, z. B. Jes. 16, 2. ist der Sinn nicht: *an den Furthen*, sondern: *die Töchter* (Städte) *Moab's, die Furthen des Arnon* dichter. für die Anwohner des Arnon.

1, 16. 3, 48. [1]); 3) die Verba שָׁכַן, גּוּר [2]) *wohnen* gebrauchen die Dichter für *vertraut sein*, oder *jemanden als Freund kennen*, daher mit dem bloſsen Object: יְגֻרְךָ רָע *der Böse kennt dich nicht als Freund* Ps. 5, 5. Prov. 8, 12. Immer ist hier die Präp. dem Sprachgefühl nach entbehrlich.

§. 312. II. Die *Ergänzung durch zwei Objecte* hat zwei mögliche, wohl zu unterscheidende Arten:

1. Das *zweite Object ist bloſs Apposition des ersten*, z. B. *creat eum regem er erwählt ihn als König, daſs er König wird*, wie man immer diese Verbindung auflösen kann. Hier hängt das zweite Object ganz von dem ersten ab, und eigentlich wird der Verbalbegriff nur durch *ein* Object ergänzt, z. B. הֵרִים אֶת־הָאֶבֶן מַצֵּבָה *er richtete den Stein auf als eine Säule* Gen. 31, 45.; הִכָּה הַבַּיִת רְסִיסִים *er schlägt das Haus in Trümmern* Am. 6, 11. Vorzüglich gehören dahin

1) Die *Verba des Nennens*, קָרָא שְׁמוֹ שְׁלֹמֹה eig. *er rief seinen Namen aus: Salomon, nannte ihn S.*, 2 Sam. 12, 24. Num. 32, 41. Jes. 60, 18. und dann auch im Gegentheil הֵסֵב *den Namen jemandes verändern* 2 Reg. 23, 34. 24, 17. 2) Verba welche ein *Versetzen in einen Zustand* ausdrücken (wie *reddo te felicem*) besonders נָתַן, שׂוּם, שִׁית, עָשָׂה, z. B. נְתַתִּיךָ נָבִיא *constitui te prophetam* Jer. 1, 5. 22, 6. Gen. 17, 5. Am. 4, 13. Speciell ist dieses dann 3) auf die *des Verfertigens, Bauens* übergetragen. Bei diesen müssen aber zwei Verbindungen wohl unterschieden werden: *a*) die, worin die *Materie* zuerst genannt wird und das nächste Object ist, z. B. בָּנָה אֶת־הָאֲבָנִים מִזְבֵּחַ *er baut die Steine* (vgl. Jes. 9, 9.) *einen Altar, zu e. A.* 1 Reg. 18, 32. 10, 12. Lev. 24, 5. Jud. 17, 4.; hier ist das zweite Nomen nur Apposition. *b*) die, worin *das Werk* unmittelbar mit dem Verbo verbunden und die Materie oder Ausführung stets ohne Artikel steht, wie עָשָׂה אֶת־הַמִּזְבֵּחַ עֵץ *er machte den Altar von Holz* Ex. 37, 24. 38, 1. Deut. 27, 6. (vgl. vorz. Est. 9, 19. 22.); in dieser sollte eigentlich vollständig gesagt werden: *er machte den Altar* מִזְבַּח עֵץ *als einen Altar von Holz, hölzern* (welches Adjectiv noch nicht da ist, s. S. 572.); jedoch ist dieses Nomen, weil es sich von selbst versteht, immer weggelassen. Eben so: *er bildete den Menschen* עָפָר *aus Staub* Gen. 2, 7. *das Schiff sollst du machen als ein Schiff von Zellen, das Zellen hat* Gen. 6, 14. Ex. 26, 1.

[1]) verschieden ist davon, wenn עָלָה *aufsteigen* von einem Boden gesagt wird, der durch eine darauf allmählig wachsende, zunehmende Sache (Am. 8, 8.) höher zu werden scheint, z. B. *der (zerstörte) Pallast, der Boden des Pall. steigt auf in Dornen*, Jes. 34, 13. Prov. 24, 30.

[2]) auch noch activ *bewohnen*, ein *Land* oder *Volk* die dem Hebr. gleich sind Ps. 120, 5.

Cant. 3, 9. selbst wo kein Verbum des Bildens steht (Lev. 24, 5. das zweite Glied).

§. 313. 2. Dem Verbo werden *zwei an sich verschiedene Objecte* zugefügt, die beide mit gleichem Recht das Verbum ergänzen. So

1) wenn das Hauptobject die *ganze Person* setzt und ein zweites bestimmter *den Theil* angibt, z. B. מְחַץ מָתְנַיִם קָמָיו *schlage seine Feinde die Lenden* (völlig wie τὸν δὲ σκότος ὄσσε ἐκάλυψε) Deut. 33, 11. wo wir durch Unterordnung der Begriffe sagen: *die Lenden seiner Feinde*; vgl. Ps. 3, 8. 2 Sam. 3, 27. Gen. 3, 15; ferner עֹרֶף אֶרְאֵם *den Nacken seh' ich sie* Jer. 18, 17. Eben so kann die Reflexivform ergänzt werden, wie נִתְרָאֶה פָנִים *wir wollen uns sehen das Angesicht*, *unser Angesicht* 2 Reg. 14, 8. 11.

2) In sehr vielen Verbindungen, wo das Verbum zwei mögliche Objecte zuläſst, eines der Person und eines der Sache, die dann in einen Satz verbunden werden, z. B. *doceo te literas*, weil man richtig sagt *doceo te* und *d. literas*, und aus der Zusammenstellung des Objects keine Zweideutigkeit entsteht.

a. Hierher gehören zuerst verschiedene *Classen* von Verba: 1) die des *Fragens* und *Lehrens*, wie שְׁאַל אֶת־הַכֹּהֲנִים תּוֹרָה *interroga sacerdotes legem* Hag. 2, 11. Deut. 14, 26. (דָּרַשׁ aber, eigentlich *suchen*, kann nicht so verbunden werden, vgl. *quaerere ex aliquo*); לִמַּדְתִּי אֶתְכֶם חֻקִּים *ich lehrte euch Gesetze* Deut. 4, 5. 14. Ps. 51, 14. vgl. das sinnverwandte יִסַּר *unterrichten* Prov. 31, 1. הוֹרָה *lehren* Ps. 45, 5. (Jedoch kann auch לְ bei der Person oder Sache stehen, weil z. B. למד eig. ist *gewöhnen an*, *zu* etwas Job. 21, 22. Hos. 10, 12. Deut. 33, 10. Ps. 8, 35.) 2) Die Verba des *Ankleidens*; denn wie man einzeln sagt: *induo te*, und *induo vestem*, so zusammen *induo te vestem*. Dieser Analogie folgen sehr viele Verba, zunächst alle die eine Art des Anzugs bedeuten, wie נְעַלְתִּיךְ תַּחַשׁ *calceos tachasi te indui* Ez. 16, 10; חָגַרְתָּ אֹתָם אַבְנֵט *du gürtest sie mit einem Priestergürtel* Ex. 29, 8. Ps. 18, 33. dem חִזֵּק *befestigen*, *wohl anziehen* Jes. 22, 21. folgt; עָטַר und עִטֵּר *krönen* Ps. 5, 13. 8, 6; מָשַׁח *salben* Ps. 45, 8. die Verba des *Bedeckens*, *Ueberziehens*, wie כִּסָּה *bedecken*, *einhüllen* Ez. 18, 7. dichterisch Mal. 2, 13; צִפָּה *überziehen* Ex. 38, 2; endlich die Verba des *Besäens*, *Bepflanzens*, sofern die Saat gleichsam das Kleid des Ackers ist, wie זָרַע *besäen* Jes. 17, 10. Lev. 19, 19. Deut. 11, 10. Jer. 31, 27. נָטַע *bepflanzen* Jes. 5, 2. 3) eine den Hebräern eigenthümliche, weite Classe machen die Verba des *Sättigen*, *Füllen* aus. *Satt sein* ist nämlich nach S. 586. ein relativer Begriff, und erlaubt, obgleich intransitiv, eine unmittelbare Ergänzung; daher das active *sättigen* auſser dem Object der Sache, welches schon das intransitive

hat, noch das der Person hinzusetzen kann, wie שַׂבְּעֵנוּ חַסְדֶּךָ *sättige uns von deiner Gnade* (mach uns satt an d. G.) Ps. 90, 14. Diesem Verbo folgen dann sehr viele sinnverwandte, wie מָלֵא, מִלֵּא *füllen:* מָלְאוּ אֶת־הָאָרֶץ חָמָס *sie machen die Erde voll von Grausamkeit* Ez. 8, 17. Ex. 35, 35. Nah. 2, 13; רִוָּה *satt tränken* Jes. 16, 6. בֵּרֵךְ *seegnen* Deut. 15, 14. כִּלְכֵּל, סָמַךְ *unterstützen, genug geben* Gen. 27, 37. 47, 12. Jer. 31, 3. 1 Reg. 18, 4. Die das Gegentheil ausdrückenden Wörter haben dieselbe Verbindung, wie קָבַע *berauben* Prov. 22, 23. עָנַשׁ *mit Geld strafen* Deut. 22, 19; הִכָּה *schlagen, strafen* nur Mal. 3, 24.

b. Andere mehr einzelne Verba sind: 1) שָׁלַח *senden* mit dem Object der Person und dem der Sache, *wohin* jemand gesandt wird (S. 585.), wie אֲשֶׁר שְׁלַחְתָּנוּ *wohin du uns sandtest* Num. 13, 27. 1 Sam. 15, 20. 21, 3. 2 Sam. 11, 22. Jer. 1, 7. 2) קָרָא *nennen: der Name, den Juda ihn nennt* Jer. 23, 6. weil beständige Redensart ist קָרָא שֵׁם *einen Namen geben* und קָרָא auch mit der Person verbunden wird: *jemanden nennen.* 2) עָנָה *antworten* eig. *intendere, petere dictis*, wird einzeln verbunden mit dem Object der *Sache etwas andeuten*, und der Person: עֲנֵנִי Cant. 5, 6. *er antwortete mir;* daher auch zusammen יַעֲנֵנִי אַחַת *er antworte mir eins* Job. 9, 3. Mich. 6, 5. Jer. 23, 37. 1 Sam. 20, 10. 4) צִוָּה *befehlen*, eig. *constituere, beordern*, mit dem Object der Person 2 Sam. 14, 19. und Sache; daher צִוָּה אֶתְכֶם דָּבָר *jussit vos rem* Deut. 1, 18. 5) גָּמַל *thun, gut oder bös auf jemand wirken* steht auch mit dem Object der Person, wie יִגְמְלֵנִי Ps. 18, 21. (εὖ πράττειν τινα); daher גְּמַלְתִּיךָ הָרָעָה *ich vergelte dir Böses* 1 Sam. 24, 18. Eben so שִׁלֵּם *bezahlen, vergelten* Prov. 13, 21; nur einmal folgt auch das mehr von *Sachen* gebrauchte עָשָׂה Jes. 42, 16. 6) אָח יָצוּדוּ חֵרֶם *sie fangen den Bruder im Netz* Mich. 7, 2. weil einzeln צוּד אִישׁ *venari virum* und צוּד חֵרֶם *das Netz stellen* gesagt werden kann. 7) Vgl. noch עָבַד *bedienen* Ex. 10, 26. Deut. 15, 18; יָכֹל *können* Jer. 38, 5. (Ps. 13, 5.); נָתַן *geben* (eig. *beschenken*, wie *donare* mit dem Accus. der Person) Jos. 15, 19. dem חָנַן *gnädig schenken* Jud. 21, 22. Gen. 33, 5. und כִּבֵּד *beehren* Jes. 43, 23. folgen, obgleich נָתַן auch häufig noch mit לְ der Person steht.

c. Wenn ein Verbum mit einem Nomen sehr häufig verbunden wird und in der Zusammensetzung nur der Sinn eines einfachen Verbi zu liegen scheint, wie עָשָׂה כָלָה *All-machen* d. h. *vernichten, vertilgen*, daher mit dem Object der Person Nah.

1, 8; הִכָּה־, רָצַח נֶפֶשׁ *todtschlagen*, daher הִכָּהוּ נֶפֶשׁ *er tödtet ihn* Deut. 22, 26. 19, 6. 11. Gen. 37, 21.

3) Zwei Objecte können auch von Hifil abhängen (S. 187.). Diese Verbindung hat mit den vorigen nichts gemein; denn das eine Object hängt bloſs von der Transitivkraft Hifil's ab, und keine andre Form als Hifil hat diese Kraft.

§. 314. Wenn die erwähnten Verbindungen mit zwei Objecten *passiv* werden, so muſs zwar das erste *Object* (gewöhnlich die *Person* bezeichnend) wegfallen, aber es bleibt das *Object der Sache*, welches der passive Begriff gar nicht ändert. Daher

1. bleibt das eine Object, welches bei der activen Construction in Apposition (§. 312.) steht, wie אֲשֶׁר נִקְרָא שֵׁם *welcher genannt wird den Namen* 2 Sam. 6, 2. Num. 32, 38. und bei den Verba des *Bauens* 1 Reg. 6, 7. — 2. Immer bleibt das zweite Object von den zwei verschiedenen (§. 313.), wie 1) das Object für den besondern Theil: נִמּוֹל אֶת־בְּשַׂר Gen. 17, 14. 25. weil es im Activ heiſsen kann: *circumcidit eum praeputium*; mit *Hitpael* als pass. Ps. 73, 21. 2) Das Object der Sache bei den §. 313. 2) aufgezählten Verba, z. B. bei den des *Bekleidens*: מְלֻבָּשִׁים בְּגָדִים *induti vestes* 1 Reg. 22, 10; חָגוּר אֵפוֹד LXX eben so: ἐνδεδυκὼς στολήν 2 Sam. 6, 14. Cant. 3, 10.[3]) wonach sich richtet: קָרוּעַ כֻּתָּנְתּוֹ LXX: διεῤῥηγὼς τὸν χιτῶνα 2 Sam. 15, 32; Pr. 24, 31. Ps. 80, 11. Ex. 28, 11; נִמְלְאָה הָאָרֶץ אֹתָם *die Erde füllt sich von ihnen* Ex. 1, 7. Gen. 6, 11; שָׁלוּחַ קָשָׁה *beauftragt mit Hartem* eig. *jussus dura* 1 Reg. 14, 6. Die Präpos. ist überall unnöthig. — 3. *Ein Object* bleibt auch bei der passiven Form *Hofal* (S. 211. 212.), aber aus ganz andern Gründen als in den vorigen Fällen; daher diese Kraft auch bloſs Hofal eigen ist[4]).

§. 315. III. Endlich kann jeder Verbalbegriff sich *durch sein eignes Nomen* ergänzen, wie πόλεμον πολεμεῖν. Diese im Hebr. sehr häufige Verbindung ist doppelter Art:

1. Es wird *bloſs das Nomen* nachher gesetzt 1) um den Verbalbegriff *auf einen bestimmten*, *einzelnen* Fall zu beziehen, wie הֲדָבָר דִּבַּרְתִּי *hab ich ein Wort gesagt?* 2 Sam. 7, 7. 14, 12. Jes. 8, 10. חָלַם ist im allgemeinen *träumen*, חָלַם חֲלוֹם *einen Traum haben*, wenn gerade von einem besonders die Rede ist Gen. 37, 5. 9. 40, 8. vgl. 28, 12. 41, 1. Thren. 1, 8. Ps. 53, 6.

[3]) wenn die Construction des part. mehr den Sinn des Nomen verlangt, so steht auch (S. 574.) der *stat. c.* z. B. bei dem Artikel Ez. 9, 11. vgl. v. 2. 3.

[4]) nur einmal steht so Pual: חֶרֶב תְּאֻכְּלוּ Jes. 1, 20. welches man, als stände Hofal, erklären müſste: *ihr werdet gezwungen das Schwerdt zu essen;* allein viel passender ist der Grammatik und dem Sinne nach (s. den Gegensatz v. 19.) תֹּאכְלוּ zu lesen: *das Schwerdt sollt ihr essen.*

2 Sam. 7, 27. Job. 3, 25.; daher auch vorzüglich bei der Anknüpfung durch das relative אֲשֶׁר, wie הַמָּצוֹק אֲשֶׁר יָצִיק *die Enge, die er beengen* (verursachen) *wird* Deut. 28, 53. 55. 57. 67. 29, 21. Die alten Sprachen lieben solche Verbindungen, weil sie noch wenige Hülfsverba (wie *haben*) kennen. 2) selten wird durch die Häufung der Synonyme bloſs der Verbalbegriff erhöht, wie קָצַף קֶצֶף *einen Zorn zürnen*, *sehr zürnen* Zach. 1, 2. 1 Sam. 1, 6; besonders bei Jeremias 6, 13. 14, 1.

2. Am häufigsten ist diese Verbindung, wenn die Handlung noch durch andre Zusätze specieller bestimmt wird, wie um *Adjectiva* zuzusetzen, z. B. בָּכוּ בְּכִי גָדוֹל *weinen ein groſses Weinen* d. h. *sehr* 2 Sam. 13, 36., zumal die Sprache noch nicht viele Adverbia kennt; oder andre Bestimmungen, z. B. נָסוּ מְנֻסַת חֶרֶב *sie fliehen die Flucht des Schwerdts*, wie vor dem Schwerdt Lev. 26, 36; יָרְאוּ מוֹרָאוֹ *sie fürchten seine Furcht*, wie er sich fürchtet Jes. 8, 12. 2 Reg. 13, 14. Deut. 16, 18. Ex. 26, 1.

Bei dieser Verbindung ist es gleich, in welcher Form das Verbum steht, in activer, passiver oder intransitiver; denn nur der *reine* Verbalbegriff wird ergänzt, z. B. bei Passiven מַכָּה אֲשֶׁר הֻכֵּיתִי *plaga quam plexus sum* Zach. 13, 6. vgl. 11, 13. Das Verbum kann auſserdem noch nach gewöhnlicher Weise ein anderes Object haben, wie מַכָּה גְדוֹלָה הִכִּיתִיךָ eig. *einen groſsen Schlag schlage ich dich* Jer. 30, 14. (Deut. 25, 3.) 2 Sam. 13, 15. 1 Sam. 20, 17. wo sich die §. 313. 2) erwähnte Zusammenziehung zweier möglichen Objecte zeigt (vgl. παντοίην φιλότητα φιλεῖν τινα Hom.); oder es können selbst zwei andre Objecte da sein, so daſs *drei* von einem Verbo gleichmäſsig abhängen Jud. 15, 8.

Uebrigens können auch *ähnliche* Nomina zu Verbis in dieser Verbindung gesetzt werden, wie Zach. 8, 2. Jer. 14, 17. 31, 7; אָבְרוּ חַיִל *sie sind stark eine Stärke* d. h. *sehr stark* Job. 21, 7; vorz. in der Verbindung בָּכָה, זָעַק קוֹל גָּדוֹל *weinen*, *schreien eine groſse Stimme* d. h. *laut* Ez. 11, 13. 1 Reg. 8, 55. Deut. 5, 19. 2 Sam. 15, 23; wie γονοπετεῖς ἕδρας προσπιτνῶ σε Eur. Phoen. v. 300. Dichterisch ist die kühne Verbindung יָשֵׁן הַמָּוֶת *den Tod (Todesschlaf) schlafen* Ps. 13, 4.

§. 316. Das Nomen kann nicht bloſs als Object von einem einzigen Verbo abhängen; es kann zuweilen auch auf einen ganzen Satze bezogen das entferntere Object desselben sein. Dieser letzte Gebrauch des Accusativ zeigt sich

1. bei *Zeitbestimmungen*, wenn die Handlung den ganzen Zeitraum trifft, z. B. גָּר יָמִים רַבִּים *er wanderte viele Tage* Gen. 21, 34. 29, 14. 2 Sam. 24, 13. Soll aber angezeigt werden, daſs die Handlung in einen bestimmten Punct eines gröſsern Raum fällt, so muſs בְּ *in* gesetzt werden, wie im Lateinischen der Ablativ (§. 327.). Dieser Unterschied ist fest, doch kann auch der

ganze Zeitraum in *Accus.* stehen, wenn der Redende den bestimmten Punct nicht angibt, wie: *dieses Jahr stirbst du* Jer. 28, 16. (Jer. 11, 23.), worauf dann in der Erzählung mit Recht folgt: בַּשָּׁנָה *in diesem Jahre starb er* v. 17. Gen. 19, 34. 35. Jes. 9, 13.

2. Bei *Maafsbestimmungen*, nämlich wenn im Satze schon eine Andeutung der Handlung des Messens ist Gen. 7, 20. Est. 5, 14. [5]).

Einige Nomina sind durch den häufigen Gebrauch Adverbia (§. 346.) geworden, z. B. בַּיִת *im Hause* (auch in Zusammensetzungen, z. B. בֵּית לֶחֶם *in Betlehem* 2 Sam. 23, 24.); פֶּתַח *draufsen, foris*, בֹּקֶר *am Morgen*. In diesen wurde die Präposition allmählig ausgelassen, welches aber nur bei wenigen, bestimmten *nom.* geschieht [6]).

§. 317. Obgleich das Object noch durch keine besondre Form vom Subject geschieden ist (§. 310.), so ist dennoch bisweilen die Partikel -אֵת als Zeichen desselben gesetzt. Hier aber ist es höchst wichtig zu unterscheiden, wo dieses Zeichen nothwendig ist und wie es entstehen mufste, und wo es erst allmählig eingeführt und daher weniger nothwendig und beständig ist.

1. Die erste Veranlassung zur Entstehung dieser Partikel gaben die *pron. pers.* Die ursprünglichen, allein stehenden *pron.* haben sich von den *suff.* (§ 197 ff.) schon so sehr getrennt, dafs die Sprache mit den *suff.* immer den Begriff des *Object*, und im Gegentheil mit den vollen allein stehenden immer den des *Subject* verband, z. B. נִי bedeutete immer *mich*, und daher אֲנִי blofs *ich*, nicht *mich*; und so war in diesen *pron.* der Unterschied des Subject und Object am frühesten in der Form ausgebildet. Gewöhnlich zwar werden die *pron.* ohne Schwierigkeit dem Verbo angehängt, aber es gibt einige Fälle, wo diese Anhängung unmöglich ist. Hier entstand eine Schwierigkeit. Die vollen *Formen* konnten nicht gebraucht werden, weil sie blofs das Subject bezeichnen: aber auch die abgekürzten nicht, weil sie nur dem Verbo angehängt, nicht allein gesetzt werden können. Es mufste also ein *besonderes Wort zu Hülfe genommen* werden, um ihm

5) aber שָׁלִישׁ Ps. 80, 6. kann nicht sein *maafsweise*; vielmehr ist der Sinn: *du liefsest sie trinken in Thränen das Maafs*; gabst ihnen in Thr. den Becher. Gen. 14, 4. ist der Sinn: *das dreizehnte Jahr hindurch waren sie ungehorsam*, nicht *im dreizehnten Jahre*.

6) es ist falsch, dafs die Hebr. den Accusativ adverbialiter und so für jede Präposition gebrauchen (*Gesenius* Lehrg. S. 688.); nur die *Araber* konnten, weil sie eine eigene Accusativendung haben, jedes Wort im Satz, welches nicht zum Subject oder zum *stat. c.* gehört, im *accus.* setzen. So kann יִרְאַת Jes. 7, 25. nicht sein: *aus Furcht*; sondern der Sinn mufs sein: *es kommt nicht dahin die Furcht vor Dornen*; 5, 12. ist מִשְׁתֵּיהֶם nicht *bei ihren Trinkgelagen*, sondern Nominativ: *Zither und Harfe, Pauke und Flöte und Wein ist ihr Mahl* d. h. ihr Mahl bestehet aus jenen Sachen.

die *pron.* anzuhängen; und als solches dient אֶת־ [7]), dem als ursprünglichem Nomen die *suff. nominis* zukommen. Die Fälle, wo diese Collision eintrat, sind im Ganzen wenige und selten:

1) wenn das *pron. pers.* nothwendig als Object dem Verbo *vorgesetzt* werden mufs, z. B. אֹתְךָ הָרַגְתִּי וְאוֹתָהּ הֶחֱיֵיתִי *dich tödtete ich und sie liefs ich leben* Num. 22, 33. Gen. 24, 14. Ex. 10, 11. Ps. 9, 13. Deut. 6, 13. 20, 19. 20. Die Gründe, wefshalb das *pron.* gegen die sonstige Regel vorauftreten mufs, liegen in dem Gegensatz oder der Kraft der Rede; 2) wenn zu dem Verbo *zwei Objecte* gesetzt werden, entweder als zugleich von ihm abhängend oder durch die *copula* verbunden, so mufs das *zweite* nothwendig allein stehen, wie הִרְאַנִי אֹתוֹ *er läfst mich ihn sehen* 2 Sam. 15, 25. Jud. 21, 22. vorzüglich bei dem *inf.* z. B. רְאֹתְכֶם אוֹתוֹ *ihr Sehen ihn* 14, 11. 1 Sam. 1, 23. Deut. 4, 14. 9, 24. 28, 21. 48. 51. 29, 24. 30, 12. 13. 31, 7. 3) wenn zu dem *inf.* schon ein Nomen im *stat. c.* gesetzt ist, z. B. דְּרֹשׁ אָחִיךָ אֹתָהּ *das Suchen deines Bruders jene Sache* 22, 3. oder wenn der *inf. abs.* steht, der nach §. 293. nicht wie ein Nomen sich verbindet, also auch keine *suff.* annehmen kann: בָּחֹר אֹתוֹ 1 Sam. 2, 28. Jer. 9, 33.; und wenn das *part.* als *verbum* verbunden werden mufs Ex. 6, 5. Num. 14, 3. Jer. 2, 6.; vorzügl. nach אֵין (§. 355.) Jud. 19, 15. 18. Ex. 6, 5. Ez. 8, 12.; häufig auch nach dem *inf. c.* (vgl. §. 339, 3.) Gen. 25, 26. 2 Sam. 6, 21. 4) wenn das Object *allein* im unvollendeten Satze steht Jer. 7, 19.

§. 318. 2. Nachdem die Partikel in diesen Fällen als Bezeichnung des Object eingeführt war, ward sie allmählig immer häufiger und selbst da gesetzt, wo keine Nothwendigkeit ist das Object zu bezeichnen. Dieser weitere häufige Gebrauch ist aber sehr schwankend und sichtbar mehr in der gewöhnlichen Sprache als in der Poesie [8]). Doch sind die Fälle einzeln zu merken:

[7]) die Sprache gebraucht das Wort als eine blofse Stütze für die suff.; die eigentliche Bedeutung wurde nicht festgehalten. Da jedoch die älteste Form אוֹת ist (S. 505.), so bedeutet es wahrsch. eigentlich *Zeichen*; z. B. *mich* (*bezeichnend*, *meinend*). Das arab. أَيَّا oder إِيَّا, welches denselben Begriff hat, hat auch gewifs denselben Ursprung und ist mit آيَةٌ, אוֹת verwandt.

[8]) im Arab. ist إِيَّا blofs da gebraucht, wo es nothwendig war (§. 317.); doch dehnt es die Vulgärsprache weiter aus (*C. de Perceval* gr. ar. vulg. p. 54. p. 11, 15. *append.* *Hirt* chrest. ar. p. 539. *Habicht* epist. ar. p. 29, 7.); im Aram. wird das dem Begriff nach entsprechende ܠ (s. S. 173. *not.*) noch häufiger als את gebraucht. Unstreitig ist es ein Hinneigen zum Aram. wenn in

1) Am nächsten liegt es, daſs את mit jenem *suff.* auch da verbunden wird, wo keine Nothwendigkeit eintritt; denn die Formen אֹתִי u. s. w. galten einmal als Bezeichnung des Object, z. B. וַיִּקְבֹּר אֹתוֹ *da begrub er ihn* Gen. 25, 9. neben וַיִּקְבְּרֵהוּ 48, 7.; daher auch nach Willkühr das verbundene oder allein gestellte *suff.* in einer Reihe: וַיֹּאחֲזוּ אֹתוֹ וַיִּשְׁחָטוּהוּ Jud. 12, 6. Jes. 41, 16. Häufiger ist את schon *a*) bei den *längern suff.* z. B. אֶתְכֶם 2 Sam. 4, 11. Ez. 5, 4. 11, 9. 17. *b*) wenn ein Nomen als *Subject* dazwischen tritt, wie צִוָּה יְהוָה אֹתוֹ *jussit deus eum* Ex. 7, 6. Jer. 13, 5. denn nach §. 348. steht das Subject gern vor dem Object; doch ist dieses nicht Gesetz. — Den *pron. pers.* folgen die *demonstrativa*, welche sich schon sehr beständig mit dem את des Objects verbinden, weil sie dem *Begriff nach* mit jenen übereinkommen, wie הֲבֵאתֶם אֶת־זֶה *ihr brachtet diesen* 1 Sam. 21, 16. Jer. 9, 11.; ferner מִי *wer?* מָה *was?* 1 Sam. 13, 3. Jes. 6, 8. 28, 9. und אֲשֶׁר *welcher* Jud. 14, 6. obgleich nicht nothwendig Thr. 2, 17.

2) Von den *Pronom.* trug man endlich את auch auf *Nomina* über, um bestimmt das Object anzuzeigen, aber fast nur [9]) auf

spätern Büchern des A. T. zuweilen לְ für את steht: Jer. 40, 2. 1 Chr. 16, 37. 25, 1. 29, 22. Jon. 4, 6. Ps. 135, 11. in denselben Verbindungen, die את auszeichnen. In ältern Büchern findet sich לְ nie und es ist überhaupt sehr selten. Nicht gehört dahin, wenn ein verb. vorz. in *Hifil* schon ein Object in sich schlieſst (S. 190.), wie הֵנִיחַ, הִרְפָּה לְ *Ruhe einem geben* Jes. 14, 3. הִצְדִּיק לְ *Gerechtigkeit geben* 53, 11. הֶחֱיָה *Leben geben* Gen. 45, 7. הִשְׂגִּיא *Gröſse, Macht geben* Job. 12, 23. דִּמָּה *Mord* (דָּם) *droken* 2 Sam. 21, 5. שִׁחֵת *Untergang* (S. 409.) *bewirken* Num. 32, 5. 1 Sam. 23, 10. obgleich einige von diesen schon das Object unmittelbar als rein transitiv haben können; עָזַר, הוֹשִׁיעַ können (wie unser *helfen*) mit לְ stehen, obgleich noch selten 2 Sam. 8, 3. Jud. 7, 2; bei andern muſs auf die erste Bedeutung gesehen werden, wie הָרַג לְ 2 Sam. 3, 30. Job. 5, 2. *mit Gewalt tödten* eig. *meditari in.* Nur wenn das *verb.* nachgesetzt ist, steht das Object selten der Kraft wegen mit לְ voran 1 Sam. 22, 7. Jes. 11, 9. vgl. *Sacy* T. II. p. 97. 146.

[9]) auch bei unbestimmten Nomina fängt את an gesetzt zu werden Ex. 21, 27. 2 Sam. 4, 11. Jud. 7, 8. vorz. bei etwas längern Nominalsätzen Jer. 25, 9. Deut. 2, 34. (vgl. 3, 6. wo es fehlt); bisweilen fehlt der Artikel, aber das nom. hat doch den Sinn eines bestimmten, 1 Sam. 24, 6. (wegen §. 308.) 10. wegen des Zahlwort 2 Sam. 20, 3. (15, 16).

bestimmte Nomina, die den Artikel haben oder doch die Kraft des Artikels (die *nom. propr.* und die mit *suff.* §. 296.). Denn diese bestimmten Nomina schliefsen sich dem Begriffe nach am genauesten an die *pron.*, wie überall in der Syntax bestimmte Nomina und *pron.* gleich sind. Dazu kommt, dafs die bestimmten Nomina mehr Umfang und Kraft haben und daher auch lieber Subject und Object darin unterschieden wird; und je geringer der Umfang eines bestimmten Nominalsatzes ist, desto beständiger wird noch את ausgelassen: *a*) wenn das nomen ein *suff.* hat, also bestimmt ist, wird oft schon את zugefügt, aber fast häufiger steht es noch nicht, wie קַח מַטְּךָ und אֶת־מַטְּךָ *nimm deinen Stab* Ex. 7, 9. 19. 8, 12. 16. 10, 3.; Jud. 11, 35. 36. Jer. 2, 7.; Ex. 2, 10. Ruth. 4, 17. Jud. 13, 24. Ex. 2, 22. 1 Sam. 1, 20.; bei den *längern suff.* steht auch את viel häufiger, obgleich es fast eben so oft noch fehlt, wie רַחֲצוּ רַגְלֵיכֶם *wascht eure Füfse* Gen. 18, 4. 5. Jud. 19, 21. Num. 14, 6. *b*) zu *Nomina mit dem Artikel* wird hingegen schon viel häufiger את gesetzt als ausgelassen, wie רָאִינוּ אֶת־הָאָרֶץ *wir sahen das Land* Jud. 18, 9. 27. und noch beständiger wird die Zusetzung, wenn zwei oder mehrere bestimmte Nomina verbunden werden, wie קִבֵּץ אֶת כָּל־הָעָם *er sammelte das ganze Volk* 2 Sam. 2, 30. Dennoch aber ist את nicht selten auch hier noch nicht gesetzt, weil es dem Ursprunge nach nicht nöthig ist, wie נָתְנוּ הַנָּשִׁים *sie gaben die Weiber* Jud. 21, 14. Jos. 2, 3. 7. 2 Reg. 6, 6. 10, 8, 22. Jer. 13, 20. 19, 10. 32, 10. 25. 1 Sam. 13, 9. 12. Ex. 1, 22. 4, 30. 7, 15. Gen. 24, 31. 1 Reg. 2, 6. (9) selbst wenn *zwei* bestimmte Nomina verbunden sind, wie רָאָה פְּנֵי הַמֶּלֶךְ *er sah das Gesicht des Königs* 2 Sam. 14, 24. 28. 1 Sam. 14, 18. Deut. 14, 23. (28) Ex. 20, 14. Num. 13, 28.; besonders häufig fehlt noch את wo von *Sachen* die Rede ist, z. B. fast immer עָשָׂה הַטּוֹבָה *er that das Gute* (jedoch s. Deut. 17, 2. 31, 29.), הַדָּבָר הַזֶּה *er that diese Sache* Ex. 1, 18. (2, 15.) 9, 5. Jer. 28, 7. 2 Sam. 2, 5. 6., oder wenn das *erste* Nomen mehr unbestimmt zu fassen ist 2 Sam. 12, 30. (s. S. 580.) *c*) vor dem artikellosen *nom. propr.* wird sehr häufig das Hülfswort zugesetzt, wie מָשְׁחוּ אֶת־דָּוִד *sie salbten David* 2 Sam. 2, 4. 8. 3, 13. 14. Jos. 15, 19. indem dieses Wörtchen, weil es überall mehr das *bestimmte Object* begleitet, fast in die Stelle des Artikel tritt; aber es kann auch noch fehlen, z. B. Am. 1, 5. 2 Sam. 13, 39. Jer. 36, 8. *d*) bei dem *zweiten Object* (§. 312.), z. B. Jer. 34, 18. und bei *Ort*- und *Zeitbestimmungen* steht את fast nie, auch wenn die Nomina bestimmt sind, z. B. יְרוּשָׁלַיִם *nach Jerusalem*, הַשַּׁעַר *in das Thor* Ruth 4, 1. 3, 2.; הַיּוֹם הַזֶּה *diesen Tag* (s. jedoch Deut. 9, 25. Lev. 26, 35.) Denn in diesen Fällen hängt das Object nicht so nahe vom Verbo

38*

ab; von den mit dem Verbo stets verbundenen *suff.* ging aber sein Ursprung aus. — Hieraus erhellt genug, wie allmählig und in welchen Grenzen את als Bezeichnung das Object gebraucht wurde. Man darf nicht sagen, daſs der Begriff des hebr. Accusativ in dem vorgesetzten את bestehe: der häufige, schwankende Gebrauch ist nur aus der Volkssprache entstanden, und die *Dichter* können das Wörtchen dem ursprünglichen Sprachgenius nach immer entbehren.

§. 319. Wie häufig aber auch את in Prosa für die Bezeichnung des Object geworden ist, so kann es doch nie das *Subject* (den Nominativ) bezeichnen, welches seinem Ursprunge und Begriffe gerade entgegen ist. Die Stellen, welche man dafür anführt, zeigen vielmehr את nach dem Sinn der Schriftsteller als Zeichen des Object; und das Gewisse und Richtige muſs hier von dem wenigen wirklich Abweichenden wohl gesondert werden.

1. Der *Sinn des Schriftstellers* faſst ein Nomen als Object auf, obgleich es nach der streng logischen Verbindung auch Nominativ sein könnte. Dieses geschieht 1) häufig in der Verbindung eines Nomen mit der 3 *pers. sing. masc. der Passiva.* Diese Person wird an sich häufig impersonell gebraucht (§. 352.); weil sie aber dem Sinne nach der 3 *plur.* der Activa gleicht *(dicitur = dicunt)* und die active Construction dem Hebräer überhaupt näher liegt (S. 207.), so kann ihr ein *Object* beigefügt werden [1]). In den meisten oder allen Fällen dieser Verbindung geht auch das Verbum voran, wo also die scheinbare Abweichung noch mehr entschuldigt wird. So יֻתַּן אֶת־הָאָרֶץ *detur terram, man gebe das Land* Num. 32, 5. 26, 62. 1 Reg. 2, 21. Jer. 35, 14. (nachher v. 16. bestimmter im Activ); יִקָּרֵא אֶת־שִׁמְךָ *man nenne deinen Namen* Gen. 17, 5. 27, 42. Ex. 27, 7. vgl. 10, 8. 12, 16. 21, 28. 25, 28. 31, 15. Lev. 2, 8. 10, 18. 11, 32. Deut. 12, 22. 20, 8. 2 Sam. 21, 11. Jes. 21, 2. 14, 3. 11. Jer. 38, 4. Am. 4, 2. Hos. 10, 6. Pr. 16, 33. Jos. 7, 15. Job. 42, 15.; besonders ist auch zu bemerken die häufige Verbindung נוּלַּד אֶת בְּנִי *man gebar den Sohn* Gen. 4, 8. Num. 26, 60. welche Redensart nach der Polygamie passend ist. Dieselbe Construction findet sich auch, wenn das Verbum wegen der Anknüpfung an ein voriges Wort im *inf. const.* steht, z. B. בְּיוֹם הִמָּשַׁח אֹתוֹ *am Tage da man ihn salbte* Gen. 21, 5. 40, 20. Ez. 16, 4. 5. Lev. 16, 13. Num. 7, 10. Daſs hier überall das Nomen vom Verbo abhängig sei, zeigt schon der Wechsel des Genus und Numerus im Nomen. 2) andere einzelne Verbindungen, in denen ein kleiner Satz vorhergeht der activ aufgefaſst wird, sind: יֵיטִב אֶל־אָבִי אֶת־הָרָעָה *es ist gut meinem Vater* d. h. *er will dieses Uebel* 1 Sam. 20, 13. und im Gegentheil אַל יֵרַע

[1]) im Grunde trifft dasselbe ein in dem lateinischen: *dicendum est veritatem.*

בְּעֵינֶיךָ אֶת־הַדָּבָר *es sei nicht übel in deinen Augen* d. h. *thue doch diese Sache* 2 Sam. 11, 25.; הַמְעַט לָנוּ אֶת־עֲוֹן פְּעֹר *ist uns zu wenig* d. h. *halten wir für gering die Sünde Peor's?* Jos. 22, 17. Steht aber umgekehrt וַיֵּרַע הַדָּבָר בְּעֵינָיו *mala visa est res ei*, so kann nie das Object für das Subject gesetzt werden.

2. Wo außerdem אֵת für das Subject gesetzt scheint, da ist es entweder unrichtig verstanden [2]), oder es ist eine der vielen Spuren der ungenauern spätern Schriftsteller, wie 2 Reg. 18, 30. (obgleich es Jes. 37, 10. fehlt) Dan. 9, 13. Neh. 9, 19. 34. Jer. 27, 8. 36, 22. 38, 16. (*C'tib*) Koh. 4, 3. Einmal steht selbst אֵין אֶתְכֶם für אֵינְכֶם *ihr seid nicht* Hag. 2, 17. Eben so steht ל S. 594. vor dem Nomin. 1 Chr. 3, 2. 2 Chr. 7, 21. [in den übrigen Stellen nur scheinbar, z. B. Jer. 19, 13. ist Wiederholung aus v. 12. (vgl. 44, 8.); 19, 13.: *malum est vulneri tuo*]. Demnach ist es eine unrichtige Vorstellung, daſs אֵת eigentl. ein *pron. demonstr.* sei, oder *Sache* bedeute und deshalb auch bei dem Nominativ stehen könne (*Gesenius* Lehrg. S. 683. Wörterb. S. 79. 80). An den spätern rabbinischen Miſsbrauch des את für *ipse* ist im A. T. noch nicht zu denken.

C. *Mittelbare Verknüpfung des Nomen durch die Präpositionen.*

§. 320. Die Präpositionen sind von sehr weitem Umfange und Gebrauche, indem sie zu allen Verbindungen der Nomina

2) dieses z. B. in Stellen, wo את die *Präpos.* ist, wie *er zeige sich* אֶת־פְּנֵי *vor meinem Angesicht, apud me* Deut. 16, 16; *der Löwe pflegte zu kommen selbst mit dem Bär* 1 Sam. 17, 34. In andern Stellen steht את, weil der Schriftsteller einen Accusativ denkt, wie nach הִנֵּה *siehe* Jud. 6, 28. 1 Sam. 26, 17. Ez. 43, 7. (wo die LXX richtig ἑώρακας ergänzen; vgl. den Accus. ohne أرى *ich sehe* in *Abulf.* Ann. T. II. p. 84. c. not. Reisk.), oder aus den vorigen Worten ein Accusativ ergänzt wird, wie Jud. 20, 45. 47. *alle diese* nämlich *tödteten sie* v. 44. — 2 Sam. 21, 22. (von *er tödtete* v. 21. abhängig.) Ez. 37, 17. 19. Zach. 7, 7. (*habt ihr nicht gehört alle diese Worte*) 8, 17 (*denn dieses thut ihr*). — יִמָּלֵא כְבוֹד יי׳ אֶת־כָּל־הָאָרֶץ Num. 14, 20. (bloſs wiederholt Ps. 72, 19.) hat nicht den Sinn: *die ganze Erde fülle sich vom Glanz Gottes*, wo die letzten Worte vorstehen müſsten (§. 345.), sondern: die *Hoheit Gottes sättige sich* (Ex. 15, 9.) *an der ganzen Erde (den Menschen), die beleidigte Hoheit nehme an ihnen Rache,* wie der Zusammenhang v. 21. zeigt. Scheint dieses zu hart, so lese man יִמְלָא *der Glanz G. fülle die ganze E.*

dienen, die nicht durch den *stat. c.* und durch das Object ausgedrückt werden können.

Alle Präpos. sind dem Ursprunge nach *Nomina* im *stat. c.* (§. 270. 71); doch können einige noch nicht zu sehr verkürzte nach der ersten Bedeutung auch als Adverbia allein stehen, z. B. תַּחַת *unter* und *unten* [3]). Die nächste und ursprünglichste Bedeutung ist die *locale;* die Bezeichnung des Orts wird dann auf die Idee der *Zeit* als eines Raumes, zuletzt auf *Causal*- und metaphysische Begriffe übergetragen; aber nicht alle Präp. entfernen sich so weit von der ersten Bedeutung. In der localen Bedeutung ist keine der andern gleich; sie bilden sämmtlich ein Gebäude von ineinandergreifenden und verwandten, aber dem Grade nach verschiedenen Begriffen. Auch in den abgeleiteten Bedeutungen hält sich der locale Sinn und keine Präpos. kann der andern völlig gleich werden, so wie die Sprache auch nicht zwei den Stämmen nach verschiedene mit derselben Bedeutung hat (über לְ und אֶל *zu*, עִם und אֵת *mit* s. §. 325. 29). Das Hauptziel bei ihrer Erklärung muſs daher das eine sein, zu zeigen, wie sich aus der einen ursprünglichen localen Bedeutung alle weitern entwickeln, und wie die Präpos. alle wohl bisweilen den Begriffen nach sich nahe kommen, ohne doch sich zu verwechseln [4]).

I. *Einfache Präpositionen.*

§. 321. Nach der ursprünglichen localen Bedeutung zerfallen die Präpositionen in zwei Hauptclassen. Sie drücken entweder eine *Bewegung*, oder eine *Ruhe* in Rücksicht eines Ortes aus. Zwar können die letzten auch mit Verbis der Bewegung verbunden werden, behalten aber doch ihre eigenthümliche Bedeutung.

I. *Präpositionen der Bewegung.*

§. 322. 1. *Bewegung von einer Sache* drückt מִן, מִ־ aus, unser *von;* für unser *aus (ex)* hat die Sprache keine besondre Präp., sondern umschreibt es durch Zusammensetzungen, wie מִבֵּין *von zwischen*, besonders מִתּוֹךְ *von der Mitte* d. h. *aus*.

1) die ursprüngliche locale Bedeutung zeigt sich in vielen Constructionen, in denen die Sprache den Begriff des *Abgehens, Entfernens von einer Sache* festhält: *herausreiſsen, helfen, retten, bewahren, rächen* [5]) *von jemand* (הִצִּיל, עָזַר, נָצַר, נִקַּם) 2 Sam.

[3]) Gen. 49, 29. dichterisch; eben so אָחוֹר als *adverb. hinten* Gen. 22, 13. (Sinn: *er sah einen Widder hinten* d. h. im hintern Theile der Gegend); selten עַל *oben* dichterisch 2 Sam. 23, 1.

[4]) das besondre Buch: *Chr. Noldii* concord. part. ebr. chald. ed. *J. G. Tympe* Jen. 1734. ist über die Präpos. wie über alle Partikeln ein mehr gefährliches als brauchbares Buch. Leider können auch unsre Lexica nicht genug verschiedene Bedeutungen aufzählen, ohne auf die Einheit zu achten.

[5]) im Gegentheil נָקִי מֵיהוָה *unschuldig von (vor) Gott;* denn der Unschuldige ist frei von dem Andern Num. 32, 22. Falsch nimmt man an, daſs מִן bedeute *coram.*

19, 10. Deut. 33, 7. 1 Sam. 24, 13. *verbergen, verhehlen von jemand*, wo wir den *Dativ* setzen (עָלַם, סָתַר, כָּחַד) Gen. 47, 18. Ps. 38, 10. 1 Reg. 10, 13. auch שָׁכַח *vergessen eine Sache*, die man verläfst Ps. 102, 5.; *sich fürchten, scheuen von* (vor) *etwas*, da jede Furcht ein Vermeiden und Verlassen ist (פָּחַד, יָרֵא) 1 Sam. 28, 20. 3, 15.; *sich hüten von* (vor) *etwas* (שָׁמַר) Ps. 18, 24. woher besonders auf die Redensart חָלִלָה לְּךָ *zum Abscheulichen sei es dir* d. h. *hüte dich, verabscheue* die Person oder Sache mit מִן folgt, wie חָלִלָה לְּךָ מֵעֲשֹׂת *abhorreas a faciendo* Gen. 18, 25. חָלִלָה לִּי מֵיְהוָה *abhorreas a deo* d. h. *time deum ne facias* 1 Sam. 24, 7. Daran schliefsen sich andre kühnere und dichterische Zusammensetzungen, wie *sich schämen von etwas, beschämt von etwas abstehen* (נִכְלַם, חָפֵר, בּוֹשׁ) Jes. 20, 5. 1, 29. Ez. 32, 30.; רָשַׁע מֵאֱלֹהִים *sündigen von Gott ab, sich abkehrend von ihm* Ps. 18, 22.; *warnen* (הִזְהִיר) *von der Sünde, von ihr abzustehn* Ez. 3, 18. 33, 8. Einzelne besondre Wendungen sind:

a. Ein Nominalbegriff wird als sich entfernend, weichend, neben einen andern gesetzt, z. B. שֶׁבֶת מֵרִיב *Wohnen vom Streit ab* d. h. *dafs der Streit entfernt ist, ohne Streit* Prov. 20, 3. *die Augen wurden schwach* מֵרְאֹת *so dafs er nicht sah* Gen. 27, 1.; שֻׁדַּד מִבַּיִת *die Stadt ist zerstört so dafs kein Haus mehr ist* Jes. 23, 1.; *er hat dich verworfen* מִמֶּלֶךְ *vom Könige* d. h. so dafs du nicht König bist 1 Sam. 15, 23. 1 Reg. 15, 13. Jer. 48, 2. Jes. 7, 8. Auch kann ein blofses *Adject.* bei מִן stehen: halt ab deinen Fufs מִיָּחֵף *dafs er nicht blofs sei* Jer. 2, 25 [6]). Dieses wird besonders merkwürdig, wenn *zwei* Nominalbegriffe mit einem *dritten* zusammengestellt und *verglichen* werden; die Präp. drückt dann aus, dafs sich das erste von dem andern entferne, und dadurch in Rücksicht auf das dritte verglichene höher ist. So ist מִן *Vergleichungswort* zwischen *Höherm und Niederm*; für den Comparativ der Adjective aber ist noch keine besondre Form, wie טוֹבָה חָכְמָה מֵחָרוּץ *gut ist Weisheit vom Golde ab*, so dafs es sich von Gold entfernt [7]), also

6) daher einmal Deut. 33, 11. מִן mit dem *II. m. damit nicht*; auch mit dem *inf.* nach צִוָּה *befehlen dafs nicht* Jes. 5, 6.

7) vgl. *cedere alicui* i. e. *inferiorem esse.* Noch deutlicher ist רָחוֹק מִן *entfernt von Perlen ist ihr Werth* d. h. *höher als P.* Pr. 31, 10. Auch im Lat. und Sanskrit kommt daher der *Ablativ*, der eigentlich ein Entfernen ausdrückt; die Comparativform bei dem Ablativ ist deutlicher, aber nicht nothwendig. — Bisweilen

besser ist W. als G. Pr. 3, 19. Weil noch keine Comparativform der Adjectiva da ist, so kann auch ein Verbum das dritte sein, wie אמצו ממני *sie sind stärker als ich* Ps. 18, 18.; השחיתו מאבתם *sie handeln schlechter als ihre Väter* Jud. 2, 19. Das zweite Wort kann übrigens auch ein *Infinitiv* sein, wie עצמו מספר *sie sind gröſser als das Zählen, als daſs man sie zählen könnte* Ps. 40, 6.; הוא טהר מראת רע *er ist reiner als Ansehen des Bösen* d. h. *als daſs er Böses sähe* Hab. 1, 13. Jud. 7, 2. Rut. 1, 12. Ex. 12, 4.; eine daraus abgekürzte Redensart ist ירבה ממך הדרך *der Weg ist gröſser als du* d. h. *als daſs du ihn gehen könntest* Ex. 18, 18. Deut. 12, 21. 14, 24. Auch die Verba, die einen *Vorzug* bezeichnen, verbinden sich daher mit מן, wie בחר *wählen, vorziehen* 1 Sam. 2, 28.

b. Um das Sondern eines *Theils aus dem Ganzen* auszudrücken, wird מן sehr häufig gebraucht, z. B. מי ממני *wer von uns* Jer. 44, 28. Ruth. 4, 2. Wird ein unbestimmter Theil des Ganzen gemeint, so braucht der Theil nicht genannt zu werden; dieses geschieht *α*) am leichtesten bei dem *Object* des Satzes, wie קח מזקני העם *nimm von den Aeltesten des Volks* (einige) Ex. 17, 5. vgl. Am. 2, 11. Ez. 5, 4. 2 Sam. 10, 9. Deut. 12, 21. Zach. 6, 10. Gen. 30, 14. 45, 23.; sehr selten, wo nur *Eins* aus dem Ganzen gemeint ist Ex. 6, 25. in welchem Falle vielmehr אחד gesetzt wird Num. 13, 23. 2 Sam. 2, 21. Lev. 1, 2. Vorzüglich stehen so die Verba des *Gebens*, *Nehmens*, *Lehrens*, *Erzählens*, wenn nicht das Ganze gemeint ist, (wie im Gr. mit dem Genitiv) mit מן, wie *er lehre uns von seinen Geboten* Jes. 2, 3. Mich. 4, 2. *er erzählt von Lügen* Ps. 59, 13. *singt vom Liede Zions* 137, 3. *β*) seltener bei dem *Subject*, z. B. יצאו מן העם *es gingen heraus* (einige) *von dem Volke* Ex. 16, 27. 1 Reg. 1, 52. 2 Reg. 10, 10. 23. Deut. 16, 4.; doch kann das Verbum, wenn es *vorgesetzt* wird (§. 351), im *sg.* stehen 1 Sam. 14, 45. 2 Sam. 11, 17.; von *Einem* unbestimmten sehr selten Mich. 5, 1. *γ*) wo aber das den Theil ausdrückende Wort mit einer Präposition verbunden werden muſs, kann es nie fehlen, weil die zwei verschiedenen Präpositionen nicht zusammenkommen dürfen. *δ*) von jenem häufigen Gebrauch des מן für die Bezeichnung des unbestimmten Theiles ist es gekommen, daſs die Sprache es gern mit כל, אחד *irgend einer* des ähnlichen Begriffs wegen verbindet, wie מאחד אחיך *irgend einer deiner Brüder* Deut. 15, 7. Lev. 4, 2. 5, 13. 15 [8]).

auch ohne das *tertium comparationis*, wie *ihre Götzenbilder sind mehr (mächtiger)* als Jerusalem Jes. 10, 10. Mich. 7, 4.

[8]) so من أحد *Sacy* chrest. ar. T. 1. p. 322, 2. 325, 21. aber von der weitern Ausdehnung, z. B. ما من أذن *es ist nicht*

c. In der localen Bedeutung ist besonders zu bemerken die Verbindung עָמַד מִימִינוֹ *er stand von seiner Rechten ab* 1 Reg. 22, 19. Ex. 14, 22. Dan. 11, 9. *legt es* מִצַּד אֲרוֹן *von der Seite der Lade ab* Deut. 31, 26. wo wir zwar nach einer andern Vorstellung sagen: *zur Rechten, zur Seite,* wo aber auch die Lateiner (*a dextra stare*) und Griechen die nahe Entfernung von der Sache an gerechnet ausdrücken. Aehnlich מִקֶּדֶם *östlich* (nicht *nach Osten,* sondern auf der *östlichen Seite,* z. B. von Palästina Gen. 11, 2. 13, 11.), מִסָּבִיב *von rings her, auf allen Seiten* wie κύκλοθεν, מִמַּעַל, מִתַּחַת eig. von der obern, untern Seite einer Sache, d. i. *ober-, unterhalb;* מִבַּיִת מִחוּץ *intrinsecus, extrinsecus;* מֵרָחוֹק *fern her,* daher מֵרָחֹק תַּעֲמֹד du *stehst fern* 2 Reg. 2, 7. völlig wie ἑστηκέναι μάκροθεν, auch מֵרָחֹק בָּרָחוּ *sie fliehen in der Ferne* (nicht *in die Ferne*) Jes. 22, 3.

§. 323. 2) auf die *Zeit* übergetragen, wie מִנְּעֻרַי *von meiner Jugend an* 1 Reg. 18, 12.; folgt die Handlung erst auf den bestimmten Zeitpunct, so können wir es durch *nach* übersetzen, aber מִן ist doch so von אַחַר verschieden, dafs es eine *unmittelbar am Schlufs des Zeitraums* beginnende Handlung angibt, wie *er wird uns beleben* מִיֹּמָיִם *gleich vom zweiten Tage an, nach zwei Tagen* Hos. 6, 2.; daher מִמָּחֳרָת *gleich nach dem vorigen Tage,* besonders oft מִקֵּץ *vom Ende, Ablauf einer bestimmten Zeit an* d. h. *nach* Gen. 8, 6. Deut. 14, 28.

3) bezogen auf die Handlung, die von einer Sache als ihrer *unmittelbaren Ursache* ausgeht, wie *sie konnten das Wasser nicht trinken* מִמָּרָה *ex amaritudine, wegen Bitterkeit* Ex. 15, 23. Job. 4, 9. Jes. 6, 4. Ps. 18, 6. — Dichterisch *von meinem Liede* d. h. *durch mein Lied* will ich ihn loben, da das Lob vom Liede ausgeht Ps. 28, 7. Job. 7, 14. Bisweilen auch, wo der *stat. c.* vermieden ist: (das Wort) *von uns* Jer. 44, 28.

§. 324. 2. *Bewegung zu einer Sache hin:* אֶל־ *zu, ad,* πρός.
1) An die erste physische Bedeutung schliefst sich auch der Begriff: *bei einer Sache, zu ihr hingewandt,* יֹשֵׁב אֶל־הַשֻּׁלְחָן *sitzend zum Tisch hin, am Tisch* 1 Reg. 13, 20. (לְ Thr. 4, 5.) Jer. 25, 26. Als Verbindungen sind zu bemerken: *a*) die Verba der *Sehnsucht* und ähnlicher Affecte werden sehr bezeichnend mit

irgend ein Gott Sur. 3, 55. Motanabbi ed. Reiske p. 29, 5. Sacy II. p. 192. ist im Hebr. noch keine Spur; Deut. 33, 2. kann אָתָא מֵרִבְבוֹת nicht mit *Vater* u. A. erklärt werden: *es kamen Myriaden.* Was ein *Mem expletivum* (bei *Gesen.* Comm. Jes. II. S. 42.) bedeuten soll, ist schwer zu sagen; Jes. 40, 17. 41, 12. 24. Ps. 62, 10. ist der Sinn: *er wird geachtet weniger als nichts.*

אֶל verbunden, um das *Hinneigen* der Seele auszudrücken, wie חָנַן *gnädig sein* Num. 32, 14. Gen. 3, 16.; *vertrauen* Prov. 3, 5.; בָּכָה *weinen über jemand* 2 Sam. 1, 34. *sich betrüben* 1 Sam. 20, 34. 15, 35. 16, 1.; שָׂחַק *spotten auf jemand* Job. 29, 24. *β*) bei den Verba des *Redens* wird nicht bloſs die Person, an die man Worte richtet, mit אֶל gesetzt, z. B. צִוָּה אֶל *befehlen an j.* d. h. *auftragen* Num. 36, 13.; sondern auch die Person oder Sache, welche die Rede *betrifft* oder *angeht*, welches im Grunde einerlei ist, obgleich wir nach einem andern Tropus *über* setzen, wie אָמְרוּ אֶל־דָּוִד *sie sprechen über* eig. *auf David* 1 Sam. 21, 12. Gen. 20, 2.; daher auch שְׁמֻעָה אֶל־ *Gerücht über* 1 Sam. 4, 19. 2) im *geistigen Sinn* drückt אֶל die *Richtung nach einer Regel* aus (*secundum, ad*), wie אֶל־פִּי *nach dem Mund, Befehl Jehovas* Jos. 17, 4.; daher auch zuweilen bei der Verbis der *Aehnlichkeit* Ez. 31, 2.; Jes. 14, 10. — Ueber die Verwechselung mit עַל s. §. 330.

§. 325. Aus diesem אֶל ist durch weitere Verkürzung das noch häufigere לְ entstanden, welches dem Ursprunge nach eben so die *Bewegung nach einem Orte* ausdrückt, aber schon weit mehr als אֶל auf metaphysische Begriffe bezogen wird. 1) In vielen Verbindungen ist לְ auch dem Gebrauch nach ganz gleich mit אֶל, wie פֶּה אֶל־פֶּה *Mund zu Mund* Num. 12, 8. und פֶּה לְפֶה 2 Reg. 10, 21. 21, 16.; es steht bei denselben Verbalclassen, wie אָבָה לְ *propitium esse in aliquem* Prov. 1, 30. אָהֵב *lieben* Ps. 119, 40. צָחַק Gen. 21, 6.; בָּזָה *verachten* 2 Sam. 6, 16. אָמַר *reden auf, über jemand* Jud. 9, 54. Jes. 62, 4. עָלַז *frohlocken* Ps. 25, 2. 30, 2. דָּמָה *gleich sein* Ps. 102, 3. 2 Reg. 21, 8. es ist auch *nach* (wie אֶל) z. B. לְמֵאָה *nach dem Hundert* Jud. 20, 15. 2) Es entfernt sich aber von jenem mehr in den abgeleiteten, meist metaphysischen Bedeutungen:

a) auf die *Zeit* übergetragen ist es *gegen*, auf eine nahe bevorstehende Zeit in der Erzählung der Vergangenheit hinweisend, wie לִתְשׁוּבַת הַשָּׁנָה *versus finem anni* 2 Sam. 11, 1. 1 Reg. 20, 26. לְרוּחַ הַיּוֹם *gegen Abend* Gen. 3, 8. 24, 11, 63. Jud. 19, 26. Jes. 10, 3. vgl. εἰς τὴν ὑστεραίαν Xen. An. 2, 3, 25. oder auf eine zukünftige Zeit, wie *das Fest soll sein* לְמָחָר *auf den morgenden Tag* Ex. 8, 19. Gen. 7, 3. *in noch 5 Monaten* לְקָצִיר *zur Erndte hin*, d. i. vor der Erndte Am. 4, 7. mit dem *inf.* לְדַעְתּוֹ *bis zu seinem Wissen, bis er weiſs* Jes. 7, 15. ähnlich: *das Thor war* לִסְגּוֹר *zum Schlieſsen*, d. h. sollte geschlossen werden. Jos. 2, 5. Gen. 15, 12. 1 Sam. 4, 19. *b*) Bei den *Pluralen* steht es *distributiv*,

wie לְמֵאוֹת *nach Hunderten, hundertweis* 1 Sam. 29, 2. לְמִשְׁפְּחֹתָם *nach ihren Familien* Num. 1, 2. Gen. 25, 16. eig. *in Hunderte*, indem das Ganze fortgehend getheilt wird; לִבְקָרִים *jeden Morgen* Job. 7, 18. Jes. 27, 3. 33, 2. eben so εἰς, ἀνά. c. die Idee der *Bewegung*, *des Uebergangs in einen Ort* wird übergetragen auf den *Uebergang in einen Zustand*, daher bei den Verbis des *Verwandelns* Ex. 7, 20. dem dann alle des *Machens zu Etwas neuem* S. 587. folgen, wie *ich will dich machen* לְגוֹי *zum Volk* Gen. 12, 2. Ex. 14, 21; die Verba des *Haltens*, wie *er hielt sie* לְשִׁכֹּרָה *für trunken* 1 Sam. 1, 13. und הָיָה *sein*, wenn es mehr nach seiner ursprünglichen Bedeutung *werden* ist, wie הֱיוּ לַאֲנָשִׁים *werdet zu Männern* 1 Sam. 4, 9. Ex. 4, 9. 1 Reg. 2, 52; ferner ähnliche, wie יֵצֵא לַחָפְשִׁי *er geht hervor zum Freien, als Freier, frei werdend* Ex. 21, 2. Num. 22, 32. *sie salbten David* לְמֶלֶךְ *zum Könige* 2 Sam. 5, 3; 1 Sam. 15, 11. verhältnifsmäfsig erst seltener wird das zweite Nomen als Apposition dem ersten untergeordnet (S. 587.) welches in Lat. Regel ist. *d)* Es drückt ferner den Gegenstand aus, auf den der Nutzen oder Schaden der Handlung übergeht, wie הַעְתִּיר לוֹ *er betete für ihn* Ex. 8, 5. Jes. 60, 9; u. *den Zweck*, wie *es soll sein, dienen* לְבַעֵר *zum zerstören* Jes. 6, 13. Num. 8, 11. Deut. 31, 17. *e)* Demnach wird לְ auch als Zeichen unsers *Dativ* gebraucht, sofern der Dativ entweder den Gegenstand nennt, auf den die Wirkung der Handlung *übergeht*, wie: er thut Gutes לְדָוִד *dem David*, (eig. *übergehend auf David*), oder das *Angehören* ausdrückt, wie לִי הוּא *er ist mir, gehört mir an; nichts war* לָרָשׁ *dem Armen* 2 Sam. 12, 2. d. h. er hatte nichts, welches Verb. die Hebr. nicht haben; נָתַן לוֹ *er gab ihm.* In letzterer Bedeutung steht לְ auch immer wo der *stat. c.* nicht eintreten kann (§. 308.). Als Bezeichnung des Dativ kann es auch bei *Passiven* stehen, aber nie um die wirkende Person auszudrücken, wie überhaupt keine Präpos. in diesem Sinne mit dem Passiv zusammengesetzt wird [9]), sondern blofs um die *Beziehung* auf die Person anzuzeigen, wie *der Tod wird erwählt* לַכֹּל *allen* Jer. 8, 3. Neh. 6, 1. Ex. 12, 16. Est. 5, 12. 1 Sam. 2, 3. wo auch die Griechen den Dativ setzen. *f) in Beziehung, in Betreff* (eig. *zu, auf*) z. B. *er wuchs* לְעֹשֶׁר *an Reichthum* 1 Reg. 10, 23. Besonders wird es so gebraucht *a)* im Anfang des Satzes: Ps. 16, 3. 1 Chr. 7, 1. 24,

9) auch nicht מִן und אֶל־ (über Cant. 3, 10. s. *m.* Uebers.). Die einzige Stelle, wo מִן mit dem Pass. steht, ist Koh. 12, 11. Ist das *pass.* wirklich so gesetzt, dafs die wirkende Person folgen mufs, so wird dennoch nicht מִן gesetzt, sondern das verb. im *Activ* wiederholt Est. 2, 6.

20. 21. Koh. 9, 4. β) wenn nach einer längern Aufzählung alles zusammengefaſst wird, wie לְכָל־חַיַּת *auf alle Thiere (gilt dieses)* Gen. 9, 10. Lev. 11, 42. Num. 14, 29. wo wir es gar nicht übersetzen können [1]). g) eine *Ursache* kann לְ eigentlich nie ausdrücken, sondern nur eine gleichzeitige Handlung, *in Bezug auf welche* eine andre geschieht, wie *sie flohen* לְקֹלָם *auf ihre Stimme*, ganz wie *ad vocem eorum* Num. 16, 34. *h)* mit dem *inf.* drückt es nach der ersten Bedeutung eine *Absicht* aus, wie לַהֲרֹג *um zu tödten*, und wird später auch allein im Satze gebraucht Est. 7, 8. *(will er auch beleidigen)* 2 Chr. 11, 22. Vgl. übrigens §. 339.

§. 326. *Bewegung bis fort auf einen gewissen Punct:* עַד *usque;* es ist eig. *Fortdauer*, aber bloſs in לְעוֹלָם וָעֶד *in Ewigkeit und Immer* und ähnlichen Wendungen bei Dichtern erhalten. Als Partikel bezeichnet es 1) die *Fortdauer der Handlung*, wie עַד הִתְמַהְמְהָם *während ihres Zauderns*, Jud. 3, 26. Lev. 26, 18. 2) die *fortgesetzte Bewegung bis völlig zur Erreichung eines gewissen Punct*, verschieden also von אֶל, לְ, die bloſs ein Zugehen, Annähern bedeuten, z. B. *er verfolgte sie* עַד דָּן *bis Dan* Gen. 14, 14. Es kann eig. nie mit אֶל verwechselt werden, obgleich unsere Sprache den Unterschied oft nicht so kurz ausdrücken kann; ist z. B. die Rede von der *höchsten* Obrigkeit, so steht immer: *die Sache kommt* עַד הָאֱלֹהִים *bis vor Gott* Ex. 22, 8. 1 Sam. 9, 9. Ps. 65, 3. und so auch die fast stete Verbindung שׁוּב עַד יְהוָה *zurückkehren zu Gott als dem Höchsten* Deut. 4, 30. 30, 2. Jes. 9, 12. 19, 22. Joel 2, 17. Am. 4, 6-11. Job. 22, 23. Es schlieſst den Gegenstand, bis zu welchem die Bewegung sich fort erstreckt, mit ein, welches der Begriff des אֶל *(ad, prope ad)* nicht aussagt, wie *vom Fuſs* עַד רֹאשׁ *bis zum Haupt*, das Haupt mit eingeschlossen Jes. 1, 6. *es blieb nicht über* עַד אֶחָד *bis auf einen* d. h. *auch einer nicht* Ex. 14, 28.; aber die Zeit auch *nach der bestimmten Grenze* [2]) kann es nicht bezeichnen, z. B. Jer. 1, 3. heiſst עַד תֹּם nicht: *bis zum Ende des Zedekia und weiter hinaus*, sondern bloſs *bis z. E.;* jene Ueberschrift geht nicht auf die ganze Sammlung der Orakel des Jeremia.

§. 327. II. *Präpositionen für den Begriff der Ruhe.*

1. *Ruhe in einer Sache:* בְּ, z. B. בָּאָרֶץ *im Lande*, von sehr weitem Gebrauch.

1) aus dem ursprünglichen localen Sinn flieſst *a)* die Bedeutung *unter*, wenn von mehreren die Rede ist, wie *es blieb keiner übrig* בָּהֶם *unter ihnen* 1 Sam. 16, 1. 11, 11. Geht ein actives Ver-

[1]) nur der Dichter Ps. 45, 15. setzt לְ = בְּ *in.*

[2]) wie *Nold.* Conc. p. 534. *Gesenius* Lehrg. S. 847. annehmen.

bum ohne Object vorher, so trifft die Handlung nicht die ganze Zahl, oder einige, welches מִן anzeigt (§. 321.), sondern unbestimmt mehrere, wie הִכָּה בַּפְּלִשְׁתִּים *er tödtete unter den Philistern*, unbestimmt wie viele 2 Sam. 23, 10. 1 Sam. 6, 19.; *der Wald rieb auf im Volke* בָּעָם, d. i. *mehrere in der Anzahl* 2 Sam. 18, 3. Aehnlich נָשָׂא בַּסֵּבֶל *tragen an der Last*, *Schuld* Neh. 4, 11. Ez. 18, 20. *b*) aus Verbindungen, wie *sie kamen nach Aegypten* בְּשִׁבְעִים נֶפֶשׁ *in* 70 *Seelen*, bestehend in dieser Anzahl Deut. 10, 22. *ihr bleibt übrig* בִּמְתֵי מְעַט *in wenigen Leuten bestehend* 28, 62. wo die Zahl des Ganzen zusammengefaſst wird, entwickelt sich der Gebrauch des ב bei Aufzählung der einzelnen Theile des vorher angegebenen Ganzen, wie *alles Lebende* בָּעוֹף בַּבְּהֵמָה *in, an Vögeln, groſsen Thieren und allen Thieren der Erde* Gen. 7, 21. 9, 10. Ex. 12, 19. Num. 31, 11.; die einzelnen Theile stehen gern collectiv im *sg*. *c*) auch die Verba des *Bewegens* können mit ב sich verbinden, wenn die bewegte Sache *in den Ort geht* und *hier bleibt*, also wie *ponere, statuere in re*, wie נָתַן בְּיַד *geben in die Hand* Gen. 27, 7. עָלָה בַּבַּיִת *gehen in das Haus* 1 Sam. 1, 7.; *Feinde schickt er* בָּם *in sie, in ihre Mitte* Deut. 7, 20. 32, 24.; die Präpos. der bloſsen Bewegung nach dem Orte §. 324. 5. haben diesen Begriff nicht. *d*) weil ב das *Verweilen* an einem Orte ausdrückt, so werden die Verba des *Haltens* damit verbunden in der Bedeutung: *festhalten*, wie אָחַז, הֶחֱזִיק; דָּבַק *inhaerere rei*. An diese Verba physischen Begriffs schlieſst sich aber eine groſse Reihe anderer: *α*) die des *festen Glaubens, Vertrauens*, welches auch ein *Festhalten* ist: הֶאֱמִין, בָּטַח, חָסָה Ps. 115, 9. Gen. 15, 6. Ps. 2, 12. während הֶאֱמִין לְדָבָר bloſs ist *fidem adhibuit verbo* 1 Reg. 10, 7.; diesen folgen die des *Fragens*, wenn sie bedeuten *bei der Gottheit im Fragen Hülfe suchen* שָׁאַל, דָּרַשׁ 1 Sam. 22, 13. 1 Reg. 1, 3; und das Gegentheil der des *Glaubens*, die des *Abfalls, Sündigens* מָרַד, מָעַל, חָטָא. *β*) die des *Wohlgefallens*, womit man an Etwas hängt: רָצָה Gen. 34, 3. dem dann בָּחַר *wählen, vorziehen* Deut. 7, 6. und im Gegentheil גָּעַל, מָאַס *verachten* Jes. 7, 15. Jer. 14, 19. folgen. *γ*) die des *Sehens (Hörens)*, wenn sie den Nebenbegriff haben, *beim Sehen einer Sache verweilen* 1 Sam. 6, 19. welches vorzüglich geschieht bei dem *freudigen, staunenden* Ansehen, wie Koh. 2, 1. Job. 3, 9. Cant. 3, 11. 6, 11. Mich. 7, 9. Obad. 12. 13. Ps. 22, 18. aber mit demselben Recht vom *neidischen* (vgl. *invidere*), *mitleidigen, schmerzlichen* Gen. 21, 5. 29, 32. 1 Sam. 1, 11. Am deutlichsten ist die Umschreibung Job. 17, 2. Aehnlich שָׁמַע בְּקוֹל *hören*

auf die Stimme und ihr folgen. δ) die des *Redens*, mit dem Nebenbegriff des *Affects*, der *Beständigkeit*, wie im bösen Sinne דִּבֶּר בְּמֹשֶׁה *reden auf Moses* Num. 21, 5. 7. 12, 1. oder im guten 1 Sam. 19, 3. 25, 39. Es folgen die Begriffe קִלֵּל *fluchen auf j.* Jes. 8, 21. גָּעַר *heftig reden auf j.*, כִּחֵשׁ *läugnen* Lev. 5, 21. 19, 11. הֵתֵל, הִתְקַלֵּס *spotten* Hab. 1, 10. Job. 13, 9.; הִתְהַלֵּל, עָלַז, רִנֵּן *frohlocken, sich rühmen* Ps. 92, 5. Jer. 9, 22. vorzüglich auch die Verba des *Nachdenkens* שִׂיחַ Ps. 105, 2. *Zeugens* עָנָה, הֵעִיד *Schwörens* נִשְׁבַּע [3]) (*gegen* u. *für j.* Gen. 30, 33. Job. 15, 6. Ps. 81, 9.); andre Sprachen, setzen nach verschiedener Ansicht verschiedene Präposit., z. B. *reden, spotten, denken über, zeugen für* und *gegen, schwören bei j.*, ohne daſs das eine ב wirklich diese Bedeutungen hätte. ε) endlich viele Verba die eine mit Affect in einem Gegenstand verweilende Handlung ausdrücken, wie שָׂמַח *sich freuen* Ps. 9, 3. הִתְאַנַּף *zürnen*, קִנֵּא *beneiden*, קוּט *sich eckeln*, נִקַּם *sich rächen* Jud. 15, 17.; wie sehr ähnlich *aestuare, suspirare, flere in aliquo* Catull. epith. v. 98. 119. Da ב in diesen Verbindungen häufig die an einen Gegenstand haftende *feindliche* Gesinnung ausdrückt, so richtet sich darnach רִיב, נָדוֹן *streiten gegen j.* 1 Sam. 25, 39. Jud. 6, 32. נִלְחַם *kämpfen*, יָדוֹ בַכֹּל *seine Hand, Macht ist gegen jeden* Gen. 16, 12.; עָצַר, מָשַׁל, רָדָה *imperare in aliquem* und ähnliche.

2) ב drückt auch eine Sache aus, die der andern so nahe ist, daſs sie in diese *einzugehen scheint*, wie vorz. in den Verbindungen שָׁנָה בְשָׁנָה *Jahr an Jahr* 1 Sam. 1, 7. 18, 10.; פַּעַם בְּפַעַם *einmal an das andre* 1 Sam. 3, 10. vgl. 1 Chr. 27, 1. 1 Reg. 20, 30. 22, 25. עַיִן בְּעַיִן *ein Auge an das andre* (deutlich) Jes. 52, 8. daher auch ב bei נִגַּשׁ *sich nähern* Am. 9, 13. Jes. 65, 5.

3) auf die *Zeit* übergetragen bezeichnet es einen bestimmten Punct im gröſsern Raume, wie בַּשָּׁנָה *in diesem Jahre* s. §. 316. [4]).

4) Endlich wird jede Nebensache, die die Handlung begleitet und gleichsam mit in ihr ruht, mit ב gesetzt, wie עָשָׂה בְּכֹחַ

[3]) *schwören in Gott* ist *im Andenken Gottes;* so בָּךְ *in dir* d. h. im Andenken an dich, von dir durchdrungen Ps. 18, 30. Jer. 2, 8. Eben so קָרָא בְּשֵׁם *laut reden im Namen Gottes*, ihn bekennen.

[4]) *in drei Jahren* kann, von der Zukunft gesprochen, wenn die darauf folgende Handlung erzählt wird, so viel sein als *im dritten Jahr* Jes. 16, 14. aber nicht בְּמוֹתוֹ *nach seinem Tode* wie in *Bengel's* Archiv VI. p. 207. angenommen wird.

thun in, mit, durch Kraft Jes. 10, 13; daher auch vom *Werkzeuge*, wie *tödten* בַּחֶרֶב *mit dem Schwerdt* Num. 20, 18. בְּמַקְלִי *mit einem Stab* Gen. 32, 11. vgl. 2 Sam. 6, 5. 15.; *verfertigen* בַּנְּחֹשֶׁת *mit Kupfer* 1 Reg. 7, 14. 15, 22. Immer ist der Gegenstand nicht *selbstständig* (zum Unterschied von עִם §. 329.), sondern dient nur zur Erklärung der Handlung. (Aehnlich auch מָכַר בְּכֶסֶף *kaufen mit* (für) *Geld* 1 Reg. 21, 6. 15. woher ב überhaupt stehend für die Angabe des *Preises* geworden ist, wie הֵמִיר *vertauschen für etwas* Jer. 2, 11. בְּנַפְשׁוֹ *für das Leben* 2 Sam. 14, 7. 3, 14. Jon. 1, 14.) Auf *Personen* kann diese Verbindung nie ausgedehnt werden, aufser wenn die Person wie ein *Werkzeug* dient, besonders merkwürdig in עָבַד ב *Arbeit thun mit jemand* d. h. *jemand zur Arbeit gebrauchen* Ex. 1, 14. Lev. 25, 39. נָגַשׂ *zur Arbeit zwingen* Jes. 9, 3. נָשָׁה, הִשָּׁה *zum Schuldner machen* Deut. 25, 2. 11. [5]). — Das oft gemifsbrauchte *Beth essentiae* ist im A. T. nirgends wirklich zu finden, und der spätere arab. Gebrauch das ב bei dem Prädicat in einigen Fällen kann nicht verglichen werden; הוּא בְרָע Ex. 32, 22. (Ps. 10, 6.) ist: *es ist im Argen* indem רָע (Prov. 5, 14. Koh. 7, 14.) Substantiv, nicht Adjectiv ist; Prov. 3, 26. ist der Sinn: *Gott sei in deinem Vertrauen*, wie *in deinem Herzen*; 146, 5. Ex. 18, 4.: *Gott ist in meiner Hülfe* d. h. *unter meinen Helfern* vgl. Ps. 54, 6. 118, 7.; 68, 5.: בְּיָהּ שְׁמוֹ nich: *Jah ist sein Name*, sondern *in dem Worte Jah* (worin der Dichter eine besondre Kraft findet) *ist sein Name*, אַךְ בָּךְ אֵל *nur in dir ist die Gottheit enthalten* Jes. 45, 14. Noch weniger kann בִי בְעֶזְרֶךָ Hos. 13, 9. sein: *in mir ist deine Hülfe*; der Sinn ist: *gegen mich* (warst du), *gegen deine Hülfe*, passend nach dem Style des Hoseas. — Eben so wenig bedeutet ב jemals *wie*, was in seinem Begriff gar nicht liegen kann; Gen. 1, 26. ist: *in unserm Bilde ist er geschaffen*, so dafs er unser Bild trägt; Ps. 39, 7.: *nur im Bilde wandelt der Mensch*; Hos. 10, 15. *am Morgen* d. h. *schnell*; Job. 34, 36: *unter bösen Leuten*; auch Jer. 34, 5. ist ב nicht = כְּ, sondern *in Friede und mit dem Begräbnifs*.

§. 328. בֵּין *zwischen*, eigentlich das Stammwort [6]) von בְּ, drückt eine Sache *in der Mitte* anderer aus, und kann daher nur

[5]) metaphorisch ist die Verbindung: *er gründet das Haus* בִּבְכֹרוֹ *in seinem Erstgebornen* d. h. mit Gefahr dessen Lebens Jos. 6, 26. vgl. 2 Sam. 23, 17. und *in vita mea gloriam tibi quaesitum is* Ter. Heaut. 2, 2, 74.

[6]) בְּ ist so wenig ein ursprüngliches Wort als לְ; sondern offenbar aus בֵּין des häufigen Gebrauchs wegen abgekürzt. Da ב aus בֵּין verkürzt ist, so kann es nie zu diesem treten; doch

bei dem *Plur. Dual* oder *zwei Substantiven* stehen, z. B. בֵּין עַרְבַּיִם *zwischen den beiden Abenden* Ex. 12, 6; seinem Begriffe nach begleitet es die ein *Trennen* ausdrückende Verba, wenn der *Zwischenraum* zwischen zwei Dingen deutlich sein soll, wie *er trennte zwischen dem Licht und der Finsternifs* Gen. 1, 4. Ex. 11, 7. 9, 4. 26, 33. (dagegen מִן Lev. 10, 24. 26.). Sehr gewöhnlich ist בֵּין wo vom *Richten, Zeugen* zwischen *zwei Partheien* die Rede ist, wie Gen. 16, 5. Jos. 22, 28. oder von *Schätzen, Einsehen*, um das Richtige zwischen zwei Gegensätzen zu finden, wie Lev. 27, 12. יָדַע בֵּין טוֹב לָרַע *Einsicht haben zwischen Gutem und Bösen* d. h. das Richtige in jedem Falle wählen 2 Sam. 19, 36. Mal. 3, 18.

§. 329. Den Begriff *mit, in Gesellschaft einer Sache* drücken עִם, אֵת־ und עִמָּד aus, letzteres nur mit dem suff. der 1. *p. sing.* עִמָּדִי. Diese drei Wörter sind dem Begriffe und Gebrauch nach völlig dieselben und hängen gewifs auch dem Ursprunge nach zusammen [7]). Sie setzen immer etwas *selbstständig mit einer andern Sache befindliche* (σύν, nicht μετά); verschieden von בּ S. 607.

1) Nach der ersten Bedeutung stehen sie immer von *gegenseitigen Handlungen*, wie *kämpfen, streiten mit einem andern* Ex. 17, 8. Prov. 3, 30. Jes. 3, 16. 1 Sam. 17, 9. הִמְרָה, כָּעַס *erbittert sein, zürnen mit einem andern* Deut. 1, 26. 9, 7. Ps. 85, 5. vgl. Job. 9, 2. 25, 4; daher auch עָשָׂה טוֹב, רַע עִם *Gutes, Böses thun mit j.* wo wir den blofsen *Dativ* setzen Ps. 119, 65. Gen. 32, 10. 26, 29. 2) Uebergetragen *a)* auf eine Sache die unmittelbar *neben der andern* steht, wie *er wohnte* עִם בְּאֵר *dicht bei dem Brunnen* Gen. 25, 11. 35, 4. 2 Sam. 6, 7. 13, 24. 19, 38. 20, 8. 24, 16. 1 Reg. 9, 26. אֶת־פָּנֶיךָ *bei deinem Angesicht* Ps. 16, 11. 140, 14. *b)* auf eine Sache, die der andern *völlig gleich* ist, wie: *wie könnte der Weise*

findet es sich einmal in בְּבֵין *zwischen* Jes. 44, 4. nach der spätern Sprache eben so überflüssig wie in בְּכֵן *also* Koh. 8, 10. Esth. 4, 16. vgl. §. 346.

[7]) ursprünglich ist עִם (S. 68.), von עמם *vereinigen;* das *fem.* welches eben so im Gebrauch sein konnte (wie סָבִיב *rings* pl. סְבִיבוֹת eig. *Umgebungen*) müfste עִמָּה oder nach S. 348. עִמֵּת lauten, wurde aber mit Verkennung des Ursprungs noch weiter in עֵת (S. 457.) zusammengezogen und ging dann nach Erweichung des ע in אֵת über. Keine Entstellung ist in dieser Art Wörter zu grofs. An עִם hing sich für das kurze pron. suff. der 1. p. sing. דּ, nach dem Streben dieser kleinen Wörter sich zu verlängern (§. 271.).

sterben עִם הַכְּסִיל *mit dem Thoren, gleich wie der Th.* Koh. 2, 26. (vgl. לְעֻמַּת 5, 15. 7, 14.) Job. 9, 26. einmal in Prosa zur Verbindung zweier Adjective: *so wie auch* 1 Sam. 17, 42. daher auch bei נֶחְשַׁב *gleich gehalten werden* Ps. 88, 5. *c)* liegt in dem Satze die Idee einer *Zeitbestimmung*, so kann עִם auch dichterisch bedeuten: *so lange als*, wenn nämlich sichtbare Naturgegenstände zur Vergleichung dienen, z. B. *sie fürchten dich* עִם־שֶׁמֶשׁ *mit der Sonne und im Angesicht des Mondes* Ps. 72, 5. d. h. so lang die Sonne, der Mond gegenwärtig ist, bleibt. *d)* endlich sagt der Hebräer: *die Sache ist mit mir* in dem Sinne: *in meiner Gewalt, ich habe sie* Jud. 18, 2. Ps. 38, 11. 50, 11. und nach der Verbindung auch wohl für: *sie ist mir im Gedächtnifs, im Sinne*, wie Job. 15, 9. 9, 35. 27, 11. 14, 4. 10, 13. Jer. 23, 20. daher auch יָדַע אִתּוֹ *er erkannte bei sich* Deut. 8, 5. 1 Reg. 8, 17. 18. 10, 2. 2 Reg. 10, 15. Gen. 39, 6. völlig wie *mecum constitui* [8]).

Obgleich so die Präp. אֵת (אִתּ) von dem zuweilen als Zeichen des Accusativ gebrauchten אֵת (אוֹת) §. 317. dem Ursprunge und Gebrauche nach völlig verschieden ist, so wurden sie dennoch um die Zeit das Exil und später verwechselt; weil sie beide allein gesetzt אֶת־ lauten, so fing man an auch אוֹתְךָ, אוֹתִי, אוֹתוֹ u. s. w. als Präpos. für אִתְּךָ zu setzen, z. B. 2 Reg. 3, 11. Jos. 14, 12; vorz. in den B. der Kön. u. Jerem.

§. 330. 3. *Ueber, auf* einer Sache: עַל, von sehr häufigem, auch metaphorischen Gebrauch, in welchem es sich am meisten mit ἐπί vergleichen läfst.

1) In der ersten localen Bedeutung steht עַל auch bei Verbis der Bewegung, wenn die Sache sich auf eine andre bewegt und hier bleibt, wie Lev. 1, 7; auch überhaupt bei allen Verbis der Bewegung, wenn die Sache *nach oben* bewegt wird, wie *aufhängen* עַל עֵץ *am Baume* Gen. 40, 19. 2 Sam. 4, 12. Einzelne Verbindungen, in denen es häufig geworden ist, sind: *a)* die *Materie*, auf der geschrieben wird, steht immer mit עַל, wie כָּתַב עַל סֵפֶר eig. *schrieben auf die Rolle, in das Buch* Deut. 17, 18. 4, 3. 2 Sam. 1, 18. Ex. 4, 1. 34, 1. Nach derselben natürlichen Anschauung wird von dem *Gliede*, welches ein Kleid bedeckt, עַל gesetzt, wie לָבַשׁ עַל יָד *anziehen über die Hände, Füfse* Gen. 27, 15. 41, 42. 24, 22. 30. Ez. 16, 11. Jud. 6, 14. 1 Sam. 17, 6. 2 Sam. 1, 10. 13, 18; auch vom ganzen Körper, wie הַשִּׂמְלָה אֲשֶׁר עָלָיו *das Kleid*

8) Die Bedeutung *auf, über*, die z. B. Rosenmüller Schol. in Gen. p. 164. annimmt, ist unbegründet. Gen. 6, 13. ist der Sinn: *die Menschen vertilgen mit der Erde*, nämlich der Oberfläche derselben, die dem Menschen gewöhnlich Erde heifst. — Auch ist עִם nicht *vor; wandeln mit Gott* Gen. 5, 22. 24. 6, 9. ist, von Enoch und Noah blofs gesagt, mehr als *wandeln vor Gott*.

welches auf ihm, welches ihn bedeckte 1 Reg. 11, 30. Ex. 28, 35 Lev. 16, 11. Den Verbis des *Bedeckens*, *Bekleidens* folgen die des *Deckens*, *Schützens*, wie גָּנַן Jes. 31, 5. vgl. 1 Sam. 25, 16. נִלְחַם עַל *streiten um jemand zu schützen* Jud. 9, 17. 2 Reg. 10, 3. *b)* Eine Sache scheint über einer zu sein, wenn sie darüber hervorragt oder überhaupt nur *höher* ist; daher ist עַל in starkem Gebrauch für *bei*, *neben*, wenn von einer niedern Sache neben einer höhern die Rede ist, vorzüglich von *Flüssen*, *Quellen*, *Meeren* [9]), wie עַל הַיָּם *neben dem Meere* Ex. 14, 2. 9. Gen. 16, 7. 24, 13. 30. 43. 41, 1. Ex. 2, 15. Jud. 5, 19. 7, 1. Ps. 1, 3. 81, 8; und von einer stehenden Person neben der sitzenden, Ex. 18, 13. 14. 1 Sam. 22, 6. 17. Job. 1, 6. 2, 1. Jud. 3, 19. ferner *den Becher geben* עַל כַּף *in die Hand*, über der er hervorragt Gen. 40, 11. 21. Ex. 29, 24. עַל בַּיִת *in das Haus*, eig. *auf* den Boden des Zimmers 1 Sam. 2, 11. *c)* sehr häufig von einer *Sache*, *die schwer wie eine Last auf j. ruht*, zunächst in Verbindungen wie הָיִיתָ עָלַי לְמַשָּׂא *du wirst (über) mir zur Last* 2 Sam. 15, 33. Job, 7, 20. vgl. 2 Sam. 13, 25. Num. 11, 12. Jud. 3, 10; diesen folgen Sätze wie תָּבוֹא עָלֵינוּ רָעָה *Uebel kommt über uns*, nicht bloſs *zu uns* Jer. 5, 12. בָּאוּ עַל־ *sie überfielen die Stadt* Jud. 18, 27. Gen. 34, 25. und überhaupt wird עַל vom *Feindlichen*, *Lästigen* gesetzt, wo wir es nur durch *gegen* ausdrücken können Ps. 35, 26. 28, 17. 41, 8. Mal. 3, 13. Gen. 16, 5. 11. 27, 12. 50, 20. 2 Sam. 11, 23. רַע עָלַי *es miſsfällt mir* Koh. 2, 17; קָצַף עַל *zürnen auf j.* Gen. 40, 2.; zuletzt hat das bloſse עַל mit dem Namen der Person den Sinn: *es ist mir zur Last*, *zur Schuld*, z. B. mit dem folgenden Infinitiv עָלַי לָתֵת *mir liegt es ob zu geben* 2 Sam. 18, 11. Esr. 10, 12. Neh. 13, 13. Jud. 19, 20. *d)* Die Verba des *Schonens* werden gern mit עַל verbunden, wie חָמַל Gen. 19, 16. Ex. 2, 6. חוּס Deut. 19, 3. weil sie eig. *mitleidig auf jemand herabblicken* bedeuten. Auch sonst von der starken *Neigung zu einer Sache*, wie 2 Sam. 14, 1. Gen. 19, 16. Ex. 2, 6. *e) über* kann so viel sein als *überdem* (*insuper*), *dazu noch*, ein stärkerer Ausdruck für *mit*, wie יָמִים עַל שָׁנָה *Tage auf Jahre* Jes. 32, 40. Gen. 32, 12. 28, 9. 31, 50. Deut. 22, 6. Ps. 69, 29. Am. 3, 15; daher auch bei יָסַף *hinzufügen* 1 Sam. 12, 19. Ex. 1, 10. Eben so setzt עַל mit einem neuen Satz einen wichtigen Nebenumstand zu der Handlung, wie mit dem *inf.*: *du suchst meine Sünde* עַל דַּעְתְּךָ *mit deinem Wissen*, d. i. *da du doch weist* Job. 10, 6. 7. [1]) vgl. Jer. 8, 11.

[9]) den hebr. Dichtern steht die Erde *über* dem Meere.

[1]) so على Taraf. M. v. 75. Motenabb. ed. Reisk. p. 32. v. 2. Auch בְּ *in*, *bei*.

2) metaphysisch *a*) bei den Verbis des *Redens*, wie עַל דִּבֵּר *reden über etwas*, indem der Gegenstand gleichsam der Grund des Gesprächs ist Jud. 9, 3. Joel 1, 3. und ähnlichen, wie צִוָּה *befehlen über* Num. 8, 22. שָׁמַע *hören über* Gen. 41, 15. *b*) es zeigt die *entfernte Ursache* an, wie *damit sie mich nicht tödten* עַל רִבְקָה *wegen Rebecca* Gen. 26, 7. 9., ist aber von מִן S. 601. so verschieden, daſs die es Handlung nicht *unmittelbar* von dem Gegenstande bewirkt darstellt (wie ὑπό von ἀπό) [2]).

Von אֶל־ §. 323. ist עַל dem Ursprunge und Begriffe nach verschieden, und wird auch fast noch nie gesetzt, um eine bloſse *Bewegung nach dem Orte* anzudeuten; in den frühern Schriften zeigt sich fast überall ein kleiner Unterschied, auch da wo sie neben einander stehen, z. B. *geh zu diesem Mann, über Sebna*, wo עַל den Begriff des Lästigen, Feindlichen nachholt Jes. 22, 15. 1 Sam. 25, 25. Dennoch aber werden beide allmählig mehr und mehr verwechselt, da der Begriff nicht sehr verschieden, der Laut fast derselbe ist [3]); und עַל wird immer häufiger auch für אֶל־, z. B. תְּשׁוּקָה אֶל *Sehnsucht zu j.* Gen. 3, 18. 4, 7. und עַל Cant. 7, 11; besonders setzt *Jeremias* beide Präpos. im Parallelismus zusammen z. B. 19, 15. 25, 2. 26, 15. 27, 19. 21. 28, 8. 31, 12. 33, 14. 34, 7. 37, 13. 14. 44, 20; seltener steht אֶל für עַל Ez. 18, 11. Jes. 9, 18. 50, 14. Schon früher wird עַל in der Bedeutung *nach, gemäſs* Ex. 17, 1. für אֶל־ gebraucht.

§. 331. Das Gegentheil ist תַּחַת *unter* [4]). 1) Die locale Bedeutung ist die häufigste, z. B. *Bosheit ist* תַּחַת לְשֹׁנוֹ *unter seiner Zunge* Ps. 10, 7. 140, 4; oft von *Unterwürfigkeit* Ps. 18, 39. 48. 45, 6. Hab. 3, 7. (*unter Kummer* d. h. von Kummer gedrückt), in Prosa aber immer mit יָד *Hand, Gewalt* verbunden Gen. 19, 6. Jud. 3, 30. 1 Sam. 21, 9. Zu bemerken ist, daſs der Hebräer oft

2) zu bemerken ist noch מְאַחֵר עַל יַיִן wie *morari super coena, vino* Prov. 23, 30. חָיָה עַל חֶרֶב *leben über dem Schwerdt*, stets beschäftigt damit, und so *vom Schwerdt* Gen. 27, 40.; *leben* עַל הַלֶּחֶם *vom Brodt* Deut. 8, 3. eig. aber *bei Brodte.* Ueber die Redensart נֶהְפַּךְ עָלַי לִבִּי, wo עַל nicht *in* bedeutet, s. *m.* Uebers. des Hohenl. S. 122.

3) im Aram. ist endlich אֶל gar nicht mehr. Oft schwankt die Lesart, z. B. Ez. 19, 11. 31, 10. 2 Sam. 14, 22.; 1 Sam. 14, 34. ist gewiſs עַל הַדָּם *essen über dem Blute, so daſs das Blut noch im Fleische ist*, nach den Parallelstellen zu lesen.

4) sie hängt etymol. mit נחת تاخ *herabsteigen* zusammen, aber ist der Form nach schon sehr unkenntlich.

unter der Person sagt für die *untern Theile des Körpers*, z. B. אֶרְגַּז תַּחְתַּי *ich zittre unter mir* (vgl.: *genua* intremuere timore Ovid. Met. 2, 131.), oder für den *Platz unter der Person*, wie *bleibt*, *jeder* תַּחְתָּיו *unter sich* d. h. *auf der Stelle unter seinen Füſsen* Ex. 16, 19. Job. 40, 12. Jes. 25, 10. Jos. 6, 5. 20. 2) metaphorisch *anstatt*, indem eine Sache der andern *substituirt* gedacht wird, Gen. 36, 33. Am. 2, 13. daher vom *Vergelten* Ps. 35, 12. Ex. 21, 37. 2 Sam. 19, 22. [5]).

§. 332. 4. *Hinter, nach* einer Sache אַחַר, vom Raum und von der *Zeit* (S. 601.); auch mit *Verbis der Bewegung* verbunden, wie בָּא אַחַר *gehen hinter dem Mann*, *nachgehen* Num. 25, 8; קָרָא אַחַר *nachrufen* 1 Sam. 20, 38; oft mit den Verbis des *Verfolgens*, wie רָדַף *verfolgen hinter jemand her (laufend)* 2 Sam. 2, 19. 24. 28. דָּלַק, דָּבַק Jud. 20, 45. Gen. 31, 36; עָזַר אַחַר *helfen nach jemand*, indem man ihm gleich folgt 1 Reg. 1, 7; דָּרַשׁ *suchen* Job. 39, 8; daher sehr häufig vom *Folgen*, *Gehorchen*, wie הָלַךְ אַחֲרֵי יְהֹוָה *Jehova folgen*, dem sich dann מִלֵּא אַחֲרֵי *(complere) vollkommen Jehova folgen* Num. 32, 11, 12. und im Gegentheil זָנָה אַחֲרֵי אֱלֹהִים *buhlen hinter Götzen*, *ihnen folgend* Lev. 17, 7. anschlieſsen; daher auch *meine Seele* דָּבְקָה אַחֲרֶיךָ *hängt dir nach* Ps. 63, 9. Zu bemerken ist die kurze Verbindung: *ich ziehe das Schwerdt hinter euch*, indem ihr schon flieht, um euch völlig zu vertilgen Lev. 26, 33. Jer. 49, 37. und die später daraus entlehnte בִּעֵר אַחֲרֵי *vertilgen hinter jemand*, nichts übrig lassen 1 Reg. 14, 10.

Für den Begriff *vor* sind mehrere Wörter: נֶגֶד *in Gegenwart*, נֹכַח *gerade vor* [6]), daher sehr beständig: *sie kamen* עַד נֹכַח *bis gerade vor die Stadt* Jud. 19, 10. 20, 44. Ez. 47, 20. מוּל *gegenüber*, von geographischen Bestimmungen 1 Sam. 14, 5; ferner die Umschreibung לְעֵינֵי, לִפְנֵי *zu den Augen*, *Gesicht hin*, *vor*. Auch diese Wörter sind sich also nicht ganz gleich.

[5]) *unter* d. h. *zwischen* kann die Präp. nie bedeuten, weil diese Begriffe ganz verschieden sind. Die einzige Stelle Jes. 10, 4. hat den wahrscheinlichsten Sinn: *ohne mich* (verlassen von Gottes Hülfe) *fällt er* (der Reiche) *statt des Gefesselten* (v. 2.); nicht die Unterdrückten fallen, sondern ihre Dränger.

[6]) dem Ursprunge nach *recht*, *gerade*, vgl. נְכֹחוֹת Jes. 26, 10. und نبغذ *rectus*, *justus*. מוּל ist eig. *Vorderseite*; das Wort ist verstümmelt aus מוּאל (Neh. 12, 38. *Ctib*) von أوّل, הוֹאִיל eig. *vorn sein*, *anfangen*.

5. *Neben, zur Seite einer Person oder Sache* אֵצֶל; *jenseit* עֵבֶר.

6. Für den Begriff *um eine Sache* dient 1) סָבִיב eig. *rings, ringsum;* aber noch blofs *adverbium.* 2) בְּעַד völlig unserm *um* und dem griech. ἀμφὶ entsprechend, steht *a)* in der localen Bedeutung, wie Joel. 2, 8. 9. Jon. 2, 7. Ps. 139, 11. Am. 9, 10; daher oft mit den Verbis des *Umgebens, Einschliefsens,* wie mit שׂוּךְ Job. 1, 10. 3, 23. סָגַר Jud. 3, 22. 1 Sam. 1, 6. (dagegen v. 5) Gen. 20, 18; גָּדַר *umzäunen* Thr. 3, 7. חָתַם *versiegeln* Job. 9, 7. *b)* auch: *um* d. h. *an, etwa in der Gegend einer Sache*, wie בְּעַד הַחַלּוֹן *er sah am Fenster* Gen. 26, 8. Jud. 5, 28. und in ähnlichen Verbindungen Ios. 2, 15. 1 Sam. 4, 18. Job. 22, 13. besonders häufig bei סָגַר דֶּלֶת die *Thür schliefsen um, bei sich,* wofür wir nach verschiedener Anschauung sagen *hinter sich* [7]. *c)* nach der ersten Bedeutung metaphorisch: *zum Schutz, zum Vortheil;* nach Verbindungen wie: *du bist ein Schild* בַּעֲדִי *um mich, mich schützend* Ps. 4, 3. richten sich die metaphorischen: הִתְפַּלֵּל בְּעַד, הֶעְתִּיר *beten um j.* Gen. 20, 7. Ex. 8, 24. Jer. 17, 16; בִּקֵּשׁ 2 Sam. 12, 16. Jes. 8, 19. 2 Reg. 22. 13. *opfern, Sünde vergeben um, für jemand* Ez. 45, 22. Ex. 32, 30. vgl. die mehr einzelnen Stellen Job. 2, 4, 6, 22. Prov. 20, 16. Ez. 22, 30. 2 Sam. 10, 12. Eben so περὶ, ἀμφί.

§. 333. Aufser diesem Kreise von Localverhältnissen liegt כְּ *wie* [8], welches *zur Vergleichung* dient, aber als ursprüngliches *nomen* wie *instar* als Präpos. verbunden wird. 1. Die *Form*, in der das Wort der Vergleichung zu dem Satz gefügt wird, ist gleichgültig; daher auch nach *Verba*, wie *richte mich* כְּצִדְקִי *wie meine Gerechtigkeit, gemäfs m. G.* Ps. 7, 9; ein unbestimmtes Nomen kann auch vorher ausgelassen sein, wie הֲנִהְיָה כַּדָּבָר הַזֶּה *ist* (eine Sache) *geschehen gleich dieser Sache* (d. h. res *talis*, welches Wort die Sprache nicht hat) Deut. 4, 32. und im Accusativ: *wer möchte mir geben* (Tage) כְּיַרְחֵי *gleich den früheren Tagen* Job. 29, 2. Mit den *Verbis des Gleichens* ist כְּ oft dichte-

7) man schliefst aus dieser einen Redensart, dafs בְּעַד eig. s. v. a. אַחַר *hinten* (vgl. بَعْدُ) sei, welches sich mit den andern Bedeutungen nicht reimen läfst. Auch die Arab. sagen: *die Thür schliefsen* دُونَهُ *um sich* s. *Nicoll* catal. bibl. Bodl. p. 44. b. Jes. 32, 14. kann nicht der Sinn sein: *Hügel und Thurm dienen zu Höhlen*, wo die Bedeutung von בעד ganz verloren ginge, sondern: *Hügel und Thurm ist um Höhlen*, von Höhlen wie in der Wüste umgeben.

8) eigentl. aus כֵּן abgekürzt; dieses ist *Stellung, Gestalt Bild*, dann = *gleich*, völlig wie *instar.*

risch verbunden, wie אֶתְמַשֵּׁל כֶּעָפָר *ich werde gleich wie Staub* Job. 30, 19. Ps. 49, 13. Die Vergleichung wird übrigens oft nicht ganz ausgeführt, wenn die Andeutung genügt; z. B. *gib uns einen König* כְּכָל הַגּוֹיִם *gleich allen Völkern, wie alle Völker einen König haben,* 1 Sam. 8, 5; *du vertilgst den Bösen* כִּימֵי מִדְיָן *gleich den Tagen Midians*, wie in den Tagen M. Jes. 9, 3. 51, 9. Hos. 2, 5. 9, 9. 12, 10. Am. 9, 11; *ich reinige deine Schlacken* כַּבֹּר *der Seife gleich*, wie Seife reinigt Jes. 1, 25; oder ein aus dem Zusammenhange deutliches *Substantiv* wird ausgelassen, wie: *eine Stimme höre ich gleich der Kranken, gleich der der Kranken* Jer. 3, 31. *ihr Herz freut sich gleich* (der Freude) *des Weins* Zach. 10, 7. Der Sinn und die mögliche Ergänzung ist aus der Verbindung immer klar [9]). 2. Uebergetragen 1) auf die *Zählung* ist es *etwa, um*, z. B. כְּאַלְפַּיִם *etwa* 2000 Jos. 7, 3. 4. 1 Sam. 25, 38. 1 Reg. 18, 32; eben so ὡς. 2) ähnlich auf die Angabe des *Raums*, wie כְּדֶרֶךְ יוֹם *einer Tagereise gleich, etwa e. T.* Num. 11, 32. 3) auf die *Zeit*, um anzugeben dafs eine Handlung ungefähr in den Zeitraum fällt, z. B. מָחָר כָּעֵת הַזֹּאת *morgen um diese Zeit* Jos. 11, 6. 1 Sam. 4, 20; 1 Reg. 3, 6. Jes. 58, 4. כְּחֹם הַיּוֹם *um Mittag* Gen. 18, 1. 2 Sam. 4, 5; besonders oft mit dem *infinit.*, wie כְּדַבְּרָהּ *um die Zeit ihres Sprechens, da sie sprach* Gen. 39, 10. 11. Jos. 6, 20. 8, 24. Deut. 31, 24. Jes. 18, 3; כ unterscheidet sich also von ב S. 592. so, dafs dieses ganz bestimmt die Handlung *während* eines gewissen Zeitraums setzt, jenes die Zeit allgemeiner angibt; der Unterschied ist etwa wie bei *dum* (בְּ) und *cum* [1]). — Weil כְּ in diesen Verbindungen mehr das Adverb. *etwa* wird, so wird es bisweilen selbst vor ein Nomen mit einer andern Präpos. gesetzt, Gen. 38, 24. 1 Sam. 14, 14. — Das sogenannte *Caf veritatis* [2]) hat natürlich keine Wirklichkeit;

[9]) unrichtig supplirt man hier Präpositionen; denn wo der Sinn nicht nicht auch ohne Ergänzung klar ist, darf man nie eine Präpos. einsetzen, z. B. Job. 38, 30. kann כָּאֶבֶן nicht bedeuten: *wie unter Stein birgt sich das Wasser* (*Gesenius* Lehrg. S. 837.); sondern: *dem Stein gleich, verschwindet das Wasser;* die Vergleichung gibt das durch Erfrieren dem Stein gleich werdende Wasser; 30, 14. nicht: *sie kamen wie durch einen Mauerrifs*, sondern: *gleich einem weitem Strom,* כְּפֶרֶץ ist das sich weit ausbreitende Wasser 2 Sam. 5, 20.

[1]) wo aber כֵּן im Nachsatz folgt, werden zwei Zeiten verknüpft: *in dem Augenblicke, wo - da* 1 Sam. 9, 13. — Selten ist ב und כ verwechselt, s. z. B. Ex. 11, 4. 12, 29. aber an der letzten Stelle ist der erzählende Ton.

[2]) dafs auch die arab. Gr. (s. *Reiske* ad Taraf. p. 86. davon sprechen, ist nur ein scheinbarer Beweis.

wo eine Vergleichung mit כְּ angegeben ist, da kann es nicht überflüssig stehen, z. B. Neh. 7, 2. ist der Sinn: *er ist wie ein treuer Mann, das Bild eines treuen Mannes;* oder die Vergleichung hat *verkleinernde* Bedeutung, wie *er war wie stumm* 1 Sam. 10, 27. Num. 11, 1; *das Uebel kommt wie Gewaltthat vom Gewaltgen* Jes. 13, 6. Joel 1, 20. wo die Propheten offenbar כְּ nicht müssig setzen. Oft drückt es den Begriff *scheinen* aus (Prov. 10, 23.), wofür die Hebr. noch kein Verbum haben [3]).

II. *Zusammengesetzte Präpositionen.*

§. 334. Die einfachen Präposit. werden sehr häufig zusammengesetzt, theils *des Begriffs*, theils der bloſsen *Form* wegen. Die erste Art der Zusammensetzung gibt dem Ausdruck viele Präcision und Kürze und ist ein eigenthümlicher Reichthum der hebr. Sprache.

I. *Zwei Präpos.* werden zusammengesetzt, um einen *zusammengesetzten Begriff* zu bilden. Wenn nämlich eine *Präp. der Bewegung* allein nicht genau genug das bestimmte Ortsverhältniſs der Sache angibt, *von* der oder *zu* der sich eine Sache bewegt, so kann irgend eine *Präp. der Ruhe* nachgesetzt werden, z. B. statt des allgemeinen *von dem Hause* bestimmter *von über*, *von unter dem Hause*. Es kann demnach nur zwei Arten dieser Zusammensetzung geben: die Präpos. der Bewegung *von*, oder die der Bewegung *zu* der Sache können mit Präp. der Ruhe verbunden werden [4])

1. *Zusammensetzung mit* מִן. Mit dem allgemeinen Begriff der Bewegung einer Sache *von* der andern wird die specielle Angabe verbunden, in welchem localen Verhältniſs zu ihr sie früher im Stande der Ruhe gewesen sei. Ueberall hat die Präp. der Bewegung ihren Sinn wie die zweite der Ruhe; und für diese treffen alle oben angegebenen Bedeutungen hier wieder ein.

1) מִבֵּין *von zwischen*, *aus* (s. §. 328), wie *die Vögel singen* מִבֵּין עֳפָאִים *aus den Zweigen* Ps. 104, 12. Num. 17, 2. Ez. 37, 21; *der Führer soll nicht weichen* מִבֵּין רַגְלָיו *aus der Mitte seiner Fuſsvölker* Gen. 49, 10; [5]) der Zwischenraum kann auch nach zwei Gegenständen bemerkt und demnach מִבֵּין wiederholt werden 2 Reg. 16, 14.

2) מֵעִם (oder מֵאֵת, מֵעִמָּדִי vgl. §. 329) *von mit* in sehr häufigem Gebrauch *a)* von der Entfernung *von einer Person*, in

[3]) eine Präpos. für den Begriff: *durch* kennt die Sprache nicht; sie drückt ihn an passenden Stellen durch die andern Präpos. aus.

[4]) diese Zusammensetzung trifft man zwar auch im Syr. und Arab. vorz. im Vulgärar. und Aeth., aber nicht so oft als im Hebr.

[5]) so muſs man wohl diese Stelle verstehen, vgl. רַגְלִים *pedites* Jer. 12, 5. Die Erklärung, daſs *aus seinen Füſsen* so viel sei als *von ihm* ist unwahrscheinlich.

deren Gesellschaft die Sache früher war, wie *er sandte eine Taube* מֵאִתּוֹ *von mit sich, von sich, bei dem sie beim Absenden war* Gen. 8, 8. *Moses ging* מֵאֵת פַּרְעֹה *von Pharao*, mit dem er damals zusammen war Ex. 9, 33. 1 Sam. 20, 7. Weil *die Sache ist mit mir* sehr häufig gesagt wird für: in *meiner Gewalt*, so wird auch diese zusammengesetzte Präp. immer da gesetzt, wo eine Sache sich *von dem Besitz jemandes entfernt*, z. B. immer bei den Verbis des *Kaufens*, Gen. 17, 27. 23, 20. 49, 30. 32. 2 Sam. 24, 21. Lev. 27, 24; *des Bittens*, *Fragens*, wenn die Person die erbetene Sache besitzt, 1 Sam. 1, 17. 29. Ex. 11, 2. 22, 13. 1 Reg. 22, 7; des *Nehmens* von dem Eigenthümer 1 Sam. 7, 14. Deut. 3, 4.; besonders aber, wo von *Gott* geredet wird, der alles besitzend und könnend gedacht wird, wie מֵאֵת יְהוָה הָיְתָה *dieses geschah von mit Jehova, von Jehova, in dessen Gewalt es war* Ps. 118, 23. 121, 3. 1 Reg. 1, 27. Jos. 11, 20. Job. 2, 10. Nie steht die Zusammensetzung überflüssig, wenn man den Sinn einzeln verfolgt, z. B. חֹק מֵאֵת פַּרְעֹה *ein Gesetz gegeben von Pharao*, in dessen Gewalt es steht Gen. 47, 22. Ex. 29, 28. Lev. 7, 36. *sich rächen* מֵעִם אֹיֵב *an dem Feinde* Num. 31, 2. (und im Gegentheil 2 Sam. 2, 10.) eig. *von dem Feinde* sich befreien, mit dem man stritt. *b*) selten von der Entfernung von einem *Orte*, *bei dem* eine Sache früher verweilte 1 Sam. 20, 34. 2 Reg. 16, 14.

3) מֵעַל *von über*, *von auf einer Sache*, z. B. *er entfernt die Hand* מֵעַל רֹאשׁוֹ *von seinem Haupt*, *auf dem sie war* Gen. 48, 17.; er vertilgt sie מֵעַל אֲדָמָה *von der Erde*, *auf der sie waren* Ex. 32, 12. Speciell findet man hier wieder alle die besondern Verbindungen, die nach §. 330. bei dem bloſsen עַל gebräuchlich sind: *a*) wie man sagt: *schreiben auf ein Buch*, so auch *etwas lesen von auf dem Buche*, wie דִּרְשׁוּ מֵעַל הַסֵּפֶר *sucht* (lesend) *aus der Rolle* Jes. 34, 16. Jer. 36, 11 [6]). Eben so beständig steht מֵעַל von Entfernung einer Bedeckung vom Körper oder einem Gliede, wie *er nahm den Ring* מֵעַל יָדוֹ *von auf seiner Hand* Gen. 41, 42. Deut. 8, 4. 29, 4. Ex. 28, 28. 39, 21. Mich. 3, 2. *b*) nach S. 610. *b*) richten sich Verbindungen wie *es gingen* מֵעָלָיו *von ihm alle die neben ihm* עָלָיו *standen* Jud. 3, 19. Gen. 42, 24. 1 Sam. 17, 15.; weil man sagt: *er geht auf* (in) *das Haus*, so auch *gehe nicht* מֵעַל עַבְדֶּךָ *von deinem Diener* Gen. 18, 3. *c*) besonders vom Entfernen einer *lästigen*, *feindlichen* Sache, wie Jos. 10, 27. Jer. 37, 5. לֵךְ מֵעָלַי *geh von mir* (du der mir jetzt beschwerlich ist) Ex. 10, 28. vgl. Gen. 13, 11. 26, 6. 2 Sam. 10, 14. 20, 21. 19, 10. *d*) vom Entfernen von einem Gegenstande, zu dem man früher Liebe und Sehnsucht fühlte, wie

[6]) *in* (bei *Gesenius* Comm. z. Jes. Th. 1. S. 921.) kann מעל nicht bedeuten.

זָנָה מֵעַל אֱלֹהִים *durch Götzendienst* (Buhlerei) *sich entfernen von der Liebe zu Gott* Hos. 9, 1. Ez. 11, 15. Prov. 14, 14.

4) מִתַּחַת *von unter*, wie *ich führe euch* מִתַּחַת סִבְלֹת *aus den Lasten, unter denen ihr jetzt seid* Ex. 6, 6. 7. 17, 14.; vorzüglich vom Entfernen der *Unterwürfigkeit* (§. 331.), wie זָנָה מִתַּחַת אֱלֹהִים *Götzendienst treiben, sich entfernend vom Gehorsam Gottes* Hos. 4, 12. 2 Reg. 8, 20. 22. 13, 5. 17, 7.; auch wo תַּחַת bedeutet *der untere Ort, Standort* Ex. 10, 23. Prov. 22, 27.

5) מֵאַחַר *von hinter, von nach* (§. 332.) 2 Sam. 20, 2.; vom Entfernen des Hirten von seiner Heerde, der er folgt, 7, 9. Am. 7, 15. Ps. 78, 71. besonders bildlich vom Aufhören des *Gehorsam* Num. 14, 43. dem תָּעָה *irren* Ez. 14, 11. und זָנָה *buhlen* Hos. 1, 2. folgt, vgl. noch Job. 24, 27.

6) die andern Zusammensetzungen sind an sich deutlich: מִלִּפְנֵי *von vor*, wo לִפְנֵי nur wie eine *praep.* betrachtet ist; מֵאֵצֶל *von bei, von der Seite* 1 Reg. 3, 30. — Merkwürdig ist, daſs בְּ *in* nie so mit einer Präp. der Bewegung verbunden werden kann. Denn diese sehr abgekürzte Präpos. hat fast nichts mehr von der Natur eines Nomen; daher sie auch von andern Präpos., die sich doch eigentlich nur mit Nomina verbinden lassen, nicht abhängen kann.

Da hieraus erhellt, daſs beide Präposit. nur in Verbindung den zusammengesetzten Begriff geben und daſs keine überflüssig ist oder fehlen kann, so ist es eine falsche Regel, daſs die einfachen Präp. ohne מִן schon die Bedeutung der zusammengesetzten haben können [7]).

§. 335. 2. Die *Zusammensetzung mit* אֶל־ *zu* ist viel seltener Denn fast alle Präpositionen der Ruhe können leicht mit Verbis der Bewegung zu einem Orte verbunden werden, wie oben bei den einzelnen gezeigt ist. Mit עַל wird אֶל nie zusammengesetzt, weil עַל an sich schon häufig mit *verb.* der Bewegung verbunden, u. mit אֶל nach S. 611. allmählig verwechselt wird; nur mit den im Ganzen seltenern und längern Präpos. der Ruhe wird אֶל־ verbunden, am meisten da, wo ohne Zusetzung dieser Prä-

[7]) s. *Gesenius* Lehrg. S. 836. u. a. — Die Hauptstellen: Gen. 4, 1. ist nicht der Sinn: ich habe einen Mann erworben *von Jehova* (אֵת für מֵאֵת), sondern: *mit Jehova, mit seiner Hülfe;* זָנָה תַּחַת אִישׁ Ez. 23, 5. Num. 5, 20. ist von einer Verheiratheten gesagt: *buhlen unter, in der Gewalt eines Mannes*, d. h. *in der Ehe;* Ps. 85, 5. ist ohne Schwierigkeit: *entferne dein Zürnen mit uns*, vgl. S. 608. Jes. 45, 9. *eine Scherbe mit* (gleich) *Scherben von Erde;* מֵאֵת, wenn es hier stände, wäre sogar gegen den Sprachgebrauch.

pos. der Bewegung zum Orte ein Mifsverstand entstehen würde: 1) אֶל־בֵּין *bis hin zwischen* Ez. 31, 10, 14. 2) סֹב אֶל־אַחֲרַי *wende dich nach hinter mir* 2 Reg. 9, 18. 19. 2 Sam. 5, 23. vorz. Zach. 6, 6. wo ohne אֶל eine Zweideutigkeit wäre. 3) ziemlich oft אֶל־תַּחַת z. B. *er kam nach unter der Vorrathskammer*, wo wir freilich, weil wir Casus haben, blofs *unter* mit dem Accus. setzen, Jer. 38, 11. 3, 6. Jud. 6, 19. Nie kann aber אל in dieser Verbindung nicht die Bewegung anzeigen; 1 Sam. 21, 5. ist der Sinn: *kein Brod kommt unter meine Hände*. 4) אֶל־נֹכַח mit einem Verbo der Bewegung: *gegen eine Sache* Num. 19, 4; אֶל־מוּל eig. *nach dem Ort gegenüber einer Sache* Ex. 34, 3. 26, 9. 2 Sam. 11, 15; אֶל־עֵבֶר *nach jenseit* Deut. 30, 13. — Nur erst spät wird statt dieses אֶל sogar עַל (§. 325.) vorgesetzt: Ez. 40, 15. 41, 15. 19, 11. (vgl. 31, 10). Die Präpos. לְ wird, weil sie dem ersten Begriff nach von אֶל nicht verschieden ist, nie hier gebraucht; mit עַד (§. 326.) wird zusammengesetzt עַד נֹכַח *bis vor*.

§. 336. II. Wenn ein nom. nicht *Präpos.* sondern *adverb.* ist, oder ein mit *praepos.* zusammengesetztes Wort den Sinn eines *adv.* bekömmt, so wird es nicht unmittelbar mit dem vorigen Wort verbunden, sondern durch das den *stat. c.* trennende, zur entferntern Bindung dienende ל (§. 308.). So 1) מִמַּעַל, מֵעַל לְ *oberhalb einer Sache* Gen. 1, 7. 22, 9. Jon. 4, 6 (*der Baum* wuchs über Jona hinaus). Jes. 6, 2. (*Engel standen über ihm* dem sitzenden S. 610). 14, 13. Ex. 28, 27. Lev. 11, 21. Mal. 1, 5. u. מִתַּחַת *unterhalb e. S.* Gen. 1, 7. 1 Reg. 4, 12. Ex. 30, 4. Deut. 4, 18. 5, 8. Jud. 3, 16. wo ל besonders deshalb so sehr beständig ist, weil ohne das trennende ל die letzte Präpos. zunächst zum *nom.* gezogen werden würde: *von über*, *unter* nach S. 616. 2) ähnliche Wörter, wie מִנֶּגֶד לְ *gegenüber* Jud. 20, 34. מֵעֵבֶר לְ *jenseit* Jud. 7, 25. מִצָּפוֹן לְ *nördlich einer Sache*, מִימִין לְ *rechts*, מִחוּץ לְ, מִבַּיִת *aufserhalb*, *innerhalb*; über den *stat. c.* vor ל s. §. 336. über מִ in diesen Zusammensetzungen s. S. 601. 3) aufserdem סָבִיב לְ *rings um*, weil dieses Wort stets nur als *adv.* im Gebrauch ist; u. jede *praep.* kann, wenn sie noch mehr *adv.* ist, so verbunden werden, obgleich selten u. vorz. nur im Volksmunde u. später, wie תַּחַת לְ *unter* Cant. 2, 6. u. ohne ל in derselben Verbindung 8, 3; מִבֵּינוֹת לְ *von zwischen* Ez. 10, 6. 7. מִנֶּגֶד לְ *von vor* Pr. 14, 7. [8]).

[8]) die Spätern setzen auch מֵעַל *über* blofs für עַל Jer. 36, 21. Esth. 3, 1. 2 Reg. 25, 28.; מִלִּפְנֵי für מִפְּנֵי *vor* 1 Reg. 21.

Vor solche Wörter können noch *praep.* der Bewegung treten, wodurch viele *praep.* zusammenstofsen müssen, wie אֶל־מִחוּץ לַמַּחֲנֶה *nach aufsen des Lagers* Lev. 4, 12. עַד מֵרָחוֹק *bis fernhin* Jes. 57, 9. Aufserdem אֶל־מִצְּנִּים *sogar von den Dornen,* Job. 5, 5. indem אֶל als *adv.* den Fortschritt, die *Steigerung* aussagt; vgl. עַד *sogar* 1 Sam. 2, 5.

§. 337. In der Verbindung zweier Satztheile mit Präpositionen sind noch zwei Eigenthümlichkeiten:

1. Nach der ältesten einfachsten Sprachweise wird בֵּין (§. 328.) doppelt gesetzt, wenn der Zwischenraum zwischen zwei Dingen bestimmt wird, wie בֵּין טוֹב וּבֵין רָע *zwsichen Gutem und Bösem* Lev. 27, 30; diese Wiederholung vermied man allmählig, indem man blofs לְ bei dem zweiten Nomen setzte: בֵּין הָאוּלָם וְלַמִּזְבֵּחַ *zwischen dem Vorhang und Altar* Joel 2, 17; zuletzt wurde auch vorzüglich in kleinern Sätzen וְ ausgelassen: בֵּין מַיִם לָמָיִם *zwischen Wasser und Wasser* Gen. 1, 6.

2. Bei zwei Correlativsätzen wie: *von dieser Zeit und herab bis* — wird vor מִן noch לְ gesetzt, um den Fortgang des Aufzählens von oben an auszudrücken: לְמִיּוֹם־וְעַד הַיּוֹם הַזֶּה *fort von jenem Tage — bis auf diesen Tag* Jud. 19, 30; die Präpos. entspricht hier völlig dem lat. *inde.* Am häufigsten findet man לְ so vor מִן in zwei längern Sätzen, wie Deut. 4, 32. Hag. 2, 18; selten in kürzern, wie לְמִן־גָּדוֹל וְעַד קָטָן *inde a magno et ad parvum usque* 2 Reg. 23, 2. 2 Sam. 13, 22. (dagegen Gen. 19, 11); oder wo der zweite fehlt 2 Sam. 7, 11. Jes. 7, 17. und noch später selbst לְמִבָּרִאשֹׁנָה *inde a principio* (S. 508.); nie aber aufser dieser Art der Aufzählung der Zeit oder des Orts Mich. 7, 12. Zach. 14, 10.

§. 338. In der Verbindung mit Präpos. zeigt sich die grofse Freiheit und Natürlichkeit der hebr. Sprache. Die Construction der Verba ist nicht an so feste Regeln gebunden, wie bei uns, dafs nur eine Verbindung möglich wäre: die meisten Verba können mit den verschiedensten Präpos., oft auch blofs mit dem Object oder mit Präpos. verbunden werden, wo jedoch immer die Präpos. unter sich nicht gleichbedeutend sind und die Präpos. mehr aussagt als das blofse Object [9]). Jene Freiheit des Aus-

29.; oder für מִפְּנֵי *von dem Angesicht* 1 Chr. 19, 18. vgl. 2 Sam. 10, 18.; vgl. §. 346.

[9]) bisweilen indefs rührt der Wechsel auch daher, dafs ein Verb. *zunächst* mit der Präp. steht, dann, wenn die erste Bedeutung verschwindet, rein trans. wird, wie נָשַׁק לְ *osculari* eig. *inserere os ori*, und dann auch mit dem blofsen Object; עָרַךְ עַל u. ohne עַל *sich lagern gegen, umlagern* Job. 33, 5. 6, 4. vgl. S. 193. 204.

drucks zeigt sich vorzüglich darin, daſs eine *Präpos. der Bewegung* zu Verbis gesetzt wird, die an sich keine Bewegung aussagen, aber in diesem Zusammenhange als *Hauptbegriffe* stehen, aus denen der Nebenbegriff der Bewegung von selbst folgt, wie auſser den obigen einzelnen Beispielen חָרַד, פָּחַד לִקְרַאת *zittern einem entgegen* 1 Sam. 21, 2. ־אֶל *zittern zu jemand hin, zitternd hingehen*; הִכָּה, חִלֵּל לָאָרֶץ *entweihen, tödten zur Erde* (werfend) Ps. 89, 40. 2 Sam. 2, 22. תָּמְהוּ אִישׁ אֶל־רֵעֵהוּ *sie stauneten einer zum andern* (gewandt) Gen. 43, 33; ־הֶחֱרִישׁ אֶל *schweigen zu jemand* (sich wendend) Jes. 41, 1. und im Gegentheil מִן *von jemand* (sich abwendend) Job. 3, 13; רָעַשׁ מִמְּקוֹמָהּ *die Erde zittert von ihrer Stelle* Jes. 13, 13. [1]).

Die *suff.* werden völlig ebenso als Object oder mit *praep.* verbunden wie die übrigen nomina; nur die *Dichter* hängen sehr selten ein kleines *suff.* an die Verba, welches den Sinn eines die Rede lebhafter machenden Dativ *mir*, *dir* hat: עֲשִׂיתִנִי *ich machte mir* Ez. 29, 3. (vgl. עָשִׂיתִי v. 9.) für לִי; גִּדְּלַנִי *der Waise war mir groſs* (d. h. theuer, werth 1 Sam. 26, 24.) *gleich dem Vater*; קְדַשְׁתִּיךָ *ich bin dir heilig* Jes. 65, 5. תִּנָּשֵׁנִי *du wirst mir vergessen* 44, 21. Dies ist aber auch der einzige Fall dieser Unregelmäſsigkeit und hier sieht man Grenze und Ursache; bloſs hier haben ihn auch die Ar. (*Sacy* II. p. 361.) Keineswegs kann das *suff.* für jede Präpos. stehen (Gesen. Lehrg. S. 727.); die dafür angeführten Beispiele beweisen dies nicht, z. B. קָמָיו ist *seine Feinde* Deut. 33, 11; רְחֵקֶיךָ *deine Entfremdeten* (als Substantiv., wie im Gegentheil קְרֹבַי *meine Nahen* d. h. *Freunde* 19, 14. vgl. *amicus meus*, *propinquus meus*) Ps. 73, 27; 53, 6. 102, 9. Pr. 20, 2; עֲבָדוּם Gen. 15, 13. ist: *sie* (die Israel.) *dienen ihnen.* Auch sonst darf man keine *praep.* suppliren, z. B. Jes. 44, 5. ist der Sinn: *er beschreibt seine Hand*; Ps. 60, 7. 138, 7. *retten wird deine Rechte*; 109, 2. *sie reden trügerische Worte* (לָשׁוֹן Zunge = Rede); so oft man auch gewöhnlich בְּ u. s. w. supplirt, so ist es doch immer unsicher oder unnöthig.

[1]) für solche von den Grammatikern genannte *constructiones praegnantes* vgl. z. B. *in chaos antiquum confundimur* Ovid. Met. 2, 301. *trepidare ad arcem* Sall. Jug. c. 67. Abulf. Ann. T. III. p. 186. Hängen aber die zwei Begriffe logisch gar nicht zusammen, so darf man nichts suppliren, z. B. Ps. 32, 8. nicht: *rathen will ich* (und setzen) *auf dich mein Auge*; sondern: *rathen will ich, auf dir soll mein Auge ruhen.*

Anhang.

I. *Vom infinit. constr.*

§. 339. Der *infinit. constr.* steht überall als *Nomen*, und kann sich wie ein nomen mit einem vorigen oder folgenden *stat. c.* verbinden; aber nie kann er einen *Artikel* haben, wodurch er sich wieder wesentlich an das Verbum knüpft.

1. Er kann Subject des Satzes sein, z. B. *etwas Lächerliches scheint dem Thoren* עֲשׂוֹת זִמָּה *das Weisehandeln* Prov. 10, 23. Gen. 2, 18. 2.; oder mit einem vorigen *nomen* im *stat. c.* oder mit einer *praep.* verbunden sein, wie בְּיוֹם עֲשׂוֹת *am Tage des Machens, da machte* Gen. 2, 4.; oder von einem *Verbo als Object* abhängen. In diesem Falle kann er zu einem *activen* Verbo unmittelbar gesetzt werden, wie יָדַעְתִּי דַּבֵּר *ich weiſs das Reden, ich weiſs zu reden* Jer. 1, 6. Jes. 37, 28. יְשַׁר לֶכֶת *er macht gerade das Gehen, geht gerade* Prov. 15, 21. מִהַר בֹּא *er beeilt das Kommen* Ex. 2, 18.; mit *intransitiven* Verben aber oder wo die Verbindung mit dem verb. fin. und andern Redetheilen entfernter ist, muſs er sich mittelbar verknüpfen und als stete Präpos. dient hier לְ *zu*, wie תַּמּוּ לָמוּת *sie sind vollendet zu sterben* (alle gestorben) Deut. 2, 16.; אָמַר לִרְגֹּם *er sprach, befahl zu steinigen* Num. 14, 10.; קְרֹבָה לָנוּס *nahe zu fliehen* Gen. 19, 20. Allmählig wird dieses לְ bei dem ohne folgendes *nom.* (als Subj.) gesetzten inf. c. immer häufiger, und auch da gesetzt, wo die mittelbare Verknüpfung durch Präpos. nicht nothwendig ist, wie אָבָה לַעֲלוֹת *er wollte hinaufsteigen* Deut. 1, 26. und ohne לְ 2, 30. 29, 19.; vgl. הֵחֵל *anfangen* 3, 24. – 2, 25. הוֹסִיף *zusetzen* Am. 7, 8. 8, 2. – 7, 13.; לְ wurde fast wie nothwendig zu dem nicht vom *stat. c.* oder einer andern Präpos. abhängenden inf. gehalten [2]); es steht selbst, wenn der *inf.* eig. Subject des Satzes ist, aber doch von einem Verbalsatz abhängt, wie *es betrübte ihn herauszugehen* 1 Sam. 15, 22. 2 Sam. 13, 39.; und nach einem nicht genau verbundenen *nomen*, wie עֵת לָלֶדֶת *Zeit zum Gebären* neben עֵת סְפֹד *Zeit des Klagens* Koh. 3, 2. 4.; vorzüglich bei der genauern Erklärung des vorigen Satzes 2 Sam. 3, 9. 10. Deut. 20, 19. Jer. 44, 7. 8. Job. 5, 11. לֵאמֹר *zu sagen, nämlich.* Dichter setzen לְ wieder seltener, auch wo kein actives Verbum vorhergeht, wie נִלְאֵיתִי נְשֹׂא *ich bin müde zu tragen* Jes. 1, 14. Jer. 10, 23. 15, 6. Job. 8, 19. vgl. 1 Sam. 18, 2. Später wird der *inf.* mit לְ noch weiter gebraucht; er kann auch

2) wie im Deutschen *zu.* Diese engere Verbindung des לְ hat für die Aussprache die Folge, daſs לְ eben so eng wie die Vorsatzbuchstaben des *II. m.* angeschlossen wird; לִכְתֹּב (aber בִּכְתֹב u. s. w.); vgl. auch S. 445. 511.

allein gesetzt werden in der Bedeutung *zu thun* = *es muſs gethan werden*, zunächst im Fragen, wie הֲלַעְזֹר *ist zu helfen, muſs man helfen?* 2 Chr. 19, 2. oder mit einer Negation, wie לֹא לְהַזְכִּיר *es ist nicht zu erwähnen, es darf nicht* - Am. 6, 10. 2 Chr. 20, 6. Est. 4, 2. Koh. 3, 14. und ohne לְ Ps. 40, 6.; dann auch allein gesetzt, wie לִכְרֹת *zu hauen, er muſs* - Jes. 44, 14. 2 Sam. 4, 10. 1 Sam. 14, 21. *(sie muſsten sein)* Jer. 17, 10. 19, 12. Ez. 30, 16. Esr. 3, 12. Koh. 9, 1. oder in abhängigen Sätzen wo früher der *II. m.* stehen würde אָמַר לְהֵעָשׂוֹת *er befahl daſs gemacht würde* Est. 9, 14. 21. 27. 2 Reg. 13, 19. 1 Chr. 15, 2. Bisweilen bedeutet: *es ist zu thun* s. v. a. *es kann gethan werden* Jud. 1, 19. (mit יֵשׁ *es ist ihm zu geben* d. h. er kann 2 Chr. 25, 9). Am seltensten steht dieser inf. später nach dem *verb. fin.* wie der inf. abs. (S. 566.) Jer. 44, 19. 2 Chr. 26, 5. [3])

2. Als *nom.* kann der *infin. c.* unmittelbar mit einem folgenden *nom.* verbunden werden, welches bei den *activen* bei der Auflösung in das *verb. fin.* entweder *Subject* ist, wie כִּשְׁמֹעַ הַמֶּלֶךְ *beim Hören des Königs* 1 Reg. 13, 4. oder *Object*, wie עֲשׂוֹת מִשְׁפָּט *(Thun des Rechts) Recht üben* Mich. 6, 8. Indessen ist die Anknüpfung des *inf.* weil er *verb.* zugleich ist, nicht so eng [4]) als die eines wirklichen nomen; indem der *inf.* der Stellung und Bedeutung nach als *verb. fin.* gilt, wird häufig das *Object* getrennt gesetzt, wie כִּרְאוֹת אֶת־הַנֶּזֶם *um das Sehen* d. h. *als er sah den Ring* Gen. 24, 30.; die handelnde Person kann fehlen, wenn das Verbum in einem Modus ohne diese stehen würde, wie בִּגְזֹז אֶת־צֹאנוֹ 1 Sam. 25, 2. Ps. 42, 4. Ex. 9, 16. *beim Scheeren seiner Heerde*, weil zu Grunde liegt die Verbindung גָּזַז *man schor seine H.* — Der *inf. act.* steht hier nur scheinbar für das *pass.* (vgl. S. 228.), für welches er z. B. nie stehen kann, wenn das vorige Verb. nicht transitiv ist, z. B. nie *potest interficere* für *interfici* 1 Sam. 17, 17.

3. Für den *inf. Kal* können zuweilen auch andre *abstracte Nominalformen* stehen: 1) selten die der ersten Bildung, wie לְיֵשַׁע *zu helfen* Hab. 3, 13. רַד (f. רָדַד S. 464.) *niederwerfen* Jes. 45, 1.; so wechselt auch שֵׁמַע *hören* mit שְׁמוֹעַ Ps. 18, 45. 2 Sam. 22. In *Prosa* ist dieses nur in den intransitiven Verbindungen לְמַר, לְרַע לוֹ *daſs es ihm übel,*

[3]) sonst aber ist es falsch, daſs der inf. für das verb. fin. stehe, und man hat mit Unrecht viele Beispiele hierhergezogen.

[4]) so erklärt sich auch, wie dieser inf. vollere Formen, wie הָסֵב, הָמִית (nicht הָמִת) behalten kann, in denen er fast aufhört im *stat. c.* zu sein. Vielleicht wäre der Name *infin. nominalis* passender.

bitter werde, gehe gebräuchlich. 2) die Form מִכְתָּב vorzüglich später s. S. 244. 3) häufiger die *Femininformen* (§. 171.) besonders bei *intransitiven* Verben, welche die Hauptform des inf. Kal mit *O* nicht haben, wie אַהֲבָה שִׂנְאָה *lieben, hassen* Hos. 3, 4. Deut. 1, 27. 30, 20. לְדַאֲבָה *zu verschmachten* Jer. 31, 12.; לְטָמְאָה *unrein zu sein* Lev. 15, 32. לְקָרְבָה *nahe zu sein* Ex. 36, 2. woran sich dann andre schlieſsen, wie חֶמְלָה *schonen* Gen. 19, 16; und von dem gewöhnlichen *inf.* auf *o* abgeleitete לְמָשְׁחָה *salben* Ex. 29, 29. יְכֹלֶת *können* Deut. 9, 28. אֲפֻדָּה *anziehen* Ex. 28, 8. Von dem *fem.* der Form מִכְתָּב ist nur ein Beispiel מַהְפֵּכָה *zerstören* Am. 4, 10. aus Gen. 19, 29. entlehnt [5]). — Eben so kann selten ein Nomen für den *inf. abs.* stehen, wie im *fem.* נִשֵּׂאת von *Nifal* 2 Sam. 19, 43. רֹעַ bei *Kal* Pr. 11, 15.

II. *Von den Pronomina.*

§. 340. 1. Weil ein *pron. refl. sich* fehlt, wird 1) das pron. der 3. *p.* dafür gebraucht, wenn ein *anderes nom.* (oder, was eig. einerlei ist, eine *praepos.*) zwischentritt, wie *er sprach* בְּלִבּוֹ *in ipsius corde* d. h. *in seinem Herzen, er machte* לוֹ *für sich, sich;* aber wenn dieses pron. unmittelbar von dem Subject abhängen würde, wie *facit, laudat se,* kann es *nie* diesen Sinn haben, sondern zeigt immer einen Verschiedenen an (Ez. 34, 2. 8. 10. ist richtiger: *sie weideten jene);* wo also das *pron.* allein nicht gebraucht werden kann, wird es 2) mit נֶפֶשׁ *Seele* verbunden, wie *er hütet* נַפְשׁוֹ *sich;* eben so auch bei den andern *pro.* wie *ich kenne* נַפְשִׁי *mich;* vgl. aber S. 192.

2. Weil ein *pron. selbst, derselbe* fehlt, so wird dafür 1) das einfache *pron. pers.* gebraucht, theils einzeln Job. 3, 19. theils mit Kraft nach dem Substantiv Jes. 7, 14. 2) der Begriff wird auch umschrieben bei Personen mit נֶפֶשׁ *Seele* Jes. 46, 2. פָּנִים *Gesicht, Person* Ex. 33, 14. bei Sachen mit עֶצֶם *Festes, Körper;* alle in *stat. c.* u. noch selten. Weil der Hebr. an passenden Stellen *das thätige menschliche Glied* statt des bloſsen *pron. pers.* nennt, so wird poet. selbst ein solches *nom.* gleich dem auch dafür möglichen *pron.* mit den Verbum verbunden, z. B. פִּי קָרָאתִי *mein Mund* (ich) *rufe* Ps. 66, 17. Jes. 26, 9.

3. Bevor das *nom.* genannt ist, wird bisweilen schon durch sein *pron.* darauf hingedeutet, wenn der Redende, vorz. ein Dichter, voll von dem Gegenstande ist u. ihn bei den Zuhörern voraussetzt, wie Jes. 5, 14. 13, 2; [6]) oft steht das bloſse pron. *er* für *Gott* im Hiob. Besonders ist dieses merkwürdig wenn nach

[5]) Amos muſs diese Stelle der Genesis vor Augen gehabt haben.

[6]) vgl. *v. Hammer's* Motenabbi Vorr. S. XXIV.

dem *suff.* das *nom.* gleich oder bald folgt, wie שִׁחֲרוֹ מוּסָר *er sucht sie, die Zucht* Pr. 13, 4. 24. 14, 13. Zach. 11, 13. Jos. 1, 2. Jes. 17, 6. Jer. 9, 14. 27, 5. 1 Chr. 8, 8. Ez. 3, 21. (Cant. 3, 7. s. m. Uebers.) theils des Nachdrucks wegen, theils in der breitern Volkssprache, die das *nom.* zuerst blofs kürzer im pron. andeutet u. es dann selbst zur Deutlichkeit nachholen mufs. In dieser Volkssprache wird auch ein *pron.* im *suff.* S. 620. oder öfter als *Dativ* eingeschaltet, selten in Erzählung, oft in der gemüthlichen Rede, wie לֵךְ לְךָ *geh dir* fast *geh du!*

Zweiter Abschnitt.

Syntax im engern Sinne.

A. *Vom einfachen Satze.*

§. 341. Jeder Satz, der sich über die Interjection erhebt, mufs aus *Subject* und *Prädicat* bestehen. Das *Subject* mufs immer ein *Substantiv* sein, entweder ein gewöhnliches, oder ein Pronomen, oder ein Infinitiv oder ein ganzer Satz, der nur einen Nominalbegriff gibt; als *Prädicat* dient 1) ein *Adjectiv*, wie צַדִּיק יְהוָה *gerecht* (ist) *Jehova;* auch in abhängigen Sätzen, wie *schreibt auf diesen Mann* עֲרִירִי (als) *einen unfruchtbaren* Jer. 22, 30. das Adjectiv hat hier, weil es die blofse Eigenschaft allein setzt, *keinen Artikel;* doch kann der Sinn den Artikel nothwendig fordern, wie דָּוִד הוּא הַקָּטָן *David* (war) *der kleinste* 1 Sam. 17, 14. (s. S. 575.); oder bei *Participien*, vor denen der Artikel mehr als *pron. relat.* gilt, wie עֵינֶיךָ הָרֹאֹת *deine Augen sind's die sahen* Deut. 3, 24. 4, 3. 11, 7. 20, 4. Ps. 19, 11. 1 Chr. 12, 1. 2) ein *Substantiv*, wie אֲנִי יְהוָה *ich bin Jehova* Ex. 6, 2. Jer. 34, 1; bei Dichtern steht ein abstractes Substantiv um die *Eigenschaft* anzuzeigen, wie מִשְׁפְּטֵי יְהוָה אֱמֶת *die Gerichte Gottes sind Treue, treu* Ps. 19, 10 [7]); auch in Prosa kann,

[7]) vgl. Jes. 11, 10. Pr. 13, 18. 14, 22. Ez. 2, 7. 8. 44, 6.; 16, 7. 22. 39. Job. 39, 20. Gen. 12, 2. vgl. S. 245. — Verschieden ist, wenn ein Abstr. dem Sprachgebrauch nach beständig Personen bezeichnen kann, wie הֵלֶךְ, אֹרַח Job. 31, 32. *Caravane, Fremde*, von *einer* oder *mehreren* Pers., z. B. *eine* 2 Sam. 12, 4.; חֶתֶף *Raub* Pr. 23, 28. viell. poet. Name eines Raubthiers (خاطف *Wolf*), oder wenn ein Adjectiv durch die Endung §. 137. noch nicht gebildet ist, wie בְּלִיַּעַל (S. 515.), auch als *Adject. niedrig* Deut. 15, 9. תְּמוֹל *gestern* für *gestrig* Job. 8, 9. *der Weinstock* ist סְמָדַר *Weinblüthe* d. h. *blüht* Cant. 2, 13. Ex. 9, 31. Dafs man hier und überall nie אִישׁ *Mann* oder etwas anderes

wenn das *Adject.* nach S. 572 ff. durch ein Substant. ausgedrückt wird, dieses Subst. nachgesetzt werden, wie קִירֹתָיו עֵץ *seine Wände sind Holz, hölzern* Ez. 41, 22. 1 Sam. 21, 6. 3) ein *Verbum*, wie דָּוִד אָמַר *David sprach.* — Die einzelnen Satztheile können aber durch Zusätze erweitert werden, wobei als allgemeines Gesetz gilt, dafs die Erweiterung und Erklärung des Begriffs in der Regel *nachgestellt* wird.

§. 342. I. *Erweiterung des Nomen.* Der Begriff eines Nomen kann nur durch ein *Nomen* ergänzt und erweitert werden. Die Art der Erweiterung ist aber doppelt. Ein Nomen kann durch ein anderes blofs *weiter beschrieben* werden, oder seinen Begriff durch den *stat c.* vervollkommnen; die erste losere Verbindung, wo beide *nom.* in sich nicht enger verbunden sind, ist die *Apposition.*

1. Durch *Apposition* kann zu einem *Substantiv* hinzugesetzt werden 1) ein *anderes* Substantiv, wie אַבְרָהָם אֲדֹנָיו *Abraham sein Herr* Gen. 24, 19. Dahin gehören auch viele Verbindungen, wo nach unserer Sprache bequemer Adjectiva als Apposition stehen, die aber im Hebr. noch nicht gebildet sind, wie נַעֲרָה בְתוּלָה *puella virgo* 1 Reg. 1, 1. זְבָחִים שְׁלָמִים *Dankopfer* Ex. 24, 5. דְּבָרִים נִחֻמִים *Worte, Tröstungen,* tröstende W. Zach. 1, 13; vgl. Jos. 16, 9. (*urbes loca selecta*) oder es steht (S. 624.) dichterisch ein Nomen für ein Adjectiv, wie דְּבָרִים אֱמֶת *Worte* (die *Treue* sind) Prov. 22, 21; דַּרְכֵּךְ זִמָּה *dein Weg* (der) *Abscheulichkeit* (ist) Ez. 16, 27. Thr. 4, 17. Ps. 71, 7. Jer. 9, 2. 2 Sam. 22, 33.

2) *Adjectiva oder Pronomina.* Diese richten sich dem Sinn und der Verbindung nach genau nach ihrem vorhergehenden Substantiv, nicht nur im *Genus* und *Numerus*, sondern auch im bestimmten oder unbestimmten Ausdruck. Wenn daher das Subst. ein *bestimmtes* ist, so mufs diese Kraft auch bei der Apposition dauern und das Adjectiv bekommt immer den Artikel um es an das bestimmte Nomen zu knüpfen, wie הָאִישׁ הָאֹרֵחַ *der Mann der wandelnde* Jud. 19, 17; auch mehrere Adjectiva müssen immer den Artikel wiederholen, wie הַשֵּׁם הַנִּכְבָּד וְהַנּוֹרָא *der geehrte und furchtbare Name* Deut. 28, 58. [8]). Die *Pron. demonstr.* sind zwar an sich schon bestimmt und haben für sich nie den Artikel [9]); aber in der Unterordnung mit dem vorigen Nomen, allein oder mit Adjectiven, müssen sie den Artikel fortsetzen, wie

suppliren darf zeigt z. B. dieses, dafs עַוְלָה *scelus (scelestus)* als *fem.* verbunden wird Jos. 24, 10.; אִישׁ חֲמֻדוֹת *vir deliciarum* Dan. 10, 11. 19. ist nur deutlicher für חֲמֻדוֹת *deliciae, Geliebter* (vgl. S. 245.) 9, 23.

[8]) bisweilen hat selbst das das Eigenschaftswort weiter bestimmende, enger verbundene Nomen den Artikel, wie Ez. 9, 3. vgl. 2.

[9]) daher auch kein Artikel steht, wenn dies *pron. dem.* vorn oder allein gestellt wird, wie זֶה הַדָּבָר *dies ist das Wort* Ex.

הַדּוֹר הַהוּא *dieses Geschlecht* Ex. 1, 6. Gen. 15, 18. Deut. 3, 25 Jer. 13, 10. völlig wie ὁ ἀνὴρ ὁ οὗτος. Wenn das Substant. zwar ohne Artikel ist, aber doch die Kraft desselben hat (S. 569.), so muſs in der Apposition der Artikel eintreten, wie nach *suff.* שִׁמְךָ הַגָּדוֹל τὸ ὄνομά σου τὸ μέγαν 1 Reg. 8, 42. Deut. 9, 29. und nach *nom. propr.*: בְּנֵי עֵשָׂו הַיֹּשְׁבִים *die Söhne Esaus welche wohnten* 2, 4. Uebrigens richtet sich die Apposition bei mehrern im *stat. c.* verbundenen *nom.* nach dem, welches eig. ergänzt werden soll, wie עֲטֶרֶת זָהָב גְּדוֹלָה *eine groſse Krone von Gold* Est. 8, 15; Jer. 34, 15.

Von dieser allgemeinen Regel der Harmonie zwischen Substantiv und Adjectiv oder Pronomen weichen nur sehr wenige Fälle ab: 1) Bei den an sich schon bestimmten *pron. demonstr.* fühlte die Sprache wenigere Nothwendigkeit den Artikel zu setzen, daher er *häufig* fehlt, wenn das Substant. nur ein *suffix.* hat, wie אֹתֹתַי אֵלֶּה *diese meine Zeichen* Ex. 10, 1. Gen. 24, 8. Deut. 5, 26. 11, 18. 21, 20. Jos. 2, 14. 20; sehr selten aber wenn der Artikel vorhergeht, wie הַדּוֹר זוּ Ps. 12, 8. [1]). Das *Adjectiv* aber hat sehr beständig den Artikel, und nur in der Volks- und spätern Sprache fehlt er nach dem *suff.* Cant. 6, 12. Hag. 1, 4. Ez. 34, 12. oder selbst nach dem Artikel 39, 27. vorz. vor אֶחָד *einer*, welches den übrigen Zahlwörtern folgend fast adverb. wird 10, 9. Jer. 24, 2. [2]). 2) Ein wirklich bestimmter Nominalsatz wird bisweilen so eingekleidet, daſs der Artikel erst in *die Mitte zu dem Adjectiv* tritt; diese nachlässige Kürze findet sich im A. T. häufig nur in den spätern Büchern [3]); wie הַר הַגָּדוֹל *der groſse*

35, 4; 32, 1. Jos. 9, 12. oder wenn die Rede unterbrochen wird, wie Deut. 9, 3. Dieses Alleinsetzen des *demonstr.* ist besonders merkwürdig bei Zeitbestimmungen in Verbindungen wie זֶה שִׁבְעִים שָׁנָה *diese* d. h. *schon* 70 *Jahre* Zach. 1, 12. 7, 3. 5. 1 Sam. 29, 3. Jer. 25, 3. Gen. 27, 36. 31, 38. 41. wo זה fast nur hinzeigt auf die folgende Zahl und noch mehr *Interjection* ist (wie sonst הִנֵּה זֶה *sieh da* Cant. 2, 9. 1 Reg. 19, 5. Jes. 21, 9). *Nachgesetzt* wird es ohne Rücksicht auf das Genus nur Jos. 2, 17.

[1]) eben so im Vulgärarab. s. *C. de Perceval* gr. ar. p. 59. n. 231. und append. p. 14, 14.

[2]) die übrigen Beispiele, die man anführen könnte, täuschen: 2 Sam. 6, 3. ist für הָעֲגָלָה חֲדָשָׁה wahrsch. zu lesen הַחֲ, da ה zwischen הח leicht hier ausfallen konnte; 12, 22. 1 Sam. 4, 10. (vgl. 17.) Jud. 16, 5. 6. 15. Gen. 29, 2. Ps. 99, 3. muſs man das Adjectiv bei genauerer Ansicht als *Prädicat* erkennen.

[3]) eben so im Vulgärarab. *C. de Perceval* p. 50. 83. Verschieden ist davon wenn das Substant. wirklich unbestimmt ist, das Adjectiv aber bestimmt eine Classe hervorhebt 1 Sam. 25, 10. Ps.

Berg Zach. 4, 7. Neh. 9, 35. Ez. 9, 2. Jer. 17, 2. 27, 3. 38, 14. 40, 3. (*C'tib*); daher auch, weil die *pron.* an sich bestimmt sind, חֳלִי זֶה *diese Krankheit* 2 Reg. 1, 2. Ps. 80, 15. früher nur bei Zahlwörtern Gen. 2, 3. Deut. 5, 14. 3) *Vorgesetzt* ist als *adj.* nur רַבִּים *viele* Jer. 16, 16. Ps. 89, 51.

Eine seltene Apposition eines Nominalsatzes zum ganzen vorigen Satze ist die, welche die *Wirkung* der vorigen Handlung kurz beschreibt, wie *der Berg wird gespalten — ein großes Thal* (so daſs er wird ein g. T.) Zach. 14, 4. 1 Sam. 5, 9. 2 Sam. 24, 13; Gen. 41, 29.

§. 343. Die Erweiterung des *Subst.* durch den *stat. const.* 4) ist §. 299 ff. beschrieben. Hier ist bloſs noch hinzuzusetzen, daſs in gewissen Verbindungen sich die enge Verbindung zweier Nomina durch den *stat. const.* allmählig auflöst, so daſs die Nomina getrennt neben einander gestellt werden. Der Grund liegt in der losern Verbindung, entweder des *Begriffs* wegen oder weil das eine Nomen allmählig seine Substantivkraft verliert.

1. Der *Begriff* bindet zwei Nomina nicht sehr eng, wenn das zweite nur den *Stoff* angiebt, aus dem das erste besteht; der Stoff ist nicht sehr verschieden von dem Werke, so daſs die Unterordnung durch den *stat. c.* allmählig aufhört. So steht zwar noch der *stat. c.* in כְּלֵי כֶסֶף *Geräthe von Silber*, aber schon nicht mehr in הַבָּקָר הַנְּחֹשֶׁת *der Stier von Erz* 2 Reg. 16, 17. Ez. 41, 22. סִיגִים כֶּסֶף *Schlacken von Silber* Ez. 22, 18. vgl. 39, 17. 2 Reg. 3, 4. Zach. 4, 10. 1 Sam. 2, 12. Ex. 28, 17. 1 Reg. 7, 42.; es folgen ähnliche, wie הַיַּיִן הַחֵמָה *der Wein der Gluth* Jer. 25, 15. Cant. 8, 2. Ps. 60, 5. מַיִם לַחַץ *Wasser der Drangsal* Jes. 30, 20. 1 Reg. 22, 27; Ez. 8, 10. בָּשָׂר טְרֵפָה *Fleisch von Zerrissenem* Ex. 22, 30. Prov. 16, 15; Gen. 6, 17. vorzüglich auch bei *Maaſs* und *Gewicht*, wie שְׁלֹשׁ סְאִים קֶמַח *drei Maaſs Waizen* Gen. 18, 6. 2 Reg. 3, 4. 5, 24. 7, 1. 16. 18. Ruth. 2, 17; ähnlich אָסוּךְ שֶׁמֶן *eine Flasche Oehl* 2 Reg. 4, 2.; das zweite *nom.* hat auch in bestimmter Rede nicht nothwendig den Artikel. Auch wir setzen in solchen Verbindungen gewöhnlich *von* oder keine Präpos., während Griechen und Lateiner noch den Genitiv kennen. Einen Accusativ, der sich nirgends durch sein Zeichen (§. 317.) kund gibt, darf man das zweite Wort nicht nennen.

2. Der *stat. c.* löst sich auch auf, wenn die Substantiva allmählig ihre Substantivkraft verlieren und häufig oder völlig *Adverbia*

104, 18.: *Berge die hohen*; 62, 4. das Adj. hat dann den Sinn: *welcher ist.*

4) sehr selten fehlt der *stat. c.* im *praed.* wenn er das unmittelbar vorhergehende *nom.* ist, wie כִּסְאֲךָ אֱלֹהִים *dein Thron ist Gottes* (Thron) für כִּסֵּא א׳ Ps. 45, 7; noch leichter bei dem nom. der Materie Jer. 24, 2.

werden. Die allmählige Entstehung dieser *adv.* läfst sich sehr deutlich verfolgen, und zeigt sich

1) bei einzelnen Substantiven, vornehmlich denen, die eine Zahl, ein Maafs bezeichnen. So ursprünglich אַנְשֵׁי מִסְפָּר *Leute der Zahl*, *zählbare*, *wenige*, aber schon einmal יְמֵים מִסְפָּר *wenig Tage* als Adverbium Num. 9, 20; oft schon אֲנָשִׁים מְעַט *wenig Männer* Neh. 2, 12. neben מְתֵי מְעַט *Leute der Wenigkeit* und מְעַט מַיִם *paucum aquae* Deut. 26, 5. Gen. 18, 4. עֹלַת תָּמִיד *beständiges Opfer* neben עֹלַת ת' *Opfer der Beständigkeit* (wie עוֹלָם Gen. 17, 8.) Num. 28, 3. 6. Lev. 6, 17. מִשְׁנֶה *doppelt* Deut. 15, 18. vgl. S. 425. 496; נְקַם אַחַת *Rache des einen Mal*, *einmalige* Jud. 16, 28. und schon allein als *adv. einmal*, Ez. 30, 16.; ferner ähnliche, wie דְּמֵי חִנָּם *Blut der Unschuld*, *unschuldiges B.*, neben דָּם חִנָּם 1 Sam. 25, 31. Ps. 7, 5. Solche und die übrigen adverbia, überhaupt nur geringer Anzahl, werden als bildungslose Wörter ohne Rücksicht auf Genus und Numerus als Subject, Prädicat, Object oder Adjectiv verbunden, wie *a*) als Subj. z. B. הַרְבֵּה נָפַל *multum* (populi) *cecidit* 2 Sam. 1, 4; Jer. 30, 20. *b*) als *Präd.*: *die Tage* sind מְעַט וְרָעִים *wenig u. schlechte* Gen. 47, 9. Deut. 15, 13. *c*) als Adject. צֹרְרֵי רֵיקָם *mein unverschuldeter Feind* (hostis meus frustra) Ps. 7, 5. בְּרָקִים רָב *viel Blitze* Ps. 18, 15; Pr. 3, 25. Ez. 30, 9. Erst sehr spät wird von מְעַט der *pl.* wie von einem *adj.* gebildet (§. 270.)

2) die *Zahlwörter* (§. 267.), ihrem Ursprunge nach Substantiva, verlieren allmählig diese Kraft u. werden Adverbien oder Adj. gleich. Drei Stuffen des Gebrauchs: 1) Zunächst werden sie im *stat. c.* verbunden, welches aber nur noch bei den Zahlen 3-10 u. bei den einzelnen אֶלֶף, מֵאָה möglich ist, wie שִׁבְעַת יָמִים 7 *Tage* מְאַת אֲדָנִים Ex. 38, 27; daher mit *suff.* אַרְבַּעְתָּם *quatuor illi.* In dieser Verbindung hat nach allgemeiner Regel das zweite *nom.* den Artikel, wie שְׁלֹשֶׁת הַחִצִּים *die 3 Pfeile* 1 Sam. 20, 20. 2) der *stat. c.* ist aber in diesen selben Zahlen schon aufgelöst, wie שְׁלֹשָׁה אֲנָשִׁים 3 *Männer* Gen. 18, 2. מֵאָה ist im *stat. c.* aufser Est. 1, 4. Neh. 5, 11. nur im Pentateuch. Der Artikel bleibt bei dem zweiten *nom.* Bei den übrigen und den *zusammengesetzten Zahlen* (§. 268.) hört an sich der *stat. c.* auf; der Art. tritt wieder entweder zu der zweiten Zahl wie שְׁנֵים הֶעָשָׂר *die zwölf* Jos. 4, 4. oder zu der ersten 1 Chr. 27, 15. weil der *stat. c.* aufgehoben wird; folgt ein bestimmtes Subst. so hat das zusammeng. Zahlw. gewöhnlich keinen Art. Jud. 18, 17. 3) endlich ist das Zahlw. auch, gleich Adjectiven, dem *nom.* nachgesetzt, aber selten u. später, wie יָמִים שְׁלֹשָׁה 1 Chr. 12, 39. Jos. 19, 30. 21, 32.

In diesen zwei letzten Verbindungen hört das Zahlw. auf Substant. zu sein u. ordnet sich dem nomen unter. Daher richtet sich auch das *Genus* der Zahlw. schon nach dem verbundenen *nom.*, welches nicht geschehen wäre, wenn sie streng als abstracte Subst. geblieben wären. Weil die Femininformen bei den Zahlen 3-10 die nächsten u. ursprünglichen sind (§. 267), so blieben diese für die Verbindung mit dem *nächsten Genus* d. i. dem *msc.*; den *nom. fem.* wurden sie aber zur Unterscheidung *ohne Endung* (also, nach der hier nicht anwendbaren Aehnlichkeit anderer *nom.*, im *msc.*) hinzugefügt, obgleich sich in שְׁמֹנֶה (noch mehr im Aram.) *e* von *a* des *fem.* erhielt. Diese Zahlw. ohne Endung stehen, weil sie gleich ursprünglich nicht als Substant. gelten, auch vor dem *nom. nicht* im *stat. c.*, außer sehr selten vorz. wenn ein bestimmtes *nom.* folgt Gen. 18, 6. Ex. 21, 11. Lev. 25, 21. sie stehen auch als *adv.* vor dem *nom.* artikellos, so daſs selbst das *nom.* den Artikel bisweilen nicht hat 2 Sam. 15, 26. 20, 3.

שְׁנַיִם *zwei* folgt in Rücksicht der *Verbindung* (nicht des *gen.*) fast ganz den Zahlen 3-10; es steht oft im *stat. c.*, wie שְׁנֵינוּ *wir zwei* (dagegen 1 Reg. 3, 18. 1 Sam. 20, 42.); auch אֶחָד *einer* fängt an der Aehnlichkeit der übrigen zu folgen, so daſs es nachgesetzt wird ohne Artikel s. S. 626. oder mit vorigem *stat. c.* Ez. 1, 16. 2 Reg. 12, 10. — Die alleingesetzten Z. haben in bestimmter Rede den Art., wie הַשְּׁלֹשָׁה *die drei*, auch wenn *adj.* oder *pron.* folgen, die dann zugleich den Art. haben Ex. 28, 10. Deut. 19, 19.

Den Zahlen über 10 kann auch das Nomen im *sg. nachgesetzt* werden, wie bei uns *dreiſsig Mann*. Ist nämlich die Vielheit in der Zahl über 2 schon ausgedrückt, so kann nachher bloſs der *Gegenstand* im Allgemeinen genannt werden: bei den Zahlen von 3-10 geschieht dieses vorz. noch nicht, weil sie noch mehr als Nomina gelten. An sich erlaubt dieses der Begriff bei allen Gegenständen, auch bei Menschen, wie מְלָכִים - שְׁלֹשִׁים וּשְׁנַיִם מֶלֶךְ *Könige - 32 Könige* 1 Reg. 20, 16. wo das erste Nomen, weil es allein steht, im *pl.* stehen muſs; vorzüglich aber ist es vom *Leblosen* im Gebrauch 1 Sam. 13, 5. von Menschen häufig nur in öftern Redensarten, wie עֶשְׂרִים אִישׁ *zwanzig Mann;* מֵאָה אֶלֶף *hundert tausend;* wird die Zahl nachgesetzt, so muſs das Subst. im *pl.* stehen Gen. 32, 15. 16. Dem nachgesetzten *sg.* folgt das Adjectiv entweder, 1 Sam. 22, 18. Jud. 18, 17. oder steht, wenn es loser verbunden wird, im *pl.* v. 16. Weil der *sg.* nach dem Zahlwort nicht in Harmonie mit dem vorigen *pl.* steht, so hört das Wort auf ein voriges oder folgendes (Est. 9, 30.) im *stat. c.* mit sich zu verbinden, und der Artikel wird oft bloſs dem Zahlwort gegeben, wie שְׁנֵים הֶעָשָׂר אִישׁ *die 12 Mann* Jos. 4, 4. (Jud. 18, 17). — Ein Nomen nach den als ordinalia gebrauchten einfachen Zahlen hat keinen Artikel, z. B. בִּשְׁלֹשָׁה עָשָׂר יוֹם *am 14ten Tage* Est. 3, 12. Jer. 32, 1. weil die grammatische Verbindung eines Substant. und Adject. nicht statt haben kann.

Sehr selten fehlt ein *nomen* im stat. c., welches in gewissen Verbindungen ohne Undeutlichkeit ausbleibt: 1) nach dem Zahlwort fehlt vor der Materie der Name des aus der Materie deutlichen *Maafses*, wie שְׁתֵּי־עֶשְׂרֵה (כִּכְּרֹת) לֶחֶם 10,2 *(Stück) Brod* 1 Sam. 17, 17. 10, 4, (v. 3. vollständig); eben so fehlt אֵיפָה *Maafs* Rut. 3, 15. und שֶׁקֶל *Sekel* oft, z. B. Zach. 13, 14. 2) in der häufigen Verbindung יְהוָה (אֱלֹהֵי) צְבָאוֹת *Jehova* (Gott) *der Heerschaaren;* die vollständige Redensart ist aber auch noch häufig, und צְבָאוֹת *allein* wird nie mit dieser Ellipse als Gottesname gebraucht.

§. 344. II. *Erweiterung des Verbi.* Ein Verbum ist die Vereinigung des einfachen Verbalbegriffs mit dem Begriff einer Person. Demnach liegen im Verbo schon zwei Theile, die einzeln ergänzt werden können: der Verbalbegriff und der der Person; beide Arten der Erweiterung müssen nicht so genau und beständig, wie die des Nomen (§. 342.), nachgesetzt werden; wenn es die Kraft der Rede fordert, kann immer die Ergänzung *vor* dem Verbo stehen.

1. Die *Person* kann nur durch die Apposition eines Nomen erweitert werden, nämlich 1) durch ein *Adjectiv*, wie עָרֹם יָנוּס *nudus fugit* Am. 2, 16. Deut. 3, 18. Jos. 1, 14. Ps. 15, 2. Ez. 36, 35. Weil beide Wörter enger zusammengehören, so tritt vor das Adjectiv selbst der Artikel bei dem Particip, wie הַיָּשָׁר הֹלֵךְ *wer recht wandelt* Mich. 2, 7. (Job. 31, 26.) 2) durch ein *Substantiv*, wie קָהָל גָּדוֹל יָשׁוּבוּ *sie kehren zurück als eine grofse Menge* Jer. 31, 8. Deut. 29, 9. wohin auch gehört נִשְׁאַרְתֶּם מְתֵי מִסְפָּר *ihr bleibt übrig als wenige Leute*, in geringer Anzahl 4, 27. und die kühnere Verbindung: *Jerusalem* פְּרָזוֹת תֵּשֵׁב *wird bewohnt werden als plattes Land* d. h. ohne Mauern Zach. 2, 8. Das im Verbo von *vielen* Gesagte wird oft in der Apposition auf alle einzelnen in der Zahl durch das hinzugesetzte אִישׁ *Mann* d. h. *der einzelne*, *jeder* bezogen, wie חִגְרוּ אִישׁ חַרְבּוֹ *gürtet, jeder sein Schwerdt* 1 Sam. 25, 13. Deut. 1, 41; ist von gegenseitigen Handlungen die Rede, so wird jenem אִישׁ noch רֵעֵהוּ, אָחִיו *sein Freund*, *s. Bruder* d. h. *der andere* zugefügt, wie Ps. 12, 3. Mich. 7, 2. Zach. 3, 10. Dieselbe Ergänzung ist auch bei einem als Object gesetzten Plur. möglich Zach. 11, 6.

§. 345. 2. Der reine Verbalbegriff kann nach drei möglichen Weisen ergänzt werden: 1) durch das *Object* (*Accusativ* vgl. §. 310 ff.). Wird das Verbum durch *zwei* Objecte ergänzt (§. 312. 313.), so folgen beide in ruhiger Rede dem Verbo, aber nach stetem Gesetz zuerst das dem Sinne nach *nähere* Object, wie שְׁאַל אֶת־הַכֹּהֲנִים תּוֹרָה *frag die Priester um das Gesetz* Hag. 2, 11. Jer. 9, 19. 31, 14.; vgl. über Hifil S. 187. Abweichung ist nur, wenn das dem Sinne nach entferntere Object als

Suffix oder mit dem die suff. vertretenden אֵת §. 317. angehängt wird, wie לִמַּדְתֶּם אֹתָם אֶת־בְּנֵיכֶם *lehret sie* (die Gesetzen) *eure Söhne* Deut. 11, 19. 31, 7. 19. Jer. 25, 15. 32, 23.

2) durch nomina mit *Präpositionen* (§. 320 ff.).

§. 346. 3) durch *Adverbia.* Das allmählige Entstehen solcher Wörter läfst sich aber hier noch deutlicher nachweisen als bei den Adverbia des Nomen (§. 343).

a. Adv. entstehen aus *Verba.* Nach der ältesten Einfachheit, die blofs anknüpft statt unterzuordnen, werden zwei Verba selbstständig verbunden, von denen das eine nur einen *Nebenbegriff* der Handlung angibt, entweder ohne *copula*, wie תַּרְבּוּ תְדַבְּרוּ *ihr macht viel ihr sprecht* d. h. *sprecht viel* 1 Sam. 2, 4. oder beide, wenn es die Verbindung will, mit der *copula*, wie וַיָּשָׁב וַיְדַבֵּר *da kehrte er um und sprach* d. h. *da sprach er wiederholt* 2 Reg. 1, 13. Allmählig legt die Sprache diese einfachste Form ab, indem das dem Begriff nach nur einen Nebenumstand angebende Verbum dem Hauptverbum *unpersönlich nachgesetzt* wird, in welchem Falle nach §. 294. der *inf. abs.* genommen wird [5]). So וַיְמַהֵר וַיָּרָץ *da eilte er und lief*, *lief eilends* 1 Sam. 17, 48. und schon רִדְפוּ מַהֵר *verfolgt eilends* Jos. 2, 5.; הַשְׁכֵּים im Zeitalter nach Salomo für *fleifsig*, *eifrig* (eig. *mane surgendo*) Prov. 27, 14. הַרְחֵק *weit* (gehend) Gen. 21, 16. Ex. 33, 7. הֵיטֵב *wohl*, *gut*, *sehr* Deut 17, 4; die aber alle blofs mit *Verba* verbunden werden können; nur הַרְבֵּה *viel* wird schon völlig wie jedes andre Adv. auch dem Nomen nachgesetzt, wie עֵצִים הַרְבֵּה *viel Hölzer* Jes. 30, 33. 1 Reg. 10, 10. Gen. 15, 1. *vor* dem Substantiv wird der *stat. c.* הַרְבַּת (§. 239.) gesetzt Am. 4, 9; selten sonst Prov. 25, 27 [6]).

b. Adv. entstehen aus *Substantiven* durch allmähliges Auslassen der *Präposition*, wenn nur der *adverbiale* Begriff fest gehalten wird. Dahin gehören aber nur eine bestimmte Zahl von sehr häufigen Wörtern, vorzüglich solchen, die *Maafs*, *Zeit* und ähnliche Nebenumstände ausdrücken, wie מְאֹד *sehr* Gen. 7, 19.

[5]) den Uebergang bildet die Unterordnung durch den Infinit. c. wie: הִרְבְּתָה לְהִתְפַּלֵּל *sie machte viel zu beten*, *betete viel* 1 Sam. 1, 12. Gen. 18, 29. (dageg. 25, 1. Jes. 52, 1.); oder das Fehlen der copula bei dem zweiten V., wie וְשִׁלַּשְׁתָּ תֵּרֵד *und dann thust du am dritten Tage*, *du steigst hinab* f. du steigst hinab am dr. T. 1 Sam. 20, 19.

[6]) viele *blofse* Adverbia, deren Stämme verloren sind, sind wahrsch. eben so entstanden, wie עוֹד *wiederum* vgl. عاد iterum fecit, und ܬܘܒ aus שׁוּב.

selten noch בִּמְאֹד (*in Gröſse, Ausdehnung*) 17, 2. 6. 20. Ex. 1, 7; בֶּטַח *sicher* 1 Sam. 12, 11. und noch לָבֶטַח *zur Sicherheit* Ps. 16, 9; נֶצַח und לָנֶצַח *in Ewigkeit, immer;* מִסְפָּר *nach Zahl* Job. 1, 5. (לְמִסְפַּר Jos. 4, 5.); יֶתֶר *vorzüglich* Dan. 8, 9. (עַל יֶתֶר Ps. 31, 24.) פְּנֵי *in Gegenwart* selten Ps. 42, 3. für אֶת־פְּ S. 597.; oft zeigt sich die Auslassung der Präp. als etwas später, wie עֵבֶר *jenseits* für בְּעֵבֶר, אַחֲרֹנָה *zuletzt* nur Dan. 11, 29. für בָּא *in der letzten Zeit;* in andern ist sie stets, wie שָׁלוֹם *wohl* in Fragen wie Gen. 29, 6 [7]).

c. Selten sind Adjectiva im *Neutro* als Adv. gebraucht, wie *multum*, im *masc.* oder *fem.*, wie רַב, רַבַּת שָׂבַעְנוּ *wir sind viel (sehr) satt* Ps. 123, 3. מַר, מָרָה זָעַק *bitter schreien* Ez. 27, 30. Jes. 33, 7; eigentlich: *etwas groſses, bitteres.*

§. 347. III. *Vollkommner Satz.* Durch Vereinigung des Subject und Prädicat entsteht ein *vollendeter Satz.* Subject und Prädicat werden bloſs neben einander gestellt, ohne die Copula eines Verbi *seyn*, z. B. צַדִּיק יְהוָֹה *gerecht* (ist) *Gott* Ps. 11, 8. 22, 12. 34, 19. 20. Jud. 15, 2; welche auch sonst fehlt, wenn irgend ein vom Subject getrenntes Wort hinzugesetzt wird, wie קְצִיר הַיּוֹם *Erndte* (ist) *heute* 1 Sam. 12, 17; Jer. 11, 15. Job. 9, 19. Erst allmählich kommt zur Verbindung das *pron. pers. der dritten Person* oder das Verbum הָיָה *sein* auf; in folgenden Grenzen: 1. Wenn ein bestimmtes Subject auch ein bestimmtes Prädicat hat, so würde man beide nach S. 625. leicht verbinden; um das Prädicat hier vom Subject zu trennen, wird als Object zuerst bloſs das

7) im Gegentheil werden aber auch später *adverb.* oder *praep.* wieder mit andern Präp. gesetzt, wie בְּיוֹמָם *täglich* nur Neh. 9, 19. בְּפִתְאֹם *plötzlich* 2 Chr. 29, 36.; לְמַעַן לְ Ez. 21, 20. לְבִלְתִּי לְ 2 Reg. 23, 10. (§. 339.) בְּבֵין S. 608. עַד אֶל *bis zu* 2 Reg. 9, 20. besonders wird לְ vorgesetzt, wie עַד לִמְאֹד *sehr* 2 Chr. 16, 14. עַד לְאֵין *bis auf keinen* 36, 16. עַד־לְמֵרָחוֹק *bis fern* 26, 15. Esr. 3, 10. schon etwas früher 2 Sam. 7, 19. לְמִתַּחַת *unter* 1 Reg. 7, 32. (Nicht gehört dahin Num. 18, 7. *und für das Innere);* אַחֲרֵי כַּאֲשֶׁר *nachdem* Jos. 2, 7.; עַד כַּלֵּה und עַד לְכַלֵּה *völlig* (ad finem) 1 Reg. 13, 17. 2 Chr. 24, 10. 31, 1. statt des bloſsen *inf. abs.;* אֶל־חִנָּם *vergeblich* Ez. 6, 10. Aus בַּאֲשֶׁר *eo quod, weil* (selten Gen. 39, 9.) wird später בְּשֶׁל vor dem *nom. wegen* Jon. 1, 7. 12. und nach Art anderer Conjunctionen (§. 353.) z. B. בַּעֲבוּר אֲשֶׁר vor dem *verb.* sogar בְּשֶׁל אֲשֶׁר Koh. 8, 17; vgl. §. 355; und S. 618. 619.

pron. pers. gesetzt, wie דָּוִד הוּא הַקָּטָן *David* (ist) *er der kleinste* 1 Sam. 17, 14. Deut. 12, 23. 7, 9. 10, 17. (obgleich nach S. 575. nicht durchaus nothwendig). Auch nach der ersten und zw. Pers. kann diese dritte stehen, weil sie nur für das folgende Prädicat steht, wie אַתָּה הוּא הָאֱלֹהִים *du* (bist) *Gott* 2 Sam. 7, 28. Zef. 2, 12. Ps. 44, 5. So wird auch das Subject im *pron. pers.* dem Prädicat nachgesetzt, wenn es gröſsern Umfangs ist, und die Rede etwas unterbrochen wird, wie הָאֲנָשִׁים הָאֵלֶּה שְׁלֵמִים הֵם *diese Männer-friedlich* (sind) *sie* Gen. 34, 21. 41, 26. 42, 11. Deut. 4, 24. 11, 10. (nicht 11) 14, 19. 30, 11; Jos. 5, 15. Jer. 10, 3. 8. Ez. 37, 11. oder eingesetzt, wenn es die Energie der Rede fordert Jes. 41, 4. 43, 13. 25. 46, 4. 48, 12. Von solchem Anfange wird dann das *pron. pers.* allmählig auch sonst als copula zwischen Subject und Prädicat gebraucht, aber seltener und erst später häufig, wie מָה הֵמָּה אֵלֶּה *was sind diese* Zach. 4, 5. Jer. 30, 21. 1 Chr. 8, 6. [8]). 2. Das Verbum הָיָה hat nicht ursprünglich die metaphysiche Bedeutung *seyn*, sondern ist eigentl. *fallen*, daher *vorfallen*, *sich ereignen*; demnach von vergangenen Sachen, אִישׁ הָיָה *ein Mann war einst* Job. 1, 1. 2 Sam. 8, 10. Jer. 32, 6; von der *Gegenwart* selten (Deut. 22, 20) theils dieses Ursprungs wegen, theils weil das *pron. pers.* (nr. 1.) dafür im Gebrauch ist; jedoch häufig wo der *Conjunctiv* und eben dadurch ein Verbum erfordert wird, wie הַיּוֹם יְהִי חֹשֶׁךְ *der Tag sei Finsterniſs* Job. 3, 5. 7. [9]). — Die copula muſs zum *gen.* u. *num.* des Subject, nicht des Präd. stimmen. Eine seltene Ausnahme davon ist, wenn sie entfernter vom Subject und nach einem Subst. als Präd. steht: *die Gesetze* הֶבֶל הוּא *Thörigtes ists* Jer. 10, 3; aber Ez. 35, 15. ist vielmehr zu übersetzen: *eine Wüste wirst du sein* vgl. v. 4.

§. 348. Die *Stellung der Wörter* im vollendeten Satze, welche feste und begründete Gesetze hat, ist nicht so frei als im Lateinischen, aber auch nicht so gebunden als in den neuern Sprachen. Sie hat drei Grundsätze 1) es hat sich eine gewisse Stellung für die *ruhige*, gewöhnliche Rede gebildet; diese verlangt, da der Sprache die Casus fehlen, vorzüglich, daſs die Wörter im *stat. c.* der Reihe nach folgen (§. 299. ff.) u. daſs das Object dem Verbo nachstehet §. 310 ff. 2) ein Wort kann wegen des Nachdrucks hervorgehoben werden, wobei jene gewöhnliche Stellung verlassen, aber doch Undeutlichkeit gern vermieden wird. Der Nach-

8) im Aram. viel häufiger. Weil im Hebr. הוּא *er* so den Sinn von *er ist* haben kann, so setzen es auch die Dichter in dieser Bedeutung mit einem andern nomen im *stat. constr.* zusammen: מִימֵי הִיא *seit den Tagen ihres Seins* Nah. 2, 9. מִן־הוּא *von seinem Sein an* Jes. 18, 2. 7.

9) wie das *verb. sein* mit dem Prädic. verbunden wird, eben so unmittelbar הֵחֵל *anfangen zu sein* = *werden* 1 Sam. 3, 2. Gen. 9, 20.

druck hat im Hebr. als einer Sprache des Affects und einem treuen Bilde der Volkssprache ein weites Gebiet. 3) nach einem ästhetischen Gesetz werden Nebenbegriffe und kleinere Wörter gern unter die gröſsern und beständigen Glieder des Satzes gestellt. Um die beiden ersten Gesetze zu sehen, werde hier an der Verbindung das Subject, Verbi und Object als der häufigsten und umfassendsten, ein Beispiel aufgestellt. Sechs Stellungen sind möglich: 1. *Verbum, Subject, Object: creavit deus mundum;* die gesetzliche Stellung in ruhiger Rede. Das Verbum behauptet den ersten Platz, weil es ein vollständiger, für sich verständlicher Redetheil ist, z. B. אָמַרְתְּ, אָמְרוּ, אָמַר *du sprachst, sie sprachen, er sprach* [1]), in dem Subject und Prädicat enthalten sind; bei der *dritten* Person wird zwar gewöhnlich das Subject noch genauer bestimmt, ist aber eig. nur Apposition zu der Person im Verbo; nach dem *Subject* als nächster und nothwendigster Ergänzung folgt erst das *Object* als Erweiterung des reinen Verbalbegriffs, z. B. שָׁלַח דָּוִד מַלְאָכִים *es sandte David Boten* 1 Sam. 25, 14. 2 Sam. 3, 12. 14. 5, 11. 6, 12. Gen. 1, 1. Jer. 2, 32. 7, 30. 38, 9. Ps. 37, 18. [2]). Das Verbum steht ohne allen Nachdruck vorn. Wenn die Construction das Verbum im *Infinit.* verlangt, so bleibt dieselbe Stellung, indem das nächste *nom.* Subject ist, wenn man das Verbum in einen Modus auflöst, wie בַּקָּרַת רֹעֶה עֶדְרוֹ *das Weiden eines Hirten seine Heerde*, wie *es weidet ein H. s. H.* Ez. 34, 12. Deut. 1, 27. Jos. 4, 24. Zach. 8, 14. Gen. 13, 10. Jes. 10, 15. 2 Sam. 14, 11. — Weil so in ruhiger Rede das *Verbum* dem Subject fast immer vorhergeht, so wird auch *jedes Prädicat* gern voraufgesetzt, 1 Sam. 12, 17. — 2. *Subject, Verbum, Object: deus creavit mundum,* die gewöhnl. Stellung, wenn der Nachdruck das *Subject* hervorhebt, z. B. wegen des Gegensatzes Deut. 21, 7. Ps. 25, 13. 29, 11. 33, 10. 35, 18; selten steht das Subject ohne Kraft vorher, z. B. wenn es längeren Umfangs ist 1 Reg. 1, 43. Die *nom.* אִישׁ, נֶפֶשׁ im unbestimmten Sinn *aliquis, quis-*

[1]) daher werden die *pron. pers.* als schon im Verbo enthalten nicht hinzugefügt auſser des Nachdrucks wegen (§. 350.) oder bei Spätern, wo die Personendungen allmählig ihre Kraft verlieren, wie bes. im Kohelet (1, 17. 2, 1. 11. 12. 13. 15. 3, 17. 18. 5, 17. 4, 1. 6. 8, 15 u. s. w.). Bei dem *part.* muſs zwar selbst das *pron. der 3ten p.* stehen, doch fehlt es oft nach הִנֵּה Gen. 41, 1. 24, 30. Am. 7, 1. 1 Sam. 10, 11. Cant. 2, 8. auſserdem selten, wie אֹמְרִים *sie sagen* Ex. 5, 16. indem das *part.* allmählig ein *tempus* mit Personbezeichnung wird (häufiger im Aram.). — מַעֲבִרִים 1 Sam. 2, 24. kann nicht heiſsen *ihr macht übertreten* sondern der Sinn ist: *das Gerücht, welches ich das Volk bringen höre* (Lev. 25, 9).

[2]) die *suff.*, allein und mit אֵת, machen hier wie überall Ausnahmen, z. B. Deut. 31, 7. Num. 13, 26. 2 Reg. 13, 25. indem sie sich gern dem verb. anhängen.

que stehen gern vorn Job. 1, 1. Lev. 5, 1. 15. 17. 20. Num. 26, 54. Das *part.* hingegen steht, weil es die Person nicht umfaſst, am häufigsten *nach*, wie Ps. 19, 2; vorz. muſs in *Zwischensätzen* mit ו das *part.* und der *I. m.* immer nachgesetzt werden, um dieses bloſse ו *und* desto mehr vom *Vav conv.* zu trennen (S. 535. 43. 44). Ein *Adj.* als *praed.* steht gewöhnlich gleich dem *verb.* vor dem *subj.*; doch auch nach ihm Jud. 15, 2. — 3. *Object, Verbum, Subject: mundum creavit deus* ist die eigenthümliche Stellung, wenn das *Object* hervorgehoben werden soll, wie כּוֹשֵׁל יְקִימוּן יָדֶיךָ *den Wankenden richteten deine Hände auf* Job. 4, 4. Ps. 31, 24. 33, 5. Prov. 10, 6. 11. Deut. 11, 25. 28, 33. 42. Das Verbum steht passend in der Mitte. — Diese drei Stellungen sind daher die häufigsten, in Prosa fast die einzigen: in den folgenden zeigt sich mehr die dichterische Schreibart [3]). 4. *Verbum, Object, Subject: creavit mundum deus:* eine sehr seltene Stellung, wie תְּמוֹתֵת רָשָׁע רָעָה *es tödtet den Bösen Böses* Ps. 34, 22. 5. *Subject, Object, Verbum: deus mundum creavit*, ist auch selten, z. B. Jes. 13, 18. Pr. 1, 5. besonders wenn Subject und Object mit Absicht neben einander gestellt werden müssen Jer. 32, 4. 34, 3. Ps. 11, 7. oder das Object klein ist. Jer. 31, 2. 6. *Object, Subject, Verbum: mundum deus creavit* ist etwas häufiger, wenn das Object die Kraft der Rede hat, wie 2 Reg. 5, 13. Prov. 17, 23. Jes. 10, 23; oder wenn das Subject ein Fragwort ist Ps. 19, 13.

Nach dem ästhetischen Princip werden *kleine Wörter* und *Nebenbestimmungen*, welche auſserdem mit oder ohne Präpositionen zum Satz treten, gern in die Mitte gesetzt, und von den Haupttheilen des Satzes, Subject, Verbum und Prädicat umgeben, wie אֶתֵּן לְךָ אֶרֶץ חֶמְדָּה *ich will dir geben ein erwünschtes Land* Jer. 3, 19. Ps. 21, 12. 2 Sam. 7, 5. 7. 2, 4. 5, 13. Deut. 4, 26. 11, 26. 12, 6. 1 Sam. 25, 26. Nach diesem Gesetz wird selbst zuweilen ein kleineres Wort zwischen den Infinitiv und das nach S. 622. im stat. c. verbundene, in das Subject aufzulösende Nomen gesetzt, wie לָנוּס שָׁמָּה רוֹצֵחַ *damit dahin fliehe ein Mörder* Deut. 19, 3. בִּשְׁלֹחַ אֹתוֹ תַּרְתָּן *als ihn Tartan sandte* Jes. 20, 1. 5, 24. Jer. 21, 1. 40, 1. Gen. 4, 15. welches bei dem Infinitiv, dessen Verbindung überhaupt loser ist (S. 622.), leichter geschehen konnte, als bei einem gewöhnlichen *stat. c.* [4]).

[3]) ist das Object der Kraft wegen vorgesetzt, so wird aus derselben Ursache oft noch אוֹתוֹ *ihn* oder ein ähnliches Wort eingeschoben, wie Jes. 8, 13.

[4]) vgl. *Sacy* gr. T. II. p. 132 ff. 141. Auſserdem bei dem *part.* (mehr als *verb.* betrachtet) Jes. 5, 11. 19, 8. und einmal wird אֶחָד *einer* eingeschaltet 36, 9. (aber nicht Jos. 7, 21.) und עוֹד *noch* nach כֹּל (§. 351.) 2 Sam. 1, 9. Job. 27, 3; auſserdem bei כֹּל bloſs Hos. 14, 3. Sonst kann aber nie ein Wort oder auch

Die durch Präpos. oder sonst loser zugesetzten Erweiterungen des Satzes können des Nachdrucks wegen auch vorgesetzt werden, wie בַּחֶרֶב יָמוּת *mit dem Schwerdt soll er sterben* Am. 7, 11; gröfsere und selbstständigere, besonders *Zeitbestimmungen*, stehen an sich gern im Anfang.

§. 349. Diese Eigenthümlichkeiten der Stellung zeigen sich vorzüglich klar bei der Wiederholung eines Substantiv durch sein *pron. pers.* oder nach längern Zwischenworten durch sich selbst. Diese trifft ein: 1) wenn das Nomen nach einem der obigen Fälle aus Nachdruck vorn in der ungewöhnlichen Stellung steht, so kann es nachher durch das *pron. pers.* wieder in die gewöhnliche Stellung gesetzt werden, wie אֶת־הָעָם הֶעֱבִיר אֹתוֹ *das Volk - er brachte es* Gen. 47, 21. Jer. 25, 31. Gen. 2, 17. 1 Sam. 25, 29.; oft wenn das Subject mit Kraft vorgesetzt ist Prov. 10, 22. 24. 11, 28. 13, 13. 2) wenn ein nomen, das in ruhiger Stellung nach dem *stat. c.* oder *praepos.* stehen würde, der Kraft wegen vorgesetzt wird, so mufs es nachher im *suff.* wiederholt werden, wie יְהוָה בַּשָּׁמַיִם כִּסְאוֹ *Jehova - im Himmel ist sein Thron* Ps. 11, 4. Nah. 1, 3. 1 Reg. 1, 20. Zach. 9, 11. 3) überhaupt steht das Hauptnomen im Satze gern vorn allein und bekommt erst im Fortgange seine Construction, besonders wird nicht gern eine Präpos. gleich vorn gebraucht 2 Reg. 10, 29. Prov. 12, 16. Jes. 13, 17. Jer. 27, 8. Est. 6, 7-9. 4) Sehr selten wird das *pron.* im *suff.* oder mit der *praep.* nicht wiederholt, wie *mein Name - ich war nicht bekannt* (in ihm) Ex. 6, 3.; *ihre Füfse - sie gehen nicht* (damit) Ps. 115, 17. 9, 7. Jes. 2, 18. 26, 3. Pr. 27, 7.

§. 350. Im vollendeten Satze kann *ein Wort wiederholt* werden. Dieses hat zwei verschiedene Ursachen.

1. Wiederholung des Worts zeigt seinen *Nachdruck* an. Sie findet sich im Hebr. häufig: 1) der Nachdruck des *Verbalbegriffs*, der *Handlung* wird durch den *inf. abs.*, allein oder vor dem verb. (§. 293. 94.) [5]); der Nachdruck der *bloſsen Person* durch Hinzusetzung oder eig. Wiederholung des *pron. pers.* bezeichnet, wie וָאִמָּלְטָה רַק־אֲנִי *und ich nur rettete mich* Job. 1, 15. וַתָּשֻׁבוּ אַתֶּם *ihr kehrtet um* (des Gegensatzes wegen) Jer. 34, 15. Job. 13, 3. 2 Reg. 10, 4. 2) Bei dem *Nomen* müssen die einzelnen Nominaltheile unterschieden werden. *a)* Ein Substantiv oder Adjectiv

nur ein *suff.* zwischen den *stat. c.* kommen; das einzige מִדּוֹ בַד Lev. 6, 3. ist nicht für בַּד מִדּוֹ *sein Linnenkleid*, sondern ׳ ist wahrsch. das Zeichen des *stat. c.* §. 204. *ein Linnenkleid*, wie auch der Sinn die bestimmte Rede nicht verlangt. — So ist auch בְּרִיתִי יַעֲקֹב Lev. 26, 42. (dreimal) nicht *mein Bund mit Jacob*, sondern *der Bund Jacobs*, mit demselben ־ִי, und ich sehe jetzt, dafs schon die LXX so erklärten.

[5]) selten wird das *verb.* wiederholt, auch in *ähnlichen* Verbalformen, wie הִתַּמְּהוּ תְּמָהוּ *staunen, staunen* Hab. 1, 5. Jes. 29, 9; Zef. 2, 1.

wird selten wiederholt, weil schon durch die *Stellung* (§. 348.) der Affect bezeichnet werden kann. Doch geschieht es im Rednerstyle, wie צֶדֶק צֶדֶק תִּרְדֹּף *Gerechtigkeit, Gerechtigkeit verfolgt* Deut. 16, 20. Ez. 35, 15. selbst bei gröſserm Affect mit doppelter Wiederholung Jer. 7, 4; oder um den Superlativ zu bilden, s. S. 566. wozu auch *ähnliche nom.* gehäuft werden, wie שְׁמָמָה מְשַׁמָּה *Wüste und Verwüstung* Ez. 6, 14: 35, 7. Job. 30, 3. *b)* mehr hat sich diese alterthümliche Ausdrucksweise in einigen *Adverbia* erhalten, zumal da wo auf keine andre Weise ein Superlativ gebildet werden kann, wie מְאֹד מְאֹד *sehr sehr, gar sehr* Gen. 7, 19. 17, 2; wohin auch gehört יַעַן וּבְיַעַן fast wie: *weil und dieweil* Ex. 16, 53. *c)* sehr häufig wird das *pron. pers.* des Nomen wiederholt, und hier wirkt noch ein anderer Grund zugleich. Weil das dem Nomen angehängte Suff. seiner Stellung und Abkürzung nach ohne allen Nachdruck ist, und doch auch nicht voraufgestellt werden kann, so muſs es, wenn auf ihm der Nachdruck der Rede ruht, wiederholt werden, aber nicht als *suff.*, welches nicht allein stehen kann, sondern in der entsprechenden vollen Form der *pron. pers.* S. 176; z. B. נַפְשׁוֹ הוּא *seine Seele, seine eigene S.* Mich. 7, 3. בִּי אָנִי *in mir* 1 Sam. 25, 24. vgl. Ez. 34, 11. 20. 1 Reg. 1, 26. (wegen des Gegensatzes einer andern Person) Ps. 9, 7. Hag. 1, 4; auch kann wohl eine Partikel zwischentreten, die den Grund der Wiederholung noch deutlicher zeigt, wie בְּפִיו גַּם הוּא *auch in seinem Munde* 2 Sam. 17, 5. Gen. 4, 26 [6]). Bei den suff. der Verba ist dieses selten, weil diese nach §. 317. durch ein anderes Mittel vom Verbo ganz getrennt im Anfang des Satzes stehen können; doch בָּרְכֵנִי גַם אָנִי *segne auch mich* Gen. 27, 34.

2. Ein Wort wird aber auch des *Begriffs* wegen wiederholt. Dieses geschieht 1) um den Begriff *doppelt* anzuzeigen, wie לֵב וָלֵב *Herz und Herz* d. h. *Doppelherz*, vom falschen Herzen, wie *bilinguis*, διγλωσσος Ps. 12, 3. אֶבֶן וָאֶבֶן *Doppelstein, zweierlei Steine* eben so vom falschen Gewicht Deut. 25, 13. 2) um eine *Fortdauer, ein Fortschreiten von Einem zu Mehrerm* zu bezeichnen, wie סֹבֵב סֹבֵב *er wendet, wendet sich, wendet sich immer fort* Koh. 1, 6. בַּדֶּרֶךְ בַּדֶּרֶךְ *auf dem Wege, auf dem Wege* d. h. auf den Wegen immer fort Deut. 2, 27; selbst ganze Sätze werden wiederholt um das *Unaufhörliche*,

6) in dem Falle steht es auch vor dem Verbo Koh. 2, 15. Nur im *Hohenliede* wird dafür שֶׁלִּי gesprochen (s. meine Uebers. S. 59.), wie im Syr. immer ܕܝܠܝ. Das Arab. gleicht dem Hebr., indem keine Verbindung zwischentritt, s. *C. de Percev* gr. ar. p. 56. p. 22, 12. *append.* aber häufiger sind im Arab. andere Verbindungen.

Dauernde zu bezeichnen Koh. 4, 1. So werden *Substantiva* oft wiederholt, wie שָׁנָה שָׁנָה *Jahr an Jahr, jährlich* Deut. 14, 22. יוֹם וָיוֹם *Tag und Tag* Est. 9, 21; עִיר וָעִיר *Stadt an Stadt*, jede Stadt Esr. 10, 4. Est. 1, 22. 3, 12; בֶּאֱרֹת בֶּאֱרֹת *Gruben u. Gruben*, d. h. *mehrere nach einander* Gen. 10, 10. Joel 3, 14. 2 Reg. 3, 16. Zach. 12, 12. 14.; ferner *Adverbia*, wie מַעְלָה מָעְלָה *nach oben nach oben* d. h. immer mehr nach oben Deut. 28, 43; מְעַט מְעַט *wenig und wenig, allmählig* Ex. 23, 30. (merkw. später mit בְּכָל Est. 2, 11. 3, 14. 4, 3. 8, 11. 13. 17. 9, 21. 27. 28.); auch können Wörter zwischentreten Jer. 51, 49. Vorzüglich werden *Zahlen* wiederholt, wenn die Zahl auf einzelne Gegenstände mehrmal eben so bezogen wird, indem die Hebr. noch keine Form für die *Distributivzahlen* haben, wie שִׁבְעָה וְשִׁבְעָה *sieben und sieben, je sieben* Zach. 4, 2. Gen. 7, 3. 9; selbst mehrere Wörter können deshalb mit dem Zahlwort wiederholt werden Jes. 6, 2; auch ohne Zahlwort verlangt der Begriff einer mehreren einzelnen gemeinen Sache dasselbe, wie מַטֶּה מַטֶּה *Stab Stab, ein Stab jedem einzelnen* Num. 17, 2. Gen. 32, 16. In diesen Verbindungen wird die *copula* vorzüglich erst später zugesetzt [7]).

§. 351. Die Theile des Satzes, welche enger zusammengehören, Adjectiva und Pronomina mit Substantiven, Verba mit Nomina, müssen die *Harmonie des Genus und Numerus* haben. Von diesem allgemeinen Gesetz gibt es zwar im Hebr. Abweichungen, aber sie haben alle Gründe und verschwinden als wahre Abweichungen der Willkühr; man sieht in ihnen bloſs gröſsere Bildsamkeit und Nichtbeachtung der äuſseren Formen. Alle vielfachen scheinbaren Abweichungen beruhen auf drei Hauptgründen [8]).

1. Die erste Ursache liegt in der *Stellung der Wörter.* Nach der ruhigen Wortfolge steht das *Verbum* und meist dem folgend auch das Adjectiv als Prädicat dem Object voran (§. 348). Daher kann das Verbum im Anfange noch ohne Rücksicht auf das folgende Subject in der 3 *sg. masc.* als der *nächsten Person* stehen, indem der Redende an die bestimmtere Person noch nicht denkt. Das folgende Subject kann also in jedem Genus und Numerus nach-

7) eine Spur von diesem Gebrauch ist noch im lat. *quisquis, quidquid.* In den alten und neuen orient. Sprachen ist dasselbe sehr häufig, wie auſser dem *Syr.* wo es am häufigsten ist, im Arab., z. B. *Sacy* chrest. ar. T. 1. p. 68, 7. 109, 2. Antar. M. v. 71. cum schol. Sus. Abulf. Ann. T. 1. p. 128, 10. *Nicoll* catal. p. 33. 37. 56. 118. *C. de Perceval* gr. ar. append. p. 11, 14. 16. 18. im *Pers.*, z. B. *Dschami* Josef und Sul. S. 113. 122; besonders im *Sanskrit.* — In den Volksliedern, besonders dem der Debora Jud. 5. geschieht die Wiederholung des *Rythmus* wegen.

8) die besondere Schrift: *C. M. Agrell* comm. de varietate generis et numeri in ling. hebr. ar. et syr. P. 1. 2. Lund. 1815., der *Gesenius* folgt, enthält bloſs Beispiele, ohne Zusammenhang und Gründe.

geholt werden, wie 1) im *fem. sing.* z. B. עָבַר הָרִנָּה *es ging vorüber das Geschrei* 1 Reg. 22, 36. 2 Reg. 3, 26. 1 Sam. 25, 27. Ez. 10, 8. Jer. 13, 18. 51, 49. Jes. 14, 31. Est. 9, 25; wird das Subject aber nachher noch weiter beschrieben, so kann hier, wie überall in ähnlichen Fällen, nur das *fem. sing.* fortgesetzt werden, wie Jes. 47, 11. Deut. 22, 23. 2) wenn ein *plur. masc.* oder *fem.* oder ein *dual* folgt, wie יִשְׁתַּמֵּר חֻקּוֹת *es werden bewahrt die Gesetze* Mich. 6, 16. הָיָה יָדַיִם *es sind die Hände* Jos. 8, 20. Deut. 32, 5. 35. Num. 32, 25. Gen. 1, 14. 5, 23. 31. 9, 29. Jud. 8, 6. Est. 9, 23. Jer. 51, 48. Ez. 14, 1. Jes. 13, 22. 14, 32. Mich. 2, 6. (Jer. 15, 16. 2 Reg. 24, 10. 1 Sam. 13, 19. wo das *K'ri* falsch den sing. in den *plur.* verbessert); eben so wenn ein *adj.* Prädicat ist; מַה־נּוֹרָא מַעֲשֶׂיךָ *wie furchtbar sind deine Thaten* Ps. 66, 3. 119, 137. 155. 22, 2. Ueberall ist von dem Subject vorher noch nicht die Rede gewesen; das Verbum ist früher im Gedanken als das bestimmte Nomen. Jedoch ist diese erlaubte Abweichung im Hebr. nicht sehr häufig [9]).

2. Die gröfste Menge scheinbarer Abweichungen hängt davon ab, dafs nur der *Begriff* und *Sinn* der Substantiva in der Construction festgehalten, die *äufsere Form* aber darüber nicht beachtet wird. Diese Ursache zeigt sich in folgenden Fällen:

1) Jeder *Plural* kann mit dem Verbo im *fem. sing.* verbunden werden. Denn das *fem.* ist die auszeichnende Form der *Abstracta* (§. 171.); jeder Plural aber kann, wenn die einzelnen Individuen zusammengefafst werden, einem abstracten Begriff entsprechen (vgl. S. 312.). Was im Griech. nur bei *neutra* erlaubt ist, wie τὰ θηρία τρέχει, ist im Hebr. allgemein, obgleich am häufigsten von leblosen Gegenständen, Thieren u. dgl., wie תַּעֲרוֹג בְּהֵמוֹת *die Thiere schreien* Joel 1, 20. Jer. 12, 4. הָעֲטָרוֹת תִּהְיֶה *die Kränze werden sein* Zach. 6, 14. und mit dem aus dem Plur. entstandenen *Dual* רָאָתָה עֵינֵינוּ *unsere Augen sahen* 1 Sam. 4, 15. 2 Sam. 24, 13. Pr. 14, 3. Ps. 35, 21. vgl. Prov. 15, 22. 20, 18. Thren. 3, 38. Ez. 9, 5, 17, 9. 41, 25. Jes. 59, 12. Jer. 51, 56. (wo aber der *plur.* von Menschen mit dem verb. im *pl.*) 48, 41. Job. 12, 7. 14, 19. 18, 14. 27, 20. (Ps. 73, 2. Deut. 21, 7. Jer. 2, 15, 22, 6. Koh. 4, 8. wo das *K'ri* unrichtig den *sing.* verbessert); eben so bei *adj.* u. *pron.* Mich. 1, 9. Job. 39, 15. Ps. 119, 98. 2 Reg. 3, 3. Auch diese Verbindung ist, obgleich richtig, doch selten im Hebr. und fast nur bei *Dichtern* gebräuchlich [r]). Nie kann auch ein dem Substantiv in Apposition zugefügtes Adjectiv oder Prono-

[9]) sehr häufig aber im *Arab.*, weil dieser Dialect das Verbum *noch beständiger* und fast stets im Anfang des Satzes setzt: denn die Umstellung des Nachdrucks wegen S. 635. kennt das Arab. nicht mehr.

[r]) im Arab. aber sehr häufig, vorzügl. weil die Arab. sehr viele abstracte Substantivformen als *plur.* gebrauchen (mehrere der sogenannten *plurales fracti*).

men so sich von Numerus und Gen. des Subst. entfernen, weil diese Verbindung viel enger ist als die des Prädicat.

2) Nomina im *Singular* können dem Begriff nach mit dem Plur. verbunden werden, wenn der Gegenstand aus einzelnen, selbstthätigen Gliedern, besonders Personen, besteht (*collectiva*); die Handlung wird nicht gern dem Ganzen zugleich, sondern den einzelnen sich bewegenden Theilen zugeschrieben, gerade im Gegensatz der vorigen Regel. So sehr häufig bei עַם, עִיר, *Volk, Stadt* u. dg., wenn das Verbum eine Handlung der Menschen angibt, wie צָעֲקוּ הָעָם *das Volk schreit* 1 Sam. 13, 4. 6. קִרְיָה יָרְאוּ *die Stadt fürchtet* Jes. 25, 3. 1 Sam. 6, 13. Prov. 11, 26. Deut. 9, 28. Jer. 31, 36, 32, 2. שְׁאֵרִית *Ueberbleibsel* Am. 1, 8; Jer. 48, 36. Jes. 21, 17. מִסְפָּר *Zahl (Menge)* Job. 15, 20. 38, 21. מִלְחָמָה *Krieg* für *Feinde* 1 Reg, 5, 17; רֶכֶב *Fahrzeug* f. *Wagen* Neh. 2, 8. Ferner bei *Thiernamen*, wie צֹאן נְתֻנוֹת *Schaafe* (eig *Heerde*) *werden gegeben* Deut. 28, 41. Zach. 13, 7. Jud. 5, 11. Ps. 119, 103. indem sich das Genus des *pl.* immer nach dem Sinn richtet; sehr selten steht so der *pl.*, wenn das Nomen ein Abstractum für unbelebte Sachen ist, wie נִמְלְצוּ אִמְרָה *die Worte* (das Gerede) *sind süfs* Ps. 119, 113. 1 Sam. 21, 7; oder bei dem *sing.* eines *Adjectiv*, welches allgemeinern Sinn hat (S. 567.) Jes. 16, 4. Job. 8, 19; oder nach כֹּל *quisque, omnis* Deut. 28, 60. Ez. 28, 3. Häufig fängt die Rede bei Collectiven im *sing.* an und erst im Fortgange, wenn das Subject mehr verschwindet, wird der *pl.* beständig beibehalten Num. 41, 1. Deut. 1, 44. Gen. 15, 11. So häufig aber auch dieser *pl.* bei Collectiven ist, so kann er doch nie in den in Apposition stehenden Adject. und Pron. gebraucht werden (s. n. 1.), z. B. nicht in הָעֵדָה הָרָעָה הַזֹּאת *diese böse Gemeine;* wenn aber ein *part.* hinzutritt, welches schon mehr trennbar ist und für einen eignen relativen Satz gelten kann, so ist der *pl.* schon erlaubt, wie הָעֵדָה הַנּוֹעָדִים *die Gemeine welche sich versammelt* Num. 14, 35. Jer. 7, 2. 8, 3. 13, 10.

Aehnlich kann num. und gen. der *Abstracta* vernachlässigt werden, indem die Handlung gleich auf das dadurch angedeutete lebende Wesen bezogen wird, wie *die Faulheit* (der Faule) *brät sein Wild nicht* (gelangt nicht zum Ziele) Prov. 12, 27; חַטָּאת *Sünde* wegen des Bildes eines reifsenden Thieres als masc. Gen. 4, 7. vgl. Prov. 14, 1. תֹּהוּ *Eitles* f. *Götzen pl.* 1 Sam. 12, 21; vgl. 10, 18; oder ein *pl.* wird weil er den Sinn eines sg. hat, mit dem *sing.* verbunden, wie חָכְמוֹת *Weisheit* (S. 336.) Prov. 1, 20. חוֹמוֹת (S. 327.) Jer. 51, 58. אַרְבַּע הַיָּדֹת *das Viertheil* Gen. 47, 24. תְּהֹמוֹת *Fluthen = Meer* als *sg. f.* Ps. 78, 15. [2]).

[2]) oft wechselt auch bei Tropen das eigentliche mit dem bildlichen Genus, wie צֹאן *Schaafe*, bildlich für *Menschen*, daher

3) Mehrere *pl.* verlieren allmählig, weil die Etymologie oder der ursprüngliche Sinn undeutlich wird, ihre Pluralbedeutung und fangen mehr oder weniger an, mit dem *sg.* verbunden zu werden; wie פָּנִים, מַיִם *Gesicht, Wasser* (S. 328.) 2 Sam. 10, 9. Job. 16, 16. *C'tib* Prov. 15, 14. Gen. 9, 15. Ps. 124, 5. Lev. 11, 34. 38. Num. 24, 7. 33, 14. 2 Reg. 3, 9 [3]); nicht leicht jedoch, wenn ein Adjectiv in Apposition untergeordnet ist; שְׁדֵמוֹת das seltene poet. Wort ohne *sg.* für *Fluren, arva*, wird als mit שָׂדֶה *Feld* gleichbedeutend mit dem *sg.* verbunden Hab. 3, 17. Jes. 16, 8; מַצּוֹת *Gesäuertes*, dessen sg. fast gänzlich fehlt, mit dem sing. zuweilen Ex. 13, 7. Num. 28, 17. Ez. 45, 21. Besonders merkwürdig zeigt sich dieses *α*) in אֱלֹהִים *Gott;* dieser Name blieb zwar nach dem alten Polytheismus als allgemeine Bezeichnung der *Gottheit* im *pl.*, wird aber, nachdem der mosaische Monotheismus eingeführt war, allmählig immer mehr auf den *einen* Gott bezogen und beständig schon (aufser mit dem *pl.* des enger verbundenen Adjectiv Jos. 24, 19. 1 Sam. 17, 26. Ps. 58, 12. seltener des seiner Natur nach loser verbundenen verbi 2 Sam. 7, 23.) mit dem *sg.* verbunden; nur wo im Gegensatz des Mosaismus von *Abgötterei* die Rede ist, oder wo von u. unter *Heiden* gesprochen wird, steht es absichtlich sehr häufig mit dem *pl.* Ex. 32, 4. 8. 1 Reg. 12, 29. 1 Sam. 4, 8. Gen. 20, 13. 2 Reg. 19, 2. 20, 10. auch wo von *einem* Gott die Rede ist, als läge in der Verbindung mit dem *pl.* schon die nichtmosaische Vorstellung. (Dichter haben nach diesem *pl.* später קְדֹשִׁים Hos. 12, 1. בְּעָלִים Jes. 54, 5; Koh. 12, 1. als Namen Gottes gebildet). Der *sg.* אֱלוֹהַּ hat sich aufser bei Dichtern ganz verloren. *β*) Die Wörter בַּעַל u. אָדוֹן *Herr* sind als *abstr.* der ersten Bildung im *pl.* gebräuchlich (*eig. Herrschaft* s. S. 326. vgl. S. 245.); weil aber die Sprache immer mehr nur den Sinn *Herr*, behält, gehen sie schon sehr häufig in die Form des *sg.* über (s. S. 504.) und werden auch als *pl.* mit dem *sg.* (selbst des *adj.* Jes. 19, 4.) verbunden [4]).

4) werden zwei oder mehrere Nomina im *stat. c.* verbunden, so bezieht sich das *verbum* immer auf das erste als auf das eigentliche Hauptwort. Wenn jedoch das erste dem Begriff nach

pl. fem. und *masc.* Jer. 23, 2–4. Ez. 34, 1 ff. עֲצָמוֹת *Knochen* und *Todte* Ez. 38, 1 ff. נֶפֶשׁ *Seele = Mensch fem.* und auch *msc.* Lev. 20, 6. 22, 6.

[3]) vgl. im Syr. *J. D. Michaelis* gr. s. p. 273.

[4]) der *pl.* kann bei diesen 3 *nom.* nicht vom Majestätsbegriff (*pl. majestaticus*) herrühren, weil die Sprache sichtbar den *pl.* allmählig verliert; ein solcher Begriff, der sich viel deutlicher und häufiger im ganzen Umfange der Worte und ihrer Construction zeigen müfste, liegt überhaupt nicht in der hebr. Vorstellungsart; erst die Rabbinen haben ihn ersonnen, um den *pl.* אלהים leichter zu erklären. Vgl. *m.* Compos. der Genesis S. 31 ff.

viel geringer ist, als das zweite und fast nur als adjectiver Beisatz gilt, so kann sich die Verbindung nach dem zweiten richten. Dieses geschieht fast immer bei כֹּל eig. *Allheit*, welches fast seine Substantivkraft verliert, wie וַתִּשָּׂא כָּל־הָעֵדָה *da erhob die ganze Versammlung* Num. 14, 1. הָיוּ כָּל־יָמָיו *es werden all seine Tage* Gen. 5, 5; höchst selten (wohl nur Jes. 64, 10. Pr. 16, 2. Nah. 3, 7.) bezieht sich das nachgesetzte *praedic.* auf כֹּל selbst [5]). Aehnlich רֹב *Menge* mit folg. *pl.* Job. 32, 7. מִבְחַר *Auswahl* Jer. 48, 15. Jes. 22, 7. Ex. 15, 4. weil sie den Sinn haben: *viele, ausgewählte;* das *verb.* kann auch vorhergehen, wie בָּאוּ חֶמְדַּת גּוֹיִם *es kommen die Sehnsucht* d. h. *die liebsten Völker.* Hag. 2, 7 [6]).

5) endlich entspringen noch scheinbare Abweichungen aus der unbestimmten Rede. *a*) Die Rede kann mit einem *sg.* anfangen, wo ein Einzelner statt aller gesetzt wird, und dann zu dem *pl.* schreiten, der dem Begriffe nach schon im Sinn des Redenden lag, wie: *der den ich liebte, sie wenden sich gegen mich* Job. 19, 19. Prov. 1, 11. 12. Ps. 14, 1. Die Construction kann aber nicht in *demselben* Satze verlassen werden, sondern erst im folgenden Haupt- oder Nebensatze. *b*) im Gegentheil kann auch in allgemeinen Sätzen mit dem *pl.* angefangen und die Rede nachher auf einen einzigen Fall beschränkt werden, wie Prov. 3, 28. 28, 1.

[5]) vgl. Sacy II. p. 195. 228. Weil כֹּל mehr *adjectiven* Sinn bekommt, so wird es bisweilen dem *nom.* nachgesetzt mit dessen *suff.*, wie יִשְׂרָאֵל כֻּלֹּה *Israel seine Allheit, ganz I.* 2 Sam. 2, 9. (im Ar. häufiger) und allmählig wird das suff. der 3 *p.* auch für die andern herrschend (vgl. יַחְדָּו S. 502.) Mich. 1, 2. 2 Reg. 22, 28. Job. 17, 10; ohne *suff.* merkw. Jer. 44, 13. — Steht כֹּל mit einem *bestimmten nom.* (§. 295. 96.), das man sich dem Sinne nach nur einzeln denken kann, so ist es *totus*, z. B. vor dem *Artikel* und *suff.* כָּל־הָעָם, ־עַמּוֹ *das ganze Volk, sein g. V.;* steht es mit einem *nom. sg.* das man sich mehrfach in seiner Gattung denken kann, so ist es *omnis, quicunque*, also gewöhnlich ohne Artikel כָּל־עַם *irgend ein, jedes Volk*, aber auch mit dem Art. Deut. 4, 3. 1 Sam. 2, 36.

[6]) aufserdem ist das *praed.* oder *pron.* mit dem *letzten* nom. verbunden 1) wenn es auf dieses dem Sinn nach eben so richtig bezogen werden kann, wie 1 Reg. 13, 29. 17, 16. (dageg. v. 14.) 1, 41. Lev. 13, 9. Jes. 2, 11. (falsch aber 7, 20.) Zach. 8, 10. 2) wenn ein *sg.* auf mehrere Personen bezogen ist, so dafs auch der *pl.* hätte stehen können: קֶשֶׁת גִּבֹּרִים חַתִּים *der Bogen* (die B.) *der Helden sind zerbrochen* 1 Sam. 2, 4. Job. 29, 10. 3) nicht gehört dahin, wenn קוֹל als Ausruf: *die Stimme, höre!* (s. m. Uebers. des Hohenl. S. 80.) noch getrennt im Anfang des Satzes stehet: *Stimme des Geräusches! sieh es kommt* Jer. 10, 22. Gen. 4, 10.

21, 27; 9, 7. 16, 13. Jer. 22, 4. 28, 8. 9. 16, 7. Jes. 5, 23. Deut. 21, 10. 28, 48. Jud. 12, 5. 6; oft werden mehrere einzelne in der Anzahl selbst genau unterschieden Zach. 13, 4-6. Deut. 29, 14. Hag. 2, 16. Jes. 9, 18. 19; in *demselben Satze* ist dieses unmöglich, es kann z. B. nie הָרְשָׁעִים נָס *die Bösen fliehen* gedacht werden; aber ein *part.* kann schon einen vollständigen Satz bilden (vgl. S. 553.), wie מְחַלְלֶיהָ יוּמָת *die sie verfluchen* d. h. wenn sie einer v. — *der soll sterben* Ex. 31, 14. Gen. 27, 29. Num. 24, 9. Prov. 3, 18. 27, 16. [7]).

3. Es ist keine wahre Abweichung, wenn die *pron. pers.* die, wie das ganze Sprachgebiet zeigt, erst *allmählich* das *fem.* unterscheiden, (§. 99. ff.) noch bisweilen allein oder als *suff.* oder als Personendungen, in der *nächsten* Form *(msc.)* für das *fem.* vorkommen. So ausser dem oben Erklärten 1) הֵם, אֹתָם u. deren *suff.* für הֵן, אֹתָן Zach 5, 10. 11, 5. Jer. 33, 24. 43, 9. 44, 2. 25. Thr. 2, 20. Cant. 4, 2. 6, 6. Rut. 1, 8. 22. Job. 1, 14. Jud. 9, 24. Gen. 31, 9. Ex. 1, 21. Ez. 13, 19. 21. 1 Chr. 8, 8. Est. 1, 17; besonders steht ם für ן als *suff.* nach den auf ִי endenden Personen (S. 382), zum Unterschied von ִין (nach S. 269. für ִי) Gen. 26, 18. Ex. 2, 17. 1 Sam. 6, 10. Eben so 2) die 3. u. 2. *p. pl.* des *II. m.* יִכְתְּבוּ, תִּכְתְּבוּ für תִּכְתֹּבְנָה Job. 3, 24. Cant. 2, 7. 6, 9. 8, 4. Pr. 16, 3. Hos. 14, 1. 7. Joel. 2, 22. u. die 2. *sg.* תִּכְתֹּב für תִּכְתְּבִי Jer. 3, 5. Ez. 22, 4. Jes. 57, 8. 3) Dagegen kann das *fem.* nicht für das *msc.* vorkommen; הֵנָּה 2 Sam. 4, 6. Jer. 50, 5. ist *adv. hierher*, nicht für הֵם *sie*; אַתְּ findet sich Num. 11, 15. Deut. 5, 24. Ez. 28, 14. als *msc.* wirklich, aber aus אַתָּ verkürzt, wie انت [8]).

Bei diesen vielfachen Abweichungen zeigen sich immer Gründe und Grenzen [9]). Es ist z. B. völlig unerlaubt, *nach* einem *plur.*

[7]) hieraus muss man erklären Jes. 8, 20: *zum Gesetz wollen wir umkehren, so warlich wird reden, dem keine Morgenröthe schimmert,* der Verzweifelnde.

[8]) auch im Arab. steht nicht selten das *masc.* für *fem.* (s. Frähn's Ibn Foszlan p. 252. *Nicoll* catal. p. 47.); die sehr späte Verwechslung des *fem.* mit dem *masc.* (*Dombay* gr. m. ar. p. 18. *C. de Perceval* p. 52. 86. 7.) findet sich im Hebr. nicht.

[9]) viele als abweichend angeführte Stellen beruhen auf falscher Erklärung, z. B. Prov. 28, 1. ist der Sinn: *die Gerechten sind wie ein ruhiger Löwe* Ps. 11, 7: *Gerechte sieht* (schützt) *sein Anblick;* Pr. 12, 25: *ist Kummer im Herzen, so unterdrücke er ihn;* oder das verb. und *pron dem.* steht im *folgenden* Satze auf *Sachen* bezogen als *neut.*, wie Ex. 25, 15. 11, 6. 22, 25. Jer. 51, 49. Lev. 6, 7. 8. 13, 2. 25, 5. Deut. 14, 7. 9. 12. Jos. 1, 7.; oder ־ָה S. 364. ist nicht Femininendung, sondern *suff.* 3 *sing f.*; oder es findet die Passivconstruction S. 596. statt.

oder *fem. sing.* ein *masc. sing.* zu setzen, wenn keiner der obigen Gründe eintritt; zwar findet man dieses einigemahl, wie בְּנֵי בַיִת הָיָה *Hausknechte wurden mir*, aber nur später bei ungenauern Schriftstellern 1 Chr. 2, 48. Neh. 3, 30. Koh. 2, 7. Jer. 48, 15. Zach. 11, 5. Dan. 9, 24; vgl. Jer. 4, 30. 44, 9. Ez. 40, 17. 41, 19. 46, 23. Wie fest überhaupt die Hebr. an der Harmonie des Genus und Numerus halten und wie wenig wahre Willkühr herrscht, sieht man am besten an zusammenhängenden Erzählungen, wie Num. 22, 1 ff. (wo stets *fem. sg.*)

§. 352. Das bestimmtere Subject wird bisweilen ausgelassen, indem die 3. *p.* des *verb.*, welche gewöhnlich Ergänzung verlangt, allein gesetzt wird. Die Ursachen dazu können im Allgemeinen nur zwei sein:

1. Das bestimmtere Subject wird nicht genannt, weil es aus dem Sinn leicht geschlossen werden kann: 1) wo von *Personen* die Rede ist, wird es *a*) sehr häufig ausgelassen, wenn die Handlung von *mehreren unbestimmten* verrichtet wird, die aus der Handlung selbst geschlossen werden können, wie יֹאמְרוּ בָעַמִּים *dicunt inter gentes, man spricht* Joel 2, 17; וַיַּגִּדוּ *da zeigten sie an* (die Leute) 2 Sam. 2, 4. 3, 23. 10, 5. 11, 10; dieser Gebrauch des unbestimmten *pl.* ist im Hebr. selbst häufiger als im Lat. und Gr. [1]); vorz. auch deshalb, weil die Passivconstructionen noch sehr wenig ausgebildet sind. Daher sogar mit Veränderung der Construction לֹא תוֹסִיפִי יִקְרְאוּ לָךְ *du sollst nicht hinzufügen, dafs man dich nennt* d. h. *nicht weiter genannt werden* Jes. 47, 1. (S. 631.). *b*) im *sg.* wird viel seltener das Verbum allein gesetzt, weil der Einzelne an sich bestimmter bezeichnet werden mufs. Die möglichen Fälle sind: *α*) wenn man aus der Handlung schon auf den Handelnden schliefsen kann, wie bei Angabe von Geschäften, Handwerken, z. B. יַחֲרוֹשׁ *er pflügt* (der Landmann) Am. 6, 12; 8, 3. Mich. 2, 4. 1 Sam. 26, 30. Est. 3, 7. הֵזְעִיק *er rief aus* (der bestellte Bote, dessen Geschäft es ist) Jon. 3, 7. Gen. 48, 1. 2. Eine Spur von diesem Gebrauch ist das gr. *σαλπίζει*. *β*) in der besondern Redensart קָרָא שֵׁם *man nannte den Namen* der Stadt u. dgl. Gen. 11, 9. 16, 14. 2 Sam. 5, 21. 6, 8. Jes. 9, 5. wer den Namen zuerst gebrauchte, wird nicht bestimmt; *einer* aber kann ihn nur erfunden haben. *γ*) wenn aus dem Zusammenhange die einzelne in der Erzählung vorkommende, unbestimmte Person geschlossen werden kann, wie וַיֹּאמֶר *da sprach er* (der gefragte) 1 Sam. 19, 22. *δ*) sehr selten sonst von einer Person, deren Nennung nicht nöthig ist, wie in allgemeinen Aussprüchen

[1]) daher bisweilen auch da, wo nach der rein activen Wendung die bestimmte Person hätte genannt werden können, wie יִתְּנוּ לִי מָקוֹם *dent mihi locum = des* 1 Sam. 27, 5; bes. später häufig, weil die *passiven Formen* (S. 208 *not.*) abnehmen, wie Est. 4, 12. (v. 10.) 5, 14. 9, 25.

Jer. 19, 11. 1 Sam. 16, 23. *C'tib;* oder wo die einzelne Person dem Redenden gegenwärtig, aber nicht genannt wird, wie יִשָּׂא *er* (der Feind) *hebt* Jes. 8, 4. vgl. 14, 30. oder wo sie aus dem Gegensatze folgt, z. B. *jeder*, *dem er* (sein Nachbar) *es erwähnt, bebt* Jes. 19, 17. 1 Sam. 23, 22. 24, 11; gewöhnlicher steht אִישׁ, אָדָם *jemand* bei dem *sg.* Weil der *sg.* des bloſsen verbi etwas undeutlich ist, so wird auch das *part.* desselben Stammes mit dem Artikel als Subject gesetzt, wie יִפֹּל הַנֹּפֵל *es fällt der fallende*, (irgend einer) Deut. 22, 8. 2 Sam. 17, 9. Ez. 33, 4. Jes. 16, 10. [2]), welches im *pl.* nur selten bei *Dichtern* geschicht, wie נָטְעוּ נֹטְעִים *es pflanzen Pflanzer* Jer. 31, 5. Ps. 129, 3. (ohne Artikel). 2) Bei *Sachen*, von denen bloſs im *sg.* unbestimmt gesprochen wird, steht *a)* das *msc.* als das nächste Genus, wie יִקְשֶׁה *es ist schwer* Deut. 15, 18; יַעֲבֹר עָלָיו לְכָל דָּבָר *es geht über ihn* d. h. *es ist ihm schwer* (S. 610), *er wird belastet in Hinsicht irgend einer Sache* 24, 5; רָוַח לְשָׁאוּל *es ist weit dem Saul* (er erholt sich) 1 Sam. 16, 23. Job. 32, 20. vgl. 3, 13. 8, 7. Deut. 5, 30. Jud. 2, 15. Ruth. 1, 13; besonders ist das *masc.* beständig für die Passiva, wie הוּחַל, שֻׁדַּד, בֻּלַּע *coeptum, dirutum est* Gen. 4, 26. Jes. 23, 1. 2 Sam. 17, 16. (*es wird verdorben* d. h. *es ist Unglück*) Zach. 13, 8. Job. 22, 9. Deut. 21, 4. im *part.* נִכְבָּדוֹת מְדֻבָּר *Herrliches spricht man* Ps. 87, 3. (vgl. §. 319.) *b)* das *fem.* als das eigentliche Genus für Abstracta, wie הֵקִיצָה לוֹ *es machte ihm* (dieses) *Angst*, Jud. 16, 16. 10, 9. 1 Sam. 1, 7. 30, 6; תִּהְיֶה *es sei* Gen. 21, 30. Job. 4, 5. Jer. 7, 31; Jes. 13, 24. 10, 7. Jud. 11, 39. 2 Sam. 13, 39. חָשְׁכָה *es ist finster*, נִשְׂעֲרָה *es stürmt* Mich. 3, 6. Ps. 50, 3; auch in *Hifil:* הִמְטִיר es (unbestimmt *was* oder wer) *macht Regen*, (*es regnet*) Am. 4, 7. Jer. 13, 16. [3]).

An diese Genera des Verbi schlieſst sich das unbestimmte Subject im Pronomen, wie זֶה *m. dieses* und זֹאת *f.* Gen. 44, 17. Ex. 10, 11. im *suff.* wie וַתִּצְפְּנוֹ *sie verbarg es* Jos. 2, 4. u. f. Ex. 10, 11. u. im *Adjectiv*, wie נְכֹחוֹ *rectum* Jes. 57, 2. נְגִידִים *nobilia* Pr. 8, 6. häufiger aber nach §. 171. im *fem.* wie נְכֹחָה *rectum* Am. 3. 10. אַחַת *unum*, גְּדֹלוֹת *magna.*

2. Das bestimmte Subject wird ausgelassen, weil es der Redende *verschweigt.* Dieses trifft merkwürdig da ein, wo eine Handlung aus Ehrfurcht Gott nicht unmittelbar zuzuschreiben wird, wie

[2]) im Arab. ist dieses Gesetz, z. B. Abulf. Ann. T. II. p. 308, 11. Caab ben Zoh. v. 52. Dombay gr. maur. ar. p. 23. *C. de Perceval* gr. ar. p. 20, 9. 35, 12. *append.*

[3]) im Arab. ist das masc. gewöhnlicher, wie Antar. M. v. 52; im Syr. das *fem.* im Hebr. beides.

כָּתַב, קָבַר *man* (Gott) *schrieb, begrub* Deut. 10, 4. 35, 5. — In vielen dieser Verbindungen würden wir *man* gebrauchen; da die Hebr. ein solches Adverbium noch nicht kennen, so drücken sie den Begriff nach den einzelnen Umständen der Rede verschieden aus. Die *zweite* Pers. *sing.* welche die Lateiner, die nahestehende Person zum Beispiel für alle nehmend, oft gebrauchen, kommt nur in der Redensart עַד בֹּאֲךָ *bis du kommst, bis man kommt* von geographischen Bestimmungen vor, die aber eben so fast zum Adverbium *bis* (daher עַד schon fehlt Gen. 10, 19. 30; auch לָבֹא als *adv. bis*, daher mit einer praep. מִלָּבֹא (§. 336.) *von bis*) geworden ist, wie עַד אַרְגִּיעָה *bis ich ruhen will* d. h. *ein wenig Zeit* Prov. 12, 19 [4]).

B. *Von den zusammengesetzten Perioden.*

I. *Aeufserlich verbundene Sätze.*

§. 353. I. *Vom relativen Satze.* Der relative Satz schliefst sich dem Begriff nach am nächsten an die Apposition (§. 342.), mit dem Unterschiede, dafs er einen eignen kleinern oder gröfsern Satz bildet; jeder Satz der Art mufs nach der Grundregel S. 625. dem Substantiv folgen, und Verbindungen wie *quam vidi urbem, magna est* sind im Hebr. unmöglich.

1. Dem Ursprunge nach ist es nicht nöthig, den relativen Satz durch ein besonderes Wort anzuschliefsen; der zur Erklärung und weitern Beschreibung dienende Satz wird blofs unmittelbar dem Substantiv nachgesetzt, wie הַדֶּרֶךְ יֵלְכוּ בָהּ *der Weg – sie gehen darauf* f. *worauf s. g.* Ex. 18, 20; אֶרֶץ לֹא לָהֶם *ein Land, nicht ihnen*, das nicht ihnen gehört Gen. 15, 13; *das Herz Absalom's* עוֹדֶנּוּ חָי *der noch lebte* 2 Sam. 18, 14. Dichter können auch ein blofses Verbum, das an sich einen vollständigen Sinn hat (§. 344.), dem Substantiv nachsetzen, wie כַּבְּהֵמוֹת נִדְמוּ *wie die Thiere* (welche) *umkommen* Ps. 49, 13. 21. 33, 12. 38, 14. Zach. 2, 4. Jud. 5, 18. Hos. 4, 14; wo das Verbum ein verschiedenes Subject hat, kann doch das *pron. suff.* fehlen, wenn es aus dem eben vorhergehenden Substantiv klar ist, wie דֶּרֶךְ לֹא יָדָעוּ *ein Weg sie kennen* (ihn) *nicht*, den sie nicht kennen Jes. 42, 16. Thren. 1, 21. Ps. 7, 16. 18, 44; wenn aber das Verbum im relativen Satz mit einer *Präposition* verbunden wird, so darf in Prosa oder Poesie die Präpos. und damit das *suff.* nie fehlen, weil sie zum Begriff und zur Bedeutung nothwendig ist, z. B.

4) unpassend nennt man Verba der Art *impersonell*; jede Verbalperson hat ja eine Person. Nur der *infin.* ist ein verbum impersonale. Man könnte eher sagen: *Verba mit unbestimmtem Subject.*

הַדֶּרֶךְ יֵלְכוּ בָהּ *der Weg auf dem sie gehen* kann nicht ohne בָהּ gedacht werden [5]).

2. Allmählig kommt aber, da die unbezeichnete Anschliefsung des relativen Satzes oft schwer und in längern oder zwei relativen Sätzen undeutlich wäre, ein *besonderes Wort* auf, um *die Verknüpfung des relativen Satzes zu bezeichnen.* Dieses ist אֲשֶׁר S. 512., an sich eine blofse *Conjunction*, kein *pron. relativum*, welches die hebr. Sprache gar nicht kennt, da ursprünglich der relative Satz blofs untergeordnet wurde. Als *Conjunction* steht dieses Wort immer in derselben Form *im Anfang* des Satzes *ohne Unterschied des Genus und Numerus* [6]); und es wird dem folgenden Satz eigentlich so vorgestellt, dafs dieser an sich auch einen vollendeten Sinn, ein besonderes Subject, Object u. s.w. hat, so dafs אֲשֶׁר blofs den Satz *verbindet.* Hieraus erklären sich alle Eigenthümlichkeiten: 1) Wenn der relative Satz als Subject das Nomen hat, worauf er sich bezieht, so wird als Subject desselben das *pron. demonstr.* gesetzt, wie רֶמֶשׂ אֲשֶׁר הוּא חַי *Gewürm, welches lebend ist* Gen. 9, 3. 7, 2. Deut. 20, 15. Ps. 16, 3. denn der Satz ohne אשר würde nothwendig mit dem *pron.* heifsen הוּא חַי *es ist lebend.* Doch kann auch, besonders in kleinern Sätzen, dieses *pron. dem.* schon fehlen, wie אֲנָשִׁים אֲשֶׁר אִתּוֹ *Leute die mit ihm sind* 1 Sam. 22, 6; und wenn ein Modus des Verbi folgt, z. B. כָּל־אֲשֶׁר יַעֲבֹר *jeder der vorübergeht* Jud. 9, 25. mufs es fehlen, weil das Verbum die *pron.* in sich schliefst. 2) wenn das zu erklärende Substantiv im relativen Satze als *Object* wiederkehrt, so wird sein *suff.* gesetzt, völlig als wenn אֲשֶׁר nicht vorgesetzt wäre, wie אֲשֶׁר־כְּלָאוֹ הַמֶּלֶךְ *Jeremias, welchen der König eingekerkert hatte* Jer. 32, 3. Deut. 4, 19. 32. Jos. 2, 10; denn אשר ist an sich weder nomen noch

5) einem solchen Satz kann nach S. 577. ein nom. im *stat. c.* vorhergehen, und vorz. dichterisch ist in dieser Verbindung ein folgender Verbalsatz geradezu im Sinne eines *nom.* genommen, wie שְׂפַת לֹא יָדַעְתִּי *Lippe des Unbekannten* (eig. *ich kenne ihn nicht*) Ps. 81, 6. Thr. 1, 14. Jer. 48, 36; oder eine *praep.*, wie מִשָּׁם *von da wo ist* der Jakob beschützte d. h. vom Himmel Gottes Gen. 49, 24. 1 Chr. 15, 12; בְּיַד תִּשְׁלַח *durch die Hand* (dessen den) *du schickst*, durch wen d. s. Ex. 4, 13.

6) so auch ? im Syr.; im Arab. hat sich zwar الذي fast ganz nach dem Nomen mit Unterschied des Numerus und Genus allmählig gebildet; aber im Vulgärarab. noch nicht, s. *Habicht* epist. ar. p. 38. not. *C. de Perceν* p. 60. *Hamaker* de expugn. Memph. p. 80. אשר ist wahrsch. eigentl. *Band*, *Beziehung*, von אסר.

Accusativ. Doch kann in diesem Falle das *suff.* als Object auch fehlen, besonders in kleinern Sätzen, wie הַדָּבָר אֲשֶׁר דִּבֵּר *das Wort welches er sprach* Am. 3, 1. Gen. 16, 15; wenn aber das Object weiter vom Substantiv steht, so wird das suff. nicht leicht ausgelassen oder das Substantiv wird auch wohl selbst wiederholt, wie Gen. 13, 16. 50, 13. 3) wenn das zu erklärende Substantiv im relativen Satz mit einer *Präp.* verbunden wiederkehrt, so kann das *suff.* mit der Präp. nie fehlen (s. S. 646.), z. B. גּוֹי אֲשֶׁר־לוֹ אֱלֹהִים *ein Volk dem Götter sind* Deut. 4, 7. 8. 14, 9. 19, 17. 29, 17. Jer. 11, 11. So ist auch das *suff.* durchaus nöthig, wenn es im *stat. c.* mit einem vorigen Worte steht, wie אֲשֶׁר בְּנוֹ *cujus filius.* Die *Stellung* des folgenden *pron.* oder *suff.* ist übrigens gleichgültig; sie bleibt eben so, wie wenn die relative Conjunction nicht vorherginge. Daher steht es gleich nach אֲשֶׁר, oder nach einem und mehreren Wörtern in demselben Satz, oder besonders merkwürdig in dem zweiten Satze erst, wie Deut. 11, 6. 30, 18. 4) Der Gebrauch des relativen אֲשֶׁר wird in der Sprache immer häufiger [7]), in der Prosa aber weit häufiger als in Poesie, z. B. כָּל־יֶשׁ־לוֹ *alles was ihm ist* Gen. 39, 4. und dafür schon כָּל־אֲשֶׁר־יֶשׁ־לוֹ v. 5. Weil es allmählig in manchen Verbindungen wie ein Pron. *welcher* stehen kann, so wird es auch zuweilen gleich im *Anfang des Satzes* ohne voriges Substantiv gesetzt und kann dann, weil es einen ganzen Satz wie einen einzigen Nominalbegriff darstellt, Präpositionen oder den *stat. c.* vor sich haben, wie אוֹדִיעֲךָ אֵת אֲשֶׁר־תַּעֲשֶׂה *ich will dir zeigen was du thun sollst* 1 Sam. 16, 3. Ex. 4, 12. עַל אֲשֶׁר עָשָׂה *über* (das) *was er that* Jer. 15, 4. (Ein Pron. *derjenige, das*, welches wir im Deutschen vorsetzen, ist wie im Lat. nicht nöthig.) Auch wird אשר einem vollkommnen Satz vorgesetzt um ihn überhaupt als relativ zu bezeichnen, s. S. 577. und hängt der ganze Satz, so als *nom.* gefaſst, von einem transit. verb. ab, so kann אֶת (§. 317.) vorgesetzt werden: הִגַּדְתָּ אֵת־אֲשֶׁר עָשִׂיתָ *du zeigtest an daſs du gethan hast* 1 Sam. 2, 22. 24, 11. 19. Est. 5, 11. (merkw.) Deut. 9, 7. 29, 15. auch wo אֲשֶׁר mit dem *II. m.* bedeutet *ut* Ez. 36, 27.; obgleich es hier überall nicht nöthig ist Job. 9, 5.

3. Aus dem ersten Begriffe dieses Wortes, wonach es bloſse relative Conjunction ist, ergeben sich noch zwei wichtige Folgen:

1) als Conjunction kann אשר mit *jeder Person*, nicht bloſs mit der dritten wie ein *pron. relat.*, verbunden werden; es wird daher in allen obigen Arten des Gebrauchs auch dem *suff.* oder *pron. pers.* der *ersten und zweiten Person* vorgesetzt, wie אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ (*du*) *den ich herausgeführt habe* Deut. 5, 6. 7, 19.

[7]) dieses zeigt bes. das *Syrische.*

3, 24; אֲשֶׁר אֶת־בְּרִיתִי *(ich) dessen Bund* Jer. 31, 32. Jes. 41, 8. Num. 22, 30. Ps. 31, 32. Diese Kürze ist in unserm *pron. relat.* unnachahmlich.

2) אֲשֶׁר kann als Conjunction einem ganzen Satz vorgesetzt werden, vorzüglich nach Präpositionen und Adverbien, und entspricht so völlig unserm *dafs.* Der allgemeine Fortgang ist der, dafs die Partikeln als fast alle aus *nom.* entstanden sich *zunächst* mit dem *inf.* als *nom.* verbinden, wie לְמַעַן עֲשׂוֹת *um zu thun;* dann, wenn sie mehr Conjunctionen werden, sich mit den *modis* verbinden [8]), zunächst aber durch אֲשֶׁר, welches den ganzen Satz zum *Nomen* bildet, לְמַעַן אֲשֶׁר יַעֲשֶׂה *damit er thue*, bis allmählig auch dieses Bindewort wegfällt לְמַעַן יַעֲשֶׂה. Letzteres ist am häufigsten, wenn die Wörter blofs *Conjunctionen* sind, wie פֶּן *damit nicht* (immer), בַּעֲבוּר *damit* (so dafs vor dem inf. selbst לְבַעֲבוּר aufkommt Ex. 20, 17.), לְמַעַן, טֶרֶם *bevor;* אֲשֶׁר ist am häufigsten erhalten nach Wörtern die zugleich *Präpos.* sind, wie אַחֲרֵי אֲשֶׁר *nachdem* (dag. Jer. 41, 16.), עַל־ *propterea quod*, עַד־ *bis dafs*, כַּאֲשֶׁר *wie* (stets) und in עֵקֶב אֲשֶׁר *weil.* Zu bemerken ist, dafs diese Verbindung auch nach *Substantiven*, die eine *Zeit*, *Ort* u. s. w. angeben, statt haben kann, weil diese sich dem Begriff nach den Adverbien nähern und die losere Verbindung eintreten kann, wie עַד הַיּוֹם אֲשֶׁר־בָּא *bis an den Tag, dafs er kam* 2 Sam. 19, 25; בַּמָּקוֹם אֲשֶׁר־דִּבֶּר *an dem Orte dafs er sprach* Gen. 35, 13. 14. vgl. Num. 14, 34. Deut. 1, 46. 2, 14. 4, 10. 9, 7. 25. 27, 2. Jud. 4, 14. 1 Sam. 14, 21. 27, 7. Joel 4, 1. Jer. 32, 32. Zach. 8, 20. 23. 11, 2. Mal. 3, 21 [9]).

[8]) dieser Uebergang des *inf. c.* in das *verb. fin.* zeigt sich einigemale höchst merkwürdig so, dafs da wo auch das verb. fin. stehen kann, die erste Sylbe des *inf.* die Aussprache des *I. m.* annimmt; so immer in עַד בִּלְתִּי־, עַד הִשְׁאִיר *bis zum Uebriglassen*, bis nicht-, ohne Unterschied der Person; אַחַר חִלֵּץ *nachdem man herausgerissen hat* Lev. 14, 43. לְמַעַן הִרְגִּיעַ *um zu beruhigen* Jer. 50, 34; mit *suff.* nach מִן שָׁלְחוֹ *seit seinem Entlassen* 1 Chr. 8, 8; Jos. 11, 14. Deut. 7, 24; 2 Reg. 10, 17; auch nach בְּיוֹם in der Bedeutung *als* Jer. 31, 32; 51, 33. Ob man hierher בֹּאוֹ S. 555. ziehen darf, ist unsicher.

[9]) sehr unrichtig supplirt man hier *Präpositionen.* Zwar könnte man auch sagen אֲשֶׁר־בּוֹ *an dem*, aber daraus folgt nicht, dafs in jenen Verbindungen die Präpos. wirklich fehlt. In allen andern Fällen kann die Präpos. nie fehlen, z. B. *der Mann,*

Für אֲשֶׁר kann in diesr Bedeutung auch כִּי als verbindendes Wort eines Satzes stehen, wie עֵקֶב כִּי, עַד כִּי. Häufiger als jenes ist dieses Wort vor ganzen Sätzen, die nur entfernter von dem vorigen abhängen, wie הִגִּיד כִּי *anzeigen daſs –;* אֶפֶס כִּי *auſser, nur daſs*, daher es auch stete *Anführungspartikel der Rede* ist, wie ὅτι; später verliert sie sich indessen und אֲשֶׁר wird überall gesetzt (z. B. Est. 3, 4. 4, 11. 6, 2).

4. Für אֲשֶׁר kann in Poesie selten auch das *pron. dem.* זֶה, זוּ gebraucht werden, welches die Dichter von den Aramäern angenommen zu haben scheinen, wie Ps. 9, 16. 104, 6. An sich kann freilich auch ein *pron. dem.* relativen Sinn bekommen, wie *der*, ὅς verwandt mit ὁ. In *Prosa* wird auch der *Artikel* bisweilen wie אֲשֶׁר mit einem Wort verbunden, aber selten, wie הָעֹלֶיהָ *was auf ihm war* 1 Sam. 9, 24. Job. 2, 11. Jos. 10, 24. Esr. 8, 25. 10, 14. 17. Dan. 8, 1. und in der Chronik (Ruth. 4, 3. Gen. 18, 21. 46, 27. Jes. 56, 3. nach den Vokalen; es ist viell. besser *partic.;* Jud. 13, 8. 1 Reg. 13, 33. hat man falsch hierher bezogen), und nur später häufig aus derselben Nachahmung des Aramäischen [1]).

§. 354. II. Zur *äuſsern Anreihung* eines neuen Wortes und Satzes ist die einzige *copula* וְ *und* in sehr weitem Gebrauche.

1. Wenn sie mehrere *Nomina* an ein voriges verbindet, so wird sie nach der Einfachheit der Sprache vor jedem wiederholt Deut. 12, 18. 15, 14. 1 Sam. 13, 20; jedoch können auch die mittlern ohne וְ stehen, vorz. bei ähnlichen Gegenständen Deut. 4, 11. 5, 19. 18, 10. 11. selten das letzte Ps. 45, 5. Ein *nomen* im *stat. c.* wird vor allen folgenden, auf die sich sein Begriff erstreckt, wiederholt, wie פְּרִי בְהֶמְתְּךָ וּפְרִי אַדְמָתְךָ *Frucht deines Viehs und deines Landes* 28, 4. 11. 18. 30. 9. Jer. 27, 3.

dem er sagte muſs stets vollkommen אֲשֶׁר לוֹ sein. Das bloſse اَلَّذِي in denselben Grenzen kennt auch die arab. Volkssprache, wie: *es sind* 5 *Jahre daſs er weiſs* s. *Herbin* developpem. de la lang. ar. mod. p. 135. *C. de Perceval* gr. ar. p. 61. der es aber anders erklärt; *Habicht* ep. ar. p. 4, 8.

[1]) das Syr. (u. Aeth.) ܕ und اَلَّذِي sind eig. *pron. demonstr.* im Arab. wird aber auch selten noch ذُو, ذَا oder der Artikel ال relativ gebraucht, s. *Sacy* gr. ar. T. 1. p. 337. 8. *C. de Perceval* gr. ar. p. 24, 2. *append.* — Uebrigens bedarf es keines Beweises, daſs אשר nicht dienen kann um den *Nachsatz* zu bezeichnen (*Gesenius* Comment. z. Jes. 8, 20. carm. samar. p. 67.), welches dem Begriff des Worts gerade entgegen ist. Ueber Jes. s. S. 643; Zach. 8, 23. ist der Sinn: *an jenem Tage ists, daſs;* 2 Sam. 2, 4. *die Männer sinds, welche.*

33, 11. 13. 14, 9. und es ist dieses fast nothwendig, weil die Sprache unsern Genitiv nicht durch eine besondre Form des zweiten Worts ausdrückt (§. 308.); jedoch wird auch der *stat. c.* schon ausgelassen, wenn das zweite *nom.* sich dem Sinn nach enger an das erste schliefst, wie זָבַת חָלָב וּדְבַשׁ *fliefsend von Milch und Honig* Ex. 3, 8. Deut. 3, 5. 8, 8. Jer. 10, 9. Zach. 10, 10. 14, 15; bei mehreren *nom.* wird der *stat. c.* gern bei dem je zweiten wiederholt Jes. 11, 2. Eben so wird die *praepos.* (S. 502.) wiederholt, wie 2 Sam. 1, 12. 2, 9. 3, 10. Hos. 1, 7. Jes. 11, 11. oder nicht 2 Sam. 8, 11. Hos. 3, 2. Est. 8, 15. Immer aber mufs der *stat. c.* oder die *praep.* wiederholt werden, wenn bei dem ersten oder zweiten *nom.* nur ein *pron. suff.* ist, wie רֵעֲךָ וְרֵעַה אָבִיךָ *dein Freund und der deines Vaters* Pr. 27, 10.[2]). Wenn sich *ein* verbundenes nom. auf zwei oder mehrere verbindende bezieht, so wird es selten nach den Wörtern im *stat. c.* gesetzt, wie מִבְחַר וְטוֹב לְבָנוֹן *die Auswahl und das Beste des Libanon* Ez. 31, 16., gewöhnlicher dem ersten nom. untergeordnet und nachher im *suff.* wiederholt. Wenn zu der im Verbo enthaltenen Person eine andre sich verbindet, oder wenn eine Person an eine durch ein oder mehrere Wörter getrennte gereiht wird, so mufs die erste Person in ihrem *pron.* vor וְ wiederholt werden, wie יָדַעְתָּ אַתָּה וַאֲבֹתֶיךָ *du weist u. deine Väter (wissen)*; וַיֵּצֵא סִיחֹן לִקְרָאתֵנוּ הוּא וְעַמּוֹ *da kam Sichon gegen uns, er und sein Volk* Deut. 2, 32. 3, 1. 5, 14. 6, 2. 12, 7. 12. 18. 13, 7. 14, 26. 15, 20. 16, 11. 14. 26, 11. 28, 36. 64. 30, 2. 19. Jos. 1, 2. Lev. 10, 9. Jer. 27, 15. Zach. 3, 8. Am. 1, 15. 1 Sam. 27, 2. 3. 28, 1. 8. 1 Reg. 1, 21. 2, 22. (wo וְ *und sogar* vorgesetzt wird). Beides geschieht zur leichtern und deutlichern Verbindung des folgenden *nom.*[3]).

2. Wenn ein Verbum oder *adj.* als *praed.*, oder ein *pron.* auf mehrere solche durch die copula unmittelbar verbundene Subjecte bezogen wird, so entstehen verschiedene mögliche Fälle der Beziehung: 1) wenn das *verb.* vorhergeht, so wird es *a*) am häufigsten im *sg. msc.* als der nächsten Form gesetzt, mögen zwei *msc.* im *sg.* folgen, wie וַיִּפֹּל מֹשֶׁה וְאַהֲרֹן *da fiel nieder Moses und Ahron* Num. 14, 5. Jer. 15, 1. 1 Sam. 14, 14. oder ein *msc. sg.* und dann *pl.* wie עָלָה דָוִד וַאֲנָשָׁיו 1 Sam. 27, 8. 2 Sam. 5, 6.

[2]) sehr selten fehlt bei dem zweiten eng verbundenen *nom.* dasselbe *suff.* wie bei dem *inf.* 1 Sam. 1, 9. (auch abweichend שָׁתֹה punctirt) s. die Beispiele S. 348. *not.* und Koh. 5, 16. Bisweilen fehlt im poet. Parallelismus die Präpos. im zweiten Gliede, die aus dem ersten deutlich ist Job. 34, 10. Jes. 5, 19. 8, 23. 15, 8. aber nicht Gen. 49, 25. *(und mit Gott)*, auch nicht im ersten Gliede; die einzige Stelle wäre Jes. 18, 7. wenn nicht מֵעָם zu lesen ist.

[3]) vgl. z. B. *Knös* chr. syr. p. 39, 10. *Sacy* II. p. 234.

Gen. 8, 18. oder *nomina* verschiedenen Geschlechts, selbst bei vorgestelltem *fem.* wie יָצָא תּוֹדָה וְקוֹל Jer. 30, 19. Deut. 22, 15. Hier steht überall das *praedic.* im Anfang der Rede noch ohne Bezug auf das folgende Subject (S. 638 f.); wird aber *nach* den Subjecten ein neues erfordert, so muſs es stets im *pl.* und bestimmten *genus* stehen, wie Deut. 31, 14. Gen. 31. 14. 33, 7. Seltener wird das *praed.* *b)* im *pl.* gesetzt, wo der Redende alles Folgende schon zusammenfaſst, wie מֵתוּ שָׁאוּל וּבָנָיו 1 Sam. 31, 7. Ps. 75, 4. 1 Reg. 1, 45. (dag. v. 34; das *msc.* steht immer, wenn auch das zweite Subject *fem.* ist Zach. 8, 4); oder *c)* im *fem.* in Bezug auf den zuerst stehenden *sg.* oder *pl. fem.*, vorz. bei persönlichen *fem.* וַתְּדַבֵּר מִרְיָם וְאַהֲרֹן Num. 12, 1. Gen. 33, 7. (1 Reg. 17, 15). 2) Wenn aber das *praed.* den Subjecten folgt, so steht es *a)* gesetzlich im *pl.*, mögen mehrere *sg.* oder *pl.* vorhergehen, wie 1 Sam. 24, 4. Num. 14, 6. 38. 44. Joel 4, 15; *b)* zwar kann es auch im *sg.* stehen, aber nur wenn *eine* Person besonders hervorgehoben werden soll, und die andre Nebenperson ist; wie אֲנִי וְנַעֲרֹתַי אָצוּם *ich und meine Mägde* (d. h. *ich mit m. M.*) *will fasten* Est. 4, 16. 5, 4. Ex. 21, 4. 2 Sam. 3, 22. oder die Nomina mehr sächlich oder fast synonym sind, wie אָבָק וְעָפָר יֵרֵד *Staub und Asche steigt herab* Deut. 28, 24. Jes. 19, 7. Est. 4, 3. Ez. 5, 17. oder וְ mehr bedeutet *oder*[4]) Est. 4, 11. *c)* Das *msc.* ist auch hier im *sg.* und *pl.* das nächste, wie Ps. 55, 6. Am. 7, 17. 2 Chr. 1, 12. Deut. 28, 32. Gen. 18, 11. 33, 7. Zach. 14, 15. merkw. Est. 4, 4; selbst häufig im *sg.*, wenn das letzte nom. *fem.* ist, wie Pr. 27, 9. Zach. 7, 7; Neh. 9, 13. Est. 1, 6. 4, 14; selten das *fem.* in Bezug auf das zuletzt stehende *nom. fem.* Job. 19, 15. Ez. 35, 10. Jer. 7, 20. und weil das *fem.* wichtiger ist 44, 25.

3. Für die Anreihung der *Sätze* ist וְ fast in einzigem Gebrauch; auch bei *Gegensätzen* und den damit verwandten *einschränkenden* Sätzen ist es sehr häufig z. B. הַנִּבְּאִים בִּשְׁמִי וַאֲנִי לֹא שְׁלַחְתִּים Jer. 14, 15. *die reden in meinem Namen und ich habe sie nicht gesandt* d. h. *obgleich ich* —. Ueberall behält ו seine erste Bedeutung; ist ein Gegen- oder Zwischensatz da, wo wir andre Conjunctionen, wie *aber*, *obgleich* gebrauchen, so ist er immer durch die *Stellung* der Worte auf mannigfache Art (§. 348-50.) bezeichnet; auch in den kleinsten Sätzen der Art steht wenigstens ein kleines Wort, wie ein *pron. pers.* oder die Negation לֹא im Anfang nach וְ; so daſs der Gegensatz allein aus der Vergleichung und Stellung der Sätze und

4) wie bisweilen, z. B. Jer. 48, 11. sonst ist dafür die etwas verschiedene Aussprache אוֹ.

Wörter erhellt [5]). Besonders merkwürdig ist hier noch eine ganz eigenthümliche Verbindung. Die copula וְ kann auch den abgekürzten Formen des *II. m.* (S. 526. 27.) in derselben Bedeutung der *Sinnfolge* vorgesetzt werden, den sie sonst als Vav convers. vor dem *II.* u. *I. m.* bisweilen hat (§. 284 ff.), aber mit dem Unterschiede, daſs diese Formen des *II. m.* das *Gefühl des Redenden* deutlicher aussprechen als der *I. m.*, und daher nur in affectvoller kurzer Rede in Gebrauch sind; וְ bedeutet auch hier *und so*, *so daſs* [6]). Möglich ist dieses in allen Personen, wie 1) in der *ersten*, wo gewöhnlich ָה §. 160. angehängt ist, vorz. wenn ein *imper.* vorhergeht: הֶרֶף וְאַדַבְּרָה *laſs ab und ich will reden*, oder *und so*, (wenn dies geschieht) *will ich reden* d. h. *damit ich rede* 1 Sam. 15, 16. Gen. 18, 30. 32. Ps. 2, 8. Jer. 5, 1. Ez. 31, 10. 11. Am. 8, 5. Jes. 53, 2. merkwürdig nach einem negirenden Satz: *nicht ein Feind schmäht mich* – וְאֶשָּׂא *und ich wollte es ertragen* d. h. *wenn das wäre*, *so wollte ich* Ps. 55, 13; *du verlangst nicht Opfer* – וְאֶתֵּנָה *ich wollt' es geben* 51, 18. 2) in der *dritten*, wie *wer ist der Weise* – וְיָבֵן *und er verstehe dies* d. i. *so daſs er es verstehe* Jer. 9, 11. Mal. 1, 10. *gebt einen Rath* וְתֻפָר *und er werde zerstört* d. i. *wenn ihr* – *so werde er zerstört* Jes. 8, 9. 10. *vom Gotte deines Vaters (und so helfe er dir) möge Segen kommen* Gen. 49, 25. Pr. 23, 24. Num. 23, 19. (vgl. 1 Sam. 15, 29). 3) in der *zweiten*, wo also gewöhnlich der *imperat.* nach וְ steht, wie *er bete für dich* וֶחְיֵה *und lebe*, als unmittelbare und gewisse *Folge* ausgesprochen, wo wir auch sagen können: *und du wirst leben* Gen. 20, 6. 2 Sam. 21, 3. (später Rut. 1, 9.); es kann auch ein *imper.* vorhergehen, mit nachdrücklicher Kürze: דִּרְשׁוּנִי וִחְיוּ *sucht mich und lebt*, *und so lebt ihr gewiſs*, oder ohne diese Kürze: *wenn ihr* – *so* – Am. 5, 4. 6. Jer. 27, 12. 17. Gen. 42, 18. Pr. 3, 4. 4, 4; der *II. m.*

[5]) ו bedeutet also an sich überall dasselbe; und die vielen gar nicht zusammenhängenden Bedeutungen, die man ihm ohne Erklärung und Beschränkung gibt, sind unerweislich und der Erklärung gefährlich.

[6]) die Araber unterscheiden es auch in der Aussprache فَ von der bloſsen copula وَ; auch hier muſs das Verbum unmittelbar nach ו folgen. Man könnte es zur Unterscheidung die *dritte relative Form* nennen. Uebrigens kann bei jedem *Vav relat.* das Verbum im Satze fehlen, wie עֶבֶד אָבִיךָ וַאֲנִי מֵאָז *Sklav deines Vaters* – *das war ich früher* 2 Sam. 15, 34 Falsch erklärt diese Stelle *Gesen.* Wörterb. unter ו. Nur sehr selten können beide relative Formen fast gleich gebraucht werden 1 Sam. 15, 25. 30.

bei וְלֹא Jer. 25, 27.; möglich ist auch, daſs die Rede vom Erzählungston am Ende in diesen affectvollern kommt 2 Reg. 18, 32. 5, 10. vgl. v. 13. Sehr selten fehlt ו Pr. 20, 13. Wie können diese unmittelbare Folge des zweiten Satzes aus dem ersten oft durch *damit* [7]) oder (bei vorhergehender Negation) *sonst* ausdrücken, obgleich וְ an sich bloſs *und*, *und so* bedeutet.

4. Der *Umfang* der einzelnen Sätze ist sehr gering, da die Sprache die Begriffe mehr zusammenstellt und bloſs äuſserlich bindet, als unterordnet. Nach dieser Einfachheit werden selbst Verba, denen wir stets das folgende enger verbundene als *inf.* unterordnen, oder Begriffe, die wir in *adverb.* auflösen, in zwei *verb. fin.* als sich gleich nach einander gestellt, wie אוּכַל וְרָאִיתִי *ich kann und sehe*; *k. sehen* (selten) Est. 8, 6. Jos. 7, 7; oft indeſs steht das zweite schon ohne copula, wie הֵחֵל, הוֹאִיל בֵּאֵר *er fing an erklärte*, *zu erklären* Deut. 1, 5. 2, 42. יוּכְלוּ יִגְּעוּ *sie können berühren* Thr. 4, 14. (merkw. אוּכַל נַכֶּה *ich kann wir schlagen* Num. 22, 6. indem die Rede auf den *pl.* übergeht) oder im *inf. c.* vgl. §. 346. *a.*

5. So häufig aber auch וְ ist, so gibt es doch Fälle, wo es nicht gesetzt wird. 1) Wegen der *Energie der Rede* kann es bei *imper.* fehlen, wie גֵּשׁ פְּגַע *geh tödte* 2 Sam. 1, 15. Deut. 1, 21. Jos. 1, 2; und dichterisch in steigender kurzen Rede, wie *Sonne, Mond* Hab. 3, 11. Hos. 8, 6. 10, 7. כָּרַע נָפַל שָׁכָב *er krümmt sich, fällt, liegt* Jud. 5, 27. Ps. 20, 9. Jes. 25, 12. Zach. 13, 8. Mich. 7, 8. Jer. 15, 7. oder wenn 2 *nom.* fast synonym sind Jes. 27, 4; in Prosa beim Aufsteigen im Zählen: שְׁנַיִם שְׁלֹשָׁה *zwei, drei* 2 Reg. 9, 32 [8]). Gen. 32, 3. Dichterisch kann auch das וְ vor kleinen Nebensätzen ausgelassen werden Pr. 10, 4. Jer. 14, 3; sehr selten in Prosa, wie בַּעֲבוּר הַיֶּלֶד חַי *wegen des Knaben als er lebte* 2 Sam. 12, 21. Jos. 9, 12. 2) wenn der zweite Satz nur Erklärung des vorigen ist Deut. 4, 26. 13, 15. 2 Sam. 1, 26. wie auch häufig, wenn das eine zweier Verba nur einen Nebenumstand angibt, wie הַשְׁפִּילוּ שֵׁבוּ *macht niedrig sitzt*, *s. niedrig* Jer. 13, 18. Hos. 9, 9. Ps. 45, 5 [9]).

[7]) auch steht daher לְמַעַן אֲסַפְּרָה einmal mit dieser Form auf ה ָ Ps. 9, 15. eig. *zu der Absicht – ich will erklären* d. h. damit ich erzählen kann.

[8]) vgl. سه جار *Dschami* übers. v. Rosenzweig S. 72. *Ramajana* I. p. 143.

[9]) es ist von selbst deutlich, daſs וְ nicht *nämlich* bedeuten kann; oft aber fügt es einen Zusatz steigernd an, und ist *und, selbst, auch* καὶ, Am, 4, 10. Jer. 15, 13. Ps. 68, 10. ist der Sinn: *dein Erbtheil und* (d. h. wie, gleich) *das ermüdete* (Land) *er-*

§. 355. III. *Verneinungssätze.* 1. Für die Verneinung sind viele Wörter, alle jedoch mit bestimmterem Unterschied.

1) Die beiden einfachsten Negationen sind לֹא und אַל (§. 279.), beide bloſse Partikeln, ohne alle Nominalkraft; daher sie in gewöhnlichen Sätzen immer dem *verbo* (als dem Haupttheil jedes Satzes) vorgesetzt werden. Nur *Dichter* können לֹא mit einem *nom.* eng verbinden, in welcher seltenen Verbindung לֹא das Gegentheil des Begriffs stark ausdrückt, wie לֹא אֱלֹהִים *Nichtgötter, Ungötter,* לֹא דָבָר *Unsache* Jer. 2, 11. 5, 7. Jes. 10, 15. 16, 6. 31, 8. Deut. 32, 6. 17. 21. Am. 6, 13 [1]).

2) alle andern sind noch mehr *nomina* und werden meist da gebraucht, wo jene Partikeln ihrer geringen Kraft nach nicht stehen können. *a*) אֵין steht im *stat. c.* vor dem *nomen* und hat als mehr selbstständig noch zugleich die Idee des *Seins,* die in לֹא nicht mehr liegt, wie אֵין יוֹסֵף *kein Josef* d. h. *nicht ist Josef* Gen. 37, 29. Num. 14, 42; es kann auch vor einem *part.* stehen, wie אֵין מַקְשִׁיב *keiner hört* Pr. 1, 24; mit den *pron. pers.* aber, z. B. אֵינֶנּוּ *er ist nicht* (S. 507.) ist es so häufig verbunden, daſs oft selbst ein *verb.* ohne Person, d. h. im *part.* folgt: אֵינֶנּוּ שָׂם *er ist nicht legend, legt nicht* Mal. 2, 2. Jud. 12, 3 [2]); aber nie, auſser in Sätzen ohne Verbum, in der Bedeutung des erzählenden *praeter. aoristi,* am häufigsten als *praes.* Ez. 3, 7. Wenn ein *nom.* mit dem *verb.* verbunden wird, so muſs אֵין gewöhnl. zum *part.* treten, wie תֶּבֶן אֵין נִתָּן *Stroh ist nicht gegeben* Ex. 5, 16.

quickst du; 1 Sam. 28, 3. בְּרָמָה וּבְעִירוֹ *in Rama und* (zugleich) *in seiner Vaterstadt* — Auch kann וְ nie im Anfang der Rede stehen (s. S. 546. *not.*); die scheinbare Ausnahme 2 Reg. 10, 2. wo ein Brief mit וְעַתָּה (wie im Arab. وبعد) anfängt, erklärt sich aus der Sitte, den gewöhnlichen Anfangsgruſs nicht anzuführen.

[1]) בְּלֹא *in nicht, ohne* auch vor einer *praep.* Jes. 55, 2. (nur Thr. 4, 14. mit dem verb. fin.) sonst wird *ohne* ausgedrückt durch אֵין Ex. 21, 11. und dichter. לֹא Job. 21, 24. 38, 26. וְלֹא Jes. 29, 9.

[2]) eben so wird יֵשׁ *es ist* mit dem *part.* verbunden, weil es stets mit den *pron. pers.* verbunden ist: יֶשְׁכֶם עֹשִׂים *ihr macht* Gen. 24, 48. Von der Regel, daſs אֵין nicht mit den *modis* steht, ist keine Ausnahme auſser Jer. 38, 5. weil יָכֹל kein *part.* hat S. 486. Uebrigens wird אֵין allmählig in אִין S. 408. 1 Sam. 21, 9. (vor יֵשׁ, wie auſserdem bloſs Ps. 135, 17; vgl. Dan. 10, 21.) erweicht und in אִי verkürzt Job. 22, 10. wo es dann bloſse Negation ist.

(aufser Est. 2, 20. 3, 5). Weil es immermehr die Verbalbedeutung *es ist nicht*, - *keiner* annimmt, kann es auch vom *nom.* getrennt werden, bleibt aber des Ursprungs wegen immer im *stat. c.*, und אַיִן zeigt sich blofs am Ende eines kleinen oder gröfsern Satzes, z. B. Lev. 26, 37; וָאַיִן *und keiner war da* 1 Sam. 9, 4; auch steht es gern statt des blofsen לֹא am Ende des Satzes, wie וְאִם אַיִן *und wenn nicht* (es nicht ist) 2 Sam. 17, 6. 2 Reg. 2, 10. Ueberhaupt wird es allmählig immer häufiger; oft kann noch לֹא in denselben Verbindungen stehen Am. 7, 14. *b)* בִּלְתִּי (S. 502.), בְּלִי, (מִבְּלִי vom Mangel, *ohne*) בַּל. Die vollständigste erste Form steht vor *einschränkenden* Sätzen, wie *ihr sollt mich nicht sehen* בִּלְתִּי *aufser euer Bruder ist mit euch* Gen. 43, 3. בִּלְתִּי טָהוֹר הוּא *aber, er ist rein* 1 Sam. 20, 26. [3]), während זוּלָתִי *aufser* mehr nur *einzelnen* Substant. vorgesetzt wird; zwar kann es auch blofs *nicht* bedeuten, allein nur *α*) nach לְ vor dem *inf. c.*, weil לֹא so sehr seine Nominalkraft verloren hat, dafs es in Prosa fast gar nicht nach einer mit einem *nom.* stets zu verbindenden *praepos.* stehen kann, wie לִשְׁמֹר וּלְבִלְתִּי סוּר *zu bewahren und nicht abzuweichen* Deut. 17, 19. 20. 4, 21. Jer. 17, 27. 2 Reg. 17, 15. Ex. 8, 18; erst spät fängt וּלְבִלְתִּי bei Fortsetzung der Rede an mit dem *I. m.* zu stehen Jer. 23, 14. Ez. 13, 3. *β*) Nach andern *praep.*, wie auch בְּלִי, wo dann auch die *modi* folgen können, wie עַל בְּלִי הִגִּיד *weil er nicht anzeigte* Gen. 31, 20; עַד בְּלִי *bis nicht*. *γ*) vor *Adjectiven*, wie בְּלִי מָשִׁיחַ *ungesalbt* 2 Sam. 1, 21. Ps. 19, 4; überall konnte לֹא nicht wohl stehen. Das abgekürzte בַּל ist blofs dichterisch und schon ganz den einfachen לֹא und אַל gleich, wie בַּל יִמּוֹט *er wankt nicht* Pr. 10, 30. 12, 3. vgl. Jes. 40, 20. *c)* אֶפֶס ist noch sehr beschränkten Gebrauchs; gewöhnlich ist es vor einschränkenden Sätzen: אֶפֶס כִּי *aufser dafs* Num. 13, 28; sehr selten blofse Negation mit dem Begriff des *Seins*, also dem אַיִן nahe, wie הַאֶפֶס אִישׁ *ist nicht ein Mann?* 2 Sam. 9, 3. — Nach der besonders später sichtbaren Weise zwei ähnliche Partikeln zu verbinden (S. 632 *not.*), werden auch seltener zwei verschiedene Negationen zusammengesetzt, wie אֵין לֹא 1 Reg. 10, 21; מִבְּלִי אֵין vor *nom.* *aus dem Fehlen dafs nicht* d. i. *weil nicht* Ex. 14, 11. 2 Reg. 1, 3. 6. und mit מִן (S. 599.) מֵאֵין *keiner* nur Jer. 10, 6. 7. 30, 7. (sonst *weil nicht*, wie מִבְּלִי). Keine andre Sprache kennt diese Abweichung.

3) später daher بَلْ *nisi quod* = *sed*.

2. Die Sprache kann die einfachen Negationen nie mit andern Wörtern verbinden, wie in *nemo, nunquam;* beide Begriffe stehen einzeln, wie לֹא בָא אִישׁ *non venit ullus (nullus)* Jud. 21, 8; לֹא־דָבָר, ־מְאוּמָה *non-quidquam, nihil* (לֹא מְאוּמָה auch als *adv. durchaus nicht* 1 Sam. 21, 3.). Besonders merkwürdig ist dieses bei כֹּל, (S. 642.); steht die Negation so bei כֹּל, daſs es *omnis* bedeutet, so geben die zusammengesetzten Wörter den Begriff *keiner, nichts,* wie *du sollst nicht essen* כָּל טָמֵא *etwas unreines* d. h. *nichts u.* Jud. 13, 4. Gen. 11, 6. אֵין־כֹּל *gar nichts* 2 Reg. 4, 2; wo aber כֹּל *totus* bedeutet, wird dieser Begriff negirt, wie mit *suff.* oder Artikel: כֻּלּוֹ לֹא תִרְאֶה *ihn ganz sollst du nicht sehen* Num. 23, 13.

3. Worte oder Sätze, die zugleich negirend sich an das vorige schlieſsen, negirt וְלֹא *neque;* oft werden selbst die übrigen Worte des Satzes wiederholt Jud. 8, 23. Merkwürdig ist, daſs der zweite Satz bisweilen bloſs וְ haben kann, wenn der erste schon negativ ist. Dies ist aber nur möglich, wenn sich der zweite Satz sehr eng an den ersten schlieſst und die Rede ohne Halt fortläuft; zugleich muſs die sich auf beide Sätze erstreckende Negation im Anfang stehen. So 1) wenn der zweite Satz sich durch *Vav conv.* anschlieſst, welches die engste Verbindung und Fortsetzung ist, wie לֹא הֲבֵאתָנוּ וַתִּתֶּן *nicht hast du uns gebracht – und uns gegeben* Num. 16, 14. Deut. 7, 25. 24, 15. Lev. 19, 13. Gen. 43, 9. 1 Sam. 20, 12. Ps. 44, 19. Dieses ist der einzige Fall in Prosa; sonst wird immer וְלֹא wiederholt Jer. 14, 14. 2) bei *Dichtern* kann auch die Negation fehlen, wenn der zweite Satz im Parallelismus den ersten nur umschreibt, und die Rede so in suspenso bleibt, wie לֹא שְׁאֹל תּוֹדֶךָּ מָוֶת יְהַלְלֶךָּ *nicht Scheol lobt dich, Orcus preist dich* Jes. 38, 18. 23, 4. Mich. 7, 1. Ps. 9, 19; selten ist וְ zwischengesetzt Ps. 38, 1. Jes. 28, 27; Am. 9, 10. Hiernach ist nun leicht deutlich, daſs Stellen wie Deut. 33, 6:

יְחִי וְאַל יָמֹת וִיהִי מְתָיו מִסְפָּר

(*er lebe und sterbe nicht — und seine Leute seien eine Zahl* d. i. *zahlreich*) nicht hierher gehören können, weil die Negation auf das zweite Glied gar keinen Einfluſs haben kann.

§. 356. IV. *Fragesätze.* 1. Die Frage kann einfach durch den bloſsen *Ton* angedeutet werden, wie in kleinen Sätzen, wo der Fragende ganz ungewiſs ist: שָׁלוֹם בֹּאֶךָ *ist friedlich dein Kommen?* 1 Sam. 16, 4. Job. 2, 9. Ein verneinend - zweifelnder Fragesatz, in dem die Sache als unmöglich verneint wird, schlieſst sich im *II. m.* an den vorigen Satz durch וְ an, wie: *meinem Vater habe ich's nicht angezeigt* וְלָךְ אַגִּיד *und dir sollt' ich's anzeigen* Jud. 14, 16. Job. 2, 10. Hier ist, wenn ein Wort das den Nachdruck hat, vor dem *II. m.* stehen kann, ein Fragwort nie ge-

bräuchlich. 2. Für die Frage sind aber auch mehrere Partikeln, alle mit bestimmtem Unterschiede. 1) Die einfachste Partikel, die die gewöhnliche Frage nach einer ungewissen Sache einkleidet, ist הֲ (S. 170.), *an;* أ, z. B. הֲשָׁלוֹם לַנַּעַר *ist dem Knaben wohl?* 2 Sam. 18, 32. und blofs שלום v. 29; die Frage dient oft blofs zur lebhaften *Verneinung* 1 Sam. 15, 22. 2 Sam. 7, 5; so wie das lat. *ne* [4]). 2) Diese einfache Partikel wird mit der Negat. zusammengesetzt Fragwort, das *Bejahung* erwartet *(nonne)*, wie הֲלֹא דִבַּרְתִּי *hab' ich's nicht gesagt?* Num. 23, 16. 1 Sam. 12, 17; sie dient sehr häufig nur um auf etwas *Bekanntes* hinzuweisen, wie הֲלֹא הֵם־כְּתֻבִים *ist das nicht geschrieben* 1 Reg. 15, 23. 3) אִם, eig. Bedingungspartikel (§. 359.), wird oft auf die Frage ezogen, nämlich *a*) bei *indirecten*, von einem vorigen Satze abhängigen Fragen, wie *fragt* אִם אֶחְיֶה *ob ich leben werde* 2 Reg. 1, 2. Jer. 5, 1. 30, 6. Ps. 139, 24. Cant. 7, 13, (jedoch auch hier הֲ Gen. 8, 7.) wo es ganz *si*, *εἰ* ist; selten wenn die Frage ohne vorigen Satz doch indirect ist: *ob wohl?* 1 Reg. 1, 27. *b*) bei der zweiten, zweifelnden Frage, die von einer ersten mit הֲ (oder מָה Job. 6, 11. 12.) abhängt, wie הַאַתָּה זֶה אִם (וְאִם) לֹא *bist du dieser oder nicht* Gen. 27, 21. Jud. 9, 2; auch vor den folgenden Fragen kann אִם, וְאִם stehen 2 Sam. 24, 13. Immer mufs die zweite Frage mit der ersten zusammenhängen und sie fortsetzen; hängen die Fragen gar nicht innerlich zusammen, so mufs הֲ wiederholt werden (Gen. 43, 28. 1 Sam. 23, 11; mit אוֹ *oder* Deut. 4, 32-34.); auch kann nach vielen unter sich nicht zusammenhängenden Fragen mit ה eine entgegengesetzte mit אִם folgen Am. 3, 3-6; und wenn das Hauptwort der Frage nicht im Anfang des Satzes steht, aber doch das Fragwort dem ganzen Satze, wie gewöhnlich, vorgesetzt ist, so kann הֲ nach אִם und הֲלֹא nach ה u. אִם wiederholt werden Gen. 17, 17. Ps. 94, 9. 10.

Andre Fragwörter sind: 1) אִי bedeutet allein nichts, ist aber in vielen Zusammensetzungen üblich. Es ist *a)* Fragwort um dem *pron. demonst.* den Sinn einer Frage zu geben, indem die Hebr. kein adjectives Fragwort أيّ haben, wie אֵי מִזֶּה עִיר *aus welcher Stadt?* 2 Sam. 15, 2, 1 Reg. 13, 12 [5]). *b)* אַיֵּה mit

[4]) es sei hier nur angedeutet, dafs ה nie = הֲלֹא *nonne* (d. h. das Gegentheil) sein kann; z. B. Gen. 30, 2. 50, 19. ist der Sinn: *bin ich statt Gott?* (s. *m.* Comp. d. Gen. S. 46.) — Merkwürdige Fragen in der Geschichtserzählung 1 Reg. 16, 31. 2 Sam. 23, 19. *(war es ihm zu leicht? so nahm er auch)*, indem der *Grund* zweifelnd angegeben wird.

[5]) später ist dann أَيُّ allein أيّ.

dem demonstrativen ה S. 172. ist *wo?* c) verlängert mit ן: אַיִן *wo?* aber nur gebraucht in der (von אַיֵּה nicht gebildeten) Zusammensetzung מֵאַיִן *von wo?* [so verschieden von אֵי מִזֶּה, daſs dieses nach genannten oder doch bestimmten Substantiven frägt wie *ex qua (gente) es* 2 Sam. 1, 13]. Daraus mit geringer Aenderung אָנָה, אָן *wohin?* d) mit zugesetztem כ der Vergleichung (§. 333.) אֵיךְ *wie?* auch אֵיכָה, sehr selten אֵיכָכָה. e) mit zugesetztem פֹּה *Stelle, hier* אֵיפֹה *an welcher Stelle? wo?* auch gebraucht für *etwa*, *wohl*, um die Rede bescheidener zu machen, wie עֲשֵׂה זֹאת אֵפוֹא *thu dieses etwa* Gen. 27, 37. מִי אֵפוֹא הוּא *wer wohl ist der?* v. 33.; in welcher abgeleiteten Bedeutung es sehr ähnlich ist dem griech. ποῦ, πού; gewöhnlich ist es dann unkenntlicher אֵפוֹ, אֵפוֹא geschrieben. 2) die substantiven Fragwörter מִי *wer?* מָה *was?* (S. 128 f.), letzteres oft vor andern Wörtern als Ausruf der Verwunderung: מַה־נּוֹרָא *quam horrendum!* selten ohne Frage in unbestimmtem Sinn *etwas* (wie τι) oder *was auch* 2 Sam. 18, 22. 23. 29. und מְאוּמָה *etwas* S. 515. scheint daraus entstanden; eben so bekommt מִי (eig. *wer?* z. B. *wer ist beredt? er nähere sich* d. h. *jeder wer*) allmählig den unbestimmten Sinn *wer nur* Ez. 24, 4. 32, 33. 2 Sam. 20, 11. mit folgendem אֲשֶׁר oder ohne dieses; und ganz allein für *quicunque sit* 2 Sam. 18, 13. nur im spätern Kohelet ist מַה שֶּׁ *dasjenige welches* häufig. Ein Wunsch, den man von *andern* erfüllt sehen mögte, ist oft durch den *II. m.* mit מִי gegeben, wie מִי יַשְׁקֵנִי מַיִם *wer gäbe mir Wasser* d. h. *mögte einer* - 2 Sam. 23, 15; besonders häufig ist מִי יִתֵּן *wer gäbe*, dann bloſs *o mögte*; das Hauptverb. sollte eigentlich mit *Vav relat.* folgen, wie מִי יִתֵּן וְהָיָה *o mögte sein* Deut. 5, 26. (der *imper.* nach S. 653. Rut. 1, 9.); weil jedoch die Formel fast *adverb.* (S. 654.) wird, so folgt das *verb. fin.* gewöhnlich ohne וְ mit dem *II. m.* Job. 6, 8. 23, 3. oder dafür im *inf. c.* Ex. 16, 3. und einmal Job. 11, 5. sogar mit dem *inf. c.* nach dem Subject, wo der *II. m.* ursprünglicher stände: מִי יִתֵּן אֱלוֹהַּ דַּבֵּר *o spräche Gott;* oder mit einem bloſsen *nom.* als Object Ps. 14, 7.

II. *Innere Verbindung der Sätze.*

§. 357. Diese ist von geringem Umfange, da die Sprache die einfachere Verbindung liebt, in der der erste Satz noch ohne Bezug auf den folgenden steht (S. 539.). Die möglichen Fälle sind doppelter Art:

1. Zwei Wörter oder Sätze treten durch Wiederholung derselben Partikel in ein Wechselverhältniſs. In andern Sprachen dienen dazu gewöhnlich *correlative* Partikeln, wie *tam-quam; ut-*

ita; diese fehlen aber der hebr. Sprache gänzlich (S. 178.); so dafs nur *dieselbe Partikel* widerholt werden kann [6]).

Dahin folgende Verbindungen: 1) die Wechselverbindung um zwei verschiedene Sachen zusammenzufassen, wird durch גַּם - גַּם *auch - auch, sowohl - als auch* ausgedrückt, wie Ex. 12, 31. 1 Sam. 17, 36. seltener zur Verbindung der *Verba*, wie גַּם זָמַם גַּם עָשָׂה *et cogitavit et fecit* Jer. 51, 12. Das gewöhnliche וְ *und* wird seltener zur Verbindung der *nom.* gebraucht, wie וְרֶכֶב וָסוּס *et currus et equus* Ps. 76, 7. Jer. 40, 8. 42, 1. 2) Die Wechselverbindung zur *Gleichstellung* zweier Begriffe drückt sich durch Wiederholung der Part. der Vergleichung (§. 333.) aus; bei einzelnen *nom.* ist gewöhnlich כְּ doppelt: כַּצַּדִּיק כָּרָשָׁע *wie der Gerechte so der Böse* Gen. 18, 25. Hos. 4, 9. 1 Reg. 22, 4. Jes. 24, 2. hat das zweite Glied mehr Kraft oder ist es getrennter vom ersten, so wird ausdrucksvoller כֵּן (woraus כְּ verkürzt ist) gesetzt Ps. 127, 4. wie auch immer, wenn das zweite Glied ein ganzer Satz ist Num. 9, 14. Joel 2, 4; ist das erste Glied auch ein vollständiger Satz, so mufs nach S. 649. כַּאֲשֶׁר *wie* für die *praep.* כְּ stehen Jud. 1, 7. Ex. 1, 12; in kleinern oder unzusammenhängenden Sätzen fehlt zuweilen die eine Partikel Jud. 5, 15. Ps. 48, 6. Jer. 34, 5. Obad. v. 15. 3) Die *Wechselverbindung* verschiedener als *möglich* gesetzter Fälle wird bedingungsweise durch אִם - וְאִם *entweder - oder* (völlig wie *sive*, *εἴτε*) eingeführt, wie אִם טוֹב וְאִם רַע *sive bonum sive malum* Jer. 42, 6. Gen. 31, 52. 1 Reg. 20, 18; bei zwei kleinern Wörtern kann das zweite אִם schon ohne וְ stehen Deut. 18, 3. Seltener אוֹ - אוֹ Lev. 5, 1.

§. 358. 2. Durch eine *Partikel* kann ein Satz enger angeschlossen werden *(Vordersatz - Nachsatz*, obgleich der logische Vordersatz oft nachgesetzt wird). Dahin gehören:

1) Sätze mit *Zeitpartikeln*, wie טֶרֶם *bevor*, עַד, עַד אֲשֶׁר *bis* (s. S. 532. 33.), מִדֵּי *seit oft* oder *so oft* Jer. 20, 8. [7]) מִן - אָז *seitdem* Jer. 44, 18; die reinen Zeitpartikeln כִּי, כַּאֲשֶׁר

[6]) daher werden die *pron.* und *adv. dem.* auch wiederholt, wie אָנָה וָאָנָה *hier - und dahin;* זֶה - זֶה *dieser - jener* Ex. 14, 20. Ps. 20, 8. Job. 1, 16. Aehnlich אֶחָד - אֶחָד *einer - einer*, אִישׁ - אִישׁ *jemand - jemand*, wo wir für das zweite setzen können *der andre.* Sonst wird אָח, רֵעַ für diese Bedeutung zusammengesetzt mit אִישׁ S. 630.

[7]) aufserdem noch immer mit dem *infin.* (S. 649.); es ist eig. *vom Ueberflufs* (S. 484.); כְּדֵי *nach Genüge* : כְּ wo von einer *Menge* die Rede ist Jud. 6, 5. vgl. 7, 12.

quando werden, wie in allen Sprachen, auf die *Ursache* übergetragen: *weil, da;* כִּי ist nie reine Conditionalpart. *wenn, (si),* sondern *wann, (cum)* Ex. 3, 21. Lev. 21, 9, 2 Reg. 4, 29.

2) Sätze mit *Causalpartikeln:* יַעַן *weil* Jer. 35, 16. לְמַעַן, בַּעֲבוּר fast nur *damit;* erstes kann daher mit beiden *mod.*, letztere können nur mit dem *II. m.* verbunden werden (S. 531.); auch אֲשֶׁר *quod* kann bisweilen *weil* und *damit (daſs)* ausdrücken, im letztern Falle stets mit dem *II. m.* Deut. 4, 40. Jer. 42, 14.

§. 359. 3) *Bedingungssätze:*

1. Die einzige Bedindungspart. ist אִם; sie kann mit den *modis* und dem *part.* verbunden werden: *a)* mit dem *I. m.* wird eine Bedingung *ohne Beschränkung* angenommen, wie in der Bedeutung des *praeter.* Num. 22, 20., des *praes.* häufiger als sonst, weil ein einziger bestimmter Fall angegeben wird (§. 277. 78.), wie אִם זְכַרְתִּיךָ *wenn ich deiner gedenke* Ps. 63, 7. Jer. 14, 7. 18. Job. 7, 4., und des *fut.* wie אִם הֲכִינֹתָ *wenn du bereiten wirst* 11, 13. Gen. 43, 9. Jer. 37, 10. Jes. 4, 4; bei Fortsetzung der Bedingung steht aber der *II. m.* in der Mitte des Satzes. Ist im ganzen Satz von einer oft wiederholten Handlung die Rede, so bedeutet es *so oft* (ein Fall von vielen) Ex. 1, 16 [8]). *b)* Mit dem *II. m.* wird eine Sache als bloſs *möglich* angenommen, ohne sie zu versichern, wie אִם יִתֵּן *wenn er mir gäbe* (gesetzt, es wäre) Num. 22, 18. Deut. 30, 4. Jer. 15, 1. Gen. 13, 16; auſserdem kann der *II. m.* auch in seinen andern Bedeutungen (§. 278.) bei אִם stehen, z. B. bittweise *(denn da wolltest)* 2 Sam. 15, 33. 34. Ps. 139, 19; 81, 9. *c)* Mit dem *part.* nach seinen Bedeutungen §. 281. aber selten, wie אִם אַתֶּם מֹשְׁחִים *si uncturi estis* Jud. 9, 15. 11, 9. *d)* Besonders zu bemerken ist, daſs bei *Schwüren* der zweite Satz sehr häufig fehlt, so daſs אִם auch alleingesetzt den Sinn *gewiſs nicht* (אִם לֹא *gewiſs)* angenommen hat, gewöhnlich mit dem *II. m.*, wie אִם אֶעֶזְבֶךָּ *wenn ich dich verlassen sollte!* d. h. *gewiſs will ich nicht* – 2 Reg. 2, 4. 6. 3, 14. 4, 30; mit dem *I. m.* אִם לֹא שֵׁרוֹתִיךָ *wenn ich dich nicht stärken werde!* d. h. *gewiſs werde ich* – Jer. 15, 11. Ez. 36, 5; sonst auch für die Vergangenheit. Hier ist die Formel, womit man sich verbindlich macht, z. B. *ich will umkommen* als von

[8]) auch zusammengesetzt: עַד אִם, עַד אֲשֶׁר אִם *bis wenn, bis zu der Zeit wo;* hier steht, weil die bestimmte zukünftige Zeit angegeben wird, immer der *I. m.* Jes. 6, 11. 30, 17. Gen. 24, 19. 33. 28, 15. 32, 26. Rut. 2, 21; fehlt אִם, so steht von der Zukunft, wie sonst, gewöhnlich der *II. m.* Aehnlich כִּי אִם *(sondern wenn) auſser wenn* mit dem *I. m.*, wo wir das *fut. exact.* setzen können Jes. 55, 10. Am. 3, 7. Gen. 32, 27. Lev. 22, 6 nachher folgt *Vav conv.* mit dem *I. m.*

selbst deutlich ausgelassen (vgl. *ita me dii ament)*; in den B. Sam. Reg. Rut. ist indeſs eine ähnliche: *so solle mir Gott thun* 1 Sam. 3, 17. 2 Sam. 3, 35 [9]). *e)* Was den *Nachsatz* besonders betrifft, so wird er sehr häufig mit dem *Vav convers.* ausgedrückt, weil dieses eben die Schluſsfolge anzeigt (wie unser *so*) §. 284 ff., und von der andern Seite auch ohne die Bedingungspartikel durch *Vav conv.* die beiden Sätze in demselben Sinne verbunden werden können [1]). So mit dem *Vav c. des II. m.* für das praet. Job. 8, 4. und praes. 9, 20; öfter mit dem des *I. m.* für das fut. Gen. 43, 9. 2 Sam. 15, 33. 34. und *praes.* Mich. 5, 7. Job. 21, 6. 7, 4; ו fehlt vorz. vor לא 9, 15. 16. 10, 15. weil dieses das *Vav conv.* aufhebt. Steht der Nachsatz ohne dieses Vav, so kann, wenn der Schluſs sehr sicher ist, auch der *I. m.* als *fut.* oder *praes.* folgen Num. 32, 23. Ps. 127, 1. 1 Sam. 2, 16. *f)* Der Vordersatz kann aber auch mit energischer Kürze bloſs die Bedingung *andeuten*, so daſs der kurze Satz ohne אִם ausgesprochen wird. So dichterisch 1) mit dem *I. m.* z. B. חָטָאתִי *ich sündigte – was mag ich dir gethan haben?* Job. 7, 20. d. h. angenommen daſs ich – Vgl. Eur. Suppl. v. 252. 2) jede Bedingung einer in die Gegenwart oder Zukunft fallenden Handlung kann wie die *Annahme einer möglichen* Sache vorgetragen werden; daher mit dem *opt.* (§. 158 - 160.) z. B. יַסְתֵּר *er verberge sich! und wer könnte ihn sehen* d. h. gesetzt, er verbirgt s. Job. 34, 29. אָקוּמָה וַיְדַבְּרוּ *aufstehen will ich* d. h. wenn ich aufstehe, *so reden sie* 19, 18. 30, 26. Ps. 139, 8. 9. Weil ein solcher Satz den Sinn einer Bedingung enthält, so nimmt er auch bisweilen das an sich nicht nöthige אִם an Job. 16, 6.

2. לוּ (אִלּוּ) aus לוּ אִם nach S. 632 *not.*, später Est. 7, 4. Koh. 6, 6.) ist eig. Wunsch-, nicht Bedingungspartikel, wird indeſs in einem Falle als solche gebraucht. Wenn eine Sache als *hypothetisch* angenommen wird, von der der Redende gewiſs weiſs, daſs sie nicht so ist, so wird sie als *Wunsch* ausgesprochen. So *a)* am häufigsten im *praet.* wovon der Gebrauch ausgegangen scheint; bei לוּ steht der *I. m.*, und auch im Nachsatz, der die eben so unwirkliche Folge enthält, steht nach S. 532. der *I. m.* [2]), wie לוּ

[9]) das *verb.* kann auch fehlen: אִם אַתָּה *wenn du*, näml. *wolltest* Gen. 23, 13. wie εἰ δ' ἄγε Hom.

[1]) שָׁכַבְתִּי וְאָמַרְתִּי *ich lege mich und spreche* (so, dann) hat fast denselben Sinn wie אִם שׁ׳ וא׳ *wenn ich mich lege, so –*; die Partik. ist nur deutlicher und vorz. im *Anfang* der Rede gesetzt; im Fortgange, wo schon mehrere Vav conv. sind, fehlt sie häufig noch Gen. 33, 13. 42, 38; jedoch auch noch von vorn 2 Reg. 5, 13. Rut. 1, 12. 13. *(denn ich spreche* d. h. *si dixero)*; vorz. nach אוֹ *oder* Ex. 21, 36. 2 Sam. 28, 13. Eben so steht יַעַן *weil* vor dem ersten Satz 1 Sam. 15, 23. und fehlt v. 26.

[2]) auch die Lat. sagen oft: *pons captus erat nisi unus fuisset*, und die Gr. immer Τροιὴν εἷλον εἰ μὴ ἀφῆκεν Il. 21, 244. im Indicativ.

הַחֲיִתֶם לֹא הָרַגְתִּי *hättet ihr sie leben lassen* (was nicht geschehen, wie ich weiſs) *so würde ich euch nicht tödten* Jud. 8, 19. 13, 23. Num. 22, 29. 1 Sam. 14, 30. und im Gegentheil לוּלֵא, לוּלֵי, (für לוּלֵא nach S. 164. 407.): לוּלֵא הִתְמַהְמָהְנוּ כִּי עַתָּה שַׁבְנוּ *hätten wir nicht gezaudert! denn dann wären wir zurückgekehrt* Gen. 43, 9. 2 Sam. 2, 27. Ps. 97, 14. 124, 2-5. Jes. 1, 9. Weil der erste Satz eigentl. Wunsch und Ausruf, nicht Bedingung ist, so steht auch hier nicht (auſser sehr selten Mich. 2, 11.) *Vav conv.* vor dem zweiten, wie nach אִם, sondern gewöhnlich כִּי עַתָּה, כִּי אָז *denn dann* (selten nach אִם Job. 8, 6. 11, 15). Bisweilen kann anch bloſs der zweite, die nicht geschehene Folge enthaltende Satz angeführt werden, wo die Bedingung mehr im Gedanken liegt; dann muſs aber bei dem *I. m.* jenes כִּי עַתָּה stehen Ex. 9, 15. 1 Sam. 13, 13. 2 Reg. 13, 19. Num. 22, 33. *(vielleicht wich sie mir nicht aus – dann hätte ich).* *b)* Selten wo von der *Gegenwart* die Rede ist, wie mit dem *part.* nach לוּ 2 Reg. 3, 14. 2 Sam. 18, 12. *(wenn ich nicht in diesem Augenblick trüge);* im zweiten Satze steht dann, weil auf eine mögliche Sache geschlossen wird, der *II. m.* Deut. 32, 29; drückt es eine *mögliche*, aber jetzt noch nicht wirkliche Sache aus, so muſs der *II. m.* stehen, wie לוּ יִשְׂטְמֵנוּ *wenn uns Josef haſste* (ausgelassen: was würden wir machen? vgl. Ps. 27, 13.) Gen. 50, 15; mit Nachsatz im *II. m.* Ps. 81, 14. 15.

§. 360. Ein einfacher oder aus mehreren zusammengesetzter Satz wird oft durch eingeschobene Wörter unterbrochen oder umgeändert, wie 1 Sam. 20, 14.[3]) Jes. 10, 10. 11. Ez. 5, 16. wovon das Genauere in die Rhetorik gehört. Oft scheint die *Verbalconstruction* umgeändert, welches aber in den meisten Fällen richtige Gründe hat: 1) Die *part.* und *infin.* müssen in das *verb. fin.* übergehen wegen des *Vav conv.*, welches weil es beständiges, in der Zeit- und Sinnfolge begründetes *Gesetz* ist (§. 285 ff.), falsch *Absprung* von der Construction genannt wird[4]). 2) Nach der Negation לֹא gehen *part.* und *inf.* fast stets in das verb. fin. über, weil dieses Wort sich in Prosa so sehr fast nur mit dem *verb.* verbinden kann (§. 355.), daſs es auch die dem *nom.* nahen part. und inf. meidet; z. B. Ex. 13, 22. Deut. 28, 31. 32. 1 Sam. 1, 13. Mich. 7, 18. 2 Reg. 20, 1. Ps. 15, 2. 3. 3) Auſserdem geht die Rede von den für den Aorist (§. 283.) stehenden *part.* und *inf.* in den modus über, wenn das *verb.* nicht im Anfang des Satzes steht, so daſs eine neue Form der Rede beginnt, wie Job. 33, 17. 5, 11. Jes. 13, 9. 14, 25. 40, 26. 29. 1 Sam. 2,

[3]) Sinn der schwierigen Stelle: *und nicht*, *wenn ich noch leben sollte*, *nicht darfst du mit mir die Gnade Gottes üben*, *daſs ich nicht sterbe* d. h. du darfst mich nicht bloſs um Gottes Gnade, aus Barmherzigkeit, leben lassen.

[4]) z. B. bei *Gesenius* Lehrg. S. 801.

8. Pr. 8, 21. 2, 17. Jer. 10, 12. Am. 5, 8. Bei längerer Fortsetzung geht überhaupt die Construction gern in die *modi* als die nähern Formen über 1 Sam. 4, 19. Pr. 19, 26., zumal das aoristische *part.* (welches das *pron. relat.* in sich schliefst) und der *inf. c.* nur von der äufsern Verbindung abhängen. Bei Dichtern indefs ist dieser letzte Fall häufiger. Der *modus* des verb. fin. richtet sich nach den sonstigen Gesetzen (§. 277 ff.); geht z. B. der inf. mit dem die Absicht anzeigenden לְ vorher, so folgt der *II. m.* ohne die Partikel *damit.* 4) Die ruhigere Rede geht vorz. poet. bisweilen in *Befehl* über, z. B. Job. 11, 13. 14. 2 Reg. 10, 3. 11, 8; daher z. B. oft אַל für לֹא S. 531.

Anhang.

A. *Accente* [5]).

I. *Accentus distinctivi:* 1. *gröfseste* (Imperatores): 1): *Silluk* mit *Sof pasuk* (Ende des Verses). 2) *Atnach.* 3) *Merca* mit *Mahpach* (in den poetischen Büchern, Psalmen, Sprüchw. Hiob). — 2. *gröfsere* (Reges) 4) *S'golta* (postpositivus, bei dem letzten Buchst. des Worts). 5) *Sakef (katon).* 6) *Sakef gadol.* 7) *Tifcha.* — 3. *kleine (Duces)* 8) *R'bia.* 9) *Sarka* (postpost.). 10) *Paschtha* (postpos.). 11) *J'tib (praepos.,* (bei dem ersten Buchs.) 12) *T'bir.* 13) *Merca geminum.* 14) *R'bia mit Geresch* (poet.). 15) *Schalschelet.* 16) *Tifcha initiale* (poet.). — 4) *kleinste* (*Comites*): 17) *Paser.* 18) *Karne fara.* 19) *T'lischa majus* (praepos.). 20) *Geresch.* 21) *Geresch geminum.*

II. *Accentus conjunctivi (servi):* 22) *Merca.* 23) *Munach.* 24) *Mahpach.* 25) *Kadma.* 26) *Darga.* 27) *Jerach.* 28) *T'lischa minus* (postpos.) 29) *Schalschelet*, *Tifcha*, *Merca mit Sarka*, *Mahpach mit Sarka*, alle poet. 33) *P'sik* mit einem *conjunctivus* erhebt diesen zum distinctivus.

5) ihr Gebrauch kann nicht kurz zugleich und genügend erklärt werden; auch gehören sie nicht zur eigentl. Grammatik. Ich gebe daher hier blofs die Namen, und werde künftig besonders über ihre Entstehung und ihren Gebrauch handeln.

B. *Wirkung der Pausa auf die Aussprache.*

Daſs die vollere Aussprache, welche die Pausa liebt (S. 137.), schon in der lebenden Sprache nicht unbegründet war, zeigen die oben aufgezählten einzelnen Formen, in denen die Pausalformen selbst in der alten Schrift unterschieden sind, also nicht bloſs auf dem Ansehen der Puncte beruhen. Als allgemeine Regeln über alle Formen gelten folgende:

I. Die Pausa ändert die Tonsylbe mehrerer Formen. 1. Der Ton rückt in mehrern Fällen von der letzten Sylbe zu dem vorigen Buchstab und gibt diesem statt *Sch'wa mobile* einen *vollen Vokal*. 1) in den *Personen des Verbi*, die mit Vokalen (ִי, וּ, ָה s. S. 276.) schlieſsen, tritt statt des Sch'wa mobile bei dem zweiten Rad. der ursprüngliche Vokal wieder ein, der betont und als in einfacher Sylbe stehend rein-lang ist, wie כָּתָ֫בָה, כָּתְבוּ, כָּתֵ֫בוּ כָּתְבוּ, תִּכְתְּבִי, כָּתָ֫בָה - תִּכְתֹּ֫בִי; eben so im *imper. Kal* (nach S. 285.) wie עֲמֹ֫דוּ - עִמְדוּ Nah. 2, 9., כְּתֹ֫בָה - כָּתְבָה, שְׁמָ֫עוּ, (שְׁמַע) שִׁמְעוּ, vorz. leicht vor dem ָה (§. 160.) weil dieses eig. tonlos ist Jes. 7, 11. 32, 11. Dan. 9, 19. (Ps. 42, 5; daher oft מְלוֹכָה C'tib, wo das K'ri מָלְכָה). Die Ursache, weshalb dies nicht in ähnlichen Formen, wie im *fem.* der *nomina* und vor *suff.* (כְּתָבָה, כְּתָבוֹ) geschieht, liegt in der gröſsern Abkürzung der Personanhänge des verbi, die auch sonst gern sich tonlos anhängen, z. B. כָּתַ֫בְתָּ. Bisweilen zieht sich selbst der Ton eines zweimal vorkommenden Wortes auf einen schon anwesenden Vokal zurück: כָּ֫לוּ für כָּלוּ Ps. 37, 20. 137, 7; Jud. 5, 12; auſserdem vor dem נ der *suff verb.* S. 507, welches Dichter einschieben יְשָׁרְתוּ֫נֶךְ Jes. 60, 7. für ־תוּךָ.
2) Sylben mit drei Consonanten am Ende des Worts, welche den Vokal vom ersten auf den zweiten geworfen haben, nehmen für ihn wieder einen Vokal an, nämlich *a)* die Formen, in denen wegen י als letztem Buchstab der erste Cons. vokallos geworden ist (S. 134, *β*), müssen zwar den für י angenommenen Vokal behalten, nehmen aber vorher *Segol* als den kürzesten Vokal in *syll. comp.* an, wie *nom.* מֶ֫רִי (wie מֶ֫לֶךְ *mélek*), עֶ֫דִי, לֶ֫חִי von עֲדִי, מְרִי; *verb.* יֶ֫הִי, יֶ֫חִי, תֶּ֫שִׁי (*du sündigst* Deut. 32, 18.) von יְהִי; nur wo ursprünglich *o* ist, muſs nach der Natur dieses Lauts stets *o*, und zwar als langer Vokal wiederkehren: צֹ֫רִי Ez. 27, 17. עֹ֫נִי, חֹ֫לִי Ps. 107, 41. von צְרִי oder עֳנִי, צֳרִי §. 246, selten kehrt sonst der lange Vokal wieder, wie אָ֫נִי *ich*, חֵ֫צִי 1 Reg. 10, 7. von אֲנִי, חֲצִי. *b)* ähnlich שֶׁ֫כֶם Ps. 21, 13. von שְׁכֶם §. 117. 3) Weil sich überhaupt die *suff.* mehr und mehr abkürzen und tonlos werden, so geht *a)* das *Sch'wa mob.* von ךְ ְ §. 198. in den kürzesten Vok. *Segol* über, so daſs das *suff.* tonlos ist, wie לְבוּשְׁךָ - לְבוּשֶׁ֫ךָ;

שְׁמֶךָ (§. 249.) – שְׁמָךְ; um den kurzen Vokal mehr zu halten, kann auch ך verdoppelt werden, vorz. nach *verba*, wie תּוֹדֶךָּ Jes. 38, 18. 10, 24. Job. 1, 11. 2, 5. Deut. 23, 5. 24, 13. 1 Reg. 18, 10. Pr. 3, 8 (var. lect. J. H. Michael.). *b)* bisweilen wird aber selbst der Vokal dieses *suff.* ganz zurückgezogen, wie הַשְׁמִדָךְ Deut. 28, 24. 45. 51. 61. Ez. 28, 15. (dag. v. 13.), und dieses ist Gesetz in den Paritkeln בָּךְ, לָךְ, עִמָּךְ, אִתָּךְ, אוֹתָךְ (auch noch אוֹתָכָה Ex. 29, 35. vgl. S. 366; die Aussprache *ak* für *'ka* muſs schon früher auch auſserdem gewöhnlich gewesen sein, wie das *C'tib* אֶמְאָסְאָךְ Hos. 4, 6. zeigt). 4) von den *pron. pers.* אָנֹכִי *ich*, אַתָּה *du* und dem *adv.* עַתָּה *jetzt* ist die Pausalform אָנֹכִי, אָתָּה, עָתָּה Jos. 14, 11. ähnlich verkürzt. 2. Dagegen verlangt die vollere Aussprache, daſs der Ton von der vorletzten auf die letzte Sylbe kehrt, wenn diese der ersten Bildung nach betont ist; also in den abgekürzten Formen des *II. m.* (§. 162. 220. 234. 260.), wie וַיֵּלַךְ, וַיָּקָם Gen. 24, 61. וַיֹּאמַר v. 34. (s. J. H. Michael. not. cr. ad Job. 3, 2.), וַיִּגְמַל Gen. 21, 8. Ex. 31, 17. Jon. 1, 5. תּוֹסַף Job. 40, 32. von וַיָּקָם, וַיֵּלַךְ, וַיִּגְמֹל, תּוֹסֵף. (Im Gegentheil kehrt der Ton des *I. m.* mit *Vav conv.* (§. 161. *a*) wieder auf die zweite Sylbe, wie וְשָׂבָעְתָּ Deut. 8, 10).

II. Die Pausa liebt einen *langen* Vokal; daher sowohl in den Fällen, wo die Tonsylbe sich nicht ändern läſst, als in denen, wo dieses zugleich eintrifft, der *längere* Vokal gesetzt wird, wie *a)* stets *Cholem* statt Kamezchatuf. *b) Kamez* für *Patach*, wie לָיְלָה, כָּתָב, עָלָי, שָׁמָע, רָבּוּ, מָיִם von מַיִם u. s. w.; sehr selten bleibt Patach, wie אַתָּה Ps. 2, 7. 89, 45. עַד als *adv. immer.* Formen wie מֶלֶךְ verwandeln sich, da die Urform מַלְךְ ist, in מָלֶךְ; aber nicht selten bleiben sie in jener Form, da Segol nicht am Ende steht; theils beständig in einigen Wörtern, wie קֶדֶם Job. 1, 3. יֶשַׁע 5, 11. theils bisweilen nur, wie דֶּרֶךְ und דָּרֶךְ [6]. *c)* wo ursprünglich ein kurzes *e* in der Endsylbe ist, ist häufig in zusammengesetzten Sylben der Pausa *Patach* als schon länger als *Segol* (S. 64.), wie בֵּן Jes. 8, 1. מֵם, בַּת (s. S. 468.), הֵתַז Jes. 18, 5. קָמַל 60, 4. auch תְּרַמֵּסְנָה 13, 16.

[6]) *Hitpaël* und die ähnlichen Formen haben oft *Kamez* in Pausa, wie הִתְקַדָּשׁ Jos. 3, 5. Deut. 3, 23. Job. 9, 15. 41, 2. Pr. 22, 29. Ps. 18, 27. 58, 8. Jes. 1, 3. 42, 13. 14; gewiſs deswegen, weil sich in *Hitp.* die active und passive Vokalaussprache nicht so streng trennt wie in *Piel* und *Pual*, also *a* bleiben kann; auch auſser der Pausa ist *a* häufig, vorz. in den לא, wie הִתְחַטָּא הִטַּמָּא Job. 10, 16. Num. 16, 19.

18. 28, 3. 60, 4. הָשֵׁב (*imper. Hif.*) 42, 22. und die suff. ־ָם, ־ָךְ für ־ֶם (־ֵם) Ps. 118, 10., so dafs selbst Patach häufiger ist als *Zere;* nur in den häufigsten Formen, wie כִּתֵּב *Piel* steht immer *Zere.* *Segol* bleibt nur in den abgekürzten *Personendungen, pron.* und *suff.*, wie כְּתַבְתֶּם, in den sehr wenigen andern *nom.* die es in der Tonsylbe haben, wie בָּבֶל *Babel*, אֱמֶת *Treue*, לְעֹלָם וָעֶד (nach S. 164. für עַד) und vor dem schwachen ה. Hat die vorletzte Sylbe den Ton, so wird bisweilen zugleich der folgende Buchstab, vorz. eine liquida, verdoppelt: חָדֵּלּוּ Jud. 5, 7. נָתַנּוּ Ez. 27, 19. מֹורָטָּה 21, 15. 16. נִשַּׁתָּה Jes. 41, 17. יֵחָתּוּ Job. 21, 13. 29, 21.

Selten hat das vor einem einsylbigen Endworte stehende Wort schon die Kraft der Pausalform, wie וָמַתְנוּ שָׁם 2 Reg. 7, 4.

Zusätze und Verbesserungen.

S. 5. Z. 3. lies *wir* f. *sich.* — 17. Z. 24. l. *einen* f. *ein.* — 35. Z. 5. *tritt* f. *trift.* — 36. Z. 24. fehlt *vorzüglich* nach *gesprochen.* — 64. Z. 17 ff. das hier über *Kamez* gesagte mufs etwas beschränkt werden. Allerdings ist *Kamez* der nächste unter allen rein langen Vokalen, der z. B. in einfacher tonloser Sylbe stets angenommen wird statt Sch'wa (S. 163 f.; 360); aber in zusammengesetzten betonten Endsylben ist *Zere*, wenn es nur vom Ton aus Segol gedehnt ist, der kürzeste lange Vokal, wie in כָּתֵב (§. 183.), כָּזֵב (§. 184. 85.) u. a. — 68. Z. 16 ff. vgl. damit S. 162. — 75. Z. 7. אֲזַכְּרָה ist zu streichen und Z. 8. אֶצְעָדָה zu lesen. — 75. Z. 2. v. unten l. *seine* f. *die.* — 78. Z. 9. l. זֹאת f. זאת; vgl. noch Num. 22, 17. 23, 13. — 78. Z. 31. l. נָא f. נָא; vgl. noch Ez. 21, 12. 26, 2. 28, 17. — 80. u. S. 84. Meine Zweifel über Dag. lene sind noch eben so stark; aber vielleicht ist es (vgl. §. 62.) leichter anzunehmen, dafs Dag. l. blofs ein Punct sein sollte, um den Buchstaben einer sich eng an die vorige zusammengesetzte schliefsenden Sylbe zu bezeichnen, ohne Verdoppelung. — 85. Z. 25. l. כְּתוּבִים f. כְּת. — 88. Z. 10. l. *weichsten* f. *nächsten.* — 89. Z. 1. l. יֶאְשְׁמוּ. — 90. Z. 15. l. ׳ f. ׳. — 92. Z. 11. l. כִּלְיוֹ f. לִיוֹ. — 92. Z. 21. l. הַמְּלַמֵּד. — 92. Z. 33. l. 185. f. 256. — 92. *not.* תֶחְצוּ Jes. 22, 10. die einzige mir vorgekommene Ausnahme, lesen viele Auctoritäten richtiger תִּתְצוּ. — 94. Z. 8. über מ s. jedoch ein Beispiel S. 608. — 95. Z. 13. l. הֹושֵׁב f. הוּשַׁב. — 96. Z. 15. l. *unwandelbar-langen* f. *langen.* — 99. Z. 27. fehlt. *u. S.* 148. nach *S.* 74. — 104. *not.* 3) vgl. חֲטְעִי f. חִטְעִי in mehrern Ausg. Jes. 17, 10. — 106. Z. 4. l. הֱיִיתֶם. — 109. Z. 22. vgl. בְּעָיִם Jes. 11, 15. f. בְּעֵי. — 112. Z. 1-4. aufserdem fast immer in dem nur in *Hitpael* vorkommenden spätern הִתְיַחֵשׂ,

wie הִתְיַחְשָׂם. — 114. Z. 20. l. רְטַפַּשׁ. — 116. *not.* in חֳרָבוֹת Ez. 36, 35. 38. *verwüstete* (חָרְבִי *imper.* Jes. 44, 27.) und טְהָר Ps. 89, 45. *Glanz* setzte man wahrsch. Chatefkamez für Chatefpatach, weil man an die Ableitung von חָרֵב, טָהֵר dachte. — 117. Z. 19. l. *legt* f. *liegt*. — 118. Z. 11. l. שְׁמַע f. שְׁמַח. — 119. not. [2]) vgl. S. 455. not. [1]). — 130. *not.* auch צְפִיָּה *Warte* Thr. 4, 17. aus צְפוּיָה (§. 147). — 133. Z. 10. l. 113 f. 112. — 137. Z. 13. 14. umzusetzen: קִינָה הִיא. — 141. Z. 25. fehlt *zusammengesetzten* nach *betonten*; Z. 31. l. ָ f. ־. — 142. Z. 2. viell. auch סְבָךְ־ Ps. 74, 5. wenn Gen. 22, 13. die Lesart בִּסְבָךְ richtig ist. — 143. Z. 2. l. *α*) f. a); Z. 22. (§. 272). — 150. Z. 12-14. über eine Ausnahme s. S. 513 f. — 157. Z. 23 ff. Gegen die Regel, daſs *o* sich nie in Chirek ändert, könnte man zwar einige Beispiele anführen, aber ich halte sie für unbeweisend: נִכְחוֹ, סִבְכֵי, שִׁקְתֹת, שִׁעֳלֵי leitet man richtiger von סְבָךְ, שֹׁקֶת, שֹׁעַל (S. 231.), נֹכַח ab, als von סֹבֶךְ u. s. w. — 159. Z. 15. l. מַלְכָּה. — 161. Z. 12. l. דְּבָרְךָ, דִּבְרְכֶם. Z. 24. in Sylben wie צַחֶק wird die vorletzte Sylbe nur sehr selten betont (Gen. 39, 17.) vgl. S. 291, 11. — 163. Z. 5. Zere geht in unbetonter zusammenges. Sylbe in Segol, sehr selten in *Patach* über (תֵּעָזַב Job. 18, 4). — 164. Z. 28. l. a) f. 1); diese Wohllautsregel hat noch weitern Einfluſs. — 171. *not.* Z. 3. ist 1 Chr. 15, 13. zu streichen. — 173. *not.* Z. 3. l. וְכָזֹה. — 176. Z. 1. s. jedoch הַחַמָּן Jes. 17, 8. — 176. Z. 5. u. 177. Z. 6. l. 198 f. 206. — 185. *not.* Z. 7. l. 171). Z. 16. l. לְמַר. Z. 19. völlig entsprechend ist das in den syr. lex. fehlende ܡܠܠ *leiten* Knös chr. syr. p. 112, 71. — 194. Z. 25. l. *nie* f. *ein.* — 197. Z. 14. l. לְמַר. Z. 30. l. חַיָּה. — 201. *not.* Z. 6. l. נִכְלַל. — 204. Z. 35. vgl. noch הִצְטַיֵּד *für sich zur Kost nehmen* Jos. 9, 12. — 206. Z. 24. vgl. noch סָעַר *stürmen* Hos. 13, 3. — 206. Z. 28. l. לָשׁוֹן. — 211. Z. 33. l. הַמֶּלֶךְ. — 218. *not.* Z. 3. hinzuzusetzen: und schon früher kommen wenige häufige Wörter in *Nif.* vor, wie נַעֲלָה *heraufgebracht werden.* — 229. Z. 29. doch gehört dahin z. B. אֶשְׁכֹּל S. 361, 23. — 234. Z. 27. l. עָשִׁיר. — 235. Z. 20-24. ā ist richtiger nur für chald. Aussprache für ō zu halten. — 238. Z. 11. l. אוֹפָן. — 240. Z. 1. vgl. noch כֵּהֶה *lippus*; צָחֶה *durstig* Jes. 5, 13. Z. 17. l. קַשָּׁב. — 241, Z. 14. 15. ist עִמָּדִי (§. 271.) zu streichen. Z. 18. vgl. ܠܫܢܐ hebr. לָשׁוֹן. Z. 21 ff. vgl. überh. S. 478. Genauer ist, daſs die Formen auf *i* mehr *abstr.* sind. — 242. Z. 16. l. חֲבַרְבֻּרֹת. —

247. Z. 15. l. אֶתְּנֵן. — 248. Z. 21. l. בְּזָיוֹן. Z. 33. l. ־וֹן. — 251. Z. 9. hinzuzusetzen: (der *pl.* בְּנֵי יְמִינִי *Benjaminiten* 1 Sam. 22, 7., indem das erste Wort *Sohn* passend den *pl.* bildet, aber doch die Ableitungssylbe bleibt). — 254. Z. 9. l. Jes. 18, 2 f. Ez. 21, 15. 16. — 255. Z. 21. l. הִתְכַּתֵּב. — 259. Z. 3. streiche das erste *auch.* Z. 26. vgl. die häufigern Formen mit Zere aus Hifil S. 566. *not.* Z. 31. l. *nach* f. *noch.* — 270 *not.* Z. 3. hinzuzusetzen: u. Jer. 49, 11. — 277. Z. 14. l. שַׁלַּח Z. 21. l. תְּרַצְּחוּ für das erste. — 278. Z. 24 ff. das Genauere ist, dafs *e* in *Piel* sich stets hält (nach dem Vav conv. mit *Segol* Ez. 13, 19. zu S. 290.), in *Nifal* (Jer. 24, 2.) aber *Patach* beständig ist; die Ursache liegt darin, dafs diesem keine passive Aussprache gegenübersteht, vgl. über Hitpael S. 666. — 282. not. Z. 3. l. *Vokalsylben* f. Sylben. — 286. Z. 15. vgl. noch zu Hitpael Ps. 37, 4. und nach Vav conv. (zu S. 290.) Est. 5, 10. Ex. 2, 4. — 292. Z. 16. l. וַנִּכְתּוֹב das zweite. — 294. Z. 12. l. אֶלְמָן. — 296. Z. 21. l. *dreifsig* f. *drei.* — 305. Z. 6. l. *deutlich* f. *deutich.* Z. 8. auch עַם *Volk* ist bisweilen *fem.* Ex. 5, 16. Jud. 18, 7. weil Volk und Land nahe Begriffe sind. — 306. Z. 20. die Stelle Ex. 10, 13. ist hier zu streichen u. gehört zu רוּחַ S. 305. Z. 24. — 315. Z. 26. l. מַאֲכָל f. מְאַ. — 325. Z. 9. l. שְׁמוֹת. Z. 23. l. דְּלָתַיִם f. דְּלָתִים. — 332. *not.* Z. 10. l. *denn* f. *dann.* — 336. Z. 13-15. vgl. aber S. 492. not. 7. — 341. Z. 28. l. *einigemal später* f. *einmal*, u. vgl. noch 1 Chr. 5, 10. 19. 20. — 344. Z. 22. l. כְּתוּב. — 345. Z. 1. auch gehört dahin אוּלָם pl. אֵלַמִּים. Z. 7. l. *herabsteigend).* — 347. Z. 8. vgl. noch Lev. 11, 3. 13, 51. Jes. 51, 9. 10. Neh. 4, 11. aber überall im stat. constr. S. 362. — 356. Z. 33. doch אוּלָם *im stat. c.* stets, wie 1 Reg. 7, 7. 12. Ez. 40, 7. weil dieses Wort überhaupt *a* nie aufgibt (pl. אֵלַמִּים, אֵלַמֵּי. — 364. Z. 26 u. 30. vgl. noch für beides Ez. 16, 53. — 366. Z. 1. vgl. noch Ex. 13, 16. Z. 13. merkwürdig ist die ursprüngliche, seltene Form קִרְבֵּנָה *(medium earum)* Gen. 41, 21. unmittelbar aus הֵנָּה entstanden. Z. 16. l. לְבוּשִׁי. *not.* Z. 1. vgl. noch Jer. 11, 15. Ps. 116, 19. und am verb. 137, 6. Z. 5. vgl. noch Jes. 63, 16. — 368. Z. 26. hinzuzusetzen: in der kürzesten Form vor ךָ ist besonders von Stämmen לה häufig Segol, wie שְׁבִיֵךְ Jud. 5, 12. כֻּלֵּךְ, פְּרִיֵךְ, weil diese nach S. 435. not. *e* bei dem ersten Rad. lieben. — 371. Z. 9. hinzuzusetzen *d)* im *inf. Piel* צַדֶּקְתֵּךְ Ez. 16, 52. von צַדֵּק. — 376. Z. 23. vgl. aber noch die Beispiele S. 636. *not.* — 380. Z. 3. z. B. Jer. 2, 19. Job. 19, 15. Cant. 1, 6. 6, 9. — 381. Z. 9. z. B. in paus. ־הוּ ־ָ Jer. 20, 15. Ez. 7, 20. — 382. Z. 6. ohne Mappik (S. 364.) Am. 1, 11. — 383. Z. 10. hinzuzusetzen nach 6.: 60, 9. und merkwürdig bei dem *part.* Ez. 25, 4. — 386.

Z. 2. wegen des Guttur. steht überhaupt Patach 2 Chr. 20, 7. — 392. Z. 31. l. יִוָּלֵד. — 393. Z. 12. außer im *imperat.* wie שְׁבְנָה, לְכְנָה vgl. einen ähnlichen Fall des einsylbigen imper. S. 415. — 394. Z. 14. über יֵשֵׁם s. jedoch S. 466 *not.* Z. 18. hinzuzusetzen: יֵקַע — 396. Z. 7. חֵמָה gehört nach S. 435. richtiger zum Stamm חמה. Z. 30. l. *einigemal* f. *einmal.* — 398. Z. 7. auch יֹאחֵז. — 399. not. l. אֵלֶךְ Cant. 4, 6. — 400. Z. 16. *inf. c.* יְצֹק Ez. 24, 3. Z. 25. l. *dem* f. *den.* — 401. Z. 25. ist פּוֹרֵר u. פּוּר zu streichen. — 413. Z. 28. vgl. noch Zach. 1, 17. nach mehrern edd. — 420. Z. 16. vgl. וַיִּתְמַהְמָהּ Gen. 19, 16. f. הּ ־ . — 422 not. l. 3. vgl. noch Gen. 26, 29. Jos. 9, 24. (wo die Lesart schwankt, Zere wohl falsch ist) Dan. 1, 13. in paus. — 424. Z. 14. vgl. noch Jer. 14, 19. Z. 26. nur einmal Ex. 18, 18. ist die ursprüngliche Form vor suff. עֲשׂהוּ. — 428. Z. 26. l. גְּלֹה. — 429 *not.* Z. 3. hinzuzusetzen nach *gern*: außer wenn der Stamm zugleich עו ist, wie אֲבוֹאָה. — 430. Z. 7. vgl. noch Hos. 2, 16. — 435. Z. 5-7. da הּ sonst selten ist, scheint es richtiger, diese nicht seltenen fem. aus Formen wie שְׁבִיָּה nach S. 433. durch Ausstoßsung des י abzuleiten; vgl. שָׁנָה, אָלָה, ܣܢܐ, ܐܠܐ. Z. 18. richtiger ist, daſs auch *Patach* für Segol angenommen werden kann, wie שַׁר, בַּל du. שָׁרַיִם. Z. 24. l. שְׁמֵךְ. — 436. Z. 15. vorz. ist noch zu vergleichen אַשְׁפֹּת 1 Sam. 2, 8. u. אַשְׁפַּתּוֹת (von אַשְׁפַּת), welches schwierige Wort mir am leichtesten von שָׁפָה *reiben* (vgl. ܫܦܐ, ܫܦ, سفي, سافي Staub, mit א S. 75.) *Zerriebenes, Staub* zu bedeuten scheint. — 438. Z. 11. nach 37 hinzugesetzt: u. Job. 8, 14. in paus. — 440. Z. 27. nach β) hinzuzus.: für *Zere* des *II. m. Hif.* vor נָה (S. 279.) Ps. 119, 171. u. — 443. Z. 27. auch hat der *imp.* Chatefpatach, weil die Ursache des Chatefsegol aufhört. — 449 *not.* Zwar findet sich dasselbe auch schon wo אדני nicht *Gott* bedeutet (1 Sam. 25, 23. Jes. 24, 2.), aber ohne Grund und Analogie. — 450. Z. 4. nach *II. m.* hinzuzus. *Kal.* Z. 22. vgl. noch Ps. 99, 6. — 452 *not.* Z. 4. l. fast das erste Sch'wa. — 454. l. Z. Pr. 11, 25. gehört vielmehr zu S. 456. Z. 1. — 469. Z. 21. vgl. noch Hab. 2, 8. — 472 not. Z. 4. l. כּוֹל. — 476. Z. 33. vgl. noch Ps. 22, 9. — 477. Z. 7. und Formen wie מַעֲלִיל, מַמְרֵר. — 514. Z. 9. vgl. noch יִזְרְעֶאלָה. — 526. Z. 13. l. הֲלִךְ. — 533. Z. 5. vgl. noch Gen. 2, 5. — 535. not. Z. 3. vgl. noch Jer. 38, 26. 27. — 547-553 ist in dem Columnentitel zu lesen: *I. m.* f. *II. m.* — 553. Z. 33. nach 3-5 hinzuzus. 12, 5. 6. not. l. Z. nach Jer. 3, 9. hinzuzus. 37, 11. 39, 1. — 573. Z. 5. l. צִיֵּן. — 600. Z. 13. l. בָּחַר. — 606. not. Z. 7. l. בְּמָתָיו.

Register.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten).

Abweichende Formen 486 ff.
Accente 136 f. 664.
Accusativ 585 ff. 630.
Adjectiva, ihre Syntax 625 ff.
Adverbia 499 ff. 627 f. 631 f.
Apposition 625 ff.
Artikel 174. Gebrauch 566 ff. 579 f. 625 f.
Bedingungssätze 661 ff.
Bildungsgrundsätze 144 ff.
Buchstaben 7. hebräische 9-13. 19. Gestalt und Namen 14 ff. Ordnung 19. Eintheilung 22 ff. Verwechselung 31 ff.
Chatefpatach wird Patach 129 f.
Chatefvokale der Gutturale 105 ff. gehen in kurze Vocale über 110 ff. bei Nichtgutturalen 113 ff.
Chirek 66 ff. als Vocal angenommen 147-149.
Cholem 65. 68. 387 f.
Comparativ 599 f.
Constructio praegnans 620. Umänderung der Construction 663 f.
Contraction der Consonanten 126 f. 462 ff.
Dagesch forte 75 ff. 91 f. lene 79 ff. 667. dirimens 86 f. D. lene novem literarum 88 f. Dag. in שְׁתַּיִם 90.
Diminutiva. 248 f.
Diphthongen 70. 96.
Dual 328 ff.
Fem. sing. der nom. 294. 311 ff.
Formae mixtae 490.
Fragewörter u. Sätze 657 ff. 171.
Futurum s. Modus, zweiter.
Genitiv 571 ff.
Genus der nomina 299 ff. im *pl.* 317 ff. seine Syntax 638 ff.
Gutturale u. Halbgutt. 24 f. verwechselt 34. 36. ihre Eigenthümlichkeiten 102 ff. verlassen die Verdopplung 102 f. Vermeidung mehrerer 124. Stämme mit Guttur. 437 ff.
Hebräische Sprache 1 ff. Name 2 ff. Dialecte 4 f. Character 5 f.
Hifil 185 ff.
Hitpael 202 ff. 212 f.
Hitpalel 401.
Hofal 208 ff. 211 f.
Imperativ 283 ff. 415. 427. 440. Syntax 556 ff.
Infinitive 254 ff. Infin. absolutus 558 ff. constructus 621 ff 634 f.
Interjectionen 169 f.
Intransitive Verba 213 ff.
Kamez 64. als Vocal angenommen 146. 161 f.
Kamez-chatuf 65. wie von Kamez zu unterscheiden? 141 ff.
Kibbuz 57. 69.
Labiales verwechselt 36.
Liquidae 23 f. 48. verwechselt 34-36. eingeschoben 67. geben die Verdopplung auf 91-93. contrahirt 93 f.
Literae finales, dilatabiles 21.
Makkef 138.
Mappik 124.
Meteg 138 ff.
Mittellaute *i* u. *u* 65.
Mittelsylben 49. 65 ff.
Modus, erster (Praeteritum) 264 ff. 274. seine Bedeutung 524 ff. mit Vav convers. 547 ff.
Modus, zweiter (Futurum) 268 ff. 272 ff. seine Bedeutung 526 ff. mit Vav convers. 539 ff.
Mutae iterae 23. 48. verwechselt 35.
Negationen 530 f. 655 ff.
Nifal 191 ff. 212. 218.
Nomen als Object 585 ff. 630.
Nominalformen 223-262. ihre Form an den Endungen des genus und num. 333-352. im stat. constr. 353 ff. vor suff. 362 ff.
Nomina mit vorgesetztem מ 243 ff. ת 260 ff. mit angehängtem וֹן 246 ff. mit angeh. ִי 249 ff. ַי 251. verbalia 252 ff. 258 ff. communia 310. epicoena 309. propria 516 f.

Numerus der nomina 294 ff. 326 ff. seine Syntax 638 ff.
Optativ 281 ff. 415. 426. 440.
Participia 252 ff. ihre Syntax 533 ff.
Partikeln 499 ff. ihre Construction 520 ff.
Passive Verbalformen 207 ff. ihre Construction 590. 603.
Patach 64. wird *Segol* 127 f. 158.
Patach furtivum 107.
Pausa 137. 665 ff.
Perioden, zusammengesetzte 646 ff. 659 ff.
Piel 195 ff.
Pilel 401. 477.
Plur. masc. der nom. 295 ff. fem. 299. Bedeutung 326 ff. 584. 641.
Pluriliterae radices 518 ff.
Plusquamperfectum 543.
Poel 206.
Praefixa 510 ff.
Präpositionen 502. 597 ff. zusammengesetzte 615 ff.
Praeteritum s. Modus, erster.
Pronomina 170 ff. als Verbalpersonen 264 ff. als suffixa 362 ff. Syntax 623. 625 f. 632 f. 643.
Pual 208 ff.
Rafe 85 f. 124.
Relative Sätze 646 ff.
Satz, einfacher 624 ff. ohne bestimmtes Subject 644 ff.
Schurek 66 ff.
Sch'wa 70 ff.
Schwache Stämme 389-490. ihre Verwandtschaft 485. 66.
Scriptio plena, defectiva 60 ff.
Segol 63. 157 f.
Stämme (radices) ihre Bildung 165 ff. mit den schwachen Buchst. יי 390 ff. mit א als erst. Rad. 397 f. mit Gutturalen 437 ff. zusammengezogene 456 ff. verdoppelte 462 ff. mit mehreren schwachen Buchst. 480 ff. mit mehr als 3 Radic. 518 ff.
Status constructus 353 ff. äufsere Bezeichnung 376 f. Gebrauch 571 ff. 627 ff.
Steigerungsformen 195. 238. 401. 477.
Stellung der Wörter 633 ff.
Subject scheint ausgelassen 644 ff.
Suffixa am nomen 362 ff. am verb. 377 ff. bei Stämmen לה 430 ff. an Partikeln 503 ff. Bedeutung 620.
Superlativ 575 ff.
Sylben, ihre Beschaffenheit, Gesetze, Arten 47 ff. zusammengesetzte, enge und losere 80. Sylben mit zwei vokallosen Endconson. 132 ff.
Syntax 522. des verbi 523 ff. 630 ff. des nomen 566 ff. 625 ff. des einfachen Satzes 624 ff. des zusammengesetzten 646 ff.
T-Laut nach dem S-Laute gesetzt 125 f.
Vav conversivum (relativum) des zweiten Modus 289 ff. 399. 416. 425 f. 440. 467. Bedeutung 539 ff. des ersten 292 f. 413 f. 442. Bedeutung 547 ff.
Vav relativum, drittes, 653.
Verbalformen 183-222. ihre Conjugation 264-293. Aussprache vor suff. 384 ff.
Verdoppelung aufgelöst 49. 66. aufgehoben 91 ff. 102 ff.
Vokale im Anfang der Sylben 50 ff. ihre Classen 55 ff. Namen 58. Stellung 62. Tonwerth u. Dehnung 150 ff. Veränderungen 152 ff.
Vokalzeichen und Puncte, ihre Entstehung 38 ff. 52 ff. wo die alten am häufigsten 159.
Tempora aorista 524 ff. relativa 533 ff.
Tongesetze 158 ff. Ton zurückgezogen 161.
Wiederholung eines Worts 636 ff. der Partikeln 660.
Wortbildung 180-263.
Zahlwörter 490 ff. 628 ff.
Zere 64. 68.
Zusammengesetzte Wörter 509 ff. 514 ff.
Zusammengezogene Stämme 456 ff.
א sehr selten als Vokalbuchstab für *ā* 52. im Anfang der Wörter bedeutungslos 74. seine Ei-

genthümlichkeiten und Schwächen 116 ff. am Ende des Worts zur Dehnung des langen Vokal 118 *not.*

א als erster Radical aus ו entstanden 397 f. seine Schwächen als Guttural 447 ff. als letzter Radical 451 ff.

אֶל praepos. 601. 611. in Zusammensetzungen 617 ff.

אִם 658. 661 f.

אֲשֶׁר 512. 647 ff.

אֶת (אוֹת) Zeichen des Object 505. 592 ff.
(אֵת) *praepos.* 608 ff.

בְּ praepos. 604 ff.

ה geht in ת über 37. seine Eigenthümlichkeiten 121 ff. als Vokalzeichen 123 f. 130. als dritter Radical 420 ff. 455.

הֲ Fragwort 170. 658.

ָה Partikel am Ende der Wörter 172 f. 287 ff. 512 ff. ֶה, ֵה, ֶ ה am nom. sing. 322 f.

ו u. י als Vokalzeichen 40 ff. 52 ff. 131. ihre Schwächen 46 ff. 130. 133 f.

ו geht in י über 93. 99. ו als erster Radical 390 ff. als zweiter 401 ff. als dritter 420 ff.

וְ copula 74. 148. 650 ff. 660.

ֹו ־ am stat. constr. 376. 636 *not.*

יְהָוָה 552 f. וַיְהִי 545 ff.

י s. ו; geht in א über 131. י als erster Radical 390 ff. als zweiter 416 ff. als dritter 420 ff.

ֵי ־ am stat. constr. 376 f. 502. 636 *not.*

כְּ praepos. u. conjunct. 175. 613 ff. 660.

כִּי 170. 650.

כֹּל seine Syntax 642. 635 *not.*

ל contrahirt 461. לְ *praepos.* 582 ff. 594 *not.* 602 ff. 618 f. mit infin. c. 621 f.

לוּ 532. 662.

מָה seine Aussprache 128 f.

־מוֹ *suff.* 364 f.

מִן praepos. 598 ff. 615 f. 618 f. 508 f.

נ contrahirt 456. als erster Radical 457 ff. eingeschoben vor suffix. 506 ff.

עַל praepos. 609 ff.

עִם praepos. 608 f.

ע״ע Stämme (verdoppelte) 462 ff.

ת *fem. sg.* der nomina 345 ff. 436.

־ות nom. fem. sg. 349 ff.

Vokale; zu §. 45. 46 ff.

	Erste Hauptclasse A - E - I		Zweite H. O - U
	a	e	
Rein kurze	ַ Patach ă	ֶ Segol ĕ	ָ Kamezchatuf ŏ
Rein lange	ָ Kamez ā	ֵ Zere ē	ֹ Cholem ō
Mittellaute [1])		ִ Chirek i	וּ Schurek od. ֻ Kibbuz u.

[1]) *a* hat keinen Mittellaut: da aber *Patach* länger ist als Segol, so kann es in Mittelsylben, die eigentl. den *a*-Laut haben, stehen; sehr selten ist dafür Chirek z. B. S. 469.

P a r a d i g m e n.

	Kal transit.	Kal intransit.	Piel	Nifal	Hifil
I. mod.					
sg. 3 m.	כָּתַב	גָּדֵל (קָטֹן)	כִּתֵּב	נִכְתַּב	הִכְתִּיב
- - f.	כָּתְבָה		כִּתְּבָה	נִכְתְּבָה	הִכְתִּיבָה
- 2 m.	כָּתַבְתָּ	גָּדַלְתָּ	כִּתַּבְתָּ	נִכְתַּבְתָּ	הִכְתַּבְתָּ
- - f.	כָּתַבְתְּ	(קָטֹנְתְּ)	כִּתַּבְתְּ	נִכְתַּבְתְּ	הִכְתַּבְתְּ
- 1.	כָּתַבְתִּי		כִּתַּבְתִּי	נִכְתַּבְתִּי	הִכְתַּבְתִּי
pl. 3.	כָּתְבוּ		כִּתְּבוּ	נִכְתְּבוּ	הִכְתִּיבוּ
- 2 m.	כְּתַבְתֶּם	גְּדַלְתֶּם	כִּתַּבְתֶּם	נִכְתַּבְתֶּם	הִכְתַּבְתֶּם
- - f.	כְּתַבְתֶּן	(קְטָנְתֶּם)	כִּתַּבְתֶּן	נִכְתַּבְתֶּן	הִכְתַּבְתֶּן
- 1.	כָּתַבְנוּ		כִּתַּבְנוּ	נִכְתַּבְנוּ	הִכְתַּבְנוּ
II. mod.					
sg. 3 m.	יִכְתֹּב	יִגְדַּל	יְכַתֵּב	יִכָּתֵב	יַכְתִּיב
- - f.	תִּכְתֹּב	תִּגְדַּל	תְּכַתֵּב	תִּכָּתֵב	תַּכְתִּיב
- 2 m.	תִּכְתֹּב	תִּגְדַּל	תְּכַתֵּב	תִּכָּתֵב	תַּכְתִּיב
- - f.	(ן) תִּכְתְּבִי	תִּגְדְּלִי	תְּכַתְּבִי	תִּכָּתְבִי	תַּכְתִּיבִי
- 1.	אֶכְתֹּב	אֶגְדַּל	אֲכַתֵּב	אִכָּתֵב (אֶ־)	אַכְתִּיב
pl. 3 m.	(ן) יִכְתְּבוּ	יִגְדְּלוּ	יְכַתְּבוּ	יִכָּתְבוּ	יַכְתִּיבוּ
- - f.	תִּכְתֹּבְנָה	תִּגְדַּלְנָה	תְּכַתֵּבְנָה	תִּכָּתַבְנָה	תַּכְתֵּבְנָה
- 2 m.	(ן) תִּכְתְּבוּ	תִּגְדְּלוּ	תְּכַתְּבוּ	תִּכָּתְבוּ	תַּכְתִּיבוּ
- - f.	תִּכְתֹּבְנָה	תִּגְדַּלְנָה	תְּכַתֵּבְנָה	תִּכָּתַבְנָה	תַּכְתֵּבְנָה
- 1.	נִכְתֹּב	נִגְדַּל	נְכַתֵּב	נִכָּתֵב	נַכְתִּיב
Imper.					
sg. 2 m.	כְּתֹב	גְּדַל	כַּתֵּב (כַּתֵּב)	הִכָּתֵב (הִכָּתֶב)	הַכְתֵּב
- - f.	כִּתְבִי (כָּתְבִי)	גִּדְלִי	כַּתְּבִי	הִכָּתְבִי	הַכְתִּיבִי
pl. - m.	כִּתְבוּ (כָּתְבוּ)	גִּדְלוּ	כַּתְּבוּ	הִכָּתְבוּ	הַכְתִּיבוּ
- - f.	כְּתֹבְנָה	גְּדַלְנָה	כַּתֵּבְנָה	הִכָּתַבְנָה	הַכְתֵּבְנָה

Opt. in *Hif.* יַכְתֵּב, 1 *pers.* אַכְתִּיבָה.

II. m. mit *Vav conv. Nif.* וַיִּכָּתֵב od. וַיִּכָּתֶב, *Hif.* וַיַּכְתֵּב.

Hitpael I. m. הִתְכַּתֵּב *II. m.* יִתְכַּתֵּב wie *Piel*, hat aber oft *Patach* in der Endsylbe.

Pual u. *Hofal* bilden die letzte Sylbe des I. m. הָכְתַּב, כֻּתַּב wie der I. m. des transit., die des *II. m.* יָכְתַּב, יְכֻתַּב wie der II. m. des intransit. Kal.

Participia und Infinitive s. §. 139 - 144.

St. פ״י (פ״ו) §. 212 ff.

Kal II. m.	
A.	(¹ יִיטַב
2 f. sg.	(?) תִּיטְבִי
3 m. pl.	יִיטְבוּ
3. u. f. pl.	תִּיטַבְנָה
B.	יֵשֵׁב
	תֵּשְׁבִי
	יֵשְׁבוּ
	תֵּשַׁבְנָה
Imp.	
A.	יְרַשׁ, רַשׁ
	(רְשָׁה, יְצַק
	(² * * *
B.	שֵׁב (שְׁבָה)
	שְׁבִי
	שְׁבוּ
	שֵׁבְנָה
Inf. c.	שְׁבָה, שֶׁבֶת; יְטֹב
	שֶׁבֶת
- a.	יָשׁוֹב, יָטֹב
	I. m. II. m.
Hif.	יֵיטִיב, הֵיטִיב; יוֹשִׁיב, הוֹשִׁיב.
Nif.	יוּשַׁב, נוֹשַׁב
Hof.	יוּשַׁב, הוּשַׁב

Stämme ע״ו §. 222 ff. — Stäm-

	Kal	Nifal	Hifil	Kal
I. m.	קָם	נָקוֹם	הֵקִים	גָּלָה
	קָמָה	נָקוֹמָה	הֵקִימָה	גָּלְתָה
	קָמָת	נְקוֹמָת	הֵקִימָת	גָּלָת
			(הֵ־)	
			(הֲקִמֹתָ)	
	קַמְתָּ	נְקוּמוֹתָ	הֲקִימוֹתָ	גָּלִיתָ
	קַמְתִּי	נְקוּמוֹתִי	הֲקִימוֹתִי	גָּלִיתִי
	קָמוּ	נָקֹמוּ	הֵקִימוּ	גָּלוּ
	קַמְתֶּם	נְקוּמֹתֶם	הֲקִימֹתֶם	גְּלִיתֶם
	קַמְתֶּן	נְקוּמֹתֶן	הֲקִימֹתֶן	גְּלִיתֶן
	קַמְנוּ	נְקוּמֹנוּ	הֲקִימֹנוּ	גָּלִינוּ
II. m.	(¹ יָקוּם	יִקּוֹם	יָקִים	יִגְלֶה
	תָּקוּמִי	תִּקּוֹמִי	תָּקִימִי	תִּגְלִי
	יָקוּמוּ	יִקּוֹמוּ	יָקִימוּ	תִּגְלוּ
				(תִּגְלָיוּ)
	תְּקוּמֶינָה	תִּקֹּמְנָה(?)	תְּקִימֶנָה	תִּגְלֶינָה
			(תָּקֵמְנָה)	
Opt.	יָקֹם	יִקֹּם	יָקֵם	יִגֶל (יָגֶל)
				יְהִי, יֵרֶב
	תָּקֹמְנָה		תָּקֵמְנָה	
Imp.	קוּם, קֹם	הִקּוֹם	הָקֵם	גְּלֵה
	קוּמִי	הִקּוֹמִי	הָקִימִי	גְּלִי
	קוּמוּ	הִקּוֹמוּ	הָקִימוּ	גְּלוּ
	קֹמְנָה, קֹמְנָה	הִקֹּמְנָה	הָקֵמְנָה	גְּלֶינָה
Inf. c.	קוּם	הִקּוֹם	הָקִים	גְּלוֹת, גְּלֹה
- a.	קוֹם	——	הָקֵם	גָּלֹה
				(גָּלוֹת)
part. act.	קָם	נָקוֹם	מֵקִים	גֹּלֶה
- pass.	סוּר			גָּלוּי

Intrans. *I. m.* und part. מֵת, טוֹב; *II. m.* יָבֹא.

Hof. יוּקַם, הוּקַם in der letzten Sylbe nach gewöhnlicher Bildung S. 676. *Steigerungsf.* קוֹמֵם, יְקוֹמֵם wie *Piel.*, pass. קוֹמַם, יְקוֹמַם wie *Pual.*

¹) die übrigen Personen des *II. m.* können leicht ergänzt werden.

²) von den übrigen Pers. fehlen Beispiele ausser יִצְקוּ 1 Reg. 18, 34. von יָצַק oder יָצַק.

me לה §. 236.	St. mit Gutt. §. 250 ff. als erst. Rad.	 als lezt. Rad.	St. לא §. 256.
Pi. גִּלָּה Nif. נִגְלָה Hif. הִגְלָה etc. wie Kal, nur meist Zere für Chirek.	K. 2 pl. עֲמַדְתֶּם Hi. הֶעֱמִיד Hof. הָעֳמַד Ni. נֶעֱמַד 3 f. sg. הֶעֱמִידָה, נֶעֶמְדָה etc.	K. שָׁלַח intr. שָׁמֵעַ Hi. הִשְׁמִיעַ Pi. (שִׁלַּח) שִׁלֵּחַ 2 f. sg. שָׁלַחַתְּ etc. 3 pl. שָׁלְחוּ, הִשְׁמִיעוּ etc.	K. מָצָא Ni. נִמְצָא Pu. מֻצָּא Hof. הֻמְצָא Hitp. הִתְמַצֵּא Hi. הִמְצִיא Pi. מִצֵּא 3 f. sg. מָצְאָה etc. 2 m. sg. K. מָצָאתָ, sonst Zere: נִמְצֵאתָ etc.
Pi. יְגַלֶּה Nif. יִגָּלֶה Hif. יַגְלֶה etc. wie Kal.	K. יַעֲמֹד intr. יֶחֱזַק 3 m. pl. יַעַמְדוּ, יַעֲמְדוּ. Hi. יַעֲמִיד Ho. יָעֳמַד Nif. יֵעָמֵד.	K. יִשְׁלַח Pi. יְשַׁלַּח (יְשַׁלֵּחַ) vgl. §. 252.	K. יִמְצָא Pu. יְמֻצָּא etc. Ni. יִמָּצֵא Hi. יַמְצִיא Pi. יְמַצֵּא 3 m. pl. יִמְצְאוּ etc. Hi. יַמְצִיאוּ 3 u. 2 f. pl. תִּמְצֶאנָה
P. יְגַל Ni. יִגָּל H. יֶגֶל vgl. §. 241.		Hi. יַשְׁמַע Ni. יִשָּׁלַח Pi. יְשַׁלַּח	
P. גַּל הִגָּל, H. הֶגֶל vgl. §. 241.	K. עֲמֹד, חֲזַק m. pl. עִמְדוּ.	K. שְׁלַח Hi. הַשְׁמַע Ni. הִשָּׁלַח, P. שַׁלַּח.	מְצָא etc. Hi. הַמְצֵא Ni. הִמָּצֵא Pi. מַצֵּא.
inf. vgl. §. 239.	K. עֲמֹד inf. abs. עָמוֹד Hi. הַעֲמִיד Ni. הֵעָמֵד.	K. שְׁלֹחַ Hi. הַשְׁמִיעַ Ni. הִשָּׁלֵחַ Pi. שַׁלֵּחַ.	K. מְצֹא, מָצוֹא Ni. הִמָּצֵא Hi. הַמְצִיא etc.
P. מְגַלֶּה Ni. נִגְלֶה, H. מַגְלֶה etc.	Nif. נֶעֱמָד, נֶעֶמָד,	K. שֹׁלֵחַ Hi. מַשְׁלִיחַ Pi. מְשַׁלֵּחַ.	K. מֹצֵא Ni. נִמְצָא Hi. מַמְצִיא Pi. מְמַצֵּא.

Die übrigen Formen können nach die-

St. פנ §. 258. Verdoppelte St. עע §. 259. 260 ff.

St. פנ	Kal	Nifal	Hifil
Ni. נִגַּשׁ Hi. הִגִּישׁ Ho.	(intr. רַם) סַב	נָסַב (נָסֵב)	הֵסַב, הֵסֵב
הֻגַּשׁ	סַבָּה	נָסַבָּה (נָסֵבָּה)	הֵסַבָּה
sonst regelmäſsig.	סַבּוֹתָ	נְסַבּוֹתָ	הֲסִבּוֹתָ
	סַבּוֹת	נְסַבּוֹת	הֲסִבּוֹת
	סַבּוֹתִי	נְסַבּוֹתִי	הֲסִבּוֹתִי
	סַבּוּ	נָסַבּוּ	הֵסַבּוּ
	סַבּוֹתֶם	נְסַבּוֹתֶם	הֲסִבּוֹתֶם
	סַבּוֹתֶן	נְסַבּוֹתֶן	הֲסִבּוֹתֶן
	סַבּוֹנוּ	נְסַבּוֹנוּ	הֲסִבּוֹנוּ
K. יִנְצֹר, יִפֹּל, יִגַּשׁ,	(¹ יָסֹב	(¹ יִסַּב (יִסֹּב)	יָסֵב
יִתֵּן letzte beide	2 f. sg. תָּסֹבִּי	תִּסַּבִּי	תָּסֵבִּי
nach den פי.	3 m. pl. יָסֹבּוּ	יִסַּבּוּ	יָסֵבּוּ
Hi. יַגִּישׁ Ho. יֻגַּשׁ.	3 u. 2 f. pl. תְּסֻבֶּינָה	תִּסַּבֶּינָה	תְּסִבֶּינָה
	(intr. יֵקַל)		
K. נְפֹל, גַּשׁ, תֵּן	סֹב	הִסַּב (הִסּוֹב)	הָסֵב
(תְּנָה, גְּשָׁה).	f. sg. סֹבִּי	הִסַּבִּי	הָסֵבִּי
Hi. הַגֵּשׁ.	m. pl. סֹבּוּ	הִסַּבּוּ	הָסֵבּוּ
	f. - סֻבֶּינָה	הִסַּבֶּינָה	הֲסִבֶּינָה
K. נְפֹל, גֶּשֶׁת, תֵּת.	inf. c. סֹב, סְבֹב	הִסַּב	הָסֵב
Hi. הַגִּישׁ.	- a. סָבוֹב (סֹב)	(הִסֵּב, הִסּוֹב)	
Nif. נִגָּשׁ Hi. מַגִּישׁ	part. a. סֹבֵב	נָסָב (נָסֵב)	מֵסֵב
Ho. מֻגָּשׁ	- p. סָבוּב		

Hof. meist הוּסַב, die erste Sylbe nach den עו: הוּסַבָּה etc.

sen aus Analogie ergänzt werden.

I. Nomina erster Bildung.

	1)	2)	3)
sg.	יֶלֶד	סֵתֶר	כֶּפֶר
– st. c.	—	—	—
pl.	יְלָדִים	סְתָרִים	כְּפָרִים (כָּ)
du.	(יַ) יְלָדַיִם	סִתְרַיִם	מָתְנַיִם
= st. c.	(יַ) יַלְדֵי	סִתְרֵי	כָּפְרֵי
sg. fem.	(יִ) יַלְדָּה	סִתְרָה	* גָּרְנָה
– st. c.	– יַלְדַּת	סִתְרַת	* גָּרְנַת
pl.	יְלָדוֹת	סְתָרוֹת	גְּרָנוֹת
– st. c.	(יַ) יַלְדוֹת	סִתְרוֹת	גָּרְנוֹת
du.	(יִ) יַלְדָּתַיִם	סִתְרָתַיִם	* גָּרְנָתַיִם
– st. c.	– יַלְדְּתֵי		

1. Von St. עו 1) מָוֶת, סוֹף od. לֵיל, לַיִל st. c. מוֹת, לֵיל. 3) שׁוּק. – *Fem.* מוּתָה, צֵידָה, שׁוּקָה; *Pl.* שְׁוָרִים, תְּיָשִׁים, עֲיָנוֹת od. מוֹתִים, זֵיתִים, לֵילוֹת *st. c.* שׁוֹרֵי, זֵיתֵי etc. *du.* עֵינַיִם, עֵינֵי. vgl. §. 228. 231.

2. Von St. לה 1) 2) שְׁבִי; שָׁחוּ 3) יְפִי (יָפִי); בֹּהוּ. – *Fem.* שִׁבְיָה (צְבִיָּה, חֵמָה) etc. *Pl.* שְׁבָיִם, אֲרָיוֹת etc. du. לְחָיַיִם. st. c. שְׁבֵי vgl. §. 245-247.

3. Von St. a) mit 1stem Gutt. חֶסֶד, עֵמֶק, עֹפֶר pl. חֲסָדִים, עֲמָקִים, עֳפָרִים. b) mit 2tem Gutt. 1) 2) נַעַר pl. נְעָרִים, נַעֲרֵי; *fem.* נַחֲלָה od. פַּחְדָּה. 4) פֹּעַל od. אֹהֶל *pl.* פְּעָלִים, פָּעֳלֵי. c) mit 3tem Gutt. פֶּתַח, נֵצַח, נֹגַהּ. — Von לא s. S. 135. 6. u. §. 255. 6.

4. Von St. עע 1) גַּל, גַּלִּים, גַּלֵּי, גֻּלָּה, גֻּלֹּת. 2) סַף od. אֵם, סִפִּים, אִמּוֹת etc. §. 260. 61. 3) חֹק חֻקִּים, חֻקָּה, חֻקֹּת etc. — Von Nom. 2ter Bild. 1) קַל od. חָם קַלִּים, קַלּוֹת etc.

II. Nomina zweiter Bildung.

1) יָשָׁר	2) זָקֵן כָּבֵד	3) גָּדוֹל 4) כָּתוּב	לֵבָב נֵכָר
יְשַׁר	זְקַן כְּבֵד	5) תָּמִים ändern	לְבַב נֵכַר
יְשָׁרִים	זְקֵנִים	überall bloſs Kamez	לְבָבִים
כְּנָפַיִם	יְרֵכַיִם	in Sch'wa.	
(יַ) יִשְׁרֵי	זִקְנֵי שְׁמֵחֵי		לִבְבֵי
יְשָׁרָה	זְקֵנָה		
(יַ) יִשְׁרַת	זִקְנַת בִּרְכַּת		
יְשָׁרוֹת	זְקֵנוֹת		לְבָבוֹת
(יַ) יִשְׁרוֹת	זִקְנוֹת בִּרְכוֹת		לִבְבוֹת
יִשְׁרָתַיִם	זִקְנָתַיִם		

1. 1) קָם 2) קֵם 3) קוֹם 4) קוּם 5) קִים mit unwandelbaren Vokalen.

2. 1) 2) יָפֶה, יְפֵה, יָפִים, יְפֵי; יָפָה, יְפַת, יְפַתִים. יָפוֹת, יְפוֹת, 3) 4) גָּלוּי, regelmäſs. 5) נָקִי, נְקִי, נְקִיִּים, נְקִיֵּי, נְקִיָּה etc.

3. mit Gutt. a) als erstem Rad. 1) חָכָם, אֲדָמָה. st. c. gern mit *a* חַכְמֵי, אַדְמַת. b) als dritt. Rad. 2) שָׂמֵחַ 4) שָׁמוּעַ etc. — Von לא צָמֵא, צְמָא; מָלֵא, מְלֵא; קָרוּא, קְרוּא etc.

III. Nom. der dritten Bild.			Nom. auf ־ֹן	Nom. auf ־ִי
sg.	1) כֹּתֵב	2) עוֹלָם	זִכָּרוֹן קַדְמֹן	נָכְרִי
- st. c.	—	עוֹלַם	זִכְרוֹן	—
pl.	כֹּתְבִים	עֹלָמִים	זִכְרֹנִים	נָכְרִים נָכְרִיִּים
du.	כֹּתְבָיִם	עֹלָמַיִם	זִכְרֹנַיִם	deest
- st. c.	כֹּתְבֵי	עֹלְמֵי	זִכְרֹנֵי	נָכְרֵי (נָכְרִיֵּי)
fem. sg.	כֹּתֶבֶת	חוֹתֶמֶת	קַדְמֹנָה	נָכְרִית נָכְרִיָּה
- st. c.	—	—	etc.	נָכְרִית (נָכְרִיַּת)
pl.	כֹּתְבוֹת	הֵיכָלוֹת		נָכְרִיּוֹת
- st. c.	—	הֵיכְלוֹת		—
du.	(תַ) כֹּתְבֹתַיִם	חוֹתְמֹתַיִם		deest
- st. c.	כֹּתְבֹתֵי			
oder				
fem. sg.	כֹּתְבָה	חוֹתָמָה		
st. c.	כֹּתְבַת	חוֹתְמַת		

1. Von St. גָּלֶה לה wie II.

2. Von 2tem Gutt. זֹעֵק *pl.* זֹעֲקִים, f. זֹעֲקָה etc. Von 3tem Gutt. שֹׁמֵעַ st. c. שֹׁמַע.

3. Nach [1]) richten sich alle andre nom. auf Zere, deren Endsylbe eine zusammengesetzte od. mehr vorhergeht, wie עִוֵּר, מְכַתֵּב; For. wie מִסְפֵּר auch st. c. מִסְפַּר. Nach [2]) alle ähnlich gebildete auf *Kamez*, wie דַּיָּן, נִכְתָּב, מִסְפָּר. Die Vok. *u*, *i* und meist *o* sind in solchen Wörtern unwandelbar, wie in מְבֻשָּׁל, גִּבּוֹר

4. über die fem. ־ַ֫ת s. §. 188. 9. 66.

❊ ❊ ❊

Einige Einzelnheiten müssen in den Regeln nachgesehen werden.

Suffixa nominis §. 197 ff.

Pers.	am nom. sg.	am nom. pl.	an Partikeln §. 271.		
Sing.					
3 m.	לְבוּשׁוֹ sein Kleid	לְבוּשָׁיו	בּוֹ (1	מִמֶּנּוּ (2	אֹתוֹ (3
- f.	לְבוּשָׁהּ ihr K.	לְבוּשֶׁיהָ	בָּהּ	מִמֶּנָּה	אֹתָהּ
2 m.	לְבוּשְׁךָ dein K.	לְבוּשֶׁיךָ	בְּךָ	מִמְּךָ	אֹתְךָ
- f.	לְבוּשֵׁךְ	לְבוּשַׁיִךְ	בָּךְ	מִמֵּךְ	אֹתָךְ
1.	לְבוּשִׁי mein K.	לְבוּשֵׁינוּ	בִּי	מִמֶּנִּי	אֹתִי
Pl.					
3 m.	לְבוּשָׁם ihr K.	לְבוּשֵׁיהֶם	בָּם, בָּהֶם	מֵהֶם	אֹתָם
- f.	לְבוּשָׁן	לְבוּשֵׁיהֶן	בָּהֶן, בָּהֵן	מֵהֵן	אֹתָן
2 m.	לְבוּשְׁכֶם euer K.	לְבוּשֵׁיכֶם	בָּכֶם	מִכֶּם	אֶתְכֶם
- f.	לְבוּשְׁכֶן	לְבוּשֵׁיכֶן	בָּכֶן	מִכֶּן	אֶתְכֵן
1.	לְבוּשֵׁנוּ unser K.	לְבוּשֵׁינוּ	בָּנוּ	מִמֶּנּוּ	אֹתָנוּ

1) *in ihm* u. s. w. von בְּ; eben so an לְ *zu*; an כְּ *wie*: כָּמוֹהוּ, כָּמוֹהָ, כָּמוֹךָ, כָּמוֹךְ, כָּמוֹנִי; כָּהֶם (כְּמוֹהֶם) כָּהֵן, כָּכֶם, כָּכֵן, כָּמוֹנוּ. — 2) *von ihm* von מִן. — 3) *ihn* von אֶת־, אֵת Zeichen des Accusativ; aber von אֶת־, אֵת *mit*: אִתּוֹ, אִתָּהּ, אִתְּךָ, אִתָּךְ, אִתִּי, אִתָּם, אִתָּן, אִתָּנוּ, אִתְּכֶם.

Suffixa verbi §. 205 ff.

I. am I. m. Kal.

	1)	2)	3)	4)	5)
Sing. 3 m. (ihn)	כְּתָבָהוּ	כְּתָבַתְהוּ	כְּתַבְתָּהוּ	כְּתַבְתִּיהוּ	כְּתָבוּהוּ
	od. כְּתָבוֹ	od. כְּתָבַתּוּ	od. כְּתַבְתּוֹ	od. כְּתַבְתִּיו	
- f. (sie)	כְּתָבָהּ	כְּתָבַתָּה	כְּתַבְתָּהּ	כְּתַבְתִּיהָ	כְּתָבוּהָ
2 m. (dich)	כְּתָבְךָ	כְּתָבַתְךָ	desunt	כְּתַבְתִּיךָ	כְּתָבוּךָ
- f. (dich)	כְּתָבֵךְ	כְּתָבָתֵךְ		כְּתַבְתִּיךְ	כְּתָבוּךְ
1. (mich)	כְּתָבַנִי	כְּתָבַתְנִי	כְּתַבְתַּנִי	כְּתַבְתִּנִי	כְּתָבוּנִי
Pl. 3 m. (sie)	כְּתָבָם	כְּתָבָתַם	כְּתַבְתָּם	כְּתַבְתִּים	כְּתָבוּם
- f. (sie)	כְּתָבָן	כְּתָבָתַן	כְּתַבְתָּן	כְּתַבְתִּין	כְּתָבוּן
2 m. (euch)	כְּתַבְכֶם	כְּתָבַתְכֶם	desunt	כְּתַבְתִּיכֶם	?כְּתָבוּכֶם
- f. (euch)	כְּתַבְכֶן	כְּתָבַתְכֶן		כְּתַבְתִּיכֶן	כְּתָבוּכֶן
1. (uns)	כְּתָבָנוּ	כְּתָבַתְנוּ	כְּתַבְתָּנוּ	כְּתַבְתִּינוּ	כְּתָבוּנוּ

1) von 3 m. sg. כָּתַב. — 2) von 3 f. sg. כָּתְבָה. — 3) von 2 m. sg. כָּתַבְתָּ. — 4) von der 1 sg. u. 2 f. sg. כָּתַבְתִּי; zu letzterer können die suff. 2t p. nicht sich verbinden. — 5) von 3 pl. כָּתְבוּ; eben so verbinden sich die suff. mit 1 u. 2 pl. כְּתַבְתֶּם, כְּתַבְנוּ.

II. am II. m. Kal.

1. An den Pers. welche mit Vok. enden z. B. יִכְתְּבוּ wie oben an כָּתְבוּ. 2. an den Pers. welche mit dem letzten Rad. enden z. B. יִכְתֹּב sg. 3 m. יִכְתְּבֵהוּ (יִכְתְּבֶנּוּ) f. יִכְתְּבֶהָ od. יִכְתְּבֶהָ (יִכְתְּבֶנָּה), 2 m. יִכְתָּבְךָ f. יִכְתְּבֵךְ, 1. יִכְתְּבֵנִי; pl. 3 m. יִכְתְּבֵם f. יִכְתְּבֵן 2 m. יִכְתָּבְכֶם f. יִכְתָּבְכֶן 1. יִכְתְּבֵנוּ.

Imper. Kal כְּתֹב: כָּתְבֵהוּ, כָּתְבֶהָ od. כָּתְבָהּ, כָּתְבֵנִי; כָּתְבֵם, כָּתְבֵן, כָּתְבֵנוּ.

Inf. Kal כְּתֹב: כָּתְבִי etc. s. §. 209. 210.

Ueber die übrigen Verbalformen s. §. 209, 2.

GÖTTINGEN, gedruckt mit Dieterichschen Schriften.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ewald, Heinrich

Kritische Grammatik der hebräischen Sprache

Leipzig 1827

L.as. 167 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10571928-9